

F. Hayman inv. et del.

Bernigeroth Sc. Lipsiae 1754.

Zuverläßige Geschichte der Englischen Handlung durch Rußland,

über

die Caspische See, nach Persien, der Tartarey und Türkey, Armenien und China.

Samt

einer Beschreibung der Landesbeschaffenheit dieser Länder.

Erster Theil.



Mit vielen Kupfern.

Leipzig,
im Verlag bey Carl Wilhelm Holle,
1769.

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Vorbericht des Verfassers.

Da die Ehre der großbritannischen Monarchie auf die Erweiterung und Erhaltung der Handlung beruhet: so ist die Pflicht eines jeden Unterthanen, diese allgemeine Absicht zu befördern, und folglich sich zu bemühen, den Gemüthern der Leute solche Gesinnungen einzuflößen, die den Fleiß vergrößern, und der schwelgerichen und unordentlichen Lebensart Einhalt thun. Ein besonderer Umstand meines Lebens hat mich zu der Kenntniß einer neuen Art von Handlung, nämlich nach Persien über die caspische See, gebracht. Allein, als ich mich zuerst in diese Handlung einließ: so schien der Untergang derselben bereits vor der Thüre zu seyn; es konnte auch alle unsere Geschicklichkeit und aller unser Fleiß diese zarte Pflanze wider die heftigen und rauhen Stürme, die unaufhörlich darauf los weheten, nicht erhalten, und sie ward bereits verderbet, da sie kaum zu blühen angefangen hatte.

Vorbericht des Verfassers.

Wenn man der Nachkommenschaft einige Nachrichten davon bekannt machet: so könnte solches vielleicht ein Mittel seyn, diese Handlung wieder aufzurichten, falls die künftigen Zeiten solches möglich, oder vortheilhaftig machen sollten; wenigstens kann dadurch das Andenken dieser wichtigen Unternehmung beybehalten, und die Neubegierde des vernünftigern Theiles der englischen Nation, der die Wichtigkeit der Handlung einsieht, befriediget werden; denn diese Handlung hatte die Absicht, die rohe Seide, die uns eine so nützliche Waare, und der Grund einer unserer beträchtlichsten Manufacturen ist, auf das wohlfeilste ins Land zu bringen, und was noch mehr ist, dieselbe für unsere verarbeitete Wolle, wovon Großbritannien so viele Vortheile genossen hat, zu vertauschen.

Niemals ist eine Handlung mit einer stärkern Hoffnung angefangen, noch mit größerer Aufmerksamkeit und Mühe von den vornehmsten Kaufleuten der Hauptstadt London fortgesetzet worden, wobey wir noch hinzu setzen können, daß kaum eine Art von Handlung von großen Herren einen mächtigern Schutz gehabt hat. Man muß gestehen, sie hatte in Ansehung aller dieser Vortheile zusammen, ehemals ein so reizendes Ansehen, daß sie manchen die Augen blendete, und nicht nur Leute von großen Einsichten, sondern auch von redlichen Herzen an sich zog. Andere Handlungscompagnien suchten, in Ansehung ihres eigenen Nutzens, dieser Handlung allerley Hindernisse in den Weg zu legen, und einige von den Mitgliedern derselben sagten ihr Schicksal in allgemeinen Worten vorher: allein, zum Beweise der Betrieglichkeit aller menschlichen Klugheit ward das ganze Vorhaben durch eine Sache vereitelt, woran man am wenigsten oder wohl gar nicht gedacht hatte; denn wer hätte sichs vorstellen können, daß ein Mann, der sich ein englischer Factor in Persien zu seyn, verbindlich machte, auch als ein Schiffszimmermann in des Nadir Schachs Dienste gehen würde?

Wenn Menschen Fehler begehen: so pflegen sie gemeiniglich Ursachen davon anzugeben, die sie schon vor ihren Handlungen ihrem Gemüthe wollen vorstellig gemacht haben. Ich glaube, der Herr Elton, der in der Errich-

tung

tung dieser Handlung die größten Verdienste hatte, hat die Wirkung nicht vorher gesehen, die aus seinem Uebergange in des Nadir Schachs Dienste entstehen würde, da doch diesem Verfahren der Untergang dieser Handlung größtentheils zuzuschreiben ist. Wäre es zu vermuthen gewesen, daß die Russen bey einer persischen Seemacht, oder bey einigen wenigen Handlungsschiffen auf der caspischen See müßige Zuschauer hätten seyn können, so bediente sich der Herr Elton freylich eines Mittels, das uns auf eine Zeitlang bey den Nadir hätte nützlich seyn können: allein, da ihm der Zusammenhang der Dinge auf dieser Seite sehr wohl bekannt war, so muß doch eine solche Vermuthung, wo er sie gehabt hat, nur sehr schwach gewesen seyn, und hat er sie nicht gehabt, so ist ihm seine Beurtheilungskraft, die sonst in vielen Stücken sehr gut war, doch in diesem fehl geschlagen. Wenn man die Sache bloß auf eine kaufmännische Art betrachten will; wie konnte man denn wohl unter einer so tyrannischen Regierung, als die persische war, seines Eigenthums gewiß versichert seyn, da ein Factor von Kaufleuten sich in die Dienste der Korne einließ, und sich dadurch der Gefahr unterwarf, alle Tage zur Rechenschaft gefordert zu werden? Diese Frage hat er wohl schwerlich jemals an sich ergehen lassen, sondern ist vielmehr, wie solches der gemeine Fehler des menschlichen Geschlechtes ist, dadurch, daß er die Sache bloß von der besten Seite angesehen hat, in eine geruhige Sicherheit eingeschläfert worden. Wenn er auf eine vorsichtigere Art verfahren wäre: so hätten wir die rußische Unterstützung länger behalten, und unsere Handlung in Norden von Persien länger fortsetzen können; denn so lange, als Fürsten in gutem Vernehmen mit einander stehen, werden Nationalverbindungen, ohne sehr starke Ursachen, nicht verletzet, da sie doch, wenn solches nicht ist, gar leicht können zerrissen werden.

Als ich England im Jahre 1743 verließ: so besinne ich mich, daß der Herr Richard Cockwood, ein türkischer Kaufmann, zu mir sagete: „Entweder werden sie die Russen die Handlung lehren, und alsdenn wer„den sie ihre Eifersucht rege machen, wenn es ihnen in ihrer Unterneh„mung glücket, oder man wird sie auch in Persien plündern, und in bey„den

„den Fällen kann ihre Handlung von keiner langen Dauer seyn.„ Die Erfahrung hat uns gelehret, daß seine Anmerkung richtig, und gewissermaßen prophetisch gewesen ist. Es ist gewiß, daß die türkische Compagnie, in den vielen Jahren ihrer Erfahrung, niemals Factore nach den nordlichen Provinzen von Persien geschicket hat; sie hielt es für besser, diese Gefahr so wohl, als auch die daraus entstehenden Vortheile, den Armeniern zu überlassen, welche ihnen die persische Seide nach Smirna und Aleppo zu bringen pflegen, so wie die Russen und Armenier nunmehro einen großen Theil davon nach St. Petersburg bringen: allein, die türkische Compagnie hat niemals solche Reizungen dazu gehabt, als die rußischen Kaufleute; sie hatten keine Tractaten mit den Türken, um ihnen eine sichere Reise nach Persien zu verschaffen, auch waren sie niemals von Fürsten selbst, sich in eine solche Handlung einzulassen, eingeladen worden; über dieses hielten ihre Nebengesetze sie ab, auf ihre eigene Rechnung ihre Waaren nach Persien zu schicken.

Das Parlament erlaubet uns nunmehro, vermittelst einer Acte von 1749, von St. Petersburg rohe Seide für unsere Wollenwaaren ins Land zu bringen, und ich hoffe, daß unserer Nation einiger Vortheil dadurch zuwachsen werde. Es wird nur noch einige Zeit dazu erfordert, daß die persische Ruhe so weit wieder hergestellet werde, daß ansehnliche Quantitäten roher Seide von daher gebracht werden können; wiewohl dieses überflüßig durch den Vorrath ersetzet wird, den wir aus andern Ländern her bekommen. Die Balanze unserer rußischen Handlung zeiget, daß dieses Reich gemeiniglich eine Million Rubeln dabey gewinne. Wir bringen jährlich ungefähr für zwey Millionen rußische Waaren in unser Land, und ungefähr eine Million von den unserigen hinaus. Die Vortheile nehmen durch diese Acte beständig für Rußland zu, und müssen also daselbst auf der politischen Schale ein desto größeres Gewicht geben.

Ich habe es für dienlich erachtet, die wichtigen Schriften, die ich während meiner Correspondenz erhalten habe, worunter keine sind, die Privatangelegenheiten betreffen, nachdem ich sie denen, die am meisten darin-

nen betroffen werden, zum Durchlesen gegeben, und ihre Einwilligung dazu erlanget, in dieses Werk einzurücken. Diese zuverläßige Methode verursachet einige Wiederholungen, die ich jedoch, so viel als möglich, habe zu vermeiden gesucht. Einige dieser Schriften, welche die Errichtung dieser Handlung betreffen, sind bereits gedruckt, und zu verschiedenenmalen in besondern Stücken bekannt gemacht worden, wovon aber etliche sehr unrichtig gewesen sind, und keine historische Ordnung gehabt haben.

Die Verschwiegenheit ist in Handlungsangelegenheiten öfters nothwendig. Wäre diese Handlung fortgesetzet worden: so hätten die Umstände derselben, meiner Einsicht nach, aus wichtigen Ursachen geheim bleiben müssen; nunmehro aber scheinen eben dieselben Ursachen, nebst dem, was wir der Nachkommenschaft schuldig sind, die Aufbehaltung des Andenkens davon zu erfordern. Das Publicum hat in der That ein Recht, von demjenigen benachrichtiget zu werden, wodurch wir diesen Theil unserer Handlung verloren haben, die doch anfänglich einen so vorzüglichen Schutz gehabt hat.

Meine Absicht war bloß, einen Tractat von der caspischen Handlung zu schreiben: allein, aus reiflich erwogenen Ursachen, ist dieses Werk viel größer geworden, als meine ursprüngliche Absicht war. Meine eigene Begebenheiten funden natürlicher Weise einen Platz in meinem Tagebuche, oder machen dasselbe vielmehr eigentlich aus. Ein großer Theil davon hatte eine nothwendige Verknüpfung mit der Handlung, und die angenehmsten Vorfälle bestehen darinnen. Was meine Unterredungen anbetrifft, die ich mit den Persern gehabt habe: so habe ich, in Ansehung der Entfernung des Ortes und der Zeit, der Veränderungen und der Sterbefälle, welche seit dem erfolget sind; imgleichen, in Ansehung des Inhalts derselben, welcher bloß den Nadir Schach anbetrifft, dafür gehalten, die Verhelung der Namen würde eher einer ungereimten Vorsichtigkeit, als einer sorgfältigen Beobachtung der gesellschaftlichen Pflichten ähnlich sehen.

Zur Erläuterung habe ich eine Karte von der caspischen See mit beygefüget, welche mir der Herr Capitain Woodroofe schenkte, als er von

da zurück kam. Ich halte diese Karte für sehr richtig, und sehe sie als eine Verbesserung der Karte an, die **Peter der Große** von **Banvorden** machen ließ, zumal, in Ansehung der Beschreibung der Tiefen, wie auch der Küste und der östlichen Theile dieser See, wohin der Capitain **Woodroofe** von dem persischen Könige geschicket ward, um alles auf das genaueste zu bemerken. Ich habe auch aus des Capitains Woodroofe Tagebuche das Wichtigste heraus gezogen, von dessen Wahrheit mich auch meine eigene Erfahrung überzeuget hat. Sollten wir die caspische See jemals wieder beschiffen: so können uns diese Nachrichten als Handelsleuten nützlich seyn, und wenn sie auch den **Russen** Dienste leisten können: so wird mir solches gleichfalls ein nicht geringes Vergnügen verursachen.

Die Karten von dem rußischen Gebiethe an den tartarischen Gränzen sind mir von dem General **Tattischeff**, welcher die rußischen Truppen an diesen Gränzen commandirte, mitgetheilet worden. Sie sind einige Jahre nach der Nachricht verfertiget, welche Herr **Elton** von sich selbst gegeben hat; weil sie aber einen Zusammenhang damit haben: so hatte ich einen gedoppelten Bewegungsgrund, mich derselben zu Nutze zu machen. Die andern Karten, welche ich noch bisher von der independenten **Tartarey** gesehen habe, sind sehr mangelhaft; es ist aber höchstens zu bewundern, daß ein so häufig besuchtes Land, als **Persien**, noch nicht genauer, als bisher geschehen, ist entworfen worden. Ich rede nicht nur von den nordlichen Theilen, sondern von dem Lande überhaupt. Denn wir finden in historischen Nachrichten beständig wichtige Oerter erwähnet, welche in den Karten fehlen, oder wenigstens unrichtig gesetzet sind.

Das Tagebuch von der Reise nach **Chieva**, durch die Theile der Tartarey, welche an der östlichen Seite der caspischen See befindlich sind, ist eben so zuverläßig, als das von der westlichen Küste. Das erstere habe ich von einem, der diese Reise selbst gethan hat, und es ist durch einen andern von derselben Gesellschaft bestätiget worden; und das letztere ist der wirkliche Weg der rußischen Ambassade vom Jahre 1746.

Vorbericht des Verfassers.

In dem Theile meines Werkes, welcher die Tagebücher meiner Reisen enthält, habe ich es unmöglich vermeiden können, der Held meiner eigenen Erzählung zu seyn; denn es kommen gar zu häufige Gelegenheiten vor, meiner eigenen Handlungen und Gesinnungen zu erwähnen; und die Beschaffenheit der Reisebeschreibungen machet dergleichen auch in der That unvermeidlich. Ich habe mich so viel, als möglich, bemühet, mich von Vorurtheilen zu befreyen; und da ich mich nichts, als guter Gesinnungen gegen alle Menschen, bewußt bin: so habe ich nicht gefürchtet, daß ich jemanden beleidigen würde, wiewohl, wenn ich Gewohnheiten oder Meynungen mit einander vergleiche, meine Gedanken bisweilen das Ansehen einer Satire haben mögen. Allein, es ist gewiß, daß bloß durch Vergleichungen die Schönheiten oder die Mängel der Dinge sich erhellen.

Als ich in **Persien** war, trieb mich meine Neubegierde an, verschiedene Nachrichten von dem berühmten Usurpateur, **Nadir Schach**, zu sammlen. Ich war so glücklich, solche Proben von seiner Gnade zu erfahren, dergleichen die gesittesten christlichen Länder sehr wenig aufweisen können. Dieß gab mir Gelegenheit, den Charakter dieses außerordentlichen Helden näher kennen zu lernen; und da ich noch keine ordentliche glaubwürdige und fortgesetzte Nachricht von ihm fand: so entschloß ich mich, meine eigene Schriften, nebst demjenigen, was ich hier und auch in **Rußland**, noch dazu erlangen konnte, zu einem solchen Endzwecke anzuwenden. Der eigentliche Grund zu einem solchen Werke schienen die Veränderungen **Persiens** während dieses Jahrhunderts bis zu derjenigen Zeit zu seyn, da **Nadir** anfieng, eine so fürchterliche Rolle auf dem Schauplatze der Welt zu spielen. Dieser Zeitpunct enthält beynahe dreyßig Jahre, und schließt die unglückliche Regierung **Husseins** und den Einfall der **Afghaner** mit ein. Die Nachricht, welche wir bisher davon gehabt haben, ist unvollkommen. Ich würde indessen nicht so weit gegangen seyn, wenn ich nicht eine französische Schrift gefunden hätte, welche erst seit kurzem hervorgekommen ist, deren Verfasser (*) sich große Mühe gegeben hat, die besten Sachen zu

(*) Der Herr **Clairac.**

sammlen. Die Originalschriftsteller der morgenländischen Begebenheiten, haben einen natürlichen Hang zum Wunderbaren; und Europäer welche nicht selbst gegenwärtig gewesen sind, pflegen gemeiniglich in dieselbe Ungereimtheit zu verfallen. Dieses habe ich mich bemühet, sowohl durch meine persönliche Bemerkungen, und gesammlete Nachrichten, als auch durch den allgemeinen Grund der Dinge zu verbessern. Man muß indessen bedenken, daß der Geist der morgenländischen Völker ihrer Geschichte nothwendig das Ansehen eines Romans beylege. Um einen Begriff von der persischen Regierung zu geben, wovon vieles in der heiligen Schrift vorkömmt, habe ich einen chronologischen Entwurf geliefert, der in einem Blicke das Wesentlichste von den mannichfaltigen Veränderungen dieser alten Monarchie von ihrer ersten Stiftung an vor Augen leget.



1744. C. Fritzsch sculpt.

Das erste Buch.

Die ältesten Nachrichten von der caspischen Handlung,

vom Jahre 1553
bis zur Einschiffung des Verfassers auf die caspische See
im Jahre 1743.

Das I Capitel.

Versuche, welche die ersten englischen Avanturiers zur Eröffnung einer Handlung durch Rußland nach Persien von 1553 bis 1581 gemachet haben. Eduards des VI und der Königinn Elisabeth Briefe von dieser Materie; nebst einigen besondern Umständen, so die caspische Handlung dieser Zeiten anbetreffen.

Da ich den Entschluß gefasset habe, eine historische Nachricht von der letzten britannischen Handlung nach der caspischen See zu schreiben, die mit einer Menge wichtiger und angenehmer Umstände durchflochten ist: so werde ich mich, meiner Meynung nach, von meiner Materie nicht entfernen, wenn ich den Sachen von den frühesten Zeiten an nachspüre, und kürzlich die Versuche, die ehemals

mals zur Errichtung einer Handlung von dieser Art gemachet worden, nebst den Schwierigkeiten und Unterbrechungen darstelle, welche dieselbe bis zum Jahre 1738 gehabt hat, bey welchem Zeitpuncte die folgende Erzählung eigentlich anfängt.

Die Eröffnung einer Handlung über die caspische See nach Persien ist, seit dem Archangel von den Engländern entdecket worden, für diese Nation so vortheilhaft angesehen worden, daß man sich selbst bey der Errichtung unserer rußischen Compagnie schon bemühet hat, einen Antheil daran zu erlangen. Die verschiedenen Begebenheiten, welche unsern ersten Avanturiers begegnet sind, machen zwar nicht die unmittelbare Materie dieser Erzählung aus: da sie aber eine augenscheinliche Verknüpfung damit haben, und dieselbige erklären; so werde ich einige besondere Umstände davon anführen, worüber der Leser nicht Ursache haben wird, misvergnügt zu seyn. Denn es kann gutgesinnten Personen, deren Herzen durch die Exempel unserer großmüthigen Vorfahren verbessert zu werden fähig sind, zu keinem gemeinen Vergnügen dienen, wenn sie vernehmen, wenn, und durch wen die Entdeckung zuerst gemachet worden, welche den Weg zu der Handlung, wovon in diesen Blättern geredet wird, eröffnet hat.

Dieser liebenswürdige Geist der Unternehmung, der unsere Landesleute belebet hat, ward zuerst im Jahre 1553 wirksam, welches das siebente und letzte Jahr der Regierung Eduards des VI war. Dieser Fürst verfertigte damals ein Sendschreiben in griechischer und verschiedenen andern Sprachen, worinnen er den Ritter Hugh Willoughby und den Herrn Richard Chanceler, nebst ihrer Gesellschaft, dem Schutze der Fürsten und Regenten des Erdkreises, insonderheit aber den Regenten des südostlichen Theiles, desselben empfohl. Die neuern feinern und erleuchtetern Zeiten der Welt haben dergleichen Bemühungen romanenhaft, wo nicht gar lächerlich gemachet. Allein, so war es nicht in den damaligen Zeiten, und wir können mit keinem Grunde dem frommen und einfältigen so wohl, als auch kriegerischen und der Handlung vortheilhaften Geiste unser Lob entziehen, auf welchem unsere Vorfahren diese Denkmaale der Wissenschaft, Reichthümer und Ehre errichtet haben; die nachgehends zu einer so erstaunlichen Höhe gebracht worden. Nach diesen Grundsätzen muß der folgende Brief dem vernünftigen und neugierigen Leser einiges Vergnügen verursachen.

„Edward der Sechste, von Gottes Gnaden König in England, Frankreich „und Irrland, ꝛc. allen Königen, Fürsten, Regenten, Richtern und Statthaltern der „Erde, und allen andern, die eine ausnehmende Würde auf derselben besitzen, an allen „Oertern unter dem ganzen Himmel: Friede, Ruhe und Ehre sey mit euch, und euren „Ländern und Gegenden, die unter eurer Herrschaft sind, und mit einem jeden unter euch, „so wie es ihm zuträglich ist.

„Da der große und allmächtige Gott dem menschlichen Geschlechte vor allen andern lebendigen Creaturen, ein solches Herz und Verlangen gegeben hat, daß ein jeder „begehret, Freundschaft mit dem andern zu halten, zu lieben, und geliebet zu werden; „imgleichen an beyden Seiten Wohlthaten zu erweisen und zu empfangen: so ist daher die „Pflicht aller Menschen, nach ihrem Vermögen, dieses Verlangen in einem jeden dadurch, „daß sie sich um alle Menschen wohl verdient machen, zu unterhalten und zu vergrößern, „und insonderheit denenjenigen solche gute Gesinnungen zu erweisen, die durch dieses Verlangen angetrieben werden, und aus fernen Landen zu ihnen kommen. Eine desto weitere

„Reise

„Reise sie zu diesem Ende unternommen haben, um so vielmehr erklären sie sich dadurch,
„daß dieses Verlangen eifrig in ihnen gewesen ist. Ferner locken uns auch die Exempel
„unserer Voraltern und Verweser dazu an, indem sie denenjenigen allezeit freundlich und
„liebreich begegnet sind, die aus einem freundschaftlichen Gemüthe sowohl aus nahen, als
„auch aus weit entfernten Ländern zu ihnen gekommen sind, und sich ihrem Schutze em-
„pfohlen haben. Und wenn es recht und billig ist, solche Leutseligkeit allen Menschen zu
„erweisen: so muß dieselbe ohne Zweifel, vornehmlich Kaufleuten, erwiesen werden, die
„die Welt durchwandern, und beydes, das Land und die See, durchsuchen, um gute und
„nutzbare Dinge, die in ihren Ländern zu finden sind, in entfernte Gegenden und König-
„reiche zu führen, und wiederum aus denselbigen solche Dinge heraus zu bringen, die sie
„daselbst für ihr eigenes Vaterland bequem finden, damit sowohl die Völker, zu welchen
„sie gehen, dergleichen Waaren nicht mögen beraubet werden, die ihre Länder nicht hervor
„bringen, als auch, damit sie selbst dergleichen Dinge theilhaftig werden mögen, woran
„diese Völker einen Ueberfluß haben. Denn der Gott Himmels und der Erden, der die
„größte Vorsorge für das menschliche Geschlecht trägt, will nicht, daß alle Dinge in einer
„und derselbigen Gegend gefunden werden, damit einer des andern nöthig habe, damit
„durch dieses Mittel Freundschaft unter allen Menschen errichtet werde, und ein jeder su-
„chen möge, allen zu Gefallen zu seyn.

„Zur Aufrichtung und Beförderung dieser allgemeinen Freundschaft haben gewisse
„Leute unseres Reiches, die durch das besagte Verlangen hierzu bewogen worden, den Ent-
„schluß gefasset, eine Reise zur See in entfernte Länder über sich zu nehmen, zu dem Ende,
„damit zwischen denselben und unserm Volke ein Weg möge eröffnet werden, Waaren ein
„und aus zu führen, wobey sie uns ersuchet haben, ihre Unternehmung zu befördern. Da
„wir nun ihr Bitten genehm gehalten: so haben wir dem tapfern und würdigen Ritter,
„Hugh Willoughby, und andern unsern aufrichtigen und treuen Dienern, die bey ihm
„sind, nach ihrem Verlangen, die Freyheit ertheilet, in Länder zu gehen, die ihnen bis-
„her unbekannt gewesen, sowohl solche Dinge zu suchen, deren wir bedürfen, als auch ih-
„nen aus unsern Gegenden solche Dinge zuzuführen, deren sie bedürfen. So daß hier-
„durch nicht nur beydes für sie und uns eine Bequemlichkeit erwachse, sondern daß auch ein
„unzertrennliches und ewiges Freundschaftsband zwischen uns beyderseits möge errichtet wer-
„den, indem sie uns erlauben, von ihren Sachen diejenigen zu nehmen, woran sie in ih-
„ren Gegenden einen Ueberfluß haben, und wir ihnen hingegen von den unserigen diejeni-
„gen Dinge geben, daran es ihnen mangelt.

„Wir verlangen daher von euch Königen und Fürsten, und allen andern, die ei-
„nige Macht auf der Erde haben, diesen unsern Bedienten den freyen Durchzug durch eure
„Gegenden und Gebiethe zu verstatten; denn sie sollen, ohne euren Willen, nicht das ge-
„ringste von dem Eurigen berühren. Bedenket, daß sie auch Menschen sind. Wenn sie
„daher einiges Dinges werden nöthig haben, so bitten wir euch um aller Leutseligkeit, und
„um des Adels willen, der euch beywohnet, ihnen mit solchen Dingen zu helfen und förder-
„lich zu seyn, die ihnen mangeln: da ihr hinwiederum solche Dinge von ihnen empfangen
„werdet, die sie euch zur Vergeltung geben können. Beweiset euch so gegen sie, als ihr
„wollet, daß wir und unsere Unterthanen uns gegen eure Bedienten beweisen sollen, wenn
„sie etwa auch durch unsere Gegenden kommen möchten.

„Wenn ihr solches thut, so versprechen wir euch bey dem Gott aller Dinge, die im „Himmel, auf Erden, und in der See enthalten sind; imgleichen bey dem Leben und der „Ruhe unserer Königreiche, daß wir mit gleicher Leutseligkeit eure Bedienten aufnehmen „wollen, wenn sie jemals in unsere Königreiche kommen sollten, allwo sie so freundlich und „liebreich sollen empfangen werden, als wenn sie in unserm Gebiethe gebohren wären, da„mit wir dadurch die Gunst und Gütigkeit vergelten mögen, die ihr unsern Leuten erwiesen „habet. Nachdem wir solchergestalt auch Könige und Fürsten ꝛc. gebethen haben, unsern „vielgeliebten Dienern mit aller Leutseligkeit und Gefälligkeit zu begegnen; so wollen wir „unsern allmächtigen Gott bitten, daß er euch langes Leben und Friede geben wolle, der „nimmer ein Ende nehme. Geschrieben in London, welches die Hauptstadt unseres König„reiches ist, in dem Jahre von Erschaffung der Welt 5515, in dem Monden Jiar (1), „den vierzehnten Tag des Monden, und im siebenten Jahre unserer Regierung.„

Die Flotte, welche auf diese Entdeckung, zu Folge dem Briefe des Königes, ausgesendet ward, bestund aus der Bona Esperanza, dem **Edward Bonaventure**, und der Bona Confidentia, alle unter dem Commando des Ritters **Hugh Willoughby**, als Generalcapitains. Dieser Herr hatte das Unglück, nebst dem Schiffsvolke der Bona Esperanza, in d mselben Jahre in Lappland zu erfrieren: allein **Richard Chanceler**, der den Edward Bonaventure commandirete, hatte das Glück, eine Entdeckung von Archangel zu machen, von welchem Orte er nach Moscau geführet, und daselbst von dem Großfürsten, **Ivan Vasilowitz**, besonders vorzüglich empfangen ward, der die Anerbiethung der Handlung annahm, und auf das Schreiben des Königes eine vortheilhafte Antwort ertheilete.

Der nächste beträchtliche Vorfall geschah im Jahre 1555, als mit dem Großfürsten, der bisweilen auch Kaiser von Rußland genennet wird, ein Tractat gemachet ward, wodurch er den englischen Kaufleuten, die nach Rußland handelten, große Privilegien gab, und dasselbe Jahr ertheilete König **Philipp**, und die Königinn **Maria** ihnen ein königliches Privilegium. Das folgende Jahr kam der rußische Ambassadeur, **Osep Napeoff**, nach England. Im Jahre 1557 gieng **Anthony Jenkinson** durch Rußland nach Bockhara, welches er aber gar bald verlassen mußte, indem der König von **Samarcand** in dieses Land gefallen war. Er fand, daß die persische Handlung mehrentheils an der Seite von Syrien, und an den Gränzen der Türkey befindlich wäre. Nach mancherley Glücksabwechselungen und Schwierigkeiten, die mit den Begebenheiten dieser Zeiten, wovon ich itzo schreibe, eine merkwürdige Aehnlichkeit hatten, kehrete er im Jahre 1560 über Casan auf der Wolga wieder zurück, nachdem er zuerst die Ehre gehabt hatte, das rothe Kreuz von St. George, oder die königliche Flagge von England, auf der caspischen See aufzustecken.

Derselbige **Jenkinson** gieng, nachdem er durch die handelnden Avanturiers dazu war aufgemuntert worden, im Jahre 1561 nach Persien, da er zuvor ein Schreiben von der Königinn **Elisabeth**, die nunmehr im dritten Jahre ihrer Regierung war, an den Schach **Tahmas**, den König des Landes, erhalten hatte, welches ich, wegen seines besondern Geistes und seiner edlen Einfalt, gleichfalls einzurücken um Erlaubniß bitte.

„Elisa-

(1) Jiar ist der Monath Februarius.

„Elisabeth von Gottes Gnaden Königinn von England ꝛc. an den sehr mächtigen und sehr siegreichen Fürsten, den großen Sophi, Kaiser der Perser, Meder, „Parther, Hircanier, Carmanarier, Margier, des Volkes diesseits und jenseits „des Flusses Tygris, und aller Leute und Völker zwischen der caspischen See und dem „persischen Meerbusen, ihren Gruß, und den glücklichsten Wachsthum in allem „Wohlergehen.

„Durch die Güte des allmächtigen Gottes ist es so geordnet, daß diejenigen Völker, welche nicht nur die große Entlegenheit des Landes, und die unüberwindliche Weite „der Meere, sondern auch selbst die Gegenden des Himmels sehr weit von einander absondern, sich dennoch durch gute schriftliche Empfehlung einander behülflich seyn, und sich „nicht nur ihre Gedanken oder Ueberlegungen mittheilen, und die angenehmen Pflichten „der Menschenliebe erweisen, sondern sich auch durch ein beyderseitiges gutes Vernehmen „manche Bequemlichkeiten verschaffen können.

„Da nun unser getreuer und vielgeliebter Diener, Anthony Jenkinson, der „Ueberbringer dieser unserer Briefe, mit unserer Erlaubniß, Begünstigung und Gnade, „entschlossen ist, dieses unser Reich zu verlassen, und durch Gottes Gnade so gar nach Persien und andern Herrschaften Eurer Majestät zu reisen: so sind wir ernstlich entschlossen, „durch unsere Begünstigung dieses sein höchst lobenswürdiges Vornehmen zu befördern, „und solches um so viel williger, weil dieses sein gutes Vornehmen eine redliche Absicht zum „Grunde hat, nämlich mit Eurer Majestät Unterthanen, und mit andern Fremden, die nach „dero Reichen hinhandeln, einen Kaufhandel aufzurichten.

„Wir haben es daher für gut gefunden, an Eure Majestät zu schreiben, und dieselben zu ersuchen, auf unser Anhalten, unserm besagten Diener, Anthony Jenkinson, „gute Päße und ein sicheres Geleit zu ertheilen, durch deren Vermittelung und Ansehen, er „die Freyheit und das Recht haben möge, nebst seinen Freunden, Bedienten, seinem Fuhrwerke, seinen Waaren und Gütern, wie sie Namen haben mögen, durch dero Reiche, „Herrschaften, Gebiethe und Provinzen, frey und ungehindert zu reisen, zu gehen, hin „und wieder herdurch zu ziehen, abzureisen, und sich darinnen aufzuhalten, so lange es ihm „gut deucht, und von da wieder zurück zu kehren, zu welcher Zeit er, oder sie, es für gut befinden werden. Wenn diese heiligen Pflichten der Gemeinschaft, und angenehmen Dienste der natürlichen Menschenliebe zwischen uns und unsern Reichen und Unterthanen, bereitwillig beschlossen, aufrichtig angenommen, und fest beobachtet werden: so hoffen wir, „der allmächtige Gott werde geben, daß aus diesem kleinen Anfange, beydes zu unsern Bedürfnissen und zu unserer Ehre, imgleichen zu großer Bequemlichkeit und zum Nutzen „unsers Volkes, ins künftige wichtigere Dinge entstehen werden; solchergestalt wird offenbar werden, daß weder die Erde, noch die Meere, noch die Himmel so viele Macht haben, uns zu trennen, als die göttlichen Gesinnungen der natürlichen Menschenliebe, und „gemeinschaftlichen Gutwilligkeit Vermögen besitzen, uns fest zu vereinigen. Gott gebe „Eurer Majestät eine lange und vollkommene Glückseligkeit auf Erden, und ewig im Himmel. Gegeben in England, in unserer berühmten Stadt London, den 25sten Tag des „Monats April, im Jahre der Erschaffung der Welt 5523, unsers Herrn Jesu Christi „1561, und im dritten unserer Regierung.„

Nachdem sich nun **Jenkinson** den Eingang nach Persien verschaffet hatte: so kam er ohne einen sonderbaren Erfolg wieder zurück. Im Jahre 1557 eroberten die Türken die westlichen Küsten der caspischen See, und verhinderten dadurch großentheils die Beförderung der Handlung, womit die Kaufleute sich natürlicher Weise, zu Folge des günstigen Schlusses schmeichelten, den **Jenkinson** von **Abdalla Chan**, damaligem Könige von Schirwan und Hircanien, welches itzo **Gilan** genannt wird, erhalten hatte; Schirwan war aber damals der Aufenthalt unserer Factorey. Verschiedene englische Unterthanen wurden in dieser Handlung gebrauchet, von welchen einer, Namens **Thomas Alcocke**, in Persien ermordet ward. Nachgehends gieng **Christoffer Burrough** im Jahre 1579 nach Persien, und kam 1581 wieder nach Hause. Er bauete an der Wolga zu Niezanovogorode ein Schiff, in welchem er verschiedene Waaren bis nach Baku brachte. Zu Niezabad strandete sein Schiff, und es gieng ein großer Theil seiner Ladung verloren. Zu Derbend verkaufte er einen Theil seiner Güter an die Türken, und kaufete ein ander Schiff, welches das, was er an roher Seide wieder bekommen hatte, nach Hause bringen sollte: allein es hatte ihm entweder an Erfahrung gemangelt, oder die Noth hatte ihn auch dazu gezwungen, daß er nicht eher, als im Monate November nach Rußland kam, welches verursachete; daß sein Schiff durch das Eis in Stücken zerschnitten ward. Die Ladung ward indessen doch in einem Boote gerettet; dieses schwamm mit dem Eise seewärts ein, gerieth in große Gefahr, verloren zu gehen, und befror endlich. Das Schiffsvolk verließ das Boot und dessen Ladung, und machte sich fort, um Beystand zu suchen. Sie verloren aber den rechten Weg, und ihr Leben gerieth so wohl durch Hunger, als auch durch einen Pfeilhagel von einer fliegenden Partey nagaischer Tartarn in Gefahr. Endlich waren sie so glücklich, daß sie ihre Ladung sicher nach Astracan brachten, und solchergestalt endigte sich die britannische caspische Handlung.

Seit dem sind von britannischen Unterthanen gelegentlich, unter russischem Schutze am Ende des letzten Jahrhunderts zwar Reisen dahin geschehen, aber nicht in der Absicht, eine Handlung aufzurichten, daher ich dieselben; als von keiner sonderlichen Beträchtlichkeit, mit Stillschweigen übergehen werde.

Das II Capitel.

Des Herrn de Thou Anmerkungen über die englische Handlung nach Persien zu den Zeiten der Königinn Elisabeth. Friederich, Herzogs von Hollstein, Gesandtschaft im Jahre 1633. Alte rußische und armenische Handlung über die caspische See. Peter der Große läßt eine Armee nach den nordlichen Provinzen von Persien hinmarschiren, und bemühet sich, eine weitläuftige Handlung mit dem Lande zu errichten.

Um die bereits angeführten Urkunden zu bestätigen, muß ich um Erlaubniß bitten, von dieser Materie eine Stelle aus dem berühmten Herrn **de Thou** anzuführen, der, nachdem er die Errichtung einer Compagnie in London, um nach Moscau hinzuhandeln, erzählet hat, hinzusetzet: „Die Vortheile dieser Compagnie wären unermeßlich, in-

„dem

(1) Die Länder gegen Osten von Chieva und Bokhara.

(2) Es werden allhier Ballen von sieben Batmans von zwölf und ein Fünftel englischen Pfunden, und nicht fünf und zwanzig Batmans, wie itzo gebräuchlich sind, verstanden.

„dem die Engländer zu den Zeiten der Königinn Elisabeth das exclusive Privilegium ge„habt, alle Arten von fremden Waaren nach Rußland hineinzubringen. Durch dieses Pri„vilegium wären sie aufgemuntert worden, die verschiedenen Provinzen dieses weitläuftigen „Reiches sorgfältiger zu besuchen, durch welches Mittel sie entdecket hätten, daß, wenn sie „die Dwiena hinan giengen, sie Waaren bis nach Wologda, und von da in sieben Tagen „zu Lande nach Yerislaw bringen könnten, von welchem Orte sie die Wolga herunter in „dreyßig Tagen und Nächten nach Astracan zu segeln fähig wären. Durch diesen glückli„chen Erfolg wären die Engländer aufgemuntert worden, und hätten ein Schiff gebauet, „um solches auf die caspische See zu schicken, welche sie voller seichter Oerter gefunden. „Nachdem sie die caspische See durchkreuzet, wären sie nach Mazanderan, und in die „Wüsten von Chorasan, wie auch in das Aeußerste von Medien, und bis nach Tavris und „Caswin gekommen. Ein solcher glücklicher Anfang hätte ihnen Hoffnung gemacht, den „Weg nach Cathay (1) zu entdecken: allein der Krieg, welcher zwischen den Türken und Per„siern entstanden, hätte sie gehindert, ihre Entdeckungen weiter zu treiben, und ihre schön„ste Hoffnung zu Wasser gemacht.„

Im Jahre 1626 ward der Ritter **Robert Schirley**, als Ambassadeur von dem englischen Hofe an **Abas den Großen**, König von Persien, gesendet. Die rühmlichen Begriffe, welche sich die Persianer schon früh von dieser Nation gemacht haben, lassen sich aus der Erklärung schließen, die dem gedachten Ambassadeur von diesem mächtigen Fürsten, dem berühmtesten unter den persischen Königen geschehen, nämlich: „Er wünschete, die „christlichen Fürsten möchten keinen Krieg wider einander führen; denn er wäre überzeuget, „daß ihr gemeinschaftlicher Feind, der Türke, großen Vortheil davon hätte; wiewohl er, „durch die vielen Niederlagen, die er den Türken verursachet, die Welt von der Ober„macht der persischen Waffen zur Gnüge überzeuget hätte. Er wolle in Gambroon (2) „zehntausend Ballen Seide liefern, und den Werth davon an englischem Tuche nehmen, „und wenn er solches in seinem eigenen Königreiche nicht verkaufen könnte, so wollte er ei„nen Theil davon bey seinen Nachbarn anbringen; denn es sollte ihm sehr lieb seyn, wenn „er dem Türken die jährlichen Zölle entziehen könnte, die er von den persischen Kiervans (3) „einnähme, welche auf die fremden Märkte zu Aleppo giengen, ein Vortheil, der, wie er „wüßte, so ansehnlich wäre, daß die Janitscharen davon unterhalten würden, und der „folglich seinen Feinden die Macht, wider ihn zu fechten, in die Hände gäbe. Er hielte „den König von Großbritannien für das Haupt der Anbether **Jesu Christi**, und seine „Freundschaft sollte ihm höchst angenehm seyn.„ Es muß erinnert werden, daß beydes die Türken und Persianer von ihrer beyderseitigen Handlung einen solchen Vortheil hatten, daß man, vermittelst beyderseitiger Vergleiche, während der langwierigen und alten Kriege zwischen diesen beyden Nationen, Caravanen ungehindert hin und wieder ziehen ließ.

Die Franzosen machten einen Anschlag, eine Handlung von Archangel über die caspische See zu eröffnen, welches im Anfange des letzten Jahrhunderts so wohl, als auch in diesem geschehen, wovon ich Gelegenheit zu reden haben werde; es zeiget sich aber nicht, daß sie eine davon zur Wirklichkeit gebracht haben. Dieses ist in der That gewiß, daß Friederich,

(3) Die richtige Schreibart ist Kiervan, welches gemeiniglich Caravan genennet wird; da dieses letzte Wort aber aufgenommen ist, so werde ich es vorziehen.

Friederich, Herzog von Holstein, im Jahre 1633 eine sehr prächtige und kostbare Gesandtschaft an Schach Sefie geschicket hat. Nachdem die Gesandten manche Gefahr und Beschwerlichkeiten ausgestanden hatten: so litten sie Schiffbruch an der caspischen See; und als sie in Persien angelanget waren, wiederfuhren ihnen gleichfalls allerley eben so merkwürdige Unglücksfälle. Ich finde nicht, daß diese Gesandtschaft in Ansehung der rohen Seide aus den nordlichen Provinzen Persiens von besonderer Wirkung gewesen sey, wiewohl zu vermuthen ist, daß der Herzog die Absicht gehabt habe, einen ansehnlichen Vorrath von dieser schätzbaren Waare für seine eigene Manufacturen in Hollstein zu erlangen.

Nachdem der rußische Großfürst **Alexis Michaelowitz** Astracan aus den Händen der Tartarn wieder erhalten hatte: so finden wir, daß eine große Menge englischer und holländischer Tücher von Russen und Armeniern zur astracanischen Handlung, wie sie es nannten, gebracht worden. Denn als dieser Ort in ihre Hände fiel, so ward er, weil er so vortheilhaft gelegen war, gar bald ein ansehnlicher Marktplatz; indem die Tartarn aus verschiedenen Theilen der großen Länder, die um diesen Ort herum liegen, wegen der europäischen Waaren sich dahin verfügeten. Ihre Handlung ward über die caspische See nach Persien, vermittelst der schlechten Fahrzeuge geführet, welche die Russen damals an der Wolga baueten; denn **Peter der Große** war zu der Zeit noch in der Kindheit seiner Macht, und die europäische Art, Schiffe zu bauen, war in Rußland noch nicht eingeführet.

In einer langen Zeit finden wir nicht, daß die rußischen Seefahrenden weiter, als bis nach Niezabad gekommen sind, von welchem Orte sie die Seide von Schirwan heraus brachten. Diese Handlung ward indessen, beydes an der Wolga, und an den Küsten der caspischen See, durch die koobanischen und nagayischen Tartarn so wohl, als auch durch die Cossacken und russischen Seeräuber häufig unterbrochen. Schamachie, die Hauptstadt von Schirwan, an der westlichen Küste der caspischen See, war der Aufenthalt der rußischen Kaufleute, allwo sie eine beträchtliche Handlung führeten. Allein, da die Lesgier in Persien eingefallen waren, und Schamachie im Jahre 1712 geplündert hatten: so verlor **Nevreinoff**, ein russischer Kaufmann, bey nahe zweymalhunderttausend Kronen. Dieser Zufall benahm den russischen Handelsleuten dermaßen den Muth, daß sie den Armeniern beynahe das Feld überließen, welche nicht nur zu mehrern Unternehmungen in der Handlung geneigt, sondern auch herzhafter waren, ihr Eigenthum zu beschützen.

So große Ermunterung diese Nation auch indessen von den Persern mag gehabt haben, so haben wir doch nicht weniger von Rußland gehabt, und zwar in Ansehung der guten Dienste, welche diese Nation von uns genossen hatte, und in Ansehung der natürlichen Verbindung, worinnen wir mit derselben stunden. Der **Czaar Peter** war der Meynung, niemand hätte ein so gutes Recht zu einer Handlung durch sein Land nach Persien, als die Engländer, und er stund in der Hoffnung, dieselbe, um unsere Aufmerksamkeit an sich zu ziehen, beträchtlich genug zu machen. Seine Sorgfalt, diesen Entwurf zu verfolgen, war so groß, daß er im Jahre 1718 ein Decret bekannt machte, welches allen Fremden so wohl, als auch seinen eigenen Unterthanen, erlaubete, rohe Seide aus Persien, oder aus einem jeden der Länder gegen Osten von Rußland, in sein Gebiethe zu bringen: ich habe aber niemals finden können, daß solches von einiger Wirkung gewesen sey; indem Fremde die Einführung für gefährlich, wo nicht für unmöglich hielten, und niemand, als Armenier

und

und Russen sich in der Absicht diese Handlung zu führen in den nordlichen Theilen von Persien setzeten.

Als **Tähmas**, der rechtmäßige Erbe der persischen Krone, durch den Einfall **Maghmuds** (4) und seiner Afghaner, nach dem Tode seines Vaters, des **Sultan Husseins**, der von diesen Rebellen erschlagen ward, nach Chorasan war getrieben worden: so ladete er im Jahre 1722 **Peter den Großen** zu seinem Beystande ein. Der Czaar machte dem zu Folge erstaunliche Zurüstungen, und ließ ein großes Heer längst der westlichen Küste der caspischen See marschiren, mit welchem er selbst in Person bis nach Derbend gieng. Es ist mehr als zu wahrscheinlich, daß ein so weiser Prinz keinen solchen Zug würde unternommen haben, wenn er nicht seinem angenehmsten Plane hätte nachgehen wollen, nämlich den Lauf der Seidenhandlung durch sein Land zu lenken. Man hatte ihn in der That durch Schmeicheley beredt, daß die Lesgier-Tartarn sich ihm unterwerfen würden: allein sie fielen vielmehr dem rußischen Heere sehr beschwerlich, und machten dessen Marsch längst der Küste so gefährlich, als er mühsam war. Außer der westlichen Küste der caspischen See nahm der Czaar auch einen großen Theil von Gilan in Besitz: allein, die Bauern dieses Landes versäumten ihren Seidenbau, so daß ihnen sehr wenig von dieser Waare konnte verschaffet werden. Die Wärme und die sumpfigte Beschaffenheit von Gilan, nebst den ungesunden Früchten, machten diese Provinz zum Grabe der Russen; aus welcher Ursache die Kaiserinn **Anna** sehr klüglich darein willigte, das Land im Jahre 1734 ledig stehen zu lassen, ohne einigen Vortheil daraus zu ziehen.

Um wieder auf **Peter den Großen** zu kommen: so hielt derselbe wenige Monate vor seinem Tode bey einem englischen Kaufmanne (5), der auf seiner Abreise nach England begriffen war, ganz besonders an, mit den Kaufleuten in London, wegen der Errichtung einer Handlung durch sein Land nach Persien zu tractiren: allein, dieser Prinz sah nicht alle Schwierigkeiten vorher, die mit dieser Unternehmung verknüpft waren, wiewohl er viele davon kannte. Sein Tod machte indessen der Untersuchung damals ein Ende, und die Furcht, welche die britannischen Kaufleute damals vor der Gefahr hatten, welcher die Handlung möchte unterworfen seyn, hinderte die Unternehmung bis zum Jahre 1738, als sich ein unerwarteter Zufall zutrug, der den Commercienbegebenheiten einen neuen Auftritt eröffnete.

Das III Capitel.

Vorschlag, den Herr Elton im Jahre 1738 den englischen Factoren zu St. Petersburg gethan, eine Handlung durch Rußland nach Persien zu errichten. Die rußischen Dienste des Herrn Eltons im Jahre 1735, bis zu seiner Reise nach Persien 1739.

Eine solche Beschaffenheit hatte es mit der caspischen Handlung, als der Herr **John Elton**, der zu Seedienſten war angeführet worden, im Jahre 1738 einigen der englischen Factoren in St. Petersburg den Vorschlag that, über die caspische See eine Handlung durch Rußland nach Persien zu führen. Da dieser Herr in gegenwärtigem Werke

(4) Der Sohn des **Mir Wais**, Haupt von Candahar.

(5) Herr **Richard Mainwaring**.

Werke eine ansehnliche Figur machet: so wird der Leser, allem Vermuthen nach, begierig seyn, einige Nachricht von ihm selbst und auch von den Bewegungsgründen zu erhalten, die ihn angetrieben, sich in diese Unternehmung einzulassen. Um nun einer so billigen Neubegierde ein Genüge zu leisten, will ich folgendes mit einfließen lassen, welches ein Auszug aus der Nachricht ist, die er, als er den gedachten Vorschlag that, den britannischen Kaufleuten von sich selbst ertheilete.

Im Anfange des Jahres 1735 ward der Herr **Elton** vom russischen Hofe ausgesandt, der orenburgischen Expedition als ein Seecapitain mit beyzuwohnen. Diese Expedition ward von dem General **Wasilin Nekierisch Tattischeff** commandiret, und die Absicht derselben war, eine starke Barriere wider die Tartarn zu errichten, und durch Erbauung von Festungen, und Anlegung kleiner Colonien an den Flüssen Samara und Jaik die südostlichen Gränzen des Reiches einigermaßen zu bedecken; und zu gleicher Zeit eine Gemeinschaft zwischen der Stadt Samara an der Wolga, queer über die Steppe (1) bis ganz nach Siberien zu eröffnen, eine Weite von ungefähr achthundert englischen Meilen. Diese Festungen liegen in gewissen Entfernungen von zwanzig bis vierzig russischen Werften, wie solches die beygefügten Karten anzeigen. Sie haben Besatzungen von hundert, zweyhundert oder dreyhundert Mann; die Colonien aber sind nicht alle angeleget (2).

Man hielt dafür, dieses würde den Einfällen der benachbarten und insonderheit der kriegerischen Tartarn Einhalt thun, und mit der Zeit ein Mittel werden, sie gesitteter zu machen. Auch stellete man sich vor, es könnte vielleicht von einigen dieser neuen Colonien ein sicherer Weg durch ihr Land nach dem größern und kleinern Bockhara entdecket werden. Zu diesem Ende ward beschlossen, daß Capitain **Elton** sollte ausgeschicket werden, den See Aral zu untersuchen, welcher gegen Osten der caspischen See liegt. Er konnte aber niemals so weit kommen, indem er durch die innerlichen Unruhen abgehalten ward, die unter den baskierkischen Tartarn ausbrachen, die, ungeachtet sie länger als hundert Jahre für Unterthanen des russischen Reiches sind angesehen worden, dennoch während der Zeit sehr häufig rebelliret haben. Da also dem Herrn **Elton** diese seine Absicht fehlschlug, so beschäfftigte er sich, so lange er während der orenburgischen Expedition in russischen Diensten war, damit, daß er einen Theil der großen Flüsse Bella, Kama, Wolga und Jaik, nebst verschiedenen beträchtlichen Flüssen, die in dieselben hinein fallen, aufnahm, und von den südöstlichen Gränzen vom Ursprunge des Flusses Jaik an, der aus den Gebirgen an den siberischen Gränzen entsteht, eine geographische Charte entwarf. Er spührete diesem Flusse bis zur Stadt Jaik, durch einen Lauf von beynahe sechshundert englischen Meilen, nach; und von Jaik bis zu der Stadt Samara, welches durch lauter Wüsteneyen hundert und funfzig englische Meilen ausmachet.

Auf diese Art brachte er vier Jahre zu, welches ihm eine beständige Gelegenheit verschaffete, mit verschiedenen Arten von raubenden Tartarn umzugehen, welche die großen und unbebaueten Länder bewohnen, die zwischen Bockhara und den westlichen Gränzen von Siberien liegen; ingleichen mit den Sarts, welches gesittete und Handlung treibende Tartarn

(1) Die gemeine Benennung eines wüsten Landes in Rußland.

(2) Aus den beygefügten Karten N. II und III wird der Leser bemerken, was für Länder an diese Colonien gränzen. Es sind diese Karten

29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45

58 57 56 55 54 53 52 51 50

NARIM
Fl. Ritzwa
Ketzkoy
Fl. Lyscica
Fl. Cate.
STÜCK VON den LANDERN NARIM und KETZK
Fl. Tschulym
Fl. Tomsh
Shabarcka
Fl. Shabarcka
Fl. Brackoi
Spasskoe
Nicolsco
Nicolskoi
Fl. Koryba
TOMSK
Urlamskoy
Sarsowskoy
Velickaselscka
Fl. Tandu
Fl. Tschulym
LANDSCHAFT
TOMSK
Simoveyn
Fl. Kiatsky
Fl. Enysa
Sechenova
Obu
Bochasnoe
Verkotomskoy
Ezravitskoy
Tscheuskoy
Fluß Obu
Fl. Skitim
Stancoi
Borskoy
Kuzneskoy
Brotkinowa
Stadtkirch
Morosowa
Tschernoiarsk
LANDSCHAFT KUZNETSK
KUZNETSK
Malcashaiska
Fl. Inya
Ulova
Fl. Ulova
Fl. Tschumisch
Fl. Tschumisch
Fl. Localika
Fl. Chenackowa
Forti: Belowska
Fl. Barnaull
Fl. Bolshaya
Fl. Alay
Fl. Anuy
Fl. Pozana
Fabrick Voskresenscoy
Fl. Sem
Fl. Karasoll
Fl. Kurdumoy
KONTASCHINSKOY KALMUCKEN
Fluß Obu
Fl. Kondoma
Fl. Kondoma
Fl. Uvzasi
Fl. Ikeat
Fl. Unus
Fl. Ackenzap
Fl. Kashalea
Fl. Kitzas
Fl. Lebed
Teleuty
S. Teleuscoe
TELEUSCOE und SCENIASCHINSKOI TARTARN
Ortliche Laenge von Casan
Englische Meilen 60 auf einen Grad.
5 10 20 40 60 80 100 120

Ponachenskoy pohast
Fl. Pruczina
Fl. Tschernah
STÜCK von der LANDSCHAFT
Smaylovah
ENISAYSK od. IENISEYSKOY
Fl. Ket
Zeretkinah
Vorocznina
Macowskoy
Filipovah
Kalininah
Fl. Elovca
Belskoy
Fl. Kem
Kemskoy
Fl. Tatarockah
Fl. Ribnah
Fl. Komenaia
Fl. Endah
Fl. Izirzah
Fl. Borzake
Fl. Tirgha
Fl. Tschulym
Fl. Byrowsa
IENISEA
Tasowskoy
LANDSCHAFT
Podemnoy
Fl. Enysi
Bussinskoe
Atrinskoy
KRASNOARSK
Escaulovo Würte Berasowska
Kanskoy
Fl. Irute
Fl. Zerestock
Zeresk
KRASNOARSK
Pritchina
Bobtina
Fl. Manah
Fl. Derbinah
Zirnava
Fluß Abakan
Abakanskoy
Fl. Seedah
Fl. Tewbah
BERTURY und BEREWSY WATSCH TARTARN
Fl. Ubalt
Fl. Ansyka
Fl. Revecz
Saanskoy
Fl. Padesk
Fl. Kashalea
Gebirge
Fl. Kitzas
Fl. Tolaun
Fl. Kanskoy
Grœnzen
Fl. Shirim
Fl. Krasa
Fl. Kamenka
Fl. Kamenoi-owk
Fl. Us
Der Chinesischen Tartarey
Fl. Bodsen
Fl. Katunn
Fl. Tunty
Shabinadabaha



Tartarn sind, und in Bockhara und andern Städten gegen Osten wohnen. Eine beträchtliche Anzahl von diesen kommen jährlich über die Steppe von den Städten Chieva und Bockhara, imgleichen von Torcustand, Taschkund, Khojend ꝛc. nach einigen von den neuen russischen Colonien. Es waren während dieser Zeit viele jaikische Cossaken unter seinem Commando, die in der unglücklichen Expedition des Prinzen Beckawitz gefangen genommen wurden, wovon ich nachgehends mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde, und die verschiedene Jahre in Bockhara Sclaven gewesen waren. Aus dem Umgange, den er mit diesen Völkern hatte, machte er sich starke Vorstellungen, wenn ein sicherer Weg zu diesen Städten gebähnet werden könnte: so könnte ein sehr vortheilhafter Handel mit ihnen geführet, und es könnten große Quantitäten von Wollenwaaren verkaufet werden. Endlich aber fand er, daß es schlechterdings unmöglich wäre, aus einigen von diesen neuen Colonien an der Jaik durch die Steppe nach Chieva (3), Torcustand, Taschkund ꝛc. zu kommen, und zwar wegen der beständigen Streifereyen der **kiergeischen, karakulpackischen** und **kivinskischen** Tartarn, welche die Steppe bewohnen, und einander beständig plündern. Er schloß daher, der einzige sichere und bequeme Weg nach Bockhara wäre die Wolga hinunter, und über die caspische See nach Astrabad, oder nach einem andern Hafen in der südostlichen Gegend dieser See.

Als er nun solchergestalt große Lust bekommen hatte, Bockhara zu besuchen: so gieng er im Jenner 1738 wieder nach Petersburg, und verließ Ihro Kaiserl. Majest. Dienste mit einigem Verdrusse, indem er nicht so, wie er es erwartet hatte, war befördert worden. So bald er diesen Schritt gethan hatte, fieng er an, die Gedanken zu unterhalten, zu den schwarzen Calmucken gegen Osten von Chieva zu gehen, von welchen Gold und andere kostbare Waaren nach Europa gebracht werden. Diese Völker hatten damals ihre Gesandten am petersburgischen Hofe, welche einigen Fremden mit der Hoffnung schmeichelten, in ihrem Lande eine freundliche Aufnahme anzutreffen. Dieses Vorhaben, welches, wie ich glaube, für ein wenig ausschweifend angesehen ward, fand nicht Platz; er blieb indessen doch beständig bey seiner Absicht, in Ansehung der Handlung einige neue und nützliche Entdeckungen zu machen. Nach einiger Zeit brachte er sein Vorhaben doch zur Wirklichkeit, indem er mit den britannischen Factoren zu St. Petersburg ein gutes Vernehmen unterhalten, und sich in eine genaue Verbindung mit dem Herrn **Mungo Grä**me, einem jungen Schottländer, eingelassen hatte. Sie erhielten also Credit, und eine kleine Ladung von Waaren, die sich für Chieva und Bockhara schicketen. Mit denselben giengen sie im Anfange des folgenden Jahres aus. Da nun diese merkwürdige Reise voller curiösen Begebenheiten ist, und viele nützliche Umstände enthält, die zu der Materie dieses Werkes gehören: so will ich eine kurze Erzählung davon einrücken, die mit aller Richtigkeit aus seinem eigenen Tagebuche herausgezogen ist.

ten ein Theil einer geschriebenen Karte, die ich aber, weil sie gar zu groß war, in drey Stücke getheilet habe.

(3) Es wird gemeiniglich **Khiva** oder **Chiva** geschrieben. Ich bemühe mich aber, die Rechtschreibung nach der wahren Aussprache einzurichten.

Das IV Capitel.

Des Herrn Eltons Tagebuch von Moscau bis zu seiner Ankunft zu Resche.

Wir verließen Moscau den 14ten März 1739, und reiseten zweyhundert und vierzig Werste (1) in Schlitten nach Murom, einer Stadt, die an dem nordlichen Ufer des Flusses Occa liegt. Dieser Fluß ist sehr beträchtlich, und fällt zu Ninzanovogorode in die Wolga. Das Eis stund zwar noch: es war aber voller Löcher und mürbe. Da es indessen damals doch starkes Frostwetter, helle, und Mondenlicht war, so wageten wir uns mitten in der Nacht darauf, und kamen auch sicher hinüber. Von da giengen wir ungefähr hundert und sechzig Werste nach der Stadt Arsamas. Hier fanden wir die Bäche von dem Schmelzen des Schnees stark angelaufen, und das Eis aufgebrochen, so daß wir unsere Reise nicht eher fortsetzen konnten, als bis das Wasser abgenommen hatte, und man auf Wagen mit Rädern reisen konnte, mit welchen wir eine schöne Gelegenheit hatten, uns zu versorgen. Der letzte Theil der Reise war für uns eben so verdrießlich, als unsere Pferde dadurch abgemattet wurden, indem wir des hohen Wassers wegen öfters genöthiget wurden, die Hauptstraße zu verlassen, und einen weiten Umweg zu nehmen. Zwey von unsern Pferden starben vor Müdigkeit, und die andern waren gar sehr abgemattet. Wir langten den 21sten zu Arsamas an, und nahmen unser Quartier in einem daran liegenden Dorfe.

Den 4ten April versorgeten wir uns mit Wagen und frischen Fuhrleuten; und als wir fanden, daß das Wasser beynahe vom Lande abgetrocknet war: so reiseten wir ab nach Saratoff. Da wir unsern Weg gegen Südosten gerichtet hatten: so fing das Reisen an angenehm zu werden; der Sommer näherte sich, und die Wege wurden alle Tage besser auf der Steppe, wo wir eine große Menge wilder Enten, Schnepfen, Birkhühner, und anderer Vögel fanden, von welchen wir mehr schossen, als wir nöthig hatten, und also bloß vom Wilde lebeten. Es war aber noch kein Gras in der Steppe, so daß wir uns genöthiget sahen, während der vier Tage, die wir darüber reiseten, Heu und Korn für unsere Pferde mit uns zu führen. Die Reise würde uns indessen doch sehr angenehm geworden seyn, wenn nicht einer oder der andere von uns beständig hätte Wache halten müssen, aus Furcht, überfallen zu werden. Es finden sich Häuser, welche Zaimoras genennet werden, die zur Bequemlichkeit der Reisenden im Winter erbauet sind, und ungefähr zwanzig Werste von einander liegen. In diesen Hütten sahen wir uns genöthiget, unsere Herberge zu nehmen; denn an andern Orten war das Wasser sehr selten. Diese Zaimoras sind Herbergen, sowohl für Schelme, als auch für ehrliche Reisende, welches uns nöthigte, mehr, als gewöhnlich, auf unserer Hut zu seyn; wie wir denn auch selbst unsern Fuhrleuten nicht trauen konnten. Wir hatten nur zween rußische Bediente bey uns, so daß wir uns des Nachts in zwo Wachten vertheileten, eine Methode, welche wir nachgehends den ganzen Weg längst der Wolga hinunter fortsetzeten.

Den

(1) Eine Werst ist zwey Drittheil einer englischen Meile.

Den 15ten April langten wir in der Stadt Saratoff an, und machten dem Weywoden (2) unsere Aufwartung. Wir fanden große Mühe, Quartiere zu bekommen, indem die Stadt ein Jahr vorher abgebrannt war. Da die Armenier, welche wir daselbst anzutreffen hoffeten, zween Tage vorher abgesegelt waren: so waren wir sehr verlegen, wie wir überkommen sollten, indem keine andere Fahrzeuge zu haben waren, als große Boote, die mit Mehle die Wolga hinab giengen, und allem Ansehen nach wohl einen Monat auf dem Wege nach Astracan zubringen mochten. Die großen Botkas (3) und Canoen, die allhier in großer Anzahl zu seyn pflegeten, waren entweder schon fort, oder sollten auch auf den Stöhrfang ausgehen, und konnten also für kein Geld weder gemiethet, noch gekaufet werden. Wir hatten also die größte Schwierigkeit von der Welt, so frühzeitig nach Astracan zu kommen, daß wir von unserer Ueberfahrt über die caspische See versichert seyn konnten.

Indem wir in dieser Verlegenheit waren, langete ein Schiff mit Passagierern von Samara an; und da wir höreten, daß ein Botka bey demselbigen befindlich war, so entschlossen wir uns, dasselbe, so schlecht es auch immer seyn möchte, zu kaufen. Der Leser wird aus dem schlechten Preise, von drey und einem halben Rubel, die wir dafür bezahleten, leicht schließen, wie es müsse beschaffen gewesen seyn. Es wurden zween Tage dazu erfordert, es zur Reise in den gehörigen Stand zu setzen; währtend welcher Zeit wir fünf Mann anwurben, mit uns nach Astracan zu gehen. Den dritten Tag brachten wir unsere Waaren, und einen Theil unserer Bagage und Lebensmittel an Bord. Wir sahen uns aber genöthiget, den größten Theil davon wieder heraus zu nehmen, und ihn bey der ersten Gelegenheit nachschicken zu lassen; denn in dem Hintertheile hatten nur unsere Ruderer und zween von uns Platz zu sitzen. Als wir alle, und zwar nunmehro zehn Personen stark, in dem Boote waren: so gieng es so tief, daß wir alle äußerst unschlüßig waren, ob wir unsere Reise darinnen fortsetzen sollten, oder nicht. Da wir aber von dem besondern Vortheile überzeuget waren, wenn wir zu den Armeniern kommen könnten, die vor uns weggegangen waren; große Lust hatten in demselben Schiffe mit ihnen über die caspische See zu gehen; auch wußten, daß, wenn wir diese Gelegenheit vorbey gehen ließen, der halbe Sommer darüber hingehen könnte, ehe ein anderes Fahrzeug nach Rescht segelte, oder, wenn wir zu spät in der Jahreszeit anlangeten, wir genöthiget werden möchten, den Winter über in Gilan zu bleiben: so eileten wir, was wir nur konnten, alles zu unserer Abreise zu veranstalten, und entschlossen uns, mit dem Boote fortzugehen. Auf der Erhaltung unserer kleinen Ladung beruhete unsere ganze Hoffnung, eine Handlung zu eröffnen; und mit beschädigten Waaren zu Astracan anzulangen, war eben so gut, als wenn wir ganz und gar nicht anlangeten. Diese Schwierigkeiten machten, daß wir die Gefahr vergaßen, der wir, in Ansehung einer Partey Seeräuber, bloß gestellet waren, von welchen wir Nachricht erhielten, daß sie um Zolotova herumschwärmeten. Wir hatten zureichendes Schießgewehr; und da wir nicht höreten, daß diese Räuber bereits damit versehen wären, so zweifelten wir nicht, daß wir nicht sollten im Stande seyn, uns zu wehren, falls wir von ihnen angegriffen würden.

(2) Die vornehmste obrigkeitliche Person, die als Gouverneur regieret.

(3) Boote, die so genannt werden.

Den 20sten April giengen wir unter Segel, und verließen Saratoff, wir wurden aber alle Tage einige Stunden durch widrige Winde aufgehalten, welche stark weheten. Dieß nöthigte uns, sehr nahe an den Eingang von Zolotova zu gehen, wo wir auf einmal eine Partey von wenigstens vierzig Personen ins Gesicht bekamen, die mit sehr großen Booten am Ufer waren. Wir griffen sogleich zu unserm Gewehre, und frageten, wer sie wären. Sie antworteten uns, sie gehöreten nach Nisnanovogerode, und wollten nach Astracan gehen. Wir ruderten noch etwa eine Meile tiefer hinunter, und kamen ans Ufer. Ehe wir aber noch völlig ans Land gekommen waren, so stieß das Schiffsvolk eines der uns verdächtigen Boote ab, und kam gerades Weges zu uns herunter. Allein, als wir unsere Leute unter den Waffen hielten: so nahmen sie ihren Weg die Wolga hinunter. Wir wurden verschiedene male auf gleiche Weise auf unserm Wege beunruhiget, bisweilen von den Russen, bisweilen von den Kalmucken; und da der Wind uns so oft zuwider, und unser Boot so schwer beladen war: so sahen wir uns oft genöthiget, solches am Ufer zu befestigen; daher es denn wohl vierzehn Tage währete, ehe wir Astracan erreicheten, allwo, wie man es sich leicht vorstellen kann, wir sehr abgemattet ankamen; denn es war kein Platz im Boote, daß wir uns niederlegen konnten, und sitzend zu schlafen war fast eben so gut, als ganz und gar nicht schlafen; über dieses erlaubete uns auch die Gefahr, überfallen zu werden, nicht mehr, als einen unterbrochenen Schlummer.

Als wir den 4ten May zu Astracan angelanget waren: so brachten wir unser Boot in Sicherheit; und nachdem wir ausgeruhet hatten, schaffeten wir unsere Waaren und Bagage ans Land. Hier fanden wir die Armenier, wornach uns so sehr verlanget hatte. Sie waren Willens, ihre Waaren in eines der Schiffe einzuladen, die der Krone gehöreten, welches innerhalb drey Wochen nach Resht segeln sollte. Während dieser Zeit erkundigten wir uns nach der Beschaffenheit der persischen Handlung, und auf was für Art dieselbe von den Russen sowohl, als von den Armeniern geführet würde. Da die letztern unsere Absicht vermutheten: so waren sie sehr scheu, uns Nachricht zu ertheilen; und da wir dieses leicht merketen, so konnten wir uns auf das, was sie sageten, nicht verlassen. Sie gestunden indessen doch, daß die Handlung von Astracan nach Persien bisher frey und offen gewesen, daß fremde Kaufleute, die Waaren nach Persien brächten, dieselben zu dem Markte bringen dürften, der ihnen am besten gefiele, und daß sie sie verkaufen möchten, an wen sie wollten; dieses Jahr aber müßten alle Waaren, die nach Resht gebracht würden, daselbst verkaufet werden, und des Schachs Sohn wollte niemanden erlauben, sie zu erhandeln, als seinen eigenen Kaufleuten; denn ob sie gleich ihre Waaren behalten könnten, wenn ihnen der Preis nicht gefiele, welchen ihnen diese Kaufleute anböthen, so wäre es ihnen doch nicht erlaubet, sie nach einem andern Markte zu bringen, oder sie an sonst jemand zu verkaufen; des Schachs Sohn hätte auch den ganzen Handel mit der rohen Seide an sich gezogen, so daß man diese Waaren nur bloß von seinen Kaufleuten haben könnte.

Bey so bewandten Umständen entschlossen wir uns, gerades Weges von Astracan nach Chieva, und von da nach Bockhara zu gehen, für welche Oerter die Waaren, die wir bey uns hatten, sich schickten. Hier war ein Schiff, das nach dem Cap Karaganskoi, an der östlichen Seite der caspischen See, gehen sollte, von da wir über die Steppe, in ungefähr zehn Tagen, zu Chieva anlangen, und weiter nach Bockhara gehen konnten.

Zween

Zween rußische Factore waren Willens, diese Reise zu thun; imgleichen verschiedene chivinskische Tartarn, die in demselben Schiffe das Jahr vorher vom Cap Karaganskoi gekommen waren. Uns verlangete Bockhara zu sehen, und von da durch Persien den Rückweg zu nehmen; indem wir uns für versichert hielten, unsere Waaren mit einem beträchtlichen Vortheile zu verkaufen, und auf dem rechten Wege zu seyn glaubeten, eine ziemliche Bekanntschaft mit einem Lande zu erlangen, das bisher den Europäern so wenig bekannt gewesen, und eine Handlung fortzusetzen, wovon wir uns eine so besondere Hoffnung machten. Allein, wir fanden das Schiff alt und baufällig; es ward uns auch gesaget, daß, wenn wir durch die Steppe nach Chieva giengen, wir die größte Gefahr laufen würden, geplündert und für Sclaven verkaufet zu werden; denn wenn auch gleich der Chan der Tartarn, bey der Nachricht von der Ankunft des Schiffes, eine kleine Bedeckung schickete, der Caravane entgegen zu gehen, und sie zu beschützen: so wäre solches doch nur ein sehr schlechter Schutz; denn da die Tartarn listig und verschlagen wären, so könnte er vielleicht zu gleicher Zeit eine weit größere Partey ausschicken, die Caravane zu plündern. Was uns aber am meisten bewegete, von diesem Unternehmen abzustehen, war, daß wir gewisse Nachricht von dem Einfalle der Persier in dieses Land erhielten, so, daß wenn wir auch sicher zu Chieva und Bockhara anlangeten, wir nur wenig Hoffnung haben könnten, durch Persien wieder zurück nach Hause zu kehren, und so würden wir des Hauptendzweckes unserer ganzen Reise verfehlen. Wir richteten unsere Augen daher gerades Weges nach Persien, wiewohl wir auch von dieser Seite nur eine schlechte Hoffnung hatten, und als wir bemerketen, daß die Armenier Waaren nach Resht zu Schiffe brachten, so ermunterte uns solches, eben dasselbe zu wagen; denn ohne einiges Wagen konnte nichts ausgerichtet werden.

Als wir den 23sten May von dem Lieutenant, welcher Commandeur der Admiralität war, vernahmen, daß ein Schiff, welches der Kaiserinn zugehörete, im Begriffe wäre, nach Resht zu gehen: so ließen wir sogleich unsere Waaren und Bagage an Bord desselben bringen, giengen darauf die Wolga hinunter, und langeten des folgenden Tages zu Yerkin an. Ein Unterlieutenant, welcher der commandirende Officier daselbst war, verschaffete uns das beste Quartier, das er nur bekommen konnte. Die Häuser in dem Orte waren sehr schlecht, ausgenommen das, welches zur Admiralität gehörete, worinnen vier Zimmer waren, in welchen vier Unterlieutenants wohneten. Zu Yerkin langeten wir fünf Tage vor den Armeniern an, und sie sahen sich genöthiget, noch vier Tage länger da zu bleiben, ehe ihre Güter konnten eingeladen, und das Schiff segelfertig gemacht werden.

Nachdem wir den 3ten Junii Yerkin bey schönem Wetter und einer Stille verlassen hatten, trieben wir mit dem Strome über den Sand. Nach einem Laufe von vierzehn Tagen langeten wir sicher auf der Rheede von Enzellee an, kamen den folgenden Tag über den Sand, und liefen in den Hafen ein.

Den folgenden Tag giengen wir über den See von Enzellee, und kamen zu Perribazar, einem kleinen Dorfe, an dem südlichen Ufer des Sees, an. Hier hatten die persischen Zollbedienten ihren Stand, und hier wurden alle nach Resht bestimmte Waaren ans Land gebracht.

Das

Das V Capitel.

Fortsetzung des Tagebuches des Herrn Eltons von seiner Ankunft zu Resçht, bis zu seiner Erlangung eines Decrets von Risa Kuli Myrsa, dem Regenten von Persien, zum Vortheile der britannischen Kaufleute.

Den 21sten Junii brachten wir unsere Waaren und Bagage ans Land; und nachdem dieselben von den Zollbedienten waren besehen worden: so giengen wir gerades Weges damit nach Resçht, welches acht englische Meilen weit war. Die Waaren wurden in das Zollhaus gebracht, und blieben daselbst drey Tage, in welcher Zeit sie geöffnet, besehen, taxiret, und uns überliefert wurden. Die Auflage auf dieselben belief sich nach der Taxation auf fünf Procent, deren Bezahlung sie uns zu entrichten überließen, wenn wir es für gut befänden. Wir sahen uns genöthiget, in einem sehr mittelmäßigen Caravanserai unsere Wohnung zu nehmen; wie denn in der That die besten von ihnen sehr schlecht sind. Die Zimmer haben kein anderes Licht, als was von der Thüre hineinfällt, so daß sie, wie die Löcher eines Gefängnisses in unserm Vaterlande, aussahen. Endlich aber erhielten wir ein Haus, welches eine so angenehme Lage hatte, daß es uns ein Himmel zu seyn schien. Unsere erste Sorge war nunmehro, unter was für einem Character wir verfahren sollten; denn wir waren hier ganz fremde, und die ersten Engländer, wovon es jemals bekannt worden, daß sie Handlungshalber über die caspische See hieher gekommen. Da es mit unserer Neigung am meisten überein kam, so war unsere Hauptabsicht, als Privatleute zu leben, und unbemerkt wieder nach Hause zu gehen: allein wir fanden, daß dieser Entwurf schlechterdings unmöglich war, denn die Tzulfa-Armenier (1) zu Astracan sowohl als diejenigen, die in demselben Schiffe mit uns herüber gekommen waren, welche durch die Vorstellungen, so die Eifersucht und Furcht ihnen von unserm Vorhaben beygebracht hatten, sehr beunruhiget wurden, hatten einem jeden gesaget, wer wir wären, insonderheit aber dem Gouverneur von Gilan, von welchem wir versichert waren, daß sie sich bemühet hatten, ihn wider uns einzunehmen. In diesen Umständen bemüheten wir uns, von der Gemüthsbeschaffenheit und den Gesinnungen der Perser, so gute Nachricht als möglich zu erhalten, und entschlossen uns, nach unserm eigentlichen Character, als Kaufleute, zu verfahren. Als wir diesen Entschluß einmal gefasset hatten: so verhüteten wir es, daß der Gouverneur nicht erst herschickete, sich nach uns zu erkundigen, und machten dem Mustapha, der in seiner Abwesenheit das Commando über die Stadt hatte, unsere Aufwartung. Wir sageten ihm: wir wären Engländer, und hätten eine kleine Ladung englisches Tuch mitgebracht, um zu sehen, wie solches in Gilan abgehen würde, und rohe Seide zu kaufen; wenn wir fänden, daß der Versuch glückete: so wären wir Willens, uns weitläuftiger in den Handel einzulassen, und eine Factorey in Gilan zu errichten; einer von uns wäre sowohl ein Seemann (2), als auch ein Kaufmann. Es wäre nöthig, daß wir die caspische See untersuchten, um zu erfahren, ob dieselbe schiffbar wäre,

(1) Die Einwohner von Tzulfa nahe bey Ispahan.

(2) Hier machte der Herr Elton zuerst etwas bekannt, welches er nach aller Klugheit hätte verbergen sollen.

wäre, und in wie weit wir unsere Waaren darauf wagen könnten; imgleichen, daß wir uns erkundigten, ob denen Schiffen, die über dieselbe giengen, zu trauen wäre, oder ob wir würden genöthiget werden, uns unserer eigenen Schiffe zu bedienen.

Der **Mustapha** (3) antwortete darauf, der **Schach** wäre ein großer Beförderer der Handlung, und er würde daher außer allem Zweifel sich, in Ansehung unseres Vorhabens, günstig erweisen; wir könnten uns Erlaubniß und Schutz in allen Stücken versprechen, die wir nur auf eine billige Weise verlangen könnten; er wollte unverzüglich einen Bericht von uns an den Vezir (4) abstatten, der auf dem Lande wäre. Die günstige Art, womit unser Entwurf angenommen wurde, verursachete uns ein großes Vergnügen; wir hielten es indessen doch für nothwendig, dem Vezir selbst, so bald als möglich, unsere Aufwartung zu machen.

Den 27sten Junii versorgeten wir uns mit Pferden, und ritten nach **Lahijan**, einer Stadt, ungefähr funfzig Werste gegen Osten von Resht, wo der Vezir ein Landgut hatte, indem die Hitze daselbst mäßiger, als zu Resht war. Es war schon spät am Abende, als wir zu Lahijan anlangeten. Unser Geleitsmann und Dollmetscher, welcher ein Persianer war, der rußisch redete, führete uns sogleich zu dem **Calentar** (5), dessen ältester Sohn uns sehr höflich empfing. Als der Calentar nach Hause kam, so wiederholete er die Complimente, die uns sein Sohn gemachet hatte, machte Anstalt zum Abendessen, und wies uns ein Zimmer in seinem Hause an. Nach dem Abendessen begaben wir uns weg. Der älteste Sohn des Calentars folgete uns, und brachte zween von seinen Landesleuten mit. Als wir fanden, daß sie stark Getränke trunken, und wir vortrefflichen Limoniensaft hatten: so tractireten wir sie mit Punsch, welches bis um Mitternacht währete, um welche Zeit unser Branntewein auch beynahe alle war; denn wir hatten nicht geglaubet, unter den gebohrnen Persianern Liebhaber von starkem Getränke zu finden.

Den 28sten Junii beym Aufgange der Sonne, machten wir dem Vezir unsere Aufwartung, nachdem wir ihm vorher ein Geschenk geschicket hatten; wie denn niemand in diesem Lande vor einem großen Manne ohne eine Gabe von einer oder anderer Art erscheint. Er empfing uns sehr freundlich, hieß uns willkommen: und es wurden den Augenblick Stühle gebracht, daß wir uns setzen könnten. Unser Dollmetscher berichtete ihm, wer wir wären, und aus was für Ursachen wir nach Persien gekommen; bath ihn auch in unserm Namen, uns mit seinem Schutze zu begünstigen. Er antwortete: da wir Fremde wären, so sähe er uns als seine Gäste an; und wenn wir auch um keiner besondern Geschäffte willen gekommen wären, so wäre es doch seine Schuldigkeit, alles zu thun, was in seinem Vermögen stünde, uns zu dienen; was unser Vorhaben beträfe, davon wollte er mit uns reden, wenn er nach Resht käme: alsdenn wollte er auch sogleich dem Schach Nachricht davon ertheilen, von welchem er überzeuget wäre, daß er sich gewiß gnädig gegen uns bezeugen würde. Er setzete uns Thee, Caffee, und Confect vor; entschuldigte sich aber, daß er uns den Tag nicht zur Tafel behalten könnte, weil er sogleich nach Resht gehen müßte: er ersuchete uns indessen doch, daß wir bey dem Calentar ausruhen möchten, als welchem unsere Gesellschaft sehr angenehm seyn würde.

Das

(3) Bedeutet einen Schreiber. Es giebt dergleichen von verschiedenem Range.

(4) Vezir ist der nächste Beamte nach dem Gouverneur.

(5) Stadtschreiber.

Das Haus des Vezirs stund an der westlichen Seite eines länglichten Hofes, der mit grünen Rasen beleget, mit einer Mauer umfasset war, und ungefähr eine Vierthelmeile im Umfange hatte. An der östlichen Seite des Hauses war eine große bedeckte Gallerie, worinnen ein Springbrunnen war, und von welcher man eine vortreffliche Landschaft sah, in welcher sich Berge, Wälder, und Thäler zeigeten, so daß nichts angenehmer zu sehen seyn konnte. In der Tiefe der Gallerie saß der Vezir, und an beyden Seiten saßen verschiedene vornehme Perser, die ihren Taback raucheten, und ein tiefes Stillschweigen beobachteten. Der Vezir hatte das Commando über tausend Mann. In der Abwesenheit des Gouverneurs hat er eine Wache von hundert Mann, welche er unter der Gallerie in zwo Linien gegen einander aufziehen ließ, wodurch er uns ein Compliment machen wollte.

Hierauf begaben wir uns zu dem Hause des Calentars, mit welchem wir nunmehro gewisser maßen bekannt geworden waren, und wo wir uns, wenn es uns gefiel, in unsere Zimmer verfügeten. Die Begierde, uns zu sehen, vermehrete die Anzahl seiner Gäste. Unter verschiedenen ansehnlichen Personen kamen auch drey Sterndeuter dahin, die weiß gekleidet waren, und große Turbante von derselben Farbe auf hatten. Die Persianer sind bis auf den heutigen Tag große Liebhaber von der Astrologie, erweisen den Meistern in derselbigen eine große Ehrerbiethung, und verlassen sich gar sehr auf ihre Weißagungen. Wir bezeugeten ihnen eine besondere Achtung, und zwar um so viel mehr, weil wir uns die Vorstellung machten, sie wären mit Fleiß von dem Vezir abgeschicket worden, um ihre Meynung von uns zu sagen. Unser Dollmetscher hatte ihnen, ohne daß wir es wußten, gesaget, daß John Elton (s) die Astronomie verstünde, welches einen von ihnen bewegte, uns einen persischen Calender, der sehr schön geschrieben war, als ein Geschenk zu schicken. Der Vezir hatte seinen Bedienten befohlen, ein Stück Wild zu fällen, wovon auf den benachbarten Gebirgen eine große Menge ist, und um Mittage kamen sie mit einem fetten Rehbocke zurück, wovon wir einen Theil beym Abendessen verzehreten.

Den folgenden Morgen nahmen wir vom Calentar Abschied, und begaben uns wieder nach Resche; und wenn uns die Hitze unter Weges nicht sehr beschwerlich gefallen wäre; so würde dieses eine sehr angenehme Reise gewesen seyn. An jeder Seite sahen wir kleine Wälder von allerley Arten von Fruchtbäumen und Gärten, die einen Ueberfluß von Wassermelonen hatten, wovon es nunmehro die rechte Zeit war. Die Anzahl kleiner Graben, und das darinnen zu den Reißfeldern laufende Wasser, gab uns in der äußersten Hitze einen sehr erfrischenden Anblick, und löschete öfters unsern Durst.

Am 1ten Julii des Nachmittages machten wir dem Vezir unsere Aufwartung, und wiederholeten ihm unsere Absicht, weswegen wir nach Persien gekommen wären; worauf wir eine lange Unterredung mit ihm hatten, welche darauf hinauslief: daß uns der Kaufmann des Schachs die Waaren, die wir anitzo mit uns gebracht hätten, abkaufen, und uns eben so viel, als sonst jemand dafür geben wollte. Wenn es uns gefiele, so könnten wir selbst zu des Schachs Sohne nach Mesched gehen, und unsere Sachen daselbst vorstellig machen; wir hatten uns aber allbereits merken lassen, daß eine so lange Reise unsern gegenwärtigen Umständen nicht zuträglich wäre. Er gab uns darauf zu verstehen:

(s) Es ist zu bemerken, daß dieses Tagebuch, ungeachtet es unmittelbar von John Elton herausgegeben worden, dennoch in der mehreren Zahl geschrieben ist; indem sein Gefährte Grâme gleichfalls Theil daran genommen.

stehen: wenn wir eine Bittschrift aufsetzen, und darinnen anzeigen wollten, was für Privilegien wir eigentlich verlangeten; so wollte er dieselbe sogleich an des Schachs Sohn befördern, von welchem er uns versicherte, daß er kein Bedenken tragen würde, uns ein vortheilhaftes Decret zu ertheilen. Da wir eine so schöne Gelegenheit hatten, und fanden, daß die persische Handlung einzuschlagen schien: so nahmen wir sogleich des Vezirs Anerbiethen an, statteten ihm Dank ab, und sageten: wir wollten, so bald es uns möglich wäre, eine Bittschrift aufsetzen, und ihm dieselbe vorher zeigen, um sein Gutdünken darüber zu erwarten.

Nachdem wir von dem Vezir Abschied genommen hatten, giengen wir zu dem Kaufmanne des Schachs, mit welchem wir uns eine lange Zeit unterredeten. Er erkundigete sich insonderheit, nach der Beschaffenheit unserer Handlung, und ob die Compagnie der englischen Kaufleute, die zu St. Petersburg handelten, dieselbe wäre, die über Ostindien nach Ispahan handelte. Wir beantworteten ihm alle seine Fragen so, daß er damit zufrieden war, sageten ihm, was bey unserer Unterredung mit dem Vezir vorgefallen, und daß wir Willens wären, eine Bittschrift an des Schachs Sohn nach Mesched ergehen zu lassen, um uns seinen Schutz, und eine freye Handlung in seinem Gebiethe, auszubitten. Er bezeugete hierüber ein großes Vergnügen, und sagete: da unsere Bitte hauptsächlich die Handlung beträfe: so würde sie an seinen Herrn, den vornehmsten Kaufmann des Schachs, verwiesen werden, der sein Schatzmeister und großer Günstling wäre, an welchen er auch besonders unserthalben schreiben wollte; wobey er uns zugleich von seiner Bereitwilligkeit versicherte, uns alle gute Dienste zu leisten, die in seinem Vermögen stünden. Wir danketen ihm, und setzeten hinzu, da wir Willens wären, bald wieder nach Astracan zurück zu kommen: so würde es uns zu einem besondern Vortheile gereichen, wenn unsere Sache bald zu Stande gebracht würde.

Den folgenden Tag setzeten wir eine Bittschrift in englischer Sprache auf, die wir so gut, als es möglich war, in das Persische übersetzen ließen. Sie enthielt folgende Artikel:

An Risa Kuli Myrsa, Regenten von Persien.

John Eltons und M. Gräme Bittschrift zum Behufe der britannischen Handelscompagnie.

I. Daß die britannische Compagnie die caspische See befahren, und zu allen andern Zeiten, ohne Einschränkung, mit Waaren zu und aus dem Hafen des Schachs an dieser See segeln möge.

II. Daß sie zu allen Zeiten in alle Theile der Gebiethe des Schachs in Persien, Indien oder Bockhara Waaren hinein führen, und bey der Einfuhre keine andere Zölle bezahlen dürfe, als die persischen Unterthanen gemeiniglich entrichten; und daß sie rohe Seide, oder andere Waaren, aus dem Gebiethe des Schachs hinausführen könne, ohne bey der Ausfuhre andere Zölle, als die persischen Unterthanen, zu bezahlen.

III. Daß sie die Freyheit haben möge, in allen Theilen des Gebiethes des Schachs Häuser oder Waarenbehältnisse zu miethen, und daselbst ihre Güter so vortheilhaft, als möglich, anzubringen, ohne andern Abgaben unterworfen zu seyn, als die sie zuerst bey der Einfuhre bezahlet hat.

IV. Daß die Compagnie allen möglichen Schutz für ihre Personen und Effecten in jedem Theile der Gebiethe des Schachs, und Erlaubniß haben möge, zu allen Zeiten, wenn ihre Umstände es erfordern, frey von da wieder wegzureisen.

V. Die Compagnie wird zu allen Zeiten bereit seyn, mit des Schachs Kaufleuten, um eine jede Quantität Tuch zu contrahiren, um die persische Armee damit zu kleiden, oder auch zu einem jeden andern Gebrauche, dabey des Schachs Leute mit ihnen um den Preis handeln, und ihnen Proben zu solchen Tüchern liefern können. Wenn die besagten Tücher, zu Folge dem Contracte, ins Land gebracht werden, und die Kaufleute des Schachs finden, daß sie schlechter als die Proben sind: so können sie dieselben verwerfen, für das aber, was sie empfangen, müssen sie der Compagnie baares Geld geben. Von denen Tüchern, die verworfen werden, bedingt sich die Compagnie aus, daß sie dieselben in allen Theilen der Herrschaften des Schachs, so gut als sie kann, verkaufen möge.

Die Compagnie wird allezeit bereit seyn, mit des Schachs Kaufleuten, wegen einer jeden Quantität anderer Art von Waaren zu contrahiren; und verlanget, daß von Seiten der Kaufleute beym Empfange der Waaren, weswegen sie contrahiret haben, kein Verzug Statt finden möge.

VI. Wenn sie mit Privatkaufleuten in Persien wegen einer gewissen Quantität Waaren contrahiren werden, und sich ein Streit wegen Lieferung oder Bezahlung derselben erheben wird: so verlangen sie, daß der Gouverneur der Provinz den Streit entscheide; wenn aber die Compagnie nicht für gut finden wird, es bey der Entscheidung des Gouverneurs beruhen zu lassen, daß sie alsdann die Erlaubniß haben möge, gerade an den Schach selbst zu appelliren.

VII. Wenn ihre Schiffe in einem andern Hafen des Schachs, als zu Resche, anlangen, und dieselben nicht mit so vielem persischen Gelde versehen sind, daß sie die Abgaben von den Waaren, die sie ins Land bringen, damit bezahlen können: so halten sie darum an, daß der Zolleinnehmer eines solchen Hafens, wegen des Belaufs einer solchen Summe einen Wechselbrief an das Compagniehaus zu Resche anzunehmen gehalten sey.

VIII. Wenn die Compagnie die Abgaben für die eingebrachten Güter bezahlet hat: so müssen dieselben unter keinem einzigen Vorwande fernerer Abgaben unterworfen seyn, wenn gleich solche Waaren von den Oertern, wo sie ans Land gebracht sind, nach andern Theilen der Herrschaften des Schachs geführet werden.

IX. Waaren, die von der Compagnie nicht zum Gebrauche des Schachs hinein gebracht, sondern bestimmet sind, in den innern Theilen seiner Herrschaften verkaufet zu werden, müssen von den Zollbedienten nicht ganz ausgepacket, sondern nur in so weit geöffnet werden, daß es zu ihrer Ueberzeugung dienen könne, daß man dabey keinen Betrug vorhabe, und daß die Ballen wirklich dasjenige enthalten, was davon angegeben worden.

X. Die

X. Die Compagnie verlanget, daß ihnen ein Mäkler bestimmet werde, der ihnen zur Hand gehe, und der, wenn es erfordert wird, ein Zeuge zwischen ihnen und einem jeden seyn könne, mit dem sie contrahiren, oder an den sie etwas verkaufen, der auch gleichfalls zu andern Vorfällen könne gebrauchet werden.

Wir ersuchen demüthig, daß diese unsere Sache bald möge befördert werden, damit wir mit dem Berichte davon zurück reisen können; und wenn wir, wegen Kürze der Zeit, darinnen wir diese Bittschrift aufgesetzet haben, einige wesentliche Artikel sollten vergessen haben, so ersuchen wir demüthig, daß wir solche künftiges Jahr erhalten mögen.

Unterzeichnet und gesiegelt J. Elton.
M. Gräme.

Als diese Bittschrift übersetzet war: so zeigeten wir sie dem Vezir und dem Kaufmanne, welche dieselbe gut fanden. Wir sagten ihnen zu gleicher Zeit, wir hätten nichts, als eine goldene Repetiruhr von curiöser Arbeit, welche würdig wäre, von dem Regenten angenommen zu werden. Sie fanden es beyde für gut, die Uhr, als ein Geschenk, nebst der Bittschrift zu überschicken. Nachdem wir also die Schrift so wohl in unserer eigenen, als auch in der persischen Sprache sauber hatten abschreiben lassen: so überlieferten wir sie dem Kaufmanne zugleich mit der Repetiruhr, und noch einer schlechten goldenen Uhr für den Schatzmeister des Regenten. Den 4ten des Heumonates ward alles zusammen nach Mesched geschicket.

Die wenigen Waaren, die wir mitgebracht hatten, verkaufeten wir an den Kaufmann des Regenten, der sehr gut mit uns handelte, und uns einen so guten Preis gab, als wir von einem der Privatkaufleute hätten bekommen können, die sie tarirten.

Der Regent hatte nach dem Exempel seines Vaters sehr unterdrückende Maaßregeln ergriffen, indem er alle europäische Waaren so wohl, als die rohe Seide an sich gekaufet, und sich selbst zum einzigen Kaufmanne in Persien gemacht hatte. Da über die schädlichen Folgen dieser Politik durch den Calentar von Resht, der von dem Volke dieser Stadt abgeordnet war, Klagen an ihn waren vorgebracht worden: so hatte er denselben unter dem Vorwande stranguliren lassen, daß durch dergleichen Vorstellungen sein Ansehen verachtet würde. Dieser Entwurf verletzete indessen doch die persischen Kaufleute auf das empfindlichste, und konnte daher nach der Einsicht der klügsten Köpfe von keiner langen Dauer seyn.

Als ein ganzer Monat und sieben Tage verflossen waren, seitdem wir unsere Bittschrift fortgeschicket hatten, und die Zeit der Abreise des letzten Schiffes von Persien nach Astracan herankam: so warteten wir mit Ungeduld auf eine Antwort. Wir stellten dem Vezir vor, wie nothwendig es wäre, daß wir im Herbste nach Rußland zurück giengen, weil wir sonst ein ganzes Jahr verlieren müßten. Der Vezir versetzete, einer von uns müßte wenigstens bleiben, um des Regenten Decret die gebührende Ehre wiederfahren zu lassen; er ließ sich auch verschiedene Ausdrückungen verlauten, wodurch er zu verstehen gab, in was für Gefahr er selbst gerathen würde, wenn er uns wegreisen ließe. Er verlangete, der Herr Elton möchte bleiben, den Herrn Gräme wollte er mit der Post zu Lande nach

den russischen Gränzen schicken, und ihm auf des Schachs Kosten ein sicheres Geleite mitgeben. Indem diese für uns so wichtige Sache in Bewegung war, so langte den 15ten August ein Curier mit einem Decrete an, welches wir mit vielem Vergnügen empfingen. Wir beschenkten den Curier mit einem vollkommenen persischen Kleide, welches er nach der Gewohnheit des Landes uns zu Ehren trug, und hinwiederum darauf drang, daß unser Diener drey Ducaten annehmen mußte. Das Decret war in folgenden Worten abgefasset:

Das Decret des Risa Kuli Myrsa.

Unser hoher Befehl besteht hierinnen, daß wir bewilliget haben, den Bittenden den Inhalt ihres demüthigen Anhaltens zu gestatten. Es sey daher den höchst vortrefflichen Begler Begs, den ansehnlichen Gouverneurs und Commißionarien unsers Reiches Jran, welches dem Paradiese gleicht, dem Lande Balkh und was davon abhängig ist, kund und zu wissen.

Da einige ansehnliche englische Kaufleute aus dem russischen Reiche allhier angelanget sind: so haben wir ihnen die Freyheit gegeben, und erlauben ihnen hiermit, ihre Waaren, mit aller Freyheit, in einen jeden unserer Häfen an der caspischen See ans Land, und sie von da nach einem jeden Marktplatze unsers Reiches zu bringen, insonderheit nach unsern Provinzen Chorasan, Herak, Fars, Vausier, Rodshaun, Vezid, Kherman, Balkh, Anhiobad, Strabran, und nach den Ufern des Flusses Amu, nach den Gränzen von Badduchshan, Cabul, Caswin, Pstagne, nach dem Reiche von Indien, und nach den Ufern des Flusses Attok. Und damit es ihnen erlaubet und vergönnet sey, ihre Reisen mit ihren Waaren ohne die geringste Unterbrechung, oder Beunruhigung fortzusetzen: so haben wir allen Unterthanen unsers Reiches befohlen, ihnen allen billigen Beystand zu leisten. Wenn sie entschlossen sind, in einem Hafen, oder an einem Orte ihre Waaren zu eröffnen, und sie zum Verkaufe darzulegen: so mögen sie solches zu allen Zeiten ohne Unterbrechung thun; und was unverkaufet bleibt, damit haben sie die Freyheit, es hinzubringen, wo sie wollen, in Schiffen oder auf der Achse. Von denen Schiffen oder Fuhrwerken, worauf ihre Güter geladen sind, sollen bloß die Zollabgaben genommen, und es soll ihnen keinesweges etwas mehreres abgefordert werden.

Wenn diese englischen Kaufleute verlangen, einige von den Waaren des Reiches zu kaufen, und aus dem Lande zu bringen: so soll ihnen nicht die geringste Hinderniß in den Weg geleget werden; sondern sie sollen dieselbe Vergünstigung finden, die alle andere Kaufleute, wer sie auch seyn mögen, haben. Wenn ihre Schiffe oder Waaren etwa an einem Hafen oder Orte anlangen, wo kein englischer Consul, oder englisches Haus ist, oder wenn auch gleich ein englisches Haus da ist, sie aber nicht Lust haben, ihre Waaren ans Land zu bringen: so sollen sie nicht mit Gewalt dazu gezwungen, auch sollen sie unter keinem Vorwande aufgehalten werden, wenn sie die gewöhnlichen Abgaben bezahlet, und die Quittung darüber empfangen haben. Sollte sichs zutragen, daß sie kein baares Geld hätten, die Abgaben von den Waaren, die sie in einem andern Hafen oder Orte als Rescht hinein bringen, damit zu bezahlen: so können sie eine Anweisung an ihr Haus zu Rescht geben. Wenn sie, um ihre Waaren weg, oder ans Land zu bringen, Schiffe miethen oder kaufen müssen: so wird den Befehlshabern unserer Häfen hiermit anbefohlen,

ihnen

ihnen allen billigen Beystand darinnen zu leisten. Wenn diese Kaufleute ihre Waaren aus ihren eigenen Quartieren, Häusern, oder Waarenbehältnissen verkaufen wollen: so geben wir ihnen völlige Macht dazu; und keiner soll sich unterstehen, es ihnen unter dem Vorwande zu wehren, daß die Waaren nicht ordentlicher Weise von den Zollbeamten besehen worden; zu gleicher Zeit aber erwarten wir auch von ihnen, sie werden keine Güter zum Verkaufe bringen, die zum Nachtheile unserer Einkünfte nicht beym Zollhause angegeben worden.

Wenn die englischen Kaufleute zu Resche, oder an einem andern Hafen oder Orte Häuser miethen, kaufen oder bauen wollen: so wollen wir, daß ihnen aller Beystand geleistet werde: doch sollen die Einwohner solcher Oerter nicht gezwungen werden, ihre Häuser wider ihren Willen zu verlassen; indessen sollen sie den Engländern mit aller ersinnlichen Höflichkeit und Achtung begegnen.

Wenn unsere Commissarien einige von denen Waaren, die sie hinein bringen, für uns selbst gut finden: so können sie dieselben zu unserm Gebrauche für eben den Preis nehmen, für welchen sie andern würden verkaufet werden. Unsere Commissarien sollen baar Geld dafür geben; und die Engländer sollen nicht verbunden seyn, ohne baares Geld ihre Waaren fahren zu lassen, oder auszuliefern, und in solchen Bezahlungen soll sich bey unserer größten Ungnade niemand unterstehen, ihnen den geringsten Verdruß zu machen. Wenn Waaren, die sie herein bringen, zu unserm Gebrauche nicht für gut gehalten werden: so haben sie die Freyheit, dieselben ohne Hinderniß und Aufschub zu verkaufen, an wen sie wollen; auch soll es ihnen frey stehen, dieselben zu Schiffe weg, und an solche Oerter hinzubringen, die für sie am bequemsten sind. Wenn in der Handlung Streitigkeiten entstehen, und solche zu gerichtlichen Untersuchungen kommen, so sollen die Commissarien des Ortes dieselben unverzüglich ohne Parteylichkeit entscheiden.

In einem jeden Hafen, wo die englischen Kaufleute die Zollabgaben bezahlen, sollen sie eine geschriebene Bescheinigung bekommen, worinnen die Waaren, wofür sie bezahlet haben, nebst dem Belaufe der Summe, angezeiget werden sollen, damit sie in einem andern Hafen, oder an einem andern Orte, nicht noch einmal dafür bezahlen dürfen. Die Zollbeamten sollen die Ballen nicht öffnen, oder auspacken, sondern wegen des, was darinnen enthalten ist, mit dem Worte der Kaufleute zufrieden seyn, damit die Waaren nicht beschädiget werden. In was für Provinzen die englischen Kaufleute auch anlangen mögen, da befehlen wir hiermit den höchst vortrefflichen Begler Begs, und allen andern unsern ansehnlichen Befehlshabern, ihnen mit aller ersinnlichen Ehrerbiethung zu begegnen, und nicht zu gestatten, daß jemand, wer es auch seyn möge, sie beleidige, oder beschwere. Und da wir finden, daß den Bittenden nur bloß die europäische Sprache bekannt ist, und daß sie mit unsern Unterthanen ohne Dollmetscher nicht zurechte kommen können, so ist es nothwendig, daß ihre Mäkler Leute seyn, denen beyde Sprachen bekannt sind. Wenn sie solche Dollmetscher verlangen: so sollen sie, wenn es auch gleich Christen sind, die Erbaubniß haben, sich derselben zu bedienen.

Die Bittenden werden in unsern allergnädigsten Schutz genommen; die Uhr, die sie gesandt haben, haben wir empfangen, und als ein Zeichen unserer Gnade

beschenken

beschenken wir sie, durch den Ueberbringer dieses, mit funfzig Rubeln: und wir befehlen hiermit unsern höchst getreuen Schatzmeistern und Registratorn unsers Reichs, dieses unser hohes Decret zu registriren, und es zur Vollziehung zu bringen, bey Strafe unserer höchsten Ungnade.

Geschrieben zu Mesched im Schumasnel,

Saneuf 1152 (7).

(L. S.) Risa Kuli Myrsa.

Das VI Capitel.

Herr Elton geht wieder zurück nach St. Petersburg. Sein ferneres Fortfahren in Errichtung der caspischen Handlung, bis zur Ueberlieferung seines Memorials an den Herrn Finch.

In dem vorhergehenden Auszuge aus dem Tagebuche des Herrn **Eltons** wird der Leser ohne Zweifel bemerken, daß das Decret des Regenten in allen Stücken so vollständig und klar gewesen, als es nur immer konnte verlanget werden; und ungeachtet ich glaube, daß es in der Uebersetzung einigermaßen erweitert worden: so ist doch die Meynung des Regenten gewesen, der vorgeschlagenen Handlung alle mögliche Beförderung angedeihen zu lassen. Die baare Bezahlung der Waaren, die für den Gebrauch der Krone genommen worden, ist zu unsern Zeiten gar nicht gebräuchlich gewesen; es ward baares Geld genannt, es war aber gemeiniglich eine sehr mühsame Arbeit, und erforderte einige Zeit, es zu bekommen; und das Handeln um Waaren nach Proben, die vor der Ankunft derselben davon sollten gegeben werden, ist in Persien gar nicht in Gebrauch gekommen.

Die funfzig Kronen, die der Regent zum Geschenke geschicket, zeigen von gar keiner Hoheit: allein, es ist nach einiger Zeit entdecket worden, daß der verfluchte Bösewicht, dem die goldene Repetiruhr anvertrauet worden, nur eine schlechte silberne überliefert habe.

Als Herr **Elton** das Decret bekommen hatte, übergab er es dem Gouverneur, der es stehend, und auf das ehrerbiethigste empfing, indem er es, nach persischem Gebrauche, zuerst mit beyden Händen vor seine Stirn hielt. Die ganze Gesellschaft stund zugleich auf; und als der Gouverneur seinen Sitz wieder genommen hatte, las er das Decret, und gab es auch dem Vezir zum Durchlesen. Er verlangete gleichfalls eine Abschrift davon zu haben, um es allen denen, welche es angienge, mitzutheilen, und es auch in das öffentliche Register eintragen zu lassen. Zu gleicher Zeit bestund er darauf, daß Herr Elton in Gilan bleiben möchte, indem er vermuthete, der Regent würde sich nach ihm, und seinem Collegen noch umständlicher erkundigen wollen. Herr **Elton** stellete vor,

(7) August 1739.

vor, wenn er da bliebe, so würde der Endzweck des Decretes, welches der Regent gegeben hätte, nicht erreichet werden; denn seine Pflicht erforderte von ihm, sich sogleich nach St. Petersburg zu begeben, um die Sachen mit denenjenigen, von welchen er beordert wäre, in Richtigkeit zu bringen. Er ließ also den Herrn Gräme zurück, und trat den 22sten August die Reise nach Rußland an, und nachdem er unterwegens auf eine verdrießliche Art war aufgehalten worden, und während seiner Quarantaine in der Mündung der Wolga allerley unfreundliche Begegnungen ausgestanden hatte: so langete er am Ende des Jenners 1740 zu St. Petersburg an.

Der glückliche Erfolg, den er in Persien gehabt hatte, brachte ihm eine freundliche Aufnahme bey den englischen Factoren zuwege, die, nachdem sie ihre Principale in London um Rath gefraget hatten, von ihm verlangeten, er möchte dem Minister Sr. Majestät am russischen Hofe ein Memorial überreichen, dessen wesentlicher Inhalt aus dem folgenden Auszuge erhellen wird.

Auszug eines Memorials, welches von J. Elton an den Herrn E. Finch, Sr. Majest. Minister zu St. Petersburg, übergeben worden. Geschrieben zu St. Petersburg, im Jul. 1740.

Die nordlichen Provinzen von Persien bringen die größte Menge, und die beste Art von roher Seide hervor, und aus denselben werden die südlichen Provinzen, und die Seidenmanufacturen zu Mesched so wohl, als auch in der Türkey versorget. Die Provinzen, welche den meisten Ueberfluß an Seide haben, sind Gilan, in welcher Resht die vornehmste Stadt ist; Schirwan, deren Hauptstadt Schamachie ist, und Aran (1), wovon Gaja für die vornehmste Stadt angesehen wird; die beyden ersten von diesen Provinzen liegen an den südwestlichen Ufern der caspischen See, und die letztere liegt darneben.

Seitdem Nadir Schach zum persischen Throne gelanget ist, hat er Mesched, die Hauptstadt von Chorasan, zu seiner vornehmsten Stadt, und folglich zum Sitze des persischen Reichs gemacht; daß er also durch die außerordentlichen Privilegien, womit er diese Stadt begabet hat, und durch die andern Maaßregeln, die er zur Vergrößerung derselben genommen, Ispahan gewissermaßen ganz von seinen Einwohnern entblößet hat.

Risa Kuli Myrsa, Regent von Persien, und ältester Sohn des Nadir Schach, hat seit einigen Jahren, während der Abwesenheit seines Vaters in Indien, seine Residenz zu Mesched aufgeschlagen. Er hat während der Zeit die Stadt Balkh weggenommen, und die Gränzen von Chorasan von den turkomannischen und usbekischen Tartarn gereiniget, welche dieselben häufig zu beunruhigen pflegten. Man hält gleicherweise dafür, daß die Stadt Bockhara um diese Zeit den Persern unterworfen worden.

Da nun der Sitz des persischen Reichs so nahe an der caspischen See hingeleget worden, denn von dem Hafen Astrabad ist nur ein sehr kleiner Weg nach Mesched: so ist solches ein sehr glücklicher Umstand für unsere Kaufleute, die dadurch in den Stand gesetzet werden, dieses Reich mit europäischen und insonderheit mit Wollenwaaren zu versorgen, welches eine Sache von großer Wichtigkeit ist, indem alle Perser vom Höchsten

(1) Aran wird gemeiniglich Eriwan geschrieben.

sten bis zum Geringsten, die wollenen Tücher ihren eigenen wohlfeilen Seidenmanufacturen so sehr vorziehen, daß sie niemals andere Strümpfe tragen, als die von wollenem Tuche gemacht sind (2).

Die Hauptstadt von Persien und die daran liegenden Provinzen mit Wollenzeuge und andern europäischen Waaren zu versorgen, ist nicht etwa der einzige Bewegungsgrund, der die britannischen Kaufleute auf den Entschluß bringen kann, ihren vornehmsten Handelsplatz zu **Mesched** zu errichten. Die Betrachtung der vortheilhaften Lage dieser Stadt muß ihre Absichten noch weiter treiben; denn sie liegt höchst bequem, um auch die benachbarten Theile der Tartarey zu versorgen. Denn wer den großen Umfang der beyden Bockhara, der Königreiche **Tangut** und **Thibet**, nebst den weitläuftigen Strichen Landes, die daran gränzen, betrachtet; der muß auch zu gleicher Zeit einsehen, daß sie viele große und volkreiche Städte enthalten: selbst ihre unbebaueten Länder werden von Millionen Leuten bewohnet, die große Liebhaber von europäischen Waaren sind. Wir müssen hieraus schließen, daß ein sehr vortheilhafter Handel mit ihnen über Mesched könne geführet werden; denn es kommen nach diesem Orte Caravanen von allen Städten in der großen und kleinen Bockhara, wie auch von verschiedenen östlichen Städten in Persien, imgleichen von Cabul, Candahar, und den nördlichen Gränzen Indiens. Und ohne allen Zweifel, wenn diese Städte versichert sind, daß sie zu Mesched eine Menge von allen Arten europäischer Waaren finden, die ihnen mangeln, und daß daselbst nach ihren eigenen Waaren zu gleicher Zeit ein stärkeres Fragen ist, so müssen ihre Caravanen gar bald reicher, und folglich auch weit stärker werden. Durch dieses Mittel allein werden die britannischen Kaufleute, ohne ihre Waaren weiter als nach Mesched zu bringen, in den Stand gesetzet werden, ihre Handlung bis zu den äußersten Gränzen der obgedachten großen Länder zu treiben.

Daß die britannischen Kaufleute sich dieser Handlung von Bockhara bemächtigen können, wenn es ihnen nur gefällt, ist so augenscheinlich, daß es keines Beweises bedarf. Sie haben weiter nichts zu thun, als ihre Waaren nach St. Petersburg, und von da theils zu Lande, und theils zu Wasser nach Astracan zu senden, von welchem Orte sie dieselben über die caspische See nach dem Hafen Astrabad, in der südöstlichen Gegend dieser See schicken können, und von diesem Hafen ist nur ein sehr kleiner Weg zu Lande nach Mesched. Dieses wird eben so sicher, so bequem, und fast eben so geschwind geschehen können, als die Waaren von London nach St. Petersburg gehen; denn auf der caspischen See schiffet man weit sicherer, als in der Ostsee. Der gute Erfolg aber von allem kömmt gänzlich darauf an, daß die britannischen Kaufleute ihre eigene Fahrzeuge haben, die sie auf der Wolga und der caspischen See gebrauchen können, und zwar aus Ursachen, die sich hier zu erwähnen nicht schicken würden.

Die britannischen Kaufleute können in dieser Handlung mit keinen fürchterlichen Nebenbuhlern zu streiten haben; denn die östlichen Provinzen Persiens, groß und klein Bockhara, und die anliegenden Länder, können nicht anders, als durch das russische Reich, und

(2) Wenn sie Strümpfe tragen, so tragen sie dieselben unaufgebunden, nach Art der Stiefeln, wiewohl sie sich derselben im Reuten nicht bedienen. Gewebte Socken sind die gewöhnliche Bekleidung ihrer Füße.

und durch das vorgedachte Mittel, daß sie nach der Stadt Mesched gehen, mit europäischen Waaren versorget werden.

Bey der genauesten Erkundigung, die ich in Gilan angestellet, habe ich dennoch nicht finden können, daß einige englische Wollenwaaren weder durch Ostindien, noch durch die Türkey jemals zu dieser alten Handlungs- und neuen Hauptstadt Persiens hingelanget sind. Die meisten Wollenwaaren, welche die Armenier entweder durch die Türkey, oder durch Rußland nach Gilan hinbringen, sind holländische Tücher, und nur wenige davon werden nach Mesched hingeschicket, daß also die Handlung von London über die caspische See nach dieser Stadt, innerhalb wenig Jahren, eben so ansehnlich in Betrachtung des Absatzes der Wollenwaaren werden könnte, als sonst irgend ein Theil der Handlung ist, die wir anitzo haben. Es ist also nicht zu zweifeln, daß die britannischen Kaufleute, wenn sie sich ernstlich entschließen, die Handlung nach Bockhara anzutreten, ihre Rechnung nicht weit besser dabey finden sollten, als bey der Handlung, die sie itzo aus London nach Rußland führen. Dieß kann in der That leicht bewiesen werden; denn zu Mesched und in den beyden Bockhara werden ihre Wollenwaaren einen höhern Preis erlangen, und es wird aus dem, was sie dafür wieder bekommen, ein größerer Vortheil entstehen. In dieser Handlung würden sie alle ihre Waaren für baares Geld verkaufen; dahingegen die englischen Kaufleute in Rußland genöthiget sind, langen Credit zu geben, welches nicht nur einen Theil ihres Vortheils verzehret, sondern sie auch nöthiget, sich alle Jahre böse Schulden von großen Summen zuzuziehen.

Was die Handlung nach dem großen und kleinen Bockhara betrifft: so ist es ein sehr vortheilhafter Umstand, daß Mesched in Ansehung der Provinzen Gilan und Schirwan so bequem liegt, woher man für die zu Mesched verkauften Güter so viel rohe Seide haben kann, als man will. Es ist auch nicht zu zweifeln, wenn unsere Kaufleute in den beyden Bockhara, und in den Städten gegen Osten bekannt werden, daß sie allda andere kostbare Waaren, als Gold, Edelgesteine, Bezoar, Muscus ꝛc. finden werden, welches sie zurück schicken können, wenn etwa das, was die nordlichen persischen Provinzen geben, nicht zulänglich seyn sollte. Daraus wird folgen, daß sie, wenn sie sich zu Mesched gesetzet haben, die Kleidung des ganzen persischen Heeres, wenn sie mit des Schachs vornehmsten Kaufmanne contrahiren, erlangen, und solchergestalt die obgedachten großen und volkreichen Länder mit Wollenwaaren versorgen können; und zwar weil keine andere Nation, als das Volk von Großbritannien sie mit einer solchen Menge von Wollenzeuge, und das für einen so billigen Preis, versehen, und zu gleicher Zeit ihre rohe Seide und die andern Waaren, woran das Land einen Ueberfluß hat, so gut bezahlen kann. Alles dieses ist den Persern so wohl, als den Armeniern, sehr gut bekannt; und dieses ist es eben, was die Aufmerksamkeit der erstern, und die Furcht der letztern rege macht. Diese Betrachtung hat auch ohne Zweifel den Regenten so leicht bewegt, uns die Privilegien zu geben, die ich zum Vortheile der britannischen Kaufleute im vorigen Jahre erhalten habe, und die er durch sein Decret bestätiget hat. So bald ich Gilan verlassen hatte, hielt der armenische Patriarch bey dem Regenten zum Vortheile seines Volks sehr stark an, dieses Decret wieder zurück zu nehmen: allein, sein Anhalten hat eine gegenseitige Wirkung gehabt; denn der Regent hat es bestätiget, und dem Gouverneur von Resche zum andernmale Befehl geschicket, demselben in allen Stücken auf das genaueste nachzukommen.

Die britannischen Kaufleute können in dieser Handlung nicht leicht unterdrücket werden, so lange sie den Durchgang ihrer Waaren durch das russische Reich, und die Freyheit der Schifffahrt über die caspische See behalten, und beydes wird der Monarchinn von Rußland nützlich seyn, den großbritannischen Unterthanen zu erlauben.

Wir vermuthen daher in Demuth, es werde von der großbritannischen Regierung für billig gefunden werden, uns alle nothwendige Macht zu geben. Denn es scheint unmöglich zu seyn, eine neue Art der Handlung nach irgend einem Theile der Welt anzuzeigen, die dieser, in Ansehung der Vortheile, die sie verspricht, den Vorzug streitig machen könnte. Beydes die Seiden- und Wollenmanufacturen werden gewiß einen großen Vortheil davon genießen; und über dieses kann noch aus dem Golde, den Juwelen, dem Cattun, der feinen Wolle, und andern kostbaren Waaren, die daher gebracht werden, ein großer Vortheil erwachsen.

Ferner hat die britannisch-ostindische Compagnie seit länger, als fünf Jahren, Ispahan verlassen, nach welcher Stadt sie in der ganzen Zeit keinen einzigen Ballen von Wollenwaaren hingesandt hat, und wie uns berichtet worden, auch nicht Willens ist, solches ins künftige zu thun. Auch die Holländer, die noch immer zu Ispahan bleiben, schicken eben keine sonderliche Quantität Waaren nach dieser Stadt; denn die Handlung, welche dieselbe ehemals gehabt, ist nach Mesched versetzet, welches so weit von dem persischen Meerbusen, oder dem östlichen Weltmeere abliegt, daß weder die britannische noch holländische ostindische Compagnie um das Vorgebirge der guten Hoffnung herum, Waaren dahin schicken kann.

Auch ist es mehr, als wahrscheinlich, daß, wenn die britannischen Kaufleute sich einmal in der Handlung von Mesched und Bockhara festgesetzet haben, dieselbe innerhalb wenig Jahren für Großbritannien viel vortheilhafter ausfallen werde, als die türkische Handlung jemals gewesen. Hierdurch kann eine größere Quantität Wollenwaare für einen viel höhern Preis, und an Länder verkaufet werden, wohin sich die britannische Handlung noch niemals erstrecket hat, und wohin sie auch durch keinen andern Canal, als den itztgedachten kann geleitet werden; über dieses können dieselben Waaren, welche die türkische Compagnie itzo nach Großbritannien bringt, einige neue Artikel nicht zu erwähnen, der Nation um ein gutes Theil wohlfeiler, und mit weit größerem Vortheile von Mesched gebracht werden.

Insonderheit werden die bequemen Wege zwischen Mesched, Gilan, und den nordlichen Provinzen von Persien, die rußische Compagnie in den Stand setzen, die rohe Seide viel wohlfeiler ins Land zu schaffen, als die türkischen Kaufleute. Sie können dieselbe aus der ersten Hand selbst in denen Provinzen kaufen, wo sie hervorgebracht wird, da die türkischen Kaufleute sie erst aus der andern Hand von den Türken und Armeniern kaufen müssen, die sie nach Aleppo, Constantinopel und Smyrna hinbringen, wo sie dieselbe mit großem Vortheile verkaufen. Es ist auch zu bemerken, daß die östlichen Provinzen von Persien nur eine sehr geringe Quantität von dieser Waare hervorbringen. Ueber dieses weigerte sich der vornehmste Kaufmann des Schachs in Resche den Türken und Armeniern,

(3) Zween Umstände, die ich noch niemals habe bestätigen hören, und sie auch nie für wahr gehalten habe.

meniern, die voriges Jahr nach Gilan kamen, um Seide zu kaufen, eine Quantität davon zu überlassen, wo sie sie nicht zwanzig Procent theurer bezahlen wollten, als sie denen verkaufet ward, die sie hinaus nach Rußland brächten; er hätte auch ausdrückliche Befehle, keine Seide nach der Türkey zu verkaufen, wenn er sie irgend anderswo anbringen könnte (3).

Die Perser, die einen unauslöschlichen Haß gegen die Türken haben, sind vollkommen von dem Vortheile überzeuget, den das türkische Reich davon zieht, daß es der vornehmste Marktplatz der persischen Seide ist, und haben sich daher seit länger als hundert Jahren Mühe gegeben, solches zu hintertreiben. Ihnen ist gleichfalls wohl bekannt, daß das einzige Mittel, diesen Endzweck zu erlangen, darinnen bestehe, daß sie die britannischen Kaufleute aufmuntern zu kommen, und sich in Gilan zu setzen, durch welches Mittel sie hoffen, mit der Zeit den Canal der gilanischen Seidenhandlung, der itzo durch das türkische Gebiethe läuft, von da abzuleiten, und den Lauf desselben durch das rußische Reich zu lenken. Wenn dieses einmal könnte ausgerichtet werden: so würde es nicht nur dem rußischen und persischen Reiche, in Ansehung ihrer Handlung, zum großen Vortheile gereichen; sondern es würde auch den Türken, der beyder Reiche gemeinschaftlicher Feind ist, in große Verlegenheit setzen. Wenn den Türken und türkischen Armeniern die Ausfuhre der Seide von Gilan nach der Türkey untersaget wird, oder wenn sie genöthiget werden, dieselben unter so unbilligen Bedingungen zu kaufen: so müssen wir erwarten, daß entweder die türkische Compagnie überall keine Seide mehr ins Land bringen, oder auch nicht fähig seyn werde, das, was sie hineinbringt, anders, als um einen sehr ausschweifenden Preis zu verkaufen. Dieses ist ein Umstand, welcher Aufmerksamkeit verdienet, wenn den rußischen Kaufleuten etwa die Einfuhre der persischen Seide, entweder von der türkischen oder einiger andern Compagnie sollte streitig gemachet werden.

Da die britannischen Kaufleute bisher noch keine bessere Nachricht haben können; so will ich es wagen, kürzlich die Methode anzuzeigen, deren sie sich bedienen müssen, um sich in dieser einträglichen Handlung nach den beyden Bockhara, und den nordöstlichen Provinzen Persiens fest zu setzen.

Es ist nothwendig, daß sie zu Casan eines oder zwey Schiffe von etwa hundert und achtzig Tonnen, oder etwas weniger zur Fahrt auf der caspischen See bauen, welche Schiffe halb von britannischen und halb von rußischen Seeleuten können besetzet werden; sie müssen auch einige wenige große Boote auf der Wolga haben. Diese Schiffe und Boote werden den britannischen Kaufleuten in der Führung dieser Handlung gar nicht zur Last gereichen; indem sie dieselbige Fracht für die schlechten rußischen Schiffe bezahlen müssen, die über die caspische See fahren. Und wenn bey dem ersten noch schwachen Anfange dieser Handlung die britannischen Kaufleute nicht Waaren genug finden sollten, diese Schiffe zu befrachten: so können sie doch sonst genug zu thun finden, um sie zu unterhalten; indem sie nur Waaren und Passagierer über die caspische See von einem Orte in Persien bis zum andern bringen können (4),

(4) Dieses gab den ersten Anstoß; die englischen Schiffe sollten nicht über sechzig oder siebenzig Tonnen gewesen seyn.

Die einzige Schwierigkeit scheint nur zu seyn, die Freyheit zur Erbauung solcher Schiffe zu verschaffen. Allein, da es unmöglich seyn wird, den Handel nach Mesched, oder auch nur nach Gilan, ohne dieselben fortzusetzen; so unterwirft man sich dem Gutdünken: ob nicht die Kaufleute vor allen Dingen, und zwar, so bald als möglich, um eine solche Freyheit anzuhalten haben.

Die britannischen Kaufleute müssen gleichfalls ein Haus zu Mesched anlegen, wovon ein Theil seinen Aufenthalt zu Resht haben, und das Haupt davon den Titel eines königlichen Consuls und Agenten der Compagnie haben müßte; wenn dem Haupte ihres Hauses ein solcher Titel beygeleget wird: so wird solches ein großes Gewicht bey den Persern haben, und die Angelegenheiten der neuen Unternehmer auf einen festen Fuß setzen; es ist solches um so viel mehr nöthig, da die ostindische Compagnie allezeit ihren Agenten zu Ispahan gehabt hat, und Rußland noch itzo seinen Consul zu Resht hält.

Unterzeichnet

John Elton.

Das VII Capitel.

Anmerkungen über das Memorial des Herrn Eltons. Ein kurzer Abriß der Handlung zwischen Persien und der Türkey. Der Unterschied zwischen derselben, und der neu vorgeschlagenen Handlung über Rußland nach Persien.

Dieses prächtige Memorial versprach gar zu viel, zumal, wenn man bedenket, wie wenig Erfahrung der Verfasser desselben in der Materie hatte, wovon er sich unternahm zu handeln.

Nichts ist natürlicher, als daß die Menschen in die Geschöpfe ihres eigenen Gehirnes verliebet sind, und dasjenige für ein gründliches Urtheil halten, was einer ihnen besonders angenehmen Leidenschaft schmeichelt. Da der Herr **Elton** auf diese Art einen Weg nach Gilan gefunden hatte: so brachte er sich zu der Ueberzeugung, daß er eine ganz neue Handlung entdecket hätte, wovon die Armenier entweder nichts gewußt hätten, oder auch unfähig gewesen wären, dieselbe zu führen. Indessen hatte es doch lange keine solche Beschaffenheit; denn sie besucheten Mesched in der Regierung des **Schach Abas**, und versorgeten dasselbe mit europäischen Waaren von Ispahan, Tavris, und auch von der Küste der caspischen See. Es ist auch noch ein großes Caravanserai da, welches vom Schach **Abas** zum Gebrauche der Armenier erbauet worden, die sich hier in großer Anzahl gesetzet haben; und wenn sich einige Hoffnung zu solchen Vortheilen gezeiget hätte, als der Herr **Elton** sich einbildete: so würde es ihnen nicht an Geschicklichkeit, noch an Mitteln gefehlet haben, sich derselben zu Nutze zu machen.

Ich werde nach diesem Gelegenheit haben, diese Sache vollständiger zu zeigen; und will anitzo bloß bemerken, daß, wenn dem Herrn **Elton** die äußerste Noth Persiens, wegen der Gewaltthätigkeit des **Nadirs**, und der unglückliche Zustand der Länder, welche an Osten und Südosten von Persien anstoßen, bekannt gewesen wäre; alsdenn eine solche außerordentliche Hoffnung nicht den geringsten Platz bey ihm finden können.

Die verschiedenen Reisen nach und von Persien, nach der Charte aufgenommen die von der Russischen Handlungs Gesellschaft dem Ober Hause des Parlements im Jahr 1740 vorgelegt und seit dem, nach Erfahrungen verbessert worden.

DIE WEST= SEE

IRRLAND

GROS= BRITANNIEN

London

NORWEGEN

SCHWE DEN

MARE GERMANICUM

HOL= LAND

DEUTSCHLAND

PREUSSEN

MARE BALTICUM

Ladoga See

St. Petersburg

Noveg rod

Twer

Moscau

Colomna

Tambove

RUSSISCHE

Wolga

Zaritzen

Dem. Fl.

Fl.

REICH

Astrachan

MARE CASPIUM

BAY VON BISCAJA

FRANCKREICH

PORTUGAL

SPANIEN

UNGARN

EUROPÆISCHE TÜRKEY

ITALIEN

MARE NIGRUM

Die Straße

MARE MEDITERRANEUM

STÜCK VON AFRICA

Smyrna

Aleppo

Scanderona

Euphrat Fl.

Tiger Fl.

LEVANTE

Erzerum

Tavris

Ardebil

Reschd

Astrabad

Mesched

Casbin

Hamaden

Bagdat

Suster

PERSIEN

Oestliche Länge von London.

F.N. Reffen Sc. Hamb.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Regent von Persien um so viel eher in des Herrn Eltons Vorschläge, Waaren von England nach Gilan zu bringen, gewilliget habe, weil des Schachs Kaufmann sich damals in dieser Provinz aufgehalten, und Mesched ganz bequem zwischen den Türken, mit welchen die Perser Krieg hatten, und zwischen dem Theile von Indien lag, der von den Persern erobert worden. Allein, dieß war nicht die einzige Ursache; denn er wußte wohl, daß, wenn die Oerter der Einfuhre nebst der Zahl der Einführer vermehret würden, er alsdenn im Stande seyn würde, die Manufacturen von Europa um so viel wohlfeiler zu kaufen. In Ansehung der Handlung zwischen den nordlichen persischen Provinzen und der Türkey, machte sich der Herr Elton eine gar zu starke Hoffnung. Die Fuhrkosten durch Rußland wurden damals siebenzehn Procent wohlfeiler gerechnet, als durch die Türkey: allein nach den besten Berechnungen, die ich nur jemals habe erhalten können, habe ich den Unterschied nicht größer als vier Procent gefunden; und wenn die Frachten von Smyrna und Aleppo mäßig wären: so würde er noch geringer seyn. Da keine Caravanen mit Waaren von Persien nach der Türkey auf die Rechnung unserer Factoren in Smyrna und Aleppo geschicket werden: so kann die Rechnung der Fuhrkosten nur bloß von den Armeniern genommen werden, welche nach den Friedens- oder Kriegesumständen dieser Länder unterschiedlich seyn müssen.

Man muß gestehen, daß die Urtheile von Dingen, wenn sie geschehen sind, vielmehr unsere Erfahrung, als unsere Klugheit bezeugen; und so lange wir von unserm Nutzen oder der Begierde zum Gewinne geleitet werden, haben wir selten Zeit oder Lust, die Dinge bis auf den Grund zu untersuchen. Es ist also kein Wunder, daß die rußische Compagnie, durch die angenehme Nachricht, die ihr der Herr Elton gegeben, und durch die schmeichelhafte Hoffnung, die sie sich machte, einige Fehler begangen hat.

Die Handlung zwischen Persien und der Türkey ist größten Theils von den Armeniern geführet worden, von welchen, so viel als ich habe erfahren können, nicht weniger als zehntausend sich in der Türkey gesetzet haben. Diese werden hauptsächlich von den englischen, holländischen, und französischen Kaufleuten, die sich zu Constantinopel, Smyrna, und Aleppo aufhalten, gebrauchet. Sie haben sich längstens als die schärfsten Handelsleute in ganz Asien hervorgethan. Sie bringen die Waaren, welche die Morgenländer geben, zum Verkaufe, und nehmen die europäischen wieder zurück.

Die Kriege, und die Erbfeindschaft der Türken und Persianer, haben diese Handlung zwischen Persien und der Türkey gar oft unterbrochen, und endlich die meisten armenischen Handelsleute zu dem rußischen Canal über die caspische See genöthiget. Allein, sollte Persien sich wieder erholen, so daß eine stärkere Quantität Seide darinnen hervorgebracht würde: so ist mehr als wahrscheinlich, daß die armenischen Unterthanen des Großherrn, die in und um Tavris und Erzerum wohnen, sich sehr stark in diese Handlung einlassen werden.

Die ordentliche Reise von Resche nach Smyrna geht folgendergestalt: Von Resche nach Ardebil fünf Tage; nach Tavris zehen; nach Erzerum zwölf; von da nach Smyrna drey und vierzig; in allen siebenzig. Die Reise nach Aleppo ist von Resche nach Caswin, Hamedan, Schuster, Bagdat (1), Aleppo, und ist in allem zehen Tage kürzer, als die Reise nach Smyrna. Es ist noch ein kürzerer Weg nach Aleppo, der ist aber schlecht

(1) Babylon.

schlecht mit Wasser versehen. Aleppo wird von Smyrna auf vierzig Tage gerechnet; eine Tagereise machet fünf und zwanzig englische Meilen; die bereits erwähnte Reise von siebenzig Tagen, machet tausend siebenhundert und funfzig Meilen, oder zweytausend zweyhundert und dreyßig Werste; und von Astracan nach St. Petersburg werden zweytausend zweyhundert Werste gerechnet, wie solches die beygefügte Karte genauer zeiget. Der Leser wird bemerken, daß diese Karte dem Oberhause nicht gezeiget ist, wie irriger Weise gesaget worden; sondern nur denen Pairs, welche sich am tiefsten in die Sache eingelassen. Sie ist nunmehr nach den besten Nachrichten verbessert, die ich in Persien habe bekommen können.

Es ist zu bemerken, daß die Armenier vielen willkührlichen Auflagen unterworfen sind, wenn sie durch das Gebiethe des Großherrn reisen: allein, sie genießen der Erlaubniß von einer Stadt zur andern zu handeln weit mehr, als solches in Rußland geschehen kann; auch sind sie in Rußland verschiedenen Unbequemlichkeiten unterworfen, wenn der Gouverneur von Astracan gierig, oder der rußische Consul in Gilan trotzig und gewaltthätig ist; indem dieser letztere die gänzliche Direction der rußischen Fahrt auf der caspischen See in Händen hat.

Es sind viele Armenier, die sich für russische Unterthanen bekennen, die daher auch in diesem Lande zu desto größerem Schutze berechtiget sind: allein, was den Russen, in der Achtung der Persier, einen Vorzug geben muß, ist der gemeinschaftliche Nutzen, den sie beyde davon haben, den Türken derer Vortheile zu berauben, die aus der persischen Handlung entstehen, welche so ansehnlich gewesen sind, daß sie ihn in den Stand gesetzet, eine größere Anzahl Truppen auf den Beinen zu erhalten, und öfters zu seinem Vortheile den Ausschlag gegeben haben.

Von Gilan nach Astracan kann man, wegen der Quarantaine und anderer Vorfälle, dreyßig Tage rechnen, von da nach Zaritzin zehen; von da nach Moscau fünf und dreyßig, und von da nach St. Petersburg zwanzig, in allem fünf und neunzig Tage; welches viele Tage mehr sind, als zum Wege nach der Türkey erfordert werden, wenn man nur eine mäßige Rechnung machet. Ueber dieses sind nach dem gewöhnlichen Laufe der Jahreszeiten, die einzigen bequemen Zeiten nach Astracan zu reisen, die Monate May, Junius, und Julius für die Sommer- und der Januarius für die Wintercaravanen.

Dieses muß nothwendig Verzögerungen verursachen, und öfters verhindern, daß die Ausfuhre von St. Petersburg nicht zu gehöriger Zeit geschehen kann. Man kann sichs auch nicht anders vorstellen, als daß die Einschiffung der Seide auf die caspische See und zu Sommerszeiten wieder auf die Wolga, und nachgehends wieder auf die Ostsee mit vielen Kosten und Beschwerlichkeiten verknüpfet seyn muß. Wir haben gefunden, daß sich nach den Facturen von London, die der Factorey zu Rescht geliefert sind, die Kosten auf vier und dreyßig pro Cent belaufen haben, und daß rohe Seide, die zu London geliefert worden, nachdem die Abgaben und alle Unkosten bezahlet gewesen, nach der Factur auf dreyßig Procent zu stehen gekommen.

Des Herrn **Eltons** Vorschläge verdieneten in der That eine große Achtung, und zwar um so viel mehr, da sie die Absicht hatten, unser Tuch in denen persischen Provinzen abzusetzen, die in einiger Zeit kaum etwas davon gesehen hatten, ausgenommen einige wenige dünne Tücher von Glocester, die von unsern Factoren nach Smyrna und Aleppo,

und

und von da durch die Armenier nach Persien gebracht worden. Ehemals wurden auch unsere groben Tücher nach Archangel geschicket, wie ich bereits erwähnet habe, von welchem Orte die Armenier und Russen sie nach Astracan, und einen Theil davon nach Persien brachten.

Der Herr **Elton** konnte auch mit Recht eine freundliche Aufnahme nicht nur von den britannischen Kaufleuten, sondern auch von dem russischen Hofe erwarten; indem sein Vorschlag beyden Nationen gleich vortheilhaft zu seyn schien. **Peter der Große** war gewohnt, den Urhebern neuer Handlungsentwürfe ansehnliche Belohnungen zu geben: allein, diese Gewohnheit war schon lange unterlassen worden. Da indessen die britannische Nation am Hofe zu Petersburg in Ansehen stund: so fanden wir es nicht schwer, Erlaubniß zu erhalten, zu Casan ein Schiff zur caspischen Fahrt zu bauen.

So vortheilhaft auch unser Vorhaben für Rußland zu seyn schien: so hatten wir doch, was auch immer die Ursache davon seyn mochte, die größte Schwierigkeit, die Erlaubniß zu erlangen, noch ein Schiff zu demselbigen Ende zu bauen.

Herr **Elton** fing die Sache an, weil ihm die alten Nachrichten von dieser Handlung bekannt waren; wie auch der Handlungstractat, der im December 1734 zwischen der Krone Großbritannien und Rußland war geschlossen worden, in welchem man dafür gesorget hatte, daß eine Handlung von Großbritannien durch das russische Gebiethe nach Persien konnte geführet werden; und nunmehro hatte er Gelegenheit, sich von neuem darauf zu berufen, wobey er den achten Artikel dieses Tractats anführete, welcher folgender Gestalt lautet:

„Es ist bewilliget, daß die großbritannischen Unterthanen alle Arten von Gütern „und Waaren in Rußland bringen, und sie durch das russische Gebiethe auf dem kürzesten „und bequemsten Wege nach Persien führen mögen; wobey sie drey pro Cent ad valorem „in Reichsthalern für die Zölle und den Durchgang der besagten Güter bezahlen, und nicht mehr, „unter was für einem Vorwande es auch seyn möchte. Es sollen auch genaue Befehle ge„geben werden, den Preis zu bestimmen, so daß die englischen Kaufleute allezeit Fuhr„werke und den Transport in Bereitschaft finden mögen: die ihnen um einen billigen Preis „sollen verschaffet werden. Gleichergestalt mögen sie alle Arten Güter und Waaren von „Persien bringen, und dieselben mit gleicher Freyheit und Bequemlichkeit durch Rußland „führen, wobey sie bloß drey pro Cent ad valorem in Reichsthalern, nach der in dem russi„schen Zollhause üblichen Weise, zu bezahlen haben. Um an Seiten der russischen Beam„ten allem Betruge vorzubeugen, sollen die britannischen Kaufleute die Güter, die sie in „oder aus Persien zu bringen Willens sind, an dem ersten Orte, wo sie in Rußland an„kommen, anzeigen, da sie denn sollen angenommen, und vermittelst ihrer Frachtbriefe, „Policen oder Register, und nach ihrem angegebenen Werthe, wofür eine Abgabe von „drey pro Cent zu bezahlen ist, zugelassen werden, ohne die Güter weiter zu öffnen und „auszupacken, als hinlänglich ist, die russischen Beamten zu überzeugen, daß die in dem „Frachtbriefe, der Police oder dem Register angezeigeten Güter, und keine andere in „dem Packen oder Ballen enthalten sind. Wenn aber der Zollbeamte Ursache hat, zu „vermuthen, daß die Waaren unter zwanzig pro Cent nach ihrem völligen Werthe angege„ben worden: so kann er in solchem Falle die Waaren nehmen und damit schalten und walten, „und den Kaufleuten den angegebenen Werth mit zwanzig pro Cent darüber, ohne eini„gen

„gen Abzug, bezahlen. Wenn der Beamte seine Untersuchung verrichtet hat, welche ohne „Verletzung der Güter oder der Einpackung geschehen muß: so soll er die Packen oder „Ballen, worinnen die Güter enthalten sind, mit Bleye versiegeln; er soll sie auch zählen „und merken, und den Kaufleuten einen Schein geben, daß sie die Zölle bezahlet haben; „vermittelst dieses Scheines, wobey zugleich die Siegel gemerket und gezählet sind, sollen „sie durch Rußland in und aus Persien, ohne die geringste Hinderung oder Beschwerung, „gehen. Im Falle aber die Kaufleute einige oder alle Ballen nicht nach der Angabe durch „Rußland führen, oder die Siegel erbrechen, und einige von den Waaren in Rußland „heraus nehmen, und sich einige Ursache zur Vermuthung findet, daß solches wider die „deutliche Meynung und Absicht dieses Artikels geschehen ist: so soll ein solcher Kaufmann „gestrafet werden, und den völligen angegebenen Werth eines solchen Ballen oder Packen, „welcher fehlet, und wovon das Siegel gebrochen ist, bezahlen.„

Es kann ein wenig befremdlich scheinen, daß eine so genaue Vorsorge für eine Handlung durch Rußland nach Persien zu eben der Zeit angewendet worden, da eine Handlung von dieser Art durch die Navigationsacte verbothen zu seyn scheint, welche saget: „Daß keine Güter oder Waaren von dem Wuchse, dem Producte, oder den Manufactu„ren irgend eines Landes, von einem andern Orte in das britannische Gebieth sollen ge„bracht werden, als bloß von denen Häfen, wo die besagten Güter oder Waaren zum „Transport zuerst können eingeschiffet werden, wirklich eingeschiffet werden, und gewöhn„lich eingeschiffet worden sind, und von keinen andern Oertern oder Ländern, bey Strafe „des Verlustes aller solcher Güter ꝛc.„ Woraus geschlossen ward, daß ohne eine Parlamentsacte, die persische Seide nicht anders, als von **Gambron**, durch die ostindische Compagnie, oder von den Häfen in der **Levante**, durch die türkischen Kaufleute in England könnte hineingebracht werden.

Das VIII Capitel.

Was der Herr Elton weiter vorgenommen. Vorstellung, die Seiner Majestät von den Handlungscommißionarien über die Schriften gethan worden, die der Herr Finch an den Herzog von Newcastel überschicket. Gegenvorstellungen, die von der ostindischen und türkischen Compagnie gemachet worden. Anmerkungen über das Abnehmen der letzteren, und verschiedene öffentliche Vorstellungen über diese Sache.

Ungeachtet der erwähnten Schwierigkeiten ließ sich der Herr **Elton** doch nicht abhalten, dem Herrn **Finch** außer dem bereits angeführten Memoriale, noch zwo Schriften zu übergeben, welche die Privilegien, Einrichtungen, und Freyheiten anbetrafen, die man von dem russischen Hofe zur Führung dieser neuen Handlung müßte zu erhalten suchen. Der Herr **Finch** übersandte darauf diese Schriften an den Herzog von **Newcastle**, Seiner Majestät Staatssecretär, der dieselbigen auf Befehl des Königes den Handlungscommissionarien vorlegete; und diese thaten im November desselben Jahres folgende Vorstellung:

An Seine Majestät den König.

„Eurer Majestät Befehl, der uns von Seiner Gnaden, dem Herzoge von New-„castle, einem Eurer Majestät vornehmsten Staatssecretär, in seinem Schreiben vom ab-„gewichenen 16ten September angedeutet worden, zu gehorsamen, haben wir zwo Schrif-„ten in unsere Ueberlegung gezogen, die dem Herrn **Finch**, Eurer Majestät Minister zu „St. Petersburg, von dem Capitain **Elton** übergeben worden:

„Welche einen Vorschlag enthalten, durch die englischen Kaufleute in Rußland, „nach denen Theilen von Persien, die an den südlichen Küsten der caspischen See liegen, „eine Handlung zu eröffnen. Wir finden,

„Daß des Capitain **Eltons** Schriften einen Vorschlag an die rußische Compagnie „enthalten, **Mesched**, die gegenwärtige Hauptstadt von Persien, und die daran liegenden „Länder, mit allerley Arten von Wollenwaaren, in weit größerer Maaße, und für weit „bessere Preise, als sie anitzo da verkaufet werden, zu versorgen, und die beste rohe Seide, „nebst andern Waaren, welche in diesen Gegenden hervorgebracht werden, beynahe funf-„zig Procent wohlfeiler, als man sie itzo über die Türkey haben kann, nach Großbritan-„nien zu bringen.

„Die Methode, welche der Capitain **Elton** zur Führung dieses Handels vor-„schlägt, ist, daß die Kaufleute ihre Waaren von Großbritannien nach St. Petersburg, „und von da Theils zu Lande, Theils zu Wasser die Wolga hinab nach Astracan schicken; „allwo sie können zu Schiffe gebracht, und über die caspische See nach **Astrabad**, an der süd-„östlichen Seite der besagten See geführet werden, von welchem Orte man sie zu Lande „nach Mesched bringen kann; auf welcher Reise eine Caravane nicht völlig vierzehn Ta-„ge zubringt (1).

„Indem der Capitain **Elton** die mancherley Vortheile vorstellet, womit diese „Handlung nothwendig muß begleitet werden: so bemerket er unter andern, wenn die rus-„sischen Kaufleute sich erst zu **Mesched** gesetzet haben; so werden sie nicht nur im Stande „seyn, viele und sehr volkreiche Länder mit Wollenwaaren zu versehen; sondern auch mit „der Zeit die ganze persische Armee zu kleiden.

„Da nun bey dieser Gelegenheit der Ritter, **John Thompson**, Gouverneur „der russischen Compagnie, und noch verschiedene andere von den vornehmsten Kaufleuten, „welche diese Handlung mit angeht, bey uns gewesen sind: so haben wir ihnen den Vor-„schlag des Capitain **Eltons** bekannt gemachet, und ihre Meynung über den Endzweck „desselben schriftlich erhalten; worinnen sie uns sagen:

„Daß die großen und vielen Vortheile, die diesem Königreiche durch eine so leichte „und wohlfeile Ueberbringung der Manufacturen desselben in diesem Canale der Handlung, „ihnen so augenscheinlich in die Augen leuchteten, daß sie sich die unterthänige Vorstellung „macheten, daß dieser Vorschlag die äußerste Aufmerksamkeit und Beförderung verdienete.

„Daß eine Handlung durch Rußland nach Persien zu Stande zu bringen möglich „wäre; indem dieselbe gegenwärtig von den Armeniern zwischen Holland und Persien durch „Rußland geführet würde.

(1) Es ist wenigstens eine Reise von sechs und zwanzig Tagen.

„Daß diese Art Handlung, welche hauptsächlich in Ausführung von Wollenwaaren, „und Einführung von roher Seide bestehen würde, diesem Reiche besonders nützlich seyn „müßte; indem es ein Mittel seyn würde, unsere eigene Manufacturen auf das bequemste „abzusetzen, und die vornehmsten Materialien einer andern großen und vortheilhaften Ma„nufactur weit wohlfeiler, als auf irgend eine andere Art wieder nach Hause zu bringen.

„Daß sie aus glaubwürdigen Nachrichten, die sie erhalten hätten, wüßten, daß „die Kosten, rohe Seide über Wasser von Persien nach St. Petersburg zu bringen, gegen „den Transport zu Lande von Gilan in Persien nach Aleppo oder Smyrna, den einzigen „Häfen in der Türkey, aus welchen Waaren nach England gebracht werden können, gar „nicht zu rechnen wären.

„Daß der Sophy von Persien aus einer Neigung, den Türken, seinen natürli„chen Feinden, zu schaden, und den Russen beförderlich zu seyn, vielleicht alle Handlung „mit der Türkey verbiethen würde, wenn er seine Seide durch Rußland genugsam absetzen „könnte, in welchem Falle wir dieser Waare gänzlich beraubet werden könnten, wenn uns „dieser Canal nicht geöffnet würde.

„Daß seit dem Anfange des Krieges mit Spanien die persische Seide stark im „Preise gestiegen wäre, und wenn der Krieg fortdauerte, noch höher steigen könnte, auch „daß sie allezeit bey jedem Bruche mit Frankreich oder Spanien derselben Beschwerlichkeit „unterworfen seyn müßte, welchem dadurch allein abzuhelfen wäre, daß ein anderer Canal „geöffnet würde, und daß man die Wahl unter zween Wegen hätte, das Königreich mit „dieser Waare zu versorgen.

„Daß die Franzosen anitzo hauptsächlich die Türkey mit Wollenwaaren versorgeten, „es in dieser Handlung alle Tage weiter brächten, als wir, und allem Ansehen nach, durch „diesen Weg einen großen Theil von Persien versorgeten; da wir hingegen, vermittelst dieses „leichten Transports, in den Stand könnten gesetzet werden, um geringern Preis, als sie, „zu verkaufen, und unsere Wollenmanufacturen in alle Theile Persiens wohlfeiler, als „sie, zu führen.

„Sie schließen damit, daß sie bemerken, die einzige Hinderniß, die ihnen wider „die Eröffnung dieser Handlung im Wege stünde, wäre die gegenwärtige Navigations„acte, wodurch sie glaubeten, daß sie von dieser Freyheit zurück gehalten würden; und da „die Einschränkungen dieser Acte es ihnen zu einer Nothwendigkeit machte, daß sie sich an „das Parlement wenden müßten, so hofften sie unterthänigst, daß in Betrachtung dessen, „wie vortheilhaft diese Handlung dem Königreiche seyn würde, und daß sie keine Pri„vatabsichten, und keine exclusive Handlung in Ansehung der übrigen Unterthanen Sr. „Majest. dabey haben könnten, (indem ein jeder das Recht hätte, sich für fünf Pfund „in ihre Compagnie einkaufen zu können) sie in ihrer Absicht, sich an das Parlement zu „wenden, würden aufgemuntert werden, um von demselbigen eine Ausnahme von der „Clausel in der vorgedachten Navigationsacte zu erlangen, von welcher das gegenwärtige „Hinderniß herrührete.

„Hierauf bitten wir unterthänigst um Erlaubniß, Eurer Majestät vorzustellen, daß „wir so wohl aus des Capitain Eltons Schriften, als auch aus der Vorstellung der russi„schen Compagnie, imgleichen aus unserer darüber mit ihnen gehaltenen Unterredung fin„den: daß dieses Vorhaben, eine neue Art einer Handlung durch Rußland nach Persien

„zu

„zu eröffnen, diesem Reiche sehr vortheilhaft, und Eurer Majestät königlichen Schutzes sehr „würdig seyn könne. Da aber nichts darinnen vorgenommen werden kann, bis die Compagnie „sich, wegen einer Ausnahme von der obgedachten Clausel in der Navigationsacte, an das „Parlement gewendet hat (vermöge welcher keine Güter oder Waaren, die in fremden „Ländern wachsen, hervorgebracht oder fabriciret werden, von irgend einem andern Orte „oder Lande fortgebracht werden können, als bloß von denen, wo die besagten Waaren „wachsen, hervorgebracht, oder fabriciret werden, oder aus denen Häfen, wo die besag„ten Güter oder Waaren zur Ausfuhre allein zuerst können eingeschiffet werden, wirklich „eingeschiffet werden, oder gewöhnlichermaßen eingeschiffet worden sind) so wollen wir „Eurer Majestät itzo nur bloß vorstellen, daß, wenn man sich solchergestalt an das Parle„ment wenden wird, die Vortheile oder Unbequemlichkeiten, die mit diesem Handlungscanale „verknüpft sind, in eine reife Ueberlegung werde gezogen werden.

„Welches alles wir Eurer Majestät allergnädigstem Gutachten unterthäng un„terwerfen.

Unterzeichnet M. Bladen.
R. Plumer.
J. Brudenell.
Ar. Croft.

Whitehall den 11ten Nov. 1740.

Als des Capitain **Eltons** Vorschlag so wohl in England, als auch in Rußland eine so vortheilhafte Aufnahme erhalten hatte: so fingen einige Mitglieder der ostindischen Compagnie an, unruhig darüber zu werden, daß der Entwurf in dem Umfange, wie der Herr **Elton** sich denselben vorstellete, möglich werden, und folglich dem ihnen ertheilten königlichen Freyheitsbriefe Abbruch thun möchte.

Die Handlung nach Ostindien durch Rußland und Persien ward indessen doch von dem größten Theile dieser Compagnie, als ein Hirngespinst angesehen; und da es bekannt war, daß ihre Handlung nach dem persischen Meerbusen nicht nur von der caspischen See weit entfernet, sondern auch von einer ganz andern Art wäre, (denn weder sie konnten die rohe Seide aus Gilan, noch die russische Compagnie die Wolle aus Carmenia bringen) so erstreckte sich ihre Furcht nicht gar zu weit. Die türkische Compagnie aber ward überhaupt gar sehr unruhig, that wider diese vorgeschlagene Handlung sehr nachdrückliche Vorstellungen, und sagte, es würde dadurch nicht nur ihr königliches Privilegium, sondern auch die Navigationsacte gar sehr verletzet, die so lange als das Bollwerk der britannischen Handlung wäre angesehen worden. Und ob sie gleich niemals in den nordlichen Provinzen Persiens eine Factorey hätten errichtet gehabt, so hätte doch die Handlung, die von da nach Aleppo und Smyrna durch die Armenier geführet worden, größtentheils in ihrer Compagnie ihren Mittelpunct gefunden; indem ihre Agenten von diesen Armeniern zu kaufen wären gewohnt gewesen. Sie bemüheten sich, ihre Gründe dadurch zu bestärken, daß sie auf ein exclusives Recht drungen, das durch die Gewohnheit wäre bestätiget worden. Die russische Compagnie hingegen bestund darauf, da die Navigationsacte wäre gemacht worden, so hätte man sich nicht vorgestellet, daß man durch das russische Gebiethe einen sichern Durchgang nach Persien erhalten könnte, wovon man doch itzo gefunden hätte, daß es nicht nur möglich wäre, sondern daß es auch zum Besten der Nation müßte versuchet wer-

den. Ihr Privilegium wäre älter, und von größerm Umfange, als das Privilegium der ostindischen und türkischen Compagnie, und es würde sie sehr befremden, wenn sie von dem Rechte sollten ausgeschlossen werden, nach dem persischen Gebiethe zu handeln, welches doch wirklich in ihrem Privilegio wäre erwähnet worden. Die Streitigkeit ward indessen sehr heftig; und da die türkischen Kaufleute alle ihre Kräfte anwandten, zu verhüten, daß zur Beförderung der vorgeschlagenen Handlung keine Bill durchgehen möchte, so griffen die russischen Kaufleute die exclusiven Privilegien der türkischen Compagnie an; sie stelleten nachdrücklich vor, sie wären dem Nutzen der Nation nachtheilig, und unsere Handlung nach der Türkey wäre seit sieben Jahren gar sehr in Verfall gerathen, welches hauptsächlich diesen Privilegien, und der willkührlichen und ungebührlichen Art, womit der Handel selbst getrieben würde, zuzuschreiben wäre. Auch beriefen sie sich gar stark auf die Erklärungen verschiedener ihrer eigenen Mitglieder, die sich im Jahre 1718 beym Unterhause über die parteyische und unpatriotische Art, womit dieser Handel gehandhabet würde, beschweret hatten. Diese Klagen waren von dem Ritter **Peter Delme**, **John Lock**, **Ralph Radcliffe**, **James Lock**, **Edward Radcliffe**, **John Hanger**, Esquires, und dem Ritter **Joseph Eylers** angestellet worden, welche ein Memorial folgendes Inhalts übergaben.

„Die Klagenden lassen zu, daß die Compagnie lange ihren Handel nach der „Türkey theils durch Privat- theils durch allgemeine Schiffe geführet habe; sie verlangen „bloß die ansehnliche Committe zu erinnern, daß aus dem ganzen Inhalte der alten Urkunden, die von der Compagnie beygebracht worden, erhelle, daß sie selbst öfters von den „Gedanken gewesen, der Aufschub der Schifffahrt wäre von einer so gefährlichen Folge, „daß, wenn ihre Schiffe nicht jährlich abgiengen, einem jeden Mitgliede dadurch Freyheit „gegeben würde, seine eigenen Waaren auf solche Weise, und durch solche Mittel, die er „am bequemsten fände, aus dem Lande zu bringen. Die Klagenden halten es für unnöthig, „sich in eine Betrachtung des Zustandes der Handlung vor funfzig oder hundert Jahren „einzulassen, oder zu untersuchen, ob die Holländer oder Franzosen zu denen Zeiten eine „Handlung gehabt haben; sie wollen bloß auf die gegenwärtigen Zeiten kommen, und erwägen, was für einer Methode die Compagnie seit Endigung der letzten Kriege gefolget „sey, und was sie seit kurzem für Aenderungen gemacht habe; und da zeiget sichs, daß sie, „wie man es nennet, eine offene Handlung geführet, das ist, durch solche Schiffe, welche „die respectiven Mitglieder bestimmet haben, ihr Tuch, und das Tuch anderer Mitglieder, „die es für gut gefunden, ihre Waaren in dieselbigen zu laden, auszuführen, und die zu „solchen Jahreszeiten haben auslaufen müssen, die man am bequemsten gefunden, welches „gemeiniglich die Herbst- oder Weihnachtzeit gewesen.

„Dem zufolge giengen die letzten Tuchschiffe im Jahre 1717 um diese Jahreszeit „aus; und da viele Mitglieder der Compagnie in den Gedanken stunden, die Handlung „würde auf dieselbe Art fortgesetzet werden: so fingen sie an, wie gewöhnlich auf das Jahr „1718 Tuch zu kaufen, und es in gehörige Bereitschaft zu setzen.

„Allein, den 26sten März 1718 beschlossen sie, daß, wenn ein Mitglied auf einige „andere Weise Tuch nach der Türkey schicken würde, so wollten sie auf das Tuch eines solchen Mitgliedes in der Türkey zwanzig Procent legen, wobey sie hinzu setzeten, sie wollten „den bevorstehenden 23sten October, und nicht eher, auf allgemeine Schiffe bedacht seyn; „und

„und in ihrer eigenen Vorrede geben sie von ihrer Veränderung diese merkliche Ursache an, „sie sey deswegen geschehen, um den Werth der englischen Manufacturen auswärts, und „der Seide im Lande zu steigern, wodurch sie augenscheinlich ihren Eigennutz zu erkennen „geben, da der Vortheil der Nation vielmehr in einem starken Absatze, als in einem ho„hen Preise besteht; indem der eine unsere Nachbarn von dieser Handlung abhalten, der „andere aber ihnen nothwendig einen Antheil daran geben muß. Ob nun gleich dieses viele „Mitglieder für eine große Beschwerlichkeit hielten: so beruhigten sie sich doch mit der „Hoffnung, daß es ihnen erlaubt seyn würde, zur bestimmten Zeit ihr Tuch mit der eige„nen Gelegenheit der Compagnie fortzuschicken.

„Den 6ten des Wintermonates aber beschlossen sie, die fernere Ueberlegung wegen der „Schiffahrt noch zween Monate länger auszusetzen, und dieses machte dasjenige vollends „offenbar, was vorhin nur war vermuthet worden, daß sie wirklich gar keine Schiffahrt „im Sinne hätten. Es ward hierauf diese Beschwerde dem Ministerio vorgestellet, wel„ches über diese außerordentliche Art zu verfahren, die dem gemeinen Besten so nachtheilig „war, dermaßen gerühret ward, daß der Herr Secretär **Craggs** die Compagnie zusam„men berief, und verlangete, daß sie die Sache von neuem überlegen möchte. Die Com„pagnie that solches den 4ten des Christmonates in einer allgemeinen Versammlung, da sie be„schloß, sie wollte zur unmittelbaren Ausführung des Tuchs auf den bevorstehenden 8ten des „Jenners Schiffe erwählen, und eine Committe ernannte, dem Herrn Secretär diesen „Entschluß bekannt zu machen. Als aber der 8te des Jenners erschien, so verordnete sie, anstatt „Schiffe zu wählen, durch Mehrheit der Stimmen, wobey bloß eine einzige den Ausschlag „gab, bloß die Schiffe zu besehen, und Bericht davon abzustatten. Den 22sten des Jenners „beschloß sie, sie wollte zu gehöriger Zeit Schiffe wählen, sie aber nicht eher, als den 1sten des „Heumonates, weggehen lassen. Nun ward durchgehends dafür gehalten, daß der 1ste „des Heum. den Winter bedeuten sollte, und solchergestalt würde die Handlung zwey ganze „Jahre aufgehoben gewesen seyn.

„Dieses unordentliche und ungewisse Verfahren der Compagnie ist die Ursache ge„wesen, daß die Klagenden geglaubet haben, die Vermittelung dieses ansehnlichen Unter„hauses würde ihnen in der Ausführung der großen Quantität gar sehr zu statten kommen, „welche so lange zu ihrem eigenen und der Nation Nachtheile verschlossen gelegen.

„Sie geben demüthig die folgenden Ursachen davon an, daß das Privilegium der „Compagnie sie zu einem solchen Verbothe, oder einer solchen Einschränkung der Handlung „nicht berechtige; auch wird Westminsterhall es nicht gut heißen, daß sie zwanzig Procent „von den Gütern ihrer Mitglieder nimmt; über dieses kann eine solche Einschränkung kei„nesweges zum gemeinen Besten der Wollenmanufacturen dieses Königreichs dienen, son„dern muß augenscheinlich das Gegentheil verursachen; indem es nothwendig den französi„schen und holländischen Handel nach der Türkey befördert.

„Nichts destoweniger wird zugegeben, daß Tuch unverkauft geblieben sey, und „solches insonderheit zu Aleppo: allein, das meiste davon würde längstens abgesetzet worden „seyn, wenn sich nicht die hiesigen Directeurs mit denen in der Türkey darüber verstünden, „um die Preise der Tücher auswärtig, und der Seide zu Hause zu steigern.

„Diese

„Diese Einschränkung mag auch wohl eine starke Ursache seyn, warum so viele „Wolle zu den Franzosen geschicket wird, indem sie solche in der Türkey anzubringen wissen, „da wir keine Gelegenheit dazu haben; die Verhinderung der Ausfuhre der Wollenwaaren „nach der Türkey, bey diesen bedenklichen Umständen, da nichts mehr nach alt oder neu „Spanien kann geschicket werden, ist von der größten Wichtigkeit, daß also die Klagenden „hoffen, daß diejenigen Mitglieder der Compagnie, die ein Recht zur Handlung haben, „keine Hinderniß finden werden.

„Was den Einwurf anbetrifft, daß die Handlung übertrieben worden: so schränket ja solches nach der Beschaffenheit der Dinge die Ausfuhre ohne gewaltsamen Zwang so „weit, als nöthig ein. Es ist wunderbar, daß der größere Theil einer Gesellschaft, wovon einige die Handlung ganz und gar nicht, andere aber nur sehr wenig angeht, mehr „für die Wohlfahrt ihrer größten handelnden Mitglieder, als für sich selbst und die „Nation sorgen.

„Unsere Regierung hat niemals geglaubet, daß die Uebertreibung der Handlung „nach Portugall, Spanien, oder Italien eine zureichende Ursache wäre, diesen Handelsleuten die Macht zu geben, dieselbe nach ihrem Gutdünken einzuschränken.

„Es muß zugegeben werden, daß die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen fast „in allen Dingen eine große Veränderung gemacht habe; niedrige Interesse erhebt ein „Land, erweitert die Handlung, bringt Vortheil; und daher verlangen diese Mitglieder, „der Natur der Dinge zuwider, daß das Tuch zu Hause wohlfeiler gekaufet, und auswärtig theurer verkaufet; imgleichen, daß die Seide auswärtig wohlfeiler eingekaufet, und „zu Hause theurer verkaufet werde.

„Indessen werden die Franzosen und Holländer aufgemuntert, ihre Wollenhandlung auswärts, und ihre Seidenmanufacturen zu Hause zu verbessern, und unsere eigene „Manufacturiers, so wohl in Wolle als Seide, werden größtentheils ihrer Arbeit berau„bet; die Türken haben itzo gleichfalls selbst ihre eigene Tuchmanufactur.

„Es kann kein Zweifel seyn, die baldige Ausfuhre dessen, was anitzo angeschaffet „ist, werde den Ankauf mehreres Tuches besser befördern, als die Zurückhaltung desselben „thun kann, indem das meiste von diesem erst verkaufet seyn muß, ehe ein neuer Vorrath „darauf folgen kann; wenn es aber anders wäre: so stellet man sich vor, daß diejenigen, „die mit Fleiß ihre Capitalien an Tuch ausgeleget haben, um derer willen nicht müssen ge„hindert werden, die solches versäumet haben; und es ist wahrscheinlich, daß die Klagenden eben so gut, als ein jedes anderes Mitglied, mehr Tuch kaufen können.

„Ungeachtet die Compagnie diese Art durch allgemeine Schiffe zu handeln häufig „ausgeübet hat: so hat es doch öfters ein Misverständniß zwischen den Mitgliedern selbst, „imgleichen zwischen den Mitgliedern und Manufacturiers verursachet. Es können davon „zwey Exempel angeführet werden, wovon das eine eine gleiche Veranlassung hatte. Einige Mitglieder wandten sich an den König Carl im Conseil. Die Compagnie ward „darüber vernommen, und machte viele Schwierigkeiten; der König selbst aber that die „Frage: ob sich keine Mitglieder fänden, die, ungeachtet dessen, was angeführet worden, „zu handeln willens wären; und als solches mit ja beantwortet ward: so sagte der König: „so sollten sie auch handeln, und befahl die Handlung zu eröffnen.

„Das

„Das andere war eine Klage der Manufacturiers an das Unterhaus wegen des „Aufschubs der Schiffahrt, wobey eine jährliche Ausfuhre nach der Türkey, im Sommer „nach Aleppo, und im Winter nach Smyrna und Constantinopel durch ein Gesetz würde „seyn ausgemacht worden, wenn die Compagnie es nicht durch ihre großen Versprechungen „solches von selbst zu thun, verhindert hätte.

„Ob nun diese vorgebliche Macht, die Handlung zu unterbrechen, verantwortlich sey, „oder ob dieselbe zum gemeinen Besten sey ausgeübet worden, solches wird der „Einsicht dieser ansehnlichen Committee hiermit gehorsamst unterworfen.„

Man kann sichs leicht vorstellen, daß dergleichen deutliche und dreuste Erklärungen eine Untersuchung der Beschaffenheit der Handlung nach der Türkey habe verursachen müssen. Es ward auch daher in beyden Parlementshäusern scharf darüber gestritten, ob es nicht zum Besten der Nation gereichen würde, wenn man die Handlung nach der Türkey, so wie die portugiesische und spanische Handlung wäre, frey und offen ließe.

Es konnte aus diesem Memoriale kein völliger Schluß gezogen werden: denn obgleich vor drey und zwanzig Jahren verschiedene Fehler waren begangen worden, so folgete doch nicht, daß die türkische Compagnie den falschen Grundsätzen noch beständig nachhinge, die dem Handel nachtheilig wären, wodurch so manche bereichert worden. Ueberhaupt hatte diese Gesellschaft nicht so große Ursache, sich über den Vorschlag der caspischen Handlung zu beunruhigen; denn die Quantität rohe Seide, die aus Persien durch Rußland gebracht werden sollte, würde, allem Ansehen nach, lange nicht so groß gewesen seyn, als die, welche aus der Türkey gebracht wird, und obgleich einige von unsern Wollenwaaren aus der Türkey nach den westlichen Theilen von Persien mochten gebracht worden seyn: so war doch die Quantität in den letzten Jahren sehr geringe gewesen; indem die Waaren, welche allda gebrauchet wurden, wie bereits erwähnet ist, größtentheils französische und holländische waren.

Die türkische Compagnie war indessen wirklich in unglücklichen Umständen, wie solches aus folgendem Memoriale erhellet, das kurz vor dieser Zeit übergeben worden, und worinnen über den Fortgang der Franzosen in der levantischen Handlung Klage geführet wird.

An Se. Gnaden, den Herzog von Newcastle, Sr. Majestät vornehmsten Staatssecretär.

„Da der Gouverneur und die Compagnie der Kaufleute von England, die nach „den levantischen Seen handeln, neulich vor Sr. Majestät Ambassadeur zu Constantinopel, „einen Bericht von dem starken Fortgange, den die Franzosen in ihrer Tuchhandlung nach „der Türkey haben, und der Beförderung, welche dieselbe von dem Publico erhält, nebst Anmerkungen über den Nachtheil, der unserm englischen Tuche daraus entsteht, und der Gefahr, darinnen wir schweben, diesen Theil unserer Handlung gänzlich zu verlieren, erhalten haben: so halten sie es für ihre Schuldigkeit, solches Eurer Gnaden in Demuth vorzulegen, und eine Nachricht von der französischen Einfuhre des Tuches in die Türkey, „imgleichen von dem Zustande der britannischen Wollenmanufacturen in diesen Gegenden, „wie derselbe seit einigen Jahren gewesen, beyzufügen.

„Alle französische Wollenmanufacturen, die nach der Levante hinkommen, werden „in Languedoc gemacht, und die Provinz hat mit Bewilligung des Hofes die Verwaltung „darüber. Außer den Privatmanufacturen sind über zwölf, die von der Provinz gebauet „worden. In jeder derselben können tausend Stück Tücher von ungefähr vierzig Ellen „jährlich bis aufs Einpacken fertig gemacht werden; und die Provinz läßt diese Manu- „facturen frey von Abgaben seyn, unter der Bedingung, daß sie jährlich nur dreyhundert „Stück von diesen Tüchern machen, und fünf Livres von jedem solchen Stücke geben.

„Wir haben dieselbe Quelle zu den Materialien, wenn das Publicum zur Erhal- „tung einer solchen schätzbaren Handlung nur einigermaßen beförderlich seyn wollte.„ Der Ambassadeur setzet hinzu: „Da die Handlung nach der Levante Eurer Gnaden von dero „Vaterlande anvertrauet wäre: so würden dieselben nicht zugeben, daß solche daselbst (ob- „gleich ohne Dero Verschulden) untergienge, ohne um Hülfe zu rufen.„ Er saget ferner: „In Ansehung der Stelle, die er bekleidete, hätte er sich für verbunden gehalten, uns „diese Nachricht so wohl in Absicht auf die Handlung, als auch auf Se. Majestät und das „Publicum zu ertheilen.

„Die Franzosen bringen jährlich bey zwölf tausend Stück Tuch nach Constantino- „pel und Aleppo, und an jedem von diesen Oertern sind seit verschiedenen Jahren und noch „bis itzo große Quantitäten englisches Tuchs unverkauft liegen geblieben, welches durch die „so starke Einfuhre des französischen Tuches verursachet wird. Insonderheit sind zu Aleppo „im abgewichenen Februar (nachdem das Compagnieschiff von Scanderon weggegangen) „bey fünf tausend Stück englische Tücher, zu Constantinopel über viertausend, und zu „Smyrna über drey tausend unverkaufet geblieben.

Den 28sten des Brachmonats,
1739.

William Dunster,
deputirter Gouverneur.

Hierauf folgete gar bald ein anderes Memorial, in welchem das obige bestätiget ward, und also lautete:

An Se. Gnaden, den Herzog von Newcastle, Sr. Majestät vornehmsten Staatssecretär.

„Der Gouverneur und die Compagnie der Kaufleute von England, welche nach den „levantischen Seen handeln, haben die Ehre gehabt, Eurer Gnaden den 28sten des Brachm. „1739 eine Vorstellung von der großen Zunahme der Franzosen in ihrem Tuchhandel nach „der Türkey, und der öffentlichen Beförderung desselben, nebst Anmerkungen über den „Nachtheil, den unser englisches Tuch darunter leidet, und der Gefahr, darinnen wir ste- „hen, diesen Theil der Handlung zu verlieren, zu überreichen.

„Da nun die besagte Compagnie kürzlich von dem Ritter **Everard Fawkener**, „Sr. Majestät Ambassadeur, Nachricht von denen Vortheilen erhalten hat, die die Fran- „zosen seit der Zeit von der Pforte erlanget, so hält sie es für ihre Pflicht, Eurer Gnaden „dieselben hiermit vorzulegen.

I. „Eine Verringerung ihrer Abgaben von dem Tuche, von vierzig bis auf dreyßig „Thaler für einen Ballen von zwanzig Stück.

II. „Eine völlige Aufhebung der Abgabe, welche Messataria genennet wird, „und aus zween und einem Sechstel Thaler für einen Ballen Tuch, und aus anderthalb „Procent ad valorem von allen Waaren, die nach dem Gewichte verkaufet werden, besteht.

„Diese Vortheile, welche die Franzosen in der Türkey erhalten haben, und die „starke Beförderung, die sie von ihrer Regierung genießen, vergrößert unsere Furcht, daß „wir nicht im Stande seyn werden, ohne Beystand der Regierung es im Tuchhandel mit „ihnen auszuhalten.

London den 9ten Sept.
1740.

William Dunster,
Deputirter Gouverneur.

Da diese Schriften den Handlungscommissionaren vorgeleget wurden, so statteten sie davon folgenden Bericht ab.

An Ihre Excellenzen, die Lords Richter.

„Eurer Excellenzen Befehl, der uns von dem Herrn **Stone** in seinem Schreiben „vom 15ten des Herbstmonates angedeutet worden, zu gehorsamen, haben wir die beyden „Memoriale in Erwegung gezogen, die von dem Gouverneur und der Compagnie der „Kaufleute von England, die nach den levantischen Seen handeln, Seiner Gnaden, dem „Herzoge von Newcastle, Sr. Majestät vornehmsten Staatssecretär, übergeben worden, „welche den Nachtheil, den die englische Handlung durch die Zunahme der französischen „Tuchhandlung in der Türkey leidet, vorstellen, und von dem Commercientractate, der „neulich zwischen der Pforte und Frankreich geschlossen worden, Nachricht ertheilen; worauf „wir uns die Erlaubniß nehmen, Eurer Excellenzen gehorsamst vorzustellen:

„Daß der Herr **Dunster**, Deputirter Gouverneur der besagten Compagnie, und „einige der vornehmsten Kaufleute, die nach den levantischen Seen handeln, desfalls bey „uns gewesen sind, und da wir uns mit ihnen unterredet, berichtet haben:

„Daß ihre Handlung mancherley beträchtlichem Nachtheile unterworfen wäre, wel„ches derselben seit einigen Jahren eine sehr große Abnahme verursachet hätte. Da die „Wollenmanufacturen in Frankreich so sehr befördert würden: so würden die Franzosen da„durch in den Stand gesetzet, in den verschiedenen Häfen in der Levante wohlfeiler zu ver„kaufen, als sie, worüber große Quantitäten britannisches Tuches, welches nach der Türkey „gebracht worden, in ihren Häusern daselbst unverkaufet liegen blieben.

„Die Compagnie hätte sehr große Unkosten, die sich auf acht tausend Pfund be„liefen, indem sie den Ambassadeur, den Se. Majestät nach der Pforte schickete, so wohl, „als auch die Consuls, und andere öffentliche Beamte in dem Lande unterhalten müßten, „welches ihr bey den gegenwärtigen schlechten Umständen ihrer Handlung, viel zu schwer würde.

„Sie wären der Meynung, wenn man die Ausfuhre des Tuches nach der Levante, „(welches auch Spanien, im Falle die Handlung mit dieser Krone wieder eröffnet wür„de, und auch Italien mit einschließen könnte) erleichterte und die Abgaben von der türki„schen Seide und den Grograms, welche nach Großbritannien gebracht würde, verminderte:

„so könnte solches ein Mittel seyn, sie nicht nur in ihren gegenwärtigen beschwerlichen Um„ständen zu unterstützen; sondern es könnte sie auch in den Stand setzen, die Unkosten der „öffentlichen Minister bey der Pforte ferner zu ertragen, und diesen schätzbaren Theil der „Handlung mit Vortheile zu führen; da dieselbe anitzo hingegen mit großen Schulden be„schweret wäre, welche sich die Compagnie zugezogen hätte, und zu deren Bezahlung sie „keine Hoffnung sähe, so lange sie sich in diesem abnehmenden Zustande befände.

„Was den Tractat anbeträfe, der neulich zwischen der ottomanischen Pforte und „Frankreich geschlossen worden, und den wir ihnen mitgetheilet, sageten sie uns, sie sähen „noch nicht so deutlich ein, was den Franzosen dadurch für Vortheile eingeräumet wären; „da aber, zu Folge dieses Tractats, ein Tariff sollte gemachet werden: so würden sie bes„ser davon urtheilen können, wenn sie denselbigen sähen, als von welchem sie von dem Am„bassadeur bey der Pforte fernere Nachricht erwarteten.

„Wir müssen aber Eure Excellenzen um Erlaubniß bitten, bemerken zu dürfen, „daß wir gar sehr zweifeln, ob die Mittel, welche sie vorschlagen, auch ausgeübet wer„den können; und wir unternehmen es nicht zu sagen, ob das Parlement sich zu einer „Acte zur Verminderung der Auflagen auf die türkische Seide und andere Waaren, oder „zu einer Erleichterung der Ausfuhre der Wollenmanufacturen, insonderheit aber zu einer „besondern oder parteyischen Erleichterung entschließen werde.

„Wir müssen Eurer Excellenzen gleichfalls vorstellen, daß, da wir die besagten „Kaufleute gefraget: ob es nicht gut seyn würde, wenn Seiner Majest. Ambassadeur bey der „Pforte Verhaltungsbefehle bekäme, sich an die Pforte zu wenden, um alle Vortheile, welche „andern Nationen bewilliget worden, gleichfalls zu erhalten; sie solches aus der Ursache „abzulehnen schienen, weil dergleichen Anhalten die Kosten nur noch vergrößern würde; „und da uns bisher kein ander Mittel beygefallen ist, welches bey gegenwärtigem Vorfalle „dienlich seyn könnte: so müssen wir uns damit begnügen, daß wir Eurer Excellenzen die „Sache so vorstellen, wie wir dieselbe bey unserer Unterredung mit den besagten Kauf„leuten gefunden haben.

Welches alles wir Dero Einsicht gehorsamst unterwerfen

Whitehall,
den 9ten Oct. 1740.

Martin Bladen. R. Plumer.
Jon Brudenell. R. Croft.

Das IX Capitel.

Eine Parlementsacte, die für die caspische Handlung erhalten worden. Es werden britannische Factoren nach Norden von Persien geschicket. Das rußische Ministerium wird unruhig, da der Herr Elton in die Dienste des Nadir Schach geht.

Was auch immer für Ursachen es damals verhindern mochten, daß die türkische Compagnie keine solche Beförderung von der Nation erlangete, als sie für nöthig hielt: so war es doch ein argumentum populare, zum Vortheile der vorgeschlagenen Handlung nach Persien, daß dieselbe eines solchen Beystandes nicht nöthig haben,

haben, und daß sie einem jeden Unterthanen unter der allgemeinen Bedingung einer kleinen Contribution von fünf Pfund frey stehen würde. Die Zunahme des auswärtigen Absatzes unserer Wollenmanufacturen, und die so leichte Einfuhre der rohen Seide, waren gleichfalls höchst überredende Ursachen, das Parlement zu einem vortheilhaften Entschlusse für diese Handlung zu bewegen. Verschiedene Mitglieder der russischen Compagnie, und insonderheit der Herr **Robert Dingley**, und der Herr **Robert Crammond**, wurden vor das Unterhaus gefordert, welche die Sache so gut vorzustellen wußten, daß die Gründe, die von der türkischen Compagnie waren vorgebracht worden, weiter kein Gewicht mehr behielten.

Da also beyden Parlementshäusern der Vortheil der Nation in die Augen leuchtete: so gieng in der damaligen Sitzung folgende Acte durch:

„Nachdem durch offene Briefe, welche zu **Westmünster** den 26sten Februar in „dem ersten und andern Jahre der Regierung des Königes **Philipps**, und der Königinn „**Maria** datiret worden, Ihre Majestäten gewissen darinnen erwähnten Personen, als „englischen Kaufleuten, die sich Avanturiers genennet, und den Endzweck gehabt, unbe„kannte Länder, Gebiethe, Inseln und Herrschaften zu entdecken, jedoch erst nach ihrer „letzten Anvanture oder Unternehmung zur See, oder vermittelst der gewöhnlichen Schiff„fahrt, das einzige Privilegium ertheilet haben, nach den Gebiethen und Herrschaften des „Kaisers von Rußland zu handeln.

„Da imgleichen die Freyheiten, die Macht, und Privilegien, welche durch die „besagten offenen Briefe ertheilet waren, nachgehends durch eine Parlementsacte, die im „achten Jahre der Regierung der Königinn **Elisabeth** durchgegangen, den besagten „Kaufleuten, und ihren Nachfolgern, unter dem Namen der Gesellschaft englischer Kauf„leute zur Entdeckung neuer Handlungen (welche nunmehro gemeiniglich die russische Com„pagnie genennet wird,) bestätiget worden, vermöge deren die besagte Gesellschaft das „einzige Privilegium haben soll, nach und von den Herrschaften und Gebiethen des Kai„sers von Rußland, die gegen Norden, Nordosten, und Nordwesten liegen; imgleichen „nach den Ländern groß und klein Armenien, Medien, Hyrcanien, Persien, oder der „caspischen See zu handeln.

„Da ferner, vermittelst einer Acte, die in dem zehnten und eilften Jahre Königes „**Wilhelms** des IV zur Erweiterung der Handlung nach Rußland gemachet worden, ein „jeder Unterthan dieses Reiches das Recht hat, sich bey der besagten Gesellschaft frey zu „machen; indem er für solche Zulassung fünf Pfund und nicht mehr bezahlet:

„Da auch durch eine Parlementsacte, die im zwölften Jahre der Regierung Sei„ner Majestät Königes **Carls** des II gemachet ist, und die den Namen einer Acte zur Be„förderung und zum Aufnehmen der Schifffahrt führet, unter andern verordnet worden: „daß keine Waaren, die in fremden Ländern wachsen, hervorgebracht, oder gemachet wer„den, und die vermittelst der besagten Acte nach England, Irrland, Wallis, den Inseln „Guernsey oder Jersey, oder der Stadt Berwich upon Tweed, in englischen oder andern „Schiffen auf die darinnen erwähnte Art können gebracht werden, von keinem andern „Orte oder Oertern, Land oder Ländern, sollen hergeschiffet oder gebracht werden, als „bloß von denen Oertern, wo die besagten Waaren wachsen, hervorgebracht oder gema„chet werden, oder aus denen Häfen, wo die besagten Güter und Waaren allein zur

„Ausfuhre haben können eingeschiffet werden, wirklich eingeschiffet werden, und gewöhnli„cher maßen eingeschiffet worden sind, und von keinen andern Oertern oder Ländern, bey „Strafe des Verlustes aller solcher Waaren, wie auch des Schiffes, worauf sie herge„bracht werden, nebst allen dessen Canonen, Zubehör, Ammunition, Takelwerke, als wo„mit nach der, in der besagten Acte enthaltenen Vorschrift zu verfahren ist; jedoch mit „dem Vorbehalten, daß sich die besagte Acte nicht so weit erstrecken oder die Absicht haben „soll, daß dadurch die Einfuhre der Waaren von den Meerengen oder levantischen Seen, „in Schiffen, die in England gebauet sind, und die sich in ihrer Fahrt nach der Vor„schrift der Acte richten, von den gewöhnlichen Häfen oder Ladungsörtern in den besagten „Meerengen oder levantischen Seen, oder auch die Einfuhre der ostindischen Waaren, die „auf dergleichen Schiffe geladen werden, und die von dem gewöhnlichen Orte oder Oertern „ihrer Einladung in einigem Theile dieser Seen gegen Süden und Osten des Vorgebirges „der guten Hoffnung abgehen, wenn gleich die besagten Waaren in den besagten respective „Häfen oder Oertern nicht hervor kommen, eingeschränket und verbothen werde.

„Da es auch zu der Zeit, wie die letzt erwähnte Acte gemachet ward, nicht ge„wöhnlich war, in dieses Königreich rohe Seide und andere Güter und Waaren, die in „Persien wachsen, hervorgebracht oder gemachet werden, durch die Herrschaft und das „Gebiethe des Kaisers von Rußland zu bringen:

„Und da es diesem Königreiche zu einem großen Vortheile gedeyen kann, wenn „eine Handlung nach und aus Persien durch Rußland dadurch errichtet wird, daß der „Absatz der Wollen- und anderer Manufacturen, der Güter und Waaren desselben be„fördert, und wenn es erlaubet wird, rohe Seide und andere Güter und Waaren, die „in Persien wachsen, hervorgebracht oder gemachet werden, in dieses Reich durch Ruß„land für solche Wollen- und andere Manufacturen hereingebracht werden können, die „von hier nach Rußland und von da nach Persien, und auf keine andere Weise hinausge„führet werden: so sey hiermit durch Seine Majestät den König, durch und mit dem Ra„the und der Einwilligung der weltlichen Lords und Gemeinen, in diesem gegenwärtig ver„sammelten Parlemente, und durch das Ansehen desselben beschlossen: daß es von und nach „dem 21sten Junii 1741 einer jeden Person, oder allen Personen, welche bey der besag„ten Gesellschaft der englischen Kaufleute zur Entdeckung neuer Handlungen, gemeiniglich „die russische Compagnie genannt, frey sind, oder sich frey machen wollen, mit Ausschlies„sung aller andern, erlaubet seyn soll, in dieses Königreich, in Schiffen, die in Britan„nien gebauet sind, und deren Fahrt den Gesetzen gemäß ist, von einem jeden Hafen „oder Orte, welcher dem Czaar oder Kaiser von Rußland zugehöret, rohe Seide oder „andere Güter oder Waaren herein zu bringen, welche in Persien wachsen, hervorgebracht „und verfertiget werden, (wenn solche Manufacturen nur aus Materialien gemachet sind, „welche in Persien wachsen oder hervorgebracht worden,) es mögen dieselben durch einen „Tausch für Wollen- oder andere Manufacturen, Güter oder Waaren, gemünztes oder „ungemünztes Gold und Silber, welche solchergestalt und nicht anders nach Rußland, „und von da, wie vorhin gesaget, nach Persien gebracht worden, angenommen, erstanden, „oder für dasjenige erhandelt seyn, was aus dem Verkaufe solcher Manufacturen, Güter, „oder Waaren gelöset worden, die solchergestalt und auf keine andere Weise nach Rußland „und von da, wie vorhin gesaget, nach Persien gebracht sind, wenn sie dafür die Zölle

„und

„und andere Abgaben bezahlen und richtig machen, welche itzo nach einem jeden nunmehro „obwaltenden Gesetze dafür zu bezahlen sind, nach solchen Regeln, Methoden und Vor„schriften, und in derselbigen Art und Form, auch mit solchen Freyheiten, Nachlassun„gen, Abrechnungen und Rabatten, und unter solchen Strafen, unter solchem Verluste „und solchen Entkräftungen, welche durch die Gesetze bey dergleichen Gütern, die in Persien „wachsen, hervorgebracht, oder fabriciret, und in dieses Königreich aus einigen Häfen „oder Orten in den levantischen Seen, von einer jeden Person, oder denen Personen, welche „bey der levantischen oder türkischen Compagnie frey sind, in dieses Königreich hereinge„führet werden, vorgeschrieben, und wirklich ausgeübet sind; alles dessen ungeachtet, was „in der besagten angeführten Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Königs Carls „des II gemachet ist, von dem Gegentheile gesaget worden.

„Es sey ferner beschlossen: daß keine Seide oder andere Producte, Waaren oder „Manufacturen von Persien, kraft dieser Acte, durch Rußland nach Großbritannien sollen „gebracht werden, wofern nicht der, oder die Einführenden, einen Eid, oder wenn es „von denen Leuten sind, welche Quacker genennet werden, eine feyerliche Versicherung, „vor dem Einnehmer, Zöllner oder Controlleur der Zölle Seiner Majestät, (denen hier„mit zur Verwaltung dieses Amtes die Vollmacht ertheilet wird,) an dem Hafen oder „Orte der Einfuhre abgeleget haben, daß nach seinem oder ihrem besten Wissen und Glau„ben, die Seide und andere Producte, Waaren oder Manufacturen von Persien, welche „in seiner oder ihrer Einfuhre oder Einfuhren enthalten sind, wirklich und wahrhaftig durch „einen Tausch mit Wollen- oder andern Manufacturen, Gütern oder Waaren, welche „aus Großbritannien nach Rußland, und von da nach Persien gebracht worden, (und in „keinem gemünzten oder ungemünzten Golde oder Silber bestanden,) oder für dasjenige „erhandelt worden, was aus dem Verkaufe solcher Wollen- oder anderen Manufacturen, „Güter oder Waaren, welche so, und auf keine andere, als obbesagte Weise, aus dem „Lande gebracht sind, erhandelt worden; und in Ermangelung eines solchen Eides, oder „einer solchen Versicherung, sollen alle solche Seide, Producte, Waaren oder Manufactu„ren aus Persien, welche solchergestalt aus Rußland hereingebracht sind, auf gleiche Weise „verfallen seyn und confisciret werden, als wenn sie der Acte zuwider wären hereingeführet „worden, die im zwölften Jahre der Regierung Seiner Majestät Königes Carls des II ge„machet ward, und den Titel einer Acte zur Beförderung und zum Aufnehmen der Schiff„fahrt führete.

„Es sey jedoch ferner beschlossen, daß nichts, was in dieser Acte enthalten ist, sich „auf die Erlaubniß erstrecken, oder so ausgeleget werden solle, als wenn es sich zu der Er„laubniß erstreckete, in diesem Königreiche einige Seidenzeuge, oder andere Waaren und „Güter, die von persischer Manufactur sind, zu tragen oder zu gebrauchen, die in der „Acte erwähnet worden, welche im eilften Jahre der Regierung Seiner Majestät Königs „Wilhelms des III gemachet ist, und den Titel führet: Eine Acte, die Armen durch „die Beförderung der Manufacturen in diesem Königreiche bestmöglichst zu beschäfftigen, „kraft deren solche Waaren durch Rußland können eingeführet werden; sondern dieselbe „Acte, und eine jede darinnen enthaltene Clausel, in sofern dieselbe die Einfuhre der besag„ten Waaren bloß in den Hafen von London, die Einbringung derselben, die Bezahlung „der Zölle, die Aufhebung derselben in gehörigen Waarenhäusern, ihre Ausführung unter

„gelei-

„geleisteter Versicherung, die Bemächtigung und Anhaltung dieser Waaren, die Vertheilung des Belaufes solcher Bemächtigungen, die darüber gehöriger maßen zu führenden „Rechnungen, und die Belegung der Personen, welche dieser Acte zuwider handeln, mit „Strafen anbetrifft, soll vollzogen werden, und zu den obgedachten Endzwecken von derselben völligen Kraft und Wirkung seyn, als wenn die besagte Acte, und die verschiedenen „darinnen enthaltenen Clauseln, in dieser Acte umständlich und in ihrem ganzen Umfange „wären wiederholet und derselben einverleibet worden.

„Es sey ferner beschlossen, daß, wenn eine Frage, ein Streit, oder ein Zweifel „entstehen sollte, ob einige von denen Gütern oder Waaren, welche kraft dieser Acte einzuführen sind, wirklich in Persien gewachsen, hervorgebracht oder gemacht worden, oder „nicht, oder ob sie wider die wahre Absicht und Meynung dieser Acte hereingebracht worden, und aus der Ursache confiscirt werden müsse, der Beweis davon dem Einführenden, „oder dem, der sich die Waaren zueignet, und nicht dem Zollbeamten oder Angeber obliegen „soll. Es sollen auch die Zollcommissionarien, wenn sie zureichende Ursache sehen, die „Zollbeamten, welche sich der Waaren bemächtiget, anhalten können, in ihrem Verfahren wider dieselben fortgehen zu können, oder nicht, da denn, in Ansehung solcher confiscirten Güter, ergehen soll, was Recht ist.

„Es sey ferner beschlossen, daß, wenn eine Klage oder ein Proceß wider einige Person oder Personen, wegen irgend einer Sache sollte angestellet werden, die zu Folge dieser „Acte gethan worden, der Beklagte, oder die Beklagten, bey einer solchen Klage oder „solchem Processe sich auf den allgemeinen gerichtlichen Ausspruch berufen, und diese Acte, „in sofern sie eine solche besondere Sache betrifft, bey der darüber zu haltenden Untersuchung „für sich anführen und zeigen könne, daß es zu Folge und kraft dieser Acte geschehen sey, „und wenn sich solches also befindet: so sollen die Geschwornen für den oder die Beklagten „ihr Gutachten ergehen lassen; und wenn der Kläger mit der Klage inne hält, nachdem „der oder die Beklagte erschienen sind, oder wenn nach einem Gutachten der Geschwornen, „oder einem Aufschube vor Gerichte wider den Kläger ein Urtheil zu fällen ist: so sollen und „mögen der oder die Beklagten die Unkosten dreyfach wieder erhalten, und in Ansehung „derselben gleichen Regreß haben, als Beklagte in andern Fällen nach den Rechten „haben können.

„Auch soll nichts, was in dieser Acte enthalten ist, sich dahin erstrecken, oder so „ausgeleget werden, als wenn es sich dahin erstreckete, die Gemeinschaft der vereinigten „Compagnie der Kaufleute von England, die nach Ostindien handeln, an dem Besitze und „Genusse aller und jeder solcher Macht, solcher Privilegien, Freyheiten, Beneficien, Dinge „oder Sachen zu hindern, die ihnen zukommen, oder zukommen werden, oder deren sie auf „einige Art und Weise genießen könnten oder möchten, wenn diese Acte nicht gemacht wäre, alles dessen, was von dem Gegentheile in dieser Acte enthalten ist, ungeachtet.

„Auch sey ferner durch die obgedachte Autorität beschlossen, daß dieses als eine öffentliche Acte erkläret und erkannt werde, und daß alle Obrigkeiten, Richter und andere „Personen im Gerichte dieselbe als eine solche anzunehmen haben, ohne daß solches erst „besonders müßte erwiesen werden.„

Nunmehro bereitete sich die russische Compagnie, Factoren nach Gilan, und mit denselben eine ansehnliche Quantität Tuch und andere Wollenwaaren zu schicken. Dieses Unternehmen erforderte vor allen andern Dingen eine große Einmüthigkeit. Die Armenier hatten sich bereits in der caspischen Handlung fest gesetzet; und es ist sehr natürlich, daß Leute, welche so lange den einzigen Besitz einer Sache gehabt haben, sich zu überreden suchen, daß sie die einzigen rechtmäßigen Eigenthümer derselben sind, und daß sie daher sich selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn sie alle ihre Geschicklichkeit und allen ihren Fleiß anwenden, sich denen zu widersetzen, welche dieselbe mit ihnen theilen wollen. Die russische Compagnie ward von demjenigen, was sie von den Armeniern zu erwarten hatte, gar bald benachrichtiget; ihr Vortheil würde es daher erfordert haben, in Gilan nur ein einziges Haus aufzurichten, um der Eifersucht und Uneinigkeit vorzubeugen, die in unsern auswärtigen Factoreyen sich nur gar zu häufig äußert, und die in einem so entferneten und gesetzlosen Lande, als Persien ist, allerdings zu befürchten war. Jedennoch weigerten sich, als wenn solches eine Vorbedeutung der künftigen Unglücksfälle gewesen wären, verschiedene von den ansehnlichsten russischen Handelsleuten, entweder aus einer Eifersucht gegen diejenigen, welche den Herrn Elton in dieser Unternehmung zuerst unterstützet hatten, oder auch aus einem gegründeterm Verdachte wider den Herrn Elton selbst, ihre Güter in seine Hände zu geben, und schickten den Herrn James Browe, Herrn Martin Ryk van Mierop, und den Herrn Richard Wilder nach Gilan, welche allda im Jahre 1742 mit Tuche und andern Manufacturen von einem sehr ansehnlichen Werthe anlangeten. Dieses Verfahren kränkete den Herrn Elton nicht wenig, wiewohl das erste von den beyden britannischen Schiffen, welche zu Casan gebauet worden, und die nunmehr in völligem Stande sind, seiner Aufsicht übergeben ward; und da er mit sehr vielen committirten Tüchern und andern Waaren zureichend versehen war, so gieng er nach Persien (1).

Diejenigen kennen das menschliche Leben nur sehr schlecht, welche nicht wissen, daß es mit Uebel vermenget sey, und daß die Vortheile und Ergötzlichkeiten desselben mit ihrem Gegentheile abgewechselt werden. Ich habe bereits bemerket, daß Herr Elton in russischen Diensten war gebrauchet, und daß er von Jugend auf zum Seewesen angeführet worden. Er besaß manche Geschicklichkeiten, doch mangelte es ihm an einigen, die zu der gegenwärtigen Gelegenheit erforderlich waren.

Er war nicht so bald in Gilan angelanget, als sich eine Streitigkeit zwischen ihm und dem russischen Consul Arapoff erhub. Ob dieses nun daher rührete, daß es dem Herrn Elton an der geschickten Mäßigung fehlete, die zur guten Ausführung von Commerciensachen so wesentlich ist, das unternehme ich mir eben nicht zu sagen. Arapoff schien mir ein ehrlicher und bescheidener Mann zu seyn; dieses ist indessen ganz gewiß, und gereichet dem Herrn Elton zum Vortheile, daß kurz nach seiner Ankunft in Persien, der Capitain Woodroofe, der das erste britannische Schiff commandirete, welches zu dieser Handlung gebauet war, von dem russischen Secretär zu Derbend sehr grausam tractiret worden, wie solches nachgehends umständlich soll erzählet werden.

Der

(1) Siehe Woodroofes Journal. 22 und 23 Capitel.

Der Ehrgeiz hatte gewiß einen Antheil an des Herrn **Eltons** Entschließungen: denn er gieng sogleich in die Dienste des **Nadir Schachs**, als Oberaufseher über die persische Küste der caspischen See, in der Absicht, nach der europäischen Art Schiffe zu bauen, wenn solches möglich gefunden würde. Die Factoren zu St. Petersburg erfuhren dieses gar bald, wiewohl auf eine sehr dunkele und unvollkommene Weise. Sie wurden indessen einigermaßen, in Ansehung der Sicherheit ihrer Güter, unruhig, und solches um so viel mehr, weil sie leicht zum voraus einsehen konnten, wie übel der russische Hof solches nehmen würde.

Das X Capitel.

Des Autors Reise nach Riga. Eine Beschreibung von Helsingör, dem Sunde und denen Festungen, die diesen Weg beschützen.

Im Hornung 1743 nahm ich das Anerbiethen einer Compagnie in des Herrn Dingleys Hause zu St. Petersburg an; dem zu Folge ward mir die caspische Handlung bekannt, welche damals noch in ihrer Kindheit war, und von welcher sich verschiedene unserer ansehnlichsten Kaufleute die größte Hoffnung von der Welt machten. Von der Zeit an trug ich ein großes Verlangen, Persien zu sehen, ein Land, welches wegen großer und denkwürdiger Begebenheiten, beydes in der alten und neuern Historie, so berühmt ist.

Im folgenden April gieng ich auf der Themse auf ein englisches Schiff, welches nach Riga gehen sollte. Die verschiedenen Ueberbleibsel von verunglücketen Schiffen, die sich damals auf dem Sande und an den seuchten Oertern der östlichen Küste von England zeigeten, machten mir von der Gefahr des Seelebens sehr betrübte Vorstellungen. Wir hatten nach der damaligen Jahreszeit eine sehr rauhe Witterung; und da das Schiff sehr alt und gebrechlich war: so machte solches meine Umstände keinesweges angenehm. Es läßt sich wohl nicht so leicht eigentlich sagen: ob die Bewegung des Schiffes, oder der Theergeruch, die Seekrankheit hauptsächlich verursachen. So viel ist gewiß, daß diese Krankheit, wenn sie recht ansetzet, eine von den allerheftigsten ist. Gelinde saure Sachen und kühlende Speisen sind die besten Mittel dawider.

Es war nunmehro schon im Anfange des Maymonates, und doch waren die Winde in der Nordsee noch sehr kalt. Die Ostsee ist selten vor der Mitte dieses Monates vom Eise befreyet, und die Winde, die darüber wehen, sind gemeiniglich sehr durchdringend. Endlich langeten wir im Sunde an. Diese Meerenge ist ungefähr zwo englische Meilen breit. Das Schloß Kronenburg an der dänischen Seite beschützet den Eingang davon. Elsingburg

(1) Sie ist neulich auf hunderttausend Kronen von fünf Schill. sechs Pf. gestiegen. Die Dänen haben klüglicher Weise die Vorsicht ergriffen, einige von ihren Zollbeamten die rußische Sprache lernen zu lassen; denn die Abgaben werden von den Waaren gefordert, so wie sie in Rußland aufgezeichnet sind.

(2) Man hat mir gesaget, daß die Werke seit kurzem vergrößert worden, und nunmehr weit stärker sind, als zu der Zeit, da ich sie gesehen habe.

burg liegt gegen über auf dem schwedischen festen Lande. In einigen Wintern ist diese Fahrt zugefroren.

Die Abgabe, welche hier zu verschiedenen Zeiten bezahlet wird, ist gar sehr verändert worden; itzo besteht sie beynahe aus drey Vierthel pro Cent auf die meisten Arten von Waaren, und man saget, daß sie sich auf siebenzig tausend Kronen belaufe (1). Es ist dieselbe anfänglich zu dem Ende angeordnet worden, um dadurch zu denen Kosten zu gelangen, welche die Wachtthürme und Pfähle erforderten, die die Dänen zur Sicherheit und Bequemlichkeit der Seefahrenden an gewisse Oerter hinsetzeten; solchergestalt erhielten sie gar leicht die Einwilligung verschiedener Fürsten und Staaten, welche nach der Ostsee hinhandelten; indem dieses ein weit einträglicherer Paß ist, als Gibraltar dem mittelländischen Meere. Zu Kriegeszeiten sind Schiffe von einer mäßigen Ladung hinter Seeland über den großen Belt gegangen; wiewohl die Schifffahrt hier viel eingeschränkter ist, und die Straßen von Newberg auch sehr enge sind. Im Jahre 1644, wie auch in dem folgenden, giengen die Holländer, sowohl in Kauffartey- als Kriegesschiffen über den Sund, ungeachtet die Schweden, mit denen sie Krieg führeten, damals beyde Seiten der Fahrt inne hatten.

Die itzigen Canonen auf dem Schlosse Kronenburg sind groß, und allem Vermuthen nach viel größer, als sie damals waren; allein, eine genugsame Tiefe des Wassers, ein guter Wind, und unerschrockene Seeleute, würden leicht eine jede sich ereignende Hinderniß überwinden können, wenn die Nothwendigkeit einen solchen Versuch erforderte. Dieses Schloß liegt ziemlich weit im Wasser, und ist so weit von der Stadt abgesondert, daß es eine freye und angenehme Aussicht hat, auch machen seine Gebäude, sein Umfang und seine grünen Wälle es zu einem sehr angenehmen Orte (2).

Die Consuls von England, Frankreich, Holland und Schweden, residiren in der Stadt. Herr Fenwick, der englische Consul, nahm mich sehr höflich auf. Helsingör ist eine nette kleine Stadt; sie wird in dem östlichen Theile von einer Quelle gewässert, und die Straßen sind an einigen Oertern mit Bäumen besetzet, welches ein artiges Ansehen verursachet. Die Nachbarschaft der Schweden machet, daß die dänische Besatzung alle diejenigen, welche in die Stadt kommen, sehr genau befraget. Copenhagen liegt ungefähr zwanzig englische Meilen davon.

Die merkwürdige Gottesfurcht der dänischen Nation zeiget sich auch selbst unter den gemeinen Soldaten. Ich habe ihre gute Ordnung und Kriegeszucht mit Vergnügen bemerket. Wenn die Wache aufzog: so wandten sie sich auf die ordentlichste Weise mit ihrer Andacht an das höchste Wesen (3). Man saget, daß die Dänen dreyßigtausend Mann unterhalten. Sie haben eine kleine Handlung nach China; unsere Schiffe werden bisweilen von dieser Nation mit Porcellain versorget: in den letzten Jahren aber ist dasselbe nicht nur sehr am Preise gestiegen; sondern auch sehr schlecht geworden. Dieser Ort ist auch ein kleines Magazin von Wein, Branntewein, und dergleichen Waaren, die von den Kauffar-

(3) Eine Gewohnheit, die bey einigen gesitteten Nationen so wenig nachgeahmet wird, daß man kaum jemals einen Soldaten andächtig sieht, als wenn er wegen des Weglaufens, oder um noch schlimmerer Verbrechen willen, soll hingerichtet werden. Es war in dem letzten Kriege merkwürdig, daß, da die verschiedenen Nationen, woraus die alliirte Armee bestand, täglich ihren Gottesdienst verrichteten, die *** Soldaten alleine, keine Empfindung von dem Daseyn einer Gottheit zu haben schienen.

teyschiffen gebrauchet werden. Die Boote, welche man auf dieser Fahrt brauchet, sind sehr breit und gar nicht tief, und ungeachtet die See zuweilen ziemlich hoch geht, so können sie doch erstaunlich lange aushalten.

Von Helsingör giengen wir Copenhagen vorbey, woselbst das königliche Schloß von der Seeseite ein prächtiges Ansehen hat. Die See ist hier oft sehr klar und durchsichtig. Von hier giengen wir Bornholm vorbey, welches bey schönem Wetter ein vortreffliches Ansehen hat; gegen das Ende des Jahres aber wird es den Seeleuten zur Ursache eines großen Schreckens. Wenig Schiffe befahren diese See vom Wintermonate bis zum April. Bald hierauf entdecketen wir die Küste von Curland, die ein sandigtes und rauhes Ansehen hat.

Weil es ziemlich kühle war, so erreicheten wir in kurzer Zeit die Bay von Riga. Da es nunmehro zum Ende des Maymonates gieng: so kann man sichs nicht leicht vorstellen, wie angenehm diese Ostsee war, und wie sehr sich der vor uns befindliche Schauplatz verändert hatte. Wenn auch das Seeleben gar keinen Nutzen hätte, so könnte doch das Segeln bey schönem Wetter manche dazu bewegen, welche den Schauplatz ihrer Ergötzlichkeiten zu vergrößern wünschen. Hier sahen wir uns genöthiget, unser Schiff zu erleichtern, und einen Theil des Ballastes auszuwerfen, damit es nicht über eilf Fuß im Wasser gehen möchte, welches die Tiefe ist, die gemeiniglich in der dasigen sandigten Mündung gefunden wird.

Nach einer verdrießlichen Fahrt von sechs und zwanzig Tagen war es mir kein geringes Vergnügen, ans Ufer zu kommen; doch war es mir keinesweges angenehm, als ein Gefangener nach dem Schlosse Dünamünde geführet zu werden, wo ich über eine Stunde in der Gesellschaft gemeiner Soldaten, und Secretäre gehalten ward, die von den erstern nicht sonderlich unterschieden waren.

Weil Rußland damals mit Schweden Krieg hatte: so ward ich befraget, ob ich keine Pässe hätte. Sie sahen, daß ich ein Kaufmann aus England wäre. Ich zeigete Recommendationsschreiben von dem Herrn Nariskin, damaligem russischen Minister an dem Hofe zu London, an den Grafen Bestucheff, den Großkanzler von Rußland, wie auch an den Grafen von Lestock (1), und dennoch machten sie mir große Schwierigkeit, weil ich keinen Paß hatte, dergleichen doch von England zu bringen nicht gewöhnlich ist. Kleine Beamten in russischen Diensten erregen oft Schwierigkeiten aus einer gar zu gewissen Achtung für den buchstäblichen Verstand ihrer Befehle: allein, so bald der Capitain des Schiffes nur das gewöhnliche Compliment gemacht hatte, so wurden wir von dem Officier, der daselbst seinen Posten hatte, als Freunde seiner Monarchinn angenommen. Von da reisete ich zu Lande, ungefähr in einem halben Tage, nach Riga.

Das

(1) Derselbe, der nachgehends in Ungnade fiel.

Das XI Capitel.

Der Autor wird auf Befehl des Gouverneurs zu Riga aufgehalten. Beschreibung dieser Stadt und ihrer Handlung. Eine Nachricht von Derpt und Narva, und ihrer Handlung. Der Autor langet zu St. Petersburg an.

Ungefähr den 20sten May langete ich zu Riga an. Da Wetter war so heiß, als ich mich besinne, es jemals während meines vieljährigen Aufenthaltes in Portugall gehabt zu haben. Denn die Sonne verließ den Horizont nur drey oder vier Stunden, und die Reflection ihrer Stralen währet noch dazu einen ziemlich großen Theil dieser Zeit, so daß, ungeachtet der Thau fällt, weder die Erde, noch auch folglich die Luft, Zeit hat, gemäßiget zu werden.

Hier ward ich von den britannischen Factoren mit großer Freundlichkeit und Achtung empfangen, insonderheit aber von dem Herrn Thomas Spencer und seinem Bruder. Diese Herren thun sich durch ihren Reichthum und ihre Großmuth gar sehr hervor. Sie bezeugten sich besonders gastfrey gegen mich, welches mir um so viel angenehmer war, da mir die Ehre aufbehalten ward, ein Staatsgefangener zu seyn. Ich zeigte die unzweifelhaftesten Creditive vor; und zwar eben dieselben, deren ich schon erwähnet habe, imgleichen Recommendationsschreiben an die englischen Factoren in Riga, aus welchen allen erhellete, daß ich ein englischer Factor wäre, der nach St. Petersburg gienge, um sich daselbst niederzulassen. Allein, da der Gouverneur Befehl hatte, ohne ausdrückliche Erlaubniß vom Hofe, der sich damals zu St. Petersburg aufhielt, niemand von da weggehen zu lassen: so wollte er mir keinen Paß geben, und ich sah mich genöthiget, siebenzehn Tage daselbst zu warten. Eine solche Eifersucht erreget die Nachbarschaft von Schweden zu Kriegszeiten.

Ich brachte diese Zeit so angenehm zu, als eine Besatzung und die Einschränkung derselben es zulassen wollte; wiewohl mich die außerordentliche Hitze nicht wenig beschwerete und in Verwunderung setzete. Man versicherte mich, daß, wenn die Erde, nachdem der Schnee geschmolzen, von dem Nitro, den der Schnee enthält, geschwängert wäre, selbige bisweilen innerhalb sechs Wochen den Rocken zur Reife brächte, der den Winter über in der Erde gelegen hätte, und daß der Weizen innerhalb derselben Zeit wäre gesäet und eingeerndtet worden. Ich würde die Wahrheit davon gewiß in Zweifel gezogen haben, wenn nicht Personen von ungezweifelter Glaubwürdigkeit es versichert hätten.

Diese Stadt, welche nunmehr eine ansehnliche Besatzung von russischen Truppen hatte, ist im Jahre 1190 erbauet, als diesem Lande zuerst die christliche Religion bekannt geworden. Sie ist die Hauptstadt von Liefland, ein Ort von großer Wichtigkeit, und liegt in der Breite von 57 Grad an Nordosten des Flusses Düna, der in den Meerbusen von Riga läuft. Sie ward den Schweden im Jahre 1720 durch **Peter den Großen**, nach einer dreymonatlichen Belagerung, genommen, während welcher Zeit die schwedische Besatzung durch Hunger, Pest und Schwerdt von zwölftausend bis auf fünftausend Mann herunter gebracht ward, und von den Bürgern und Einwohnern sturben ungefähr sechzig tausend Mann. Verschiedene Häuser haben noch die Zeichen von der Bombardirung. Die Tapferkeit der Schweden, die sie bey der Vertheidigung dieses Ortes erwiesen, ward ihnen

gewissermaßen durch den vorzüglichen Geist Peters des Großen vergolten, als welcher der Stadt eine sehr anständige Capitulation bewilligte, die auch seit der Zeit auf das feyerlichste beobachtet worden. Der Magistrat behält die Macht in Civilsachen, nach seinen alten Freyheiten, und die Schlüssel der Stadtthore werden alle Nacht von demselben aufgehoben. Die Bürger haben allein das Recht, von den pohlnischen und russischen Handelsleuten zu kaufen, und folglich können die englischen Factoren und andere Fremde nur von den Bürgern kaufen. Die letztern könnten wegen dieses exclusiven Privilegii sehr reich werden: allein, durch ihre ausschweifende Lebensart, und da sie ihre Handlung gleichsam zu einem Actienhandel machen: so sind in den letzten Jahren viele von ihnen banquerott geworden. Außer der Bürgerschaft, welche sich nur mit den Stadtangelegenheiten beschäfftiget, hat die Krone daselbst ein Gericht, welches nach den russischen Gesetzen verfährt. Dieses erstrecket sich über die Auflagen zur Einquartierung der Soldaten, und andere Sachen, welche die Regierung anbetreffen. Es ist auch ein Provinzialgericht daselbst, für die Angelegenheiten der Provinz, die als von der Stadt abgesondert angesehen wird.

Der Fluß Düna friert gemeiniglich gegen das Ende des Wintermonats zu, und geht ungefähr um die Mitte des Märzmonates wieder auf; daß also diese Stadt einen Vorzug vor St. Petersburg hat, indem die Neva daselbst sechs Wochen länger geschlossen ist. Wenn das Eis aufgeht, so kömmt es öfters in so großen Stücken und mit solcher Gewalt herunter, daß es Spitzen vom Lande wegreißt, und Ufer machet, die bisweilen einige Jahre lang bleiben. Dieses macht es unmöglich, eine beständige Brücke über den Fluß zu bauen, eine Unbequemlichkeit, welcher zur Sommerszeit vermittelst einer Brücke von Floßhölzern und Brettern abgeholfen wird; so daß man beynahe auf der Fläche des Wassers geht. Ungefähr dreyhundert Schiffe können bequem liegen, und ihre Ladung einnehmen, so daß sie noch neun Fuß tief Wasser behalten. Größere Schiffe werden in einer nicht weit davon liegenden Bucht geladen, wo sie sieben Faden Wasser haben, und Schiffe, die nicht über den Sand der Mündung kommen können, werden weiter hinunter, an einem Orte, der Baldera heißt, geladen.

Die vornehmsten Waaren allhier sind Hanf, Flachs, Mastbäume und Zimmerholz. Die Quantität des Hanfes ist gemeiniglich ungefähr vierzigtausend Schiffpfund (1), so in Struzes (2) herunter gebracht wird, die funfzig bis siebenzig Fuß lang, und zwanzig bis dreyßig Fuß breit sind. Ihr Vörder- und Hintertheil sind einander ganz gleich, und sie werden durch Steuerruder von ungefähr fünf und zwanzig Fuß regieret, wovon das eine am Vörder- und das andere am Hintertheile befestiget ist.

Die Pohlen bringen eine große Menge von diesen Waaren, insonderheit aus der pohlnischen Ukraine. Der Flachs wird von Druana und Lithauen gebracht, wovon sie einen großen Theil Druana Ragitzer und Lithuania Ragitzer nennen. Das Zimmerholz kömmt aus den pohlnischen Gegenden, die an die Türkey gränzen; ein großer Theil desselben, welches sich zu Masten schicket, bringt zween Sommer auf dem Wege nach Riga zu. Dieser Ort hat ehemals große Mengen Korn nach Schweden und andern Ländern gebracht; da aber das politische System dieses Landes dem russischen einige Zeitlang entgegen gewesen

(1) Sechstausend und vierhundert Tonnen. (2) Boote mit flachen Böden.

gewesen ist: so hat die Stadt die Beschwerlichkeit eines Verbothes dieser Ausfuhr erdulden müssen.

Riga hat bisweilen jährlich bey fünf hundert Schiffe beladen, von welchen über drey hundert aus den vereinigten Provinzen gewesen. Da aber die Handlung dieses Landes überhaupt einige Jahre lang in Verfall gerathen ist: so hat auch die Anzahl der holländischen Schiffe in diesem Hafen abgenommen; auch ist das Bauholz, worinnen der größte Theil der Handlung bestund, diesen Provinzen nicht so nothwendig mehr gewesen, seitdem sie gefunden, daß Steine einen dauerhaftern Schutz wider das Einreißen der See verschaffen.

Sie messen allhier nach einer Elle, wovon eine und ein Drittel mit einer englischen Yard überein kömmt. Ihr Fuß von zwölf Zoll kömmt mit eilf englischen Zollen überein. Ihre Gewichte sind folgende:

1 Unze	macht	2 Loth
32 Loth		1 Pfund oder 16 Unzen.
20 Pfund		1 Liespfund.
20 Liespfund		1 Schiffpfund.

Und sie rechnen gemeiniglich drey und ein Drittel englische Centner auf ein Schiffpfund.

Flüßigkeiten werden bey Stoops verkaufet, wovon drey einem englischen Stübchen gleich sind.

Das hiesige curante Geld sind Albertusthaler, die achtzig Farthings ausmachen.

2 Fartings	=	1	Mark.
20 Mark	=	1	Ort
4 Orte	=	1	Albertusthaler.

Diese Mark ist eine eingebildete Art Geld: sie haben aber noch eine andere Art Mark von sechs Groschen, wornach einige Waaren gekaufet werden.

Die Farthings sind so wohl pohlnische als schwedische Münze.

Die großen Kaufleute halten ihre Rechnungen nach Reichsthalern (3) und Groschen, neunzig Groschen zu einem Reichsthaler. Die geringern rechnen nach Reichsthalern von vierzig Mark.

Die Dächer der Häuser sind allhier sehr steil gemacht, um das Wasser desto besser abzuführen, welches sehr durchdringend ist, wenn der Schnee schmelzet. Hierinnen thun sie es den Russen zuvor, die noch größere Ursachen haben, sich vor dergleichen Unbequemlichkeiten in Sicherheit zu setzen. Die Keller werden als Magazine zu Flachs und andern Waaren gebraucht. In den meisten Häusern ist das Wagenbehältniß gleich vorne an, welches man vorbey gehen muß, ehe man zu dem Besuch- und Speisezimmer kömmt. Die Häuser haben selten mehr als zwey Stockwerke, und die Gassen sind enge. Die Einwohner von Riga reden deutsch: allein die Bauern in der Nachbarschaft, und in andern Theilen von Liefland reden undeutsch, welches eine Sprache ist, die gänzlich vom Deutschen abgeht.

Da mir mein Compagnon zu St. Petersburg einen Paß verschaffet hatte: so schaffte ich mir einen Wagen an, darinnen man schlafen kann (4), und begab mich den 7ten des Brachmonates auf die Reise nach St. Petersburg. Der Boden um Riga herum ist

(3) Gemeiniglich fünf Schill. sechs Pfennige werth, nachdem der Cours auf Amsterdam ist.

(4) Diese sind von Leder gemacht, haben eine Aehnlichkeit mit Wiegen, und hängen in Riemen.

ist sandigt: allein, etwas weiter weg wird das Land angenehmer. An einigen Orten sieht man Felder, und an andern Hügel. Es hat einen Ueberfluß an Holzungen und Kornland, und ist sehr gut mit Wasser versorget. Die Postpferde sind sehr schlecht. Da aber die Stationen kurz, und die Häuser reinlich sind: so ist diese Unbequemlichkeit noch erträglich. Die gewöhnlichen Poststationen sind Fhar, an dem Flusse Aa, Garbin, Kukatz und Derpt, in allem ungefähr zweyhundert und dreyßig Werste.

Derpt steht auf einer Ebene, und wird von dem Flusse Embeck gewässert, der in den See Peipus läuft. Das Land zeiget an der Seite gegen Riga zu ein höchst angenehmes Gesicht. Die Handlung dieser Stadt besteht gemeiniglich in Korn und Flachs, wovon ansehnliche Quantitäten nach Riga geschicket werden. Die Leute geben allhier vor, daß alle drey Jahre ihr Weizen sich in Rocken verwandelt; eine Meynung, die ohne Zweifel von einem ungeschickten Landbaue ihren Ursprung hat, welcher die Größe und Güte des Kornes gar sehr verringern kann. Vielleicht rühret es aus derselben gegenseitigen Ursache her, daß die Ungarn vorgeben, in einigen Gegenden von Ungarn sey die Erde von Natur so fruchtbar, (da sie doch ohne Zweifel durch die gute Verpflegung so verbessert wird) daß nach dreyen Jahren Weizen anstatt Rocken wächst; es war indessen meine Sache nicht, dieses gedoppelte Vorgeben zu bestreiten. Derpt hat das Ansehen eines prächtigen Haufens von Ruinen. Hier sind die Ueberbleibsel eines Schlosses, welches Peter der Große 1704 den Schweden wegnahm, bey welcher Gelegenheit ein großer Theil der Stadt vom Feuer verzehret ward. Von hier an ist das Land nahe an der Heerstraße frey von Holzungen, und an manchen Orten wohl bewohnet. Ich reisete längst den Ufern des Sees Peipus hin, welcher einen Ueberfluß an Fischen haben soll. Er ist hundert und zwanzig Werste lang, und sechzig breit, er hat eine Gemeinschaft mit dem See Pscow (5), dessen Ufer wegen des Flachses, der daselbst wächst, berühmt sind. Von Derpt nach Forma Postern sind sieben und dreyßig, nach Nandaffpungern acht und dreyßig, nach Purraw vier und dreyßig, nach Vavara zwanzig, und nach Narva ein und vierzig Werste.

Hier ward ich von dem Herrn **Thomas Winn**, einem englischen Kaufmanne, sehr freundschaftlich empfangen, der sich allezeit durch seine besondere Freundschaft gegen seine Landesleute, die durch diese Provinz gegangen, imgleichen durch die Aufrichtigkeit und Accurateſſe seiner Handlungscorrespondenz, wodurch er sich ansehnliche Mittel erworben, ausnehmend hervor gethan hat. **Narva**, welches die Hauptstadt von Esthland ist, ist keine große Stadt. Sie steht auf einem erhabenen Boden, ist reinlich und wohl befestiget. Ihre Handlung besteht hauptsächlich in Flachs und Zimmerholz. Von dem ersten werden gemeiniglich zweymalhundert und zwanzig tausend Pfund (6), und zwar zum Theil über den Schnee zu Markte gebracht: allein, die größte Quantität bringt man im Frühlinge von Pscow über den See Peipus. Zwey Werste oberhalb der Stadt ist ein Wasserfall in dem Flusse Narva, wo man sich genöthiget sieht, die Fahrzeuge auszuladen. Holland, Portugall, und verschiedene Länder an der Ostsee, wie auch England, nehmen diesen Flachs weg, so wie die Holländer den größten Theil des Holzes. Vormals luden sie bloß damit jährlich drey bis vierhundert Schiffe; nunmehro aber erstrecket sich diese Anzahl nicht über hundert. Die Ausfuhre ist von der russischen Regierung auf hundert und zwanzigtausend Balken

(5) Gemeiniglich der See Plescow genannt. (6) Ungefähr drey bis fünfhundert Tonnen.

Balken (7) eingeschränket, die zwanzig bis vierzig Fuß lang, und vierzehn bis funfzehn Zoll dick sind. Die Engländer fordern gemeiniglich die großen, und die Holländer die von der kleinen Art. Eine jede Schiffstonne machet dem Maaße nach eine Ladung Zimmerholz aus, und funfzig Cubicfuß werden auf eine Ladung gerechnet.

Die Einfuhre allhier ist ungefähr funzehntausend Liespfund an Toback, und eine kleine Quantität Waaren in Ballen; das meiste aber ist Salz, wovon sie beynahe hundert tausen Pfund (8) nehmen, hundert und achtzig Pfund des letztern werden auf zwo englische Tonnen gerechnet. Für Schiffe, die über hundert und zwanzig Tonnen führen, ist das Wasser hier nicht tief genug; größere Schiffe sind daher genöthiget, auf der offenen Fahrt liegen zu bleiben, wo sie oft von den starken Nordwinden vieles leiden müssen; man ist aber willens, diesem Uebel durch die Aufbauung eines Dammes abzuhelfen. Diese Stadt ist in der Historie, wegen der großen Niederlage, merkwürdig, welche die Russen in der Kindheit ihrer Kriegesmacht erlitten, als hunderttausend von ihnen vor einer Hand voll Schweden flohen. Dieses geschah im Jahre 1700; und vier Jahre hernach sah sich diese Stadt genöthiget, der größern Anzahl und dem größern Glücke der Russen nachzugeben, die sie seitdem immer behalten haben; und zufolge der Begünstigung, die derselben von dem Czaar erwiesen ward, behält diese Stadt ihre bürgerliche Regierung, ohne einiger Unterdrückung unterworfen zu seyn.

Von Narva reisete ich nach **Jamburg**, an dem Flusse Luga, über welchen eine schwimmende Brücke ist. Hier steht auch ein altes Schloß. Von da gieng ich nach Oserтes, und kam aus Esthland nach Ingermannland, wo der Weg meistens mit Zimmerholze belegt ist. Das Land ist in dem Umfange von zwanzig Werften von St. Petersburg sehr sumpfigt. Von Narva bis nach St. Petersburg sind hundert und sechs und vierzig Werste, und die ganze Weite von Riga fünf hundert und sechs und vierzig (9). Ungeachtet ich verschiedenemale unterwegens stille halten mußte, und so schlechte Postpferde hatte, so langete ich doch, ohne sonderliche Schwierigkeit den vierten Tag an.

Das XII Capitel.

Die britannische Factorey wird durch die Klagen des rußischen Hofes wider den Herrn Elton beunruhiget. Der Autor biethet seine Dienste an, nach Persien zu gehen, und übernimmt die Beforgung einer Caravane von Wollen Gütern, die nach diesem Lande bestimmt waren.

Ich langte den 10ten des Brachmonates zu St. Petersburg an, welcher Tag mir einigermaßen merkwürdig ist, indem ich an eben demselben vierzehn Jahre vorher zu Lissabon anlangte, welches meine erste Reise war. Vielen andern aber ist dieser Tag wegen der Geburt eines Mannes merkwürdig, der lieber nicht hätte mögen geboren werden,

(7) Tannenbäume.
(8) Ueber eilfhundert Tonnen.
(9) Dreyhundert und acht und neunzig englische Meilen.

werden, was er der Welt auch überhaupt, oder seinen unglücklichen und betrogenen Anhängern insonderheit für Gutes mag erwiesen haben.

Es war mir sehr angenehm, eine so freye, geraume, und an vielen Orten sehr ordentlich gebaute Stadt, mit recht guten Häusern nach der italienischen Art zu finden.

Der Leser wird sich erinnern, daß ich den Entschluß gefasset hatte, nach Persien zu gehen, wenn sich eine bequeme Gelegenheit dazu finden würde. Die verschiedenen Nachrichten von dem bedrängten Zustande dieses Landes hatten zwar einigen Eindruck bey mir gemacht, doch hatten sie meine Neubegierde nicht unterdrücket. Nach wenigen Wochen wurden mein Compagnon und andere Factoren, die mit dem Herrn **Elton** correspondirten, über die Klagen des russischen Hofes wider diesen Herrn unruhig, und nahmen sich vor, daß einer von ihnen eine Reise nach Persien thun sollte. Ich both dabey meine Dienste an, welches auch angenommen ward.

Wie weit der Herr **Elton** seine Absicht von Großbritannien über die caspische See nach Persien zu handeln erreichet hatte, und wie gut ihm seine Wünsche geglücket waren, solches ist bereits berichtet worden; nunmehro aber hatten wir Ursache, zu glauben, er wäre mit Betreibung von Commercienangelegenheiten nicht zufrieden gewesen, sondern wäre unüberlegter Weise in die Dienste des **Nadir Schachs** gegangen, um für die caspische See Schiffe nach der europäischen Art zu bauen. Dieses ward damals von **Elton** nicht gestanden, noch von seinen Freunden zu St. Petersburg vollkommen geglaubet: man glaubete aber zureichende Ursachen zu haben, sich darnach zu erkundigen. Da auch andere Ursachen der Eifersucht mit dazu kamen: so wandten wir uns an den Ritter **Cyril Wygh**, der damals Seiner Majestät Minister beym russischen Hofe war, welcher vermittelst eines Memorials an den Großkanzler einen Paß für mich verlangete, und solchen auch erhielt.

Ich versorgete mich mit einem bequemen Schlafwagen für mich, mit einem andern für meinen Schreiber, und noch einem Wagen für meine Bagage, wie auch mit einem russischen Bedienten, einem tartarischen Jungen, und einem Soldaten. Nachdem ich hierauf von denen Factoren, die an dieser neuen Handlung Antheil hatten, die nothwendigen Instructionen erhalten, und die Besorgung einer Caravane von sieben und dreyßig Ballen englisches Tuchs über mich genommen hatte: so bereitete ich mich zu meiner Reise.

Diese Caravane mit Tuche, die aus zwanzig Ladungen bestund, gieng den 1sten des Herbstmonats aus. Den 10ten desselben Monates folgete ich ihr, wiewohl nicht ohne einige schmerzhafte Vorstellung, daß, ob ich gleich zeitig genug ankommen möchte, um eine Gelegenheit zu bekommen, über die caspische See nach Persien zu gehen, es dennoch für die Caravane in der Jahreszeit zu spät seyn möchte.

Ich hatte Befehle zu neun Postpferden, und hatte mir vorgenommen, so sehr zu eilen, als die Fortbringung der verschiedenen Nothwendigkeiten, die ich bey mir führete, es nur immer zulassen wollte: allein, ungeachtet dieser Befehle, wodurch die Erhaltung einer solchen Anzahl Pferde erleichtert, und meine Eilfertigkeit befördert werden konnte, miethete ich doch noch **Copeachnicks** (1). Die Officier oder andere Personen, die in Rußland mit Bedienten oder Soldaten reisen, sind es gewohnt, den Bauren sehr hart zu begegnen.

(1) Bauerpferde, für welche man jede Werst eine Copike, oder einen halben Pfenning bezahlet, da Postpferde nur eine halbe Copike kosten, und nicht so gut sind.

begegnen. Die ersten Befehle also, die ich meinen Begleitern gab, bestunden darinnen, alle Veranlassung zu Streitigkeiten, insonderheit aber zu Gewaltthätigkeiten, zu vermeiden, und wenn sie beleidiget würden, mir davon Nachricht zu geben, damit ich selbst beurtheilen möchte, wie solches zu rächen wäre.

Da die regnichte und kalte Jahreszeit bereits angegangen war: so fand ich die Wege, insonderheit ungefähr funfzehn Werste lang, sehr schlecht. Das um St. Petersburg herum liegende Land würde ganz unwegsam seyn, wenn nicht für die Ausbesserung der Wege durch Zimmerholz und Faschinen so gut gesorget würde. Da mit Schweden ein Friede geschlossen war: so begegneten uns sehr viele Soldaten unter Wegens, die sich zu ihren Winterquartiren verfügen wollten.

Den 11ten fanden wir den Weg besser, ungeachtet der Boden sumpficht war, und wir wenig oder gar kein zum Pflügen tüchtiges Land erblickten. Wir erreichten diesen Abend **Prästan**, welches hundert und drey und zwanzig Werste von St. Petersburg liegt. Den 12ten kamen wir sechs und dreyßig Werste weiter zu dem Flusse Wolcoff, über welchen wir hinüber mußten. Die Ufer dieses Flusses sind sehr angenehm, und ein Theil davon besteht aus einem reichen pflugbaren Lande. Er fließt mit dem See Lodoga zusammen, und es gehen Schiffe über diesen Fluß nach dem Canale, der in die Neva läuft; imgleichen mit dem See Ilmen zu Novogorod, wo er vermittelst der Flüsse Msta und Twersa bey der Stadt Ugliz in die Wolga fließt.

Als der Fährmann sah, daß ich ein Kaufmann war: so fing er an, grob zu werden. Diese Bauern machen sich von ihren eigenen Kaufleuten, wenn sie dieselben mit Militärpersonen vergleichen, sehr verächtliche Begriffe, welche sie denn über alle Kaufleute überhaupt erstrecken. Ich bemerkete bey dieser so wohl, als vielen andern Gelegenheiten, daß die Meynung von der wenigen Achtung, die den Kaufleuten gebühret, bey den Bauern sehr tief eingewurzelt war, wiewohl dergleichen barbarische Sitten sich unter dem feinern Theile der Leute sehr bald verlieren. Das Zögern und die Unverschämtheit, der ich mich unterworfen sah, nöthigten meinen Soldaten, seinen Prügel zu gebrauchen; welches denn meinen Fährmann gar bald seine Schuldigkeit lehrete. Da der Weg an der andern Seite des Flusses sehr schlecht war: so nahmen wir uns vor, zu Wasser nach Novogorod zu gehen: allein, der widerwärtige Wind hielt uns davon ab.

Den 13ten nöthigte uns die Finsterniß der Nacht, der gewaltige Wind und Regen, und der außerordentlich schlechte Weg, stille zu halten, und auf freyem Felde in unsern Wagen zu schlafen, zumal da einer derselben bis an den Morgen in einem Sumpfe stecken blieb. Wir begegneten einer Partey Cosacken, die in dem Kriege wider die Schweden gedienet hatten. Einer von ihnen hielt meine Pferde an, er benahm mir aber gar bald meine Furcht, indem er mir sagete, er hätte unter denselben eines entdecket, welches er vor drey Jahren verloren hätte. Er war sehr höflich, verschaffte mir ein anderes Pferd bis zur nächsten Station, und wir schieden, mit Anwünschung einer glücklichen Reise, von einander. Nunmehro giengen wir über den Fluß **Msta**, nahe bey Novogorod, und kamen den 14ten nach **Bronitz**, welches zweyhundert und dreyßig Werste von St. Petersburg abliegt. Ich fand das Wetter nunmehro gelinde, welches eine sehr angenehme Sache für mich war; denn ich war es nicht gewohnt, zur Herbstzeit in einem so rauhen Lande zu reisen. Der Weg war auch offen und angenehm, welches uns zum Troste diente, daß wir ihn er-

greifen mußten, weil der beste Weg damals eben ausgebessert ward. Das Land ist an verschiedenen Orten trocken und pflugbar, und die Lebensmittel sind so wohlfeil, daß man gutes Rindfleisch das Pfund für drey Farthings kaufen kann, Schöpsen- und Schweinefleisch ist gleichfalls sehr wohlfeil, und das Brodt kostet sechsmal weniger, als bey uns in England.

Ungeachtet die Russen eben nicht die spitzfündigsten Rechtsgelehrten sind: so verstehen sie sich doch auch auf die Kunst, die Worte zu verdrehen, und sie das sagen zu lassen, was niemals die Absicht gewesen. Mein **Poderosnoi** (2) überließ mich nunmehr, weil in demselben etwas ausgelassen oder zweydeutig seyn mochte, dem Willkühr der Postmeister; denn es fand sich ein Ausdruck darinnen, worunter entweder Postpferde, oder **Jamschicks** (3) verstanden werden konnten. Wir kamen **Krestikoi** vorbey, und legeten vierzig Werste nach **Isacoff** zurück. In der letzten Nacht brach die Achse an meinem Wagen; die russischen Wagen sind, wenn sie nicht auf ausdrückliches Verlangen recht darnach gemachet werden, diesen Zufällen häufig unterworfen. Den 15ten langeten wir zu **Waldai** an, wo ein ansehnliches Kloster ist, welches auf einer kleinen Insel auf dem daselbst befindlichen See steht. Die Stadt gehöret dem Kloster zu. Die Einwohner stammen mehrentheils von pohlnischen Aeltern her, die in den vorigen Kriegen als Gefangene dahin gebracht worden, wiewohl der Unterschied sich nunmehr beynahe verloren hat. Die Kleidung der Weiber ist netter, ihre Personen sind auch artiger, als überhaupt die russischen Bauern: allein, ihr unbändiges Lachen, und ihre gemalten Gesichter, verstellen die äußerlichen Reizungen gar sehr, welche die Natur an sie gewendet hat. Das Land hat viele Hügel, und hat manche sehr angenehme Aussichten. Venus scheint hier einen ganz besondern Aufenthalt gehabt zu haben; indem die Russen allhier sehr viel von verliebten Liedern halten; wiewohl unter den gegenwärtigen Einwohnern das Feine in der Liebe fast gar nicht anzutreffen ist. Hier bekamen wir Pferde, für deren jedes wir alle Werste ein und ein Vierthel Copik bezahleten.

Den 16ten gegen Mittag hatten wir neun und neunzig Werste bis nach **Vischneivolochoque** zurück geleget. Hier nahmen wir Pferde auf hundert und dreyßig Werste. Den folgenden Tag giengen wir über verschiedene Arme der Flüsse, Msta und Twersa, und gelangeten zu Twere an, wo ich auch meine Tuchcaravane antraf. Die **Iswoschicks** (4) klagten gar sehr über die schlimmen Wege, so daß auch meine Furcht, die Caravane würde dieses Jahr nicht nach Persien kommen, zunahm. Ich befahl daher, anstatt eines Pferdes zu jeder Ladung zwey zu nehmen, und versprach den Fuhrleuten eine ansehnliche Belohnung, wenn sie ihre äußersten Kräfte und Geschicklichkeit anwenden wollten.

Da wir itzo bey dieser Materie sind, so glaube ich, wird es neugierigen Lesern nicht unangenehm seyn, wenn ich ihnen, ehe ich weiter gehe, berichte, wie die Caravanen gemeiniglich in diesem Lande zu reisen pflegen.

Das

(2) Befehl zu Pferden.
(3) Pferde, für welche allhier jede Werste zwo Copiken bezahlet werden.
(4) Fuhrleute.

(1) Die Russen nennen diese Matten Lubkas und Sinofkas.
(2) Eine Erlaubniß vom Zollhause.
(3) Wagenvermiether.

Das XIII Capitel.

Die beste Art, die Caravanen in Rußland einzurichten; und auf was für Art sie gemeiniglich geführet werden.

In Rußland werden die Fuhrwerke der Waaren nur von einem Pferde gezogen. Diese Wagen sind neun oder zehn Fuß lang, und zween oder drey breit. Sie bestehen hauptsächlich aus zwo starken Stangen, die auf vier Rädern gehen, die beynahe von gleicher Größe und fast so hoch, als die vier Räder unserer gewöhnlichen Kutschen, aber nur sehr schlecht gemacht sind. Viele von den Rundungen der Räder bestehen nur aus einem einzigen Stücke Holz, sie haben öfters Oeffnungen von einem Zoll breit, und einige sind nicht einmal mit Eisen beschlagen.

Die erste Sorge besteht darinnen, die Ballen so hoch zu laden, als die Karren es zulassen wollen, und zwar auf Matten von der dickesten Art (1). Außer der eigentlichen Einpackung, die zum Schutze wider die Verletzung vom Wetter dienet, werden die Ballen gemeiniglich mit sehr dicken Matten bedecket, und über diese liegen noch andere Matten, um dadurch das Reiben der Stricke zu verhüten. Endlich kömmt noch eine Bedeckung von Matten, wenn es etwa an ungegärbeten Kühhäuten fehlet, welche am besten sind, die Waaren vor dem Regen oder dem Schnee zu beschützen, der, wenn er schmelzet, noch durchdringender ist. Ein jeder Ballen ist mit einem bleyernen Siegel versiegelt, damit derselbe unter Weges nicht geöffnet, noch etwas von den Waaren im Lande verkaufet werde, wenn sie nämlich nach Persien bestimmet sind.

In St. Petersburg, von welchem Orte die britannischen Caravanen allezeit ausgehen, muß man sich nothwendig mit einem **Wipis** versorgen (2), welcher nach dem Zollhause zu Astracan muß gebracht werden; imgleichen mit Pässen für die Leute, welche die Caravane begleiten. Der Pferde halber handelt man mit einem oder mehreren von den **Poderatchicks** (3), welche die ganze Caravane versorgen, und zwar zur Sommerszeit für ungefähr einen Rubel das **Pud** (4), von St. Petersburg nach Zaritzin, welches ungefähr tausend achthundert Werste sind; zur Winterszeit aber für vierzig Copiken (5). Diese Wagen führen gemeiniglich fünf und zwanzig bis dreyßig Pud. Bey jedem Vergleiche von dieser Art empfängt die Krone eine Abgabe von zehn Procent; wiewohl die Fuhrleute in der Angabe des eigentlichen Preises eben nicht gar zu gewissenhaft sind.

Da diese Abgabe gemeiniglich von dem Wagenvermiether bezahlet wird: so nimmt derselbe einen **Chamatavoi Jerlique** (6); und wenn ihm ein Theil des Geldes voraus bezahlet ist: so giebt er die Fuhrleute her, und veranstaltet alles zur Reise Nothwendige. Hier thut nun ein **Zapis** (7) vortreffliche Dienste, diese Leute in Ordnung zu halten; denn dadurch verbinden sie sich, Tag und Nacht für die Waaren Sorge zu tragen, und sie, so viel

(4) Sechs und dreyßig englische Liespfund.

(5) Welches eben so viel ist, als neunzehn und ein halben Pfenning für den Stein von vierzehn englischen Pfunden, für tausend zweyhundert englische Meilen im Sommer, im Winter aber nicht völlig acht Pfennige für den Stein.

(6) Ein gewisses so genanntes Verzeichniß.

(7) Eine registrirte Handschrift.

viel als möglich, vor Feuer, Wasser, und Dieben in Acht zu nehmen: allein, in dem letzten Falle kann man sich, in Ansehung des Muthes und der Waffen, wenig auf sie verlassen. Der Führer der Caravane, (der bey uns in der britannischen Handlung gemeiniglich ein Fremder war,) muß auch die registrirte Handschrift sehr wohl in Acht nehmen; denn da die Fuhrleute durch dieselbe sehr eingeschränkt werden: so bemühen sie sich bisweilen, ihm dieselbe, wenn er schläft, zu stehlen.

Der Frühling und der Herbst sind sehr schlimme Zeiten zum Reisen, wie solches meine Caravane für dieses mal erfuhr. Es ist ein Gesetz, das zum Besten der Fuhrleute gemachet ist, vermöge dessen ein jeder Contract, um Waaren zu transportiren, im Winter null und nichtig wird, wenn die Wege durch ein Thauwetter unfahrbar gemachet werden, so, daß keine Schlitten zu gebrauchen sind, in welchem Falle die Fuhrleute die Freyheit haben, ihre Pferde weg zu nehmen, und eine Caravane in einer Stadt, welche sie am leichtesten erreichen können, zu verlassen. Die Führer der Caravanen logiren gemeiniglich gern in Dörfern wenige Meilen von Moscau. Wenn sie in die Stadt kommen, müssen die Waaren in das **Gostinadwore** (8) gebracht, oder drey Copiken für die Ladung bezahlet werden, als wenn sie wirklich wären dahin gebracht worden Man hat nicht nöthig, sich lange in dieser Stadt aufzuhalten, außer um die Verzeichnisse der Waaren einschreiben zu lassen, und den Fuhrleuten etwas zu gute zu thun, welche gar zu verliebt in den Kornbranntewein sind, und große Städte nicht gern vorbey gehen, ohne sich recht satt darinnen zu trinken.

Zu **Novochoperskaja**, einer Gränzfestung gegen die Don Cossacken, wird der bereits erwähnte Chamatavoi Jerlique untersuchet, und die Beamten machen, um ein Geschenke heraus zu locken, gemeiniglich große Schwierigkeiten. Wenn man sie aber erinnert, daß zu folge dem Commercientractate mit der britannischen Krone, und den Handlungsverordnungen der Kaiserinn, für eine jede Stunde, die man unrechtmäßiger Weise aufgehalten wird, ein Thaler muß bezahlet werden: so lassen sie sich gar bald mit einem Brodte Zucker, oder einigen Bouteillen Branntewein befriedigen, und die Caravane fortreisen.

Die Caravanen gehen gemeiniglich um zwölf Uhr sowohl des Nachts als des Tages ab, ausgenommen in der Hitze des Sommers. Im Winter reisen sie zwischen St. Petersburg und Zaritzin gemeiniglich siebenzig Werste in vier und zwanzig Stunden (9), von Moscau aber nach Zaritzin nur vierzig oder funfzig Werste. Im Sommer sind ihre Stationen kürzer. Da ein großer Theil des letzt erwähnten Weges durch ein unbewohntes Land geht: so machet solches die Fuhrleute vorsichtig, ihre Pferde nicht zu sehr anzugreifen. Allemal, wenn sie abreisen, muß der Führer die Ladungen zählen. Wenn die Noth es erfordert, daß die Caravane in Verzäunungen oder in Höfe muß gebracht werden: so müssen die vordersten Theile der Wagen in richtiger Ordnung gegen die Thüre zu stehen, und man muß einen Wächter, der besser dafür zusieht, als die Fuhrleute, darüber setzen. Aus Mangel einer solchen Vorsicht, sind in Rußland zuweilen ganze Caravanen vom Feuer verzehret worden. Am besten ist es, auf freyem Felde still zu liegen, wo man die Karren in einen Kreis stellet, die Pferde sowohl, als auch die Menschen in denselben hinein nimmt, und

(8) Ein öffentliches Waarenhaus.

(9) Sieben und vierzig englische Meilen.

und allezeit eine solche Stellung wählet, wodurch am besten ein Angriff kann verhütet oder ein Feind abgetrieben werden. Die Kalmucken an den Ufern der Wolga sind allezeit bereit, eine jede Gelegenheit zu ergreifen, wenn sie Reisende plündern und umbringen können. Wenn man also längst diesen Ufern reisen muß, welches jedoch so viel als möglich zu vermeiden ist: so leistet eine Avantgarde, zum wenigsten von vier Cossacken, insonderheit zum Patrouilliren, in der Nacht sehr gute Dienste. Es wird dieses nicht oft beobachtet: ich habe es aber für unumgänglich nothwendig gefunden, als ich längst diesen Ufern reisete, wie ich nachgehends zu erzählen Gelegenheit haben werde.

Hundert Wagen nehmen zwey Drittheile einer Meile in der Länge ein, daß also, wenn kein Reuter bey der Hand ist, der Lärmen machet, die hintersten gar leicht können weggenommen werden. Sie haben nicht einmal eine Trompete, ein Horn, oder ein ander dergleichen Instrument; sie verlassen sich auf die Vorsehung, und halten eine jede Sorgfalt von dieser Art für unnöthig, wiewohl die Versäumung derselben bisweilen unglückliche Folgen gehabt hat.

Um die Zeit, da die Caravanen, die im Winter ausgehen, gemeiniglich zu Zaritzin anlangen, wird die Wolga sehr gefährlich, aus welcher Ursache die Waaren daselbst so lange in den Häusern aufgehoben werden, bis das Wasser offen ist. Von Astracan wagen sie es selten, nach dem Jenner über das Eis zu gehen. Es ist zu merken, daß es, wenn man der Zeit der Fahrt auf der Ost- oder der caspischen See nicht verfehlen will, zuweilen nöthig sey, die Ladungen für ein einzelnes Pferd nur von funfzehn Pud zu machen; die Miethe für die Pferde beträgt aber alsdenn fast eben so viel, als wenn die Ladung aus fünf und zwanzig Pud bestünde. Eine andere Art, die ich versuchet habe, ist für fünf und zwanzig Pud zwey Pferde zu miethen; dieses erspart viele Tage, und es war auch die Ursache, daß meine Caravane sicher in Persien anlangete; da eine andere, die noch acht Tage früher von St. Petersburg ausgieng, den Winter über zu Astracan bleiben mußte.

Es ist nothwendig, nach Zaritzin eine vorläufige Nachricht hinzuschicken, damit, wenn man daselbst anlanget, ein Fahrzeug in Bereitschaft sey. Die Fahrzeuge, welche dreytausend Pud (10) führen, sind so groß, als nöthig ist, um sicher und geschwind die Wolga hinab nach Astracan zu kommen. Sie kosten sechzig bis hundert Rubeln (11); und wenn man bedenket, wie schlecht sie gemachet sind, so kommen sie bisweilen sehr theuer zu stehen. Sie erfordern funfzehn oder zwanzig Mann, von welchen die Hälfte Soldaten seyn müssen, um zu einer Bedeckung wider die Räuber zu dienen, von welchen ich Gelegenheit haben werde, weitläuftiger zu reden.

Ich bin in dieser Erzählung um so viel umständlicher gewesen, da ich gern das Andenken der Art und Weise, wie diese besondere Handlung geführet worden, beybehalten wollte.

(10) Ungefähr fünf und vierzig Tonnen.

(11) Zwölf bis achtzehn Pfund.

Das XIV Capitel.

Eine Beschreibung von Twere, und des großen Weges, der auf Befehl Peters des Großen von St. Petersburg nach Moscau gemachet ist. Der Autor langet zu Moscau an. Eine kurze Beschreibung dieser Stadt.

Twere ist eine sehr alte Stadt, aber eben nicht schön. Das größte und beste Gebäude ward damals eben für bürgerliche Beamten der Regierung errichtet. Dieser Ort steht an beyden Seiten des Flusses Twersa, der in die Wolga fließt, oder vielmehr ein Arm dieses großen Flusses ist. Ein anderer großer Arm dieses Flusses läuft gegen Südwesten nach Wolodimeroff, und von da läuft er gegen Norden noch viele Meilen, und endiget sich in einem kleinen See; daß also an diesem Orte sowohl, als an vielen andern, die Wolga eine reiche Goldgrube für das russische Reich zu seyn scheint.

Twere ist ein großer Sammlungsplatz für Kaufleute, die nach den Städten handeln, welche an dem Ufer der Wolga liegen. In dem gewöhnlichen Laufe des Jahres ist hier keine Tiefe von zwanzig Zoll Wasser; in den Monaten April und May aber schwillt dieser Fluß durch das Schmelzen des Schnees dermaßen auf, daß das Wasser bis zehn oder eilf Fuß steigt. Große Fahrzeuge mit flachen Böden von zweyhundert Tonnen, bedienen sich dieser Gelegenheit, von und nach Astracan und andern Oertern zu gehen; und die Handlung nach Persien wird bisweilen vermittelst eben dieses Canales geführet. Sie bringen hier große Quantitäten von Felsensalz, Caviar, und Fischen her, und holen Ballen mit Waaren, Korn, Mehl, und alle Arten von Specereyen. Diese Reise geschieht in sechzehn oder zwanzig Tagen.

Den 19ten langeten wir zu **Klin** an, welches ein sehr angenehmer Ort ist, und nahe an einem kleinen Arme des Flusses **Kliazma** liegt. Wir giengen hierauf durch Pieskie, Kluseno, Petrowskoi, und andere kleine Dörfer, und legeten vier und achtzig Werste zurück. Den folgenden Tag langeten wir zu **Moscau**, der Hauptstadt des russischen Reiches an.

Unter andern großen Werken des unsterblichen Fürsten, **Peters** des I, ist auch der Weg merkwürdig, den er von St. Petersburg an aushauen ließ. Seine Absicht war dabey, dem ganzen Wege, welcher aus siebenhundert und vier und dreyßig Werften besteht, eine gerade Linie zu geben, und ihn perspectivisch einzurichten: allein, es ist nicht ganz zum Stande gekommn, es ist auch der Theil davon nicht nach dem ursprünglichen Entwurfe verfertiget worden. Man hat große Wälder von Tannen, Birken, und andern Bäumen durchgehauen, und einen Weg über Moräste gemacht, welches bis dahin für unmöglich war gehalten worden. Es wurden auch unzählige Mengen Bäume gefället, Gräben gemachet, die Erde ward umgegraben und eben gemacht, und über dieselbe wurden gerade Tannen-

(1) Vierhundert und sieben und achtzig englische Meilen.

(2) Sie sind von sechs bis zu zwölf Zoll dick, von verschiedener Größe, und zwanzig bis fünf und zwanzig Fuß lang. Der Weg ist so breit, als zween Bäume lang sind.

(3) Die Nachricht von dem Feuer, welches im May 1752 gewesen, ist entsetzlich, es wird von

Tannenbäume, deren Oberflächen man vorher glatt gemachet hatte, dicht neben einander geleget. Diese werden von einem Grunde, welcher aus derselben Art von Bäumen besteht, unterstützet, und die Enden in der Mitte, denn es besteht aus zween Bäumen, wie auch die Enden an beyden Seiten sind durch Querbäume befestiget. Diese Brücke oder dieser Weg von Bäumen erstrecket sich, nachdem das Land es erfordert, ungefähr auf hundert und funfzig Werste. Vor diesem war der mit Bäumen belegete Weg viel länger. Da aber das Land weiter hin trockener wird, so wird solches unnöthig. Wenn man in Ansehung dieser Weite von hundert und funfzig Werften annimmt, daß alle Bäume durch die Bank neun Zoll dick und drey und zwanzig Fuß (2) lang sind, und wenn man für den Grund und die Seiten nur noch einmal so viel rechnet, als woraus die Brücke besteht, und alsdenn mit darzu nimmt, daß der Weg sechs und vierzig Fuß breit ist: so sind zwey Millionen und einmal hundert tausend Bäume darauf verwendet worden. Ueber dieses sind an den Seiten der Straße noch große Mengen von Bäumen gefället, die niemals gebrauchet sind.

Bey meiner Ankunft ward ich von dem Herrn **John Tamesz** sehr freundschaftlich empfangen, welcher sich durch seine Geschicklichkeit und Fleiß in der Handlung und in Manufacturen einen sehr großen Ruhm erworben hat. Seine Fabrik hatte das Ansehen einer kleinen Stadt. Es waren darinnen über vierhundert Weberstühle, bey welchen mehr als tausend Personen arbeiteten, welche Segeltücher und andere Leinenmanufacturen verfertigen.

Moscau liegt in der Breite von fünf und funfzig Grad vierzig Minuten, und ist gewissermaßen nach der morgenländischen Art gebauet. Es hat nicht viele reguläre Gassen, aber eine große Menge Häuser mit Gärten. Der Umfang dieser Stadt ist ungefähr sechzehn englische Meilen. Der Fluß **Moskwa**, der durch dieselbe fließt, und sich mit der Occa naße bey Kolumna vereiniget, hat viele Windungen, welche der Stadt eine einnehmende Schönheit verursachen; im Sommer aber ist er an verschiedenen Orten seichte, und kann nicht befahren werden. Die verschiedenen Höhen, kleinen Wälder, Gärten und dazwischen liegenden Wege machen das angenehmste Gesicht, und erhöhen die Einbildungskraft. Die häufigen schrecklichen Feuersbrünste, womit diese Stadt ist geplaget worden (3), verursachen, daß kaum so viel Häuser da sind, daß das Gefolge der Kaiserinn sich mit Bequemlichkeit darinnen aufhalten kann (4); daher denn diese Monarchinn nicht im Stande ist, das Vergnügen daselbst zu genießen, welches die Lage des Ortes verschaffet. Ueber dieses sind hier keine Palläste, welche mit denen zu St. Petersburg, Peterhoff, und Czarskoizelo könnten verglichen werden. Der kaiserliche Pallast in dieser Stadt ist sonst kaum irgendwarum merkwürdig, als daß er dreyßig Capellen und einen hohen hängenden Garten hat. An vielen Orten sieht er eher einem Gefängnisse, als einem kaiserlichen Pallaste ähnlich. Die Anzahl der Kirchen und Capellen in Moscau ist kaum glaublich. Es werden ihrer mehr als tausend achthundert gezählet; viele darunter sind aber auch sehr schlecht.

von dreyzehntausend Häusern gesaget, welches kaum glaublich ist.

(4) Wenn der Hof nach Moscau geht, so verursachet solches dergleichen Zufluß von Volk, daß man mich versichert hat, daß nicht weniger als achtzigtausend Pässe nach Moscau in einer Zeit von wenig Monaten zu St. Petersburg ausgegeben worden.

schlecht. Die meisten Malereyen an denselben sind in der Kindheit dieser Kunst verfertiget worden.

Das Merkwürdigste, was ich gesehen habe, ist die große Glocke, die in der That erstaunlich ist, und man muß sich sowohl über ihre Größe, als auch über die Thorheit derer, die sie haben verfertigen lassen, wundern. Allein, die Russen haben seit undenklichen Zeiten her, in dergleichen Dingen eine sonderbare Ehre gesuchet. Die besagte Glocke hat beynahe zwölftausend dreyhundert und sieben und zwanzig Pud (5) gewogen, und ist unter der Regierung der Kaiserinn Anna gegossen worden; der Schall derselben erstaunete und betäubete die Einwohner vielmehr, als daß er sie vergnügen sollte. Sie kostete eine sehr große Summe; denn ein jeder machte sich eine Ehre daraus, etwas dazu beyzutragen, und warf Gold oder Silber in die Oefen, derer viere waren. Die Oefen hatten Hähne, durch welche das Metall in die Form lief. Die geometrische Abmessung zeiget sich auf dem beygefügten Kupfer. Diese Glocke war nunmehr in einer Grube, über welche sie gehangen hatte; da aber der Balken, an welchem sie hieng, bey einer großen Feuersbrunst abbrannte, so fiel sie herunter, und bekam den großen Riß, der auf dem Kupfer bezeichnet ist.

Das Wasser der Moskwa wird nicht hoch geschätzet. In einigen Jahreszeiten herrschen Fieber in dieser Stadt, überhaupt aber ist die Gegend gesund. Da sie in dem Herzen des Reiches liegt: so ist sie der große Aufenthalt des Theiles des Adels, welcher nicht verbunden ist, dem Hofe zu folgen; und sie wird besonders von den vornehmsten Kaufleuten und Fabricanten bewohnet. Da diese Stadt seit langen Zeiten her vieles durch häufige und heftige Feuersbrünste erlitten hat, welche verschiedene tausend Häuser auf einmal weggenommen haben: so würde es ein rechtes Wunder seyn, daß sie noch immer fortfahren, mit Holze zu bauen, wenn nicht der wohlfeile Preis dieses Bauzeuges, und die Armuth vieler Einwohner, solches nothwendig machte. Durch einen neulichen Schluß des russischen Senats sind die hölzernen Häuser auf gewisse Gegenden der Stadt eingeschränket; an allen andern Oertern aber sollen die Häuser von Steinen wieder aufgebauet werden (6). In Rußland ist die Gewohnheit, sehr geschwind zu bauen, und ohne sonderlich auf die Beschaffenheit der Materialien zu sehen. Moscau ist mehr als einmal von den Tartarn und Pohlen verwüstet worden; es zeiget noch viele alte Vertheidigungswerke: allein der gegenwärtige friedfertige Zustand dieses Landes machet, daß auf die Festungswerke nicht sonderlich geachtet wird.

Ehe wir Moscau verlassen, ist nothwendig, zu bemerken, daß daselbst noch viele Spuren von den alten russischen Gewohnheiten übrig geblieben sind, die man in Petersburg fast niemals sieht, indem diese letzte Stadt gewissermaßen als ein ganz anderes Land angesehen wird. Diejenigen, die eine abergläubische Hochachtung für das Alterthum haben, sehen St. Petersburg auch mit Eifersucht, die mit Verachtung vermischet ist, an, weil es neuer ist, als Moscau. Die Russen überhaupt behalten noch sehr vieles von der Einfalt ihrer Vorfahren; sie bedienen sich der Namen Vater und Mutter, sowohl eine Ehrerbiethung, als auch eine wirkliche Verwandtschaft dadurch anzuzeigen. Die neuere Gewohnheit, welche es in einigen Ländern zu einer Unhöflichkeit gemachet hat, wenn ein Sohn seinen

(5) Viermalhundert u. drey u. vierzig tausend siebenhundert und zwey und siebenzig englische Pfund, das Pfund zu drey Schillingen; beträgt fünf und sechzigtausend sechshundert und ein und achtzig Pfund Sterlings.

nen Vater bey diesem angenehmen Namen nennet, ist nicht sonderlich bey ihnen bekannt. In dem höflichen Umgange unter Freunden und Bekannten wird es für eine höchst ehrerbiethige Anrede gehalten, wenn man einen bey seinem Taufnamen und dem Namen seines Vaters, als Johann der Sohn Thomas, ohne den geringsten andern Zusatz nennet. Als meine Caravane endlich angelanget war, machte ich die nothwendigen Veranstaltungen, und beschleunigte ihre Abreise.

Das XV Capitel.

Der Autor verläßt Moscau, und setzet seine Reise fort. Er kömmt in die Tartarey, beschreibt die Sitten der Cossacken, und langet zu Zaritzin an den Ufern der Wolga an.

Den 24sten des Herbstmonates verließen wir Moscau, nachdem wir unser Fuhrwerk ausgebessert, und den nothwendigen Vorrath angeschaffet hatten. Das Wetter war nunmehro auch gelinde und angenehm geworden. Wir reiseten gegen Süden nach Strelkowa, Neikitskoi, Borisowskoi, und andern kleinen Dörfern, nicht weit von den westlichen Ufern der Occa. Die Landschaft ist voller Hügel, hat aber sehr viel Länder, welche sich gut bepflügen lassen, und ist mit einer schönen Abwechselung von Wäldern gezieret. Hier trafen wir einige schwedische Gefangene an, die wieder nach ihrem Vaterlande reiseten.

Den 25sten des Nachts kamen wir zu **Kolumna** an, welches achtzig Werste von Moscau liegt. Dieß ist eine von den ansehnlichsten Städten in diesem Welttheile; denn sie hat viele steinerne Gebäude, und eine gute Mauer; auch hat sie verschiedene Thürme von einer irregulären Figur: weil sie aber mit vergoldetem Zinne bedecket sind, so machen sie ein gutes Ansehen. Als ich über die Occa gekommen war: so fand ich das Land sehr angenehm; ihre Pferde giengen nunmehro in dem Rocken, welcher eben erst aus der Erde hervorsprossete, in die Weide.

Den 26sten kam ich bis nach **Perislawl Riazanskoi**, wo ich mich in einem ganz andern Clima befand; denn die Erndte war noch nicht eingesammelt. Die Wege sind größtentheils sehr gut; das Land hat nicht viel Gehölze, es ist aber angenehm gewässert. Die Armuth des Volkes ist groß, wie sich solches an den Häusern der Bauern zeiget, welche auf eine solche Art mit Strohe bedecket sind, daß auch daraus ihre Unwissenheit so gar in dieser Art des Deckens erhellet. Ihre Sprache und Kleidung war von denen Russen, welche mehr nach Norden wohnen, merklich unterschieden. Ich wunderte mich, ein so schönes Land in der so geringen Entfernung von zwanzig Werstен von der Hauptstadt zu sehen, und solche Spuren der Armuth darinnen anzutreffen. Allein, einige Herren sind so schlechte Haushälter, daß sie sich selbst dadurch Schaden thun, weil sie sich nicht nur weigern, ihren Vasallen beyzustehen; sondern auch durch eine unersättliche Gewinnsucht ihrem Fleiße hinderlich fallen, und die Bauern die angenehmen Früchte ihrer Arbeit nicht

(c) Man saget, daß Moscau in den letzten zwanzig Jahren über dreyßigtausend Häuser verloren habe. Es ist merkwürdig, daß das Feuer von 1752, innerhalb zwo Stunden auf zwo englische Meilen um sich gegriffen.

genießen lassen, ein Verfahren, welches natürlicher Weise nichts, als Trägheit zur Arbeit verursachen kann.

Den 27sten blieb das Wetter und der Weg sehr angenehm. Da wir Nachricht erhielten, daß eine Bande von sechzig Räubern denselben Tag, da wir über die Occa gegangen waren, verschiedene Gewaltthätigkeiten an diesem Flusse und seinen Ufern verübet hätten: so bemüheten wir uns, so viel als möglich war, weiter zu kommen, um ihren Klauen zu entgehen.

Den 28sten fieng es an zu regnen, welches uns den Weg dermaßen verlegte, daß wir nicht halb so geschwind, als in trocknem Wetter reisen konnten. Wir waren nunmehro in einem offenen fruchtbaren Lande, die Leute aber waren so arm, daß viele von ihren Wesben (1) bloß aus einer Stube bestanden, die ungefähr vier oder fünf englische Ellen ins Gevierte hielt, und öfters sechs oder acht Personen beyderley Geschlechtes zum Aufenthalte dienen mußte. Die Einwohner, die in diesen Gegenden nicht zahlreich sind, sind in Ansehung der Folgen solcher Gemeinschaft eben nicht die behutsamsten.

Den 29sten hatten wir dreyhundert Werste von Kolumna gereiset, und langten zu Roslove an. Diese Stadt hat einen Wall von Erde, und einige hölzerne Thürme, die in vorigen Zeiten zur Vertheidigung wider die Einfälle der Tartarn gedienet haben. Sie liegt an einem kleinen Arme des Flusses Woronitz, welcher Lesnoi Woronitz genennet wird. Hier bezahlten wir alle Werste nur eine halbe Copike (2) für ein Pferd.

Den 30sten reiseten wir siebenzig Werste weiter nach der Stadt Tambof, welches ein schlechter Ort ist. Hier foderten sie alle Werste eine ganze Copike für ein jedes Pferd, und die Bauern beklagten sich, daß sie von den Officiren und Soldaten so wären gedränget worden, die neulich des Weges nach Astracan und den persischen Gränzen gegangen wären.

Den 1sten des Weinmonats kamen wir in die Steppe. Die Einwohner, welche derselben am nächsten sind, düngen oft einige Striche Landes dadurch, daß sie das Gras verbrennen, welches sehr hoch wächst. An Oertern, wo solches nicht verbrannt ist, wird auch selbst im Winter Vorrath gefunden; denn das Vieh scharret den Schnee weg, und frißt das halb verdorbene Gras. Wir trafen eine Caravane von vierzig Ladungen mit europäischen Waaren an, die nach Zaritzin gieng, und armenischen Kaufleuten zugehörete. Den 2ten langten wir zu Novochoperskaja der eigentlichen Gränzstadt von Rußland an, die an dem Flusse Choper liegt, welcher in die Don fällt. Dieser Ort ist eine russische Gränzfestung wider die Don Cossacken. Sie ist mit Pallisaden, einem trockenen Graben, und einem Walle befestiget, der mit einigen kleinen Canonen besetzt ist. Sie ist beynahe rund umher von einem angenehmen Eichenwalde umgeben. Das daran liegende Land ist sehr schön, und die Wege sind vortrefflich gut. Den 3ten reiseten wir den größten Theil der Nacht längst den Ufern des Chopers, allwo verschiedene Kornmühlen sind. Das Land ist mit Einwohnern sehr dünne besäet, und diese halten sich noch dazu nur an den westlichen Ufern auf. Als wir Michaclof verließen, giengen wir durch Gorozansk und Khotoscaja, zwo cosackische Städte, und langten des folgenden Tages zu Ujurpin, einem cosackischen Dorfe an, welches hundert Werste von Novochoperskaja liegt. Hier fand ich das Volk sehr reinlich

(1) Hütten, die so genennet werden.

(2) Ein Farthing.

reinlich und wohl gekleidet. Die Frauensperſonen ſind munter und freundlich. Sie hatten die Köpfe mit einer Mütze gezieret, die neun Zoll hoch an der Stirn hervorragete, und zwo Spitzen in der Geſtalt eines halben Mondes hatten. Ihre Hemden waren mit einem rothen Kreuze beſetzet. Unverheirathete Frauensperſonen tragen ihr Haar nach der ruſſiſchen Gewohnheit hinten geflochten.

Die Coſſacken ſind eine Art von Tartarn. Ihr Name heißt ſo viel als Freybeuter. In dieſen Gegenden aber ſind ſie geſittet, und der ruſſiſchen Regierung getreu, die aus einer vortrefflichen Staatsklugheit ſehr gelinde gegen ſie iſt; daher ſie auch bereit ſind, wenn ſie gefordert werden, ſich bey dem ruſſiſchen Heere einzufinden, und ein jeder zwey Pferde mitzubringen. Bey dieſen Gelegenheiten ſind ſie ſehr wohl gekleidet, und ſchaffen ſich ihre Equipage für ihr eignes Geld an. Sie bekommen keine Beſoldung, ausgenommen zu Kriegszeiten, wenn ſie wirklich gebrauchet werden, und alsdenn nur ſechs Rubeln des Jahres, nebſt Lebensmitteln und der Beute; da ſie indeſſen von Abgaben befreyet ſind, ſo werden ſie durch nichts gereizet, ihre Herren zu verlaſſen. Sie ſind ſehr tapfere und mäßige Leute, und einige von ihnen ſollen wohl tauſend Schafe und drey hundert Kühe beſitzen.

Wir ſahen in dreyen Tagen wenig mehr, als Land und Himmel, ausgenommen einige Wälder und Berge gegen Oſten, welches in Ermangelung anderer Augenweide ein ziemliches Vergnügen verurſachte. Es fliegen hier eine große Menge blauer Tauben, von welchen wir ſo viele tödteten, als wir nur verzehren konnten. Die Poſthütten in der Steppe konnten uns nicht allezeit mit einer zureichenden Anzahl Pferde verſorgen, ſo daß, wo nur innerhalb ſechs oder acht Meilen von der Landſtraße Einwohner zu finden waren, wir uns mehr als einmal genöthiget ſahen, zu ihnen zu ſchicken. Da wir über die Flüſſe Choper und Don gegangen waren: ſo kamen wir in fünf Tagen und Nächten beynahe fünfhundert (3) Werſten von Urjupin ab, auf welchem Wege wir ſehr wenig Einwohner angetroffen hatten. Endlich langten wir zu Grigoriskoi an, welches eine Art einer Halbinſel ausmachet. Hier fangen ſie eine große Menge Krebſe, zumal im Frühlinge, zu welcher Zeit man ſich aus ihrem Fleiſche am meiſten machet. Wenn man ſie zerſtößt und mit Waſſer vermiſchet: ſo ſinken die Augen zu Grunde. Es werden ganze Quantitäten von dieſen Augen nach der Türkey und andern Ländern geſchicket, indem es allhier wohl bekannt iſt, daß ſie zu Arztneyen gebrauchet werden. Ihre Häuſer, oder vielmehr Hütten ſind aus eichenen Brettern gebauet; ſie gehen aber ſo wenig ſparſam mit ihrem Zimmerholze um, daß die Bank, worauf ich ſaß, mit einer Axt ausgehauen, und beynahe drey Zoll dick war. Fiſche und Vögel von allen Arten ſind hier in großer Menge. Sie heirathen ſehr jung. Ich hatte eine Unterredung mit einem Knaben von funfzehn Jahren, der mit einem Mägdchen von demſelben Alter verheirathet war.

Den 9ten des Morgens langten wir unter den Linien an, die vom Don (4) nach der Wolga in einer Weite von funfzig Werſten aufgeworfen ſind. Der Graben iſt beynahe funfzehn Fuß tief, aber nicht ganz winkelrecht gemacht. Es iſt an demſelben eine Bank von Erde, bey nahe zwanzig Fuß hoch aufgeworfen, welche oben mit einem ſtarken Balken verwahret iſt. Es ſtehen in verſchiedenen Entfernungen Schilderhäuſer, vermittelſt

(3) Dreyhundert und vier und funfzig engliſche Meilen. (4) Der alte Tanais.

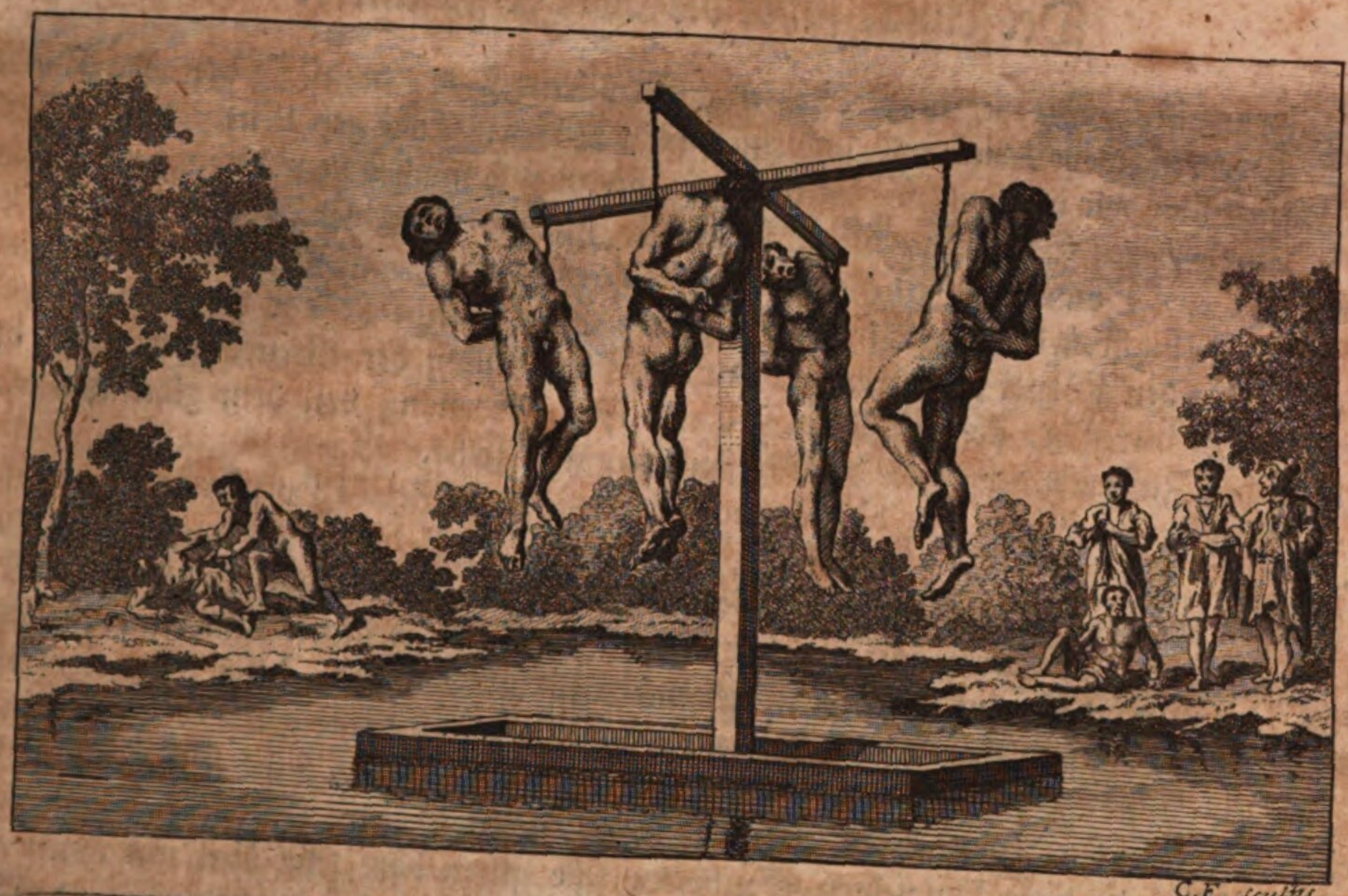
telst welcher die Wache dem Hauptgarnisonsorte, Zaritzin, welcher die Linie an dem westlichen Ufer der Wolga schließt, von einer bevorstehenden Gefahr Nachricht ertheilen kann. An dieser Stelle war Peter der Große Willens, den Don und die Wolga zu vereinigen, und zu diesem Ende ist der Canal wirklich angefangen worden. Durch dieses Mittel hätte eine Gemeinschaft mit der Türkey können errichtet werden, und der Czaar hätte dieses Reich mit Schiffen angreifen können, die an der Wolga erbauet worden, wo Materialien im Ueberflusse sind. Allein, diese Unternehmung war wegen der Härte des Bodens sehr schwer. Da man es über dieses möglich fand, an dem Don Schiffe zu bauen: so ward durch diese und andere wichtige Ursachen die Ausführung dieses Vorhabens verhindert.

Die Kubanischen Tartarn waren vor einigen Jahren in diesem Theile der Welt sehr fürchterlich. Der Fluß Kuma (s), der sich in die caspische See ergießt, dienet nunmehro wider dieses Volk, das von den Russen in Furcht erhalten wird, als eine Barriere. Vor nicht gar langer Zeit thaten sie Einfälle, und führeten ganze Dorfschaften, nebst allem ihren Vieh weg: itzo aber dürfen sie sich nicht sehen lassen, ausgenommen in kleinen Parteyen, die bisweilen durch die Linie brechen, und Pferde wegführen, wodurch sie sich gar sehr reizen lassen, indem sie ihnen so wohl zur Nahrung, als auch zum gewöhnlichen Gebrauche dienen.

Obgleich der Einfälle der Tartarn überhaupt als einer Sache gedacht worden, die unserer neuen Handlung nicht sonderlich schädlich seyn konnte: so hatten doch die Kalmucken kurz vor meiner Ankunft die Kühnheit gehabt, eine Caravane zu berauben, die eine Summe Kupfermünze hatte, die der Krone zugehörte, und der Besatzung von Zaritzin bestimmt war. Sie tödteten und verwundeten auch verschiedene Soldaten, welche dieselbe beschützeten.

Die Sonne war noch warm, und das Wetter angenehm. Auf den Ebenen bey Zaritzin werden Dromedarien geweidet, die den Kameelen nicht ungleich sind.

(s) Der Kama, womit dieser bisweilen verwechselt wird, läuft bey Casan in die Wolga.



C. E. sculpss.

Das XVI Capitel.

Anmerkungen über die kalmuckischen Tartarn. Eine besondere Nachricht von den Räubern, die die Wolga beunruhigen. Die Beschaffenheit der Fahrzeuge, die auf diesem Flusse gebrauchet werden. Des Autors Reise hinunter nach Astracan.

Saritzin liegt in der Breite von sieben und vierzig und einem halben Grade, tausend und zwey und vierzig Werste (1) von Moscau, an einem hohen Ufer der Wolga, von welchem es ein angenehmes Gesicht hat. Die Gebäude sind schlecht, auch sind nicht viele Einwohner daselbst befindlich. Der Ort wird durch einen tiefen Graben, einen Wall, der gut mit Artillerie versehen ist, und eine Besatzung von dreytausend Mann vertheidiget.

In einem tiefen Thale, unter der südlichen Seite dieses Ortes liegen kalmuckische Tartarn, die Freunde der Russen sind, so lange sie dieselben durch ihre Macht in Furcht halten; denn diese Barbaren halten ihre Treue nicht unverletzlicher, als einige feinere Nationen. Die Kalmucken haben dieselbe Gesichtsbildung als die Chineser, sie sind aber frecher und wilder. Diese sind zerstreuete Geschlechter von den Mungaliern, welche die Chineser seit langer Zeit als ihre Ueberwinder angenommen haben. Sie sind mit Bogen und Pfeilen gewaffnet, und essen das Fleisch der Pferde, Kameele, Dromedarien und anderer Thiere, ja sie essen das Eingeweide davon, wenn auch das Thier an der garstigsten Krank-

(1) Sechshundert und acht und achtzig englische Meilen.

heit

heit gestorben ist. Sie werfen ihre Todten auf das freye Feld, damit sie von den Hunden verzehret werden, wovon viele toll, und einige recht zu diesem Ende gehalten werden. Wenn ihre Körper nun von mehr als sechsen verzehret werden: so machen sie sich von dem Zustande des Verstorbenen Gedanken, die zu seinem Ruhme gereichen, sonsten ist er seinen Anverwandten eine Schande. Ich habe nicht erfahren können, daß sie eine Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele hätten; denn die Ehre, welche sie aus der Anzahl Hunde herleiten, die den Körper verzehren, scheint mehr den Ruhm der Verstorbenen unter den Lebendigen zu betreffen, als daß sie ein Zeugniß ihrer Meynung von dem glücklichen oder unglücklichen Zustande der Seele des Verstorbenen seyn sollte.

Sie bethen Bilder an, die gemeiniglich aus einem Stücke Holz bestehen, welches einer flachen Hand an Länge gleich kömmt; der oberste Theil davon ist ausgerundet, und mit einigen groben Zeichen, die menschlichen Bildungen ähnlich sind, gezieret. Wenn das Bild solchergestalt verfertiget ist: so wird es mit einigen wenigen Lumpen aufgeputzet. Es ist entsetzlich, daß eine Creatur, die eine menschliche Natur besitzt, in eine solche Blindheit versenket seyn kann, daß sie einem so schlechten Bilde eine göttliche Ehre erweist; wiewohl der Unterschied dieses und einiges andern Bilderdienstes nicht sehr groß zu seyn scheint. Ihre oberste Gottheit ist **Delli Lama**. Bey schönem Wetter und glücklichen Zeiten liebkosen sie diese lumpichten Gottheiten, sie gehen aber sehr übel mit ihnen um, wenn sich das Gegenseitige davon zuträgt (²): und hier muß man bemerken, daß das Auge das äußerliche Wesen einer Religion bemerket: allein, in das Herz des Menschen zu dringen, ist keine geringe Sache, zumal wo die Unwissenheit in den barbarischen Sprachen alle Vertraulichkeit des Umganges hindert. Die vielen Gewaltthätigkeiten, welche diese Barbaren ausgeübet, haben endlich die russische Regierung bewogen, sie zu zwingen, ihre Wohnungen längst den Ufern der Wolga unter Astracan aufzuschlagen, wo sie kein so weitläuftiges Feld zum Rauben und Morden haben, wiewohl sie auch hier Bosheiten verüben, wie ich nachgehends zu erzählen Gelegenheit haben werde.

Da ich Recommendationsschreiben an **Kalzoff**, den Commendanten von Zaritzin, hatte, so ward ich freundlich aufgenommen: allein, bey solchen Gelegenheiten muß man sich nothwendig auf Geschenke von Franzbranntwein, Zucker, oder dergleichen richten, um dadurch für den zu erwartenden Schutz gleichsam ein Handgeld zu geben. Der Oberste **Beausobre** und ein anderer Franzose, der ein Officier in russischen Diensten war, machten Bekanntschaft mit mir, und waren sehr höflich und verbindlich. Es war eben zu der Zeit Nachricht gekommen, daß der Zollinspector nebst vier Soldaten, da er von Astracan gekommen, von den Kalmucken wäre ermordet worden. Die französischen Officiere versicherten mich aber, ich könnte die Wolga ohne die geringste Gefahr hinunter gehen; denn die Tartarn von allen Arten wären der russischen Regierung unterwürfig; und die Ermordung des Inspectors und seiner Leute wäre deswegen geschehen, weil sie die Kühnheit gehabt hätten, einige von den Kindern der Kalmucken stehlen zu wollen. Ich sagete ihnen, ich wunderte mich um so viel mehr darüber, da mir Kinder von zwey oder drey Jahren von den Kalmucken selbst, ein jedes für zwey Rubeln wäre angebothen worden.

Als

(²) Man hat mich gewiß versichert, daß die portugiesischen Matrosen den heil. Antonius oft peitschen, wenn ihnen die Winde zuwider sind.

Als der Oberste hörete, daß ich nach Persien gehen wollte: so redete er vieles vom Nadir Schach, welcher an der Seite große Unruhe verursachet hätte, da er vorigen Winter in der Nachbarschaft von Derbend gewesen wäre, daher auch ein Corps russischer Truppen nach Astracan und Kizlar wären commandiret worden. Er bemerkte ferner, die Kälte wäre damals so heftig gewesen, daß an einigen Tagen achtzig Mann gestorben, einige aus Mangel an Branntewein, und andere, weil sie zu viel davon getrunken, der größte Theil aber durch die unvermeidlichen Folgen eines so beschwerlichen Marsches in einer so strengen Witterung.

Ich bemühete mich nunmehro, ein gutes Fahrzeug zu bekommen, um meine Caravane nach Astracan zu bringen, und war so glücklich, eines anzutreffen, das eben mit vierhundert Säcken feines Mehls angekommen war. Der beste Beweis, daß es eine Last tragen konnte, war, daß ich es geladen sah. Dieses gab mir indessen doch noch keine besondere Zufriedenheit; denn es verursachte mir keinen geringen Anstoß, da ich sah, was für schlechten Schiffen meine Freunde ihre kostbaren Waaren anvertrauen mußten, und zwar auf einem Flusse, der voller Sandbänke und Bäume war, die zufälliger Weise ins Wasser fallen, sinken, und eben so gefährlich als Klippen werden, welches wir denselben Sommer an einer reichen Ladung Seide erfuhren, die sehr beschädigt ward, und in großer Gefahr war, gänzlich verloren zu gehen. Der Leser kann sichs leicht vorstellen, daß man für vierzig Rubeln (3) eben kein gutes Schiff kaufen könne; wiewohl ich doch für diesen Preis das beste erhielt, das nur zu haben war. Ihre Verdecke sind bloß unbefestigte Stücke von Baumrinden; sie haben gar keine Knien, und nur wenige Balken; es wird sehr wenig Pech oder Theer gebrauchet; an dessen Stelle bedienen sie sich langer Stücke von Baumrinden, die sie über die offen stehenden Fugen nageln, um zu verhindern, daß die so schlecht verbundenen Fahrzeuge nicht von einander fallen. Anstatt eiserner Bolzen gebrauchen sie Zapfen von Tannen mit runden Köpfen. Sie befreyen diese Fahrzeuge vom Wasser mit großen Schaufeln, die an einem Balken hangen, die sie in die Höhe ziehen, und solchergestalt das Wasser gar leicht heraus schöpfen. Ungeachtet nun diese Fahrzeuge nicht anders, als verunglückte Schiffe aussehen: so wird doch vermittelst derselben eine beträchtliche Handlung geführet. Die Armenier laden bisweilen Waaren auf große Fahrzeuge, die zwey bis dreyhundert Tonnen halten, und bezahlen für jeden Ballen funfzig Copiken.

Nachdem ich wegen meiner Caravane die nöthigen Veranstaltungen gemacht hatte: so bereiteten wir uns zu unserer eigenen Reise die Wolga hinunter. Zu diesem Ende kaufeten wir uns zwey Boote, wovon jedes mit fünf **Burlacken** (4) und meiner eigenen Gesellschaft, nebst noch sechs Soldaten zu einer Bedeckung sollte besetzet werden. Ungeachtet man mich der Sicherheit so sehr hatte vergewissern wollen: so sagte mir doch die Klugheit, daß wir durch ein gar zu großes Vertrauen nichts gewinnen, wohl aber einen nachdrücklichen Verlust erleiden könnten; und die Erfahrung überzeugte mich auch davon.

Hier hatte ich erst Gelegenheit, die Historie der Wolga und caspischen Seeräuber, und insonderheit derer zu hören, die Raub und Mord auf diesem großen Flusse ausüben.

Nach

(3) Acht Pfund.

(4) Sogenannte Schiffleute.

Nach den Grundsätzen der russischen Regierung ist das Volk in einem Stande der Vasallenschaft, und einer kann den andern Kraft eines Kaufes, oder des Rechtes der Erbschaft, sein Eigenthum nennen. Diesem Gesetze zu Folge kann kein Vasall die Länder seines Herrn ohne Erlaubniß verlassen, die durch einen Paß gegeben wird, der sich selten über ein oder zwey Jahre erstrecket. Wenn die Zeit verflossen ist: so muß der Vasall wieder zurück kommen, er mag auch noch so weit entfernet, oder auch noch so arm seyn, um seinen Paß zu erneuern, und seines Herrn Befehle zu empfangen, wo er nicht aus einer besondern Nachsicht die Erneuerung desselben durch Schreiben an seine Freunde erlangen kann. Die Pässe werden gemeiniglich in den Städten oder Dörfern registriret, wo der Vasall sich aufhält, und die Policey trägt besondere Sorge dafür, daß solches beobachtet werde. Durch dieses Mittel, wie auch dadurch, daß es zur Nothwendigkeit gemacht wird, die Pässe zu nehmen, ehe sie den Ort verlassen, erfährt die Policey den Zustand und die Anzahl der Einwohner. Auch wird ein Register von den Fremden gehalten, die sich an jedem Orte im Reiche aufhalten, die von sich selbst und ihren Bedienten Bericht abzustatten angehalten werden. Daher kömmt es, daß kein Land von einem so großen Umfange in der Welt ist, wo Diebe und Mörder leichter können entdecket, und wo sie auch häufiger ergriffen werden.

Es ist nicht anders zu vermuthen, als daß unter einem so großen Haufen gemeiner Leute, einige zufälliger oder muthwilliger Weise das Gesetz in Ansehung der Pässe überschreiten; und da sie solchergestalt der Strafe unterworfen sind, so werden sie desperat; und obgleich die Anzahl solcher Leute in den nicht so gesitteten Zeiten größer, als gegenwärtig gewesen: so legen sich doch noch bis auf den heutigen Tag viele zu Lande und zu Wasser auf das Rauben, und erwählen sich diejenigen großen Flüsse, welche großen unbewohnten Ländern am nächsten sind, wo sie im Falle der Noth am leichtesten entfliehen können. Die Strenge der Herren der Fischereyen an den Mündungen der Jaik und der Wolga reizet ihre Vasallen gleichfalls, Seeräuber zu werden. Wenn sie stark verfolget werden, oder keinen Unterhalt mehr zu bekommen wissen: so fahren sie mit ihren Schiffen ans Land, werden Mahometaner, und geben sich unter persischen Schutz. Diese Räuber gehen oft in Banden von dreyßig, vierzig und bisweilen von achtzig Personen in Booten, die von zwanzig bis dreyßig Mann durch Rudern fortgebracht werden. Sie versorgen sich mit Schießgewehre, und kommen gemeiniglich gleich an Bord; wo sie aber einen starken Widerstand befürchten, da greifen sie selten an.

Die armenischen Kaufleute schickten vor diesem ihre Waaren von Archangel nach Saratoff; und als der Schauplatz der Handlung verändert ward, von Archangel nach St. Petersburg; von da giengen sie entweder nach Twere oder Saratoff, nachdem die Jahreszeit beschaffen war, und da schifften sie sich auf die Wolga ein, welches eine leichtere und wohlfeilere Fahrt war: allein, die häufigen Räubereyn brachten sie endlich zu dem Entschlusse, ihre Caravanen nach Zaritzin zu führen, indem sie solchergestalt einen so viel kürzern Weg auf der Wolga hatten. Wenig russische Kaufleute bringen kostbare Ladungen ohne Bedeckung über diesen Fluß. Diese Räuber zeigen sich mehrentheils im Frühlinge, wenn die Ufer der Wolga überschwemmet sind; sie haben alsdenn einen desto grössern Raum, und können der Verfolgung am leichtesten entgehen. Die Soldaten, die ihnen nachgeschicket werden, bekommen Befehle, sie lebendig zu nehmen, aus Vorsorge,

daß

daß durch die Erlaubung des Tödtens auch Unschuldige leiden könnten, und zwar durch ein Versehen, welches eine starke Reizung zum Plündern öfters bey einem Soldaten verursachen kann.

Die Armenier sind gemeiniglich unerschrocken, und fechten tapfer zur Vertheidigung ihres Eigenthums; die Burlacken aber, die die Wolga befahren, sind von diesen Räubern so sehr in Furcht gesetzet, daß, so bald sie sich nur sehen lassen, sie sich als Leute bezeugen, die von einem panischen Schrecken gerühret werden, und ihnen so gar eine unwidersetzliche Macht zuschreiben, die von einem höllischen Geiste herzuleiten sey. Vor diesem pflegten sie bey solchen Fällen auf die Gesichter zu fallen: so bald die Räuber solches von ihnen forderten, und sie nach Gefallen plündern zu lassen, wobey sie sichs nicht unterstunden aufzusehen, aus Furcht, daß es ihnen das Leben kosten möchte. Der Herr des Schiffes, oder der Kaufmann, der solchergestalt ihrem Willkühre unterworfen ist, hat sich glücklich zu schätzen, wenn er mit dem Leben davon kömmt; denn diese Räuber haben selten menschliche Gesinnungen gegen einen Mann von einem höhern Stande; wenn er sich aber bemühet, sich zu vertheidigen, in der Hoffnung, seine Leute zur Ausübung ihrer Pflichten zu bewegen: so kann er gewiß versichert seyn, daß er, wenn er überwunden wird, grausamer Weise umgebracht werde. Eben das, was diese Räuber auf der Wolga thun, das haben sie auch auf der caspischen See auszuüben pflegen, doch in den letzten Jahren nicht mehr so häufig, als vor diesem.

Da ihre Grausamkeiten sehr groß sind: so ist auch die Strafe, die man ihnen anthut, wenn sie ergriffen worden, nicht weniger grausam. Es wird eine Art eines Flößschiffes erbauet, dessen Größe nach der Anzahl der Verbrecher eingerichtet wird. Auf dasselbe setzet man einen Galgen, der eine zureichende Anzahl eiserner Haken hat, an welchen sie lebendig bey den Rippen gehenket werden. Das Flößholz wird in den Strom hinein gelassen, nachdem man zuvor ein Stück Pergament über ihre Köpfe fest gemacht hat, worinnen ihre Verbrechen angezeiget werden. Hierauf wird allen Städten und Dörfern an dem Ufer des Flusses bey Lebensstrafe verbothen, keinem von diesen Bösewichtern Hülfe wiederfahren zu lassen, sondern das Flößholz abzustoßen, wenn es bey ihnen sich dem Lande nähern sollte. Bisweilen begegnen ihnen einige ihrer Mitgenossen in der Bosheit, die denn, wenn sich noch Zeichen des Lebens an ihnen finden, sie herab nehmen, oder wenn ihnen nicht mehr zu helfen ist, sie vollends todt schießen. Werden diese aber bey einer solchen Ausübung einer unerlaubten Barmherzigkeit betroffen: so henket man sie auf, ohne ihnen erst einen ordentlichen Proceß zu machen, wie solches vor acht Jahren geschah. Man erzählet von einem solchen Bösewichte, der das Glück gehabt, sich von dem Haken loszumachen, und nackend und für Schmerz und Blutverlust ganz zitternd ans Ufer zu kommen. Der erste, den er daselbst angetroffen, der ihm eine Erleichterung verschaffen können, sey ein armer Schäfer gewesen, welchem er mit einem Steine den Kopf eingeschlagen, und ihm darauf seine Kleider genommen. Diese Uebelthäter leben bisweilen drey, vier, ja wohl gar fünf Tage an solchen Haken. Der Schmerz verursachet ihnen gemeiniglich ein rasendes Fieber, in welchem sie die entsetzlichsten Flüche hören lassen, und um Wasser oder anderes Getränke flehen.

Es ist aber Zeit, daß ich wiederum auf meine Erzählung komme. Den 14ten des Weinmonates schickete ich Briefe an meine Freunde durch Boten, welche bestimmet sind, einen Kasten mit Trauben zu überbringen, die alle drey Tage während dieser Jahreszeit

von Astracan an den kaiserlichen Hof geschicket werden. Es wird derselbe von zwey Pferden in einer Art von einer Sänfte fortgebracht. Die Trauben werden im Sande aufbehalten: allein, die besten darunter sind der Kosten nicht werth, daß sie zwölfhundert englische Meilen weit weggebracht werden.

Nachdem ich alle nöthige Veranstaltungen zur baldigen Fortbringung meiner Caravane gemacht hatte, so bald ich zu Zaritzin anlangen würde: so nahm ich Abschied von dem Obersten Beaufobre und meinen andern neuen Bekannten. Der Oberste sagte mir, ich müßte mir vorstellen, Persien durch den innerlichen Krieg mehr als halb ruiniret zu sehen; und daß es ihm sehr lieb wäre, daß sich Nadir so weit von Rußland entfernet befinde, daß er an dieser Seite des Landes keine Unruhe verursachen könnte.

Weil der Wind nordostlich war, so stießen wir vom Ufer ab. Der Hintertheil meines Boots war mit Matten bedecket, so daß ich sicher vor dem Wetter darinnen schlafen konnte, welches nunmehro anfing, sehr kalt zu werden. Ich nahm einige von den Soldaten mit mir, damit, wenn etwa durch einen Zufall unsere Bedeckung von uns möchte abgesondert werden, wir doch einigen Beystand hätten. Ich wunderte mich, da ich sah, daß an den Ufern eine Höhe von zwanzig Fuß über dem Wasser bemerket war: die Schiffleute aber versicherten mich, daß das Wasser im Frühlinge so hoch stiege. Weil der Wind sehr stark wehete, so sahen wir uns genöthiget, hinter eine kleine Insel zu laufen, dergleichen auf diesem Flusse sehr viele sind.

Den 15ten sah ich verschiedene große Wasservögel, etwas größer als Schwäne, welchen sie an den Füßen und Schnäbeln gleichen. Die Russen nennen sie Dika Baba (5). Sie haben einen großen Kropf, worein sie vieles, ja gar einen ganzen Fisch von ziemlicher Größe fassen können. Sie fliegen, wie ich nachgehends auf der caspischen See sah, sehr dicht an einander, und machen eine Figur eines halben Zirkels, nicht sehr hoch über dem Wasser, und wenn sie die Fische an seichten Orten in einen Haufen zusammen getrieben haben, so schießen sie auf dieselben zu. Diese sind ihre einzige Nahrung. Das Fett von diesem Vogel brauchen die Russen als ein Heilungsmittel für Wunden.

Im Frühlinge spühlet das hohe Wasser der Wolga nicht nur das Ufer, sondern auch ganze Bäume weg, so daß man durch einige Buchten des Flusses nicht mehr kommen konnte. Wenn dieselben offen sind: so ist es angenehmer über die kleinen Arme, als über den großen Canal zu gehen. Da wir bisher widrigen Wind gehabt hatten: so waren wir den 16ten nicht weiter, als funfzig Werste gekommen. Nunmehro waren wir nahe bey Nasorowsky, einer Insel auf diesem Flusse. Nicht weit davon hat eine große alte Stadt gestanden. Unsere Soldaten thaten vortreffliche Mahlzeiten bey den Fischereyen, welches ihnen weiter nichts, als eine bloße Danksagung kostete.

Das Wetter war stille, und der Strom mäßig. An vielen Orten war ein hohes, an andern aber ein flaches Ufer, und die Breite machte bald eine ganze, und bald eine Vierthelmeile aus. Es giebt hier eine Menge wilden Spargel und viele Adler.

Als wir den 17ten fanden, daß unsere Begleitung nicht bey uns geblieben war: so hielten wir zu Chernojare stille. Dieß ist die erste Stadt von Zaritzin, die zweyhundert Werste von derselben abliegt, sie wird gemeiniglich für den halben Weg nach Astracan gehalten. Sie wird vermittelst eines Grabens, einiger Canonen und spanischen Reuter vertheidiget. Man handelt hier mit den Kalmucken, Koobanen und andern Tartarn an einem Orte,

(5) Bedeutet ein wildes altes Weib.

Orte, der von der Stadt abgesondert ist. Es ist merkwürdig, daß diese Stadt sowohl, als auch viele andere Oerter, während des letzten Krieges mit den Türken, zu gleicher Zeit die Wuth des Feuers erlitten haben. Ihre Feinde haben nicht nöthig, heimliche Mordbrenner dazu zu gebrauchen; das gemeine Volk thut solches von selbst durch seine Sorglosigkeit. Im Jahre 1630 ward eine reiche Caravane bey diesem Orte auf dem Flusse durch einen Haufen von siebenhundert Cossacken angefallen, welche dieselbe plünderten und alles umbrachten; denn die Bedeckung derselben war unbedachtsamer Weise den Strom so weit hinab gegangen, daß sie zur Rettung der Caravane nicht zeitig genug wieder zurück kommen konnten. Ich lernete hieraus, wie nothwendig es wäre, einen Theil meiner Soldaten in demselben Boote bey mir zu haben, wiewohl ich keinen so fürchterlichen Feind erwartete.

Den 18ten legeten wir neunzig Werste zurück, ungeachtet wir uns genöthiget sahen, in der Nacht stille zu liegen; wiewohl wir dabey in ziemlicher Gefahr waren, zu ertrinken: denn unser Boot hatte keinen Kiel, noch ein laufendes Tauwerk; und da unsere Schiffleute sehr ungeschickt, und nicht im Stande waren, das Segel fallen zu lassen: so war es eine sonderbare Wirkung der Vorsehung, daß unser Boot durch einen heftigen Windstoß nicht umgeworfen ward. Wie wir weiter kamen, sahen wir verschiedene verunglückte Fahrzeuge am Ufer. Hier flogen ganze Züge von Gänsen und Schwänen, welche aus diesen nunmehro rauhen Gegenden zu der wärmeren Luft in Persien ihre Zuflucht nahmen. Man saget, daß diese Vögel ihre Eyer in den Sand an dem Ufer der Wolga legen, und daß sie daselbst durch die Hitze der Sonne ausgebrütet werden, welches ich indessen doch nicht als eine Wahrheit behaupten will.

Den 19ten kamen wir beynahe neunzig Werste weiter, wo wir ein Haus unter der Erde fanden. Die Wände desselben waren wie Zäune geflochten, und das Licht kam von oben zu hinein. Hier fanden wir auch ein Bad, dessen sich die Russen eben so sehr, als die Mahometaner bedienen. Wir fanden, daß der Ort von einigen nagayischen und circassischen Tartarn bewohnet war, welche auf dem Flusse mit offenen Postbooten fahren, welche zum Gebrauche der Regierung einige wenige ordentliche Stationen haben. Hier waren auch einige Colonien von Kalmucken.

Von Zarizin bis nach Astracan zeiget sich sehr wenig Holzung an den Ufern der Wolga. An einigen Gegenden der westlichen Seite ist das Land voller Hügel: der Boden aber ist an verschiedenen Orten sehr fruchtbar. Man saget, daß viele französische Flüchtlinge, welche zur Zeit Ludwigs des XIV ihr Vaterland verlassen mußten, Peter dem Großen angebothen haben, sich in diesem Striche Landes niederzulassen: allein, da sie eine besondere Regierung und Privilegien verlanget, welche mit der willkührlichen Macht, wodurch das russische Reich regieret wird, nicht übereinstimmet: so wollte er das Anerbiethen nicht annehmen; indem er es für etwas Ungereimtes in der Staatsklugheit hielt, daß ein freyer Staat innerhalb einer willkührlichen Monarchie sollte angeleget werden, zumal in der Nähe eines so großen Striches Landes, welches von einer großen Menge räuberisches Volkes bewohnet ward, welches, wenn es geschickt angeführet würde, sehr fürchterlich werden könnte (6).

(6) Das Gegentheil davon hat man in den schottischen Hochländern gesehen, wo vor dem Jahre 1748 eine willkührliche Regierung innerhalb einer eingeschränkten Monarchie war; eine nicht weniger wunderbare Ungereimtheit.

Das XVII Capitel.

Des Capitain Thomas Woodroofes Tagebuch von Moscau nach Casan. Er bauet ein Schiff zu Casan zur Fahrt auf der caspischen See; bleibt den Winter daselbst, und segelt tausend englische Meilen die Wolga hinab nach Astracan.

Da wir nunmehro durch den gewöhnlichen Weg nach **Astracan** gekommen sind: so wird es dem Leser vielleicht angenehm seyn, durch einen nicht so gewöhnlichen Weg dahin geführet zu werden, von welchem der folgende Auszug aus des Capitain **Woodroofes** Tagebuche einige Vorstellung geben wird.

„Den 20sten des Wintermonates 1740 giengen wir mit neun Pferden und sechs „Bedienten durch einen ungewöhnlichen Weg quer über das Land von **Moscau** nach Ca„san ab. Den 24sten langeten wir zu **Vendensco** an, welches den Augenblick von sei„nen männlichen Einwohnern verlassen ward, aus Furcht, daß wir Officiere wären. Wir „wurden also der Freundlichkeit der Frauensperſonen überlassen, welche uns mit Brodte, „Butter, Vögeln, ꝛc. und unsere Pferde mit Heu und Korn versorgeten, welches uns „nicht mehr als zwanzig Copiken kostete (1): so sehr wohlfeil waren die Lebensmittel. „Den folgenden Morgen giengen wir weiter nach **Coverro**, einem andern Dorfe an dem „Ufer des **Creevoy**, eines kleinen Flusses, welcher in die Wolga läuft. Hier fanden wir verschiedene große Schiffe, und das Ansehen einer Handlung.

„Den 29sten des Wintermonates war der Schnee geschmolzen, und das Land „stund ganz unter Wasser; daher wir uns genöthiget sahen, auf den Frost zu warten. „Während der Zeit ward ein Lieutenant, seine Frau, und seine zwo Töchter, nebst fünf „Soldaten, in einen beklagenswürdigen Zustand an diesen Ort gebracht, welche von einer „Bande Räuber waren geplündert und grausam geschlagen worden. Dieses Land hat ei„nen Ueberfluß an Rebhühnern und weißen Hasen. Man hat hier auch einen Vogel, welcher „**Tatarin** heißt, und einem Phasane sehr ähnlich ist. Er ist größer, aber nicht so schön, auch „nicht von so feinem Geschmacke. In den benachbarten Wäldern sind viel sehr große „Bäre und Wölfe, sie sind aber nicht sehr grausam; sie haben wilde Schweine und an„dere Thiere im Ueberflusse zu ihrem Raube.

„Den 9ten des Christmonates waren die Wege wieder ziemlich gut; und wir setz„ten daher unsere Reise fort. Die Einwohner haben Vieh im Ueberflusse, und eine Men„ge Butter. Sie machen dieselbe dadurch, daß sie die Sahne schmelzen. Käse ist ih„nen nicht bekannt. Den 15ten giengen wir über die **Occa**; da aber das Eis sehr mürbe „war: so fielen zwey von unsern Pferden mit einer Ladung Canivas dadurch. Den 24sten „langten wir unter den **chuwaschinschen Tartarn** an, welche die ärmsten und unglückli„chsten unter allen Menschen sind; sie stammen von den **Kubanen** her, und sind Rußland „unterworfen, nunmehro aber gegen Osten hingetrieben. **Kuban** heißt in der rußischen „Sprache ein wildes Schwein; welcher Name diesen Tartarn wegen ihrer grausamen und „wilden Natur gegeben worden. Sie haben dem **Ivan Wasilowitz** weit mehr Mühe „gemacht, sie unter das Joch zu bringen, als die crimmischen oder nagayischen Tartarn.

„Sie

(1) Zehn Pfennige.

„Sie müssen eine schwere Kopfsteuer, beydes für sich und ihr Vieh, bezahlen. Wir konn„ten nicht ausfündig machen, was die chuwaschinischen Tartarn für Begriffe von der Reli„gion hätten; wir bemerketen aber, wenn sie Speisen bereiteten, daß sie einen Theil davon „über ihre Thüren und Fenster steckten. Wenn sie ein Thier schlachten, welches ihre Ar„muth ihnen selten erlaubet: so nimmt der Priester das Fett heraus, und nachdem er etwas „davon gegessen, und sich damit beschmieret, so beschmieret er auch den Ort ihres Gottes„dienstes, und verbrennet den Unrath. Sie leben gemeiniglich von todten Thieren, wel„che sie begierig verzehren. Die benachbarten Tartarn essen Pferdefleisch, und bereiten es, „wie das Fleisch anderer Thiere.

„Den 27sten des Christmonates langeten wir zu **Casan** an, nachdem wir acht „und dreyßig Tage auf tausend dreyhundert Werste (2) zugebracht hatten, welches von „den schlimmen Wegen verursachet ward. Der Capitain **Elton** war bereits allhier an„gelanget. Hier ist ein ansehnlicher Admiralitätshof. Sie hatten damals fünf Jagd„schiffe von ungefähr zweyhundert und funfzig Tonnen, fünf Schmacken von hundert und „achtzig Tonnen, und fünf kleine **Damscoots** (3), von ungefähr fünf und zwanzig Tonnen, „vorräthig, welche den bevorstehenden Frühling sollten ins Wasser gebracht werden, damit „man sich derselben, im Fall der Noth (4), auf der caspischen See bedienen könnte. Der „Schiffszimmermann hatte bereits Befehle erhalten, für die englischen Kaufleute ein Schiff „zu bauen, und zu dem Ende Leute in die Wälder geschicket, Holz zu fällen.

„**Casan** ist eine Stadt von großer Wichtigkeit, beydes wegen ihrer Lage und ih„rer Producten. Vor diesen hatte sie eine ansehnliche Handlung nach **Chieva**, **Bokhara** „und andern Oertern in der Tartarey, die nunmehro verloren ist; die Handlung mit Per„sien aber währet noch. Dieser Ort hat viele Juchtenmanufacturen, und schicket jährlich „große Quantitäten davon nach St. Petersburg. Das Land hat einen Ueberfluß an Ei„chen, aus deren Rinde sie eine Art von Theer machen, Häute damit zu bereiten; sie ver„hüten auch sehr sorgfältig, daß sie nicht aus dem Lande gebracht werden. Da sie sehr „viel Vieh haben, so haben sie folglich auch eine sehr große Menge Talg. Das Holz, „welches zu der russischen Flotte gebrauchet wird, wird in der Nachbarschaft dieser Stadt „gefället. Es hat eine vortreffliche Beschaffenheit; sie suchen aber die guten Bäume nicht „genugsam von den alten und verfallenen aus, auch fällen sie dieselben, sowohl wenn sie „grün, als wenn die Blätter abgefallen sind, und lassen sie bisweilen gar zu lange auf der „Erde liegen. Man bringt sie gemeiniglich innerhalb zween Sommern nach St. Peters„burg. Es geschieht dieses vermittelst niedriger Fahrzeuge, welche einen flachen Boden „haben, und man bedienet sich der Gelegenheit, wenn der Fluß steigt, sie nach Twere, „und von da in den Canal durch den See Ladoga zu bringen. Aus der Türkey werden „Wein und Früchte nach Casan gebracht, und Moscau versorget dieselbe mit Gewürz und „europäischen Waaren. Hier sind die Pelze aus Siberien und der Tartarey, nebst allerley „Arten von Eisenwerke zu haben.

„Die Caravanen, welche jährlich aus China allhier ankommen, bringen eine große „Menge Thee mit. Dieses ist das größte Magazin in Rußland für allerley Arten von „Waaren, Moscau und St. Petersburg ausgenommen. Es liegt sehr vortheilhaft zur „Hand-

(2) Achthundert und sechs u. sechszig Meilen.
(3) Schiffe, die so genannt werden.
(4) Nadir Schach ward damals als ein Feind gefürchtet.

„Handlung nach den südostlichen Gegenden und selbst nach China; indem die Provinz „selbst sich fast bis nach Siberien erstrecket. Die Tartarn, welche in großer Menge in „dieser Nachbarschaft wohnen, sind reinlich und nett. Hier werden Pferde, Schafe, und „allerley Arten von Vieh verkaufet. Die Lebensmittel sind überhaupt sehr wohlfeil, und „werden in Menge nach Astracan, und allen Städten und Colonien an der Wolga „hingeschicket. Casan ist die Hauptstadt eines Königreiches, und ist ehemals der Sitz „der Regierung gewesen. Sie ward 1552 durch Ivan Wassilowitz den Tartarn abge„nommen, mit welchen die Russen einige Jahre lang einen blutigen Krieg führeten.

„Den 15ten Jenner 1741 legten wir dem Herrn Elton zu Ehren den Kiel des „Schiffes, und richteten die Pfosten des Vörder- und Hintertheils auf; worauf er nach „St. Petersburg reisete, um eine ansehnliche Ladung von Waaren in Empfang zu neh„men, welche mit den ersten Frühlingsschiffen daselbst erwartet würden, und zum Verkaufe „in Persien bestimmet waren. Er überließ mir die ganze Sorge für den Schiffbau: al„lein ich hatte weder Leute, die Boote machen konnten, noch Seiler, noch Segelmacher.

„Den 30sten May ward das Schiff ins Wasser gebracht, obgleich die obern „Werke auf demselben noch nicht fertig waren; denn das Wasser fiel so geschwind weg, „daß wir befürchteten, den Grund zu erreichen, welches auch die Ursache war, warum „wir es drey Meilen in die große Wolga den kleinen Fluß hinunter brachten, wo der Ad„miralitätshof steht. Den 10ten des Heumonates richteten wir Masten und Bogspriet „auf, und brachten das Tackelwerk in gehörigen Stand. Während unsers Aufenthaltes an „diesem Orte wurden fünf Räuber ergriffen, welche verschiedene russische Kaufleute auf der „Wolga beraubet hatten; und nachdem sie bey den Ribben an einen Galgen auf einem „Flößschiffe waren aufgehenket worden, wurden sie als ein Schauspiel des Schreckens, um „andere von gleichen Bosheiten dadurch abzuhalten, vom Lande abgestoßen.

„Den 20sten des Weinmonates langete der Capitain Elton in einer Barke mit „einer ansehnlichen Ladung britannischer Waaren, welche nach Gilan bestimmet waren, „von St. Petersburg an. Allein, es war schon so spät im Jahre, daß die Reise sehr ge„fährlich gewesen seyn würde. Wir giengen also den 27sten mit dem Schiffe und der „Barke zehn Werste unter Casan, wo wir Willens waren, den Winter über zu bleiben; „der Fluß war auch die Nacht zugefroren. Indessen langete der Capitain Gilbert „Blaire zu Casan an, um daselbst ein anderes Schiff zur caspischen Handlung zu bauen.

„Den 10ten des Wintermonates brach das Eis auf, und trieb mit großer Hef„tigkeit den Fluß hinunter, an einigen Orten wenigstens zehn oder funfzehn Fuß hoch über „dem Wasser. Den 15ten setzete es sich wieder, und es giengen wiederum Schlitten, wie „gewöhnlich, hinüber. In diesen unangenehmen Umständen erwarteten wir den Frühling. „Wir brachten während der Zeit die Ladung aus der Barke in das Schiff; und, allem „Ueberfalle vorzubeugen, hielten wir eine beständige Wache von zween Mann auf dem „Verdecke, ich blieb nebst noch einer andern Person in der Cajüte, das übrige Schiffsvolk „aber war auf dem Lande.

„Den 16ten April 1742 hatten wir die rauhe Jahreszeit mit so gutem Muthe „überstanden, als in einer so schlimmen Nachbarschaft nur zu erwarten war, wo man von „den Elementen und wilden Thieren nicht so viel, als von Dieben und Mördern zu fürch„ten hatte; wir erlitten indessen doch, unter dem Schutze des Himmels, während der Zeit

unserer

„unserer Einschränkung, keinen Schaden. Nunmehro fing der Strom in der Wolga an „zu gehen; und als das Wasser von dem Schmelzen des Schnees in die Höhe stieg: so lö„sete es das Eis von den Ufern, brach es in Stücken, und trieb es mit dem Strome fort. „Da der Winter uns verließ: so fingen wir uns an zu rüsten, und zur See zuzubereiten. „Den 25sten war der Fluß von allen Hindernissen befreyet, und wir erhielten die Nach„richt, daß Ihro kaiserliche Majestät, **Elisabeth Petrowna**, den Tag zu Moscau sollte „gekrönet werden; bey welcher Gelegenheit wir unsere Canonen abfeuerten, und das „Schiffsvolk auf die Gesundheit der Kaiserinn trinken ließen. Wir gaben auch dem Schiffe „den Namen **Elisabeth**.

„Nunmehro wurden wir benachrichtiget, daß vier große Räuberboote, welche „wußten, daß wir eine kostbare Ladung hatten, uns anfallen wollten, wenn wir den Fluß „hinabgiengen. Das Schiff war mit Gewehre und Ammunition gut versehen, und füh„rete sechs dreypfündige Canonen. Auch hatten wir ein großes Fahrzeug von zehn Ton„nen mit sechzehn Rudern, ein großes Boot von fünf Tonnen, und eine Jölle, jede mit „sechs Rudern. Die Russen wunderten sich gar sehr, daß wir nicht mit vollen Segeln „hinunter giengen, welches etwas ungewöhnliches war. Sie stelleten uns die Gefahr vor, „daß wir auf den Grund laufen würden; allein wir ließen uns dadurch nicht furcht„sam machen.

„Bis den 29sten ward unsere Fahrt durch nichts unterbrochen. An diesem Tage „aber kamen kurz vor Sonnen Untergange drey große Boote, jedes von sechzehn Rudern, „voller Leute aus dem Schilfe dreyßig Werste unter **Timberskie**. Wir setzten uns den „Augenblick in Vertheidigungsstand, und so bald wir sie anrufen konnten, hießen wir sie „zurück bleiben, und thaten zu gleicher Zeit in der Ferne einige Flintenschüsse auf sie. Als „wir sahen, daß sie diese Drohungen verachteten, löseten wir eine unserer Canonen, welche mit „Kartetschen geladen waren, auf sie, und sahen fünf oder sechs Mann von den Ruderbän„ken fallen, die, wie wir nachgehends erfuhren, an ihren Wunden gestorben waren. „Den übrigen gefiel diese Begrüßung nicht; daher sie sich in größter Eile in eine kleine „Bucht im Schilfe retirireten.

„Den 23sten reiseten wir, ohne fernere Beunruhigung, fort, und langeten zu „**Astracan** an, wo wir gegen des Gouverneurs Haus über vor Anker legeten; nachdem „wir innerhalb acht und zwanzig Tagen von **Casan** bis nach diesem Orte eine Reise von „tausend vierhundert und fünf und vierzig Werste (5) gethan hatten. Den 28sten kamen „der Gouverneur, der Vicegouverneur, und der Commendant der Garnison an Bord un„seres Schiffes, und wünscheten dem Herrn **Elton** Glück zu seiner sichern Ankunft, und ver„sicherten ihn, daß er die Ehre hätte, der erste (6) zu seyn, der die englische Flagge in die„sem Welttheile aufgestecket, und daß dieses das erste Schiff wäre, welches jemals vollkom„men ausgerüstet auf der **Wolga** gesegelt hätte. Nach diesen Complimenten trunken sie „auf den Flor der britannisch-persischen Handlung, und es wurde ihnen mit unsern Can„nen gedanket. Die Kaufleute betrachteten und maaßen unser Schiff, und gestunden, daß „es

(5) Neunhundert und drey und sechzig englische Meilen.

(6) Die englische Flagge war schon ehemals daselbst aufgestecket worden, wie ich im I Capitel berichtet habe.

„es das erste vollkommene Schiff wäre, welches sie jemals in diesem Theile der Welt gese-
„hen hätten. Die rußische Regierung bauet zwar auch Fahrzeuge nach der holländischen
„Art: allein, sie sind so schlecht gemachet, daß sie nicht lange halten.

„Peter der Große hatte eine ansehnliche Flotte von Schiffen auf der caspischen
„See, welche aber längst vergangen sind. Das größte, welches sie damals hatten, war
„von ungefähr hundert und achtzig Tonnen, von einer zirkelrunden Figur, welches man, wenn
„es geladen war, mit Stricken umwinden mußte, damit es nicht in Stücken fiel. Dieses
„ward, nebst vielen andern, auf dem Admiralitätshofe zu Casan gebauet. Die Kaufleute
„flößen itzo Holz nach Astracan, allwo sie in Ermangelung eines bequemen Bauplatzes und
„geschickter Arbeiter, nach der alten rußischen Art lange Fahrzeuge mit platten Böden
„und Queersegeln bauen. Mit solchen Schiffen befahren sie, vermittelst eines guten Tackel-
„werkes, die caspische See. Ihr Tauwerk ist sehr stark, und ihr Anker gleichfalls, ungeachtet
„sie nach der alten Art gemachet sind, und sehr schlecht aussehen. Dahingegen sind die neu-
„ern, welche von den berühmten Demedoffs in Siberien, die ein Privilegium über die Ei-
„senarbeit haben, gemachet werden, nicht so stark, ob sie gleich ein besseres Ansehen ha-
„ben. Ihr Segeltuch wird hauptsächlich zu Jarislaw und Moscau gemachet, und ist
„überhaupt sehr gut.

„Die russischen Kauf- und Steuerleute waren bereit, dem Herrn Elton die besten
„Nachrichten von der caspischen Fahrt zu ertheilen. Allein, da sich ihre Geschicklichkeit nicht
„weiter, als auf das Fahren an den Küsten, und eine nicht sehr weit gebrachte Wissenschaft
„in der Erforschung der Tiefen längst dem Ufer erstreckte: so konnte er aus ihrer Erfahrung
„wenig Nutzen haben. Sie benahmen uns viel eher den Muth durch ihre Furcht vor den
„Klippen und Sandbänken, wovon sie sagen, daß sie in verschiedenen Gegenden dieser See,
„hauptsächlich aber zwischen Apscheron und Balkhan, sehr häufig sind. Man konnte in
„der That sagen, daß wir uns in eine See wageten, welche sehr wenig bekannt war, und wo
„die Handlung niemals einen sonderlichen Fortgang gehabt hatte; indem die Bewohner dieser
„rauhen Ufer, die Russen ausgenommen, ihre unvollkommene Schiffahrt kaum irgend anders
„wozu angewendet hatten, als ihre unvorsichtigen Nachbarn zu überfallen und zu plündern.
„Eine solche Beschaffenheit hatte es mit den Tartarn und Persiern, bis die russischen Waffen
„die erstern bezwangen, die andern in Furcht setzeten, und das völlige Gebieth über diese
„große mitten im Lande liegende See erhielten.„

Die Russen hatten zu dieser Zeit der Schifffahrt den kalmuckischen Tartarn Einhalt gethan, und ihnen alle ihre großen Boote genommen, und da der Turkumannen gewöhnlicher Strich sich nicht nach Gilan erstreckete: so hatte unsere Schiffahrt nichts zu fürchten. Als Woodrooses Schiff geladen war: so gieng es neuntehalb Fuß ins Wasser. Nachdem alles zur Reise veranstaltet worden: so lichteten sie die Anker, um nach Gilan zu reisen, fuhren hinunter nach Cheterie Bogorie, entrichteten ihre Zölle, und gaben ihrem Piloten Abschied. Sie hatten eine russische Karte, welche unter der Regierung Peters des Großen, verfertiget war; zu desto mehrerer Sicherheit aber hielten sie Tag und Nacht oben auf dem Maste Wache, und senketen das Bley des Tages alle halbe, und des Nachts alle Viertelstunden. Das lange Boot und die Jolle waren auf dem Verdecke, das größte Boot aber war an dem Hintertheile des Schiffes befestiget.

Das XVIII Capitel.

Wie der Autor von dem Gouverneur zu Astracan aufgenommen worden. Einige Nachricht von diesem Herrn, und von der Geschichte von Rußland, die er zu schreiben Willens gewesen. Neue Klagen, daß der Herr Elton in persische Dienste gegangen. Der Autor übergiebt der kaiserlichen Canzeley zu Astracan eine Bittschrift.

So weit haben wir den Capitain Woodroofe in seiner Nachricht begleitet; es ist nunmehro Zeit, wieder auf meine eigene Historie zu kommen. Ich ward zu Astracan von dem Herrn Georg Thompson, Agenten der britannischen Kaufleute, welche nach Persien handeln; ingleichen von dem Gouverneur, dem Generale Waßilie Nikietisch Tattischeff, dem ich im Namen der Kaufleute ein kostbares Geschenk brachte, sehr wohl aufgenommen. Ich redete vieles mit ihm, und er gab mir häufige Versicherungen, daß er es an seiner Seite an nichts wollte fehlen lassen, was zur Beförderung des Vortheiles der Kaufleute, welche nach Persien handelten, gereichen könnte. Er eröffnete mir einige Entwürfe, in welchen er beydes den Nutzen von Großbritannien und Rußland zur Absicht hatte. Dieser alte Mann war bey Peter dem Großen Page gewesen, und da er in diesen Gegenden lange das Commando gehabt: so hatte er zur Einschränkung der Tartarn sehr vieles beygetragen. Seine Hauptneigung aber war auf die Gelehrsamkeit und Handlung gerichtet; er war auch in den Künsten des Gewinnes gar nicht unerfahren; aus dieser letzten Ursache war er schon einigermaßen in Ungnaden; wiewohl er einen guten Grundsatz hatte, welcher, wie er mir sagete, darinnen bestund: sowohl zu geben, als auch zu nehmen. Er sagete mir: er hätte für fünftausend Rubeln einen Diamant gekaufet, welcher zwölftausend werth wäre, und hätte ihn der größten Dame im Reiche gesendet. Er erwähnete gleichfalls, daß er schon vier und zwanzig Jahre lang an einer Historie von Rußland gearbeitet hätte. Als er zwey Jahre darnach von Astracan war weggerufen worden: so schickte er mir einen Theil davon geschrieben zu, und ersuchete mich, eine Uebersetzung davon zu besorgen; welches aber keine Sache war, die sich für meine Umstände schickte. Er schrieb bey dieser Gelegenheit an mich und meinen Compagnion folgenden Brief:

Meine Herren,

„Seit dem ich Astracan verlassen, habe ich keine Gelegenheit gehabt, an Sie „zu schreiben; wiewohl ich ein beständiges Andenken der Zuneigung und Achtung, welche „Sie mir allezeit erwiesen haben, beybehalte.

„Sie wissen, daß ich es beynahe seit dreyßig Jahren habe übernommen gehabt, „eine russische Historie zu schreiben, welche ich itzo im Begriffe bin, zu endigen, und wo„von ich hoffe, daß sie zum Vergnügen der gelehrten Welt bald im Drucke erscheinen wer„de. Diese Historie ist von dem curiösen Theile des menschlichen Geschlechtes um so viel „höher zu schätzen, da keiner von den alten griechischen und römischen Geschichtschreibern, „noch einige geographische Nachrichten von diesem Reiche so weit gegangen sind, uns von „dem Originaldialecte, ꝛc. von den vornehmsten Nationen, nämlich den Sclavoniern, Scy„then, und Sarmatiern, noch von den Amazonen, Vandalen, Gothen, und

„Cimmeriern, welche von ihnen hergestammet, Nachricht zu ertheilen; auch haben wir „keine vollkommene Nachricht von den Hunnen und den Avaren. Die große Entfer„nung der Oerter, und die Unwissenheit der Sprachen, haben es schwer gemacht, eine „richtige Nachricht davon zu erhalten. Man kann hier noch hinzu setzen, daß die Grie„chen einen solchen Geschmack an Fabeln gefunden, daß sie, anstatt die Wahrheit sorgfäl„tig zu erforschen, die Geschichte noch dunkler gemacht haben, wovon die Erzählung von „den Amazonen ein Beweis ist. Von allen diesen Nationen habe ich mich bemühet, so „viel als möglich, eine deutliche und umständliche Nachricht zu geben, welche den ersten „Theil meiner Historie von Rußland ausmachet.

„Der andere fängt mit Ruric, dem Fürsten der Finnen, an, der in dieses Land „gedrungen ist, und das russische Reich gestiftet hat, welches von dem Jahre 860 bis auf „den Einfall der Tartarn 1238 gewähret. Dieser Theil enthält sehr vieles, das die Histo„rien anderer Länder betrifft, als Verwandtschaften durch Vermählungen, Bündnisse, „Kriege und Tractaten zwischen den russischen Monarchen und andern Nationen, insonder„heit den Norwegern, Schweden, Ungern, und beydes abend- und morgenländischen „Monarchien; welche in den Historien dieser Länder entweder gänzlich verloren, oder auch „sehr dunkel aufgezeichnet worden. Ich sage nichts von der Naturgeschichte. Diese bey„den Theile sind vollkommen fertig.

„Da ich eine besondere Neigung zu der englischen Nation, und eine große Hoch„achtung für ihre königliche Societät habe, weil die Welt aus ihren verschiedenen gelehrten „Werken und durch ihre Beförderung der nützlichen Wissenschaften so große Vortheile er„hält: so habe ich es für gut gehalten, als ein Kennzeichen meiner Ehrerbiethung, derse„ben meine Historie zuzuschreiben: allein, es fehlet mir an Uebersetzern, und ich darf es „nicht wagen, sie in der Originalsprache nach England zu schicken, aus Furcht, es möchte „eine Irrung in den Geschichten, aus Mangel einer vollkommenen Wissenschaft der russi„schen Sprache, die Uebersetzung fehlerhaft machen. Ich habe es daher für das beste „Mittel gehalten, wenn sie die Güte haben wollten, mir zween gute Uebersetzer ins Deut„sche zu verschaffen; denn da ich diese Sprache verstehe: so kann ich einen jeden etwa vor„fallenden Fehler selbst verbessern, und wenn das geschehen ist, so wird es nicht schwer fal„len, sie auch in andere Sprachen zu übersetzen. Ich bin ꝛc.

Der Gouverneur machte kein Geheimniß aus seinem Werke, und da es nicht weiter gieng, als bis auf Peter den Großen, so konnte er nicht leicht etwas anstößiges geschrieben haben: allein, die Bencidung seiner Geschicklichkeit unter den Gelehrten, die Rache der Frommen wegen seines Unglaubens, der, wie ich fürchte, groß war, und das Schreyen der Kaufleute über seine Gierigkeit, verursachten, daß er zwey Jahre hernach mit einer civilen Verweisung auf sein eigenes Gut nahe bey Moscau beleget ward, wo er sein Leben geendiget hat. Seine Werke scheinen mit ihm gestorben zu seyn, wenigstens sind sie bey der Akademie zu St. Petersburg nicht günstig aufgenommen worden. Es ist indessen wahrscheinlich, daß die große Mühe, die er sich gegeben hat, verschiedene auserlesene Materien zu sammlen, ein Mittel werden kann, vermöge dessen ein anderer seinen Ruhm auf dieses Mannes Arbeit bauen mag. Dieser alte Mann war wegen seiner sokratischen Mine, seines ausgemergelten Körpers, welchen er viele Jahre durch große Mäßigkeit erhielt, und endlich deßwegen merkwürdig, daß er sein Gemüth allezeit beschäfftigt

erhielt. Wenn er nicht schrieb, las, oder von Geschäfften redete: so spielete er mit einer Hand gegen die andere in Würfeln.

Er klagte mir, er fürchtete, unser vornehmster Factor **Elton** wäre wirklich in die Dienste des **Nadir Schachs** gegangen, welches sehr verderbliche Folgen haben, und uns die Rache seines Hofes zuziehen könnte; auch rieth er mir, wenn es nicht schon zu spät wäre, ihn von einem so kühnen Unternehmen abzurathen. Von den armenischen Kaufleuten, die uns hauptsächlich zuwider waren, bemerkete er dieses: „sie wären die schlauesten „Leute in ganz Asien. Wenn sie auch, fuhr er fort, funfzig Procent auf eine erlaubte „Weise gewinnen können: so sind sie doch nicht zufrieden, wenn sie nicht fünfe durch Be„trug erhalten, und diese fünfe sind ihnen weit süßer, als die andern funfzig.„ Ob dieses gleich gewissermaßen wahr ist: so konnte doch wohl ein Theil davon des alten Mannes Unvermögen, aller seiner List ungeachtet, alles, was er verlangete, von ihnen zu erhalten beygemessen werden. Die Regierungskanzeley, die aus einem deputirten Gouverneur, einem Secretär und andern Beamten besteht, ist für den Gouverneur dieses Orts eine große Einschränkung: allein, da ohne seine Erlaubniß Schiffe weder den Hafen verlassen, noch denselben besuchen können, so hat er häufige Gelegenheiten zu gewinnen.

Es ist noch nicht lange, daß die Russen einen unbeschreiblichen Vortheil dadurch erhielten, daß sie Lebensmittel an die Perser verkauften, an welchen dieselben einen solchen Mangel hatten, daß die meisten Einwohner von **Derbend** aus Mangel umkamen; indem ein **Roule**(1) Mehl, welcher einen Rubel kostete, für zwanzig verkaufet ward. **Nadir Schach** ließ hierauf die Kaufleute wissen, daß er noch eine größere Quantität nöthig hätte, und gab ihnen stillschweigend die Hoffnung, daß er den Preis nicht ändern würde. Sie brachten es daher auch; er betrog aber ihre Hoffnung, und bestimmte einen gemäßigtern Preis, der ihnen aber doch noch sehr vortheilhaft war. Dieses ist ein verbothener, aber doch so vortheilhafter Handel, daß das Interesse der Regierung es zu erfordern scheint, demselben nachzusehen. Bey der Gelegenheit, da sie durch die Annäherung des **Nadir Schachs** beunruhiget wurden, wurden die Kaufleute so wohl als der Gouverneur zur Rechenschaft gefordert, und allem Ansehen nach genöthiget, durch einen Theil ihres Gewinns ihre Rechtfertigung zu erkaufen.

Ich war verschiedenemale bey dem Gouverneur, der beständig von **Elton** redete. Das hauptsächlichste, was er von ihm sagte, lief darauf hinaus: „**Nadir Schach** hätte „sich eine große Meynung von diesem Manne gemacht, ihm Geschenke gegeben, und ihn „entweder angenommen, für eine Besoldung Schiffe für ihn zu bauen, oder seinen Bey„stand verlanget, um über ein solches Unternehmen die Oberaufsicht zu haben. **Elton** „hätte schon viele Schwierigkeiten gefunden, das Holz wäre knoticht, und der Weg zu „dem Schiffswerft fast unzugänglich gewesen. Er bemerkete über dieses, die Perser wären „in Seesachen sehr unwissend, und hätten zu dergleichen Arbeiten gar keine Lust; es würde „also viele Zeit erfordern, diese Sache zur Reife zu bringen: da aber solche Unternehmungen keinesweges zu den Commercienangelegenheiten gehöreten, so müßte solches den Russi„schen Hof nothwendig beunruhigen.„

(1) Ein großer Beutel, der so genannt wird.

Ich antwortete darauf: „Ich bescheide mich gar gern, daß ein solches Vorhaben „Rußland beleidigen müsse: allein, auf was für Art sich Elton verbindlich gemacht, ist mir „ganz unbekannt. Wenn Nadir Schach Schiffe haben will: so kömmt solches weder auf „Elton, noch auf sonst eine einzelne Person an. Ich weis, Rußland muß natürlicher Weise auf „die Perser eifersüchtig werden, wie solches die Schweden vor ungefähr funfzig Jahren auf „die Russen waren, die dem ungeachtet itzt so fürchterlich auf der Ostsee geworden sind: „allein, hier ist dieser wesentliche Unterschied; während der Zeit, daß Nadir ein Schiff „an der caspischen Küste bauet, kann Rußland zehen von derselben Größe an der Wolga „bauen, und vielleicht kosten die zehne nicht mehr, als sein einziges.„ Ich war in der That nicht der Meynung, daß die Sache zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gelangen würde, daß sie eine so fürchterliche Macht, als Rußland, rühren könnte; wiewohl ich gestehe, daß es Ursache zur Eifersucht hatte. Dieses waren meine wirklichen Gedanken, und ich hatte auch über dieses Ursache, auf solche Art zu reden, aus Furcht ich möchte mich vergehen; denn der Herr Elton hatte uns in solche Umstände gesetzet, daß man es kaum vermeiden konnte, die Kaiserinn oder den Schach, wo nicht gar beyde zu beleidigen. Ich nahm auch Gelegenheit, den Gouverneur zu erinnern, da Arapoff, der russische Consul, und Elton sich entzweyet hätten, so könnte die Sache vielleicht unrecht vorgestellet seyn; wiewohl die Sache möchte nun beschaffen seyn, wie sie wollte, so könnte sie mich doch nicht betreffen, da mir itzo aufgetragen wäre, das Interesse der Handlung und nichts anders zu besorgen. Hierauf verlangte er von mir, ich möchte ein Memorial eines solchen Inhalts, als eine Bittschrift an die Kanzeley übergeben.

Es war nicht schwer, die Folgen der Einwilligung in ein so außerordentliches Verlangen einzusehen; wiewohl ich unter diesen beyden Uebeln die Weigerung für das größte hielt, indem solches eine Eifersucht würde verursachet, und vielleicht den Fortgang meiner Reise wirklich unterbrochen haben. Ich übergab daher der Kanzeley Ihro Kais. Majestät folgende Bittschrift.

Die Bittschrift Jonas Hanways englischen Kaufmanns

Zeiget an:

„Daß, da Nachrichten verbreitet worden, als wenn einer von den britannischen Un„terthanen, der sich zu Resht aufhält, sich in Sachen, die dem russischen Hofe unan„genehm sind, eingelassen, Supplicant itzo nach Gilan gehe, um die Wahrheit zu erfah„ren, und wenn es nöthig wäre, alle Mühe anzuwenden, einem solchen Unterthanen, der „sich allda in Handlung eingelassen, es abzurathen, sich freywillig mit einigen andern An„gelegenheiten zu befassen, und so viel als möglich zu verhüten, daß keine britannischen „Schiffe auf der caspischen See auf einige Weise angewendet werden, die mit dem Com„mercientractate (2) nicht bestehen kann; damit keine gerechte Ursache möge gegeben wer„den, der britannischen Handlung durch Rußland den geringsten Einhalt zu thun.

„Und da es schon ziemlich spät in der Jahreszeit ist: so hält Supplicant an, daß „die britannischen Schiffe, so bald sie anlangen, unmittelbar mögen abgefertiget werden ꝛc.

Das

(2) Es ist indessen zu bemerken, daß in dem Tractate in Ansehung dieser Schiffe keine Vorsehung gemacht worden.

Das XIX Capitel.

Beschreibung von Astracan, den dasigen Fischereyen und der Handlung. Eine Nachricht von den benachbarten Tartarn, und den Zügen Heuschrecken, womit das Land beschweret ist. Capitain Woodroofe langet aus Persien an.

Da ich mich genöthiget sah, eine Zeitlang auf die Ankunft des Capitain Woodroofes zu warten, in dessen Schiff ich nach Persien gehen wollte: so hatte ich Gelegenheit, mich vollkommen nach Astracan und seiner Nachbarschaft zu erkundigen.

Diese Stadt ist die Hauptstadt eines Königreichs desselben Namens. Sie liegt innerhalb der asiatischen Gränzen auf einer Insel, welche **Dolgoi** heißt, in der Breite von sieben und vierzig Grad, sechzig englische Meilen von der caspischen See, und hat ihren Namen von Hadgi Terkan, einem Tartar, von welchem sie gegründet ist. Sie ist viele Jahre den Tartarn unterworfen gewesen, welchen sie durch den Czaar von Moscau Ivan Wassilowitz 1554 abgenommen, von ihnen 1668 wieder genommen, und endlich von den Russen wieder erobert worden: der Czaar bediente sich zu diesem Ende einer großen Anzahl Schiffe mit flachen Böden, worauf er seine Truppen von Casan herunter brachte. Sie enthält ungefähr siebenzigtausend Einwohner, unter welchen viele Armenier, und allerley Arten von Tartarn, nebst einigen wenigen Persern und Indianern sind. Die Sitten und Gewohnheiten aller dieser verschiedenen Völker geben einen kurzen Begriff von Asien. Die Stadt hält ungefähr zwo und eine halbe Meilen in der Runde, wenn aber die Vorstädte mit dazu gerechnet werden, bey nahe fünf Meilen. Sie ist mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben; die aber sehr verfallen, und bey zweyhundert Jahren alt ist. Es lag eine Besatzung von sechs Regimentern der besten russischen Truppen darinnen; und in der daran liegenden Ebene hatten sie eine große Anzahl kleiner Batterien aufgeworfen, welche die Absicht hatten, das Land zu bestreichen, und die Annäherung eines Feindes abzuhalten, indem Nadir Schach vor kurzem von dieser Seite einige Unruhe verursachet hatte.

Die Häuser sind von Holze, und mehrentheils sehr schlecht. Die höhern Gegenden haben das Gesicht von der Wolga, die sich hier beynahe auf drey Meilen verbreitet, und den Einwohnern zu gleicher Zeit Vergnügen und Bequemlichkeit verkaufet. Im Sommer sind die Leute gemeiniglich kränklich, welches den benachbarten sumpfichten Ländern zuzuschreiben ist. Die Erde, die mit Salze angefüllet ist, welches sich an der Oberfläche derselben zeiget, ist sehr fruchtbar, und bringt überflüßige Früchte hervor, deren unmäßiger Gebrauch unter dem gemeinen Volke viele Krankheiten verursachet. Man macht allhier sehr viel aus den Wassermelonen (1), und sie kommen an Geruche, Farbe und Geschmacke den portugiesischen sehr ähnlich. Es ist merkwürdig, daß diese so saftige Frucht am besten im Sande wächst. Allein, außer der obgedachten Ursache hat man bemerket, daß das Schmelzen des Schnees, welches Fluthen verursachet, und das Aufschwellen des Wassers im Herbste die Luft angreift, und Krankheiten verursachet.

Die

(1) Welche die Russen Arboose nennen.

Die Regierung von Astracan erstrecket sich so weit, als Saratoff. Die Stadt ist mit Gärten und Weinbergen umgeben, welche ungefähr zwo Meilen von derselben liegen. Diese bringen fast allerley Arten von Gartengewächsen hervor, die in England bekannt sind, ausgenommen Potatoes, Blumenkohl und Artischocken, und ihre Obstgärten versorgen sie mit einer Menge von Aepfeln, Birnen, Kirschen ꝛc. Olearius lobet die Früchte von Astracan: allein, ich habe keine außerordentliche angetroffen, ausgenommen die Wassermelonen; wiewohl der Hof die Trauben so schön findet, daß er sie, wie bereits erwähnet, mit solchen Kosten zu Lande dahin bringen läßt. Der Wein von Astracan ist auch nur sehr mittelmäßig. Da die Sommer daselbst gemeiniglich sehr trocken sind: so sehen sie sich genöthiget, ihre Gärten zu wässern. Dieß geschieht vermittelst großer Räder, wovon einige von Pferden beweget, andere aber vom Winde getrieben werden. Diese Räder sind von solcher Höhe, daß sie das Wasser in die höchsten Theile des Gartens werfen können, von welchen es durch Gräben zu der Wurzel jedes Baumes und jeder Pflanze hinläuft. Die Gärten und Weinberge werden von der Mitte des Maymonats bis zur Mitte des Herbstmonates auf diese Art gewässert. Das vornehmste Wild auf dem benachbarten Lande besteht in Hasen und Rebhünern, und im Sommer giebt es daselbst eine Menge Wachteln. Auch finden sich allhier Wasser- und wilde Vögel von allen Arten in großer Menge.

Ungefähr zehn Meilen unter Astracan ist eine kleine Insel, welche **Bosmakoff** heißt, die wegen ihrer großen Vorrathshäuser an Salze merkwürdig ist, welches etwa zwölf Meilen gegen Osten von derselben gemacht, in Booten dahin gebracht, und in großen Fahrzeugen mit flachen Böden die Wolga hinangeführet wird. Hiermit wird das ganze Land bis nach Moscau und Twere versorget. Sie graben jährlich einige Millionen Pude. Das exclusive Eigenthum davon gehöret der Krone, und es trägt eine ansehnliche Summe ein (2); denn die gewöhnliche Speise der Soldaten, und überhaupt des ganzen gemeinen Volks ist Brodt und Salz. An diesem Orte sind auch große Fischereyen, denen die Nachbarschaft der Salzwerke gar besonders zu statten kömmt. Diese erstrecken sich selbst bis an die See, gehen gegen Südosten bis nach Jaik, und hundert Meilen über Zaritzin. Von diesen Fischereyen wird das ganze Land bis nach St. Petersburg versorget. Die gesalzenen Fische werden auf Schiffe geladen, und im Frühlinge weggeschicket; da sich aber frische Fische so lange gut halten, als es frieret: so werden sie, so bald der Winter angeht, zu Lande bis nach Moscau und St. Petersburg gebracht. Die vornehmsten Arten sind Stöhre, Starlets, Beluga (3) und Assotra (4).

Der erste, der diese Fischerey errichtete, hieß **Tikon Demekoff**, und war ein Fuhrmann, der sich vor ungefähr funfzig Jahren daselbst setzete. Seine ganze Habseligkeit bestund damals in zwey Pferden: durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit aber ist er der größte Kaufmann im Lande geworden. Die Krone, welcher vor seiner Zeit diese Vortheile nicht bekannt waren, hat in den letzten Jahren, außer dem Salze, sich auch einige von den Fischereyen zugeeignet.

Der

(2) In Astracan verkaufen sie das Salz das Pud zu drey Copiken; in Rußland aber zu funfzehn bis achtzehn, nämlich das Pfund einen Farthing. Die Einkünfte von Astracan werden auf hundert und vierzig bis hundert und sechzig tausend Rubeln, oder drey und dreyßig tausend

Der Capitain **Woodroofe**, der sich einige Zeit zu Astracan aufgehalten, versicherte mich, daß vom Ende des Heumonates bis zum Anfange des Weinmonates das Land um die Stadt herum häufig mit Heuschrecken geplaget sey, welche in solcher erstaunlichen Menge fliegen, daß sie die Luft verdunkeln, und von ferne wie eine dicke Wolke aussehen. Die Einwohner berichten davon, daß man sie gemeiniglich, wenn das kalte Wetter einfällt, von Norden gegen Süden fliegen sieht. Wenn sie fallen, so fressen sie alles auf, was grün ist. In dieser Jahreszeit sehen daher alle Gärtner nach ihnen aus, und so bald sie sich nur blicken lassen, bemühen sie sich, dieselben dadurch abzuhalten, daß sie so vielen Rauch und so vieles Getöse, als nur möglich ist, machen: allein, aller angewandten Mühe ungeachtet, fallen diese verderblichen Insekten, nachdem sie so lange, als sie können, geflogen, in ihre Gärten, auf die Dächer, und selbst ins Feuer. Ihre Körper sind, wenn sie mit ihren kleinen Flügeln verglichen werden, sehr groß. Sie sind gemeiniglich zwey bis drittehalben Zoll lang, und ungefähr drey Vierthel Zoll dick, und sehen beynahe so aus, als die größte Art unserer hiesigen grünen Heuschrecken, **Woodroofe** erwähnet in seinem Tagebuche, daß er einmal, insonderheit als er die Wolga hinauf nach Astracan gesegelt, eine ungeheure Wolke von ihnen, die von Westen gegen Nordwesten, und folglich queer über den Fluß gezogen, gesehen habe. Der Wind hätte zu gleicher Zeit ziemlich, und beynahe aus derselben Gegend gewehet. Als die Heuschrecken niedergefallen, wäre das Wasser mit einem so erstaunlichen Schwarme von ihnen bedecket worden, daß sie an einigen Orten wohl zehn bis zwölf Klafter lang die Bewegung des Boots gar sehr gehindert hätten. Er saget gleichfalls, daß sie einige Zeitlang unter dem Wasser leben; denn sie hätten sich immer eine der andern auf den Rücken gesetzet, und Haufen gemacht, die bey nahe drey Fuß dicke gewesen, und durch die Gewalt des Windes und den schnellen Strom fortgerissen worden. Auf diese Art wären sie ans Land getrieben; und als ihre Flügel trocken gewesen, wären sie auf die Wiesen geflogen, und wenige von ihnen wären nur im Wasser umgekommen. Sie hätten beynahe drey Tage lang in einem Umfange von drey Meilen so dicke auf der Ebene gelegen, daß man unmöglich hätte gehen können, ohne auf sie zu treten. Als sie angefangen hätten, zu fliegen, wären sie in weniger, als einer halben Stunde, verschwunden, und hätten keinen einzigen Halm Gras auf der Ebene hinterlassen.

Die Handlung von Astracan ist sehr ansehnlich, wiewohl sie durch die Unruhen in Persien, die häufigen Rebellionen und das trotzige Bezeugen der Tartarn ziemlich verringert worden. Vor nicht langer Zeit handelten sie daselbst nach **Chieva** und **Bokhara**, itzo aber ist ihre Handlung in dem Gebiethe der Kaiserinn und Persien eingeschränket. Die Einwohner hatten ungefähr acht und dreyßig Fahrzeuge von sechzig bis hundert Lasten (5) zur persischen Handlung, von welchen einige der Regierung gehören, und etliche kleine Canonen führen. Sie werden von einem Commandeur geführet, der Lieutenants Rang hat, und unter der Admiralität steht. Diese ist gemeiniglich mit allem Schiffsvorrathe

tausend und fünf hundert Pfund Sterlinge gerechnet, wovon der größte Theil aus dem Salze und den Fischen gelöset wird.

(3) Ein großer weißer Fisch.
(4) Ist dem Stöhre ähnlich.
(5) Von zwo englischen Tonnen.

vorrathe versehen, so wohl zum Gebrauche der Fahrzeuge, die der Kaiserinn gehören, als auch zum Dienste der Kaufleute.

Die handelnden Schiffe bringen den Gränzstädten von Terkie und Kislar, die an der caspischen See liegen, und gleichfalls nach verschiedenen Theilen Persiens handeln, um gewisse gesetzte Preise Lebensmittel, wie auch andere Waaren, zu. Sie werden auch gelezentlich von den Persern gebrauchet, Lebensmittel von Gilan nach Baku, Derbend und andere Oerter zu bringen; da aber die russische Regierung merkete, daß ihre Kauffarteyschiffe zum Transport von Lebensmitteln nach ihren eigenen Gränzstädten zum Gebrauche der persischen Armee dienen mußten: so fand sie es für gut, dieselbe in ihre eigenen Dienste zu nehmen, und schickte von der Zeit an nur einige wenige Fahrzeuge unter der kaiserlichen Flagge nach Persien, damit sie von Arresten und Forderungen von persischer Seite befreyet seyn möchten. Allein, seit des Nadirs Tode, und nachdem man die Unternehmung, persische Schiffe auf europäische Art zu bauen, aufgegeben hat, sind die russischen Fahrzeuge den Kaufleuten wieder gegeben worden.

Ihr auswärtiger Handel besteht in Juchten, Leinen, Wollentüchern und europäischen Manufacturen, die sie größtentheils für die Rechnung der Armenier nach Persien führen. Sie bringen verschiedene persische Manufacturen wieder zurück, insonderheit die von Casan, als seidene mit Gold untermischte Gürtel zum Gebrauche der Pohlen; gewebte Seide, und Stoffen, die mit Cattun gemischt sind; Reiß, Cattun, kleine Quantitäten Specereyn und insonderheit rohe Seide. Sie bringen auch Rhabarbara (6) mit. Da sich aber die Regierung diese Waare zugeeignet hat: so ist es Privatpersonen bey Lebensstrafe verbothen, mit derselben zu handeln. Von Chieva brachten sie ehemals Gold, Lämmerfelle, Cattun und andere Waaren: allein, dieser Handel hat nunmehr aufgehöret, wie ich bereits erwähnet habe. Die Beamten der Admiralität und des Zollhauses zu Astracan haben nur sehr geringe Besoldungen, und so geht es an allen andern Oertern in Rußland; anstatt also vermöge ihrer Pflicht die Sachen gar bald zu befördern, suchen sie allerley Vorwand hervor, solche aufzuhalten, damit sie desto ansehnlichere Geschenke bekommen mögen. Bey solchen Gelegenheiten werden Franzbranntewein, weißer Wein, Hüte, Strümpfe, Bänder und dergleichen bereitwilligst angenommen.

Während der Zeit ich beschäfftigt war, die mir nothwendigen Nachrichten einzuziehen, ladete mich der Gouverneur zu einem Festin ein, wo beynahe hundert Schüsseln waren. Hier sah ich eine besondere Probe der russischen Unmäßigkeit; denn es waren hier über dreyßig Personen, die auf eine ausschweifende Weise eine Art eines Kirschbranntweins aus Pocalen trunken (7). Das Festin war wegen der Geburt seiner Enkelinn angestellet, bey welcher Gelegenheit ihm die Gäste, ein jeder nach seinem Stande, ein Geschenk brachten. Dieß ist eine höfliche Art, den Kaufleuten eine schwere Taxe aufzulegen, und eine Gewohnheit, die zwar nicht artig, aber doch nicht so ungereimt ist, als die Gewohnheit einiger feinern Länder; denn hier läßt man ohne Verstellung oder Ceremonie einen oder zween Ducaten,

(6) Der größte Theil dieser kostbaren Waare wird von den Tartarn von Jakutsky, die an den östlichen Tartarn angränzen, so nach China gehören, nach Rußland gebracht. Sie reisen durch Siberien nach Samara, von da nach Casan, und von da nach Moscau.

(7) Die Russen nennen ihn Pinofky.

Ducaten, oder auch ein größer Geschenke auf der Dame Bette, welche darinnen sitzt, um geküsset zu werden.

Meine Neubegierde trieb mich, die Andacht der indianischen Heiden in dem kleinen Tempel, welchen sie allhier haben, anzusehen. Ihre Priester gebrauchen Rosenkränze, Weihrauch, Mützen, werfen sich auf die Erde und opfern. Sie haben auch kleine Schellen, nebst anderer Musik, und erheben ihre Stimmen im Singen auf das heftigste. Ein Pagode war der Gegenstand ihrer Anbethung, der so häßlich war, daß er ein Schrecken verursachte. Nachdem der Götzendienst vorbey war, reichten sie mir einige von denen Früchten, welche diesem Bilde waren geopfert worden; ich hielt es aber für gut, sie nicht anzunehmen, und zwar nicht ohne einige betrübte Betrachtungen über den verächtlichen Zustand, wozu die menschliche Vernunft sehr öfters gebracht wird.

Die Tartarn halten diesen Bilderdienst für höchst abscheulich; sie bringen auch nicht einmal Geld in ihre Tempel, worauf das Bild eines Menschen, Vogels, vierfüßigen Thieres, einer kriechenden Creatur, oder eines Insekts steht. Ihre Andacht besteht im Stillschweigen und in Niederwerfung, ausgenommen, daß der Priester in einem ehrfurchtsvollen Tone zu gewissen Zeiten eine Anrufung des Herrn der Natur, durch die Vermittelung des Mahomeds hören läßt. Es ist zu bemerken, daß die Tartarn um diese Stadt und in diesem Königreiche vormals ganz andere Namen gehabt haben, als anitzo; denn diese Länder waren nur wenig bekannt, auch sind sie itzo noch nicht so vollkommen gesittet, daß sie eine solche Gemeinschaft mit ihnen zulassen sollten, welche eine völlige Entdeckung veranlassen kann, wiewohl die Russen es ziemlich weit darinnen gebracht haben. Die nagayischen Tartarn sind Mahomedaner, und gleichen von Gesichte den Kalmucken, sie sehen aber besser aus, denn ihre Augen sind nicht so klein; diese und die Kubanen sind nach Osten hingetrieben, und sind in den letzten Jahren sehr selten in die russischen Gränzen eingefallen.

Verschiedene Meilen rund um die Stadt herum, wo sich der Boden bebauen läßt, wohnen sehr artige und fleißige Leute von dem Geschlechte der crimmischen Tartarn, die den Russen contribuiren. Im Sommer bearbeiten sie ihr Land; die vornehmsten Früchte desselben sind Manna, Habern, Muscus und Wassermelonen; sie halten aber dafür, ihr Hauptschatz bestehe in ihren Weibern und Kindern, Schafen, Pferden und andern Viehe. Wenn einige von ihren Töchtern mannbar werden: so bedecken sie ihr Zelt mit weißem Leinen, und stecken ein gemaltes Tuch oben darauf, welches gemeiniglich mit rothen Bändern fest gebunden wird; sie haben auch einen angemalten Wagen an der Seite ihres Zeltes, und dieses wird zu ihrer Aussteuer bestimmet. Diejenigen, die zu heirathen willens sind, geben auf dieses Zeichen Acht, und das Mägdchen wird gemeiniglich demjenigen gegeben, der dem Vater das ansehnlichste Geschenk biethet. Diese Leute sind Mahomedaner, und sind der Gewohnheit der Kalmucken ganz zuwider, in Ansehung ihrer Begräbnißplätze ganz außerordentlich sorgfältig. Sie machen ihre Gräber sehr tief, besetzen die inwendigen Seiten derselben mit Ziegelsteinen, die sie weiß machen, und bauen eine Bedeckung darüber. Auch machen sie dicke Mauern von Leimen um dieselben, auf welchen sie, nach dem Charakter des Verstorbenen eine oder mehr weiße Flaggen stecken.

Ich hatte nunmehr bereits funfzehn Tage auf die Ankunft des Capitains **Woodroofes** von Gilan gewartet, und da es schon sehr spät im Jahre war, hatte ich mir vorgenommen, so bald meine Caravane die Wolga herunter kömmen würde, auf ein russisches Schiff zu gehen. Allein, den 4ten des Wintermonates erhielt ich die angenehme Nachricht, daß der Capitain **Woodroofe** zu **Jerkie** (8) mit hundert Ballen roher Seide angekommen wäre.

Der Leser muß aus den Unterredungen, welche ich mit dem Gouverneur dieses Ortes hatte, bemerket haben, wie eifersüchtig die Russen auf den Herrn **Elton** gewesen. **Arapoff**, der russische Consul, berichtete nunmehro ein: er wäre zu **Balkhan** an der östlichen Küste der caspischen See gewesen, allwo er eine Provinz wieder zum Gehorsam genöthiget, und die Häupter derselben gefangen nach Gilan gebracht hätte, und **Woodroofes** Schiff wäre zu dieser Unternehmung gebrauchet worden; welchem daher nicht müßte erlaubet werden, wieder nach Persien zurück zu gehen. Der wirkliche Bericht, welchen der Capitain **Woodroofe** mir nachgehends von dieser Sache gab, konnte gar nicht zur Rechtfertigung dienen; und bezeugete, daß **Elton** sich gar zu tief in die persischen Angelegenheiten eingelassen hätte. Der Leser wird solches aus folgendem Auszuge aus dem Tagebuche des Capitains **Woodroofe**, seine Reise nach **Balkhan** anbetreffend, urtheilen können.

Das XX Capitel.

Des Capitain Woodroofes Reise nach Balkhan an der östlichen Küste der caspischen See, unter der Anführung des Herrn John Eltons, auf Befehl des Nadir Schachs.

Den 24sten des Brachmonates 1743 ward mir vom Capitain **Elton** des **Schachs** Befehl angezeiget: den südostlichen Theil der caspischen See zu besehen, welche Reise der Capitain selbst thun sollte. Den 21sten des Heumonates giengen wir unter Segel nach **Enzellie**, und hatten Befehl auf der Rhede von **Langarood** stille zu liegen. Da dieses eine neue Schifffahrt, und den meisten Kaufleuten in Gilan unbekannt war: so konnte ich keine andere Befrachtung bekommen, als eine kleine Quantität Waaren vom Capitain **Elton**, womit er Willens war, zu **Astrabad** einen Versuch zu machen.

Den 24sten des Heumonates legten wir auf der Rhede von **Langarood** vor Anker, wo der Herr **Elton** auf das Schiff kam. Ich hatte mich damals kaum von einem Fieber wieder erholet, an welchem ich lange gelitten hatte. Den 31sten um Mittage hoben wir die Anker auf; und den 5ten des Augustmonates ankerten wir ungefähr zwo Meilen gegen Norden des Einganges in der Bay von **Astrabad**. Den folgenden Tag setzte ich mich in das lange Boot, um den Eingang zu untersuchen, und fand einen sehr guten Canal über den Sand, und daß ein Strom frisches Wassers von Osten her in demselben hinein lief. Wir waren ungefähr eine Meile von der Mündung dieses Flusses ziemlich spät auf den Abend, als wir drey große Sandallen (1) über den Sand kommen sahen.

Den

(8) Die Mündung der Wolga.

(1) Persische Boote, welche so genennet werden.

Den folgenden Tag bewaffnete und bemannte ich das lange Boot, um den Fluß hinan zu fahren, und mich zu bemühen, etwas zu entdecken. Nahe am Ufer zeigete sich nichts, als Wälder und Sümpfe, nebst einer Reihe Berge, die mit der Seeküste parallel liefen, und sich gegen Osten und Westen verbreiteten. Beym Eingange des Flusses ist nicht mehr, als fünf Fuß Wasser. Nachdem wir aber zwanzig englische Meilen gefahren waren, fanden wir nicht weniger, als zwanzig Fuß. Wir ruderten den ganzen Tag, konnten aber keine Colonie entdecken. Ungefähr eine Vierthelmeile von dem Eingange war das Wasser frisch: allein, achtzehn englische Meilen höher, fanden wir es gebrochen, welches, wie ich glaube, dem Seewasser zuzuschreiben ist, das über die Sümpfe kömmt. Die Holzung besteht hauptsächlich aus Ulmen, Weiden und Birken, wie auch einigen Weinstöcken. Der Fluß läuft ungefähr Ost-Nord-Ost mit einem kleinen Strome. Wir sahen eine große Menge wilder Büffel, wilder Schweine, Hirsche, und Rehe, wie auch, wie uns deuchte, ganze Haufen Wölfe und Tyger.

Als die Nacht heran kam, und unser Volk von der Hitze und Arbeit des Tages abgemattet war: so entschlossen wir uns, unsern Wohnplatz allda aufzuschlagen, und setzten uns gegen die wilden Thiere in Vertheidigungsstand; wir hieben zu diesem Ende eine große Menge Holz, schlossen uns mit demselben fast ganz ein, und zündeten es an. Die gröste Unbequemlichkeit hatten wir von den Mücken auszustehen, welche uns so entsetzlich stachen, daß viele von unsern Leuten sich auszogen, und sich, bis auf den Kopf, ganz ins Wasser legten. Da wir bisher noch keine Wohnstätte entdecket hatten: so fingen wir um Mitternacht wieder an, hinunter zu rudern, und erreichten um den Mittag die Bay. Wir setzten unsern Lauf längst dem Ufer fort, und höreten ungefähr zwo Meilen gegen Süden der Mündung des Flusses einen Flintenschuß; und als wir sorgfältig nach dem Orte hinsahen, wo er herkam: so entdeckten wir ungefähr funfzig Mann, welche alle bewaffnet waren, und aus den Wäldern nach der Seeseite herunter kamen. Ungeachtet wir befürchteten, daß es Räuber seyn möchten, welche diese Küste öfters beunruhigten: so entschlossen wir uns doch, uns dem Ufer zu nähern. Als sie bey unserer Heranäherung bemerketen, daß wir mit Schießgewehre versehen wären: so entferneten sie sich wieder in die Wälder. Wir schickten daher unsern persischen Bedienten ans Ufer, um ihnen sagen zu lassen: wir wären auf Befehl des Schachs an diese Küste gekommen, weil wir in Astrabad Verrichtungen hätten; und um sie von der Wahrheit zu überzeugen, böthen wir ihnen an, Geisel mit ihnen zu verwechseln; und daß, wenn drey von ihren Leuten in unser Boot kommen wollten, drey von den unserigen mit ihnen gehen sollten, worein sie auch willigten. Hierauf gieng ich, in Begleitung unsers Dollmetschers und eines Bedienten, zu dem Dorfe Kondagazar, welches beynahe eine Meile vom Wasser abliegt, durch einen dicken Wald. Wir wurden von den vornehmsten Leuten des Dorfes mit großer Achtung empfangen; und als wir uns der Erfrischungen bedienet hatten, welche daselbst zu haben waren, giengen wir wieder zurück nach unserm Boote. Unter andern erfuhren wir, daß die drey Sandallen, welche wir über den Sand hatten kommen sehen, turkumannische Seeräuber wären, daß sie ein Dorf gegen Südwesten geplündert, und achtzehn Mann daselbst getödtet hätten; imgleichen, daß diese Räubereyen sie nöthigten, beständig auf ihrer Hut zu seyn. Da es sehr dunkel war, lagen wir die ganze Nacht im Boote; den folgenden Tag aber giengen wir

auf unser Schiff, fuhren ab, und ankerten auf der Rhede von Kondagazar, wo wir zwo und drey Vierthel Klafter Wasser, und einen steifen schlammigten Grund hatten.

Den 11ten des Augustmonates gieng ich mit Briefen von dem Capitain Elton an den Gouverneur von Astrabad ans Land, in welchen er verlangete, da er in Angelegenheiten des Schachs käme, mit Pferden versehen zu werden, welche ihn zur Stadt bringen könnten. Bey meiner Zurückkunft brachten wir unsere kleine Ladung ans Land, wiewohl nicht ohne einige Beschwerlichkeit; denn das Ufer war flach und niedrig. Die Einwohner des Dorfes erwiesen uns große Höflichkeiten, und schickten uns im Ueberflusse allerley Arten von Lebensmitteln. Den 13ten kamen verschiedene von den vornehmsten Einwohnern an Bord, und berichteten dem Capitain Elton, der Gouverneur hätte Pferde und Bedienten geschicket, um ihn nach Astrabad zu führen; worauf wir sogleich ans Ufer giengen. Nachdem wir verschiedene Tage damit zugebracht hatten, diese Bay und die Landschaften der Küste zu besehen: so langte Nasir Aga, ein Officier in des Schachs Diensten, vom Lager an, mit Befehl, daß wir viere von den Ogurtjoyis (2) nehmen sollten, die ihr Vaterland verlassen, und sich in persischen Schutz begeben hatten, welche uns als Piloten dienen könnten; da ihnen die östlichen Küsten wohl bekannt wären. Er hatte gleichfalls Commißion, eine zureichende Anzahl Soldaten unter seinem Commando zu nehmen, und sich nach einem bequemen Orte umzusehen, wo ein Garnisonsplatz könnte angeleget werden, um die ogurtjoyischen Seeräuber in Furcht zu halten, und ihren Streifereyen zuvor zu kommen.

Den 31sten des Augustmonates kamen, der Capitain Elton und Nasir Aga, mit achtzehn Soldaten und vier Piloten an Bord; und den folgenden Tag hoben wir die Anker. Den 8ten des Herbstmonates langeten wir an der Südseite von Idak, einer von den ogurtjoyischen Inseln, welche am meisten gegen Westen liegt, an, und befuhren die östliche Seite derselben, womit wir vier Tage zubrachten. Es ist eine lange sandigte Insel, welche sich gegen Nordost und Südwest erstrecket. Die Piloten versicherten, daß dieses ehemals ein sehr hohes Land gewesen wäre; nunmehro aber ist es sehr niedrig, welches wir der Erhebung des Wassers zuschrieben. Zwischen diesen beyden Inseln ist ein sehr guter Canal, drey Klaftern tief, welcher sich gegen Norden erstrecket. Idak hat zwo Quellen frisches Wassers, und wird von acht oder zehn Familien bewohnet, welche einige wenige Schafe und Ziegen haben. Der Boden bringt eine schlechte Art von Trauben, Melonen, Gurken, Rüben, Zwiebeln, ꝛc. hervor. Die Einwohner haben, aus Mangel an Häfen keine Boote, und leihen dieselben von ihren Nachbarn auf der Insel Naphtonia (3).

Den 14ten des Herbstmonates hoben wir unsere Anker, und kamen nahe an der Ostseite von Naphtonia. Es ist schwer, an die Küste hinanzukommen; denn das Land ist sehr hoch: es erstrecket sich sechs oder acht Meilen gegen Norden und Süden, und enthält ungefähr sechs und dreyßig Familien, welche acht und zwanzig große Boote, und unterschiedliche Quellen von Naphta haben (4). Der Hafen ist an der östlichen Seite der Insel. Gegen Suden sind vier kleine Inseln, zwischen welchen, nach dem Berichte unsers Piloten, der daher gebürtig war, völlige zehn Fuß Wasser sind; eben dasselbige findet sich längst

(2) Einwohner der Inseln an der östlichen Küste.

(3) So wird sie von den Russen genannt; die Perser nennen sie Cherrican.

längst einer großen Bay gegen Osten derselben, beynahe so weit, als der Hügel von Balkhan. Naphtonia hat eine Menge Schafe, wilde Ziegen, Kameele und Esel, wie auch sehr gutes Wasser; das letzte ist ihnen sehr vortheilhaftig: denn alle Quellen dieser Küste, hier und zu Joak ausgenommen, sind Salz oder gebrochen. Der Boden ist fruchtbar, und trägt allerley Gartengewächse. Es ist allhier eine alte Moschee, worinnen die Einwohner ihren Gottesdienst halten. Diese Leute leben schlechterdings von Rauben, und plündern beständig die benachbarten persischen Länder.

Um diesem Uebel abzuhelfen, hatte ihnen Nadir Schach vor einigen Jahren angebothen, alles Vorgegangene zu vergessen, und sie zu begnadigen, wenn sie kommen, und sich an der Bay von Astrabad niederlassen wollten, wo sie Ländereyen haben, und ihr Naphta an die Einwohner der Gegend verkaufen könnten. Sie nahmen dieses auch an, und führeten ungefähr zwey Jahre lang einen ziemlichen Handel, verkaufeten ihr Naphta den Persern, Turkumannen, und den herumschweifenden Usbeken, und versorgeten sich mit Lebensmitteln für die Einwohner der Inseln. Da sie aber Gelegenheit hatten, sich eine ziemliche Anzahl Boote anzuschaffen: so wurden sie dieser Lebensart müde, legeten sich wieder auf ihr Räuberhandwerk, und Balkhan ward ein allgemeiner Versammlungsplatz von Räubern. Weil Nadir Schach damals mit dem Mogol zu thun hatte: so verschob er die Bezwingung dieses Volkes bis zu seiner Zurückkunft. Er fand dieselbe aber nunmehro mit großer Schwierigkeit verknüpfet; denn man kann fast gar nicht zu diesem Platze kommen, und das Land ist so wild und unfruchtbar, daß niemand, als dieses rauhe Volk, die Turkumannen, darinnen leben können. Ueber dieses ist im Sommer längst der Küste kein frisches Wasser, außer einem einzigen Brunnen, und im Winter ist die Wüste entsetzlich kalt.

Den 15ten des Herbstmonates hoben wir die Anker, und giengen durch einen Canal, der nicht weiter war, als die halbe Länge eines Kabeltaues, zwischen dem östlichen Ende von Deverisch und Naphtonia längst dem nordlichen Ende der letztern. Dieser Canal soll vor etwa achtzehn Jahren haben können durchwatet werden; nunmehro aber hält er allenthalben zehn oder zwölf Fuß Wasser. Gegen Osten sahen wir vierzehn große Boote, die eine zeitlang auf uns zu ruderten, und darauf um eine Sandbank an der Ostseite von Naphtonia herum segelten, wo sie eine Stadt und einen ziemlich guten Hafen haben. Da es sehr stille war: so konnten wir ihnen nicht folgen; und da auch ein starker Strom aus der Bay kam, sahen wir uns genöthiget, in sieben Klafter Wasser vor Anker liegen zu bleiben. Als wir den folgenden Tag eine westliche Kühlung bekamen, so hoben wir die Anker, und segelten an der Seite der Insel Dargan hinan, welche den südlichen Theil der Bay ausmachet, und sich gegen Osten und Westen erstrecket. Sie hat einiges hohes Land, aber keine Einwohner: denn der Boden ist unfruchtbar und sandigt. Dem ungeachtet ist doch Wasser in dieser Insel, ja, dem Berichte nach, soll sie auch einen Ueberfluß an wilden Ziegen, Hirschen und Rehen haben, die, wie die Perser durchgehends sagen, kein Wasser bedürfen, sondern von dem starken Thaue leben, der in diesen Gegenden beständig fällt. Wir fuhren fort, die Tiefen zu erforschen, und kamen zu einer kleinen Insel

(4) Dieses wird gemeiniglich für eine Art eines Harzes gehalten; es hat die Natur eines Oeles, eine dunkelgraue Farbe, und einen schwefelichten Geruch.

Insel an der Südseite der Bay, welche **Dagadan** heißt, wo wir uns bey zwo Klafter Wasser vor Anker legeten.

Den folgenden Tag bedieneten wir uns des langen Bootes, um die Insel zu befahren; wir waren auch Willens, ans Land zu gehen, und frisches Wasser zu holen. Unser Pilote führete uns zu zwo Quellen, in welcher Gegend verschiedene Heerden von Kameelen und Schafen waren. Das Wasser war gebrochen; denn da alles Land an dieser Seite der See mit Salze angefüllet ist: so sind solches auch die Quellen, ausgenommen zwo an dem Fuße des balkhanischen Gebirges, und dennoch trinken die Turkumannen und ihre Heerden davon. Mir ward gesaget, es wären nunmehro hundert Jahre, seitdem der Oxus an dem obersten Ende dieser Bay vertrocknet. Da dieser Fluß in der Sommerhitze öfters an vielen Oertern vertrocknete: so glaubeten die Turkumannen, sie könnten solches verhüten, wenn sie seine Mündung verstopfeten. Allein, es trug sich gerade das Gegentheil davon zu: denn da das Wasser nun keinen Weg mehr hatte, wodurch der Sand konnte weggespühlet werden, der beständig von der Wüste in diesen Fluß gewehet wird: so ward er ganz angefüllet; und es sind itzo an der caspischen See kaum einige Spuren davon übrig geblieben.

Rund um **Dagadan** herum hält das Wasser völlige zwo Klafter, und ist beständig eben und klar. Unsere Piloten sageten uns, es wäre daselbst ein großer Mangel an Fischen; weswegen die Einwohner zehn Fischerboote in einer Bay halten, die ungefähr eine halbe Tagereise gegen Norden liegt, welche die Perser **Obb Mayfey** (*) nennen. Hier fangen sie Fische in Menge, nicht nur zu ihrem Gebrauche, sondern auch zum Verkanfe an die Turkumannen und herumschweifenden Tartarn. Die Russen geben vor, es sey ein Wirbel in dieser Bay; die Turkumannen aber leugnen es, und sagen, daß sie allenthalben darinnen herum fischen. Sie hat überall wenigstens acht Klafter Wasser, der Eingang aber ist sehr enge.

Den 18ten des Herbstmonates fuhren wir fort, die Tiefe der Bay zu erforschen, und fanden, daß das Wasser seicht ward. Die größte Tiefe ist dicht an der Insel **Dargan**, welche sich bis an den Fuß des Gebirges von **Balkhan** erstrecket, zwischen welchem und der Insel ein kleiner Canal von fünf Fuß Wasser ist. Als wir quer über die Bay ruderten, sahen wir eine große Anzahl Volk, welche, als wir uns der Insel näherten, Zeichen gaben, und Sand in die Luft warfen, welches in der Ferne, wie Rauch, aussah. Sie fingen ihre Zeichen an der Wasserseite an, und wurden ganz an dem östlichen Ende beantwortet. Als wir an dem Fuße des Berges angelanget waren: so sahen wir gegen Süden von **Dargan** vierzehn Boote vor Anker liegen, allwo eine weite Bay ist, welche sich in die caspische See verbreitet. Unser Pilote sagete uns: an dem Fuße des Berges wären fünf Fuß Wasser, und gegen Westen würde es allmählich tiefer bis auf zehn Fuß; und eben so sind alle Fahrten zwischen Naphtonia und den Inseln gegen Süden beschaffen. Diesen Tag lichteten wir die Anker, segelten bis auf neun Fuß Wasser, und legeten an dem Fuße des Berges wieder vor Anker.

Hier bemüheten sich der Capitain **Elton** und **Nasir Aga**, einen bequemen Ort zu finden, wo sie eine Festung bauen könnten. Sie hatten die persischen Soldaten, einen Piloten, und vier Matrosen, nebst zureichenden Waffen und Ammunition mitgenommen, um

(*) Wasser zum Fischfange.

um sich wider die Tartarn im Falle eines Angriffes zu vertheidigen. So bald sie weg waren, sahen wir die vierzehn Boote nach Westen hinfahren, konnten aber niemand auf der Insel gewahr werden.

Den 22sten des Herbstmonates kamen unsere Leute wieder zurück, und berichteten: als sie zu Balkhan hinan gekommen wären, so hätten sie nur einen einzigen Mann an der Küste gefunden, welchem die Tartarn aufgetragen hätten, sich nach uns zu erkundigen. Wie wir uns Naphtonien erst genähert, hätten die Einwohner geglaubet, wir wären aus Noth dahin getrieben worden; und deswegen hätten sie alle ihre Boote bemannet, um uns abzuhalten. Als sie aber bemerket, daß wir die Trommel hätten rühren, und des Morgens die Canonen lösen lassen, und daß wir so geschwind durch die Enge zwischen Deveitsch und Naphtonia gegangen wären: so hätten sie geschlossen, wir wären von dem Schach dahin geschicket worden, sie zu vertilgen; worauf sie eiligst zurück gegangen wären, um ihre Familien und Heerden zu retten. Die ersteren brachten sie in Booten nach Balkhan, in der Absicht, die Tartarn in der Nachbarschaft in Bewegung zu setzen; ihr Vieh aber, welches in Kameelen, Schafen und Eseln bestund, brachten sie, nebst zwo Sclavinnen, und zween von ihren eigenen Leuten, nach Dargan, und sageten ihnen: sie sollten das Vieh nach dem südostlichen Theile der Insel treiben. Da sie uns aber in der Bay so nahe hinter ihnen herkommen sahen: so giengen sie um dieselbe herum, um ihr Vieh wieder einzunehmen, damit wir sie nicht auffangen möchten. Diese Vorsicht ward indessen aus einer andern Ursache vergeblich: denn sie fanden, zu ihrer größten Verwunderung, daß das meiste davon bereits von den wilden Thieren getödtet war. Eine von den Sclavinnen war gleichfalls getödtet; die andere aber, welche kein Wasser hatte bekommen können, und solcher Beschwerlichkeiten nicht gewohnt war, starb auch in wenig Stunden; daß also nur die beyden Mannspersonen und einige Kameele gerettet wurden. Darauf segelten sie gegen Süden zu; da indessen die Turkumannen und verschiedene usbekische Tartarn, welche sich in dieser Nachbarschaft aufhalten, in das Gebirge von Balkhan flohen.

Diese Räuber besaßen noch siebenzehn andere Boote, welche damals an der Küste von Mazanderan und Astrabad kreuzeten. Es ist ihre Gewohnheit, nur die Häfte ihrer Boote auf einmal auszuschicken, aus Furcht vor einem Zuspruche von des Schachs Truppen, oder auch eine Prise zu verlieren, wenn sie sich ein Schiff entgehen ließen, welches etwa dahin möchte verschlagen werden. Wenn solches geschieht: so nehmen sie alles, was sie brauchen können, aus einem solchen Schiffe heraus, zünden es an, und tödten entweder die Mannschaft, oder verkaufen sie als Sclaven an die usbekischen Tartarn.

Als der Capitain Elton diese Nachricht erhalten hatte: so fuhr er weiter in seiner Untersuchung fort, um überzeuget zu werden, ob es möglich wäre, des Schachs Entwurf auszuführen. Diesem Herrn war berichtet worden, daß in diesen Gegenden frisches Wasser im Ueberflusse wäre: allein, als es untersuchet ward, fand sichs, daß die Quellen voll salzigtes Wassers wären. Es war zwar noch eine und eine halbe Meile weiter hinauf eine andere Quelle. Weil sie aber nur sehr klein und so weit entlegen war: so konnte sie keinen großen Nutzen schaffen. Die Insel Dagadow ward für den sichersten Ort zu einer Besatzung gehalten, weil die Magazine daselbst vor dem Ueberfalle von den Tartarn zu Wasser und zu Lande am sichersten seyn würden. In Ansehung des frischen Wassers schlug der Capitain Elton vor, eine gewisse Anzahl Boote anzuschaffen, und es von Naphtonia zu

holen, welches sich auch am besten thun ließe, indem die Fahrt zwischen den beyden Inseln höchst sicher ist.

Den 28sten des Herbstmonates, da mir nunmehro die Reise von **Gilan** nach **Rußland** bevorstund: so hatte ich keine Zeit zu ferneren Entdeckungen mehr übrig. Wir hatten nur ein halbes Orhoft frisches Wasser am Bord, und nach **Naphtonia** desfalls zu gehen, würde nur zu lange gewähret haben. Wir segelten daher nach **Farabad**, wo wir unsere Passagierer den 30sten des Herbstmonates ans Land setzten, frisch Wasser einnahmen, und darauf nach **Enzellee** giengen.

Aus dieser Nachricht des Capitain **Woodroses** erhellet, daß **Nadir** nach seiner gewöhnlichen Scharfsichtigkeit eine Empörung von der Seite Türkumanniens vorher gesehen habe, welches ihn bewogen, sich seines neuen Dieners **Eltons** zu gebrauchen; indem seine Absicht war, eine Flotte mit Lebensmitteln nach **Balkhan** zu schicken, daselbst eine Festung zu bauen, und eine Besatzung darein zu legen, um die turkumannischen Tartarn in Furcht zu halten. Ein solcher Schritt mußte den Russen nothwendig Unruhe verursachen; indem ihre Barriere dadurch um so viel schwächer ward, und die Perser von der Seite so viel leichter in Rußland einfallen konnten, welches bisher allezeit als unmöglich war angesehen worden.

Das XXI Capitel.

Der Autor setzet seine Reise die Wolga hinunter bis an den Einfluß in die caspische See fort. Eine kurze Nachricht von den kalmuckischen Wohnungen; und von der Wolga. Verfertigung des Caviars.

Den 8ten des Wintermonates verließen wir **Astracan**, unter der Bedeckung der Barke des Gouverneurs mit zwölf Grenadirern. Es ist bereits erwähnet worden, daß dieser alte Herr sehr vieles dazu beygetragen, die Tartarn zu einer friedlichen Unterwerfung unter die russische Regierung zu bringen. Zu diesem Ende hatte er den Kalmucken alle große Boote genommen, daß sie also hier, wie an andern Orten, sich genöthiget sahen, in kleinen Canoen zu fischen. Des Nachts schliefen wir einen Pistolenschuß weit von einer kalmuckischen Wohnung. Die Wohnungen dieses Volkes sind runde Zelte, welche sie **Ch bitas** nennen: die mit Stäben, in der Gestalt eines Kegels, in die Höhe gerichtet, und mit **Wilocken** (1) bedecket sind. Diese Zelte haben zehn, ja einige funfzehn englische Ellen im Umfange, und sind ungefähr zwölf Fuß hoch. Ihr Feuer machen sie in der Mitte derselben, und der Rauch geht aus der Spitze hinaus, welche darnach eingerichtet ist.

Diese Leute sind äußerst arm; sie leben von den Fischen, welche sie in der **Wolga** fangen; im Sommer trocknen sie ihren Vorrath für den Winter. Sie halten sich am liebsten an den Ufern auf, wo das Schilf und die Binsen sehr hoch gewachsen sind, und ihnen also zu einigem Schutze wider die kalte Witterung dienen können. Man sieht selten über sieben bis acht Zelte an einem Orte. Es enthalten dieselben dreyßig oder vierzig Personen,

(1) Dieses ist ein sehr dicker Filz von Kameelhaaren, welcher dem Wetter sehr gut widersteht.

sonen, die in besondern Familien unter Einem leben, welchen sie sich zu ihrem Haupte erwählen. Außer diesen sind noch andere Kalmucken, die gegen Süden hin ziehen, wenn der Winter herankömmt, und in der Hitze des Sommers wieder nach Norden gehen.

Man kann sichs leicht vorstellen, daß in diesen Gegenden häufige Räubereyen und Mordthaten vorfallen. Ich gab die strengesten Befehle, daß von zween bewaffneten Männern die Nacht über eine ordentliche Wache sollte gehalten werden; ich habe sie aber mehr als einmal in tiefem Schlafe gefunden. Als wir der Mündung der Wolga auf dreyßig Werste näher kamen: so entdecketen wir eine große Anzahl kleiner Inseln. Die ganze Gegend schien wild und unbewohnbar zu seyn. Wir sahen uns genöthiget, zu Sadlietova, einer kleinen Insel, stille zu halten, wo sich der Beamte aufhält, welcher den Reisenden Pässe giebt.

Als wir glücklich zu Jerkie angelanget waren: so giengen wir auf das britannische Schiff, die Kaiserinn von Rußland, und freueten uns sehr, daß wir uns auf einem Schiffe befanden, welches aus gutem Eichenholze bestund, ordentlich gebauet, wohl ausgerüstet, und aller Wahrscheinlichkeit nach das einzige vollkommene Schiff war, welches sich bisher auf der caspischen See hatte sehen lassen. Es war ein nicht geringeres Vergnügen, die englische Flagge aufgesteckt, und die gewöhnlichen Hochachtungsbezeugungen zu sehen, welche die Schiffer ihren Kaufleuten erweisen, wenn sie Canonen haben.

Ob ich gleich in diesem Werke der Wolga bey verschiedenen Gelegenheiten erwähnet habe: so verdienet doch ein solcher beträchtlicher Fluß eine besondere Aufmerksamkeit; und ich halte die gegenwärtige Gelegenheit dazu für die bequemste: weil ich eben im Begriffe bin, von demselben Abschied zu nehmen. Dieser Fluß hieß vor Alters die Rha, und wird, von wegen seiner Größe und Tiefe, für einen der berühmtesten in der Welt gehalten. Er entspringt aus dem See Ternoff, in der Provinz Reskoff, und läuft, nach der allgemeinen Rechnung, beynahe viertausend fünf hundert Werste (2), ehe er in die caspische See hineinfließt. Es fallen der Fluß Twersa, welcher von Twere kömmt; der Moscwa, von Moscau; der Fluß Occa, von Kolumna; der Kama, welcher die nagayischen und kubanischen Tartarn von einander sondert; der Samar, zu Samara; und noch verschiedene andere in denselben. Er leistet dem größten Theile des weitläuftigen russischen Reiches den größten Nutzen, nicht nur in Ansehung der Schifffahrt, sondern auch in Ansehung dessen, daß er ein Mittel gewesen ist, die verschiedenen Arten von Tartarn, welche seine Ufer besuchen, einzuschränken. Die große Menge Wasser, welche die Wolga von andern Flüssen, und von vielen bergigten Gegenden empfängt, von welchen große Ströme herablaufen, zumal wenn der Schnee im Frühlinge schmelzet, sind die Ursache, daß sie zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Oertern so hoch aufschwillt. Sie fängt gemeiniglich an im März zu steigen, nimmt im April und May zu, und bleibt bis zum Ende des Heumonates so hoch; alsdenn aber fällt sie auch sehr geschwind wieder. Oefters steigt sie auch im Herbstmonate durch den Herbstregen; dieses geschieht aber nicht so beständig, noch so stark. Es geschieht solches an unterschiedlichen Orten in verschiedenen Graden. Zu Astracan machet es nur sieben bis acht Fuß aus, wo keine Südwinde aus der caspischen See darauf wehen. Bey Zaritzin, welches ungefähr vierhundert Werste höher ist, habe ich, wie bereits erwähnet, ein Zeichen von zwanzig Fuß gesehen; und zu Casan, welches noch tausend zwey-

(2) Dreytausend englische Meilen.

hundert und funfzig Werste höher ist, soll sie noch viel stärker steigen. Da das Clima in dem weiten Laufe dieses Flusses so verschiedentlich ist: so bricht das Eis zu unterschiedlichen Zeiten auf; als zu Astracan um das Ende des Februars, und zu Casan gemeiniglich einen Monat später. Hier verändern sich die Ufer fast alle Jahre, theils durch die Gewalt des Stromes, und theils durch den Sand, der von dem darinnen liegenden Lande in den Fluß gewehet wird. Die Gefahr, welche aus diesen Veränderungen der Ufer entsteht, ist nicht sehr groß: sie verursachet aber Verzögerungen. Der gewöhnliche Lauf des Stromes kann nicht über eine englische Meile in einer Stunde gerechnet werden, zur Zeit der Fluthen aber läuft er gemeiniglich drey Meilen.

Die Fahrt ist sehr schwer für Fahrzeuge, die über fünf Fuß im Wasser gehen, ausgenommen zur Zeit der Fluth, da die größten Fahrzeuge mit flachen Böden genugsames Wasser finden. Ich habe im Weinmonate ein Fahrzeug darauf gesehen, wovon es hieß, daß es sechshundert Tonnen von Salz und Fisch an Bord hätte, und in einigen Jahreszeiten sind Barken von noch größern Lasten darauf. Die Handlung von vielen Oertern ist groß und weitläuftig, aber von keinem Orte beträchtlicher, als von **Jarislaw** und **Casan**. Die Schiffer, welche auf diesem Flusse fahren, sind wegen ihrer Geschicklichkeit, die Schiffe gegen den Strom an zu schleppen, sehr berühmt. Sie haben drey Boote, welche die Schleppetaue führen, die sie in dieselben vorwärts einnehmen, und zu gleicher Zeit aus dem Hintertheile des Schiffes aufwinden. Während der Zeit, daß dieses in dem einen Boote geschieht, werden vorne in zwey andern Booten frische Taue angeleget; denn so bald sie mit dem einen fertig sind, ist das Ende des andern schon wieder in Bereitschaft. Diese Fahrzeuge führen bisweilen hundert und funfzig bis zweyhundert Mann, und da sie wegen ihrer Größe nicht segeln können, ausgenommen bey sehr schönem Winde; so schleppen sie dieselben in einem Tage dreyßig englische Meilen weit gegen den Strom fort, der, wie wir bereits gemerket haben, sehr reißend ist. Außer der großen Menge Fische, die in diesem Flusse gefangen, und entweder gesalzen oder gefroren an entfernte Oerter des russischen Reichs geschicket werden, wird auch mit dem **Caviar** (3) eine beträchtliche Handlung getrieben.

Die Art, diese Waare zu bereiten, besteht darinnen: Sie nehmen die fäserigten Theile weg, und pökeln sie mit wohl gereinigtem Salze ein, und wenn die öligten Theile heraus gebracht sind, und der Caviar wohl gepreßt ist, so wird er fest, daß er zwey bis drey Jahre an einander halten kann. Die Körner haben eine dunkelgraue Farbe, sind fast so groß, wie ein Pfefferkorn, und sind durchsichtig, wenn sie durchschnitten werden. Im Winter wird der Caviar in alle Theile des Reichs geschicket, und wird von einheimischen so wohl als Fremden, eben so hoch wie Austern gehalten. Es wird auch sehr vieler davon für auswärtige Länder bereitet, der in Italien und von den Christen in der Levante verzehret wird. Die Armenier wissen ihn am besten zu bereiten, und machen gemeiniglich mehr als sechs tausend Pud (4) des Jahres. Im Jahre 1749 brachten sie zwanzig tausend Pud zum Verkaufe.

Da

(3) Rogen vom Stöhre und Belluga, die Russen nennen es Jecra.

(4) Ungefähr hundert Tonnen.

Da ich nunmehro eine kurze Nachricht von der Wolga gegeben habe, und bereit bin, in die caspische See zu gehen: so deucht mich, wird es nicht undienlich seyn, außer demjenigen, was bereits von Balkhan gesaget ist, noch eine umständlichere Beschreibung von dieser See zu machen. Da dieses aber eine Sache ist, die eigentlich für einen Seemann gehöret: so muß ich meine Leser auf die folgenden Auszüge aus dem Tagebuche des Capitain **Woodroofes** verweisen, welches er von seinem ersten Anfange dieser Fahrt gemacht hat.

Das XXII Capitel.

Auszug aus des Capitain Woodroofes Tagebuche von seiner ersten Ausfahrt von Astracan im Brachmonate 1742.

Den 20sten des Brachmonates 1742, bey unserer ersten Einfahrt in die caspische See, hatten wir ziemlich starke Südwinde, nebst einer hohlen See, und verloren gar bald unser großes Boot von dem Hintertheile. Den folgenden Tag richteten wir unsern Lauf gegen Osten, wegen der Felsen, die zwischen den Inseln **Swetoi** und **Zeloi** liegen. Einige von diesen erstrecken sich eine Meile gegen Osten; und zwo Meilen gegen Osten von Swetoi ist gleichfalls ein sehr großer. Hier sahen wir verschiedene dem Ansehen nach abgebrochene Stücke, welche wir für Felsen unter dem Wasser hielten. Der sicherste Weg ist, Zeloi zu vermeiden, indem das Land niedrig und das Wetter gemeiniglich nebelicht ist; wie man sie denn auch daselbst bey klarem Wetter nicht über zwo Meilen sehen kann.

Den 27sten des Brachmonats. Wir hatten verschiedene Tage lang leichte westliche und südwestliche Winde mit einem starken Strome, welches unsere Bemühung Enzellie zu erreichen vergeblich machte. Als unser Wasser abnahm: so richteten wir unsern Lauf nach dem südlichen Ufer, und legten in einem Wasser von zwanzig Klaftern vor Anker, da wir eine Stadt oben von dem Mastbaume entdeckten. Das Ufer hat viele Meilen lang das Ansehen eines sehr angenehmen und fruchtbaren Landes, wo Wälder, Wiesen, und zum Pflügen dienliche Länder schön mit einander abwechseln. An dem äußersten Ende dieser Landschaft ist eine Reihe hoher Berge, die sich von Osten nach Westen erstrecken, hinter welchen sich die Spitze **Demona** weit über die andern erhebt. Wir setzeten sogleich unser Boot aus; und nachdem wir drey Meilen gegen Osten zu gerudert hatten, landeten wir nahe bey der Stadt **Meschedizar**.

Hier zeigeten sich wohl hundert bewaffnete Leute, die ohne die geringsten Ceremonien unser Boot ans Ufer zogen, und uns zu verstehen gaben, daß wir ihre Gefangenen wären. Unter diesem Haufen waren drey, die das Ansehen von Officier hatten, aber keine Art von Kriegszucht zu beobachten schienen. Sie stunden bey einer Stunde lang am Ufer, lehneten sich auf ihre Gewehre, und lachten überlaut. Endlich kam eine Person, der sie mit großer Ehrerbiethung begegneten. Ihn begleiteten noch verschiedene andere, die eine ansehnliche Figur machten, unter welchen auch ein russischer Dollmetscher mit befindlich war.

Diese Person fragte mich sehr höflich: wer ich wäre, und was ich verlangete? Ich sagte ihm, ich hätte eine Ladung Waaren für die englische Factorey zu Resch, die mich in

ihren Diensten gebrauchte, mein Schiff läge drey Meilen nach Osten zu vor Anker, und widrige Winde, wie auch der Mangel am Wasser hätten gemacht, daß ich nach dem Ufer gefahren wäre. Er versetzte, es könnte sich die Sache gar wohl also verhalten, wie ich sie vorstellete, da aber die Küste den Anfällen der Seeräuber gar sehr unterworfen wäre: so müßte er von einem Umstande überzeuget werden, der nicht anders als verdächtig zu seyn scheinen könnte, und um sich von unserer Unschuld zu versichern, wollte er jemand hinschicken, der sich nach unserm Fahrzeuge erkundigen sollte. Er bath mich indessen, ich möchte mich zu ihm auf den Sand setzen, und versicherte mich, daß ich nichts zu fürchten hätte. Er bath mich auch, auf den Abend mit ihm zu speisen, und setzte auf mein Bitten eine Wache bey dem Boote, und schickte den Matrosen Lebensmittel. Kaum hatten wir sein Haus erreichet, als der Bediente mit Nachrichten von dem Schiffe anlangte, womit er sehr wohl zufrieden war. Als unsere Mahlzeit vorbey war, so entschuldigte er sich wegen dessen, was vorgegangen wäre, und sagte mir, **Mahomed Chan**, der Gouverneur der Provinz, hätte an alle Dörfer längst der Seeküste Befehle ergehen lassen, ein jedes fremdes Boot anzuhalten, das ans Ufer kommen würde, und den Befehlshaber desselben zu ihm zu schicken; aus welcher Ursache ich den folgenden Tag nach **Balfrusch**, der Hauptstadt der Provinz mit ihm gehen müßte. Des Morgens früh wurden Pferde vor die Thüre gebracht, und drey Bediente begleiteten uns zu Fuße nach Balfrusch. Der Gouverneur hatte von meiner Ankunft gehöret, und da ihm die Factorey in Resche wohl bekannt war: so bewirthete er mich mit einer sehr artigen Mittagsmahlzeit, und gab mir einen Paß mit, um an allen unter ihm stehenden Küsten Beystand zu erhalten. Zu einem fernern Beweise seines guten Willens gegen mich, befahl er dem **Calentar**, uns aus gewissen sehr guten Brunnen Wasser geben zu lassen, und mich mit allen Nothwendigkeiten, die ich gebrauchte, zu versorgen, und wenn ich kein persisches Geld hätte, so sollte er meine Wechsel auf die Factoren zu Resche annehmen. Nach diesen Höflichkeiten wünschete er mir eine glückliche Reise, und ich nahm Abschied.

Zwischen dieser Stadt und **Meschedizar**, welche zwölf Meilen von einander liegen, ist ein angenehmes Land. Die Leute daselbst sind alle gut von Gliedern, stark und sehr lebhaft, besonders im Ringen, Rennen und andern solchen Leibesübungen. Zu Meschedizar ist ein kleiner Markt von Früchten, als Muscus, Wassermelonen, Aepfeln, Birnen und Pflaumen, sehr schönen Rosinen, Reiß, braunen und weißen Zucker, der hier und zu Balfrusch gemacht wird. Der Zucker in Brodten ist schlecht, und wenn er schmelzet, giebt er einen fettigen Schaum; aber der grobe braune Zucker, ob er gleich sehr dunkel aussieht, so ist er doch von festen Körnern, und nicht unangenehm. Die Einwohner bedienen sich einer flüßigen Materie, die aus Traubensafte (1) gemacht ist, womit sie ihr Wasser und ihren Reiß süß machen. Sie haben auch Confituren von Limonienschalen und Lindenblüthe, imgleichen Ingwer, Citronen und Mandeln, die mit braunem Zucker candiret sind. Die Lebensmittel waren so wohlfeil, daß ein gutes Schaf nicht mehr, als ungefähr vier Schillinge kostete. Sie haben auch Käse und Butter; der erste ist sehr schlecht, die letztere aber von einem gar zu süßen Geschmacke. Es ist ein kleiner Fluß, der in die See fließt, auf welchem sie eine Handlung nach Gilan führen, die hauptsächlich in rohem Cattun,

(1) Genannt Duschab.

Cattun, Baumwolle und Erdenwaaren besteht. Diese Waaren werden von den Bauern auf Eseln und Kühen zu Markte, und bey schlechtem Wetter auf eben die Art nach Gilan gebracht, im Sommer aber werden sie zu Wasser in Fahrzeugen mit flachen Böden weggeführet. Das Ufer der See ist an diesem Orte sehr hoch, und hinter demselben sind stehende Seen, gebrochene Wasser, nebst einem sumpfigten und waldigem Lande. Nachdem die Brandung (2), die unser Abstoßen verzögert hatte, sich geleget: so stießen wir unser Boot, mit seiner Ladung frisches Wassers ab, welche zu rechter Zeit an Bord kam. Hierauf entdeckten wir **Finicanar**, ein anderes kleines Dorf an der Seeseite. Hier setzten wir ans Land, und fülleten unsere Gefäße mit vortrefflichem Wasser, nachdem wir vorher das Certificat gezeiget hatten, welches **Mahomed Chan** uns gegeben, wofür sie eine solche Hochachtung hatten, daß sie auch das Geld nicht nehmen wollten, welches wir ihnen für die uns geleistete Hülfe anbothen. Dieses Dorf liegt mitten in einem Walde, an einem kleinen Flusse, der ehemals in die See gelaufen, dessen Mündung aber nunmehro verstopfet ist; bey welcher Gelegenheit sie eine merkwürdige Historie erzählen. Als ungefähr vor acht Jahren eine große Partey russischer und turkumannischer Seeräuber ein großes Fahrzeug von der Mündung der Wolga gestohlen hatten, so liefen sie in diesen Fluß, in der Absicht, alle daran liegende Dörfer zu plündern. Sie hatten sechs kleine Canonen bey sich, und einen ziemlichen Vorrath von Ammunition. Sie waren Willens, sich hier zu verschanzen, und einen Versammlungsort anzulegen. Als den Einwohnern ihre Absichten verdächtig vorkamen: so verließen sie Finicanar, brachten ihre Nachbarn auf die Beine, und kamen unvermerkt herunter, und verstopfeten die Mündung des Flusses mit Bäumen und Sande. Männer, Weiber und Kinder arbeiteten alle mit einander bey dieser allgemeinen Gefahr. Die Räuber plünderten nach Gefallen, ohne Furcht, überfallen zu werden; da indessen die Perser alle ihre Kräfte vereinigten, und sie anfielen. Einige von den Räubern wurden getödtet, andere gefangen genommen, und die übrigen eileten, was sie nur konnten, den Fluß hinab, in der Hoffnung, wieder zu ihrem Fahrzeuge zu kommen; sie wurden aber gar bald ihres Irrthums gewahr, und es blieb ihnen nichts übrig, als sich zu ergeben. Die Russen erhielten Verzeihung, da sie in persische Dienste traten; die Turkomannen aber, die schon alte Missethäter waren, wurden in Stücken gehauen. Das Fahrzeug liegt noch an der Mündung des Flusses, und der Damm ist zu einem festen Ufer geworden, und beschützet diese tapfern Hüttenbewohner vor dergleichen Ueberfällen, wiewohl ihr Fluß dadurch verderbet ist.

Das

(2) Brandung ist eine heftige und ungestüme Bewegung der See, welche von den Winden oder der Fluth entsteht, und das Anlanden gefährlich macht.

Das XXIII Capitel.

Des Capitain Woodroofes Tagebuch wird fortgesetzet vom Heumonate 1742, bis zum Brachmonate 1743, nebst verschiedenen merkwürdigen Begebenheiten bis zu seiner Reise nach Balkhan.

Den 5ten des Heumonates reiseten wir von **Finicanar** nach **Gilan** ab, wir wurden aber durch leichte westliche Kühlungen und einen starken Strom gar sehr aufgehalten. Wir fanden, daß die Tiefen längst den Küsten stufenweise und ganz ordentlich giengen. Da der Wind widrig blieb, so liefen wir in der Bay von **Langarood** ein. In einer Bucht gegen Westen entdeckten wir ein Schiff, das vor Anker lag, worauf wir bis auf sieben Klafter Wasser hinein liefen, vor Anker legten, und unsere Briefe nach Resche abfertigten.

Den 13ten. Da eine gelinde Kühlung aus Ostsüdost kam, hoben wir die Anker auf, und legten des folgenden Tages in der Straße von **Enzellie** vor Anker. Das seichte Wasser auf dem Sande nöthigte uns, unsere Ladung heraus bringen zu lassen, die in persischen Booten nach **Peribazar**, und von da zu Lande nach Resche geführet ward. Es läuft zwar ein Fluß von Peribazar nach Resche, er ist aber durch die vielen Canäle, die das Wasser zu den Reißfeldern leiten, so seichte gemacht, daß er nicht kann befahren werden. Es ist dieses eine offene Straße, die gänzlich dem Nordwinde bloß gestellet ist. Die gelinden Winde waren uns sehr vortheilhaft: allein, eine hohle See aus Norden, und ein starker Strom von Osten machten unsere Fahrt beydes unangenehm und gefährlich. Die Einfuhr von der Rhede von Enzellie bis nach Enzellie (1) hat anderthalb Meilen lang das Ansehen eines Flusses, nachgehends eröffnet sie sich in einen See von einem drey Meilen großen Umfange, wo die russischen Fahrzeuge liegen; und von welchem ein kleiner Fluß ungefähr zwo Meilen weiter nach Peribazar läuft. Der Weg über die See ist Südost bey Süd halb Süd.

Den 28sten. Als unsere Ladung alle ans Land war, wurden wir in die Dienste der persischen Regierung genommen, um Reiß nach Derbend für die Armee zu bringen, wo der **Schach** in Person war, und sich bemühete, die lesgischen Tartarn zum Gehorsame zu bringen.

Indem wir unsere Ladung aus dem Magazine zu Peribazar einnahmen, betrachtete ich die persische Art des Schiffbaues. Der größte Theil derselben wird von russischen Ueberläufern gebauet, die bey den Persern gut aufgenommen werden. Die Schiffe werden von Ulmbäumen gemacht, woran diese Provinz einen Ueberfluß hat. Ihre Segel sind von Cattun, ihre Taue von Flachse, und einige von Baumrinden. In schönem Wetter gebrauchen sie ein großes viereckigtes Segel, welches aus zwey Stücken zusammen gesetzet ist. Wenn es ein wenig stark wehet, so liegen sie dicht am Ufer vor Anker; denn sie wagen sich nicht gern weiter, als auf zwey Klafter Tiefe. Wenn es stark wehet, so lassen sie ihre Schiffe mit der breiten Seite ans Ufer laufen, und befestigen sie daselbst an den kurzen Stämmen

(1) Ein kleines Dorf an der westlichen Spitze des Landes.

Stämmen von Bäumen, die an dieser Küste sehr häufig angetroffen werden. Um sie wieder wegzubringen, gebrauchen sie Hebebäume; sie sehen sich aber oft genöthiget, sie auszuladen, und sie werden öfters beschädiget. Den Mangel der Anker zu ersetzen, bedienen sie sich krummer Stücke Eisen, woran Steine gebunden sind. Sie haben auch einige größere Fahrzeuge, die nach der alten Art gebauet sind, von dreyßig bis vierzig Tonnen, welche Sandallen genennet werden. Ihre Balken sind an den Seiten sehr fest verbunden, und in Reihen drey Fuß weit von einander geordnet, wodurch die Fahrzeuge in Vertheilungen abgesondert werden, die ganz dichte gemacht sind, eine jede Lecke für sich behalten, und verhüten, daß sie sich dem übrigen Schiffe nicht mittheilet. Sie werden mehrentheils so wohl inwendig als auswendig mit Cattune verstopfet. Die Fugen werden bey dem ersten Baue so fest gemacht, als möglich; und um sie noch sicherer zu machen: so überziehen sie sie mit wohl getheertem Segeltuche, und legen alle drey oder vier Zoll Bänder darüber. Diese Methode erhält sie vier oder fünf Jahre lang dicht: und alsdenn werden sie, als ganz unnütz abgebrochen. Ihre Kirjiems (2) werden am häufigsten gebrauchet, und sie halten am meisten davon, wiewohl sie sich selten weiter damit wagen, als nach Meschedizar mit rohem Cattune, Haber und Erdenwaaren; oder gegen Westen nach Baku, wo sie Reiß hinbringen, und Felsensalz, Safran und Naphta herholen.

Den 29sten August. Der russische Consul schien sehr eifersüchtig zu seyn, und nöthigte unsere russische Seeleute, Schriften zu unterzeichnen, ohne daß sie wußten, was darinnen enthalten war. Als wir diesen Morgen nach Derbend aufbrachen, sahen wir ein russisches Fahrzeug, das gestrandet war. Wir langeten in zwölf Tagen daselbst an: allein, eine starke Brandung am Ufer hielt uns bis den 14ten des Herbstmonates an Bord. Hierauf giengen wir ans Land, um Bericht von unserer Ladung abzustatten, und bekamen von Hussein Ali Beg, dem vornehmsten Einnehmer der Lebensmittel, Befehl, uns aller bequemer Gelegenheit zu bedienen, dieselben zu landen. Die russischen und armenischen Kaufleute funden sich sehr darüber beleidiget, daß unsere Schiffe von den Persern gebrauchet würden, indem ihnen solches nachtheilig war; und der Consul drohete, sich über unser Verfahren bey dem russischen Hofe zu beschweren.

Den 17ten des Herbstmonats. Als die Brandung am Ufer abgenommen hatte: so gieng ich hin, einen bequemen Ort, die Ladung zu landen, auszusuchen. Der Einnehmer, Hussein Ali Beg, nebst dem russischen Secretär, dem Dollmetscher und verschiedenen vornehmen Personen waren eben zu Pferde am Ufer angekommen. Es kam ein Laquay zu mir gelaufen, und machte mir ein Zeichen, daß ich zu seinem Herrn kommen sollte. Ich glaubete, er wollte wegen unserer Ladung mit mir reden: allein, zu meinem höchsten Erstaunen hatte ich mich nicht so bald genähert, als sie ganz unbarmherzig mit Stöcken auf mich zu schlagen anfingen, ohne die geringste Ursache eines solchen Verfahrens anzuzeigen. Nachdem sie mich auf dem Ufer niedergeschlagen hatten, setzte sich ein Kerl mir auf den Kopf, und drückte mein Gesicht dermaßen in den Sand, daß ich beynahe erstücket wäre, und zween Kerle fuhren indessen fort, mir auf den Rücken zu schlagen, bis ich aller Sinne und Bewegung beraubet war. Hierauf gaben sie zu, daß einer von unsern Leuten mich wegtrug, wobey sie mir noch zuletzt zween oder drey heftige Schläge an den

(2) Kleine Boote, die so genannt werden.

den Kopf gaben, so daß ich stark zu bluten anfing. Nach dieser barbarischen Handlung ward bemerket, daß der russische Dollmetscher sich sehr tief gegen den Einnehmer bückete, der, als er nunmehro erfuhr, daß ich kein russischer Unterthan wäre, und sich seiner Verwegenheit bewußt war, zu unserm Boote hinritt, und wegen der Beleidigung, die er mir angethan hatte, um Vergebung bath. Ich spie Blut, wie ich an Bord gebracht war, und konnte in zween Monaten meine Verrichtungen nicht beobachten. Capitain **Elton**, der nunmehro das Schiff commandirte, schickte seinen Dollmetscher zum Lager, seiner eigenen Gelegenheiten wegen anzuhalten, und sich zu gleicher Zeit wegen der mir wiederfahrnen übeln Begegnung zu beklagen.

Den 30sten des Herbstmonates. Nachdem wir unsere Ladung ausgeschiffet hatten, segelten wir nach der Rhede von **Langarood**, die wir in neun Tagen erreichten, und fingen wiederum an, Reiß nach Derbend zu laden. Als unsere andere Ladung eingeschiffet war, und ich mich ziemlich wieder von meinen Schlägen erholet hatte, gieng ich nach **Rudizar**, einem Dorfe, vierzehn Meilen von der Bucht zu Langarood, um das Schiff zur Reise mit Lebensmitteln zu versorgen. Hier wurde uns sehr höflich begegnet: allein, sie wollten uns nicht in ihre Häuser nehmen, welches entweder deswegen, daß wir Christen waren, oder aus einer andern Ursache geschehen mochte. Wir sahen uns also genöthiget, auf dem Marktplatze zu schlafen. Sie machten indessen die Victualien für uns zurechte, und waren in allen andern Stücken sehr verbindlich. Des Abends höreten wir Musik, welche von einer Hochzeit veranlasset ward. Die Braut, welche unter diesem Paare die älteste war, war nur zwölf Jahre alt, und sie ward deswegen so frühzeitig verheirathet, um zu verhüten, daß sie nicht unverheirathet weggenommen würde.

Den 7ten des Christmonats. Nach einer sehr schlechten Fahrt, auf welcher wir unsern besten Anker verloren, langeten wir noch einmal in der Straße von Derbend an. Eine Brandung am Ufer hielt uns drey Nächte daselbst auf; wir fanden allda alles sehr wüste und unangenehm. Die Häuser waren ohne Betten und Meublen, und das Brennholz war so spatsam, daß das Pfund davon für drey Pfennige verkaufet ward. Hier trafen wir Capitain **Eltons** Dollmetscher an, der aus dem Lager des **Nadir Schachs** wieder zurück gekommen war, welcher sich ungefähr zehn Meilen gegen Norden von diesem aufhielt. Er hatte die mir wiederfahrne üble Begegnung **Ali Kuli Chan**, des Königes Vetter, vorgestellet, der nebst **Mustapha Chan**, welcher der nächste am Range war, die Sache dem Könige berichtet hatte. **Hussein Ali Beg** ward den Augenblick von Derbend abgeholet, und nicht nur seiner Stelle, sondern auch aller seiner Güter, ja so gar seiner Kleider beraubet. Er bekam über dieses noch dreyhundert Schläge auf die Füße und den Rücken. In diesem seinem unglücklichen Zustande mußte er wieder nach Derbend zurück kehren. Hier kam er zu mir, fiel vor mir auf die Knie, und bath mich, ich möchte doch aufhören, weiter über ihn zu klagen, und da er nun nichts mehr als sein Leben übrig hätte, so möchte ich doch nicht sein gänzliches Verderben suchen. Er bekannte, er wäre von dem russischen Secretär unglücklicher Weise verleitet worden, der von ihm verlanget hätte, mir auf diese grausame Art zu begegnen. Diese Entschuldigung bewog **Ali Kuli Chan**, ihm das Leben zu retten, und wandte auch meine Rache größtentheils wider die abscheulichen Bösewichter, welche Ursache an der Begehung dieser Unmenschlichkeit gewesen waren.

Der Nachfolger des Hussein Ali Beg war Aga Nabie, ein höflicher Mann, der entweder aus Ehrerbiethung oder aus Furcht sich sehr fleißig in seinem neuen Amte bewies, und bereit war, uns allen möglichen Beystand zu leisten. Ehe wir unsere Ladung ans Land bringen konnten, erhub sich ein starker Wind aus Nordnordost, der unsern andern Anker zerbrach, und uns nahe ans Ufer trieb. In dieser äußersten Noth fürchteten wir uns, unser alles dem einzigen Anker anzuvertrauen, den wir noch übrig hatten: allein, wir hieben das Ankertau kurz an der Winde ab, und brachten das Schiff, vermittelst des großen Mars- und des Vormarssegels zwischen den Klippen fort. Hierauf giengen wir mit einem gedoppelten Hauptsegel in See, welches bald zerriß. Da wir aber eine ebene See vor uns hatten, so wickelten wir das Marssegel zusammen, und brachten nach unten zu ein Schonfahrsegel an. In zween Tagen legte sich der Sturm; und da der Wind gegen Süden herum lief: so kehreten wir wieder zurück, um in der Rhede vor Anker zu legen. In unserer Abwesenheit waren zwey russische Fahrzeuge gestrandet. Da uns nun bey einem so gefährlichen Zustande nicht wohl zu Muthe war: so ladeten wir unser langes Boot sogleich mit Reiße. Da aber das Wasser zum Unglücke niedriger als gewöhnlich, das Boot hingegen tief geladen war, und die See sich stark bewegte: so stieß es an einen Fels, der unter dem Wasser lag, und zerbrach eines von den Planken an dem Boden. Mit großer Schwierigkeit und mit Hülfe fast von zweyhundert Persern und Russen, brachten wir den Reiß heraus, und zogen das Boot ans Ufer. Während der Zeit kam der Dollmetscher vom Lager zurück, und sagte uns, dem Capitain **Elton** wäre vom **Nadir Schach** ganz außerordentliche Ehre wiederfahren. Ungefähr um Mitternacht wurden wir von einer Bande lesgischer Räuber angegriffen: allein, durch Hülfe unsers Gewehrs trieben wir sie ohne einigen Verlust zurück. Die folgende Nacht griffen diese Bösewichter unser Zelt zum andernmale an, in Hoffnung, nunmehro die Beute zu erhalten, deren sie vorhin verfehlet hatten. Einer unserer russischen Matrosen, der auf der Wache stund, rief ihnen in türkischer Sprache zu. Als er aber keine Antwort bekam, gab er Feuer auf sie. Wie nun hierauf auch unsere übrigen Leute zu den Waffen griffen: so erfolgete ein Scharmützel, doch ward an unserer Seite nichts verloren. Es waren herumschweifende Tartarn, die ihre Pferde an der auswendigen Seite der nördlichen Mauer gelassen hatten, und durch ein Loch unter den Bastionen gekrochen waren. Den folgenden Tag spührten wir ihnen bey ihrem Blute längst dem Schnee ziemlich weit nach. Um einen fernern Angriff zu verhüten, berichteten wir dem Gouverneur, was uns begegnet wäre, welcher uns versprach, während der Zeit unsers Aufenthaltes daselbst eine Patrouille von funfzig Reutern zur Beschützung der Mauern zu veranstalten.

Den 15ten Jenner 1743. Der Capitain **Elton** kam vom Lager zurück, und war in einen vollkommenen Perser verwandelt worden. Er hatte ein persisches Ehrenkleid an, einen Gürtel um, und eine Mütze auf, die ihm von dem Schach war gegeben worden. In seinem Turbante trug er ein klein zusammen gerolltes Papier, welches das Decret enthielt, worinnen die ihm bewilligten Ehrenbezeugungen ausgedrücket waren; denn das war die persische Gewohnheit, die Kennzeichen der Gnade des Fürsten auf eine solche Weise zu tragen, die am meisten in die Augen fiel. Herr **Elton** hatte auch ein Geschenk von fünf hundert Kronen, und sein Dollmetscher eines von hundert erhalten. Zu einem fernern Beweise der Gnade dieses Monarchen gegen uns, ward auch an dem **Hussein Ali Beg** ein strenges Urtheil vollzogen. Er ward ans Wasser geführet, wo ihm die Nasen-

löcher aufgeschlitzet, und die Ohren abgeschnitten wurden. In diesem Zustande ward ihm befohlen, unter den Galgen nahe am Ufer Wache zu halten, so lange wir da bleiben würden.

Dem russischen Secretär gieng es gleichfalls nicht so ungenossen hin; denn er ward genöthiget, uns wegen seiner Grausamkeit Abbitte zu thun. Er schickte desfalls seinen Diener mit Früchten und Wein für den Capitain **Elton**, und bath zu gleicher Zeit um Erlaubniß, an Bord zu kommen, und uns wegen der Beleidigungen, die er uns zugefüget, um Verzeihung zu bitten. Allein, wir erspareten ihm die Mühe, und segelten eher ab, als der Bothe wieder zurück kommen konnte.

Den 1sten Hornung. Wir segelten auf **Baku** zu. Bey einem starken Winde verloren wir die Jölle von unserm Schiffe. Den 6ten segelten wir um die Insel **Zeloi** nach der Bay von Baku. Da die Nächte dunkel waren, und der Wind vom Ufer gerade her wehete: so sahen wir uns genöthiget, in einem Wasser von neun Klaftern zwo Meilen vom Ufer vor Anker zu liegen, und dennoch konnten wir das Land nicht erkennen, denn das Wetter war neblicht. Starke nordostliche Winde trieben uns zu einer Höhe von fünf und vierzig Klaftern, wo eine stark gehende See uns nöthigte, das Tau vor der Winde abzuhauen, ehe wir das Schiff regieren konnten. Darauf segelten wir nach **Langarood**, und überstunden den Sturm glücklich.

Den 12ten. Bey Langarood legten wir auf der Rhede vor Anker, wo wir drey Tage außerhalb des Hafens in nicht geringer Gefahr lagen. Ein günstiger Wind und gelindes Wetter gab uns indessen Gelegenheit, in die Bucht zu laufen. Hier sollten wir uns gegen den Frühling wieder ausrüsten, um Seide von Resht nach Astracan zu bringen. Ich besah indessen die Bucht von Langarood und den Fluß, wie auch die Küste gegen Norden bis zu dem Flusse **Sefiet Rood**, längst dem geschlossenen Theile der Bay.

Den 25sten März. Wir verließen diesen Ort, kamen aber auf der Rhede von **Jerkie** nicht eher, als den 18ten April an; denn unser Weg war durch eine große Menge Eis an der russischen Küste verschlossen. Hier hielten wir eine Quarantaine von vierzehn Tagen, und segelten darauf nach Astracan, wo wir den Gouverneur mit sieben Canonenschüssen grüsseten. Während der Zeit, daß ich mich wieder ausrüstete, gieng Capitain **Elton** in Begleitung eines persischen Officiers nach **Masanderan**. Bey ihrer Zurückkunft nahmen sie meinen Schiffszimmermann, und behielten ihn am Ufer; ein Umstand, welcher die Eifersucht der Russen rege machte. Ich überlieferte dem Gouverneur ein Geschenk von Orangen und Limonien, verschiedenen Arten von getrockneten Früchten, und sechs **Karboys** (3) ispahanischen Wein; welches alles sogleich nach Hofe geschicket ward. Ich erhielt Befehl, mein Schiff auszubessern, und sogleich mit den englischen Waaren, welche allhier angelanget waren, nach Gilan zu gehen. Den 31sten May giengen wir ab, und langten den 17ten Jun. auf der Rhede von Enzellie an, wo wir unsere Ladung ausschiffeten. Hier fand ich den Capitain **Elton**, der mir berichtete, der Schach hätte befohlen, die südostlichen Theile der caspischen See zu untersuchen.

Die Untersuchung, wovon der Capitain **Woodroofe** hier redet, war die Entdeckung von **Balkhan**, wovon ich dem Leser bereits Nachricht gegeben habe. Ich werde nun fortfahren, eine Nachricht von der caspischen See überhaupt, theils aus meinen eigenen Bemerkungen, theils aus den Berichten anderer zu ertheilen, welche mit mir dieselbe Gelegenheit dazu gehabt haben, und weit geschickter dazu gewesen sind.

Das

(3) Ein persisches Maaß.

Das XXIV Capitel.

Eine Nachricht von dem Steigen und Fallen der caspischen See.

Als die Russen zuerst anfingen, die caspische See zu befahren, wovon man glaubet, daß solches um das Jahr 1556 gewesen: so fanden sie nur fünf Fuß Wasser, auf beynahe neun Meilen gegen Süden und Südosten, von Chetirie Bogorie. Peter der Große fand auf seinem Zuge wider Persien im Jahre 1722, in derselben Entfernung nur sechs Fuß Wasser, so daß er sich genöthiget sah, seine Flotte, die aus kleinen Fahrzeugen bestund, ziemlich weit vom Lande abgehen zu lassen, damit sie ihren Vorrath einnehmen konnte. Nahe bey Cheririe Bogorie ist itzo zwölf Fuß Wasser. Hier fängt es an salzigt zu werden, wie in der großen See, und ist nicht frisch, wie sich einige eingebildet haben. Ich habe niemals finden können, daß diese See einen Ueberfluß an Fischen hat; wiewohl der Capitain Woodroofe erwähnet, daß er einige wenige Stöhre auf der Insel Toleena gesehen habe. Was in der alten Historie von dem ungeheuren Fische der caspischen See erzählet wird, das halte ich für fabelhaft. Von der Wolga und Jaik ist es bekannt genug, daß sie unermäßlich reich an Fischen sind; und in den Flüssen Kisla und Kura sollen sehr viele Heringe, Lachse und Stöhre zu finden seyn.

In einiger Entfernung vom Ufer bemüheten wir uns vergeblich, mit einer Linie von vierhundert und funfzig Klaftern, Grund zu finden. Das Wasser ist innerhalb dreyssig Jahren sehr stark gestiegen, und hat an der russischen Seite ungefähr in zwanzig Werste zwischen der Mündung der Wolga und Astracan, beydes an der Ost- und Westseite des großen Canals dieses Flusses stark um sich gegriffen. Dieses hat das daran liegende Land sehr sumpficht gemachet. Auch hat diese See die Perser eben so wenig verschonet; denn es wird zuverläßig berichtet, daß im Anfange dieses Jahrhunderts das Land ungefähr auf acht englische Meilen an der Seite des Flusses Longarood trocken und wohl bewohnt gewesen sey. Dieses glaube ich um so viel mehr, weil die Spitzen einiger Häuser noch zu sehen sind, wenn das Wasser nur einige Fuß tief ist. Eben dasselbe wird von Astrabad berichtet, wo die Einwohner versichern, daß noch innerhalb funfzig Jahren durch die Bay Esel haben gehen können, und itzo hat man daselbst zwo Klaftern Wasser. Capitain Woodroofe hörete eben dasselbe zu Balkhan, so daß keinesweges zu zweifeln ist, daß die großen Flüsse Wolga, Jaik, Jamba, Sambur, Kura, Sefiet Rood, und andere kleinere, eine unermäßliche Menge Wasser hineingebracht haben, welche von der Sonne nicht wieder in Dünsten herausgezogen worden; und dieses ist es eben, was die Einwohner an den Küsten unruhig machet.

Die Russen versichern, in dem See Karubooguskoy sey gegen Norden von Balkhan eine unterirdische Oeffnung, welche Boote hineingezogen, die auf eine Entdeckung ausgegangen. Dieses wird aber von den Einwohnern der Insel Ogurtjoy schlechterdings geleugnet, welche dem Capitain Woodroofe als Piloten dieneten, und ihn versicherten, daß er nirgends tiefer, als acht Klaftern, wäre. Der See ist beynahe rund, und mehrentheils acht deutsche Meilen groß; und weil er einen Ueberfluß von vortrefflichen

Fischen hat: so halten sie beständig zwey Boote darauf, daß man also wohl glauben kann, daß ihnen alle Theile desselben vollkommen bekannt seyn.

Man hat eine alte Sage, daß das Wasser der caspischen See dreyßig Jahre steige, und die folgenden dreyßig Jahre wiederum falle: allein, auch dieses ist nicht glaublich. Mir deucht, dasselbe Gesetz der Natur, welches sonst allenthalben eine beständige Veränderung dieses Theiles der Materie verursachet; indem dasselbe in Dünste aufsteigt, aus welchen Regen, Hagel und Schnee entstehen, nicht nur die Erde zu erfrischen, sondern die Quellen der Flüsse zu versorgen, müsse mit diesem Wasser auf dieselbe Art verfahren. Es scheint gleichfalls, da diese mitten im Lande liegende See das große Behältniß für die starken Flüsse, Berge und Striche Landes ist, von welchen sie umgeben wird, daß sie auch das Behältniß sey, aus welchem diese Striche gewässert, und woraus die Flüsse, welche in dieselbe fallen, versorget werden. Man hat mir gesaget, daß Doctor Halley durch genaue Versuche und Rechnungen erwiesen habe, daß die Dünste, welche aus der See aufsteigen, mehr als zureichend seyn, alle Flüsse, welche in dieselbe fließen, zu versorgen. Und, meiner Meynung nach, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Ursache, warum die caspische See itzo höher gestiegen, als zu den Zeiten Peters des Großen, diese sey, daß seit seiner Zeit gemäßigtere Sommer, als vorhin gewesen; daher denn nicht so viel Wasser in Dünste hat aufsteigen können.

Es sind eine große Menge Flüsse und Bäche, welche in diese See laufen, die in der Karte (Cap. XX.) nicht angezeiget sind; imgleichen viele Städte und Dörfer, welche gleichfalls nicht erwähnet worden, weil man sie nicht für wichtig genug gehalten hat, und zwar um so viel mehr, da die Landkarte von der caspischen Küste, welche am Anfange des andern Bandes angebracht ist, in Ansehung des gegenwärtigen Zustandes des Landes eine genauere Nachricht davon enthält, als vielleicht eine einzige andere Karte, wie ich nach diesem mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Deutliche Karte von der Caspischen See, nach den Beobachtungen des Hauptmanns John Elton Verfertigers des Eltons-Quadranten, und Thomas Woodroose Schiffers auf dem britannischen Schiffe, die Kaiserinn von Rußland, welcher diese See drey Jahre lang befahren, und diese Karte davon dem Hrn Jonas Hanway im J. 1745. zu St. Petersburg überreichet hat.

Auf dieser Karte stehen nur die jenigen Oerter, die am meisten besuchet werden, und den Schiffern etwas nutzen.

Die Zahlen mit f. sind Fuß, die andern Faden.

Seemeilen 20. auf einen Grad.

Oestliche Länge von London.

PROVINZ GILAN

PROVINZ MASANDERAN

PROVINZ ASTRABAD

TALISCH

MOGAN EBENE

SHIRVAN

LESGIER

KALMUCKEN

KALMUCKEN

TURKUMANEN

KARAKALPACKEN

COSACKEN

KORGAN WÜSTE

Fl. Aras

Fl. Kura

Mogan Gebirge

Shamachie

Kizlar

Astrachan

Baschnat

ein Kloster

Tooleena I.

Chitcheena

DERBEND

Baku

Swinoy I.

Sand und Schlamm

Schwarzer Schlamm u. Sand

Schwarzer Sand

Grauer Sand

Schwärzlicher Sand

Dunkelgrauer Sand

Schlechter rother Ließ.

Grober grauer Sand.

Dunkelgrauer Sand.

Sand und weiße Schalen

Rauher röthlicher Sand

Abweichung 8° 22. West.

Abweichung 6° West.

Abweichung 8° 26. West.

Reiner Sand

Weicher Grund

Weicher dünner Schlamm

Sand und Sumpf

Weicher Schlamm

Sand und Schlamm

Reiner grauer Sand

Derbish

Kaptondi

Dagadan I.

Kurrachee gorskoy See

BALKHAN SEE

Balkhan Gebirge

Astrabad

Kurrjak

Ob mazie

der alte Lauf des Flusses

Yaeik

Krayeff

Yaick Fl.

Fl. Jamba

Ein Arm von der Wolga der in den Yaick fließt.

Rescht

Langarood

Rudizar

Sefid Rhode

Alemmarood

Finicana

Demoan

Meschedizar

Kara Agatsch

Kourdemalla

Kurrjak

Kara Kasi

Ogrujinskoi od. Idak

Kresnaïa woda

Alexanders Bay

Schiffende

Sand und Schlamm

Sand und Sumpf

Sand

Schwarzer Sand

Grauer Sand

Schwärzlicher Sand

Dunkelgrauer Sand

Schlechter rother Ließ.

Grober grauer Sand.

Dunkelgrauer Sand.

Sand und weiße Schalen

Rauher röthlicher Sand

Weicher Grund

Weicher Schlamm

Weicher dünner Schlamm

Sand und Sumpf

Weicher Schlamm

Sand und Schlamm

Reiner grauer Sand

Schwarzer Schlamm u. Sand

Schwarzer Sand

Grauer Sand

Schwärzlicher Sand

Dunkelgrauer Sand

Schlechter rother Ließ.

Grober grauer Sand.

Dunkelgrauer Sand.

Sand und weiße Schalen

Rauher röthlicher Sand

Weicher Grund

Weicher Schlamm

Weicher dünner Schlamm

Das zweyte Buch.

Des Autors Reisen

von Astracan nach Persien;

nebst den verschiedenen Begebenheiten,

welche ihm, während seines Aufenthaltes in diesem Lande, wiederfahren sind.

Das XXV Capitel.

Des Autors Reise von Astracan nach Persien. Seine Ankunft zu Langarood. Anmerkungen über das Schiffbauen an der caspischen See. Er setzet seine Reise nach Astrabad fort, in der Absicht, nach Mesched zu gehen; und schreibt an den Herrn Elton, um ihn von seinen kriegerischen Unternehmungen abzurathen.

Es ist nunmehro Zeit, meine eigene Historie wieder vorzunehmen, welche des Capitain Woodroofes Tagebuch, und die Nachricht von der caspischen See, so lange unterbrochen haben. Den 10ten des Wintermonates 1743. Die hundert Ballen Seide wurden nunmehro auf der Wolga von Jerkie nach Astracan geschicket; und ich erwartete mit Ungeduld, die Ankunft meiner europäischen Caravane, welche denn auch den 12ten an Bord gebracht ward. Die Fuhrleute hatten sich unter der Aufsicht eines Mannes, der nicht viel höher vom Range, als sie selbst, war, so unnütze gemachet, daß er sich genöthiget gesehen hatte, sich mit einigen Cossaken zu versorgen, um ihn nach Zaritzin zu begleiten. Die Mittel, deren ich mich bedienet hatte, diese Caravane zu rechter Zeit hinzuschaffen, hatten ihre gute Wirkung; da hingegen die andere, davon ich schon erwähnet habe, daß sie eine Woche eher ausgegangen, auf der Wolga befrohr, und erst in dem folgenden Frühlinge ihre Waaren zu Markte brachte.

Da

Da der Gouverneur zu Astracan über des Herrn Eltons Verfahren unruhig war, und fand, daß diese neue Handlung anfing, seinem Hofe anstößig zu werden: so hielt er es für gut, dem Schiffe des Herrn Eltons eben dieselben Einschränkungen, als den Schiffen der russischen Kaufleute, aufzulegen. Um Eifersucht zu verhüten, und uns den russischen Einrichtungen gemäß zu bezeugen, hatten wir zu Astracan bereits eine Nachricht von allem unserm Schiffsvorrathe gegeben, und da allein glaubeten wir uns dazu verbunden zu seyn; nun ward aber auch von mir gefordert, von diesem Vorrathe einen Bericht an den Consul in Gilan abzustatten, und eine geschriebene Verbindung von mir zu geben, daß kein britannischer Seemann in des Schachs Dienste gehen, oder den Unterthanen desselben Unterricht geben sollte. Hierdurch hätten wir in die Umstände gerathen können, von dem russischen Consul, nach seinem Gefallen, ob wir uns gleich außerhalb des russischen Gebiethes befanden, angehalten zu werden. Da aber die Umstände der Dinge so beschaffen waren, und nach Jerkie Befehl war geschicket worden, das Schiff nicht fahren zu lassen, wenn ich diese Verbindung nicht von mir gäbe: so entschloß ich mich, dieselbe zu unterzeichnen, welches ich jedoch in folgenden Worten that: „Wobey ich protesti„re, daß ich, weder wegen meiner Person, noch meiner Güter, länger einer Rechenschaft „unterworfen seyn will, als so lange ich freywillig in Persien oder zu Astracan bleiben wer„de; und nicht weiter, als solches mit den Bedingungen des Commercientractates zwischen „der Krone Großbritannien und Rußland bestehen kann; indem ich aus dem Inhalte des „besagten Tractats sehe, daß ich keinem russischen Consul oder Minister, an einigem Orte „außerhalb des Gebiethes Ihrer kaiserlichen Majestät unterwürfig, oder Rechenschaft zu „geben verbunden bin.„

Ich konnte mirs nicht vorstellen, wie wir unter solchen Bedingungen eine Handlung treiben könnten. Es war zwar unsere Pflicht, als Kaufleute, ein gutes Vernehmen mit den Russen in Persien zu unterhalten, in so fern solches mit der Freyheit bestehen konnte, die zur Unterstützung unseres eigenen Vortheils wesentlich nothwendig war: allein, weiter zu gehen, würde eben so gut gewesen seyn, als wenn wir unsere Handlung gar aufgehoben hätten. Die Russen hatten ungefähr vor zehen Jahren Gilan verlassen, und da sie die einzigen waren, welche auf der caspischen See schiffeten: so waren ihre Kaufleute eifersüchtig darauf, daß wir einige Privilegien genössen, die nicht von der russischen Jurisdiction dependirten; über dieses hatten sie während des verwirrten Zustandes unter des Nadirs Usurpation einen großen Einfluß in Gilan erhalten, daß es mir also überhaupt ganz deutlich zu seyn schien, die britannisch-caspische Handlung geschähe gänzlich wider den Willen der Russen.

Nachdem die Sachen solchergestalt mit dem Gouverneur von Astracan in Richtigkeit gebracht waren: so wartete ich nur auf guten Wind, wofür ich um so vielmehr bekümmert war, weil ich befürchtete, es möchte sich eine neue Schwierigkeit aus der Unruhe erheben, welche Eltons Unternehmen in Rußland verursachet hatte. Denn, ob ich die Wunde gleich für itzo bedeckete: so war mirs doch nicht möglich, dieselbe zu heilen, zumal, da sie bey jedem kleinen Zufalle von neuen wieder aufbrach.

Den 19ten des Wintermonates. Nachdem ich so manche Tage gewartet hatte, so hoffete ich, daß der Wind und das Wetter doch endlich einmal vortheilhaft für uns werden würden; ich hatte aber nicht die geringste Furcht gehabt, daß wir den Winter über

könnten

könnten aufgehalten werden. Wir hatten verschiedene Tage unaufhörliche kalte Winde von Nordwesten, welche so heftig waren, daß die Fahrt endlich zufror. Dieses war ein harter Streich, wozu ich nicht vorbereitet war: allein, hier war kein Mittel. Ich fing daher an zu bedenken, was ich anfangen sollte, wenn meine Reise unterbrochen würde; denn der Schiffer sagte: es wäre ungewiß, ob wir noch das Jahr wegkommen würden. Allein, den folgenden Tag brach zu meinem großen Vergnügen das Eis durch das Steigen des Wassers auf, welches zu gleicher Zeit eine Tiefe von sieben Fuß auf den Sand brachte.

Den 22sten. Wir giengen mit einem sehr guten Winde in See. Den 29sten hatten wir zehn deutsche Meilen vom südwestlichen Ufer eine Stille. Die erstaunlichen Berge, welche ich von daher erblickete, verursacheten mir eine große Verwunderung; denn ob sie gleich noch sehr weit entfernet waren, so waren sie doch viel größer, als alle, die ich in Europa gesehen hatte.

Den 3ten des Christmonates langete ich in der Bay von **Langarood** an. Der Schiffer sagte mir, Herr **Elton** hätte seine Wohnung von **Resicht** nach **Langarood** verleget, um die Seeangelegenheiten zu beobachten, wozu er sich verbindlich gemachet hätte. Ich ließ ihm meine Ankunft bekannt machen. Er kam darauf am Bord, führete mich ans Ufer, und empfing mich so höflich, als es die Eifersucht, welche er natürlicher Weise meinethalben unterhalten mußte, zulassen wollte. Ich überlieferte ihm ein Paar Pistolen von vortrefflicher Arbeit, mit Golde besetzet, und noch einige andere curiöse Dinge, welche er für **Ali Kuli Chan**, den Vetter des Schachs, verschrieben hatte. Er ließ sichs sehr angelegen seyn, mit demselben ein gutes Vernehmen zu unterhalten; indem er sich die Vorstellung machte, daß er dereinst würde König werden, wie auch wirklich vier Jahre hernach geschah.

Des Herrn **Eltons** Wohnung zu **Langarood** war ungefähr acht englische Meilen vom Ufer, mitten in einem Walde, der mit Sümpfen umgeben war, wo die Wege kaum brauchbar waren. Sie stund mehr an dem Fuße eines hohen Berges, und war nur gegen die Seeseite offen. Dieses fing den Durchgang der Luft auf, und machte den Ort sehr ungesund. Wie **Gilan** (1) überhaupt als das Cloak von Persien angesehen wird: so wird **Langarood** für das Cloak von **Gilan** gehalten. Da es aber itzo in der regnichten Zeit des Jahres war, welche alle Gegenden gleich naß machte: so empfanden wir eben keine besondere Unbequemlichkeit. Ich brachte sieben Tage mit diesem Herrn zu, während welcher Zeit wir weitläuftig über die caspische Handlung redeten. Wir hatten zur Verbesserung derselben manche angenehme Anschläge, doch war der Prospect überhaupt sehr dunkel.

Nadir Schach hatte seit einiger Zeit den Vorsatz gefasset, Schiffe zu der caspischen See zu bauen. Hierzu ward er nicht nur durch den unruhigen Zustand seines Landes, sondern auch durch eine besondere Begierde, die **lesgischen** Tartarn, die muthigen Einwohner der Gebirge, unter sich zu bringen, welche sich bisher den zahlreichen persischen Truppen widersetzet hatten, bewogen. Er sah deutlich ein, daß es unmöglich seyn würde, in der Gegend eine Armee, ohne auswärtige Versorgung mit Lebensmitteln, welche ihm nothwendig zur See mußten zugeführet werden, zu unterhalten; und es konnte ihm nicht unbekannt

(1) Dieser Character zielet auf die niedrigen sumpfichten Gegenden.

kannt seyn, daß es nicht angehen würde, von den Russen Schiffe zu verlangen, als deren Vortheil es eher erforderte, den lesgischen Tartarn beyzustehen, als sie zu unterdrücken; indem ihre Gebirge Rußland zu einer so sichern Gränzfestung dieneten. Die turkumanischen Tartarn hatten durch ihre häufigen Einfälle des Schachs Rache gereizet: allein, ihr sandigtes und unbewohnbares Land konnte nicht anders als zu Wasser angegriffen werden. Der Ehrgeiz, an der Handlung und Herrschaft über die caspische See einen Antheil zu haben, mochte auch wohl ein mit dazu kommender Bewegungsgrund seyn. Dieß ist indessen gewiß, daß er durch seine Abgesandten, welche er vor wenigen Jahren nach Rußland geschicket, Schiffszimmerleute von dem Hofe verlanget hat. Die Antwort war: die Kaiserinn hätte keine andern Schiffszimmerleute, als Fremde, welche contrahiret hätten, der Regierung in Rußland zu dienen; und also hätte sie nicht die Macht, dieselben in ein anderes Land zu schicken.

Die Perser bildeten sich zwar ein, daß **Elton** nicht wirklich Willens wäre, Schiffe zu bauen, sondern den Schach nur so lange aufzuhalten, bis er eine gewisse besondere Absicht erreichet hätte. Allein, es war dem **Elton** ein wirklicher Ernst, und er zeigete, daß er fähig wäre, die größten Schwierigkeiten zu übersteigen. Man kann sichs leicht vorstellen, daß die Perser, welche so schon unter Unterdrückungen seufzeten, sehr schwierig seyn mußten, sich neuen Lasten von Auflagen wegen der Seeangelegenheiten zu unterwerfen, die ihnen ganz unbekannt waren. Die Bauern mußten nicht nur arbeiten, sondern auch Materialien verschaffen. Viele wurden genöthiget, ihren Reiß- und Seidenbau, welcher ihnen bekannt und leicht war, zu verlassen, um diese mühsame und unangenehme Arbeit über sich zu nehmen. Dieses bewegte viele, fast eben so bald wieder davon zu laufen, als sie zu dem neuen Schiffswerft waren gebracht worden. Sie wurden hierzu um so viel mehr gereizet; indem sie durch die Unartigkeit der persischen Beamten öfters ohne Lebensmittel gelassen wurden. Die Strafe für diese unglücklichen Leute war: daß man sie mit dem Ohre an einen Pfosten im Schiffe annagelte, und wenn sie einige Stunden gestanden hatten, sie mit einer Streitaxt zu schlagen drohete, damit sie den Kopf wegziehen, und das Ohr losreißen mußten.

Der Herr **Elton** hatte in Gilan, und den daherum liegenden Provinzen, gutes Bauholz gefunden: allein die schlechten Wege machten, daß es nicht anders, als mit der größten Beschwerlichkeit, an den gehörigen Ort konnte gebracht werden. In **Masanderan** ist Eisenerzt: allein sie hatten keine Ankerschmiede, daß sich also der Herr **Elton** genöthiget sah, nach den Ankern fischen zu lassen, welche die Russen seit einigen Jahren an der Küste verloren hatten. Segeltuch machte er aus Cattun, und Tauen aus Flachse; der größte Mangel aber bestund an Zimmerleuten. Er hatte jedoch einige wenige Indianer, nebst einigen russischen Ueberläufern zusammengebracht, und hatte auch einen englischen Schiffszimmermann, welchen er dahin bewogen hatte, des Capitain **Woodroofes** Schiff zu verlassen. Solchergestalt stritt er mit zahlreichen und fast unüberwindlichen Schwierigkeiten: er hatte aber einen Muth, welcher den schwersten Unternehmungen gewachsen war.

Ich fand jedoch, daß er sich mit verschiedenen ängstlichen Gedanken herumschlug, die, wie ich schloß, aus seinen damaligen Umständen herrühreten. Ich bezeugete ihm meine Furcht, in Ansehung der Folgen seiner Verbindung; und ob ich dieselben gleich damals

mals noch nicht so tief, als nachgehends, einsah: so zeigete ich doch verschiedene Hauptunbequemlichkeiten an, die ich befürchtete.

Es ist kein Wunder, daß ein Mann, der einen unternehmenden Geist hat, von der Gunst eines Fürsten Ehre und Ruhm erwartet, und es ist eine bekannte Eigenschaft des Ehrgeizes, daß er die Schwierigkeiten verachtet, welche sich bey der Bestrebung nach seinem angenehmsten Endzwecke finden. Man konnte die Freude in dem Gemüthe des Herrn **Elrons** augenscheinlich wachsen sehen: allein, was er sich auch für Vorstellungen machen mochte: so sahen sich doch die vernünftigen Perser wegen ihrer Dunkelheit und Entfernung von dem Souverain für glücklich an; und an der andern Seite schätzeten sie sich auch unglücklich, daß die Noth sie zwinge, ihr Brodt, und die armselige Unterhaltung ihres Lebens unter einem Tyrannen zu suchen.

Die Reisebeschreibungen sind voll von der Undankbarkeit und Geringachtung, welche die persischen Könige allezeit den europäischen Christen erwiesen haben, als welche sie für Götzendiener und Unreine ansehen. Von den günstigen Blicken selbst eines rechtmäßigen Königes in Persien abzuhängen, ist noch keinesweges ein erwünschenswürdiger Zustand; unter einem so gewaltthätigen Eroberer aber, als **Nadir**, konnte es nicht anders, als höchst gefährlich seyn. Ich wünschete indessen, um des Herrn **Elrons** willen, daß alles gut gehen möchte; und was wir wünschen, das sind wir auch oft fähig, auch so gar wider die allgemeine Erfahrung, zu glauben. Ich ließ mich um so viel eher zu einer Ueberzeugung verleiten, daß die russische Eifersucht nachlassen möchte; weil der Herr **Elron** sein Verfahren als ein solches vorstellete, welches zur Beförderung der Handlung gereichete.

Der Leser muß bereits bemerket haben, daß ein großer Bewegungsgrund zur caspischen Handlung unter andern darinnen bestanden: einen neuen Zweig derselben von **Astrabad** nach **Mesched** zu gewinnen, dabey sich denn der Herr **Elton** vorstellete: daß es möglich wäre, dieselbe von da nach den nordlichen Städten des **mogolschen** Reiches hinzuleiten. Es fiel mir nunmehro zu, die Ausführung dieses Vorhabens zu versuchen. Ich hatte für fünftausend Pfund an Wollenwaaren mitgebracht, und fand, daß dieselben in Gilan nicht abzusetzen wären, daß also meine Gegenwart daselbst von schlechtem Nutzen war. Meine Neubegierde, welche in der That eine Absicht meiner Reise war, trieb mich also an, weiter zu gehen. Ob der Herr **Elton** gleich ein ausdrückliches Decret vom Schach erhalten hatte, worinnen befohlen ward, daß uns ein sicheres Geleite sollte gegeben werden, wohin wir auch in seinem Gebiethe reisen möchten; so ward ich doch durch die Nachbarschaft der turkumannischen Tartarn in so ferne beunruhiget, daß ich mich nicht wagete, ehe und bevor ich die genaueste Erkundigung angestellet hatte: da ich denn erfuhr, das Land wäre voller Soldaten, und ich könnte im Falle der Gefahr allen Schutz haben, den ich nur verlangete.

Als das ungestüme Wetter, welches mich einige Tage aufgehalten hatte, sich nunmehro legete: so nahm ich von dem Herrn **Elton** Abschied, und wir liefen die Bay hinunter. Das Schiff lag in einer Gegend, wo kein Land mehr zu sehen war, vor Anker, und der Wind wehete sehr stark. Wir hatten nur ein gebrechliches Boot, welches von Persern gerudert ward, die gemeiniglich so ungeschickt, als furchtsam sind, daß ich mich

also mit Widerwillen auf die See wagete. Wir erblickten aber gar bald das Schiff, und erreichten es auch glücklich.

Wir lichteten so gleich die Anker, und richteten unsern Lauf nach **Astrabad**. Wie wir nach Osten zu steuerten: so erheiterte sich das Firmament, und die Luft ward gelinde und warm, und das Wetter war demjenigen nicht ungleich, das man bisweilen in derselben Breite in Europa hat, und das die Portugiesen St. Martinssommer nennen. Wir hatten vier Tage lang das Gesicht des großen Berges, **Demoan**, welcher dreyßig deutsche Meilen innerhalb des Landes seyn soll. In einer Weite von vier oder fünf deutschen Meilen konnten wir ihn deutlich in Gestalt einer Pyramide sich erheben sehen. Den 18ten des Christmonates langeten wir in der Bay von **Astrabad** (2) an, in welche der Fluß **Korgan** läuft, welcher aus der turkumannischen Wüste herkömmt. Hier hat die caspische See sowohl, als an vielen andern Orten, starke Einbrüche gethan, so daß an vielen Orten sowohl Stämme, als auch ganze Bäume am Ufer liegen, und die Landung daran eben so beschwerlich, als das Ansehen desselben rauh und wüste machen. Ich bediente mich der ersten Gelegenheit, an den Herrn **Elton** zu schreiben, um ihm nicht nur meine sichere Ankunft zu melden, sondern auch schriftlich meine Gedanken zu bestätigen, welche ich ihm in unserer letzten Unterredung eröffnet hatte.

Aus der Bay von Astrabad, im Christmonate 1743.

Mein Herr,

„Ich habe das Vergnügen, Ihnen zu berichten, daß ich, zu folge der Versiche„rung, die sie mir gegeben haben, daß ich allen nothwendigen Beystand, zur Ausführung „unserer Absicht, finden würde, so weit gekommen bin. Ich habe mich erkundiget, was „für Arten von Waaren von je her durch diesen Weg nach **Mesched** sind geschicket wor„den? Die Antwort war: keine; denn ihre Caravanen bestünden bloß aus andächtigen „Personen, welche dahin kämen, ihren Gottesdienst in der Stadt zu verrichten. Ob die „Passage solcher Caravanen ein Grund für die Sicherheit der Waaren sey, solches kann „ich nicht eigentlich bestimmen.

„Ich wollte Ihnen gern etwas von der beschwerlichen Sache unserer Handlung, „in Absicht auf Rußland, sagen; allein, Sie verstehen es so wohl, und haben eine so ge„rechte Sorgfalt für ihr Vaterland sowohl, als auch für diejenigen, welche sich ihrer be„dienen, daß ich es für unnöthig halte, Ihnen eine Wiederholung desjenigen aufzudringen, „was ich Ihnen so ernstlich empfohlen habe. Es ist eine Sache von keiner geringen Wich„tigkeit, die Gunst des Schachs beyzubehalten: allein wir müssen sie nicht für den theuren „Preis der Rache Rußlands kaufen. Denn alle Beredsamkeit in der Welt wird dasselbe „nicht abhalten können: Sie, als das Hauptwerkzeug der Unternehmungen des Schachs „zur See anzusehen, welche Sie, wie sie uns auch immer vorkommen mögen, gewiß als für „sich sehr nachtheilig ansehen werden.

„Sie

(2) Sie wird oft Kondagosar-Bay genannt.

„Sie wissen gar wohl, was für geschriebene Verbindungen von mir in Astracan „sind gefordert worden, und auf was für Art ich mich genöthiget sah, darein zu willigen, „denn sonst würden Sie dieses Schiff nicht wieder an der persischen Küste gesehen haben, „und nunmehro muß ich diese Verbindungen so viel, als möglich ist, halten. Mich ver„langet von ganzem Herzen, alle diese Schwierigkeiten zu heben, und alle Parteyen zu„frieden zu machen. Zu diesem Ende aber ist es nothwendig, daß Sie gemeinschaftlich mit „mir verfahren. Ich bin mit aller Aufrichtigkeit ꝛc.

Das XXVI Capitel.

Der Autor langet in der Bay von Astrabad an. Die Einwohner werden beunruhiget, indem sie sein Schiff für das Schiff eines Seeräubers ansehen. Beschreibung der Bay von Astrabad. Seine Caravane kömmt zu Astrabad an.

Unser Schiff lag nunmehro innerhalb drey Klafter Wasser vor Anker, und eine Meile vom Ufer, als ich einen armenischen Bedienten abschickte, um zu erfahren, ob ich meine Waaren mit Sicherheit an das Land bringen möchte. Er kam gar bald wieder, ohne die geringste Nachricht erhalten zu haben. Wir sahen viele Feuer an verschiedenen Oertern des Ufers, und auf den Bergen. Es waren dieselben in der Absicht gemacht, die Einwohner mit einer Furcht, überfallen zu werden, zu beunruhigen, da sie uns für Seeräuber hielten. Da die Leute an dieser Küste so oft von Seeräubern aus Ogurtsoy und Rußland waren geplündert worden, und ein so großes Schiff auf ihrer Rhede vor Anker liegen sahen: so fürchteten sie sich nicht wenig. Den 20sten gieng ich, als das Wetter sehr angenehm blieb, ans Ufer. Die Stämme von Bäumen und die seichten Oerter verursachten, daß ein großes Boot nicht näher als zwanzig Ellen ans Land kommen konnte. Als die Bauern endlich überzeuget wurden, daß wir Freunde, und mit Waaren gekommen wären: so empfingen sie uns am Ufer, und führeten uns durch viele krumme Wege eines dicken Waldes zu einem kleinen Dorfe. Die Leute sind schwärzlich, ihre Gesichtsbildung aber ordentlich, und sie sind überhaupt ziemlich zärtlich. Ich schickte meinen Dollmetscher sogleich zu **Mahommed Zamon Beg**, dem Gouverneur von Astrabad, ihm mein Compliment zu machen, und die Nothwendigkeiten zur neuen Einpackung meines Tuches zu besorgen; denn ich war willens, Ballen zu machen, die von Kameelen und Pferden könnten fortgebracht werden. Hierauf gieng ich wieder an Bord.

Den 21sten war die Sonne schon eine Stunde aufgegangen, ehe wir es am Borde des Schiffes gewahr wurden, so erstaunlich hoch waren die Berge. Am Abend kam der Armenier wieder von der Stadt zurück, die ungefähr acht Stunden weit entfernet liegt. Der Gouverneur versicherte uns seines Schutzes, ließ mir aber insonderheit melden, mich keinesweges auf die Bauern in der Nachbarschaft der Küste zu verlassen. Es fiel hier ein sehr schwerer Thau, und die Hitze der Sonne verursachet unter den Gebirgen Erkältungen und fieberhafte Zufälle. Den 24sten besuchte mich **Nasir Aga**, ein persischer Officier, der mir als ein Mann von großer Redlichkeit und von vielem Ansehen in dem Lande angepriesen ward. Er both uns sein Haus zu Astrabad an, welches ich annahm, und ihn ver-

sicherte, wie sehr ich von dem Glücke gerühret würde, das mir durch die Höflichkeit und das freundschaftliche Bezeugen eines so großmüthigen Mannes wiederführe. Nasir Aga ward von Myrsa Mahommed, einem ernsthaften alten Manne begleitet, der eine Pilgrimschaft nach Mecca abgeleget, und einen großen Theil seines Vermögens zur Ehre Mahommeds verwendet hatte, und daher mit dem Namen eines Hahdgi (1) beehret war. Er hatte auch den Namen eines klugen Mannes, und bey Streitigkeiten berief man sich oft auf ihn. Er war reich gewesen: allein das gemeine Schicksal der Perser unter der Tyranney Nadirs beraubte ihn seines Reichthums. Sein Amt war itzo, in dem Gebiethe der Provinz die Taxen einzunehmen.

Den 25sten, als am Weihnachtstage, ließ ich die Matrosen an dem Einpacken des Tuches nicht arbeiten, und brachte sie dahin, daß sie Gebethe und eine Predigt anhöreten. Die englischen Matrosen scheinen unter allen Menschen in den Pflichten der Religion am allergleichgültigsten zu seyn: allein, ihre Gleichgültigkeit kömmt nicht so wohl aus dem Mangel der Ueberlegung, als vielmehr aus einer unverantwortlichen Sorglosigkeit ihrer Führer her. Man darf nicht glauben, daß sie weniger fechten würden, wenn sie mehr bethen; wenigstens finden wir, daß die bethenden Soldaten zu Cromwells Zeiten fochten, als wenn sie gewiß wüßten, daß sie Heilige im Himmel werden würden. Das ist gewiß, daß unsere Matrosen nicht denselben Eindruck von der Religion haben, als sonst gemeiniglich arbeitende Leute.

Den folgenden Tag war unser Schiff in nicht geringer Feuersgefahr. Ungefähr achtzig Pfund rohes Cattuns, die zur desto sicherern Einpackung der Ballen bestimmet waren, waren in der Gegend, wo sich der Steuermann aufhält, hingeleget worden. Diese geriethen durch die Sorglosigkeit eines Matrosen in Brand, und wurden mit genauer Noth wieder gelöschet. Ich schlief in der Cajüte, und ward beynahe vom Rauche erstickt. Unsere Gefahr war um so viel größer, weil das Feuer nahe bey der Pulverkammer war. Es gefiel indessen der Vorsicht, allen Schaden zu verhüten, außer daß sich einige Matrosen die Hände und Gesichter verbrannten, welcher Schaden aber gar bald durch gebranntes Oel geheilet ward. In der Nacht gerieth das Gehölze des Gebirges in Brand, und da der Wind das Feuer nährete: so gab solches eine entsetzliche Flamme, die sich verschiedene Meilen weit erstreckete. Die Hitze davon erstreckte sich bis ans Ufer, so daß unsere Butter wie Oel geschmolzen war. Die Sonne hatte zwanzig Tage sehr stark geschienen, und es hatte gar nicht geregnet; daher denn die Bauern alle Mühe hatten, das Feuer abzuhalten, und ihre Dörfer zu retten. Dieser Zufall war von der Gewohnheit entstanden, die Binsen auf der Küste anzuzünden, um die Insekten zu vertilgen, die darinnen erzeuget werden, und der Luft einen freyen Durchzug zu geben.

Die verschiedenen Ströme, die sich in dieser Rhede begegnen, und die Wirbelwinde nöthigten uns oft, an andern Gegenden vor Anker zu legen; sonst ist dieser Hafen sehr sicher. Den 28sten. Als wir unsere hundert und sechszehn Ballen eingepacket hatten: so bereiteten wir uns, ans Ufer zu gehen. Mein armenischer Dollmetscher fing an, seine Furcht vor der Gefahr zu bezeugen, der wir auf unserer Reise nach Mesched unterworfen seyn würden. Es waren ihm bereits bey vorigen Rebellionen in dieser Stadt Güter von einem

(1) Dieser Titel wird allen denen gegeben, die diese Pilgrimschaft gethan haben.

einem ansehnlichen Werthe genommen worden, und er war theils von Alter, theils seiner Natur nach, sehr furchtsam. Was er sagte, hatte daher sehr wenigen Eindruck bey mir, zumal da er bis hieher stille geschwiegen, und von gar keiner besondern Gefahr geredet hatte. Den 29sten empfing Hahdgi Myrsa Mahommed, der seine Dienste bereits angebothen hatte, Befehl vom Gouverneur der Provinz, uns mit einer Wache zu versorgen, und mich in sein Haus zu nehmen. Wir brachten daher die Ballen ans Land, und ohne auf die ungewisse Ankunft des Gouverneurs zu warten, der sichs hatte merken lassen, daß er das Schiff besuchen wollte, entschloß ich mich, ihn zuerst zu besuchen.

Den 2ten Jenner 1744. Neblichtes Wetter und andere Zufälle hatte die Fortsetzung unserer Reise bis auf diesen Tag aufgehalten. Wir schlugen unser Gezelt am Ufer auf, und sammleten die Leute zusammen, welche die Caravane begleiten sollten. Der Hahdgi ließ mich einladen, in sein Haus zu kommen, und sein Sohn, den er deßfalls zu mir schickte, versicherte aus lauter Höflichkeit, sein Vater würde ihm den Hals brechen, wenn er wieder käme, ohne mich mitzubringen. Ich entschuldigte mich indessen doch bis auf den folgenden Tag, indem ich willens war, in meinem Gezelte zu bleiben. Einer aus der Gesellschaft sang ein Lied aus dem Stegereife, welches aus lauter Bewillkommungscomplimenten und ekelhaften Lobeserhebungen bestund, wodurch sie uns als Fremden und Europäern eine besondere Höflichkeit erweisen wollten. Als dieses geschehen war, aßen sie ihren Pleo, welches in kürzerer Zeit geschah, als in feinen Gesellschaften in Europa ein Tisch kann gedecket werden. Da sie Holz die Menge hatten: so machten sie ein großes Feuer, um welches sie herum tanzten, und außerordentlich lustig zu seyn schienen. Als der Abend heran gekommen war, schritten sie zu den Uebungen ihrer Andacht. Den 3ten belleten und heuleten die Schackalls (2) in den Wäldern die Nacht über dermaßen, daß es denen, die solcher Musik nicht gewohnet sind, unmöglich ist, dafür zu schlafen. Des Morgens brachen wir mit unserm kleinen Lager auf. Des Hahdgis Bruder und seine beyden Söhne begleiteten uns mit verschiedenen Pferden, wovon ich eines für mich, und das andere für meinen Dollmetscher nahm. Da die Anzahl der Fuhrleute größer, als die Zahl der Lasten war: so konnte ich sie nicht abhalten, sich derselben auf eine eben so feindselige Art zu bemächtigen, als die hungarischen Husaren die Bagage eines Marschalls von Frankreich würden geplündert haben, und ich wußte in der That auch einige Zeitlang nicht, ob sie nicht vielleicht aus Ernste dergleichen im Sinne hätten. Vom Ufer bis zur Landstraße sind sehr viele enge Wege, mit zerbrochenen und verfallenen Brücken, auch hat das Herabfließen des Wassers von den Bergen verschiedene Gruben gemachet. In ungefähr acht Stunden gelangeten wir sicher in der Stadt an, und die Fuhrleute hielten nur einmal stille, um ihre Andacht zu verrichten. Das erste, was mir, wie ich in das Thor kam, besonders in die Augen fiel, war ein großes Stück Landes, das zum Begräbnisse der Todten bestimmet war.

Das

(2) Sie werden gemeiniglich Jackalls genannt, und gleichen den Füchsen. Das Bellen dieser Thiere soll einmal die ganze rußische Armee in Gilan erschrecket haben.

Das XXVII Capitel.

Das Bezeugen des Gouverneurs gegen den Autor zu Astrabad. Beschreibung der persischen Art zu rauchen. Der Inhalt verschiedener Unterredungen mit vornehmen Personen in dieser Stadt.

Den 4ten Jenner kamen **Hahdgi Myrsa Mahommed** und verschiedene andere mich zu besuchen, und riethen mir, einen Theil meiner Waaren in dieser Stadt zu verkaufen. Dieses war mir keinesweges möglich, und stimmte auch mit meiner Absicht, nach Mesched zu gehen, nicht überein. Den 5ten, als ich mir noch keine gehörige Equipage angeschaffet hatte, um vor dem Gouverneur zu erscheinen, ließ mir **Nasir Aga**, in dessen Hause ich logirte, ein artig aufgezäumtes Pferd, und drang darauf, daß ich so wohl seine, als meine Bediente, zu meiner Begleitung mit mir nehmen sollte. Das Geschenk, welches ich dem Gouverneur bestimmet hatte, das aus verschiedenen Stücken feines Tuches und einigen Zuckerhüten bestund, ward auf einem großen Theebrette vor mir hergetragen. Er hatte verschiedene von den vornehmsten Personen aus der Stadt, insonderheit **Mahommed Hassan Beg**, den Sohn des verstorbenen **Fatey Ali Chan**, **Mahommed Chan Beg**, und **Sadoc Aga** bey sich, die beyden letzten waren Söhne von Chans, die bey dem Schach in Gnaden stunden. Sie stunden alle, als ich herein kam, und bathen mich, Platz zu nehmen. Da sie aber merketen, daß ich mich auf ihre Weise nicht behelfen konnte: so ließ der Gouverneur einen Stuhl bringen, und hieß mich willkommen in Persien, wobey er das übertriebene Compliment hinzu setzte: die Stadt Astrabad wäre itzo mein, ich könnte damit machen, was ich wollte. Ich dankete ihm, und versicherte ihn, ich wäre sehr vergnügt darüber, daß ich in den Schutz einer Person von seinem Character und Ansehen aufgenommen würde. Ich glaubete, dieses wäre das erstemal, daß englische Kaufleute jemals durch diesen Weg sich bemühet hätten, Waaren in die innersten Theile von Persien zu bringen; ich wäre daher um so viel mehr bekümmert, einen baldigen und sichern Durchzug ohne gar zu große Kosten zu erhalten; er wüßte wohl, daß es dem Schach gefallen hätte, den englischen Kaufleuten in Ansehung ihrer Handlung nach allen Theilen seines Gebiethes sehr vortheilhafte Decrete zu ertheilen, und das beruhete nunmehro auf ihm, daß Seiner Majestät Wohlgefallen in diesem Stücke erfüllet würde. Ich fragte ihn darauf: ob der Weg nach Mesched sicher wäre? Er antwortete ja; und ich könnte versichert seyn, es sollte nichts, was in seinem Vermögen stünde, versäumet werden, denselben sicher zu machen, er wollte auch vier auserlesene Soldaten mit mir schicken, die verpflichtet werden sollten, unsere Caravane sicher nach Mesched zu begleiten. Ich dankete ihm; und nachdem ich ihn ersuchet hatte, mich mit seinen Befehlen zu beehren, nahm ich Abschied.

Die gemeine Dankbarkeit erforderte nunmehro von mir, dem **Nasir Aga** meine Ehrerbiethung zu bezeugen, der mir von seiner Leutseligkeit und Höflichkeit so vorzügliche Beweise gegeben hatte. Dieser alte Mann war ein Gefährte des **Nadirs** gewesen, als er das **Haupt** einer Partey Räuber auf den benachbarten Gebirgen war. Er schien anitzo zu den Endzwecken des **Nadirs** ein gar zu rechtschaffener Mann zu seyn, und die Mittelmäßigkeit

mäßigkeit seiner Güter und seines Ehrgeizes hatte ihn für das meiste von dem Elende in Sicherheit gesetzet, welches auch selbst den Günstlingen gemein war. Sein Bart gab seiner Person ein ehrwürdiges Ansehen, und eine männliche Munterkeit, nebst einer liebenswürdigen Freyheit zierte seine Worte. Man ist dem Alter eine Ehrerbiethung schuldig, als welchem eine lange Erfahrung den Verlust der jugendlichen Eigenschaften ersetzet, und dem Gesundheit, ein gutes Herz, und ein gesunder Verstand manche von den gesellschaftlichen Ergötzlichkeiten des Lebens zuwege bringt. Der alte Mann empfing mich mit großen Freundschaftsbezeugungen, und ließ einige Fuhrleute holen, von denen er glaubte, daß sie es übernehmen würden, meine Caravane nach Mesched zu bringen. Hier bekam ich zuerst eine Probe von der listigen und zweydeutigen Gesinnung, welche die neuern Perser unterscheidet, und die ein Vorspiel von dem traurigen Auftritte war, an welchem ich nachgehends einen so großen Antheil hatte. Es war unmöglich, sie zu einem gewissen Entschlusse zu bringen. Und als ich sah, daß es ihnen kein Ernst war: so nahm ich für diesesmal Abschied.

Den 7ten ward ich von verschiedenen der vornehmsten Leute der Stadt besuchet, die aus Neubegierde, oder auch vielleicht aus einer bösen Absicht kamen. Sie machten ihr Compliment dadurch, daß sie mit der Hand auf die Brust schlugen, und das Haupt neigeten. Diejenigen, die vertrauter mit einem umgehen, drücken einem die Hand zwischen ihre beyden Hände, und legen sie darauf an ihre Stirn, um dadurch ihre große und treuherzige Hochachtung zu bezeugen. Die meisten von denen, die mich besuchten, nahmen eine wichtige Mine an, und redeten sehr wenig, nachdem sie sich gesetzet und einige Minuten lang den **Caallean** gerauchet hatten, nahmen sie wieder Abschied.

Die Perser rauchen sehr gern Taback. Einige ziehen den Rauch in solcher Menge an sich, daß er aus den Nasenlöchern wieder heraus kömmt, der Caallean, der zum Rauchen gebraucht wird, ist ein gläsernes Gefäß, das einem Trichter gleicht, und davon ungefähr drey Viertheile mit Wasser gefüllet sind. Ihr Taback ist gelb, und in Vergleichung mit dem americanischen sehr gelinde. Wenn er mit Wasser bereitet und in eine Kugel zusammen gerollet ist, wird er in ein silbernes Gefäß gethan, das einem Theeschälchen nicht ungleich ist, woran eine Röhre befestiget wird, die fast bis an den Boden des Gefäßes reichet. Eine andere Röhre sitzt an dem Halse des Gefäßes über dem Wasser, und an dieser ist eine lederne Pfeife befestiget, wodurch sie den Rauch ziehen, der, indem er durch das Wasser geht, kühle und angenehm wird. Die Perser haben seit langen Zeiten her sehr gerne gerauchet. **Schach Abas** machte ein Gesetz, worinnen er auf den Gebrauch desselben die Todesstrafe setzete: allein, viele verließen lieber ihre Wohnungen, und versteckten sich in den Gebirgen, als daß sie sich dieser bezaubernden Ergetzlichkeit berauben wollten. Solchergestalt konnte dieser Fürst einer Gewohnheit nicht Einhalt thun, die er nicht nur als unnatürlich und gottlos, sondern auch als eine solche ansah, die mit Müßiggange und einem unnöthigen Aufwande verknüpfet war.

Ich bewirthete einige meiner Gäste nach ihrer eigenen Gewohnheit mit Confituren, wovon sie selbst etwas nahmen, und das übrige ihren Bedienten gaben; diese sind öfters so zahlreich, daß ein Traetament von dieser Art zehn bis zwölf Kronen kostet. Diese Gewohnheit, so ungereimt und kostbar sie mir zu seyn schien, hatte doch in Ansehung des Wirthes einen Schein einer Gastfreyheit. Ich konnte indessen doch nicht umhin, sie für

weniger ungereimt, als diejenige Gewohnheit anzusehen, die in einigen Oertern in Europa die Oberhand hat, wo fast ein jeder Bedienter von den Gästen seines Herrn beschenket wird, um seine Pflicht zu thun, wo ein jeder Gast ein Sclave des Bedienten ist, und sich einer Auflage unterwirft, die selbst der Souverain nicht auflegen kann; wo ein jeder sich über den Misbrauch beklaget, und dennoch als ein Beweis der Sclaverey derselben gehorsam ist, einige wenige ausgenommen, die, da sie frey in Ländern der Sclaverey gewesen sind, in einem freyen Lande keine Sclaven seyn wollen.

Ist es nicht im höchsten Grade ungereimt, daß der größte Lord des Landes niederträchtiger Weise zusieht, daß seine Bedienten, die durch seine Vollmacht raubsüchtig sind, selbst den Bauern ihren schlechten Unterhalt aus ihren harten Händen winden? Ist es nicht ungereimt, daß Leute von geringen Mitteln sich der Thorheit schuldig machen, ihr Geld wegzugeben, als wenn sie reich wären; oder es den geringen Bedienten gestehen, daß sie nicht reich sind; oder sich von der Gesellschaft ihrer reichen Freunde auszuschließen, deren Häuser selbst unter dem Scheine einer großmüthigen Einladung, öfters nichts, als unangenehme und kostbare Wirthshäuser sind? Ist es endlich nicht ungereimt, daß eine unerhörte Verderbniß der Sitten fast jeden Herrn nöthiget, einen solchen Contract mit seinem Bedienten aufzurichten, daß ihm der größte Theil seines Lohnes von seinen Nachbarn soll bezahlet werden, ungeachtet seine eigenen Ausgaben dadurch nicht nur vergrößert, sondern auch in Ansehung anderer unverschämt und beschwerlich werden; da indessen Bediente durch die Folgen solcher unzeitigen Einkünfte auszuschweifen anfangen, und durch die Thorheit ihrer Herren ganz verderbte Sitten bekommen.

Allein, ich komme wieder auf meine Historie. Nachdem ich endlich für siebenzehn Kameele und zwey und sechzig Pferde um einen Preis von sieben und ein Vierthel Kronen für den Ballen einig geworden war: so gab ich den Fuhrleuten einen Theil davon, als ein Handgeld, zum voraus. Ich fand aber gar bald, daß es eine gemeine Gewohnheit bey den Persern sey, von ihrer Verbindung zurück zu gehen; und wenn in dergleichen Fällen eine Entscheidung zu erhalten ist, so fällt das Urtheil gemeiniglich für diejenigen vortheilhaft aus, die Unrecht zu haben scheinen, oder die mehr zu leisten versprochen, als ihnen in der That zu thun gelegen ist; daß ich mich also auf meinen Contract nicht sonderlich verlassen konnte.

Meine guten Freunde, **Nasir Aga** und der **Hahdgi**, besuchten mich, und brachten verschiedene andere Personen mit sich. Ihr Endzweck war, zu fragen, ob ich glaubete, daß **Jesus Christus** Gottes Sohn wäre, wobey sie zu verstehen gaben, daß die Christen dieses glaubeten; und ohne auf eine Antwort zu warten, mich für einen Götzendiener erklärten. Mein Dollmetscher, der selbst ein Christ war, ward ein wenig bestürzt, und fragte mich, was er antworten sollte. Ich sagte ihm, ich wäre nicht dahin gekommen, um mich mit den Mahommedanern in Religionsstreitigkeiten einzulassen, die doch ohne Zweifel bey ihrem Glauben bleiben würden, wie ich bey dem meinigen zu bleiben hoffete; wenn er wollte, so möchte er indessen ihrer Neubegierde ein Genüge thun, und ihnen sagen, ich glaubete, daß **Jesus Christus** Gottes Sohn wäre, und überließ es ihm, nach den Grundsätzen, die in dem folgenden Capitel erwähnet werden, von meiner Religion ferner zu sagen, was er wollte, als welches eine Frucht häufiger Gespräche und Betrachtungen ist, welche diese Erkundigung veranlassete.

Das XXVIII Capitel.

Da der Autor der Abgötterey beschuldiget wird: so bemühet er sich, das Christenthum zu vertheidigen. Seine Begriffe von der Religion.

Um uns einen zulänglichen Begriff von der Religion zu machen, müssen wir von Adam anfangen. Gott machte in der unumschränkten Herrlichkeit seiner Schöpfung den Menschen, der aus einem thierischen Körper, und einer vernünftigen Seele zusammen gesetzet war. Wir mögen ihm nun bis zu seinem Ursprunge nachspühren, oder ihn in seinen gegenwärtigen Umständen betrachten: so muß ihn dasjenige gelehret worden seyn, was ihm in Ansehung des großen Endzweckes der Vorsehung in seiner Natur nöthig war. Wo seine Erkenntniß aufhöret, läßt sich nicht einsehen: allein, welches der eigentliche Gegenstand seiner Kräfte sey, läßt sich deutlich daraus herleiten, daß er sich in einem Labyrinthe verliert, wenn er sichs untersteht, den göttlichen Künstler zur Rechenschaft zu fordern, warum sein Werk so zusammengesetzet sey, oder nach was für geheimen Gesetzen diese Vereinigung in allen ihren Theilen so wunderbar und erstaunlich gemacht worden.

Es ist uns deutlich, daß er aus Endzwecken, die der ewigen Weisheit, und in gewissem Grade auch uns bekannt sind, die Freyheit der menschlichen Natur wesentlich gemacht habe. Durch eine fast allgemeine Uebereinstimmung des menschlichen Geschlechtes wird erkannt, daß der Mensch von dem ursprünglichen Gesetze seiner Natur abgegangen sey, und daß er, indem er die Triebe seiner geringern Kräfte seiner Vernunft vorgezogen, dem göttlichen Gesetze ungehorsam geworden. Da seine Natur solchergestalt verderbet war: so konnte er der Glückseligkeit nicht länger genießen, die nach seiner ursprünglichen Beschaffenheit eingerichtet war. Wenn Menschen sagen, daß sie zwo Naturen haben, wovon die eine wie die andere verderbt sey: so machet eine solche Lehre die Untersuchung nur noch verwirrter. Wir wissen es, und fühlen es zu unserer Betrübniß, daß unsere Natur, unsere einzige Natur, so wie sie aus den Händen unsers Schöpfers gekommen ist, verderbet sey; auch können wir mit keinem Bestande sagen, daß ein Laster natürlich sey, ohne den Urheber der Natur zu beleidigen, der gewiß die allgemeine Glückseligkeit aller seiner Creaturen zur Absicht gehabt hat. Das Laster aber verursachet unleugbar Elend, und folglich ist es dem Menschen nicht natürlich. Vielleicht wird kein Wort in einem so unbestimmten Verstande gebrauchet, als das Wort Natur. Wenn man saget, eine Sache sey natürlich, der Natur gemäß, oder stimme mit der Natur überein: so muß solche gewiß einerley Begriff erregen, und es sind Redensarten, die keinesweges ohne Absicht auf denjenigen zu gebrauchen sind, der die erste Ursache der Natur ist, und der den Lauf und die Regierung derselben in seinen Händen hat.

Der Begriff, den wir uns von der Natur im Großen, in Absicht auf die Einrichtung eines obersten und verständigen Wesens machen müssen, muß der Regel der Regierung vollkommen ähnlich seyn, die allein die Vortrefflichkeit und Würde der menschlichen Natur unterstützen kann; welches ganz deutlich der Endzweck des Christenthums ist. Welcher Mensch kann sich, vermittelst des größten Umfanges der menschlichen Vernunft, einen so bewundernswürdigen Regierungsplan, oder so edle Bewegungsgründe zu einer Handlung

erdenken, als der allgemeine Grund, die Liebe eines höchsten und selbstständigen Wesens, des großen Schöpfers und Erhalters aller Dinge ist?

Die Liebe des Menschen kömmt an Würde der Liebe Gottes am nächsten, und muß in den Wirkungen des Gemüthes vorhergehen, indem sie die Leiter ist, vermittelst deren wir zum Himmel steigen. Der Mensch, wenn er als das vortrefflichste Werk der sichtbaren Welt, das deutliche Ebenbild seines Schöpfers, und der Erbe einer unsterblichen Glückseligkeit betrachtet wird, erfordert allezeit die höchste Aufmerksamkeit. Wie schlecht an Werth ist die materielle Welt, wenn sie mit der vernünftigen verglichen wird? Die Stimme Gottes so wohl, als der Vernunft, ruft diesen großen Vorzug aus. Und was sind alle äußerliche Zeichen der Majestät, die Reizungen der Schönheit, oder die Pracht des Reichthums anders, als Dinge, deren Genuß nur einen Augenblick währet? Allein, die Liebe des Menschen hat ein gleiches Maaß mit der Ewigkeit, auch ist er deswegen kein geringerer Gegenstand dieser Liebe, weil er von seiner ursprünglichen Vollkommenheit abgewichen ist; denn alle Menschen sind dieselben, und dieses scheint als ein Gegengewicht unsers Verderbens eine Leidenschaft bestimmet zu haben, die so stark ist, als einige in dem menschlichen Herzen seyn kann; ich meyne das Mitleiden. Können wir Gott, oder den Menschen, wohl in einiger Absicht betrachten, die mit diesem Grundsatze nicht bestehen kann, ohne von der Natur abzuweichen?

Wenn die Natur des Menschen vernünftig seyn soll, und wenn die Vernunft lehret, daß der Gehorsam gegen seinen Schöpfer seine höchste Glückseligkeit ist: so muß sie auch lehren, daß Ungehorsam sein höchstes Elend sey. Daß der Mensch Leidenschaften und Begierden hat, die der Vernunft zuwider sind, sieht ein jeder ein; es ist aber auch eben so wahr, daß die Natur derselben, in der größten Ordnung der Dinge, der Vernunft dienstlich seyn sollen. Unsere Augen sind uns gewiß gegeben, um zu sehen, unsere Vernunft aber ist uns eben so gewiß gegeben, diese Augen zuzuschließen, wenn die Dinge, die sie sehen, unserer sittlichen oder thierischen Natur schädlich sind. Auch kann wider diese Lehre keine Unwissenheit vorgeschützet werden: denn der Allmächtige hat gewiß ein Gesetz in der Menschen Gemüther geschrieben; und was seine Weisheit erfordert, das mit Ausschluß dieses Gesetzes des Gemüths soll gethan werden, das hat dieselbe zu verschiedenen Zeiten dem menschlichen Geschlechte bekannt gemacht.

Wenn Gott den Menschen ursprünglich ein Gesetz in Ansehung seines Verhaltens gelehret, und dadurch, daß er ihn zu einem geselligen Wesen gemacht, ihm auch die Mittel dieser Erkenntniß erhalten hat: so ist es dem Menschen nicht natürlich, in dem, was sein Schöpfer von ihm fordert, unwissend zu seyn. Es war hingegen eine unnatürliche Rebellion wider den allmächtigen, welche die Unwissenheit einführete, die vor der Ankunft eines Heilandes obwaltete; ein Stand der Unwissenheit war folglich damals kein Stand der Natur; noch unstreitiger aber ist er es auch itzo nicht.

Vor der Verkündigung des Evangelii konnte von Menschen, die nach dem Lichte, welches sie damals hatten, wandelten, nicht mehr gefordert werden. Selbst vor der jüdischen Einrichtung behielten die Menschen, zu Folge der Erkenntniß, die sie zuerst von dem höchsten Wesen hatten, einige Begriffe von einem einigen Gotte, und von den moralischen Pflichten, als Quellen ihrer Glückseligkeit, die sich zu der Würde ihrer Natur schickten; und dieses deucht mir ist dasjenige, was wir gemeiniglich die natürliche Religion nennen.

Wiewohl wir gemeiniglich dasjenige die Religion der Natur nicht nennen, was kaum überhaupt eine Religion zu seyn scheint, oder was aufs höchste eine Regel ist, die der Gesellschaft zum Nachtheile gereichet. Gesetzt aber, der gemeine Ausdruck, natürliche Religion könne in einigem Grade bey den höchst unwissenden Wilden gebrauchet werden: so muß diejenige, die schlechteste Religion seyn (denn in diesem allgemeinen Begriffe können Stufen Statt finden,) die von der Glückseligkeit der Gesellschaft am weitesten entfernet ist. Der Mensch, welcher eine gesellige Creatur ist, handelt in so weit unnatürlich, als er die Erhaltung der Gesellschaft hindan setzet. Dieser Begriff wird uns auch zu der großen Lehre des Christenthums und der Gutthätigkeit des höchsten Wesens leiten, welches sich an der Einrichtung desselben zeiget, und mit dem ursprünglichen Plane der moralischen Glückseligkeit so kräftig mitwirket.

Nun lasse man einen mit Vorurtheilen nicht eingenommenen Mahomedaner richtig von demjenigen unterrichtet werden, was die Gebothe des Christenthums lehren, und man lasse ihn untersuchen, ob nicht die Ausübung der Religion derjenige Zustand sey, welcher der wahren Natur des Menschen, in sofern sie von seiner Bestimmung hergeleitet wird, am gemäßesten sey. Und wenn die christliche Religion mit der Tugend übereinstimmet, oder vielmehr der wahre Probierstein derselben ist: so werden wir nothwendig dahin gebracht, zu bekennen, entweder daß beydes die christliche Religion und die Tugend, oder auch das Laster unnatürlich sey; wo wir nicht, in Ansehung der Natur, den Unterschied der Tugend und des Lasters vermengen, und sie zu einerley Ding machen. Nichts ist deutlicher, als diese Lehre, ich glaube, daß der Sache der Religion nichts so sehr, als die Unachtsamkeit auf dieselbe, Schaden gethan hat; denn indem wir das Laster der Natur zuschreiben, welches gemeiniglich geschieht: so entkräften wir dadurch den Abscheu, der in dem menschlichen Herzen bey Erwähnung derjenigen Dinge entsteht, die wir unnatürlich nennen. Mir deucht, ich sollte mich vor der Beschimpfung schämen, die ich der allgemeinen Vernunft meines Lesers anthue; allein, wenn derselbige bedenket, daß viele, die es gut meynen, und den meisten Angelegenheiten des menschlichen Lebens recht nachdenken, dennoch in ihrem Urtheile in diesem Stücke gar sehr verleitet werden: so wird er eine Vertheidigung für unnöthig halten.

Der Betrug scheint hierinnen zu stecken, daß die Natur, und die Verderbniß der Natur, größtentheils in den Begriffen der Menschen mit einander verwechselt werden. Wenn wir durch die Natur das reine Wesen, und die wahre Beschaffenheit eines Dinges verstehen: so meynen wir nicht die Verderbniß des Dinges; eben so wenig, als wir den Weinessig meynen, wenn wir vom Weine reden. Die Verderbniß der Natur streitet zwar mit der Tugend; jedoch, wenn wir auf unsere eigene Beschaffenheit und Einrichtung merken: so werden wir gar bald in einem nothwendigen Grade lernen, wie und in was für Stücken unsere Natur verderbt sey; und zugleich ein Vermögen entdecken, mit diesem Verderbnisse zu streiten, und so, wie wir über dieselbe triumphiren, werden wir zu dem ursprünglichen Stande der Freyheit, das ist, zu der unverderbten Natur wieder hergestellet. Die Meynung, welche die Mahomedaner von diesem Verderben, welches das menschliche Gemüth beflecket hat, hegen, scheint mit der Meynung der Christen überein zu stimmen: allein diese Lehre, so wichtig sie auch ist, ist sie doch den meisten Menschen nicht bekannt. Mir deucht, es ist hier eine starke Aehnlichkeit mit einem, der durch einen Zufall mond-

süchtig wird, und diese Schwachheit seinen Kindern mittheilet. In diesem Falle zwar hat einer keine Verantwortung: unsere ersten Aeltern zogen sich Verantwortung zu, weil sie frey wirkende Personen waren. Wenn wir in den folgenden Geschlechtern nicht genau in denselben Umständen als unsere ersten Aeltern wären: so handelten wir allezeit wider das Licht, welches unsere Vernunft uns an die Hand giebt, oder wider diejenigen Offenbarungen, die zu verschiedenen Zeiten der Welt durch die wunderbare Fügung der göttlichen Vorsehung sind bestätiget worden.

Durch diese Verderbniß der Natur haben die Leidenschaften, welche ursprünglich bestimmet waren, der Vernunft beyzustehen, wie die Erfahrung uns lehret, wider dieselbe rebelliret, und alle Söhne Adams mit ihrem ersten Vater derselben Strafe unterworfen. Können wir denn nun wohl vermuthen, daß die unendliche Güte zugeben sollte, daß ein so herrlicher Theil der Schöpfung in diesem unnatürlichen Zustande umkäme? Die gemeine Vorstellung aller Menschen in allen Zeiten und Ländern ist, daß ihnen ein göttlicher Lehrer gesendet worden. Der Christ saget: „Wie durch einen Menschen die Sünde und der „Tod in die Welt gekommen: so sey durch einen Menschen, den großen Propheten und „Gesetzgeber, wovon hier die Rede ist, das Leben und die Unsterblichkeit wieder hergestellet.„ Die Mahomedaner fragen: warum der große Herr der Welt seinen Sohn in die Welt in Gestalt eines Menschen senden sollte? Um nach Grundsätzen zu reden, welche von der Ursache der Dinge hergenommen sind; können wir denn nicht sagen, daß die Wahrheit in abstracto solchergestalt ein Gegenstand der Sinne geworden sey, und daß sich die Gottheit selbst der Untersuchung der menschlichen Fähigkeiten unterworfen habe? Wir sahen, wir höreten, wir fühleten Gott in seiner menschlichen Natur. Er war Mensch sowohl als Gott; ein Mensch, wie wir, die Sünde allein ausgenommen. Er freuete sich und weinete; war fröhlich und betrübt; er aß und trank und schlief; er hatte Freundschaft und Zuneigungen; er gab uns als Menschen ein Gesetz, und als Mensch gab er uns ein Exempel. Der Christ aber beantwortet die Sache ferner also: Gott hat es für gut gefunden, zu Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes, dieses Mittel zu gebrauchen, und daher mußte es auch recht seyn. Wenn der Mahomedaner ferner fraget: warum es das sey? und immer endliche Fähigkeiten von der unendlichen Weisheit urtheilen lassen will; was kann man denn wohl mehr thun, als ihn fragen, warum es das nicht seyn sollte? Man frage ihn: ob er glaube, daß es für den Allmächtigen zu viel, oder zu groß sey? Man heiße ihn die Werke der Schöpfung ansehen, und betrachten, wie ein jeder Theil der Natur mit erstaunlicher Kunst erfüllet sey, und seine unaussprechliche Güte und Weisheit verkündige. Ist der Mensch geringer, als diese? Verstehen wir die Gesetze seiner Regierung, oder kennen wir die Beschaffenheit der Macht, wodurch er die materielle Welt erhält? Ist der Erbe der Unsterblichkeit diesem unbelebten System nicht gleich an Würde?

Wird der Baum an seinen Früchten erkannt: so muß die Güte einer Religion an ihren Wirkungen, und an ihrer Uebereinstimmung mit der Vernunft, erkannt werden. Das Zeugniß derer, welche sich derselben widersetzen, kömmt in einigen wesentlichen Puncten damit überein, oder ist auch unzulänglich dieselbe zu entkräften. Die Heiden, die Juden, die Mahomedaner gestehen, daß ein solcher Mensch, als Jesus Christus, in der Welt erschienen sey; sie machen seine Gottheit, und viele von seinen herrlichen Thaten streitig; sie sind aber desfalls zu geringen und kindischen Ausflüchten genöthiget, und schreiben

ihm

ihm dennoch manche wunderbare Werke zu. Und endlich, ob sie gleich seine Kreuzigung nicht zugestehen: so sagen sie doch; er sey auf eine wunderbare Weise weggenommen, und eine Person, welche ihm gleich gewesen, an seine Stelle gesetzet worden. Der Mahomedaner hält auch seine Weißagung für wahr, die genau mit dem Glauben des Christenthums verknüpfet ist, und begegnet dem Juden, als einem Verfolger des wahren Propheten, da der Christ seine Blindheit bedauret.

Unter andern starken Beweisen gründet sich der Christ auf die Weißagungen von der gänzlichen Zerstörung des jüdischen Reiches, und dem Verderben des Volkes, welches ehemals das eigentliche Volk Gottes gewesen ist. Die Juden sind lange die Bewahrer der Schriften gewesen, welche die Zukunft Jesu Christi versprechen, und die Zeit derselben anzeigen; sie leugnen aber, daß diese Zeit erfüllet sey: in sofern gläuben sie doch an den Meßias. Die heidnische Welt nahm das Christenthum an, ungeachtet es mit ihren eingeführten Meynungen, und dem Verderben der Natur, dergestalt stritt, daß wir daraus schließen müssen: es hätte die Oberhand nicht erhalten können, wenn keine göttliche Macht dabey die Regierung gehabt hätte. Das Christenthum ist die eigentliche Religion des menschlichen Geschlechtes; wir sagen, es sey dasselbe so alt, als die Schöpfung, weil Gott es vom Anfange errichtet hat. Es ist wahr, Jesus Christus ist erst vor 1744 Jahren gebohren worden: allein, wie lange haben die alten Propheten seine Zukunft vorher verkündiget? Eine von den merkwürdigsten Weißagungen geschah über siebenhundert Jahre vorher, und die redet mit den allerehrerbiethigsten Ausdrücken von ihm, nämlich: „Ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner „Schulter. Und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater (1), Friede„fürst.„ Und die kurze Geschichte von ihm ist: „Gott ist geoffenbaret im Fleisch, ge„rechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, gegläubet von „der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit, und in ihm sind verborgen alle Schätze der „Weisheit und Erkenntniß.„ Daß seine Geburt wunderbar gewesen, bekennen selbst die Mahomedaner; denn sie sagen: er sey von einer Jungfrau durch den Geruch einer Rose empfangen worden. Zugeben, daß eine solche Person gewesen, und daß er auf solche Art empfangen worden, heißt, in Ansehung der übernatürlichen Geburt Christi, schon halb ein Christ seyn.

Gleichwie aber seine Geburt übernatürlich war: so war es auch sein ganzes Leben. Mahomed kam mit Feuer und Schwerdte, alle, die sich ihm widersetzeten, auszurotten. Christus kam mit der Sanftmuth eines Kindes, um seine Gnade über das ganze menschliche Geschlecht zu verbreiten. Die Gewalt, welche er gebrauchte, war vom Himmel. Die Mittel, deren er sich bedienete, waren von bloß menschlichen Dingen so unterschieden, daß, wenn man zugiebt, daß er gelebet hat, und gestorben ist, und daß seine Religion da ist, solches zu einem starken Beweise der Göttlichkeit derjenigen Macht dienet, wodurch er eine solche Religion errichtet hat. Er erduldete einen schimpflichen Tod, als ein gemeiner Uebelthäter, und dennoch ist seine Lehre auf dieß Leiden gegründet, und über den Erdboden verbreitet worden. Mahomed unterstützete die Gebäude seiner Religionsherrschaft durch die weltliche Macht; unser Prophet aber saget: „Lernet von mir, denn ich bin „sanft-

(1) Der Vater der künftigen Zeit, nach einigen Gottesgelehrten.

„sanftmüthig, und von Herzen demüthig;„ und nach diesem Grundsatze richtete sich sein ganzes Leben.

Die Mahomedaner, sagen sie (2), sehen uns als Götzendiener an; sie werden sie von dem Gegentheile nicht überzeugen: denn dadurch würden sie sie in der That zum Christenthume bekehren. Sagen sie ihnen wenigstens, daß die unserige eine gute Religion sey; daß ein großer Artikel derselben sey: für sie und für alle Menschen zu bethen. Die Summe unseres Gesetzes sey: So zu thun, als wir wollen, daß uns geschehen solle, die Witwen und Waisen zu besuchen, und uns von der Welt unbefleckt zu halten. Sagen sie ihnen: daß wir einen einzigen Gott, den höchsten Herrn und Vater aller Dinge anbethen, in welchem Stücke sie zugeben werden, daß wir keine Götzendiener sind; daß wir ihn aber in der That durch das Verdienst seines Sohnes anbethen, um uns mit seinem heiligen Geiste beyzustehen, seinen Gesetzen zu gehorchen, oder uns die Uebertretung derselben, unter der Bedingung einer aufrichtigen Buße, zu verzeihen. Hierinnen reden wir, als wenn wir uns einen Unterschied vorstellen, und einem jeden die Werke zuschreiben, welche unsere Offenbarung bestätiget, ohne es verstehen zu wollen, worinnen die Einigkeit oder die Divisibilität besteht. Dieses ist das Geheimniß der christlichen Religion, welche durch den Glauben überzeuget ist, daß alle Gnade, die der äußerste Umfang der Vernunft Gott nur zuschreiben, und alle Würde, die dem Menschen nur beygeleget werden kann, dadurch auf einmal sey bezeuget worden, daß die Gottheit die menschliche Natur an sich genommen, als sie auf der Erde erschienen. So oft wir dieses erstaunliche Exempel des göttlichen Verfahrens erwägen: so wird das Gemüth dadurch zum Himmel, woher es seinen Ursprung hat, erhoben.

Daß sich ein Glaube, oder eine Ueberzeugung von Dingen finde, die nicht gesehen, noch begriffen werden, darinnen kommen die Menschen in allen Religionen und in allen Ländern überein. Ist es ein Wunder, daß Gott sichs nicht will gefallen lassen, bloß ein Gegenstand unserer Vernunft zu seyn? Er fordert den Glauben, und rechnet uns denselben als eine Tugend zu; er fordert die höchste Vernunft der Seele, welche eine Verleugnung, eine Uebergebung des ganzen Menschen ist; alle mögliche Uebergebung an ihn, als einen unbegreiflichen Gott, welcher der höchste Regierer aller Dinge, und zwar auf eine solche Art ist, die unsere Begriffe so weit übersteigt, als seine unendliche Vollkommenheiten die engen Gränzen der menschlichen Fähigkeiten übertreffen.

Daß Jesus Christus Gott, das ist, seiner Natur nach göttlich sey, ist, deucht mir, aus den Schriften, welche die Aussprüche unserer Religion enthalten, klar; und es würde besser für die christliche Welt gewesen seyn, wenn es dabey geblieben wäre, und wenn man sich nicht bemühet hätte, dasjenige zu erklären, was doch offenbar unmöglich zu erklären ist. Denn ob sich gleich der Glaube auf die Vernunft gründet, wie es nothwendig seyn muß, da die Vernunft das einzige Mittel ist, dadurch wir eine jede moralische Wahrheit begreifen: so ist er doch über die Vernunft. Die Lehre von der Dreyeinigkeit ist keinesweges der Vernunft zuwider; es möchte denn der Vernunft zuwider seyn, demjenigen Beyfall zu geben, was auf göttlichen Glauben bekannt gemacht ist, weil wir die solchergestalt bekannte Sachen nicht begreifen.

Was

(2) Der Dollmetscher.

Was die Wörter, Personen der Gottheit, und Dreyeinigkeit betrifft: so müssen wir, wenn der göttliche Ausspruch des christlichen Glaubens nicht fabelhaft ist, die göttlichen Eigenschaften dreyen, unter dem Unterschiede, Vater, Sohn und heiliger Geist, zuschreiben; und wenn die Menschen es ja für gut gefunden haben, sich eines Wortes zu bedienen, warum denn nicht des Wortes Dreyeinigkeit? Ist Gott allmächtig, und bekennen wir, daß unsere Kräfte äußerst unfähig sind, seine Macht zu begreifen: so lasset uns in demüthiger Anbethung der unbegreiflichen Natur dieses erhabenen Einen uns niederwerfen?

Ist Gott unbegreiflich, was für eine Religion kann denn wohl seyn, wovon nicht ein Theil geheimnißvoll seyn sollte? Die Mahomedaner müssen das Daseyn eines Gottes leugnen, oder gestehen, daß Gott sowohl in seiner Gerechtigkeit, als auch in seiner Barmherzigkeit, unendlich sey; verstehen sie aber das Wesen dieser Eigenschaften, und wie sie in einem Wesen zusammen bestehen können? Wir erkennen die Unbegreiflichkeit Gottes, und daher kann eine Abtheilung sowohl als auch eine Einigkeit in der göttlichen Natur seyn. Die Christen leiten beydes deutlich aus ihren Schriften her, und aus andern Gründen läßt sich solches nicht darthun. Ist es denn nicht eine Thorheit, unsere Gedanken über die Materie zu verwirren? Ist es nicht genug, daß wir einen obersten Gott, den Vater aller Wesen erkennen; daß wir die göttliche Natur und Sendung des Messias bekennen, durch welche der Allmächtige die Welt gemachet hat, welcher der König, der Gesetzgeber, der Erlöser und der Heiland ist, und welcher der Richter des menschlichen Geschlechtes seyn wird; und daß wir gleichfalls die Kräfte erkennen, welche dem heiligen Geiste, dem wirkenden Geiste des einigen Gottes, beygeleget werden?

Wir sehen, daß die Vernunft des menschlichen Geschlechtes täglich bey weltlichen Angelegenheiten in solchen Dingen nachgiebt, die ihrem Begriffe zu hoch sind. Viele Dinge scheinen uns im menschlichen Leben Widersprüche zu seyn, bis wir sie verstehen. Unser Zustand läßt es uns nicht zu, alles zu wissen; es ist wider die Gesetze der Natur, und folglich ein Verbrechen, darnach zu trachten; wo sich also unser Verstand in der Erforschung der Dinge, welche Gott anbetrifft, verwirret: da sollten wir dem großen Urheber der Natur unsere Anbethung und Unterwerfung widmen, und unser demüthiges und festes Vertrauen auf ihn setzen.

Die Schüler Mahomeds, und fast eine jede andere Religion in der Welt glaubet Dinge, welche nicht nur ihre Begriffe übersteigen; sondern die auch zu den großen Endzwecken des menschlichen Lebens von gar keiner Wichtigkeit sind. Der Glaube, wovon allhier die Rede ist, ist von der größten Wichtigkeit; denn wenn Jesus nicht der Sohn Gottes ist: so ist der Hauptgrund der christlichen Religion falsch; ist aber dieser Glaube von dem Ansehen Gottes selber hergeleitet, welcher daher denselben als ein ihm angenehmes Opfer annimmt: so müssen wir ihn theurer halten, als unser Leben.

Die Einfältigkeit des Herzens, welche dem Christenthume wesentlich ist, lehret uns, was für eine Aehnlichkeit zwischen diesem Glauben und der Demuth sey, welche die christliche Religion so stark einschärfet: allein der Unglaube ist ein Kind des Stolzes. Der Glaube erniedriget den Stolz der Menschen, und verhindert sie, daß sie sich nicht vergöttern, das ist, er verhindert in der That den Misbrauch ihrer Vernunft. Die Verderbniß unserer Natur ist nirgend so sichtbar, als im Stolze: indem nichts unsere Glückseligkeit so sehr verhindern kann, als derselbe.

Der Stolz hat die christliche Welt zuerst getheilet, und unterhält die Trennung noch beständig; und ich glaube, die Priester selbst werden es zugeben, daß, wenn einige von ihrer Brüderschaft sich nur halb so viel Mühe gegeben hätten, die Neubegierde der Menschen in den geheimnißvollen Theilen der christlichen Religion einzuschränken, als solche denselben zu erklären: so würde die Religion einfältiger gewesen seyn, und folglich ihren großen Endzweck durch die leichtesten und bekanntesten Mittel erreichet haben: allein, diese Klage wird ungereimt scheinen, wenn in Erwägung gezogen wird, daß die Irrthümer der Priester (3) gegen die Irrthümer der Layen nur sehr wenig zu rechnen sind. Wenn die Moralität der Grund der christlichen Religion, und ein standhafter Glaube die Unterstützung derselben ist: wo werden dieselben wohl besser gelehret, als in England? Was übertrifft wohl unter allen Werken dieser letzten Zeiten der Welt, es sey an Reinigkeit und Zierlichkeit der Sprache, an nachdrücklichen Gründen, oder am Feuer der Andacht, die Predigten, welche von unserer Geistlichkeit herausgegeben worden? Daß sie nicht mehr gelesen werden, ist nicht die Schuld der Priester; auch wird es ihre Schuld nicht seyn, wenn sie diejenige Erndte nicht zuwege bringen, wovon ohne Zweifel im Himmel die Absicht ist, daß sie soll eingesammlet werden.

Forschenden Leuten muß es bekannt seyn, daß die Welt viele Jahrhunderte in Unwissenheit geblieben sey, und daß die Religion in bloßen und leeren Ceremonien bestanden. Es ward eine Offenbarung erwartet; und beydes, Christen und Mahomedaner, sagen, daß sie gekommen sey. Ist den Menschen wohl jemals vor der Lehre Christi eine Lehre gegeben worden, welche den wahren Weg der Glückseligkeit, und den Endzweck, zu welchem sie bestimmet wären, angezeiget hätte? Die christliche Religion hat die augenscheinlichsten Kennzeichen eines göttlichen Ursprunges an den hohen Gesinnungen und an der erhabenen Liebe, die sie einschärfet, und an ihrer genauen Verknüpfung mit dem allgemeinen Besten der Menschen, als geselliger, vernünftiger und wichtiger Wesen. Es ist ein Grund, der nicht zu oft kann wiederholet werden: Was können wir uns wohl für eine größere Liebe vorstellen, als wenn einer für seinen Freund stirbt? Allein, Christus litt einen schimpflichen Tod für seine Feinde, und machte seinen Tod auch für seine Verfolger kräftig, wenn sie Buße thäten, und seinen Gesetzen gehorcheten. Denn sein Tod war eine Versöhnung für der ganzen Welt, auch für der Mahomedaner Sünde. Konnte Gott für weniger denn eine Welt sterben? Er hat allen Menschen die Unsterblichkeit bereitet. Allein, seine Rathschläge sind unerforschlich, und wir wissen nicht, was für ein Grad der Ueberzeugung, dem sich die Menschen widersetzen, sie schuldig machet. Es scheint aber mit den allgemeinen Begriffen der Menschen von der Güte Gottes überein zu stimmen, daß dieses einmal geschehene vollkommene Opfer die Unvollkommenheit der menschlichen Natur, und die Abweichung derselben von ihrer natürlichen Reinigkeit ersetzet habe: so daß der Mensch nur, in Ansehung seiner Rebellion, wider dieses göttliche Gesetz schuldig wird.

Unter dieser herrlichen Einrichtung ist die Unschuld und Einfalt eines Kindes am besten geschickt, ein so deutliches, so faßliches Gesetz zu lernen und anzunehmen, welches die Menschen mit der stärksten und nachdrücklichsten Beredsamkeit ermahnet, die Wege des Verderbens zu verlassen, und glücklich zu werden. Die Gesinnungen, welche das Christenthum einflößet, sind von dieser Welt, und von einem schwachen und lasterhaften Eigen-

(3) In England.

Eigennutze dermaßen abgesondert, daß es unmöglich ist, sie mit einem aufmerksamen und von Vorurtheilen nicht eingenommenen Gemüthe zu betrachten, ohne von ihrer Billigkeit eingenommen, und ohne von der tiefsten Empfindung der Dankbarkeit und Verleugnung gerühret zu werden.

Selbst Mahomed sah die Vortrefflichkeit der christlichen Religion ein, als er seine Lehren von der Gerechtigkeit und Liebe aus dem Evangelio hernahm. Allein, ob gleich die Mahomedaner, nach menschlicher Weise zu reden, die höchsten Begriffe von der Gottheit haben: so wird es doch schwer seyn, dieselben, wegen ihrer sinnlichen Ergötzlichkeiten, mit dem Christenthume zu vergleichen. Das Christenthum bestimmet die Gränzen zwischen dem thierischen und vernünftigen Theile, und hat die Absicht, beyde zu erhalten. Es sieht auf die Ergötzlichkeiten des Gemüthes, und auf die Reizungen des gesellschaftlichen Umganges, wovon den Mahomedanern, in Ansehung ihres Umganges mit den Frauenspersonen, fast nichts bekannt ist; denn ihre falschen Begriffe von der Religion verleiten sie auch, die gemeinen Rechte der Menschlichkeit zu verletzen, indem sie die eine Hälfte der Menschen zu Sclavinnen machen.

Das Christenthum ist in der That eine Religion der Selbstverleugnung, und zwar mehr, als man sich gemeiniglich einbildet: allein, es ist eine Selbstverleugnung, welche die menschliche Natur erhebt und verbessert; eine Selbstverleugnung, die ein jedes Kennzeichen an sich hat, welches die Vernunft von derjenigen Regel des Lebens und der menschlichen Aufführung angeben, oder die Religion bestätigen kann, welche den Menschen zu der ursprünglichen Vollkommenheit seiner Natur wieder herzustellen, oder dasjenige auszurichten fähig ist, welche den Mangel an dem großen Tage der Rechenschaft ersetzen kann, wenn die Zeit von der Ewigkeit wird verschlungen werden.

Da ein jeder denkender Mensch auf dieser Insel (4) in seinen Begriffen von der Religion etwas ihm selbst eigenes zu haben scheint: so kann eingeworfen werden, daß ich, der ich mich bemühet habe, das Christenthum in Ansehung der Beschuldigung des Götzendienstes zu rechtfertigen, und mein eigen Glaubenssystem, so wie es in der Ursache der Dinge sowohl, als in der Offenbarung gegründet ist, aufzurichten, darinnen etwas besonders gehabt habe, daß ich nicht von der Gnade erwähnet. Hierauf antwortete ich aber: wenn Menschen dem göttlichen Gesetze gemäß handeln, nicht bloß, weil es an und für sich selbst gut ist; sondern auch, weil es von Gott befohlen worden: so halte ich dafür, werden, menschlicher Weise davon zu reden, beyde Bewegungsgründe, wenn sie zusammen wirken, eine Fertigkeit des Gemüthes zuwege bringen, welche der Annehmung der Gnade fähig ist, die ich für einen unmittelbaren Beystand Gottes erkenne; für den Beystand, welcher den Menschen in seinem Gehorsam unterstützet, ermuntert und tüchtig machet. Hieraus schließe ich, daß Glaube und gute Werke von beyden Seiten auf einander wirken; indem keines ohne das andere zu dem großen Endzwecke unseres Daseyns fähig ist. Dieses stelle ich mir vor, kann leicht aus der Natur des menschlichen Gemüthes, aus den gemeinen Maaßregeln, nach welchen wir von Dingen urtheilen, und aus den Begriffen der Religion überhaupt hergeleitet werden. Christen, welche an einer Seite alle Kraft den guten Werken zuschreiben, oder an der andern Seite, wo möglich, noch ungereimter glauben, daß der Glaube allein wesentlich sey, scheinen des Zieles gar sehr zu verfehlen. Die

(4) Großbritannien.

Grundsätze beyder Stücke mit demselben Eifer ergreifen, als jene für eines derselben allein reden, das heißt, meiner Meynung nach, ein rechter Christ seyn, wenn diese Grundsätze ihre natürlichen Früchte hervorbringen.

Die Menschen mögen noch so lange über die menschliche Natur und ihrem verschiedenen Zustande disputiren: so muß es doch hierauf hinaus kommen, daß wir, so lange wir unsere Vernunft behalten, eine erste Ursache, oder mit andern Worten, daß ein Gott sey, erkennen müssen; und folglich, daß er uns zu demjenigen, was wir sind, gemachet hat, und daß, wofern er an Weisheit unendlich ist, er uns recht gemachet habe. Menschen, welche es für eine wichtige Sache halten, ihre Vernunft, in Ansehung eines künftigen Zustandes, zu beschäfftigen, oder, die sich bemühen, ihre eigene Einrichtung, und den Endzweck, wozu sie gemacht sind, zu erkennen, werden finden, daß die Einrichtung unserer moralischen Natur, unser Zustand, in Ansehung des Aeußerlichen, und unsere Religion als Christen, alle eine erstaunliche Aehnlichkeit haben.

Mit andern Worten: Es lasse derjenige, der den geringsten Zweifel, in Ansehung der großen Wahrheit, des Christenthums hat, sich selbst die Gerechtigkeit wiederfahren, zu bemerken, was für eine genaue Aehnlichkeit das Gesetz Christi mit den gemeinen Regeln der Menschlichkeit, mit einer jeden großmüthigen Leidenschaft des Gemüthes, und mit einer großen und edlen Empfindung habe, deren ein menschliches Herz nur fähig ist: so wird er sehen, was für ein Stand einer reinen Glückseligkeit dem menschlichen Geschlechte wieder würde verschaffet werden, wenn dieses Gesetz durchgängig verehret und ausgeübet würde. Das herrliche System der Sittenlehre, welches uns unser Heiland auf dem Berge gegeben hat, ist nach allen Bedürfnissen unsers zeitlichen Zustandes eingerichtet, da der Hauptzweck desselben ist, uns zu einer glücklichen Endigung dieses Zustandes vorzubereiten; und da der Tod die unvermeidliche Bedingung des Lebens ist, und alle andere geringere Verstellungen gleichsam verschlingt: so muß eine vollkommene Bekanntmachung mit demselben, nach den Grundsätzen einer vernünftigen Hoffnung einer Unsterblichkeit der große Endzweck aller menschlichen Handlungen, und aller Gedanken und Anschläge des menschlichen Herzens seyn.

Das XXIX Capitel.

Verschiedene Unterredungen mit den Persern, über allerhand Materien. Die traurige Historie des Prinzen Beckawitz. Die vornehmsten Begebenheiten bis zum Ausbruche einer Rebellion in Astrabad.

Die Perser gaben oft auf die Minen meines Gesichtes besonders Achtung, und bildeten sich vielleicht ein, daß ich einige Furcht vor der bevorstehenden Gefahr hätte. Ich sagete ihnen, ich wäre meiner natürlichen Gemüthsbeschaffenheit nach zur Tiefsinnigkeit geneigt: allein, wenn ich ihre Sprache verstünde, und ohne Dollmetscher mit

(1) Ein persisches Maaß von vierzig Zoll.
(2) Dieser Prinz ward vom Nadir geblendet; Abdallah Beg aber, wie es hieß, durch ein Compliment, das sein eigener Vater dem Nadir

mit ihnen reden könnte: so würde ich vielleicht an allen ihren Unterredungen Theil nehmen. Ich erkundigte mich hierauf nach Neuigkeiten, insonderheit was man von den Rebellionen hörete, die in entfernten Theilen des Königreiches auf dem Tapete seyn sollten, und ob das wahr wäre, daß die Lesgier, wie man berichtet hätte, Derbend weggenommen hätten. Hierdurch rührete ich sie auf der zärtlichen Seite, und Nasir Aga antwortete eilfertig: „Wir reden nicht von diesen Dingen.„ Die Antwort hatte indessen keinen andern Eindruck bey mir, als daß ich glaubete, er würde durch eine Ursache der Klugheit zurückgehalten.

Den 8ten sagten die Fuhrleute, sie müßten so wohl Kameele als Pferde haben, meine Caravane fortzubringen, und verlangten Geld von mir, das ich ihnen auf die Rechnung vorschießen sollte, damit sie hingehen, und bey den benachbarten turkumannischen Tartarn Kameele kaufen könnten: allein, ich hatte keine Lust, in ihr Verlangen zu willigen. Man bediente sich auch noch anderer Hülfsmittel, als wenn man die Absicht hätte, meine Abreise mit Fleiße zu verzögern. Einige von den Leuten der Stadt verlangeten abermals von mir, ich sollte meine Ballen eröffnen, und ihnen einige Ellen Tuch verkaufen: allein, dieses war meinem Endzwecke keinesweges gemäß, und ich entschloß mich daher, lieber verschiedenen von ihnen ein Geschenk von zwey und ein Viertel Gaz (1) von Tuch zu machen, welches die Maaße ist, die sie gewöhnlich zu einem Rocke nehmen. Abdallah Beg, des Gouverneurs Bruder, war am allermeisten auf das Tuch erpicht, ungeachtet er die wenigste Ursache dazu hatte, da er seiner Augen beraubet worden, weil er sich mit dem Risa Kuli Myrsa (2) eingelassen, der sichs unterstanden hatte, zwey Jahre vor dieser Zeit dem Könige, seinem Vater, das Leben zu nehmen.

Als Nasir Aga mich wieder einmal besuchte: so beklagte ich mich bey ihm über die unzuverläßige Aufführung der Fuhrleute und Kameeltreiber. Er gestund, daß solches an dem wäre, und setzte hinzu, daß man sich auf das Wort der geringern Art seiner Landesleute nicht verlassen könnte; und daher wollte er mir, zu Folge meiner an ihn ergangenen Bitte, keinen Perser zum Bedienten vorschlagen. Er sagte mir wiederum so vieles von meinem ernsthaften Ansehen, daß ich mich genöthigt hielt, folgendes darauf zu antworten: „Mein Herr, sie haben dieser Sache schon mehr als einmal erwähnet. Sie könnten freylich von meinen Blicken besser urtheilen, als ich: allein, ich glaube, daß mein „Gesicht mehr, als mein Herz, hieran Schuld sey. Es ist wahr, ich bin ein wenig verdrießlich, daß ich so geschoren werde; es ist nicht anders, als wenn die Stadtleute haben „wollten, daß ich niemals von hier weg soll: wollen sie mir aber hierdurch eine Warnung „geben, so nehme ich solches sehr gut auf, und werde bereitwillig zugeben, daß ein munteres Herz ein zufriedenes Angesicht machet. Die Freude nähret die Glückseligkeit des Menschen, wie Oel das Feuer, und ist das beste Verwahrungsmittel wider das Elend des „Lebens. Ein jeder Theil der Natur scheint sich zu freuen. Die thierische Welt und selbst „die Pflanzen äußern in ihrem Wesen eine Freude: wie viel sollte denn nicht der Mensch „bey den Bequemlichkeiten, Ergötzlichkeiten und Herrlichkeiten der sichtbaren Welt frohlocken, und in der Betrachtung seiner eigenen Unsterblichkeit triumphiren? Allein, ist bey „einer solchen Betrachtung eine ernsthafte Gemüthsfassung nicht wesentlich nothwendig?

Nadir gemachet, und diesen seinen Sohn angeklaget hatte, um dem Schach gleich zu seyn; allein ich glaube, daß er wirklich schuldig gewesen.

„Das Ansehen des Gesichtes folget gemeiniglich der Beschaffenheit des Gemüthes, „wiewohl hier in Ansehung der Gesundheit und besonderer Gesichtsbildungen Ausnahmen „zu machen sind. Allein, lebhafte Geister scheinen hauptsächlich nöthig zu seyn, das Herz „in der Freude zu unterstützen. Ein Mensch von gutem Verstande, der lebhafte Geister „hat, ist am besten geschickt, richtig zu denken, insonderheit wenn er von der ersten Zeit seines „Lebens zu den Wegen der Tugend gewöhnet ist: allein, diese Vortheile sind selten bey „einer Person allein anzutreffen. Wir finden gemeiniglich, daß mittelmäßige Geister für „ein unschuldiges Leben am besten sind; und die Unschuld ist die Mutter der Zufriedenheit, „welche einen guten Grund zur Freude leget, wo sie nicht gar das Wesen derselben aus„machet.„ Der alte Mann sah nunmehro selbst ernsthaft aus. Er gieng mit einem wichtigen Geheimnisse schwanger, welches mich ganz besonders betraf: allein, er durfte sichs nicht unterstehen, es mir zu sagen.

Gleich nach dieser Unterredung wurden mir zween russische Sclaven zu kaufen angebothen. Ich hatte sie nicht nöthig, auch konnte ich ihre Befreyung aus Mitleiden nicht unternehmen. Ich war indessen doch begierig, ihr Unglück zu vernehmen. Sie sagten mir, sie wären ganz jung von den usbekischen Tartarn weggenommen, und an die Turkumannen verkaufet worden, und sie hätten in der Expedition des georgischen Prinzen **Beckawitz** gedienet. Die Historie desselben verdienet einen Platz in diesem Werke, indem sie die große Schwierigkeit, wo nicht gar die völlige Unmöglichkeit zeiget, unter einem so treulosen und barbarischen Volke, als die Tartarn sind, eine Handlung aufzurichten.

Peter der Große setzte mitten in seinem Kriegesglücke die Handlung nicht beyseite. Er hatte bereits die caspische See in Augenschein genommen, und das Vorhaben gefasset, seine Eroberungen bis nach **Samarcande** ergehen zu lassen, und sich wenigstens des Lapis Lazuli zu versichern, der in dieser Nachbarschaft gefunden wird. Er hatte sich auch mit der Hoffnung geschmeichelt, ein Goldbergwerk zu entdecken. In dem Thale **Sogd** ist ein Fluß, in dessen Sande sich Goldstaub findet, welchen die Perser, wie auch die Usbecken und andere benachbarte Tartarn öfters sammlen. Als Persien damals (3) wegen der Unempfindlichkeit des **Schach Sultan Hussein** in großer Verwirrung war: so glaubete **Peter der Große**, eine kleine Anzahl regulärer Truppen würde zu diesem Ende genug seyn, und schickete daher dreytausend Mann, von diesem Lande Erkundigung einzuziehen. Es war ein circassischer Prinz, der, um das Elend unter **Husseins** Regierung zu fliehen, mit seinem Schatze und seiner Familie nach Rußland geflohen war. Dieser Prinz starb gar bald, und sein Sohn **Alexander Beckawitz** heirathete in eine der größten Familien dieses Reiches. Er ward nunmehro von dem Kaiser **Peter** erwählet, in dieser Unternehmung das Commando zu führen, sowohl wegen der bekannten Tapferkeit der **Georgier**, als auch, weil man vermuthete, daß dieser Prinz eine besondere Kundschaft von den Tartarn haben müßte.

Außer den beständigen Plackereyen, welche die Tartarn einer regulären Armee gemeiniglich auf einem langen und beschwerlichen Marsche verursachen, verbrennen sie öfters das Gras, und verderben das Wasser; um also den Weg nach **Chieva** so wohl kürzer, als auch sicherer zu machen, ließ der Kaiser an dem Vorgebirge **Karaganskoi**, welches an der nordostlichen Küste der caspischen See liegt, eine Festung bauen. Als dieses ohne Hinderniß,

(3) Im Jahre 1716.

Hinderniß, vermittelst der Muscheln und Steine, die allda gefunden werden, geschehen war, und Magazine waren aufgerichtet worden: so wagete sich **Beckawitz** auf die vorhabende Entdeckung.

Als er nahe bey Chieva gekommen war: so machten die Usbecken einen großen Haufen, um sich ihm zu widersetzen. Weil er aber eine gute Feldartillerie hatte: so unterstunden sie sichs nicht, ihn anzugreifen; sie nahmen vielmehr seine Geschenke an, und versprachen ihm Wasser und Lebensmittel zu einer Zeit, da sein Heer in der größten Noth war. Nachdem er die feyerlichsten Versicherungen von der Freundschaft, und dem Beystande der usbeckischen Tartarn erhalten hatte: so ließ er sich bewegen, seine Macht in Haufen von zwey oder dreyhundert Mann zu vertheilen; indem diese verrätherischen Freunde vorgaben, so könnten sie ihn besser mit Lebensmitteln versorgen, und in den Stand setzen, mit Sicherheit wieder nach Hause zu gehen. Nachdem sie nun solchergestalt ihren Endzweck erhalten hatten: so fielen sie über die betrogenen Russen her, die ihnen dann eine leichte Beute wurden.

Dieser unglückliche Prinz, welchen die Noth, oder der Mangel der Erfahrung, in diese Schlinge gebracht hatte, ward das erste Schlachtopfer ihrer treulosen Grausamkeit. Er ward vor das Zelt des Chans von Chieva gebracht. Hier war ein Tuch von Scharlach, als ein Zeichen des Todes ausgebreitet. Man hieß ihn knien: allein, er weigerte sich, solches zu thun, er ward daher, anstatt eines leichten Todes, da er den Kopf mit einem Sebelstreiche würde verloren haben, von den Beinen an in Stücken zerhacket. Von den Truppen, die unter ihm gedienet hatten, wurden einige getödtet, andere zu Sclaven gemacht, und noch andere behielten sie in ihren Diensten, insonderheit die Musikanten und die Artilleristen, die sie in den folgenden Kriegen sehr nützlich fanden.

Den 9ten ward ich wiederum mit einem zahlreichen Besuche beehret, welches mir weit beschwerlicher war, als es einem Minister seyn kann, wenn er eine Menge Leute um sich sieht, denen er in ihrem Ansuchen nicht behülflich seyn kann; denn ich hatte von diesen Besuchen weiter nichts, als daß mir nur die Zeit verderbet ward. Was mich aber am meisten befremdete, war dieses, daß die schlechten Bedienten und verschiedene von dem gemeinen Volke, mit zugelassen wurden, sich vor dem **Aivan** (4) zu häufen, und der Unterredung mit zuzuhören. Dieß war mir um so viel unangenehmer, da ihre Aufführung gegen mich ihnen kein Recht gegeben hatte, meine Absichten zu erfahren. Ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß die vornehmsten Personen unter ihnen in den europäischen Angelegenheiten sehr unwissend waren. Da einer von den Verständigsten von der unglücklichen Begebenheit gehöret hatte, die verschiedenen Standespersonen in Rußland wiederfahren war: so fragte er, ob sie deswegen wären gestrafet worden, weil sie von der persischen Partey gewesen, wiewohl ich glaube, daß niemals eine solche Partey in Rußland gewesen.

Den 10ten erhob sich eine neue Schwierigkeit; denn unsere Kameeltreiber sagten, sie könnten mit den Pferden nicht zugleich reisen, und müßten daher zween oder drey Tage vorher weggehen. Ich konnte mich nicht dazu entschließen, meine Gesellschaft zu trennen: allein, das starke Anhalten des **Nasir Aga**, und die vorgebliche Nothwendigkeit der Sache brachte mich zur Einwilligung. Ich ließ also vierzig Ballen auf zehn Kameele laden, und beschloß, mit der übrigen Caravane den 14ten nachzureisen. Ich schickete einen armeni-

(4) Das größte Zimmer in den persischen Häusern, welches an einer Seite offen ist.

armenischen Bedienten mit den Kameelen, und bestimmte einen gewissen Versammlungsplatz an der andern Seite der beschwerlichsten Wege auf den Gebirgen. Den 12ten besuchte ich den Gouverneur, der lange nicht so höflich gegen mich war, als er bisher gewesen, und in seinen Gedanken sehr verwirret zu seyn schien. Man sagte, daß er Pferde suchte, um den königlichen Schatz, der aus siebenzehntausend Kronen bestund, nach Caswin zu schicken. Er sagte mir anitzo, er wäre so entblößet von Soldaten, daß er mir nicht mehr als einen mitgeben könnte. Dieses setzte mich in Bestürzung; denn ich hatte mir schon vorgenommen, noch eine größere Anzahl von ihm zu verlangen, als er mir anfänglich bestimmet hatte; zumal da ich mich genöthiget sah, meine Gesellschaft zu trennen: allein, ich konnte nichts bey ihm ausrichten. Es kam mir wunderlich vor, daß eine Caravane von siebenzehntausend Kronen an Geld eine so starke Bedeckung erfordere, und daß zu einer andern von dreyßigtausend Kronen an Tuche ein einziger Soldate zureichend seyn sollte. Das Geheimniß war mir nicht bekannt, und meine Unwissenheit war damals mein Glück. Ich nahm Abschied von dem Gouverneur, und bath ihn, mich in seinem Schutze zu behalten, und mir mit seinem Rathe beyzustehen, wo er es für nöthig halten möchte.

Den 14ten gieng meine erste Vertheilung ab. Ich war Willens, derselben sogleich zu folgen, und hatte mich schon mit Kedgavays versorget. Dieses ist eine Art von bedeckten Wagen, welche die Perser als Körbe über Kameele hängen, und die so groß sind, daß eine Person darinnen sitzen kann. Durch dieses Mittel konnte ich denen, die etwa unter meiner Gesellschaft krank werden möchten, Bequemlichkeit verschaffen, und mich selbst vor der äußersten Kälte in Sicherheit setzen. Endlich erhielt ich doch durch Vorsprache des Nasir Aga ein Versprechen vom Gouverneur, daß zween Soldaten die erste Vertheilung meiner Caravane begleiten sollten. Am Abende des folgenden Tages setzeten sie Lichter zu den Häupten und Füßen der Gräber ihrer verstorbenen Freunde, um welche sie Schafe bey den Hörnern führeten. Sie thun solches zum Andenken der Geschichte, da Abraham seinen Sohn Ismael opfern sollte; denn sie geben nicht zu, daß es Isaac gewesen.

Ich bereitete mich nunmehro, diese Stadt zu verlassen, welches die erste war, die ich in Persien gesehen, und wovon ich so unangenehme Vorstellungen bekommen hatte. Indem ich die nothwendigen Befehle ertheilete, kam mein Freund, Nasir Aga, zu mir, und sagte mir, es wäre itzo keine glückliche Stunde, und daher müßte ich nicht abreisen. Ich sagte ihm, wenn er keine andere Ursache hätte, so wäre ich ein Christ, der gar auf keine glückliche oder unglückliche Stunde achtete, sondern sich auf die gütige Vorsehung verließ, die die Welt zu allen Zeiten regierete; ich bäthe daher um Erlaubniß, abzureisen. Er antwortete mir, ich müßte schlechterdings nicht abreisen. Ich fand es für gut, nachzugeben, und zwar in Ansehung der Versicherung, die ich jederzeit von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen gehabt hatte, wiewohl ich diese Widersetzung seinem Aberglauben zuschrieb.

Das



C. Fritzsch Sc. Hamb.

Das XXX Capitel.

In der Provinz Astrabad bricht eine Rebellion aus. Der Autor ist in Noth. Ein Gebeth.

Die Stadt wird erobert, und die nach Mesched bestimmte Caravane weggenommen.

Den 15ten Jenner 1744 fing der unglückliche Schauplatz an, sich zu eröffnen; denn kaum hatte Nasir Aga mich verlassen: so hörete ich den rauhen Schall der Trompete. Dieß war ein Zeichen, die benachbarten Einwohner herein zu rufen, und ihr Vieh mitzubringen. Es ward befohlen, die Läden zuzuschließen, und die Einwohner mußten sich auf die Mauern begeben, und die Stadt in Vertheidigungsstand setzen. Nunmehro besann ich mich auf tausenderley Umstände, die mir das Schauspiel entdeckten, das itzo sollte aufgeführet werden. Es war aber vergeblich, mich an Bord zu wünschen, oder betrübte Gedanken über meinen Handlungsentwurf zu hegen. Nasir Aga kam den Augenblick wieder, rieth mir, nach meinem Schiffe zu schicken, und gestund, er glaubte, wir wären alle in Gefahr wegen der Rebellion, die in der Nachbarschaft ausgebrochen. Dieser Vorschlag konnte nicht vollzogen werden; denn das Schiff war damals entweder zu Enzelli oder Derbend. Ich bath ihn, er möchte doch meine Ladung Tuch, die ich bereits mit zehn Kameelen fortgeschicket hatte, wieder zurück in die Stadt holen lassen; er sagte mir, das gienge nicht an; denn es würde niemand aus der Stadt gelassen. Der Gouverneur fürchtete sich so wohl vor einem Aufstande innerhalb der Mauern, als vor dem, der bereits außerhalb derselben entstanden war, und ließ eine starke Wache auf den Gassen patrouilliren.

Nunmehro kam das Geheimniß heraus, daß **Mahommed Hassan Beg**, von welchem ich schon bemerket habe, daß er unter des Gouverneurs Aufsicht gewesen, vor einigen Tagen die Stadt verlassen hätte, und sich nunmehro in Waffen vor der Spitze einer Partey von **Chazaren** (1) zeigte, und zwar mit einem Beystande von turkumannischen Tartarn. **Mahommed Chan** (2) **Beg** und **Sodoc Aga**, die beyden vornehmen jungen Leute, die bey dem Gouverneur waren, als ich ihn zuerst besuchte, waren zu dem **Mahommed Hassan Beg** gestoßen, und erkläreten sich einmüthig, daß sie Willens wären, sich in den Besitz der Stadt, des königlichen Schatzes, und meiner Caravane zu setzen; und so wohl sich selbst, als auch die unglücklichen Stadtleute desto besser zu betriegen, gaben sie vor, der Schach wäre todt.

Den 16ten schickte der Gouverneur, **Mahommed Zamon Beg**, zween Curire nach **Chorasan** um Truppen zu seinem Beystande. Zu gleicher Zeit schickte er zehn Soldaten ab, um die zehn Kameele, die mit meinem Tuche beladen waren, sicher wieder zurück zu bringen. Dieses war indessen ein vergebliches Mittel, indem der Feind bereits alle Zugänge besaß, und die Güter wirklich in einem Dorfe befindlich waren, das **Mahommed Chan Beg** zugehörete. Der einzige Trost, den uns **Nasir Aga** gab, bestund darinnen, daß, so lange er lebte, unser Leben nicht in Gefahr seyn sollte. Er war vor einigen Monaten schon einer der vornehmsten Rathgeber des Herrn **Eltons** gewesen, diesen Weg nach Mesched zu unternehmen, welches auch in der That, wie bereits erwähnet, dem ursprünglichen Plane gemäß war. Der alte Mann sah nunmehro die Gefahr vollkommen ein, die uns drohete. Die Ehrerbiethung, die ihm allezeit von **Mahommed Hassan Beg**, und seinen unbedachtsamen Nachfolgern war erwiesen worden, die sich in diese verzweifelte Unternehmung eingelassen, hatte ihn bewogen, sich unter sie zu wagen, und sich zu bemühen, sie von diesem kühnen und gefährlichen Unternehmen abzurathen. Er fand aber keinen Eindruck bey ihnen; indessen ließen sie ihn doch wieder zurück gehen. Bisher hatte er sich unerschrocken gezeiget; nunmehro aber redete er kleinmüthig, und erwartete alle Augenblicke befraget zu werden. Er sah ganz verstört aus, als wenn er noch denselben Abend von seinem ganzen Leben, und von denen Jahren, die seinen Bart so verehrungswürdig gemachet hatten, Rechenschaft geben sollte.

Eine belagerte Stadt, die sich nicht vertheidigen konnte, eine treulose und schwache Besatzung waren mir eben so neue Dinge, als Persien und die Perser: allein, die Nachricht, die ich von den turkumannischen Tartarn und ihren barbarischen Sitten hatte, machten den allerschlimmsten Eindruck bey mir. Ich konnte mir nicht vorstellen, was sie für einen Nutzen davon haben könnten, an meiner Person einige Gewaltthätigkeit auszuüben, denn dadurch konnte ihre Räuberey nicht verborgen bleiben, ich stellte mir auch gar nicht vor, daß ihre Rebellion würde unterstützet werden: allein, die Rede gieng, daß sie uns wollten über die Klinge springen lassen. Meine Begleiter riethen mir, ich sollte mich in einer persischen Kleidung verstellen: allein, ich hielt es für besser, bey meiner gewöhnlichen Kleidung und meinem eigentlichen Character zu verbleiben, darein ich mich besser schicken konnte. Nunmehro lief eine Nachricht nach der andern ein, daß sich das rebellische Heer bis auf eine kleine Entfernung genähert hätte, daher sich der Gouverneur und **Nasir Aga**, ihrer

(1) Die Einwohner dieser Provinz werden so genennet.

(2) Chan ist hier ein Name, sonst aber ein Titel.

ihrer eigenen Sicherheit wegen, und weil es unmöglich war, die Stadt zu vertheidigen, in Bauerkleidern verstelleten, sich ein jeder hinter einen wirklichen Bauer zu Pferde seßeten, und sich in der Nacht auf die Flucht begaben.

Das Elend, worein diese bethörten Leute sich selbst seßeten, schien mir eine sehr rührende Sache zu seyn. Diejenigen, die zur Rebellion nicht geneigt waren, fluchten auf mich, als auf die Ursache des Uebels, das sie anitzo voraus sahen, und sagten, wenn ich keine so kostbare Caravane nach Astrabad gebracht hätte: so würde das Volk nicht rebelliret haben. Vielleicht war ich ein Werkzeug der Vorsehung zur Züchtigung dieser unglücklichen Leute, wiewohl ich mir in Ansehung dessen nichts vorzuwerfen hatte. Weil ich nicht wußte, in wie weit ich an diesem allgemeinen Elende Theil nehmen möchte: so hielt ich es für nöthig, mich auf alle Fälle gefaßt zu machen. Die schmeichelhafte Hoffnung, die ich mir gemacht hatte, weil der Feind keine Artillerie hätte: so möchte die Stadt leicht zu vertheidigen seyn, bis Hülfe anlangete, bewog mich, einen Vorrath von Lebensmitteln einzunehmen: allein, dieses war unsonst; es blieb uns nichts übrig, als unsere Ueberwinder einzunehmen, und uns ihrem Gutdünken zu unterwerfen.

Den Abend begab ich mich in mein Zimmer, um meinen besondern Betrachtungen nachzuhängen, wobey ich meiner ordentlichen Gewohnheit des Schreibens nicht vergaß. Ohne die Hülfe meiner Feder konnte ich meine Gedanken zu keinem gehörigen Zusammenhange noch zur Reife bringen, und nunmehro hatte ich die wichtigste Ursache dazu. Was ich davon in meinem Tagebuche finde, ist folgendes.

„O du gutthätiger, du zärtlicher Vater und allgemeiner Herr aller Dinge! Ich „flehe zu dir, das Gebeth zu hören, welches ich in der tiefsten Demuth meiner Seele „vor dir thue.

„O Gott! auf wen kann ich mich anders verlassen, als auf dich: du bist meine „Hülfe in allen Gefährlichkeiten und Abwechselungen meines Lebens von meiner Mutter Brü„sten an gewesen. Ist es dein Wohlgefallen, mein Leben noch zu erhalten: so laß alle meine „künftige Hoffnung und alle meine Wünsche auf dich allein beruhen; laß das Andenken „aller deiner Gnade meinem Gemüthe die eifrigste Liebe, die erhabenste Dankbarkeit ein„flößen; laß das zärtliche Gesetz der Menschenliebe meine Seele allezeit besitzen, und mich „vor deinem Angesichte durch das Verdienst deines theuren Sohnes, der zur Erlösung der „Welt gestorben ist, angenehm machen.

„Hat aber deine gnädige Vorsehung verordnet, daß mir mein Leben durch diese „unmenschlichen Leute soll geendiget werden: so geschehe dein Wille. Wende, o Herr, das „Verderben ab, das ihnen drohet, und rechne ihnen mein Blut nicht zu.

„Ich zittere, o Herr, vor deiner Gerechtigkeit: allein, deine Güte und väterliche „Liebe, deine zärtliche unbegränzte Barmherzigkeit erstrecket sich über alle deine Werke. „Laß mich nicht verloren werden. Und du, mein Erlöser, der du in die Welt gekommen „bist, die Sünder selig zu machen, ich umfasse deine gebenedeyeten Füße. Ach! verwirf „mich nicht, verwirf mich nicht, du Gott der Barmherzigkeit. Laß die Erinnerung deines „Lebens und Leidens, deiner Angst und deines schmählichen Todes für die Sünden der Men„schen, mich itzo deiner Gnade versichern; und laß mich durch deine Auferstehung und „Himmelfahrt, durch dein ewig gütiges Verdienst und deine Fürbitte vor dem Throne des „Allmächtigen, die Vergebung erlangen, ohne welche ich verloren bin.

„O allwissender Vater, der du alle Umstände des menschlichen Lebens und das Uebel „weißt, dem dasselbe bloß gestellet ist. Du, der du die Geheimnisse der Herzen der Men„schen, und alle innerliche Gedanken erkennest, ich bitte dich, gedenke des mühsamen, doch „unvollkommenen Bestrebens meines Lebens, mich einem aufrichtigen Gehorsame deines „Gesetzes, als dem vornehmsten Ziele meiner Wünsche, zu unterwerfen. Habe ich etwas „gethan, das vor deinem Angesichte angenehm gewesen ist, o so gedenke dessen nach deiner „unendlichen Güte und Barmherzigkeit, und laß deine Güte alles Andenken der unzähli„gen Thorheiten und Schwachheiten meines Lebens, auch aller Uebertretungen, deren ich „mich schuldig gemachet habe, auslöschen.

„Stehe mir bey, o Herr der Barmherzigkeit, und gedenke der unbegränzten Gnade „und zärtlichen Liebe, die du allen Menschenkindern zu allen Zeiten der Welt erwiesen hast.

„Mache mich, o Herr, fähig, mit meinem Herzen an dir zu hangen. Laß nichts „mein Gemüth verwirren, noch meine Aufmerksamkeit schwächen. Erhalte mich in deiner „Furcht, und wehre meinen vermessenen Gedanken; erfülle aber mein Herz mit einem voll„kommenen Vertrauen auf deine Gnade, erwärme mich mit dem Feuer deiner Seraphinen, „und bereite mein Herz zu deiner majestätischen Gegenwart.

„Ist es dein Wille, daß ich diese Lebenshitze und Bewegung wieder von mir geben „soll, die von dir, o du großer Urheber des Lebens und Erhalter dieser erstaunlichen Welt „entsprungen ist; ist meine Stunde gekommen: o so komme mir auf dem verborgenen „Pfade des Todes zu Hülfe; und du, o gebenedeyeter Erlöser der Welt, nimm mich auf „in die Herrlichkeit, die du deinen Dienern bereitet hast.„

Ich hatte angeordnet, daß alle Nacht eine Wache sollte gehalten werden, damit ich nicht überfallen würde; und nachdem ich mich bis eilf Uhr auf eine solche Art beschäfftiget hatte, als die gegenwärtige wichtige Gelegenheit es erforderte, so schlief ich bis des Morgens um vier Uhr. Da ward ich durch ein starkes aber unordentliches Feuern der Musqueterie aufgewecket. Hierauf erfolgete eine Stille, woraus ich schloß, die Stadt wäre dem **Mahommed Hassan Beg** übergeben, welches sich zu meiner großen Beruhigung auch so befand; denn wenn ein vergeblicher Widerstand geschehen wäre: so würden die Belagerer die Sache ganz gewiß aufs äußerste getrieben haben. Da ich keinen Lärmen hörete: so schmeichelte ich mir mit der Hoffnung, die Rebellen würden zu keinem Morden schreiten, sondern sich mit der Bemächtigung meiner Waare begnügen lassen. Den 17ten war **Mahommed Hassan Beg** nicht so bald in die Stadt gekommen, als er nach **Mahommed Zamon Beg**, dem Gouverneur, suchte, denn sein Vater, **Mahommed Hussein Chan**, hatte einige Jahre vorher **Fatey Ali Chan**, den Vater des gegenwärtigen Hauptes der Rebellen, dem **Nadir** überliefert, der ihn hatte tödten lassen; der Gouverneur hatte indessen seine Gefahr nur gar zu gut eingesehen, und die Ankunft der Rebellen daher nicht erwarten wollen.

Lärmen und Ergötzlichkeit schien nothwendig zu seyn, die Geister derer zu unterstützen, die sich in diese verzweifelte Unternehmung eingelassen hatten. Sie nahmen die Stadttrummeln, schlugen dieselben, und liefen mit großen Haufen und Geschrey dahinter her, trieben zu gleicher Zeit den **Calentar** (3) und noch eine andere Person beyde nackend vor sich

(3) Stadtschreiber und Einnehmer der Stadt, der die Stelle eines Untergouverneurs vertrat.

sich her, und frageten nach des Schachs Schätzen, die **Mahommed Zamon Beg** vor seiner Abreise sorgfältig verstecket hatte.

Nunmehro kam die Reihe auch an mich, einen Besuch von ihnen zu bekommen, und mein Schicksal zu erfahren. **Sodoc Aga**, der mit **Mahommed Chan Aga** zum General ernennet war, und welches beydes junge Leute waren, die mehr Feuer als Ueberlegung besaßen, gieng vor einer Partey von vierzehn bewaffneten Personen, welche die vornehmsten unter ihnen waren, und kam zu meinem Hause. Ich hatte meine Bediente alle in ein Zimmer gehen lassen, aus welchem ich einen kleinen Knaben, der die türkische Sprache verstund, die den **Chazaren** mehrentheils bekannt ist, heraus schickte, um diese feindliche Besucher zu uns zu führen, und ihnen zu sagen, da wir itzo in ihrer Macht stünden: so hoffete ich, sie würden uns mit Leutseligkeit begegnen. Sie kamen so gleich herein, und versicherten uns, sie hätten gar nicht die Absicht, uns Schaden zu thun; sie wollten mir vielmehr, so bald ihre Regierung erst eingerichtet wäre, meine Waaren bezahlen. Sie frageten mich zu gleicher Zeit, wo die Waaren wären, und sageten mir, die vierzig Ballen, welche ich einige Tage zuvor aus der Stadt geschicket hätte, wären bereits in ihrem Besitze. **Mahommed Chan Beg** forderte darauf meinen Beutel, welchen ich schon vorher bereitet, und ungefähr dreyßig Kronen an Gold und Silber darinnen hatte. Er begnügte sich itzo bloß damit, daß er das Geld zählete, gab es mir wieder, und fragte, ob ich mehr hätte; denn es würde schlimm für mich aussehen, wenn ich etwas verheelte. Ich hielt es indessen für verantwortlich, mich in meiner Antwort einer Ausflucht zu bedienen, die doch auch in der That wahr war. Ich sagte nämlich, die ganze Stadt wüßte es wohl, daß ich Geld auf meinen Wechsel an den Herrn **Elcon** gesuchet hätte, indem ich nicht so viel gehabt hätte, meine Caravane nach Mesched schaffen zu können. Da man für Gold alles kaufen kann, ausgenommen Tugend und Gesundheit, Verstand und Schönheit: so glaubte ich, es würde mir itzo auch zu meiner Sicherheit dienlich seyn können. Ich behielt daher einen Beutel mit hundert und sechzig Kronen an Gold zurück, indem ich mir vorstellete, eine geschickte Anwendung derselben könnte vielleicht die Gefahr abhalten, die uns drohete; ich fand aber nachgehends, daß unsere Sicherheit in unserer vermeynten Armuth bestund; denn fast in einer Zeit von drey Wochen, die ich in Mangel zubrachte, durfte ich nicht ein einziges Stück Gold zeigen, und noch weniger gestehen, daß ich etwas zurück behalten hätte.

Hier hatte ich Gelegenheit, die bewundernswürdige Sittenlehre zu betrachten, die die Mahommedaner durch Exempel und die Ausübung lehren, da die Christen bloß die Theorie hoch halten. Ein Mahommedaner, der heute ein General und morgen ein gemeiner Soldate ist, saget: **Es ist der Wille Gottes.** Anstatt gewaltsame Hände an sich selbst zu legen, hält er es für ruhmwürdiger, sich zu unterwerfen, und den Schlüssen des Himmels einen eben solchen Gehorsam zu leisten, als er mitten in seinem Wohlstande seinen Oberherrn erwiesen.

Als ich fand, daß die Sachen mit einigem Anscheine der Gerechtigkeit geführet würden: so wandte ich nunmehro meine Gedanken auf die Güte der Vorsehung, daß sie diese Begebenheit in der Stadt, und nicht, wenn ich auf der Landstraße gewesen wäre, hätte geschehen lassen, wo man mir ganz gewiß nicht so gelinde würde begegnet haben. Meine niedergeschlagenen Geister ermunterten sich wieder, und ich war nunmehro darauf bedacht, wie ich mich hier am besten loswickeln möchte. Ich war anitzo mehr als jemals der Mey-

nung, daß das Gemüth des Menschen so eingerichtet sey, daß es sich gemeiniglich mit der Bestrebung nach dem Vergnügen beschäfftiget, und die Kräfte desselben, wenn sie ihre richtige Leitung haben, sich allezeit dem Schmerze widersetzeten. Aus demselben Grunde wendet es sich von dem Anblicke des Uebels des Lebens, und flieget gleichsam auf den Flügeln der Gelassenheit und Hoffnung zu einem Schauplatze des Trostes und Vergnügens. Der Gram, welcher bey dem endlichen Ausgange keine Freude zuwege bringt, scheint nur in so fern dem Menschen eigen zu seyn, als seine Vernunft durch Zufälle, das ist, durch eine gottlose oder melancholische Gemüthsbeschaffenheit verfinstert ist. Der Heiland des menschlichen Geschlechtes, ob er gleich vollkommen war, so war er doch ein Mann der Schmerzen, und der Kummer war ihm nicht unbekannt; er traurete aber für die Sünden der Welt, und seine Sorgen sind in ewige Freude verwandelt worden, und hatten die Absicht, auch die unserigen in eine selige Unsterblichkeit zu verwandeln. So zeiget sich also die Güte des großen Herrn der Natur auf eine erstaunliche Weise: denn wenn wir uns durch einen natürlichen Trieb der Seele vom Kummer und dem Elende des Lebens abwenden, und das Gemüth auf die Hülfsmittel wider diese Uebel richten; wenn kein Uebel ist, dawider die Religion nicht auch ein Hülfsmittel anzeiget; was kann uns solches denn nicht für einen Trost zuwege bringen, wenn wir auch mit dem bittersten Elende umgeben sind? Was für eine Freude kann diejenige übertreffen, daß wir uns unter der Sorge und dem Schutze des zärtlichen Vaters des menschlichen Geschlechtes befinden, welcher so wenig die Absicht hat, uns, wenn wir ihn nicht beleidigen, zu schaden, als er in seinem eigenen Daseyn aufhören kann; auch kann er uns ohne Versuchungen keine Gelegenheit zur Tugend geben, und ohne Tugend können wir uns unmöglich als einen Gegenstand seiner Liebe ansehen. Ein Glück würde es für die Welt seyn, wenn die Versuchungen des Glückes dieselben Wirkungen, als die Versuchungen des Unglückes hätten, welche das Herz zum Gehorsame erweichen. Undankbarkeit, welche eine Schwester des Stolzes, und eine wahrhaftige Tochter der Verderbniß der menschlichen Natur ist, herrschet öfters da am meisten, wo man dem Himmel den größesten Dank schuldig ist; und dieses geschieht durch die Verknüpfung, welche sich zwischen der Befriedigung der unverbesserten Leidenschaften, und zwischen den Mitteln solcher Befriedigungen findet, daß also dasjenige, was die Menschen ein Glück nennen, nachdem sie es gebrauchen, zu einem Segen oder Fluche wird.

Mit dergleichen Betrachtungen bemühete ich mich, dieses Unglück zu lindern, und es, so viel als möglich, zu einer Gelegenheit zum Guten zu verwandeln. Die größte Widerwärtigkeit, welche ich noch bisher erfahren hatte, bestund darinnen, daß ich von dem bewohnbaren Theile meines Hauses, insonderheit meiner Kammer, und dem Gebrauche meiner Bagage, abgehalten ward. Mein Waarenmagazin hatte ich gleichfalls aufgegeben. Auch hatte ich Ursache, von den Soldaten, insonderheit von den Turkumannen, ein unordentliches Verfahren zu besorgen. Ich bath also um eine Wache, nicht bloß für die Sicherheit der Personen, sondern auch, um das Siegel unverletzt zu erhalten, welches auf die Thüre des Waarenhauses gesetzet war, wo das Tuch aufbehalten ward. Sie sageten, dieses wäre ein sehr billiges Verlangen, und gaben den Augenblick desfalls die nöthigen Befehle.

Ich stellete mir natürlicher Weise vor, sie würden nunmehro mit kaltem Blute einige Hinrichtungen vornehmen: allein zu meinem großen Vergnügen ward nur eine einzige

Person

Person getödtet. An dieser Person zeigete sich ein besonderes Werk der Vorsehung. Er war ein Stallknecht, welcher dem Mahomed Hussein Chan zugehörete, und hatte auf seines Herrn Befehl den Tähmas Schach, ihren letzten rechtmäßigen König, wirklich hingerichtet. Dieser Mann ward also, da er in die Hände der Rebellen fiel, ein Opfer ihrer gerechten Rache. Ich wunderte mich gar sehr, als ich sah, wie leicht es denen Leuten, welche nur noch erst vor kurzer Zeit Unterthanen des Nadirs und Bediente des letzten Gouverneurs gewesen waren, fiel, ihrem neuen Haupte, Mahomed Hassan Beg, den sie ihren Chan nenneten, eine vollkommene Ergebenheit zu erweisen.

Den 18ten. Nunmehro zeigete sichs, nach was für Grundsätzen Sahdgi Myrsa Mahomed gehandelt hatte. Das Geheimniß der Rebellion war ihm seit der Zeit meiner Ankunft bekannt gewesen, und er hatte mich, unter den höchsten Freundschaftsbezeugungen, als ein Schaf zur Schlachtbank gebracht. Indessen erforderten es meine gegenwärtigen Umstände, meine Gedanken zu verbergen: denn da ich daselbst nichts anders, als mein Leben oder meine Freyheit zu verlieren hatte: so hatte ich auf nichts anders zu denken. Ich bezeugete mich also beständig gegen den Sahdgi, als gegen einen, von welchem ich abhing; und an statt, ihm Vorwürfe zu machen, bath ich ihn: sich zu bemühen, wenn der Chan es erlauben wollte, von den Fuhrleuten das Geld wieder zu erlangen, was ich ihnen vorgeschossen hätte; wobey ich hinzusetzete, daß weder ich, noch meine Bedienten, vom Winde leben könnten: denn von dem Gelde, was ich behalten hatte, ließ ich mir nichts merken. Er stellete die Sache vor, und erhielt ungefähr hundert und funfzig Kronen wieder, wovon er uns einen solchen Theil gab, als er zur Besorgung der gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens für nöthig hielt.

Das XXXI Capitel.

Der Autor erwirbt sich die Freundschaft des rebellischen Gouverneurs, welcher, wegen der Theilung der Beute, einen Rath hält. Er geräth in Gefahr, als ein Sclave nach Turkumannia weggeführet zu werden. Er verläßt Astrabad.

Baba Sadoc, ein Mann von einer außerordentlichen Statur und Freundlichkeit, war nunmehro zum Gouverneur der Stadt bestimmet. Das großmüthige Ansehen des Gesichtes dieses Mannes war ein rechtes Bild der Leutseligkeit. Da er unter den Rebellen ein großes Ansehen hatte: so ersuchete ich ihn, daß mir der Gebrauch meiner Kammer und meiner Bagage wieder möchte bewilliget werden; indem ich mich die Nacht in meiner Küche hatte behelfen müssen, welche der Luft bloß gestellet war. Außer dem bereits erwähnten Gelde hatte ich die Vorsicht gehabt, auch ein halbes Stück reicher Seide zurück zu halten: indem ich hoffte, mir, vermittelst desselben, die Freundschaft einer mächtigen Person zu erwerben; und daher brachte ich dem Baba Sadoc, als ein schlechtes Ueberbleibsel meiner geraubeten Güter, so viel davon, als zu einem persischen Habite nöthig war. Er sagete mir, ich sollte gutes Muthes seyn, versicherte mich, es sollte mir kein Leid widerfahren; und befahl den Augenblick, das Siegel von meinem Zimmer wegzunehmen. Zu gleicher Zeit aber schärfete er mir, in Ansehung des Geschenkes, welches

ich

ich ihm gegeben, das genaueste Stillschweigen ein: denn die Häupter fingen schon an, wegen Theilung der Beute, unter einander uneinig zu werden, zumal, da sie den Schatz des Schachs noch nicht entdecket hatten. Den 19ten kamen **Mahomed Chan Beg**, und **Sadoc Aga**, mit vieler Begleitung in mein Haus, führeten verschiedene Ballen weg, und verbargen andere in verschiedenen Behältnissen, in der Absicht, sie des Nachts wegzubringen. Einer von der Gesellschaft verwies es ihnen, als wenn sie keine Macht dazu hätten: die aber, welche sich ihrem Anführer gleich zu seyn hielten, lachten nur darüber. Dieses verursachete mir eine so viel größere Furcht vor dem Unglücke, welches über den Häuptern dieser kühnen jungen Leute schwebete.

Mahomed Chan Beg, welcher mir vorhin meinen Beutel wieder gegeben hatte, forderte denselben nunmehro mit derselben drohenden Sprache wieder. Ich hielt es indessen für nothwendig, stille zu schweigen: indem ich ihm bereits eine Antwort gegeben hatte. Bey dieser Gelegenheit wies **Sadoc Aga** mit einem spöttischen Lächeln auf mich, und sagete seinem Freunde, er sollte auf mein Gesicht Achtung geben: als wenn er die Absicht hätte, sich über mein Unglück lustig zu machen. Um den Mittag versammleten sie sich in meinem Hause, wo sie ein richtiges Verzeichniß alles meines Tuches verlangeten, welches ich ihnen auch überlieferte. Es wurden zwar, in Ansehung der Maaße, einige Schwierigkeiten gemachet: allein derjenige, welcher dieselben erregete, ward gar bald durch eine allgemeine Erklärung zum Stillschweigen gebracht, daß die Christen in ihrem Handel nicht nur richtig, sondern auch redlich wären.

Mahomed Chan Beg führete darauf zwey turkumannische Häupter herein. Vor diesen fürchtete ich mich am meisten; doch verachtete ich sie auch eben so sehr. Ihre Kleider waren sehr grob, und ihre Gesichter noch gröber und sehr häßlich. Sie zogen ihre Stiefel ab, und giengen mit bloßen Füßen auf dem Teppich. Sie wurden mit großer Ehrerbiethung von den **Chazaren** empfangen, welche sie zu den obersten Plätzen führeten. **Mahomed Chan Beg** wandte sich zu mir, und sagete: „Dieses sind die Plünderer „der Länder, welche, wo sie nur kommen, Verwüstung anrichten. Itzo könnet ihr sie, „als eure Kaufleute ansehen.„ Die Turkumannen setzeten hinzu: „Ihr gebet uns die „Waaren der Russen, (denn so nannten sie uns,) wollet ihr uns die Russen nicht auch geben?„ Hierauf versetzeten verschiedene von den **Chazaren**, und insonderheit **Baba Sadoc**: „Was könnet ihr denn wohl mit ihnen anfangen?„ Sie antworteten: „Sie können uns unsere Schafe hüten.„ Ich hatte zwar eine Hoffnung der Sicherheit, aus den Versprechungen, welche ich wegen des Schutzes erhalten hatte: allein diese Erklärung der Turkumannen vergrößerte meine Ungeduld, die Stadt auf eine oder die andere Weise zu verlassen. Die Versammlung berathschlagete sich darauf öffentlich, und ohne die geringste Zurückhaltung, wie sie die Beute theilen wollten, und gieng mit ihrer Prise ziemlich vergnügt scheinend aus einander.

Die Verwirrung, welche ich bey ihren Berathschlagungen bemerket hatte, gab mir eine betrübte Vorbedeutung ihres herannahenden Schicksals. Ich hatte zu gleicher Zeit das Vergnügen, zu gedenken, es hätte eben aus der Ursache keine sonderliche Gefahr, daß sie die ganze südliche Küste der caspischen See erobern würden, und daß daher die englische Factorey zu Gilan nicht so leicht in ihre Hände fallen könnte.

Der Gouverneur der nächsten Provinz Masanderan hatte an ihrer Verbindung mit Antheil gehabt: als sie ihn aber einluden, die Waffen zu ergreifen, gab er zur Antwort: „Sie möchten in dem Bette schlafen, welches sie sich selbst gemachet hätten.„ Mein größter Kummer war nur, wie ich aus ihren Händen entkommen möchte. Ich war fest der Meynung, daß ihre Regierung nur einige Wochen dauren könnte, und daß die Stadt entweder von des Schachs Truppen würde belagert, und die Einwohner ermordet, oder die Rebellen auf dem Felde geschlagen werden. Allenthalben aber sah ich Gefahr; denn wenn sie die Stadt hinter sich ließen: so könnten sie bey ihrer Flucht nach den Wüsten von Turkumannia uns mit allem, was sie finden könnten, mit sich nehmen; und wenn es ihnen auch glückte: so würde die turkumannische Partey stärker, und ich als ein Sclave in ihr barbarisches Land geführet werden.

Die Perser und Chazaren, welche bessere Begriffe von Ehre und Menschenliebe hatten, wußten wohl, daß, was auch immer für Bewegungsgründe sie antreiben möchten, wider ihren Oberherrn zu rebelliren, sie dennoch kein Recht hätten, mich zu berauben. Sie bezeugten daher eine ängstliche Bekümmerniß für meine Sicherheit, und warneten mich auf das äußerste, mich ja, so viel als möglich, vor den Turkumannen zu verbergen. Mahomed Hassan selbst schien begierig zu seyn, uns von fernerem Unglücke zu retten, und versprach uns einen Paß. Bey innerlichen Unruhen hat das Land einen Ueberfluß an fliegenden Parteyen von Räubern; über dieses glaubete man, die Bauern von Masanderan wären in den Waffen, so daß Hahdgi Myrsa Mahomed, in dessen Hände mich zu werfen die Noth mich gezwungen hatte, die große Gefahr vorstellete, der wir würden unterworfen seyn, wenn wir uns bemüheten, wieder nach Gilan zurück zu gehen; aus welcher Ursache er uns rieth, zu einem geheimen Orte auf den benachbarten Bergen unsere Zuflucht zu nehmen, wo die Perser bey solchen Gelegenheiten sich öfters verbergen. Ich hatte keinen Verdacht auf ihn, daß er ein solcher Bösewicht seyn, und eine Absicht wider mein Leben haben würde; indessen hatte ich doch keinen Geschmack an seinem Rathe, und wollte lieber öffentlich mit einer solchen Bedeckung aus der Stadt gehen, welche ich nur bekommen konnte. In diesem Stücke aber widersetzete sich mein Dollmetscher und alle meine Bedienten, und sageten, wenn ich das thun wollte, so wollten sie mich nicht begleiten. In Ansehung ihrer, war ich also in eben solchen Umständen, als ein Schiffscapitain in Ansehung seiner Matrosen bey einem Schiffbruche. Es mochte indessen von ihrer größeren Erfahrung herrühren, oder nicht, so war ihre Furcht doch sehr heftig.

Den 19ten gieng mein Dollmetscher Matteuse zu Mahomed Hassan, um ihn für den Schutz zu danken, welchen ich bisher von ihm erhalten hätte, und ihn um die fernere Fortsetzung desselben zu bitten. Als die Preise des Tuches von dem Dollmetscher gefordert wurden: so gab er, nach dem Unterrichte, den ihm die Chazaren zu diesem Ende gegeben hatten, zehen Procent mehr an, als der wirkliche Werth war, damit die turkumannischen Häupter, welche damals in Mahomed Hassans Gezelt waren, sich desto größere Gedanken von den Geschenken machen möchten, die er ihnen gegeben hätte.

Als diese tartarischen Alliirten nunmehro die Belohnung ihrer Freundschaft weg hatten, und wenig mehr, als den Ausgang einer Schlacht erwarteten: so fingen sie an, zu murren, und vom Zurückkehren zu ihren Wüsten zu reden. Eine solche Aufführung mußte

man sich natürlicher Weise von Leuten vorstellen, welche bloß als Hunde zu einem Knochen gekommen waren, und weniger Treue hatten, als gemeiniglich bey einem solchen Thiere gefunden wird. Verschiedene von den Turkumannen drängeten sich in mein Haus ein, und gaben eine Neubegierde vor, uns zu sehen: allein, ihre wirkliche Absicht war, wie ich nachgehends erfuhr, Gelegenheit zu suchen, uns davon zu führen.

Da nunmehro die Furcht, anstatt der unruhigen Freude, Platz eingenommen hatte: so ward befohlen, die Thore der Stadt zu verschließen; und es durfte niemand, ohne **Mahomed Hassans** Wissen, aus oder eingehen; daß es also schien, als wenn ihre Aufführung sie bereits gereuete. Diesen Abend bemerkete ich zuerst den Kometen, welcher um diese Zeit am Himmel erschien, und nunmehro ein wenig gegen Südwesten von meiner Wohnung stund.

Den 20sten erklärete **Sadoc Aga**, daß er Willens wäre, in einem oder ein paar Tagen in **Masanderan** einzufallen, welches gleichfalls zu einem Aufstande reif war. Allein, die Einwohner dieser Provinz hatten eine gar zu schlechte Meynung von den Häuptern von **Astrabad**; daher sie sich für dieselben nicht vortheilhaft erkläreten. **Hadgi Myrsa Mahomed**, welcher die Schwierigkeiten meiner Flucht bisher vergrößert hatte, stellete dieselbe anitzo möglicher vor. In Ansehung der Rebellion hatte er die Maske gänzlich abgenommen: indem er eine große Freude über die Nachricht bezeugete, daß vier tausend Ueberläufer von des Schachs Lager zu ihrem Beystande gekommen wären; eine Begebenheit, die höchst unwahrscheinlich zu seyn schien. Allein, so bethöret war dieses elende Volk, daß sie diese Zeitung begierigst annahmen, welches eine Probe der unglücklichen Leichtgläubigkeit war, welche machte, daß sie die Waffen ergriffen. Diese viertausend Mann liefen in der That nur auf vier usbeckische Curiere hinaus, welche der Schach um Recruiten nach **Chieva** geschickt hatte, und die nunmehro auf dem Wege dahin begriffen waren. Diese Leute berichteten kühnlich, daß der Schach ein großes Heer nicht weit von Gilan hätte.

Die Turkumannen waren bereits ganz unruhig, und sageten: es wäre ihnen für vierzigtausend Kronen Tuch, und noch eine ansehnliche Summe Geldes dazu versprochen worden, welche sie aber nicht bekommen hätten, ungeachtet des Schachs Schatz von siebenzehn tausend Kronen endlich gefunden wäre. Hierauf entstunden verschiedene Streitigkeiten, worinnen einer von den Turkumannen in Stücken gehauen ward, welches einen ansehnlichen Haufen von ihnen bewog, das Lager zu verlassen. Während dieser Zeit lief eine gewisse Frau in einer enthusiastischen und in der That prophetischen Raserey in den Gassen herum, schlug sich auf die Brust, raufete sich die Haare aus, und sagete: „Nun „wird, um dieses verzweifelten **Chans** (1) willen, diese arme Stadt in die Schärfe des „Schwerdtes fallen.„

Mahomed Chan Beg erkundigte sich sehr genau, wenn ich Willens wäre, meine Reise nach Gilan anzutreten. Dieses machte mir einige Unruhe: denn die Begegnung, welche mir von ihm wiederfahren war, und das große Lob, welches er den turkumannischen Häuptern beygeleget hatte, brachten mich auf den Verdacht: er würde sich kein

(1) Womit sie Mahomed Hassan, das Haupt der Rebellen, meynete.

kein Gewissen daraus machen, ihnen Anleitung zu geben, auf was für Art sie uns wegführen könnten, da sie uns durch die allgemeine Einwilligung der **Chazaren** nicht erhalten konnten.

Den 21sten. Die Nachricht von der Plünderung brachte eine Verstärkung von hundert Turkumannen in das Lager der Rebellen, welche aus einem ungeduldigen Verlangen, das ein jeder von ihnen hatte, dem **Mahomed Hassan** seine Ehrerbiethung zu bezeugen, einige Unruhe verursacheten. Indessen, da sie uns schon vorhin, in Ansehung unseres Glaubens, zur Rede gestellet hatten, wurden wir nunmehro von einigen abergläubischen oder boshaften Personen, als Leute vorgestellet, welche kein höchstes Wesen glauben; und ich fürchtete in der That, sie möchten sich ein solches Vorgeben als einer Ursache zu Nutze machen, mit uns, ohne das göttliche Gesetz zu beleidigen, nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Dieses war eine Meynung von gar zu gefährlichen Folgen, jedoch so grob, daß sie den Klügern unter ihnen nicht eingehen wollte. Die Rebellen hatten unsern tartarischen Knaben bereits genommen, und ihn eine Zeitlang bey sich behalten. Dieses vergrößerte die Furcht meiner übrigen Bedienten, welche sich endlich entschlossen, mein Schicksal mit mir zu theilen, und aus der Stadt zu gehen. Ich war um so viel begieriger, von allen Hindernissen befreyet zu seyn, da ich mir vorgenommen hatte, zum Schach zu reisen, und von ihm Gerechtigkeit zu verlangen, wiewohl ich mir damals nichts davon durfte merken lassen.

Den 22sten überlieferte mein Dollmetscher dem **Mahomed Hassan** ein richtiges Verzeichniß von dem wirklichen Werthe der Waaren; und, um die Comödie desto besser zu spielen, verlangete er, wegen des Belaufes, eine Rechnung von ihm, welche er auch gab. Nachdem wir den **Sahdgi** bewogen, uns zehen von seinen bewaffneten Bauern zu geben, und Pferde bedungen hatten, nahmen wir uns vor, den folgenden Tag, kurz vor der Sonnen Aufgange, die Stadt zu verlassen.



F. N. Rehfsen Sc. Hamb.

Das XXXII Capitel.

Der Autor langet zu Balfrusch an, und stößt zu einer Partey der Truppen des Schachs. Er sieht sich genöthiget, seinen Dollmetscher und seine Bediente zu Balfrusch zu verlassen. Die verschiedenen Begebenheiten, welche ihm auf seiner Flucht vor den turkumannischen Tartarn wiederfahren sind.

Wir nahmen nicht eher, als den 24sten Jenner von Astrabad Abschied, und zwar unter der Begleitung des Hahdgi, seines Bruders, seiner beyden Söhne, und ungefähr zwanzig bewaffneter Bauern. Wie wir eben aus dem Thore gekommen waren, so begegneten wir einer Partey von funfzig wohl gekleideten, berittenen und bewaffneten Personen, welche von Masanderan gekommen waren, um zu denen Rebellen zu stoßen. Ich konnte sie nicht anders als Schlachtopfer ihrer eigenen Thorheit und Verwegenheit ansehen. Wir führeten unsere ganze Bagage, und sogar unsere Waffen mit uns, und langeten in einer Tagereise zu Kurdiemalla, einem Dorfe an, das dem Hahdgi zugehörete. Sein Bruder, dessen Character nicht der liebenswürdigste war, wollte uns zu seinem Hause auf dem dabey liegenden Gebirge geführet wissen: wir schlugen es aber schlechterdings ab; in welchem Entschlusse uns auch die Fuhrleute bestätigten, welche ihre Furcht vor ihm bezeugeten, und sageten: „Gott weis „es, was er für geheime Schlupfwinkel hat.„

Meine

Meine Absicht war gewesen, mich und meine Pferde zu erfrischen, und alsdenn durch die geheimsten Wege fortzugehen, ohne meine Wohnung bey dem Hahdgi aufzuschlagen, zumal da ich wußte, daß Sadoc Aga den andern Tag mit einer Partey Tartarn durch den gemeinen Weg in Masanderan einfallen wollte. Allein, der Hahdgi hatte es anders beschlossen: er glaubete, ich hätte noch einige Sachen von Werthe im Besitz, und daß sein Eigennutz dadurch zu kurz kommen würde, wenn er mich dieselben mitnehmen ließe. Sein finsteres Gesicht, und die genaue Beobachtung des Buchstabens des Gesetzes zeigete, daß er ein wahrhaftiger Pharisäer wäre; denn durch sein Vorgeben einer mehr als gemeinen Heiligkeit verletzete er die wesentliche Tugend nur desto stärker. Er hatte uns nunmehro in seinem Besitze, und trug kein Bedenken zu erklären, er wollte für unsere Sicherheit nicht eine einzige Meile weiter gut seyn, und die Fuhrleute, welche unter seinem Gebiethe stünden, sollten nicht mit uns gehen, wenn ich meine Bagage nicht bey ihm ließe. Er erwähnete zu gleicher Zeit eines mit Silber besetzten Zaumes, einiger goldenen Sachen, einiges Silberzeuges, und anderer Dinge, wovon er glaubete, daß ich sie noch in meinem Besitze hätte. Ich stellete ihm meine Ungeduld vor, weiter zu gehen, und daß ich alle Gefahr wagen wollte: allein, er antwortete mit einem verrätherischen Lächeln: „Sie sind sehr weise.„ Dieser verschmitzte alte Mann, dessen Treulosigkeit durch nichts, als seine Heucheley übertroffen ward, war entschlossen, einen listigen Streich zu spielen. Wenn die Rebellion glückte: so wollte er meine Bagage zu einer Prise machen; wo aber nicht, so wollte er seine Treue dadurch erhärten, daß er sie für mich aufgehoben hätte, und vorwenden, daß er einer Person hätte Schutz verschaffen müssen, von deren Umständen er gar wohl wüßte, daß sie dem Schach auf das genaueste bekannt würden, wenn ich mit dem Leben davon käme. Wenn man einen Menschen überführet, daß er ein Bösewicht sey, und ihm die Maske abzieht, darunter er sich verborgen zu seyn glaubet: so machet man ihn dadurch öfters zu einem noch verzweifeltern Bösewichte. Ich fürchtete mich also, ihm Vorwürfe zu machen, damit ich mir nicht ein noch schlimmeres Uebel, als den Verlust meiner Bagage, zuziehen möchte: denn er stellete sich beständig, als wenn er für meine Sicherheit höchst bekümmert wäre. Ich sahe mich völlig in seiner Gewalt, und befürchtete, wenn ich meine Bagage aus seinem Hause nähme, so möchte ich sie doch nicht viel länger vor andern Dieben verbergen können, welche nicht so artig in ihren Sitten gegen mich seyn möchten, als dieser höfliche Räuber. Nachdem uns der Hahdgi ein sehr artiges Abendessen gegeben hatte: so begab ich mich in mein Zimmer, wo ich entschlossen war, dasselbe Spiel zu spielen, welches er mich gelehret hatte, wiewohl nach ganz andern Grundsätzen. Ich schnitt das Silber von meinem Zaume, und von meinen Kleidern, und versteckte das wenige Silbergeräthe, was ich noch hatte. Da ich nicht wußte, was ich mit einigen Ellen reicher Seide anfangen sollte, welche ich von Astrabad gebracht hatte, ohne in den Verdacht zu gerathen, daß ich Sachen von Werthe verstecket hätte: so gab ich sie meinem Diener, welcher sie sich um den Leib wickelte. Da ich also alles, was sich fortbringen ließ, ganz behend verstecket hatte, so versiegelte ich das übrige.

Des andern Morgens ganz früh überlieferte ich meine ganze Bagage dem Hahdgi, welcher sehr begierig war, zu wissen, warum ich sie versiegelt hätte. Ich sagete ihm lächelnd, es wäre bey den Europäern gewöhnlich, sich dieser Methode zu bedienen, wenn sie in dem Gewahrsame ihrer Freunde etwas ließen. Hierauf bath ich ihn, er möchte mir

mein Geld wiedergeben, welches er noch in seinen Händen hätte, denn sonst müßte ich bey aller seiner Freundschaft unter Wegens umkommen; denn ob er gleich die meisten von meinen Umständen wußte: so wußte er doch nicht, daß ich etwas Geld behalten hätte. Die Summe, die mir der Hahdgi schuldig war, belief sich ungefähr auf hundert und funfzig Kronen, wie ich bereits erwähnet habe, von welchen er die Liebe hatte, mir sechzig zu bezahlen, und zwanzig darunter noch dazu in schlechtem Gelde, und um sich den Schaden zu ersetzen, den er durch diese seine liebreiche Bezahlung erlitte, raubete er mir das einzige Pferd, das ich noch hatte, welches den Fuhrleuten nicht zugehörete; wenigstens fand sich das Pferd des Morgens nicht, und ich mußte ohne dasselbe wegreisen.

Wir kamen durch Nebenwege ungefähr zwanzig englische Meilen, ohne einige sich ereignende Gefahr; denn die wenigen Bauern, die wir zu verschiedenenmalen sahen, liefen vor uns in die Wälder, und hielten uns für Feinde. Diese Nacht lagen wir auf dem offenen Felde. Den 26sten langeten wir, nachdem wir über Gräben, und durch unwegsame Wälder gekommen waren, bey einer verfallenen Hütte an, die uns dennoch in unserm gegenwärtigen Zustande sehr angenehm war. Die größte Sorge, die ich hatte, bestund darinnen, zu verhüten, daß die **Schackallen** nicht mit einigen von meinen Sachen davon laufen möchten. Diese Thiere, wovon in den Wäldern ein großer Ueberfluß ist, sind ungemein hinter das Leder her. Sie sind auch sehr zahm, wie denn verschiedene von ihnen die Nacht über mein Bette wegliefen. Ich nahm mir vor, so bald als sichs nur wollte thun lassen, mich von meinen Begleitern zu trennen; denn wo sie nur hinkamen, verbreiteten sie die Rebellion. Die kleinen Kinder in den Dörfern hielten uns für Tartarn, und riefen aus: **Turkumanne**, als wenn sie uns für ihre Befreyer ansähen. Die Leute beklagten sich überall ohne Scheu, daß sie der Schach in das äußerste Elend gesetzet hätte (1). Wir kamen die Ruinen des Pallastes zu **Farabad** vorbey, der ehemals wegen der Residenz der Könige berühmt gewesen war. Diese Stadt, die öfters von den Turkumannen geplündert worden, ist nunmehro verlassen, und es wohnen nur einige wenige Perser und Armenier darinnen. Von hier kamen wir zu einem kleinen Dorfe, das an einem See liegt, wo sich verschiedene Bauern vom wilden Endtenfange nähren. Sie gehen des Nachts in Booten, nahe an den sumpfichten Ufern, die mit Binsen bedecket sind, und haben vorn in den Booten große Lichter. Alsdann klingeln sie mit vielen kleinen Glocken, welches die Vögel verwirrt macht, so daß sie ihnen in die Hände fliegen.

Die Fuhrleute hatten sich anheischig gemacht, uns nach **Balfrusch**, der Hauptstadt von **Masanderan**, zu bringen, welche noch zwanzig Meilen entfernet war. Als sie aber höreten, daß **Mahommed Chan**, der Admiral der Seeküste, Truppen warb, um sich den Rebellen zu Astrabad zu widersetzen, so wollten sie nicht weiter mit mir gehen.

Ich

(1) Der Herr Otter, ein Mitglied der parisischen Akademie, der wenige Jahre vor dieser Zeit in Persien gereiset, erwähnet eine merkwürdige Rede, die er von einem armen Bauer gehöret, als er ihn gefraget, warum er seine Tochter nicht besser kleidete. Ihr, sagte der Bauer, habet gut fragen: allein, ich glaube, ihr kennet Nadir Schach nicht. Anstatt auf Kleider bedacht zu seyn, sind wir zufrieden, wenn wir einen Bissen Brodt bekommen können. Sehen wir uns nicht genöthiget, alles, was wir haben, zu verkaufen, um ihm Geld zu schaffen, und dadurch zu verhüten, daß wir nicht zu Tode geprügelt werden? Itzo fordert

man

Ich war in einem Lande, welches mit Sümpfen umgeben war, wo man weder Pferde noch anderes Vieh haben konnte, und bath sie daher, sie möchten mich doch wenigstens zu einem Orte bringen, wo ich Pferde haben könnte; dieß schlugen sie mir aber gleichfalls ab, und sagten, da wir nahe bey der See wären, so könnten wir zu Wasser gehen. Sie brachten mich also den 27sten des Morgens zu der Hütte eines armen Fischers. Er hatte einen Canoe, der sehr schlecht, und für sechs Personen gar zu klein war. Ueber dieses konnte derselbe nicht anders, als mit Rudern, nahe am Ufer fortgebracht werden, wo eine sehr heftige Brandung war, daß ich die Möglichkeit nicht einsehen könnte, wie uns ein solches Boot zwanzig Meilen weit bringen sollte. Ich wiederholte daher mein Anhalten bey den Fuhrleuten, mir nach ihrer Verbindung entweder Pferde zu schaffen, oder mich doch wenigstens an einen Ort hinzubringen, wo ich solche bekommen könnte. Allein, sie spotteten meines Verlangens. Dieses nöthigte mich, sie zu bedrohen, daß ich Gewalt brauchen wollte, worauf zween von ihnen, die Flinten hatten, dieselben spanneten; zween hatten Bogen und Pfeile, alle aber, ihrer sechs an der Zahl, hatten Säbel. Sie setzeten sich auch alle in Vertheidigungsstand. Wir hatten vier Musqueten, einen Musqueton, und ein Paar Pistolen: allein, ich konnte mich schwerlich auf mehr, als zween von meinen Bedienten verlassen. In dieser Verfassung capitulirten wir eine Zeitlang, bis ich mich endlich lieber in die Gefahr zu geben entschloß, im Wasser umzukommen; als mich in ein Gefecht einzulassen, worinnen ich vielleicht mein Leben hätte verlieren, aber nicht leicht Ehre oder Vortheile, außer den schlechten Gebrauch von Pferden erlangen können, in einem Lande, das uns ganz unbekannt war. Wir setzten daher unser Vertrauen auf die Vorsehung, und giengen in den Canoe. Wir ruderten längst dem Ufer weg, in vier oder fünf Fuß Wasser, zwischen Sandbänken, so daß wir an beyden Seiten Gefahr hatten. Wenn der Wind von Norden gekommen wäre, so hätten wir unmöglich das Leben behalten können: allein, gelinde Kühlungen von Osten, nebst der Geschicklichkeit unsers Schiffers brachten uns sicher nach **Meschedizar**. Den 28sten erfuhr ich, daß der Gouverneur dieser Provinz (**Masanderan**) tausend Mann zusammen gebracht hätte, um den Rebellen die Spitze zu biethen. Allein, da sie wegen ihrer Unwilligkeit auf die Regierung keine Lust zu fechten hatten: so waren sie wieder aus einander gegangen, und der Gouverneur selbst hatte sich auch entfernet. Der Admiral **Mahommed Chan** bemühete sich indessen doch, daselbst auf alle Weise Truppen zusammen zu bringen. **Schahverdie Beg**, ein Oberster der Marine, war auch bey ihm. Ich schickte einen armenischen Bedienten zu ihnen, um ihnen meine Ankunft zu berichten, und um ihren Schutz anzuhalten, worauf **Schahverdie Beg** mir ein artig aufgezäumtes Pferd, und vier Maulesel für meine Bediente, schickete. Den 30sten kamen wir zu **Balfrusch** an, wo ich das Vergnügen hatte, zu vernehmen,

man drey Tomanen (dreyßig Kronen) von mir. Ich weis nicht, wo ich sie hernehmen soll. Mein Vieh, meine Heerden und meine beweglichen Güter sind alle bereits von des Schachs Mahaßlen (Einnehmern) weggeholet worden. Ich habe nur noch zwey oder drey Schafe übrig, deren Milch zu meiner Nahrung dienet, und dieses arme Mägdchen, die ich gern auch an einen Fremden verkaufen wollte, wenn ich die Summe dafür bekommen könnte, die man von mir verlanget. Sie kann in keinen schlechtern Zustand kommen, als worinnen sie hier ist, zumal wenn sie mich verlieren sollte, welches unfehlbar geschehen muß, wenn ich diese Summe nicht bezahlen kann.

nehmen, daß die persischen Kaufleute der Meynung waren, der Schach würde mir meinen Verlust ersetzen. **Mahommed Chan** wünschete mir Glück, daß ich aus den Händen der Rebellen in sein Gebiethe angelanget wäre, und sagte mir, ich hätte mich glücklich zu schätzen, daß ich mit dem Leben davon gekommen; er wäre selbst nur in schlechten Umständen, und hätte eine sehr kleine Anzahl Truppen, den Feinden entgegen zu setzen; er wünschete, daß er in Gilan wäre: allein, er könnte, ohne des Königes Ungnade zu befürchten, nicht wieder dahin gehen. Er rieth mir, meine Reise zu Wasser fortzusetzen, sonst würde ich wiederum den Rebellen in einer wehrlosen Stadt bloß gestellet werden. Ich hatte keine Lust mehr zu dergleichen Reisen, auf welchen ich bey jedem Stoße des Windes in Gefahr gerathen müßte, zu ersaufen, oder ohne die geringsten Nothwendigkeiten des Lebens an ein wildes und wüstes Ufer getrieben zu werden. Wiewohl, um dem Admiral gefällig zu seyn, der so wenig vom Wasser verstund, als manches Kind von fünf Jahren, erkundigte ich mich, ob solches möglich wäre, und fand, daß die Einwohner von Meschedizar, die sich vor den Turkumannen fürchteten, den Ort den Tag verlassen hatten, da ich denselben verließ, und daß es vergeblich seyn würde, mich wieder dahin zu begeben.

Marteuse, mein Dollmetscher war höchst abgemattet, und furchtsam, und anstatt mir mit seinem Rathe zu dienen, sagte er davon, daß er sich in ein Kloster begeben wollte, welches er für sein Alter und seine Gemüthsbeschaffenheit für rathsamer hielt, als ein solches gefährliches Herumwandeln; er entschloß sich also zu gleicher Zeit, zu Balfrusch zu bleiben. Seine Unfähigkeit, auf dem Wege mit fortzukommen, und seine Einbildung, daß ich kein Vertrauen zu ihm hätte, machten seine Gesellschaft verdrießlich, sonst war er ein sehr guter alter Mann.

Den 21sten, als **Sodoc Aga** vor der Spitze einer Partey Turkumannen bis auf einige wenige Meilen von dieser Stadt heran gekommen war, gieng **Mahommed Chan** aus, sein Lager zu recognosciren. Der Chan hatte nur ungefähr achtzig Mann bey sich, und ob sie gleich wohl beritten und bewaffnet waren: so waren ihrer doch zu einer Action zu wenig, wenn ihn gleich sein Muth geneigt dazu gemacht hätte, auch hatten die Turkumannen an der andern Seite kaum halb so viel Lust zu fechten, als zu plündern. Die tapfere Figur, welche diese Partey machte, ließ mich auch in der That hoffen, sie würden es keinesweges auf ein ungleiches Handgemenge ankommen lassen. Als der Chan wieder zur Stadt kam, machte ich ihm meine Aufwartung, und dankete ihm für den Rath, den er mir gegeben hätte; sagte ihm aber, es wäre mir unmöglich, demselben zu folgen; denn Meschedizar wäre von Einwohnern entblößet: ich ersuchte daher um Pferde für mich und meine Bediente. Er schien itzo bey meinem Anhalten kaltsinnig und gleichgültig zu seyn, wiewohl er mir überhaupt versprach, daß ich sie haben sollte, ohne zu sagen, wie viel und wenn. Er beklagte sich zu gleicher Zeit, er könnte nicht wissen, ob nicht morgen sein letzter Tag seyn möchte; denn er wäre weder im Stande zu fechten, noch dürfte er sichs unterstehen, aus Furcht vor seines Herrn Ungnade, sich zu entfernen.

Den 1sten des Hornungs schickte ich zu dem Chan, um ihn seines Versprechens zu erinnern; er versicherte auch meinen Dollmetscher, er wollte für uns sorgen: allein, er gab noch keinen Befehl zu Pferden, oder Mauleseln. Die Tartarn wurden alle Stunden in der Stadt erwartet. Die Läden waren verschlossen, und die Verwirrung zeigte sich auf allen Gesichtern. Ich entschloß mich daher, mich nicht länger auf die Versprechungen des Chans

zu verlassen; sondern bemühete mich, mir Pferde, Mauleſel, oder auch so gar Esel anzuschaffen, wo ich dieselben nur finden könnte; es ward mir aber unmöglich, ein einziges Lastthier zur Miethe zu bekommen; denn der größte Theil des Volkes war mit seinen kostbarsten Gütern geflüchtet, und andere bereiteten sich, ihrem Exempel zu folgen. Das Wetter war sehr regnicht, so daß auch das persische Schießgewehr ihnen wider die Pfeile der Tartarn nicht viel helfen konnte. Bey diesen Umständen hatte ich weiter nichts zu thun, als mich in Bereitschaft zu seßen, meine Ueberwinder noch einmal zu empfangen, oder auch für mich selbst unvermerkt davon zu gehen, und von diesen beyden Stücken wählete ich das erste. Den folgenden Tag schickte mir **Mahommed Chan**, recht als wenn er mich beleidigen wollte, ein Pferd, das aus Haut und Knochen bestund, und vor Krankheit im Begriffe war, umzufallen. Ich bedachte mich eine Zeitlang, ob ich es annehmen sollte, oder nicht; endlich aber nahm ich Abschied von meinem Dollmetscher und meinen Bedienten, gab ihnen so viel Geld, als sie nöthig hatten, ließ ihnen die Päſſe der Rebellen, und empfohl sie der Vorsehung.

Die Tartarn kamen bereits zu dem einen Thore herein, als ich mich zu dem andern hinaus machte. Ich traf eine Partey an, welche des **Mahommed Chans** Bagage führeten. Er selbst folgete auch mit weniger Mannschaft gar bald nach: allein, es war mir unmöglich, mit ihnen fortzukommen. Der tartarische Junge folgete mir zu Fuße; er ward aber bald müde, und bath mich inständig, ihn hinten auf zu nehmen. Ehe wir sechs Meilen gekommen waren, waren des Pferdes Hinterschenkel ganz ermüdet, und es seßte sich auf den Schwanz, wie ein Hund, so daß wir uns beyde genöthiget sahen, abzusteigen. Nunmehro fing ich an zu wünschen, daß ich wieder in der Stadt seyn möchte, aber umsonst, und wußte kaum, was ich anfangen sollte. Ich hatte meinen Leib mit weichen persischen Binden umwunden, um mich wider die Witterung dieser Jahrszeit zu versorgen, welche gemeiniglich in diesen Gegenden sehr rauh ist; daher ich denn in einem schlechten Stande zu gehen war. Ich hatte keinen Wegweiser, und verstund nur wenig Worte von der Sprache; ich fand indessen doch, durch den Beystand des tartarischen Knabens, der türkisch und russisch redete, den Weg nach der Seeküste. Ich hatte einen Musqueton und ein Paar Pistolen bey mir, und war beständig auf meiner Hut. Die Bauern glauben gemeiniglich, daß die Europäer Kostbarkeiten an sich haben; wie ich denn auch wirklich hatte, denn ich hatte noch den größten Theil des Geldes behalten, welches ich verborgen hatte; und nunmehro schien es nothwendig, mich, so gut ich nur immer könnte, zu verstellen. Meine Kleider waren schon sehr schlecht, und, um die Räuber desto besser zu betriegen, seßte ich den Knaben auf das Pferd, welches ich beym Zaume führete, da es noch im Stande war, mit einer kleinen Last fortzukriechen. Wir mußten über verschiedene Flüsse, wo ich das Glück hatte, Fähren anzutreffen, und da ich mich ganz arm stellete, so ward ich umsonst hinüber geseßet. Auf diese Art seßte ich meine Reise ungefähr zehn englische Meilen in höchster Verwirrung und Beschwerlichkeit fort. Als endlich des Chans Gesellschaft, zu meiner größten Freude, Halte gemacht hatte: so kam ich zu ihnen, und erlangte bey ihnen einigen Schutz wider die Witterung, indem ich eine Matte bekam, worauf ich liegen konnte. Um diese Zeit kam auch Mr. **Hogg**, mein Schreiber, und mein russischer Bedienter zu mir, die ein besser Glück gehabt hatten, als ich selbst; denn der Chan hatte sie mit seinen eigenen Bedienten zu Pferde fortgeschaffet.

Früh des andern Tages schickte ich zu dem Chan, und ließ ihm wissen, es wäre mir unmöglich, mit dem Pferde weiter zu kommen, das er mir geschicket hätte. Er befahl darauf, mir andere zu geben, wofür er aber fünfmal so viel forderte, als sie werth waren. Da ich aus der Erfahrung wußte, daß der Besitz derselben doch nur sehr ungewiß seyn würde; und da ich jemand fand, der mir bessere Pferde vermiethen wollte, so verbath ich des Chans beleidigendes Anerbiethen. Wir kamen eine Tagereise weiter zu einem kleinen Dorfe an der Seeküste, wo wir Halte machten, und ich meiner Pferde wieder entbehren mußte. Der Chan stellte sich itzo, als wenn er den Fortgang der Rebellen unterbrechen wollte, die ihm bereits bis nach **Amul** gefolget waren. Als er meine schönen Pistolen sah, die mit Silber besetzet waren: so verlangete er, ich möchte sie ihm leihen; denn er wäre Willens, die Rebellen zu recognosciren. Ich bath ihn, er möchte sie als ein Geschenk von mir annehmen, und erinnerte ihn zu gleicher Zeit, daß weder ich selbst, noch die drey Personen, die noch bey mir waren, andere Mittel hätten fortzukommen, als die auf ein bloßes Ungefähr, oder auf der Gutherzigkeit der Soldaten beruheten. Hierauf versicherte er mich wiederum durch den kleinen tartarischen Dollmetscher, er wollte Sorge für uns tragen. Nachdem er ein Paar Stunden abwesend gewesen war, kam er in einiger Verwirrung wieder zurück, und befahl, daß alle Zugänge zu dem Gehölze sollten besetzet werden, um einen Ueberfall abzuhalten, indem ein Haufe von Rebellen sehr nahe wäre. Ich hatte fast in vierzig Stunden nichts, als einige wenige trockene Erbsen gegessen, daß ich mich also genöthiget sah, um dasjenige zu bitten, was ich nicht kaufen durfte, und in der That nicht kaufen konnte, **Schahverdie Beg** aber kam mir zu Hülfe.

Als alle Leute und Bagage innerhalb der Mauern des Hauses des Vezirs, wo der Chan logirte, zusammen gebracht waren: so schloß ich, sie hätten entweder eine geheime Flucht vor, oder wollten sich auch im Falle eines Angriffes innerhalb dieser Mauern vertheidigen. Ich fügete mich daher zu ihnen, und wiederholte mein Anhalten um Pferde, wenn sie marschiren würden. Der Chan sagte mir darauf, ich sollte nur nicht unruhig seyn, und versprach mir, daß er niemanden von uns zurück lassen wollte. Als die Nacht heran kam, so fingen sie ihren Marsch an, und ich hatte den Verdruß, zu sehen, daß alles, auch die geringste Kleinigkeit weggenommen, und zum Theile auf guten Pferden fortgebracht war; ich selbst aber, Mr. **Hogg**, mein russischer Bedienter, und mein kleiner Knabe waren allein gelassen. Meine Augen waren nunmehro geöffnet, und es zeigete sich deutlich, daß der Chan die Absicht hätte, ein Opfer aus uns zu machen, und daß wir in den Händen der Tartarn sicherer, als in den seinigen seyn würden. Ich verwies es mir selbst sehr oft, daß ich die schlechten Pferde nicht hatte kaufen wollen, die mir der Chan angebothen, ungeachtet seine Forderung dafür so unbillig und nachtheilig gewesen war: allein, ich hatte keine Erfahrung von einer solchen Nothwendigkeit, auch war ich keiner sclavischen Gefälligkeit gewohnet, daß ich mich also gar leicht zu diesem Fehler verleiten ließ. Ich gedachte in der That, ein Geschenk von sechzig Kronen, welches die Pistolen werth waren, wären genug, die Miethe für einige schlechte Pferde auf drey oder vier Tage nach der gewinnsüchtigsten Rechnung zu bezahlen: allein, wo sich keine Großmuth findet, da ist auch selten die geringste Dankbarkeit anzutreffen. Ich setzte mein Vertrauen auf die Güte der Vorsehung, und nahm mir vor, dem Chan zu folgen, und zu versuchen, ob denn kein Mittel mehr übrig wäre, einige Art eines Fuhrwerks zu bekommen. Ich hatte nicht

Kraft

Kraft genug, weit zu gehen, und wir mußten auch noch über ein tiefes Wasser, ehe wir das Ufer der See erreichen konnten. Hier waren wir so glücklich, eine Fähre anzutreffen, und als wir über den Fluß waren, kamen wir in einen Wald, wo der Weg tief und sumpfig war. Es regnete stark, und die Nacht war sehr dunkel: allein, da die Bagagepferde sehr beladen waren, und nun ganz langsam giengen: so war ich im Stande, es mit ihnen auszuhalten. Unter diesen kümmerlichen Umständen gieng ich beynahe vier Meilen. Als ich nun ganz abgemattet war, und kein ander Mittel finden konnte: so entschloß ich mich, den Zaum des Pferdes zu fassen, worauf der Chan selbst ritt, und zu versuchen, ob das Wort Schach nicht einige Zauberkraft hätte, ihn zur Erinnerung der Pflicht zu bringen, die weder sein Versprechen, noch die Triebe der Menschlichkeit, bisher hatten erhalten können. Nachdem ich einige gebrochene Worte gesammlet, und die Copie des Decrets (2) des Schachs aus meiner Tasche genommen hatte: so näherte ich mich dem Chan, und rief ihn bey seinem Namen, da er denn stille hielt. Mein gegenwärtiger Zustand redete schon von selbst, ohne den Beystand vieler Worte, und er befahl sogleich seinem Vezir (3), mich hinter sich aufzunehmen.

Auf solche Art giengen wir einige Meilen langsam fort, bis der Chan befahl, daß mir ein Pferd, so mit Bagage beladen war, sollte gegeben werden, wofür ich funfzig Kronen bezahlen sollte. Es war so dunkel, daß ich nicht entdecken konnte, ob es ein Pferd, oder ein anderes Thier wäre. Ich sah mich genöthiget, einen ausschweifenden Preis für eine so elende Erleichterung zu bezahlen: allein, wenn er itzo auch fünf hundert Kronen gefordert hätte, so würde ich sie gegeben haben. Einer von den Führern der Bagage hatte Mitleiden mit dem armen tartarischen Knaben, und nahm ihn auf. Der Herr Hogg und der russische Bediente waren bisher noch stark genug gewesen, zu gehen; endlich aber beklagte sich Herr Hogg gegen mich, daß er nicht im Stande wäre, weiter zu kommen, und bath mich, ich möchte ihn doch durch den Gebrauch meines Pferdes erleichtern, worein ich auch willigte: allein, ich sah mich gar bald genöthiget, meinen Reisegefährten absitzen zu lassen, oder an dem Ufer zu bleiben. Von der Zeit an habe ich den Herrn Hogg nicht eher, als einige Tage nach meiner Ankunft in Gilan, wieder gesehen.

Die Furcht des Chans vor den Turkumannen hielt ihn von sieben Uhr des Abends bis um dieselbe Stunde des andern Morgens in beständiger Bewegung; da wir, nach einer kurzen Erfrischung, unsern Marsch bis um vier Uhr des Abends fortsetzeten. Die Dunkelheit der Nacht war durch den beständigen Regen noch vergrößert, und der Wind, das Schlagen der Wellen an das Ufer, und die Furcht vor einem wilden Feinde verursachten einen höchst fürchterlichen Auftritt. Bey solchen Umständen kann sich niemand meinen Zustand recht vorstellen, als diejenigen, die eine Wintercampagne, ohne alle Nothwendigkeiten des Lebens, ausgestanden haben; wiewohl Unerfahrenheit in dergleichen Beschwerlichkeiten dieselben noch einigermaßen härter machet. Ich ward mehr, als einmal vom Schlafe überfallen, und alleine gelassen, ich war aber doch noch immer so glücklich, wieder zu meiner Gesellschaft zu kommen; denn unser Marsch ward oft durch Flüsse unterbrochen, über welche wir zu dieser Zeit kaum hinüber kommen konnten.

Den 4ten erhielten wir die Nachricht, daß ein Haufe Tartarn bey dem Hause gewesen wären, welches wir die vorige Nacht verlassen hatten. Die Furcht Mahomeds

 vergrößerte

(2) Ragam. (3) Sekretär, oder Schreiber.

vergrößerte seine Gefahr, so daß ihm ein jedes Gesträuch ein feindlicher Haufe zu seyn schien, und währender Nacht stellete er seine Leute oft in Schlachtordnung, und hieß sie ihre Lunten anzünden. Diesen Morgen machte der Vortrupp einen Lärmen, als wenn sie einen Haufen bewaffneter Turkumannen im Walde, den wir vorbey mußten, indem die See gegenüber war, postiret gesehen hätten. Der Chan veränderte den Augenblick seine Kleider, bereitete sich zur Schlacht, und gab Befehl, auf sie zu feuern. Als ich hinzu kam, fand ich fünf elende Creaturen sich in ihrem Blute wälzen, und an den Wunden sterben, die sie bekommen hatten. Dieser fürchterliche Feind war nichts anders, als bloß eine Partey von zwanzig unbewaffneten **Afghanern**, die, als Recruten, nach des **Nadirs** Lager gehen wollten. Den folgenden Tag und die Nacht reiseten wir zwanzig Stunden, und hielten endlich bey einem Dorfe stille, um uns zu erfrischen, wo mir eine seltsame Begebenheit wiederfuhr. Ich hatte einen Barbierer zu mir kommen lassen, der mich scheeren sollte. Als dieser gefraget wird, ob er wohl wüßte, daß ich ein Christ, und folglich unrein wäre: so verließ er mich mitten in seiner Arbeit. Kaum konnte ich mich des Lachens über die Figur enthalten, die ich damals machte; zur selben Zeit dachte ich der Thorheit des Mannes, oder vielmehr seiner Religion nach. In einem Verstande hatte er in der That recht; denn meine Kleider waren unrein genug, da ich sie in dreyzehn Tagen nicht vom Leibe gehabt hatte. Ich sah mich nunmehro genöthiget, der Zärtlichkeit zu vergessen, die meine Natur zu erfordern schien, und auf der bloßen Erde zu liegen, wiewohl ich bisweilen das Glück hatte, ein wenig Stroh zu bekommen.

Die Einbrüche der caspischen See, und die Ströme von den Bergen hatten viele Flüsse und Canäle verursachet, über deren einige man kaum hinüber kommen konnte. Der Nordwind verursachte auch an dem Ufer, wo wir vorbey mußten, solche hohe Wellen, daß viele von den Pferden, die unserer Compagnie gehöreten, durch die Heftigkeit derselben niedergeworfen wurden, und ihre Reuter in Gefahr geriethen, ersäufet zu werden. Den 6ten erhielt ich es, daß mein Pferd der Bagage, die es schleppen mußte, erlediget ward. Ich fand es aber so schwach auf den Beinen, daß ich mich bey dem Uebergange über diese Canäle lieber auf meine eigene verlassen wollte, wobey ich fast allezeit bis an die Mitte des Leibes naß ward. Den Abend kamen wir zu **Espuchin**, einem kleinen Dorfe, an dem Ufer der See, an, wo ich durch die Freundlichkeit des **Schahverdie Beg** einige Erfrischungen erhielt. Ich ward bald benachrichtiget, daß der Chan sich zum Marsche bereitete, welches mich sehr wunderte, da seine Cavallerie noch nicht Zeit gehabt hatte, auszuruhen: allein, die schlechten Begriffe, die ich von ihm bekommen hatte, verursachten, daß ich mich den Augenblick recht zu erkundigen suchte. Dieses Dorf lag an einem sehr sumpfichten Walde, hatte eine Menge Gräber, und die Häuser stunden hie und da auf eine wüste Art zerstreuet. Ich wollte dahin gehen, wo sich der Chan aufhielt: allein, da die Nacht plötzlich heran kam, so wußte ich nicht, was ich für einen Weg nehmen, oder wie ich zu meinem eigenen Quartiere wieder kommen sollte. Ich wanderte also eine ziemliche Zeit durch Gräben und Sümpfe. Als ich endlich sehr müde und unruhig geworden war, so erblickte ich Licht, und gieng darauf zu. Hier fand ich einen von den Afghanern, von deren Cameraden ich vorhin erwähnete, daß sie an dem Ufer der See erschossen worden; er hatte einige Frauenspersonen bey sich, und bereitete sich zur Flucht. Er erstaunte über meine Figur, und schien sich vertheidigen zu wollen. Als er aber vernahm, daß ich

nur

nur den Mahommed Chan aufsuchen wollte, so wies er mich hin. Ich hätte mich itzo gern rein gemacht, aber das war mir unmöglich. Der Chan schien äußerst verwundert zu seyn: allein, ich konnte ihm die Ursache eines so außerordentlichen Besuches nicht zu verstehen geben, und bath nur, daß man mich nach meinem eigenen Quartiere bringen möchte. Auch die härtesten und ungroßmüthigsten Menschen haben ihre gutthätigen Stunden. Ich gerieth in eine angenehme Verwunderung, als ich Lebensmittel vor mir gesetzet sah, nebst Wasser mich zu waschen, und Kohlen, mich zu wärmen. So viel als ich aus Geberden und einigen wenigen Worten abnehmen konnte: so stellte der Chan des Herrn **Elton**s und mein Verfahren als sehr ausschweifend vor, daß wir uns unterstünden, unsere Waaren durch Astrabad nach Mesched zu bringen, und bezeugte zugleich, was für einer großen Gefahr seine eigene Person in Ansehung der Rebellion wäre bloß gestellet gewesen. Endlich ward ich in mein Quartier gebracht, wo ich meinen russischen Bedienten fand, der sich unter seiner Beschwerlichkeit sehr gut gehalten hatte, und mir gar sehr treu war. Er hatte sich meinethalben die größte Angst gemacht, und mich einige Stunden lang vergeblich gesuchet.

Den 7ten. Als der Chan nach einem gezwungenen Marsche außer Gefahr zu seyn glaubete: so gab er sein Frauenzimmer dem **Schahverdie Beg** in Verwahrung, und gieng nach **Tunicabune**, allwo er vorgab, daß er dem Fortgange der Rebellen Einhalt thun wollte. Die Wahrheit aber war, daß **Sodoc Aga** mit seinen Turkumannen uns nicht weiter verfolgete; denn die Nachricht von einem mächtigen Angriffe, womit die Rebellen in Chorasan bedrohet wurden, nöthigten ihn, zurück zu gehen. Schahverdie Beg, der nunmehro von dem Chan abgesondert war, begegnete mir mit so viel größerer Höflichkeit. Da er aber nur bloß für seine eigene Person mit Bequemlichkeiten versorget war: so konnte er mir mit weiter nichts, als Lebensmitteln helfen.

Auf Reisen in Persien ist es nicht gewöhnlich, daß sonst jemand den Frauenspersonen nahe kömmt, als ihre Herren, oder dessen Bedienten: allein, die Umstände, worinnen wir uns befunden hatten, verursachten, daß dieses nicht so genau, als sonst, beobachtet wurde, und ich hatte selbst einmal das Amt, das sonst eben nicht das ansehnlichste in Persien ist, die Weiber zu hüten. Mein russischer Bedienter hatte meinen Musqueton noch bewahret, welcher den Persern sehr fürchterlich zu seyn schien; denn man fragte mich zu verschiedenenmalen, ob aus demselben mit einer Kugel geschossen würde, die so groß als die Oeffnung darinn wäre. Diese Frauenspersonen, die gleich andern Thieren gekaufet und verkaufet werden, und ihre Herren eben so oft, als ihre Kleider, verwechseln, werden eben nicht mit Lebensgefahr beschützet; wiewohl andere unter diesem Geschlechte sind, für welche einer wohl sein Leben wagen sollte. Die Wege durch die Wälder waren sehr sumpfig, und der Sand an dem Ufer, nebst denen Bäumen, welche die See niedergerissen hatte, machte das Reisen allhier sehr unangenehm: allein, die gemäßigte Luft war hier sehr erfrischend. Ich bemerkete itzo erst die angenehme Lage vieler Gegenden auf den Gebirgen, wo ein Ueberfluß an angenehmen fließendem Wasser, an Weinstöcken, Orangen- und Limonienbäumen ist.

Den 10ten waren wir durch die ganze Provinz **Masanderan**, und durch einen großen Theil derselben in der Nacht gekommen, und hatten folglich nur wenig bemerken können, wenn auch gleich mein Gemüth geruhig genug dazu gewesen wäre. In drey und zwanzig Tagen, seit dem die Stadt Astrabad von den Rebellen war eingenommen worden,

hatte ich keine Stunde in Sicherheit, noch in einem ununterbrochenen Schlafe zugebracht. Wir näherten uns nunmehro **Langarood**, von welchem Orte ich vor ungefähr sieben Wochen abgereiset war, und nunmehro war ich eben so begierig, denselben wieder zu sehen, als wenn es meine Heymath gewesen wäre. Da der Herr Elton die Nachricht erhalten hatte, daß ich unter Wegens wäre: so schickete er mir den Herrn **Loftus**, seinen Dollmetscher, nebst einem Bedienten, und eines seiner besten Pferde entgegen. Ich wunderte mich gar sehr, als ich hörete, daß dem Herrn Elton der Aufruhr zu **Astrabad** nur erst vor zween Tagen bekannt geworden war; da doch diese beyden Oerter nicht über zwohundert englische Meilen von einander liegen: allein, es findet sich kein gesittetes Land, wo Persien anders ein solches mag genennet werden, wo sich weniger Gemeinschaft, oder unordentlichere Nachrichten finden.

Ich nahm vom **Schahverdie Beg** Abschied, und dankete ihm aufrichtig für die mir erwiesene Freundschaft, als welcher ich meine Erhaltung gröstentheils zu danken hatte. Es war mir daher um so viel unangenehmer zu hören, daß der Character, den er hatte, nicht viel vorzüglicher wäre, als der Character des **Mahomed Chan**. Der Schach hatte vor nicht gar langer Zeit dem **Schahverdie Beg** aufgetragen, eine gewisse Sache auszurichten, und ihn zu gleicher Zeit auszuprügeln befohlen. Der König fragte ihn dabey: „Weist du, warum du bist geprügelt worden?„ Er antwortete nein. Darauf versetzte der König: „Es ist deswegen geschehen, damit, wenn du dich der Schlä„ge erinnerst, du auch an das Geschäffte gedenken mögest, welches ich dir aufgetragen ha„be; denn sonst würdest du es gewiß vergessen.„ So außerordentlich dieses Verfahren auch scheinen mag: so war es doch eine Probe, wie scharfsichtig **Nadir**, in Ansehung derer Grundsätze war, durch welche er gemeiniglich gelenket ward. Denn ungeachtet **Schahverdie Beg** mein Freund war: so muß ich doch auch gestehen, daß er ein unbedachtsamer und eiteler Mann war, und bloß seine Verwandtschaft mit einigen Großen im Lager hatte ihn mehr als einmal von weit schärferen Strafen gerettet. Ich erzählete dem Herrn **Loftus** die Begegnung, welche mir vom **Mahomed Chan** wiederfahren war, und entdeckete gar bald, daß der Herr **Elton** und der **Chan** keine Freunde wären. Der letztere beneidete das zunehmende Ansehen des Herrn **Eltons** bey dem **Schach**, und an statt, den neuen Entwurf, Schiffe zur caspischen Fahrt zu befördern, suchete er denselben vielmehr zu hindern; und da er wußte, in was für Verbindung ich mit dem Herrn **Elton** stünde: so hatte er aus der Ursache, wie der Leser leicht urtheilen kann, so mit mir gehandelt, als wenn ihm an meiner Erhaltung gar nichts gelegen wäre.

Das XXXIII Capitel.

Der Autor wird freundlich von dem Herrn Elton empfangen. Er entschließt sich, zum Schach zu gehen, und wird unter Wegens von Hahdgi Zamon mit großer Höflichkeit aufgenommen. Character des Mahomed Chan. Zustand Persiens, in Ansehung der Rebellion. Persische Art zu essen, und die Beschaffenheit ihrer Betten.

Der Herr **Elton** empfing mich mit offenen Armen, und wünschete mir Glück, daß ich mein Leben und meine Freyheit sicher davon gebracht hätte. Er schien versichert zu seyn, daß uns der **Schach** Gerechtigkeit würde wiederfahren lassen; und es waren auch in der That die Leute unter Wegens allenthalben derselben Meynung: wiewohl sie auch bezeugeten, daß, sowohl er, als ich, durch dieses Unternehmen der Klugheit sehr zuwider gehandelt hätten. Ich hatte mich bereits entschlossen, wenn es nöthig wäre, zum Schach zu reisen, welcher damals in der Türkey war. Allein, meine Beine und Füße waren mir gar sehr geschwollen und zerstoßen; denn ich hatte in sechszehn Tagen die Stiefeln nicht von den Beinen gehabt. Es gehörete auch einige Zeit dazu, mir neue Kleidung anzuschaffen; indem ich nichts von allem dem, was ich nach **Astrabad** hingebracht, gerettet hatte.

Ich sagete dem Herrn **Elton**, wo ich den **Matteuse**, und den andern armenischen Bedienten, wie auch meinen Schreiber, den Herrn **Hogg**, gelassen hätte, von dessen Umständen ich fürchtete, daß sie sehr unglücklich wären. Der Herr Elton schickte Bediente zu Pferde aus, ihn zu suchen, und sie brachten ihn nach wenigen Tagen zu Hause. Er hatte den **Mahomed Chan** nahe an den Gränzen von Gilan angetroffen, der auf dieselbe Art, wie ers mit mir gemachet, ihm Pferde verschaffet hatte, wofür er eine beträchtliche Summe hatte geben müssen; ungeachtet ihm das Thier unter dem Leibe umgefallen war, ehe er zwo Meilen weit gekommen. Der Herr **Hogg** sah anitzo einem Menschen ähnlich, welcher an einer langwierigen schwindsüchtigen Krankheit im Begriffe ist, den Geist aufzugeben. Er hatte zween Tage und drey Nächte in der Kälte und im Regen ohne Nahrung und Schutz zubringen müssen. Zu fünf verschiedenen malen war er fast bis auf das Hemd beraubet worden; und nachdem er öfters in Lebensgefahr gewesen: so hatte er endlich der Liebe einiger Mönche (1) seine Rettung zu danken gehabt, deren Aufenthalt er das Glück gehabt hätte, auf dem Gebirge zu entdecken. Matteuse und der andere Armenier, den ich zu Balfrusch gelassen, waren nicht eher, als nach drey Wochen nachgekommen, daß sie also diesen harten Beschwerlichkeiten entgangen waren. **Sadoc Aga** gab ihnen zu **Balfrusch** einen Paß unter seinem Siegel, dessen prächtiger Styl, in Ansehung seiner Umstände, von der morgenländischen Sprache sowohl, als von der persischen Thorheit, den Lesern einen Begriff beybringen kann.

„Den siegreichen Heeren sey hiermit kund gethan, daß Matteuse, der Armenier, „hier ist. Man beunruhige ihn nicht, sondern lasse ihn unter unserm Schatten leben.„

Den 2ten erhielt ich die Nachricht, daß der Herr **Panton**, einer von den englischen Factoren zu **Caswin**, auf seiner Reise nach **Mesched**, an der Gelbsucht gestorben wäre.

(1) Es sind gewisse Dervise, oder Mönche unter den Persern, die ein einsames Leben führen.

wäre. Er war die sechste Person, welche seit 1740 von sechszehn Europäern gestorben war, die in der britannisch-caspischen Handlung waren gebrauchet worden.

Als der Herr Elton sah, daß er keine Leute zu der Arbeit an den Schiffen bekommen konnte, ungeachtet **Schahvardie Beg** Befehl vom Schach erhalten hatte, ihn damit zu versorgen: so schickte er eine kleine Partey aus, die mit Keulen bewaffnet war, um sie mit Gewalt dazu zu zwingen; allein, anstatt solches auszurichten, legeten sie ihre Waffen nieder, und liefen davon. Dieses hatte den **Schahverdie Beg** dermaßen aufgebracht, daß wir an unserer Seite erwarteten, angegriffen zu werden. Da wir solchergestalt auf feindschaftlichem Fuße stunden: so ließ der Herr **Elton** die zwo dreypfündigen Kanonen, welche vor seiner Thüre gepflanzet waren, mit Kartetschen laden, und wir setzten uns alle in Vertheidigungsstand.

Da ich bisher schon genug mit Kriegesunruhen zu thun gehabt hatte, und auch nicht gern die Brust (2) durchbohren wollte, welcher ich nur vor einigen wenigen Tagen meine Erhaltung zu danken gehabt hatte: so nahm ich Abschied von dem Herrn Elton, und gieng nach **Reschr**. Es hatte verschiedene Tage unaufhörlich geregnet, welches die Wege sehr schlecht machte, bis wir höher ins Gebirge kamen, wo der Boden kiesigt ist. Obgleich Gilan in keinen so unglücklichen Umständen, als alle andere Provinzen Persiens, zu seyn geglaubet wurde: so waren doch die Dörfer in einem sehr verfallenen Zustande. Von **Langarood** bis **Lahijan** sind ungefähr sieben englische Meilen. Der letztere Ort liegt auf einer Höhe, ist trocken, und wird für den gesundesten in der ganzen Provinz gehalten: denn hier machen die Berge dem Winde eine Oeffnung. Der Regen hatte einen großen Strich Landes angefüllet, und ein ordentliches Viereck von Wasser gebildet, worauf sich wilde Vögel in Menge aufhielten. In der Mitte stund ein kleiner Wald auf einem erhabenen Grunde, welcher das Gesicht zu verschönern dienete, und dasselbe so angenehm machte, als die rauhe Jahreszeit es zulassen wollte. Hier ward ich vom **Hahdgi Zamon** aufgenommen, der wegen seiner guten Vernunft sowohl, als auch wegen seines Ansehens, an dem Orte besonders berühmt war.

Die Perser, welche sich mit dem Alterthume ihrer Monarchie und Regierung rühmen, behalten noch immer ein Andenken der Gelehrsamkeit und Artigkeit, weswegen sie so viele Jahrhunderte lang in ganz Asien berühmt gewesen sind. Da ihnen die ungemeine Verbesserung ihrer Nachbaren, der Russen, unbekannt ist: so legen sie sich selbst gemeiniglich einen großen Vorzug vor denselben bey. Die Wahrheit ist, daß sie wenige andere von denenselben, als ihre ungesittete Kaufleute, oder grobe Seefahrende sehen. Während unserer gefährlichen Reise durch **Masanderan**, hatte mein russischer Bedienter allezeit in demselben Zimmer mit mir geschlafen. Er hatte darüber den Unterschied vergessen, kam in das Zimmer herein, wo wir saßen, und fing an zu schlafen. Ich bath den **Hahdgi** um Verzeihung, wozu er auch bereit war, jedoch nicht ohne einige Anmerkung über die rohen Sitten der Russen zu machen; wobey er jedoch hinzu setzete: **Gilan** wäre unter ihrer Regierung reich gewesen, und er glaubete, die Einwohner würden es eben für kein Unglück halten, wenn die Russen wiederum Herren von dieser Provinz würden. Hierauf beklagete er sich offenbar über die gegenwärtige Regierung, hielt sich über die geringe Geburt des **Nadirs**, und der Personen, welche er in seinen Diensten gebrauchte, auf, und redete von

(2) Des Schahverdie Begs.

von keinem der Großen gut, ausgenommen von **Raßim Chan**, und **Mustapha Chan**. Ich sagete ihm, auf was Weise mir von dem **Mahomed Chan** wäre begegnet worden. „Sie müssen sich darüber nicht wundern, sagete er, **Mahomed Chan** ist eine sehr gerin„ge Person. Vor wenigen Jahren ward er nach dem Flusse **Attok** geschicket, daselbst „Flößhölzer für das Heer zu verfertigen, als der Schach den Zug nach Indien that. Der „Chan hatte zu gleicher Zeit Befehl, Lebensmittel zusammen zu bringen, welches er zum „Vergnügen des Schachs ausrichtete. Nachgehends ward er nach **Masanderan** geschi„cket, daselbst Bauholz zusammen zu bringen, welches zu Lande durch das persische Reich „nach **Gamron** sollte gebracht werden: dieses richtete er auch ins Werk, wiewohl die „Provinz, über welche er nachgehends Gouverneur geworden, dadurch ruiniret ward. „Daselbst sammlete er die Auflagen, nach der Art dieses Landes zu reden, sehr gut, das „ist, mit der äußersten Unterdrückung, ein. Ich erstaune über die Begegnung, die er „ihnen erwiesen hat. Es ist wahr, er ist sehr geizig; allein der Schutz, und selbst die „Gastfreyheit, wozu sie aus jedem Grunde der Gerechtigkeit einen Anspruch bey ihm hat„ten, hätte ihm nicht das geringste kosten können, und würde ihm zum großen Ruhme „gereichet haben. Sie sehen indessen, wie niederträchtig seine Seele ist.„ Herr **Lofrus**, welchen der Herr **Elton** mir als einen Dollmetscher geliehen hatte, bemerkete hierauf, daß einige Officier und Soldaten, welche dem **Mahomed Chan** zugehöreten, weil sie wußten, daß wir zum Lager giengen, ihn gebethen hätten, nichts von der Aufführung ihres Befehlshabers zu sagen, der sich gegen den Herrn Elton in Seeangelegenheiten eben so schlecht, als gegen mich in meiner Noth, bewiesen hätte.

Es ist den Menschen gewöhnlich, daß sie, wenn ihnen das Herz voll ist, sich über das Uebel beklagen, welches sie leiden; auch selbst, wenn sie einen großen Antheil des Guten genießen. Der **Hahdgi**, welcher das Elend seines Vaterlandes sah, und der mit vielen andern gemeinschaftlich war geplündert worden, brach itzo in manche Ausrufungen aus: „Ich muß es gestehen, sagete er, unser König ist ein Mann von großen natürlichen „Geschicklichkeiten, und in einigen Stücken unbeweglich gerecht: allein, er verfährt so, „als wenn er die Absicht hätte, dieses arme Land durch die verächtlichsten Werkzeuge zu ver„derben. Er gebrauchet lauter Leute von der niedrigsten Geburt und Erziehung. Es ist „wahr, er hat viele wegen ihrer Bosheit bestrafet: allein, sie sind bethöret, und lassen sich „nicht warnen. Der Schach selbst ist seiner Natur nach grausam: allein, diese Leute „vergrößern seine Grausamkeit. Wenn sie zu mir geschicket werden, mir meinen Turbant „zu nehmen: so nehmen sie mir auch meinen Kopf; denn die Entfernung des Hofes beför„dert ihre Vermessenheit. Unterdrückung machet einen vernünftigen Menschen rasend; „und Verzweifelung treibt die Leute zum Aufruhre, wovon sie erst kürzlich eine betrübte Er„fahrung gehabt haben. Wenn die Pachter von einem Aufstande in ihrer Nachbarschaft „hören: so weigern sie sich öfters, nicht nur ihre Abgaben, sondern auch ihre Renten zu „bezahlen. Dieses setzet uns vielmals in das äußerste Elend. Das größte Elend dieses Lan„des aber rühret von den Räubern her, welche alles in Verwirrung bringen: und dieses „sind die beständigen Begleiter der Rebellionen.„

Als das Abendessen nunmehro herein gebracht ward: so hielt ein Bedienter ein Becken mit Wasser, und hatte eine Serviette über seine Schultern hängen. Er gieng zu einem jeden in der Gesellschaft, und goß ihnen Wasser auf die Hände, um sich zu waschen.

Auf dem Hofe stund eine große Lampe, die mit Talge versehen war; und in der Mitte des Zimmers auf dem Fußboden stund ein großes Wachslicht, welches mit Scheeren in eine Theetasse mit Wasser geputzet ward. Vor einer jeden Person stund ein großer Präsentirteller, in Gestalt eines Theebretes, auf welchem ein Teller mit **Pleo** war, worauf ein wenig gehacktes Fleisch mit Früchten und Gewürz vermischet lag. Es fanden sich auch Teller mit Confituren, und porcellaine Schalen mit **Scherbets** (3), als süßen, sauren, und andern Wassern, nebst Kuchen von Reiß, und andern von feinem Mehle, worauf Mohnsaamen gestreuet war, nebst noch andern von gleicher Art. Da sie es für einen Greuel halten, Brodt oder andere Arten von Speisen zu schneiden, wenn es zubereitet ist: so sind diese Kuchen sehr dünne gemachet, daß sie leicht mit der Hand können gebrochen werden, und ihr Fleisch, welches gemeiniglich aus Schöpsenfleische oder Flügelwerke besteht, ist so zubereitet, daß sie es mit ihren Fingern zertheilen können. Als alles in Ordnung von ihnen gesetzet war: so aßen sie sehr geschwind, und dazu gebrauchten sie ohne alle Ceremonien ihre Finger. Man muß gestehen, daß die Perser in ihrer Art zu essen nicht sehr ekel sind: denn sie beschmieren ihre Hände und Bärte. So bald das Abendessen vorbey war, ward warmes Wasser zum Waschen gebracht; und als solches geschehen war, nahm die Unterredung wieder ihren Anfang. Und hier ist zu bemerken, daß, wenn der älteste Mann in der Gesellschaft spricht, wenn er gleich arm ist, und ganz unten an sitzt, man dennoch die genaueste Aufmerksamkeit auf seine Worte wendet.

Gleich nach dem Abendessen gieng die Gesellschaft aus einander, und es wurden Betten aus Oeffnungen in der Wand, die zu dem Ende hineingemachet waren, herausgenommen, welche bloß aus zwo dicken Decken von Cattun, wovon die eine gedoppelt geleget war, und zu einer Matratze, die andere aber zu einer Oberdecke dienete, und einem großen flachen Kopfküssen bestunden. Die Perser schlafen gemeiniglich in ihren Unterkleidern; daher sie sich denn auch nicht so leicht erkälten, als wir, und sich auch viel eher aus und ankleiden können. Ich ward mit Verwunderung über diese Einfalt eingenommen, welche so viel Dinge unnütze machet, die in Europa zur Bequemlichkeit des Lebens für wesentlich nothwendig gehalten werden. Dieß ist ihre gewöhnliche Art zu schlafen. Allein, ihre Fürsten und große Herren, welche einem höhern Geschmacke nachhängen, bedienen sich Bettücher, und anderes dergleichen bequemen Zubehörs, wiewohl mit keiner solchen Parade, als in Europa gewöhnlich ist: auch überhäufen sie ihre Zimmer mit keinen unnöthigen und überflüssigen Meublen.

Den 18ten setzete ich meine Reise nach **Resht** fort, und hatte vollkommene Ursache, mit der Bewirthung, die ich die letzte Nacht genossen, zufrieden zu seyn. Ich fand die Bäume umgewehet, und die Wege aufgebrochen: so, daß man die Faschinen, vermittelst deren sie gemacht waren, sehen konnte. Ungeachtet das Land überhaupt sehr sumpfig ist, so wird doch nur sehr schlecht für die Brücken gesorget. Es regnete neun Stunden nach einander sehr heftig. Ich kam viele Reihen von Maulbeerbäumen, wie auch den Begräbnißplatz verschiedener meiner Landesleute vorbey, welche seit kurzem gestorben waren, und langete den folgenden Tag zu **Resht** an, wo der Herr Elton sein Haus zu den Handlungsangelegenheiten hatte. Hier besucheten mich der Herr **Brown** und der Herr

(3) Dieß ist ein persisches Wort, welches aber in Europa wohl verstanden wird.

Herr **Wilder**, die einzigen beyden Engländer in dieser Stadt; denn der Herr **van Mierop** war nach **Mesched** gegangen. Ungeachtet zwischen dem Herrn **Brown** und dem Herrn **Elton** eine große Eifersucht obwaltete: so bewies sich doch der erste sehr freundschaftlich und höflich gegen mich. Auch besucheten mich drey französische Missionarien, wovon der eine die Arztneykunst ausübete, und nachgehends beym **Nadir Schach** in große Hochachtung kam: indem er ihn von einer gefährlichen Krankheit geheilet hatte. Der Schach bezeugete ihm seine Dankbarkeit durch verschiedene kostbare Geschenke: allein, da dieser Missionar zu seinem Unglücke im Lager seyn mußte, als der **Nadir** getödtet ward (4): so ward ihm alles, was er hatte, genommen, und er kam nur mit genauer Noth mit dem Leben davon. Sie waren alle drey vernünftige und höfliche Leute, insonderheit der Pater **Le Garde**, welcher viele Jahre in Persien gewesen war, und sich zu Ispahan aufgehalten hatte, als solches von den Afghanern weggenommen ward, von welchem ich auch viele besondere Umstände, den **Schach Nadir** anbetreffend, erfahren habe.

Den 20sten besuchete ich **Ordo Kuli Beg**, den Gouverneur der Provinz, welcher sich gewöhnlich zu **Rescht** aufhielt. Hier hatte ich eine Probe von der persischen Unverschämtheit: indem eine Creatur des **Mahomed Chan**, ohne die geringste Macht dazu zu haben, und wider alle Gewohnheit, es mir wehren wollte, zu dem Gouverneur zu gehen. Der Gouverneur, welcher ein alter Mann war, empfing mich mit großer Höflichkeit; und da die europäische Gewohnheit in dieser Provinz bekannt genug ist: so ließ er mir den Augenblick einen Stuhl bringen. Ich erzählete ihm das Unglück, das mich betroffen hatte, und daß ich desfalls bey dem Schach Gerechtigkeit zu suchen Willens wäre; daher ich ihn ersuchete, er möchte mir Nachricht geben, wo ich denselben wohl am zuverläßigsten würde finden können. Er versetzete, er könnte mir solches so genau nicht sagen; er glaubete aber, der Schach würde in der Türkey, oder auch nicht weit von den Gränzen Syriens seyn. Das Zimmer war voll von Leuten, welche auf **Nämets** (5) saßen, die an den Seiten des Zimmers hingeleget waren; die Bedienten und Soldaten stunden weiter unten auf dem Platze. Ich nahm von dem Gouverneur Abschied, und besuchete den Herrn **Bokoonin**, den russischen Consul. Er schien die Absicht zu haben, die englischen Factoren in den Augen der Perser so geringe als möglich zu machen; und es giengen drey Tage vorbey, ehe er mich wieder besuchete. Da ich aber entschlossen war, ein gutes Vernehmen mit ihm zu unterhalten: so schickete ich zu ihm, und ließ ihm sagen, es thäte mir leid, daß er unpäßlich wäre. Er verstund diesen Vorwurf, besuchete mich noch denselben Tag, und entschuldigte seinen Verzug.

Nachdem ich mich mit Kleidern, Bettzeuge, Küchengeräthe, wie auch mit Gezelten, Mauleseln, und Pferden; imgleichen mit Feuergewehre und Sebeln für meine fünf Begleiter versorget hatte: so begab ich mich den 26sten auf die Reise. Ich bemerkete bey dieser Gelegenheit, daß große Maulesel allhier eben so theuer sind, als in Portugall. Ich besinne mich, daß mir einer zweyhundert und funfzig Kronen kostete (6). Sie sind in einem felsichten Lande von sehr großem Nutzen: denn sie sind sehr sicher zu Fuße, und fähig, große Lasten sehr weit zu tragen. Das Land hier herum hat sehr viel Reißfelder und eine Menge Maulbeerbäume. Einige von den Bergen sind mit Cypressenbäumen besetzet; an-

 dere

(4) Etwa drey Jahre nach dieser Zeit.
(5) Filze von Kameelhaaren.
(6) Zwey und sechzig Pfund und zehn Schillinge.

dere aber sind bloße Felsen, welche auf andern Felsen von einer erstaunlichen Höhe stehen; in den Thälern sind einige pflugbare Felder nebst etlichen geringern Dörfern. Diesen Tag reiseten wir nach **Kohtune**, welches ungefähr achtzehn englische Meilen von **Reschr** ist. Da die Aeltesten des Ortes nicht gegenwärtig waren: so sahen wir uns genöthiget, eine Caravanserai zu beziehen, welches in der That ein alter verfallener Stall war. Von **Kohtune** an ist das Land fünf bis sechs englische Meilen lang sehr sumpfigt. Wir giengen über den Fluß **Kisilasan**, und bey dem **Kahdar** (7) von **Noglabar** giengen wir das Gebirge hinan, wo man uns, weil wir keine Waaren bey uns hatten, für eine kleine Erkenntlichkeit weiter gehen ließ. Von da giengen wir zwey und zwanzig englische Meilen nach **Rustumabad**, einem verfallenen Caravanserai, welches ehemals ein Versammlungsplatz einer Bande Räuber gewesen ist. Von da giengen wir durch **Luah** sechzehn englische Meilen nach **Roodbar**, an den Ufern des Flusses **Kisilasan**. Das Land ist voll Oel- Orangen- und anderer Bäume, auch ist in der Nachbarschaft ein trockenes pflugbares Land. Dieser Ort liegt an dem herabhangenden Theile eines Hügels, von welchem ein Wasserstrom herabläuft, der durch Canäle zu der Wurzel der Oelbäume geleitet wird, welche die Bauern allhier mit großer Sorgfalt unterhalten. Ungeachtet wir anitzo im Hornunge waren, so mußten wir doch sehr vieles von der Hitze ausstehen.

Den 28sten giengen wir in Canoes über den Fluß **Kisilasan**, in welche wir unsere Bagage luden, und unsere Pferde und Mauleſel hinüber schwimmen ließen. Der Strom war so reißend, daß er einige davon beynahe eine Vierthelmeile mit sich führete. Als wir die Berge hinankamen, fanden wir das Clima sehr verändert, und der Wind wehete so stark, daß wir uns genöthiget sahen, abzusteigen, aus Furcht, wir möchten hinunter in die Tiefe gewehet werden; denn an manchen Orten ist der Weg nur zween Fuß breit. Der Berg geht an der einen Seite ganz gähe hinauf, und das Thal, in welchem einige Arme des Flusses Kisilasan laufen, ist an der andern Seite. Wir reiseten diesen Tag über achtzehn englische Meilen. Den folgenden Tag fanden wir den Weg sehr schlecht: denn wir sahen uns genöthiget, wohl dreyßig mal in zwo Stunden über denselben Fluß zu setzen, so wie der Weg an den verschiedenen Seiten uns leitete, da denn die Felsen von dem Flusse (8) perpendiculär in die Höhe stiegen. Wir kamen nach ungefähr fünf und zwanzig englischen Meilen zu einem sehr verfallenen Caravanserai, wo wir für gut befanden, eine genaue Wache zu halten.

Den 1ten März reiseten wir drey **Farsangen** (9) über Gebirge. Dieser Weg ist so sehr enge, daß ein Theil des Heeres des Schachs daselbst, vor einigen Monaten, verschiedene Leute und Pferde verloren hatte, welche in die Tiefe hinab gefallen waren. Endlich kamen wir zu der großen Ebene von **Caswin**, welche drey Fuß hoch mit Schnee bedecket war. Es war zwar ein enger Fußsteig ausgetreten: allein unsere Pferde und Mauleſel stolperten oft auf demselben, und fielen in den Schnee; weswegen wir uns genöthiget sahen, unsere Mauleſel abzuladen, damit sie auf dem Wege bleiben möchten. Der Schein der Sonne auf den Schnee fiel meinen Augen so beschwerlich, daß es mir höchst sauer ward, die Reise fortzusetzen. Die kleinen Dörfer auf dieser Ebene sind so gebauet, daß

(7) Ein persischer Zoll. (8) Dieser Ort ist vermuthlich derjenige, welcher ehemals Fauces Hyrcaniae genennet worden. (9) Zwölf englische Meilen.

daß der halbe Theil der Häuser unter der Erde steht. Die Spitzen derselben sind, um den Schnee desto besser abzuführen, kegelförmig gemachet. Wir langeten den Abend in einem kleinen Dorfe nahe bey Agababa an, wo wir uns in einem verfallenen Stalle behelfen, und die ganze Nacht Wache halten mußten. Den folgenden Tag reiseten wir etwas vor der Sonnen Aufgang ab, sowohl das Blenden von dem Schnee zu vermeiden, als um den Vortheil eines festern Weges zu genießen.

Das XXXIV Capitel.

Beschreibung der Stadt Caswin, und des Pallastes, den Nadir Schach gebauet. Unterredung mit einem persischen Kaufmanne von der persischen Handlung, und dem elenden Zustande Persiens.

Als ich in **Caswin** angelanget war, besuchte ich **Hahdgi Abdulcrim**, den größten Kaufmann des Ortes. Er verschaffete mir ein gutes Haus, nahe bey seinem eigenen, und sagete mir, ich müßte mir es gefallen lassen, mich einige Zeit in der Stadt aufzuhalten; denn wegen des Schnees wäre es unmöglich, daß ich meine Reise weiter fortsetzen könnte. Er setzete hinzu, es wären achthundert Afghaner in der Stadt, die schon seit einiger Zeit von ihrem Marsche nach dem Lager wären abgehalten worden, und aus derselben Ursache hätten funfzig mit Reiß für den Schach beladene Kameele nach einer Tagereise wieder zurück kehren müssen. Es kamen verschiedene Curiere zurück, deren einigen die Augen von dem blendenden Schnee dermaßen waren verletzet worden, daß sie ganz und gar nicht sehen konnten. Der **Hahdgi** sagete ferner, sie müßten sich dieser Unbequemlichkeit unterwerfen: denn ihre reichen Erndten beruheten hauptsächlich auf dem Schnee. Die Häuser sind allhier meistentheils unter der Erde, wie auch verschiedene an denselben liegende Gärten, um das Wasser desto bequemer zu bekommen, welches in Canälen ziemlich weit her zu denselben geleitet wird: denn wie wir das Wasser gemeinschaftlich zu unsern Häusern hinan bringen, so machen sie ihre Häuser mit dem Wasser gleich, die aber deswegen im heißen Wetter nicht im geringsten angenehm sind. Sie sind gemeiniglich von Ziegelsteinen gebauet, welche an der Sonnen getrocknet worden, und die sie mit einem starken Leimen an einander verbinden. Die Dächer sind flach, so daß es sich bequem auf denselben schlafen läßt. Diese Gebäude sind mit einer Mauer von Erde umgeben. Sie bestehen aus zwo Vertheilungen. Die äußere steht auf einem großen Platze, und enthält ein geraumes Zimmer (1), wovon die eine Seite offen, und mit Pfeilern unterstützet ist. Hier verrichten sie ihre Geschäffte, und speisen auch darinnen, wo sie sich nicht in dem Weiberbehältnisse aufhalten. In den Wänden sind eine Art von Nitschen, die ihnen anstatt der Tische dienen. Die Fußböden sind mit Teppichen beleget, und an den Seiten der Zimmer sind Filze, ungefähr eine Elle breit, und gemeiniglich zwo bis drey Ellen lang. Sie werden **Nämets** genannt, wie bereits erwähnet worden, und sind entweder aus Wolle, oder Kameelhaaren gemachet. Sie sind sehr dick und weich, daher es sich bequem darauf sitzen läßt. An den Flügeln dieses Zimmers sind kleinere Wohnstuben. Auch sind

(1) Der Aivan.

auf demselben Hofe Zimmer für das Gesinde, nebst den Ställen. An dem Hintertheile dieses Gebäudes ist ein anderes, das gleichfalls von einer Mauer eingeschlossen wird. Man geht gemeiniglich um der Heimlichkeit willen durch zwo Wendungen in dasselbe hinein. Hier ist das Frauenzimmerbehältniß (2), worein keine Mannsperson, außer dem Herrn selbst, hinein gehen darf.

Das Wasser in Caswin hat einen sehr schlechten Namen. Ich verbesserte dasselbe dadurch, daß ich Rosinen und Gerste darinnen kochte, daher denn keiner von uns eine Unbequemlichkeit davon empfand. Dieses schlechte Wasser, nebst der plötzlichen Veränderung des Wetters, greift Fremde dergestalt an, daß viele von ihnen Nachrichten von ihren Krankheiten an den Wänden des großen Caravanserai geschrieben hinterlassen.

Diese Stadt steht auf einem sehr hohen, jedoch ebenen Lande. Es ist einige Meilen weit mit Gebirgen umgeben. Die Luft ist schön und fein. Im Sommer wechselt Hitze und Kälte mit einander ab, und ungeachtet die Tage sehr heiß sind: so sind doch die Winde des Nachts sehr durchdringend. Die Menge von Früchten, welche die gemeinen Leute essen, trägt sehr viel zur Ungesundheit des Ortes bey. Den 3ten besuchte ich den Hahdgi, welcher mich sehr bath, zum Essen bey ihm zu bleiben. Die Stunde zum Essen ist ungefähr um eilf des Vormittags. Er hatte Milch, die auf verschiedene Weise bereitet war, Käse, Confituren und Brodtkuchen. Hier ist, wie in den meisten Theilen Asiens, die Gewohnheit, nur zwo Mahlzeiten zu thun, wovon die Abendmahlzeit die hauptsächlichste ist, wie solches auch in den südlichen Theilen von Europa geschieht. Um diese Jahreszeit fangen sie an, zwo oder drey Stunden nach der Mahlzeit zu schlafen. Der Hahdgi fragte mich, wie mir Persien gefiel. Ich sagte ihm, Astrabad und Resch wären die einzigen Oerter, die ich gesehen hätte; er wüßte ja auch, daß mir in der ersten sehr schlecht wäre begegnet worden. Hierauf erkundigte er sich nach dieser Rebellion, und sagte mir mit einer merklichen Unruhe, daß diese Rebellen bereits geschlagen wären. Ich sagte ihm die eigentliche Absicht meiner Reise, und befragte ihn nach seiner Meynung über dieselbe, worauf er antwortete: „Sie können vollkommen versichert seyn, daß der König ihnen werde „Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Einer unserer eigenen Kaufleute verkaufte neulich für „zwanzig tausend Kronen an den Bassa von Babylon, und bekam zur Bezahlung dieser „Summe Anweisung auf den Bassa von Bassora. Während der Zeit belagerte der „Schach Bassora, daher der Bassa die Zahlung weigerte. Der Kaufmann beklagte sich „darauf bey dem Schach, der ihm so gleich die Bezahlung aus einer von seinen Schatz„kammern anwies, die er sich selbst wählen würde: ihm wurden also zehn tausend Kronen „zu Resch, fünf tausend in Ispahan, und fünf tausend zu Casan bezahlet. Der Bassa, „der sich an Großmuth nicht wollte übertreffen lassen, bezahlete nachgehends dem Schach „das Geld wieder.„ Er setzte ferner hinzu: „Sie haben Ursache, Gott für ihr Unglück „zu danken, denn wenn sie in Astrabad nicht wären geplündert worden: so würde sie ein „weit schlimmeres Uebel getroffen haben. Die Handlung nach Mesched ist für Europäer „gar nicht bequem. Es ist niemand daselbst, der Waare in großen Quantitäten nehmen „kann; denn die persischen Kaufleute sind sehr arm.„ Ich sagte ihm, die englische Compagnie zu Ispahan hätte doch ehemals eine ansehnliche Handlung über das ganze Reich, in Ispahan und Caswin gehabt. Er antwortete darauf: „Caswin hatte damals zwölftausend bewohn-

(2) Der Haram, welches Wort so viel bedeutet, als den Mannspersonen verbothen.

„bewohnte Häuser, und nunmehro nur eilf hundert. Sie können hieraus den Verfall dieser „armen Stadt sehen. Mit Jspahan ist es nicht viel besser. Diese Stadt hatte ehemals „hundert tausend wohl bewohnte Häuser, von welchen viele dem königlichen Pallaste an „Pracht nichts nachgaben, welcher die Ehre der Welt ist. So unglaublich es ihnen aber „auch scheinen mag: so bin ich doch versichert, daß anitzo nur fünf tausend Häuser daselbst „bewohnet sind. Ich bin vor diesem mit einer Caravane von dreyßig tausend Kronen an „Werthe zu Jspahan gewesen, und in weniger als drey Monaten mit meinem Capitale, „und einem Vortheile von vier tausend zurück gekommen. Jtzo könnte ich in zehn Mona„ten nicht für drey tausend Kronen verkaufen. Ach! mein Herr, sie wissen nicht, in was „für ein Elend wir gerathen sind.„ Ich versetzte hierauf: „Es thut mir sehr leid, ihre „Klagen zu hören, und zu sehen, daß sie so große Ursache dazu haben; denn Caswin zeiget „sich in der That ganz im Verfalle. Wenn ihr Souverain seine Absichten erreichet hat, „so wird er gewiß sein System verändern. Er kann keinesweges die Absicht haben, das „Volk zu verderben; denn dadurch würde er sich in der That selbst verderben. In Europa „sieht man ihn für einen großen Prinzen und Eroberer an, der die persische Monarchie wie„der hergestellet, und die königlichen Schätze mit der Beute aus Jndien angefüllet hat. „Ich weis indessen gar wohl, daß der Ehrgeiz der Fürsten selten das Glück ihres Volkes, „öfters aber ihr Elend verursachet. Wir haben viele Exempel davon in Europa gehabt. „Es ist wahr, der König von Schweden war zuletzt so unglücklich, als er kühn war, und „Frankreich, welches eine von den stärksten europäischen Mächten ist, hat seine Unterthanen durch diese eitele Begierde nach Eroberungen sehr unglücklich gemacht.„ Der **Kahdgi** versetzte: „Wer hat das persische Reich wieder hergestellet, als die Perser, und „wer hat dem Könige wohl anders beygestanden, Jndien zu erobern, als die Perser? Jtzo „hat er eine fremde Macht, und regieret uns mit einer Armee von Tartarn.„ Die Umstände, worinnen ich mich befand, machten, daß ich eine weitläuftigere Unterredung über eine so zärtliche Materie vermied, und Abschied nahm.

Ich gieng hierauf hin, und besah den neuen Pallast, den Nadir in dieser Stadt gebauet hatte, der an den alten anstieß. Der Eingang zu demselben besteht aus einer Allee von sehr hohen Bäumen, die beynahe drey hundert Ellen lang, und funfzehn oder zwanzig breit ist. Die Mauer um denselben hat ungefähr anderthalbe englische Meilen im Umfange. Sie ist dick und hoch. Sie hat nur einen einzigen Eingang, der aus einem gewölbten Thore besteht. Der oberste Theil dieses Thores hat viele kleine viereckigte Plätze. Jnwendig sind vier große viereckigte Plätze, mit hohen Bäumen, Brunnen und fließendem Wasser, welches alles den Ort prächtig und majestätisch machet. Die Zimmer sind ungefähr sechs Fuß von der Erde erhoben. Der **Aivan**, oder offene Saal, ist in der Mitte, und wird mit Fallthüren geschlossen. Die Zimmer sind nach indianischem Geschmacke ausgezieret, und die Decken derselben sind in viele viereckigte Fächer vertheilet, in welchen moralische Sprüche mit sehr deutlichen Buchstaben geschrieben stehen. Die meisten Fenster sind von einem dickgefärbten Glase, das durchsichtig gemacht, und mit solcher Kunst gemalet ist, daß das Glas in die Figuren ausgeschnitten zu seyn scheint, die es vorstellet. Viele Fußböden sind von harter Erde, andere aber von einer Zusammensetzung von geschlagenen Steinen. Dieser anscheinende Fehler wird durch den beständigen Gebrauch der Teppiche ersetzet.

Der

Der **Haram** ist prächtig, und enthält einen viereckigten Platz in einer Mauer von Ziegelsteinen, die ungefähr dreyßig Fuß hoch, und zwey und einen halben dick ist. Es sind vier verschiedene Behältnisse darinnen, in deren einigen Brunnen sind, um die Hitze des Sommers dadurch zu mäßigen, und der Luft eine erfrischende Kühlung zu geben. Die Wände der Zimmer sind mit Malereyen nach indischem Geschmacke gezieret, welche Vögel und Blumen in verschiedenen Größen vorstellen, die Farben sind schön und mit Golde versetzet. Es sind kleine Kamine von einem sehr schlechten Geschmacke in den Zimmern. Einige sind auch mit Spiegeln gezieret, die in kleinen Vierecken von verschiedenen Größen in den Wänden stehen. Es sind auch einige wenige Zimmer unter der Erde, in welchen es sehr kühle ist. Nahe bey dem Haram ist das Behältniß der Verschnittenen, welches nur eine, und zwar eine sehr starke Thüre hat. Die Ziegel, woraus das ganze neue Gebäude besteht, scheinen gar nicht dauerhaft zu seyn. Hier sind auch noch einige alte Zimmer, die vom **Schach Abbas** gebauet sind, worinnen sich einige schlechte europäische Figuren befinden, die von europäischen Malern gemacht worden. Die Perser sind im Schattiren eben so unwissend, als die Chineser. Das Zimmer, worinnen der Schach seinen Schatz hatte, ward mir nicht erlaubet zu sehen, auch so gar nicht einmal der Platz, wo es stund. Man sagte, daß er über zwanzig tausend Millionen Kronen (3) daselbst hätte, wovon ein Theil aus großen Goldklumpen bestünde, so in die ausgehöhlte Erde gegossen worden, um dadurch der Plünderung desto besser vorzubeugen.

Caswin ist dadurch berühmt, daß es die Afghaner, wie sie zuerst in Persien gekommen, ausgetrieben. Allein, ihr Aufstand kam den Einwohnern zu Ispahan sehr theuer zu stehen, wie ich nachgehends erzählen werde. Diese Stadt ist in einer Mauer von mehr als einer englischen Meile in jedem Viertheile eingeschlossen, die sehr viele regelmäßige Thürme und Schießlöcher für Pfeile hat. Sie ist sehr berühmt in der Historie; denn sie ist eine der Hauptstädte des alten **Parthiens** gewesen, wo viele persische Könige residiret haben, und wo **Hephästion**, der Günstling **Alexanders des Großen**, begraben liegt.

Den 9ten war die Sonne zwar sehr warm: allein, der Schnee lag noch hoch, und daher war es mir unmöglich, die Fortsetzung meiner Reise zu versuchen. Es fanden sich allhier auch verschiedene Compagnien und Caravanen mit mir in gleichen Umständen. Ich glaubte, in des **Hahdgi** Hause sehr gut logiret zu seyn: allein, ein Theil desselben ward doch dem allgemeinen Verderben mit unterworfen; denn diesen Tag fiel der Giebel des Stalles ein, in welchem meine Pferde und Maulthiere stunden; sie kamen nur mit genauer Noth mit dem Leben davon, wiewohl sie doch einigermaßen beschädiget wurden.

Den 10ten, als am Neujahrstage der Perser, gieng ich zum Hahdgi, und wünschte ihm Glück dazu. „Ach, sagte er, was haben wir für Glück zu erwarten? Ich bezahle „itzo dem Schach fünf tausend Kronen an Abgaben, und er verlanget noch andere fünf tausend. Wie soll ich meine Familie unterhalten? Mit meiner Handlung ist solches nicht „möglich. Wenn der König so fortfährt, so müssen wir Geld von Holz machen; denn „Gold und Silber wird nirgend anders, als in seinen Schatzkammern zu sehen seyn. Dieß „ist

(3) Vier Millionen nach englischem Gelde.

(4) Es ist allezeit eine beträchtliche Anzahl Perser in Indien seßhaft gewesen, insonderheit in den Handelsstädten an der Küste Coromandel und Malabar; der Hahdgi zielte hier aber auf diejenigen, die nach den nordlichen und westlichen Theilen Indiens geflohen waren.

„ist aber nicht das einzige Elend, unter welchem wir seufzen. Wir werden öfters wegen „dessen, was wir nicht haben, geschlagen. Der Menschen Fleisch und Beine und Ste„cken schicken sich gar nicht für einander. Was sollen die Menschen aber unter solchen Um„ständen anfangen? Wenn sie die Waffen nicht wider ihren Oberherrn ergreifen, so müssen „sie ihr Vaterland fliehen. Ich weis, unser König ist eine sehr außerordentliche Person; „aber er hat keine Barmherzigkeit, und verfährt eher wie ein Dieb, als wie ein König.„ Diese Rede schien die Fortsetzung derjenigen zu seyn, die er vor einigen Tagen vorzubringen Willens war. Ich antwortete: „Ich sehe wohl, mein Herr, daß die Eroberung der „Afghaner, und die Verwüstungen, die wegen der auswärtigen Kriege und innerlichen Un„ruhen vorgegangen sind, den Persern üble Gesinnungen verursachet haben. Viele von ih„nen verdienen in der That, gezüchtiget zu werden, und ihre Bestrafung muß öfters Un„schuldigen ein großes Elend zuziehen. Es ist wahr, ich verstehe die Staatskunst ihres Königs „nicht; ich hoffe aber, daß er doch noch gute Absichten mit ihnen habe.„ Bey diesen Worten hob die Gesellschaft, indem noch verschiedene andere Personen gegenwärtig waren, die Augen gen Himmel, und wünschete, daß solches geschehen möchte. Der Hahdgi fuhr hierauf fort zu reden, und fragte mich, was ich in Persien bemerket hätte? Ich sagte ihm: „Wo ich noch gewesen wäre, hätte ein großer Mangel an Leuten, an Fleiß, und „an Geld zu seyn geschienen.„ Er antwortete darauf: „Ich habe ihnen bereits gesaget, „in welchem Elende wir wegen des Geldmangels sind, und mit welcher Grausamkeit man „uns begegnet. Dieses hat Tausende von unserm Volke genöthiget, um Schutz nach In„dien (4) zu fliehen; und ob wir gleich die Türken weit mehr, als die Christen hassen: so „ist es doch unglaublich, wie viele Perser nach der Türkey ihre Zuflucht genommen haben.„

Diese Art von Reden, so wichtig sie auch für die Perser seyn mochte, war doch gar nicht für meine Umstände. Ich bemerkete, daß sie sich gar kein Bedenken daraus machten, ihren König eine Canaille (5) zu nennen. Es war ihm auch überhaupt nicht unbekannt, auf was Art sie von ihm redeten: allein, er bestrafte nur bloß diejenigen, die feine und beißende Satiren machten, wie ich nachgehends mit mehrerem zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

An diesem Tage hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, wie schlecht die Priester in einigen Ländern die Leute in den wesentlichen Stücken der Religion unterrichten. Mein russischer Bedienter, zu dessen Lobe ich bereits geredet habe, hatte etwas überflüßiges Fleisch auf die Gasse geworfen, und sagte dabey, er wollte es viel eher den Hunden, als den Mahomedanern geben, indem schon verschiedene von diesen elenden Creaturen darauf warteten, deren Hunger ihnen nicht erlaubte, einen ekeln Unterschied zu machen, und eine Speise nicht annehmen zu wollen, die ihnen von einem Christen gegeben würde.

Da ich meiner Abreise nun näher kam: so gieng ich herum, alles Merkwürdige zu besehen, insonderheit aber den Marktplatz (6). Dieser war ehemals sehr ansehnlich gewesen; drey Theile davon aber waren nunmehro schon ganz verfallen. In verschiedenen Läden zeigten sich anitzo alte Weiber, welches in vorigen Zeiten nicht geschah. Hier ist ein berühm-

(5) Das Wort, dessen sie sich bedienen, ist Kurumsack.

(6) Basar.

berühmtes Caravanserai, welches einen großen Eingang, und ein prächtiges gewölbtes Dach hat. Es macht einen großen viereckigten Platz aus, um welchen herum viele Zimmer und Waarenbehältnisse befindlich sind. Dieses Gebäude hatte sieben und zwanzig tausend Kronen gekostet. Hier besuchten wir den Gouverneur von **Varamie**, der unter dem Gewehrsame eines Staatsboten war, und nach dem Lager gehen sollte.

Nasir Kuli Myrsa, der andere Sohn des Schachs, und General seiner Truppen in **Schirwan**, hatte anitzo fünf hundert tausend Kronen an Silber zu Subsidiengeldern verlanget, wozu hundert und dreyßig Maulesel erfordert wurden. Der Gouverneur, welcher diese Commission hatte, nahm alle Maulesel, die er nur finden konnte, und bezahlete dafür, was er wollte. Er bestund darauf, daß er auch die meinigen haben wollte. Ich stellete ihm darauf vor, was er mir als einem Fremden, der unter des Königes unmittelbarem Schutze stünde, dadurch für eine Unanständigkeit und Gewaltthätigkeit erweisen würde, dabey er denn wohl versichert seyn könnte, daß, wenn er mir die Maulesel mit Gewalt nähme, der König umständlich davon sollte benachrichtiget werden; und hierauf hielt er es für gut, abzustehen. Zu derselben Zeit kam ein Vetter des ersten Secretärs des Schachs, mich zu besuchen, und bath mich, ich möchte doch etwas für seinen Oheim mitnehmen; wiewohl er sich erst erkundigen müßte, ob es auch eine glückliche Stunde wäre. Da er aber nicht wieder kam, so schloß ich daraus, daß mich sein Priester noch zu fernern Unglücken ausgemerket hätte.

Das XXXV Capitel.

Der Autor reiset von Caswin nach dem persischen Lager. Die wesentlichsten Begebenheiten, bis er im Lager angekommen. Merkwürdige Exempel des Aberglaubens der Perser.

Den 11ten war das Wetter sehr warm, und ein großer Theil des Schnees war geschmolzen. Die Caravane mit den fünf hundert tausend Kronen, die von acht hundert Afghanern beschützet ward, fing ihren Zug an. Ich begab mich daher auf die Reise, und nahm meinen Weg nach **Hamadan**, denn es ward berichtet, daß die verschiedenen obhandenen Rebellionen, und insonderheit die von **Schiras**, den Schach bewogen hätte, nach Hause zu gehen, und daß die Armee in vollem Marsche nach dieser Stadt begriffen wäre. Ich hielt es bey so unruhigen Umständen zu meiner Sicherheit für wesentlich nothwendig, mich zu einer großen Gesellschaft zu halten, die nach dem Lager gehen wollte. Unter derselben war ein junger Officier, der Sohn eines reichen Kaufmanns zu Ispahan. Es ist eine Gewohnheit bey den persischen Königen, aus einer jeden reichen Familie einen Sohn heraus zu nehmen, damit der Reichthum der Eltern zu einer Bürgschaft für die gute Aufführung des Sohnes dienen könne. Wenn der Eigennutz den Leuten nicht im Wege steht: so werden sie oft dadurch, daß sie einerley Beschäfftigung treiben, bewogen, einander eine besondere Achtung zu erweisen. Dieses zeiget sich gemeiniglich bey jungen Leuten, deren Neigungen noch nicht von der Welt verderbet sind. Dieser junge Mensch, der aus Zwang ein Soldate war, sah sich als einen Kaufmann an, und erwies sich gegen mich besonders freundschaftlich.

Unter

Unter Wegens kam mir fast nichts anders zu Gesichte, als verfallene Städte und Dörfer. Der reiche Boden und das schöne Clima machten diesen Anblick um so viel beklagenswürdiger. Den folgenden Tag trafen wir vier Curiere aus dem Lager an, von welchen wir erfuhren, daß der Schach nach **Hamadan** zu marschirete. Dieses Land hat einen Ueberfluß an Elendthieren, welche so geschwind, als die Vögel, zu seyn schienen; denn keines von unsern Pferden konnte sie erreichen. Die Perser nennen sie **Giran**, und geben vor, daß sie Muscus beym Schwanze haben. Auf der Landstraße lagen Gerippe von verschiedenen Kameelen, deren Fleisch die Wölfe abgefressen hatten. Dieses Thier ist gar nicht geschickt, im Schnee, oder auf einem nassen Boden zu gehen. Denn wenn sie gleiten, gehen ihnen die Beine oft so weit aus einander, daß sie sich ganz von einander spalten. Wenn sie also mit großen Lasten fallen, stehen sie selten wieder auf. Sie sind, wie bekannt ist, in Wüsten und in einem ebenen trockenen Lande von großem Nutzen, und können zween oder drey Tage nach einander fast ohne alles Wasser fortgehen. Das Wetter war sehr angenehm, wir konnten aber nicht über fünf deutsche Meilen des Tages reisen.

Es scheint in Persien eine hergebrachte Gewohnheit zu seyn, daß Soldaten allerwärts plündern, wo sie gehen, wenigstens, daß sie die Einwohner zwingen, ihnen Lebensmittel zu verschaffen. Dieses verursachet öfters, daß die letzten gegen alle Pflichten, welche die Menschenliebe, und die Gesetze der Gastfreyheit erfordern, gänzlich taub sind. Wir kamen in einem Dorfe an, dessen Häuser von Stein gebauet, und so befestiget waren, daß wir auf keine Weise hinein kommen konnten, bis wir endlich Anstalten machten, durch die Ersteigung einer Mauer in ein Haus hinein zu kommen.

Den 13ten trafen wir vier Curiere an, die nach Caswin giengen, um den dasigen Truppen die Befehle zu bringen, nach **Schirwan** zu marschiren, und zum **Nasir Kuli Myrsa** zu stoßen. Wir sahen uns öfters genöthiget, in so verfallenen Häusern unser Quartier zu nehmen, daß ich befürchtete, denselben Unfall zu erfahren, der meinen Pferden zu Caswin begegnet war. Denn außer der Noth, welche die Tyranney des Nadirs verursachte, waren die meisten Städte und Dörfer an den türkischen Gränzen von den Türken verwüstet, und die Einwohner in die Sclaverey geführet worden, daß also das ganze Land ein Schauplatz der Verwüstung war. Wenn wir uns den wenigen Dörfern näherten, so hielten die Einwohner uns für Soldaten oder Räuber, welches fast einerley war, flohen in die Gebirge, und ließen uns für uns selbst sorgen.

Den 14ten entdeckete unser Vortrupp eine Partey, die sie für Räuber hielten, und schickten daher einen Reuter an uns ab, um uns von unserer bevorstehenden Gefahr zu benachrichtigen. Wir hielten darauf stille, und setzeten uns in Vertheidigungsstand. Ein junger Mensch, der zu unserer Gesellschaft gehörete, und ein Schreiber war, fehlte. Sein Herr, einer von des Schachs Adjutanten, fing an zu rasen, und betheurete, er wollte seinen Schreiber wieder aufsuchen, oder das Leben verlieren; denn ohne ihn könnte er bey dem Schach seine Rechnungen nicht in Richtigkeit bringen. Er verlangte daher noch ein Paar andere zu Hülfe, und machte sich bereit, den jungen Menschen aufzusuchen. Es kam derselbe aber zum Glücke zu uns heran, und war durch die Geschwindigkeit seines Pferdes entkommen. Nunmehro erfuhr ich erst, daß alle meine persischen Reisegefährten unter dem Gewahrsame eines Staatsboten befindlich waren, der sie nach dem Lager bringen sollte, und der folglich in ihre Trennung nicht willigen wollte. Einen solchen Schrecken verursachte die Tyranney des

Nadirs, daß diese einzelne Person, acht bis zehn vornehme Officire, nebst allen ihren Bedienten, als Gefangene hielt. Ich bemerkete insonderheit einen von ihnen, der ein Balluſche und aus den Geschlechtern der östlichen Theile Persiens war, die mehrentheils schwarz sind. Er war wohl beritten und bewaffnet, und hatte viele Bediente; er war aber fast einem jeden in der Gesellschaft schuldig; und da sie befürchteten, daß sein Leben wegen der Rache des Schachs in keine geringe Gefahr gerathen möchte, so verlangten sie sein Pferd und seine Rüstung zur Bezahlung. Er gab ihnen einen silbernen vergoldeten Caalean, imgleichen seinen Bogen und seine Pfeile, deren Köcher mit schwarzem Sammet überzogen, und mit goldenen Nägeln beschlagen war. Ob sich gleich die jährlichen Einkünfte dieses Mannes nicht über zwey hundert und vierzig Kronen erstrecketen, und er keine andere Einnahme hatte, so waren doch seine Pferde und Mauleſel nebst ihrem Zubehör nicht viel weniger als tausend Kronen werth. Er war sehr gesprächig; und als er fand, daß ich ein Europäer war, so redete er ohne Zurückbehalt. „Ich komme von Ispahan, sagte er, „wo ich zwey Jahre lang für den Schach geworben, und ihm zwey tausend Mann verschaffet habe. Ein tausend ist die gewöhnliche Zahl, die er jährlich aus dieser Stadt bekömmt. Zur Vergeltung hat er mir neulich vier tausend Kronen abgenommen, und ich „muß itzo noch andere grausame Dinge von ihm befürchten. Es ist meinem Herrn nichts „ungewöhnliches, jemand holen zu lassen, damit er stranguliret werde. Was mich anbe„trifft, so wollte ich froh seyn, wenn ich noch mit starken Schlägen davon käme.„ Er gab dabey zu verstehen, daß er den Tod gewärtig wäre. Er war ein starker Verfechter der Lehre von der Prädestination, wie fast alle Mahommedaner sind. Dem ungeachtet bemühete er sich, ein Gebeth auswendig zu lernen, das vom Hussein, einem der Söhne des Ali, gemacht war, wovon er sagte, daß es, wenn er es in der Gegenwart des Königs recht wiederholete, dessen Zorn abwenden, wenn es aber falsch geschähe, denselben nur vergrößern würde. Er redete vieles von der Macht der Worte, und der Kraft des Allmächtigen. Zu gleicher Zeit erzählete er uns Historien von den Thaten Mahommeds, insonderheit von seiner eingebildeten Reise gen Himmel, welches alles die natürlichen Wirkungen eines groben Aberglaubens waren. Und hier ist merkwürdig, daß die Mahommedaner der Ehre des Herrn Christi einen sehr erhabenen Zustand zuschreiben, und ob sie gleich seine Gottheit nicht bekennen, so kommen sie doch dieser Meynung sehr nahe. Dieser Officier hatte noch ein anderes andächtiges Kunststück, welchem er einen göttlichen Ursprung beymaß, und welches darinnen bestund: Er wollte zehn gewisse Buchstaben aus dem Alphabete wiederholen, wenn er in des Königes Zelt hinein gienge, bey jedem einen Finger zuschließen, und die Fäuste so lange zuhalten, bis er vor den Thron käme, alsdenn wollte er die Hände auf einmal öffnen, und durch Hülfe dieser magischen Artillerie des Königes Zorn unterdrücken.

Es ist erstaunlich, bey wie vielen Gelegenheiten die Perser den höchsten Aberglauben bezeugen. Das Niesen wird für eine höchst glückliche Vorbedeutung gehalten, zumal wenn es oft wiederholet wird. Den Händen nebst den Verwechselungen der Finger, und einigen besondern Stellungen des Körpers legen sie eine magische Kraft bey, und halten dafür, daß sie gefährliche Folgen nach sich ziehen, wenn sie boshafter Weise gebrauchet werden. Da sie in alles, was wunderbar ist, sehr verliebt sind, und glauben, daß unsichtbare Kräfte bey den geringsten Kleinigkeiten wirken: so halten sie dafür, daß die Lufterscheinungen,

scheinungen, welche fallenden Sternen gleichen, Streiche der Engel sind, die sie den Teufeln auf die Köpfe geben, welche die Geheimnisse des Paradieses erforschen wollen. Katzen werden sehr hoch gehalten; Hunde aber verabscheuet. Hunde werden auch niemals in ein Zimmer gelassen, wiewohl sie sich derselben doch zuweilen zu ihrem Vergnügen bedienen. Die Türken geben ihnen in dieser Thorheit nicht viel nach. Zur Zeit der Regierung Schach Abas schickte der Großherr zu diesem Könige, und ließ ihn bitten, da niemand, als ihr Prophet und seine Kinder grün gekleidet gewesen: so möchte er doch niemanden von seinen Unterthanen erlauben, diese Farbe, zumal an Strümpfen, zu tragen. Schach Abas, der ein Herr von Verstande war, antwortete hierauf, wenn der Großherr verhüten wollte, daß die Hunde in der Türkey nicht auf das Gras seicheten, so wollte er in sein Verlangen willigen.

Die Gelehrten in Persien sind sehr in die Astrologie verliebt, und wollen öfters künftige Begebenheiten vorher sagen: Nadir aber begegnete ihren Weißagungen mit großer Verachtung. Es hieß, daß vor einiger Zeit eine große Person die Eroberung Persiens durch die Afghaner mit allen Umständen vorhergesaget, und hinzugesetzet hätte, daß Persien durch eine Person wieder würde hergestellet werden, der dem Nadir sehr gleich wäre; imgleichen, in einem gewissen Jahre ihrer Zeitrechnung würde das Königreich blühen, und mit großer Billigkeit regieret werden. Nadir, dem alle diese Prophezeihungen vorgebracht wurden, bedienete sich der Gelegenheit, das Jahr sehr grausam zu seyn, sowohl solche Meynungen lächerlich zu machen, als auch seinen eigenen Geiz zu sättigen.

Allein, ich komme wieder zu meiner Erzählung. Wir reiseten diesen Tag sechs deutsche Meilen. Zwo davon waren uns aus dem Wege. Wir mußten es aber thun, um nothwendige Bequemlichkeiten zu erhalten. Nunmehro verließen wir die Provinz Irak, und kamen in Abarsultan. Den 15ten machten Hagel und außerordentliche Kälte die Reise sehr unangenehm. Den folgenden Tag kamen wir in die Gegend von Calimbro, wo Hamadan liegt, nachdem wir eilf Stunden geritten, und in denselben vier Farsangen zurück geleget hatten. Ein Theil des Weges war mit Schnee bedecket, und es war sehr schwer, darüber zu kommen. Das ganze Land schien noch immer eine fürchterliche Wüste zu seyn. Die große Anzahl verwüsteter Städte und Dörfer zeugete von dem ehemaligen Zustande desselben. Es waren aber kaum einige davon bewohnet, außer von Räubern, die das Land beunruhigen. Gersten ist das gemeine Futter für Pferde, wir konnten aber in vielen Meilen keine bekommen. Wir sahen uns also genöthiget, ihnen Weizen zu geben; ein ordentliches Futter davon für drey Pferde, und eben so viel Maulesel, kostet eine Krone.

Den 17ten kamen wir in ein Dorf, dessen Thore von Stein waren. Es war mit einer Mauer umgeben, und sowohl wider Räuber, als auch Wölfe, in Vertheidigungsstand gesetzet, welche bey Winterwetter oft das Vieh tödten. Hier behalten sie das Korn in großen irdenen Gefäßen auf, welche wie eine Tonne gemachet sind, und in die Erde gesetzet werden. Sie wärmen sich bey einem Feuer von Holze, das in Höhlungen angeleget wird, welche in den Fußboden gemachet sind. Wenn es zu Asche gebrannt ist: so bedecken sie es mit Tüchern, um die Hitze einzuschränken, welches die Luft sehr erstickend machet.

Je näher wir dem Lager kamen, je mehr nahm die Furcht meiner Reisegefährten, nebst ihrem Aberglauben zu. Als sie einen Knochen von einem Schafe funden: so setzeten

sie denselben perpendiculär in die Höhe, und sageten: wenn er nach dem Lager zu umfiele, so würde alles gut gehen, fiel er aber von demselben weg, so müßten sie sich zu ihrem Schicksale bereiten. Er fiel natürlicher Weise dahin, wo die größte Schwere sich befand, welches an der glücklichen Seite war. Gleich darauf liefen zween Wölfe queer über den Weg vor uns hin. Dieses sahen sie gleichfalls als eine glückliche Vorbedeutung an. Dem ungeachtet aber mußten sie sich doch vor dem Lager hüten: denn diesen Tag waren, ihrem Aberglauben nach, dreymal hunderttausend Plagen vom Himmel auf die Erde geschicket; der folgende Tag aber würde glücklich seyn, wenn sie in einer gewissen Stunde zum Lager gehen würden.

Um den Nachmittag langeten wir in einem kleinen Dorfe an, wo ein Vortrupp des Heeres postiret war, um die Einwohner des Dorfes zu beschützen, wie gewöhnlich ist, wenn sich das Lager in der Nähe befindet. Der Befehlshaber dieser Truppen erklärete, daß er kein Quartier für die Perser verschaffen könnte, welche in meiner Gesellschaft wären, und drang darauf, daß sie sogleich zum Lager gehen sollten. Da sie aber vorstelleten, daß sie alles, was ihnen unter Wegens verschaffet wäre, sehr gut bezahlet hätten, und daß ihnen auch die Sorge für mich aufgetragen wäre: so ward ihnen erlaubet, in das Dorf hinein zu gehen. Den folgenden Tag nahm unsere persische Begleitung Abschied von uns, und zwar nicht ohne betrübte Gesichter. Sie frageten ihren Führer, warum er sie so triebe? „Wisset ihr nicht, sagete einer von ihnen, daß verdammten Persern eine „jede Stunde des Lebens von großer Wichtigkeit ist?„ Ich schickte meinen Dollmetscher zu des Schachs Minister, der zur Aufnahme der Fremden bestimmet war, um ihm meine Ankunft bekannt zu machen, und ihn zu befragen, wo ich mein Zelt aufschlagen sollte. Ungeachtet wir dem Schach so nahe waren: so konnten sichs doch einige Soldaten in dem Dorfe nicht enthalten, ihn ganz deutlich eine Canaille zu nennen. Den 20sten machten wir uns auf den Weg nach dem Lager. Es begegneten uns viele Kameele, die mit des Schachs Zelten beladen waren, von welchen er zwo Abwechselungen hat, davon die eine allezeit zu seiner Aufnahme kann aufgeschlagen werden.

Das XXXVI Capitel.

Der Autor langet in dem persischen Lager an, und wird freundlich von Mustapha Chan aufgenommen, welcher sich, auf Befehl des Nadirs, nach den europäischen Angelegenheiten erkundiget. Er erhält ein Decret von dem Schach zur Bezahlung seines Verlustes zu Astrabad.

Als ich nunmehro im Lager angekommen war, schlug ich mein Zelt nahe bey der königlichen Standarte auf, welche ungefähr einen Büchsenschuß von dem Gezelte des Schachs entfernet war. Hamadan (1), welches ungefähr eine deutsche Meile gegen Süden liegt, soll der Begräbnißplatz der Königinn **Esther** und des **Mardochai** seyn. Nunmehro war diese Stadt des **Nadirs** Behältniß zu den Canonen, Bomben, und

(1) Gegen Südost ist der Berg Elvend. Diese Stadt soll das alte Ecbatana seyn, das vom Nabuchodonosor verstöret worden.

und der andern Artillerie, welches selten in einem Lager erscheint, außer wenn eine Belagerung, oder eine außerordentliche Expedition soll vorgenommen werden. Ich hatte das Vergnügen, zu vernehmen, daß der Aufstand in Astrabad unterdrücket wäre, und daß der Schach erkläret hätte, die Kaufleute sollten nicht darunter leiden. Ich hatte nicht so bald mein Zelt aufgeschlagen, so trug sich ein Zufall zu, der mich beynahe der Mittel beraubet hätte, jemals meine Historie erzählen zu können. Durch das Versehen eines meiner Bedienten, gieng eines von unserm Schießgewehre los, und setzete mein Gezelt in Feuer. Ich fürchtete gar, da wir dem königlichen Gezelte so nahe wären, so möchte der Knall des Gewehres übele Folgen für uns nach sich ziehen: allein es ward gar nicht darnach gefraget, und der Brand an meinem Gezelte ward bald gelöschet. Ich war schon zweymal vorhin unter Wegens, durch die Unachtsamkeit meiner Bedienten, in dergleichen Gefahr gewesen.

Ich machte unverzüglich dem **Mustapha Chan** meine Aufwartung, welcher mich mit großen Freundschaftsbezeugungen empfing, und mich nöthigte, bey ihm zu speisen. Ich überlieferte indessen mein Bittschreiben, wegen des Verlustes, den ich zu Astrabad erlitten, der Kanzeley. Der Chan versicherte mich, es würde mir Gerechtigkeit wiederfahren. Er fragte mich darauf, was ich dem Schach für Geschenke mitgebracht hätte? Diese Frage bestürzete mich, denn ich bildete mir ein, da ich als ein Bittender käme: so würde es mir höchst unanständig seyn, wenn ich dem Schach Geschenke bringen wollte. Ich entschuldigte mich damit, daß ich sagete: als ich aus Gilan gereiset wäre, hätte sich daselbst nichts gefunden, das würdig gewesen wäre, einem so großen Monarchen dargeboten zu werden. Es war auch in der That wahr, daß damals weder Sebel, noch reiche Stoffe zu bekommen waren, wenn ich auch wirklich Willens gewesen wäre, dem Schach ein Geschenke zu bringen; wie ich denn gethan haben würde, wenn es mir wäre angerathen worden. Mein Dollmetscher sagete mir bey dieser Gelegenheit, es hätte eine kurze Zeit vorher einer von den Ministern erkläret, es wäre des Schachs Gewohnheit nicht, Geschenke anzunehmen: allein, weil der Herr Elton von einer so würdigen Nation wäre: so nähme er von demselben dasjenige an, was er ihm aus Ehrerbiethung darböthe. Die Wahrheit ist, es ist diese morgenländische Gewohnheit so tief in ihren Herzen eingewurzelt, daß auch selbst ihre Fürsten nicht davon ausgenommen sind. Einer aus der Gesellschaft fragte mich nach den Persern, in deren Gesellschaft ich von **Caswin** gekommen war, und setzete hinzu, er wüßte noch nicht, was sie dem Schach für Rechenschaft von sich gegeben hätten; er glaubete aber, Seine Majestät würden ihnen verzeihen, um mir dadurch eine Ehre zu erweisen. Er machte mir zu gleicher Zeit sehr viele übertriebene Complimente. Es ist unglaublich, wie weit diese Art von Galanterie in Persien geht, wenn man dadurch Fremden, die unter persischem Schutze stehen, eine vorzügliche Hochachtung erweisen will. Ich sagete ihm, ich wüßte sehr wenig von diesen Personen, und gar nichts von ihren Verbrechen. Ich weis nicht, ob die Umstände des Schachs damals so verwirrt waren, oder ob es aus einer andern Ursache herrührete: allein, die Rechnungen meiner Reisegefährten wurden angenommen, und die Besoldung des Kaufmannssohnes ward ziemlich erhöhet.

Der König war von sieben Uhr des Morgens, bis des Abends um zehn Uhr, in seinem Audienzzelte, und entfernete sich nur eine sehr kurze Zeit. Er hatte eigentlich nur dreyßigtausend Mann bey sich; wiewohl mit den Bedienten der Soldaten, und andern

beym

beym Lager aufwartenden Personen, diese Anzahl noch dreymal so groß war. Ein großes Heer Truppen war in der Gegend von **Erivan** gelassen; beynahe dreyßigtausend Mann waren in **Schirwan**; fünf und zwanzig tausend in **Schiras**; über dieses war auch noch ein Corps in **Chorasan**, und ein fürchterliches Heer an den Ufern des **Indus**. Die häufigen Rebellionen, die damals im Schwange giengen, erforderten die höchste Aufmerksamkeit des **Nadirs**, und er hatte solche Maaßregeln genommen, sie alle auf einmal zu unterdrücken.

Diesen Tag besuchte mich ein vornehmer Perser, und fragte mich, was ich in Persien bemerket hätte. Ich sagete ihm, ich wunderte mich gar sehr, daß ein so schönes Land so wenig Einwohner hätte. „Es ist wahr, sagete er, unser Land ist verderbt, aber „es kann nicht anders seyn: denn der Schach hat sein Heer in einem fortgesetzten Feldzuge „von vier Jahren, durch die Auflagen unterhalten, welche er seinem Volke abgenommen, „das itzo zu seinem Unterhalte wenig mehr übrig hat; und in der That niemand, als er, „oder eine allmächtige Kraft, hätte ein so großes Heer durch solche Mittel erhalten können. „Nunmehro sind die Sachen des Reiches in Richtigkeit gebracht, und die Gränzen mit sol„chen Familien besetzet, worauf er sich verlassen kann; und wir hoffen, daß alles glücklich „gehen werde.„ Dieser letzte Theil seiner Rede schien nicht so sehr aus seinem Herzen herzukommen, als der erste; auch war solches nicht zu erwarten. Es war eine Art eines Sprüchwortes unter den Persern: „Was für große Dinge werden nicht noch geschehen, „so lange der König lebet?„ Es schien solches aber auch zugleich diesen Verstand mit sich zu führen, daß mit ihm alle Herrlichkeit Persiens verlöschen müßte. In der That schienen wenige unter ihnen mit so viel Verstand begabet zu seyn, auf wahrscheinliche Begebenheiten zu schließen, oder in den finstern Auftritt der künftigen Zeit hinein zu sehen.

Als der Schach von seinem Haram in das Audienzzelt hinein gieng: so hatte ich Gelegenheit, ihn zu sehen. Außer den vielen Edelgesteinen war er nur sehr schlecht gekleidet (2). Denselben Tag langete **Mahomed Hussein Chan**, der Vater des **Mahomed Zamon Beg**, Gouverneur von **Astrabad**, von **Schirvan** an, wo er an der Unterdrückung der fürchterlichen Rebellion einen großen Antheil gehabt hatte. Ich besuchete **Quirim Beg**, den Generaladjutanten, der des Schachs Archiv in Verwahrung hatte, welcher mir Hoffnung machte, daß ich gar bald ein vortheilhaftes Decret erhalten würde. Ich schenkete ihm etwas feines Tuch und reiche Seide, und ersuchte ihn, mir eine Abschrift von den verschiedenen Decreten zum Vortheile der fremden Kaufleute in Persien zu verschaffen, welches er auch that.

Ich machte dem **Mustapha Chan** zum andern male meine Aufwartung, der mich in dem gewöhnlichen Complimententone versicherte, er hätte meiner sehr rühmlich bey dem Schach gedacht, der ihm befohlen hätte, mich zu fragen: ob ich nicht wüßte, ob eine christliche Macht die Türken in Europa angegriffen hätte, oder sich auch in einen Krieg mit denselben einlassen würde? Ich antwortete dem **Chan** also: „Die Russen, welche „vierzig Jahre durch Krieg beunruhiget worden sind, genießen anitzo der Ruhe; und mei„ner Einsicht nach, werden sie sich in keinen offensiven Krieg mit den Türken oder einer an„dern Macht einlassen. Der Erbfeind der Türken in Europa ist, wie Seine Majestät „wissen,

(2) Der Leser wird in dem letzten Theile dieses Werkes eine Nachricht von seiner Person finden.

„wissen, die Königinn von Ungarn. Die hat aber alle Hände voll: indem sie allenthal-
„ben von dem Könige in Frankreich unterdrücket wird, und folglich nicht im Stande ist,
„den Türken anzugreifen. Sollte sich aber der letzte dieser Gelegenheit bedienen, mit ihr
„zu brechen: so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Russen zu ihrem Beystande erscheinen
„werden. Großbritannien ist schon seit einigen Jahren in einem Kriege mit Spanien be-
„griffen gewesen, und wir erwarten zu hören, daß es auch mit Frankreich gebrochen habe.
„Solchergestalt scheinen die rasenden Flammen des Krieges dem größten Theile von Europa
„zu drohen. Allein, alle Völker und alle Fürsten dieses Theiles der Welt haben mit Ver-
„wunderung die Thaten des Schachs gehöret, und halten den Türken für weit geringer
„an Stärke und Vermögen, so wie er den Türken in der Kriegeskunst weit übertrifft „
Mit dieser Nachricht schien der Chan zufrieden zu seyn. Gegen Abend ward eine Person aus dem königlichen Gezelte geschleppet, welche wegen des Weglaufens war stranguliret worden. Der Henker fand noch einiges Leben in ihm, und gab ihm daher einen heftigen Stoß auf die Brust.

Den 22sten ward die königliche Standarte abgenommen, zum Zeichen, daß die Gezelte sollten aufgehoben werden. Wir zogen also fort, und kamen ungefähr zwo und eine halbe deutsche Meile gegen Nordosten, wo des Schachs Gezelt bereits aufgeschlagen war, und ich das meinige gleichfalls nebst dem ganzen Lager aufschlug. Hier wurden wir von heftigen Platzregen sehr beuruhiget, und wir hatten alle Mühe, vermittelst geöleten Tuches und dergleichen, uns trocken in unserem Zelte zu erhalten. Auch mußten wir einen Canal um dasselbe machen, um das Wasser abzuleiten. Alles Vieh, was zum Lager gehörete, und dem Wetter bloß gestellet war, stund bis über den Bauch im Kothe; und hier bemerkete ich, daß die unaufhörlichen langen Märsche, nebst der Strenge der Witterung, die persische Reuterey, welche seit so vielen Jahrhunderten berühmt gewesen, verderbet hatten. Es finden sich zwar noch einige gute Pferde, welche außerordentlich groß sind: allein, wenige davon sind so feurig und schön, als die arabischen. Die meisten von ihnen verderben sich auch selbst, durch ihr hartes Gebiß. Diese Pferde sind niemals unter einem Dache, und tragen ihre Decken beständig auf dem Rücken. Es sind dieselben von einem groben Filze gemachet, sehr schwer, und so heiß, daß ich glaube, daß sie ein Pferd gar sehr entkräften. Sie färben die Schwänze derer, die sehr helle sind, mit rother, oder Orangenfarbe. Des Nadirs Pferde waren mit unter dem großen Haufen der übrigen, und stunden mit denselben einerley Unbequemlichkeit aus.

Mustapha Chan, welcher gehöret hatte, daß ich von Mahomed Hassan, dem Haupte der Rebellen zu Astrabad, wegen des Belaufes meines Verlustes, ein Verzeichniß hätte, verlangete solches zu sehen. Ich willigte hierein um so viel lieber, weil es mir nicht nur dienete, den Werth meiner Waaren zu bestätigen; sondern auch der Neubegierde des Chans, und allem Ansehen nach, des Schachs selbst, nicht unangenehm seyn mußte: denn sein Decret, welches mir noch denselben Tag gegeben wurde, machte mir denselben Werth aus. Der Inhalt dieses Decrets war: „Ich sollte
„Behbud Chan, dem Heerführer des Schachs zu Astrabad, ein schriftliches Ver-
„zeichniß von meinem Verluste geben, welcher Befehl hätte, mir dasjenige wieder zu

„geben, was von den Waaren noch etwan zu finden wäre: das Fehlende aber aus „den sequestrirten Gütern der Rebellen, ohne Aufschub, auf den letzten Heller zu be„zahlen.„ Dieß war nun zwar nicht dasjenige, was ich eigentlich verlangete: indem ich mich dadurch genöthiget sah, mich wieder nach dem verwünschten Astrabad zu begeben. Indessen konnte ich mich nicht anders, als für ein so vorzügliches Zeichen der Gerechtigkeit und Gnade höchst verbunden erkennen.

Das XXXVII Capitel.

Beschreibung des persischen Lagers und ihres Heeres. Eine umständliche Nachricht von ihren Zelten, Standarten, Waffen, Marktplatze. Von des Schachs Frauenzimmer, und ihrer Art zu reisen. Von dem Gebrauche der Elephanten und Kameele. Verschiedene Vertheilungen, woraus das persische Heer besteht; und von den Kriegesübungen der Perser.

Da ich nunmehro über meinen Verlust zu Astrabad geruhig war: so gieng ich, in Begleitung meines Dollmetschers, und noch einer andern Person, durch das ganze persische Lager, so weit, als das Quartier der Elephanten sich erstreckete; und erkundigte mich nach allen Umständen so genau, als möglich.

In Ansehung der Stellung des Lagers wird, in so weit solches wegen der Beschaffenheit des Bodens möglich ist, die größte Regelmäßigkeit beobachtet. Diese Regel wird beständig in Acht genommen, daß die Zelte gewisser vornehmer Minister und Officier an der Spitze, oder an der rechten oder linken Seite des Quartiers des Schachs aufgeschlagen werden, damit einige von ihnen allezeit nahe bey ihm seyn mögen. Der Umfang des Quartiers, welcher den eigenen Zelten des Schachs bestimmet ist, ist sehr groß. Der Eingang besteht an einer Seite aus einer Linie von gleichförmigen Zelten, die zu Wachtplätzen dienen. An der andern Seite sind die Zelte, wo die Kanzeley- und andere öffentliche Angelegenheiten vorgenommen werden. Ungefähr zweyhundert Ellen weiter ist das Gezelt, worinnen der Schach gemeiniglich sitzt, um Audienz zu geben, und die öffentlichen Angelegenheiten wahrzunehmen. Es ist länglicht, wird von drey Stangen gehalten, und ist oben mit goldenen Kugeln gezieret. Die Decke desselben besteht aus einem Tuche von Cattun, welches ziegelsteinfärbigt, und mit gewölkter Seide gefüttert ist. Der Fußboden ist entweder mit einem Teppiche oder Tuche bedecket. An jeder Seite des Zeltes ist eine Art vom Gange, wodurch die Bedienten um dasselbe herum gehen können. Bisweilen sitzt der Schach auf einem großen Sopha, oder einem Stuhle, mit kreuzweise gelegten Beinen (1), und bisweilen auf dem Fußboden. Der hintere Theil dieses Zeltes ist in kleine Zimmer vertheilet, wo die Beamten, welche in Seiner Majestät Gegenwart nicht erscheinen, aufwarten. In diesem Zelte ist nichts Prächtiges. Der vördere Theil desselben ist allezeit offen, auch in dem rauhesten Wetter; wiewohl, wenn es sehr kalt ist, Töpfe mit brennenden Kohlen in die Mitte desselben gesetzet werden. Ziemlich weit hinter diesen stunden

(1) Gemeiniglich sitzen sie mit den Beinen unter sich.

stunden des Schachs Privatzelte, in deren einige er sich zu seinen Mahlzeiten verfüget. Um dieselben warm zu halten, hatte er indianisches Täfelwerk, das er, wenn es nöthig war, anbringen, und damit die Wände zwey kleiner Zimmer besetzen ließ. Hier wurden nur seine geheimen Kundschafter zugelassen, wenn sie ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen hatten. Allein, in den letzten Jahren seines Lebens, hatte er keine Gemeinschaft mehr mit denselben.

Ziemlich nahe an diesen waren die Zelte des Frauenzimmers des Schachs, welche dadurch von den andern unterschieden waren, daß sich verschiedene Vorhänge darinnen befanden, welche besondere Zimmer ausmachten. Die Gränzen des Quartiers des Schachs waren von seinen Verschnittenen und Sclavinnen besetzet, und fast dieser ganze Umfang, zumal in der Gegend des Frauenzimmeraufenthaltes, war mit einer Art von Netzwerke stark verzäunet. Die Nachtwache gieng daselbst beständig herum, und alle, die sich da hineindringen wollten, wurden hart gestrafet. Da kein Licht in diesen Gegenden war, auch keine Gezelte nahe dabey stunden: so geschah es häufig, daß Leute, welche bey Nacht ins Lager kamen, sich dahin verirreten, die alsdenn gewiß eine übele Begegnung zu befürchten hatten.

Ich bemerkete, daß niemand, als die Beamten, welche die unmittelbare Aufwartung hatten, in das königliche Gezelt hineingelassen wurden: denn die Staatsbeamten und andere stunden bey allen Witterungen in der freyen Luft, und machten vor dem Zelte einen halben Zirkel aus. Diejenigen, welche hingebracht wurden, um von ihrer Aufführung Rechenschaft zu geben, wurden von gewissen dazu bestimmten Beamten unter den Armen gehalten, um zu verhüten, daß sie nicht davon liefen, oder andere Gewaltthätigkeiten begiengen. Dieselbe Ceremonie, mit sehr wenigem Unterschiede, ward auch bey fremden Abgesandten, oder großen Leuten, beobachtet. Es geschah solches zwar unter dem Vorwande, einer Art von Ehrerbiethung, es dienete aber zu Verhütung gefährlicher Zufälle, weil, wie ich nachgehends in der Historie dieses Königes erzählen werde, seinem Leben, bey einer solchen Gelegenheit, einmal war nachgestellet worden.

Die Perser bedienen sich einer Art von Glasur bey ihren Zelten von Cattun, um dadurch zu verhüten, daß das Wasser nicht hindurch dringe. Die Zelte vornehmer Personen haben allerley Figuren, gemeiniglich aber sind sie länglicht, und werden von drey Stangen unterstützet. Die auswendige Seite ist allezeit von grobem Cattune, und inwendig sind sie entweder eben damit, oder auch mit Wollen- oder Seidenzeuge besetzet, nachdem nämlich die Jahreszeiten oder die Umstände ihrer Besitzer beschaffen sind. Auf der Erde ist ein dickes Tuch von Cattun, oder eine Matte ausgebreitet, worüber ein Teppich, oder ein gemaltes wollenes Tuch (²) liegt. Außer dieser Bedeckung des Bodens liegen an den Seiten Filze, die ich bereits beschrieben habe, welche ihnen an statt der Betten dienen. Einige haben jedoch ihre Betten etwas von der Erde erhöhet, um den Ausdünstungen derselben nicht so sehr bloß gestellet zu seyn. Der oberste Theil und die Seiten der Zelte sind bey Vornehmen bisweilen mit Täfelwerk besetzet, worauf Blumen und allerley Figuren ausgeschnitzet sind. Große Zelte sind öfters in zwey Zimmer vertheilet, welches durch Täfelwerk, oder Vorhänge geschieht. Der hintere Theil ist für das Frauenzimmer. Vornehme Personen aber, die verschiedene Frauen haben, geben ihnen besondere Zelte, welche in einer gewissen Entfernung von den ihrigen stehen, und die mit Tüchern von Cattune behängt

(²) Von englischer Manufactur.

hängt sind, damit sie nicht gesehen werden. Sie haben auch nicht weit von ihren Zelten ein in der Erde gegrabenes Loch, das mit einem vierflüglichten Schirme von Cattun besetzet ist, wo sie die natürlichen Nothwendigkeiten verrichten.

Der Theil des Lagers, welchen die Türken Ordubasar, oder den Feldmarkt, nennen, fängt an dem Ende des Platzes an, der an die Wachplätze stößt. Er ist ungefähr ein und eine halbe Meile lang, und besteht aus Zelten, welche an beyden Seiten befindlich sind, eine Straße ausmachen, und so gerade weggehen, als der Boden es zulassen will. In diesen Zelten findet man allerley Lebensmittel, Geräthe, Pferdezeug, und andere Nothwendigkeiten, die zum Verkaufe hieher gebracht werden, ohne dasjenige zu erwähnen, was aus den täglichen Confiscationen des Schachs entsteht. Die Aufsicht über diesen Markt ist einem Beamten anvertrauet, der Ordubasari genannt wird, welcher öfters auf und nieder reutet, um Ordnung zu halten. Wenn sich Streitigkeiten erheben: so werden solche vor den Deraga Basar gebracht, der von Pachtungen, Strafgeldern, Geschenken, und Erpressungen ein sehr großes Einkommen hat. Viele von denen, die daselbst Läden hatten, waren wenig besser, als gemeine Marketenter. Diejenigen aber, welche ein großes Gewerbe treiben, stehen unter dem Schutze einiger der vornehmsten Hofleute, die einen großen Handel mit Mehle und Reiße treiben, wovon allezeit sehr vieles verbrauchet wird. Da diese Hofleute viele überflüssige Bediente, Kameele und Maulthiere haben: so schicken sie dieselben in die entlegenen Provinzen, wo Reiß wächst, welchen sie zum Verkaufe ins Lager bringen, und einen großen Vortheil daraus machen. Wenn aber die, welche Läden halten, oder andere, ihnen in dieser Art der Handlung zu nahe kommen: so können sie ihres Unterganges versichert seyn.

Der Nadir erkundigte sich öfters nach dem Preise der Nothwendigkeiten, und schränkte denselben nach seinem Gutdünken ein, wobey er die Marktleute bey jeder Vergehung bestrafete. Die größte Ungerechtigkeit aber, die er den Ladenhaltern bewies, bestund darinnen, daß er sie nöthigte, wenn seine Zelte, und das Zubehör derselben, alt geworden waren, sie anzunehmen, und ihm den Werth von neuem dafür zu bezahlen.

Die beyden königlichen Standarten stunden an der rechten Seite des bereits erwähnten Platzes. Eine davon hatte rothe, blaue und weiße, und die andere rothe, blaue, weiße und gelbe Streifen, ohne einigen andern Zierrath. Ungeachtet die alten Standarten zwölf Mann erforderten, sie zu regieren: so verlängerte doch der Schach ihre Stäbe, und machte sie noch schwerer. Er gab ihnen auch neue Farben von Seide, und zwar der einen rothe und gelbe Streifen, und der andern gelb mit roth eingefasset. Sie waren deswegen so sehr groß, damit sie von dem Feinde nicht anders, als bey einer gänzlichen Niederlage leicht könnten weggeführet werden (3). Die Regimentsfahnen bestunden aus einem kleinen Stücke Seide, das an der Spitze befestiget war. Einige waren roth, andere weiß, und einige gestreifet. Einige Stunden vor Abbrechung des Lagers ward eine von den Standarten zur Losung abgenommen, und nach dem Orte voraus gebracht, wo das neue Lager sollte errichtet werden. Die Gezelte, welche der Schach und die Großen im Vorrathe hatten, giengen alsdenn mit, und wurden von einer Bedeckung begleitet.

Das

(3) Der Verlust der Schlacht von Kerkond im Jahre 1733, scheint dem Standartenträger zuzuschreiben zu seyn, der mit der Standarte aus dem Felde ritte.

Das Corps des Heeres marschirete öfters eine oder zwo Stunden eher, als der Schach; denn bey der Verlegung des Lagers pflegte er öfters den ganzen Weg zu galoppiren.

Der Schach hatte ungefähr sechzig Weiber, und fast eben so viele Verschnittene, die gemeiniglich nahe bey ihm waren, und eben so geschwind reiseten, als er. Vor ihm waren seine Schatire (4), vor denselben die Siaus (5), und vor diesen die Reschikehi (6), welche die ersten von seiner Leibgarde waren, und die Wege am besten wußten, die der Schach nehmen wollte. Diese verbreiteten sich eine Meile oder zwo vor ihm her, machten eine Art eines Winkels aus, und meldeten des Schachs Ankunft dadurch, daß sie auf türkisch ausriefen, Yerkie, oder machet Platz. Dieses wird der Kouruck genannt, und ist allezeit sehr beschwerlich, und zuweilen auch höchst gefährlich für diejenigen, die nicht so leicht aus dem Wege kommen können. Denn wenn sie unterwegens Leute antreffen: so können Flüsse, Abgründe und Felsen zu keiner Entschuldigung dienen. Sie treiben sie mit ihren Keulen fort, und jagen alles bey ihrer Annäherung in die Flucht.

Wenn der Nadir mit seinen Frauenzimmern reisete, so ward die Armee allezeit bey nahe eine Meile weit entfernet gehalten. Hatte er solches aber nicht bey sich, so ward es den Leuten erlaubet, näher zu kommen. In der letzten Zeit seiner Regierung reisete er selten ohne dasselbe, ohne Zweifel, um dadurch böse Absichten wider sein Leben desto besser zu verhüten. Das Frauenzimmer des Schachs, wie auch anderes vornehmes Frauenzimmer ritt auf weißen Pferden, wie Mannspersonen. Waren sie aber nicht in des Schachs Gesellschaft: so wurden sie gemeiniglich auf Kameelen geführet, und saßen in Maschinen, die bedeckten Wägen glichen, und als Körbe über den Sattel hingen, wie ich bereits beschrieben habe. Bey diesen Gelegenheiten waren sie allezeit unter einem rothen Tuche bedecket, und auf diese Art ritt eine an jeder Seite, wobey sie mit gewöhnlicher Pracht geführet wurden. Die Bewegung ist sehr unangenehm, und kann eine Krankheit verursachen, die der Seekrankheit nicht unähnlich ist. Die kranken Frauenspersonen und die weiblichen Bedienten wurden auf gleiche Weise mit einem rothen Tuche bedecket. Andere Frauenspersonen von keinem sonderlichen Stande ritten auf Pferden oder Maulthieren. Diese waren mit unter dem großen Haufen, hatten nur einen leinen Schleyer über ihre Gesichter, und trugen große Röcke, die den Röcken der Mannspersonen ähnlich waren. Die ärmern hatten einen weißen Schleyer, der ihren ganzen Leib bedeckte. Die Frauenspersonen, die den usbeckischen Tartarn zugehöreten, waren nicht so sorgfältig, ihre Gesichter zu bedecken, als die Perserinnen. Die Zahl der Frauenspersonen im Lager, gefährliche Unternehmungen ausgenommen, verhält sich gegen die Männer gemeiniglich wie zehn gegen eins.

Wenn der Schach krank war, so pflegte er sich in einer Sänfte von Pferden tragen zu lassen. Andere vornehme Personen saßen oder lagen auf Maulthieren, die mit großen gepolsterten Sätteln beleget waren. Die gemeine Art aber, ihre Kranken fortzubringen, ist diese, daß sie zwo Stangen quer über einander befestigen, deren Mittelpunct, wo sie an einander fest sitzen, auf dem Halse des Pferdes am Sattelknopfe liegt, so daß die Brust und die Schultern in den Zwischenräumen der Stangen ruhen können.

Bey außerordentlichen Vorfällen war der Hintertrupp sehr zahlreich, und bestund aus acht tausend Yesauls. Ihre Beschäfftigung war nicht nur, den Hintertheil der Armee

(4) Läufer. (5) Sänger. (6) Garde.

zu beschützen, sondern auch das Herumschwärmen und Weglaufen zu verhüten; daher sie jeden genau befragten, der das Lager verließ. Und wenn sich nur die geringste Ursache zum Verdachte zeigte, so ließen sie auch nicht einmal einen Fremden, ohne ein Geschenk, seinen Beschäfftigungen nachgehen. Wenn die Thiere, die den Reisenden zugehöreten, bey Verlegung des Lagers müde wurden: so trieben diese Kerle, anstatt behülflich zu seyn, die Herren derselben fort, und bedieneten sich der Thiere und Bagage zu ihrem eigenen Nutzen.

Auf dem Marsche hielt sich der größte Theil der Soldaten so wohl, als der Nesaulen in einem versammleten aber unordentlichen Haufen. Die Elephanten und Kameele wurden nur zur Tragung großer Lasten gebrauchet. Von den letzten sind verschiedene Arten, die nützlichsten aber sind diejenigen, welche Maje genannt werden, und zween Buckel auf dem Rücken haben. Sie werden mit Kugeln, die aus Mehl gemacht sind, gefüttert, und ob sie gleich ziemlich hart sind, so sterben sie doch häufig an epidemischen Krankheiten.

Die beständige Macht des Nadirs hatte niemals eine bestimmte Anzahl, wiewohl sie gemeiniglich auf zweymal hundert tausend Mann gerechnet ward. Das folgende ist ein so vollkommenes Verzeichniß von seinen Begleitern und seinen Soldaten, als ich nur habe erhalten können, um deren Unterhaltung willen Persien ruiniret, und Indien hundert und zwanzig Millionen Pfund Sterlinge, nebst vielen tausend Seelen beraubet worden.

Sechzig Schwarze Verschnittene. Er hatte wenig oder gar keine Weiße in seinen Diensten.

Zwey hundert **Schatir**, oder Läufer.

Ein tausend **Rikab**, oder Steigbügelhalter.

Zehn tausend **Kulam** oder Sclaven, die dem Könige zugehören. Ihr Haupt wird auf türkisch **Kular Agasi** (7) genannt, und die geringern **Kulame** sind die Soldaten, welche die Provinzen auf des Schachs Befehl ausrüsten. Er bezahlete sie, sie waren aber eine Art Bedienten der Kulame.

Zwey tausend **Begzadier**, oder Edelleute Söhne.

Ein tausend **Kitschudazadier**, oder Söhne von Aeltesten. Die letzten drey waren die edelsten der Soldatesque, viele von ihnen wurden zur Beschützung des Schatzes zu **Kälat**, und bey andern wichtigen Gelegenheiten gebrauchet.

Vier tausend **Reschikehi**, oder Garden, die sonst **Hemischi Kischik** genannt werden, weil sie allezeit auf der Wache waren. Sie trugen weiße Turbante. Einige von ihnen führeten Säbel; andere Säbel und Piken. Ihre Besoldung war jährlich zweyhundert und funfzig Kronen. Diese Wache ward beständig in der Nacht übergerufen.

Neunhundert **Siaus**. Sie führeten in der Hand einen Stock mit einem gedoppelten silbernen Haken. Sie trugen auch eine Feder mit einem silbernen Buckel an ihrer Mütze, die oben ganz platt war. Diese singen gemeiniglich moralische Sprüche und Lieder auf den Schach, und besungen auch seine Siege, wenn er auf dem Marsche war.

Fünf

(7) Haupt der Sclaven.

(8) Ich habe diese und die dreyzehn vorhergehenden Benennungen von Soldaten in der einfachen Zahl gesetzet, welches mit der persischen Sprache am meisten überein kömmt.

(9) Nadir selbst war aus ihren Geschlechtern. Sie wohnen mehrentheils in Zelten, in der Provinz Chorasan, und in den östlichen Gegenden derselben.

Fünf hundert **Giarkehie**, die auf ihren Mützen den untersten Theil eines Pfeiles in Erzt trugen, und als Ausrufer und Herolde gebrauchet wurden.

Hundert und funfzig **Ferrasch**, unter zwey Häuptern, wegen der verschiedenen Art ihrer Beschäfftigungen. Einige davon vollzogen Executionen in des Schachs Gegenwart, und daher wartete allezeit ein Haufe von ihnen nicht weit von seinem Gezelte, wo sie als die Werkzeuge seiner Rache gebrauchet wurden. Die andern hatten die Aufsicht über die Befestigung der Gezelte des Schachs, und mußten auch auf die Geschenke Acht haben, die Seiner Majestät gebracht wurden.

Acht tausend **Yesaul**, die einen Knopf von Erzte an ihren Mützen trugen. Es waren ihrer zwo Arten, **Yesaul Kur** und die **Yesaul Sonbet**. Ihre Führer waren in großer Achtung, weil sie der Person des Königes so nahe kamen. Vor diesem wurden sie als Großmarschalle, in den letzten Zeiten aber als Ceremonienmeister gebrauchet.

Zwey hundert und funfzig **Nässakhschi**; diese unterscheiden sich durch eine Feder an ihren Mützen. Sie bekommen große Besoldung, und haben viele Macht. Sie bestrafen Verbrecher in der Nachbarschaft der Lager, ohne dieselben vor eine höhere Obrigkeit zu bringen. Sie werden auch gebrauchet, andere Ausreuter zu commandiren, welche die Zugänge bewahren; denn es ist nichts ungewöhnliches, daß selbst im Lager Räuber bey Nachtzeiten in die Zelte dringen, und was sie bekommen können, wegschleppen.

Hundert **Gilodar**. Diese haben die Aufsicht über die Curire und ihre Pferde. Alle diese verschiedenen Arten sind Reuter.

Zwölf tausend **Gizairei**. Diese sind Soldaten zu Fuße. Sie sind wohl gekleidet, und führen schwere Musqueten mit weiten Mündungen. Sie machen ein Corps aus, das eine unvollkommene Aehnlichkeit mit der europäischen Infanterie hat. Sie waren vom Nadir selbst so eingerichtet, daß sie großen Nutzen schaffeten, welches vor seiner Zeit von persischen Soldaten zu Fuße nicht zu erwarten war.

Vierzig tausend **Kara Kuschun** (8). Dieses sind auch Soldaten zu Fuße, die jährlich nur sechzig Kronen Besoldung bekommen. Der Name ist türkisch und bedeutet eine schwarze Garde, sie haben gegen die bereits erwähnten nur ein schlechtes Ansehen.

Die folgenden werden nach dem Namen der Völker und Länder benennet, wo sie her sind.

Funfzig tausend **Afghaner**. Diese haben Ländereyen, welche ihnen in Kandahar angewiesen sind, und über dieses jährlich achtzig Kronen. Sie führen Bogen, Lanzen und Schwerdt, und sind sehr tapfer. Unter diesem Namen werden auch die **Abdollier** begriffen.

Zwanzig tausend **Affscharen** (9).

Sechs tausend **usbeckische Tartarn** von Chieva, Bockhara und Samarcand.

Sechs tausend **turkumannische Tartarn** (10) aus Turkumannia.

Sechs

(10) Dieser Name ist auch einem andern Volke nahe an den Gränzen der Türkey gemein, welches nach den Eroberungen des Tamerlans verpflanzet worden. Das ursprüngliche Volk dieses Namens bewohnet die östlichen Küsten der caspischen See.

Sechs tausend **Bulug**, oder **Baluschen** (11), aus den Geschlechtern von der südlichen Küste Persiens.

Diese Rechnung beläuft sich zwar noch nicht völlig auf zweymal hundert tausend Mann, sie werden aber gemeiniglich auf diese Art berechnet.

Die Besoldung, welche den Soldaten vom Nadir gegeben ward, ward durch die Bank jährlich auf hundert Kronen berechnet, außer einer Zugabe, die hauptsächlich in Reiße bestund: allein, die Theurung der Lebensmittel, und die kostbare Art im Lager zu leben, machte eine so große Besoldung schlechterdings nothwendig. Sie tragen keine Montur, sondern müssen alle ihre Kleider für einen ausschweifenden Preis von dem Schach kaufen, und auf ihre eigenen Kosten **Yetime** (12) halten.

Sie vertreiben sich die Zeit damit, daß ihrer acht oder zehn auf einmal vor der Armee herreuten, und auf einander ohne Kugeln schießen. Ich wunderte mich sehr darüber, daß ihnen erlaubet ward, selbst im Lager ihre Gewehre abzufeuern, die Trompeten zu blasen, und zum Zeitvertreibe die Trommel zu schlagen: allein, dieses hat wohl eine politische Ursache zum Grunde, um sie nämlich von allerley Cabalen abzuhalten. Sie werden selten exerciret, außer mit dem Bogen, oder mit einer Kugel nach dem Ziele zu schießen, worinnen sie sehr geschickt sind, wie sie denn auch ihr Gewehr sehr gut zu laden verstehen, und wenn sie in keiner Action begriffen sind, ihr Pulver abwägen, und ihre Kugeln nach den Oeffnungen der Läufe abmessen, wiewohl ihre Gewehre so schlecht beschaffen sind, daß sie kein geschwindes Feuern aushalten können. Der größte Theil der regulären Truppen führet eine Musquete und einen Säbel; die Usbecken aber, und verschiedene andere bey der Armee, sind nicht so gut versorget. Einige haben einen Speer, andere eine Streitaxt, andere Bogen und Pfeile, einige nur eine einzelne Pistole; alle aber tragen Säbel, die sie eben so geschickt, als die Perser zu führen wissen. Bajonetten, deren sich die europäischen Truppen öfters mit großem Nutzen bedienet haben, sind ihnen gänzlich unbekannt.

Nadir hatte nach der Gewohnheit der persischen Könige gesucht, einige zu nöthigen, seine ganze Armee aber überhaupt zu ermuntern, sich kostbares Geräthes zu bedienen. Die Officiere und selbst die Soldaten von vornehmen Stande, haben mit Silber besetzte Zäume, und silberne Handgriffe daran, nebst noch einer zum Zierrathe dienenden Kette (13) Ihre Degen, Wehrgehenke, und anderes dergleichen Zubehör von Leder, sind gleichfalls mit demselben Metalle besetzet. Die Handgriffe ihrer Streitärte sind zum Theile mit Silber beschlagen, zum Theile mit einem dünnen silbernen Bleche überzogen, und in ihren Gürteln, die sie über ihre Westen tragen, haben sie ein Messer stecken, dessen Handgriff und Scheide mit Silber überzogen ist; die Arbeit daran aber ist sehr schlecht. Gewisse Officiere und vornehme Personen wurden genöthiget, Messer in goldenen Scheiden zu tragen, und einige vornehme Leute hatten silberne Steigbügel.

Es

(11) Sie werden bisweilen als Geschlechter der Afghaner angesehen, denen sie an den Gesichtern gleichen, sie sind aber nicht so gesittet, und wohnen auch nicht so viel in Städten.

(12) Yetim heißt ein Waise; sie werden als Knechte angesehen, die, wenn ihre Herren sterben, oder in der Schlacht bleiben, bereit sind, als Soldaten zu dienen.

Es ist bemerket worden, daß Soldaten gemeiniglich am besten fechten, wenn sie etwas zu verlieren haben, wo anders ihr Reichthum sie nicht weibisch machet. Alexander ermunterte seine Macedonier in der That dadurch, daß er ihnen die persischen Reichthümer, als ein Ziel der Plünderung, und folglich als einen Bewegungsgrund zur Tapferkeit vorstellete: unter dem Nadir aber finden wir nicht, daß jemand von ihren Feinden die kostbaren Sachen der persischen Soldaten mit solchen Augen angesehen. Diese Methode dienete auch, sie in Unterwürfigkeit zu erhalten; indem sie genöthiget waren, ihr Geld an eitele Dinge zu verwenden. Solchergestalt demüthigte der vorige König von Portugall seinen Adel, indem er dessen Stolze nachsah, und andere christliche Fürsten haben solches mit sehr gutem Erfolge an ihren Unterthanen ausgeübet.

Das XXXVIII Capitel.

Ein kurze Nachricht von dem erstaunlichen Werthe des Pferdegeschirres des Nadir Schachs. Unterredung mit Mustapha Chan von dieser Materie. Ein merkwürdiges Exempel der Grausamkeit des Nadirs, und seine Art, den Europäern Audienz zu geben. Unterdrückung der Rebellion in Schiras.

Nachdem ich nunmehro das ganze Lager besuchet, und mich nach allen besondern Umständen desselben erkundiget hatte: so trug ich Verlangen, den Theil der Reichthümer des Schachs zu sehen, der in dem Pferdegeschirre bestund. Er hatte vier vollständige Pferdezeuge, wovon das eine mit Perlen, das andere mit Rubinen, das dritte mit Smaragden, und das vierte mit Diamanten besetzet war. Die meisten davon waren so groß, daß es kaum glaublich ist; indem einige beynahe einem Taubeneye gleich waren (1). Ich konnte sie nicht anders, als mit Verwunderung ansehen, wiewohl nicht so sehr wegen ihres großen Werthes, als wegen des barbarischen Geschmackes, in welchem sie angebracht waren. Ich besuchte den Mustapha Chan, und nahm Gelegenheit, meiner großen Verwunderung über den erstaunlichen Werth dieses Pferdegeschirres zu erwähnen, dergleichen ich mir niemals hätte vorstellen können. Ich bemerkete zu gleicher Zeit, daß man den Juwelen in Europa durch eine künstliche Anbringung derselben ein weit besseres Ansehen zu geben wüßte. Wenn Seine Majestät mir eines von diesen Zeugen anvertrauen wollte, so wollte ich es in Europa so vortrefflich machen lassen, daß dergleichen noch nicht sollte in der Welt seyn gesehen worden. Ich sagte dieses, weil die Rede es natürlicher Weise so mit sich brachte, und nicht, als wenn ich mir vorstellete, daß Nadir unter seinen gegenwärtigen Umständen darein willigen würde, seinen Zaum um deswillen fahren zu lassen. Ich erwähnete es indessen bey einem andern Besuche noch einmal, und der Chan gab auf eine politische Weise zur Antwort: „Mein Herr hat die Geduld nicht, so lange zu warten, „bis es fertig wird.„ Mustapha

(1) Eine Abbildung von des Nadirs Pferde kömmt in den folgenden Theilen vor.

(1) Wo diese Pferdegeschirre hingekommen, habe ich noch nicht gehöret; ich zweifle nicht, daß sie in der allgemeinen Plünderung des Lagers mit fortgekommen, als Nadir drey Jahre nach dieser Zeit umgebracht ward.

Mustapha Chan ward, wie bereits aus dem Zeugnisse des Hahdgi Zamon bemerket worden, als der aufrichtigste Mann beym persischen Hofe angesehen, und der Schach gab ihm itzo jährlich zehn tausend Kronen. Ich hielt mich glücklich, daß er mir während meines Aufenthaltes im Lager eine solche Achtung erwies, und die Dankbarkeit so wohl als Klugheit schienen von mir zu erfordern, ihm ein Geschenk zu machen, welches in einer goldenen Repetiruhr, einigem feinen Tuche und reicher Seide bestund (²). Er widersetzte sich anfänglich, bis ich ihn endlich sehr nöthigte, ein so geringes Kennzeichen meiner Dankbarkeit anzunehmen. Er schenkete mir einige Juwelen wieder, welche ein Theil der Beute vom Dehli waren, und ehemals die Mütze eines unglücklichen Indianers gezieret hatten. Das gröszte Stück war ein großer Saphir in Gold eingefaßt, und rund herum mit Diamanten besetzet. Diese letzten waren nicht nur klein, sondern auch durchbohret, wie denn die Einwohner in Asien ihre Edelsteine sehr häufig dadurch verderben. Der Chan war ehemals in der Türkey gefangen gewesen, wo er einige Kenntniß von den Angelegenheiten des ottomanischen Hofes erlanget hatte, von andern Höfen aber schien er nicht das geringste zu wissen. Zur Zeit des Todes des Nadirs hatte er das Glück, auf einer Gesandtschaft nach der Türkey unterwegens zu seyn, und dadurch entgieng er dem Schicksale, das ihn sonst als einen Günstling seines Herrn würde getroffen haben.

Den 24sten des Abends ward ein Mann mit solchen Umständen hingerichtet, die mir einen starken Eindruck von den grausamen Gesinnungen des Schachs gaben, der fähig war, über einen Verbrecher so gar in dem Augenblicke seines Todes zu scherzen. Es war dieses eine Person, welche Auflagen eingenommen hatte, und über welchen sich die Bauern beklagten. Es zeigte sich, daß er mehr von ihnen eingetrieben hatte, als er dem Schach zur Rechnung gebracht, und er ward desfalls zum Tode verurtheilet. Der Nadir sagte zu ihm: „Ich höre, daß du gut tanzen kannst. Tanze itzo, so will ich dir das Leben „schenken.„ Der Mensch fing den Augenblick, ohne Zweifel voller Freuden, an zu tanzen. Der Schach aber sagte zu dem Büttel, er sollte ihn auf die Beine schlagen, wodurch er denn nothwendig am Tanzen mußte gehindert werden; und darauf schrie dieser Tyrann: „Die Canaille tanzet nicht gut. Erwürge ihn.„ Nach seiner Hinrichtung ward er heraus, und nahe vor mein Zelt gebracht, wo ihn seine Freunde in der Nacht wegholeten. Dieß war nicht das einzige Exempel der Grausamkeit des Nadirs, welches ich, während der Zeit, daß ich im Lager war, bemerkete; denn ich sah verschiedene vornehme Personen reuten, die ihre Füße in weiße Tücher gewickelt hatten, weil sie auf dieselben waren geschlagen worden, bis ihnen die Nägel von den Zehen herab gegangen, und die Sehnen ganz bloß gemacht waren, welches Personen vom ersten Range nicht selten wiederfährt. Weil ich doch bey dieser Materie bin, so will ich noch ein Exempel von dem Geize und der Grausamkeit des Nadirs anführen, welches sich kurz vorher, ehe ich ins Lager gekommen, zugetragen hatte.

Der Schach hatte einen gewissen General zum Gouverneur einer Provinz ernennet, und legte derselben eine ausschweifende Steuer auf, die innerhalb sechs Monaten sollte gehoben werden. Nach Verfließung dieser Zeit ward der Gouverneur zum Lager gefordert, und bekam

(²) Es ist nothwendig zu bemerken, daß nur so viel von meinem Geschenke zur Last der Compagnie der Avanturiers geleget worden, als den Werth der Juwelen übertraf, welche der Chan mir wieder schenkete.

bekam Befehl, seine Rechnung aufzuweisen. Er that solches, sie belief sich aber nicht weiter, als auf die Hälfte der geforderten Summe. Der Schach nannte ihn eine Canaille, sagte, er hätte die andere Hälfte gestohlen, und befahl den Bütteln, ihn zu Tode zu prügeln. Seine Güter wurden eingezogen; sie reicheten aber zur Forderung des Schachs noch nicht zu. Die Bedienten des Hingerichteten wurden darauf vor den Schach gefordert, der sie fragte, ob nichts mehr übrig geblieben wäre, was ihrem Herrn gehöret hätte, worauf sie antworteten, weiter nichts, als ein Hund. Hierauf ließ er den Hund vor sich bringen, sagte, derselbe schien ehrlicher zu seyn, als sein Herr gewesen wäre; er sollte indessen durch das Lager von einem Gezelte zum andern geführet, und mit Stecken geschlagen werden, und in welchem Zelte er stürbe, dessen Herr sollte die fehlende Summe bezahlen. Der Hund ward also zu den Gezelten der Minister nach einander geführet, die, als sie die Sache höreten, den Augenblick, nach ihrem Vermögen Geldsummen hergaben, um den Hund zu entfernen, und solchergestalt ward die ganze Summe, die der Schach verlanget hatte, in wenig Stunden aufgebracht.

So grausam dieser Tyrann auch war, so haben ihm doch einige seiner Vorfahren nichts nachgegeben. Wie sehr kann doch die Gewohnheit das Herz gegen die Regung der Menschlichkeit verhärten, und das Ohr gegen das Rufen des Mitleidens betäuben! Es war eine alte Strafe in Persien, daß Verbrecher zwischen zwey Bretter gestellet, und von einander gesäget wurden. Schach Abas der Große soll einem Manne mit eigenen Händen die Nase, und das Fleisch von andern Theilen seines Leibes abgeschnitten, und ihn nachgehends genöthiget haben, es zu fressen.

Ich komme aber wieder auf meine eigene Geschichte. Da ich nicht wußte, was die Armee für einen Weg nehmen würde, und es keinesweges für zuträglich hielt, länger in dem Lager zu bleiben: so besuchte ich Mustapha Chan den 25sten, und bath ihn, da er mich doch mit so vielen Proben seiner Höflichkeit und Freundschaft beehret hätte: so möchte er mir auch mit seinem Rathe beystehen, was ich für einen Weg nach Astrabad nehmen sollte. Denn wenn ich die Umstände Persiens und die Gefahr betrachtete, die ich bereits ausgestanden hätte: so deuchte mir, könnte ich nicht vorsichtig genug seyn. Der Chan sagte mir ganz aufrichtig: „Sie müssen nicht geradesweges nach Astrabad gehen; „denn der Weg durch das Gebirge nach Nordosten von Caswin wird von Leuten bewoh„net, deren Umstände sie antreiben, allerley verzweifelte Handlungen vorzunehmen. Ich „rathe ihnen, zurück nach Gilan zu gehen, und wenn sie von da nicht zu Wasser nach „Astrabad kommen können: so müssen sie zusehen, ob sie zu Lande durch Masanderan „dahin gehen können; sie müssen aber eine gute Wache mitnehmen. Ich will ihnen zween „getreue Soldaten mitgeben, die sie sicher von hier nach Abar bringen sollen. Da mögen „sie andere Soldaten nehmen.„ Ich hatte nunmehro eine ganz neue Gesellschaft bey mir; denn niemand anders, als mein russischer Bedienter, war in Astrabad bey mir gewesen; und von diesen wollten einige gar nicht mit mir gehen, andere aber wußten nicht, was sie für einen Weg nehmen sollten.

Den folgenden Tag langete Zeitung an, daß des Königs Truppen das ganze Land um Schiras herum wieder erobert hätten, und im Begriffe wären, die Stadt mit Sturme einzunehmen. Ich hatte mir geschmeichelt, der Schach würde mich haben vor sich fordern lassen: allein, es mochte nun von seinen verwirrten Umständen herrühren, oder er mochte

von der Richtigkeit der Rechnung, die ich übergeben hatte, überzeuget seyn: so ward ich doch nicht befraget, und hatte keine Gelegenheit, meine Neubegierde so vollkommen, als ich es wünschete, zu sättigen. Die Europäer wurden ihm auf folgende Art vorgestellet: Sie giengen zu ihm hinein und bückten sich dreymal, und ob die Perser gleich das Haupt nicht entblößen, so forderte er es doch von den Europäern, weil er wußte, daß es ein Zeichen der Ehrerbiethung bey ihnen wäre. **Nadir** bemerkete mehr als einmal von den Engländern, daß sie kühn wären, und das Ansehen beschäfftigter Leute hätten (3). Er erwartete itzo weitere Nachrichten aus **Schiras**, und wegen seiner langsamen Märsche nach **Casvin** hatte es das Ansehen, als wenn es selbst Willens wäre, dahin zu gehen, wenn es seinen Truppen in dem südlichen Theile des Reichs nicht glücken sollte. Es ist kaum glaublich, was für eine unermüdete Aufmerksamkeit er selbst seinen Geschäfften widmete.

Cossim Chan, der Kanzler, der bey dem Schach in großen Gnaden stund, sollte eine Geschichte von seinen Kriegen schreiben. Ich zweifele noch daran, daß dieselbe zur Wirklichkeit gekommen. Sollte es aber seyn, so wären sie gewiß dem Verdachte einer großen Parteylichkeit unterworfen, weil der Nadir sie selbst von einer Zeit zur andern müßte gesehen haben. Ich hatte Gelegenheit, zu bemerken, daß der Kanzler so wohl, als **Mustapha Chan** seinen Ruhm unterstützeten; und da der erste sich unserer Handlung ziemlichermaßen günstig erwiesen hatte: so hielt ich es für gut, ihm auch ein Geschenk zu machen, wiewohl er sich gleichfalls anfänglich weigerte, es anzunehmen. Hierauf nahm ich Abschied von **Mustapha Chan**, wobey er mir auftrug, ihm einige Sachen, die er gebrauchte, aus Europa zu verschaffen (4). Er gab mir einen Unterofficier und einen Soldaten mit, die mich bis nach **Abar** begleiten sollten.

Das XXXIX Capitel.

Des Autors Reise vom persischen Lager nach Langarood. Ordnung der Postmeister in Persien. Merkwürdige Historie von einem derselben, nebst einer Nachricht von den persischene Curieren.

Den 27sten März reiseten wir von dem Lager ab. Der Officier und der Soldat, die uns begleiteten, waren von den Kesaulen, die, wie ich bemerket habe, an ihren Mützen zu kennen sind, und deren Amt zu Kriegeszeiten es ist, auf diejenigen zu schießen, die dem Feinde den Rücken zukehren. Diese Leute waren mit dem Schach in Indien gewesen, und erzähleten mir einige besondere Umstände von dieser denkwürdigen Expedition. Diesen Tag reiseten wir ungefähr sechs deutsche Meilen nach dem Dorfe **Schubochi**. Der Weg, den ich nunmehro nahm, zeigete mir denselben betrübten Anblick großer Striche vortreffliches Landes, die in der schönsten Gegend von der Welt wüste lagen, so daß ich auch nicht begreifen konnte, wovon der Schach seine Armee unterhielt.

Die

(3) Er hatte in vorigen Zeiten häufige Gelegenheit gehabt, die Bedienten der ostindischen Compagnie zu sehen.

(4) Der darauf folgende Zustand unserer Angelegenheiten erlaubete mir nicht, solches für ihn auszurichten.

Die Häuser dienten bloß zum Brennholze, und wir sahen, daß verschiedene Marodirer sie zu dem Ende umrissen. Den folgenden Tag kamen wir durch ein verfallenes Dorf, das an der gegen über befindlichen Seite von einem unzugänglichen Berge bedecket war. Hier entdecketen wir fünf Personen, welche, als wir uns näherten, zu ihren Pferden liefen, die vollkommen gesattelt, und an Bäume gebunden waren. Sie griffen zu ihren Waffen, als wenn sie Willens wären, uns anzugreifen. Wir bereiteten uns an unserer Seite zur Vertheidigung. Unsere beyden Soldaten, denen unsere Sicherheit nicht sehr am Herzen zu liegen schien, blieben zurück, und ließen sich in eine Unterredung mit ihnen ein. Dieses verursachete mir einige Unruhe, und bewog mich, auf einer Höhe nebst einem Bedienten stille zu halten, um dem Ausgange ihrer Unterredung zuzusehen. Mein Dollmetscher aber ritt gar bald in voller Eil zurück, verwies mirs, daß ich nicht fortritte, und sagte: wenn wir uns nicht behutsam bey einander hielten, so könnten wir gar leicht abgeschnitten werden; denn er hätte entdecket, daß viere von diesen Leuten um den Hügel herum gegangen wären, und einer hätte indessen die Soldaten im Gespräche unterhalten. Seine Furcht war nicht ungegründet: denn die Soldaten, welche bald zu uns heran kamen, hatten ein gestohlenes Pferd mit einem der ihrigen vertauschet, und gestunden ihm, der Ruhm, den sich die Europäer wegen ihrer Geschicklichkeit mit Schießgewehre umzugehen, erworben hätten, wäre unsere größte Sicherheit gewesen. Endlich erreicheten wir **Asdolen**, ein Dorf, das unter allen denen, welche ich auf der Reise gesehen hatte, noch am wenigsten verwüstet war. Wir waren acht Stunden unter Wegens gewesen, waren aber nicht weiter, als fünf deutsche Meilen gekommen.

Den 29sten giengen wir einen Berg hinan, und die verschiedenen Wendungen desselben machten zwischen drey und vier englische Meilen aus. Die Luft auf dem Gipfel desselben war so dünne, und die Winde so durchdringend, daß es mir schwer ward, Athem zu holen. In dem Thale fanden wir ein ganz anderes Clima, und **Abar** zeigete sich vor uns in einer angenehmen Lage. Diese Stadt war indessen beynahe in denselben Umständen, als die andern; und es ward uns ziemlich schwer, Herberge zu bekommen. Die Besatzung allhier ward von einem Sohne **Maghmud**, des **Afghaners**, commandiret, der, wie die Perser sagen, bloß mit zwölftausend Mann ausgegangen, als er einen so großen Theil dieses Reiches erobert. Da die Berge, über welche unser richtiger Weg gieng, mit Schnee bedecket waren: so sahen wir uns genöthiget, bey drey deutsche Meilen um zu reisen, und in dem Umfange von vier deutschen Meilen war der Weg so beschaffen, daß wir fünf und sechzig mal über einen Arm des Flusses **Kisilasan** gehen mußten, welches einer von meiner Gesellschaft aus Curiosität gezählet hatte. Dieser Fluß war ungefähr dreyßig Fuß breit, und zween oder drey Fuß tief, voller Felsen und runder Steine, und der Strom war sehr schnell. Nach einer Reise von zehn Stunden langeten wir bey einem wüsten Caravanserai an, wo wir nichts als Wasser funden. Wir hatten uns indessen in einem Dorfe unter Wegens versorget, wo die Einwohner uns sehr leutselig aufnahmen. Ich bemerkete einen Baum, an dessen Zweigen eine Menge alter Lumpen angebunden waren. Diese waren von Reisenden, die aus Gilan, einer Provinz, wo viele Fieber herrschen, gekommen waren, daselbst gelassen worden: in der thörichten Einbildung, ihre Krankheit gleichfalls an derselben Stelle mit diesen Lumpen zurück zu lassen.

Den 31sten reiseten wir beynahe zehn Stunden, ohne einige Lebensmittel unter Wegens anzutreffen. Als wir uns denen Bergen näherten, welche Gilan bedecken, fanden wir die Sonne so stark, daß wir uns kaum gegen die brennende Hitze schützen konnten. Endlich entdeckten wir Arsewil, ein kleines Dorf, dessen Anblick unsere sinkenden Geister unterstützete, die von Müdigkeit und Hunger beynahe ganz erschöpfet waren. Wir hatten aber das Misvergnügen, zu finden, daß nur ein enger Weg zu demselben gieng, und daß derselbe mit großen Tannenbäumen und einer Menge aufgeworfener Erde versperret war. Wir vermutheten, daß das Dorf rebellisch wäre, und daß es gefährlich für uns ausfallen möchte, wenn wir mit Gewalt in dasselbe hineindringen wollten. Die Noth überwand indessen alle unsere Bedenklichkeiten, und wir wandten alle unsere Stärke an, das Hinderniß aus dem Wege zu räumen, welches uns keine geringe Arbeit kostete. Es schien, als wenn die Dorfleute aus Furcht vor des Schachs Curiere sich dieses Mittels bedienet hätten.

Der Frühling zeigete sich bereits in seiner vollkommenen Schönheit. Die Heiterkeit des Firmamentes, der Fall des Wassers von den Felsen, die Abwechselung des Grünen auf den verschiedenen Bäumen der Berge, die Wiesen und Kornfelder fülleten die Einbildungskraft mit den angenehmsten Vorstellungen. Wir hatten ein vortreffliches und sich weit verbreitendes Gesicht vor uns. Erstaunliche Berge erhoben sich stufenweise einer über den andern, und die Spitzen einiger derselben waren mit Schnee bedecket, andere aber verbargen ihre Häupter in den Wolken. In dem Thale zeigeten sich viele verfallene Dörfer, und die krummen Windungen des Flusses **Kisilasan**, nebst den verschiedenen grünen Feldern und Holzungen, verursacheten einen höchst angenehmen Anblick. Der Lauf dieses Flusses, welcher einer von den berühmtesten in Persien ist, ist reissend, und der Boden, über welchen er an manchen Orten wegfließt, giebt seinem Wasser eine rothe Farbe (2). Die Wiederkunft des Frühlinges vergnüget von Natur das Gemüth, und mir verursachte dieselbe um so viel mehr Vergnügen, da der abgewichene Winter bey mir mit vielen höchst betrübten Umständen war vergesellschaftet gewesen. Wie glücklich, gedachte ich, könnte Persien seyn, wenn eine allgemeine Verderbung der Sitten die Einwohner desselben nicht in eine so unauflösliche Verwirrung setzete: allein, wie viel glücklicher sind diejenigen Länder, deren Regierung nicht despotisch ist, und deren Völkern die Gesinnungen der Tugend und der wahren Religion eingeflößet sind, welche wir als die einzigen Mittel anzusehen haben, wodurch das Elend kann gelindert werden, welchem das menschliche Leben unterworfen ist. Das wüste Land, durch welches wir so viele Tage lang gereiset waren, machte **Gilan** um so viel reizender. **Arsewil** war rund herum mit Oelbäumen besetzet. Die Spatziergänge in den Gärten waren mit Weinstöcken bedecket, und die Fruchtbäume stunden in der Blüte. Hier zeigeten sich wenig Spuren der Kunst, und die Natur schien mit einem wenig Fleiß alles zu verschaffen, was nothwendig oder angenehm war.

Als wir in das Dorf kamen, wurden wir sehr freundlich aufgenommen: denn die Bauern wußten, daß wir das, was wir brauchten, bezahlen würden; sie waren aber, wegen der königlichen Curiere (3), in großer Unruhe, welche den armen Einwohnern ihre Pferde nehmen, und dieselben ohne Mitleiden reuten. Wir waren auch in der That kaum zwo Stunden in dem Dorfe gewesen, als achte von ihnen anlangeten, die wider die Gewohnheit

(2) Da das Wort Kisil roth heißt: so ist wahrscheinlich, daß dieser Fluß von einer solchen Ursache seinen Namen her hat. (3) Die Perser nennen sie **Choppars**.

wohnheit mit Feuergewehre bewaffnet waren, da sie sonst nur Sebel führen. Sie kamen dahin, die Einwohner des Dorfes wegen dreyßig Räuber zu befragen, welche neulich das Land beunruhiget hatten, und von welchen uns drey Tage vorher fünfe zu Gesichte gekommen waren.

Diese Curiere tragen eine weiße Binde, womit sie von den Schultern an, bis zu den Hüften umwunden sind, wodurch sie in den Stand gesetzet werden, viele Tage nach einander ohne sonderliche Beschwerlichkeit zu reuten. Sie nehmen Pferde, wo sie dieselben finden können, die ihren Herren aber gemeiniglich nicht wieder zugestellet werden. Sie nöthigen öfters Reisende, von ihren Pferden abzusteigen, und lassen sie mit ihrer Bagage zu Fuße gehen. Die Ungerechtigkeit eines solchen Verfahrens machet, daß sie öfters zurück getrieben werden, und daß man ihnen sehr übel begegnet; wiewohl nach den Gesetzen allhier eine völlige Unterwerfung erfordert wird, weil sie in des Königes Geschäfften gebrauchet werden. Die Postmeister sind insgemein mit dreyßig, vierzig, bis funfzig Pferden versehen. Da aber gemeiniglich mehr von ihnen gefordert wird, als sie verschaffen können: so sehen sie sich oft genöthiget, sich zu verbergen, welches eine starke Veranlassung zu dem barbarischen Verfahren der Curiere ist. Als einer von den Postmeistern desfalls von dem Schach zur Rede gestellet ward: so antwortete er in diesen Worten: „Daß ich Eurer Majestät Curiere nicht mit Pferden versorget habe, ist wahr genug; denn „für zehn Pferde, die sie mir gegeben, haben sie mir zwanzig Curiere geschicket. Es ist „einem ehrlichen Manne besser, auf einmal sterben, als einer Canaille dienen;„ und bey diesen Worten erstach er sich plötzlich (4). Der Schach rief aus: „Das ist ein braver „Kerl, rettet ihn;„ aber es war zu spät.

Als ich in diesem Dorfe war, sah ich nicht ohne Unwillen, daß Jungen von zwanzig Jahren, weil sie Soldaten waren, Leuten auf die Köpfe schlugen, deren graue Bärte von ihrem Alter und der ihnen gebührenden Ehrerbiethung zeugeten. Diese Begegnung hatte öfters sehr geringe Beleidigungen, und bisweilen gar keine zum Grunde; auch konnte ich meine eigenen armenischen Bedienten nicht eher abhalten, diesem, ihrer Meynung nach, tapferen Exempel zu folgen, bis ich sie versicherte, sie sollten für einen Schlag, den sie austheileten, zehen wieder bekommen. Als wir uns erfrischet hatten, reiseten wir den Abend ab, und nahmen unsern Weg über einen hohen Berg, von welchem wir in ein angenehmes und fruchtbares Thal kamen, über den Kisilasan giengen, und unsere Wohnung zwo deutsche Meilen von Arsewil aufschlugen.

Den 1ten April giengen wir durch die engen Steige der Gebirge; welche die Provinz Gilan beschützen, hatten das Gesicht von vielen angenehmen Thälern, und nachdem wir sieben deutsche Meilen gereiset waren, langeten wir zu Cuedon an. Hier bezogen wir ein sehr schlechtes Caravanserai, welches wir des andern Morgens frühe verließen, und glücklich zu Resecht anlangeten.

Das

(4) Dieß ist bloß das andere Exempel, das mir vorgekommen ist, daß ein Perser sich selbst umgebracht hat.

Das XL Capitel.

Der Autor langet zu Langarood an, und findet, daß Schiffe zu einer Expedition nach Balkhan ausgerüstet werden. Er wird von einem Mullah besuchet, mit welchem er sich in eine Unterredung einläßt. Des Mullah Gedanken vom Ehestande, der Mäßigkeit und Kleidung u. s. w. Nachricht von den Weibern, ihren Heirathen, ihrer häuslichen Sclaverey und Unterwürfigkeit in Persien. Gedanken von der Eifersucht und den europäischen Heirathen, in Vergleichung mit den asiatischen.

Nachdem ich das Vergnügen gehabt hatte, den Herrn **Brown**, und meine anderen Freunde in **Rescht** zu besuchen; so gieng ich den 4ten April von da wieder weg, und langete des andern Morgens frühe zu **Langarood** an, wo ich zum dritten male sehr freundlich von dem Herrn **Elton** und zween der französischen Missionarien, die damals bey ihm waren, empfangen wurde. Sie sageten mir, alle Schiffe und Fahrzeuge an der persischen Küste der caspischen See wären in des Schachs Dienste genommen, um Lebensmittel nach **Balkhan** zu führen: denn der König wäre noch immer Willens, daselbst eine Festung anzulegen, in der Absicht, die turkumannischen Tartarn in Furcht zu halten, und dadurch, daß er sie von diesem vortheilhaften Zufluchtsorte wegtriebe, ihren Einfällen einigermaßen vorzubeugen (1). Diese Sache ward so eifrig getrieben, daß man drohete, aus denen Schiffen, welche bereits zu **Enzelli** von den russischen und armenischen Kaufleuten nach **Astracan** geladen worden, die Ladungen heraus zu werfen. Diese Schiffszurüstungen wurden von dem Admirale **Mahommed Chan** besorget, dessen Unwissenheit in Seeangelegenheiten ich bereits erwähnet habe. Er verstund diese Sache so wenig, daß er nicht einmal wußte, daß die Schiffe in einiger Entfernung vom Ufer müßten gehalten werden, und daß hingegen die Boote demselben nahe seyn müßten. Als er sah, daß ich mit gutem Glücke aus dem Lager zurück gekommen war: so schien er sich zu fürchten, ich möchte mich wegen seines vorigen Bezeugens gegen mich an ihm rächen. Und weil er sich den Werth der Pistolen, welche ich ihm geschenket hatte, größer vorstellete, als er wirklich (2) war, und er auch über dieses nicht recht damit umzugehen wußte: so both er mir an, sie mir wieder zu geben, wowider ich denn auch nichts einzuwenden hatte.

Die Klugheit forderte es von mir, auch nicht einmal den Schein einer Rache blicken zu lassen; wie denn auch die Liebe die wirkliche Rache niemals gut heißt. Ein Gemüth, das über die Beleidigungen hinweg ist, welche uns von der Schwachheit oder Bosheit anderer wiederfahren, scheint das sicherste Kennzeichen des großmüthigsten Geistes zu seyn, den das Christenthum erfordert, und ist der beste Weg zur Erhaltung derjenigen Ruhe, die größtentheils unsere zeitliche Glückseligkeit ausmachet. Wenn wir bedenken, daß Menschen gemeiniglich so handeln, wie sie beschaffen sind, und daß sie nicht besser sind, als ihr Verstand und Herz es ihnen erlaubet, und wenn uns diese Betrachtung zu gleicher Zeit auch lehret, wem wir in weltlichen Angelegenheiten trauen können: so sollte sie uns auch unsere Rache ersticken lehren, und wir sollten es für unsern größten Ruhm halten, über den

(1) Siehe das XX Capitel.

(2) Er hatte gehöret, daß die, welche dem **Ali Kuli Chan** geschicket worden, tausend Kronen werth wären.

den Stolz, das ist, über die Schwachheit der menschlichen Natur, zu triumphiren. Dieß ist in der That diejenige Lehre, welche der große Gesetzgeber der Christen sowohl vorgetragen, als auch ausgeübet hat.

Mahomed Chan hatte Befehl, mit den unter seinem Commando stehenden Truppen nach Astrabad zu marschiren. Ich besuchte ihn, um mich zu erkundigen, was in Astrabad vorgienge; und vernahm, daß alles in der höchsten Unordnung wäre. Er und seine Familie waren in der größten Unruhe: denn es war die Nachricht eingegangen, daß Mir Hassan Beg, ein Befehlshaber, und einer seiner nahen Anverwandten, von des Schachs Lager nach den Rebellen zu Schiras übergegangen wäre. Seine Gedanken waren auch nicht weniger unruhig über die Schwierigkeiten, die er sich bey der Verrichtung nach Turkumannia vorstellete. Er gab vor, er hätte wegen des Decrets, welches mir der Schach zur Bezahlung meines Verlustes zu Astrabad gegeben, Befehl erhalten, und forderte eine Nachricht von den besondern Umständen desselben, welche ich ihm auch gab.

Hier besuchete mich ein Mullah, der mit Schahverdie Beg, der Person, welcher ich so sehr verbunden war, zu mir kam. Sie unterhielten uns mit verschiedenen Stellen aus ihren Dichtern, und insonderheit mit solchen, die von dem Vergnügen und dem Elende des Lebens handelten, welches aus der Gesellschaft der Weiber entsteht; und sie drücketen sich über diese Materie sehr zärtlich aus. Schahverdie Beg war ein Bewunderer sowohl des Bacchus, als der Venus. Unter andern sagte der Mullah, ungeachtet ihr Gesetz ihnen die Vielheit der Weiber erlaubete, und die Männer in der Zahl ihrer Concubinen nicht einschränkete: so sähen sie doch denjenigen allezeit für den tugendhaftesten Mann an, der sich zu einer Frau, ohne einige Concubinen, hielte. Er gab zu gleicher Zeit zu verstehen, daß er dafür hielte, der unverheirathete Stand wäre ein Streit wider die Natur, und folglich etwas lasterhaftes.

Diese Lehre des Mullah war ganz deutlich auf christlichen Fuß, daß sich nämlich ein Mann nur zu einer Frau halten müsse, und daß der Ehestand ein Stand der Natur sey, wobey der Mensch als ein Thier, als ein vernünftiges, als ein geselliges, oder als ein wichtiges Wesen angesehen wird. Die Gewohnheit der Mahomedaner scheint sich hingegen allen diesen Grundsätzen, ausgenommen dem ersten, zu widersetzen. Niemand kann zur Vielheit der Weiber ein natürliches Recht haben, weil er reicher und glücklicher ist, als andere: denn wenn ein solcher viele hat, so kann ein armer keine haben, wir möchten denn annehmen, daß das Leben der Männer viel kürzer wäre, als das Leben der Weiber: welches doch nicht also ist; auch werden nicht mehr Weiber als Männer gebohren. Es ist gar oft darüber disputiret worden, ob die Vielweiberey zur Vermehrung des menschlichen Geschlechtes diene. Es ist wahr, in Ländern, wo dieselbe erlaubet ist, wird selten eine Frauensperson nach dem sechzehnten oder achtzehnten Jahre ledig gefunden; welches in der Christenheit nicht also ist; jedoch, wenn der Ehestand unter den Christen so allgemein wäre, als unter den Mahomedanern: so ließe sich vermuthen, daß sie darinnen den Vorzug hätten, wo sie ihn nicht schon bey gegenwärtigen Umständen haben; denn ein Naturfehler an einem Manne kann bey ihnen nur eine Frau unfruchtbar machen, da solcher hingegen, da, wo die Vielweiberey erlaubet ist, viele unfruchtbar machet. Es sind noch Ursachen, welche für die Christen anzuführen sind, die aus der Freyheit können hergeleitet wer-

werden, die den Menschen von ihrer Kindheit an so natürlich ist, deren aber die mahomedanischen Weiber und Kinder nicht genießen. Man setze noch hinzu, daß bey den letztern Pest, Krieg, Grausamkeiten, und theure Zeiten viel häufiger sind, als in der Christenheit; wiewohl es eben keine Sache von großer Wichtigkeit ist, welche von beyden den Vorzug haben, wenn dadurch in ihrer Religion und ihrem Staate kein Unterschied verursachet wird.

Bloß vier Weiber auf Zeitlebens zu haben, wird in Persien für wohlanständig gehalten; und obgleich begüterte Leute gemeiniglich mehr haben: so werden doch die übrigen nur für Concubinen angesehen. Die Gewohnheit, ihre Schwestern zu heirathen, ist schon lange verächtlich geworden. Vor der Heirath erkundigen sich die Mutter, oder die Anverwandten des Mannes, nach den Umständen der Frau, und das geschieht an Seiten des Mannes von den Anverwandten und Freunden der Frau. Wenn nun Nachricht davon abgestattet ist: so fragen die Anverwandten der Frau nach dem Preise; und wenn solcher erleget ist: so giebt der Richter (3), oder wo keiner ist, der Priester (4), so bald er gehöret, daß beyde Parteyen bereit sind, sie zusammen, ohne daß sie sich öfters einander gesehen haben. Die Perser können sich auf einen Monat lang, oder auf eine andere in Gegenwart des Priesters verabredete Zeit, verheirathen, und wenn die Zeit verflossen ist, sich wieder trennen. Die Frau muß sich aber nicht so gleich wieder verheirathen, wenn sie nicht versichert ist, daß sie nicht schwanger geworden ist. Ist sie schwanger: so ist der Mann verbunden, sie ein Jahr lang zu unterhalten; ist das Kind ein Knabe, so ist es das seinige; ist es aber ein Mägdchen, so gehöret es ihr. Die Heirath giebt ihnen aber nicht die geringste Freyheit; denn die Frauenspersonen werden, allem Ansehen nach, für wenig besser, als dienstbare Creaturen angesehen, die nur bloß zum Vergnügen ihres Herrn gemachet sind.

Es wäre ein Glück für die christliche Welt, wenn den Frauenspersonen beyzeiten der Grundsatz beygebracht würde, daß die Widersetzung gegen die Männer in Europa wenigstens ein eben so großes Laster, als die asiatische Tyranney über die Weiber sey, und die Gedanken an die letztere muß sie nothwendig zitternd machen. Die Mittelstraße davon mag wohl in einigen Ländern gefunden werden (5): allein die Ausschweifung an beyden Seiten, hat doch größtentheils die Oberhand. Die Frauen lernen die Lehre der Unterwerfung öfters nicht anders, als durch die Gewohnheit, sie nennen solche öfters, und halten sie in der That noch häufiger für einen willkührlichen Eingriff in ihre Rechte. Der Verstand und das Herz muß mit dieser Lehre übereinstimmen, wenn diese Regel der Aufführung auf einem dauerhaften Grunde ruhen soll. Solchergestalt würden die Frauenspersonen überhaupt besser einsehen, daß eine Unterwürfigkeit zu dem wirklichen Wesen einer Regierung nothwendig sey; daß der Vorzug, welchen die Männer genießen, hauptsächlich von ihrer größeren Arbeit herrühret; daß, ein Mann mag nun die Eigenschaften eines Engels oder eines Viehes besitzen, die zärtlichen Leidenschaften, und ein demüthiges Bezeugen einer Frau, dieselbe in dem Herzen ihres Mannes viel fester setzen könne, als alle Künste des Stolzes und der Widersetzung. So muß es seyn, wenn sie die Absicht hat, seine

(3) Kazzi.
(4) Mullah.
(5) Vielleicht eben so häufig in England, als sonst irgendwo.

seine Neigung zu besitzen; und hat sie die nicht: so hat er desto größere Ursache, den Vorzug zu behaupten, den ihm die Natur gegeben hat. Und da die Vorsehung den Mann zum Beschützer der Frau bestimmet hat: so muß derselbe auch das vornehmste Ziel ihrer Liebe seyn, nicht in abstracten Betrachtungen, sondern auf eine solche Art, die den großen Endzwecken der Vorsehung gemäß ist.

Es ist nicht mein Endzweck, mich tief in diese Materie einzulassen. Meine Absicht ist bloß, eine Beobachtung der weisen Einrichtung der Vorsehung anzupreisen, und zu zeigen, daß die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes, als geselliger Wesen, sowohl aus der Einrichtung des menschlichen Gemüthes, als auch aus den Nothwendigkeiten, denen unser Zustand unterworfen ist, sich nothwendig an beyden Seiten äußern müsse. Eine besondere Sache aber muß, meiner Meynung nach, nimmer vergessen werden. Der vernünftige Theil des menschlichen Geschlechtes klaget beständig über den großen Mangel der Freundschaft in der Welt. Sie machen sich große Vorstellungen von den Reizungen derselben, und sie streben mit einem ängstlichen Verlangen darnach: allein, wie wenig besitzen so viel Tugend, dieselbe zu genießen, und wie klein ist unter diesen wenigen die Zahl derer, die so glücklich sind, ihres gleichen zu finden, daher man auch mit großem Nachdrucke saget: Es sind eben so viel Könige, als Freunde. Es ist eine gemeine Anmerkung, daß Mannspersonen das Frauenzimmer in der Freundschaft so sehr, als dieses jene in der Liebe übertrifft. Es ist gewiß, daß die erste hauptsächlich auf den Verstand, und die letzte auf die Neigungen ankömmt. Es würde aber kein Wunder seyn, wenn es nach der heutigen feinen Erziehung dem europäischen Frauenzimmer an beyden fehlete. Zu der ersten ist in der That eine große Einsicht sowohl, als ein sehr gutes Herz, wesentlich nöthig. Da es hier indessen nur bloß auf Meynungen ankömmt: so kann ich die meinige gar wohl erklären, daß, wenn sich nicht viele Freundschaften im verehelichten Stande finden, in jedem andern Stande noch viel weniger sind; und daß folglich diejenigen, welche um eines Freundes willen etwas wagen, auch die Gefahr des Ehestandes über sich nehmen müssen, wenn sie ihre Leidenschaften so vernünftig mäßigen können, daß sie den Unterschied zwischen Liebe und Freundschaft einsehen, und eine glückliche Mischung von beyden machen.

Die Menschen sind in vielen Stücken in allen Ländern einerley; die Mahomedaner aber weichen in der That gar sehr von dem Gesetze Gottes und der Natur ab, dadurch, daß sie in die Rechte der einen Hälfte des menschlichen Geschlechtes nach ihrem bloßen Willkühr einen Eingriff thun. Man sage einem Mahomedaner, daß es den europäischen Frauenspersonen erlaubet sey, mit unbedecktem Gesichte zu gehen, und mit Mannspersonen zu reden, und sie zu besuchen: so wird er mit Erstaunen ausrufen: „Wie ist es möglich, „daß die Christen einen solchen Misbrauch dulden können?„ Hieraus sehen wir, daß er keinen Unterschied unter Grundsatzen machet, die aus der Erziehung und aus der Religion herrühren. Man sage ihm, daß man es unter gewissen Einschränkungen, welche die Klugheit an die Hand geben, den Frauenspersonen überlasse, ihre eigene Ehre zu beschützen, wie sich denn bey den Frauenspersonen verschiedene Umstände finden können: so wird er antworten: „Ach! die Weiber sind an allen Orten einerley; wenn solches bey uns erlau„bet wäre, welche Sicherheit könnten wir denn wohl haben, eine einzige für uns allein zu „behalten, da wir doch itzo so viele für uns allein haben? Ich danke meinem Schicksale, „daß ich als ein Mahomedaner geboren bin.„ Dieses kann man sich nach ihrer Art von

Einsichten leicht vorstellen: allein, sie vergessen, daß ihre Weiber viel größere Ursache haben würden, dem Schicksale zu danken, wenn sie als Christinnen gebohren wären, wenigstens in solchen Ländern, wo sie mit den Männern einerley Freyheit genießen.

Die Weiber in Asien können bisweilen in dem Haram in Freundschaft leben; ihr Herr kann des Besitzes ihrer Personen versichert seyn, und eine freundliche Begegnung mag auch wohl ihre Herzen gewinnen: allein, solches ruhet auf keinem zuverläßigen Grunde. Wir sehen öfters, daß die Gewohnheit die Natur überwindet: allein, kann eine Frau, die ihren Mann liebet, wohl eine Theilung seiner Liebe und Hochachtung mit einer andern ertragen, ohne dabey die nagenden Schmerzen der Eifersucht auszustehen?

Die Freude eines christlichen Ehemannes, der in seiner Religion als ein Christ gegründet ist, und seine Pflichten als ein geselliges Wesen versteht, ist in der That auf Vernunft und Natur gegründet. Allein, um den Triumph der Christen über ihren gerühmten Vorzug vor den Mahomedanern in etwas zu verringern: so lasset uns die Anzahl derer betrachten, deren Leben unangenehm gemachet wird. Wie wenig sind vollkommen glücklich, und wie viele werden durch die Gewohnheiten, die in Europa beym Ehestande eingeführet sind, unglücklich. Diese Uebel scheinen hauptsächlich von einem Hauptirrthume herzurühren, worein die Menschen gemeiniglich zu fallen pflegen. Unsere Leidenschaften sind ein eben so wesentlicher Theil unserer Natur, als unsere Vernunft, und die Frauenspersonen sind, nur mit einigem Unterschiede der Gegenstände, denselben eben so sehr, als die Männer unterworfen. Wo eine ungereimte Erziehung ihre Eitelkeit nicht gar zu groß gemachet hat, da wird sich die Liebe allezeit als die herrschende Leidenschaft in dem Herzen einer Frauensperson bezeugen; sie wird alle ihre Gedanken erfüllen, und einem jeden Theile ihrer Aufführung zum Leitsterne dienen; auch ist ihr dieses keinesweges zum Laster zuzuschreiben; es ist ihre Tugend, ihre Glückseligkeit, die Ordnung der Vorsehung, und die weise Bestimmung der Natur. Das große Geheimniß des Lebens ist also in einem gehörigen Gegenstande dieser Leidenschaft zu finden. Der Mann muß selbst lieben, wenn er will geliebet werden; er muß seiner Frau, durch sein eigenes gutes Bezeugen, das ist, durch Gesinnungen der Tugend und Religion, wahre Begriffe der Glückseligkeit einflößen; und solchergestalt kann er das Eigenthum, wozu er berechtiget ist, im höchsten Grade für sich allein behalten.

Allein, es ist ein großer Unterschied zwischen einer männlichen vernünftigen Liebe, und zwischen einer thöricht verliebten Leidenschaft. Die Hochachtung, welche vernünftige Frauen gemeiniglich für die Männer haben, steigt und fällt nach denen Begriffen, die sie sich von der Klugheit derselben machen: allein, die weibischen Unterwerfungen einer vernarrten Zärtlichkeit sind der gerade Weg zu dem Ueberdrusse oder der Verachtung, an deren Verhütung dem Manne doch so viel gelegen ist. So stark auch die Neigung zur Oberherrschaft in den Herzen einiger Frauen seyn mag: so wird doch der Mann, der sich seiner Oberherrschaft begiebt, aus eben der Ursache ein Ziel ihrer Verachtung werden. Eine männliche Zärtlichkeit und feine Sitten sind die besten Mittel, die Bande des Ehestandes zu befestigen, und denselben angenehm, rühmlich, und wahrhaftig glücklich zu machen. Dieses wird bey Verknüpfungen mit sehr schönen Frauen geschehen, weil sie am meisten in Gefahr sind, und allezeit glauben, daß sie Hochachtung zu genießen berechtiget sind; und bey Frauen, die nicht schön sind, wird solcher Endzweck aus der Ursache erreichet werden, weil dergleichen Vorzug, wo sie anders von Natur aufrichtig sind, ihren Herzen Gegen-

liebe

liebe einflößen wird; und da derselbe der Meynung, die sie von sich selbsten haben, schmeichelt: so werden sie es als einen Beweis des guten Geschmackes und des Verstandes ihrer Männer ansehen. Solchergestalt wird ein Mann in beyden Fällen die stärkste Versicherung von der Treue seiner Frau und ihrer beyderseitigen Glückseligkeit bekommen. Der Ehestand ist nach der christlichen Verfassung unstreitig zur Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes bestimmet. Ein jeder Stand hat seine besonderen Beschwerlichkeiten: allein, ich bin überzeuget, daß das meiste Elend, welches diesem Stande beygemessen wird, wirklich dem Misbrauche desselben zuzuschreiben sey. Denn wir müssen glauben, daß der Mann und die Frau, die vor dem Ehestande thöricht sind, nicht durch ein Wunderwerk werden verändert werden. Findet sich aber nur an einer Seite gute Vernunft: so kann eine solche gute Veränderung natürlicher Weise gehoffet werden.

Es findet sich ein utopischer Vorschlag, der vieles verspricht, der aber vielleicht auch nur bloß für **Utopier** seyn würde. Er ist in der That für die gegenwärtige Zeit gar zu gut. Ich verstehe darunter nicht etwa Frauen zu kaufen, wie man in Persien thut, sondern sie ohne Heirathsgut zu nehmen; also daß das Erbtheil einer Tochter, wenn sie sich verheirathete, dem männlichen Erben einer Familie zufallen sollte. Dieser Vorschlag wird zwar ein reiches Mägdchen bestürzt machen, das in der Pracht eines Hofes erzogen ist: allein, er ist doch deswegen so schlimm nicht. Die menschliche Natur würde allezeit dieselbe bleiben. Die Mannspersonen würden heirathen wollen. Das Verlangen nach der Glückseligkeit würde dasselbe bleiben, und die Mannspersonen würden desto eher heirathen wollen, weil sie sich vernünftiger Weise mehr Glückseligkeit würden versprechen können, als die Erfahrung itzo gewöhnlicher maßen rechtfertigen kann. Nach dem Maaße ihrer Glückseligkeit würde sich nothwendig auch die Glückseligkeit ihrer Frauen richten. Es würden mehr Mannspersonen heirathen, indem sie der Vernunft und Natur mehr folgen würden, ohne durch die Begierde nach Vergnügungen beunruhiget zu werden, die im Geize und in der Eitelkeit gegründet sind; und da keine Heirath ohne Liebe würde gemacht werden: so würde auch weniger Liebe ohne Heirath gefunden werden. Unter den Frauenspersonen würde die Tugend und folglich die Glückseligkeit befördert werden, weil sie die Herzen der Männer nur mit ihrer Schönheit und ihren Vollkommenheiten einzunehmen wünschen würden. Dieser Vorschlag würde auch die kindliche Pflicht und den Gehorsam gegen die Aeltern befördern. Kinder würden dadurch besonders glücklich werden; denn sie würden sich alsdenn weit mehr an die Aeltern halten, um von denselben im Falle sie unglücklich verheirathet würden, desto besser unterstützet zu werden, dahingegen bey gegenwärtigen Umständen die Aeltern durch den starken Brautschatz, den sie ihren Kindern mitgeben, unfähig gemacht werden, ihnen nachgehends im Falle der Noth mehr zu geben. Ihre Zuneigung erkaltet auch öfters gar sehr, weil ihnen diejenige Ehrerbiethung von verheiratheten Kindern nicht erwiesen wird, die sie natürlicher Weise bey dem weit stärkern Einflusse des eigenen Nutzens der Kinder von denselben genießen würden.

Dieser Vorschlag könnte vielleicht für diejenigen Reichen am schlimmsten seyn, die weder Schönheit, Tugend, Vernunft, noch andere Vollkommenheiten, zu ihrer Vergöldung haben: allein, die Zahl derselben, die, wie ich hoffe, itzo nicht so gar groß ist, würde alsdenn sehr geringe seyn. Die Meynung der Mannspersonen von den Reizungen des Frauenzimmers würden alsdenn freyer und richtiger seyn, weil sie durch keine Vorstellungen,

die der Natur fremde sind, würden verleitet werden, und wenn durch diesen Vorschlag eine Frauensperson vom Ehestande ausgeschlossen würde: so würden ihrer zehen Männer bekommen, die itzo das Leben auf eine schlechte Weise im ledigen Zustande zubringen müssen. Den Frauenspersonen überhaupt ist also daran gelegen, daß sie in diesen Vorschlag willigen. Die weltlichen Reichthümer würden dadurch weder größer noch geringer werden, als sie itzo sind. Die Rechte einer Frau in einem freyen Lande würden dadurch nicht eingeschränket werden, ausgenommen die Rechte der Unabhängigkeit in Ansehung der Mittel. Und was würden sie dadurch verlieren, da doch bekannt ist, daß daraus der Begriff eines besondern Interesse entsteht, welchem sie, wenn und wie es ihnen gefällt, nachhängen können? Daß aber daraus nur gar zu häufig nichts als Elend, beydes für den Mann und die Frau, erfolget, werden viele tausend, wie ich glaube, zu bezeugen bereit seyn.

Was auch immer die Folgen einer gar zu großen Freyheit in Europa seyn mögen: so sind doch in Asien, wenigstens in denjenigen Gegenden, welche die gegenwärtigen Anmerkungen veranlassen, die Frauenspersonen verächtliche Sclavinnen der Begierden der Mannspersonen, und nicht viel besser als Huren; und was die Mannspersonen anbetrifft, so können ihre Vergnügungen sich nicht viel weiter, als ihre Sinnen, erstrecken. Aus der Art, wie sie diese Sache ansehen, imgleichen aus der Beschaffenheit ihres Umganges mit dem Frauenzimmer zeiget sich gar nicht, daß viele Spuren der Freundschaft mit ihrer Liebe vermischet sind, folglich findet sich hier kein gemeinschaftlicher Antheil an den Sorgen und Beschwerlichkeiten des Lebens; und was die Ergötzlichkeiten desselben anbetrifft: so müssen solche nothwendig auch in sehr enge Gränzen eingeschränket seyn. Damit sie indessen in Ansehung des Eigenthums ihrer Weiber um so viel sicherer seyn möchten, welches noch das einzige war, wofür Nadir Achtung zu haben schien: so gab er bey seiner Gelangung zur Krone das Gesetz, daß ein jeder am Leben sollte gestrafet werden, der sichs unterstünde, eines andern Mannes Frau zu verführen, oder eine verheirathete Frau ihrem Manne mit Gewalt wegzunehmen, aus welcher Ursache diejenigen, welche schöne Töchter haben, sie sehr jung verheirathen, damit sie keiner Gewaltthätigkeit unterworfen seyn mögen. Bey der Regierung Husseins waren große Leute gewohnet, sich aller Frauenspersonen, die ihnen gefielen, zu bemächtigen, sie mochten verheirathet oder ledig seyn: allein, da Nadir selbst das itzt erwähnte Gesetz auf das genaueste beobachtete, so hatten wenige zu seiner Zeit die Kühnheit, solches zu brechen.

Die Weiber in Gilan sind sehr arbeitsam. Die geringen unter denselben sieht man sehr oft unbedeckt außerhalb Hauses, Reiß pflanzen, und andere zum Ackerbaue gehörige Dinge verrichten. Zu Hause beschäfftigen sie sich mit Spinnen und allerley anderer Handarbeit: allein, das Frauenzimmer vom vornehmsten Stande arbeitet wenig, oder gar nicht. Quintus Curtius berichtet, daß Alexander der Mutter des Darius verschiedene Arbeiten in Purpur, und andere reiche Kleider geschicket habe, die er aus Macedonien bekommen, wobey er ihr wissen lassen, wenn ihr die Arbeit gefiele, so sollte sie ihre Enkelinnen solche zu ihrer Ergötzlichkeit zu verfertigen lehren lassen. Dieses ward, wie der Geschichtschreiber berichtet, als eine große Beschimpfung aufgenommen, indem es für niederträchtig und schimpflich angesehen ward, daß persische Damen in Wolle arbeiten sollten. Alexander entschuldigte sich damit, daß ihm ihre Gewohnheiten nicht bekannt wären, und sagte: daß der Rock, mit welchem er bekleidet wäre, von seiner eigenen Schwester gewirket

worden.

worden. Die persischen Damen sind noch beständig dieser Meynung; und das ist auch kein Wunder, wenn wir bedenken, daß in Europa, wo doch der Fleiß für eine Haupttugend gehalten wird, sich viele Frauenspersonen finden, deren Geburt, Mittel und Schönheit die größte Aufmerksamkeit nach sich ziehen, die lieber in den wesentlichen Pflichten des Lebens, als in den eiteln Ceremonien und Ergötzlichkeiten desselben, unwissend seyn wollen.

Die Weiber in Gilan sind schön. Sie haben schwarze Augen und Haare: allein, hier so wohl, als an andern Orten, bedienen sie sich öfters gewisser Sachen, womit sie ihre Augen schwärzen. Man kann es ihnen auch recht ansehen, indem es wirklich eine Schwärze auf den Augenliedern hinterläßt. Sie halten sehr viel von großen Augen, und zum Zeugnisse, daß sie die größte Schönheit des weiblichen Geschlechtes darinnen suchen: so werden die Frauenspersonen im Paradiese mit erstaunlich großen Augen vorgestellet. In dieser Provinz sind die Gesichtsbildungen und Statur sehr zärtlich. Ueberhaupt aber werden die Georgianerinnen wegen ihrer persönlichen Reizungen sehr hoch geschätzet. Ihre Kinder werden in dem Haram erzogen, und sind gleich den Portugiesen und Juden, wenn sie jung sind, sehr schön: allein, die Knaben verändern ihr Gesicht gar bald. Die Frauenspersonen, die nicht auf dem Felde arbeiten, werden sehr selten außerhalb Hauses gesehen, außer des Morgens, ehe die Sonne aufgeht, und alsdenn sind sie mit Schleyern bedecket, die ihnen bis auf die Füße gehen. Wenn sie zu Pferde reisen: so ist eine jede vornehme Dame nicht nur mit einem Schleyer bedecket, sondern hat auch gemeiniglich einen Bedienten, der vor ihr her läuft, oder reutet, um ihr den Weg zu bereiten, und bey solchen Gelegenheiten kehren die Mannspersonen, selbst auf den Marktplätzen, sich allezeit so lange um, bis die Frauenspersonen vorbey sind; denn es wird für die größte Grobheit gehalten, nach ihnen zu sehen; wiewohl diese Ehrerbiethung nur zum Beweise der Sclaverey dienet, in welcher sie zu leben verdammet sind. Die Sorge, welche sie tragen, ihre Gesichter zu verbergen, um die Beschuldigung zu vermeiden, daß sie die Zärtlichkeit und die Gewohnheit verletzeten, hat einen so starken Eindruck bey ihnen gemacht, daß mir von einer Frauensperson erzählet worden, die man von ungefähr beym Baden angetroffen, die ihre ganze Person, nur bloß ihr Gesicht nicht gezeiget, welches zu verbergen sie alle ihre Sorgfalt angewendet.

Die Begriffe, welche den Persern von der weiblichen Welt eingeflößet sind, verhindern sie, daß sie nicht in die mit der Liebe verknüpften Unglücksfälle gerathen, und um einer Frauensperson willen ihre Vernunft verlieren, wiewohl sie zu vielen andern ungereimten Aufführungen desfalls verleitet werden. Die Eifersucht, welche gemeiniglich in den wärmesten Gegenden zu herrschen pfleget, ist dem Herzen eines Persers nicht unbekannt. Die mehrere Näherung der Sonne kann Mahommedaner so wohl, als Christen rühren: allein, da in den feinern Ländern der Christenheit die Frauenspersonen in den meisten Stücken den Männern gleich, in Persien aber viel geringer, als dieselben gehalten werden: so müssen folglich die Christen eine größere Achtung für die eheliche Liebe haben. Der Unterschied der Religion so wohl, als der Gewohnheiten und Sitten der Länder, lassen kaum einige Vergleichung zu; da aber die Eifersucht bisweilen bey dem europäischen Frauenzimmer Untreue verursachet: so dienet sie ihnen in Asien allezeit zum Schutze, wo ihnen die Beschützung ihrer eigenen Ehre niemals selbst überlassen wird.

Wir finden, daß die Gewohnheit in allen Ländern einen starken Einfluß in die Sitten der Menschen habe. In Frankreich giebt man dem Frauenzimmer weit mehr

Freyheit,

Freyheit, als in England, und doch halte ich es für unstreitig, daß die englischen Frauenspersonen die französischen gar sehr an Keuschheit übertreffen. Wiewohl ich, indem ich dieses sage, nicht so wohl den Werth des Frauenzimmers dieser Nation verringere, als vielmehr die natürliche Wirkung ihrer Ursache zuschreibe; denn der Vorzug unserer Religion thut den unserigen einen stärkern Einhalt, dahingegen die Gewohnheit in Frankreich, und der Geist der Nation in Ansehung ihrer Lebhaftigkeit eine Versuchung ist; denn obgleich die Keuschheit und eine große Lebhaftigkeit des Geistes gar wohl mit einander bestehen können: so ist doch die letztere ihrer Natur nach sehr geschickt, die Wachen zu betriegen, welche die Zugänge zum Herzen bewahren, und sie schmeichelnd zu überreden, daß keine Gefahr vorhanden sey; da hingegen eine ernsthaftere Gemüthsbeschaffenheit eine Furcht verursachet, und den Feind entfernet hält. In Portugall hingegen und in andern Ländern, wo die Eifersucht am stärksten ist, und wo man das wenigste Vertrauen auf das Frauenzimmer setzet, ist die Ausschweifung desselben am stärksten, so, daß es schwer zu sagen ist, ob die Eifersucht eine solche schlechte Aufführung verursachet, oder ob die letztere die Eifersucht zu einem Nationallaster gemacht habe. Diese Leidenschaft, welche ihren Grund theils in der Natur des Menschen zu haben scheint, muß auch aus unvorsichtigen Verbindungen entstehen, aus welchen die betrübten Vorstellungen herrühren, daß man von der geliebten Person nicht für liebenswürdig gehalten werde; es ist aber in manchen Fällen ganz natürlich zu schließen, daß, je lasterhafter die Menschen selbst sind, desto mehr sie andere im Verdacht haben, und folglich mehrerer Unruhe unterworfen sind.

Nun ich einmal auf eine so zärtliche Materie gekommen bin: so kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß, ungeachtet sich Vernünftige sehr in Acht nehmen, zu gestehen, daß ihre Gemüther in dem geringsten Grade von dieser Leidenschaft eingenommen sind, es auch gar nicht natürlich ist, daß sie in dergleichen Geständnissen aufrichtig seyn sollten; ich dennoch glaube, daß sich sehr wenig Mannspersonen finden, die nicht einigen Grad davon besitzen. Die Alten, die Furchtsamen und die Zärtlichen sind dieser Leidenschaft vielleicht am meisten fähig, wo sich bey der geliebten Person einige Umstände befinden, welche dieselbe erwecken können. Allein, so sehr sich die Menschen auch in diesem Stücke schämen: so ist doch noch die Frage, ob die Eifersucht nicht eine natürliche Leidenschaft des Gemüthes sey, die aus Stolz, Liebe, Hoffnung und Furcht zusammen gesetzet ist, und ob nicht eine geschickte Regierung derselben verschiedene große Endzwecke der Vorsehung eben so wohl befördern könne, als die andern Leidenschaften, von welchen ich glaube, daß die Eifersucht herzuleiten sey? Welches die unglücklichen Wirkungen der Ausschweifung einer jeden Leidenschaft sind, das lehret uns die Geschichte der Welt in unzähligen Exempeln. Stolz, Liebe und Furcht tödten auf tausenderley Art, ohne daß solches von dem größten Haufen der Menschen bemerket wird, dahingegen eine verzweifelte Handlung der Eifersucht so gleich aufgezeichnet, und für die Nachkommen aufgehoben wird.

Wenn wir die Eifersucht als eine Leidenschaft betrachten, die von allen andern unterschieden ist, und daß sie zu guten Endzwecken kann angewendet werden: so wird das Gift derselben in großer Maaße ausdunsten; denn eine jede Leidenschaft ist uns gewiß aus weisen Absichten gegeben worden. Ich glaube, es finden sich nicht viele Manns- und vielleicht noch weniger Frauenspersonen, die sichs haben angelegen seyn lassen, ihr Leben unschuldig zuzubringen, die dieser Leidenschaft nicht vieles sollten zu danken haben. Ich

meyne

meyne in Absicht auf sie selber, indem diese Leidenschaft sie beständig, als ein Schutzengel, bewachet, und sie, ihren eigenen Grundsätzen treu zu bleiben angetrieben hat; denn wenn die Eifersucht eine natürliche Leidenschaft ist: so erstrecket sich ihr Einfluß nothwendig auf uns selbst, wiewohl wir im gemeinen Leben uns selbst nicht oft zum Gegenstande derselben machen (c). Wenn dieser Grundsatz zugegeben wird, wie oft hätte denn nicht die Eifersucht die Ehre von Familien beschützen, und sie für dem Unglücke behüten können, worein wir sie haben verwickelt gesehen. Es herrschet ein gemeiner Begriff unter den Frauenspersonen, wenigstens unter denen, die nicht die klügsten, und nicht die tugendhaftesten sind, daß nämlich der Argwohn eine starke Reizung zur Untreue sey; da doch die Eifersucht, ob sie gleich ein Mistrauen in sich schließt, dennoch aus der allgemeinen Kenntniß der menschlichen Natur herrühren, oder eine große Schwachheit des Gemüthes seyn kann; und ob sie gleich öfters ein Beweis des Stolzes ist, so kann sie doch schwerlich ohne Liebe statt finden: allein, eine Frau könnte mit eben dem Rechte, ihrem Manne das Haupt einschlagen, weil er Kopfschmerzen hat, als ihm untreu werden, weil er eifersüchtig ist; denn dieses kann auf keine Art die Beschaffenheit ihrer Verbindlichkeiten ändern. An der andern Seite ist es auch die Pflicht des Mannes, zu bedenken, daß er durch diese Leidenschaft, wenn er derselben zu sehr nachhängt, die Frau beleidige, und daß sie bisweilen das Uebel zuwege bringt, zu dessen Verhütung er sie anwenden will.

In Ländern, wo man dafür hält, daß die Frauenspersonen mit den Männern ein gleiches Recht auf die Freyheiten der Natur haben, und wo sie nicht nur von den sclavischen Unterwerfungen der Morgenländer befreyet sind, sondern auch der Ehre genießen freyn zu seyn, und ungezwungen tugendhaft zu wandeln, können sie schwerlich aller vernünftigen Empfindung beraubet seyn, und es muß nothwendig folgen, daß, je mehr eine Frau ihren Mann liebet, desto mehr werde sie dasjenige vermeiden, was seiner Ruhe nachtheilig ist; da er hingegen, weil er sich seiner Schwachheit bewußt ist, gleichfalls alle Sorgfalt anwenden wird, daß er seine Frau nicht dadurch beleidige; und solchergestalt können durch ein klügliches Verfahren selbst Schwachheiten in Glückseligkeiten verwandelt werden, und tausend verborgene Tugenden an den Tag legen, die, wenn keine Versuchung da gewesen wäre, niemals würden seyn gesehen worden.

Ich habe die Eifersucht auf eine ganz andere Art betrachtet, als gemeiniglich geschieht: allein, alle Menschen stimmen darinnen überein, daß alle Süßigkeiten der Liebe die bittern Schmerzen dieser nagenden Leidenschaft nicht ersetzen können, und daß den Männern eben so sehr daran gelegen sey, sich selbst nicht in dieser Kunst der Selbstpeinigung zu unterrichten, als ihren Frauen böse Lehren beyzubringen. Es kann auch bemerket werden, daß die Eifersucht, wenn sie nicht in Absicht auf das Frauenzimmer betrachtet wird, als in der Bekanntschaft, Freundschaft, oder in der weltlichen Gemeinschaft, überhaupt sich am meisten bey den schwächsten Leuten spühren lasse, wiewohl alle Leute von zärtlichen Gemüthern gar sehr zu derselben geneigt sind. Der Stolz ist gemeiniglich ihr Gefährte,

(c) Das Wort Eifersucht wird hier für Verdacht und Mistrauen gebraucht; allein, man muß bedenken, daß sich dieses Wort rechtfertigen lasse, als wenn z. E. ein Mann auf seine Ehre eifersüchtig ist; welches zwar ein figürlicher Ausdruck, doch aber ein solcher ist, der sich sehr gut zu dieser Meynung schicket.

Gefährte, und die Furcht ihre Führerinn, Kummer und Verdruß folgen ihr auf dem Fuße nach, und sie führet uns auf die Wege des Verderbens. So geht es, wenn wir derselben eine gar zu große Herrschaft einräumen; wenn sie aber zu den Endzwecken des Lebens dienet, so kann sie das Gute zuwege bringen, das ich angezeiget habe.

Allein, um wieder auf meine Unterredung mit dem **Mullah** zu kommen, welche diese Betrachtung veranlasset hat: so gab mir derselbe noch weitere Gelegenheit zu moralisiren. Er bemerkete, daß ich nichts von demjenigen äße und tränke, was mir vorgesetzet würde; und da er selbst von kränklicher Leibesbeschaffenheit war: so fragte er mich nach der Ursache meiner Enthaltsamkeit. Ich sagte ihm, es wäre ein gemeines Sprüchwort in Europa, derjenige wäre ein Narr, der nicht in einem Alter von vierzig Jahren sein eigener Arzt wäre. Mir fehleten zwar noch verschiedene Jahre an solchem Alter, doch hätte mich meine Natur genugsam durch die Erfahrung gelehret, wie gebrechlich die Hütte unsers Leibes sey. Hierbey ist zu bemerken, daß eine außerordentliche Begierde nach gewissen Speisen und andern Vergnügungen bisweilen bey Leuten von schwacher Leibesbeschaffenheit eben so stark, als bey andern herrschen. Der Herr **Pope** hat durch das, was er von sich selbst saget, diese Sache in ein helles Licht gesetzet, und diejenigen sind glücklich, die solches auf sich selbst anwenden können. „Meine Jugend, saget dieser Autor, (so gut „als ich mich darauf besinnen kann) ist gut und redlich mit mir verfahren, und hat, da sie „der Sterblichkeit gar frühzeitig gewahr worden, meinem Laufe Einhalt gethan, und „viele schädliche, ja vielleicht lasterhafte Ausschweifungen verhütet, worein mich sonst meine „Leidenschaften hätten stürzen können.„ Der **Mullah** bezeugete seinen Beyfall in Ansehung des Sprüchworts, das ich angeführet hatte, und beschuldigte das menschliche Geschlecht, und sich selbst insonderheit, des Mangels einer gemeinen Aufmerksamkeit auf die Gesundheit, ohne welche, wie er sagte, es einigen Menschen beynahe unmöglich wäre, ohne Schmerzen durch das Leben hindurch zu kommen, und außer dem Elende und der Unruhe des Gemüthes, setzete er hinzu, die uns dadurch verursachet würde, würden wir auch noch dazu zu der Beobachtung unserer weltlichen Angelegenheiten untüchtig gemacht.

Nunmehro kamen wir auf etwas anders zu reden, und er sagte mit einer aufrichtigen Freyheit: „Wie kömmt es, daß sie, da sie doch in Ansehung ihrer Nahrung so „enthaltsam sind, nicht eben dasselbe in Ansehung ihrer Kleidung beobachten. Die Auf„führung eines Menschen muß sich billig in allen Stücken ähnlich seyn.„ Ich dankete ihm für diese Erinnerung, und versetzte: „In Sachen, die ich in Ansehung ihrer Fol„gen nicht schädlich finde, scheint es mir eine Art einer Pflicht zu seyn, sich nach der Ge„wohnheit derer zu richten, mit welchen man umgeht. Sie mögen der Eitelkeit so vieles „davon beymessen, als sie nur immer wollen: so muß ich ihnen gestehen, daß meine Welt„weisheit eine Nachsicht von dieser Art erlaubet. Die verschiedenen Gelegenheiten, und „die verschiedenen Arten der Leute, mit welchen wir umgehen, müssen es bestimmen, wie „einer sich kleiden soll. Verschiedene europäische Weltweise haben angerathen, man solle „sich eher über, als unter seinem Stande kleiden, womit sie vermuthlich auf einen gewissen „Rang im Leben gezielet haben. Ein gutes Kleid machet öfters, daß einer da zugelassen „wird, wo ihn ein schlechtes der Verachtung würde bloß gestellet haben. Dieses ist nir-

„gends

„gends so wahr, als in ihrem Lande, und ich habe bereits eine betrübte Erfahrung davon „gehabt. Und da die Welt überhaupt hauptsächlich durch den äußerlichen Anschein regieret „wird, da auch die Unschuld des Lebens, und selbst die Stärke der Vernunft allein, nicht „viel Hochachtung zuwege zu bringen pfleget: so deucht mir, können wir uns gar wohl in „solchen Dingen nach der Welt richten, die ihrer Natur nach gleichgültig sind, was auch „immer diejenigen Weltweisen und Geistlichen sagen mögen, welche die Dinge, so wie sie „seyn sollten, und nicht, wie sie wirklich sind, zu betrachten gewohnt sind.„ Der Mullah schüttelte den Kopf, und gestund, daß das, was ich gesaget hätte, in Ansehung Persiens wahr wäre.

Ich hatte in der That bey verschiedenen Gelegenheiten gelernet, wie sehr es auf das äußerliche Ansehen ankäme, um so wohl üble Begegnungen abzuhalten, als auch eine solche Achtung zu erlangen, die zum glücklichen Erfolge meiner Angelegenheiten in diesem Lande nöthig war. Bey handelnden Nationen, wo der vermuthliche Reichthum der Leute der größte Grund der Achtung ist, die ihnen erwiesen wird, kömmt es zwar so sehr nicht auf die Kleider an: allein, da doch diese äußerlichen Dinge unter andern wesentliche Merkmaale von vielen Mitteln sind, so wird doch selbst bey solchen Nationen auch dem Kleide eines Mannes einige Achtung erwiesen, zumal bey der jungen, muntern und weiblichen Welt, die einen sehr großen Theil des menschlichen Geschlechtes, und zwar denjenigen Theil ausmachet, durch dessen Verachtung sich keiner als einen Weltweisen beweiset.

Bewegungsgründe der Klugheit und Gewohnheit hatten die Factore in Süden von Persien in diesem Stücke noch viel weiter getrieben, als uns, die wir aus der kalten Gegend von Rußland kamen. Sie hatten ihre goldene **Caalleans**, reiche Gürtel, Läufer, Handpferde, u. d. gl. Ihre Kleidung war persisch, ausgenommen der Hut und die Parücke, und ihre Staatskleider waren mit Zobel besetzet. **Schach Sultan Hussein** gab ihnen einen prächtigen Pallast und schöne Gärten. Und bey einem öffentlichen Festin, welches für diesen Herrn angestellet ward, bedeckten die Factore die Erde mit Scharlache, damit der Schach darüber von dem königlichen Pallaste zu dem ihrigen gehen könnte, und nachgehends gaben sie das Tuch den Soldaten. Dergleichen Aufführung forderte gewissermaßen die Klugheit, bey einer so prahlerischen Nation, als die Perser sind, und sie hatte auch in der That ihre gute Wirkung; die Handlung konnte auch, so lange sie im blühenden Zustande war, dergleichen Aufwand gar wohl ertragen. Allein, der Einfall der **Afghaner** erlaubete die Fortsetzung davon nicht länger, wie denn auch andere Ursachen der Klugheit die Factore nunmehro gar sehr einschränken. Der Herr **Elton** hielt es indessen dem Range, den er in seines Herrn Diensten hatte, anständig zu seyn, vier Läufer zu halten. Sein Adjutant war trefflich beritten, und führete eine leichte Vogelflinte bey der Aufführung des Zuges. Der Trupp ward von dem Caalleanträger zu Pferde geschlossen, der einen Yaktan (7) mit Lebensmitteln, Kleidern, und dergleichen mit sich führete. Ich kann aber nicht sagen, daß mir dieser Schatten einer unbeständigen Pracht einiges Vergnügen verursachte,

(7) Ein lederner Korb.

denn ich wußte, daß seine jährliche Besoldung von zwey tausend und fünf hundert Kronen (8) dazu nicht hinlänglich wäre.

Die Unterredung mit dem Mullah veranlassete noch viele andere Betrachtungen: allein, die bisher angeführten überschreiten bereits die Gränzen, die ich mir in diesem Werke vorgeschrieben hatte.

Das XLI Capitel.

Der Autor wartet auf die Ankunft des Capitains Woodroofe. Beschreibung der Provinz Gilan.

Da der Aprilmonat nunmehro beynahe verflossen war: so verlangete mich sehr nach dem Capitain **Woodroofe**, indem ich Willens war, zur See nach **Astrabad** zu gehen. Der Herr **Elton** bemühete sich, mir meinen Aufenthalt so angenehm zu machen, als ein so schlechter Ort, wie **Langarood**, nur erlauben wollte, und nöthigte mich oft, mich des schönen Pferdes zu bedienen, das ihm der Schach geschenket hatte.

Ich schickete nunmehro noch einen Curier zum **Nasir Aga**, um ihm zu berichten, in was für Umständen ich mich befände, und daß ich entschlossen wäre, zu Lande zu gehen, wenn das Schiff nicht in zween oder drey Tagen anlangete. Die Vorsehung schien die Sachen augenscheinlich aufs beste einzurichten. Die schweren Unterdrückungen, die das Volk zu Astrabad bewogen hatten, zu rebelliren, und die fürchterlichen Folgen der Rebellion mußten nothwendig Mitleiden erregen. Allein, meine Empfindlichkeit über ihr Leiden konnte mir keine Versicherung geben, daß sie auf Gerechtigkeit achten, und noch viel weniger, daß sie sichs enthalten würden, mir in meinen Angelegenheiten, wenn sie immer könnten, hinderlich zu seyn. Während meines Aufenthaltes in Gilan wurden viele von den Rebellen aus der Welt geschaffet, die meine Gegenwart nicht hätte retten können; und da ihre Anhänger um so viel mehr gedemüthiget wurden: so waren sie, allem Ansehen nach, um so viel weniger zu Gewaltthätigkeiten geneigt. Die verschiedenen Reisen, die ich in Gilan that, gaben mir Gelegenheit, einige Anmerkungen über diese Provinz zu machen, und meine Muße gab mir Zeit, dieselben aufzuschreiben.

Gilan wird an der einen Seite von einem Berge bedecket, der beynahe die Gestalt eines halben Mondes hat. Was diese Provinz noch schöner macht, ist der Ueberfluß an Zimmerholze und andern Waldungen, und die verschiedenen romanenmäßigen Schauplätze, welche die mannigfaltige Gestalt der Erde zeiget. An dem Fuße des Berges gegen Osten ist ein warmes Bad, dessen Wasser gelblicht, und wegen seiner heilsamen Wirkungen sehr berühmt ist. Die verschiedenen Zugänge nach Gilan sind alle sehr beschwerlich; der enge Paß, der zu dieser Provinz von Osten durch **Astrabad** und **Masanderan**, und der, welcher von Westen durch **Lenger-Kunan** dahin führet, giebt dem bereits erwähnten

(8) Dieses war das Salarium, welches Nadir Schach ihm bestimmet hatte, welchem er ein gelegentliches Geschenk von zwey oder fünf hundert Kronen, nebst großen Versprechungen beyfügete, die doch allem Ansehen nach nicht zur Erfüllung gekommen seyn würden.

wähnten Passe **Pile-Rubar** nicht viel nach. Daher ist es auch gekommen, daß es den persischen Königen allezeit sehr schwer geworden ist, die Einwohner der südlichen Küste der caspischen See im Gehorsame zu erhalten, noch schwerer aber, sie wieder unter das Joch zu bringen, wenn sie einmal rebelliret hatten. **Nadir** schien es zu einer Maxime angenommen zu haben, niemals an dieser Küste Truppen zu halten.

Reschr, die Hauptstadt in Gilan, war vor etwa zwanzig Jahren mit einem dicken Walde umgeben, der sie sehr ungesund machte, so gar, daß auch die Armenier, die aus der Türkey kamen, um Seide zu kaufen, gemeiniglich eine Tagereise vor dieser Stadt stille liegen zu bleiben, und ihre Bediente hinein zu schicken pflegten. Die Russen erlangeten nicht so bald den Besitz dieses besten Theiles der Provinz, als sie den Boden beynahe funfzehn englische Meilen weit gegen Süden eben machten, und nunmehro ist ein ganzer Prospect geöffnet, der bloß von den Gebirgen begränzet wird. Diese sind sehr hoch, und ihre Gipfel sind fast Jahr aus Jahr ein mit Schnee bedecket. Die Luft in Gilan, die zwar zum Seiden- und Reißbaue sehr bequem ist, wie denn auch keine Provinz einen solchen Ueberfluß daran hat, ist dennoch sehr ungesund. Die plötzliche Veränderung derselben verursachet Fieber, insonderheit bey denenjenigen, welche in ihrer Kleidung nachlässig sind. Die verschiedenen Sümpfe, welche von den Ueberschwemmungen der caspischen See entstanden sind, wodurch die Reißfelder öfters unter Wasser gesetzet werden, und die benachbarten Gebirge, welche mit Wäldern bedecket sind, tragen sehr vieles zur Verderbung der Luft bey, zumal wenn die Sonne heftig brennet, und die Ausdünstungen folglich stark sind. Es giebt daselbst eine erstaunliche Menge Frösche und Mücken, und Spinnen sind allda in nicht geringerer Anzahl. Die außerordentliche Feuchtigkeit der Erde erzeuget so gar in den Häusern Insecten, und die Luft verursachet den Metallen so vielen Rost, daß man auch die Uhren kaum dafür bewahren kann. Die Einwohner der Provinz bemerken, daß die Weiber, die Maulthiere, und das Federvieh gesund sind, wenn alle andere Thiere sich mit Krankheiten quälen müssen, woraus zu schließen ist, daß die Einschränkung der Weiber vieles zu ihrer Gesundheit beyträgt. Der Brachmonat, Heumonat, und Augustmonat, sind ihre ungesundesten Monate. Im Weinmonate, Wintermonate, und Christmonate haben sie gemeiniglich heftigen Regen. Im Jahre 1741 fiel eine gewaltige Menge Schnee: so daß auch die Einwohner in **Reschr** einige Tage lang nicht anders, als von den Dächern ihrer Häuser zusammen kommen konnten, die indessen doch nicht sehr hoch sind. Sie versicherten mich, daß der Schnee an einigen Oertern sieben Ellen hoch gelegen hätte.

Sie haben hier einen sehr langen Frühling. Ihre grünen Felder und Wiesen stehen voller Bluhmen, und auf den Büschen wachsen Geisblätter, Rosen, u. d. g. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar, und bringt von sich selbst Hanf, Hopfen, und allerley andere Arten von Früchten hervor. Außer Orangen- Limonien- Pfirschen- und Granatäpfelbäumen ist allhier ein Ueberfluß an Trauben; die Weinstöcke schlingen sich um die Bäume, und wachsen häufig wild auf den Gebirgen, so daß ein ziemlicher Theil dieser Provinz ein rechtes Paradies ist, ungeachtet dieselbe mit vielen andern Unbequemlichkeiten beschweret wird. Ihre Trauben sind, wegen Ermangelung der Pflege, eben nicht von der besten Art. Sie geben auch keinen guten Wein, wenn nicht Trauben aus den südli-

chen Theilen damit vermischet werden. Ihre andern Früchte werden nicht für gesund, insonderheit für Fremde, gehalten. Die Pfirschen und Feigen insonderheit nehmen vieles von der schädlichen Feuchtigkeit an sich, die in den niedrigern Gegenden dieser Provinz herrschet. **Gilan** bringt auch eine große Menge Buchsbaum hervor, welchen die Kameele sehr gern fressen, wiewohl sie den Augenblick davon sterben müssen. Aus dieser Ursache werden sehr wenig Kameele nach Gilan gebracht, und ihre Caravanen bestehen bloß aus Pferden, Maulthieren und Kühen, welche letztern eben so, wie andere Thiere, zum Lasttragen gebrauchet werden.

An der Küste von **Gilan** sind verschiedene Flüsse und Häfen, die einen Ueberfluß an Fischen haben. Die beträchtlichsten in dem Flusse zu **Langarood** sind Hechte, Karpfen, eine Art eines Stockfisches, und ein ölichter Fisch, der **Cottume** genannt wird, welchen die Perser sehr hoch halten. Der Kopf dieses Fisches gleicht einer Meeräsche, die Farbe aber nebst den Floßfedern und Schuppen gleichen einem Karpfen. Es wird noch ein anderer Fisch in den meisten Flüssen und Mündungen an der persischen Küste, wie auch in der **Wolga** gefunden, welcher aber niemals in der See gesehen wird. Er wird **Sume** genannt. Der Kopf ist sehr groß, und ist dem Hundfische am ähnlichsten, die Farbe und Gestalt aber gleicht dem Stockfische. Er hat keine Schuppen: allein vom Nabel bis an den Schwanz läuft eine weiche Floßfeder, sowohl auf dem Bauche als auf dem Rücken. Dieser Fisch ist, wie man mir gesaget hat, sehr räuberisch, hat aber keine Zähne. Sein Fleisch ist sehr zart, wenn er gekocht wird; die Perser aber essen ihn gar nicht.



Martini de Drazowa sicit.

Das XLII Capitel.

Unwissenheit der Perser in Seesachen. Der Autor geht zum andern male von Langarood nach Astrabad. Beschreibung der Provinz Masanderan, und der Städte Amul, Balfrusch, u. s. w. Er wird von dem Gouverneur der Provinz freundlich aufgenommen. Die heutigen Perser begehen Ausschweifungen in starken Getränken.

Am Ende des Aprilmonates richtete der Herr **Elton** den Vörder- und Hintertheil seines Schiffes auf, das er bauete, bey welcher Gelegenheit wir des Schachs Gesundheit trunken, und die Canonen, welche wir am Ufer hatten, abfeuerten. Die Perser haben eine sehr geringe Seemacht. Im persischen Meerbusen hatten sie einmal zwanzig bis dreyßig Schiffe, welche theils in Europa, theils aber in Pegu und Surat gebauet waren. Sie wurden aber von Indianern und Portugiesen gefahren. Die Schiffzimmerleute an der caspischen See waren meistens Indianer, welche sehr gute Arbeit machen, aber langsam, und zu großen Arbeiten gar nicht aufgeleget sind. Auch verstehen sie sehr wenig vom Schiffbaue, und von der Art, die Schiffe zu regieren. Ein außerordentliches Exempel der Unwissenheit der Perser in Seesachen zeigete sich an Myrsa Mehtie, der zum Admirale der Küste ernannt ward, ehe er noch jemals ein Schiff gesehen. Dieß war derjenige, welcher nachgehends vom Nadir ernannt wurde, die christliche Religion zu untersuchen. Da ich nunmehro des Müßigganges müde war, und ein ungeduldiges Verlangen hatte, meine Sachen zu Stande zu bringen: so entschloß ich mich,

mich, nicht länger zu warten; und also traten wir den 1sten Maymonat des Abends die Reise nach Astrabad an.

Außer dem Herrn **Loftus**, welcher im Lager bey mir gewesen war, und der mir als Dollmetscher gedienet hatte, nahm ich auch **Matteuse**, den alten Armenier, mit, welcher bey mir war, als die Rebellion ausbrach. Es waren unser sechs; wir waren alle wohl bewaffnet; und **Mahomed Chan** hatte mir versprochen, uns, wenn es nöthig wäre, eine Begleitung von funfzig Soldaten mit zu geben: denn einige von den Einwohnern der Provinz **Masanderan** waren sowohl, als die Einwohner von **Astrabad**, in der Rebellion mit verwickelt gewesen. Und da sie wußten, in was für Verrichtungen wir reiseten, und da ein Theil des Geldes von ihnen oder ihren Anverwandten mußte gehoben werden: so hatten wir Ursache, zu fürchten, sie würden sich kein Bedenken machen, unsere Reise, wenn sie könnten, zu verhindern.

Den ersten Abend verirreten wir uns in einem Walde, in welchem uns die Nacht überfiel. Wir hatten verschiedene Wegweiser angenommen gehabt, aber sie waren alle von uns gelaufen, aus Furcht, wir möchten ihnen übel begegnen. In diesen Umständen giengen wir auf ein Haus zu, wo wir ein Licht sahen; wir fanden aber, daß der Eingang mit Bäumen versperret war. Wir bathen den Herrn desselben, er möchte uns nach **Rudisar** bringen. Da wir aber nichts bey ihm ausrichten konnten: so brachen wir in sein Haus mit Gewalt hinein, banden ihm einen Strick um den Arm, und zwangen ihn, uns den Weg zu weisen. So unverantwortlich dieses Verfahren auch scheinen mag: so war es doch in Persien bey dergleichen Vorfällen sehr gewöhnlich, und schien itzo schlechterdings nothwendig zu seyn, zumal, da wir nicht Willens waren, ihm Schaden zu thun: er ward vielmehr, nachdem er uns nach **Rudisar** geführet hatte, sehr gut für seine Mühe bezahlet.

Den 2ten sahen wir ein Schiff von ferne in der See, worauf wir in einem kleinen Dorfe in dem Gebirge stille hielten, und einen Expressen nach **Langarood** schickten. Als wir aber des andern Tages die Antwort erhielten, daß es des Capitain **Woodrooses** Schiff nicht wäre: so setzten wir unsere Reise ohne fernere schmeichelhafte Hoffnung fort. Nachdem wir ungefähr sechs deutsche Meilen zurück geleget hatten, kamen wir in die Provinz **Masanderan**. Das Wetter war sehr angenehm. Zween von unsern Fuhrleuten verließen uns und unsere Ladung auf einmal, aus Furcht, oder vielleicht aus einer noch schlimmern Ursache. Den 4ten erhielten meine Pferde und Maulthiere, als sie graseten, einen Zuspruch von einem Wolfe von ungeheurer Größe, von welchen Thieren sich sehr viele in diesem Gebirge aufhalten. Dieses Thier wurde aber von dem Wächter, welchen wir zu dem Ende dahin gestellet hatten, weggetrieben, und tödtete nur bloß eine Kuh. Des Morgens reiseten wir sehr frühzeitig ab, und trafen ein Detaschement von funfzig Soldaten an, deren Commandeur uns sehr höflich seine Dienste anboth, uns zu begleiten.

Ich bemerkete, daß einige von den niedrigen Theilen der Provinz **Masanderan**, **Gilan** sehr ähnlich waren; sie sind aber nicht so von Bergen eingeschlossen, und die Luft ist freyer und reiner. Diese Provinz hat auch einen Ueberfluß an Wasser, indem viele Ströme aus den Quellen auf den Bergen entstehen; die Reißfelder erfordern aber eine häufige Vertheilung derselben. Zu den Zeiten **Alexanders des Großen** wurden diese Völker **Mardi** genannt, und der alte Name dieser Provinz war **Margiana**. Dieses Land ist eben so fruchtbar, als Gilan, und viel gesünder. Die Einwohner sind auch wirklich

viel

viel stärker. Es bringt sehr vielen Cattum hervor, der in großen Booten nach Resche zum Verkaufe geschicket wird, von welchem Orte man einen Theil davon nach Rußland schicket. Dieses ist die einzige Provinz in Norden von Persien, welche Zucker hervorbringt.

An diesem Tage langeten wir zu Kirculli, einem kleinen Dorfe, nahe an der Seeküste an, wo wir einen Curier vom Mahomed Chan mit einem offenen Briefe antrafen, worinnen dem Commandeur der funfzig Mann befohlen ward, längst der Küste weg zu marschiren, und sich aller Boote, zum Dienste des Schachs, zu bemächtigen. Dieser Befehl ward mit so weniger Vorsicht überbracht, daß er, ohne daß der Brief offen war, aus Versehen meinem Dollmetscher überbracht ward. Die Bauern und Schiffer, welche solches vorhin erfahren hatten, versteckten die wenigen Boote, die an der Küste waren in den Buchten. Die gewöhnliche Art bey solchen Vorfällen ist, die Aeltesten zu nöthigen, einen schriftlichen Bericht von den Booten abzustatten, welche zum Dorfe gehören; und wenn man befindet, daß sie einige verschweigen: so werden sie schwer gestrafet. Ich schenkete dem Commandeur der funfzig Mann Tuch zu einem Rocke, und erhielt zehen Mann seiner Soldaten von ihm zu unserer Begleitung.

Die Erde war nunmehro durch ziemlich starke Regengüsse erfrischet worden, und wir reiseten eilf Stunden. Wie wir tiefer in die Provinz hinein kamen: so wurden die Bauern immer trotziger, so gar, daß auch einer von ihnen dem Commandeur meiner zehn Mann in die Kehle griff. Es ist sehr gefährlich, mit diesen Bauern ins Handgemenge zu kommen, deren Anzahl und Herzhaftigkeit sie in den Stand setzen, sich herum zu schlagen. Wenn sie jemand schlagen, oder Schaden thun: so werden sie darüber öfters zu einer so scharfen Rechenschaft gezogen, daß sie es für das beste halten, diejenigen, womit sie es zu thun bekommen, umzubringen, um solchergestalt einer Untersuchung vorzubeugen. Wenn es aufs ärgste kömmt: so verlassen sie sich darauf, daß sie sich in ihren Gebirgen verstecken können. Das Haus, welches mir zu meinem Aufenthalte bestimmet ward, war von Weibern und Kindern bewohnet, deren Bitten ich, wiewohl solches in dergleichen Fällen gar nicht gewöhnlich ist, nachzugeben, für meine Pflicht hielt, und daher mein Zelt aufschlug. Als die Nacht heran kam: so wurden wir gewahr, daß wir uns in einer bösen Nachbarschaft befanden. Die Einwohner des Dorfes waren in der letzten Rebellion in den Waffen erschienen, und Willens gewesen, Mahomed Chan auf seiner Flucht vor den Turkumannen anzugreifen, bey welcher Gelegenheit zehn Mann den Chan und seine ganze Partey hätten aufreiben können. Diese Leute, welche uns itzo für sehr reich hielten, glaubeten nicht anders, als daß unsere meßingene Knöpfe Gold wären. Ihr Haupt prahlete mit seiner großen Geschicklichkeit, mit Feuergewehre umzugehen, und zum Beweise davon: so schoß er einen kleinen Vogel mit einer Kugel von einem hohen Baume herunter. Die Einwohner des Dorfes fürchteten sich, daß meine Leute Befehl hätten, sich ihrer zu bemächtigen. Sie ergriffen daher ihre Waffen, begaben sich auf die Flucht, und weigerten sich, den Soldaten Lebensmittel zu verschaffen. Ich verschaffete ihnen jedoch Unterhalt, unter der Bedingung, daß sie, nebst einigen von meinen eigenen Leuten, die Nacht über unter den Waffen bleiben sollten. Die Bewohner der benachbarten Gebirge waren eben so übel gesinnet. Es kamen die Nacht über verschiedene Reuter in das Dorf. Als sie aber sahen, daß wir so gute Wache hielten: so machten sie, wegen ihrer unzeitigen Bewegungen, allerley Entschuldigungen, und begaben sich hinweg.

Den 6ten reisete ich, nach einer gefährlichen Nacht, weiter. Um sieben Uhr des Morgens war die Sonne sehr heiß. Ich bemerkete, daß die Perser sich lange nicht so sorgfältig wider die Sonnenhitze bewahreten, als die Portugiesen. Die letztern reisen selten ohne Mantel und Sonnenschirm; sie bedienen sich auch kleiner Mützchen von Papiere, oder legen auch wohl ein Kohlblatt unter ihre Hüte. Hier beschützen die gemeinen Leute bloß den obersten Theil des Kopfes, welcher sonst ganz bloß ist; indem sie weiter nichts, als ein ausgestopftes seidenes Mützchen auf haben. Die heftige Wirkung der Sonne ist, meinem Bedünken nach, selbst in gemäßigtern Himmelsgegenden schädlicher, als die Aerzte gemeiniglich glauben, insonderheit bey fieberhaften Naturen; und die Beschwerlichkeiten, die daher entstehen, werden selten der wahrhaftigen Ursache zugeschrieben. Um neun Uhr sucheten wir Schutz in einem Walde, schlugen unsere Gezelte auf, und nahmen uns vor, nicht anders, als des Abends, oder in der Nacht, zu reisen. Den 7ten reiseten wir fünf deutsche Meilen. Unter Wegens trafen wir verschiedene Bauern an, die mit Reiße nach Hause giengen, welchen der Schach unter ihnen hatte austheilen lassen; wir vernahmen gleichfalls, daß sie von Abgaben befreyet waren, welche sie nicht bezahlen konnten. Frühe des andern Morgens schlugen wir unsere Gezelte auf. Unsere Soldaten hatten uns, wider ihre Verbindung, diese Nacht verlassen.

Als wir uns **Amul** näherten, so schien das Land immer angenehmer zu seyn. Diese Stadt liegt in einer Ebene an dem Fuße eines Theiles des Berges **Taurus**. Sie wird von einem Strome gewässert, über welchen eine kostbare Brücke von zwölf Bogen geht. Es ist eine alte Sage: daß, wenn ein Gouverneur oder Commandeur darüber reutet, solcher gar bald seines Amtes, oder gar seines Lebens beraubet werde, und daß niemand, wer nicht unglücklich seyn will, über dieselbe gehen müsse. So viel ist unterdessen gewiß, daß, ungeachtet der Strom schnell, und das Wasser reißend ist, die Perser den Fluß dennoch gemeiniglich durchwaten; und da ich auch eben nicht für eine Person wollte angesehen werden, die von der gemeinen Güte des Himmels ausgeschlossen wäre: so hielt ich es für gut, mein Pferd beym Zügel zu fassen, und zu Fuße über die Brücke zu gehen. Hier fanden wir die Ruinen einer alten Festung, welche stärker und regelmäßiger gewesen war, als einige, die ich in Persien gesehen hatte. Die Mauern waren von Ziegelsteinen, und sehr dick. Die Leute sageten, sie wäre, seit ihrer ersten Erbauung, welches über viertausend Jahre her wäre, alle zweyhundert Jahre neu wieder aufgerichtet: allein zum Unglücke fällt die Zeit der Erbauung dieser Festung, nach unserer Rechnung, vor der Sündfluth ein. Es ist indessen gewiß, daß dieses eine von den Städten der alten Perser ist, und wegen ihrer Lage von den Beherrschern dieses Landes sehr hoch gehalten wird. Hier ist ein von Steinen erbaueter Pallast, welchen der berühmte **Schach Abas** oft zu seiner Residenz erwählet hat. Er besteht aus zwey Stockwerken, hat eine angenehme Aussicht, und ist sehr kühl und bequem. Der Garten ist wegen der Größe und Höhe seiner Cypressenbäume sehr merkwürdig.

In dieser Stadt traf ich einen Secretär an, welcher in **Mahomed Chans** Diensten stund, und mich mit großer Höflichkeit empfing; wobey er bezeugete, es thäte ihm sehr leid, daß er meine Umstände nicht gewußt hätte, als ich in seiner Gesellschaft vor den Turkumannen geflohen wäre. Er berichtete mir, daß **Sadoc Aga**, und seine Tartarn, als sie dahin gekommen, nicht über hundert und funfzig Mann stark gewesen wären.

wären. Da sein Herr, der Chan, nicht mehr, als sechzig Soldaten bey sich gehabt hätte: so würden sie uns gewiß angegriffen haben, wenn die Einwohner von Amul unsere Macht nicht vergrößert, und vorgegeben hätten, daß wir eine Verstärkung von Schirvan bekommen. „Wir fürchteten uns, sagte er, nicht nur vor den Tartarn, sondern auch vor „den Einwohnern der Provinz, welche zu einem Aufstande reif waren. Sadoc Aga for„derte Geld und Lebensmittel von der Stadt, und um uns die Macht des rebellischen Hee„res desto stärker vorzustellen, forderte er nicht mehr, als funfzigtausend Paar Hufeisen. „So bald die Stadtleute glaubeten, daß Mahomed Chan außer Gefahr wäre, versicher„ten sie den Sadoc Aga, sie wollten sich kein Bedenken machen, ihm zu dienen, wenn er „den Mahomed Chan nur gefangen nähme. Die Rebellen verfolgeten also den Chan. „Als aber wenig Tage hernach von Chorasan die Nachricht von der Niederlage des Ma„homed Hassan, und des Hauptheeres der Rebellen einlief: so bereitete sich dieses Volk, „den Sadoc Aga rechtschaffen zu empfangen, wenn er den Rückweg wieder dahin nehmen „würde. Verschiedene von seiner Partey begaben sich auf die Gebirge; sechzig von ihnen „aber kamen hierher, von denen die Hälfte Turkumannen waren. Viele von ihnen foch„ten sehr tapfer, zwölfe blieben auf dem Platze, und achtzehn wurden gefangen genommen, „und getödtet. Die dreyßig Chazaren ergaben sich; und nachdem sie auf Befehl des „Schachs geblendet worden, halten sie sich noch in dieser Stadt auf.„

Nachdem der Secretär mir diese Nachricht von dem Schicksale dieser kühnen Leute gegeben hatte: so nöthigte er mich, seine Musik anzuhören, welche aus drey Instrumenten bestund, wovon das eine einer Flöte, das andere einer Pauke, und das dritte einer Guitarre ähnlich war. Ein alter Mann, und zween junge Knaben, tanzeten und sangen dabey zu gleicher Zeit. Es ist zu bemerken, daß sonst niemand die Musik und das Tanzen lernet, als die, welche ihr Brodt damit verdienen: bey andern wird es als niederträchtig und unedel angesehen. Ich bemerkete hier dieselbe Art von Bewegungen, als in Portugall; und es ist wahrscheinlich, daß die Portugiesen diese Tänze aus diesem Lande hergebracht; indem sie vor der Eroberung von Ormus eine genaue Gemeinschaft mit den Persern gehabt haben. Die Knaben bewegeten ihre Köpfe, Beine, und Arme zu gleicher Zeit, auf eine ausschweifende Weise. Der Secretär gestund indessen doch, diese Ergötzlichkeit wäre nicht die vollkommenste in ihrer Art. Er ließ hierauf einen Priester holen, der für einen guten Sänger gehalten ward. Dieser Mann schrie bey seinem Singen ganz erstaunlich, seine Triller waren sehr gezwungen; und er verzerrete sein Gesicht dabey ganz abscheulich. Die Instrumentalmusik war gleichfalls höchst unangenehm.

Die Leute zu **Amul** fangen, wie solches auch in verschiedenen andern Theilen dieser Küste geschieht, an, im Maymonate sich auf die benachbarten Berge zu verfügen, wo sie in Zelten wohnen, und die schönste Kühlung, angenehmen Schatten, Ueberfluß an Früchten, das schönste Wasser, und das schönste Gesicht von einem angenehmen Lande unter sich haben. Nahe an diesem Orte sind gute Eisenbergwerke, wo der Schach seine vornehmste Stückgießerey hat, und wo auch Hufeisen geschmiedet werden. In Hoffnung, daß das persische Seewesen gut von statten gehen würde, war er auch Willens, Anker daselbst machen zu lassen. Sie haben allhier einen Ueberfluß an Reiß, wie auch gedruckten Cattunen, mit welchen Sachen sie nach den benachbarten Provinzen Handlung treiben.

Den 9ten des Abends verließen wir **Amul**, und reiseten durch ein angenehmes Land bis um zwey Uhr des Morgens, da wir in unsern Gezelten ausruheten, und dar-

darauf nach Balfrusch, der Hauptstadt dieser Provinz, giengen. Mein erstes Fragen war nach dem Bezeugen der Rebellen, als ich den Ort den abgewichenen Hornung verlassen hatte, und erhielt folgende Nachricht. Die Stadtleute, welche sich vor der Grausamkeit der Turkumannen fürchteten, und sich auch wohl wenig aus der Treue gegen den Nadir Schach machen mochten, unterwarfen sich dem Sadoc Aga ganz geruhig. Als er den Mahomed Chan verfolgete: so ernennete er den Ismael Beg, einen vornehmen Mann, zu ihrem Gouverneur, doch ohne ihm einige Truppen zu lassen. Auf die Nachricht, von der Niederlage der Rebellen, ward ihr Gouverneur ergriffen. Man schnitt ihm Löcher in den Leib, setzte Lichter darein, führete ihn in solchem Zustande nackend auf dem Marktplatze herum, bis er sich verblutet hatte, und den Geist aufgab.

Wenn wir bedenken, daß ein Volk, welches überhaupt so übel gegen seinen Oberherrn gesinnet war, dennoch solche entsetzliche Grausamkeiten wegen Dinge ausüben konnte, die es selbst für kein Verbrechen hielt: so läßt sich keine andere Ursache davon angeben, als eine Gewohnheit zur Unempfindlichkeit, nebst dem Schrecken vor der Macht dieses Tyrannen, welche so viele Millionen teuflischer Geister aufbrachte, sich einander zu quälen und zu verderben.

Den 11ten besuchte ich **Mahomed Chan**, dessen Haus einige wenige Meilen von der Stadt in einer angenehmen Gegend lag. Es war nichts Großes oder Außerordentliches daran: allein, die daran liegenden Wälder und kleinen Bäche gaben demselben ein ungekünsteltes Ansehen, und verursacheten mehr Vergnügen, als der prächtigste Pallast, an welchem wir die vollkommensten Züge der Kunst sehen. Auf dem Platze vor seinem Hause paradireten hundert und funfzig Mann in zwo gedoppelten Linien in den Waffen. Ich stieg, nach der Gewohnheit, einige Ellen weit vom Hause ab, bückete mich, schlug mit der Hand an die Brust, und gieng zu ihm. Der Chan saß in seinem Aivan, und empfing mich mit großer Freundlichkeit. Zu einem noch überzeugenderem Beweise von seiner Achtung, ließ er einen Mann auflösen, der gebunden und geschlagen zu werden verdammet war, und sagete mir: er thäte es um meinetwillen, mir eine Ehre dadurch zu beweisen. Ich schenkete ihm etwas feines Tuch, und einen Flaschenkeller mit schönen Aquaviten, wovon dieser, in seiner Religion nicht gewissenhafte, Mahomedaner ein außerordentlicher Liebhaber war. Er sagte mir, ich müßte sein Gast seyn, und versicherte mich vielfältig, daß uns eine zureichende Mannschaft sollte mitgegeben werden, uns nach Astrabad zu begleiten, von welcher Provinz er sagete, daß sie durch die Rebellion und die unglücklichen Folgen derselben gänzlich verderbt wäre, wobey er mich um meinselbst willen bath, ich möchte mich nur, so kurze Zeit, als möglich, in Astrabad aufhalten. Er sagete ferner: Behbud Chan, des Königes Befehlshaber, wäre ein würdiger Mann: allein, er liebete die Geschenke; und daß dieser Befehlshaber, sowohl als die andern zu Astrabad, vom Könige zu einer Expedition nach Balkhan ernennet wäre.

Als ich darein gewilliget hatte, die Nacht in seinem Hause zu bleiben, befahl er Federvieh und Schafe zu schlachten, und war Willens, durch so viele Gunstbezeugungen, die Flecken wieder auszulöschen, die seine Ehre dadurch erhalten hatte, daß er mir vorhin so übel begegnet war; denn er gab nunmehro vor, es wären ihm meine Umstände damals gänzlich unbekannt gewesen, sonst würde er mich mit einer zulänglichen Anzahl Pferde, und allen zu meiner Reise nöthigen Dingen versorget haben. Bey der Mahlzeit redeten wir nicht viel mit einander; denn solches ist bey den Persern nicht gewöhnlich; die Unwissenheit

des

des Chans ließ es ihm auch nicht zu, viel Redens zu machen. Da er Willens war, mir alles Vergnügen zu verursachen: so ließ er seine Tänzer und Musik holen, womit ich den ganzen Abend gemartert ward; denn meine Nerven waren viel zu schwach, den Lärmen auszustehen, der von acht Instrumenten und drey Sängern gemacht ward. Es ist merkwürdig, da sich ein europäisches Ohr zu ihrem Geschmacke in der Musik nicht gewöhnen kann, daß dennoch ihnen die unserige angenehm ist. Als sie ihre Sachen gemacht hatten: so überreichte mir der Tänzer eine Orange, welches eine höfliche Art ist, die Bezahlung für ihre Mühe zu fordern. Nach dem Essen nöthigte mich der Chan, Branntewein mit ihm zu trinken. Als ich mich weigerte, bezeugete er eine große Verwunderung, daß ich, als ein Europäer und Christ, kein Vergnügen an starken Getränken fände. So bald ich weg war, konnte er und seine Gesellschaft sichs nicht länger enthalten, die Aquavite zu versuchen, die ich ihm geschenket hatte. Einer jeden Person wird bey solcher Gelegenheit ein Teller mit Confituren vorgesetzet, und dabey trinken sie ihre Aquavite aus Theeschälchen, so lange, bis sie trunken sind, welches gemeiniglich sehr bald geschieht.

Den folgenden Morgen besuchten wir das Grabmaal der liebsten Gemahlinn des Chans, die vor kurzer Zeit in einem Gehölze nahe bey seinem Hause begraben war. Es stund eine Grabschrift darauf, die nicht viel von der europäischen Art unterschieden war. Der Autor derselben verglich darinnen ganz vernünftig das Leben mit einer Bluhme, die im Frühlinge blühet, im Sommer in vollem Glanze ihrer Schönheit erscheint, im Herbste aber anfängt zu vertrocknen und abzunehmen, und wenn der Winter kömmt, von dem geringsten Winde auf die Erde gewehet wird, wo sie liegen und verfaulen muß.

Ehe ich von dem Chan Abschied nahm, so bath ich ihn, er möchte mir doch eigentlich sagen, wie viel Mann er mir zur Beschützung mitgeben wollte. Er antwortete, so viel als ich verlangete. Ich fand aber gar bald, daß fünf Mann, die Anzahl bis nach Kolebawd seyn müßte, von welchem Orte allein, wie er sagte, Gefahr zu befürchten wäre, und da könnte ich so viel Soldaten erhalten, als ich wollte.

Das XLIII Capitel.

Des Autors Reise durch Masanderan. Kurze Beschreibung des vom Schach Abas gebahnten Weges und der alten Tempel der Anbether des Feuers, wie auch des berühmten Pallastes zu Aschreff. Pyramiden von Menschenköpfen bey dem Eingange von Astrabad.

Den 13ten May schickte ich einen Curier an den Herrn **Elton**, ihm von demjenigen Nachricht zu ertheilen, was in des Königs Angelegenheiten vorgegangen war, imgleichen von der Expedition nach **Balkhan**, zu welcher der Capitain **Woodroofe** das Admiralschiff führen sollte. Durch denselben Curier gab ich ihm auch Nachricht von den Büffeln, welche er von Astrabad verlangete, um das Bauholz zu ziehen. Man hatte mir gesaget, daß diese Thiere noch stärker, als Ochsen, aber wenn sie aufgebracht würden, sehr gefährlich und nicht zu regieren wären. Sie sind sehr hitzig von Natur, und halten sich gern beym Wasser und in sumpfichten Gegenden auf.

Als wir Balkhan verließen, so reiseten wir drey deutsche Meilen durch ein angenehmes Land nach **Alleabad**, wo ein Pallast ist, der nur ein schlechtes Ansehen machet, aber

höchst angenehm liegt. Das wichtigste und nützlichste Denkmaal des Alterthums in diesem Lande ist der Weg, den Schach Abas der Große, beym Anfange des letzten Jahrhunderts hat machen lassen. Es fängt derselbe von Keskar in der südwestlichen Gegend der caspischen See an, geht Astrabad in Südosten vorbey, und noch verschiedene Meilen weiter. Er erstrecket sich in allem beynahe auf drey hundert englische Meilen. Während dieser Zeit ist er fast niemals ausgebessert worden. Es ist indessen zu bemerken, daß in diesem Lande wenig oder gar keine Räderfuhrwerke im Gebrauche sind; daher dann das Pflaster dieses Weges an vielen Orten noch vollkommen gut ist. An einigen Theilen ist der Weg zwanzig Ellen breit, in der Mitte erhaben, und hat Gräben an beyden Seiten. Es sind viele Brücken auf demselben, unter welchen das Wasser zu den Reißfeldern geleitet wird; diese sind aber mit der Erde gleich, und unterbrechen das Gesicht nicht. Von Alleabad nach Sari kann man an einigen Orten über eine ganze Meilweges von Südost nach Nordwest durch einen an beyden Seiten stehenden dicken Wald hindurch sehen, dessen sich weit verbreitende Zweige den Reisenden einen angenehmen Schatten geben. Die Abwechselung der grünen Wiesen und Reißfelder verursachen gleichfalls ein höchst angenehmes Gesicht.

Die Einwohner von Sari waren in einem sehr elenden Zustande, und beklageten sich offenbar über den König, und nicht weniger über Sadoc Aga, und seine turkumanischen Tartarn, die bey ihrem Einfalle in Masanderan einige Tage bey ihnen gewesen waren. Hier erfuhren wir, daß vier tausend Mann aus des Königes Lager zu Hazar Oreb angelanget wären, und daß ein Corps Truppen, welche in dieser Provinz geworben worden, Befehle hätten, sich aller Zugänge zu bemächtigen, um die Einwohner vom Weglaufen abzuhalten. Da nun solchergestalt der Zustand des Volkes noch verzweifelter gemacht ward: so wurden diejenigen, die wider den König in Waffen erschienen waren, den Reisenden desto gefährlicher.

Sari war von den alten Persern erbauet. Es sind daselbst noch vier Tempel der Gebers, oder Anbether des Feuers, die vormals diese ganze Küste bewohneten. Man muß sich wundern, daß die Perser diese Tempel so ungestört stehen lassen, nachdem sie eine Religion abgeschaffet haben, die sie für höchst abgöttisch ansehen: allein, sie sind aus sehr dauerhaften Materialien gemacht. Diese Gebäude sind rund, und haben ungefähr dreyßig Fuß im Durchmesser. Sie gehen oben in eine Spitze zu, die beynahe hundert und zwanzig Fuß ausmachet. Von der Religion dieser Leute werde ich mehr sagen, wenn ich von dem immerwährenden Feuer zu Baku reden werde.

Den 14ten setzeten wir unsern Weg durch ein angenehmes Land nach Aschreff fort. Hier war der gebähnte Weg ziemlich verfallen. Schach Abas hielt sich vor andern gern an den südlichen Küsten der caspischen See, und insonderheit in Masanderan, auf. Er erbauete alle zwo Meilen ein Haus zu seiner Erfrischung auf der Reise. Viele von diesen Gebäuden waren noch bewohnbar. Die Gewohnheit der Perser verbiethet den Unterthanen in den Pallästen ihrer Könige zu sitzen, wenn sie auch gleich abwesend sind: allein, diese Gewohnheit stund uns, die wir ermüdet waren, keinesweges an. Aus einer von diesen Wohnungen hatten wir ein vortreffliches Gesicht des Berges Demoan, von welchem die Perser sagen, daß die Arche darauf stehen geblieben, da indessen die Armenier diese Ehre dem Berge Ararat zuschreiben, der gleichfalls bey hellem Wetter an der westlichen

Küste

Küste der caspischen See ganz klar zu sehen ist, wo anders dasjenige, was mir gezeiget ward, der wirkliche Ararat ist, indem die Entfernung gar zu groß zu seyn scheint.

Den Nachmittag langeten wir zu **Aschreff** an, wo es uns schwer ward, eine Wohnung zu bekommen. Meine armenischen Bedienten schlugen die Bauern, und zwangen sie, uns Quartiere zu schaffen, wiewohl sie keine andere Vollmacht dazu hatten, als weil sie gewaffnet waren. Die Perser sind dieser Art harter Begegnung bereits so lange gewohnt, daß ich kaum jemals ein Exempel einer Rache desfalls bey ihnen gesehen habe, die doch unter den Christen, insonderheit in den südlichen Gegenden von Europa, so gewöhnlich ist.

An diesem Orte ist ein berühmter Pallast, der vom **Schach Abas** erbauet worden, und der alle andere an der ganzen Küste der caspischen See weit übertrifft. Ueber dem Thore, durch welches man hinein geht, ist das persische Wapen, welches ein Löwe ist, hinter welchem die Sonne aufgeht, welches die Stärke und Herrlichkeit Persiens vorstellen soll. Innerhalb dieses Thores ist ein langer Gang, der an beyden Seiten dreyßig Zimmer für eine königliche Leibwache hat. Das nächste Thor führet zu einem Garten, in dessen Mitte sich ein steinerner Canal findet, der drey Fuß breit, und einen tief ist. In diesem Canale läuft ein Wasser, welches vier Fälle einer Elle hoch hat, die dreyßig Ellen von einander entfernet sind. Bey jedem Falle ist ein kleines Bassin und eine Fontaine. Diese Fälle müssen eine schöne Wirkung thun. An jeder Seite, nicht weit von dem Wasser, sind Löcher ausgehauen, worein über tausend Lichter in gleichen Entfernungen können gesetzet werden. Oben an demselben ist ein großes steinernes Bassin, ungefähr sechs Fuß tief. In dem Gebäude selbst, nahe bey dem Bassin, ist ein prächtiger **Aivan**, der mit goldenen Bluhmen auf einem blauen Grunde sehr schön gemalet ist. Es finden sich hier auch verschiedene andere Gemälde, die von Holländern, welche aber eben keine große Meister gewesen, gemacht zu seyn schienen. An den Seiten des Aivans sind verschiedene kleine Zimmer, und hinter diesem Gebäude sind noch drey andere Wasserfälle, die von einem jähen Berge, der mit Bäumen bedecket ist, herab kommen.

Der Garten besteht hauptsächlich aus Alleen; er ist mit großen Fichten, Orangen und andern Fruchtbäumen besetzet, die in Betten vertheilet sind, und zwischen welchen Wasser läuft. Von da kamen wir in einen andern Garten, der fast auf demselben Fuße eingerichtet war, worinnen der **Haram** stund. Es war niemand darinnen; doch da es das Frauenzimmerbehältniß war, so ward es als ein Heiligthum angesehen, und der Eintritt in dasselbe ward uns nicht verstattet. Vor demselben ist ein großes Bassin mit Wasser und ein viereckigter Plan, in dessen Ecken marmorne Bänke stehen. Ein wilder Feigenbaum, der in der Mitte stund, überschattete den ganzen Ort mit seinen großen Zweigen. Hier waren auch Cascaden, wie in dem andern Garten. Von da wurden wir zu einem großen Speisesaale geführet, der einem Enkel des Ali geheiliget war. Aus Ehrerbiethung für diesen Ort bath man uns, wir möchten unsere Degen draußen lassen. Die Feyerlichkeit, womit wir hier hinein geführet wurden, nahm mich mit einer besondern Art von Ehrfurcht ein; sie ward aber gar bald in Verachtung verwandelt; denn ich fand diesen Ort mit solchen Gemälden ausgezieret, daran bloß ein wollüstiger Mahommedaner ein Vergnügen finden kann. Hier waren auch die Abbildungen von **Schach Abas** dem Ersten und andern, wie auch von einigen andern Personen, die alle von Europäern, aber nur

sehr

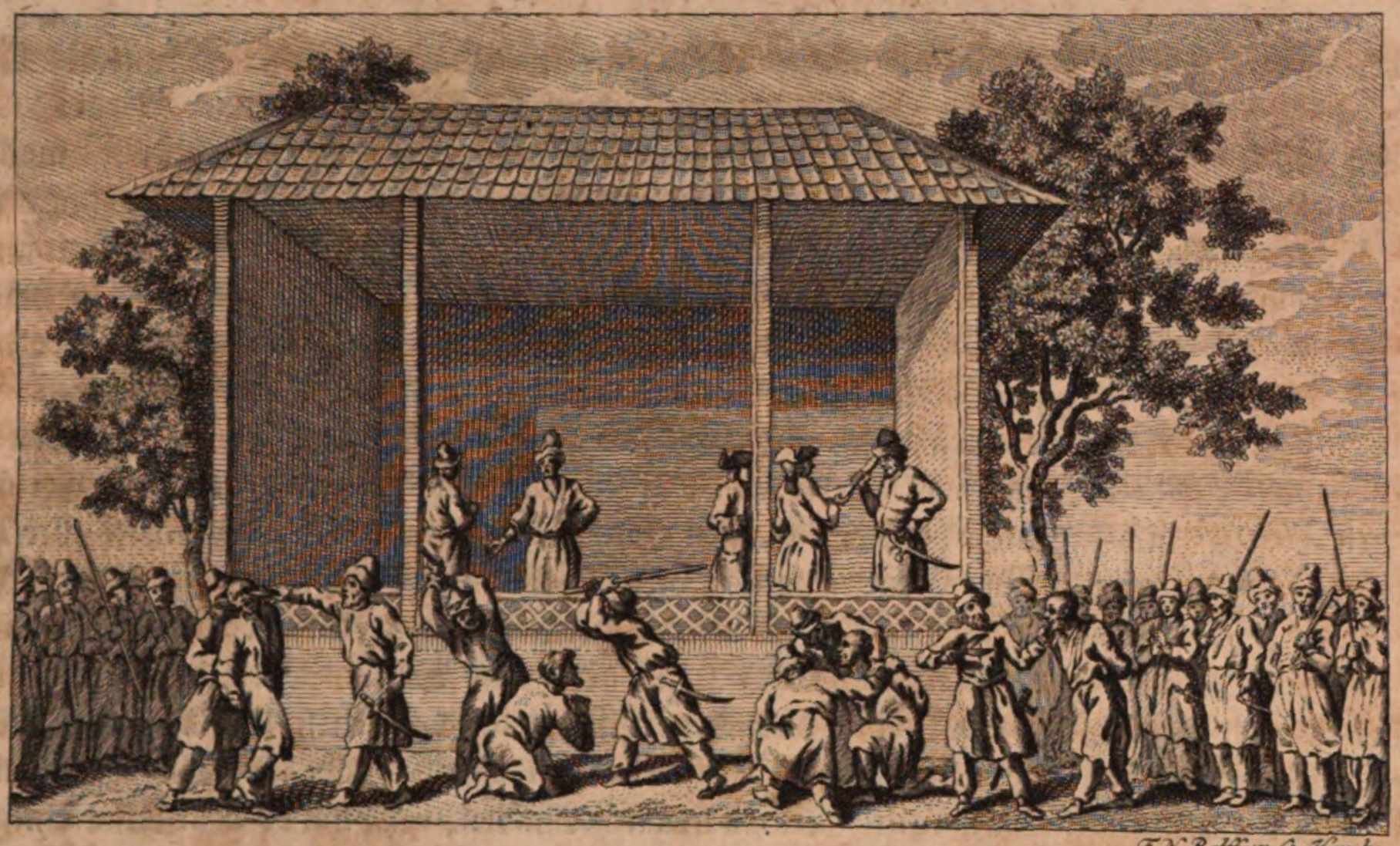
sehr schlecht gemalet waren. Es waren keine andere Meublen, als prächtige Teppiche darinnen, die anitzo zusammen gewickelt und auf einen Haufen geleget waren.

Nunmehro zeigete man uns noch ein Haus und einen Garten, worinnen die Quelle war, die alles übrige wässerte. Dieses Haus hatte ein prächtiges gewölbtes Dach, welches ziemlich artig gemalet war. Die Mauern bestunden so hoch bis an die Gallerie aus holländischen Ziegeln. Nicht weit hiervon auf einer Höhe stund ein kleines Gebäude, welches zu einem Observatorio zu dienen schien. Hier zeigete sich dem Gesichte ein sehr schönes Land, indem die caspische See ungefähr fünf Meilen entfernet war. Die nahen Gebirge hinter dem Pallaste, die häufigen Cascaden und der Gesang der Vögel machte mir mancherley angenehme Vorstellungen: allein, der unglückliche Zustand des Volkes fiel mir sogleich wieder ein, und unterbrach das Vergnügen, das ich sonst würde genossen haben.

Den 15ten verließen wir **Aschreff**, und reiseten vier deutsche Meilen bis nach **Kolebawd**. Durch dieses Dorf läuft ein Strom, der die Provinzen Masanderan und Astrabad von einander absondert. Unter Wegens trafen wir einen Curier mit einem Briefe vom **Hahdgi Myrsa Mahommed** an mich an, worinnen er mir berichtete, man hätte ihm seine Güter genommen, seine Söhne wären genöthiget worden, die Flucht zu ergreifen, er selbst wäre gefangen, und in großer Gefahr, sein Leben zu verlieren. Er bath mich daher, ich möchte meine Reise beschleunigen, und mich bemühen, durch meine Vorsprache sein Leben zu retten. **Mahommed Chan** hatte mich versichert, ich könnte in diesem Dorfe eine Wache nach Astrabad, von so viel Mann, als ich wollte, bekommen: allein, wie es mit allen dergleichen Versprechungen in Persien geht, so war hier gar keine Wache zu erhalten; denn die Bauern hatten aus Misvergnügen diesen Ort verlassen, und außer denen Räubern, die sich auf den benachbarten Gebirgen aufhielten, waren auch noch dazu die **oyurtsoyischen** Seeräuber vor einigen Tagen an diesem Orte gewesen, und hatten verschiedene Leute ermordet, nachdem sie vorhin ihre Häuser geplündert hatten. Wir waren vierzehn an der Zahl, wohl bewaffnet, und nahmen uns vor, uns zu vertheidigen. Das Haus, worinnen wir unsere Wohnung nahmen, war während der letzten Rebellion von den **Turkumannen** und **Chazaren** geplündert worden: wie sich das Blatt aber gewendet, so hatte der Eigenthümer das Seinige wieder bekommen.

Nach einer unruhigen Nacht setzeten wir den folgenden Tag unsere Reise nach Astrabad fort, und kamen verschiedene Vertheilungen von gewaffneten Bauern vorbey, die eine Schanze aufgeworfen, und selbige mit Pallisaden befestiget hatten. Sie hatten Befehl, die Reisenden zu befragen, und die Straße frey zu halten. Wie wir uns Astrabad näherten, so begegneten uns viele bewaffnete Reuter, die Bauern nach Hause führeten, denen die Augen waren ausgestochen worden, und wovon ihnen das Blut noch über die Gesichter herab lief. Nahe bey dem Eingange zur Stadt war an jeder Seite eine steinerne Pyramide, die weiß übertünchet und voller Löcher waren. Diese Pyramiden hatten unten etwa sechzehn bis zwanzig Fuß im Durchmesser, und waren ungefähr vierzig Fuß hoch. Auf der Spitze einer jeden steckte ein Menschenkopf. Der meiste Theil der Löcher war mit Menschenköpfen angefüllet, wovon verschiedene Bärte hatten, und einen fürchterlichen Anblick verursachten. Ich hatte vierzehn Tage auf meiner Reise von Langarood zugebracht, und fand nach der genauesten Rechnung, daß dieser Ort von Astrabad ungefähr zwey hundert und funfzig Meilen ertfernet war.

Das



F. N. Rossfeen sc. Hamb.

Das XLIV Capitel.

Der Autor langet zu Astrabad an. Seine Aufnahme von dem Generale des Schachs. An den Rebellen verübte Grausamkeiten. Der Autor besuchet Mahommed Hussein Chan. Dessen Character. Geheime Ursachen der Rebellion in Astrabad. Nachricht von der Schlacht der Rebellen mit den Truppen des Schachs.

Den 16ten May kamen wir zum andernmale in **Astrabad** an, welcher Ort ein rechter Schauplatz des Elendes und der Verwüstung war, wodurch die Prophezeyung des obgedachten Weibes mehr als zu sehr erfüllet ward. Bey meiner Ankunft berichtete man mir, die Executionen dieses Tages würden darinnen bestehen, es sollte dreyßig Personen das linke Auge ausgestochen, viere sollten enthauptet, und einer lebendig verbrannt werden, welcher ein Capitain bey dem Heere der Rebellen gewesen wäre. Auch wurden zweyhundert Weiber aus der Stadt geschicket, von welchen hundert und funfzig als Sclavinnen an die Soldaten sollten verkaufet werden.

Den folgenden Tag gieng ich durch verschiedene Straßen, die keine andere Einwohner, als Soldaten und einige wenige alte Weiber, zu haben schienen. Ich schickete **Behbad Chan**, dem Generale des Königes, ein Geschenk, und gieng gleich darauf selbst zu ihm. Er saß in seinem **Aivan**, und seine Soldaten hatten nicht weit von ihm einen halben Zirkel gemacht. Er verhörete und verdammete die Rebellen, deren einer oder zween zur Zeit, so wie er es verlangte, vor ihn gebracht wurden. Nach dem Bewillkommungscomplimente fragte er mich, warum ich nicht in Astrabad so lange, bis er gekommen, ge-

blieben wäre? Da ich von ihm gar nichts wußte, als ich den Ort verließ: so kam mir diese Frage sehr außerordentlich vor. Ich sagte ihm, ich wäre deswegen nicht in Astrabad geblieben, weil ich befürchtet hätte, es möchte mir Gewalt angethan werden, oder ich möchte bey den turkumannischen Tartarn in die Sclaverey gekommen seyn. Ueber dieses hätte ich die Absicht gehabt, bey dem Schach Gerechtigkeit zu suchen, dessen Decret ich ihm nunmehro zu überreichen die Ehre hätte. Hierauf stund ich auf, nahm das Decret in beyde Hände, hielt es an die Stirn, und übergab es ihm. Er stund gleichfalls auf, nahm es an, hielt es an die Stirn, und gab es seinem Sekretär, um es zu lesen. Ich habe bereits gemeldet, daß der König befohlen, daß mir das Geld, nach der Rechnung, die ich überliefern würde, aus den confiscirten Gütern der Rebellen sollte bezahlet, und davon so viel abgezogen werden, als sich etwa noch von meinen Waaren finden würden, die mir wieder zugestellet werden sollten. Der General sagte: dem Decrete muß gehorsamet werden. Ich versetzte: „Sie können sehen, was für Gnade uns der König erwiesen hat, indem er nicht „nur unsere Bezahlung, sondern auch, daß solche geschwind vor sich gehen sollte, befohlen „hat, und ich hoffe, sie werden daher das Decret so gleich vollziehen lassen.„ Er versicherte mich, es sollte solches ohne Aufschub geschehen, und sagte dabey: „Sie sehen, wie „die Rebellen ihr Blut für ihr rothes Tuch vertauschet haben. Wenn es dem Allmächtigen „gefällt, dem Könige Gesundheit zu verleihen: so wird keine fernere Unternehmung von „dieser Art etwas wider ihn ausrichten können. Er setzte mir hierauf Confect und große weiße Maulbeeren vor, die eine angenehme Frucht sind. Die Gefangenen mußten hinaus, während der Zeit, daß wir aßen. Der Secretär redete indessen auf eine sehr höfliche Art zum Lobe der Kaufleute, und sagte unter andern: „Sie brächten Reichthum in die Länder, „wären den Königen nützlich, und müßten von niemanden beleidiget, sondern vielmehr von „allen geschützet werden.„

Behbud Chan hatte den Titel eines hohen und mächtigen Ministers aller Minister, und General von Attok und der Gränzen von Turkumannia. Er war ein ansehnlicher schwarzer Mann, hatte ein freyes Gesicht, rauhe Bildungen, sah sehr grausam aus, und schien von keinen Empfindungen des Mitleidens beweget werden zu können. Nach einer kurzen Mahlzeit ward ein Gefangener vor ihn gebracht, dem zwey große hölzerne Blöcke an den Beinen befestiget waren. Auch hatte er ein dreyeckigtes hölzernes Joch um den Hals, an dessen längern Theile auch seine linke Hand befestiget war, so daß ihm der Hals mußte gedrucket werden, wenn er sich bemühete, den Arm in Ruhe zu legen. Der General fragte mich, ob der Mann meine Waaren genommen hätte. Ich antwortete, ich wüßte nicht, daß ich ihn jemals gesehen hätte. Hierauf ward er einige Zeitlang befraget, und darauf mit Stecken geschlagen, welches zween Soldaten mit solcher Heftigkeit thaten, als wenn sie ihn sogleich umbringen wollten. Darauf mußten ihm die Soldaten ins Gesichte speyen, eine Beschimpfung, die schon seit sehr alten Zeiten im Morgenlande gewöhnlich gewesen. Diese und das Bartabschneiden, wovon ich nachgehends zu reden Gelegenheit haben werde, erinnerten mich des Leidens unsers Erlösers, wovon in den prophetischen Schriften geredet wird (1). Der Schluß dieses fürchterlichen Auftrittes war der Befehl, diesem Unglückseligen die Augen auszustechen. Die Soldaten schleppten ihn hierauf zur Execution,

(1) Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich rauften. Mein Angesicht verbarg ich nicht für Schmach und Speichel.

Execution, da er indessen mit heftigem Geschreye bath, daß man ihn lieber tödten möchte. Der General, dessen Herz aus eben der Materie, als sein Degen, gemacht zu seyn schien, erwies ihm diese Gnade nicht; sondern der Mensch ward zu einer fernern Untersuchung zurück gerufen, und die Execution bis den andern Tag aufgeschoben.

Nunmehro ward **Sadoc Aga** vor den General gebracht. Der Leser wird sich erinnern, daß dieser junge Mensch unter den Rebellen den Rang eines Generals, und das Commando über die Vertheilung gehabt hatte, die nach Masanderan war geschicket worden. Er insonderheit hatte an der Wegnehmung meiner Tuchcaravane Theil gehabt, und mir durch sein Spotten getrotzet. **Emir Chan**, sein Vater, stund bey dem Schach in so großer Gnade, daß sein Sohn um seinetwillen hätte Verzeihung erhalten können: allein, **Emir Chan** befürchtete, seine Fürbitte möchte ihm selbst einen Theil des Unglückes seines Sohnes zuziehen; daher er dem Schach erklärete, wenn **Sadoc Aga** wirklich sein Sohn gewesen wäre, so hätte er unmöglich rebelliren können (2). Dieser junge Mensch war zu Masanderan gefangen genommen, und vor den Gouverneur dieser Provinz gebracht worden, der zu ihm gesaget, er sollte geduldig seyn, und seinen Zustand als ein Bild der Welt ansehen, worinnen man bisweilen reutet, bisweilen aber den Sattel tragen muß, wobey er ihn an die Historie eines ihrer Propheten erinnerte, dessen Pferd unter ihm gestorben. **Sadoc Aga** war hierauf gefangen nach Astrabad geschicket worden; man hatte ihm den Bart abgeschnitten, das Gesicht mit Kothe beschmieret, und die Augen ausgestochen. Er war ein junger Mensch, von mehr als gemeiner Lebhaftigkeit, und als ich ihn das letztemal sah, war er reich gekleidet, gut bewaffnet, und voller Lustigkeit. Aber ach! der Schauplatz war nunmehro ganz verändert. Seine Kleidung war elend, und seine Augen waren ihres Lichtes beraubet. Er hängete den Kopf, und seine Stimme war ganz anders. Der General fragte ihn nach meinen Waaren, und sagte ihm, er müßte dieselben bezahlen, worauf er antwortete: „Alles, was ich von seinen Waaren weis, ist, daß sie vom **Mahommed Hassan** genommen, und von ihm unter seinem Volke vertheilet worden. „Wollte Gott, daß **Mahommed Hassan** und sein ganzes Haus tief in der Erde wäre „begraben gewesen, ehe ich jemals seinen Namen gehöret. Und wie kann ich die Waaren „bezahlen? Man hat mir ja nichts gelassen, als das elende Kleid, das ich an meinem Leibe habe. Das ist schon mehr als genug. Ich bin bereits meines Gesichtes beraubet, „und was ist mir das Leben weiter nütze?„ Dieß brachte er so nachdrücklich, und mit solcher Bewegung vor, die einem unternehmenden Geiste auch in dem tiefsten Unglücke eigen ist. Der General ließ ihn aufs Maul schlagen, um ihm den Mund zu stopfen, welches auch dermaßen geschah, daß das Blut darnach gieng.

Sadoc Aga ward hierauf weg, und **Sahdgi Myrsa Mahommed** vorgebracht, der in eben solchem Hals- und Beingeschmeide erschien, wie ich vorhin beschrieben habe. Nunmehro hätte ich sagen können: „Wie klug sind sie!„ wie er zu mir sagte, als ich ihn das letztemal sah: allein, ich halte es zu keiner Zeit für erlaubet, der Unglücklichen zu spotten. Der genauen Gerechtigkeit nach hätte ich die treulose Aufführung des Mannes wohl nicht bemänteln sollen: allein, aus Barmherzigkeit, die hier hauptsächlich zu fehlen

(2) Dieß ist ein gewöhnliches Compliment an morgenländische Tyrannen, welches öfters zur Schande der Menschlichkeit ist gemisbrauchet worden.

schien, schwieg ich stille, und gieng auf einmal weg; denn mein Herz war von den bisherigen Auftritten gar zu voll.

Von da gieng ich zum **Mahommed Hussan Chan**, dem ich auch ein Geschenk machte. Ich habe seiner schon als des Vaters desjenigen gedacht, der zur Zeit der Rebellion Gouverneur von Astrabad war. Dem Chan war der Mord des Schach **Tähmas** Schuld gegeben worden, und vielleicht war ihm die Vollziehung dieser That lieb, indem er sich fürchtete, dieser Prinz möchte wieder eingesetzet werden, wenn **Nadir** bey dem Zuge in Indien unglücklich wäre. Dieser alte Mann besaß das größte Vertrauen des Königes, und hatte den prächtigen Titel: **der hohe und mächtige Minister aller Minister, Mitgenosse eines Königreichs, und der nächste zum Throne, Mahommed Hussein Chan, Herr der Herren zu Astrabad.** Er empfing mich mit großer Höflichkeit, und versicherte mich auf das Nachdrücklichste, er wollte den Ort nicht verlassen, ehe meine Sache nach dem Willen des Königes zum Stande gebracht wäre. „Der König, setzte er hin„zu, hat **Gemel Beg** (3) und ihnen große Gnade und Freundschaft erzeuget. Sie sind „des Königs Gäste, sie müssen dahero auch die meinigen seyn, und **Behbud Chan** und „mich nunmehro als Freunde ansehen. Mir ist besonders von dem Könige aufgetragen „worden, die Rebellen bestrafen zu lassen. Ich muß das thun, wofür ich weis, daß ich „werde verdammet werden; der König will es so haben. Ich weis, die Leute allhier has„sen mich, und haben mir ihre Rache im höchsten Grade gezeiget. Ich wundere mich aber, „daß sie gegen das Bitten des **Nasir Aga** taub gewesen sind, eines Mannes, der ohne alle „Verstellung ist, und der gewiß keine andere Absicht haben konnte, als sie zu erhalten. „Wie wunderbar ist es doch, daß ein König, welchen alle Fürsten der Erde verehren, bey „seinem eigenen Volke keinen Gehorsam findet! Wie haben doch diese Rebellen so unsinnig den„ken können? Doch sie mögen auch gedacht haben, was sie wollen, wie konnten sie es denn „verantworten, sie zu berauben? Gut! morgen ist ein Bluttag, und ich will machen, daß „sie ihnen bezahlen sollen, und sollte ich ihnen auch das Geld aus dem Rachen reißen.„

Ich war in keinen so unglücklichen Umständen, die mich hätten bewegen können, ihm für so blutige Absichten zu danken. Diese unglücklichen Leute waren auf eine unsinnige Art verwegen gewesen, und hatten nicht anders gehandelt, als wenn sie sich selbst dem Verderben aufopfern wollten: allein, sich einer so abscheulichen Tyranney zu widersetzen, hätte mehr Macht und Klugheit erfordert, und alsdenn hätte ihr Verfahren ihnen zum Ruhme ausschlagen können. Ich konnte auch einen Mann nicht ohne Abscheu ansehen, den ein blinder Gehorsam gegen seinen Fürsten antreiben konnte, sich ins ewige Verderben zu stürzen; denn so verstund ich die außerordentliche Erklärung, die er that. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Antheil, den er an Ermordung ihres letzten rechtmäßigen Königes, des **Schach Tähmas** gehabt, ihm von neuem ins Gedächtniß kam, und dieses Geständniß aus ihm heraus brachte. Ich sagte dem Chan, ich glaubte, man hätte schon einen großen Theil des Geldes, das mir sollte bezahlet werden, wieder erhalten. Er gestund solches auch, sagte aber, es wäre zum Gebrauche des Königes verwendet worden; ich sollte aber bald bezahlet werden, worauf ich von ihm Abschied nahm.

Ich konnte nicht umhin, über die unglücklichen Menschen, die ihres Gesichtes waren beraubet worden, allerley Betrachtungen anzustellen. Man muß freylich gestehen, daß solches ein großes Elend sey; doch finden wir auch Exempel von Menschen (4) deren innerliches Licht

(3) Der Name, welcher dem Hn. Elton itzo gegeben ward.

(4) Homer, Milton, Lucas, u. a.

Licht dadurch viel mehr erhöhet worden iſt, als ſie ſonſt hätten erwarten können. Die Perſer unterwerfen ſich in dieſem Stücke geduldig der Verfügung der Vorſehung. Wenige von ihnen ſind zu einer nachdenkenden Lebensart angeführet worden, und ſcheinen bloß durch die Gewohnheit und von Natur zu einer gewiſſen Beruhigung zu gelangen. Es iſt wahrſcheinlich, daß blinde Leute weit ernſtlichere Todesgedanken hegen, und in ſofern haben ſie einen Vortheil. Die Finſterniß, worein ſie verwickelt ſind, erwecket in ihnen ein Verlangen, die Ketten der Sterblichkeit zu zerbrechen, und zur Beſchauung der Geiſterwelt zu gelangen. Die Perſer ſehen blinde Leute als todt an, und fürchten keinen Schaden von ihnen. Weil ſie unfähig ſind, in Perſon etwas vorzunehmen: ſo glauben ſie, ihre Anſchläge können auch von keinen großen Folgen ſeyn.

Nunmehro hatte ich eine ſehr gute Gelegenheit, mich genauer nach den geheimeren Urſachen dieſer Rebellion, als die Wegnehmung des königlichen Schatzes und meiner Caravane war, zu erkundigen, und auch zu erfahren, was ſie gemachet hätten, nachdem ich ſie verlaſſen hatte. **Fati Ali Chan**, der Vater des **Mahomed Haſſan** (5), war, wie ich bemerket habe, vor einigen Jahren von **Nadir** dem Tode aufgeopfert worden, wie ich in der Hiſtorie dieſes großen Uſurpateurs umſtändlicher erzählen werde. Dieß verurſachete eine ſtarke Furcht beym **Mahomed Haſſan**, daß der letzte Gouverneur von **Aſtrabad** (6) gleichfalls die Abſicht hätte, ihn zu verderben: denn er wußte, daß der Gouverneur dem Könige gänzlich zugethan wäre, und dieſes vergrößerte ſeine Furcht. **Sadoc Aga** und **Mahomed Chan Beg**, die beyde noch blutjung waren, ließen ſich durch die Hoffnung einer kleinen Beute blenden, waren vom kriegeriſchem Stolze aufgeblaſen, und ergriffen dieſelbe Meynung. Ueber dieſes hatte **Mahomed Haſſan** mit dem Prätendenten **Kade** in Gemeinſchaft geſtanden, zu deſſen Partey ſich die Türken ſchlugen, und für welchen er erſt kürzlich in **Schirwan** vor der Spitze eines Haufens von funfzehn tauſend Perſern und Lesgiern in den Waffen erſchienen war, und des Schachs Truppen viel zu ſchaffen gemachet hatte. Dieſe rebelliſchen Truppen waren vor einigen Monaten gänzlich geſchlagen worden. Hätten nun die Aufwiegler zu Aſtrabad die geringſte Klugheit beſeſſen: ſo hätte dieſes **Mahomed Haſſan Beg**, und ſeine Anhänger abhalten müſſen, in den Waffen zu erſcheinen. So ſchwach und unerfahren dieſer junge Menſch auch war, um ſich in ein ſo kühnes Unternehmen einzulaſſen: ſo ſchmeichelte er ſich doch mit der Hoffnung, was er wünſchete, würde auch geſchehen, ob er gleich die Mittel dazu noch nicht ſah; wiewohl er wußte, daß der König, weder in Maſanderan, noch in Gilan, Truppen, und nur einige wenige Mannſchaft in den Gegenden von Choraſan, nahe bey Aſtrabad, hatte. Bey ſolchen Umſtänden beſtach er tauſend Turkumannen, lauter Reuter, ihm Beyſtand zu leiſten; und bewegete theils mit Gewalt, theils durch Vorſtellungen, zweytauſend Mann aus der Provinz, und aus den benachbarten Gebirgen, welche mehrentheils Fußvölker waren, auf ſeine Seite zu treten. Die Leute dieſer Provinz werden **Chazaren** genennet, und ſind noch einige Ueberbleibſel von den alten **Bactrianern** (7), die bey den alten Geſchichtſchreibern ſowohl wegen ihrer Verrätherey, als auch wegen ihrer Tapferkeit, ſo berühmt ſind. Sie waren vor nicht gar vielen Jahren acht oder zehn tauſend ſtark. Sie haben oft große Städte

(5) Das Haupt der Rebellen.

(6) Der Sohn des obgedachten **Mahomed Huſſein Chan**, und eine Creatur des **Nadirs**.

(7) Einige ſchließen Choraſan und andere Theile der independenten Tartarey in das alte **Bactria** mit ein: allein, vermuthlich hat es nur die Provinz Aſtrabad enthalten.

geplündert, die Heere der vorigen Könige zu verschiedenen malen zurück getrieben, und sich durch Beutemachen bereichert.

Als der Gouverneur, und **Nasir Aga**, den Abend vorher, ehe die Rebellen die Stadt einnahmen, flohen: so kamen sie nach einigen Tagen in **Chorasan** an, wo sie den **Behbud Chan** funden, welcher funfzehnhundert Mann von der besten Reuterey des Königes commandirete. Allein **Nasir Aga** mußte alle Mühe anwenden, den Muth und die Treue dieses Chans rege zu machen, ehe er darein willigte, wider eine Macht zu marschiren, wovon er befürchtete, daß sie der seinigen überlegen seyn würde, und in der That, es äußerte sich eine besondere Wirkung der Vorsehung dabey, sonst wären alle diese Truppen gänzlich geschlagen worden. Als die Heere nahe bey einander waren: so gieng einer von den chazarischen Officieren, welcher zu dem rebellischen Heere mit Gewalt war gezogen worden, heimlich zum **Behbud Chan**, und sagete ihm, wenn er ihm und seiner Compagnie Quartier geben wollte: so wollte er sie auf die Seite des Königes bringen. Als ihm nun solches versprochen ward: so stellete dieser Officier seinen Leuten ins geheim vor, es wäre unmöglich, daß sie sich erhalten könnten; er vergrößerte dabey die Anzahl der königlichen Truppen, wovon er vorgab, daß sie von denselben sowohl von hinten, als von vornen würden angegriffen werden. Als die beyden Heere wenig Tagereisen gegen Osten von **Astrabad** ins Handgemenge kamen: so erlegeten die Rebellen beym ersten Angriffe funfzig Mann von des Königes Truppen, und verursacheten, daß der ganze Haufe wich. Allein, sie machten sich dieses Vortheils nicht zu Nutze; indem das rebellische Heer mehrentheils aus Fußvolk bestund. Der obgedachte chazarische Officier, und seine Compagnie, kehreten hierauf ihre Gewehre um, und ritten zu des Königes Truppen hinüber. Dieß setzte die andern Chazaren in solche Verwirrung, daß sie nicht wußten, wem sie trauen sollten, und wichen zurück. Die Turkumannen, welche bisher nur Zuschauer, und vielleicht niemals Willens gewesen waren, aus andern Ursachen Hand anzulegen, als das Lager der Ueberwundenen zu plündern, verließen das Feld. Hierauf wurden die Rebellen verfolget, wobey denn viele von ihnen blieben. **Mahomed Hassan Beg**, mit ungefähr hundert Chazaren, und fast eben so viel Turkumannen, kam sicher in die Wüsten, wo ihn Armuth und Mangel am Wasser für Verfolgung in Sicherheit setzete, wobey aber sein Zustand unter diesen Barbaren dem Tode kaum vorzuziehen war. Außer diesem flohen ungefähr hundert nach Schiras, um daselbst zu den Rebellen zu stoßen; und fast eben so viele giengen nach Babylon: allein, der **Bassa** des Ortes legete ihnen hölzerne Joche um den Hals, und schickte sie auf Eseln in das Lager des Schachs. Der König dankete dem Bassa, verlangete aber, daß ihre Waffen und Pferde auch wieder geliefert würden.

Nadirs Truppen marschireten sogleich nach Astrabad, wo sie die Nachricht von ihrem Siege überbrachten, sich beyder Thore der Stadt versicherten, und dadurch verschiedene vornehme Personen, welche an der Rebellion Theil hatten, einschlossen, unter welchen auch der Gouverneur, **Baba Sadoc**, war. Die große Leutseligkeit und Achtung, welche mir dieser Mann erwiesen hatte, machte mich über sein Unglück desto empfindlicher, als ich hörete, daß ihm die Augen ausgestochen, und daß er, nachdem er einige Tage Schmerzen ausgestanden, enthauptet, und nachgehends geviertheilet, und die Theile seines Leibes an verschiedenen Orten in der Stadt aufgehenket worden.

Das



C. Fritzsch sculps: Hamb.

Das XLV Capitel.

Die Art, die Uebelthäter in Persien hinzurichten. Character und Anzahl der Turkumannen. Der Autor thut für den Hahdgi Myrsa Mahomed Fürbitte. Die Bezahlung seines Verlustes wird ihm in Sclavinnen angebothen.

Den 18ten des Maymonates empfing ich an Tuche so viel, als für tausend sechshundert Kronen, die der Befehlshaber mir zu liefern befohlen hatte. Es ward für eine noch viel größere Summe Tuch in der Stadt gefunden: allein, der Befehlshaber hielt es für gut, solches zu seinem eigenen Nutzen anzuwenden. Um dieses desto besser zu verbergen, und zugleich seinen Vortheil zu vergrößern, forderte er noch funzig Gaze mehr, die ich ihm auch lieferte.

Den Abend wurden acht turkumannische Tartarn auf der Landstraße nahe bey der Stadt gefangen genommen, und herein gebracht. Der Befehlshaber bezeugete sich sehr vergnügt darüber, und sagete: es wären noch viel Löcher in seiner Pyramide offen; denn die eine von den beyden Pyramiden ward seine genennet, die andere aber führete den Namen des Mahomed Hussein Chan. Bey der Verdammung eines Missethäters in Persien sind gar wenig Ceremonien, eben so wenig, als bey der Hinrichtung. Er wird gemeiniglich auf ein Feld, oder einen freyen Platz, nahe bey dem Aufenthalte des Kriegesrichters geführet. Der Scharfrichter läßt ihn knien, und der Missethäter spricht sein Glaubensbekenntniß: „Es ist nur ein Gott, Mahomed sein Prophet, und Ali ist sein „Freund;

„Freund;„ und alsdenn wird ihm der Kopf mit dem stoßenden Schnitte eines Sebels abgenommen.

Nunmehro gieng ich hin, meinen guten Freund, **Nasir Aga**, zu besuchen, welcher von dem Könige, wegen derer Dienste, die er ihm bey der Rebellion geleistet hatte, mit einem Ehrengeschenke war begabet worden. Der alte Mann bezeugete ein großes Vergnügen, da er mich, nach der großen Gefahr, worinnen wir beyde gewesen waren, wieder sah. Er beklagete sich gar sehr über den Verlust, den er erlitten hatte, welches ich, ob es gleich zum Theile wahr war, für ein politisches Stück, in Ansehung der Rache, hielt, die er sich zugezogen hatte, weil er so beständig in des Königes Diensten blieb. Er hatte keine Lust, von der Rebellion zu reden, und sagete überhaupt: „Gott wollte es nicht zulas„sen, daß es den Rebellen wider den König glücken sollte.„

Den 19ten gieng ich zu **Mahomed Hussein Chan**, welcher mir neue Versicherungen der Beförderung meiner Sache gab, und sagete, daß mir in einem oder zween Tagen eine ansehnliche Summe sollte bezahlet werden. Als ich da war, kam einer von den turkumannischen Häuptern, der für einen Freund des Königes gehalten ward, dahin, um dem **Chan** zu huldigen. Dieser sagete vieles von seinen Landesleuten, und unter andern, daß sie sich nach **Balkhan** hin gezogen hätten. Der Chan gab ihm darauf folgende gebietherische und verächtliche Antwort: „Ich will alles Korn, das ihr an den persischen „Gränzen habet, verbrennen und verderben, und versuchen, ob ihr mir eine Schlacht lie„fern werdet. Ich weis, daß ihr alle Lügner und Bösewichter, und nicht viel besser, als „das Vieh seyd. Ihr habet weder Ehre noch Religion. Eure Kleider sind unflätig und „voller Ungeziefer. Ihr dürfet eure Mütze nur ausschütteln, so könnet ihr die Erde damit „bedecken. Selbst eure Augenbraunen sind nicht frey davon. Ihr kennet keine bessere „Speise, als Pferdemilch, und wenn ihr Gras dazu geschnitten habet, so schlinget ihr es „begierig hinein. Wenn einer unter euch zwey Kameele und eben so viel Pferde hat: so „weis er seines Reichthumes kein Ende.„ Der Turkumann hörete ihn, ohne die geringste Bewegung, an; und was der Chan sagete, war auch größtentheils wahr, ausgenommen, daß sie sich zur mahomedanischen Religion bekennen, und Schöpsen- und Pferdefleisch sowohl, als Gras und Pferdemilch essen. Sie haben nur einen kleinen Strich pflugbares Landes nahe bey Astrabad, welches sie, ohne die Freundschaft der Perser, nicht nutzen können; die letztern aber fürchten sich gemeiniglich am meisten. Man rechnet zweytausend fünf hundert Familien der Turkumannen an der östlichen Küste der caspischen See, nahe bey dieser Gränzstadt. In jeder Familie sind ungefähr sieben Personen, wovon wenigstens zwo zum Fechten fähig sind. Gegen **Chieva** sind sie zahlreicher. An denen Oertern, wo sie wegen der Beschaffenheit des Landes können verfolget werden, stehen sie in ziemlicher Furcht.

Nasir Aga gab mir nunmehro in einem Schreiben Nachricht, daß der Capitain **Woodroofe** auf der Rhede zu **Astrabad** angelanget wäre; und weil die Turkumannen und ogurtjoischen Tartarn wider die Perser die Waffen ergriffen, und sehr viele Boote hätten: so glaubete er, daß unser Schiff auf der Rhede nicht sicher wäre. Ich beantwortete seinen Brief, dankete ihm für seine Nachricht, und sagete ihm, wir fürchteten uns vor diesen Barbaren nicht; und wenn sie in solcher Anzahl, wie ein Bienenschwarm kämen: so sollten sie doch, unter göttlichem Beystande, alle durch unsere Canonen aufgeopfert werden. Eine solche Sprache mußte da eigentlich geführet werden, wo die Turkumannen ihre

Spionen

Spionen hatten; und wenn sie auch nicht die Furcht vor unseren vier dreypfündigen Canonen abgehalten hätte: so würde die Summe, welche ich an Bord zu schicken in Bereitschaft war, sie gereizet haben, unser Schiff, da es vor Anker lag, anzugreifen. Wir hatten bey verschiedenen Gelegenheiten auf diese Boote gefeuert, um sie furchtsam zu machen. Denn da einige von diesen Booten von zwölf oder funfzehn wohl bewaffneten Leuten geführet wurden: so würden wir Mühe gehabt haben, das Schiff zu vertheidigen; wiewohl wir uns mit guten Sprengküsten versehen hatten, so daß sie uns so leicht nichts anhaben konnten.

Den 21sten lieferte mir **Hahdgi Myrsa Mahomed** den größten Theil meiner Bagage, die er aus großer Sorgfalt in einem Brunnen verwahret hatte, so daß sie auch einigen Schaden bekommen. Er bezahlete mir auch so viel von der Summe, welche er mir schuldig war, als, wie er sagete, in seinem Vermögen stund. Nichts war augenscheinlicher, als das Spiel, welches er im Sinne gehabt hatte. Wenn die Rebellion geglücket hätte: so hätte er mich meiner Bagage und anderer Sachen beraubet, welche sich beynahe auf tausend Kronen beliefen. Allein, nun war er aufs äußerste gebracht, sein Leben beruhete bloß auf der Barmherzigkeit der beyden Chane, und ich versuchete es nunmehro, ob meine Fürbitte etwas für ihn ausrichten könnte. Ich gieng daher den Morgen zu ihnen, als sie beyde bey einander waren, und eben ein und zwanzig Personen, welche nach **Koordiemalla** gehöreten, zur Hinrichtung verdammet hatten. Ich sagete ihnen: der **Hahdgi** hätte mir meine Bagage wieder geliefert, und ich hoffete, es würde ihm Gnade vom Könige wiederfahren. **Mahomed Hussein Chan** sagete zu mir: „Verlangen sie, daß er das Leben behalte?„ Ich sagte: ja; und ich würde solches als ein besonderes Merkmaal seiner Gunst gegen mich ansehen; worauf er antwortete: „Um ihrentwillen mag er also das Leben behalten. Seine Majestät haben ihnen große Ehre erwiesen, „und meine Pflicht ist es, eben dasselbe zu thun;„ wobey er noch viel übertriebene Complimente hinzusetzete. Ich dankete ihm, und versicherte ihn der größten Erkenntlichkeit für seine Gewogenheit und seinen Schutz. Hierauf ward der **Hahdgi** geholet. Der **Chan** zeigete auf mich, und sagete: „Um seinetwillen verzeihe ich dir;„ worauf ihm sogleich seine hölzernen Fesseln abgenommen wurden. Der **Hahdgi** war, wegen seiner Wissenschaft im Ackerbaue, und seiner anderweitigen Erfahrung, ein sehr nützlicher Mann; zumal, da die Provinz nunmehro fast ganz vom Volke entblößet war: und es ist sehr wahrscheinlich, daß dem Chan, aus dieser Ursache, seine Erhaltung lieb war.

Ich machte nunmehro dem Chan die Furcht bekannt, welche **Nasir Aga** in seinem Briefe vor den **ogurtjoischen** und turkumannischen Seeräubern bezeuget hatte, und was ich ihm darauf geantwortet. Er fand die Antwort gut, und bath mich, sein Haus, als mein eigenes, und den Befehlshaber, und ihn selbst, als Brüder anzusehen. Ich nahm hierauf Abschied; und er schickete mir sogleich acht lebendige Schafe, und vier Lämmer, zu einem Vorrathe für meine Familie.

Der **Hahdgi** kam gar bald und besuchete mich; und nachdem er mir sein Compliment gemachet hatte: so fing er schon an, da er sich kaum von seinen Fesseln befreyet fühlete, ganz rebellisch zu reden, und sagete: „Man hat mir itzo mein Leben gegeben; was soll „ich damit anfangen? Man hat mir den größten Theil meiner Güther genommen. Meine „Söhne sind aus Furcht von mir gelaufen; und ich bin ganz verlassen. Soll ich nach Gilan

„fliehen? was soll ich thun?„ Da ich keine Lust hatte, fernere Bekanntschaft mit ihm zu halten: so bekümmerte ich mich nicht weiter um seine Umstände, und ließ ihn selbst dafür sorgen.

Den 22sten langeten Curiere aus dem Lager mit Befehlen an die beyden hiesigen und in der Nachbarschaft befindlichen königlichen Befehlshaber an, sich zu bereiten, nach **Balkhan** zu gehen. Diese Verrichtung ward für ganz unmöglich gehalten; indem verschiedene Heere in vorigen Jahren in diesen Wüsten, aus Mangel am Wasser, umgekommen waren; und die Perser sagen, daß bloß **Tamerlan**, der große Eroberer des Morgenlandes, glücklich dadurch gekommen.

Den 23sten bekam ich dreytausend Kronen, nachdem ich bereits für eben so viel am Tuche und Bagage erhalten hatte. Bey einem Besuche, den ich bey **Behbud Chan** abstattete, both er mir zum andernmale an, ob ich meine Bezahlung an den Weibern nehmen wollte, die als Sclavinnen sollten verkaufet werden. Als er mir den Vorschlag zum ersten male that: so glaubete ich, daß er scherzete; ich konnte es auch nicht begreifen, wie es ihre Religion zulassen könnte, ihre Weiber an Christen zu verkaufen: allein, die verwirreten Zeiten schienen allen Unterschied aufgehoben zu haben. Ich entschuldigte mich damit, daß ich sagete, die einzige Waare, die ich suchete, wäre rohe Seide. Als er hörete, daß ich nicht älter, als zwey und dreyßig Jahre wäre: so wunderte er sich gar sehr über meine grauen Locken, bis ich ihm endlich sagete, daß es eine Perücke wäre, die er für mein eigenes Haar gehalten hätte.

Den 24sten ward die Stadt mit der Nachricht beunruhiget, daß die Turkumannen wiedergekommen wären, und eine große Menge Korn weggeführet hätten; worauf sogleich Anstalt gemachet ward, ihnen den Rückweg abzuschneiden. **Mahomed Hussein Chan**, und der General, waren in ihrer Gemüthsbeschaffenheit gar sehr unterschieden. Der erste war höchst grausam und geizig. Es waren noch zweyhundert im Gefängnisse, wovon viele nicht schuldig waren. Der General sagte dem Chan platt weg: „Der Schach „hat ihnen die Macht gegeben, gebrauchen sie dieselbe, wie sie wollen. Ich will aber „nichts damit zu thun haben, die Schuldigen zu retten, oder die Unschuldigen zu verdam„men.„ Ein Oberster bey dem Heere, der bey dem Schach in Gnaden gewesen war, nunmehro aber von dem Chan unschuldig gefangen gehalten ward, fand Mittel, den Schach von diesem unrechtmäßigen Verfahren zu benachrichtigen. Als der Chan diese Correspondenz entdeckte, so rasete er, wie ein Unsinniger. In der Nacht wurden zweyhundert Mann hingeschickt, der Turkumannen Korn nieder zu hauen, und was sie nicht wegbringen könnten, zu verbrennen.



Hier D:

Das XLVI Capitel.

Abergläubische Furcht der Perser. John Elton bekömmt Befehl, wider die Turkumanen, die Persien angefallen, zu ziehen. Treulosigkeit und Gewinnsucht der Perser.

Den 26sten des Maymonates zeigete sich, nach der eitelen Einbildung der Perser, ein Wunderzeichen. Es stieg ein Rauch von der Spitze eines hohen Baumes in die Höhe, da doch, so viel man sehen konnte, kein Feuer zu demselben gebracht war. Die dem Aberglauben am meisten zugethan waren, schlossen daraus, daß der Schach todt wäre: denn der Baum wäre ein Bild seiner Größe, und der Rauch seines Athems, der nunmehro von ihm gienge. So lächerlich diese Beunruhigung auch war: so war sie doch, in Ansehung meiner Sicherheit, und der Wiedererstattung meines Verlustes, warum ich anhielt, sehr gefährlich; doch sie währete nicht lange: denn einer, der so glücklich war, mehr gesunde Vernunft, als die übrigen, zu besitzen, entdeckete, daß es von einem alten Vogelneste herrührete, welches vom Regen naß geworden war, und wovon die Sonne die Dünste in die Höhe zog. Nunmehro langete Nachricht an, daß der Schach dem Herrn **Elton** befohlen hätte, den Schutz der Schiffe über sich zu nehmen, welche mit Lebensmitteln nach **Balkhan** zu gehen bestimmt wären; wobey er gestund, daß sein eigenes Volk keine Kenntniß von Seesachen hätte, und in schmeichelhaften Ausdrückungen erklärete: er wüßte, daß **Gemal Beg** ihm aus Liebe und Hochachtung, und nicht aus Furcht oder Geiz dienete. Da jedoch der Schach merkete, daß er Gefahr laufen könnte,

bey dieser Expedition seine Macht zu verlieren: so schickte er **Emir Chan** zu den Turkumannen, als einen Abgesandten, um sie zur Unterwerfung zu bewegen. Einer von den turkumannischen Häuptern schrieb zu gleicher Zeit an den Schach, und stellete ihm die Unmöglichkeit vor, eine Festung zu **Balkhan** zu erbauen, wo er nicht seine ganze Macht, die er dahin schickete, verlieren, oder auch alle Turkumannen vertilgen wollte, wodurch er ihren festen Entschluß zu verstehen gab, sich nicht zu unterwerfen.

Da so viele Männer aus der Welt waren geschaffet worden: so waren dadurch die Weiber sehr wohlfeil geworden; und da die Verwirrung der damaligen Zeiten verursachete, daß in diesem Stücke unter Christen und Mahomedanern kein Unterschied gemachet ward: so konnte ich meine armenischen Bedienten kaum einschränken. In vorigen Zeiten würde eine solche Gemeinschaft in Persien gefährliche Folgen nach sich gezogen haben. Eine Frau von keinem schlechten Stande und nicht geringer Schönheit, kam in mein Haus, und flehete um Schutz. Ich wußte nicht, aus was für einem Rechte ich mein Haus zu einer Freystadt hätte machen können; und konnte weiter nichts thun, als ihr erlauben, bey mir zu bleiben, so lange man von mir nicht forderte, sie auszuliefern. Ueber dieses konnte ich bey itziger Beschaffenheit der Umstände es nicht unternehmen, ihre Ehre für jemand anders, als mich selbst, zu beschützen. Ich gab indessen ihrenthalben Befehl, daß niemand sie beleidigen sollte.

Da man mir täglich Geschenke von den kleinen Stücken von Tüchern abforderte, die mir waren geliefert worden: so fand ich kein ander Mittel, sie zu behalten, als sie einzupacken, und sie nach des Capitain **Woodroofes** Schiffe zu schicken. Den 28sten hatten die beyden Chane einen großen Streit mit einander; und nach Endigung desselben wurden funfzehn Mullahnen frey gegeben, und diejenigen Weiber und Concubinen der Chazaren, die nicht so jung und schön waren, daß diese beyden Häupter sie selbst zu behalten Lust gehabt hätten, wurden nach Chorasan geschicket. Den 29ten kamen die Furagirer in die Stadt herein gallopiret, und meldeten, die Turkumannen hätten einen Vortrupp von hundert und funfzig Mann geschlagen, und marschireten nach der Stadt zu. Der Befehlshaber **Behbud Chan** setzete sich mit gleicher Unbedachtsamkeit, als Unerschrockenheit zu Pferde, und ritt zur Stadt hinaus, als wenn er Willens wäre, sie mit eigener Hand zurück zu treiben. Seine Soldaten folgeten ihm auf eine verwirrete und übereilte Weise; und nunmehro erfuhr ich, daß ihre Macht, die dreytausend Mann stark war vorgestellet worden, sich bloß auf achthundert streitbare Personen erstreckete. Der Feind zog sich sogleich zurück, und der Befehlshaber kam mit seinen Soldaten wieder in die Stadt. Den folgenden Tag giengen beyde Chane mit ihrer ganzen Macht an das Ufer des Flusses **Korgan**, zwo englische Meilen gegen Nordosten von dieser Stadt, wo sie eine Unterredung mit den Turkumannen hatten, und ferneren Feindseligkeiten vorzubeugen sucheten, bis sie sähen, was die Gesandtschaft für einen Ausgang gewinnen würde.

Die Ungeduld, welche ich bezeugete, das Geld wieder zu erhalten, wozu ich berechtiget war, brachte die Entdeckung hervor, daß **Mahomed Hussein Chan** den General durch Schmeicheleyen dahin gebracht hatte, zu bewilligen, daß die ferneren Summen, welche gesammlet worden, zum Gebrauche des Generals des Schachs zu **Hasar-Jerib** sollten angewendet werden; wie denn auch in der That die Bedürfnisse des Staats so groß waren, daß alle mögliche Sammlungen, die nur konnten gemachet werden, nicht zureicheten.

Den

Den 3ten des Brachmonates fand ich, daß meine Gesundheit, aus Mangel der Bewegung, abzunehmen anfing. Meine Umstände waren sehr unangenehm: denn es war gefährlich, für mich selbst in der Stadt auszugehen, ausgenommen, wenn ich die Chane besuchete. Ich beklagte mich bey **Nasir Aga**, daß mir bisher nur erst solche Kleinigkeiten wären bezahlet worden, da mich doch die Chane wirklich versichert hätten, daß ich gar bald sollte bezahlet werden. „Mein Herr, sagte er zu mir, ich will ihnen eine schöne Hi„storie erzählen. Ein Mann forderte von seinem Schuldner die Summe, die er ihm „schuldig wär. Der Schuldner versicherte ihn, daß er ihn den folgenden Tag gewiß be„zahlen wollte. Den andern Morgen kam der Mann also wieder, mußte aber zu seiner „großen Verwunderung vernehmen, daß der Schuldner ausgegangen wäre. Er gieng „ihm nach, und fand ihn auf einem Kreuzwege sitzen, wo er ihm Verweise gab, und ihn „seines Versprechens erinnerte. Der Schuldner sagte darauf: Mein Herr, ich bin bereit „und willig, ihnen zu bezahlen, und eben zu diesem Ende sitze ich hier. Es wird hier „heute eine große Heerde Schafe vorbey kommen, die gewiß etwas von ihrer Wolle an die„sen Büschen werden hängen lassen. Die will ich auffammlen, und sie meiner Frau brin„gen, die diese Wolle bereiten und spinnen soll. Wenn das geschehen ist, so will ich Tep„piche daraus machen, und so bald als ich dieselben verkaufet habe, ihnen ihre Schuld da„mit bezahlen.„ Der Scherz des alten Mannes gefiel mir sehr wohl: allein, die Historie war so leicht zu verstehen, daß sie mir weiter kein Vergnügen verursachen konnte. Ich hatte bereits ansehnliche Geschenke gemacht, und war Willens, noch mehr daran zu wenden, wenn ich sähe, daß ich etwas damit ausrichten könnte: allein, bisher ließ es sich noch nicht darnach an.

Mahommed Hussein Chan war mit einem höchst unbilligen Verfahren beschäfftiget. Er bemühete sich zur Verdammung des Obersten, wegen der Briefe, die er an den Schach geschrieben hatte, falsche Zeugen aufzubringen, und bereitete sich, zum Lager zu gehen. Zween von den Aeltesten von **Koordiemalla**, deren Leben **Mahommed Hussein Chan** zweymal um der Geschenke willen gerettet hatte, die sie ihm gegeben, ließen sich bewegen, bey dem Generale wider den Obersten zu zeugen, und damit ihr Zeugniß günstig möchte angenommen werden, brachten sie ihm Geschenke. Der General befahl, ihre Geschenke anzunehmen, sagte aber zu ihnen: „Ihr seyd Bösewichter und Feinde des Schachs, „und ich weis, daß ihr wider ihn in Waffen erschienen seyd, ungeachtet ihr freygesprochen „worden. An wie vielen Mordthaten seyd ihr nicht unmittelbar Schuld gewesen?„ Sie bezeugeten ihre eigene Unschuld, gestunden aber, daß neune von ihren Leuten in der Schlacht geblieben, und ein und zwanzig hingerichtet wären. Ihr Zeugniß ward also verworfen, und sie wurden abgewiesen.

Das XLVII Capitel.

Moralische Betrachtungen. Der Autor weigert sich, in das Verlangen Mahommed Hussein Chans zu willigen. Er begleitet eine Caravane mit Gelde. Verrätherey der Rebellen. Beschreibung der Dinte, des Papiers und Siegelwachses in Persien.

Solchergestalt suchten diese bethörten Leute einander zu verderben. Die bösen Grundsätze, welche sie zu Werkzeugen der Tyranney machten, unterdrückten sie unter der Last ihrer eigenen Bosheiten. Die Geschichte der Welt wird kaum ein Beyspiel einer Nation geben, die in solches Elend gestürzet war, als diese, und die ihre Laster zur Strafe reif gemachet hatten. Persien hatte ehemals die Beherrschung des ganzen Morgenlandes, und war der Mittelpunct der morgenländischen Künste, Wissenschaften und feinsten Sitten, ja der Sitz vieler Helden und Könige, deren in der ältesten und heiligsten Geschichte gedacht wird. Es war nur noch erst seit kurzem in seinen Eroberungen und alten Gränzen bestätiget, und mit der Beute Indiens bereichert worden. Allein, wie tief ist es itzo gefallen! In was für Elend ist es nicht verwickelt! Jedoch, die Vorsehung scheint noch immer die Monarchie zu erhalten, als wenn sie noch zu einem großen Endzwecke bestimmet wäre.

Ein falscher Eid wider das Leben einer unschuldigen Person scheint eine der größten Gottlosigkeiten zu seyn; denn außer der Mordthat, die unter dem Scheine des Rechtes geschieht, werden dadurch alle göttliche und menschliche Gesetze verletzet, und der Grund der Gesellschaft wird dadurch umgerissen. Aber ach! Laster von solcher abscheulichen Art sind auch in solchen Ländern nicht ungewöhnlich, die auf einen ganz andern Fuß regieret werden, wo die Vernunft verbessert wird, wo die Gelehrsamkeit blühet, wo die reinste Religion bekannt wird, und wo dennoch die Gesetze nicht im Stande sind, sie einzuschränken, daß also bloß Exempel eines gesitteten und gottseligen Lebens der Gottlosigkeit Einhalt thun können.

Den 4ten des Brachmonates gieng ich zum Generale, und stellete ihm vor, was ich für Unbequemlichkeiten ausstehen müßte, da ich wider des Königes Absicht aufgehalten würde, wobey ich mich denn auf die deutlichsten Worte seines Decrets bezog. Er antwortete: „Ich habe Befehle, diesen Ort zu verlassen, und nach **Attok** zu marschiren; aber „ich will nicht eher weggehen, als bis sie bezahlet sind, wenn ich auch meine Pferde und „Maulthiere verkaufen, oder von meinen Soldaten Geld leihen sollte. Ich habe **Mahommed Hussein Chan** dreyßig tausend Kronen geliehen, und er muß seinen Credit „gleichfalls anwenden, daß sie bezahlet werden.„ Den folgenden Tag gieng ich zum **Mahommed Hussein Chan**, um mein Geld von ihm zu fordern, und fand ihn mit dem Generale in Gesellschaft. Der letztere bath mich, ich sollte einen Empfangsschein deßfalls von mir geben, und **Mahommed Hussein Chan** wollte mir seine Obligation darüber geben, die in Zeit von zwölf oder funfzehn Tagen fällig seyn sollte, wobey er bey dem Haupte des Königs schwur (1), daß er mich nicht wollte stecken lassen; er sagte dabey, das Geld, das

(1) Dieß ist der heiligste Eid unter den Persern.

das mir hätte sollen bezahlet werden, wäre zu des Königes Diensten angewendet worden, und ich müßte daher noch einige Tage warten. Der General sagte: „Ich kann nicht von „hier gehen, ohne den Empfangschein mitzunehmen, der König wird ihn von mir fordern, „und wenn sie ihn mir nicht geben wollen: so will ich so viel Leute umbringen, bis ich das „Geld zusammen habe.„ Ich antwortete: „Ich will nicht hoffen, daß meinethalben je„mand sterben soll: allein, mein Her, da sie wissen, was ihre Pflicht erfordert, so erlau„ben sie mir, daß ich auch die meinige beobachte. Ich kann es in meinem Gewissen und „für die Kaufleute, meine Principalen, nicht verantworten, auf einige Obligation für das „Geld, welches ich zu empfangen habe, einen Empfangsschein zu geben.„ Also giengen wir kurz aus einander.

Des Nachmittags kam **Nasir Aga** zu mir, und suchte mich aufs eifrigste zu bereden, des **Mahommed Hussein Chan** Obligation anzunehmen. Es wäre unmöglich, sagte er, daß der Chan nicht die Absicht haben sollte, mich zu bezahlen, und über dieses wäre ich in seiner Gewalt, so daß er mit mir verfahren könnte, wie er wollte. Ich antwortete darauf: „Ich weis, daß alle Dinge in der Gewalt Gottes stehen. Was das „übrige anbetrifft: so müssen Leute, die der Handlung obliegen, auch nach den Regeln der „Handlung verfahren. Es ist den Regeln gar nicht gemäß, den Empfangschein zu geben, „den sie verlangen; der Chan kann versichert seyn, daß ich alle Hochachtung für ihn so „wohl, als auch für sie habe: allein, wenn er mein eigener Vater wäre, so wollte ich es „eben so machen, und wenn sie, da sie von ihm abgeschicket sind, ein Engel vom Himmel „wären: so sollten sie mich doch nicht bereden, daß das, was augenscheinlich unrecht ist, „recht wäre.„ Der alte Mann, der, wie ich glaube, gedachte, daß ich recht hätte, sah mich steif an, und schwieg still. Mein Dollmetscher war der Meynung, ich thäte übel, daß ich mich widersetzte, und stellete mir vor, ich würde dadurch mein Geld vielleicht desto eher wieder erhalten, und sonst würde der Chan aus Rache die Bezahlung um so viel länger aufschieben. Allein, ich hatte keine Ursache, mich auf die Ehre eines von diesen Leuten zu verlassen; und was kann man auch in der That für Vertrauen auf Leute setzen, welche die Vorstellung der Verdammniß nicht schrecken kann, und die alle Tage die gottlosesten Bosheiten ausüben?

Den 6ten wurden acht Leute hingerichtet, und einige Aeltesten der Stadt, die sich weigerten, zehn tausend Kronen zu bezahlen, die von ihnen als eine Auflage sollten gehoben werden, wurden ins Gefängniß gesetzet. Zu gleicher Zeit wurden acht tausend Kronen von den Dorfleuten gefordert. Da dieses ein unglücklicher Tag war, so reisete der General nicht ab, wie er Willens gewesen war. Den folgenden, als die Chane sahen, daß sie nichts bey mir ausrichten konnten, schienen sie sich darein zu finden, daß ich ihnen den Empfangsschein unter obgedachten Umständen versagte. Ich habe es als das beste Mittel in Persien gefunden, wie es denn auch durchgehends in allen andern Ländern ist, sich mit guter Manier und unerschrocken solchen Maaßregeln zu widersetzen, die durch nichts, als das Kriegesgesetze, können unterstützet werden.

Den 10ten besuchte mich ein Mann, der von einem der persischen Propheten herstammete, dessen Vater von dem Schach in großen Ehren war gehalten worden, und dem es erlaubet gewesen, in seiner Gegenwart zu sitzen. Er hatte auch ansehnliche Mittel gehabt, die der Sohn nunmehro geerbet hatte; er erklärete aber, es hätten ihm dieselben

große

große Beschwerlichkeit und so wenigen Vortheil zuwege gebracht, daß er auch den Schach gebethen hätte, sie von ihm zu nehmen. Den Abend besuchte ich **Mahommed Hussein Chan**, um ihm zu berichten, daß ich Willens wäre, nach **Koordiemalla** zu gehen, und das Geld, welches ich empfangen hätte, nach dem Schiffe des Capitain **Woodroofes** zu bringen, um es nach Gilan zu schicken, daß rohe Seide dafür könnte gekaufet werden; er müßte mir zu dem Ende aber eine Compagnie von wenigstens zwanzig Soldaten geben, worein er willigte, und zu gleicher Zeit sagte: „Der Schach ist zu **Tavris**. Von da her „hat er mir Befehle gesendet, ihm drey tausend Stück Vieh zu schicken, ihnen dreyßig tausend „Kronen, und seinem Generale zu **Hasar-Jerib** funfzig tausend Kronen zu bezahlen, „welchem ich gleichfalls zwey hundert Pferde schicken soll. Alles dieses, ausgenommen die „Bezahlung ihres Geldes, sind unmögliche Dinge. Auch habe ich Befehl, alle diejenigen „zu tödten, die an der Rebellion Theil gehabt haben. Wenn ich das thun will, so muß „ich alle Einwohner der Provinz tödten; denn selbst diejenigen, die ich zu Soldaten ge„macht, und mich ihrer, als eines Vortrupps wider die Turkumannen, bedienet habe, „haben Theil daran gehabt.„ Hierauf fragte er meinen Dollmetscher, ob er Persisch lesen und schreiben könnte, und als dieser solches bejahete, so sagte er: „So sehen sie ja den „Vorzug unserer Religion vor der ihrigen ein.„ Der Dollmetscher antwortete, bisher hätte er seine Religion noch der Wahrheit am gemäßesten gefunden.

Den 11ten gieng ich unter einer Begleitung von fünf Reutern und zehn Soldaten zu Fuße nach **Koordiemalla**, und nahm sieben Ballen Tuch und neun Beutel Geld, nebst andern Dingen von einem Werthe von eilf tausend Kronen mit, und brauchte dabey die Vorsicht, niemanden die eigentliche Stunde bekannt zu machen, wenn ich aus der Stadt zu gehen Willens wäre. Ich weis nicht, ob es von ungefähr, oder mit Fleiß geschah: allein, meine Wache verschwand, und ließ uns in einem dicken Walde, drey englische Meilen vom Schiffe: allein, wir kamen in einer Tagereise mit dem Gelde sicher, wiewohl von der Hitze sehr abgemattet, an Bord.

Da die Expedition nach **Balkhan**, worauf der Capitain **Woodroofe** wartete, noch nicht gewiß beschlossen war: so hatte mir **Mahommed Hussein Chan** erlaubet, das Schiff nach Gilan zu schicken, unter der Bedingung, daß es gleich wieder nach der Bay von Astrabad zurück kommen sollte. Als ich den Capitain **Woodroofe** hatte abgehen lassen: so begab ich mich des folgenden Tages wieder ans Land: allein, ich hörete nicht das geringste von meiner Wache. Ich gieng daher mit meinen eigenen Bedienten wieder nach Astrabad zurück. An diesem Tage machte **Mahommed Hussein Chan** einen Befehl bekannt, daß alle diejenigen, die Läden hielten, sich zu denselben verfügen, und ihren Geschäfften obliegen sollten, sonst sollten sie ihres Lebens verlustig seyn, und ihre Köpfe in die Pyramide gesetzet werden.

Es war merkwürdig, daß, obgleich die Rebellen zu **Hasar-Jerib** (2), nach ihrer Unterwerfung, des Königes General, und siebenzig von seinen Leuten verrätherischer Weise umgebracht hatten, sie dennoch nicht halb so strenge, als die Einwohner von Astrabad waren gestrafet worden, welches ich dem Mangel des Mitleidens am **Mahommed Hussein Chan** zuschrieb. Er bath mich itzo, ich möchte jemand von meinen Leuten hinschicken,

(2) Ein Ort in den benachbarten Gebirgen.

schicken, der allezeit gegenwärtig wäre, das Geld zu empfangen, so wie es einkäme: denn, sagte er, wenn ihm anders woher auf eine dringende Weise etwas abgefordert würde: so sähe er sich genöthiget, es hinzugeben; zu gleicher Zeit verwies er es seinem Sohne, dem Gouverneur, daß weder Geld noch Proviant zum Gebrauche des Königes geschwind genug besorget würde.

Capitain **Woodroofe**, der die Seeräuber in Furcht hielt, so lange er auf der Rhede von Astrabad lag, hatte dieselbe den 13ten nicht so bald verlassen, als einige bewaffnete Boote der **Ogurtjoyen** zu **Kolebawd** landeten, verschiedene Leute tödteten, und ihre Weiber und Pferde wegführeten. Den 19ten, da ich des Wartens herzlich müde war, gieng ich zum Chan, um ihm zu sagen, daß ich nicht länger, als vierzehn Tage, in der Stadt bleiben wollte. Wenn er mir in der Zeit mein Geld nicht bezahlete: so würde ich mich genöthiget sehen, mich wieder an den König zu wenden. Er versicherte mich, es sollte in weniger, als zehn Tagen in Bereitschaft seyn; er setzete hinzu, **Emir Chan** käme aus Turkumannia mit einigen Häuptern der Rebellen wieder zurück, die zum Lager gehen wollten, um sich zu demüthigen, weil sie die Versicherung erhalten hätten, daß ihnen der König nichts böses thun wollte, und alles gienge nunmehro gut.

Den 22sten erhielt ich einen Brief von **Ali Kuli Chan** (3), des Königs Vetter und Gouverneur von Mesched, worinnen er mir einen Brief beantwortete, den ich wegen der Bezahlung der Pistolen und anderer Curiositäten an ihn geschrieben, welche der Herr **Elton** auf sein ausdrückliches Verlangen für ihn hatte kommen lassen. Allein, dieser mächtige Prinz schickete die Sachen, ohne einige Empfindung von Ehre und Dankbarkeit, unter dem Vorwande, sie wären gar zu schön für ihn, dem Herrn **Elton** wieder zurück, der sie doch in diesem Lande an sonst niemand wieder verkaufen konnte. So schlecht und geringe der Bote auch war, den ich nach Mesched schickte: so konnte er doch nicht unberaubet fortkommen. Dieser Brief gab mir Gelegenheit, die Art ihrer Schrift und ihres Papiers kennen zu lernen.

Die Perser machen ihr Papier aus kleinen Stücken Cattun und Seide, und glätten es mit einem glatten Steine. Es ist daher sehr zart und glatt, und da es leicht zerreißen kann, so rollen sie es allezeit auf. Ihre Briefe schreiben sie auf kleine Stücken Papier, gemeiniglich in wenig Worten, und ganz accurat. Sie leiden nichts ausgestrichenes und nicht die geringsten Flecken darinnen. Alsdenn wickeln sie sie auf in eine kleine Rolle, ungefähr sechs Zoll lang, und machen ein Stück Papier mit Gummi um dieselben fest, und versiegeln sie mit einer schwarzen Farbe, die unserer Druckerfarbe ähnlich, aber nicht so dick ist. Sie besteht aus Galläpfeln, gebranntem Reiße und Gummi, und sie bedienen sich derselben zur Dinte und zum Siegelwachse. Sehr viele vornehme Perser können nicht schreiben, welches sie durch andere thun ließen, und alsdenn ihr Siegel darunter setzeten. Ihre Buchstaben sind vielmehr gemalet als geschrieben. Sie schneiden ihre Federn aus einem Rohre, das ihnen aus den südlichen Gegenden Persiens gebracht wird. Sie tragen Agate in ihren Ringen, deren sie sich gemeiniglich zum Petschafte bedienen, worauf ihr Name nebst einigen Zeilen aus dem Khoran gegraben ist.

Das

(3) Der nachgehends König ward.

Das XLVIII Capitel.

Persischer Stolz in Ansehung des Ranges. Nachrichten von der englischen Flotte. Der Autor verläßt Astrabad, und geräth wegen der ogurtjoischen Tartarn in Gefahr. Der Herr Elton geht zu Meschedezar zu Schiffe. Persische Leichbegängnisse. Betrübte Umstände der Europäer in Gilan. Intriguen des rußischen Consuls.

Den 23sten langete **Saru Chan**, ein General und Anverwandter des Königes, zu Astrabad mit einigen Truppen an, die nach Balkhan bestimmet waren. Ich gieng hin, ihm in dem Pallaste, welchen er bezogen hatte, aufzuwarten. Mein Besuch war nur sehr kurz; denn ich bemerkete, daß er weder Vernunft noch gute Lebensart besaß, in welchen beyden Stücken es ihm **Mahommed Hussein Chan** gar sehr zuvor that.

Als ich den folgenden Tag diesen Chan besuchte: so stund sein Sohn, der Gouverneur, eilend von seinem Sitze auf, und gieng weg. Ich vernahm gar bald von meinem Dollmetscher, daß ich ihn unwissend beleidiget hätte, indem ich höher im Zimmer hinauf gegangen wäre, als er gesessen, ungeachtet es nur gegen ihm über gewesen. Kaum konnte ich mich über eine so lächerliche Ceremonie des Lachens enthalten, zumal da ich sein Gast war. Die Perser erweisen denen, die im Range einen Vorzug vor ihnen haben, eine recht sclavische Ehrerbiethung. Dieß ist eine natürliche Frucht einer willkührlichen Macht, und ein despotischer Eingriff, so wohl in die gemeine Vernunft, als auch in die gemeine Freyheit der Menschen; und je mehr sich ein Fremder in diesen Stücken unterwirft, desto niederträchtigere Begriffe machen sich die Perser von ihm.

Den 27sten befahl **Mahommed Hussein Chan**, einen, der **Hahdgi Mahommed** (1) genannt ward, und ein Aeltester von **Koordiemalla** war, hinzurichten, und seinen Leib in den Fluß **Korgan** zu werfen. Es war derselbe ein vornehmer Mann, der viele Weiber hatte. Diese giengen in den Wäldern nahe an dem Flusse herum, schlugen sich auf die Brust, führeten ein großes Klaggeschrey, fluchten auf den Urheber seines Unglücks, und wünscheten dem **Mahommed Hussein Chan** die göttliche Rache auf seinen Kopf, wobey sie auch des **Nasir Aga** nicht schoneten.

Diesen Tag langete Capitain **Woodroofe** in sechs und dreyßig Stunden von **Langarood** an, da er doch auf seiner Hinreise zehn Tage zugebracht hatte. Er brachte die Nachricht mit, daß die englische Flotte in der mittelländischen See bey **Toulon** einen vollkommenen Sieg über die vereinigten französischen und spanischen Geschwader erhalten hätte. Ach! ich muß dasjenige, was ich damals empfand, unterdrücken; denn zum unauslöschlichen Vorwurfe der englischen Aufführung und Tapferkeit war es wenig mehr, als ein Traum, und dienete zum betrübten Exempel des Mangels der Erkenntniß des Geistes und der Gemüthsbeschaffenheit derer, denen ein Commando aufgetragen wird, imgleichen, daß Hochmuth und Bosheit auch in andern, als persischen Herzen, Statt finden, und mit der Ehre und Gerechtigkeit einer ganzen Nation ein Spiel treiben können. Nichts verursachte aus-

(1) Nicht Myrsa Mahommed, welcher Gnade erhielt.

auswärtig mehr Erstaunen, als die Führung dieser Sache, doch nicht die Art der Strafe für das Versehen.

Obgleich die vorgenommene Expedition nach **Balkhan** noch ungewiß war: so hatte doch der König dem Herrn **Elton** befohlen, das Commando über alle Schiffe über sich zu nehmen, und er hatte sich genöthiget gesehen, nach Meschedezar zu gehen, wo er gefährlich krank geworden. Ich befand mich selbst nur sehr schlecht: allein, da ich einen Expressen von ihm erhielt, und er mich auf das inständigste bitten ließ, unverzüglich zu ihm zu kommen: so entschloß ich mich, nicht länger in Astrabad zu warten.

Den 29sten nahm ich Abschied von dem Gouverneur **Mahommed Zamon Beg**, der so klug war, und die Beleidigung vergaß, die ihm unschuldiger Weise von mir wiederfahren war. Sein Vater, **Mahommed Hussein Chan**, war bereits nach Masanderan gereiset. Den folgenden Tag gieng ich nach Astrabad, nahm noch fünf tausend Kronen an Gelde mit mir, und ließ **Marteuse**, meinen alten armenischen Dollmetscher, und zween Bediente zurück, um das, was mir auf des Schachs Decret noch weiter zukam, einzutreiben. Weil meine schwache Gesundheit es mir nicht erlaubete, selbst bey der Begleitung des Geldes gegenwärtig zu seyn: so schickete ich meinen Dollmetscher, einen Bedienten und fünf Soldaten mit demselben voran, und folgete mit einem Bedienten und Soldaten nach. Des Abends kam ich zu ihnen, und gieng sicher mit dem Gelde zu Schiffe. Den 1sten des Heumonates war der Wind widerwärtig, daß wir also aufgehalten wurden, und da er den 2ten noch eben so war: so blieben wir vor Anker liegen. Es ließen sich sieben Boote von ogurtjoischen Seeräubern sehen, in deren jedem etwa zehn oder zwölf Mann waren, die mit Lanzen, Säbeln, Bogen, Pfeilen, und auch einigem Feuergewehre bewaffnet waren. Wir waren nicht über dreyzehn Mann stark, wiewohl wir mit Waffen und Gewehre wohl versehen waren, und uns also in Vertheidigungsstand setzeten.

Den 3ten ließen sich die Boote wieder sehen, und kamen von Osten nach der südwestlichen Gegend des Hafens zu uns, wo sie zu landen und zu plündern gewohnet waren. Zum Glücke aber ward der Wind gut, so daß wir die Anker lichteten, und auf sie zusegelten, worauf sie arbeiteten, was sie nur konnten, um in das seichte Wasser zu kommen, damit wir sie nicht erreichen möchten. Wir kamen aber sehr schnell auf sie los. Ich wußte zwar, daß sie Bösewichter, und gemeine Feinde des menschlichen Geschlechtes wären: allein, die Erinnerung an meine in Rußland geschriebene Verbindung, mich in keine kriegerische Unternehmung einzulassen, und da ich auch zu mitleidig war, das Blut unverhörter, und unverurtheilter Menschen zu vergießen, hielt mich zurück, so daß ich auch nicht mehr, als zween Schüsse auf sie zu thun erlaubete, um ihr Schrecken vor unseren Canonen dadurch zu vergrößern. Der Eifer unserer englischen Seeleute wollte sich dieser Einschränkung ungern unterwerfen, und sie äußerten verschiedene ungeduldige Ausdrückungen, daß für diesesmal nichts ferner unternommen werden durfte, welches in einem königlichen Schiffe schon für eine Art eines Aufstandes würde seyn angesehen worden.

Den 4ten war der Wind westlich; wir hatten leichte Kühlungen, und einen starken Strom. Den folgenden Tag fiel uns die Hitze der Sonne sehr beschwerlich. Den 6ten erreichten wir Farabad, und den folgenden Tag legeten wir uns vor Anker. Den 9ten fuhren wir fort, und ankerten wieder auf der Rhede von Meschedezar, wo wir **Mahommed Chan** und den Herrn **Elton** mit drey Canonenschüssen grüßeten, und der Chan von

einer daselbst errichteten Batterie mit eben so viel Schüssen antwortete. Ich bemerkete, daß die Ströme dieser Küste ostwärts giengen. Den 10ten gieng ich ans Land, und hatte das Misvergnügen, den Herrn **Elton** sehr unpaß anzutreffen.

Den 11ten kam der Herr **Elton** mit dreyßig armen Leuten an Bord, die in Gilan als Zimmerleute, auf des Königs neuem Schiffswerfte sollten gebrauchet werden. Wir fanden auf dieser Rhede ein persisches und drey russische Fahrzeuge. Ein Corporal kam von einem der letztern zu uns, und beklagete sich gar sehr darüber, daß sie wegen der ungewissen Reise nach Balkhan aufgehalten würden, imgleichen, daß sie die östliche Küste gar nicht kenneten, und daß ihr Schiffsvolk so kränklich wäre; der Herr **Elton** sagte ihm, ihre Schiffe würden bald auf eine oder die andere Art befreyet werden, und er wollte ihnen in allem nach Möglichkeit dienen.

Fast zehn Tage lang hatten wir widerwärtigen Wind. Während der Zeit starb einer von den persischen Schiffszimmerleuten. Seine Freunde waren sehr beschäfftiget, ihn mit dem Gesichte gegen Osten zu legen. Die Perser waren kaum dazu zu bringen, den todten Körper anzurühren; denn sie glaubeten sich dadurch zu verunreinigen, auch wollten sie lange nicht darein willigen, daß der todte Körper sollte über Bord geworfen werden, am wenigsten aber, daß etwas schweres an ihn gebunden würde, ihn zum Sinken zu bringen. Sie ließen ihn also oben auf dem Wasser schwimmen. Die Perser werden gemeiniglich den Abend, wenn sie sterben, begraben, und gewaschen, ehe sie in die Erde gebracht werden. Sie haben zu diesem Ende besondere Begräbnißörter, die ärmsten aber werden gemeiniglich zu dem ersten, dem besten Wasser gebracht. Vor der Beerdigung werden die Körper gemeiniglich in ein Tuch von Cattun gewickelt, auf welchem verschiedene Stellen aus dem Khoran gedrucket sind. Einige von den Anverwandten, wie auch ein oder mehrere Mullahen, nach dem Stande des Verstorbenen, begleiten die Leiche, und singen etwas aus dem Khoran.

Den 23sten kamen wir zu Langarood ans Land, wo ich fand, daß der König sich endlich entschlossen hatte, den Vorstellungen seiner Capitaine Gehör zu geben, und die Expedition nach Balkhan einzustellen, wobey er befohlen, daß der Vorrath, welchen er zu dem Ende hatte zusammen bringen lassen, nach Derbend sollte geschicket werden. Der Canal, welcher sechs englische Meilen von der See nach Langarood geht, ist an beyden Seiten mit Schilfe und Sümpfen eingefasset, wovon der heftige Gestank uns ganz matt machte, und zwar um so viel mehr, da wir alle bereits krank waren, und ein jeder von dem andern glaubete, daß er schon an den Gränzen der Ewigkeit wäre, wiewohl vielleicht keiner solche Gedanken von sich selbst hatte. Wir fanden alle unsere Freunde zu Langarood und Rescht in denselben Umständen; denn dieser Sommer war sehr ungesund gewesen: doch gefiel es Gott, uns alle zu erhalten.

Das Schiff, welches der Herr **Elton** bauete, war beynahe fertig: allein, es kam darauf an, wie es sollte ins Wasser gebracht werden. Es lag an der Seite einer Bucht, die nicht breiter als das Schiff lang war. Es konnte nicht über sechs Fuß, und an einigen Stellen der Bucht nicht über vier Fuß Wasser haben. Man schlug also vor, einen Damm zu machen, und das Wasser dadurch zu erhöhen, damit es desto leichter abgehen möchte, indem nur erst die unterste Arbeit daran recht fertig war. Der Nordwind würde das Wasser solchergestalt ziemlich erhöhen, wiewohl nicht, ohne die benachbarten sumpfichten

Länder

Länder zu überschwemmen. Der Herr Elton befürchtete auch, die russischen Seeräuber möchten das Schiff zu verbrennen suchen. Er machte daher einen Damm quer über den Canal, und setzete eine Wache darauf; er war auch Willens, den Sumpf auszufüllen, und Canonen darauf zu pflanzen. Diese Seeräuber hatten nahe bey **Baku** verschiedene persische Boote beraubet. Sie hatten dreyßig Mann an Bord, und einiges Feuergewehr; es hieß auch, daß verschiedene andere Boote von der **Wolga** und der **Jaik** wären gebracht worden, deren Schiffsvolk zu derselben Bande gehöret hätten.

Den 2ten des Augustmonates verließ ich **Langarood**, und langete den folgenden Tag zu **Resht** an, wo der rußische Consul **Bakoonin** vorgab, daß die Pest zu **Caschan** wäre, und folglich keine Manufactur aus dem Lande nach Rußland wollte gehen lassen. Vermittelst der Gemeinschaft, welche die Perser mit dieser Stadt hatten, vernahm man gar nicht, daß daselbst zu der Zeit der Früchte mehr als gewöhnliche Krankheiten herrscheten. Ich schloß daraus, daß der Consul nur ein Mittel suchete, seinen Rathschlägen einen desto bessern Schein zu geben, die er dem Gouverneur von Astracan mittheilete, um eine schwere Quarantaine aufzulegen, in der Absicht, die englischen Fahrzeuge abzuhalten, wieder zurück nach Persien zu gehen. Ich sah auch aus der Streitigkeit, die zwischen den Ministern von Großbritannien, und Rußland, in Ansehung des Herrn Eltons, aus der Ursache entstanden waren, weil er in des **Nadirs** Dienste gegangen, daß es unserer Handlung halber in Rußland sehr schlecht aussähe; und es hatte das Ansehen, daß es dem Capitain **Woodroofe** nicht würde erlaubet werden, mit seinem Schiffe wieder nach Persien zu gehen.

Unsere Reise von **Astrabad** hatte fast den ganzen Heumonat weggenommen, und folglich war zu vermuthen, daß zu Astrabad, in Ansehung meiner Geldangelegenheit, schon vieles wäre ausgerichtet worden. In Ansehung dieser Vorstellungen, die nur gar zu gegründet schienen, entschloß ich mich, anstatt gerades Weges nach Astracan zu gehen, den Capitain **Woodroofe** nach Astrabad zu schicken, um Geld zu holen. Ich befand mich sehr krank, wie es auch allen Europäern in Resht gieng, die zu verschiedenen Zeiten ihrer Krankheit auf ihrem Leibe über und über ausgefahren waren. Die Herren **Brown** und **Wilder** wurden vom Fieber geplaget; wiewohl sie deswegen nicht unterließen, mir alle Höflichkeit und Freundschaft zu erweisen. Die französischen Missionarien bezeugeten sich gleichfalls sehr höflich.

Den 12ten kam ich nach **Langarood** wieder zurück, wo ich den Herrn **Elton** noch eben so krank antraf, als ich ihn verlassen hatte; wobey er sehr unruhig darüber war, daß er sich in die Dienste des Schachs eingelassen hätte, indem er gar wohl einsah, daß solches den Untergang unserer Handlung verursachen würde, zu deren Eröffnung er doch das Hauptwerkzeug gewesen war. Obgleich das Ansehen, womit ich ausgegangen war, durch den Neid und die Intriguen einiger Factoren zu St. Petersburg gar sehr vermindert war; so sah ich doch die Nothwendigkeit ein, mich ganz von dem Herrn **Elton** los zu machen; und war so begierig, auf einen freundschaftlichen Fuß mit ihm aus einander zu kommen, daß ich es auch unternahm, außer seiner gewöhnlichen Commißion, ihm einige große Summen anzubiethen, die er aus denen Gütern, welche er in seinem Besitze hatte, heben sollte, unter der Bedingung, daß er sie dem Herrn **Brown** und Compagnie lieferte, damit wir keine fernere Verknüpfung mit ihm haben möchten. Meine Krankheit währete

immer fort, und in der That, die seichten Zimmer, das Schreyen der Frösche, das Stechen der Mücken, die schädliche Luft, und die Unruhe, darinnen ich mich befand, weil ich unsere Handlung in solchen unüberwindlichen Schwierigkeiten verwickelt sah, hätten wohl ein weit standhafteres Gemüth und einen weit stärkern Körper, als ich hatte, in Unordnung bringen können. Allein, obgleich alle diese Umstände zu meiner Krankheit hinzu kamen: so gab doch meine mäßige Art zu leben, meiner Krankheit so wenig Nahrung, daß ich mich viel besser, als alle meine Gefährten, befand.

Das XLIX Capitel.

Der Herr Elton zanket sich mit dem Autor. Capitain Woodroofe kömmt mit neun tausend Kronen von Astrabad zurück. Der Autor wird freundlich zu Recht empfangen. Der elende Zustand Persiens.

Den 16ten des Augustmonates nahm ich auf eine freundschaftliche Art Abschied von dem Herrn **Elton**, und gieng, meiner Gesundheit halben, nach **Lahijan**. Dieser Ort ist ungefähr acht englische Meilen von **Langarood**. Ich logirete in einem großen Hause, das gute freye Luft hatte. **Lahijan** war vom Schach **Abas**, dem Großen, erobert worden. Es war ehemals die Hauptstadt der Provinz, und der Sitz ihres Königes, und ist itzo der allergesundeste Ort in dem Theile der Provinz Gilan, welcher an der See liegt. Es liegt auf einem erhabenen Grunde, und hat allenthalben eine freye Luft, indem sich die Berge gegen Süden so eröffnen, daß solches einen beständigen Zug vom Winde verursachet, welches die Hitze des Sommers mäßiget.

Zur Zeit der Regierung **Schach Seffies**, welches nicht lange darnach war, nachdem dieser Ort zur persischen Krone war gebracht worden, erregeten die Einwohner einen Aufstand, und einer, Namens **Karib**, der aus Lahijan gebürtig war, ward wider den Schach **Seffie** zum Könige der Provinz erwählet. Nach einem kurzen und vergeblichen Widerstande ward **Karib** gefangen genommen, und nach **Caswin** geführet, wo ihm eine ganz besondere Todesart angethan wurde. Denn dieser Schach, der sehr grausam war, ließ, um seines Gefangenen recht zu spotten, ihm die Füße mit Hufeisen beschlagen, und sagte, weil er des schönen und sanften Bodens in Gilan gewohnt wäre: so könnte er nicht ohne solche Schuhe auf dem so viel härtern Boden in Caswin gehen, und nachdem er sich einige Tage so hatte wegquälen müssen, ward er mit Pfeilen zu Tode geschossen. Der Schach that dabey den ersten Schuß, und seine Hofleute folgeten seinem Exempel.

Die Krankheit des Herrn **Eltons**, und der Verdruß, den er über das Bezeugen derer, welche sich in Europa seine Bedienten nannten, empfand, weil sie sich dem rußischen Hofe unterworfen hatten, ungeachtet es vergeblich und ausschweifend würde gewesen seyn, wenn sie sich dessen länger geweigert hätten, reizete nunmehro seine Rache wider mich. Ich schien ihm ein Abgeordneter der Handelsleute überhaupt zu seyn: allein, als sein Freund, sagte ich ihm auch alle meine Gedanken, in Ansehen des gemeinen Bestens, frey heraus. Der gebiethendste Brief, welchen ich unter dem Dato des Tages, da ich ihn verließ, von

ihm empfing, war ein deutlicher Beweis, daß er rachgierige Absichten hätte. Er gestund, daß er die Maske abgenommen hätte, worunter er sich verborgen gehalten, und machte sich schwärzer, als ich glaubete, daß er wirklich war. Es war indessen leicht einzusehen, daß er sich eines Gezänkes zum Hülfsmittel bedienen wollte. Wenn Leute Willens sind, eine Rolle zu spielen, wovon sie glauben, daß sie unverantwortlich ist: so geben sie gemeiniglich vor, daß sie sind beleidiget worden, um nicht das Ansehen zu haben, als wenn sie Unrecht thäten. Ich ward beynahe gereizet, zu wünschen, daß ich etwas möchte gethan haben, welches mit meinen Gesinnungen nicht überein stimmete, aus einer flüchtigen Meynung, daß in unserm Umgange mit Menschen eine Aufführung verantwortlich sey, die in Ansehung Personen von anderer Art, nicht viel weniger, als den Namen der Falschheit, verdienet. Allein, dieser Gedanke missiel mir sogleich, und ich ward vielmehr in der Zufriedenheit bestätiget, welche aus einer unveränderlichen und gleichförmigen Aufführung besteht, so sehr sie auch dem weltlichen Vortheile zuwider seyn mag. Der Mangel der Kenntniß der Welt ist öfters eine glückliche Veranlassung der Tugend; wenigstens beuget sie öfters der Unaufrichtigkeit vor, und unterstützet die Redlichkeit der Seele, welche nicht länger besteht, als so lange wir die Sprache des Herzens reden. Es ist wahr, es finden sich viele Vorfälle im Leben, in welchen ein gewisser Grad der Vorstellung zum Frieden und der Ruhe desselben wesentlich zu seyn scheint, und nichts ist augenscheinlicher, als daß die Wahrheit, wenn wir derselben gar zu genau folgen, uns Schaden thun könne. Das große Geheimniß besteht also darinnen, wenn und in was für einem Grade die Verstellung, wenn wir uns aus Mangel der Sprache dieses Ausdruckes bedienen dürfen, nothwendig sey, und mit der Tugend bestehen könne. Aus Mangel dieses Unterschiedes verlieren wir oft, selbst in den ersten Auftritten unsers Lebens, die der Wahrheit gebührende Ehrerbiethung, und Personen vom höchsten Stande werden öfters in der Verstellungskunst die vollkommensten Meister. So ist der verderbte Zustand des menschlichen Geschlechtes! Ich hatte Zeit genug, solchergestalt zu moralisiren: denn **Elton** war unbeweglich.

Capitain **Woodroofe**, welchen ich den 8ten dieses Monates nach Astrabad geschicket hatte, kam den 21sten wieder; und ich hatte das Vergnügen, zu vernehmen, daß er neuntausend Kronen mitgebracht hätte, wodurch, nebst dem wieder erlangeten Tuche, fünf und achtzig Procent von der ganzen geforderten Summe vollständig gemachet wurden. Der Capitain sagte mir: **Saru Chan** läge mit seinen Truppen an dem Flusse **Korgan**, um die Einfälle der Turkumannen abzuhalten, welche sich durch nichts wollten einschränken lassen. Ich vernahm gleichfalls, daß dem **Martense** die itzt erwähnte Summe beynahe wäre gestohlen worden; indem schon wirklich ein Dieb in seinem Hause eingebrochen wäre, und die ganze Bande würde herein gekommen seyn, wenn sein Schreyen sie nicht gestöret hätte, daß sich also in allen Stücken der Wiedererlangung meines Verlustes eine besondere Vorsehung zeigete.

Den 27sten gab mir der französische Missionar, welcher die Arztneykunst verstund, etwas ein, wovon er sagete, daß es ein allgemeines Hülfsmittel in Fiebern wäre. Dieß war aber weiter nichts, als die bekannte Rinde, welche aber in Persien, wo er sich einige Jahre aufgehalten hatte, nicht sonderlich bekannt war. Dieses Mittel kann nirgends nützlicher seyn, als in der Provinz Gilan. Die Arztneyen bey den Persern bestehen mehrentheils aus Kräutern; sie geben sie aber in solcher Menge, und sie haben einen solchen Geschmack,

schmack, daß man eher glauben sollte, sie wären für Pferde, als für Menschen bestimmet. Die meisten Krankheiten, wovon sie angegriffen werden, sind Augen- und venerische Krankheiten. Die ersteren werden hauptsächlich der heißen Gegend, und dem starken Gebrauche des Reißes zugeschrieben.

Als ich wieder gesund war, nahm ich meine Geschäffte mit allem Ernste vor. Allein, ich mochte anfangen, was ich wollte: so verursachete des Herrn Eltons Verbindung in den Diensten des Schachs unserer Handlung die größten Hindernisse. Einige von den Factoren in St. Petersburg, welche bey mir angehalten, ihre Vollmachten anzunehmen, und in ihrem Namen zu agiren, waren mir nunmehro zuwider: indem sie glaubeten, ich wäre Willens, in Persien zu bleiben, und ihres eingebildeten Vortheils zu genießen. Sie irreten sich aber gar sehr. Denn in Persien war nichts anders zu erwarten, als die übeln Folgen von Eifersucht und schlimmen Intriguen, und dem Elende eines bürgerlichen Krieges unter einem Volke bloßgestellet zu seyn, das sich von einer jeden moralischen Tugend so sehr entfernete. Die Avanturiers in London erhielten allerley widersprechende Nachrichten von ihren verschiedenen Factoren; und da es ihnen an eigentlichen Nachrichten fehlete, so hatten sie diesen Endzweck, und einige Factoren in Rußland einen andern; und der Herr Elton in Persien wollte sich von keinem unter ihnen Gesetze vorschreiben lassen: daß also meine Obliegenheit eines Mittelsmannes eine sehr schwere Sache war.

Ich sah, daß durch ein gesetzmäßiges Verfahren in Persien nichts auszurichten war, und daß der Herr Elton gegen meine Vorstellungen von der Thorheit und Ungerechtigkeit mit mir zu brechen, und von den übeln Folgen, welche daraus entstehen würden, taub war. Ich schloß daher, ich würde die Sache nur schlimmer machen, wenn ich fernere vergebliche Zwangsmittel anwenden wollte, und glaubete, das beste Mittel, um nicht Unrecht zu haben, würde darinnen bestehen, wenn ich mich in Acht nähme, gar zu großes Recht haben zu wollen. Leute, die es gut meynen, fallen oft in diesen Fehler. Ein gewisser Stolz der Aufrichtigkeit verleitet sie, ihre Sache auf eine unüberlegte Art zu treiben, wodurch sie öfters denen, deren Sache sie treiben, Schaden thun. Wenn ihr gutes Herz nicht durch Erfahrung, oder eine starke Ueberlegung unterstützet wird: so pflegen sie öfters zu vergessen, daß mehr Wege sind, als einer, vieles Gutes auszurichten, und daß es unsere Schuldigkeit sey, nicht nur das zu überlegen, was an und für sich am besten ist, sondern auch auf die leichtesten Mittel zu denken, das Gute, was wir im Sinne haben, auszurichten. So lange wir unsere eigene Aufrichtigkeit erhalten können, müssen wir uns in die Zeiten und in die Umstände der Dinge schicken. Ich meyne gar nicht, daß wir Uebels thun müssen, in Absicht des Guten, das daraus entstehen kann, eben so wenig als wir das Gute zurück halten müssen, um etwas Uebeles als eine natürliche Folge daraus herzuleiten; sondern daß wir eine eifrige Betreibung der Sache der Tugend mit einer vernünftigen Absicht auf unsern großen Endzweck zu mäßigen haben.

Als ich den 28sten dem Herrn **Brown** zu **Rescht** gesaget hatte, auf welchem Fuße ich mit dem Herrn **Elton** stünde: so schickete er auf eine höfliche und verbindliche Art zu mir, und ließ mir eine Wohnung in seinem Hause anbiethen. Ich hatte Ursache, solches um so viel mehr anzunehmen, da ich doch während der kurzen Zeit, die ich noch in Persien zu bleiben gedachte, wegen eines bequemen Aufenthaltes verlegen war; denn ich

sah

sah mich nunmehro genöthiget, meine gegenwärtige Wohnung **Mahomed Chan**, dem Admirale, zu überlassen.

Das Ansehen dieses Chans bey Hofe war nunmehro in großer Abnahme, er hatte sich, in Ansehung des Herrn **Eirons**, und der königlichen Seeangelegenheiten, sehr niederträchtig erwiesen. Ob er nun desfalls, oder wegen eines andern Verbrechens, oder bloß desfalls, weil er reich war, leiden mußte, das weis ich nicht. Allein, es wurden ihm nicht lange, nachdem ich aus Persien gewesen, die Augen ausgestochen. Es hatte auch fast eine jede vornehme Person, womit ich während meines Aufenthaltes in dem Lande zu thun gehabt hatte, dasselbe Schicksal.

Da ich keinen guten Dollmetscher zu **Lahijan**, auch nicht viele Bequemlichkeiten hatte: so vermied ich die Besuche der Perser. Es kam indessen doch der **Calentar** in Begleitung von zween Curieren, aus dem Lager, mich zu besuchen. Der König verlangete tausend Kronen von ihm, aus keiner andern Ursache, als weil er unter dem letzten Gouverneur gedienet hätte, welchen der König hatte tödten lassen, ungeachtet er den Namen eines sehr gerechten Mannes gehabt. Allein, es schien, als wenn die Gerechtigkeit mit einigen Regierungsgrundsätzen des **Nadirs** ganz und gar nicht bestehen könnte.

Den 1ten des Herbstmonates verließ ich **Lahijan**, und langete den folgenden Tag zu **Rescht** an, wo die Herren **Brown** und **Wilder**, die beyden englischen Factore, mich sehr höflich und gütig empfingen. Es ward in dieser Stadt fast von nichts anderm, als von des Königes Geldstrafen, Erpressungen und Mordthaten geredet. Ich machte dem neuen Gouverneur zu **Rescht** meine Aufwartung, welcher mich sehr freundlich empfing, und mir sagete, der König hätte ihm befohlen, den Europäern mit Ehrerbiethung zu begegnen. Als er hörete, wie es mir in Persien gegangen wäre, und daß die Neubegierde mich zum Theile dahin gebracht hätte: so sagete er: „Ach anitzo ist in diesem Lande gar „keine Zeit darnach.„ Wie er vernahm, daß ich einige Gemeinschaft mit dem Herrn Elton hätte: so sagete er: „Ich glaube, sie haben den Befehl und die Absicht, alle Effecten, „welche den Kaufleuten gehören, aus seinen Händen zu nehmen;„ woraus ich schloß, daß er die gefährlichen Umstände des Herrn Eltons damit zu verstehen geben wollte. Hier genoß ich einer größern Sicherheit, wenigstens für meine Person, als ich in acht Monaten gehabt hatte, da ich immer auf der Flucht hatte seyn müssen. Allein, obgleich der Schauplatz verändert war: so war er doch nicht viel besser geworden; denn ich sah mich nunmehro in einem schweren Streite verwickelt, worinnen es gar sehr auf meinen Nutzen sowohl, als auch auf meine Ehre ankam.

Der Herr **Elton**, welcher außerordentlich freundlich gewesen war, und mir die zärtlichsten Freundschaftsbriefe geschrieben hatte, war zu allen Vergleichsvorschlägen unerbittlich taub geworden. Er hatte mir auf eine gedoppelte Art Unrecht gethan: erstlich, daß er glaubete, ich könnte mich bereden lassen, aus Freundschaft in falsche ungereimte und unmögliche Dinge zu willigen; und hiernächst, daß er befürchtete, ich würde mich der Wissenschaft um seine Angelegenheiten auf eine feindselige Art misbrauchen, da doch keine von seinen Begegnungen jemals das geringste Wort von dem, was er im Vertrauen zu mir gesaget, weder vor, noch nach seinem Tode, von mir heraus gebracht hat. Zu dieser Zeit hatte ich um so viel stärkere Ursachen, zu einer behutsamen Aufführung, weil Elton

Macht hatte, Schaden zu thun, und die Angelegenheiten der Kaufleute in Verwirrung zu setzen: allein, diese Behutsamkeit brachte mir nachgehends so viel größern Verdruß zuwege. In den wenigen Tagen, die ich mich zu Resht aufhielt, erkundigte ich mich nach der Beschaffenheit des Landes und dessen Einwohnern, und verglich meine Anmerkungen mit dem, was Personen von weit größerer Erfahrung, als ich, beobachtet hatten.

Das I. Capitel.

Kurze Nachricht von den Personen, dem Geiste, dem Character, und dem Essen und Trinken der Perser. Von ihrer Gastfreyheit; nebst einigen Anmerkungen über falsche Ergötzlichkeiten in Europa. Von dem Putze des Frauenzimmers in Persien, welcher mit einigen Stücken der europäischen Kleidung verglichen wird.

Die itzigen Perser sind stark, kriegerisch, kühn, und nunmehro alle Soldaten geworden. Wenn ihre Regierung erst einmal auf einen festen Fuß gesetzet wäre: so könnte sich keine Nation leichter aus so elenden Umständen heraus reißen. Sie haben Geld genug (1); ihre Häuser können leicht wieder gebauet werden, und ihr Land ist fruchtbar. Diese Vortheile würden Fremde, wenigstens Tartarn und Indianer, und mit ihnen die Bequemlichkeiten des Lebens ins Land bringen, und endlich ihre Kunst und Manufacturen wieder herstellen.

Sie sind von Natur zur Mäßigkeit geneigt, und, in Ansehung des Essens und Trinkens, scheinen sie der Natur gemäßer zu leben, als die Europäer. Zum Zeitvertreibe bedienen sie sich auch des **Opiums**, aber nicht so stark, als die Türken. Sie trinken Coffee in kleinen Quantitäten mit dem Dicken; imgleichen Scherbetts, und gekochtes Kaneelwasser mit Zucker. Ihre mäßige Lebensart machet ihre häuslichen Ausgaben gemeiniglich sehr erträglich; wiewohl in diesem letzten Stücke, die, welche bey ihnen gewesen sind, in ihren Beschreibungen nicht überein kommen; ich gebe es auch zu, daß die Perser nicht gar viel von der Klugheit, hauszuhalten, verstehen.

In ihren gemeinen Unterredungen führen sie öfters moralische Aussprüche und poetische Erzählungen an, die aus ihren Dichtern und andern Schriftstellern herausgezogen sind. Vor diesem war es ihre beständige Gewohnheit, ihre Gäste mit ihren liebsten Stellen aus ihren Dichtern zu unterhalten. Nachdenken und Wiederholen sind die einzigen Mittel, das Gedächtniß zu stärken und zu unterstützen. Die Gewohnheit hat es in Europa zu einer Art einer Pedanterie gemachet, die weisen Sprüche der alten oder neuern Geistlichen, Weltweisen, oder Dichter öfters zu wiederholen. Allein, wenn wir nach der natürlichen Beschaffenheit des menschlichen Gemüthes beständig eines Erinnerers nöthig haben; was kann denn wohl besser seyn, als uns die heilsamen Regeln des Lebens dadurch um so viel bekannter zu machen, daß wir sie zum Theile unserer gewöhnlichen Unterredung dienen lassen. Es wäre zu wünschen, daß diese Gewohnheit unter den Europäern anstatt der

(1) Dieß ist von denen Zeiten, welche gleich auf des Nadirs Tod folgeten, und einigen wenigen Jahren hernach zu verstehen.

der unfruchtbaren Unterredungen, oder des verdrießlichen und verderblichen Zeitvertreibes des Kartenspieles, möchte eingeführet seyn.

Da ich eines Umstandes, der für die große Welt in Europa so wichtig ist, erwähnet habe: so muß ich gestehen, daß die Karten (²) nach ihrem ursprünglichen Gebrauche, so unschuldig sind, als irgend ein anderes Werkzeug der Ergötzlichkeit, und zwar in Ansehung derer, welche nicht viel vernünftigerers anzufangen wissen: allein, nach der Art, wie man sich ihrer itzo bedienet, müssen sie nothwendig die Gedanken bey einigen zerstreuen, und bey einem solchen das Gemüth entkräften, der diesem Spiele so eifrig zugethan ist. Sie müssen nothwendig diejenigen Leidenschaften ernähren, welche das Herz zerfressen; sie müssen die Neigungen von ihrem eigentlichen Ziele ablenken, und sich der Bestätigung der Tugend in den Gemüthern widersetzen. Wir sehen die Wahrheit davon an sehr vielen Exempeln, wiewohl wenige sie gestehen wollen. Ist es natürlicher Weise möglich, daß diejenigen, welche sich diesem Zeitvertreibe beständig widmen, zumal, wenn sie hoch spielen, eine Ruhe des Gemüthes beybehalten können? und je unruhiger das Gemüth ist, desto ungeschickter ist es ja zu den wesentlichen Pflichten des Lebens. Dieß verstehen diejenigen am besten, welche hoch spielen, und ihre Zeit in diesem galanten Müßiggange zubringen. Die Perser scheinen auf der andern Seite auszuschweifen; indem sie gern stille sitzen, und ihren eigenen Gedanken nachhängen. Ich habe niemals bemerket, daß einige von ihnen in ihren Zimmern herum gehen, wie die Europäer, und insonderheit die Engländer, zu thun gewohnet sind. Ich besinne mich, gehöret zu haben, daß ein Türke, der am Borde eines englischen Kriegesschiffes gewesen, im ganzen Ernstel gefraget: ob die Leute von einem bösen Geiste herum getrieben würden, weil sie nimmer ruhig wären?

Die Perser sind höflich; aber sie machen sehr übertriebene Complimente. Dieß haben jedoch die morgenländischen Völker besonders an sich. Die Perser waren ehemals wegen einer besondern Geschicklichkeit in der Dichtkunst berühmt: allein, der Krieg, welcher ihre Sitten und Gelehrsamkeit verderbet hat, scheint auch ihr poetisches Feuer gedämpfet zu haben; wiewohl sich noch viele Spuren der Fruchtbarkeit und Stärke der Einbildungskraft bey ihnen zeigen, weswegen sie in vorigen Zeiten mit Recht berühmt gewesen. Von den alten Persern wird berichtet, daß sie ihren Kindern eine besondere Hochachtung für die Wahrheit beygebracht haben: aber die heutigen Perser sind, wegen der Falschheit, ganz besonders bekannt. Sie vergiften mit Süßigkeiten, indem sie allezeit etwas angenehmes sagen, ohne auf die Wahrheit zu achten. Sie sind von einer zufriedenen Gemüthsbeschaffenheit, aber mehr zur Ernsthaftigkeit als zu einer lärmenden Munterkeit geneiget. In diesem Stücke sind sie nicht so sehr, als in ihrer Höflichkeit, gegen Fremde, die asiatischen Franzosen. Die Gastfreyheit ist ein Theil ihrer Religion. Bey der allergeringsten Bekanntschaft laden vornehme Leute Fremde so gut, als ihre Freunde, zu Tische; und es ist merkwürdig, wie viel sie sich mit andern Bezeugungen der Ehrerbiethigkeit wissen, wie bey Gelegenheit in diesem Werke gemeldet worden.

Ich merkete aber nicht, daß sie rachgierig waren: allein, wenn ihre gute Gesinnung gegen ihre besten Freunde etwa durch einen Kriegeszufall in Feindschaft verwandelt

(²) Ich habe irgendwo gehöret, die Karten wären von einem französischen Hofmanne erfunden worden, um einem gewissen Könige einen Zeitvertreib damit zu machen, der ziemlich einfältig gewesen.

wird: so werden sie oft unempfindlich; dieß scheint aber mehr einer Gewohnheit zur Grausamkeit, als einem rachgierigen Gemüthe zuzuschreiben zu seyn. Es zeigen sich hingegen nicht so viele Exempel von versöhnlichen Gesinnungen bey ihnen, die die christliche Religion so sehr anpreist; in der Theorie sind sie indessen Freunde dieser Tugend, und in der Gelassenheit thun sie es den Christen augenscheinlich zuvor.

Was ihre Personen und Kleider anbetrifft: so lassen die Männer in den meisten Theilen des Landes die Häupter bescheren. Die jungen haben öfters an jedem Schlafe eine Locke herabhängen, die ihrem Gesichte zum Zierrathe dienet, fast auf die Art, wie einige europäische Stutzer es vor einigen Jahren trugen. Die Backen sind ihnen geschoren, sonst reichet ihnen der Bart bis an die Schläfe. Die Mannspersonen sind mehrentheils lang, und von guter Bildung. Ihre Farbe ist schwärzlich, sonderlich bey denen, in den südlichen Gegenden; ihre Augen und Haare sind schwarz. Die meisten von ihnen haben Mützen von Tuche, die zehn oder zwölf Zoll hoch sind, und oben vier Spitzen haben. Sie haben kleinere Mützen für den Sommer, welche vorne mit grauen Lämmerfellen aus Bokhara besetzet sind. Ihre Ohren, die sehr groß sind, sind allezeit bloß, und hängen gemeiniglich herunter; indem sie von den schweren Mützen, die darauf liegen, so gedrücket werden; und viele bilden sich recht was darauf ein, zeigen zu können, daß sie nicht abgeschnitten sind (3). Carmesinroth ist eine Farbe, die sie gern auf ihren Mützen, sowohl als andern Kleidern, tragen, und es giebt auch ein vortreffliches Ansehen. Dunkelblau, welches man selten, außer in grobem Tuche, tragen sieht, ist ihre Trauerfarbe. Vornehmere Leute tragen eine Binde von chermanischer Wolle, die ihnen als Turbante um die Köpfe gewickelt ist. Einige sind so sehr fein, daß sie hundert Kronen (4) kosten, und der gewöhnliche Preis für die, welche gut sind, ist acht oder zehn Kronen. Ihre Köpfe werden also sehr warm gehalten, und zwar um so viel mehr, weil sie ihre Mützen selten abnehmen, und sie auch selbst in Gegenwart ihres Königes aufbehalten.

Das äußerste Kleid gemeiner Leute ist schlechter Cattun. Gemeiniglich tragen sie zwey oder drey leichte Kleider, die ihnen bis an die Knie gehen; daher ihnen ihre Kleider einen großen Vortheil vor den Türken geben, welche lange weibische Röcke tragen. Außer ihren tuchenen Kleidern von der gewöhnlichen Art haben sie auch einige, welche mit Pelzwerke, als von Hermelinen, Eichhörnchen, oder Zobeln gefüttert sind, die sie um der Wärme willen, und auch öfters Staat damit zu machen, tragen: denn es ist sehr gewöhnlich, einen vornehmen Mann im heißen Sommer in seinem Zobelpelze sitzen zu sehen. Es ist aber zu bemerken, daß diese Röcke nur sehr kurz sind. Sie beweisen sich also darinnen sehr vernünftig, daß sie sich nicht mit einer überflüssigen Last von Kleidern beladen. Seide wird von vornehmen Leuten im Sommer, insonderheit zu Unterkleidern, getragen: allein, diese sowohl, als auch ihre cattune und wollene Unterkleider, sind ausgestopfet, welches sie warm machet, ohne schwer zu seyn. Unter dem Gürtel, den sie um den Leib haben, tragen sie ein langes spitziges Messer in einer hölzernen Scheide, welches mit Golde oder Silber besetzet ist. Ihre Hemden sind gemeiniglich von bunter Seide und Cattun. Sie haben weder an den Händen noch am Halse Bänder: denn sie gehen allezeit mit bloßem Halse. Die Aermel ihres Oberkleides gehen ihnen herunter bis auf die Finger. Bisweilen tragen sie

(3) Dieß war vielen zu Nadirs Zeiten wiederfahren. (4) Fünf und zwanzig Pfund.

sie Strümpfe von Tuche, die wie Stiefeln sitzen; gemeiniglich aber gebrauchen sie Socken von Wolle, die bis über die Knöchel reichen. Sie tragen Pantoffeln wie Weiberschuhe ohne Quartiere. Diese sind von Chagrin, und ganz hart. Da die Absätze hoch sind: so thun sie auf kothigen Wegen gute Dienste, sie sind aber denen, die nicht dazu gewöhnet sind, sehr unbequem. Ihre Hosen sind wegen ihrer Weite in einem heißen Lande sehr bequem, und überhaupt scheint ihre Kleidung für die Gesundheit viel besser zu seyn, als die europäische. Die Binde um den Leib kann ihre Lenden gleichfalls warm halten. Das Gürten um die Lenden ist in der That eine von der ältesten Kleidungsart, wovon wir lesen. Ihre Schreiber tragen ihre Dinte und Federn in einem Futterale, welches sie in ihre Gürtel oder in ihre Tasche unter dem Arme stecken.

Ihr ungekünstelter Geschmack verdienet gelobet zu werden. Ein persischer Chan fragte mich einmal wegen meines Rockärmels, wozu das Stückchen Tuch nütze wäre, das von meinem Arme herab hinge? Ich sagte ihm, in Europa würde es für einen Zierrath gehalten. Ich konnte indessen nicht umhin, meine Gedanken über die überflüßigen und unbequemen Theile der Kleidung ergehen zu lassen, welche die feinen Nationen in Europa dem natürlichen Geschmacke und der Gesundheit und Bequemlichkeit zu trotzen eingeführet haben. Aeußerliche Dinge sind allezeit am meisten fähig, das Gemüth zu rühren, und wenn wir allezeit schlechterdings demjenigen folgen, der um seiner eigenen besondern Bequemlichkeit willen, oder auch aus Eigensinn beständig in der Art unserer Kleider Veränderungen machet: so muß solches einen gar zu großen Antheil der Aufmerksamkeit, wenigstens der Jugend einer Nation, beschäfftigen, und einen gefährlichen Aufwand verursachen; auch können wir niemals gewiß seyn, dasjenige zu behalten, was in allen Stücken als zierlich und bequem gehalten wird, wenn wir uns immer daran stoßen. Die Einwohner Asiens scheinen dieses am besten zu verstehen, und der Vernunft am gemäßesten zu handeln. Wir müssen indessen gestehen, die Veränderung, worinnen die feinen Nationen in Europa so verliebt sind, diene, die Erfindungskraft zu üben, die Künste zu verbessern, und das Geld umlaufen zu lassen; es gereichet aber immer zum Verderben der Staaten, wenn diese Neigung weiter geht, als die Einkünfte der Privatpersonen es ertragen können, nachdem sie alles, was sie der Regierung und der Liebe schuldig sind, entrichtet haben. Wenn man aber die europäische und morgenländische Kleidung mit einander vergleicht: so ist bey der erstern nichts, das halb so ungereimt und lächerlich wäre, als der Theil der weiblichen Kleidung, den man einen Reifrock nennet. Hätte der Perser, welcher sich über meinen Rockärmel so sehr wunderte, der doch gar nicht übermäßig nach der Mode war, eine solche fischbeinerne Maschine sehen sollen: so würde er gewiß gefraget haben, ob die Frauensperson etwa mit einer wilden Katze sollte eingenähet werden, welches bey ihnen eine Strafe für Verbrecherinnen ist. Wollte man ihm sagen, daß sie diese Maschine um ihre Hüften trägen: so würde er glauben, daß sie damit wegen einer unanständigen Handlung gestrafet würden; niemals aber würde ein Mann bey gesunder Vernunft sich vorstellen, daß dergleichen zu einer Zierde dienen soll, und daß, je größern Platz eine Frauensperson einnimmt, desto größer ihr Stand, und wie einige glauben, desto stärker ihre Reizungen seyn müssen.

Da mich die Empfindlichkeit über eine Gewohnheit, die der Gesundheit und Bequemlichkeit so wohl, als auch dem wahren Geschmacke so sehr zuwider ist, so weit

gebracht hat: so kann ich nicht umhin, ganz ernsthaft zu bemerken, daß, da die Personen und der äußerliche Putz des Frauenzimmers die Aufmerksamkeit der Mannspersonen so sehr nach sich ziehe, es kaum Wunder sey, wenn sie sich ihrer Stärke bedienen, und sich ihres eigenen Vortheiles zu Nutze machen; ich glaube aber, daß wenig vernünftige Frauensperſonen, und noch weniger Männer diese romanenhafte Maschine für einen Zierrath ansehen. Die Gewohnheit ist zwar eine Tyranninn über beyde Geschlechter, und der Stolz über die eingebildeten Zierrathen ist bey dem jungen Theile der weiblichen Welt fast eine eben so starke Leidenschaft, als die Liebe zum Leben. Alle Nationen scheinen darinnen überein zu stimmen, daß Silber, Gold oder Edelgesteine, oder was diesen Dingen etwa ähnlich kömmt, zum Zierrathe gereichen können. Es wird auch gestanden, daß der unmittelbare Sitz der Anmuthigkeiten das Gesicht seyn, und die Frauensperſonen in allen Ländern wenden ihre Geschicklichkeit zur Verschönerung desselben an, wobey sie diejenigen Kleidungen beybehalten, wovon sie glauben, daß sie demselben einen besondern Glanz beylegen. Wie können Europäer über besondere Theile der Kleidung entfernter Nationen lachen, da vielleicht keine von ihnen etwas so lächerliches als einen großen Reifrock trägt? Ueber dieses, wenn auch die Gewohnheit machen kann, daß etwas für wohlanständig gehalten wird: so kann sie doch den Krankheiten nicht vorbeugen, die aus der Erkältung entstehen; auch können die Gassen nicht breiter werden, noch die Häuser, Kirchen oder Schauplätze ihre Mauern erweitern, um diese romanenhafte Erweiterung der Kleider fassen zu können.

Die Kleidung des Frauenzimmers in Persien ist ganz ungekünstelt. Sie dienet mehr zum Unterschiede der Geschlechter, als eine unnatürliche Gestalt vorzustellen. Sie zieren ihre Arme mit Armbändern nach Art einiger Europäerinnen, und ihre Häupter mit Juwelen von verschiedenen Arten. Eine davon besteht aus einem leichten göldenen Kettenwerke, das mit kleinen Perlen besetzet ist, und woran eine dünne goldene Platte, in der Größe eines Kronenstückes, hängt; worauf ein arabisches Gebeth gepräget ist. Dieß wird in den Haren an dem obern Theile der Schläfe befestiget, und hängt über die Backen unter dem Ohre. Sie haben große Ohrringe, und einige sollen auch große mit Perlen besetzte Ringe in der Nase tragen, welches der schlechteste Geschmack ist, den sie haben können. Die ärmeren tragen dasselbe von schlechterem Metalle. Ihre Haare hangen in Locken. Ihre Hemden sind so wohl, als die Hemden der Mannspersonen, von dünner Seide und Cattun. Sie sind aber offen an der Brust, wie die Mannshemden in Europa. Die Mannshemden werden auf der linken Schulter mit einem kleinen Knopfe befestiget. Die Frauensperſonen tragen auch solche Pantoffeln und Hosen, als die Männer.

Die Perser beobachten eine äußerliche Wohlanständigkeit in ihrer Kleidung. Selbst ihre Religion scheint solche von ihnen zu erfordern. Sie sind nett in ihren Häusern, und selbst die geringste Art von Leuten sind reinlich in ihrer Kleidung, worinnen sie auch selten Löcher haben. Wenn sie sich aber nicht so häufig badeten: so würden ihre Leiber, weil sie ihre Hemden so sehr selten verwechseln, sehr unrein seyn.

Das LI Capitel.

Die Beschaffenheit der Kriegs- bürgerlichen und Kirchen-Regierung der Perser unter Schach Nadir. Beschreibung ihrer Grausamkeit. Eintheilung der Zeit. Ihre Sprache und Meynung von den Europäern. Von ihrer Religion und der Art ihres Bethens, nebst Anmerkungen über die falsche Schamhaftigkeit der Christen.

Die Perser haben sich durch ihre Hindansetzung der moralischen Pflichten den Weg zu dem Verderben gebahnet, worein sie verwickelt sind, und es scheint, als wenn die Vorsehung dadurch, daß sie die Usurpation des **Nadirs** zugelassen hat, sie auch das Maaß ihrer Bosheit habe voll machen lassen.

Die Regierung Persiens ist monarchisch, und in allen Stücken ganz despotisch. Die Gunst des Fürsten, und derer, denen er sein Ansehen mittheilet, ist zur Sicherheit fremder Kaufleute wesentlich nothwendig, und diese kann am besten durch gute und zur rechten Zeit angebrachten Geschenke, durch ein gutes Ansehen, und durch eine herzhafte Behauptung ihrer eigenen Würde erhalten werden. Die Perser sind in den Gesetzen der Gerechtigkeit und Leutseligkeit nicht unerfahren; da aber der Krieg seit vielen Jahren die einzige Sache gewesen ist, worauf sie sich geleget haben, und eine Liebe zur äußerlichen Pracht ihre herrschende Leidenschaft ist, so werden diese Gesetze wenig geachtet, wenn sie ihren Neigungen im Wege sind; daher wird ein Pferd, ein mit Silber besetzter Zaum, und ein Mägdchen, einen Perser gemeiniglich verleiten, die Gerechtigkeit zu beleidigen, und dasjenige zu begehen, weswegen er moralischer Weise des Todes gewiß ist.

Das Lager und der Hof waren zu **Nadirs** Zeiten einerley, und die Kirchen- so wohl als die bürgerlichen und Kriegesbeamten folgeten demselben beständig. Die vornehmsten Verwalter der Gerechtigkeit waren der **Mullah-Baschi**, und der **Naib-Sädar**, oder **Nävab**, welche in Kirchen- und bürgerlichen Sachen Richter sind. Der **Kaziäskar** ist Richter über die Armee, und der **Scheichulislam** hat gleichen Rang mit demselben. Die **Defterchane** (1) nimmt alle Berichte, Decrete und öffentliche Rechnungen an, und entscheidet alle Sachen, die zur politischen Regierung gehören. Die vornehmsten Beamten dieses Gerichtes sind der Oberaufseher und der Secretär. Der **Mustafi Miemalek** (2) handelt gemeinschaftlich mit ihnen, und hat verschiedene andere Mustafis unter sich. Diese Beamten der Krone finden den meisten Nutzen und die größte Sicherheit dabey, daß sie Mittel zur Unterdrückung des Volkes durch häufige Erpressungen vorschlagen.

Der vornehmste Geistliche in den Städten ist Richter, und thut bürgerliche Sachen unter dem Gouverneur ab, der gemeiniglich die Parteyen an ihn verweiset, und wenn dessen Gutachten an den Gouverneur gelanget ist: so thut dieser den endlichen Ausspruch. Streitige Sachen im Soldatenstande gelangen selten vor jemand anders, als vor den letztern. Diese Gouverneurs sind öfters eben so despotische, als souveraine Fürsten, und ungeachtet sie von allen ihren Handlungen Rechenschaft geben müssen, ungeachtet ihnen öfters die Ohren abgeschnitten, die Nasenlöcher aufgeschlitzet, und sie heftig auf den Rücken so wohl

(1) Die Kanzeley. (2) General-Oberaufseher des Reichs.

wohl als auf den Füßen, so daß die Nägel von den letztern herunter gehen, geprügelt, und nicht selten stranguliret werden, so enthalten sie sich doch selten von Unterdrückungen.

Die Begler Begs (3) haben die Gewalt über Leben und Tod, welches auch die Sardares (4) haben, die an den Gränzen sind. Bey der Regierung des Nadirs waren nur drey Begler Begs, einer in Chorasan, der andere in Derbend, und der dritte in Schiras, die alle drey so grausam als mächtig waren. Die hohen Beamten bedienen sich der außerordentlichsten und unverantwortlichsten Mittel zur Unterdrückung. Ein merkwürdiges Exempel davon gab des Nadirs Bruder, Ibrahim Chan. Als dieser Gouverneur von Tavris war, hatte er einen lahmen Maulesel, und fragte seinen Stallknecht, wofür er ihn wohl verkaufen könnte? Der Stallknecht, der seine Absicht vermuthete, und seinen Geiz wohl kannte, sagte für zwey tausend Kronen. „Oho! antwortete er, noch für weit „mehr.„ Endlich ward der Preis auf zehn tausend Kronen gesetzet. Der Stallknecht bekam daher Vollmacht, und verlangete von jedem Bürger und Bauern für den Maulesel in solchen Ausdrückungen eine gewisse Summe, daraus leicht zu schließen war, daß sie solche, als eine Auflage bezahlen mußten. Einige bezahleten ihm, um nicht geschlagen zu werden, zwanzig, dreyßig, vierzig oder funfzig Kronen, bis er endlich mit zehn tausend Kronen nach Hause kam, und noch dazu zuletzt einen Mann genöthiget hatte, den Maulesel für hundert und zwanzig Kronen zu behalten, welches man sonst für einen giebt, der keinen Fehler hat.

Wie sehr die Grausamkeit zu des Nadirs Zeiten in Persien herrschete, kann man aus der Wahl derer Personen abnehmen, denen er sein Ansehen mittheilete, und die es ihm so genau, wiewohl mit viel weniger Vernunft, nachthaten. Man sagete mir, daß im Frühlinge 1741 einer, Namens Kalib Chan, der ein Seidenmäkler gewesen war, aus dem Lager nach Resche mit dem Titel eines Admirals über die caspische See zurück gekommen. Diese Erhebung bezauberte ihn dermaßen, daß er, weil er glaubete, es würde ihm nicht Ehrerbiethung genug erwiesen, den Augenblick das Haupt der armenischen Kaufleute vor sich holen, und einen von ihnen tödten ließ, wobey er drohete, daß allen Armeniern und Georgiern ein gleiches Schicksal wiederfahren sollte, wenn sie ihm nicht alle Waffen brächten, die in den Caravanserais zu Resche zu finden wären. Er behielt auch drey von ihnen als Geisel, bis er große Geschenke und reiche Versprechungen von ihnen erpresset hatte. Er ward so böse darüber, daß der russische Consul ihm vor seinem Einzuge in die Stadt nicht in Person aufgewartet hatte, daß er seinen Dollmetscher, der zu ihm kam, ihm in seines Herrn Namen zu complimentiren, ausprügeln ließ, unehrerbiethig von der Kaiserinn redete, ja so gar einen Dollmetscher, der dem Residenten dieser Nation zugehörete, tödtete, sich eines russischen Schiffes bemächtigte, und das Volk desselben durch Drohungen und übele Begegnung zwang, die mahommedanische Religion anzunehmen. Am Ostertage belagerte er des Consuls Haus, that zwey hundert und funfzig Schüsse auf dasselbe, endlich aber widersetzeten sich ihm die Leute der Stadt; und er mußte mit seiner Artillerie abziehen.

Als beym Nadir über ihn geklaget ward: so ward Kalib Chan zum Lager berufen, und mit großer Strenge gestrafet. Die Verbrechen, deren er beschuldiget ward, waren

(3) Herr der Herren, der höchste Rang eines mächtigen Beamten.
(4) Generale.

waren mancherley, und viele betrafen den Schach selbst; ich habe aber niemals gehöret, daß bey den Strafen, die ihm aufgeleget wurden, auf die Russen einmal gesehen worden. Dergleichen große Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten haben das Volk öfters zur Rebellion gereizet: allein, da sie in ihren Anschlägen niemals verschwiegen genug gewesen, und einander nicht recht getrauet: so haben sie mit allen ihren Bemühungen gegen seine Scharfsichtigkeit und Herzhaftigkeit nichts ausrichten können, bis sie endlich den Entschluß gefasset, ihn in seinem eigenen Gezelte zu tödten.

Was die Religion in Persien anbetrifft, so erkennen beydes die Türken und Perser den **Rhoran**, so wie er erst bekannt gemacht worden, für das große Gesetz ihres Propheten **Mahommed**. Ihre Kirchentrennung und ihren eingewurzelten Haß aber leiten sie von den Zeiten seines unmittelbaren Nachfolgers her. **Ali** war **Mahommeds** Bruders Sohn, und an **Fatima**, die Tochter dieses falschen Propheten, verheirathet. Hiervon leiten die Perser natürlicher Weise sein Recht zur Nachfolge her, worinn doch die Brüder des **Mahommeds**, **Abubeker**, **Omar** und **Osman** Eingriff thaten, deren Eindringung als Könige und Propheten von den Türken gebilliget wird. Endlich gelangete **Ali** zur Folge, und die Streitigkeit wäre vielleicht vergessen worden, wenn er keine Veränderung in dem **Rhoran** gemacht hätte; doch hatte dieses eher keine außerordentliche Wirkung, als im vierzehnten Jahrhunderte, da **Scheffie** ein Mann von einem exemplarischen Leben, der ein ordentlicher Abkömmling vom **Ali** seyn wollte, anfing, das Gesetz des **Mahommeds** zu lehren und zu erklären, und die Lehre der Nachfolger des **Ali** der Lehre der türkischen Geistlichen vorzuziehen. Dieß machte die Erinnerung der Beleidigung wieder lebendig, die dem **Ali** von Mahommeds Brüdern wiederfahren war, welche die Perser anfingen in ihren öffentlichen Gebethern zu verfluchen. Sie veränderten auch das mahommedanische Glaubensbekenntniß dadurch, daß sie dem **Ali** den Titel eines Freundes Gottes beylegeten. Diese beyden Secten theileten sich nunmehro; diejenigen, welche die Folge des **Abubekers**, **Omars** und **Osmans** behaupteten, nannten sich **Sunnier**, die Anhänger des **Ali** aber wähleten sich den Namen **Schias**.

Die Erfahrung hat gelehret, daß es beynahe unmöglich sey, die Menschen bey einerley Art des Gottesdienstes zu erhalten, auch selbst da, wo sie in Ansehung der wesentlichen Stücke denselben Glauben bekennen. Und wenn dieses sich auch selbst allda so befindet, wo die Religion in der Wahrheit gegründet ist, wie nämlich die christliche Religion: so ist kein Wunder, daß eine so ungereimte Lehre, als die mahommedanische, die von Millionen bekannt wird, welche sich über ein sehr großes Land verbreiten, in Ansehung der Ceremonien und der Erklärung des Textes, der an und für sich nicht zu erklären ist, Trennungen veranlasset, wie es denn auch nicht zu bewundern ist, daß ein unversöhnlicher Nationalhaß daraus entstehen kann. Es ist ferner zu bemerken, daß, da ihre Sittenlehre größtentheils einem kriegerischen Geiste Platz gegeben, man auch leicht die Ursache der langen und blutigen Kriege einsehen könne, die zwischen den benachbarten Staaten, Persien und der Türkey geführet worden. Ich finde bey dieser Gelegenheit nicht undienlich, die Methode anzuführen, deren sich **Schach Abas** bedienet, einen Unterschied in den Meynungen zum Werkzeuge des Friedens und der Sicherheit in seiner Regierung zu machen. Als dieser Herr fand, daß sein

Volk gar sehr zur Rebellion geneigt war: so gab er dem Ali zween Namen, und bildete ihnen listiger Weise ein, daß einer vor dem andern vorzüglich müßte verehret werden. Er erweckete dadurch eine solche Uneinigkeit unter ihnen, die beyde Parteyen um so viel leichter dahin brachte, ihn zum Schiedesmanne zu wählen, und sich seiner Regierung zu unterwerfen.

Die Perser glauben, die mosaische Religion sey vor Christo die wahre gewesen, welchen sie gleichfalls für einen wahrhaftigen Propheten und von Gott gesendeten Lehrer erkennen. Die Religion aber, die er gelehret, wäre in einem Buche enthalten gewesen, welches, bey **Mahommeds** Ankunft, von dem Engel Gabriel gen Himmel geholet worden, der den **Khoran** an dessen Stelle wieder herunter gebracht hätte, wiewohl sie sich doch nicht unterfangen, es zu beweisen. Sie sagen auch, Jesus Christus sey nicht am Kreuze gestorben; sondern es wäre wunderbarer Weise eine andere Person an seine Stelle gebracht worden. Sie gestehen also die Wahrheit der Sendung unsers Erlösers, vermischen dieselbe aber mit ungereimten Fabeln.

Die gemeinen Leute bethen beym Anbruche des Tages, am Mittage, und beym Untergange der Sonne: allein, die **Sahdgier** bethen nicht nur zu diesen Zeiten, sondern auch des Nachmittags, und des Nachts. Wenn der **Mullah** zum Gebethe geht: so steigt er auf einen dazu bestimmten Thurm, der über alle Häuser hervorraget, allwo er beym Anbruche des Tages, am Mittage und des Abends das höchste Wesen anrufet, und saget: „O Gott, es ist nur ein Gott, Mahommed ist sein Prophet, und „Ali ist sein Freund.„ Wenn er diese Worte dreymal wiederholet hat, so bethet er also: „Ehre sey dem Oberherrn der ganzen Welt, und dem Richter des letzten Tages; wir „verherrlichen dich, und bitten dich, uns in unsern Nöthen beyzustehen, uns in deinen „Wegen und in den Pfaden der Gerechtigkeit zu leiten, und uns zu behüten, daß „wir nicht in die Fallstricke des Verderbens gerathen.„ Ich habe niemals die Spuren der falschen Schamhaftigkeit an den Persern bemerket, die unter den Christen von der besten Art im Schwange geht, welche, um die Beschuldigung eines gezwungenen Wesens oder der Heucheley zu vermeiden, sich so ungern auf ihren Knien sehen lassen, als sie sich fürchten, lasterhafte Handlungen zu begehen. Wenn eine kühne männliche Frömmigkeit, und eine aufrichtige Ehrerbiethung für das höchste Wesen wohl mit einander bestehen kann: so ist diese Schamhaftigkeit bloß einem Fehler in der Erziehung zuzuschreiben. Diese Schamhaftigkeit der Christen wird gewiß gar zu weit getrieben. Ich habe Leute gekannt, die vor ihrem Ehestande sehr gottesfürchtig gewesen, die aber nachgehends in ihrer Andacht sehr nachläßig geworden, indem die Vorurtheile der Erziehung so stark waren, daß sie sich vor einander nicht auf den Knien wollten sehen lassen, und wir wissen alle, daß aus einer jeden Nachläßigkeit eine Gewohnheit werden kann. Der unvergleichliche **Milton** malet unsere ersten Aeltern nicht auf solche Art ab: so lehret uns auch weder die Natur noch die Vernunft; und das ist es gewiß nicht, was unser Heiland meynet, da er uns lehret, in unser Kämmerlein zu gehen; und es ist demjenigen gerade entgegen, wenn es in der Schrift heißt: Der ungläubige Theil in der Ehe werde geheiliget durch den gläubigen. Eine solche übertriebene Schamhaftigkeit muß, wenn sie gemein ist, der Religion sehr nachtheilig seyn,

und

und die Vortheile gar sehr entkräften, die dem menschlichen Geschlechte durch die Exempel der Frömmigkeit, zumal im Ehestande, zuwachsen können.

Die Perser scheinen unter dem Einflusse eines gewissen Enthusiasmus zu stehen, ohne welchen die Andacht bey einigen Menschen nur sehr matt ist. Ihre Einbildungskraft ist lebhaft, und es ist wahrscheinlich, daß ihnen dieselbe keine geringe Hülfe leistet. Allein, hier kann gefraget werden, ob auch einiger Grad der Hitze einer Leidenschaft beym Bethen zu verantworten sey? Ob es kräftig sey, ist auch ein Punct, darüber die christlichen Gottesgelehrten in ihrer Meynung verschieden zu seyn scheinen. Wenn die Leidenschaft zu dem Wesen eines Menschen nöthig ist; wenn die Erfahrung uns lehret, daß kaum eine von unsern Handlungen von Leidenschaften frey bleibt; wenn die große Kunst des menschlichen Lebens darinnen besteht, die Leidenschaften nicht zu vertilgen, sondern sie gehörig einzuschränken und anzuwenden, wenn die Menschen nicht so abstract denken können, als zu einer reinen Bemühung einer unvermischten Vernunft erfordert wird: so folget, meiner Meynung nach, daß ein gewisser Grad der Leidenschaft bey der Andacht verantwortlich sey. Dieser Grad wird sich nach der verschiedenen Beschaffenheit des menschlichen Gemüthes richten, und wir können es dem großen Gegenstande unserer Andacht überlassen, das übrige zu bestimmen. Wenn Gott der allgemeine Vater und Freund des menschlichen Geschlechtes ist: so müssen wir aus allen Kräften unserer Seele eine Neigung zu ihm haben, die sich aber ohne den Beystand unserer Leidenschaften nicht äußern kann, und man muß bedenken, daß nach der verschiedenen Beschaffenheit der Gegenstände dieselben Leidenschaften uns verschiedentlich rühren. Wir müssen lernen, gehörigermaßen von dem höchsten Wesen zu denken, der Natur selbst aber die Art der Wirkung dieser Leidenschaften überlassen, und die Sache selbst nicht ganz wegschaffen. Ferner, wenn Gott der große Gegenstand aller Kräfte und Fähigkeit der Seele ist; wenn Hoffnung, Furcht und Liebe, als Leidenschaften, zu etwas mehr, als einem sinnlichen Leben gehören: so sind wir die Ausübung derselben dem großen Urheber der Natur schuldig, und müssen sie folglich bey unserm Gebethe zu ihm anwenden; denn diese machen durch ihre glückliche Vermischung unter dem Einflusse und der Leitung der Vernunft den heißen Eifer aus, der nicht nur verantwortlich, sondern auch vielen Gemüthern wesentlich ist. Und kann man wohl vernünftiger Weise gedenken, daß das Gebeth unsers Erlösers in seinem Leiden ohne die Leidenschaft gewesen sey, wovon wir itzo reden. Ist es das nicht gewesen: so wird daraus folgen, daß mit unserm ernstlichen Gebethe zum Himmel zu Gott auch eine Leidenschaft verknüpft sey, ungeachtet die Vernunft zu gleicher Zeit in ihrer völligen Stärke kann unterstützet werden.

Ich komme aber wieder auf die Art der persischen Andacht. Wenn sie sich gewaschen, und ihre Bärte ausgekämmet haben: so zählen sie öfters Knöpfe, die auf Fäden sitzen, ab, wie solches auch einige Christen thun, die es vermuthlich von den Mahommedanern gelernet haben. Bey gewissen Stellen ihrer Gebether stehen sie, bey einigen fallen sie auf die Knie, und bey einigen werfen sie sich auf die Erde, wobey sie ihre Stirn auf ein Stückchen Leimen legen, welches ungefähr so groß, wie ein Kronenstück ist, und wovon sie glauben, daß es aus Mecca gebracht sey, und folglich

eine besondere Kraft an sich habe. Sie tragen es allezeit bey sich, und haben es an dem obern Theile ihres Armes fest gebunden. Sie so wohl, als die Christen, machen ihre Gebether lang, da wir Menschen doch aus der Erfahrung wissen, wie schwer es sey, alle Kräfte der Seele nur auf eine kurze Zeit munter zu erhalten. Laß deine Worte wenig seyn, ist eine Erinnerung, die nach der Schwachheit der menschlichen Natur sehr wohl eingerichtet ist. Es ist in der That ein großer Unterschied zwischen Bethen, und dem Hersagen eines Gebethes; und wir müssen nicht erwarten, daß Gott auf unser Gebeth merken werde, wenn wir selbst nicht aufmerksam dabey sind. Wenn über dieses ein Leben, das in der Furcht Gottes, und im Gehorsame gegen sein Gesetz zugebracht wird, ein beständiges Gebeth zu ihm ist; wird er denn eine Menge von Worten erfordern? Wird er eine längere Aufmerksamkeit fordern, als wozu das Gemüth fähig ist, oder die Pflichten des Lebens zulassen? Ich habe hierbey gar nicht die Absicht, der Unempfindlichkeit und Gottlosigkeit das Wort zu reden, die so sehr unter den Christen herrschet, sondern eine ehrfurchtsvolle Näherung zu der Gottheit anzupreisen, und bey unserm besondern Gebethe zu ihm, so viel Zeit zur Vorbereitung des Gemüthes, als zum Gebethe selbst anzuwenden, damit wir unser Gebeth dadurch nicht unwürdig oder unkräftig machen, daß wir uns ohne alle Bedachtsamkeit der unmittelbaren Gegenwart der ehrfurchtsvollen himmlischen Majestät nähern.

Die Mahommedaner haben gewisse gesetzte Stunden zum Gebethe, sind sehr genau in der Beobachtung dieser Pflicht, und verrichten, allem Ansehen nach, ihr Gebeth mit mehrerer Aufmerksamkeit, als die Christen gemeiniglich thun. Und obgleich die Perser so höchst ungesittet geworden: so übertreffen sie doch in einem Stücke der Gottesfurcht die Christen sehr weit. Denn ich habe niemals bemerket, daß sie den Namen des höchsten Wesens anders, als bey feyerlichen Gelegenheiten, oder wenigstens mit Ehrerbiethung genennet haben.

Die Perser haben einige von den jüdischen Gebräuchen unter sich, und auch dieses besonders, daß sie, wenn sie bethen, niemals ein Bild von irgend einem empfindlichen Dinge vor sich leiden; auch dürfen sie nicht bethen, wenn sie etwas von Golde an sich haben, als wenn solches für einen Gegenstand eines Götzendienstes angesehen würde. Sie rufen die abgeschiedenen Seelen einiger ihrer Propheten und frommen Leute um ihre Fürbitte an.

Vom Aberglauben habe ich bereits durch verschiedene Exempel gezeiget, daß die Perser sehr geneigt dazu sind. Ein Mahommedaner ärgert sich, wenn jemand ein geschriebenes Stück Papier zu einem schlechten Gebrauche anwendet; denn es könnte etwa der Name des höchsten Wesens darauf geschrieben stehen. Dieß ließ sich nun noch mit der Ehrerbiethung entschuldigen, die alle Menschen für den Namen des Höchsten hegen müssen; ihr übriger Aberglaube ist aber höchst ungereimt, wie solches aus den mancherley Arten, wodurch sie sich verunreinigen können, erhellet.

Die Mahommedaner haben sehr viele Secten, eben so, wie die Christen. **Nadir** war kein Bigot, und dem Aberglauben im geringsten nicht zugethan. Er stellete vielmehr die Fehler ihrer liebsten Propheten, des **Ali** und des **Mahommeds** selbst,

selbst, nebst der Betrüglichkeit vieler gemeinen Meynungen öffentlich dar, wovon ich nach diesem ein mehreres zu erwähnen Gelegenheit haben werde.

Die äußerlichen Verbindlichkeiten der Gerechtigkeit und Liebe werden öfters bey den Mahommedanern sowohl, als bey Leuten von einer bessern Religion, übersehen. Sie haben die Kunst erfunden, ihre eigenen Seelen dadurch zu betriegen, daß sie sich bemühen, die Religion, und die Unterdrückung, mit einander zu vergleichen. Erpressung ist in dem mahommedanischen Gesetze verbothen: allein, gesetzt, es brauchet jemand nothwendig zwanzig Kronen nur auf zween oder drey Monate: so giebt es ja viele Gelegenheit, ein Vierthel Batman Seide zu verlangen, welches gemeiniglich vier Kronen werth ist. Die Obligation wird so eingerichtet: Da ich dieser Person so und so viel geliehen habe: so kaufe ich dieses oder jenes von ihm, wofür ich so und so viel zu bezahlen habe. Solchergestalt suchen sie dasjenige zu beschönigen, was sonst für eine grobe Verletzung ihres Gesetzes würde angesehen werden.

Die Perser haben Sonnen- und Mondenjahre, nach welchen sie sich in ihren verschiedenen Angelegenheiten richten. Der Neujahrstag (5) ihres Sonnenjahres ist der 10te des Märzmonates: allein, ihre beweglichen Feste und Fasten richten sich nach dem Mondenjahre. Sie haben zween große Fasttage, wovon sie sagen, daß sie von Gott befohlen worden, der dem Mahomed geheißen, dieselben zur Versöhnung ihrer Sünden einzusetzen. Sie essen alsdenn des Tages nichts; aber des Nachts thun sie zwo oder drey gute Mahlzeiten, wobey sie sich ihrer gewöhnlichen Speisen bedienen. Was die übrige Abtheilung ihrer Zeit betrifft: so sind ihre Wochen eben so, wie die unserigen, und ihr Tag besteht aus vier und zwanzig Stunden, welche sie auf eben die Weise, als die Italiener, rechnen.

Die türkische Sprache ist die gemeinste in Persien. Sie herrschet sowohl an den südlichen Küsten der caspischen See, als in denen Provinzen, welche ehemals von den Türken erobert worden, als **Schirwan** und **Aderbeitsan**. Die Ungelehrten reden einen barbarischen Mischmasch; und ich habe in Gilan und Masanderan einen verschiedenen Dialect bemerket. Die reine persische Sprache ist sonst fast nirgends, als in den südlichen Gegenden, an der Küste des persischen Meerbusens, und den Gränzen Arabiens, insonderheit aber in Ispahan bekannt. In gelehrten Sachen bedienen sie sich der arabischen Sprache, welcher der größte Theil der Gelehrsamkeit anvertrauet ist, weswegen die Perser ehemals so berühmt waren. Feine Leute bedienen sich auch gern verschiedener arabischer Wörter in ihren Reden, daher geringere Leute sie auch nur schwerlich verstehen können. Die europäischen gelehrten Sprachen sind nicht bekannt unter ihnen. Da die Zeit in den Gewohnheiten Asiens keine Veränderung scheint gemacht zu haben, sondern noch eben dieselben Sitten geblieben sind, wovon wir lesen, daß sie bereits vor zweytausend Jahren üblich gewesen: so hat die Sprache, und insonderheit die persische, auch dieselben Eigenschaften und erhabenen Ausdrücke beybehalten.

Sie schreiben wie die Ebräer, von der rechten zur linken Hand, und ordnen ihre Zeilen öfters ganz willkührlich, so daß sie auf einem Blatte Papier öfters in verschiedenen

(5) Sie nennen ihn Nevrouz.

Richtungen schreiben, und dieß bloß darum, um zu zeigen, daß der Schreiber fähig ist, das Verhältniß der Wörter und Zeilen in einer jeden Richtung zu beobachten.

Der Mangel der Neubegierde, selbst bey vornehmen Leuten, ist sehr merkwürdig, wiewohl der größte Theil derselben Leute von schlechter Herkunft und Erziehung sind, und sehr wenig Wissenschaft besitzen, ungeachtet sie gute natürliche Geschicklichkeit haben. Man hat sich um so viel weniger hierüber zu wundern, da das Lesen, als der erste Schritt zur Gelehrsamkeit, in den letzten Jahren denen, die sich dem Kriege widmen, so wenig, als dem gemeinen Manne beygebracht worden. Man überläßt solches fast bloß den Mullahen. Sie sind auch sehr ungereimt in ihrer Art zu unterrichten. Ich habe bemerket, daß ihre Knaben Stellen aus dem Khoran in arabischer Sprache gelesen, wovon sie nicht ein Wort verstanden; und damit die Comödie noch lächerlicher werde: so machen sie, wenn sie in der Schule sitzen, bey ihrem Lesen allerley Bewegungen mit ihrem Leibe und ihren Köpfen, und sagen dabey, daß solches zum Lernen helfe. Solchergestalt vertritt ein gezwungenes Wesen die Stelle des wirklichen Lernen. Sie gestehen, daß die Europäer zwey Augen, sie selbst aber nur eines haben; oder mit andern Worten, daß wir Erkenntniß und eine allgemeine Geschicklichkeit in Künsten und Wissenschaften besitzen, deren viele ihnen ganz unbekannt sind; und wo ich mich nicht irre: so wird ihre gegenwärtige Art der Erziehung wohl nicht fähig seyn, diesem Uebel abzuhelfen.

Solchergestalt hat die Veränderung der Zeit und der menschlichen Dinge, welcher die Menschen, ihrer Gottlosigkeit halber, unterworfen sind, diejenigen Völker in Unwissenheit verwickelt, welche ehemals aller der Vortheile genossen haben, die die menschliche Natur nur schmücken konnten, und die als Muster der Gelehrsamkeit und feinen Sitten vor andern berühmt waren.

Das dritte Buch.

Versuche,
die zur Errichtung einer Handlung
nach Chieva und Bokhara
im Jahre 1740 gemachet worden;
nebst einer Reise längst der westlichen Küste der caspischen See,
die im Jahre 1746 geschehen.

Das LII Capitel.

Zween britannische Factore in Rußland versuchen es, eine neue Handlung nach der independenten Tartarey zu errichten. Die verschiedenen Begebenheiten, welche ihnen wiederfahren.

Da ich nunmehro auf meiner Abreise von Persien begriffen bin: so werde ich die Tagebücher anderer, die an der ost- und westlichen Küste der caspischen See gereiset sind, anführen; zumal, da mir diese Herren persönlich bekannt gewesen, und dieselben in einer Verknüpfung mit den Angelegenheiten der russischen Compagnie gestanden haben. Diesem werde ich noch des Herrn van Mierops Tagebuch nach Mesched beyfügen. Weil diese Tagebücher nicht weitläuftig aber sehr zuverläßig sind: so müssen sie nothwendig den Neubegierigen Vergnügen verursachen. Es kann bemerket werden, daß der größte Theil des Vergnügens dieser Art zu lesen darinnen besteht, wenn man die Nachricht mit der Karte zusammen hält, und dasjenige zum Gegenstande der Sinne machet, was sonst abstract ist. Diese Methode hilft wenigstens den Begriff der erzählten Sachen desto besser zu befestigen.

Da

Da der Herr **Elton** sich bemühete, eine Handlung über die caspische See zu errichten: so unternahmen es der Herr **Georg Thompson** und der Herr **Regnold Hogg**, eine Handlung nach **Chieva**, **Bokhara**, und andern Theilen der Tartarey anzulegen, wovon sie die folgende Nachricht ertheilen:

„Den 26sten des Hornungs 1740 giengen wir von St. Petersburg mit einer klei„nen Quantität Waaren aus, in Hoffnung, mit dem Ende des folgenden Winters wieder „zurück zu kommen. Unsere Absicht war, zu versuchen, ob unter den Tartarn, und insonderheit denen von **Chieva** und **Bokhara**, eine Handlung könnte angeleget werden.

„Nachdem wir durch die Städte **Moscau**, **Wolodimur**, **Murom** und Ar„**samas** gekommen waren: so langeten wir den 6ten des Aprilmonates zu **Samara** an, „welches an der östlichen Seite der **Wolga**, tausend achthundert Werste von St. Peters„burg liegt. Da **Samara** der letzte Ort in Rußland auf unserer Reise war: so besorg„ten wir die nothwendigen Abfertigungen von dem Gouverneur, welcher die Aufsicht über „die tartarische Expedition hatte. Den 12ten des Brachmonates setzeten wir unsere Reise „unter einer Bedeckung fort, reiseten südostwärts auf einem gebahneten Wege durch eine „Wüste von dreyhundert Werstен, und langeten den 17ten zu **Jaik** an, einer Stadt, die „den Cossaken, welche Unterthanen von Rußland sind, zugehöret. Hier verwechselten „wir unsere europäischen Kleider mit tartarischen, versorgeten uns mit Kameelen, Pferden, „und andern Nothwendigkeiten, und ließen unsere rußischen Begleiter von uns. Es koste„te viele Mühe, einige Kalmucken und Tartarn zu bewegen, in unsere Dienste zu treten. „Die Cossaken von **Jaik** schlugen es schlechterdings ab, und führeten uns verschiedene „Exempel von dem Unglücke ihrer eigenen Leute an, die geplündert und zu Sclaven gema„chet worden, als sie nach Chieva hätten gehen wollen. Allein, wir waren entschlossen, „allen Schwierigkeiten entgegen zu gehen. Einer von den Häuptern der **kirgesischen** „Tartarn hatte uns zwo Personen, als Begleiter, geschicket, und wir schmeichelten uns, „das Ansehen ihres Hauptes würde sie zur Treue in unserer Vertheidigung bewegen.

„Als wir andere **Kirgesen** antrafen, die von **Jaik** mit Waaren nach Hause „giengen: so vereinigten wir uns mit ihnen; da wir denn zusammen ungefähr zwanzig Perso„nen zu Pferde ausmachten. Unsere Waaren waren auf Kameelen geladen. Den 26sten „des Brachmonates traten wir unsere Reise an, und giengen gerade nach Osten, und zwar „alle Tage sechzig Werste durch eine Wüste, darinnen weder Weg noch Steg war. Die „Tartarn richteten sich nach einigen Hügeln und kleinen Flüssen, die ihnen bekannt waren. „Wir waren genöthiget, Tag und Nacht Wache zu halten: denn wir wußten, daß wenn „Parteyen zusammen stoßen, die schwächsten, wenn sie auch zu einer Horde gehören, vie„len Unbequemlichkeiten unterworfen wären, und wenn verschiedene Horden zusammen „stießen, daß alsdenn die alten getödtet und die jungen zu Sclaven gemachet würden.

„Den 7ten des Heumonates entdeckten wir eine Partey von ferne; unsere Gefähr„ten setzeten derselben nach, und nahmen drey Kalmucken mit sieben Pferden weg. Dieses „ward für eine rechtmäßige und schätzbare Prise gehalten, und hatte noch den Vortheil, „daß wir Nachricht von der Horde erhielten, nach welcher wir suchten.

„Den 11ten des Heumonates stießen wir auf eine Partey von **Kirgesen**, bey wel„chen der größte Theil unserer Gesellschaft blieb: so daß wir genöthiget waren, unsere Reise „bloß mit unsern zween Begleitern fortzusetzen. Wir giengen gegen Nordosten fort bis

„den

„den 16ten, da wir nahe bey der Horde unseres Freundes, **Jean Beek Bater**, anlange„ten. Er war so höflich, und schickte uns seinen Sohn, nebst verschiedenen andern Am„verwandten, entgegen, die uns den folgenden Tag zu seinem **Kabitka** (1) führeten. „Wir fanden nunmehro, daß wir von dem Flusse **Jaik** achthundert Werste entfernet wä„ren. Dieses Haupt der Tartarn saß in seinem Zelte auf einem Teppich. Er stund auf, „und hieß uns willkommen. Wir mußten uns zu ihm setzen. Er nahm eine große „Schale mit **Kumeele** (2), die er trank, welches wir gleichfalls thun mußten. Wir „gaben ihm einige kleine Geschenke, welche er den Augenblick unter die Gesellschaft verthei„lete. Einige Tage darnach machten wir ihm ein besseres Geschenk, und sagten ihm un„sere Absicht, weswegen wir nach **Chieva** giengen, wäre, eine Handlung daselbst zu er„richten. Wenn es uns darinnen glückte, so wollten wir größere Ladungen mitbringen; „und alsdann würden wir auch besser im Stande seyn, uns gegen alle seine Gunstbezeugungen „dankbar zu erweisen. Zur Antwort versicherte er uns, wir hätten nur zu befehlen, er „wollte unser Vorhaben auf alle mögliche Art befördern. Er bath uns sehr, wir möchten „doch so lange bey ihm bleiben, bis sich die starke Hitze geleget hätte, und unser Vieh sich „erquicken lassen, welches von dem starken Reisen sehr abgemattet war.

„Die **kirgesischen** Tartarn besitzen einen großen Strich Landes. Sie haben „die **baschkertischen** Tartarn gegen Norden, die schwarzen **Kalmucken** und die Stadt „**Taschcund** gegen Osten, die **karakulpackischen** Tartarn, und den See **Aral** gegen „Süden, und den Fluß **Jaik** gegen Westen. Sie sind in drey Horden unter der Regie„rung eines **Chans** vertheilet. Der Theil, welcher an das russische Gebieth stößt, stund „unter dem **Jean Beek**, dessen Name bey allen Gelegenheiten mit dem Titel: **Bater**, „welches ein Held heißt, beehret ward.

„Sie wohnen in Zelten, welche aus hölzernen Pfählen bestehen, und mit einem „Filze von Kameelhaaren bedecket sind. Sie schlagen dieselben mit großer Bequemlichkeit „auf, und nehmen sie eben so leicht wieder ab, wenn sie ihre Quartiere verändern. Sie „bleiben auch nicht über zween oder drey Tage auf einer Stelle. Sie essen Pferdefleisch, „Schöpsenfleisch und Wild, und trinken saure Pferdemilch in solcher Uebermaße, daß sie „sich auch öfters darinnen betrinken. Sie haben kein Korn, noch einige Art von Brodte. „Wenn sie auf einen Zug ausgehen: so nehmen sie ein wenig Käse mit, welchen sie **Crute** „nennen. Diesen weichen sie in Wasser ein, und nähren sich damit auf der Reise. Geld „ist kaum bekannt unter ihnen. Ihre Reichthümer bestehen in Vieh, Fuchs- und Wolfs„pelzen, welche sie mit ihren Nachbarn für Kleider und andere Nothwendigkeiten vertau„schen. Das wenige von der Religion, was sie haben, ist mahomedanisch, und ihre „Sprache hat eine große Aehnlichkeit mit der türkischen. Sie sind ein gesundes starkes „Volk, aber grob, unwissend, und verrätherisch. Sie sind sehr höflich gegen Fremde, „so lange dieselben unter ihrem Schutze sind: denn sie halten es für die größte Schande, ei„nen Gast zu beleidigen: allein, so bald sind sie nicht weg, so sind öfters ihre besten Freun„de und Beschützer diejenigen, welche sie zuerst berauben, und sie sind glücklich, wenn sie „nicht noch dazu zu Sclaven gemacht werden.

„Diese

(1) Ein Zelt von der Art, wie wir schon beschrieben, dessen sich die Kalmucken bedienen.
(2) Saure Pferdemilch.

„Diese kirgesischen Tartarn haben wenig Empfindung von vielen grausamen „Lastern, insonderheit von der Räuberey. Ihre gewöhnliche Strafe in diesem Falle ist „bloß die Wiedererstattung; und für einen Mord, der Verlust ihrer Güther; wiewohl „bisweilen des letztern wegen, der Verbrecher und seine ganze Familie, den Anverwandten „des Getödteten als Sclaven übergeben werden.

„Wir blieben bey Jean Beek, und reiseten in seiner Gesellschaft bis den 8ten des „Augustmonates, da wir uns in der Breite von ein und funfzig und einem halben Grade, „fünf Tagereisen gegen Ost-Süd-Ost von Orenburg befunden. Diese Stadt war kürz- „lich von den Russen als eine Gränzfestung wider die kirgesischen und karakulpackischen Tar- „tarn (3), und gleichfalls in der Absicht eine Handlung mit Pelzen, Goldstaube, und Rha- „barbara daselbst zu errichten, gebauet worden.

„Nachdem ich von Jean Beek Anweisung bekommen, und einen von seinen Leu- „ten zum Wegweiser mitgenommen hatte: so stießen wir zu einer Caravane von kirgesischen „und turkumannischen Tartarn, deren ungefähr sechszig an der Zahl waren. Mit diesen „reiseten wir gegen Südwesten acht Tage lang, jeden Tag funfzig Werste. Wir trafen „verschiedene Parteyen an, wurden aber nicht von ihnen beschädiget, da doch verschiedene „Turkumannen zu uns stießen, die, nachdem man sie ihrer Güther beraubet hatte, mit „genauer Noth mit dem Leben davon gekommen waren.

„Den 6ten des Augustmonates erreichten wir den See Aral, welcher auf zwey „und zwanzig Tagereisen von Orenburg, und zwölfe von dem Flusse Jaik gerechnet wird. „Wir reiseten längst einem sehr hohen und felsigten Ufer, wo wir in zween Tagen kaum „fähig waren, Wasser zu bekommen; und dieses war noch dazu so bitter, und so salzigt, „daß uns bloß die Noth dazu bewegte, es zu trinken. Die Karakulpacken bewohnen das „östliche Ufer dieses Sees, wo der Fluß Sirr hinein fällt; und die aralischen Tartarn „das südliche, wo der große Fluß Amo hineinfließt. Die letzten bedienen sich bloß kleiner „Fischerboote, und wagen sich niemals weit vom Ufer. Man saget, daß man diesen See „in fünf und dreyßig Tagen nicht umreuten könne; indem der Umfang desselben auf mehr, „als tausend englische Meilen gerechnet wird. Hier ist eine Menge von wilden Pferden, „Eseln, Antelopen und Wölfen. Auch hält sich hieselbst ein sehr wildes Thier auf, wel- „ches Jolbert genannt wird, das einem Tiger nicht unähnlich ist, und wovon die Tartarn „sagen, es sey so erstaunlich stark, daß es ein Pferd wegtragen könne.

„Den 3ten des Herbstmonates verließen wir den See, und kamen in ein Thal „voller kleiner Gebüsche, wo wir fast bis an die Knie in einem stehenden Wasser gehen „mußten. Man sagte uns, daß dieses der Canal des Flusses Oxus wäre, der zwischen „dem See Aral und der caspischen See gelaufen hätte, dessen Lauf aber von den Tartarn „schon vor langen Jahren wäre unterbrochen worden (4).

„Den 5ten kamen wir zu der Stadt Jurganz, welche ein großer Ort gewesen zu „seyn schien; sie war aber nunmehro ganz verfallen, und es war kein ander Gebäude, als „eine Moschee übrig geblieben. Hier war unsere Gesellschaft sehr andächtig. Sie betheten „um eine glückliche Reise, und giengen aus, um Gold zu suchen, wovon sie sagten, daß „sie

(3) Im Jahre 1748 und 1749 brachten diese Tartarn ungefähr vierzigtausend Pfund am Silber zusammen, und führeten eine ziemliche Handlung mit den Russen. Der größte Theil

„sie es häufig mitten unter den Ruinen der Stadt vom Regen hätten ausgespühlet gefunden.
„Wir reiseten hierauf gegen Südosten bis den 8ten fort, und langeten bey einigen Dör-
„fern an, die den Tartarn von Chieva zugehöreten. Den 9ten verließ uns unsere Gesell-
„schaft, da wir denn mit unsern Begleitern neun Stunden lang gerade nach Westen zu
„fortreiseten, und in der Stadt **Chieva** anlangeten, welche siebenzehn Tagereisen von der
„caspischen See, und drey und dreyßig Tagereisen von Orenburg abliegt, eine Tagereise
„zu vierzig russischen Werften gerechnet (4).

„Wir nahmen unsere Wohnung in einem Caravanserai, welches ein sehr schlech-
„tes Gebäude war. Hier wurden unsere Waaren und Bagage sogleich untersuchet und
„taxiret, wofür wir acht Procent bezahleten. Wir hatten darauf völlige Freyheit, sie zu
„verkaufen. Wir konnten aber nicht so viel lösen, uns und unser Vieh davon zu unterhal-
„ten: denn man befürchtete, daß **Nadir Schach**, der damals auf dem Rückwege von
„Indien war, hieher kommen würde. Es war also unser Unglück, daß wir eben zu der
„Zeit hieher kommen mußten, da der Staat anfing, in eine große Verwirrung zu gera-
„then. Die Leute waren so bethört, daß sie glaubeten, den Persern gewachsen zu seyn.
„Als sie aber höreten, daß der Schach in Person dabey wäre, geriethen sie in ein großes
„Schrecken.

„Kurz nach unserer Ankunft kam einer von den Kirgesen, den unser Begleiter ab-
„geschicket hatte, in der Nacht zu uns, und sagte uns, wenn uns unsere Sicherheit lieb
„wäre: so müßten wir den Augenblick wieder zurück kehren. Die Gesellschaft, welche
„wir den 9ten verlassen hätten, wäre von den Turkumannen geplündert, und verschiedene
„von ihnen wären getödtet worden. Sie unterstünden sich nicht länger, in diesen Gegenden
„zu bleiben, sondern wären entschlossen, ihren Verlust unter Wegens, durch Repressalien,
„wieder zu ersetzen. Als er sah, daß er keinen Eindruck bey uns machte, nahm er Ab-
„schied, und versprach, im Frühlinge mit unserm Begleiter wieder zu kommen, wenn das
„Land in Ruhe wäre. **Chieva** liegt in der Breite von acht und dreyßig und einem halben
„Grade, und ist die Residenz eines Chans. Sie steht auf einem erhabenen Grunde, hat
„drey Thore, und einen starken sehr dicken Wall, der viel höher, als die Häuser ist. Er
„hat Thürme, die nicht weit von einander stehen, und einen breiten und tiefen mit Wasser
„angefüllten Graben. Der Ort ist groß, aber die Häuser sind niedrig. Die meisten sind
„von Leimen gebauet. Die Dächer sind flach und mit Erde bedecket. Der Ort hat eine
„angenehme Aussicht auf die daran liegenden Ebenen, welche durch den Fleiß der Einwoh-
„ner sehr fruchtbar gemachet werden.

„Das Gebieth von **Chieva** hat einen so kleinen Umfang, daß man es in drey
„Tagen herumreuten kann. Es liegen fünf mit Mauern umgebene Städte darinnen, welche
„nur eine halbe Tagereise von einander abliegen. Der Chan herrschet unumschränkt, und
„dependiret gar von keiner andern Macht, außer von dem **Mullah Baschi**, oder dem
„Hohenpriester, von welchem er eingeschränket wird. Die **kievinskischen** Tartarn sind
„sehr wenig von den **kirgesischen** unterschieden, übertreffen sie aber an List und Verräthe-
„rey. Ihre Sitten sind einerley, bloß daß die kirgesischen Tartarn in Gezelten, die an-

Theil dieses Silbers war die Beute aus dem persischen Lager von 1747, als Nadir Schach ermordet ward.

(4) Siehe das XX Capitel.
(5) Sieben und zwanzig englische Meilen.

„dern aber in Städten und Dörfern wohnen. Sie handeln bloß nach Bokhara und Per„sien, wohin sie Vieh, Pelze und Häute bringen, welche sie alle von den kirgesischen und „turkumannischen Tartarn bekommen, deren Nachbarschaft ihnen öfters beschwerlich fällt. „Der Ort selbst bringt wenig mehr, als Cattun und Lämmerfälle von sehr schlechter Be„schaffenheit hervor; imgleichen etwas wenig rohe Seide, wovon sie einige verarbeiten.

„Der Absatz an europäischem Tuche und andern Waaren, und die ganze Hand„lung dieses Ortes ist nur sehr schlecht, so daß wenn man die Gefahr rechnet, gar kein „Vortheil zu erwarten ist. Die Auflage auf alle Güter, welche den Christen und allen „andern, die den mahomedanischen Glauben nicht bekennen, zugehören, ist fünf Procent. „Die ganze Einkunft, welche dem Chan daraus erwächst, beläuft sich jährlich nicht auf „hundert Ducaten. Ihre Münzen sind Ducaten am Golde, wovon jeder einen Muscal, „oder drey englische Pfennige wiegt; imgleichen **Tongas**, welches kleine Stückchen von „Kupfer sind, deren tausend und fünf hundert einen Ducaten ausmachen. Ihre Gewichte „sind der große Batman, welcher achtzehn rußische Liespfund, und der kleine, welcher „neun und ein Viertheil wiegt. Sie theilen dieselben in halbe, Viertheil, und in noch „kleinere Theile. Ihr Maaß heißt **Gaz**, und machet zwölf englische Zoll aus.„

Diese Factoren blieben bis den 13ten des Christmonates in **Chieva**. Die Perser hatten indessen diesen Ort in Besitz genommen, wovon ich die Umstände in dem Leben des **Nadirs** mit einfließen lassen will. Die kleine Quantität Waaren, die sie bey sich hatten, ward an die Perser verkauft. Da sie aber kein Geld bekommen konnten: so sah sich der Herr **Hogg** genöthiget, da zu bleiben; indem er Willens war, durch denselben Weg, welchen er gekommen, wieder zurück zu gehen; der Herr **Thompson** gieng indessen nach **Bokhara**, in der Absicht, durch Persien und über die caspische See wieder nach Hause zu gehen. Die Tartarn, welche der Herr **Hogg** zu einer Begleitung erwartete, waren von den Turkumannen angegriffen, und in ihr Land zurückgetrieben worden, einige davon aber hatten ihr Leben in einem Scharmützel verloren. Er verließ daher Chieva nicht eher, als den 6ten des Aprilmonates 1741; und als er fand, daß die Turkumannen an der westlichen Seite des Sees **Aral** herumstreifeten: so gieng er über den **Amo**, reisete gegen Osten nach dem Lande der **Karakulpacken**, setzete in funfzehn Tagen über den Fluß **Sirr**, welcher in diesen See fällt; und als er hierauf weiter gieng, **Jean Beek**, das Haupt der kirgesischen Tartarn zu suchen: so überfielen ihn funfzehn derselben, und beraubeten ihn, wobey er mit genauer Noth noch das Leben behielt. Er fand indessen Mittel, sich bey **Jean Beek** zu beklagen, der auf einen Zug wider die schwarzen Kalmucken ausgegangen war, und erhielt einen Theil dessen, was ihm genommen, wieder, nebst der Versprechung, daß er auch das übrige wieder haben sollte, welches aber niemals zur Wirklichkeit gekommen ist. Er war so glücklich, sicher nach **Orenburg** zu kommen, und von da langete er den folgenden Frühling, zum großen Vergnügen seiner Freunde, zu St. Petersburg an.

Der Herr **Thompson**, welcher nach **Bokhara** gieng, hat von seiner übrigen Reise folgende Nachricht gegeben:

„Ich gieng nach **Asarist**, der letzten Stadt im Gebiethe von **Chieva**, und die „Caravane, zu welcher ich mich verfüget hatte, gieng in Booten über den **Amo**. Wir „reiseten fünf Tage lang an dem östlichen Ufer des Flusses. Hierauf versorgeten wir uns

„mit

„mit Wasser, reiseten durch eine sandigte Wüste, und hatten wenig Ruhe, bis wir in „Bokhara anlangeten.

„Dieses ist eine große und volkreiche Stadt; sie liegt in der Breite von neun und „dreyßig und einem halben Grad, drey Tagereisen gegen Norden des Flusses Amo. „Sie ist die Residenz des Chans, der ganz unumschränkt regieret, wiewohl sich seine Macht „nicht viel weiter, als die Stadt erstrecket. Das daran liegende Land wird Turkistan „genennet, und von verschiedenen Beeks, oder Häuptern regieret, deren keiner weder von „dem andern, noch von dem Chan von Bokhara dependiret.

„Die Stadt liegt hoch; sie hat einen kleinen Wall, und einen trockenen Graben. „Die Häuser sind niedrig, und mehrentheils von Leimen gebauet: allein, die Caravan„serais und die Moscheen, deren sehr viele sind, sind alle von Ziegelsteinen. Die Bazaren, „oder Marktplätze, sind stattliche Gebäude gewesen, aber anitzo mehrentheils verfallen. „Sie sind gemeiniglich von Ziegelsteinen gebauet. Hier ist auch noch ein schönes steinernes „Gebäude, welches zur Erziehung der Priester gewidmet ist, die einen sehr ansehnlichen Ver„dienst von ihren öffentlichen Reden über die verschiedenen Puncte ihrer Religion haben, „welche mit der türkischen Religion einerley ist. Sie sind von den Persern nicht nur in An„sehung des Nachfolgers des Mahommeds, sondern auch in besondern Ceremonien unter„schieden. Ihr Haß gegen die Perser ist größer, als gegen die Christen, und sie halten „sich für gleich unrein, wenn sie einen von ihnen berühren, und unterlassen niemals, sich zu „waschen, wenn sie ihre Gesellschaft verlassen.

„Der Ort wird in Ansehung der Luft und des Erdbodens nicht für ungesund gehal„ten; das Wasser aber ist so schädlich, daß viele der Einwohner verschiedene Monate im „Sommer an Würmern krank liegen müssen, die in ihrem Leibe wachsen, und die sie „Rischtas nennen. Einige davon sind, wenn sie heraus genommen werden, über vierzig „Zoll lang. Ihre Häuser werden auch von Schlangen und Scorpionen beschweret, die „sehr giftig sind. Der Scorpionenstich verursachet großen Schmerz, und bisweilen den „Tod. Das beste Mittel dawider ist, den Scorpion zerstoßen und ihn auf die Wunde legen.

„Die Einwohner dieser Stadt sind gesitteter und höflicher, als die von Chieva; „sie sind aber auch verzagt, grausam, weibisch und entsetzlich falsch. Eine große Menge „Juden und Araber besuchen diesen Ort, wiewohl sie sehr gedrücket, und öfters von dem „Chan oder seinen Leuten, aller ihrer Güter beraubet werden, die sich derselben nach Wohl„gefallen bemächtigen. Dem ungeachtet müssen sie doch schwere Auflagen bezahlen, und „es wird als ein Verbrechen an ihnen angesehen, reich zu seyn.

„Die Handlung von Bokhara hat gar sehr abgenommen. Die Producten da„selbst sind Cattun, Lämmerfelle, Federn, Reiß und Vieh. Auch wird allda Seife, „Cattun- und Baumwollengarn gemacht, das sie nach Persien bringen, woher sie aller„ley Arten von Manufacturen des Landes, an Sammet, Seide, Tuch und Gürteln wie„der bekommen. Auch wird Wollentuch, Chalons, Indigo, nebst Corallen und Coche„nille aus Persien hieher gebracht. Rhabarbara, Muscus und Bibergeil, und viele an„dere kostbare Specereyen bekommen sie von den schwarzen Kalmucken und von Taschcund. „Vor diesem bekamen sie auch Lapis Lazuli, und andere kostbare Steine von Bidduskh„schan, der Hauptstadt des Landes dieses Namens, die auf sechzehn Tagereisen von „Bokhara gerechnet wird. Allein, die letzteren Kriege, und die häufigen Räubereyen

„auf der Landstraße machen es schwer, diese Waaren zu erhalten, daß sie also durch einen „andern Canal gehen. Der Chan und seine Beamten besitzen kostbare Juwelen; sie ver„handeln dieselben aber nicht anders, als im Falle der äußersten Noth, und können es „auch alsdenn nicht einmal leiden, daß sie aus dem Lande geführet werden.

„Europäische Waaren sind hier sehr wenig abzusetzen. Des Tuches bedienen sie „sich mehrentheils zu Mützen: allein, keine fremde Waare wirft so viel ab, das die Gefahr, „sie hinzubringen, ersetzen könnte.

„Ihr Geld sind Ducaten an Gold, die einen **Muscal**, oder drey englische Pfen„nige wiegen, imgleichen Kupferstücke, die sie **Tongas** nennen, deren, nachdem sie groß „sind, funfzig bis achtzig auf einen Ducaten gehen. Sie haben keine Silbermünze von „ihrem eigenen Gepräge; seitdem aber **Nadir** den Ort eingenommen, ist die persische und „indianische Silbermünze gangbar daselbst geworden.

„Die Maaße in **Bokhara** wird **Gaz** genennet, die ein und dreyßig englischen „Zollen gleich ist. Sie messen das Tuch aber allezeit nach dem persischen Maaße von vier„zig Zoll. Ihre Gewichte sind **Batmanen**, die sechzehn **Drumsers** enthalten, welche „letztern sie in halbe, Viertheil ꝛc. theilen. Jeder **Drumser** hält ein tausend drey hundert „und fünf und siebenzig **Muscalen**, deren fünf und achtzig und ein halbes einem russischen „Pfunde gleich sind, so daß der **Batman** von Bokhara über sechzehn Pfund ausmachet.

„Die Auflage auf alle Güter, die eingeführet werden, sie mögen den Einwohnern „oder Fremden gehören, ist ein, und auf die, welche ausgebracht werden, zehen Procent. „Die Einkunft davon wird in Friedenszeiten jährlich auf Ducaten gerechnet, welches aber „etwas sehr seltenes ist. Die persische und tartarische Sprache wird allhier geredet, in „Schriften aber wird die persische Sprache gebrauchet.„

Der Herr **Thompson** blieb bis in den May zu Bokhara, da er Nachricht erhielt, die **aralischen Tartarn** um Chieva herum hätten alles geplündert, und der Herr Hogg, wie bereits berichtet worden, hätte dabey unglücklicher Weise mit gelitten. Da die Tartarn alle Straßen besetzt, verschiedenen Caravanen, die von Mesched gekommen, den Weg abgeschnitten hatten, und Bokhara selbst droheten: so brachte der Herr **Thompson** seine Zeit bis zum Ende des Heumonats in höchster Ungeduld zu, und hatte während der Zeit nicht die geringste Hoffnung, mit Sicherheit reisen zu können. Verschiedene Leute, die von Chieva entkommen waren, berichteten, die Usbecker hätten den Ort wieder erobert, und den persischen Chan mit seinem ganzen Anhange umgebracht. Hierauf ward die Gemeinschaft mit Chieva verbothen; denn die Perser hatten diesem Orte noch einen andern Besuch zugedacht, weswegen sie auch Vorrath für eine große Anzahl Leute besorget hatten.

Da die Straße nach Persien nunmehro der einzige sichere Weg war, wieder nach Rußland zu kommen: so vereinigte er sich endlich mit einigen Kaufleuten, welche Leute gemiethet hatten, die sie durch Nebenwege nach Persien bringen sollten, und sich entschlossen hätten, alles zu wagen. Er giebt von seiner fernern Reise folgende Nachricht:

„Den 8ten August machten wir uns auf den Weg, reiseten gegen Osten zu, und „giengen bis den 12ten durch verschiedene usbeckische Dörfer. Hierauf nahmen wir unsern „Weg gegen Süden, reiseten durch Wüsten, kamen den 16ten zu dem Flusse **Amo**, und „giengen über denselben bey **Kirkie**, einer Festung, die den usbeckischen Tartarn zugehö„rete, und den Persern unterworfen war. Hier bezahleten wir eine kleine Abgabe, und

„giengen

„giengen nach Südost bis den 12ten durch Wüsten, da wir zu **Anthuy**, einer kleinen usbe-„ckischen Stadt, ankamen, und waren nunmehro, nach dem richtigen Wege zu rechnen, „nur drey Tagereisen von Bokhara entfernet.

„Dieses Land war damals den Persern ganz unterthan, die daselbst einen großen „Handel mit Viehe treiben. Hier hielten wir uns zehn Tage auf, und warteten auf eine „Caravane, die den 31sten mit ihrer Ausrüstung fertig ward, da wir denn fortreiseten, und „durch enge Thäler kamen, die mit hohen Bergen umgeben waren. Wir kamen durch „verschiedene Dörfer, die von den Usbecken verlassen waren, und langten den 6ten des „Herbstmonates zu **Margiehak**, der ersten persischen Stadt an dieser Seite, an. Dieß „ist ein sehr fester Ort, hat eine gedoppelte Mauer, und wird von einem Chane regieret. „Sie hat eine Besatzung von fünf hundert Mann, und verschiedene Canonen. Im Som-„mer ist sie sehr ungesund, wegen der häufigen schädlichen Winde, die öfters diejenigen „tödten, die ihnen bloß gestellet sind. Um sich hierwider in Sicherheit zu setzen, verbergen „sich die Leute unter der Erde, oder legen sich platt nieder, und bedecken sich mit nassen „Tüchern, bis diese Winde vorüber sind. Das Vieh, welches diesen Winden am meisten bloß „gestellet ist, wird gemeiniglich davon getödtet, ungeachtet ihr Wehen von keiner langen „Dauer ist. Während unsers Aufenthalts hieselbst, der nur vier Tage währete, wurden „die meisten Leute in den Caravanen krank, und sehr vieles von dem Viehe, worinnen der „größte Theil ihrer Handlung bestund, starb.

„Den 11ten reiseten wir immer gegen Westen zu, durch trockene und sandigte „Wüsten, wo wir in vier Tagen nur sehr wenig Wasser bekamen, und dieses war noch da-„zu so bitter, und schmeckte so stark nach Schwefel, daß es das Vieh kaum trinken wollte. „Den 15ten setzeten wir unsere Reise bey einer Reihe hoher Felsen, und einem kleinen Flusse „salzigtes Wassers fort, und kamen endlich auf eine gebähnte Straße. Wir kamen durch „viele Dörfer, die größtentheils verlassen waren, und diejenigen, die noch etwa darinnen „wohneten, waren hauptsächlich Afghaner, die aus den neueroberten Herrschaften herge-„bracht waren. Das Land hier herum ist sehr trocken, unfruchtbar und bergicht.

„Den 22sten langten wir zu **Mesched**, der Hauptstadt von Chorasan, und der „liebsten Stadt des **Nadirs** an. Sie ward anitzo von seinem Sohne, **Riza Kuli Myr-**„sa, regieret. Sie liegt an der Nordseite einer Reihe Berge, und ist gut mit Wasser ver-„sorget, welches durch eine Wasserleitung sehr weit her dahin gebracht wird. Zu Frie-„denszeiten ist sie eine beträchtliche Handlungsstadt, und es kommen daselbst täglich Cara-„vanen von Bokhara, Balkh, Biddukschan, Kandahar und Indien, und aus allen „Theilen Persiens an. Die **Bazaren**, oder Marktplätze, sind groß und wohl gebauet, mit „vielen Waaren angefüllet, und werden von einer Menge Leuten aus allerley Nationen be-„suchet. Es wurden über neunzig Caravanserais in diesem Orte gezählet, die alle in gutem „Zustande waren. Nadir Schach schickte aus allen Theilen Persiens, wie auch aus den „neu eroberten Ländern eine Menge Leute hieher; und es wurden auch sonst allerley Mittel „angewendet, diese Stadt in Aufnahme zu bringen. Sie ist von Bokhara vierzehn, von „Balk zwanzig, von Biddukhschan sechs und zwanzig, und von Kandahar dreyßig Tage-„reisen entfernet.„

Der Bericht, den der Herr van **Mierop** drey Jahre hernach von der Handlung zu Mesched abstattete, zeuget deutlich, wie schnell Nadir Schach geeilet, das Verderben Persiens, und selbst dieser ihm so angenehmen Stadt zu befördern.

Das LIII Capitel.

Kurze Nachricht von dem Lande zwischen Caswin und Mesched, nach dem Berichte des Herrn van Mierops.

Da ich bereits eine Beschreibung des Landes zwischen **Reschr** und **Caswin** gegeben habe: so wird der folgende Auszug aus dem Tagebuche des Herrn van Mierop zur Beschreibung des Landes von **Caswin** nach **Mesched** dienen können, welcher Ort eigentlich zum großen Marktplatze zu unserer caspischen Handlung bestimmet war.

„Von Caswin giengen wir über eine große Ebene, die nichts als Disteln hervor„brachte, deren sich die Einwohner statt des Brennholzes und zum Futter für die Kameele „bedienen. Nachdem wir ungefähr fünf und zwanzig englische Meilen gereiset hatten: so „langeten wir in dem Dorfe **Serendie** an. Unser Weg gieng immer die Ebenen, auf „welchen sich verschiedenes pflugbares Land fand. Wir reiseten dreyßig Meilen, ruheten „in dem Caravanserai **Yengi Imam**, und reiseten darauf dreyßig Meilen weiter, bis „zu dem Caravanserai **Cara**. Den folgenden Tag giengen wir über verschiedene Brücken, „und kleine Flüsse, und kamen dreyßig Meilen weiter nach **Tähiran**, in allem ungefähr „hundert und funfzehn Meilen. Das Land hatte gegen Norden hohe Berge, und gegen „Süden Caswin zu Gränzen. Tähiran ist eine Stadt, die mit einem Walle umgeben „ist, der viele runde Thürme hat, überhaupt aber sehr verfallen ist. Hier fanden wir Le„bensmittel im Ueberflusse; das Brodt allhier ist ganz besonders gut.

„Hierauf reiseten wir acht und dreyßig Meilen weiter zu dem großen Caravanserai „**Kebud Humbed**, neben welchem ein hoher Thurm steht, der mit glasurten Ziegeln „bedecket ist. Der Boden ist ziemlich fruchtbar, hat aber nicht Wasser genug. Von „hier giengen wir nach **Evankeef**. Das Land war reich und wohl bewässert, aber unge„bauet. Den folgenden Tag giengen wir dreyßig Meilen weiter nach dem Dorfe **Kara**, „und kamen einen Salzfels vorbey, der mit einer dünnen Haut von einer Art von Mooße „bedecket ist. Von da giengen wir zwo Meilen nach dem Dorfe **Pahde**, wo wir das „Land wohl bebauet und gut mit Wasser versehen fanden. Von hier sind zwanzig Meilen „bis nach dem Caravanserai **Demanek**. Das Land hier herum ist theils leimicht, theils „sandicht, und das Wasser ist so salzicht, daß man es nicht trinken kann. Von da bis „nach dem Dorfe **Pochlakaba** sind dreyßig Meilen. Der Weg liegt auf einer Ebene, „die von verschiedenen Reihen von Hügeln durchschnitten wird. Noch zehn Meilen weiter „lag das Dorf **Desorge**. Der Weg war sehr sandigt und steinigt. Von da reiseten „wir an dem Fuße verschiedener Hügel funfzehn Meilen bis nach **Semnon**, wo man „glaubet, daß der Herr **Gräme** (1) ermordet worden. Wir giengen den Hügel hinan, „und setzeten unsere Reise fünf und dreyßig Meilen nach dem Caravanserai **Ahuan** fort, „reiseten darauf vier und zwanzig Meilen über verschiedene Hügel und Thäler, und kamen „zum Caravanserai **Koschaw**, der auf einer großen Ebene liegt, auf welcher ver„schiedene Dörfer in einem reichen pflugbaren, und mit Wasser wohl versorgten „Lande befindlich sind.

„Wir

(1) Dieses war der Factor, der zuerst mit dem Herrn Elton ausgieng.

„Wir verließen die Straße, die nach Masanderan führet, und reiseten neun und „zwanzig Meilen über ein fruchtbares Land nach **Damgoon** (2). Dieses ist ehemals „eine sehr schöne Stadt gewesen, nunmehro aber sind drey Viertheile davon verfallen. „Hier fängt das Land an, steinichter und unfruchtbarer zu werden. Wir reiseten unter „den Bergen an der Nordseite drey und dreyßig Meilen weiter, und kamen nach **De-monlah**. Das Land von hier nach **Bekeist** ist wohl bewohnet und bewässert, und der „Boden reich. Von dem letzterwähnten Orte erhebt sich die Ebene allmählich nach den „Hügeln gegen Süden. Von hier setzeten wir unsern Weg vierzig Meilen weiter nach „**Meya Mey** fort, und zwar längst der Seite der Hügel, wo wir viele Leute von „**Kouhestan** fanden, die in Zelten wohnen, welche von schwarzem Haartuche gemacht „sind. Als wir funfzig Meilen weiter gereiset waren, so langeten wir bey dem Caravan-„serai **Meondascht** an. Von da nach **Astrabad** sind fünf und zwanzig Meilen, auf „welchem Wege der Boden von mancherley Art ist. Wir kamen über verschiedene Hü-„gel von schieferichten, kupferfarbichten Steinen, und setzeten unsern Weg zehn Meilen „weiter, bis zu einem Flusse fort, über welchen eine Brücke ist, die **Pulabrischim** „heißt, und nahe bey dem Dorfe **Mezinan** liegt. Das Wasser, welches von den Ber-„gen an der Nordseite fließt, ist sehr salzicht, und kömmt mit solchem Ungestüme „herab, daß die Brücke oft überschwemmet wird. Das Land hier herum war reich und „wohl bewohnet; es waren viele Dörfer und eine Menge Vieh darinnen. Wir giengen „von hier drey und zwanzig Meilen nach dem Caravanserai **Taurize**, welches neu und „rein war. Von da nach dem Dorfe **Mehor** sind sechs Meilen.

„Von **Mehor** setzeten wir unsere Reise über ein fruchtbares und wohl bearbeitetes „Land durch **Chosrogerd** fort, und kamen acht und zwanzig Meilen weiter nach **Sebso-war** (3), welches eine ansehnliche Stadt ist, die von einer Mauer umgeben wird, „und einen guten Markt hat. Von da gieng unsere Reise über eine Ebene und ver-„schiedene Hügel drey und dreyßig Meilen weit bis zum Caravanserai **Safrani**. Als „wir diesen Ort verließen, durchzogen wir verschiedene Ebenen und Höhen ein und zwan-„zig Meilen weit nach **Hauzesink**, wo wir eine Art eines Lagers antrafen, indem die „meisten Leute allhier in Zelten wohnen. Unser nächster Zug gieng ein und dreyßig Mei-„len weit durch ein volkreiches und wohl bewässertes Land, das einen Ueberfluß an Korn „hatte, nach **Nischaboor**, welchen Ort wir wohl bewohnet, und in einem guten Zu-„stande fanden. Er ist zwar klein, hat aber doch einen guten Marktplatz. Von „da bis nach **Rademgah** sind ein und zwanzig Meilen, und der Weg geht durch ein „Land, in welchem Hügel und Ebenen mit einander abwechseln. Nahe bey diesem „Orte ist eine Moschee, die mit blauen glasurten Ziegeln bedecket ist, und von den „Persern in nicht geringer Hochachtung gehalten wird. Von da ist nur ein kurzer „Weg über Hügel nach **Mesched**, worüber man aber nur im Sommer kommen kann. „Unsere fernere Reise gieng ein und zwanzig Meilen über steinichte Ebenen, wie auch „über

(2) Hier ward die merkwürdige Schlacht zwischen den Persern und Afghanern 1729 gehalten, wobey Schach Tähmas wieder eingesetzet ward. De Lisle setzet diese Stadt viel weiter nach Westen hin. (3) Hier ward Schach Tähmas gefangen gehalten.

„über Hügel bis zum Caravanserai **Tikir David**; von da ein und zwanzig Meilen „über den nordlichen Theil der Hügel zum Caravanserai **Gumbesdiras**; ferner über „gähe steinichte Hügel sieben und zwanzig Meilen zum Caravanserai **Tulook**, und „von da über eine Ebene sechs Meilen nach **Mesched**. Die ganze Weite von **Rescht** „beträgt sieben hundert und zwey und achtzig englische Meilen (4), nach der genauesten „Rechnung, die wir von den Stunden machen konnten, welche wir auf der Reise zubrach„ten, auf welcher wir allezeit einen gleichen Schritt hielten.„

Das LIV Capitel.

Auszug eines Tagebuchs (1) von der Reise der rußischen Gesandtschaft nach Persien im Jahre 1746, nebst einer Beschreibung der Länder von Astracan nach Derbend.

Da Ihro russisch-kaiserliche Majestät **Elisabeth Petrowna** geruheten, eine Gesandtschaft an den **Nadir Schach** in Persien zu schicken: so ward Se. Excellenz **Knez Galitzin** dazu ernennet.

Die Geschenke für den persischen Monarchen bestunden aus Uhren, goldenen, silbernen, und pinchbeckischen Schnupftabacksdosen von schöner Arbeit und mit Edelsteinen besetzet; Galanterien, reichen seidenen Stoffen, Brocaden, Stickwerke; englischen, spanischen, deutschen, italienischen, türkischen und persischen Pferden. Alles dieses ward mehrentheils zur See nach Gilan geschicket. Der Ambassadeur hatte eine Kutsche und auch Reitpferde, und sein Gefolge hatte gleichfalls verschiedenes anderes Fuhrwerk, ihre Bagage, Lebensmittel und ihr Wasser fortzubringen. Die Personen, die den Ambassadeur begleiteten, waren ein Medicus, ein Wundarzt (2), einer, der die Kanzeley besorgete, ein Secretär, und verschiedene Schreiber, in allen achtzehn Personen. Er hatte dreyßig Bediente, und eine Garde von zween Trupp Reutern und sechzig Fusiliers.

Se. Excellenz reiseten den 24sten des Herbstmonates 1746 von Astracan ab, giengen über die Wolga, und schlugen ihren Aufenthalt an der westlichen Seite dieses Flusses auf. Den folgenden Tag setzeten wir unsere Reise nordwärts an den Ufern der Wolga ungefähr vier Werste weit fort, und wendeten uns darauf gegen Westen zu der Spitze eines sandichten Hügels, der an jeder Seite Seen mit frischem Wasser hatte, gegen Süden desselben war vieles Gras für unsere Pferde. Gegen Abend, als der Mond aufgieng, brachen wir auf, reiseten gegen Westen in einem tiefen sandichten Wege, und kamen verschiedene Seen von frischem Wasser vorbey, die gegen Südosten lagen. Des folgenden Morgens früh schlugen wir unsere Gezelte nahe bey dem See **Babuschy** auf, der ein gebrochenes Wasser hat. Wir hatten nunmehro seit unserer letzten Station dreyßig Werste gereiset. Das Land hieselbst bringt wenig anders, als Wermuth und dergleichen Kräuter, hervor, die am besten auf einem sandichten und warmen Boden, der vieles Salz an sich hat, wachsen. Der Schilf, so allhier wächst, dienet den Pferden der Kalmucken und anderer Tartarn

(4) Diese Rechnung scheint etwas zu groß zu seyn, wo nicht ein großer Umweg dabey zugelassen wird.

(1) Da dieses Tagebuch in einigen Stücken mangelhaft ist: so habe ich hin und wieder einige zuverläßige Beschreibungen eingeschaltet.

-tarn zur Speise, und sie fressen es viel lieber, als Gras. Wir setzeten unsere Reise südwärts durch ein sandichtes Land fort, in welchem viele Seen mit gebrochenem Wasser waren, an deren Ufern viel fetter Klee wuchs. Den Abend schlugen wir unsere Gezelte nahe bey dem See **Buschmachah**, siebenzig Werste von Astracan auf, wo wir auf einen Haufen Kalmucken stießen, die verschiedene Triften Vieh hatten. Dieses nöthigte uns, unsere Wache zu verdoppeln, um zu verhüten, daß sie uns unsere Pferde nicht wegstöhlen. Das Wetter war kalt; und da der Wind den Sand und Staub in die Höhe trieb: so ward unsere Reise dadurch sehr beschwerlich.

Den 27sten lagerten wir uns an der südlichen Seite eines unfruchtbaren Berges, an dessen Fuße ein See mit gebrochenem Wasser war, und setzeten darauf unsere Reise nach Süden, über ein sandichtes Land, bis zu einem See, fort, dessen Wasser weit besser zu trinken war, als alles, was wir bisher noch angetroffen hatten. Auf den allhier befindlichen Ebenen wächst vieles Gras.

Den 28sten schlugen wir, recht da sich die Sonne am Rande des Horizontes zeigete, unsere Zelte nahe bey dem Caravanserai **Sizellie** auf. Nicht weit davon gegen Osten und Westen waren Seen mit trinkbarem Wasser, womit wir vierzehn große Gefäße fülleten. Hier sahen wir eine große Partey Tartarn, die auf Dromedarien ritten, und mit Säbeln, Bogen und Pfeilen bewaffnet waren, imgleichen einen Haufen Kalmucken, die bewaffnet und zu Pferde waren. Sie schienen aber nicht Willens zu seyn, uns zu beunruhigen. Von diesem Orte nahmen wir unsern Weg gegen Süden über einige Hügel, wo viele Antilopen (3) sind. Von da giengen wir nach **Dewraly**, wo gegen Nordost und Südwest viel sandichte Hügel sind. Hier sind zwar einige Caravanserais, aber das Land hat keine gewisse Einwohner. Wir glaubeten nunmehro beynahe hundert und sechzig Werste von Astracan zu seyn.

Den folgenden Tag reiseten wir sieben und zwanzig Werste, und sahen uns genöthiget, oben auf einem sandichten Hügel unser Lager aufzuschlagen. Unten war ein etwas sumpfichter Boden, wo wir Rohr und Gras fanden. Auch war gegen Osten ein See mit gebrochenem Wasser. Von hier sahen wir eine sehr große Wüste, wo nicht einmal eine Staude und sehr wenig Gras anzutreffen war.

Den 30sten reiseten wir von hier ab. Unser Weg gieng beständig über Sand und Hügel. Der Sand war etwas braunlicht, und mit vielen zerbrochenen Muscheln vermischet, die in wellenförmiger Gestalt da lagen, wie Schnee, der vom Winde hergetrieben worden. Hier fanden wir verschiedene Quellen frisches Wassers, die aber so vom Sande verderbet waren, daß sie uns wenig zu Nutze kamen. Hier war eine große Menge von wilden Vögeln, die braune Federn mit weißen Flecken hatten, die aber so wild waren, daß wir keinen davon schießen konnten. Die Russen nennen diesen Ort **Edergine**. Hierauf schlugen wir unsere Zelte in einer Ebene auf, wo kein Tropfen Wasser zu finden war.

Den 1sten des Weinmonates reiseten wir siebenzehn Werste, und lagerten uns auf einer Höhe an der Seite eines Sees mit gebrochenem Wasser, welches unser Vieh kaum trinken wollte. Als wir über den Fluß **Kuma** gegangen waren, welcher drey hundert

(2) Doctor Kooke, der itzo in Schottland ist, dem ich dieses Tagebuch zu danken habe.

(3) Die Russen und Tartarn nennen sie Saigon.

und achtzig Werste von Astracan gerechnet wird, fanden wir das Land nicht mehr so voller Hügel, und weiter nach Süden war mehr Gras, welches unserm Viehe sehr angenehm war, dem es bisher ziemlichermaßen am Futter gefehlet hatte. Wir lagerten uns nahe bey dem See **Adack**, dessen Wasser salzicht ist, und wo so häufige Mücken waren, daß wir rund um unser Lager Feuer anlegen mußten, und lieber die Unbequemlichkeit des Rauches, als die Beschwerlichkeit von den Mücken erduldeten.

Den 2ten fanden wir frisches Wasser, welches unsere Pferde in vier Tagen nicht geschmecket hatten. Hier hat **Peter der Große** zwo Bomben über einander aufgerichtet hinterlassen, zu einer Art eines Denkmaals, daß er hier durch gekommen, wobey er vielleicht die Absicht gehabt hat, durch diese beyden Werkzeuge des Todes bey den raubenden Tartarn einen desto stärkern Eindruck von seiner Kriegesmacht zu verursachen. Von hier giengen wir nach dem Hügel **Ali Schah**, und trafen ein Detaschement von vierzig russischen Dragonern von Kislar an, die siebenzig Pferde zum Gebrauche des Ambassadeurs mitbrachten.

Den 3ten nahmen wir unsern Weg durch eine unfruchtbare Ebene nach dem kleinen Flusse **Bekischeff Moyak**, von dessen Ufern die Tartarn sagen, daß giftige Kräuter daran wachsen, wovon das Vieh stirbt. Als wir es untersuchten, so fanden wir, daß es nichts anders, als die kleine Art vom **Kali** (4) war; und um sie von ihrem Irrthume zu überzeugen, aßen es einige von uns. Die Sage entsteht ohne Zweifel daher: Wenn Pferde von Astracan kommen, die aus Mangel an Gras und Wasser vieles gelitten haben: so lassen ihre unerfahrnen Reuter sie gemeiniglich zu viel essen und trinken. Das ganze Land zwischen Astracan und diesem Orte hat vieles Salz in sich, einige von den Seen sind auch zu gewissen Zeiten so dick damit bedecket, daß es einen Mann, oder ein Pferd tragen kann. Wenn man also bedenkt, wie viel unaufgelöstes Salz sich in den Magen und die Gedärme der Pferde setzet, und auch so gar in ihre Blutgefäße hinein kömmt: so kann man sich leicht vorstellen, was es für einen Schaden verursachen muß, wenn die Gefäße mehr, als gewöhnlich, ausgedehnet, und zu gleicher Zeit viele von ihren andern Auswürfen verstopfet werden. Wir befanden nicht, daß Pferde, die von Kislar kamen, solchen Zufällen unterworfen waren, und durch die Vorsicht, der wir uns bedieneten, starb nicht ein einziges von den unserigen, ungeachtet wir drey hundert und funfzig hatten.

Den 3ten reiseten wir an den Ufern des kleinen Flusses **Beckechay**. Diese waren sehr grün, und das Wasser war ungemein klar, welches uns ein großes Vergnügen verursachete. Hier sind eine Menge Füchse, Hasen und Fasanen. Wir giengen hier über den Fluß **Borosda**, und weil derselbe größer war, als die andern: so mußten wir uns einer hölzernen Brücke bedienen, um darüber zu kommen. Wir lagerten uns darauf in einem sumpfichten Grunde, und langeten den 4ten zu **Kislar** an, welches acht hundert Werste von Astracan ab gerechnet wird.

Kislar liegt an dem Flusse **Terek**, der bisweilen der Fluß **Kislar** genennet wird; Es ist eine Gränzfestung wider die Tartarn, sonst aber ein schlechter Ort. An dem westlichen Theile der alten Stadt ist eine Festung, nebst einem breiten und tiefen Graben.

Hier

(4) Oder **Alkali**, Glaskraut, aus dessen Asche Glas und Seife gemacht wird.

(5) Ein Theil der **Circassen von Kabardinia** steht unter rußischem Schutze; der größte Theil aber erkennet die Türken als Oberherren.

(6) Die Russen nennen sie **Grebinskie**.

Hier liegen gemeiniglich fünf hundert Mann aus der Besatzung von Astracan, und auch bisweilen drey oder vier marschirende Regimenter, nebst vier oder fünf tausend Cossaken, welche Christen sind, außer den circaßischen Tartarn (5). Die letztern werden von dem Beburich, oder ihrem Haupte commandiret, und sind die eigentlichen Einwohner dieses Landes. Es sind alles wohl gemachte Leute, insonderheit sehen die Frauenspersonen gut aus, die artig und keusch sind. Man hält die Mannspersonen für tapferer, als die Don-Cossaken, wiewohl sie gestehen, daß die Tapferkeit itzo nicht mehr so sehr, als in vorigen Zeiten, bey ihnen geachtet werde. Sie wurden von Ivan Waßilowitz überwunden, aber bey ihrer eigenen Religion gelassen, welche mahommedanisch ist. Sie haben zwo Moscheen ein wenig weiter gegen Westen von Kislar, und auch neun Dörfer (6). Sie bekennen sich für Unterthanen Ihro kaiserlichen Majestät, und sind derselben auch sehr getreu, wiewohl sie sich über die Unterdrückung der Gouverneurs beschweren, welche über sie gesetzet sind.

Ungefähr dreyßig Werste gegen Südwesten von Kislar, an dem ersten circassischen Gebirge, welches gegen Süden des Flusses Tereck liegt, ist ein Brunn, etwan vier Klaftern tief, aus welchem siedend heißes Wasser in ein steinernes Bassin läuft, welches sogleich eine Tiefe von dreyßig Klaftern in den Fluß Tereck mit solcher Stärke hinab fällt, daß auch ein Mühlenrad davon kann getrieben werden. Die Tartarn leiten es auch in Teiche, und finden es bey vielen Krankheiten sehr heilsam, wenn sie sich darinnen baden. Unter verschiedenen Versuchen, welche unser Wundarzt mit diesem Wasser anstellete, fand er, daß, wenn es eine Zeitlang fest in Bouteillen vermacht gehalten ward, ein Naphthageruch davon gieng. Nahe bey diesem Hügel sind sieben Quellen von derselben Art Wasser, und eine findet sich, welche Alaun zu führen scheint; indem das Wasser davon sauer und zusammenziehend ist, daß man es nicht lange im Munde halten kann. Der Wundarzt machte auch einen Versuch von der Hitze des obgedachten Wassers, und kochte in neun Minuten einen Vogel darinnen gar. Dieses geschwinde Kochen scheint von der Quantität Naphtha her zu rühren, das in diesem Wasser befindlich ist, welches sich aus dem Geruche desselben abnehmen läßt. Nicht weit davon sind verschiedene kleine Oeffnungen in der Erde gegraben, worinnen ein sehr klares und reines Salz befindlich ist, welches den Augenblick im Munde schmelzt, und eine stechende Empfindung verursachet. Obgleich das Wetter ziemlich kalt war: so machten doch diese Brunnen mit heißem Wasser, daß rund herum alles grünete und blühete, wie sich denn auch viele Frösche dabey befanden. Ungefähr eine halbe Meile gegen Westen dieses Hügels sind sieben Naphtha Brunnen, in welchen die wilden Schweine gern liegen. Die Tartarn brauchen es zu ihren Lampen, und schmieren die Axen ihrer Karren damit. Oben auf diesen Bergen befinden sich die circassischen Tartarn, von welchen einige Rußland unterthan sind. Ihr Land erstrecket sich gegen Westen bis zum Palus Mäotis. Einige von ihnen sind Heiden, und bethen einen Baum und einen Ziegenkopf an (7).

Als wir nunmehro drey Monate lang unsere Zeit so gut zugebracht hatten, als es die Beschaffenheit des Ortes zulassen wollte; indem wir uns aus Furcht vor den raubenden

(7) Ein französischer Mißionär, den ich in Persien kannte, hatte sich erbothen, dahin zu gehen: allein er sagte, die Russen wären eifersüchtig darauf.

Tartarn sehr eingeschränkt halten mußten: so erhielt der Ambassadeur den 4ten Jenner 1747 Nachricht, daß eine Escorte von Persien, die zwölftausend Mann stark seyn sollte, an der russischen Gränze ihm entgegen gekommen wäre. Wir reiseten daher weiter, kamen durch ein Land, welches voller Sümpfe und Wälder, und vom Schnee ganz unwegsam gemachet war, und lagerten uns an der südostlichen Seite des kleinen Flusses Burgine, wo die Russen eine Avantgarde hatten. Den 5ten war das Land mit Schnee bedecket, welches unsere Reise sehr beschwerlich machte. Wir giengen über den Fluß **Strußja**, und lagerten uns an den Ufern des **Aran** (8).

Ob es gleich nur vier Tage gefroren hatte: so giengen wir doch, ohne die geringste Gefahr, über das Eis des Aran; und langeten den 6ten in einer tartarischen Stadt an, die unter russischem Schutze steht, ob es gleich sonst eine Art eines independenten Staates ist. Der Fürst daselbst hieß **Ali Scheff**. Die Stadt liegt an einem hohen Ufer des Flusses Ahrahin, und enthält ungefähr dreyhundert Häuser. Die Mauern derselben bestehen aus Leimen, und sind weiß übertünchet. Die Einwohner derselben sind die schlauesten Diebe von der Welt; und so vorsichtig wir auch immer seyn mochten: so konnten wir doch nicht verhüten, daß sie uns bemauseten. Nahe hierbey ist noch ein tartarisches Dorf, welches den Russen unterthan ist, und **Andrewska** heißt. Den folgenden Tag giengen wir über die Fuhrt **Ahrahin**, welche ungefähr dreyhundert Schritte breit ist, und einen sehr schnellen Strom hat. Wir nahmen unsern Weg nach Osten, und langeten nahe bey dem alten **Sulak** an, wo eine Festung stund, die ehemals den Russen zugehörte (9). An den Ufern des Ahrahin wächst vieles Gesträuche, dessen Holz sehr schwer ist, und wenn die Rinde abgeschälet wird, eine sehr schöne bunte Farbe hat. Wir setzeten unsere Reise durch einen Wald von Eichenbäumen fort, um welche sich Wein geschlungen hatte, und kamen zu dem kleinen Flusse **Terscaly**, welcher als die Gränze des russischen Gebiethes gegen Persien angesehen wird; wiewohl wir mit mehrerem Rechte gegen **Dageſtan**, das Land der **lesgischen** Tartarn sagen könnten; denn sie haben sich noch nicht für persische Unterthanen bekannt. Hier kamen verschiedene persische Officiere, in Begleitung einer Wache, den Ambassadeur bey seiner Ankunft zu complimentiren. Dieser Fluß ist zwar klein, aber sehr schnell, und ist selbst zu Sommerszeiten vor Mittage nicht durchzuwaten: denn da die ungeheuren Berge, welche denselben fast umgeben, immer mit Schnee bedecket sind: so laufen, wenn die Sonne stark scheint, große Ströme von denselben herab (10).

Den 9ten lagerten wir uns eine kleine Meile von dem persischen Heere. Wir schickten einige von unsern Cossaken ab, um Brennholz zu holen, deren einer mit einer Kugel erschossen wurde. Den 11ten kamen wir zu den Persern, giengen unter den Gebirgen **Bischansky** [illegible], und schlugen unsere Zelte in einer Ebene auf. Den folgenden Tag reiseten wir auch auf einer Ebene, und hatten verschiedene Seen gegen Osten, und hohe Berge

(8) Die Russen nennen ihn bisweilen Oxi und Arfous.

(9) Diese Festung sollte dienen, die circaßischen Tartarn so weit als Tarku in Furcht zu halten; indem sie häufig in die niedrigen Länder einfielen. Zu **Bonack** baueten die Russen eine andere Festung, in der Absicht, die Gemeinschaft zwischen Rußland und Derbend zu unterhalten. Von da bis Schabran ganz nach Baku habe ich niemals gehöret, daß sie einige Festungen angeleget, oder daß die lesgischen Tartarn sie beschweret hätten. Das Land von Kislar

Berge gegen Westen. Viele Kameele der Perser blieben aus Ermüdung liegen, welchen sie den Hals abschnitten, oder auch die Kehle zuschnüreten, damit sie den Tartarn, wenn sie sich etwa erholeten, nicht zu Nutze kommen möchten.

Den 12ten und 13ten giengen wir durch verschiedene Striche pflugbares Landes, und der Weg war ziemlich gut, bis wir zur Nordseite des Berges **Tarku** kamen, dessen Gipfel wie eine Tafel aussieht. Der höchste Theil desselben geht nach den bereits erwähnten hohen Bergen zu. Es ist auch noch ein großer Fels in einer runden Gestalt darauf. Er wird von den andern Bergen durch ein tiefes Thal abgesondert. Ungefähr zwo Meilen von der See ist eine sehr schöne Ebene. Nahe an dem Fuße des Berges waren Wein- und Fruchtgärten, welche die Perser zum Gebrauche des Ambassadeurs und seines Gefolges ganz umhieben. Sie sagten dabey, die Tartarn hätten die Nacht vorher funfzehn Perser, welche zu ihnen gehöret, getödtet, oder gestohlen; denn ob sie sich gleich den Persern unterwürfig bekennen: so lassen sie doch selten von ihrer alten Art, wenn sie Gelegenheit haben, ins geheim Feindseligkeiten zu verüben.

An dem herabhängenden Theile dieses Hügels sind drey tartarische Dörfer, welche ungefähr eine englische Meile von einander abliegen, worinnen ungefähr tausend Seelen waren. Ungeachtet sie einander so nahe lagen, so lebeten sie doch in beständigem Kriege mit einander. Die tartarischen Prinzen, welche ehemals ihr Gebieth bis zum schwarzen Meere erstreckten, sollen diesen Hügel zu ihrer Residenz gewählet haben, welches auch um so viel wahrscheinlicher ist, da sich dabey verschiedene sehr große Begräbnißplätze und viele steinerne Denkmaale finden, welche in hieroglyphischen Figuren das Leben und die Thaten der Verstorbenen vorstellen. An diesem Orte griffen die **lesgischen** Tartarn **Peter** den Großen im Jahre 1722 an, als er mit einer Armee nach Persien hineingieng; und einigen Berichten zu folge, tödteten sie dabey nicht weniger, als dreytausend Russen. Einige von dem Gefolge des Ambassadeurs giengen zu dem nächsten Dorfe, und es wurde ihnen höflich begegnet. Die Tartarn bothen ihnen zwey große Boote für einen Flintenstein an.

Den 16ten verließen wir **Tarku**, giengen über verschiedene steinigte Hügel, und schlugen unsere Gezelte an den hohen Ufern des kleinen Flusses **Manas** auf. Von da giengen wir durch tiefe Thäler, welches die Reise sehr beschwerlich machte, zu einer offenen Ebene, wo die russische Armee im Jahre 1722 wiederum von den Tartarn angefallen ward, welche aber gar bald zurück getrieben wurden. Nunmehro hatte ein Detaschement von ihnen auf einer Höhe bey **Boynak** Stand gefasset. Nicht weit von diesem Orte ward der pohlnische Ambassadeur auf seiner Rückreise von Persien im Jahre 1639, da er sich aus Versehen, oder aus einem Unglücke, mit den Einwohnern gezanket hatte, mit seinem ganzen Gefolge aufgefangen, und nur drey davon entkamen nach Persien. Auch mußte die hollsteinische Gesandtschaft, das Jahr vorher, alle Klugheit und Herzhaftigkeit anwenden,

den

Kislar ganz bis nach Resche war unter rußischem Gebiethe, und von Peter dem Großen erobert. Gegen Westen hat es die Gebirge, und gegen Osten die caspische See zur Gränze. Die Hauptstädte sind: Tarku, Boynak, Derbend, Baku, Astara, Keskar, und Resche, und was dazu gehöret. Es hieß auch, daß einige von den Einwohnern der Ebenen zu Magan die rußische Oberherrschaft erkenneten, und einen kleinen Tribut bezahlen.

(10) Der Herr, welcher mir dieses Tagebuch mitgetheilet, bemerket, daß die schottischen Gebirge gegen diese nur Maulwurfshaufen sind.

den Streich abzuhalten, welchen sie von den dagestanischen Tartarn zu befürchten hatten. Die Sachen waren aber nunmehro ganz anders beschaffen, nicht nur in Ansehung des Schreckens der rußischen Waffen überhaupt; sondern auch in Ansehung der Nachbarschaft der russischen Besatzungen insonderheit.

Den 17ten kamen wir ein altes persisches Schloß vorbey, bey welchem wir die Ebenen übersahen, wo Nadir Schach drey Jahre vorher in der Rebellion von Schirwan, woran die lesgischen Tartarn Theil nahmen, einen großen Theil seiner Truppen verloren hatte. Dieß Land ist voll wilder Schweine und Elendthiere. Wir erlegeten einen sehr großen wilden Eber, den wir mitten in unserm Lager aufjageten.

Den 18ten nahmen wir unsern Weg über niedrige sandigte Hügel gegen Osten, und lagerten uns in einer Ebene, wo Nadir Schach eine Festung angeleget hatte, um die Tartarn in Furcht zu halten. Sie war aber itzo ledig. Wir fanden allhier sehr vieles Wild, als Schweine, Hirsche, Rehe, Elendthiere, Hasen, Füchse, und Schackalen, nebst einer Menge von Rebhühnern, Fasanen, Wachteln, wilden Gänsen, Enten und andern Vögeln. Den folgenden Tag reiseten wir über ein Land, das besser bebauet war, und kamen eine Quelle mit heißem Wasser vorbey. Wir schlugen unser Zelt an der abhängigen Seite des Hügels bey Derbend auf, wo sich die Stadt in einer Entfernung von zwo Meilen zeigete. Hier sieht man verschiedene Thürme, welche noch ganz vollkommen sind, wovon die Perser sagen, daß es Theile von einer Mauer seyn, die Alexander der Große von hier bis ganz an das schwarze Meer aufgeführet gehabt. Die Berge allhier haben ein sehr fürchterliches Ansehen, und gehen über die Wolken, so daß man ihre Spitzen auch bey dem kläresten Wetter nicht sehen kann.

Das LV Capitel.

Fortsetzung der rußischen Ambassade. Beschreibung der Stadt Derbend, und ihrer umliegenden Gegenden. Nachricht von der Regierung, Kleidung, Religion, dem Boden, der Handlung, u. s. w. der lesgischen Tartarn.

Den 20sten Jenner 1747 schlugen wir unsere Gezelte unter der südlichen Mauer von Derbend auf. Der Ambassadeur würde diesen Aufenthalt der Stadt vorgezogen haben, in welcher seine Garde und sein Gefolge nicht Bequemlichkeiten genug würden gehabt haben, wenn man gegen ihre Zulassung nichts hätte einzuwenden gehabt.

Eine so alte Stadt als diese, deren so oft von den Geschichtschreibern gedacht worden, verdienet eine besondere Aufmerksamkeit, zumal, da sie der einzige beträchtliche Ort ist, der an dem Ufer der caspischen See steht. Es ist sehr natürlich, zu glauben, daß Geschicht-

(1) Als Peter der Große von seinem persischen Kriege wieder zurück kam: so schien der stärkste Bewegungsgrund, den er zu triumphiren hatte, dieser zu seyn, daß er den silbernen Schlüssel von Derbend empfing, welcher ihm auf eine prächtige Art vorgetragen ward, als er zu Moscau einzog. Und da die Grundlage der Stadt Derbend Alexandern dem Großen zugeschrieben wird: so gab solches Gelegenheit zu folgender Aufschrift auf einem der Triumphbögen:

StrVXerat hanC fortIs, tenet
hanC seD fortIor VrbeM.

schichtschreiber einander öfters etwas abborgen, und daß sich wenige von ihnen die Mühe nehmen, Dinge zu untersuchen, deren Wirklichkeit noch niemals jemand zu widerlegen unternommen hat. Es finden sich viele Umstände, welche es glaubwürdig machen, daß **Derbend** von **Alexander** dem Großen erbauet worden (1). Man schreibt ihm indessen dieses Werk doch nicht ganz zu; sondern nur den höchsten und größten Theil gegen Westen.

Diese Stadt hat öfters andere Herren gehabt. Sie ist verschiedene mal in den Händen der Türken gewesen. Auch sollen die Tartarn sie inne gehabt haben. Die Russen haben sie verschiedene Jahre in diesem Jahrhunderte behalten, und nunmehro ist sie wieder in den Händen der Perser. Nach der genauesten Rechnung ist sie ungefähr drey englische Meilen lang, aber nicht über eine halbe Meile breit. Sie erstrecket sich von dem Ufer des Meeres gerade nach Westen bis an den Fuß eines sehr hohen Berges, und liegt ganz schräge. Sie ist ihrer natürlichen Lage nach im eigentlichen Verstande als die Thüre von Persien an dieser Seite anzusehen. Denn gegen Westen kann man nicht hinein kommen, ohne tief in das Gebirge zu gehen, welches von seinen eigenen Einwohnern beschützet wird, die sich dem persischen Joche noch nicht unterworfen haben. Dieser Ort ist in drey Quartiere vertheilet, welche alle ihre besondere Mauern haben; und dienen, den Boden dieser abhängig liegenden Stadt desto ebener zu machen.

Die oberste Stadt, welche ungefähr eine halbe Meile ins Gevierte ausmachet, ist eigentlich die Citadelle, und am allerstärksten. Da die Perser verschiedene Jahre mit den Tartarn Krieg geführet haben: so sind sie sehr eifersüchtig; daher einige von den Leuten des Ambassadeurs, die sich dem äußersten Theile der Mauern der Citadelle näherten, mit Steinen abgehalten, und verschiedene Musqueten auf sie losgeschossen wurden. Niemanden ist es erlaubet, hinein zu kommen, als den Soldaten, welche zur Besatzung gehören, ausgenommen bey außerordentlichen Gelegenheiten. Die Citadelle hat ihren besondern Gouverneur, mit welchem der andere nichts zu schaffen hat. Sie haben ungefähr vierzig Canonen; worinnen aber sonst ihre Stärke bestund, hatten wir keine Gelegenheit zu bemerken.

Die Mauern der mittlern Stadt sind dreyßig Fuß hoch, unten beynahe zwanzig, und oben zwölf oder funfzehn Fuß dick. Sie haben eine Brustwehr ungefähr drey Fuß dick, und in gehörigen Entfernungen Schießlöcher für Musqueten oder Bogen und Pfeile. Sie hat auch ungefähr sechzig Bastionen an den Seiten, die mehrentheils viereckigt, und von größerm Nutzen wider die Tartarn, als wider eine europäische Armee sind. Die Mauern sind von Steinen, welche aus Muschelschalen, die stark mit einander verbunden sind, zusammengesetzt zu seyn scheinen. Ob die Natur dieselben hervorgebracht hat, oder ob sie von der Sündfluth so geblieben sind, das müssen wir andern zu entscheiden überlassen, und nur bloß bemerken, daß sie dergleichen Schalen an keiner von den Küsten der caspischen See zeigen. Es ist indessen gewiß, daß die Felsen um die Stadt herum eben so zusammengesetzet sind (2).

Die

(2) Capitain Woodroofe, von welchem ich einen Theil dieser Nachricht habe, saget, daß diese Steine sehr groß sind. Sie sind wohl zusammengefüget, und regelmäßig geleget. Olearius bemerkete 1638: Von ferne sollte man glauben, daß die Mauer von den besten und schönsten Quadersteinen aufgeführet wäre: allein, wenn man nahe hinzu käme, schien sie aus Muschelschalen und zerschlagenen Steinen, woraus Ziegel gemachet worden, zu bestehen, die jedoch von der Zeit härter, als Marmor gemachet worden, sie sind aber gewiß von derselben Art, als die benachbarten Felsen.

Die Stadthore haben sehr starke und wohl gemachte Bogen, mit Löchern, Pfeile daraus zu schießen, und große Steine auf den Feind zu werfen. In der mittelsten Stadt machen sie sich kein Bedenken, Fremde hinein zu lassen. Die Gassen sind regulär, auch nicht gepflastert, wie sie ehemals gewesen sind. Viele Häuser werden an der einen Seite von dem Hügel unterstützet; eine große Menge aber sind eingefallen, und der größte Theil liegt im Schutte. Es ist kaum möglich, zu beschreiben, was dieser Ort vor vier Jahren für Elend ausstund, als der Schach in Person wider die lesgischen Tartarn auszog. Wir sahen noch einen Beweis davon an den Gerippen von Pferden und andern Thieren, die man auf den Gassen und in den verfallenen Häusern hatte liegen lassen. Auch fanden wir über fünf hundert Mann in dieser Stadt, denen Nadir Schach auf einmal die Augen hatte ausstechen lassen. Hier ist eine sehr prächtige Moschee, deren Dach von vier und achtzig Bogen unterstützet wird. Nadir Schach verwandelte sie in ein Magazin (3). Wir giengen, ohne das geringste Aergerniß dadurch zu verursachen, zu Pferde hinein. Hier sind verschiedene Caravanserais, die den Armeniern zugehören, und die allerbesten sind.

An der östlichen Seite der untern Stadt fließt die See, deren Aufschwellen in den letzten Jahren die Mauern ziemlich beschädiget hat. Es sind zwo Bastionen an den Mauern, ohne welche auch noch ehemals ein Hafen für kleine Schiffe war. Diese untere Stadt hat erst seit kurzer Zeit Einwohner gehabt. Nadir ließ einen Pallast, und verschiedene Häuser darinnen bauen, in der Absicht, eine ansehnliche Handlung in dieser Stadt anzulegen, wo er einen Freyhafen errichtete (4). Hier legete Peter der Große seine vornehmsten Magazine an, und die persischen Soldaten haben itzo ihr Vieh in diesem Theile der Stadt. Die Tartarn untergraben entweder die Mauern, oder steigen herüber, und fallen des Nachts in kleinen Parteyen hinein, und nehmen weg, was sie finden können.

Die Grausamkeiten, welche die Perser und lesgischen Tartarn an einander verüben, kann man sich kaum vorstellen. Denen, welche ergriffen, und für Spione angesehen werden, stechen sie die Augen aus, und jagen sie aus der Stadt. Vielen, die im Kriege gefangen genommen werden, hauen sie beyde Arme ab; und denen, die auf der Flucht ergriffen werden, hauen sie öfters die Beine ab, und lassen sie in solchen elenden Umständen auf dem Felde liegen und sterben, wo sie nicht etwa heimlich und zufälliger Weise von ihren Landesleuten Hülfe erlangen. Ihren Anführern schlagen sie die Köpfe ab, und werfen dieselben auf einen Haufen (5).

An der südlichen Seite von Derbend sind viele Wein- und andere Gärten, welche fast acht Meilen gegen Süden fortgehen: allein, diese haben sowohl, als ihre pflugbaren Länder, an dem gemeinen Schicksale des Krieges Theil genommen. An beyden Seiten der Stadt, an dem abhängigen Theile des Hügels, sind viele alte Begräbnißplätze; und die Perser berichten, daß von diesen nicht weniger, als vierzig, christlichen tartarischen Prinzen gehören, welche in der Vertheidigung ihrer Religion gestorben sind. Man sieht verschiedene alte Grabsteine, die sechs bis neun Fuß lang sind, und Aufschriften haben, welche niemand von den gegenwärtigen Einwohnern lesen kann. Die Perser, welche das Wunderbare

(3) Dieses Gebäude machte die Türken so bedenklich, die Stadt Petern dem Großen, zu übergeben.

(4) Dieß scheint eine gute Veranstaltung gewesen zu seyn, die lesgischen Tartarn in Furcht zu halten.

derbare sehr lieben, sagen, daß diese Steine ganz genau mit der Länge der darunter liegenden Verstorbenen übereinkommen (6).

Da das Land der lesgischen Tartarn in der Nachbarschaft dieser Stadt liegt: so ist es nothwendig, daß wir, ehe wir weiter gehen, auch etwas von ihnen sagen, zumal, da sie für eines der streitbarsten Völker in der Welt bekannt sind. Ihr Land erstrecket sich gegen Süden vierzig, und gegen Westen fünf und zwanzig deutsche Meilen. Sie stehen unter verschiedenen Häuptern (7), welche, im Fall der Gefahr der gemeinen Freyheit, ihre Macht vereinigen. Einige wenige von ihnen sind bey Gelegenheit den Persern unterworfen worden; aber die **Carcaiten** (8), und ihre Nachbarn gegen Norden und Westen von Persien, haben sich, so viel bekannt ist, zu keiner Zeit unterworfen gehabt. Sie sind, in Ansehung der natürlichen Festungswerke ihrer Gebirge, in solchen Umständen, daß sie, so lange sie ihre Tapferkeit behalten, so leicht nicht können unter das Joch gebracht werden. Ihr Haupt wird **Ousmai** genannt. **Olearius** berichtet, auf was für Art sie den **Schemkall** erwählen. Dieß geschieht dadurch, daß der Priester einen goldenen Apfel in einen Kreis wirft, in welchem die Candidaten herum sitzen; da denn derjenige, bey welchem der Apfel stehen bleibt, ihr Oberhaupt wird. Da sie aber in einer Art einer republikanischen Regierung leben, so ist sein Ansehen von keiner besondern Wichtigkeit.

Diese Leute sind im Stande, dreyßig bis vierzigtausend Mann ins Feld zu stellen. Die Residenz des **Ousmai** ist ungefähr dreyßig englische Meilen gegen Nordwesten von Derbend. Sie haben häufige Kriege mit den Persern, und noch erst kürzlich mit dem **Nadir Schach** gehabt, der, mit funfzehntausend Mann, einen großen Haufen von ihnen in das Gebirge jagete, sich endlich aber doch nach einem ansehnlichen Verlust zurück ziehen mußte. Verschiedene Perser, die bey dieser Gelegenheit gefangen genommen wurden, wurden grausam an Nasen, Ohren und Augen verstümmelt, und dem **Nadir** mit trotzigen Bothschaften wieder zurück geschicket.

Sie machen sich oft des Raubens schuldig, nicht nur in den niedrigen Ländern, und in großen Haufen, sondern auch in fliegenden Parteyen, da sie die Armenier und Georgier berauben, die ihre Handlung nach den Gegenden zwischen Baku und Derbend hinbringt. Sonst müssen sie öfters sehr vieles für ein sicheres Geleite bezahlen. Diese Tartarn haben indessen dieses Merkwürdige an sich, daß, wenn ein Fremder in ihrem Lande, oder an dessen Gränzen reiset, Schutz bey ihnen suchet, und einen Begleiter von ihnen verlanget, es zureichend ist, wenn ihnen eine noch so starke Partey aufstößt, daß der Begleiter saget, der Fremde sey sein Gast; und man höret fast gar nicht, daß sie die Gesetze der Gastfreyheit bey solchen Gelegenheiten verletzen.

Sie sind wohl gebildet, von guter Natur, und sehr lebhaft. Ihr Gesicht ist schwärzlich, ihre Bildungen sind regelmäßig, und ihre Augen schwarz und voller Feuer.

Ihre Kleidung gleicht der griechischen oder arabischen Art; viele von ihnen tragen weite Hosen, die ihnen bis an die Knöchel reichen. Ihre Mützen sind nicht so hoch, als der Perser ihre; sie tragen auch nicht alle Bärte. Einige haben weiter nichts, als Knebelbärte.

(5) Capitain **Woodroofe**, der während des Krieges mit den Tartarn eine Zeitlang in Derbend gewesen, berichtet dieses.

(6) Nach **Woodroofes** Berichte.

(7) Die Gouverneurs gewisser Districte, deren einige den Persern huldigen. Sie werden **Schemkalls** genannt.

(8) Eine Art von lesgischen Tartarn, die so genannt werden.

Sie leben auf persische Art, und bekennen sich zur mahommedanischen Religion; reden aber zu gleicher Zeit sehr leichtsinnig von den vorgeblichen Wunderwerken Mahommeds, und setzen hinzu, er sey ein sehr listiger Mann gewesen; und ob er bey dem Allmächtigen in besonderem Ansehen stehe, solches werde sich nach diesem am besten zeigen. Daß sie ehemals die christliche Religion bekannt haben, scheint höchst wahrscheinlich zu seyn. Ein französischer Missionair (9), der sich eine Zeitlang in ihrem Lande aufgehalten, versichert, er hätte verschiedene christliche Bücher bey ihnen gefunden. Dasselbe wird auch durch die Expedition des Nadir Schachs bestätiget, der, unter anderer Beute, auch verschiedene Bücher bekam, deren einige er aus Neubegierde übersetzen ließ, woraus gleichfalls erhellet, daß sie Christen gewesen. Die Perser können kaum glauben, daß sie es nicht noch seyn sollten; denn sie sehen, daß sie ohne Bedenken Wein trinken, und nur eine Frau heirathen (10).

Ihre Thäler sind sehr fruchtbar, und bringen eine Menge Weizen, Haber, und Gersten, wie auch viele Schafe hervor, und ihre Hügel sind mit Weinstöcken besetzet, wovon sie sehr guten Wein im Ueberflusse machen. Ihr Land ist mehrentheils sehr angenehm. Sie sind sehr sinnreich in verschiedenen Manufacturen von Wolle und Kameelhaaren, und keine von den benachbarten Nationen thut es ihnen in Verfertigung des Feuergewehres gleich, welches sie an die Perser verkaufen. Die Armenier bringen ihnen gefärbte Baumwolle und andere persische Manufacturen, auch Ringe, Messer, und Ohrenringe, die in Europa verfertiget sind, wofür sie Madder (11), wie auch Feuergewehr und grobe Wollenmanufacturen, auch falsches persisches Geld wieder bekommen; denn da die Münze dieses Reiches klein und dick geschlagen wird: so kann es mit sehr wenigem Silber gar leicht nachgemachet werden. Es heißt, die Armenier nehmen dieses falsche Geld für den vierten Theil seines gewöhnlichen Werthes an. Dem sey indessen, wie ihm wolle: so ist so viel gewiß, daß in Persien eine große Menge falsches Geld sowohl in Silber als in Gold gefunden wird. Diese Tartarn verhandeln ihre Madder auch an die Russen, und bekommen dafür Schuhe, Stiefeln, und Kleider von bereiteten Schafsfellen wieder.

Das LVI Capitel.

Fortsetzung der rußischen Ambassadebeschreibung des Landes von Derbend nach Baku. nebst einer kurzen Nachricht von dieser Stadt.

Den 29sten Jenner 1747, verließen wir Derbend, und giengen gegen Süden. Der hohe Berg, worauf die Stadt steht, war uns gegen Westen, und die See gegen Osten. Wir kamen verschiedene Wälder vorbey, giengen über einen kleinen Fluß, und lagerten uns auf einer Ebene siebenzehen Werste von Derbend. Wir waren bereits an der andern Seite dieser Stadt sehr von den Schackallen beschweret worden; hier aber war ihr Heulen fast ganz unerträglich: denn wenn einer anfängt, so schreyen sie alle, wiewohl sie sonst keinen Schaden thun.

Den

(9) Ein Jesuit, mit dem ich in Gilan besonders bekannt war, und von welchem ich den größten Theil dieser Nachricht erhalten habe.

(10) Nach dem Berichte des Mißionarien; andere sagen, es seyn ihnen viele erlaubet. Ich glaube

Den 30sten kamen wir zwo Höhen vorbey, die mit Grase bedecket waren, wovon die Perser sageten, es wären die Mauern einer großen Stadt, welche ehemals die Residenz eines Fürsten vom Gebirge gewesen. Von hier reiseten wir durch eine große verfallene Stadt, durch einen Eichenwald, und über einiges pflugbares Land, welches aber itzo wüste lag, kamen den Fluß **Urbas** und verschiedene andere kleine Flüsse vorbey, bis wir den Fluß **Sambur** erreicheten, der beynahe eine Meile breit ist. Der Lauf dieses Flusses ist schnell: wir kamen aber ohne Schwierigkeit hinüber, schlugen unsere Zelte an dem südlichen Ufer auf, und ließen eine kleine Festung an der Nordseite hinter uns. Hier fanden wir eine große Menge wilder Schweine, Hasen, Rebhühner und Fasanen, wie auch eine Moorschnepfe, deren Fleisch sehr angenehm war. Von hier reiseten wir zwölf Werste weit durch ein Land, welches einen schönen Boden, gutes Wasser, und ziemliche Holzungen hatte, und kamen darauf durch noch eine verfallene Stadt. Von hier an wird das Land sandigter.

Den 21sten des Hornungs schlugen wir unsere Zelte auf einem Hügel auf, und hatten gegen Süden ein Schloß liegen. Es war nunmehro ein klares Wetter und ein starker Frost. Hier hatten wir ein sehr merkwürdiges Gebirge vor uns liegen, welches des Schachs Hügel genannt wird, auf welchem sich der Schnee in einer großen Mannigfaltigkeit von Farben zeiget. Den folgenden Tag giengen wir über verschiedene kleine Flüsse, wovon sechse nicht unbeträchtlich waren. Ihre Ufer waren mit gutem Bauholze besetzet. Wir lagerten uns nahe bey dem Schlosse **Schirwan**, worinn eine Besatzung von fünfhundert Persern lag. Den 3ten giengen wir eine große verfallene Stadt vorbey, welches das alte **Schamachie** (12) seyn sollte, und lagerten uns auf einem grünen Hügel, wo die See nicht weit von uns gegen Osten lag.

Den 4ten gelangeten wir an ein Caravanserai, welches das erste in dem persischen Gebiethe ist. Hier sind die Ueberbleibsel einiger alten Mauern zu sehen, welche sich bis zur See erstrecketen. Nahe bey diesem Caravanserai ist der Berg **Spitzbermack**, der einer Mannshand ähnlich sieht, und von derselben Materie, als die Mauern von Derbend, ist. Einige von unserer Gesellschaft giengen an den Fuß dieses Berges, und stiegen einen jähen Hügel zu einer Festung hinan, um welche eine Verschanzung von gehauenen Steinen war. Sie erstrecket sich von der südlichen Seite des Felsen bis an den Rand eines Abgrundes, auf dessen Boden wir aber wegen des nebelichten Wetters nicht hinab sehen konnten. Es sind viele viereckigte Löcher darinnen, wodurch Steine konnten hinunter geworfen werden. Auch fand sich ein großes Gewölbe daselbst, das aber zum Theile verfallen war. Von da kletterten wir ungefähr dreyßig Klaftern bis zur Spitze des Berges hinan. Sie machet beynahe einen halben Zirkel aus, um welchen wir die Ueberbleibsel einer Mauer entdecketen. An der Südseite sind über hundert steinerne Stufen, die wir hinab stiegen, und daselbst einen kleinen viereckigten Platz fanden, der mit einer Mauer von zwölf Fuß an jeder Seite besetzet war. Als wir hierauf gegen Norden giengen: so sahen wir nichts, als einen Abgrund, bis die Wolken unser Gesicht unterbrachen, wiewohl die Luft über uns heiter war; darauf giengen wir zwischen einer Oeffnung in dem Felsen an der

glaube also, daß sie hierinnen in verschiedenen Theilen des Landes von einander unterschieden sind.

(11) Eine Wurzel, welche roth färbet.

(12) Nadir Schach ließ die Einwohner gegen Westen über das Gebirge ziehen.

westlichen Seite, und kamen an einen kleinen viereckigten Platz, wo wir ein Buch in einem Loche einer der Mauern fanden, welches in arabischer Sprache geschrieben war. Das Papier war sehr hart und unbiegsam. Von diesem Orte glauben die Perser und Tartarn, daß er der Aufenthalt des Propheten **Elias** gewesen, als er vor **Ahab** geflohen. Nahe dabey ist der Begräbnißplatz einiger der mahommedanischen Propheten. Von da zeigeten sich die Gipfel vieler Berge, die ihre stattlichen Häupter über die Wolken erhoben. Nunmehr giengen wir durch denselben Weg wieder zurück, und bemerketen in der südlichen Gegend einen steinernen Pfeiler, der ungefähr sechzig Fuß hoch war, und fünf Fuß im Durchmesser hielt; unten an demselben war der Fels in einer gewissen Weite schwarz. Die Perser sagen, daß bisweilen ein Wasserstrom daselbst läuft. Wie wir unten an dem Hügel vorbey zogen, so höreten wir von ferne ein verwirrtes Geräusch; und als wir darauf einige Tartarn entdecketen, so entschlossen wir uns, uns sogleich zu entfernen. Dieser Ort soll ehemals ein Raubnest gewesen seyn: allein der Mangel am Wasser hat verursachet, daß sie es verlassen haben. Wo ein unüberwindliches Schloß möglich ist: so könnte dieses gewiß dazu gemacht werden.

Den 5ten reiseten wir ungefähr vierzig Werste, mehrentheils über einen unfruchtbaren und sandichten Boden; der Weg war aber gut. Wir kamen verschiedene Quellen von schwarzem **Naphtha** vorbey, die gegen Westen lagen, und lagerten uns bey dem Caravanserai bey **Niezabad**. Den 6ten giengen wir weiter, und kamen drey Caravanserais ostwärts, und sechs Brunnen mit weißem Naphtha an dem Fuße eines Hügels vorbey, der gegen Norden ganz grün war. Der Geruch des Naphtha war sehr beschwerlich. Wir reiseten über verschiedene Felsen, die aus braunen und feinen Bruchsteinen bestunden, und lagerten uns an der Nordseite von **Baku**, welcher Ort als der beste Hafen an der caspischen See merkwürdig ist. Hier können Schiffe mit dem Vordertheile seewärts ein, vierzig Klafter weit vom Ufer, fest vor Anker liegen. In dieser Stadt ist ein kostbarer Pallast von gehauenen Steinen, welcher im Jahre 1722 von den russischen Bomben in den verfallenen Stand gesetzet worden, worinnen wir ihn anitzo fanden. Die Perser sagen, weil sich die Türken desselben als eines Magazins gebraucht hätten: so wollten sie ihn nicht wieder ausbessern, die Wahrheit aber ist, daß ihre Umstände ihnen nicht erlauben, solches zu thun.

Die Rebellion im Jahre 1743 kostetete in der Provinz und in dem benachbarten Lande von **Schirwan** nicht weniger, als fünf und zwanzig tausend Mann das Leben. Es wohneten ehemals viele Kaufleute, zumal Indianer und Armenier, nebst verschiedenen Tartarn allhier, und pflegten bloß an roher Seide vier hundert Ballen, jeden von fünf und zwanzig Batmans aus dem Lande zu führen. Itzo aber zeigen sich kaum einige Spuren von einer Handlung.

Diese Stadt soll von den Türken erbauet seyn. Die Festung hat die Gestalt eines halben Zirkels, und die beyden Spitzen liegen gegen die See. Sie hat einen gedoppelten Wall, wovon der innerste sehr hoch ist. Auch hat sie einen Graben und Schanzen, welche letztere den größten Theil ihrer Stärke ausmachen. Sie wurden von den Russen angeleget, als sie die Stadt inne hatten: allein, die Perser wissen sich derselben nicht zu bedienen. Der Graben hat keine Gemeinschaft mit der See; denn er ist auf einem trockenen Grunde, und der Ort liegt in einer abhängigen Gegend. Sie können ihn aber in vier und

zwanzig

zwanzig Stunden mit Wasser anfüllen, das von den benachbarten Bergen herab läuft. Da das ganze Land allhier viel Salz und Schwefel hat: so ist das Wasser, ungeachtet es für gesund gehalten wird, sehr unangenehm. Die Nachbarschaft dieser Stadt versorget Gilan und Masanderan nebst noch andern daran stoßenden Ländern mit Felsensalze, Schwefel und Naphtha. Es ist der einzige Ort an der caspischen See, welcher Safran hervor bringt, weswegen er auch berühmt ist. Sie haben hier auch rothen Wein, der von starker Substanz und gutem Geschmacke ist, welchen die Armenier zu **Schamachie** machen. Das Land hat einen Ueberfluß von Hasen, Hirschen, Rehen, und Antilopen. Das Fleisch der letztern ist sehr schön zu essen. Um **Baku** herum sind hohe und rauhe Berge, worauf starke Wachtthürme befindlich sind. Auf diesen hat man vermuthlich zu Kriegeszeiten, bey der Annäherung der Türken oder Tartarn aus dem Gebirge Lärmen gemacht, deren Einfällen diese Stadt sehr oft ist unterworfen gewesen.

Das LVII Capitel.

Kurze Nachricht von der alten persischen Religion, nebst einigen besondern Umständen von dem immerwährenden Feuer (1) bey Baku, und den außerordentlichen Wirkungen dieses Phänomeni, welchem die Indianer eine göttliche Ehre erweisen; imgleichen von der Secte, die Moum Seundurain genennet wird.

Ich muß um Erlaubniß bitten, das Tagebuch von der Ambassade nach **Baku** zu unterbrechen, wo sich eine Sache zeiget, die mich an die alte Religion der Perser erinnert. **Zoroaster**, der Stifter dieser Religion erschien ungefähr im Jahre der Welt 2860. Dieser große Weltweise ward von den Vollkommenheiten des Selbstständigen Wesens, das der Urheber alles Guten ist, gerühret. Er wußte nicht, was er für eine Ursache des Ursprunges des Bösen in der Welt angeben sollte, und bildete sich daher zwey Principia ein, wovon eines der Ursprung alles Guten wäre, welches er unter dem Lichte vorstellete, und das andere die Ursache alles Bösen, welches er durch die Finsterniß andeutete. Er sah das Licht, als das vollkommenste Sinnbild der wahren Weisheit und der Kräfte des Verstandes, die Finsterniß aber als eine Vorstellung aller schädlichen und verderblichen Dinge an. Dieses leitete ihn, eine Verabscheuung aller Bilder einzuschärfen, und seine Anhänger zu lehren, Gott allein unter der Vorstellung des Feuers anzubethen, indem er gedachte, die Heiterkeit, Reinigkeit, Lebhaftigkeit und Unverderblichkeit dieses Elementes hätte die vollkommenste Aehnlichkeit mit der Natur und den Vollkommenheiten der guten Gottheit. Aus derselben Ursache erwiesen die Perser der Sonne eine besondere Ehrerbiethung, welche sich darauf gründete, sie wäre die edelste Creatur in der sichtbaren Welt, und der Thron des Allmächtigen befinde sich in derselben. Dieses gute Principium, wovon sie erkannten, daß es der allmächtige Schöpfer und Erhalter aller Dinge wäre, nannten sie **Yezad** und auch **Ormuzd**, welches das Höchste bedeutet. Das böse Principium

(1) So wird es von den Indianern genannt. Der Autor des Tagebuches ist nicht hier gewesen, das Feuer zu sehen: allein, die häufigen Zeugnisse derer, die es gesehen, setzet die Sache bey mir außer allen Zweifel.

cipium nannten sie **Ahariman**, das ist, den Teufel. Einige sagen, die Perser haben geglaubet, daß diese beyden Principia gleich ewig gewesen; andere aber, denen die wahren Grundsätze dieser Religion besser bekannt zu seyn scheinen, geben zu, daß **Ormuzd**, nach der persischen Mythologie zuerst allein gewesen; daß von ihm beydes Licht und Finsterniß hervor gebracht, und daß **Ahariman** aus der Finsterniß erschaffen worden, oder entstanden sey. Da in der Zusammensetzung dieser Welt das Gute und Böse so mit einander vermischet ist: so glaubeten sie, solches würde bis an das Ende aller Dinge so bleiben, da eines von dem andern sollte abgesondert, und in seine eigene Sphäre gesetzet werden.

Die alten Perser baueten keine Tempel, sondern brachten ihre Opfer in freyer Luft, und gemeiniglich auf der Spitze eines Hügels; denn sie hielten es der Majestät des Gottes des Himmels für nachtheilig, denjenigen in Mauern einzuschließen, dem alle Dinge offen stehen, den die ganze Welt nicht enthalten kann, der eine Unermeßlichkeit mit seiner Gegenwart erfüllet, und dem von den Menschen die ganze Erde, als sein Haus oder Tempel muß gewidmet werden.

Zwischen dem Anfange der Regierung des großen **Cyrus** und dem Ende der Regierung des Königs **Darius**, des Sohnes **Hystaspes**, ungefähr sechs hundert Jahre nach dem ersten **Zoroaster**, stund ein anderer Weltweiser desselben Namens auf. Dieser letztere unternahm es, einige Artikel in der alten Religion zu verbessern. Er lehrete, daß nur ein hohes, unabhängiges und selbstständiges Wesen wäre. Unter demselben wären zween Engel, einer des Lichtes, der der Urheber alles Guten, und der andere der Finsterniß, der Urheber alles Bösen wäre. Diese beyde hätten durch eine Vermischung des Lichtes und der Finsterniß alle Dinge gemacht. Sie wären in einem beständigen Streite mit einander. Wo der Engel des Lichtes die Oberhand hätte, da herrschete das Gute, wo aber der Engel der Finsterniß mächtiger wäre, da herrschete das Böse. Dieser Streit würde währen bis ans Ende der Welt, da ein Gerichtstag kommen, und an demselben ein jeder die Vergeltung für seine Werke bekommen würde. Alsdenn würde der Engel der Finsterniß und sein Anhang in eine eigene Welt geworfen werden, wo sie für ihre übelen Thaten in der Finsterniß leiden, und in alle Ewigkeit von dem Lichte würden abgesondert bleiben. Diejenigen aber, die ihre geistliche Natur zu verbessern suchten, und dem Engel des Lichtes gehorchten, würden in eine Welt mit demselben gehen, wo sie in einem ewigen Lichte und in triumphirender Herrlichkeit die Belohnung ihrer guten Handlungen empfangen würden.

Dieser letzte **Zoroaster** ließ wider die Gewohnheit seines Vorgängers Tempel aufrichten, worinnen das geheiligte Feuer sorgfältig und beständig mußte unterhalten werden.

Diese Meynungen werden mit einigen wenigen Veränderungen noch beständig von einigen Nachkommen der alten Indianer und Perser beybehalten, die **Gebers** oder **Gavrs** genennet werden, und die in der Erhaltung der Religion ihrer Vorfahren, zumal in ihrer Verehrung des Elementes des Feuers sehr eifrig sind. Dasjenge, was sie gemeiniglich das immerwährende Feuer, nahe bey **Baku**, nennen, welchem diese Leute ihre Verehrung erweisen, ist eine sehr außerordentliche Erscheinung, die gewissermaßen diesem Lande besonders eigen ist, und daher eine besondere Beschreibung verdienet.

Dieser Gegenstand der Andacht der **Gebers** liegt ungefähr zehn englische Meilen gegen Nordost bey Ost von der Stadt **Baku** auf einem trockenen felsichten Lande. Es sind daselbst verschiedene alte von Steinen gebauete Tempel, von welchen man glaubet, daß

sie

sie alle dem Feuer geheiliget gewesen. Die meisten von ihnen sind Gewölbe, die nicht über funfzehn bis sechzehn Fuß hoch sind. Unter andern findet sich ein kleiner Tempel, in welchem die Indianer anitzo anbethen. Nahe bey dem Altare, ungefähr drey Fuß hoch, ist eine große hohle Röhre, aus deren Oeffnung eine blaue Flamme heraus geht, die an Farbe und Schönheit einer Lampe nicht ungleich ist, worinnen Spiritus brennet, aber noch viel reiner. Die Indianer versichern, daß diese Flamme seit der Sündfluth da sey, und glauben, sie werde auch bis ans Ende der Welt da bleiben, und wenn ihr an diesem Orte Widerstand geschähe, und sie unterdrücket würde: so würde sie an einem andern wieder hervorkommen. Hier finden sich gemeiniglich vierzig oder funfzig von diesen armen Andächtigen, die als Pilgrimme aus ihrem Vaterlande herkommen, und von wilder Sellerie, und einer Art Artischocken von Jerusalem, die ein sehr gutes Essen seyn sollen, imgleichen von andern Kräutern und Wurzeln leben, die gegen Norden gefunden werden. Ihre Verrichtung ist, nicht nur ihre, sondern auch anderer Leute Sünden zu versöhnen, und halten sie sich um so viel länger allhier auf, für je mehr Personen sie es über sich genommen haben, zu bethen. Sie bezeichnen ihre Stirne mit Safran, und haben große Ehrerbiethung für eine rothe Kuh. Sie tragen wenig Kleider, und diejenigen, die sich besonders in der Frömmigkeit hervor thun wollen, legen einen von ihren Armen auf den Kopf, oder einen andern Theil des Leibes, und halten denselben in solcher Stellung unveränderlich und unbeweglich.

Nicht weit von dem Tempel ist ein kleiner Fels, in welchem zween Fuß von der Erde eine horizontale Oeffnung, beynahe sechs Fuß lang, und drey Fuß breit ist, aus welchem eine beständige Flamme von eben der Farbe und Beschaffenheit heraus geht, die ich bereits beschrieben habe. Wenn der Wind wehet: so steigt sie bisweilen acht Fuß hoch, in stillem Wetter aber ist sie viel niedriger. Man merket nicht, daß die Flamme den Fels im geringsten verletzet. Diese bethen die Indianer gleichfalls an, und sie sagen, sie könne nicht weggetrieben werden, ohne an einem andern Orte wieder zu entstehen. Ungefähr zwanzig Ellen hinter diesem Felsen ist ein Brunnen zwölf oder vierzehn Klaftern tief in einen Fels gehauen, der vortrefflich gutes Wasser hat.

Die Erde um diesen Ort herum hat über zwo Meilen weit die erstaunliche Eigenschaft, daß, wenn man zween oder drey Zoll von ihrer Oberfläche wegnimmt, und eine glüende Kohle an dem solchergestalt entblößten Orte anhält, derselbe sogleich Feuer fasset, und beynahe noch eher, als ihn die Kohle berühret. Die Flamme machet den Boden heiß, verzehret denselben aber nicht, und verletzet das, was ihr nahe ist, im geringsten nicht mit ihrer Hitze. Wenn man eine Quantität dieser Erde anders wohin bringt: so hat sie keine solche Wirkung. Vor nicht gar langer Zeit wurden acht Pferde von diesem Feuer verzehret, indem sie unter einem Dache waren, wo die Oberfläche des Bodens aufgegraben ward, und von ungefähr Feuer fassete.

Wenn man ein Rohr, oder auch nur eine Röhre von Papier zwo Ellen tief in die Erde setzet, unten dicht mit Erde zuschließt, und den obern Theil mit einer glüenden Kohle berühret, und darauf bläst: so geht den Augenblick eine Flamme heraus, die der Röhre keinen Schaden thut, wenn die Enden nur mit Erde verwahret sind. Sie bedienen sich dieser Methode zu Lichtern in den Häusern, die eine solche Erde zum Fußboden haben. Drey oder vier von solchen Röhren bringen einen Topf mit Wasser zum Kochen, und auf

solche Art bereiten sie ihre Speisen. Die Flamme kann auf dieselbe Art ausgelöschet werden, als die Flamme von Spiritu vini. Die Erde ist trocken und steinicht, und je steinichter sie ist, desto stärker und heller ist die Flamme. Sie riecht schwefelhaft, wie Naphtha, doch ist der Geruch eben nicht schädlich.

Durch dieses Mittel läßt sich vortrefflicher Kalk brennen, indem die Flamme so weit geht, als die Erde aufgedecket ist. Die Steine müssen auf einander geleget werden, und in drey Tagen ist der Kalk fertig. Nahe an diesem Orte wird Schwefel gegraben, auch finden sich Naphthaquellen daselbst.

Der Hauptort des schwarzen oder dunkelgrauen Naphtha ist die kleine Insel **Wetoy**, die itzo unbewohnet ist, ausgenommen zu denen Zeiten, wenn Naphtha geholet wird. Die Perser holen es in großer Menge in ihren elenden Fahrzeugen, so daß die See bisweilen auf vier Meilen mit demselben bedecket ist. Bey dickem und nebelichtem Wetter sieden die Quellen viel höher auf, und das Naphtha fasset bisweilen Feuer, und läuft in einer Flamme in großen Quantitäten unglaublich weit in die See hinein. Bey klarem Wetter sieden die Quellen nicht über zween oder drey Fuß in die Höhe. Beym Uebersieden wird diese ölichte Materie so dick, daß auch bisweilen die Oeffnung der Quelle beynahe dadurch verstopfet wird; welches auch bisweilen wirklich geschieht, woraus denn kleine Hügel entstehen, die so schwarz als Pech sind. Die Quelle aber, die an einem Orte verstopfet wird, bricht gar bald an einem andern wieder heraus. Einige Quellen, die noch nicht lange offen gewesen sind, haben eine Oeffnung von acht bis zehn Fuß im Durchmesser.

Die Leute tragen das Naphtha in Trögen zu Behältnissen, die in der Erde dazu gemacht sind, und bringen es von einem Behältnisse zu einem andern. In dem ersten Behältnisse lassen sie das Wasser oder den schweren Theil, womit es vermischet ist, wenn es erst aus der Quelle heraus kömmt. Es hat einen unangenehmen Geruch, und die armen Leute unter den Persern und den andern benachbarten Personen bedienen es sich zum Oele in ihren Lampen, oder ihre Speisen dabey zu kochen, denen es aber einen unangenehmen Geschmack giebt. Sie finden, daß es am besten brennet, wenn Asche hinzu gethan wird. Da es in großem Ueberflusse gefunden wird: so ist jede Familie gut damit versorget. Sie bewahren es nicht weit von ihren Häusern in kleinen Gefäßen unter der Erde, um allen Schaden dadurch zu verhüten, indem es leicht Feuer fasset.

Es wird auch weißer Naphtha auf der Halbinsel **Apcheron** gefunden, der viel dünner und nicht so häufig ist. Die Russen trinken es, als eine Herzstärkung und Arzeney; es macht aber nicht trunken. Wenn es innerlich gebrauchet wird, soll es für den Stein, auch für Brustkrankheiten und venerische Seuchen und Kopfschmerzen gut seyn. Aeußerlich gebraucht, soll es in scorbutischen Krankheiten in der Gicht, beym Krampfe ꝛc. gute Dienste leisten. Es muß aber bloß auf den schadhaften Theil geleget werden. Es dringt den Augenblick bis ins Blut, und erreget auf eine kurze Zeit großen Schmerz. Auch hat es die Eigenschaft des Spiritus vini, daß es Fettflecke aus seidenem oder wollenem Zeuge heraus nimmt: allein, das Mittel ist schlimmer, als der Schade selbst; denn es läßt einen häßlichen Geruch nach. Man saget, es werde als eine große Seltenheit nach Indien geführet, und wenn japanische Gefäße daraus bereitet werden: so sollen dieselben so schön und dauerhaft seyn, als nur irgendwo zu finden sind.

Nicht weit von hier sind auch Quellen mit heißem Wasser, das eben so, wie Naphtha aufsiedet, und sehr dick ist. Es führet einen blauen Leimen mit sich, wird aber bald klar. Wenn man sich in diesem warmen Wasser badet: so soll es den Leib stärken, und guten Appetit verursachen, zumal wenn auch eine kleine Quantität davon getrunken wird.

Diese heilenden Eigenschaften, und die Reinigkeit der Luft haben gemacht, daß dieser Ort ehemals häufig von Persern und andern vornehmen Leuten aus den entferntesten Gegenden besuchet worden. Hier sind noch Ueberbleibsel von prächtigen Gebäuden, und ein großer Begräbnißort. Auch ist allhier eine sehr große Moschee mit einer steinernen Kuppel.

Ich habe bereits erwähnet, daß **Schach Abas** die Anbether des Feuers aus Persien getrieben. Sie waren damals in verschiedenen Provinzen sehr zahlreich, die nach der Zeit sehr schlecht sind bewohnet gewesen. Ich habe von keinen Städten oder Dörfern gehöret, außer **Guebarabad** nahe bey Ispahan, wo diese Religion öffentlich bekannt wurde, die armseligen Pilgrime, wovon ich geredet habe, ausgenommen.

Diese Religion, die viele Zeichen einer geistlichen Gesinnung ihrer Anhänger hat, scheint nicht so verabscheuenswürdig zu seyn, zumal wenn man dasjenige damit vergleicht, was **Olearius** und der Herr **Otter** erwähnet. Diese geben eine Nachricht von einem gewissen Volke, wovon noch einige zu **Sahrie** (²) befindlich sind, die **Noum Seundurain**, oder Auslöscher der Lichter genennet werden. Diese sind das Gegentheil von den römischen Matronen, die den geheimen Gottesdienst der Bona Dea verwalteten, welchen es für die größte Unheiligkeit angesehen wurde, Mannspersonen in ihre Gegenwart zuzulassen. Zu den Gebräuchen der **Noum Seundurain** sind beyde Geschlechter nothwendig. Diese versammlen sich, essen und trinken tapfer, löschen unter tiefem Stillschweigen und mit großer Feyerlichkeit ihre Lichter aus, verwechseln ihre Stellen durch einander, und werfen alle Vorzüge vernünftiger Creaturen bey Seite. Ob gleich die mahommedanische Religion vor allen andern Religionen in der Welt ihren Bekennern den Venusdienst nachsieht: so ist doch diese Secte mehr als einmal verfolget worden, und wird von den Mahommedanern gar sehr verabscheuet. Ich muß nunmehro zur Fortsetzung des Tagebuches von der russischen Ambassade eilen.

Das LVIII Capitel.

Beschluß von der rußischen Ambassade nebst einer Beschreibung des Landes von Baku nach Schamachie, und von da nach Resht.

Nachdem wir uns sechs Tage unter den Mauern von Baku aufgehalten hatten: so giengen wir den 12ten des Hornungs 1747 denselben Weg ungefähr sechs Meilen weit wieder zurück und lagerten uns in einem sandichten Thale, wo ein See mit salzichtem Wasser gegen Osten befindlich war. Den folgenden Tag giengen wir über verschiedene kleine Flüsse, die mit Naphtha bedecket waren, woran die Hügel gegen Westen einen großen Ueberfluß haben. Wir schlugen unsere Zelte nahe bey einem Caravanserai an der

(²) Es wird bisweilen Sari geschrieben.

Seeseite auf. Den 14ten giengen wir gegen Westen an dem Fuße eines unfruchtbaren Hügels, und kamen über eine schöne steinerne Brücke von einem Bogen, worunter aber kein Wasser war. Wir sahen eine Menge sehr schönes Seeglas (1). Gegen Westen sahen wir nunmehro lauter hohe Berge. Man sagete uns, daß einer der kleinsten vor einigen Jahren Feuer gespien hätte, nunmehro aber gieng nicht einmal ein Rauch davon. Gegen Norden war ein Berg, der wie Diamanten funkelte, welches von dem Seeglase und dem Crystall herrührete, wovon er einen Ueberfluß hat. Nunmehro richteten wir unsere Reise gegen Nordwesten, indem die Berge unsern Weg unterbrachen, bis wir nach **Navahy** kamen, wo die Einwohner sehr arm zu seyn schienen. Wir lagerten uns ungefähr eine Meile gegen Süden. Wir sahen hier sehr vieles schönes Frauenzimmer, welches die Weiber des Gouverneurs seyn sollten. So bald sie uns gewahr wurden, bedeckten sie ihre Gesichter, und flohen in eine nahgelegene Höhle. Unsere Cavallerie wandte sich gegen Südosten über einen sehr hohen Berg, wo es uns sehr schwer ward, unsere Pferde zu leiten. Unser Fuhrwerk aber gieng gegen Nordosten um den Berg herum. Als wir ungefähr achtzig Werste von Baku gereiset waren, lagerten wir uns an dem Fuße eines Berges an einem See mit frischem Wasser, wo die Perser verschiedene ihrer Weiber antrafen, die sie zu **Salyan** und an andern Oertern an den Ufern des Flusses **Kura** gelassen hatten.

Den 16ten reiseten wir durch ein sandichtes und unbebauetes Land, wo wir Sümpfe gegen Westen und hohe Berge gegen Osten hatten. Da auf dem hiesigen leimichten Boden ein heftiger Regen gefallen war: so waren des folgenden Tages unsere Kameele, Pferde und Maulthiere so abgemattet, daß wir nicht über funfzehn Werste reisen konnten. Wir lagerten uns an der Seite eines sehr großen Sees. Als sich das Wetter aufheiterte: so sahen wir uns mit Bergen umgeben, deren Spitzen beständig mit Schnee bedecket sind. Diese wurden von einem tartarischen Fürsten, der **Schemace** (2) genannt ward, bewohnet, der nicht über fünf tausend Mann soll ins Feld stellen können, und doch haben weder **Nadir**, noch sein größerer Vorgänger, **Abas**, dieses Volk jemals unter das Joch bringen können. Den ersten, ungeachtet er ein weiser Fürst war, verdroß es, daß eine so geringe Person in seinem Reiche regieren sollte, und versuchte es, ihn unterwürfig zu machen. Er ließ wider alles Anrathen und alle Erfahrung voriger Zeit zwanzig tausend Mann in diese kalte und unbewohnbare Gebirge hinein gehen, in welchen mehr als die Hälfte davon umkamen. Es ist moralischer Weise unmöglich, Artillerie in dieses Land hinein zu bringen, und wenn es auch geschehen könnte, so vertheidigen sich doch die Tartarn aus so vielen Schlössern, die ihrer Lage wegen unüberwindlich sind. Da ihre Thäler fruchtbar sind, und vieles Korn hervor bringen: so sehen sie sich niemals genöthiget, ihr Land der Sclaverey zu unterwerfen, indem sie mit den Persern und andern Völkern Handlung treiben. Ihre Liebe zur Freyheit ist unauslöschlich, und daher geben sie beständig auf ihre Zugänge Acht, und haben allezeit einen guten Vorrath an Wasser und Lebensmitteln.

Den 18ten lagerten wir uns an der südostlichen Seite von **Schamachie**, zwischen der Stadt und einem Arme des Flusses **Belasa**, dessen Ufer sehr jähe sind. Das Wasser, welches

(1) Gemeiniglich **Marienglas**, wovon Laternen gemacht werden.

(2) Diesen Häuptern wird der allgemeine Name Schemkall gegeben.

welches von den Bergen gegen Nordwesten herab kömmt, ist trübe. Das Schamachie, dessen die Historienschreiber erwähnen, welches zwölftausend Familien, und viele öffentliche und prächtige Gebäude soll enthalten haben, muß ganz anders beschaffen gewesen seyn, als dieses, welches Nadir Schach hier angeleget hat, in Hoffnung, die Einwohner der Gebirge sich zu unterwerfen. Diese Stadt schien indessen viel reicher und bewohnter, als Derbend und Baku zu seyn: allein, zur großen Erstaunung des Ambassadeurs und seiner Leute, übete das persische Heer, welches uns begleitete, ihre Grausamkeit auf eine so willkührliche Weise aus, daß innerhalb dreyen Tagen die Läden der Armenier, Georgier, Indianer und Tartarn, wie auch der persischen Bürger, entweder verschlossen oder auch geplündert waren, wiewohl wir keine andere Ursache davon entdecken konnten, als die Verwegenheit, Grausamkeit, und Gierigkeit der Soldaten.

Diese Stadt ist ein reguläres Viereck von drey Meilen im Umfange, hat einen Graben und einen Wall, und ein Thor gegen Norden, das andere gegen Süden. Sie hat drey gepflasterte Straßen, die in einer Richtung gehen, und von engen Gäßchen durchschnitten sind, wo sich in der Mitte ein viereckigter Platz befindet, der zum Marktplatze dienet, wo wir einige Canonen sahen. Sie haben gute Gärten und Weingärten, welche schönen Wein geben, wie bereits erwähnet worden. Zwischen der Stadt und den Hügeln ist ein Städtchen, welches hauptsächlich von Armeniern bewohnet wird.

Wir hätten unsern Weg von **Baku** viel kürzer einrichten können, und nicht nöthig gehabt, so weit zurück nach Norden zu reisen: allein, es waren auf dem Wege keine Lebensmittel gesammlet worden; und es läßt sich nicht wohl thun, gerade von Derbend nach Schamachie zu gehen: denn die Tartarn auf den Gebirgen gegen Süden dieser Stadt nach dem Flusse Kara zu, bekennen sich zwar für Unterthanen der Perser: allein, da sie mehrentheils vom Rauben leben, so ist ihnen nicht wohl zu trauen.

Den 28sten des Hornungs reiseten wir funfzehn Werste gegen Süden über eine sumpfichte Ebene, nachdem wir zehn Tage still gelegen hatten, sowohl uns zu erfrischen, als auch aus andern Ursachen. Den 1ten des Märzmonates gieng unser Weg durch eine sandigte Ebene, wo wir an dem nordlichen Ufer des Sees Musa unsere Gezelte aufschlugen. Die Perser, welche noch bey uns geblieben waren, giengen nach der Südseite hinüber. Hier waren so viel wilde Ziegen und Fasanen, daß wir fast mit jedem Schusse etliche erlegeten. Den folgenden Tag giengen wir über den Sumpf; und da der Weg sehr schlecht war: so mußten wir ihn erst ausbessern lassen, ehe es möglich war, darüber zu kommen.

Den 3ten giengen wir frühe des Morgens funfzehn Werste gegen Westen, und lagerten uns an der Nordseite des berühmten Flusses Kura, nahe bey der Schiffbrücke, von welcher Gegend eine halbe Meile gegen Westen der Fluß Aras mit dem Flusse Kura sich vereiniget, und in die caspische See fließt. Ein wenig gegen Osten ist ein verfallenes Schloß, welches doch erst zu Nadir Schachs Zeiten gebauet ist. An der Südseite des Flusses ist noch eines. Hier ist eine runde Pyramide beynahe funfzig Fuß hoch. Es sind Löcher in derselben, die mit zweyhundert und zwey und achtzig Köpfen der persischen und tartarischen Häupter der letzten Rebellion zu Schamachie angefüllet sind, welche alle in einem Morgen enthauptet worden. Diese Tartarn hatten sich den Persern niemals unterworfen gehabt, und wurden doch als Rebellen angesehen.

Den 4ten giengen wir über den Fluß **Kura** (3), vermittelst einer sehr schlechten Brücke von Booten, die durch eine eiserne Kette ungefähr fünfhundert Fuß lang zusammen gehalten werden. Dieser Fluß hat hohe sandigte Ufer. Wir richteten unsere Reise gegen Südwesten, und lagerten uns an den Ufern des **Aras**. Hier fanden wir verschiedene kleine Dörfer, welches fast die einzigen waren, die wir bewohnet fanden, seit dem wir Baku verlassen hatten; und diesen ward in dreyen Tagen von unserer persischen Begleitung so begegnet, daß viele von den Einwohnern sich genöthiget sahen, ihre Häuser, Weiber und Kinder dem Gutdünken dieser Räuber zu überlassen.

Der **Aras** läuft in den weiten Ebenen von **Moghan** (4), welche sich beynahe hundert und achtzig Meilen von Norden gegen Süden, und sechzig von Osten gegen Westen erstrecken. Sie werden gegen Norden vom **Caucasus**, und gegen Süden vom **Taurus** (5) begränzet; gegen Westen ist ein Land voller Hügel, und gegen Osten die See. Diese Ebenen wurden ehemals von Schäfern bewohnet, die sich in Zelten aufhielten, und reiche Triften und Heerden hatten. Sie hatten die Religion der **Magen**, und führeten ein ruhiges und unschuldiges Leben. Hier war gleichfalls die große persische Stuterey, wo die Monarchen dieses Landes die schönen Pferde herbekamen, welche so berühmt waren. Es sind in diesen Ebenen Schlangen von verschiedenen Arten. In den heißen Monaten des Sommers pflegen sich die Einwohner mit ihren Heerden auf die Gebirge zu verfügen. Es giebt hier viele wilde Schweine, Hirsche, Rehe, und Antilopen, nebst allerley Arten Geflügel, mit deren Schießen wir uns belustigten. **Nadir** begegnete den Einwohnern mit großer Strenge, und zerstreuete oder tödtete sie, oder schickte sie nach Chorasan.

Den 15ten lief Nachricht bey uns ein, daß die lesgischen Tartarn zwischen **Derbend** und **Baku** in das niedrige Land eingefallen waren, und die persischen Truppen geschlagen, auch die Einwohner von **Schamachie** verführet hatten, sich mit ihnen zu vereinigen. Ohne den Grund dieser Nachricht lange zu untersuchen, brach der Ambassadeur eiligst auf. Wir zogen zwanzig Werste über ein hartes und ebenes Land, und lagerten uns an dem Ufer eines stehenden Wassers, welches mit dem Flusse **Kura** Gemeinschaft hatte. Wir würden weiter gereiset seyn: allein, wir hatten nicht Thiere genug, unser Fuhrwerk fortzubringen.

Den 16ten marschireten wir gegen Südosten zwey und zwanzig Werste durch die wüsten Ebenen, die nunmehro sehr angenehm waren, und viel Gras und Bluhmen nebst häufigen heilsamen Kräutern hatten. Sie werden auch von kleinen Flüssen bewässert, die in die caspische See laufen. Wir lagerten uns an dem Ufer eines Sees mit frischem Wasser. Den folgenden Tag kamen wir sechs merkwürdige runde Hügel vorbey, und lagerten uns an dem Fuße eines andern, zwanzig Werste von unserm vorigen Aufenthalte. Den 18ten zogen wir gegen Südwesten, wo wir eine Reihe sehr hoher Berge, die mit Schnee bedecket waren, ins Gesicht bekamen. Unser Weg gieng über ein sich erhebendes Land, worauf verschiedene Kräuter wuchsen. Die Ufer des Flusses **Ilchay** sind hoch und sandigt. Der Strom ist zwar etwas schnell, doch klar. Er hat einen Ueberfluß an Fischen, die

(3) Einige Leser würden es vielleicht lieber gesehen haben, wenn ich den Fluß **Kura** bey seinem alten Namen **Cyrus**; und den **Aras**, **Araxes** genennet hätte; da aber alle neuere Karten die neuern Namen annehmen, so hielt ich es am besten, ihrem Exempel zu folgen, zumal

die so groß, als Forellen sind, eine Silberfarbe, und an ihren Köpfen eine Art von kleinen Hörnern haben. Wir lagerten uns an der südlichen Seite des Flusses, nahe an einem kleinen bewohnten Dorfe. Hierauf giengen wir gerade gegen Süden über einen sumpfichten Boden, der mit Rohre und Hecken bewachsen war, und kamen verschiedene Wohnungen, bebauete Länder, und Gärten voller Fruchtbäume, als Mandeln- Feigen- Aepfel- Pflaumen- und Kirschbäume vorbey. Sie stunden alle in Blühte, und verursacheten uns vieles Vergnügen, wiewohl die Reise dieses Tages sonst sehr beschwerlich war.

Den 17ten reiseten wir durch sumpfichte Länder, welche viel Holzung hatten, giengen über viel Flüsse, über welche wir Brücken machen mußten, und lagerten uns an dem Flusse **Kezilagach**. Das Wetter war nunmehro heiter, und die Sonne schien warm, wiewohl die Nächte kalt waren. Den folgenden Tag war unser Schauplatz eben so wie den 18ten, und machte uns vieles Vergnügen. So wie wir gegen Süden zu reiseten, schien uns der Frühling immer näher entgegen zu kommen. Beym Reisen machen die allezeit neuen Oerter, wenn das Herz sonst geruhig ist, die Geister fröhlich, indem sie immer besondere Proben der Gütigkeit der Vorsehung darstellen.

Da wir viel Mühe hatten, so viel Thiere zusammen zu bringen, als zum Gebrauche des Ambassadeurs nöthig waren: so sahen wir uns gezwungen, bis den 23sten zu warten, da wir denn über Sümpfe und durch große Wälder giengen, wo viel wilde Fruchtbäume wuchsen. Hier kamen wir auf einen gebahnten Weg, der von **Schach Abas** dem Großen, sowohl die Märsche eines Heeres zu erleichtern, als auch die Gemeinschaft und Handlung dieser Gegenden zu befördern, gemacht worden. Nachdem wir zwanzig Werste marschiret hatten, lagerten wir uns an dem nordlichen Ufer des Flusses **Lankar**.

Den 24sten nahmen wir unsern Weg längst dem Ufer der See, welches sandigt ist. Das Land gegen Westen unter den Gebirgen von Gilan ist so dick von Holzung, und so voller Sümpfe, daß man um diese Jahreszeit kaum dadurch reisen kann. Weinstöcke, Granatäpfel- und Orangenbäume, sind hier in großem Ueberflusse. Wir lagerten uns an der Seite eines Sees.

Den 25sten war unsere Reise am Ufer der See, wegen des flüssigen Sandes sehr beschwerlich. Wir wateten durch den Fluß **Astara**, der in einer Provinz gleiches Namens liegt, deren Gouverneur von dem zu Gilan oder Schirwan gar nicht dependiret. Die Provinz ist reich an Korne, Früchten und Seidenwürmern: allein, die Luft ist ungesund. Auf den Hügeln gegen Westen sind die Ueberbleibsel einer Festung, welche von den Russen gebauet worden. Hier sind verschiedene kleine Dörfer, die nur schlecht bewohnet, und deren Häuser sehr verfallen sind: denn die Einwohner der benachbarten Gebirge haben allhier viel Feindseligkeiten verübet. Den 27sten reiseten wir theils am Ufer der See, theils durch Wälder und über Sümpfe. Wir giengen über viel Flüsse und Bäche, und sammelten Orangen und Granaten, welche wir sehr häufig, aber nur von schlechtem Geschmacke funden. Den 31sten waren die Wege eben so beschaffen, und machten unsere drey Tagereisen sehr kurz. Den 1ten des Aprilmonates kamen wir über einen gebahnten Weg, der tiefe Gräben

mal da ich es mit andern Oertern auch so gemachet habe.

(4) Dieß Wort wird auch **Mogan**, und **Chuli Mogham** geschrieben.

(5) Die Namen **Caucasus** und **Taurus** werden bisweilen ohne Unterschied gebrauchet, worinnen aber der eigentliche Unterschied an gewissen Orten besteht, das weis ich nicht.

Gräben an beyden Seiten hatte, und trafen viel kleine Flüsse an, deren es in diesem Lande eine Menge giebt. Endlich schlugen wir unsere Gezelte an den Ufern des Flusses Lesar auf, bey welchem eine große Ebene ist.

Den 2ten kamen wir durch sehr viel verwüstete Dörfer, wo doch der Boden sehr fruchtbar zu seyn schien. Dieses Land hat einen Ueberfluß an Bauholze, nebst Fruchtbäumen und Weinstöcken, woraus ein guter Wein soll gemachet werden. Wir kamen über nicht weniger als sechzehn kleine Flüsse, und lagerten uns nahe bey der Stadt Reskar. Hier fanden wir einen großen Haufen usbeckischer Tartarn, die zum persischen Heere gehöreten, und Erlaubniß hatten, auf Discretion zu leben, bis die Einwohner eine schwere Auflage bezahleten, die der Schach von ihnen gefordert hatte. Einige von den Tartarn bezeugeten große Tugend und Mäßigung, da andere hingegen Matronen und Jungfern auf die wildeste Weise schändeten, und öfters nicht nur die Männer, welche sich ihnen widersetzten, sondern auch die Frauenspersonen umbrachten. Diese Stadt, und die ganze Gegend desselben Namens, steht unter dem Gebiethe des Gouverneurs von Gilan, dessen Residenz zu Rescht ist. Vor nicht gar langer Zeit war dieser Ort wegen der daselbst befindlichen häufigen rohen Seide, und vieler Seidenfabriken, berühmt: allein, die gewaltthätige Regierung des Nadirs scheint alles in ein allgemeines Verderben verwickelt zu haben. Nahe bey diesem Orte sahen wir die Ueberbleibsel einer Festung, welche die Russen ehemals allhier angeleget hatten, um die Einfälle der Einwohner der benachbarten Gebirge abzuhalten.

Den 3ten hielt der Ambassadeur stille, weil er wegen der Rebellion bey dem Flusse Kura sicher zu seyn glaubete, und nunmehro dem Ende seiner Reise nach Gilan so nahe war. Den 4ten marschierten wir zwanzig Werste durch angenehme Wälder und Gärten, giengen über verschiedene Flüsse, die steinerne Brücken hatten, und lagerten uns an dem Flusse Halkalajan, dessen Ufer sehr angenehm ist.

Den 5ten blieb das Land noch immer angenehm. Wir giengen über zween Flüsse und einen See; und den folgenden Tag hielt der Ambassadeur seinen Einzug in Reschr.

Anhang.

Das LIX Capitel.

Küstenpilote, oder Beschreibung der Küsten und Häfen an der caspischen See (1).

Ich will diese Nachricht von **Persien** mit folgender Beschreibung der Küsten und Häfen an der **caspischen** See beschließen, die aus des Capitain **Woodrooses** Küstenpilote genommen ist. Diese Materie hat einen Zusammenhang mit dem, was im XXII, XXIII und XXIV Capitel ist gesaget worden. Sie mag vielleicht denenjenigen trocken scheinen, welche weder an der Handlung, Erdbeschreibung, noch Seefahrt ein Vergnügen finden: allein, da doch diese See die Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber verdienet, und die englische Nation niemals eine vollkommene Nachricht davon gehabt hat: so

(1) Siehe die Karte des XX Capitels.

so kann ich hoffen, daß der folgende Bericht von derselben einigen Lesern nicht unangenehm seyn werde. Die Originalschrift des Herrn Capitain Woodroofes, woraus diese Beschreibung genommen worden, ist weitläuftiger: allein, ich habe nichts wesentliches aus derselben ausgelassen.

Von Astracan nach Jerkie sind sechzig englische Meilen. Der Canal ist mehrentheils ziemlich gut, ausgenommen recht unter Jwan Chuck, wo bey niedrigem Wasser höchstens nicht mehr, als acht Fuß ist. Vor diesem wurden die Schiffe zu Jerkie ausgefertiget; dieser Ort ist aber, weil er fast ganz überschwemmet ist, verlassen: und es geschieht solches nunmehro zu Sadlistowa, ungefähr zwo deutsche Meilen gegen Norden.

Nahe bey Jerkie ist die Insel Caraza, wo alle eingebrachte Waaren ans Land gebracht werden, und wo Waarenhäuser gebauet sind, in welchen sie während der Quarantaine können aufbehalten werden, zu welchem Ende auch die Schiffe vom Lande ablegen. Auf dem Sande zu Jerkie sind gemeiniglich sieben und ein halb Fuß Wasser; bey außerordentlichen Winden aber steigt es gemeiniglich zu neun oder zehn Fuß. Um über den Sand zu Jerkie und nach Chetirie Bogorie hinunter zu segeln, muß man, wenn man den untern Theil des Flusses unter Jerkie und den Schilf vorbey gekommen, ein wenig nach Westen steuren, oder wenn das Wetter hell ist, und man Chetirie Bogorie sehen kann, sich vom Lande abhalten. Alsdann segelt man über sieben und einen halben Fuß, und findet eine halbe Meile lang einen Grund von hartem Sande, da man denn eine Tiefe von zwo bis drittehalb Faden bekömmt. Wenn man auf zween und einen halben Faden Ankergrund kömmt: so muß man ungefähr die gedoppelte Länge eines Kabeltaues weiter nach Westen, gegen eine kleine rothe Klippe auf der Insel Tooleena zu segeln, wo drey Klaftern Wasser sind, nebst einem guten festen Grunde, der aus schwarzem Schlamme und Sande besteht.

Die ganze Küste ist sehr niedrig und sumpficht; und da die Luft daselbst gemeiniglich sehr neblicht ist: so ist es schwer, die Oerter zu unterscheiden. Von Jerkie gehen alle Schiffe ab, und kommen auch bey der Zuhausekunft daselbst wieder an.

Goufna-Serotka liegt ungefähr neun deutsche Meilen gegen Süden von Jerkie. In dieser Gegend sind gemeiniglich zwo Faden Wasser; aber auf dem mittelsten Sande, der von Chetirie Bogorie von Süd-Süd-Ost nach Süd-Süd-Ost halb Süd liegt, sind, beynahe acht deutsche Meilen lang, nur acht Fuß Wasser. Es ist zu bemerken, daß so tief, als Chetirie Bogorie, gemeiniglich frisch Wasser ist, ausgenommen nach einer Kühlung von einem südlichen Winde. Wenn man das Ufer von Goufna Serotka verläßt: so wird die See so tief, daß man mit keiner Linie Grund finden kann.

In dieser See ist keine Ebbe und Fluth: allein, starke Kühlungen aus Norden oder Süden, machen das Wasser drey oder vier Fuß und bisweilen noch höher, und wenn diese Kühlungen aufhören, so bekömmt das Wasser seine vorige Tiefe wieder mit einem heftigen Sturme und einer unruhigen See. Auch ist zu bemerken, daß es eben so an der persischen als an der russischen Küste ist; an der letztern aber ist es stärker und unordentlicher, welches die Ströme verursachen, die aus der Wolga, Jamba und Jaik kommen. Dieses verursachet den Verlust vieler Schiffe: denn die Gewalt dieser Ströme kann leicht betriegen. Capitain Woodroofe bediente sich, nach seiner ersten Reise, tiefer Seelinien, und des schwersten Bleyes: denn das Bley, welches fest sitzt, zeigete seinen Lauf genauer.

Auch ist zu bemerken, daß an der nordlichen Küste das Lootsen anfangen muß, ehe man in diese widrigen Ströme kömmt, welche gemeiniglich dadurch verursachet werden, daß die Winde von den entgegen stehenden Spitzen von Norden oder Süden herkommen. Die Russen verlieren manches Schiff an der Nordküste, weil es ihnen an Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit fehlet. Diese Schiffe gehen, wenn sie geladen sind, gemeiniglich neun oder zehn Fuß tief; und da sie in eilf oder zwölf Fuß bey einem Süd- oder Südostwinde segeln, die gemeiniglich eine unruhige See verursachen: so muß ihre Sicherheit dadurch nothwendig Gefahr laufen. Dieß könnte aber leicht verhütet werden, wenn sie sich ostwärts nach **Karaganskoi**, oder der Insel **Kuralie** zuhielten, wo eine sehr sichere Fahrt ist.

Da das Land, beydes zu **Chitcheena** und **Kulalie**, niedrig und sumpficht, und das Steigen und Fallen der See gemeiniglich mit großen Nebeln verknüpfet ist: so muß ein Schiffer, insonderheit an der westlichen Küste, auf seiner Hut seyn, und sein Bley beständig im Gange halten. Wenn er auf fünf und dreyßig bis vierzig Faden Wasser kömmt, muß er sich bis auf dreyßig Faden zurück halten. Nahe bey Chitcheena ist der Grund voller Muschelschalen, und hat einen leichten grauen Sand. Wenn er nach Nord Nordost, oder Nordost bey Nord geht, kömmt er über einen reinen weißen Sand, der sich nach Südost von Chitcheena erstrecket, und wo zwölf bis funfzehn Faden Wasser sind. Je näher man nach **Tooleena** kömmt, desto schwärzer ist der Grund: allein etwa fünf deutsche Meilen gegen Osten ist ein reiner grauer Sand ohne Schlamm.

Die Weite von **Chitcheena** und **Tooleena** ist ungefähr neun deutsche Meilen; innerhalb achte derselben ist der Canal sehr gut. Es ist aber wohl zu merken, daß **Tooleena** keine rechte Insel, sondern vielmehr nur ein seichter Grund, oder eine Fuhrt ist: denn wenn das Wasser hoch ist, so ist nichts als Rohr darauf zu sehen. Es ist auch nicht zu rathen, denselben sowohl als Chitcheena, wenn es wehet, näher als auf drey Faden Wasser zu kommen. Wenn es die Noth erfordert, zwischen der Spitze des Landes und Chitcheena einzulaufen: so halte man sich nahe an der Spitze; denn an der andern Seite ist eine Untiefe, die sich sehr weit erstrecket, und ein kleiner Strich ist ganz trocken.

Zu **Derbend** war ehemals ein Ort, wo man Waaren ans Land bringen konnte; itzo aber steht derselbe unter Wasser. Dieß ist der schlechteste Hafen, wo er anders so kann genennet werden, an der ganzen caspischen See; nicht nur, in Ansehung des Ein- und Ausladens der Boote an dem Ufer; sondern auch, wegen des steinichten unreinen Grundes auf der Rheede.

An der Westküste muß man das Bley in Bereitschaft halten, so bald man auf Derbend zukömmt. Nahe am Ufer wird man einen harten steinichten Grund finden, der mit Schnecken und Muscheln vermischet ist. Die Tiefe ist ungefähr dreyßig oder vierzig Faden.

Vom Maymonate bis zum Herbstmonate sind selten starke Kühlungen; und daher können Schiffe auf der Rheede bey Derbend auf sieben Faden Wasser liegen, welches etwan drey Vierthel einer englischen Meile vom Ufer ist. Hier ist ein reiner Strich sandigten Grundes, wenigstens allenthalben zween Kabeltaue lang. Im Winter aber ist es nicht rathsam, näher als eine und eine halbe Meile auf eilf Faden Tiefe zu kommen; und man muß sich so genau, als möglich, in die Mitte der beyden Wälle legen, wo der Grund nicht so gar schlecht ist. Es sind aber sehr viel Stücke von Steinen daselbst, die

den

den Ankertauen sehr schädlich sind; daher man dahin sehen muß, nicht zu schlaff vor Anker zu liegen, damit die veränderlichen Winde, welche an dieser Küste wehen, und die widrigen Ströme, welche sich zu verschiedenen malen des Tages äußern, keinen Schaden verursachen. Es ist allezeit am besten gefunden worden, vor einem einzigen Anker zu liegen, und die Segel in beständiger Bereitschaft zu halten. Man hat niemals bemerket, daß die Ostwinde über zwo und eine halbe Compaßspitze vom Ufer wehen.

Der nächste Hafen ist **Niezabad**, welcher von andern **Niezawoy** genannt wird, wo ein reiner fester Grund vom Sande ist. Zwischen dieser und **Spitzbermack** ist ein merkwürdiger felsichter Hügel nahe an der See. Die russischen Karten zeigen zween Felsen **Dwa Bratie** (2) genannt: allein, Capitain **Woodroofe** saget, er sey öfters an diesem Orte gewesen, ohne sie zu finden.

Die Russen und Perser gehen oft durch die Meerengen von **Aspheron** zwischen **Swetoi** und der großen See. Dieses ist sehr zu bewundern, da der Weg sehr gefährlich ist, und da sie dreyßig deutsche Meilen guten Platz in der See zwischen **Zeloi** und der östlichen Hauptsee haben. Wenn der Schiffer genöthiget ist, zwischen Swetoi und der westlichen Hauptsee zu gehen: so ist ein guter Canal dadurch, über drey und einem halben Faden leimichten Grund, der beynahe eine halbe Meile weit ist: allein, an beyden Seiten sind viele Felsen, so daß es nicht anders, als bey Tage zu wagen ist, wobey man das Bley beständig in Bereitschaft halten muß. An der Südseite von Zeloi ist guter Ankergrund; auch hat man ziemlichen Schutz vor dem Nordwinde. Man muß sich aber vor einer Untiefe in Acht nehmen, welche sich gegen Ost-Süd-Ost von dieser Insel auf einmal erhebt, und an der Südseite weiße Klippen hat. Bey klarem Wetter kann man sie fünf bis sechs deutsche Meilen weit sehen.

Wenn man von Norden nach **Baku** gehen will: so muß man sich nothwendig von der Bank des Schachs weit abhalten; und hierauf ungefähr nach West-Nord-West steuren, um in die Bay laufen zu können, welche zwischen der Insel **Nargin** und einer kleinen Fischerstadt liegt. An einer Spitze an der westlichen großen See ist ein freyer Canal, der beynahe eine deutsche Meile lang sieben Faden Tiefe hat. Es gehen öfters Schiffe gegen Osten von **Nargin**: allein, der Fels **Daverisch**, nebst verschiedenen Untiefen, welche ehemals Inseln gewesen, nebst der kleinen Tiefe von drey Faden, machen den Canal gefährlich. An der östlichen Seite der Bay von Baku wird Salz und Schwefel gegraben; und die Schiffe, welche längst den Küsten fahren, nehmen daselbst ihre Ladung ein. In dem Hafen von Baku ist eine Tiefe von zween Faden. Dieß kann der beste, wo nicht der einzige rechte Hafen an der caspischen See genennet werden.

Die Insel **Boullah** liegt gegen Südwesten von **Baku**. Gegen Osten und Süden sind ungefähr zehn Faden Wasser: allein, gegen Westen ist eine Sandbank von der westlichen Hauptsee, die mehrentheils trocken ist.

Swinoy ist eine große Insel, ungefähr vier deutsche Meilen von der westlichen großen See; es sind aber zween Felsen gegen das nordliche Ende derselben. Die Sandbank, welche des Schachs Bank genannt wird, ist ungefähr sechs Meilen lang und zwo breit, und hat nur vierzehn Fuß Wasser. Die Tiefen um dieselbe sind sehr unterschieden,

(2) Wie in der Seekarte angezeiget ist.

und wenn man sich nähert, so wird der Grund aus weichem Schlamme in Sand verwandelt. Die Insel **Kura** ist zwar niedrig, aber an allen Seiten sehr jähe. Ungefähr drey Meilen nach Südost bey Süden von dieser Insel ist ein Fels, der von weitem zwey Booten ähnlich sieht. Weder den Russen noch Persern war derselbe zu meiner Zeit bekannt, und es ist mehr als zu wahrscheinlich, daß viele Schiffe auf der Fahrt von dem Flusse Kura nach Baku allhier verunglücket sind, so daß man niemals weiter was von ihnen gehöret hat. Dieser Fluß hat im Eingange zwo Klaftern Tiefe, und ist ein allgemeiner Versammlungsplatz der persischen Schiffe, die nach Baku ab und zu fahren. An der Küste muß man sich besonders vor einer Sandbank hüten, die ungefähr fünf Meilen gegen Westen von **Enzellie** liegt, wo nur eilf Fuß Wasser sind. Der eigentliche Platz auf der Rhede von Enzellie vor Anker zu liegen ist, sich so zu legen, daß man die Vorrathshäuser, die gegen Westen liegen, an der südsüdwestlichen Seite, und zehn bis zwölf Faden Wasser hat. Capitain **Woodroofe** hat häufig bemerket, daß, wenn er von Norden mit einer guten Kühlung des Nordwindes gekommen, sich der Wind, bey seiner Ankunft an der Küste, gegen Nordwesten, Südosten, oder wie es gemeiniglich geschieht, gegen Westen gedrehet habe, daß also, wenn der Wind zur See nordlich wehet, die Schiffe in dieser Rhede, die denselben von den itztgedachten Seiten haben, der See bloß gestellet sind, und eine sehr beschwerliche und unsichere Fahrt haben.

Der Fluß **Sefietrood**, der selten über drey Fuß Wasser im Eingange hat, ist den Schiffen von wenigem Nutzen, wiewohl auf dem Sande eine sehr gute Tiefe ist. Da ein reißender Strom von diesem Flusse mit einem starken Zurückprallen in die See läuft: so ist es nicht dienlich, näher als bis auf sieben Faden Wasser zu kommen, ob gleich drey Vierthelmeilen vom Ufer eine Tiefe von fünf bis sechs Faden ist. Wenn man mit wenigem oder gar keinem Winde in diese Gegend hinein kömmt: so hat man große Gefahr, gegen Süden an den Strand getrieben zu werden, und manches persische Schiff ist darüber bey stillem Wetter verunglücket. Ungefähr vier Meilen den Fluß Sefietrood hinan läuft ein kleiner Canal in den See von Enzellie, und dienet den Booten zur Ueberfahrt. Bey sehr niedrigem Wasser aber sind sie genöthiget, sie über eine Untiefe von etwa vierzig Ellen hinüber zu ziehen. Wenn diese Unbequemlichkeit nicht wäre: so würden geladene Boote von **Peribazar** nach **Rudizar** haben kommen können, ohne über die See gehen zu dürfen. Gegen Süden von Sefietrood ist eine Bucht, deren Eingang eine Weite von der Länge eines gedoppelten Kabeltaues, und zwey Faden Tiefe hat, und da inwendig dieselbe Tiefe ist: so können zwölf oder funfzehn Schiffe mit der größten Sicherheit darinnen liegen.

Der nächste Hafen ist die Bucht von **Langarood**, die sich ungefähr drittehalbe Meilen von Osten gegen Westen, und eine Meile von Norden gegen Süden erstrecket. Da sie zehn oder eilf Fuß Wasser hat: so würde sie einer von den besten Häfen seyn, wenn der Eingang nicht so enge wäre. Die Rhede von Langarood wird indessen häufig befahren. Der beste Ort zu ankern ist, sich so zu legen, daß man die Spitze der Südseite des Sandes gegen Südwest bey West, und den Hügel **Lahijan** gegen Westsüdwest bekömmt, und sieben Faden Wasser anderthalbe Meilen vom Ufer hat, wo reiner sandigter Grund ist. Es ist zu merken, daß sich eine Sandbank von dem Flusse Sefietrood ungefähr drey deutsche Meilen weit bis zu dieser Bay erstrecket. Dicht an dieser Sandbank ist eine Tiefe von zwanzig Faden, und der Grund besteht aus weichem Schlamme. Der Fluß, welcher

nach

nach der Stadt Langarood läuft, ist ungefähr eines Cabeltaues gegen Westen des südlichen Theiles des Sandes breit, und fast ganz mit Rohre bedecket. Sein Lauf geht nach Nordosten. Es ist daselbst eine seichte Stelle von sieben Fuß, die sich aber nachgehends auf zwo Faden vertiefet.

Alemmarood, oder wie es bisweilen genannt wird, **Obeasky**, ist ein kleines Dorf gegen Osten, und hat einen Fluß, auf welchem Boote vier Fuß tief fahren können. Vermittelst der Seen hat er Gemeinschaft mit **Meschedizar**, allwo man auf neun Faden Tiefe in einem reinen Grunde vor Anker liegen kann.

Der nächste Ort ist **Farabad**, an der östlichen Seite des Ufers eines kleinen Flusses. Bey dieser Stadt kann man auf zehn Faden Tiefe in einem guten Grunde ankern, indessen sind doch die besten dieser Rheeden an der Südküste sehr unangenehm, indem die See gemeiniglich stark aufschwellet. Der Wind ist gemeiniglich westlich. Wenn er von Osten kömmt, so ist er ziemlich mäßig, und bringt auch sogar im Winter gut Wetter mit. Die Fahrt des südostlichen Theiles der caspischen See von Farabad nach Astrabadbay ist sehr sicher und leicht, die Tiefen sind ordentlich, und der Grund ist rein. Der Pallast von **Aschreff**, der von Steinen erbauet ist, ist ein gutes Merkzeichen, und kann sehr weit in der See gesehen werden.

Wenn man von Norden oder Westen kömmt: so ist der sicherste Weg über den Sand bey Astrabad in die Bay zu segeln, wenn man sich von der niedrigen Landspitze an der westlichen Seite gegen Südwesten anderthalbe Meilen entfernet hält. Bey stillem Wetter zeiget sie sich eben über dem Wasser, und wenn die See sich etwas beweget, sind die Klippen sichtbar. Wenn man gegen Südsüdost südlich steuret, so daß man die Sandbank gerade gegen Westen hat, und alsdenn Süd und Süd bey West steuret: so kann man eine Meile gegen Westen der Mündung des Flusses **Korgan** vor Anker legen. Wenn man aber nach der Rhede von Kahdagahar fahren will: so muß man nothwendig eine Sandbank beobachten, die sich ungefähr auf eine halbe Meile von der Mündung des Flusses erstrecket. Der Sand hat eilf bis zwölf Fuß Wasser, und eine Meile lang harten sandigten Grund, und alsdenn kömmt eine Tiefe von viertehalb und vier Faden mit einem Grunde von weichem Leimen. Wenn man des neblichten Wetters wegen entweder die Sandbank, oder die Klippen an der westlichen Seite des Sandes nicht sehen kann: so muß man eine Meile weit in die östliche See hinein laufen, und gegen Süden und Süden bey Westen steuren. In der ganzen Bay ist dieselbe Tiefe, nämlich von zwo bis vier Faden Wasser sowohl im Frühlinge, als auch am Ende des Jahres. Gegen Nordosten des Sandes bey Astrabad ist eine kleine niedrige Insel, worauf Rohr wächst, sehr nahe bey der östlichen großen See. Es ist keine Tiefe von vier Fuß um dieselbe herum, aber eine deutsche Meilen gegen Westen sind zwo Faden.

Von dem Sande bey Astrabad nach dem südlichen Ende der Insel **Ogrujinskoi**, oder wie sie die Perser nennen, **Idak**, sind zwey und dreyßig und eine halbe deutsche Meilen, wenn man gegen Nordwesten durch Nord halb Nord steuret. Das tiefste Wasser auf diesem Striche ist von sieben bis zehn Faden, der Grund ist weich: allein, zehn deutsche Meilen gegen die See sind fünf und dreyßig Faden Wasser, indem die Tiefe allmählich zunimmt. Der Canal zwischen der nordlichen Seite von **Idak** und der westlichen von **Deverish** ist beynahe anderthalbe Meile breit, und hat drey oder vier Faden Was-

ser. Die Nordseite von **Jdak** liegt unter Wasser, und wird durch eine Erhöhung geendiget, die das Ansehen einer Insel hat. Zwischen dem östlichen Ende von **Deverisch** und **Naphtonia** ist noch ein Canal, der sehr enge ist. Zwischen **Naphthonia** und **Ogrujinskoi** hat man guten Schutz für den Nordost- und Westwind, und den Vortheil, daß man mit jedem Winde in See gehen kann. Das beste Wasser ist dicht an der Insel **Dorgan**, wo der Grund rein ist, die Nordseite aber ist steinicht. **Dagadow** ist eine kleine hohe Insel, ungefähr zwey Kabeltaue lang von der nordlichen hohen See, und rund herum ist eine Tiefe von völligen zwo Faden. Hier ist sicher zu ankern, und das Schiff kann ganz nahe am Ufer befestiget werden. Nicht weit von dieser Insel ragen zween große Felsen über dem Wasser hervor. Drey oder vier Meilen weiter hat man nur neun Fuß Wasser, und am Fuße des Berges nur vier. Die Spitzen an der Nordseite des Einganges zu diesem See bestehen aus hohen rothen Felsen, die einen Kies oder Sand von gleicher Farbe geben, der von ihnen herab gespühlet wird; daher man den See **Krasna Woda** (3) nennet. Hier bestehen die Ufer aus lauter hohen Felsen, das übrige liegt unter Wasser (4).

Von dem See **Karabogaskoi** ist zu bemerken, daß die ganze östliche Küste von **Krasna Woda** bis zum Cap **Karaganskoi** aus einem rauhen Ufer und felsichten Grunde bestehe. An vielen Orten sind weit vom Ufer hohe Felsen, die wie Inseln aussehen: allein, die Klugheit verbiethet es, sich denselben zu nähern.

In der Breite von drey und vierzig Grad scheint eine große Einfahrt hinter einigen hohen Felsen zu seyn: allein, wir haben niemals Gelegenheit gehabt, dieselbe zu entdecken. Von zwey und vierzig bis drey und vierzig Grad ist eine Sandbank acht bis neun deutsche Meilen breit, und zwanzig deutsche Meilen im Umfange. Nahe an derselben ist eine Tiefe von fünf und zwanzig Faden, welche aber allezeit die Farbe zu verändern scheint.

Das Vorgebirge **Karaganskoi** und die Insel **Kulalie** ist bereits erwähnet, das erste schützet sehr gut für die Süd- und Südostwinde, und die letztere hat einen guten Hafen mit einem reinen sandichten Grunde. Diese Insel ist unfruchtbar und unbewohnt. Der Hafen aber ist der allgemeine Sammlungsplatz aller russischen Schiffe, die Fische zu Jaik laden, und sie nach **Kislar** und **Derbend** bringen. Es sind noch verschiedene kleine Inseln gegen Osten von **Kulalie**; wir haben aber niemals Gelegenheit gehabt, sie zu besehen.

(3) Heißt in rußischer Sprache rothes Wasser.

(4) Eine umständlichere Beschreibung von Balkhan findet sich Cap. 34.

Das



C. F. sculps.

Das vierte Buch.

Des Autors Zurückkunft aus Persien nach Rußland,

nebst einer historischen Nachricht

von der caspischen Handlung.

Das LX Capitel.

Der Autor kömmt mit einer Ladung roher Seide nach Rußland zurück. Ein Fahrzeug, das auf der Wolga mit Briefen nach Astracan gesandt worden, wird geplündert, und die Leute darauf ermordet. Der Autor hält die Quarantaine, und langet in Astracan an.

Ich bin also der Pflicht nachgekommen, die ich mir auferleget hatte, das caspische Meer, nebst seinen Ufern, nach den alten und neuen Nachrichten, die ich durch eigene Erfahrung bestätiget habe, zu beschreiben. Nachdem ich gleichfalls von meinen eigenen Begebenheiten in Persien, und von meinen Anmerkungen über dieses Land Nachricht gegeben: so machte ich mich auf die Reise, dieses Land zu verlassen.

Ich

Ich reisete den 13ten des Herbstmonates 1744 aus **Resch**t, und kam in **Peribazar** an, in der Absicht, nach **Astracan** abzugehen. Wir setzten uns in ein flaches persisches Fahrzeug, um den Canal, der durch die Einflüsse der See gemacht wird, herunter zu schiffen. Das Schilf, wo wir durchgiengen, verursachete einen unangenehmen Geruch. Die Sandbank bey **Enzellie** wird oft von den Nordwinden herum getrieben, die gemeiniglich Sturm verursachen, und das Anländen schwer machen. Wir brachten ungefähr fünf Stunden zu, ehe wir die Halbinsel Enzellie erreicheten, wo der russische Consul **Bakoonin** und verschiedene Kaufleute dieser Nation in Zelten wohneten, theils um frische Luft zu schöpfen, theils auch um desto näher bey ihren Schiffen zu seyn. Ich besuchete den Consul, und bath ihn, weil in Gilan keine ansteckende Seuche sey, dem Capitain **Woodroofe** einen Gesundheitspaß für sein Schiffsvolk und seine Passagiers zu geben. Hierauf verlangte er, daß wir zween von unsern russischen Matrosen ans Land schicken sollten, die das Schiff verlassen wollten, ob wir sie gleich nicht füglich entbehren konnten. Weil ich wußte, daß er diese aufrührische Kerls unterstützet hatte: so verbath ich es. Er fragte mich darauf in einem gebietherischen Tone, ob ich ihn für Ihro Kais. Majestät Consul erkenne. Ich antwortete, ja, und sagte, daß ich mich sonst wegen eines Gesundheitspasses an ihn nicht würde gewandt haben. In diesem Character, versetzte er darauf, fordere ich die zween russische Unterthanen zurück. Bey dieser Gelegenheit nahm er sich die Freyheit, mir mit einiger Hitze zu sagen, daß ich mich seinen Maaßregeln entgegen setzete, und seit meinem Aufenthalte in Persien beständig mit heimlichen Anschlägen umgegangen wäre. Was er damit sagen wollte, weiß ich nicht, ich glaube auch, daß er es selbst eben so wenig wußte: so viel weiß ich, daß er unserer Handlung viel zu feind war, als daß ihm meine Bemühungen, sie fest zu setzen, hätten gefallen sollen. Wenn mäßige Geschenke und ein höfliches Betragen uns seine Freundschaft hätte erwerben können: so würden die Factors in Gilan und Petersburg es nicht daran haben ermangeln lassen; aber er schien enschlossen zu seyn, sich unserm Vortheile zu widersetzen. Ich begnügte mich damit, ihm ins Gesicht zu lachen, um mich wegen dieser unbestimmten und ungegründeten Beschuldigung zu rächen, weil er aber bey seiner Ehre versprach, daß die beyden Russen, ihrer Schuldigkeit gemäß, wieder an Bord gehen sollten: so willigte ich in seine Forderung. Wir schieden hierauf ganz höflich von einander, und nachdem er mir den Gesundheitspaß gegeben hatte, begab ich mich wieder zu Schiffe.

Obgleich das Glück, das wir in Astrabad gehabt hatten, weiter nichts als die Wirkung von derjenigen Anordnung war, die man allezeit als eines von den alten Gesetzen und Gebräuchen von Persien angesehen hatte: so möchten wir doch vielleicht in diesem zerrütteten Lande dieß Glück nicht gehabt haben, wenn uns **Eltons** Bekanntschaften, und der Hochmuth des Schachs, vermöge dessen er über diese Empörungen erhaben seyn wollte, nicht dazu verholfen hätte. Die ganze Summe, die man bishero wieder bekommen hatte, ward getreulich auf rohe Seide verwandt, die ich nun nach so vieler Gefahr sicher am Borde sah.

Den 29sten des Herbstmonats ankerten wir nach einer Fahrt von dreyzehn Tagen bey **Derkie**. Hier wurden wir von dem Befehlshaber des Wachtschiffes visitiret, der uns ankündigte, daß, wenn wir außer den Producten von Gilan, noch andere Waaren am Bord hätten, und sie nicht angäben, der Verbrecher nach dem Gesetze zum Tode verdammet

met sey, das Schiff aber und die Waaren verbrannt würden. Der russische Consul **Bakoonin** hatte dem Gouverneur von Astracan vorgestellet, daß in Casan eine ansteckende Seuche herrsche, von da man allerhand persische Manufacturwaaren nach Rußland zu bringen pflegte. Der Befehlshaber verlangete, daß wir ans Land kommen sollten, worauf wir uns auf eine kleine unbewohnte Insel begaben, die an der östlichen Seite des Einflusses der Wolga liegt. Nachdem man ein Feuer gemacht hatte: so stellete uns der Chirurgus mit seinen Gehülfen gegen den Wind, und verlangete, daß wir ihm unsere Brust zeigen sollten, wie es in solchen Fällen gewöhnlich ist; und nachdem er sich überzeuget hatte, daß wir nicht angestecket wären, wurden ihm unsere Briefe übergeben, nachdem sie vorher in Eßig getunket und im Rauche getrocknet waren. Den Tag darauf ließ der Befehlshaber dem Capitain und mir sagen, daß wir wieder an die Insel kommen sollten, wo wir zum zweytenmale befraget wurden, ob wir auch Waaren von Casan am Borde hätten, und verlangete von uns, zu Folge eines Befehls, der ihm zugesandt worden, daß wir ihm schriftliche Nachricht geben sollten, in welchen Oertern wir gewesen, seitdem wir Rußland verlassen hätten.

Den 1sten des Weinmonates bemerketen wir, daß das Wasser von zwölf bis zu neun und einen halben Fuß gefallen sey; so daß wir beynahe an den Grund stießen; aber die Gefahr war so groß nicht, weil die Winde, die eine Fluth verursachten, das Wasser auch tiefer machten. Den 2ten wehete der Wind so heftig aus Südwest, daß das russische Schiff, welches mit uns von Gilan abgegangen war, den Anker verlor, und bey **Cheririe Bogorie** ans Land getrieben ward, wodurch es in große Gefahr kam, von den Kalmucken geplündert zu werden. Nachdem wir nun hier mit Ungeduld bis den 11ten des Weinmonates bey einer sehr kalten und rauen Witterung, ohne frischen Proviant, verweilet hatten: so gab uns das Wachtschiff endlich ein Zeichen, an Bord zu kommen. Hier erfuhren wir mit äußerstem Verdrusse, daß wir eine Quarantaine von sechs Wochen auf einer unbewohnten Insel, die ein wenig östlich liegt, halten sollten; aber es war uns unmöglich, diesem Befehle in allen Stücken nachzukommen, indem das Wasser daselbst für unser Schiff zween Fuß zu niedrig war. Doch die Neuigkeit, die uns am meisten betrübete, war der Verlust aller unserer Briefe, Depeschen und Pässe, und der Tod von zwölf Soldaten; denn eines von den kaiserlichen Fahrzeugen, welches eilf Tage vor unserer Abreise abgeschicket wurde, war unterweges von den Kalmucken angegriffen, und alles Schiffsvolk umgebracht worden. Hierauf wurden zwey wohl bemannte Nachen ausgeschicket, um diese Barbaren aufzusuchen. Den 16ten erhielt ich endlich von dem englischen Agenten in Astracan Briefe. Er berichtete mir, daß der Capitain **Woodroofe** mit seinem Schiffe und Volke anstatt sechs, zwölf Wochen Quarantaine halten sollte, und daß während dieser Zeit weder mir noch dem Schiffe würde erlaubet werden, nach Persien zurück zu kehren. Das ganze Geheimniß bestund darinnen: Ihro Kaiserl. Majest. Minister sahen, daß Herr **Elton** mit Entwürfen umgieng, die sie dem russischen Reiche für nachtheilig hielten; sie hatten daher dem Gouverneur von Astracan befohlen, daß nicht nur keine Waaren an Herrn **Elton** sollten geschicket werden, welches man natürlicher Weise als ein Vorspiel zu einer gänzlichen Aufhebung der Handlung ansehen mußte, sondern, daß man auch die englischen Schiffe anhalten sollte, so bald sie ankommen würden. Inzwischen war eine Quarantaine von sechs Wochen zur Erreichung dieser Absicht schon hinlänglich, und in der Folge ward sie auch auf diese Zeit herunter gesetzet. Weil der Gouverneur von Astracan glaubete, ich möchte ihm etwas zu

sagen haben, so erlaubete er mir, in die Stadt zu kommen, und zwar mit der Bedingung, daß ich eine Woche länger Quarantaine halten, und von dem übrigen Schiffsvolke abgesondert seyn sollte, ohne die Erlaubniß zu haben, das geringste von meinen Kleidern oder Bagage mit mir zu nehmen. Nachdem ich also die nöthigen Befehle gegeben, die Seide an das Land zu bringen: so fuhr ich den 20sten einen kleinen Arm der Wolga hinan, und landete an der Insel Caraza, wo ich nunmehro die Quarantaine halten sollte, und wo wir verschiedene Packhäuser und Wohnungen nebst einem Commando von dreyßig Soldaten antrafen. Hier mußte ich in einem Hause von dem Schiffsvolke und übrigen Passagiers abgesondert wohnen. Die russischen Matrosen waren nunmehro so aufrührisch geworden, daß der Capitain sie ans Land lassen mußte.

Da meine Quarantaine verflossen war, so schickte mir der Statthalter von Astracan den 26sten seine Barke, die von zwölf Grenadieren gerudert ward, nebst einigen von seinen Kleidern; denn ich mußte mich in freyer Luft nackend ausziehen, und die unangenehme Ceremonie über mich ergehen lassen, daß man mir eine Menge warm Wasser über den Leib goß. Nachdem ich diese Zucht überstanden hatte, fuhr ich nach Astracan ab. Die Wolga theilet sich in dieser Gegend in eine Menge von Canäle, und weil es sehr neblicht war: so hatten wir Mühe, in dem großen Strome den rechten Weg zu finden. Wir bekamen bald Nachricht, daß vier kalmuckische Raubboote in dem Strome wären; wir mußten also auf unserer Hut seyn. Wir begegneten einem Commando Soldaten, das diese Barbaren aufsuchte. Am Abende erreichten wir die bekannte Fischerey **Lavrintie Jwannich**, wo wir zu Nacht blieben. Ich bemerkete hier große Hunde, wie unsere englischen Schäferhunde, sie waren aber nicht so grimmig; wie auch große Stapel von gesalzenen Fischen.

Den 27sten kamen wir wohlbehalten in Astracan an, wo ich von dem, was in Ansehung des **Elton** und unserer unglücklichen caspischen Handlung seit verschiedenen Monaten in London und Petersburg vorgegangen, Nachricht erhielt. Den Tag darauf machte ich dem Statthalter meine Aufwartung. Ich fand ihn ganz anders, als er vor einem Jahre gewesen. Ueberhaupt war er in dem, was unsere Handlung anbetraf, sehr zurück haltend, ob er sich gleich sehr nach **Elton** erkundigte. Ich sagte ihm, ich sähe, daß ich wegen meiner vermeyntlichen Verbindung mit **Elton** in Rußland nicht gelitten sey; ob wir es gleich in der That gar nicht mit einander hielten, weil wir ganz verschiedene Absichten hätten. Ich konnte aus seinen Reden deutlich sehen, daß er diese Trennung nur für politisch hielt; aber er war zu fein, als daß er mir dieses ausdrücklich hätte sagen sollen. Ich erschien nicht mit leerer Hand vor ihm, dem ungeachtet blieb sein Bezeigen kaum in den Gränzen der gemeinen Höflichkeit. Der Vorwurf, den man ihm vermuthlich gemacht hatte, als wenn er gar zu willfährig gegen uns gewesen, hatte ihn so verändert, daß es schien, als wenn er es für ein Verbrechen hielt, sich unserer Handlung anzunehmen. In diesen Umständen befand sich unser caspischer Handel, da unterdessen die Kaufleute in England nicht wußten, an wen sie eine große Menge von Wollenwaaren, die in Astracan lagen, addreßiren sollten, vornehmlich da der Markt in Gilan schon überhäufet war.

Ich brachte hier meine Zeit sehr unangenehm zu, da ich nunmehr schon zum zweytenmale, seit meiner Abreise aus Petersburg, meiner Kleider, Bedienten und aller Bequemlichkeiten des Lebens beraubet war, und in einer höflichen Quarantaine aufgehalten ward, denn man erlaubete mir nicht, vor Verfließung der sechs Wochen nach Petersburg abzureisen.

reisen. Astracan konnte mir keine Vergnügungen verschaffen, und zum Lesen hatte ich auch keine Lust, weil meine Gedanken durch den unglücklichen Zustand unserer Handlung ganz verwirret waren. Während meines Aufenthaltes in Astracan hatte ich eine merkliche Probe von der Beschaffenheit militarischer Regierung. Kein russischer Kaufmann trägt einen Degen, ausgenommen die, welche in besondern Diensten der Krone stehen; sie haben auch kein Recht auf einen militärischen Rang. Mir wiederfuhr dieser Vorzug, und an eben dem Orte, wo man mir Grobheiten erwies, als ich keinen Degen trug, machte mir die Wache aus Versehen die militärischen Ehrenbezeigungen, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil ich einen Degen angestecket hatte.

Das LXI Capitel.

Der Autor verläßt Astracan und reiset nach Moscau, wo er den englischen Gesandten besuchet.

Den 22sten des Wintermonates erhielt ich die Erlaubniß, nach Petersburg abzureisen. Die Wolga war dergestalt mit fließendem Eise bedecket, daß kein Fährmann sich unterstehen wollte, mich nach **Zaritzin** zu bringen. Ich mußte mich also entschließen, zu Lande, und zwar längst dem westlichen Ufer dieses Flusses zu reisen. Da ich nur zween Bediente bey mir hatte: so hielt ich es für nöthig, mich zu einer Caravane zu verfügen, weil die Calmucken noch neulich verschiedene Mordthaten auf dieser Straße ausgeübet hatten. Beym Nachfragen erfuhr ich, daß **Bogdanof**, Secretär bey dem Salzwesen in Astracan, und verschiedene russische Kaufleute in Begleitung von fünf Cossaken abreisen wollten. Ich begab mich also in ihre Gesellschaft, und ließ mich über die Wolga setzen.

Den 23sten verloren wir einige Stunden hindurch unsern Weg, indem die Wüste voller Hügel, und an einigen Orten sehr sandicht war. Gegen Abend spanneten die Russen ihre **Tartar Kabitkas** oder Gezelte aus. Ich schlief aber doch lieber in meinem Wagen, wo ich vor dem Ungemache der Witterung bedecket war. Den folgenden Tag reiseten wir ungefähr dreyßig Werste auf einem sandichten Wege, ohne sonst etwas, als eine weit ausgedehnte Ebene zu erblicken. Gegen die Nacht bekamen wir etwas Holz von einer Fischerey an der Wolga; wir erhielten auch die angenehme Nachricht, daß ein mit Proviant beladenes Boot, welches sich meine Reisegefährten von Astracan hatten nachschicken lassen, sich glücklich durchgeeiset, und nahe bey unserm Nachtlager angekommen sey. Ich bemerkete in dieser Gegend viele Hirnschalen, daß es ließ, als wenn es ein Schlachtfeld gewesen wäre; denn die Calmucken lassen ihre Todten immer unbeerdiget liegen. Wie ich verschiedene von diesen Schädeln untersuchte, konnte ich keine Naht daran entdecken, die ich doch zu den animalischen Verrichtungen derselben für nothwendig hielt (1). Im Winter fliehen diese herumziehenden Tartarn vor der strengen Kälte in die südlichen Gränzen ihrer wilden Staaten.

(1) Die Anatomieverständigen geben vor, daß diese Naht durch das Alter oder andere Umstände könne unkenntlich gemacht werden; aber sie zweifeln daran, daß es Menschen gebe, die dergleichen gar nicht haben.

Den 25sten fanden wir den Weg noch immer sandicht, so daß wir in einem Tage nicht mehr als dreyßig Werste zurück legen konnten. Den 26sten kamen wir zu einer Festung, die **Enataffski Krepost** heißt, und hundert und zwanzig Werste von Astracan liegt. Hier ist ein Dorf, wo zwey Regimenter Fußvolk, und vier Regimenter Dragoner im Quartiere liegen. Die Festung besteht aus einem tiefen Graben, der von einer Brustwehr bedecket wird, die mit Geschütze wohl versehen ist. Ob gleich dieser Ort nur den Sommer vorher angeleget war: so war er doch mit den Nothwendigkeiten des Lebens wohl versorget, und seine Anlage läßt hoffen, daß er noch sehr beträchtlich werden kann. Er liegt auf einer Höhe, ungefähr eine halbe Werste von der Wolga, wovon ein kleiner Arm bis an das Thal, das darunter liegt geht, und eine Halbinsel bildet. Das daran liegende Land ist gut mit Holze versehen, und der Boden sehr fruchtbar. Die Anlegung solcher Plätze ist dem russischen Reiche sehr vortheilhaft; denn außer daß die Tartarn dadurch im Zaume gehalten werden, wird auch der Handel mit Pferden, Schafen, und bisweilen noch beträchtlichern Waaren eröffnet und erleichtert.

Den 27sten reiseten wir funfzehn Werste, und kamen zu einem andern Krepost, wo wir uns mit Holz und Wasser versahen, indem wir Willens waren, die Nacht durchzureisen. Den 28sten ward die Witterung strenger, und der Schnee machte das Räderfuhrwerk sehr beschwerlich, sonderlich den Pferden, die unsere Tartarkarre ziehen mußten, die mit Zelten und Proviante beladen war. Den folgenden Tag begegneten wir einer zahlreichen Caravane, die nach Astracan wollte. Sie berichteten uns, daß man in **Zaritzin** und **Chernoyare** fünf Personen vermisset habe, und weil man ein blutiges Hemd gefunden: so glaube man, daß sie ermordet wären. Wir befahlen hierauf unsern Cossaken, genauer, als gewöhnlich, Wache zu halten. Einige von der Gesellschaft, die über das langsame Reisen ungeduldig waren, und voran gehen wollten, hielten es nunmehr nicht für rathsam, sich von der Gesellschaft abzusondern. Den 30sten kamen wir zu **Chernoyare** an, wo ich ausgestiegen war, als ich vor einem Jahre die Wolga herunter kam. Nahe bey diesem Orte pflegt sich der Fürst der Calmucken mit seinem fliegenden Hofe aufzuhalten. Es waren in verschiedener Weite in den anliegenden Ebenen starke Posten ausgestellet, um ein Zeichen zu geben, wenn die Tartarn einen großen Einfall unternehmen sollten. Auf diese Art konnte man den Lärm von einer Festung bis zur andern bekannt machen. Gegen diesem Platze über ist ein ergiebiges Salzwerk in einem Felsen, welches dem Reiche sehr viel einträgt. Die Wolga war itzund so voller Eis, daß man nicht darauf nach Astracan kommen konnte.

Den ersten des Christmonates theilete sich unsere Gesellschaft. Ich schlug mich zu der Partey, die am geschwindesten reisen wollte; wie wir denn auch an diesem Tage siebenzig Werste zurücklegeten. Den 2ten trafen wir einen russischen Wagen und das Geschirr von einigen Pferden an, welche den fünf Leuten zugehöret hatte, die wirklich ermordet waren. Wir thaten an diesem Tage eben eine so starke Reise, als den Tag vorher, und an dem folgenden kamen wir zu **Zaritzin** an.

Weil der Schnee nunmehro das Räderfuhrwerk unbrauchbar gemacht hatte: so setzte ich meinen Wagen auf einen Schlitten. Während meines Aufenthaltes hieselbst speisete ich bey dem Secretär, der sich als Untergouverneur dieses Ortes aufführete. Er stellte seine Frau der Gesellschaft vor, die sie auf die gewöhnliche Art begrüssete. Sie überreichte

hierauf

hierauf der Gesellschaft einen Teller, worauf kleine silberne Becher mit Branntewein stunden, welches sie nach der Mahlzeit wiederholte, aber sie saß nicht mit zu Tische. Ich verwunderte mich eben so sehr über die Menge von Gerichten, als über die schlechte Zubereitung derselben. Die Menge von Bier, Quasch (²) und schlechtem Weine, welchen meine Gefährten aussoffen, war gleichfalls ausnehmend. Aber es war auch ein Freundschaftsfest, und in der Absicht angestellet, um den Secretär und einen der vornehmsten Kaufleute von Astracan, die sich mit einander überworfen hatten, wieder auszusöhnen. Nachdem man ihre Gesundheit getrunken hatte, mußten sie sich auf das Zunöthigen des Wirthes vom Hause küssen. Hierauf wurden sie von der ganzen Gesellschaft auf gleiche Art begrüsset; und um das Spiel vollständig zu machen, warfen sie sich gleich hernach ihre vergangenen Beleidigungen vor.

Den 6sten nahm ich von meinen russischen Freunden Abschied, und verließ Zaritzin in Begleitung zweener Bedienten. Nachdem wir dreyßig Werste gereiset waren, kamen wir an ein Dorf, das an die Communicationslinie stößt, welche von der Wolga bis an den Don geht. Den 7ten nahm die Kälte dergestalt zu, daß mir sehr starker Wein unter meinem Federbette gefror. Wir reiseten ungefähr dreyßig Werste bis nach **Caschaliena** am Don. Die Einwohner sind eine Vermischung von Russen und Circassiern. Sie sind arm, aber doch frey, indem ihr Hettman nicht unter der Regierung von Zaritzin steht. In den vier darauf folgenden Tagen legeten wir nicht mehr, als zwey hundert und zwanzig Werste zurück, indem wir uns verschiedenemal verirreten, weil der Schnee noch nicht betreten war. Es geschieht sehr oft, vornehmlich in dem **Yarik Step**, daß Reisende, die sich nicht mit einem Compasse versehen, den rechten Weg verlieren, und umkommen. Die Winde weheten so streng und kalt, daß unsere Führer sie nicht im Gesichte haben konnten, sondern verschiedenemal gezwungen wurden, stille zu halten.

Den 12ten erreichten wir **Michaeloff**. Dieß ist der große Marktplatz der cossakischen Städte. Sie halten ihre Messe im Jenner, wenn die Kaufleute von Casan Wollen, und andere Manufacturen bringen, die die Cossaken gegen Fuchspelze eintauschen, die am Don gefangen werden. Den Tag darauf reiseten wir nach **Novochoperskaja**, welches die Gränzfestung der Russen an dem Flusse Choper ist, von da reiseten wir noch sechzig Werste. Des Abends hielten wir bey **Brusano** an, wo wir von den Einwohnern erfuhren, daß eine Räuberbande die Nacht vorher in zwey Häuser eingebrochen, und sie geplündert hätte. Diese Räuber hatten noch überdem die Bauern gemartert, und ihnen Feuer zwischen die Finger geleget, um sie zu zwingen, ihnen ihr Geld auszuliefern. Sie hatten ihren Weg nach **Tamboff** genommen, und wurden so schnell verfolget, daß wir noch verschiedene Sachen fanden, die sie bey ihrer Flucht hatten fallen lassen.

Den 14ten legeten wir vierzig Werste zurück, und kamen zu einer Posthütte in der Wüste, wo wir den kalmuckischen Gesandten antrafen, welcher, in Begleitung verschiedener russischen Officiere, von Moscau zurück kam, wohin er sich mit seinem Gefolge jährlich einmal begiebt, um gesunde Speisen zu essen, und einen Rock zum Geschenke zu bekommen. Von hier giengen wir nach **Kusminka**; und den 15ten erreicheten wir die

(²) Eine Art von dünnem Biere, welches aus dem andern gemacht wird, indem man es noch einmal aufkochet.

Stadt **Tamboff**, welche am Flusse **Sua** liegt. Den folgenden Tag kamen wir, nach einer Reise von achtzig Werſten, in **Kosloff** an. Dieß ist eine große Stadt, aber alle Häuser sind von Holze, und haben ein sehr schlechtes Ansehen. Hier ist ein Kloster, dessen Mönche sich größtentheils von ihrer Handarbeit ernähren, und also der Stadt eben nicht zur Last gereichen. Den 17ten kamen wir nach **Oranienburg**, einer Festung, sechzig Werste von Kosloff, welche von dem vormals berühmten Prinzen **Menzikoff** gebauet worden, dem man ein Gewisses von den Waaren geben mußte, welche vorbey geführet wurden. Itzund werden bisweilen Staatsgefangene da verwahret.

Den 18ten legten wir vierzig Werste zurück, und kamen durch verschiedene Dörfer, die mit wasserreichen Aeckern umgeben waren. Die Wälder, welche man allenthalben in gewissen Entfernungen erblicket, machen die Aussicht ungemein angenehm: aber dieß war keine Jahreszeit zu Landvergnügungen. Die zween folgenden Tage reiseten wir ungefähr hundert und funfzig Werste. Unterwegens hatte ich verschiedene mal Gelegenheit, wahrzunehmen, auf welche Art die Bauern ihre Wohnungen heizen. Weil sie selten Schornsteine haben: so lassen sie den Rauch von ihren Oefen durch die Fenster ziehen; aber diese Art von Schornsteinen verursachet einen solchen Dampf, daß man zween oder drey Fuß über dem Boden nicht Luft schöpfen kann, als bis das Holz ausgebrannt ist: sie müssen also so lange auf den Vieren kriechen, wenn sie nicht ersticken wollen. Den 21sten kamen wir nach **Cholumna**, einer alten Stadt, von der ich in meiner Reise nach Persien schon einige Meldung gethan habe. Weil es eben um die Zeit war, daß die Bauern ihren Herren die Abgaben bringen: so waren die Wege mit Karren bedeckt, welche mit allerhand Arten von Lebensmitteln beladen waren.

Den 22sten langeten wir in **Moscau** an, wo ich von dem Herrn **John Tamesz** sehr gütig empfangen wurde. Ich erhielt hier Briefe, worinnen mir der Tod eines meiner Anverwandten gemeldet ward, wodurch mir ein Vermögen zufiel, das weit beträchtlicher war, als alles, was ich von meinem Antheile an der caspischen Handlung erwarten konnte. Es schien, als wenn die Vorsicht gleichsam, durch diese glückliche Begebenheit, die Aufrichtigkeit meiner Bemühungen belohnen wollte.

Der englische Gesandte, **Mylord Tyrawley**, machte sich zu seiner Reise nach Petersburg fertig, weil der Hof schon vor einigen Tagen dahin abgegangen war. Dieser Herr hatte sich bemühet, dem Herrn **Elton** die Gnade des russischen Hofes wieder zuzuwenden; indem er seine Aufführung so vorgestellet hatte, als wenn sie der Handlung zuträglich sey. Inzwischen ward doch die russische Compagnie, durch die beständige Widersetzlichkeit des Hofes, gezwungen, sich zu unterwerfen; und der Gesandte trug die Sache dem Herrn **Wolf** auf, welcher nunmehro Consul des Königes von Großbritannien in Petersburg war. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, dem Lord **Tyrawley** aufzuwarten; weil er aber eben wegen einer Verkältung nicht gut hören konnte, und meine Brust gleichfalls von der Kälte angegriffen war: so war diese Unterredung, welche die einzige ist, die ich mit diesem Herrn jemals gehabt habe, sehr kurz.

Das LXII Capitel.

Der Autor verläßt Moscau, und langet in Petersburg an. Die Art, wie die rußische Kaiserinn reiset. Moralische Betrachtungen über die Leichtgläubigkeit und die Vorurtheile, in Absicht, auf die Aufführung des Herrn Elton.

Die Gütigkeit des Herrn Tameſz, und meine Unpäßlichkeit, nöthigten mich, bis den 28sten des Christmonates in Moscau zu bleiben. Ich hatte mich unterdessen mit einem leichten Schlitten versehen, indem ich Willens war, die Post zu reisen, um die Zögerungen zu vermeiden, die mich auf meiner Reise von Zaritzin so lange aufgehalten hatten.

Der Großfürst hatte unterwegens die Blattern bekommen; und weil der größte Theil des Hofes zu Cattilowa zurück blieb, und die Pferde zu dessen Gebrauche zurück behalten wurden: so mußte ich mit einem Vorspanne zwo bis drey Stationen reisen. Kein Fuhrwerk ist bequemer, und bringt geschwinder fort, als die Schlitten, wenn der Schnee schon betreten ist. Zum Beweise darf ich nur anführen, daß ich, ohne aufzuwachen, hundert Werste, welches sechs und sechzig englische Meilen machet, gereiset bin. Der ganze Weg war mit jungen Tannen besetzt, welche zu beyden Seiten in einer Weite von zwanzig Ruthen in den Schnee gegraben waren. Wenn man nur wenig rechnet: so werden doch allemal hundert und acht und zwanzig, bis vierhundert und achtzig Bäume dazu gebrauchet. Es waren auch große Scheiterhaufen von Holze in gewisser Entfernung aufgerichtet, um angezündet zu werden, wenn die Kaiserinn mit ihrem Hofstaate etwa bey Nacht vorbey kommen sollte. Die Kaiserinn reiset in einer großen Maschine, worinnen ein Bette, ein Tisch, und noch andere Bequemlichkeiten sind: so daß vier Personen darinnen speisen können. Diese Maschine wird auf einen Schlitten gesetzet, und von vier und zwanzig Postpferden fortgezogen. Wenn einige von denselben darauf gehen sollten: so sind gleich andere wieder bey der Hand. Ihro kaiserliche Majestät sind gemeiniglich drey Tage und drey Nächte unter Weges. Es stehen verschiedene kleine Palläste am Wege, wo dieselben zuweilen abtreten, um sich zu erholen. Peter der Große that die Reise von Moscau nach Petersburg, die vierhundert und acht und achtzig englische Meilen beträgt, einmal in sechs und vierzig Stunden; man kann sich aber leicht vorstellen, daß sein Fuhrwerk von ganz anderer Art gewesen, als der Kaiserinn, seiner Tochter, ihres.

Den 1ten des Monates Jenner 1745 langete ich früh Morgens in Petersburg an, nachdem ich viertehalb Tage auf der Reise zugebracht hatte. Ich war ein Jahr und sechzehn Wochen ausgewesen, in welcher Zeit ich unter verschiedenen Abentheuern und Vorfällen, die zwar eben nicht die gefährlichsten waren, worinnen ich aber dennoch die Güte der Vorsehung erkennen konnte, ungefähr viertausend englische Meilen gereiset hatte.

Ich habe bereits einige Betrachtungen über das unfreundliche Bezeigen des Herrn **Eltons** gemachet, welches er zu einer Zeit gegen mich äußerte, da ich gar nicht gesinnet war, ihm etwas zu Leide zu thun; vielmehr both ich, um mit Frieden aus der Sache zu kommen, eine Summe von zehntausend Kronen, für verschiedene Forderungen, an, die mir indessen doch nicht allzusehr gegründet zu seyn schienen. Die Umstände, worinnen ich

mich

mich itzund befand, erinnerten mich wieder an diesen Vorfall. Ob gleich die Händel der Privatpersonen selten eine Stelle in öffentlichen Nachrichten verdienen: so können sie doch bisweilen zu einem Unterrichte dienen, in sofern wir daraus sehen, wie sich die Menschen von ihrer Empfindlichkeit hinreißen lassen, oder wie sie durch Liebe und Gutthätigkeit gemäßiget werden. Ich hoffe, meine Leser werden dasjenige, was ich gegen den Herrn Elton gesaget habe, der Liebe zur Wahrheit, dem Verlangen mich zu rechtfertigen, und meiner unparteyischen Achtung für die historische Wahrheit zuschreiben; ob ich gleich bekennen muß, daß es einem Menschen fast unmöglich ist, für sein Herz gut zu sagen, wegen der Vermischungen von Bosheit, die von der menschlichen Natur unzertrennlich zu seyn scheinen.

Herr Elton versah sich nichts Gutes zu dem Berichte, den ich von seinen Verbindungen und Umständen abstatten möchte; um also denselben zu schwächen, wenn ich die Sachen etwa nicht allzu vortheilhaft für ihn vorstellen sollte, bemühete er sich, zu verhindern, daß ich in Rußland die Gerechtigkeit nicht erhalten möchte, welche er mir in Persien willkührlich vorenthalten hatte. Ich hatte nun in Petersburg den Verdruß, zu sehen, daß verschiedene Personen, wenigstens meine Gegner geworden waren, um mich keines härtern Ausdruckes zu bedienen, und zwar glaubeten sie, daß ihr Vortheil es erfordere. Wenige Menschen haben ein so verderbtes Herz, daß sie dergleichen mit offenen Augen thun sollten: aber die Dinge scheinen einigen Leuten allezeit so, wie sie ihnen ihr Eigennutz vorstellet.

Leute, die nach Grundsätzen der Ehre, und mit einem Eifer für die Partey handeln, die sie ergriffen haben, schmeicheln sich oft zu sehr, und gerathen dadurch in eine Sicherheit, die sich auf ihr gutes Gewissen und auf ihre Unschuld gründet. Ihr Vertrauen bringt ihnen auf diese Art eine Verachtung gegen die Falschheit bey, sie mag sich auch noch so künstlich unter dem Scheine der Wahrheit verstecken; und diese Gesinnung setzet sie den Anfällen boshafter Künste aus. Weil sie diese Waffen niemals gebrauchen: so wissen sie auch nicht allemal, wie sie sich dagegen vertheidigen sollen. Die Klagen sind auch nicht immer im Stande, uns bey den Menschen Gehör und Gerechtigkeit zu verschaffen, so wie sie unsern Vortheil in der Welt eben so wenig befördern. Die Güte eines Characters hat überhaupt nur sehr wenig Gewicht, außer bey denen, die selbst die Tugend lieben; Klagen also, die weder der Augenschein, noch das Ansehen unterstützet, werden selten gehöret. Ein zärtliches Gewissen, und schöne Empfindungen, lehren uns mehr, wie wir uns in einer Welt verhalten sollen, die unsere Phantasey erschaffet, als wie wir uns in der wirklichen Welt aufzuführen haben. Es ist auch sehr betrübt, wenn man die große Neigung der meisten Leute betrachtet, auf die schlechten Vorstellungen von andern Leuten zu hören, da doch eben diese Leute die unleugbaresten Beweise von der Unschuld anderer fordern, wenn ihnen der schlechteste Beweis schon genug ist, ihre Vergehungen zu glauben. Und was die Dankbarkeit anbetrifft, die von nachdenkenden Gemüthern fast vergöttert wird: so muß man gestehen, ob es gleich bey derselben mehr auf ein gutes Herz, als auf einen großen Verstand ankömmt, daß beyde in manchen Fällen mit einander verknüpfet seyn müssen; denn wenn das Gemüth durch Vorurtheile und falsche Begriffe von Sachen verkehrt ist: so kann die Dankbarkeit selten ihre Wirkung haben. In der That, nur ein wohl unterrichtetes Gemüth sieht einen Dienst, der erst verlanget wird, und einen Dienst, der schon geleistet ist, mit einerley Augen an. Aber vielleicht ist die Welt so undankbar nicht, als man gemeiniglich klaget: denn weil wir uns selbst zu Richtern unserer Verdienste aufwer-

aufwerfen: so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir sie oft zu hoch schätzen. Die Folgen dieses Urtheils verursachen, meiner Meynung nach, mehr als die Hälfte von den Empfindlichkeiten, welche die Menschen gegen einander hegen. Ueberdieses begnügen sich die Menschen selten daran, recht zu handeln, wofern sie nicht auch Beyfall erhalten; aber diese Aufführung steht dem wahren Begriffe von der Tugend sehr entgegen.

Um diese Moral auf meine Geschichte anzuwenden: so verzieh ich meinen Correspondenten einigermaßen ihr falsches Mistrauen, weil ich mich vielleicht in denen Umständen auch dazu hätte verleiten lassen. Unsere Handlung hatte ein betrübtes Ansehen; es war also kein Wunder, daß Furcht und Besorgniß Raum fanden: denn dieß geschieht gemeiniglich in dergleichen Umständen, und es hält alsdenn bisweilen schwer, Freunde und Feinde von einander zu unterscheiden. Inzwischen übertrugen sie auf eine anständige Art die streitigen Sachen unparteyischen Schiedesrichtern, welche sie endlich zu meinem Vortheile entschieden. Ich bekam das, was mir gehörete; und ich hatte noch den Vortheil von dieser Sache, daß sie mich in der Geduld übete, und meine Kenntniß der Welt vermehrete.

Das LXIII Capitel.

Eine Nachricht von der Menge und den verschiedenen Arten der Seide, die in den nordlichen Provinzen von Persien gebauet wird. Art, mit Seidenwürmern umzugehen, und Seide in Gilan zu kaufen.

Ich war nunmehro glücklich in Petersburg angekommen, wo ich mich ungefähr fünf Jahre aufgehalten habe. Folglich ist während dieser Zeit meine Reisebeschreibung unterbrochen worden. Ich will also itzund zu meiner historischen Nachricht von der caspischen Handlung bis zu ihrem Ende schreiten; vorher aber werde ich einige vorläufige Anmerkungen machen.

Man hat ohne Zweifel viele Nachrichten von der rohen Seide, von ihrer ursprünglichen Beschaffenheit und Fortgang, bis zu den schönen Manufacturen, wozu sie verarbeitet wird, die dasjenige weit übertreffen, was ich davon sagen kann; indessen wird es doch, meiner Meynung nach, nicht undienlich seyn, unter andern Merkwürdigkeiten, die mir, während meines kurzen Aufenthaltes in Persien, vorgekommen sind, auch das folgende anzuführen. Wenn man von den Einkünften des Zolles in Resche urtheilen kann: so hat die Handlung daselbst erst nach unserer Ankunft angefangen zu blühen; denn im Jahre 1742 trug dieser Zoll nur zwanzigtausend Kronen; aber im Jahre 1743 stieg er bis zu funfzigtausend; und 1744 trug er beynahe eben diese Summe ein. Das jährliche Product von Gilan beträgt in guten Zeiten, meiner Rechnung nach, dreyßigtausend Batmans, oder zweyhundert und vierzigtausend große Pfunde, roher Seide, wovon ungefähr sechstausend in Persien verarbeitet werden, viertausend nach Babylon, und das übrige über das caspische Meer verschicket wird. Schirwan gab vormals eine große Menge; aber diese Provinz ist itzund in einem viel schlechtern Zustande, als Gilan. Die Seide wird das ganze Jahr hindurch in größerer oder kleinerer Menge, vornehmlich aber im August- und Herbstmonate zu Markte gebracht. Es giebt verschiedene Arten derselben. Die erste

wird Scherbaff oder Weberseide genannt, weil man glaubte, daß die Weber, sonderlich in Rescht und Caschan, die beste Seide gebrauchen, die sie nur bekommen können; aber die, welche größtentheils zu den Fabriken von Caschan gebrauchet wird, ist die feineste Art, deren Faden mehr gespalten sind. Diese ist gemeiniglich ganz weiß; dahingegen die andere weiß und gelb ist; sie ist auch nicht so kurz aufgewunden: so daß wir sie nicht so hoch halten, als Scherbaff, ob sie gleich fein ist. Es ist auch eine Art Seide, die Arabs heißt, weil sie größtentheils von den Arabern aufgekaufet wird, welche sie nach der Türkey verschicken, wo sie hernach verarbeitet wird.

Gilan liefert die beste und größte Menge von Seide; hiernächst kömmt Schirwan und Erivan; dann Masanderan, und endlich Astrabad. Aber die Seide von Astrabad ist viel schlechter, und wird bloß zu einer Manufactur gebrauchet, die mit Baumwolle vermischet ist, woraus Hemden und Hosen gemachet werden. Die Seide von Gilan wird nach Rußland und in die Türkey verschicket, und ein Theil wird in Persien verarbeitet; aber die Seide von Masanderan und Astrabad wird selten oder gar nicht ausgeführet. Von Schirwan ward vormals alle Seide nach Rußland und der Türkey geschicket. Da die Bauern von Gilan sahen, daß die Engländer verlangeten, daß der Scherbaff kürzer sollte gewunden werden: so bereiteten sie ihn auf diese Art. Dieß gab sehr gute Seide, die auch von unsern Manufacturierern sehr hoch gehalten wurde. Die Bauern geben folgende Ursachen an, warum sie die Seide so lang winden: Wenn die Seide auf ein großes Rad oder Haspel gewunden wird: so klebet sie nicht so leicht bey feuchtem Wetter an den Speichen des Rades, wo sie oft schwarz wird, und sich so fest anhängt, daß man Mühe hat, sie davon abzusondern; überdem kann man auch mit einem großen Haspel mehr verschaffen. Aber sie bedachten nicht dabey, wie schwer es hält, eine solche Seide zum Gebrauche der Manufacturen wieder abzuwinden. Diese Bauern sind in dem Preise der Seide ungemein genau. Gemeiniglich kaufet man durch Mäkler, aber der Käufer muß dabey seyn, das Geld auszuzahlen. Sie verkaufen zur Zeit nur sehr wenig; und man kann also nicht allezeit eine Cargo zusammen bringen. Außer dieser Unbequemlichkeit, muß man sich noch mit dem schlechten Gelde plagen; denn das Geld ist so verdächtig, daß sie es oft mitten durchschneiden müssen, um zu sehen, ob es auch übersilbertes Kupfer ist. Dieser Verdacht gieng so weit, daß der Statthalter von Gilan einmal einen Befehl bekannt machte: daß, wer kein Geld nehmen wollte, es möchte seyn, was es wollte, wenn es nur nicht offenbar falsch wäre, dem sollten Nasen und Ohren abgeschnitten, und sein Vermögen eingezogen werden. Aber ich habe niemals gehöret, daß dieser Befehl vollzogen ist.

Der Seidenwurm entsteht, bekanntermaßen, aus einem Eye, das nicht größer, als ein kleiner Nadelknopf ist. Im Märzmonate, wenn die Sonne schon sehr warm ist, sah ich, wie die Bauern in Gilan sich bemüheten, die Eyer auszubrüten, welche sie im Winter aufbehalten hatten. Sie trugen sie in dieser Absicht bey sich, und zwar an den wärmesten Theilen des Leibes, vornehmlich aber unter den Armen. In zehn oder mehr Tagen wird aus dem Eye, nachdem es mehr oder weniger Hitze empfangen hat, ein Wurm, und fängt an zu fressen. Die Maulbeersträuche, welche jährlich beschnitten werden, geben die zartesten und besten Blätter zu ihrem Futter. In einer Zeit, von ungefähr vierzig Tagen, kömmt der Wurm zu seiner Reife, und spinnt sich von Tage zu Tage enger in eine Schale von Seide ein, die so groß als ein Taubeney ist. Wenn diese Schale fertig ist,

welches man aus dem Stillschweigen des Wurmes, der darinnen arbeitet, sehen kann: so ersticket man ihn mit Decken, oder durch die Sonnenhitze, wofern man nicht die Seide gleich aufwindet; denn alsdenn thut warm Wasser eben die Wirkung. Einige dieser Würmer müssen sie indessen leben und die Schale durchbohren lassen: denn wenn er aus seinem Gefängnisse hervorbricht, wirft er seinen Saamen oder Eyer, wodurch die Fortpflanzung geschieht. Die Seide einer solchen Schale, die von dem Wurme durchboret ist, kann nicht, wie die Seide von den andern Schalen, aufgewunden werden; sondern sie wird auf eine gewisse Art zubereitet, und wie baumwollenes Garn gesponnen. Diese Seide nennen wir Kedge, deren Ueberbleibsel so schlecht ist, daß man es bloß zerstoßen, und zu seidenen Wadden gebrauchen kann.

Die Sauberkeit und Klarheit der rohen Seide machet einen großen Theil ihrer Güte aus; die schlechte Seide hat viele Knoten und groben Zeug, der sich an den Faden hängt. Ein Stück Seide scheint oft, dem Ansehen nach, sehr schön zu seyn, wenn gleich bisweilen sehr viel Grobes darunter verborgen liegt. Denn die Bauern in Gilan haben den Kunstgriff, daß sie die Seide so aufwinden, daß die Mängel bedeckt werden. Die beste Seide hat immer einen gewissen Glanz; die weiße oder silberfarbige wird am höchsten gehalten, aber in Gilan ist der größte Theil ursprünglich gelb. Man wird finden, daß die weiße Seide, die besudelt ist, gemeiniglich an feuchten Oertern gelegen; wodurch sowohl ihre Stärke als Schönheit angegriffen wird. Die Seide muß eben, stark, rund wie ein Draht, und sauber seyn. Größtentheils muß sie eine mittlere Feinheit haben: denn die feineste ist nicht die bequemste zu vortheilhaften Manufacturen. Wenn die Faden der Seide eben, das ist, so viel als möglich, von einer Dicke, und nicht fein und grob unter einander gemischet sind: so kann man sie im Abwinden desto leichter von einander absondern; aber sonst zerreissen die groben Faden die feinen, und verursachen Schaden bey der Manufactur. Wir haben gemeiniglich die Faden am liebsten, welche aus achtzehn Schalen von Seide gewunden sind. Wenn ein Stück (moss) ungefähr in der Runde sechzig Zoll beträgt: so kann man es am besten abwinden. Größer aber müssen sie nicht seyn; und wenn sie kürzer sind, so brechen die Faden durch das geschwinde Herumdrehen des Haspels leicht ab, weil sie durch ihr Harz an einander geklebet sind. Man muß auch bemerken, daß ein großer Unterschied unter Seide ist, welche durch Kämmen gereiniget ist, und der Seide, die so bleibt, wie sie von der Schale gekommen. Die erstere wird einem, der es nicht versteht, und die abgebrochenen Faden und Enden des Kammes nicht bemerket, besser vorkommen, ob sie gleich viel schlechter ist.

Wenn die Armenier und Russen ihre Seiden einpacken: so kämmen sie gemeiniglich das Oberste eines Stückes, um die Käufer zu betriegen; aber dieser Kunstgriff machet sie in der That schlechter, weil er beym Abwinden schädlich ist. Diese Leute, welche niemals wegen ihrer Redlichkeit berühmt gewesen, haben die Kunst, falsch zu packen, lange Zeit getrieben; und es ist daher die Seide, welche die Armenier in Smyrna und Aleppo, wie auch in Rußland an die Factoren unserer türkischen Compagnie verkaufen wollen, aus dieser Ursache oft verworfen worden; vornehmlich, da dieß ihr beständiger Grundsatz ist, daß man ihre Ballen nicht anders, als oben, öffnen darf. Der Preis der Seide steigt gemeiniglich

niglich, nachdem die Avance auf fremde Waaren ist, ausgenommen bey einem großen Mangel, wie neulich. Während der Zeit unserer caspischen Handlung, fiel und stieg der Preis von zwölf bis achtzehn Kronen für den Batman (vier Pfund Sterlings zehn Schillings Sterling für acht große Pfunde); gemeiniglich war er funfzehn Kronen. Aber in den zwey oder drey letzten Jahren haben die Russen und Armenier dreyßig bis vierzig Kronen dafür bezahlet.

Das LXIV Capitel.

Die Arten von europäischen Waaren, welche die Russen und Armenier in den nordlichen Provinzen von Persien absetzen; nebst einer kurzen Nachricht von den persischen Gewichten, Maaßen, und Münzen.

Ich will diesen kurzen Abriß der persischen Handlung mit einer allgemeinen Nachricht von den europäischen Waaren beschließen, welche von den Russen und Armeniern in den nordlichen Provinzen von Persien verkaufet werden. Zugleich will ich auch einen Bericht von den Münzen, Gewichten, und Maaßen geben, so gut, wie ich denselben habe einziehen können. Nächst den holländischen Tüchern wird nach nichts mehr gefraget, als nach englischem wollenen Zeuge: als Speckliften von zwölf zu neunzehn Pfund Sterlings. Das Stück davon wird in weiß zu sieben und dreyßig Yards gerechnet. Die Perser nennen es Begrest, und verbrauchen gemeiniglich von dreyßig Ballen neune von diesem Tuche. Glocester Tücher. Das Stück in weiß von zwey und vierzig Yards zu neun Pfund Sterl. zehn Schill. bis eilf Pfund St. zehn Schill. gerechnet. Die Perser nennen es Maghoot, und brauchen zehn Ballen von dreyßig. Ordentliche Yorkshire Tücher. Die gefärbte Yard ungefähr zu drey Pf. Schill. Sterl. sechs Pfennige gerechnet. Dieses nennen die Perser Landora, und verbrauchen davon eilf Ballen von dreyßig.

Fünf Ballen Schallon von mittlerer Güte werden gemeiniglich in hundert Ballen Tuch gefordert.

Von holländischen Tüchern rechnen sie einen Ballen von Maghoot, einen von Schallon und eine von langen Ellen, gegen zehn Ballen von Begrest.

Englische gewirkte Tücher werden auch gefordert, wie auch Indigo, Cochenille, und in guten Zeiten, einige reiche seidene Stoffe, goldene und silberne Galonen, Sammet, und andere reiche Manufacturen. Die Perser sind lange an holländische Tücher gewöhnet, welche dicker und größtentheils besser geschoren, und von einer feinern und sanftern Wolle waren. Das Carmesin und Scharlach war besser gefärbet; aber sie waren theurer, als unsere Tücher. Inzwischen haben wir, seit zwey oder drey Jahren, einige unserer Tücher dergestalt verbessert, daß sie an Staffage den holländischen fast gleich kommen; meiner Meynung nach aber schöner und sanfter sind.

Die Transitoabgaben in Rußland sind drey Procent von dem Werthe, nebst einem Agio von hundert und funfzig Procent, welches, nebst andern kleinen Abgaben, ungefähr acht Procent bloß in dem Zollhause machet. In Persien sind die Abgaben von europäischen Waaren fünf Procent von dem Werthe.

Nach-

Nachricht von den persischen Münzen.

Der Toman, Bistie, und Denaer, sind eingebildet; aber die andern Benennungen sind wirklich. Der Werth und Curs des Silbergeldes ist folgender; nämlich:

	Werth in Denaers.	Gewicht in Muscals.
Ein Toman ist 10 Hazardenaers.	10,000	50
Man muß bemerken, daß der Hazardenaer (den die Engländer Milldenaer, und die Russen einen Rubel nennen) von den Europäern bey hunderten berechnet wird =	100	
Folglich eben derselbe in kleinern Benennungen, nämlich		
Pengsiddenaer, oder Rupie, oder Nadirie = =	502½	2½
Sisiddenaer, oder Shis Schahie = = =	30½	1½
Abaffie = = = = =	20.1.	1
Siddenaer, oder Mahmudie = = =	10	
Schahie oder Sahie = = = =	5	
Bistie = = = =	2	
Kazbekie = = = =	½	

Eine englische Krone, die in Resche umgeschmolzen wird, giebt (siebenzehn Denaers auf den Muscal (1) gerechnet) nicht mehr als fünf und neunzig Denaers; indessen rechnen wir doch immer einen Mildenaer, oder hundert Denaers auf eine englische Krone von fünf ßsterl.

Die gangbaren goldenen Münzen sind:	Werth	Gewicht in Muscals u. Nackoot oder Karats. 24 = 1 Muscal
Muhr Aschreffie, oder dreydoppelter Ducat zu sechs Mildenaer	6 = 100	2 = 9
Aschreffi, oder alter Ducat = =	1 = 80	0 = 18 ist an Feine einem holländ. Ducaten gleich.
Dito Schach Nadir, oder neuer Ducat = =	1 = 80	0 18
Dito von Mesched = = = =	1 = 80	0 18
Dito Bokhara curant zu 2, 10 = = =	und 2=20	1
Fonduakli, ein türkischer Ducat, ungefähr = =	1 = 80	0 18
Venetianischer Ducat = = = =	1 = 80	0 17¾
Der gemeine Abaffie sollte seyn = = =	2 = 10	1
Dito Schach Sultan Hussein = = =	= = =	1 4
Dito Schach Suliman = = =	= = =	1 14
Dito Schach Seffie = = =	= = =	1 16

NB. $80\frac{9116}{10000}$ Muscals = 1 Pf. Troy.

(1) Der gemeine Preis des Silbers.

Gewichte.

Ein tausend und zweyhundert Muscals, oder ein Batman, sind nach Avoir dû Pois Pfunden = =	12	20343
Gemeiniglich werden sie gerechnet zu zwölf und ein Fünftel Pfund englisch.		
Ich habe befunden, daß ein Do drey Drachmen und einen halben Gran macht, aber die, welche es genauer rechnen, berechnen es in Granen. = = = =	71	1888
Ein Dunk oder Donk = = = =	11	8648
Ein Karat = = = = =	2	9662
Ein Häbbie = = = = =	0	9887 1/3

Hundert und sieben Muscals sind ein Pfund holländisch.

Der alte Batman oder Manschach ist ein tausend und zwey hundert Muscals, oder zwey hundert Quentlein, wornach Seide, Cochenille, Indigo, Kedge und dergleichen gewogen werden.

Der neue Batman Schach ist ein tausend zwey hundert und achtzig Muscals, oder zwey hundert und dreyzehn und zwey Drittel Quentlein, wornach schwere Waaren gewogen werden.

Zu Tavris hält der Batman, der Tavrizie genannt wird, sechs hundert und vierzig Muscals, und wird gleichfalls in Mesched und Herat gebraucht, wie auch mehr oder weniger durch das ganze Reich in verschiedenen Waaren. Der alte Batman von Tavris wog sechs hundert Muscals.

In Ispahan, in Schamachie und durch ganz Schirwan hält ein Batman Seide acht und vierzig Stills, oder ein tausend und sechs hundert Muscals. Drey Stills werden ein Schadah genannt, und wägen hundert Muscals; aber der Batman, wornach der Indigo gewogen wird, hält nur acht hundert Muscals.

Zu Tähiran wird der Batman Re genannt, und hält ein tausend und sechs hundert Muscals; Reiß, Weizen, flüßige Sachen, und Lebensmittel werden nach dem Batman verkaufet.

Ein Chervär, oder die Ladung eines Kameeles ist funfzig Batmans.

Eine Ladung eines Maulthieres ist, nach des Königs Rechnung, fünf und zwanzig Batmans, aber Fuhrleute laden gemeiniglich dreyßig bis vier und dreyßig.

Ein Chervär eines Pferdes hält nach der gemeinen Rechnung der Fuhrleute funfzehn Batmans.

Käbbie ist eine Hand voll.

Dizz, oder Gerib, tausend Reißkörner.

Vier Batman von Schahi Reiß machen ein Kuttie.

Korn und flüßige Sachen werden nach Batmanen verkaufet, aber der Reiß, wenn er geschaufelt ist, wird nach dem Maaße, Djar, verkaufet.

Der Muscal ist in ganz Persien gleich; die Goldschmiede bedienen sich gemeiniglich der Münzen statt Gewichte, insonderheit die Sisiddenaers von anderthalben Muscale Gewicht.

Ein

Ein Karat ist drey Häbbie.
Vier Karats oder Nokoot sind ein Dunck.
Sechs Dunck machen ein Muscal.
Sechs Muscale aber ein Quentlein.

Das Maaß von Rescht.

Die Breite von sieben Pferdehaaren ist ein Gerstenkorn.
Sieben Gerstenkörner sind ein Finger.
Vier und zwanzig Finger sind eine halbe Gäze, oder Gaz = ein Meßschuh.
Vier tausend Meßschuh sind eine Meile.

Drey Meilen sind ein Farsang. Aber das gemeine Maaß ist die Gäze Zerrä, welches in sechzehn Theile getheilet und Gierrie genannt wird.

Die fremden und persischen Kaufleute rechnen beym Einkaufe der Wollenwaaren, die Gäze zu vierzig Zoll englisch, aber sie hält nur neun und dreyßig und zwey Drittel.

Eine dito wird zehn rußische Archeens von acht und zwanzig Zoll, gleich gerechnet.

Hundert und fünf Smirna Piken werden siebenzig persischen Gäzen gleich gerechnet.

Die Mokäsar Gäze ist ein Sechzehntheil weniger, als die Schach Gäze, und nach der Mokäsar werden die persischen Manufacturen und die meisten Waaren, welche bey Kleinigkeiten verkaufet werden, gemessen.

Die Tavris Gäze ist eine auf hundert länger, als die Schach Gäze.

Das LXV Capitel.

Der Zustand von Persien im Jahre 1743 bis 1745 in Absicht auf die Handlung, nebst verschiedenen Anmerkungen über den Handel dieses Landes, so wie er von den Franzosen, Holländern, Russen und Armeniern getrieben wird. Eine kurze Nachricht von den Einkünften und der Kriegsmacht Persiens.

Die Begegnung, die wir in Persien angetroffen hatten, erweckete bey uns einen Eifer nach einem fernern glücklichen Erfolge: allein, zu gleicher Zeit machte sie auch die Eifersucht der russischen Kaufleute rege, denen man nie so günstig gewesen war. So gefährlich auch die Unternehmung, in die ich mich eingelassen hatte, im Anfange war: so hatte sie doch den glücklichsten Erfolg, so lange der caspische Handel dauerte. Es möchte uns freylich theuer zu stehen gekommen seyn; denn wenn nicht funfzehn hundert Mann von des Schachs Kriegesvölkern das Heer der Rebellen geschlagen hätten, das, wie sich der Leser erinnern wird, aus drey tausend Mann bestund: so würden sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, die ganze südliche Küste des caspischen Meeres unterwürfig gemacht haben. In diesem Falle also würde der Versuch über Astrabad nach Mesched zu gehen, die ganze englische Handlung in dieser Gegend auf einmal zu Grunde gerichtet und das Trauerspiel beschleuniget haben, das vier Jahre hernach gespielet ward.

Es war in der That ein großes Versehen von uns, daß wir durch diesen oder einen andern Weg nach Mesched handeln wollten. Der Leser wird sich erinnern, daß Herr **Elton** die Entfernung der Bedienten unserer ostindischen Compagnie von Ispahan, als einen wesentlichen Umstand ansah, um die Factore der russischen Compagnie zu Ausführung dieses Vorhabens aufzumuntern. Aber in der That eben die Ursache, die die ostindische Compagnie bewog, ihre Bedienten von Ispahan wegzunehmen, hätte die russische auf Resche, wo wir unsere Waaren herein brachten, einschränken sollen; und anstatt die persischen Kaufleute zu suchen, hätten wir uns von ihnen sollen suchen lassen. Wie übel die persischen Handelsleute meinen Versuch aufnahmen, kann man aus der Erklärung schließen, die **Hahdgie Abdulcrim** in Caswin gegen mich that. Er sagte: „Wenn ich nicht in „Astrabad beraubet worden, so wäre es höchst unwahrscheinlich, daß ich jemals wohlbe„halten nach Mesched gekommen wäre.„ Man kann sich noch dazu erinnern, daß Herr **Gräm** das Jahr vorher auf seiner Rückreise von dieser Stadt ermordet worden; obgleich dieser Zufall vielmehr seiner Unvorsichtigkeit beyzumessen ist, indem er nicht auf eine Caravane warten wollen. Herr van **Mierop** war in Absicht auf seine Person glücklicher; aber er ward doch verschiedenemal genöthiget, zu dem Gewehre zu greifen.

Die Nachricht, die Herr van **Mierop** von der Einfuhre und von dem Vertriebe in Mesched nach den Zollregistern dieser Stadt gab, giebt nur sehr unbeträchtliche Summen an. Alle Waaren, die dahin kommen, werden von Resche durch die Russen, Armenier und Griechen übermacht, nämlich:

	Stücken von Begrest.	Stücken von Landora.	Stücken von Maghoot.
Für Mesched und die Gegenden herum	= 305	= 100	= 700
Für Bokhara	= = 20	= 50	= 10
Für Orange	= = 15	= 30	= 5
Für Balkh	= = 15	= 15	= 5
Für Anthuy	= = 10	= 15	= 5

Außer diesen wird noch überhaupt herein gebracht:

1000 Stück Schallon
1500 lange Ellen
} größtentheils von Kerman über den persischen Meerbusen.

Zwey hundert und funfzig Batmans von Lahori Indigo werden von den Indianern eingeführet, deren eine sehr beträchtliche Anzahl ist, die auch mit Tuch von Resche handeln.

Fünf hundert Batmans von americanischem Indigo werden von den Armeniern von Resche hereingebracht; vormals kam er aus der Türkey, wo er von den Franzosen gekaufet ward.

Drey hundert Batmans Cochenille werden von den Armeniern und andern Kaufleuten von Resche eingeführet.

Obgleich Mesched unter dem besondern Schutze des Nadir Schachs war: so hatte der obgedachte Herr van **Mierop** dennoch viel Mühe, ehe er nur für zwey und zwanzig tausend Kronen in einer Zeit von zwey Jahren und drey Monaten, die er daselbst zubrachte, verkaufen konnte, und noch dazu ward der große Theil dieser Summe gegen persische Manufacturen vertauschet, die er gewiß nicht würde angenommen haben, wenn er auf einige Weise hätte Geld bekommen können. In so schlechten Umständen befand sich dieses Land.

Ich

Ich meiner Seits hatte die größte Ursache, meinen Handel nach Mesched für einen kriegerischen Handel anzusehen, und ich glaubete, daß ich einen Feldzug gethan hätte. Die Reise hatte mir indessen Gelegenheit verschaffet, Persien zu sehen, und mich nach manchen Umständen zu erkundigen, die den orientalischen Handel betreffen.

Die Verwirrungen, welche aus innerlichen Unruhen entstehen, müssen der Handlung nothwendig allezeit eine tiefe Wunde versetzen, deren Sicherheit auf die Künste des Friedens, und die Vollziehung der Gesetze gegründet ist; aber die persische Regierung war itzund so schlecht befestiget, daß man einen Umsturz der ganzen Monarchie befürchten mußte. Die Türken, die Lesgier, die Indianer, die Turkumannen und andere benachbarte Völker beförderten entweder diese innerlichen Unruhen, oder bemüheten sich, dasjenige wieder zu bekommen, was ihnen vormals war entrissen worden; so daß alle nur mögliche Ausschweifungen aus keiner andern Ursache geschahen, als weil man die Macht hatte, sie auszuüben. In diesen Umständen war es ein Unglück für die russische Compagnie, daß Persien von einem unrechtmäßigen Monarchen, und einem Tyrannen beherrschet ward, dessen Grausamkeit keine Gränzen hatte; und man sah schon damals die düstern Wolken aufsteigen, die ein Ungewitter droheten. Die russische Compagnie hatte bereits einige von den Schwierigkeiten empfunden, darein sie verwickelt war; andere sah sie zum voraus, ohne zu wissen, wie sie denselben begegnen sollte.

Die Rebellionen von 1743 in Schirwan, und von 1744 in Schiras, Astrabad, und Hazarjerib wurden nicht anders, als durch die Ermordung vieler tausend Menschen, und die fast gänzliche Verheerung dieser Provinzen gestillet. Es ist wahr, Nadir hatte seine Schätze durch die Plünderung Indiens bereichert, aber die Auflagen, die seine Unterthanen zum Behufe so vieler auswärtigen und innerlichen Kriege hergeben mußten, hatten sie so ausgesogen, daß sie in Verzweiflung geriethen, und sich bey Tausenden freywillig aus ihrem Vaterlande verbanneten.

Ich habe bereits oben angemerket, daß Nadir seine Armee vier Jahre nach einander von denen Auflagen, die er von seinen Unterthanen erpressete, unterhalten, ohne seinen indianischen Schatz anzugreifen. Dieß war eine der vornehmsten Ursachen ihres Elendes. Indem er sich bemühete, ihnen die Werkzeuge des Aufruhres zu rauben, reizete er sie zum Aufstande, und wenn er sie züchtigte, richtete er sie völlig zu Grunde. Was für einen Handel konnte man bey diesen Umständen treiben?

Man hat berechnet, daß Nadir bey nahe zweymal hundert tausend Mann in Solde gehabt hat, wovon ein jeder, die Officiere mit eingerechnet, jährlich hundert (1) Kronen bekam, und folglich betrug sich die jährliche Unterhaltung dieses Heeres auf zwanzig Millionen (2) Kronen, die Nebenausgaben unberechnet.

In guten Zeiten rechnet man, daß die Schatzkammer folgende Summen aus den Provinzen hebt.

Die

(1) Fünf und zwanzig Pfund Sterlinge.

(2) Fünf Millionen Sterling.

	Mildenaers	Pfund Sterl.
Die Einkünfte der eroberten Provinzen in Indien wurden im Jahre 1745 auf fünf und zwanzig Crore (3) geschätzet, welches nach persischer Münze macht = = =	12,500,000	3,125,000
Kandahar und Härat = = = = =	1,000,000	250,000
Chorasan = = = = = = =	2,000,000	500,000
Astrabad = = = = = = =	50,000	12,000
Masanderan = = = = = =	400,000	100,000
Gilan, von dieser Provinz foderte man einmal eine Million, itzund aber giebt sie = = = = =	500,000	125,000
Schirwan, Georgien und ein Theil von Dagestan mitbegriffen = = = = =	1,500,000	375,000
Eriwan und der Theil von Armenien, der unter persischer Bothmäßigkeit steht = = = =	2,000,000	500,000
Irak, Caswin, Ispahan und das Land, so sich längst dem Meerbusen erstrecket, und das alte Parthien war =	1,500,000	375,000
Aderbeizan (4), worunter Ardewil und Tavris mit begriffen werden = = = = =	1,500,000	375,000
Summa	22,950,000	5,737,500

Man wird leicht sehen, wie sehr die Einkünfte des Nadirs durch seine Eroberungen in Indien vermehret worden: man wird auch leicht einsehen, daß die Kosten einer Armee gewiß, aber die Einkünfte, eine solche Armee zu unterhalten, ungewiß sind, vornehmlich, wenn diese Truppen die geringste Gewaltthätigkeit ausüben; hier aber war nichts als Rauben. Dieses konnte keine andere Folgen haben, als daß die eroberten Provinzen in Indien, und Gilan und Chorasan ausgenommen, die andern so ausgemergelt wurden, daß sie vielleicht nicht im Stande waren, den vierten Theil der gewöhnlichen Auflagen zu entrichten. Nächst den obgedachten Provinzen hielt man noch Kandahar, Härat und Eriwan für die bemittelsten; aber das Elend herrschete allenthalben.

Von diesen zweymal hundert tausend Mann lagen sechzig tausend in Cabul und den angränzenden Provinzen an der westlichen Seite des **Sinds** (5), die Nadir erobert und behalten hatte. Es scheint, als wenn die Einkünfte dieser Provinzen viel stärker gewesen, als die Kosten, die erfordert wurden, diesen Theil der Armee zu unterhalten. Wenn man die Anzahl der Truppen, und die großen Einkünfte betrachtet: so sollte man vernünftiger Weise nicht anders vermuthen, als daß viel Tuch und andere europäische Waaren hier abzusetzen wären; aber wir wußten damals noch nicht, wie die persischen Kriegesvölker gekleidet sind; denn in der That nicht der dritte Theil der Armee trägt europäische Tücher.

Was die Menge der Waaren anbetrifft, welche die Perser über das caspische Meer einführeten, so lange der Hafen von **Gambroon** den verschiedenen europäischen Nationen noch offen stund, so konnten sich die caspischen Handelsleute daraus keinen Begriff von dem allgemeinen Vertriebe der Waaren in diesem Königreiche machen. Die russische Compagnie hegete desto größere Hoffnungen, da sie wußte, daß die Factore der ostindischen Compagnie im

(3) Eine Crore oder zehn Laks sind fünfmal hundert tausend Kronen.

(4) Aderbeizan ist das alte Medien.

(5) Der Indus der Alten.

im Anfange dieses Jahrhunderts ihre Handlung bis nach Tavris an der westlichen Küste des caspischen Meeres ausgebreitet hatten, wo sie eine große Menge von englischen Wollenmanufacturen absetzeten; aber da die englischen Factore in Gilan, deren Lage um so viel vortheilhafter war, einen gleichen Versuch wagen wollten, fanden sie diese Stadt in einem so elenden Zustande, daß dadurch ihre Hoffnungen vereitelt wurden.

So lange Persien der Ruhe genoß, lebete der Agent der englischen ostindischen Compagnie in großem Ansehen. Weil man in Persien eine große Ehrfurcht für die königliche Regierung hegete: so führete er sich auf, als wenn er unmittelbar unter der Krone England stünde, und hierdurch erhielt er einen Einfluß, den er sonst nicht hätte haben können. Seine prächtige Lebensart hatte einige gute Wirkungen, aber die Kosten stunden der Compagnie nicht lange an.

Was die Vortheile betrifft, welche die Russen genossen, so muß man bemerken, daß außer dem russischen Minister, der sich gemeiniglich unter dem Titel eines Residenten am persischen Hofe aufhält, auch der Consul dieser Nation, der in Gilan wohnet, gewissermaßen als ein Minister angesehen wird, und eine Wache russischer Soldaten auf Kosten der Kaiserinn um sich hat. Daher pries Herr **Elton** es so sehr an, daß man einem von den Engländern in Gilan, worunter er sich vermuthlich selbst verstund, die Vollmacht als Consul geben sollte: aber die Sachen hatten damals eine andere Gestalt bekommen; und die Bemühungen, die man anwenden konnte, die Angelegenheiten der russischen Compagnie in Persien auf einen festen Fuß zu setzen, versperreten uns in der That den Weg durch Rußland nach Persien.

Die Vortheile, welche die ostindische Compagnie vor der russischen zum voraus hatte, sind von der Art, daß man sie kaum mit einander vergleichen kann: es gehöret auch dieß nicht zu meinem gegenwärtigen Vorhaben. Ich werde die englische Handlung nach dem persischen Meerbusen, wie auch die Handlung zwischen Persien und Indien, mit Stillschweigen übergehen, und bloß anmerken, daß, nachdem sich die Portugiesen in Ostindien fest gesetzet hatten, sie sich der Insel **Ormus** bemächtigten, und da sie Meister von der See waren, die Handlung zwischen beyden Reichen trieben. Der große Prinz Schach **Abas** glaubete, daß es sein Vortheil erfordere, sie aus seiner Nachbarschaft zu vertreiben, und schloß deswegen im Jahre 1622 mit dem Agenten der ostindischen Compagnie einen Tractat. Durch Hülfe der Schiffe dieser Compagnie nahm er Ormus ein, und nachdem er die Stadt geschleifet hatte, verlegete er die Handlung von der Insel nach dem festen Lande. Er bauete aus dieser Ursache die Stadt **Bender Abaßi**, die itzund **Gambroon** heißt, und für die größte Handelsstadt von Persien gehalten wird. Für die Dienste, die ihm die Compagnie bey dieser Sache geleistet hatte, überließ er derselben auf ewig die Hälfte von den Zolleinnahmen dieser Stadt; aber seine Nachfolger haben dieses Versprechen nicht allzu heilig gehalten.

Der Einfall der **Afghaner** im Jahre 1722 that der ostindischen Compagnie in Ispahan eben so großen Schaden, als der Tod des Nadirs der russischen Compagnie zufügete, indem er die Plünderung ihrer Factoren in Resche veranlassete, wie ich hernach melden werde. Der Verlust, den die erstere erlitten hatte, war freylich sehr beträchtlich: dennoch glaube ich nicht, daß er größer gewesen, als der Verlust der russischen Compagnie, ausgenommen, daß die ostindische Handlung länger unterbrochen ward. Die Erpressungen

und Räubereyen waren in beyden Fällen gleich stark. Die Armenier mußten auch darunter leiden, die Holländer empfanden gleichfalls das Schicksal dieser Zeiten, und nachdem sie gezwungen wurden, den größten Theil ihrer Factorey von Ispahan wegzunehmen, setzeten sie sich in Gambroon fest, wo sie sich durch starke Festungswerke ziemlich in Sicherheit setzeten. Sie sind erst zehn Jahre nach uns in Persien gekommen. Weil sie aber die einzigen sind, die mit Gewürze handeln, das in ganz Asien so viel gebrauchet wird: so sind sie noch aufgemuntert worden, ihren Handel fortzusetzen, obgleich derselbe nicht mit so großem Vortheile, als in vorigen Zeiten, getrieben wird.

Die Franzosen erschienen zuerst im Jahre 1665 in Persien, und schlossen mit dem Schach 1674 einen Vergleich; aber die betrübten Umstände, worein dieß Land durch den obgedachten Einfall der Afghaner gesetzet ward, nöthigten sie, sich gleichfalls von Ispahan zu entfernen. Ein gewisser, zu Anfange dieses Jahrhunderts, that einen sehr prächtigen Entwurf zu einem Handel über das caspische Meer, und zwar veranlaßte ihn eine Gesandtschaft des Schach Husseins an **Ludwig** den Vierzehnten dazu (6). Dieser Mann glaubete, daß eine Caravane nicht sicher durch Rußland gehen könnte; er that deswegen den Vorschlag, die Waaren zu Schiffe über die Seen und Flüsse zu bringen, die in diesem Lande in so großer Anzahl sind: aber es scheint, als wenn er nicht gewußt hätte, daß man hierdurch vor den Räubern nicht sicher seyn würde. Er führete auch verschiedene Waaren an, die man wieder nach Frankreich bringen könnte, vornehmlich Rhabarbar; aber mit dieser Waare handelt die russische Regierung ganz allein, wie ich oben gemeldet habe. Dieser Entwurf ist nie ausgeführet worden, und wird auch wohl nie ausgeführet werden.

Aber von allen Nationen, die sich bemühet haben, einen Handel mit dem nordlichen Theile von Persien aufzurichten, hat keine eine vortheilhaftere Lage, als die russische. Die innerlichen Unruhen in Persien sind ihrer Handlung nicht hinderlich gewesen, sie sind ihnen vielmehr bisweilen vortheilhaft gewesen; denn außer ihrem ordentlichen Handel von und nach Persien, machen sie sich noch verschiedene Vortheile durch ihre Schifffahrt, auf dem caspischen Meere, indem sie von Gilan nach Baku, Derbend, und bisweilen nach den südlichen Küsten Reiß verführen, wie ich oben gesaget habe. Und weil diese Ausfuhre in Gilan oft einen Mangel verursachet: so können die Russen ihr Mehl daselbst absetzen, wovon sie wieder neue Vortheile ziehen. Außer dem Tuche und andern europäischen Waaren führen die Russen auch Juchten, Pelzwerke und Leinwand nach den nordlichen Provinzen von Persien, und nehmen dafür rohe Seide. Daher wurden sie über die englischen Kaufleute so neidisch; denn die russischen Kaufleute in Moscau und den Städten an der Wolga sahen nicht so bald, daß die russische Compagnie die persischen Märkte mit europäischen Waaren angefüllet hatte, als sie anfingen, zu murren, und sich entschlossen, dem Hofe desfalls Vorstellungen zu thun.

Die Armenier haben in der That einige Jahre hindurch ihre Handlung nach dem nordlichen Persien viel weiter ausgedehnet, als die Russen; denn vermittelst ihres Credits in Holland, und ihres eigenen Vermögens, legeten sie in dieser Handlung ungefähr hundert tausend Pfund Sterlinge an. Indessen war doch dieses Capital nicht zureichend, sie zu unter-

(6) Man hat vorgeben wollen, als wenn diese Gesandtschaft nur angestellet worden, um Ludwig XIV in seinem Alter zu belustigen: allein, es erhellet aus verschiedenen Umständen, und aus der Natur der Sache selbst, daß dieses Vorgeben eben so ungegründet als lächerlich sey.

unterstützen. Denn weil der Markt zu Gilan überhäufet war, und sie von der persischen Regierung sehr unterdrücket wurden: so wollte es mit ihrer Handlung nicht mehr fort; und daher fiel auch ihr Credit in Holland. Endlich wurden sie gar gezwungen, Persien zu verlassen; und 1745 begaben sie sich nach Astracan, um daselbst eine Gelegenheit abzuwarten, nach Persien zurück zu kehren.

So lange die russische Compagnie in ihrem Wohlstande war, sah sie den Vortheil wohl ein, die rohe Seide unmittelbar von den Bauern in Gilan kaufen zu können; aber man kann Vortheile leicht zu hoch schätzen: und in der That hören sie auf, Vortheile zu seyn, wenn sie von Plackereyen und Schwierigkeiten begleitet werden, wie diejenigen waren, welche die russische Compagnie genoß. Indessen war das nicht das Unangenehmste, daß man sehen mußte, wie die Armenier, ein verächtliches Volk, das in Rußland gar nicht beträchtlich ist, zum Nachtheile der brittischen Nation, in einer Handlung unterstützet wurden, die man uns aus den Händen reißen wollte. Die Russen führen zwar an, daß viele von diesen Armeniern russische Unterthanen sind; und gemeiniglich begeben sich auch diejenigen, welche in der caspischen Handlung verwickelt sind, unter den Schutz dieses Reiches. Außerdem wird dieses Volk in der asiatischen Knechtschaft erzogen, und weis sich gut in die Niederträchtigkeiten zu schicken, wozu sich der Geist einer freyen Nation schwerlich herablassen kann, und folglich sind sie besser dazu aufgelegt, einen Handel durch fremde Staaten zu treiben.

Der Antheil, den die russische Compagnie an der persischen Handlung hatte, machte ein grosses Aufsehen: allein, wir hatten diese Handlung noch lange nicht so hoch gebracht, als die Armenier. Wie beträchtlich ihr Handel gewesen, kann man daraus sehen, daß sie noch nicht vor langer Zeit tausend Ballen (7) roher Seide nach Rußland führeten, wovon der größte Theil nach Amsterdam geschicket wurde; ein Theil dieser Seide gieng nach Deutschland; und ungefähr hundert Ballen blieben in Moscau zum Gebrauche der russischen Manufacturen.

Das LXVI Capitel.

Die rußische Compagnie bemühet sich, den Herrn Elton wieder in die Gnade des petersburgischen Hofes zu setzen. Sie liegt ihm an, Persien zu verlassen. Briefe derselben an den Lord Tyrawley, englischen Gesandten am rußischen Hofe, wie auch an Herrn Elton. Die Ränke der Armenier, um uns die caspische Handlung aus den Händen zu spielen.

Während meiner Unterhandlungen in Persien, gab sich die russische Compagnie in London alle mögliche Mühe, dem Herrn Elton die Gnade des russischen Hofes wieder zuzuwenden. Der russische Minister in London, Knese Scherbatoff, beschwerte sich einige mal bey dem englischen Ministerio über den Herrn Elton, welchen die russische Compagnie vertheidigte; denn weil sich einige von den Mitgliedern derselben

(7) Von fünf und zwanzig Batmans, ist dreyhunderttausend Pfund, zu sechzehn Unzen. Die englische Handlung ist nie bis an die Hälfte dieser Summe gekommen.

nicht überreden konnten, daß er wirklich in persischen Diensten sey, oder daß es die Russen beleidigen könne, wenn er ja persische Dienste angenommen hätte. Hierdurch ward die Feindschaft noch immer vermehret, und verwandelte sich endlich in Rachbegierde; und da sie sahen, daß sie wegen ihrer Klagen keine Genugthuung bekamen, ließ das Commerzcollegium in Petersburg, zu folge eines Memorials vom Großkanzler, den englischen Factoren in dieser Stadt einen Befehl zufertigen, welcher dieses Inhalts war: „Daß keine „Waaren oder Güter, welche an Herrn Elton würden übermacht werden, durch Rußland „sollten gelassen werden.„ Diese Neuigkeit war schon in Persien bekannt, ehe ich es verließ.

Da die russische Compagnie den Hof von Petersburg in so ernstlichen Gesinnungen sah, hörete sie auf, wegen des Herrn Eltons weitere Vorstellungen zu thun, und faßte den Entschluß, ihn, wo möglich, aus Persien zurück zu rufen. Die in dieser Sache verordneten Commissarien der Handlungsgesellschaft entschlossen sich daher, ihre zwey Häuser in Gilan zu vereinigen, und schrieben an den Herrn van Mierop und mich folgendermaßen:

London, den 17ten Augustmonat 1744.

Obgleich die Vereinigung unserer beyden Häuser in Persien durch viele Vorfälle bisher verhindert worden: so ist es doch gleich anfänglich unsere Absicht gewesen, sie zu vereinigen; und wir haben diese Vereinigung für das einzige Mittel angesehen, diese Handlung zu erhalten, und sie auf eine vortheilhafte Art zu treiben, sowohl zu unserm eigenen, als der ganzen Nation Besten; auch ist uns dieses allezeit auf das stärkste von Seiner Majestät Ministern empfohlen worden.

Wir haben zur Gnüge bemerket und gefühlet, wie schlimme Folgen es habe, wenn zwey Häuser auf einander neidisch und eifersüchtig sind; indem dadurch zum Nachtheile der Nationalangelegenheiten die Preise unserer Manufacturen heruntergesetzet, der Preis der rohen Seide aber gesteigert wird.

Diesen so schlechten Wirkungen vorzubeugen, und dieses heilsame Werk auf einen guten Fuß zu setzen, haben wir uns einmüthig entschlossen, ein Haus unter der Unterzeichnung (Firn) die Herren Hanway und Mierop aufzurichten. Wir wünschen Ihnen und uns selbst zu dieser glücklichen Vereinigung unsers Interesse Glück, und verlangen, daß man ins künftige alle Streitigkeiten vergessen möge.

Wir hoffen, daß eine feste und aufrichtige Freundschaft Ihre Bemühungen zum allgemeinen Besten der Interessenten beleben werde; und versichern zugleich, daß wir ins künftige alles an Sie übermachen werden.„

Es ist merkwürdig, daß an eben dem Tage, da mir die Commissarien diese Gewogenheit erzeiget, wie man aus dem Dato des Briefes sehen kann, Herr Elton es für gut befand, sich zu stellen, als wenn er sich mit mir überworfen hätte. Die Entfernung zwischen Gilan und London, der Neid und das Misvergnügen der Russen, und der besondere Vortheil einiger Kaufleute vernichteten alle Entschließungen der Commissarien; und so gieng es auch mit der vorgesetzten Einrichtung ihrer Factorey. Ich hatte keine Lust, in einem so elenden Lande zu bleiben, weil ich der Compagnie keine Dienste thun konnte; denn die Mäßigung, mit der ich dem Herrn Elton begegnete, und die mich bey der Compagnie beliebt gemachet hatte, zog mir den Haß der Russen zu. Dieß sah man deutlich zween

Monate

Monate nachher, da dieser Brief geschrieben war. Als das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten ein Memorial an das Commerzcollegium in Petersburg schickte, worinnen befohlen ward: „daß es den Kaufleuten das Verboth andeuten sollte, das bloß durch Elstons beleidigende Aufführung gegen die Russen veranlasset worden, und daß gedachte „Kaufleute keinen von ihren beyden Agenten Elton oder Hanway Waaren übermachen sollten, weil man sie auf keine Weise durch Astracan wird passiren lassen.„

Mittlerweile schrieb die russische Compagnie, welche für ihre Handlung besorget war, folgenden Brief an Elton.

London, den 26sten des Weinmonates 1744.

„Da Ihre Freunde und Correspondenten von Ihrer Geschicklichkeit, Fleiß und Eifer, den caspischen Handel durch Rußland zu befördern, besondere Proben gehabt haben: so können Sie sich leicht vorstellen, wie nahe es ihnen gehen müsse, wenn Sie durch Ihre Aufführung Ihro russische kaiserliche Majestät beleidigen; und noch mehr, wenn Sie solche Maßregeln ergreifen, wodurch ein Verboth, mit Ihnen weiter zu correspondiren, veranlasset wird. Wir haben die äußersten Bemühungen angewendet, dieses Verboth zu mildern; allein, wir sehen aus den Memorialen, die man hier und in Moscau ausgestellet hat, daß wir diese Handlung nicht fortsetzen können, wofern Sie Persien nicht verlassen. Wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Sie, in Betrachtung der Nothwendigkeit, in welcher wir uns befinden, Ihro russischen kaiserlichen Majestät zu gehorchen, Ihre besondern Absichten dem allgemeinen Besten aufopfern, und, so bald als möglich, in Ihr Vaterland zurückkehren werden.

Die Commissarien der caspischen Handlung, und die übrigen Interessenten, erbiethen sich, Ihnen, bey Ihrer Zurückkunft, einen jährlichen Gehalt von vierhundert Pfund Sterlings, welche von der persischen Handlung sollen gehoben werden, auszusetzen; oder eine anständige Bedienung bey der englischen Seemacht auszuwirken. In diesem letztern Stücke haben wir eine moralische Gewißheit, durchzudringen, es mag auch mit der Handlung gehen, wie es will. Und wir zweifeln nicht daran, daß Sie diesen zureichenden Unterhalt in Ihrem Vaterlande allen Vortheilen vorziehen werden, welche Sie itzund erwarten können.„

Dieser Brief ward in dem Schreiben an den Lord Tyrawley eingeschlossen. Sie ersucheten diesen Herrn, die übeln Wirkungen der Aufführung des Eltons abzuwenden. Dieß ist das Schreiben:

London, den 26sten des Weinmonates 1744.

Mylord,

„In unserm letzten Briefe wandten wir uns an Eure Herrlichkeit wegen unserer Handlung nach Persien, und hatten die Ehre, Ihnen vorzustellen, daß wir endlich die Vereinigung unserer beyden Häuser in Gilan völlig ausgemachet hätten. Weil der russische Hof in seiner Ungnade wider den Herrn Elton verharret, welche unsere caspische Handlung in so große Schwierigkeiten verwickelt: so berichten wir Eurer Herrlichkeit, daß wir entschlos-

entschlossen sind, niemals das geringste an denselben zu übermachen, noch einige Handlung mit ihm zu treiben; und wir ersuchen Eure Herrlichkeit zugleich, dem Hofe davon Nachricht zu geben.

Sie wissen, **Mylord**, daß wir den Herrn Elton mit Gewalt nicht zwingen können: allein, wir haben alle gemeinschaftlich an ihn geschrieben, indem wir ihm die schlimmen Wirkungen vorgestellet haben, welche sein längerer Aufenthalt in Persien für unsere Handlung haben würde; und, um ihn zu bewegen, nach seinem Vaterlande zurück zu gehen: so haben wir uns entschlossen, ihm ein anständiges jährliches Gehalt anzubiethen, in der Absicht, diese Handlung zu erhalten, und alle Beleidigungen zu vermeiden. Die Minister Ihro kaiserlichen Majestät werden einsehen, daß das alles sey, was wir thun können; und wir thun es in der Absicht, den russischen Hof zu besänftigen.„

Im folgenden Christmonate sandte Mylord Tyrawley diesen Brief an den Herrn Elton durch Dagestan nach Persien, und begleitete ihn mit einem eigenhändigen Schreiben, wie auch einem Reisepasse von dem Großkanzler, Grafen Bestucheff, damit er sicher durch Rußland reisen könnte.

Da die Armenier, welche unsere Handlung nach Meschet für ausschweifend gehalten hatten, unsern glücklichen Fortgang mit neidischen Augen ansahen, und alle Künste der Falschheit und Bosheit anwandten, dieselbe zu Grunde zu richten: so erkläreten sie sich öffentlich, daß sie mit Freuden eine große Summe hergeben wollten, um uns aus dem Besitze derselben zu setzen. Allein, sie zweifelten nicht daran, daß wir diese Mühe selbst übernehmen würden; indem sie in der festen Versicherung stunden, daß die Verbindungen des Herrn Eltons in Persien unsere Handlung gänzlich zu Grunde richten würden.

Das LXVII Capitel.

Herrn Eltons Antwort an den Lord Tyrawley und die Commissarien der caspischen Handlung. Anmerkungen über seine und der rußischen Compagnie Aufführung. Des Autors Brief an den Herrn Elton bey dieser Gelegenheit.

Herr Elton beantwortete den Brief des Lords Tyrawley folgendermaßen.

Gilan, den 7ten des Hornungs 1745.

Mylord,

Ich habe die Ehre gehabt, Ihr Schreiben vom 7ten des Christmonates vergangenen Jahres zu erhalten. Ich habe gleichfalls den eingeschlossenen Reisepaß und einen Brief von den vornehmsten Gliedern der russischen Compagnie empfangen, wofür ich Eurer Herrlichkeit gehorsamst Dank abstatte.

Eure Herrlichkeit empfehlen mir, nach England zurück zu kehren. Dieses Verlangen muß nothwendig das größte Gewicht bey mir haben; ob ich gleich besorge, daß es nicht der Vortheil der Herren seyn wird, welche darauf als auf einer Sache bestehen, die mir selbst nützlich seyn würde. Ich stehe in keinen andern Verbindungen mit dem Schach, außer

außer denen, die mir die Dankbarkeit für seine mir erzeigten Wohlthaten auflegt; und diese kann ein Mann, der nur irgend großmüthig ist, niemals aus der Acht lassen. Ich vermuthe, daß ich in einer Zeit von sechs Wochen, nach seinem Lager gerufen werde; alsdann werde ich mich auf eine anständige Art von seinen Geschäfften loszumachen suchen; ob ich gleich so aufrichtig seyn muß, zu gestehen, daß ich nur wenig Hoffnung habe, hierinnen glücklich zu seyn: da ich überzeuget bin, wie standhaft der Schach in allen seinen Unternehmungen ist.

Wenn man meine Aufführung in Persien unparteyisch untersuchet: so glaube ich, daß meine Landesleute mehr Tadel an mir verdienen werden, weil sie nicht alle die Vortheile aus dieser Handlung ziehen, die sie daraus ziehen könnten. Man würde auch sehen, daß die Fehler, die man mir beygemessen, mir ungerechter Weise zur Last geleget worden. Zu diesem Ende muß ich Eure Herrlichkeit ersuchen, die eingeschlossenen Briefe zu lesen, woraus Sie vielleicht einen andern Begriff von der caspischen Handlung bekommen werden, als Sie vielleicht bisher gehabt haben. Ich kann Eurer Herrlichkeit meine letzte Entschliessung und Absicht auf meine Zurückkunft nicht eher bekannt machen, als bis ich in das Lager komme, und den Willen des Schachs vernehme.„

Eltons Brief an die Commissarien der caspischen Handlung war folgendermaßen eingerichtet:

Gilan, den 7ten des Hornungs 1745.

Meine Herren,

Ich habe Ihre Entschließungen vom verwichenen Augustmonate vernommen, und zugleich eine Abschrift der Briefe erhalten, die Sie meinethalben an die Lords, Carteret und Tyrawley, geschrieben.

Die Schwierigkeit, welche ich bey meiner Ankunft in Persien angetroffen habe, und mein Eifer, den Vortheil dererjenigen, welche mich abgeschicket haben, zu befördern, nöthigten mich, den Maaßregeln des Schachs behülflich zu seyn, weil dieß das einzige Mittel war, seine Gunst zu erwerben, und ich völlig überzeuget war, wie ich es denn noch itzund bin, daß unsere Angelegenheiten, ohne dieselbe, unfehlbar schlecht bestellet seyn würden. Durch diese Aufführung, so wenig ich auch die Folgen derselben voraus sehen konnte, erweckte ich mir mächtige Feinde; ich sage noch einmal, ich konnte sie nicht voraus sehen: denn es kam mir niemals in den Sinn, daß der Bau einiger wenigen Lastschiffe für den Schach, einer so mächtigen Monarchinn, als Ihro rußisch kaiserliche Majestät sind, Eifersucht erwecken würde; noch daß die Bemühungen einer so wenig bedeutenden Person, als ich bin, die Aufmerksamkeit Ihrer Minister verdienete. Erlaubete nicht unser Monarch seinen Unterthanen, Ihro russisch kaiserlichen Majestät zu Wasser und zu Lande zu dienen; und giebt der Handlungstractat den russischen Unterthanen nicht die Freyheit, sich in England aufzuhalten, um die Künste und Wissenschaften zu lernen: und doch habe ich noch nie gehöret, daß einige nordische Mächte dadurch beleidiget sind, oder über die Vortheile, welche wir der russischen Nation angedeyen lassen, eifersüchtig gewesen.

Man machet den Einwurf: weil unsere Handlung durch Rußland geführet würde: so stünde es in der Gewalt der russischen Kaiserinn, derselben nach Ihrem Gutdünken Einhalt zu

thun, oder Hindernisse in den Weg zu legen. Allein, wozu würde denn ein Handlungsvergleich, oder ein jeder anderer Tractat nutzen: wenn eine einzelne Person durch ihr Vergehen die Vortheile vernichten könnte, wozu eine ganze Nation durch einen solchen Tractat berechtiget ist? Sie haben einen Mann, von dem sie gütigst geglaubet haben, daß er sich um Sie verdient gemacht, und von dem Sie bekennen, daß er, zum Besten ihrer Angelegenheiten, noch künftig etwas beytragen könne, seinen mächtigsten Feinden aufgeopfert, die er doch auf keine Weise beleidiget hat. Was kann man mehr von Ihnen verlangen, oder vielmehr, was können Sie mehr thun? Die Freyheit eines Engländers ist Gott Lob von der Art, daß er nichts von seinem Monarchen, vielweniger von irgend einem andern Prinzen zu befürchten hat, wenn er die Gesetze nicht durch grobe Verbrechen übertritt; und hoffentlich werden wir auch bey unsern angebohrnen Rechten geschützet werden, wenn gleich diese Rechte einem gebohrnen Sclaven eben so unbegreiflich sind, als einem Blindgebohrnen die Farben. Ich sollte denken, meine Herren, daß Sie wenigstens eben so sehr darauf bedacht seyn müßten, sich bey dem Monarchen in Gunst zu setzen, in dessen Staaten Ihr Handel eigentlich getrieben wird, als bey dem, welcher Ihnen nur den Zugang dazu verstattet.

Es ist wahr, Ihre Umstände sind sehr kützlich. Sie müssen sich durch eben die Mittel die Gewogenheit des Schachs erwerben, wodurch Sie sich der Gunst der Kaiserinn verlustig machen. Inzwischen zweifele ich nicht daran, daß Sie diese beyden Dinge durch Mittel, welche Ihnen Ihre Klugheit an die Hand geben wird, mit einander vereinigen können. Das Beste der englischen Handlung durch Rußland hat mir beständig am Herzen gelegen; wie ich es denn auch noch itzund zu Herzen nehme, ob ich mich gleich vielleicht in den Maaßregeln, dasselbe zu befördern, geirret habe. Allein, ich glaube nichts weniger, als daß ich mich wirklich sollte versehen haben: sollten Sie aber, meine Herren, dieser Meynung seyn, so wird es desto schlimmer für mich seyn. Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden; aber wenn ich nur durch meine schleunige Zurückkunft Ihre Gewogenheit und Hochachtung erhalten kann: so bitte ich Sie, nicht weiter an mich zu gedenken.„

Außer diesen zween Briefen, schrieb er noch eine weitläustige Vertheidigung seiner Aufführung, worinnen er einige listige Anmerkungen einstreuete, welche aber nichts bewiesen. Ob Herr Elton geglaubet hat, daß der Bau der Schiffe auf dem caspischen Meere zum Dienste des Schachs, in Rußland Schwierigkeiten verursachen würde, kann ich nicht bestimmen; aber dieß scheint gewiß zu seyn, daß unsere Handlung, ohne einen solchen Entwurf, hätte bestehen können: und eben so ausgemacht ist es auch, daß wir gar nicht im Stande sind, unsere Waaren durch Rußland zu führen, wofern es nicht mit gutem Willen der Russen geschieht. Eine Handlung durch ein solches Land, als Rußland und die Tartarey ist, kann durch viele heimliche Mittel zu Grunde gerichtet werden, wider die keine Tractaten schützen, wenn sie den Einwohnern dieser Länder verhaßt ist. Die Russen hatten die Herrschaft über das caspische Meer lange Zeit besessen, und es war nicht wahrscheinlich, daß sie sich als müssige Zuschauer verhalten würden, wenn die Perser dieselbe mit ihnen theilen wollten. Vielweniger würden sie sich den Folgen einer persischen Seemacht ausgesetzet haben, die ihrer Handlung, oder der Sicherheit ihrer Gränzen, hätte schädlich werden können.

Obgleich

Obgleich des Nadirs Hauptleidenschaft der kriegerische Ruhm war: so waren ihm doch die Vortheile der Handlung nicht unbekannt; und eine kluge Aufführung würde uns gewiß einen zureichenden Grad seiner Gewogenheit erworben haben, da wir Unterthanen eines Prinzen waren, mit dem er in Freundschaft stund, und als Kaufleute seine Einkünfte beträchtlich vermehreten. Dieß ist die wahre Gestalt der Sache, welche auch einem jeden so deutlich in die Augen fiel, daß weder der Gesandte, noch die russische Compagnie es der Mühe werth hielten, die Gründe des Herrn Eltons zu widerlegen. Ich nahm mir indessen vor, noch einmal in meinem Namen an ihn zu schreiben, zum Andenken unserer vorigen Bekanntschaft, und weil er noch wirklich Güter der Compagnie in Händen hatte. Er konnte auch wirklich noch einige Höflichkeit von uns fordern, da er uns diese Handlung zuerst eröffnet hatte. Was seine Aufführung anbetrifft: so war dieselbe wahrscheinlicher Weise nur ein Irrthum des Verstandes; denn man kann sich nicht vorstellen, daß er eine Handlung zu Grunde richten wollen, deren Vater er gleichsam war. Ich schrieb ihm also mit der Einwilligung und Gutachten des englischen Gesandten folgenden Brief.

Petersburg, den 30sten des Aprilmonates 1745.

Mein Herr,

„Seit meiner Abreise aus Astracan im verwichenen Wintermonate habe ich nicht an Sie geschrieben; und ich würde Ihnen auch noch nicht beschwerlich seyn, wenn ich nicht von einem aufrichtigen Verlangen, Ihres und der Handlung Bestes zu befördern, dazu angetrieben würde. Ich kann es nicht anders, als für ein großes Unglück, ansehen, daß Sie geglaubet haben, es würde sich die hiesige Regierung nicht um die Unternehmung bekümmern, in welche Sie sich eingelassen haben. Sie sagen, Ihre einzige Absicht sey gewesen, unserer Handlung Schutz zu verschaffen; und eine Zeitlang sahen es auch die Kaufleute von dieser Seite an: Wir sind auch itzund nichts mehr schuldig zu thun, als uns zu bemühen, die Ursache der Beleidigung wegzuräumen. Sie müssen einsehen, daß sowohl das englische Ministerium, als auch die russische Compagnie, sehr geneigt sind, eine gehörige Achtung für die Gesinnungen des russischen Hofes zu bezeugen. Denn ich brauche wohl keine Gründe anzuführen, um zu beweisen, daß es unmöglich sey, wider den Willen der Russen diese Handlung zu treiben, und jede Regierung wird für sich selbst urtheilen.

Der einzige Weg, die Compagnie von der Aufrichtigkeit Ihrer Absichten zu überzeugen, ist dieser, daß Sie die Gelegenheit zur Beleidigung aus dem Wege räumen; und dieses kann nicht anders geschehen, als wenn Sie Persien verlassen. Die Kaufleute haben Ihnen ein Anerbiethen gethan, wie Sie aus ihrem Briefe sehen können. Sie haben die stärksten Versicherungen von der Sicherheit Ihrer Reise durch dieses Land erhalten, welche Ihnen der englische Gesandte ausgewirket hat. Es scheint also, als wenn zur Festsetzung unserer Handlung weiter nichts erfordert werde, als daß Sie Ihren Theil auch dazu beytragen. Sollten aber diese Bewegungsgründe nichts bey Ihnen ausrichten, und Sie mehr Versuchung haben, in Persien zu bleiben: so wird es eben so schwer seyn, die caspischen Handelsleute von Ihren guten Gesinnungen zu überzeugen, als es leicht seyn wird, sich vorzustellen, wie man Sie ansehen müsse.

Mylord Hindford verlanget sehr nach Ihrer Rückkunft. Er hat eine so große Meynung von Ihrer Fähigkeit, daß er Sie dem Könige gern als eine Person empfehlen möchte, die geschickt sey, eine nordwestliche Fahrt auszufinden; da das Parlement eine sehr ansehnliche Summe auf die Entdeckung derselben gesetzet hat. Wenn dieser Bewegungsgrund bey Ihnen kein Gewicht hat: so fehlet es nicht an andern bündigen Gründen, welche einen jeden redlichen Mann bewegen sollten, sich äußerst zu bemühen, dem zunehmenden Uebel Einhalt zu thun, und uns mit den Russen auszusöhnen: und können Sie sich wohl bedenken, eine besondere Leidenschaft dem öffentlichen Besten aufzuopfern, da Sie bereits so viel Ruhm erworben haben?

In allen Ländern giebt es Leute von verschiedenen Meynungen. Wofern ich mich aber in dem, was ich bemerket habe, nicht irre: so glauben diejenigen, die hier am Ruder sitzen, und auf deren Urtheil es in dieser Sache allein ankömmt, daß unsere Handlung dem russischen Reiche vortheilhaft werden könne, wenn der alte Betrieb derselben durch die Türkey verändert, und der Nutzen von den Abgaben der Waaren, welche nach Persien und wieder heraus gebracht werden, hieher gezogen wird. Inzwischen können Sie doch versichert seyn, daß diese Vortheile nicht zureichend sind, die Unruhe und Eifersucht zu stillen, welche die Fortsetzung des bewußten Entwurfes verursachen muß.

Wir hofften, daß unsere Handlung keiner strengen Ahndung durch einen Vorfall, an dem wir gar keinen Antheil haben, sollte ausgesetzet werden; indessen ist es doch geschehen. Sie müssen Persien verlassen, oder unsere Handlung ist verloren: und was kann Ihnen ihr längerer Aufenthalt in Persien helfen? Sie werden bald einsehen, daß es unmöglich sey, ihre Unternehmung auszuführen. Die Ursachen habe ich Ihnen schon sonst oft gesaget; und es ist itzund zu beschwerlich, sie noch einmal anzuführen. Von mir will ich weiter nichts sagen, als daß mir Ihr unverdienter Haß und ungegründeter Verdacht Verfolgung und Feindschaft zugezogen; aber ich kann verzeihen. Ich wünsche von Herzen, daß alles gut ausschlagen möge; und bin u. s. w. „

Das LXVIII Capitel.

Die caspische Handlung wird Herrn Eltons halber aufgehoben. Das Memorial, welches dem englischen Consul in Petersburg übergeben worden, betreffend die Beschwerden der englischen Factoren in Persien. Elton wird durch einen Befehl des Schachs zurückgehalten. Der Schach sendet einen Commissair mit einer Carga roher Seide nach Rußland. Die englischen Schiffe werden an rußische Kaufleute verkaufet.

Herr Elton war, meiner Meynung nach, durch seine Vorurtheile nicht so sehr verblendet, daß er nicht hätte einsehen sollen, daß ich in meinem Briefe den wahrhaften Zustand der Sachen geschildert; er hatte sich aber, allem Ansehen nach, zu weit eingelassen, als daß er seinen Herrn hätte verlassen können; oder er hatte auch seine besondern Ursachen, nicht nach England zurück zu kehren: man müßte denn ganz besonders für ihn gesorget, und ihm völlige Sicherheit gegeben haben. Er war nun in einem Lande, woraus ihn keine Beschäfftigung rufen konnte; und ob er gleich große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ehe er seine Absichten ausführen konnte: so war sein Geist und sein Fleiß

ihm

ihm doch völlig gewachsen. Die Furcht, sich durch einen unglücklichen Erfolg verächtlich zu machen, und die Hoffnung, Ehre und Vortheil durch einen glücklichen Ausgang zu erwerben, waren starke Bewegungsgründe, die durch den Unwillen noch vermehret wurden, den er wegen der Verfolgungen hegete, die er von Seiten des russischen Hofes befürchten mußte. Eben die Gründe also, die ihn antrieben, die Absichten des Schachs zu befördern, machten ihn bey den Russen immer verhaßter, welches sie zu wiederholtenmalen zum gänzlichen Nachtheile und Untergange der caspischen Handlung bezeugeten.

Da man nach strengem Rechte weder von den Kaufleuten in London, noch von den Factoren in Petersburg, wegen der Unternehmungen des Schachs und seines Bedienten Elton Rechenschaft fordern konnte: so war es sehr natürlich, daß sie ihr Aeußerstes daran wandten, ihre Handlung zu erhalten; ihre Waaren waren bereits in Astracan angehalten worden, und sie hatten ohnedieß schon viele Verdrießlichkeiten von dem russischen Consul in Gilan ausstehen müssen. Dieß veranlaßte endlich folgendes Memorial, welches an den englischen Consul in Petersburg gerichtet ward, und dieses Inhalts war.

An Jacob Wolf, Esqu. Sr. Großbritannischen Majestät Consul in Petersburg.

Da die englische Handlung durch Rußland nach Persien so wohl von der englischen als russischen Regierung vorzügliche Merkmaale der Achtung erhalten hat: so hoffen wir, daß die Schwierigkeiten, worein dieselbe itzund verwickelt ist, gleichfalls ihre Aufmerksamkeit verdienen werden. Ihro Kais. Majestät Herr Vater, glorwürdigsten Andenkens, hat diese Handlung den britannischen Unterthanen oft vorgeschlagen und angepriesen, und itzund ist über dieselbe ein feyerlicher Vergleich geschlossen, indem die englische Regierung sie ihrer Aufmunterung würdig hielt. Durch mächtiges und kostbares Ansuchen erhielten wir eine Parlementsacte zu unserm Vortheile, und wir hoffen, daß die guten Folgen derselben uns gesichert bleiben werden.

Die Minister der Kaiserinn von Rußland müssen nothwendig die Wichtigkeit der englischen Handlung in Absicht der russischen Nation einsehen, und wie wir glauben, so ist nur aus diesem Grunde der Schutz des russischen Hofes den Engländern versprochen worden, als einer Nation, die eine vorzügliche Einigkeit und Freundschaft mit diesem Reiche unterhält. Wir sind nicht nur die Unterthanen eines Prinzen, der in vollkommen gutem Vernehmen mit Ihro Kais. Majest. steht, sondern wir haben auch noch in Absicht unsers besondern Vortheils und selbst aus Neigung, einen Eifer für dero Ruhm und Glückseligkeit. Es geht uns daher die harte Begegnung, die uns von dem russischen Consul in Gilan wiederfahren ist, um desto mehr zu Herzen; vornehmlich da wir von unserer Begierde, alle Gelegenheiten zu Beleidigungen aus dem Wege zu räumen, bereits die aufrichtigsten Proben abgeleget haben.

Wir können uns zwar nicht vorstellen, daß der russische Consul berechtiget ist, uns so hart zu begegnen; aber er hat sich doch unter dem Vorwande seines Eifers für das Beste seines Vaterlandes bemühet, unsere Handlung und Factore verhaßt zu machen, damit er seine Absichten desto besser erreichen möchte, die keine andere seyn können, als unsern Antheil an der Handlung den Armeniern in die Hände zu spielen, weil er sie ungestraft aussaugen kann, vornehmlich was die Schifffahrt nach Gilan betrifft, über die er sich ein so schädliches Ansehen heraus nimmt. Sein Unternehmen, da er sich des Schiffsvolkes des Capi-

tain Blairs zu einer Zeit bemächtigte, da das englische Schiff Elisabeth in der größten Noth war, sein Schreiben an den Hof zu Petersburg, worinnen er demselben vorstellete, daß dieses Schiff an den Schach verkaufet sey, die nachtheilige Art, womit er die Aufführung eines jeden Factors in Gilan vorgestellet, der Vortheil, den er aus der Unternehmung des Eltons gezogen, indem er vorgegeben, als wenn alle britannische Unterthanen sich gegen das russische Reich verbunden hätten, die Gefangennehmung eines Armeniers, der ein Bedienter und Mäkler unsers vornehmsten Factors, und ein gescheidter und redlicher Mann ist, die Art, womit er ihm begegnet, da er ihn barbarisch geprügelt und verhindert hat, die Geschäffte seines Herrn auszurichten; alles dieses sind unleugbare Beweise, daß er unsere Handlung seinen besondern Absichten aufopfern wollen. Wir bitten also, daß er entweder von Gilan zurück berufen, oder daß ihm aufs nachdrücklichste anbefohlen werde, sich gegen die englischen Factore in Persien so aufzuführen, wie es Leute fordern können, die zu allem nur möglichen Schutze und Achtung berechtiget sind. Wenn keines von beyden kann erhalten werden: so sehen wir kein Mittel, unsere Handlung zu erhalten, noch zu verhindern, daß sie uns nicht in kurzer Zeit entrissen werde.

Die Kaufleute in Astracan haben so viele Schiffe zu ihren Diensten, als sie nur gebrauchen können: wir verlangen weiter nichts, als daß man uns erlaube, wegen der Fracht unserer Waaren einen freyen und billigen Vergleich zu treffen. Damit der russische Consul unsere Handlung nicht unter einem nichtswürdigen Vorwande hemmen könne, da unsere Schiffe auf dem caspischen Meere mit kaiserlicher Genehmigung gebauet worden, und uns der Gebrauch derselben nicht länger verstattet wird (1): so verlangen wir, daß die Regierung den Eigenthümern derselben die Kosten, sie zu bauen und auszurüsten, zu Folge der wiederholten Erklärungen, die der Knes Scherbatoff am englischen Hofe von sich gegeben hat, mögen ersetzet werden. Ferner, da keine Handlung ohne Briefwechsel kann getrieben werden, so verlangen wir, daß gedachter Consul angehalten werde, unsere Briefe richtig abzuliefern; denn sie betreffen nichts, als unsere Handlung, und keinesweges die Entwürfe des Herrn Eltons.

Wir sind ferner entschlossen, alles mögliche zu thun, um das gute Vernehmen mit den russischen Bedienten und Unterthanen in Astracan und Gilan zu befördern. Aus dieser Absicht haben unsere Principale zweene Männer, auf deren Aufführung sie sich verlassen können, durch Rußland nach Persien geschicket, die vollständig unterrichtet sind, allen Mißhälligkeiten vorzubeugen. Aber erlauben sie mir, noch einmal zu wiederholen, daß es ganz unmöglich sey, diesen verdrießlichen Zwistigkeiten und dem gänzlichen Untergange unserer Handlung zuvor zu kommen, so lange Herr Bakoonin oder ein anderer russischer Consul, der ihm etwa nachfolgen möchte, so abgeneigt ist, mit uns in Freundschaft zu leben. Wenn es unsere Factore in einem Puncte sollten ermangeln lassen, so bitten wir Sie, uns davon zu benachrichtigen, oder ihnen selbst die gehörige Anweisung zu geben. Es würde auch ein großes Mittel seyn, alle Schwierigkeiten zu heben, wenn man ihnen von allen Befehlen, die ihrenthalben ausgefertiget werden, Nachricht geben könnte, damit ihnen

(1) Man glaubte, daß dieß ein Mittel seyn würde, die Mishälligkeiten beyzulegen.

(2) Gemal Beg ist eine schmeichelhafte Benennung, und bedeutet so viel, als den Herrn der Schönheit, oder wie man es Englisch geben könnte: the Knight of good countenance, der Ritter von

nen nichts unbekannt bleiben möge, was zur Festsetzung und Erhaltung eines guten Vernehmens etwas beytragen kann.„

Aber unsere Handlung war zum Untergange verdammet, und keine Vorstellung konnte bey dem russischen Ministerio etwas ausrichten. Ob unsere Klagen gleich auf offenbare Beweise von den häufigen Mishandlungen und unwürdigem Verfahren des russischen Consuls in Gilan gegründet waren: so konnten wir doch keine Genugthuung erhalten. Man gestund sie zwar stillschweigend, aber man warf uns beständig **Elrons** Aufführung in Persien vor, woraus wir deutlich sehen konnten, daß unsere Handlung unter keiner Bedingung würde verstattet werden, wofern wir ihn nicht aus Persien entfernen könnten. Und doch sah das russische Ministerium, daß wir beym **Elton** nichts ausrichten konnten, da sein längerer Aufenthalt in Persien endlich fest gesetzet ward, wie der Leser aus dem Befehle des Schach Nadirs sehen wird, den uns **Elton** selbst übersetzt zuschickte. Hier ist er:

„Durch die Verdienste des allmächtigen Gottes wird unsern Befehlen allezeit gehorchet. Der Geschickteste der Christen, **Gemal Beg** (2), Commissarius unserer königlichen Flotte auf dem caspischen Meere, wird durch unsere kaiserliche und gnädigste Gewogenheit erhaben, und benachrichtiget, daß sein Ansuchen um die Erlaubniß, ein großes Schiff zu Stande zu bringen, und damit nach Astracan zu gehen, nebst noch einigen andern Stücken, zu unserer allerheiligsten Gegenwart gekommen und verstanden worden. Weil aber unsere kaiserliche Absicht dahin geht, den geschicktesten der Christen auf Neujahr (3) zu unserm siegreichen Steigbügel zu rufen, und unsere Schiffsangelegenheiten auf einen festen Grund zu setzen, so muß der geschickteste der Christen es anstehen lassen, selbst nach Astracan zu gehen, aber er soll die Schiffsleute, die er bey sich hat, und die die Schiffahrt verstehen, absenden, um das Schiff nach diesem Hafen zu bringen; und der Geschickteste der Christen muß bleiben, wo er ist, und die andern Schiffe, die ihm anbefohlen sind, zu Stande bringen, völlige Anweisung dazu geben, und sich nicht ausschließen; sondern vielmehr die Schönheit seines Dienstes in der Gegenwart unserer allgemeinen Glorie leuchten lassen, und dieses als einen Befehl ansehen, und dem zu Folge seiner Pflicht nachkommen.

Datirt den 26sten des Mondes Schewal 1158 (4).

Der Schluß dieses Befehles scheint sehr entscheidend zu seyn, ob es gleich die ordentliche Schreibart in solchen Fällen ist. Es ist gar nicht zu verwundern, daß Nadir so viel auf seine Seeanschläge hielt. Seine Erpressungen hatten das Volk außer Stand gesetzet, die Armee zu unterhalten, und sie hatten die Handlung gleichfalls zu Grunde gerichtet. Da aber seine Begierde zu kriegen durch die Nothwendigkeit, worinnen er sich befand, seinen indianischen Schatz anzugreifen, nicht verringert ward, und sein Geiz täglich zunahm: so setzete er sich vor, selbst ein Kaufmann zu werden. Aus einer Stelle des Befehls sieht man, daß er erwartete, eines von seinen Schiffen würde fertig seyn, um seine Waaren nach Astracan zu bringen: allein, hierinnen betrog er sich; denn keines von den Schiffen,

von gutem Ansehen. Denn Beg scheint eigentlich so viel zu seyn, als das englische Knight.

(2) Das Neujahr, das hier verstanden wird, ist das Neujahr der Perser am 10ten März, oder Frühlingsäquinoctio.

(4) Den 19ten des Wintermonates 1745.

Schiffen, die Elton für ihn bauete, kam weiter, als nach Derbend, und zwar nur ein oder zweymal.

Der Schach hatte befohlen, ein Capital von hundert tausend Kronen in der Handlung anzulegen, und zwar unter der Aufsicht des Hadgie Seffie, Zolleinnehmers in Resch, der sich einen sehr guten Namen erworben hatte. Er mußte auf den Befehl des Schachs die Hälfte des Capitals auf rohe Seide und persische Manufacturen verwenden, um diese Waaren nach Astracan zu bringen, und sie daselbst für seine Rechnung zu verkaufen, oder von da nach einem andern Theile von Europa zu bringen, so wie er es für gut halten würde. Hadgie ward hierauf in einem russischen Schiffe mit zwey hundert Ballen roher Seide nach Astracan abgeschicket.

Ein königlicher Kaufmann, der vielleicht politische Absichten mit der Handlung verbinden mochte, konnte schwerlich in Rußland gut aufgenommen werden. Den Russen war dieses Verfahren eben so unangenehm, als Eltons Unternehmung, Schiffe zu bauen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Mann von Nadirs Gemüthsart zugleich die Absicht haben könnte, zu erfahren, was in Europa vorgieng, insonderheit in Absicht auf die Türken, auf deren Ueberwindung er schon oft gedacht hatte. Als ein Kaufmann machte er sich indessen auf einen jährlichen Gewinn von sechzig pro Cent Rechnung, welches in Ansehung der gewöhnlichen Aufführung des Nadirs seinen Agenten eben nicht aufmuntern konnte, ihm überhaupt einen Gewinn zukommen zu lassen.

Die Russen und Perser sind durch einen wechselsweisen Vergleich von allen Zollabgaben befreyet, weil aber die Bauern dem Schach in Gilan Abgaben von der Seide entrichten, und folglich die Russen dieselbe beym Einkaufen der Seide mit bezahlen müssen: so konnte niemand in Rußland Seide kaufen, wenn er nicht die Auflage auf die Ausführung bezahlete; und also ward die Absicht des Vergleichs an beyden Seiten vernichtet. Hätte es aber der persische Agent für gut befunden, oder hätte er es erhalten können, seine Seide durch Rußland nach einem andern Theile von Europa zu führen: so würde er seinem Herrn die Transitoabgaben ersparet haben, so wie die Russen die Rechte auf ihre Einfuhren nach Persien ersparen.

Um wieder auf unsere Sache zu kommen, so war es den englischen Factoren in Gilan noch immer unmöglich, sich so aufzuführen, daß der russische Consul in dieser Provinz ihnen nicht Vorwürfe hätte machen können, vornehmlich aber warf er ihnen vor, daß sie zu sehr auf der persischen Seite wären, und den russischen Kaufleuten Schaden thäten, deren größter Vortheil und Gewinn in der Schifffahrt bestünde. Das Memorial, welches am Ende des vorhergehenden Capitels eingerückt ist, zeiget, daß wir uns gefallen ließen, das aufzugeben, was wir nicht behalten konnten, nämlich die zwey englischen Schiffe auf dem caspischen Meere. Auf Befehl des russischen Hofes wurden auch diese Schiffe endlich an russische Kaufleute in Astracan verkaufet, und segelten von der Zeit an, unter russischer Flagge. Auf diese Art endigte sich unsere kurze Schifffahrt auf der caspischen See, wodurch unsere Handlung, die bereits in den letzten Zügen lag, eine tödtliche Wunde empfing. Die Russen machten sich inzwischen unsern Verlust zu Nutze, und zogen aus den Mustern, die wir ihnen gelassen hatten, nicht geringe Vortheile, indem sie dadurch, so wie in Petersburg, von uns lerneten, was für Materialien zum Schiffbaue am tauglichsten sind.

Das

Das LXIX Capitel.

Die alte Handlung nach der Türkey. Verschiedene Factoreyen, die daselbst angeleget sind. Die Manufacturen in Languedoc. Das unternehmende Genie der Franzosen, und der Zustand ihrer Handlung nach der Levante im Jahre 1720. Vertheidigung der türkischen Compagnie. Anmerkungen über die Seiden, die über das caspische Meer eingeführet werden, wie auch über das ungemünzte Silber.

Während der Zeit, da sich die rußische Compagnie auf diese Art bemühete, ihre caspische Handlung zu befestigen, gab unsere Handlung nach der Levante zu vielen Streitigkeiten Anlaß; und ob sie gleich nicht völlig in so schlechten Umständen war, als die caspische, so nahm sie doch immer mehr und mehr ab. Die Verbindung, worinnen dieselbe mit der caspischen Handlung steht, und der Nutzen, den eine Nachricht von dem, was damals vorgegangen, vielleicht haben kann, werden hoffentlich diese Ausschweifung entschuldigen.

Unsere Handlung nach der Türkey fing zuerst an zu blühen unter der Regierung der Königinn **Elisabeth**, da dieselbe größtentheils mit ungemünztem Silber getrieben ward. König **Jacob** der Erste richtete eine Compagnie durch einen Freyheitsbrief auf, und **Carl** der Andere bekräftigte denselben; aber wir fingen allererst unter der Regierung des letztern an, unsere Wollenmanufacturen in beträchtlicher Menge nach der Türkey zu verschicken, und unter diesen machten unsere **Kerseys** (1) den größten Theil aus; indessen haben wir itzund einen Handlungsvergleich mit der Pforte, und wir haben uns vermittelst unserer türkischen Compagnie zum großen Vortheile der Nation viele Jahre hindurch in dem Besitze dieser Handlung erhalten. Die Factoreyen, die in der Türkey angeleget sind, befinden sich in Smirna, Aleppo, Constantinopel und Cairo. An allen diesen Oertern haben sich die Franzosen gleichfalls fest gesetzet; sie führen Tuch und americanische Waaren ein, und nehmen dafür Wolle, Korn, Oel, rohe Seide, und andere reiche Waaren. Sie haben außerdem noch einige verschiedene andere Factoreyen, wodurch sie ihr Ansehen in der Türkey vergrößern. Inzwischen ward ihre Handlung nicht eher beträchtlich, als unter der Regierung **Ludwigs** des Vierzehnten. Der erste Anfang der französischen Handlung nach der Levante geschah zu einer Zeit, da die Umstände dieser Nation sehr günstig waren; denn die Türken bezeugeten den Franzosen eine vorzügliche Achtung in der Hoffnung, von ihnen wider Kaiser **Carl** den Fünften Hülfe zu erlangen.

Unter der Regierung **Ludwigs** des Vierzehnten legte **Colbert** in Languedoc Tuchfabriken an, und fand Mittel, diese Manufactur in Aufnehmen zu bringen, und die Manufacturiers aufzumuntern. Er suchte hierdurch nicht nur die französische Handlung empor zu bringen, sondern sich auch in politischen Absichten mit den Türken einzulassen. Die Franzosen sandten um diese Zeit eine große Flotte von Kriegesschiffen nach Constantinopel, um ihre überlegene Macht und Größe zu zeigen; eine Erfindung, deren sie sich nach der Zeit, wiewohl nicht mit gleichem Vortheile, bedienet haben. So sinnreich ist dieses Volk, alle

(1) Eine Art grober Tücher.

alle mögliche Mittel anzuwenden, um seinen Vortheil zu befördern, daß es den Stolz über seinen Kriegesruhm, als ein Mittel gebrauchet, seine Handlung und seine Reichthümer zu vermehren. Ich erinnere mich, daß **Chavigny** Im Jahre 1740 als französischer Gesandter nach Portugall kam, wo ich um diese Zeit Factor zu Lissabon war; und, wie wir damals glaubten, so kam er vornehmlich wegen Handlungsangelegenheiten. Die Portugiesen glaubeten, daß es der Würde eines Ambassadeurs sehr unanständig sey, Proben von Wollenwaaren mitzubringen, und sie öffentlich am Hofe zu zeigen; doch Herr Chavigny war anderer Meynung, und hatte vermuthlich nicht geringe Hoffnung, uns auszustechen. Bald nach seiner Ankunft ankerten einige Kriegesschiffe und Schaluppen in dem Tagus, deren Officier bis auf die Subalternen in Procession nach Hofe geführet wurden. Dieser Aufzug war den Portugiesen ungemein lächerlich, weil ihnen die überlegene Seemacht der Engländer nicht unbekannt war. Doch was den französischen Absichten bey den Portugiesen den meisten Schaden that, war dieses, daß sie heimlich französische Leinwand durch diese Kriegesschiffe einführeten, und einen Theil ans Land brachten.

Was **Colberts** Entwurf, eine französische Handlung in der Türkey anzulegen, betrifft, so wird der Leser aus denen Schriften, die ich bey einer andern Gelegenheit angeführet habe, und die unserm Ministerio im Brachmonate 1739 übergeben wurden, einsehen, wie sehr die Manufacturen in Languedoc aufgemuntert wurden, welches sich hernach auch bis auf Provence erstreckete. Vor dieser Zeit hatten die vornehmsten Provinzen einen beträchtlichen Handel nach der Türkey, aber itzund ist derselbe gefallen, und unterhält an einigen Oertern lange so viel Factore nicht mehr, als vormals. Im Jahre 1720, als die Pest in Marseille ausbrach, führeten die Franzosen für fünfmal hundert tausend Pfund Sterlinge Waaren nach der Türkey.

	Pfund Sterlinge.
An Tuch ungefähr = = = =	240,000
An Schwerdtfeger- und Messerschmiedarbeit =	20,000
Indigo = = = = = = =	50,000
Zucker = = = = = =	20,000
Caffee = = = = =	15,000
Die Ballanz in Silber war = = =	155,000

Man muß bemerken, daß die Franzosen die Erlaubniß haben, die Producte aus den americanischen Colonien unmittelbar nach der Türkey zu schicken; und die Lage von Marseille ist gewiß sehr vortheilhaft zur Handlung nach der Levante, da noch außerdem diese Handlung durch einen Gnadenbrief bloß auf diese Stadt eingeschränket ist. Die französischen Tücher sind schwammicht: sie sind aber dünne, leicht und sanft, und nach dem Geschmacke der Türken. Weil die Manufacturen unter guter Aufsicht sind: so behalten sie immer ihre Güte, und daher bleiben sie immer in gleichen Preisen; und da die Kaufleute immer von ihren Waaren Rechnung ablegen, so darf niemand mehr als einen gewissen Theil nach Maaßgebung der Summe von Waaren, die er besitzt, verkaufen, und es scheint, daß in diesem Falle die willkührliche Regierungsart ihren guten Nutzen habe. Gleich nach dem Kriege unter der Regierung der Königinn Anna brachten die Franzosen eine solche Menge von Tüchern und andern Waaren nach der Türkey, daß die Märkte ungemein überhäufet wurden, wodurch viele von den vornehmsten

nehmsten Kaufleuten in Marseille zu Grunde giengen. Unsere Handlung kam dadurch in Aufnahme, und in den fünf folgenden Jahren führeten wir jährlich achtzehn tausend Tücher nach der Türkey, ob wir gleich noch eine beträchtliche Summe an Silber mitschicken mußten; aber nach der Zeit nahm unsere Handlung wieder ab.

Nachdem sich Peter der Große im Jahre 1722 von Gilan Meister gemacht hatte: so verabsäumeten die Einwohner dieser Provinz den Seidenbau dergestalt, daß unsere Factore in der Türkey bald die Wirkung davon fühleten, und hierdurch bekam unsere Handlung nach der Levante eine neue Wunde. Aber außer diesem Zufalle und der zunehmenden Handlung der Franzosen, waren noch andere Ursachen, von dem Verfalle der unsrigen vorhanden. Der ägyptische Caffee, der bisher ein wichtiger Artikel gewesen, war seit einigen Jahren sehr gefallen, da ihn unsere ostindischen Schiffe wohlfeiler von Mocka brachten. Die Rhabarbar, die gleichfalls in höherem Preise gewesen war, als sie itzund ist, indem ein großer Theil davon durch die Türkey geführet ward, wird itzund auf Rechnung der russischen Regierung durch Rußland gebracht, und größtentheils nach Amsterdam versandt. Der Preis der rohen Seide fiel ebenfalls auf eine Zeitlang in Europa (2). Das Kameelhaar war noch ein wichtiger Artikel, indem dasselbe zu Knöpfen, Knopflöchern und Schameloth gebrauchet ward: aber die Ziegen, von deren Haaren es gemachet wird, haben bisweilen eben einen solchen Ansatz von Fäulung, als unsere Schafe, und dieß verringerte die Einfuhr des Kameelhaares zu einer Zeit, da man es in England wegen der neuen Mode der metallenen Knöpfe so viel nicht mehr gebrauchte. Indessen beschwereten sich doch die Käufer sehr darüber, daß diese Waare bloß aus der Türkey eingeführet würde, und daß die Kaufleute sie in ausnehmend hohen Preisen hielten, indem sie in einer Zeit von sechzehn Monaten nicht mehr als sechs hundert Säcke hereingebracht, die noch dazu schlechter als sonst gepacket gewesen.

Was die Scherbaffseide anbetraf, die von unsern Factoren in Gilan aufgekaufet und durch Rußland verschicket ward: so fand man, daß sie zwey ßsterl. auf ein Pfund besser war, als die persische Scherbaff, und die von der Türkey. Denn bey der erstern verliert man nur zehen auf hundert; hingegen bey der andern verliert man zwanzig, welches letztere eine natürliche Folge von dem betrüglichen Packen der Armenier ist (3).

Was die Franzosen betrifft, so ward ihnen die Abgabe, die man in der Türkey Messataria nennet, erlassen, welches auf einen Ballen Tuch zwey und ein Sechstel Rthlr. und anderthalb pro Cent von dem Werthe, auf alle Waaren, die nach dem Gewichte verkaufet werden, ausmachet. Sie erhielten gleichfalls eine Herunterseßung des Zolles, indem ein Ballen von zwanzig Tüchern, der sonst mit vierzig Thalern verzollet ward, nunmehr nur dreyßig Thaler gab. Dieß waren sehr starke Ursachen, warum die türkische Handlung so sehr abnahm, und die Umstände forderten allerdings alle die Hülfe, die man nach der Natur der Sache nur verschaffen konnte: allein, es war noch lange nicht ausgemacht, daß eine solche uneingeschränkte Handlung, als die Klagenden forderten, diese Absicht würde erreichet haben.

In Ansehung der Handlung, die durch ungemünztes Silber mit der Seide getrieben ward, fand das Parlement für gut, der russischen Compagnie in Absicht auf den Einkauf der

(2) Von 1745 stieg er wieder sehr beträchtlich.
(3) Die Russen scheinen in diesem Stücke nicht viel aufrichtiger zu seyn.

rohen Seide in Persien gegen Gold und Silber, und die Eintauschung derselben für Waaren, die nicht aus unsern Manufacturen genommen wurden, die Hände zu binden. Die russische Regierung war gleichfalls deswegen so besorget, daß sie die Todesstrafe darauf setzete, wenn man durch Rußland Gold oder Silber in die Staaten des Schachs bringen würde. Indessen kann man doch dieselbe oft nicht anders, als für baares Geld haben, wenn der Absatz der Tücher in Persien gegen den Werth der Seide gar zu geringe ist. Die türkische Compagnie hat dieses wohl eingesehen, und ob sie gleich ihre Handlung nur durch Manufacturen betreiben sollte: so hatten sie doch oft eine große Menge von spanischem Silber nach der Türkey verschicket. Ich habe mir auch in der That nie einbilden können, daß dieses dem Interesse der Nation mehr entgegen seyn sollte, als die Handlung, die von den Engländern nach den vereinigten Provinzen und andern Ländern mit fremdem Golde und Silber geführet wird. Das sehe ich wohl ein, daß die Münze der Nation uns sehr heilig seyn müsse, da wir weder Gold- noch Silberbergwerke haben, aber fremde Münzen, oder ungemünztes Gold und Silber ist bloß eine Waare, die man gegen andere Waaren eines einträglichen Handels mit Vortheile vertauschen kann. Rohe Waaren, die in England verarbeitet werden, geben den Leuten etwas zu thun, und bringen Gold und Silber ein; denn der Fleiß ist die wahre Quelle der Reichthümer: ohne Gold und Silber kann die Handlung nur mit großer Schwierigkeit getrieben werden, und vielleicht in keinem Lande mit größerem Verluste, als in Persien. Es gehen auch unsere Manufacturen darum nicht weniger ab, wenn wir ungemünztes Gold und Silber ausführen, wir müßten denn etwa glauben, daß man in einem Lande, wo ein Ueberfluß an Gelde ist, weniger kaufet, als wenn es arm ist. Die Erfahrung beweist das Gegentheil. Es wird auch die Seide in Persien gegen Tücher gar nicht vertauschet; sondern wenn die Seide für baares Geld eingekaufet ist, so leget der persische Kaufmann das Geld wieder in Tüchern an, nachdem er es für vortheilhaft hält. Wenn ein Markt überhäufet ist: so ist es oft besser, wenn man selbst mit Verlust verkaufet, welches allemal geschehen kann, wenn Geld im Lande ist, und auf diese Art das Geld oft umsetzet, als daß man die Waaren lange liegen läßt. Wenn aber ein Markt nicht überhäufet ist: so hält man allemal dafür, daß die Manufacturwaaren den Privatkaufleuten am einträglichsten sind, und daß es folglich besser sey, dieselben einzuführen, als Gold und Silber: aber gesetzt, es würden unsere Waaren gar nicht gefordert, sollte alsdann das Verboth beym Einkaufe der rohen Waaren Gold und Silber zu gebrauchen, der Nation zuträglich seyn, da uns die Verarbeitung derselben einen solchen Ueberfluß von Reichthümern verschaffet?

Wir verschicken das Gold und Silber nach verschiedenen Ländern in Europa (4), von welchen wir bloß rohe Materien oder unnütze Artikel erhalten. Wenn aber das Verboth, Gold und Silber beym Einkaufen zu gebrauchen, vernünftig ist: so kann es den Zweck der Regierung in besondern Fällen nicht erreichen. Es findet, meiner Meynung nach, weder bey der türkischen noch indianischen Handlung statt, eben so wenig, als es bey der persischen statt finden würde, wenn wir uns jemals wieder in den nordlichen Provinzen dieses Reiches fest setzen sollten.

Das

(4) Vornehmlich nach Holland und Schweden. Von Holland führen wir Silber nach Rußland, wodurch ein Theil der Handlungsballanz mit diesem Reiche gemacht wird.

Das LXX Capitel.

Betrachtungen über den Zustand der türkischen Handlung im Jahre 1744. Die großen Vortheile derselben. Die Wichtigkeit unserer Wollenmanufacturen. Fernere Ursachen des Verfalls der türkischen Handlung. Die Nothwendigkeit, daß die Krone sich ihrer annehme.

Unsere türkische Handlung war nunmehr so gefallen, daß verschiedene Personen, vornehmlich die Tuchhändler und Packer, sich dieselbe äußerst angelegen seyn ließen. Herr John Lodge, ein angesehener Packer, zeigete bey dieser Gelegenheit einen patriotischen Geist, und nahm sich, nebst verschiedenen andern angesehenen Kaufleuten, der Nationalangelegenheiten, wofür er diese Handlung hielt, mit gehörigem Eifer an. Man sah den Verfall der Handlung: allein, die Ursachen desselben waren nicht einem jeden bekannt, so viel Mühe man sich auch kurz vorher gegeben hatte, sie zu untersuchen.

Die Begierde, unsere Handlungen zu rechtfertigen, ist uns natürlich; und gemeiniglich wird das allgemeine Beste dem Eigennutze aufgeopfert, wenn beyde mit einander streiten. Die türkische Compagnie machte sich dieser Parteylichkeit verdächtig: allein, diejenigen, welche ihr diesen Vorwurf machten, waren eben dem Verdachte unterworfen. Die Gegner gaben vor, die Aufführung dieser Compagnie sey die einzige Ursache des Verfalles der Handlung; und das beste und einzige Mittel, sie wieder in Aufnahme zu bringen, sey dieses, daß man sie zu einer freyen Handlung machte. Bey einer genauen Untersuchung der türkischen Handlung befand man, daß die jährliche Einfuhre der rohen Seide aus allen Ländern, die Türkey ausgenommen, in einer Zeit von ein und zwanzig Jahren, nämlich von 1720 bis 1740 inclusive, nicht über hundert und siebenzig tausend große Pfunde zu vier und zwanzig Unzen betragen; von dieser Summe ward

aus Ostindien gebracht ungefähr = =	120,000
aus Italien = = =	30,000
aus Spanien und andern Oertern an der mittelländischen See	20,000

Allein, bloß aus der Türkey ward von 1720 bis 1743 von eben dem Gewichte jährlich eingeführet = = 206,000

Die Einfuhre nahm indessen sehr bald ab; in fünf Jahren, nämlich von 1722 bis 1726, belief sich die Einfuhre aus der Türkey auf tausend mal tausend, vierhundert und zwey und siebenzig tausend, vierhundert und ein und neunzig kleine Pfunde zu sechzehn Unzen, welches in großen Pfunden jährlich beträgt = 196,000

Aber im Jahre 1737 bis 1741 bestund sie in sechshundert und neun und funfzig tausend fünfhundert und neunzehn kleinen, welches in großen Pfunden jährlich nicht mehr machet, als = = = 88,000

Die Einfuhre des Kameelhaargarns aus der Türkey in den obgedachten drey und zwanzig Jahren, betrug jährlich = = 200,000

Die Einfuhre von Baumwolle in zwanzig Jahren, nämlich ungefähr von 1721 bis 1740, machte jährlich = = = = 333,000

Baumwollen Garn für diese zwanzig Jahre = = 60,000

Wenn man also nur mäßig rechnet, nämlich das große Pfund Seide zu neunzehn Schill. Sterl.; die Baumwolle zu einem Schill. Sterl.; baumwollenes Garn zu zwey Schill. Sterl., und Kameelhaare zu sechs Schill. Sterl. (1); und für die Abgaben, Fracht und Kosten, funfzehn Procent, welche die Nation gewinnt, abrechnet: so bleibt noch eine Summe von zweyhundert und sechs und dreyßig tausend vierhundert und siebenzig Pfund Sterlings übrig. Hierzu kömmt noch eine beträchtliche Summe, welche an Rhabarbar, Caffee, und andern Waaren eingeführet ward.

Der Werth unserer Wollen, welche nach der Türkey gebracht worden, beläuft sich nebst dem Zinne und etwas Bley, in zwanzig Jahren, jährlich nur auf hundert und achtzig tausend Pfund Sterlings. Hieraus sieht man, was für einen ansehnlichen Vortheil die Handlung nach der Levante eingebracht, und wie sehr sich die Nation derselben billig annehmen sollte. Wie viel tausend der besten und fleißigsten Einwohner Englandes wird also eine solche Handlung in einer Reihe von Jahren nicht beschäfftigen; und welchen Ueberfluß von Reichthümern muß sie nicht hervor bringen, wenn wir hundert und achtzig tausend Pfund Sterlings an Waaren, und zwar größtentheils Wollenmanufacturen, welches die vornehmste Quelle unserer Schätze ist, aus dem Lande führen, und dafür an rohen Waaren jährlich für zweyhundert und sechs und dreyßig tausend vierhundert und siebenzig Pfund Sterlings einführen können. Diese Betrachtung sollte uns antreiben, alle unsere Bemühungen anzuwenden, unser Tuch nach dem Geschmacke der Türken und aller andern Nationen einzurichten; und nicht nur darauf bedacht zu seyn, die Handlung zu erhalten, welche wir bereits besitzen, sondern sie auch immer weiter auszubreiten; indem wir zu gleicher Zeit wider die Folgen des Fleißes und der Bemühungen dererjenigen auf der Hut seyn müssen, die bereits einen großen Theil dieser Handlung an sich gebracht haben.

Es scheint, als wenn uns der Zustand, worinnen verschiedene Nationen lange Jahre hindurch gelebet haben, die schmeichelhafte Vorstellung beygebracht habe, daß dieser Zustand beständig dauern werde. Diese Vorstellung schläfert uns ein, und machet uns bey ihren Handlungsunternehmungen sicher, und ist Ursache, daß wir uns so schwerlich entschließen können, Dinge zu ihrem Vortheile zu glauben. Kann man auch einen stärkern Beweis von der Geschwindigkeit haben, womit eine Manufactur in Aufnahme kann gebracht werden, wenn sie von einem mächtigen Prinzen unterstützet wird, als den uns die französischen Manufacturen geben? Im Jahre 1700 wurden nicht mehr als dreytausend Stück Tuch in Languedoc verarbeitet: allein, 1740 lieferte eben diese Provinz achtzigtausend Stück. Es erhellet aus diesem großen Fortgange der Franzosen, daß Fleiß und Geschicklichkeit andere Nationen uns gleich und bisweilen gar in einigen Markten überlegen machen können, ob wir gleich die meisten Materialien besitzen.

Es ist wahr, daß von der besten und längsten Sorte von Wollen ein Pack von neun und zwanzig Pfunden eine Zeitlang eine Guinee gegolten, welches zwanzig Procent mehr machet, als der gemeine Preis. Der Abgang unserer Wollenmanufacturen, sowohl in Asien und America, als in Europa, ist gleichfalls seit einigen Jahren sehr groß gewesen, und wird vermuthlich gewissermaßen noch so bleiben: indessen muß doch jede Fluth ihre Ebbe

(1) Die rohe americanische Baumwolle gilt zwanzig Pfennige; türkische Kameelhaare gelten, nachdem sie gut sind, zwey ßsterl., sechs Pfennige bis zwölf ßsterl. das Pfund.

Ebbe haben, wie die Erfahrung beweist (2). Wir müssen gar nicht glauben, daß wir außer Gefahr sind, da wir sehen, was andere Nationen thun können. Wenn uns unser glücklicher Fortgang zeiget, wie viel daran gelegen sey, daß unsere Manufacturen nicht in Verfall gerathen: so müssen wir uns äußerst bemühen, die Manufacturiers auf gutem Fuße zu erhalten. Hieran ist sowohl den Edelleuten, welche viel Land zur Viehzucht haben, als den Kaufleuten, und in der That der ganzen Nation gelegen. Wir müssen also darauf bedacht seyn, diese Manufacturen nicht allein wohlfeil zu liefern; sondern sie auch zu verbessern, und nach jedem Geschmacke einzurichten: und hier auf diesen Punct kömmt es, nächst den Materialien und der Staffage, am meisten an. Die besondern Vortheile, welche einige Nationen genießen, können sie schwerlich ohne ihr eigen Versehen verlieren. Wir haben gesehen, was man an den Tüchern der türkischen Compagnie auszusetzen gehabt hat; eben das würde man auch wider die Tücher der russischen Compagnie eingeworfen haben, wenn sie länger gedauert hätte; und es rühret auch gewiß nicht von der Verbindung her, welche die Pohlen mit den Franzosen haben, daß sie von uns nichts als grobe Tücher nehmen. Frankreich und Aachen liefern ihnen jährlich für hunderttausend Pfund Sterlings Tücher, welche an Staffage und Dauer den unserigen nicht gleich kommen: allein, die Pohlen geben ihnen vor den unserigen den Vorzug, weil sie sanfter, leichter, und besser gefärbt sind, als unsere Tücher. Wir legen täglich neue Fabriken an, und zeigen eine sehr fruchtbare Erfindungskraft in Dingen von geringerer Wichtigkeit. Keine Nation kann so vortreffliches Tuch machen, als wir; warum aber wenden wir unsere Geschicklichkeit und unsern Fleiß nicht an, uns nach jedem Geschmacke zu richten, und unsere Tücher allenthalben abzusetzen, da wir sie an einigen Oertern wegen unserer natürlichen Vortheile ganz allein verkaufen. Dieß, sage ich, kann ich nicht begreifen, wenn es nicht etwa daher kömmt, daß wir schon allzu reich sind.

Die angeführten Klagen über unsere Tücher zeigen, wie unvorsichtig unsere Tuchfabricanten sind, die sich fest einbilden, daß unsere Tücher gut abgehen werden, und daher bloß auf das Gegenwärtige sehen: wir finden auch gemeiniglich, daß das Tuch immer schlechter ist, wenn es stark abgeht. Nimmt der Abgang aber wieder ab: so kann man die Manufacturiers nicht leicht wieder auf einen guten Fuß bringen. Noch eine andere Sache giebt Anlaß, zu klagen, nämlich, daß unser gemeines Volk, weil es den Ausschweifungen so sehr ergeben ist, den Preis der Arbeit über das gehörige Verhältniß gegen den Werth der Lebensmittel dergestalt gesteigert hat, daß der Tuchfabrikant dadurch versuchet wird, mehr auf die Menge, als auf die Güte seiner Waaren, zu sehen. Obgleich diese Uebel schwer zu heben sind: so sind sie doch nicht gänzlich unheilbar, und die Aufmerksamkeit der Kaufleute und der Regierung kann den schädlichen Folgen derselben größtentheils vorbeugen.

Da die Welt immer klüger wird: so wird sich ein jedes Land bemühen, von den andern unabhängig zu werden. Dieses kann keine andere Folgen haben, als daß die Nation, welche durch ihre Verschwendung den Werth ihrer Producte am meisten steigert, den wenigsten auswärtigen Handel haben wird; und wenn sie zu gleicher Zeit viele auswärtige Producte

(2) Im Jahre 1752 ist der Preis der groben Wolle beynahe auf zwanzig Procent gefallen.

Producte verbrauchet: so wird sie in kurzer Zeit arm werden. Wenn wir die Sparsamkeit nur ein wenig lernen könnten: so würden wir unsere Nachbarn mit einem zweyschneidigen Schwerdte bestreiten.

Man kann es mit Rechte als einen Beweis von dem großen Ueberflusse, den unsere Nation genießt, ansehen, daß viele Künstler, Mechanici, und selbst Handwerksleute, durch ihren Fleiß ein großes Vermögen erworben haben, und prächtig leben. Dieses wird man kaum bey einer andern Nation antreffen. Frankreich, welches unsere Nebenbuhlerinn ist, wird schwerlich einen Färber, einen Packer, oder sonst einen Manufacturier aufweisen können, der es so weit gebracht hat. Es scheint, als wenn die Verschwendung in Frankreich noch lange nicht den Grad erreichet hätte, zu dem sie in England gestiegen ist, was den Mittelstand oder den arbeitsamen Theil des Volkes anbetrifft; und weil die Franzosen also die Arbeit viel wohlfeiler haben können, als wir: so haben sie folglich einen großen Vortheil vor uns. Doch ich muß diese Ausschweifung abbrechen, und zu der türkischen Handlung zurückkehren.

Was im Jahre 1718 vorfiel, beweist unumstößlich, daß die Compagnie aus einer ungeduldigen Begierde, besondern Vortheil zu ziehen, wider das Interesse der Nation verfahren. Hierüber müssen wir uns mehr beklagen, als verwundern: es folget aber noch nicht daraus, daß man die Handlung frey geben könnte. Es gab vielmehr verschiedene Ursachen des Verfalles der türkischen Handlung, die von ihren Freyheiten und Gerechtsamen im geringsten nicht abhingen. Unter andern Ursachen, welche die Compagnie angab, führete sie auch die ungemeinen Kosten an, womit sie beschweret war: denn man sah aus den Rechnungen, von 1733 bis 1740, daß die Summen, welche in Constantinopel auf die Compagnie gezogen waren, nicht weniger ausmachten, als = 214,074 Thaler

Zu Smyrna in eben der Zeit = 75,628 =

Zu Aleppo in eben der Zeit = = 80,065 =

Dieses machte, (die außerordentlichen Geschenke mit einbegriffen, und den Thaler auf drey Schillingssterlinge gerechnet,) in einem Jahre achttausend Pfund Sterlings, welches ungefähr vier Procent auf die ausgeführten Waaren beträgt. Es ist dieses eine Last, welche itzund keine europäische Handlung ertragen kann, und wodurch die Compagnie in tiefe Schulden gerathen mußte.

Niemand wird daran zweifeln, daß der Reichthum eines Staats in der Menge reicher und begütherter Einwohner besteht. Erfordert es also nicht der Vortheil der großbritannischen Krone und der ganzen Nation, diese Handlung zu erleichtern, und den englischen Gesandten in der Türkey zu unterhalten, dessen Gehalt beynahe die Hälfte der obigen Summe ausmachte, und würde es nicht der Würde und dem Interesse der Regierung zuträglich seyn, wenn der Gesandte nicht bloß als ein Bedienter des Königes erschiene, sondern auch ein stehendes Gehalt von der Krone an einem Hofe hätte, wo die königliche Gewalt so sehr verehret wird. Gewiß, dieser Umstand verdienet, daß die Regierung mehr Aufmerksamkeit darauf wende, als wohl bisher geschehen. Unter andern geringern Umständen, worüber man sich beklaget hat, ist auch dieser, daß wir in Stanley Creek kein Lazareth haben, und daß unsere Schiffe bey der Quarantaine viele Bequemlichkeiten entbehren müssen, die andere Nationen haben.

Das LXXI Capitel.

Die Nothwendigkeit, gewisse Einrichtungen in der Türkey zu machen. Compagnien sind einigen Handlungen wesentlich und nothwendig. Die großen Vortheile der orientalischen Handlung. Die Juden wollen an der türkischen Handlung auch Theil nehmen. Eine Bille, die in Vorschlag gebracht worden, die Handlung nach der Levante einzurichten.

Monopolia, oder ausschließende Freyheiten, sind gemeiniglich einem freyen Volke unangenehm. Es war also natürlich, daß diejenigen, die auswärtig keine persönliche Kenntniß, noch in ihrem Vaterlande Erfahrung, hatten, in Absicht auf die asiatische Handlung, einige Erfahrung hatten, glaubeten, daß eine völlige Freyheit bey der türkischen Handlung, alle die Schwierigkeit, worein sie verwickelt war, aus dem Wege räumen würde. Der Unterschied zwischen der christlichen und mahommedanischen Religion, und der Gebräuche und Gewohnheiten, erfordert nothwendig, daß unsere Factoren in der Türkey in einer gewissen Subordination und Einschränkung seyn müssen. Dieß würde aber nicht geschehen können, wenn die Handlung so frey wäre, als die portugiesische und spanische. Und obgleich bey dem Verfalle dieser Handlung einem jeden so viel Freyheit und Nachsicht muß gestattet werden, als die Sache nur leiden kann: so kann ich doch nicht sehen, wie das Interesse der Compagnie ohne eine ordentliche Gesellschaft bestehen könne, die ihre Factoren in gehöriger Subordination hält, und dadurch für die Ehre der Nation und ihrer Handlungsangelegenheiten wachet.

Der Mangel einer solchen Subordination bey unserer caspischen Handlung gab viel traurige Beweise von der Uneinigkeit, welche einer jeden solchen Einrichtung den Untergang drohen müssen. Die caspischen Kaufleute sind, in Vergleichung mit der türkischen Compagnie, nur dem Namen nach eine vereinigte Gesellschaft; und, so gut wie ihre Absichten auch seyn mögen: so können sie doch die Sparsamkeit nicht unterhalten, welche ihre Umstände erfordern. In diesem Falle würde sich vermuthlich die türkische Compagnie befinden, wenn ihre Handlung frey gegeben würde. In der That muß sich dieser immer ereignen, je nothwendiger es ist, sowohl auswärts, als im Vaterlande, die gute Ordnung zu erhalten.

Aber dieser Grund bekömmt, in Absicht auf diejenigen Länder, noch eine neue Stärke, wo unsere Kriegesmacht zur Unterstützung unserer Handlung nothwendig ist. Wie wahr dieses ist, haben wir noch neulich bey unserer africanischen Handlung gesehen, ehe die Krone die Kosten und die Fürsorge übernahm, die Festungen in diesem Theile der Welt zu unterhalten, wie sie itzund thut. Es ist wahr, einige Directoren der Compagnien haben sich vor diesem so schlecht aufgeführet, daß sie ihre Namen dadurch verhaßt machten: allein, es beweist dieses nichts mehr wider die allgemeine Einrichtung der Compagnien, welche zu gewissen Handlungen so nothwendig sind, als die übele Verwaltung eines Ministers wider die Regierung überhaupt beweist. Ich weis, es giebt verschiedene sehr vornehme und angesehene Personen in England, die ein unüberwindliches Vorurtheil wider alle Handlungsgesellschaften haben. Es scheint aber, als wenn sie die Natur und Umstände einiger Handlungen, welche nothwendig eine gewisse Oeconomie erfordern, wohin sonderlich unsere

asiatische Handlung gehöret, nicht gehörig von andern unterscheiden, wo dieses so nothwendig nicht ist.

Es ist vielleicht nicht undienlich, wenn ich zugleich bemerke, daß die orientalische Handlung von allen andern die wichtigste und vornehmste ist, und es schon seit vielen Jahren gewesen. Die Portugiesen und Holländer gründeten auf diese Handlung ihre Macht und ihren Ruhm; und der englischen Nation muß sie immer höchst wichtig seyn, nicht nur wegen der unmittelbaren Vortheile derselben, sondern auch aus der Ursache, um der anwachsenden Macht der Franzosen und anderer Nationen in ihrer asiatischen Handlung Einhalt zu thun. Es verliert diese Handlung dadurch nichts von ihrem Werthe, daß ihr von einigen vorgeworfen wird, ihre Waaren dieneten zu nichts, als die Verschwendung zu befördern: denn aus eben dem Grunde müßte England die Früchte und Weine von Portugall und Spanien, nebst dem Zucker und Taback aus America verwerfen; und das würde uns zu einer Grübeley verleiten, welche mit der gegenwärtigen Verfassung der Welt, in Absicht auf die Handlung überhaupt, nicht die geringste Verbindung hat.

Wenn wir die große Anzahl von Menschen betrachten, welche diese Handlung als Fabrikanten und Seeleute beschäfftiget: so scheint sie die größte Achtung der Nation zu verdienen. Es kann auch dieß kein gegründeter Einwurf wider die orientalische Handlung seyn, daß sie eine große Menge Silbers aus dem Lande führet: denn der Reichthum einer Nation muß nicht nach der Menge des Goldes und Silbers, das dieselbe besitzt, berechnet werden. Wenigstens bestehen unsere Reichthümer in den Producten des Landes und dem Fleiße der Einwohner. Durch diese Dinge ist unsere Nation groß und mächtig geworden; dadurch führen wir so viel Silber und Gold aus Mexico und Brasilien; und selbst aus Ostindien erhalten wir einen Zuschuß von Golde; was für einen Schaden kann es also thun, wenn wir bey einem solchen Umlaufe des Geldes einen Theil des Silbers nach Asien verschicken? Wir müssen außerdem die großen Vortheile bedenken, welche wir dadurch erhalten, daß wir unsere Wollenmanufacturen ausführen, und dafür rohe Seide und rohe Baumwolle wieder einbringen, wodurch unser Volk neue Beschäfftigungen bekömmt: wie unnütz ferner die nützlichen Waaren anderer Länder, die wir gegen unsere indianischen Waaren eintauschen, nebst der Balanz in Gold betrachten; kurz ich kann mit Wahrheit sagen, daß diese Vortheile zu offenbar sind, als daß es nöthig ist, sie alle herzuzählen. Was die Handlung nach der Levante anbetrifft: so kann ich leicht die ganze Stärke des Grundes einsehen, welche die türkische Compagnie anführte, um zu zeigen, wie gefährlich es seyn würde, wenn man einen jeden dazu lassen, und folglich die heilsamen Einschränkungen aufheben würde, die man bisher so nothwendig befunden. Ich glaube nicht, daß diese Compagnie aus einer unmäßigen Begierde nach Macht die vorgeschlagenen Maaßregeln verworfen. Eine jede Nation, welche nach der Türkey handelt, nimmt Maaßregeln, die von denen ganz unterschieden sind, welche sie bey ihrer Handlung mit Christen beobachten. Die Holländer (1), welche sich in der Türkey nicht in so guten Umständen befinden, als die Engländer, haben unter andern diese ganz besondere Anordnung, daß kein Schiff, welches nicht wenigstens eine Ladung von dreyhundert Tonnen hat, und vier und zwanzig Canonen führet,

(1) Sie haben einen Consul in Smyrna und Aleppo, und einen Minister in Constantinopel, und in Absicht des Interesse, geben sie uns wenig nach.

rek., nach der Türkey gehen darf: und die Franzosen, welche ich bereits angeführet habe, beobachten sowohl in Frankreich, als auswärtig, die genaueste Einförmigkeit bey dieser Handlung. Die Abgabe, welche sich unsere Compagnie selbst aufgeleget hat, ist drey Procent, wenn die Waaren an ihre Factore versandt, und fünf Procent, wenn sie an die türkischen Unterthanen übermacht werden; und niemand, als ein englischer Unterthan, kann Waaren nach der Türkey verschicken: und zwar muß er ein Mitglied der Compagnie seyn, welches man aber nunmehro leicht werden kann. Man weis sich kaum zu erinnern, daß die englischen Factore einige Schwierigkeit gemacht, diese Abgabe zu entrichten; und wenn sie es ja thun sollten: so darf man die Waaren nur zurück halten.

Die Macht, die Streitigkeiten der englischen Unterthanen in unsern auswärtigen Factoreyen beyzulegen, besitzt gemeiniglich der englische Consul, und zwar in einem höhern oder geringern Grade, nachdem die Oerter sind. Sein Ansehen aber scheint sich mehr auf die Einwilligung der Parteyen, als auf ein ordentliches Gesetz zu gründen; und es geschieht daher oft, daß an die Nationalobrigkeit appelliret wird. Hingegen in der Türkey werden alle Streitigkeiten unter uns abgethan, und gemeiniglich sehr geschwind entschieden.

Es ist ein sehr guter Grundsatz bey der Handlung, daß man sie immer in ihrem Laufe läßt, und nicht zum Versuche allerhand Veränderungen dabey machet. Allein, der schwächliche Zustand dieser Handlung erforderte eine heilsamere Diät. Wie sehr dieselbe, in Absicht auf die rohe Seide, Kameelhaare und Tuch, in den fünf letzten Jahren abgenommen, wird man aus folgendem Auszuge aus dem Zollhause sehen können, welcher bey dieser Gelegenheit bekannt gemachet ward.

Seide, die in den fünf vorhergehenden Jahren aus der Türkey eingeführet worden.

Jahre.	Pfunde.
1734	274,720 5/12
1735	106,401
1736	227,976
1737	87,774
1738	168,634
	865,505 5/12

Seide, die in den fünf letzten Jahren aus der Türkey eingeführet ist.

Jahre.	Pfunde.
1739	170,391
1740	keine.
1741	324,175
1742	2 2/3
1743	138,308 1/3
	632,877

Kameelhaargarn, das in den fünf vorhergehenden Jahren aus der Türkey eingeführet worden.

Jahre.	Pfunde.
1734	97,327
1735	Nichts.
1736	236,722
1737	241,179
1738	216,806
	792,034

Kameelhaargarn, das in den fünf letzten Jahren aus der Türkey gebracht ist.

Jahre.	Pfunde.
1739	49,388
1740	Nichts.
1741	152,146
1742	Nichts.
1743	208,699
	410,233

Tuch, das in den fünf vorhergehenden Jahren nach der Türkey ausgeführet worden.

Jahre.		Lange Tücher.		Kurze Tücher.
1734	=	4766 1/3	=	500
1735	=	18946 1/2	=	3150
1736	=	8368	=	1485
1737	=	11463	=	2182
1738	=	21574 1/2	=	1664
		65118 1/3	=	8981

Tuch, das in den fünf letzten Jahren nach der Türkey ausgeführet ist.

Jahre.		Lange Tücher.		Kurze Tücher.
1739	=	1991 2/3	=	660
1740	=	8254	=	1680 1/2
1741	=	3910	=	583
1742	=	5168	=	2222
1743	=	12100	=	1750
		31432 2/3	=	6895 1/2

Dieser Auszug mußte nothwendig die englischen Kaufleute beunruhigen, und die Regierung bewegen, die Sache in ernsthafte Ueberlegung zu nehmen.

Die Juden verlangeten nunmehro an dieser Handlung Theil zu nehmen; und die Nation bestund größtentheils auf eine freye Handlung, oder auf eine Einschränkung des Freyheitsbriefes der türkischen Compagnie. Wider die Juden machte man starke Einwendungen, vornehmlich die Glieder der Compagnie, welche die meiste Erfahrung in dieser Handlung hatten. Der Unterschied der Religion zwischen Leuten, die unter einer gemeinschaftlichen Regierung stehen, scheint in die Handlung keinen Einfluß zu haben; wie wir denn auch bey der europäischen Handlung nicht sonderlich darauf sehen: allein, das große Ansehen, welches die Juden, unserer Meynung nach, in Asien haben, machte eine unüberwindliche Schwierigkeit wider ihre Aufnahme. Natürlicher Weise sollte man denken, wenn man keine andere Juden, als die, welche in London wohnen, in die Compagnie aufnähme, und sie eben so, wie die andern Kaufleute, einschränkete: so würden sie ihr Vermögen zum Besten der Nation anwenden, unter deren Regierung sie glücklich sind. Indessen schien es doch bey dieser Gelegenheit, als wenn sie dazu verdammt wären, wegen ihrer Religion ausgeschlossen zu werden; wenigstens war die Meynung wohl zu hart, da einige behaupteten, daß die europäischen Juden alle Entwürfe unterstützeten, die wider die europäische Handlung nach Asien gemachet worden.

Man warf ferner ein, daß die Juden in Constantinopel darauf bedacht seyn würden, die Handlung mit den türkischen Waaren den englischen Juden zum Nachtheile der übrigen englischen Unterthanen allein in die Hände zu spielen; und daß die jüdischen Factore die christlichen Factoreyen untergraben würden. Man führete weiter an, die große Macht der Juden wegen ihrer beträchtlichen Reichthümer, würde ein gar zu großes Gewicht in der Handlungsschaale haben. Aber gestund man dadurch nicht, daß sie kühne Handelsleute wären, die großes Vermögen hätten, und mit einem kleinen Profit vorlieb nehmen würden. War dieses aber an dem, und stunden wir wirklich in Gefahr, die Handlung zu verlieren: so waren ja die Juden diejenigen, welche wir der französischen Handlung am besten entgegen setzen konnten. Endlich warf man ein, daß die Juden ihre Tücher von Marseilles holen, und bloß ihre Seide nach England bringen würden: allein, auch dieses war doch noch dem gänzlichen Verluste der Handlung vorzuziehen; denn alle die Waaren, welche wir verarbeiten, sind gewiß große Vortheile für die Nation. Man konnte aber vernünftiger Weise glauben, daß die Juden, welche unter dem Schutze der britannischen

Krone

Krone stehen könnten, gezwungen werden, sich in der Handlung eben so wohl, als in der bürgerlichen Gesellschaft, den britannischen Gesetzen zu unterwerfen.

Indessen war nicht zu leugnen, daß die Juden, die in Constantinopel wohnen, größtentheils lasterhaft und betrügerisch sind, und durch eine gewisse Art der Verbindung, die sie unter sich aufgerichtet haben, ein ungeheures Mäklergeld, oder Courtage, von einem oder noch mehr pro Cent gleichsam erblich eingeführet haben. Und dieses war eine von denen Ursachen, welche die Franzosen bewog, mit den Türken auszumachen, daß man sie nicht nöthigen möchte, sich der Juden zu bedienen. Diese Streitigkeiten, die damals heftig getrieben wurden, kamen auf folgende Stücke an, nämlich, ob die Freyheit, nach der Türkey zu handeln, allen britannischen Unterthanen sollte zugelassen werden, oder andern christlichen; und ob diese Handlung ganz frey sollte gegeben werden, oder ob sie von einer geschlossenen Gesellschaft unter denen Einschränkungen, welche die Regierung für nothwendig halten würde, sollte fortgesetzet werden. Bey dieser Gelegenheit ward folgende Bill zur Erweiterung und Einrichtung der Handlung nach der Levante beym Parlemente eingebracht.

Da König Jacob der Erste durch seine offenen Briefe unter dem 14ten des Weinmonates des dritten Jahres seiner Regierung verschiedenen Personen, die darinnen genannt werden, und ihren Erben, oder andern Personen, die nach der Zeit Freyheit und Aufnahme erhalten würden, zugestanden hat, daß sie eine politische und einverleibte Gesellschaft unter dem Namen des Gouverneurs und der Compagnie der nach der Levante handelnden Kaufleute ausmachen, und unter diesem Namen beständig bleiben sollen; und verordnet, daß alle Personen, welche englische Unterthanen, und bloß Kaufleute, und unter sechs und zwanzig Jahren, oder noch nicht aus der Lehre sind, in gedachte Compagnie sollten aufgenommen werden, wenn sie in dem sieben und zwanzigsten Jahre ihres Alters, oder ein Jahr, nachdem sie aus der Lehre gekommen, darum anhalten würden, und zwar sollten sie alsdenn gedachter Compagnie für die Aufnahme fünf und zwanzig Pfund bezahlen. Ferner hat er verordnet, daß alle Unterthanen dieses Reiches, welche bloße Kaufleute, und über sechs und zwanzig Jahre alt sind, gegen Erlegung von funfzig Pfund in die Gesellschaft sollten aufgenommen werden; und weiter verordnet, daß alle Söhne dererjenigen, die in der Gesellschaft sind, oder künftig darinnen seyn werden, wie auch ihre Lehrlinge, die in dieser Handlung gebrauchet worden, nach Verlaufe von drey oder mehr Jahren vom Dato dieses offenen Briefes an zu rechnen, nach Endigung ihrer Lehrjahre, für zwanzig Schillinge der Rechte der Gesellschaft theilhaftig gemacht werden sollten.

Und demnach König Carl der Zweyte durch seinen offenen Brief unterm 2ten April des dreyzehnten Jahres seiner Regierung den obgemeldeten offenen Brief König Jacobs des Zweyten ratificiret und bekräftiget, und noch hinzu gefüget, daß keine Person, die in dem Bezirke von zwanzig Meilen um London wohnen würde, in gedachte Compagnie aufgenommen werden, oder einigen Antheil an den Freyheiten derselben haben solle, es sey denn, daß sie gedachter Stadt als Bürger einverleibet worden.

Und da in den letzten Jahren die Handlung nach der Levante sehr abgenommen und die Erlegung einer geringen Summe für die Aufnahme in die Compagnie, und die Aufhebung der Einschränkung auf bloße Kaufleute und solche Personen, die nicht in dem Bezirke von zwanzig Meilen um London wohnen, und zu dieser Stadt gehören, und die Erlaubniß, daß Leute, die in die Gesellschaft aufgenommen worden, besonders, oder mit andern

zugleich handeln, und alle Arten von Waaren, die entweder in England, oder den dazu gehörigen Staaten, oder in Ostindien wachsen, verfertiget oder verarbeitet werden, (die nicht durch ein Gesetz auszuführen verboten sind) von welchem Theile Großbritanniens, oder zu welcher Zeit, und in welchen oder auf welchen Schiffen (die nach den Gesetzen schiffen) sie es für gut befinden werden, nach allen Orten oder Häfen, die in dem gedachten offenen Briefe vorgeschrieben sind, ausführen können; wie auch, daß sie auf gleiche Art von allen Oertern und Häfen, die in dem offenen Briefe angeführet worden, rohe Seide oder andere Waaren einführen können, (deren Einführung nicht verbothen ist) die entweder gegen Wollenmanufacturen, oder andere Waaren, die aus Großbritannien ausgeführet werden, (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen) in den Häfen und Oertern, die in gedachtem offenen Briefe bestimmet werden, getauschet, oder durch die Summe, welche aus dem Verkaufe gedachter Waaren gelöset ist, gekaufet werden, die wahrscheinlichsten Mittel sind, diese Handlung zum Besten der Nation wieder herzustellen und auszubreiten.

So wollen Ew. Majest. belieben, daß fest gesetzet werde, daß vom 24sten des Brachmonats 1744 an, alle Unterthanen dieses Königreiches, die in die Compagnie der Kaufleute, die nach der Levante handeln, verlangen aufgenommen zu werden, nachdem sie sich desfalls an den Gouverneur, oder den Deputirten des Gouverneurs, gewandt, in Zeit von acht und zwanzig Tagen nach diesem Anhalten, in gedachte Compagnie mögen aufgenommen werden, und alle die Freyheiten und Gerechtsamen, die dieser Compagnie durch die gedachten offenen Briefe ertheilet worden, in eben dem Grade theilhaftig werden, als die übrigen Mitglieder der Compagnie vermöge der offenen Briefe genießen, wenn sie für diese Aufnahme zum Gebrauche der Compagnie bloß eine Summe von zwanzig Pfund und nicht mehr bezahlen, und der Compagnie den gewöhnlichen Eid leisten, oder wenn es Quacker seyn sollten, die Betheurung.

Und daß ferner fest gesetzet werde, daß von dem 24sten des Brachmonates 1744 an, zwanzig Pfund und nicht mehr von einer Person für die Aufnahme in gedachte Compagnie möge gefordert und genommen werden, der gedachten offenen Briefe, oder irgend einiger andern Anordnung der Compagnie, die dem zuwider seyn könnte, ungeachtet.

Und daß weiter fest gesetzet werde, daß, wenn ein oder mehr britannische Unterthanen, die sich an einem andern Orte dieses Königreiches, oder in einem auswärtigen Hafen aufhalten sollten, durch ihre Agenten oder Deputirten anhalten würden, in gedachte Gesellschaft aufgenommen zu werden, und zwanzig Pfund für die Aufnahme entrichtet, der Gouverneur binnen zwanzig Tagen nach diesem Ansuchen eine oder mehrere Personen ernennen möge, eine solche Person in die Compagnie aufzunehmen, und von derselben den gewöhnlichen Eid, oder wenn es ein Quacker ist, die feyerliche Betheurung zu nehmen; dieser Eid und diese Betheurung, wie auch die ganze Aufnahme muß eben so gut und gültig seyn, als wenn sie durch den Gouverneur, oder den Deputirten des Gouverneurs, geschehen wäre.

Und daß ferner fest gesetzet werde, daß, wenn ein Unterthan dieses Reiches um die Aufnahme in gedachte Compagnie entweder selbst anhielte, oder anhalten ließe, und die durch diese Acte fest gesetzte Summe von zwanzig Pfund bezahlete, oder bezahlen ließe, und ein solcher der Absicht und dem Verstande dieser Acte zuwider, von der Compagnie sollte abgewiesen werden; eine solche Person so gleich für ein Mitglied der Compagnie möge ge-

halten

halten werden, und die Gerechtsamen und Freyheiten derselben eben so völlig genießen, als irgend ein anderes Mitglied: es mögen sich diese Gerechtsamen und Freyheiten entweder auf die offenen Briefe, oder auf andere Gesetze und Anordnungen gründen, oder noch inskünftige der Compagnie verstattet werden.

Indessen soll nichts, was in dieser Acte enthalten wird, so ausgedeutet werden, als ob die Söhne der itzigen oder künftigen Mitglieder der Compagnie, oder diejenigen Personen, die bey einem Mitgliede der Compagnie entweder itzund in der Lehre sind, oder künftig seyn werden, vom 24sten des Brachmon. 1744 an, verbunden wären, für ihre Aufnahme in die Compagnie mehr als zwanzig Schilling zu bezahlen.

Und ferner wollen Ew. Majestät belieben, daß fest gestellet werde, daß alle Personen, welche von dem 24sten des Brachmon. 1744 an, in besagte Compagnie aufgenommen werden, für sich, oder in Gemeinschaft mit andern, nach allen Oertern und Häfen, nach Vorschrift der obgedachten offenen Briefe, auf britannischen Schiffen, oder solchen, die in den Plantagen gebauet, und nach den Gesetzen geschiffet werden, zu aller Zeit, allen Unterthanen dieses Reiches und Mitgliedern der Gesellschaft, oder Söhnen und Lehrburschen der Mitglieder, so lange als sie unter dem Schutze und der Anweisung des jedesmaligen britannischen Gesandten, oder Consuls bleiben, und sich den Anordnungen gedachter Compagnie unterwerfen werden, von allen Oertern und Häfen Großbritanniens, so wie sie es für gut befinden werden, alle Waaren und Güter, die in Großbritannien und den dazu gehörigen Staaten, oder in Ostindien, wachsen, verfertiget oder verarbeitet werden, (deren Ausfuhre durch die Gesetze nicht verbothen ist) übermachen und ausführen möge; und daß diese Personen gleichfalls von allen Häfen und Oertern, die in den angeführten offenen Briefen bestimmet werden, rohe Seide und andere Waaren, die in gedachten Oertern und Häfen gekaufet worden, und deren Einführung nicht verbothen ist, in England einführen können, wenn diese Seide und Waaren gegen Wollen- und andere Manufacturen, Güter oder Waaren vertauschet werden, die aus Großbritannien nach den vorgeschriebenen Häfen verschiffet werden, (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen), oder für die Summe gekaufet worden, die aus gedachten Waaren, oder von der Fracht solcher Schiffe, oder auf sonst einige Art, durch Commißion, welche auf Waaren oder Manufacturen, die von Großbritannien ausgeführet sind, oder noch sollen ausgeführet, oder nach Großbritannien eingeführet werden, und nicht anders aufgebracht und gelöset worden, wenn der Zoll und andere Rechte, die dafür an Seine Majestät, Dero Erben und Nachfolgern, vermöge eines Gesetzes zu bezahlen sind, wie auch die Summen entrichtet sind, die von Zeit zu Zeit zu dem gemeinen Besten oder zur Unterhaltung, oder zu nöthigen und vernünftigen Gehalten, und andern Kosten besagter Compagnie für nothwendig gehalten werden, oder auf einige Güter und Waaren, die auf vorgesagte Art entweder ausgeführet, oder eingeführet werden, auf Schiffe, die mit diesen Waaren befrachtet sind, durch den größten Theil der Compagnie sollten geleget werden; der Statuten, Gesetze, Verfassung der gedachten Compagnie, die dagegen gemacht sind, oder noch sollten gemacht werden, ungeachtet.

Und daß ferner festgesetzet werde, daß von dem 25sten März 1745 an, ein jeder Commandeur, Herr, oder Person, die ein Schiff zu führen hat, an dessen Bord rohe Seide, Güter und Waaren sind, welche an den vorgeschriebenen Oertern gekaufet, und nach Großbritannien sollen verschiffet werden, dem Collecteur, Controlleur, oder einem andern

der vornehmsten Zollbedienten des Hafens, wo ein solches Schiff gelöscht wird, zugleich mit seinem Cognoscement, ein Certificat mit der Unterschrift und dem Siegel des jedesmaligen Gesandten, Agenten, Residenten, Consuls oder Viceconsuls vorzeigen solle, der sich damals an dem Orte aufgehalten, wo diese Ladung von roher Seide und andern Waaren eingeschiffet worden, um zu bezeugen, daß die Person, der ein solches Certificat ausgefertiget ist, geschworen, oder wenn es ein Quacker ist, ihm feyerlich betheuert habe, daß die Schiffsladung wirklich gegen britannische Waaren, Wollen- und andere Manufacturen eingetauschet, oder für die Summe, welche aus dem Verkaufe dieser Waaren, oder aus Commißionen solcher Manufacturen und Waaren, oder auf andere Art, von der Fracht eines solchen Schiffes, oder sonst eines Schiffes, das in Britannien oder in den Plantagen gebauet, und in gedachter Handlung gebrauchet worden, aufgebracht und gelöset ist, und zwar nach seinem besten Wissen und Gewissen, welchen Eid oder Betheurung anzunehmen, besagter Gesandter, Agent, Resident, Consul oder Viceconsul hierdurch berechtiget wird; und gedachter Commandeur, Herr oder Person, welcher die Ladung eines solchen Schiffes hat, soll gleichfalls vor gedachtem Collecteur, Controlleur, oder vornehmsten Zollbedienten schwören; oder wofern es ein Quacker ist, feyerlich betheuern, wenn er das obbenannte Certificat abgiebt, daß die rohe Seide, oder andere Waaren wirklich an dem Orte oder Hafen, der in dem Certificate benannt ist, eingeschiffet worden.

Und daß weiter fest gesetzet werde, daß, wenn jemand einen falschen Eid oder Betheurung, so er laut diesem thun soll, ablegen würde, und dessen gerichtlich überführet werden sollte, eine solche Person in eine Geldstrafe von hundert Pfund gültiger britannischer Münze verfallen, und auf sechs Monate ins Gefängniß gesetzet werde, und wenn jemand ein solches Certificat, als diese Acte fordert, nachmachen, oder ein solches Certificat aufweisen sollte, da er doch weis, daß es nachgemacht worden, und dessen gerichtlich überführet wird, derselbe eine Geldbuße von zwey hundert Pfund gültigen britannischen Geldes erlegen, und auf zwölf Monate gefangen gesetzet werde, und wenn ein Commandeur, Herr oder Person, die ein Schiff führet, erlauben oder zulassen sollte, daß rohe Seide, oder sonst etwas von der Ladung, die in den vorgeschriebenen Häfen eingeschiffet worden, an einem Orte oder Hafen von Großbritannien ans Land gebracht werde, ehe er sein Certificat abgegeben, oder den obgedachten Eid oder Betheurung abgeleget, eine solche Person, die dessen gerichtlich überführet worden, den Werth solcher rohen Seide, Waaren und Güter dreyfach bezahlen sollte. Und alle diese angeführten Geldbußen sollen in einem von Seiner Majestät Gerichtshäfen, nebst den völligen Gerichtskosten durch einen Proceß, wobey nicht mehr als eine Instanz, und keine gerichtliche Ausflüchte statt finden, zugesprochen, und eingetrieben werden, und ein Drittheil solcher Geldbußen Seiner Majestät, Dero Erben und Nachfolgern, ein Drittheil dem Gouverneur und der Compagnie, die nach der Levante handelt, und ein Drittheil der Person, die dieses anhängig machen wird, anheim fallen.

Doch soll nichts von dem, was in dieser Acte enthalten ist, so ausgeleget werden, als wenn die Mitglieder gedachter Compagnie das Ansehen und die Macht bekommen hätten, ihre Stimme zur Wahl, Ernennung und Bestallung der Bedienten oder des Ministers, den gedachte Compagnie brauchet, oder brauchen wird, oder zur Absetzung und Abschaffung derselben, oder zur Verwaltung der Gelder der Compagnie zu geben, es sey denn, daß eine solche Person, oder Personen, in ihrem Namen und für ihre Rechnung in besagter

Compagnie

Compagnie gehandelt, so daß sie ein Jahr vorher, ehe eine solche Stimme kann gegeben werden, wenigstens vierzig Schilling bey den Auflagen auf die Compagnie, zu den gemeinen Kosten beygetragen hat.

Und daß endlich fest gesetzet werde, daß der Gouverneur oder deputirte Gouverneur laut der Verordnung gegenwärtiger Acte, eine allgemeine Versammlung halten, so oft man desfalls bey besagtem Gouverneur oder deputirten Gouverneur unter der Unterschrift von sieben oder mehreren Gliedern anhalten wird, und zwar innerhalb zehn Tagen, nachdem darum angehalten worden; allem dem, was in den vorangeführten offnen Briefen, oder Statuten und Anordnungen der Compagnie diesem zuwider auf einige Weise mag enthalten seyn, ungeachtet.„

Nachdem diese Bill im Unterhause durchgegangen: so ward sie im Oberhause durch die Mehrheit von drey Stimmen verworfen: indessen muß man bemerken, daß so, wie die Sachen itzund stehen, es nicht das Ansehen hat, als wenn die ausschließende Freyheit der türkischen Compagnie der Handlung nachtheilig sey, da man für zwanzig Schilling kann darein aufgenommen werden: allein, selbst itzund (2) sieht man, daß gegen ein englisches Schiff, das in dieser Handlung gebraucht wird, die Franzosen zehn haben; und wofern wir nicht einen glücklichen Krieg zur See haben sollten, so würden wir wohl schwerlich im Stande seyn, dieses Verhältniß zu überschreiten; sondern wir müßten froh seyn, wenn wir die Handlung nur nicht ganz verlieren.

Das LXXII Capitel.

Neue Schwierigkeiten in Ansehung der caspischen Handlung. Der Kaufleute Bitte an Seine Königl. Majestät. Des Königs Brief an den Schach Nadir bey dieser Gelegenheit. Des Schachs Befehl wegen Herrn Elton.

Wir wollen wieder auf unsere caspische Handlung kommen. Es schien nicht, als wenn wir den Herrn Elton bewegen könnten, Persien zu verlassen; vielmehr verfolgte er seine Absichten immer stärker. Er hatte so viele Schwierigkeiten überwunden, daß man kaum sagen kann, ob die Russen ihn mehr hasseten oder bewunderten; aber so viel ist gewiß, daß er ein Schiff von zwanzig dreypfündigen Kanonen zu Stande brachte, das also größer war, als alle die russischen Schiffe, die bisher auf dem caspischen Meere gebrauchet waren. Weil es ein königliches Schiff war: so glaubete der Commandeur desselben, daß er von russischen Kauffahrteyschiffen an der persischen Küste fordern könnte, vor ihm die Segel zu streichen. Hierüber, und noch über einige Kleinigkeiten, die noch zum Theil erdacht waren, wurden bey Hofe Klagen angebracht: der vornehmste Punct dieser Klagen aber war dieser, daß das persische Schiff in See sey, und daß man befürchten müßte, die andern, welche auf den Werften lägen, würden auch bald ausgerüstet seyn. Nunmehro zog sich das Ungewitter, das bisher über uns geschwebet hatte, immer schwärzer zusammen: allein, unser Verdruß ward nicht bloß durch den Unwillen der Russen erreget,

(2) Im Jahre 1752.

get, sondern es hatte auch Elton, nachdem wir den Briefwechsel mit ihm aufgehoben hatten, eine ansehnliche Menge von Waaren, welche die neuen Factore, die Herren **Preston** und **Thompson** mitgebracht hatten, unter dem Vorwande, daß die ihnen anvertraute Commission ihm zukäme, anhalten lassen. Hierüber wurden die Kaufleute von London unruhig, und wandten sich desfalls unmittelbar an den König. Seine Majestät bezeugeten sich nach Dero Menschenliebe und Leutseligkeit sogleich bereitwillig, die russische Compagnie zu verbinden, indem sie beym Anfange des 1746sten Jahres an den Schach Nadir folgenden Brief schrieben:

Georg der Zweyte, durch die Gnade des allmächtigen Gottes, Schöpfers des Himmels und der Erden, König von Großbritannien, Frankreich und Irrland, unüberwindlichster und mächtigster Beschützer des christlichen Glaubens, sendet dem erhabensten Prinzen in großer Ehre und Würde freundlichen Gruß nebst Anwünschung guter Gesundheit und wahrer Glückseligkeit.

Edelster und mächtigster Prinz,

Da uns der Gouverneur und die Compagnie Unserer Königlichen Kaufleute, die nach Rußland, und durch Rußland nach Persien handeln, vorgestellet, daß John Elton, den wir Eurer Durchlaucht durch unser königliches Schreiben vom 7ten Februar im Jahre unsers Herrn 1743 bis 1744 empfohlen hatten, durch sein Bezeigen die Handlung Unserer Unterthanen nach den Staaten Eurer Durchlaucht beynahe gänzlich zu Grunde gerichtet, obgleich dieselbe Unsern beyderseitigen Reichen sehr vortheilhaft ist; und daß noch eine beträchtliche Menge von Waaren übrig sey, die unsern Kaufleuten gehöret; und da die Compagnie entschlossen ist, gedachten John Elton nicht mehr in ihren Diensten zu gebrauchen, und Uns ersuchet hat, ihre neuen Factore, **Martin Kuck van Mierop**, **Carl Georg Preston**, **Carl Thompson** und **Richard Wilder**, Eurer Durchlaucht Schutze zu empfehlen; und Eure Durchlaucht zu ersuchen, daß Sie dem John Elton befehlen möchten, sich sogleich mit gedachten Factoren wegen der Rechnungen und Forderungen abzufinden, die Ballanz zu bezahlen, und ihnen die noch nicht verkauften Waaren auszuliefern, die er in Händen hat, und die der Compagnie der Kaufleute zugehören: so haben wir für gut befunden, Eurer Durchlaucht hiervon Nachricht zu geben, und dieselben zu ersuchen, unsern Kaufleuten Dero königlichen Schutz und Huld angedeyen zu lassen, indem wir nicht zweifeln, Eure Durchlaucht werden beym Empfang dieses Unsers königlichen Schreibens unserer Compagnie und Kaufleuten Gerechtigkeit verschaffen, und dem John Elton anbefehlen werden, seine Rechnungen mit unsern Kaufleuten abzuthun, die Ballanz den neuen Factoren, die wir Eurer Durchlaucht hierdurch empfehlen, zu bezahlen; und ihnen die Waaren der Compagnie, die er noch in Händen hat, auszuliefern.

Da die Gerechtigkeit der Ruhm der Prinzen ist: so zweifeln wir nicht daran, daß Eure Durchlaucht unserm Verlangen willfährig seyn werden, da die Handlung, die von unseren Unterthanen in Persien getrieben wird, so sehr zum Vortheile beyder Nationen gereichet, und besondere Merkmaale der Begünstigung und des Schutzes Eurer Durchlaucht fordern kann. Da unsere Kaufleute in Dero Reiche fremd sind, und alle ihre Zuversicht

auf

auf Euern königlichen Schutz und Gewogenheit setzen: so hoffen wir, daß Eure Durchlaucht sie günstig anhören, und die Beschwerden abthun werden, die sie etwa itzund oder inskünftige vortragen werden. Wir können nicht schließen, ohne Eurer Durchlaucht vorher wegen des glücklichen Erfolges Dero unüberwindlichen Waffen Glück zu wünschen, und den Wunsch für Dero und Dero königlichen Familie Wohlseyn und wahren Glückseligkeit noch einmal zu wiederholen. Gegeben an unserm Hofe zu St. James.

Herr Elton hatte indessen als klagender Theil angehalten, und folgendes Decret vom Schach Nadir ausgewirket.

Im Namen des erhabenen Gottes: Es ist unser kaiserlicher Befehl, daß der prächtige **Achmed Beg**, **Curisaul Baschi** unsers hohen Hofes, dem edlen **Myrsa Mahommed Zekie**, wie auch dem großen **Mahommed Chan Beg**, der durch die höchste Gnade Statthalter von Gilan ist, zu wissen thun soll, daß **Gemal Beg** durch Bitten vorgestellet hat, daß er mit seinen Compagnonen, die itzund in England sind, den Vergleich getroffen, daß alle Waaren, die sie zu irgend einer Zeit aus England abschicken würden, bey ihrer Ankunft in Gilan in seiner Gegenwart sollten geöffnet, und neun pro Cent von ihrem Werthe an ihn bezahlet werden: und da die russischen Staatsbedienten verwehret hätten, daß diese Waaren nicht vor ihn gebracht, noch die neun pro Cent bezahlet worden: so ersuchet er, daß die Abgeordneten seiner Compagnone, die neulich in Gilan angekommen sind, ihm dieses Geld ohne Widerrede bezahlen möchten.

Da aber diese Leute, welche Waaren und Kaufmannsgüter hieher gebracht haben, fremde sind, und der Handlung wegen hieher gekommen, auch die Eigenthümer dieser Waaren nicht gegenwärtig sind: so können wir diese Sache nicht völlig entscheiden; es geht demnach unser königlicher Befehl dahin, daß ihr den Gemal Beg und seine Compagnonen vor euch ladet, ihre Sache anhöret, und nach dem Gesetze und der Gerechtigkeit abthut: lasset ihm kein Unrecht geschehen; richtet aber auch so, daß denen Leuten, die von gedachten Kaufleuten abgesandt worden, kein Unrecht geschehe. Wisset, daß dieses unser königlicher Befehl ist, dem ihr nachkommen sollet. Datiret den letzten Tag des Mondes Schewal im Jahre 1158.„

Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß Elton die offenbaresten und ungereimtesten Unwahrheiten vorgebracht, weil er sich wegen des Antheils, den er an den Angelegenheiten des Schachs nahm, eines glücklichen Erfolgs versichert hielt. Seine Richter hatten nicht Geschicklichkeit genug, die Sache genau zu untersuchen: sie waren aber auch nicht ehrlich genug, um sie nach der Billigkeit zu entscheiden. Nach vielen Umständen, die zu verdrießlich sind, um hier angeführet zu werden, wirkete endlich das Decret so viel, daß zwey und vierzig Ballen von Waaren, die Elton angehalten hatte, ausgeliefert wurden. Was die vorigen Rechnungen, die Waaren und Handlung anbetrifft: so verfuhr er darinnen bloß nach seinem Gutbefinden, ob er gleich viel weniger Ungerechtigkeit begieng, als er hätte thun können; denn er bezahlete zum Theile diejenigen, bey denen er sehr tief in Schulden gerathen war.

Das LXXIII Capitel.

Der rußische Hof verbiethet die caspische Handlung. Das Mandat der rußischen Kaiserinn bey dieser Gelegenheit. Des Autors Anmerkungen über die Briefe des rußischen Consuls, auf die sich das Mandat gründete.

Nunmehro näherte sich die Scene zu ihrem Beschlusse. Da das russische Ministerium überzeuget war, daß die Aufführung des Herrn Elton von gefährlichen Folgen sey: so ließ die Kaiserinn im Wintermonate des 1746sten Jahres folgendes Mandat bekannt machen, wovon hier die Uebersetzung folget.

Mandat der Kaiserinn von Rußland, worinnen die britannische Handlung auf dem caspischen Meere verbothen wird.

Dem außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten Seiner Majestät des Königes von Großbritannien an hiesigem Hofe kann nicht unbekannt seyn, wie sehr die Kaiserinn von Rußland sich bemühet hat, die Freundschaft, die schon lange zwischen derselben und Seiner großbritannischen Majestät besteht, insonderheit durch den Handlungsvergleich, der im Jahre 1734 zwischen beyden Kronen geschlossen, und im Jahre 1742 bey Schließung der glücklichen Allianz erneuert ward, zu unterhalten und zu vermehren. Ihro kaiserliche Majestät wollten Dero Willfährigkeit zeigen, indem sie den britannischen Kaufleuten nicht nur eine freye Handlung mit Deroselben Unterthanen durch das ganze Reich, ohne einige Hinderniß verstatteten, sondern ihnen auch noch erlaubten, durch Rußland nach Persien zu handeln, welches bisher noch niemals zugestanden ist. Zum Beweise von Ihro Kais. Maj. vorzüglichen Neigung für die britannische Nation wurden die Auflagen gemildert, und noch viele andere Freyheiten bewilliget, damit die Handlung nach Persien desto bequemer könnte getrieben werden. Es ist nicht nöthig, alle die Vortheile anzuführen, die man denen Kaufleuten, die mit dieser Handlung zu thun gehabt haben, hat angedeyen lassen, da der Handlungsvergleich dieselbe zur Genüge zeiget.

Diese Freyheiten sind nach der Zeit noch vermehret worden; denn auf Ansuchen der britannischen Kaufleute ist ihnen die Erlaubniß gegeben worden, ihre eigenen Schiffe auf dem caspischen Meere zu halten, obgleich hievon in dem Vergleiche nichts erwähnet worden: allein, diese Vergünstigungen haben einigen übelgesinnten Personen an der persischen Küste Gelegenheit gegeben, ihre böse Gesinnung gegen dieses Reich auszulassen, und dessen Vortheile offenbar zuwider zu handeln. Die Person, die zu diesem nicht zu entschuldigenden Verfahren Anlaß gegeben, ist der bekannte Elton, der vormals bey der orenburgischen Expedition als Capitain in hiesigen Diensten gestanden; und nachdem er derselben erlassen worden, ward er von den britannischen Kaufleuten zu der Zeit, da sie anfingen, mit ihren eigenen Schiffen auf dem caspischen Meere zu handeln, in Dienste genommen, und mit ihren Schiffen nach Persien geschicket, wo sie ihn zu ihrem Agenten bestelleten. Der erste Schritt, den Elton that, war dem russischen Consul und Kaufleuten nachtheilig; denn anstatt freundschaftlich mit ihnen umzugehen, erregte er Streitigkeiten. Zweytens, hat

er

er den russischen Seeleuten, welche er zum Behufe des englischen Schiffes gemiethet hatte, sehr unmenschlich begegnet, und sich geweigert, ihnen den völligen Sold zu bezahlen, worüber man sich verglichen hatte. **Drittens**, hat er auf diesen Schiffen verbothene Waaren und Güther von Astracan ausgeführet. **Viertens**, welches das allerschlimmste ist: so hat er sich in persischen Schutz begeben, des Schachs Dienste angenommen, den Persern verschiedene Entwürfe in den Kopf gebracht, und zum großen Nachtheile dieses Reiches einige Künste unter ihnen bekannt gemacht, wovon sie bisher noch nichts gewußt hatten.

Seine Excellenz, der Herr Gesandte, können also deutlich wahrnehmen, wie schlecht das russische Reich für die Vergünstigungen belohnet worden, welche es der britannischen Nation durch einen so vortheilhaften Vergleich hat angedeyen lassen. Doch hat man von Seiten Rußlands, aller dieser Umstände ungeachtet, die größte Mäßigung bewiesen, weil man hoffte, daß diese Beschwerden würden abgestellet werden. In dieser Absicht ward im Jahre 1743 dem damals hier residirenden Bevollmächtigten großbritannischen Minister, Herrn **Wych**, die Aufführung des Eltons angezeiget. Der russische Minister zu London, Knese **Scherbatoff**, ward gleichfalls davon benachrichtiget, und es wurden ihm desfalls wiederholte Instructiones zugesandt. Er brachte seine Klagen bey Hofe auf die stärkste Art vor, und bestund darauf, daß man den Elton nicht nur aus Persien zurück berufen, sondern auch anhalten möchte, wegen der begangenen Ausschweifungen Genugthuung zu geben. Er stellete ferner vor, daß diese Handlung nach Persien nicht bestehen könnte, als in sofern derselbe nach den Einrichtungen, welche desfalls hier veranstaltet worden, und ohne den Nachtheil der Unterthanen dieses Reiches geführet wurde: denn da diese Handlung und so viel ansehnliche Freyheiten bloß aus gutem Willen den Engländern bewilliget worden: so ist es nicht natürlich, daß man sie dem Interesse des Reiches zuwider gestatten sollte.

Rußland sieht sich endlich gezwungen, sich wider ein solches beleidigendes Verfahren in Sicherheit zu setzen, und solche Maaßregeln zu nehmen, die zur Erhaltung seines Vortheiles ganz nothwendig sind. Auf die wiederholten Klagen, welche der russische Minister dieserhalben in London vorgebracht hat, übergab der damalige britannische Minister am hiesigen Hofe, **Lord Tyrawley**, dem Ministerio ein Memorial, unter dem Dato vom 4ten des Christmonates 1744, zur Antwort, worinnen er berichtete, daß Seine großbritannische Majestät den englischen Kaufleuten, welche nach Persien handeln, befohlen: keine Waaren mehr an Elton zu übermachen, und ihn vollkommen aus den Diensten und Geschäfften der Compagnie zu erlassen: so, daß die Kaufleute aus ihren eigenen Mitteln, dem Elton ein jährliches Gehalt von zweytausend Rubeln auf Lebenslang ausmachen wollen, wenn er nach England zurückkehren würde; und daß ihm der König bey seiner Rückkunft eine Stelle auf der Flotte geben wollte; zuletzt ersuchte er noch um einen Reisepaß für den Elton, damit er sicher durch Rußland reisen könnte. Dieser Reisepaß ward zugestanden, und dem Gesandten in Moscau ausgehändiget; und gleich darauf, nebst den Briefen der englischen Compagnie an Elton, nach Persien geschickt, wo ihm der russische Consul alles richtig übergeben hat. Aber alles dieses hatte keine Wirkung; vielmehr hat man von dem russischen Residenten und Consul in Persien Nachricht erhalten: daß Elton Persien nicht nur nicht verlassen wolle; sondern daß er auch ein Mittel gefunden, den Befehl des Lords Tyrawley von sich abzulehnen, indem er vorgegeben, daß ihm dieser Befehl zu eben der

Zeit zugeschicket worden, da der König von Großbritannien sein Empfehlungsschreiben zum Besten der englischen Kaufleute, welche nach Persien handeln, ergehen lassen, und daß ihm der Schach dem zu Folge anbefohlen, die englischen Kaufleute und Factore in seinen Schutz zu nehmen.

Wenn dieses wirklich geschehen ist: so hat es den Elton gewiß aufgemuntert, seinen Aufenthalt in Persien zu verlängern, und die Entwürfe zu verfolgen, welche er aufs Tapet gebracht, und sie zum großen Schaden und Nachtheile dieses Reiches auszuführen. Die russischen Unterthanen in Persien beklagen sich gleichfalls, daß **Blair**, **Brown**, und andere Engländer, welche dieses Land verlassen, an diesen Entwürfen Theil genommen; und endlich, daß Preston, und andere, welche noch in Persien sind, gleichfalls dazu beförderlich gewesen. Dieses Verfahren wird noch immer mit eben der übeln Gesinnung fortgesetzet, wovon man den englischen Consul, General Wolf, im Jahre 1745 benachrichtiget hat: allein, nach der Zeit hat man sich noch auf andere Art vergangen, wie man deutlich zeigen kann.

Die Verdrießlichkeiten und den Schaden nicht zu gedenken, welchen Elton, in Verbindung mit den persischen Kaufleuten, den russischen zugefüget hat: so hat er seine feindseligen Anschläge zum Theile zu Stande gebracht; und ist noch unermüdet, neue auszudenken. Es würde gefährliche Folgen haben, wenn man diesem Verfahren länger nachsehen wollte.

Aller dieser Unfug und Beschwerlichkeiten entstehen aus der Handlung, die man der britannischen Nation durch dieses Reich verstattet hat, und welche bisher noch keiner Nation bewilliget worden; und da die Sachen so weit gediehen sind: so kann unsere Geduld und Mäßigung nicht länger dagegen aushalten. Es kann uns auch niemand mit Gerechtigkeit tadeln, daß wir auf die vielen Klagen zurück sehen, welche an dem englischen Hofe in der Hoffnung vorgebracht sind, daß man den Beschwerden abhelfen würde. Allein, es ist itzund offenbar, daß kein ander Mittel dazu übrig ist, als diese Handlung von russischer Seite zu verwehren und aufzuheben. Ihro kaiserlichen Majestät Vortheil, und die Sicherheit dero hohen Staaten, zwingen höchstdieselbe, sich dieses Mittels, als des stärksten und wirksamsten dazu, zu bedienen.

Indessen wünschen Ihro kaiserliche Majestät, in Ansehung der großen Freundschaft, welche Dieselben jederzeit für Seine großbritannische Majestät geheget, den Handlungsvergleich, welcher mit Seiner Majestät geschlossen worden, nach seinem völligen Inhalte heilig und unverletzlich, ohne die geringste Veränderung und Einschränkung, zu halten, und demselben in allen Stücken, bis an den gesetzten Termin, nachzukommen. Aber es ist itzund eine gänzliche Nothwendigkeit vorhanden, bey der Handlung, welche der englischen Nation nach Persien bewilliget worden, nicht etwa einige Veränderungen zu machen, sondern sie gänzlich aufzuheben.

Es wird demnach dieses, Ihro kaiserlichen Majestät gnädigstem Befehle zu Folge, hierdurch allen und jeden, denen daran gelegen, wie auch Seiner Excellenz, dem Lord Hindford, außerordentlichen Gesandten am hiesigen Hofe, bekannt gemacht, damit derselbe seinem Hofe davon Nachricht geben möge, und Seiner großbritannischen Majestät zugleich auf die stärkeste Art versichern möge, daß Ihro kaiserliche Majestät, wider Dero Neigung, zu diesem Entschlusse gezwungen worden. In allen andern Fällen werden höchstdieselben

dem

dem Könige von Großbritannien und der englischen Nation die stärksten Merkmaale ihrer Freundschaft geben, und sich auf alle Weise angelegen seyn lassen, dieselbe zu befestigen. Und, um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die sich der aufrichtigen Absicht Ihro Majestät der Kaiserinn, eine genaue Freundschaft und Harmonie zwischen beyden Höfen und Nationen, zu unterhalten, widersetzen könnten, ist es itzund nothwendig geworden, dem übelen Verfahren Eltons und seiner Gehülfen, nämlich den übrigen großbritannischen Unterthanen, welche sich in Persien aufhalten, Einhalt zu thun.

Ihro kaiserliche Majestät sind so sehr von der Freundschaft des Königes von Großbritannien überzeuget, daß Sie hoffen, Seine königliche Majestät werden nicht zugeben, daß diese Leute länger in Persien bleiben; sondern ihnen auf das schärfste anbefehlen, sobald als möglich, nebst den übrigen englischen Unterthanen, welche sich bey ihnen befinden, Persien zu verlassen, und nach England zurück zu kehren. Der Gesandte wird also ersuchet, den englischen Kaufleuten und Gliedern, der nach Persien handelnden Compagnie, welche sich in Petersburg aufhalten, wie auch denen, die in Astracan sind, anzudeuten, sich nicht nur ins künftige zu enthalten, Waaren nach Persien zu verschicken; sondern sich auch alle Mühe zu geben, sich mit den persischen Unterthanen abzufinden, ihre Rechnungen in Ordnung zu bringen, und die nothwendigen Anstalten vorzukehren, ihre Waaren und Bedienten ohne Verzug aus dem Reiche zu bringen.

St. Petersburg,
den Wintermonat 1746.

Unterschrieben

G. A. Bestuchef Rumin.
C. Mich. Woronzof.

Es wäre vergebens gewesen, wenn sich die Kaufleute über dieses Edict beklaget hätten: allein, nach dem Völkerrechte wußte der englische Minister wider den Bruch des Handlungsvergleiches Vorstellungen zu thun. Da Mylord Hindford wußte, daß ich in Persien gewesen war: so verlangete er von mir, daß ich das, was ich zur Vertheidigung der englischen Unterthanen zu sagen hätte, schriftlich aufsetzen möchte. Ich gab diesem Verlangen um so viel bereitwilliger nach, da ich den russischen Consul persönlich kannte, auf dessen Briefe die Klagen, welche man in dem Edicte vorgebracht hatte, größtentheils gegründet waren. Der Leser wird von der Aufführung und dem Genie dieses Mannes urtheilen können, wenn ich ihm sage: daß dieser Mann, der vorher nichts, als ein gemeiner Secretär und Dolmetscher gewesen, bey seinem öffentlichen Einzuge in Resch zehn Prangepferde vor sich herleiten ließ. Er war in Constantinopel gebohren, und liebte daher die asiatischen Gebräuche ungemein. Da er sah, daß unsere Handlung dem Hofe unangenehm war, und daß er keinen Vortheil dabey ziehen konnte: so that er mehr, als ihm zukam; und ließ sich keine Mühe verdrießen, bis er den Untergang derselben befördert hatte: indem er den Hof immer mehr und mehr aufbrachte. Auch dieses war ihm nicht genug: denn seine Aufführung beleidigte die russischen Kaufleute gleichfalls, welche sich so lange über ihn beschwereten, bis er zurück berufen ward, und in Ungnade fiel.

Aus folgender Vertheidigung wird man leicht von den Klagen urtheilen können, welche in dem Edicte angeführet werden.

Petersburg, im Wintermonate 1746.

Anmerkungen über verschiedene Briefe, die der rußische Consul im Jahre 1744, 1745 und 1746 an seinen Hof geschrieben.

I) Ich bemerke, daß der Consul alle Sachen ungemein vergrößert; denn es scheint ungereimt zu seyn, wenn man glauben wollte, daß Elton sich bemühet habe, eine Sache geheim zu halten, die jedermann sehen konnte; oder daß er die Matrosen und Zimmerleute zu seinen geheimen Räthen gebrauchet habe.

II) Es mag Herr Elton von seinem Ehrgeize angetrieben seyn, oder nicht: so konnte er doch durch seinen Fleiß in einem Lande, wo ihn keine Vergnügungen daran verhindern konnten, einige Verbesserungen vornehmen.

III) Es ist dem Schach nichts Ungewöhnliches: einem Menschen heute zu schmeicheln, und ihm morgen das Leben zu nehmen. Ich glaube, daß das Decret des Schachs, wegen des persischen Seewesens, dem Elton Schutz wider seine Feinde verspricht: aber ich sehe nicht, wie man daraus etwas zum Nachtheile des russischen Staats schließen könne.

IV) Es ist möglich, daß Rußland von dem persischen Schiffbaue mit der Zeit Schaden haben kann: aber ich zweifele sehr daran, daß diese Schiffe von langer Dauer seyn werden. Würde wohl die englische Handlung gehalten seyn, von dem Verfahren einer Privatperson, welches mit der Handlung nichts zu thun hat, Rechenschaft zu geben; wenn Elton durch Gambroon oder die Türkey nach Gilan gegangen wäre; oder wenn er in der Absicht, in Persien Schiffe zu bauen, und, ohne in den Diensten der englischen Kaufleute zu stehen, einen Weg durch Rußland gefunden hätte?

V) Ungeachtet dessen, was der Consul berichtet hat, bin ich völlig überzeuget, daß weder die englischen Kaufleute und Factore überhaupt, noch Brown und Preston insbesondere, den Elton unterstützen, noch an seinen Entwürfen Theil nehmen.

VI) Es ist nicht glaublich, daß Elton bloß Schiffe gebauet, um sie zur Schau auszustellen; und daß sie dazu gebrauchet worden, auf die von dem Consul angeführte Art, Waaren zu überbringen, muß man nicht als eine Wirkung der Feindschaft, sondern als eine natürliche Folge ihres Baues ansehen.

VII) Im Sommer des Jahres 1745 überbrachte Herr James Brown den Brief des Königes vom 2ten des Hornungs 1744 an den Schach in das persische Lager, worinnen verlanget ward, daß Seiner Majestät Unterthanen Gerechtigkeit wiederfahren möge. Diesem zu Folge, erhielt Herr Brown, nach langem Anhalten, einen Befehl vom Schach, daß ihnen das Geld, welches man ihnen schuldig war, von den Provinzen und dem Statthalter von Gilan ausgezahlet werden sollte. Aber nichts ist falscher und ungereimter, als das Vorgeben, daß Herr Brown sich bey dieser Gelegenheit unter Eltons Schutz begeben. Man kann durch eine Menge von Briefen beweisen, daß Herr Brown allezeit alle Arten von Verbindungen mit Elton vermieden: es hatte aber auch Elton in Handlungssachen nicht das geringste Ansehen oder irgend einen Vorzug, weswegen er von ihm hätte abhängen müssen. Was das Vorgeben anbetrifft, als wenn Herr Brown, zur Vertheidigung der Ehre des Eltons, sein Leben lassen wollte: so glaube ich nicht, daß der Consul dieses

im Ernste geschrieben; auch kann ich nicht begreifen, was er damit sagen wolle, wenn er vorgiebt, daß dem Elton eine Macht über die andern Factore eingeräumet worden. Aber das Vorgeben des Consuls stimmet mit seiner Aufführung vollkommen überein; indem er den Elton immer mehr aufgebracht, als daß er sich bemühet hätte, ihn von seinem Vorhaben abzubringen.

VIII) Wie schlecht schließt der Consul! Weil die Kaufleute Elton aus Persien nicht haben zurück berufen können: so ist es ihnen kein Ernst damit gewesen; und außer diesem geben sie ihm auch noch einen Gehalt, als dem Stifter ihrer Handlung; da doch ein jeder sieht, daß seine Maaßregeln derselben den Untergang droheten. Der Consul giebt zu verstehen, daß die Engländer, ohne Eltons Hülfe, in Persien nichts vorstellen würden. Er weis also nicht, was unsere ostindische Compagnie daselbst vorstellet und vorgestellet hat, und was wir in den übrigen Ländern vorstellen, wohin unsere Kaufleute handeln.

IX) Der Consul hat sich auf eine arglistige Art bemühet, die beyden britannischen Häuser wider einander aufzuhetzen, um beyde zu Grunde zu richten. Er richtete seine Aufführung so ein, daß er das gute Vernehmen verhinderte, welches sonst zwischen den andern englischen Factoren und den russischen würde obgewaltet haben, was für Folgen auch Eltons Aufführung möchte gehabt haben.

X) Die Russen brachten vor diesem alte Schiffe vom caspischen Meere an das westliche Ufer desselben, um sie daselbst abzubrechen, und das Holz davon zu verkaufen, weil das Brennholz ungemein selten in diesem Lande ist. Auf diese Art bekamen die Perser so viel Holz, daß sie ein neues Schiff bauen konnten: allein, was thut dieß zur Sache? Wo anders der russische Consul nicht will, daß wir nicht nur für Eltons, sondern auch für der russischen Kaufleute Aufführung stehen sollen.

XI) Wenn Elton beständig dabey bleibt, den Persern Anweisung zu geben: so thut er dieß zu seinem eigenen, nicht aber der Handlung Besten. Es kömmt also, wie ich glaube, darauf an, ob die russische Regierung von der ganzen englischen Nation für die Aufführung einer Privatperson in Persien Rechenschaft fordern kann?

XII) Ich gebe es zu, daß es vom Elton sehr unvernünftig gewesen, daß er das russische Schiff gezwungen, vor dem persischen die Segel zu streichen. Als ich mich noch in der Gegend aufhielt: so begrüßten wir immer die russische Flagge, und bekannten dadurch die Oberherrschaft der Kaiserinn.

XIII) Was den Schleichhandel anlanget, worüber man sich beklaget: so habe ich von einer Menge Zinn gehöret, welche nach der Zeit für contraband erkläret worden, damals aber nicht dafür gehalten ward, sondern offenbar durch Astracan geführet wurde.

XIV) Ich weis es gewiß, daß den russischen Seeleuten nicht übel begegnet worden, sondern daß man ihnen vielmehr weit besser, als auf den russischen Schiffen, begegnet.

XV) Der Schluß ist, meiner Meynung nach, höchst ungereimt. So, wie es der Consul versteht, kann ein Bericht gewiß seyn; d. i. es kann gewiß seyn, daß ein Bericht abgestattet ist, wenn gleich die Sache, welche berichtet worden, falsch ist, so wie es nothwendig seyn muß, wenn der Consul berichtet, daß die englischen Kaufleute dem Elton einen Gehalt ausgemachet, wovon er in Persien leben konnte, anstatt ihn aus diesem Lande zu schaffen; und wie mich deucht, würde es wohl hart seyn, auf bloßes Hörsagen einen Artikel in einem Vergleiche zwischen zwo Kronen für ungültig zu erklären.

Das LXXIV Capitel.

Betrachtungen über die angeführten Begebenheiten. Die rußische Compagnie thut den Vorschlag, die europäischen Waaren in Persien gegen rohe Seide, welche bereits in Rußland war, zu vertauschen. Die Gefahr, worinn sich die Waaren der Compagnie in Persien befinden, nebst einem Briefe darüber. Der englische Gesandte empfängt Befehl wegen eines Schiffes, um die Waaren der Compagnie in Sicherheit zu bringen. Ein Brief, den die Factoren in Petersburg bey dieser Gelegenheit an die Factore in Gilan geschrieben.

Ich verwunderte mich gar nicht darüber, daß unsere Handlung war verbothen worden; ich glaubete auch nicht, daß die Nation viel dabey verlöre, weil ich schon seit langer Zeit, durch die Erfahrung, sehr schlechte Begriffe davon bekommen hatte. Indessen, so lange noch einige Hoffnung da war, sie zu erhalten, that ich, was mir zukam, mit dem größten Fleiße und Eifer. Man konnte aus dem Verhältnisse, worinnen Rußland damals gegen Persien stund, aus Eltons unbesonnenem Verfahren, und aus der argwöhnischen Gesinnung der Russen überhaupt, deutlich sehen, daß ihnen diese Handlung allezeit anstößig seyn würde. Der Leser wird aus verschiedenen Vorfällen, welche ich in meiner Reisebeschreibung angeführet habe, sehen, daß, ungeachtet der vorgeblichen Sicherheit bey dem Transporte der Waaren durch Rußland, ein großer Theil des Weges den Streifereyen der Tartarn und den Räubereyen der russischen Caper auf der Wolga, ausgesetzet ist. Sollten, bey einem auswärtigen Kriege, die Truppen von da weggenommen, oder die Besatzungen verringert werden: so würde die Landstraße nicht lange sicher bleiben. Es sind wenige Jahre verflossen, daß man nicht einige besondere Vorfälle gehabt hat; wir hatten aber die bösen Anschläge geheimer und offenbarer Feinde zu befürchten: denn was für Vortheile die britannische oder russische Nation überhaupt auch möchte erhalten haben: so waren doch, weder die armenischen noch russischen Kaufleute, jemals unsere guten Freunde geworden, so lange wir einigen beträchtlichen Antheil an diesen Vortheilen gehabt hätten.

Nachdem sich der Kaufmann des Schachs, Hadgi Seffie, dessen ich bereits erwähnet habe, beynahe ein Jahr in Astracan aufgehalten hatte, langete er endlich mit zweyhundert Ballen Seide in Moscau an. Man konnte nicht anders denken, als daß seine Absicht war, diese Waare, so geschwind als möglich, für seinen Herrn umzusetzen; verschiedene Glieder der russischen Compagnie mußten also die geringste Gelegenheit, ihre Waaren, die sie noch in großer Menge in Persien hatten, gegen diese Seide zu vertauschen, mit beyden Händen ergreifen. Ein Brief, den ich von meinem besondern Commissionair hierüber erhielt, veranlassete, daß sich alle Glieder der Compagnie darzu entschlossen. In dieser Absicht ward folgendes Schreiben an den englischen Consul gerichtet:

Petersburg, den 25sten des Hornungs 1747.

„Da die russische Compagnie noch eine große Menge von Waaren in Persien hat, welche noch in langer Zeit nicht kann abgesetzet werden: so möchten sie dieselbe gern gegen die rohe Seide, welche schon in Rußland ist, vertauschen. Weil das Mandat, wodurch die caspische Handlung verbothen wird, so sehr darauf dringt, daß die Sache bald zu Stan-

Stande gebracht werde: so ersuchen wir Sie demüthigst, uns die Erlaubniß dazu auszuwirken. Des Schachs Abgeordneter, Hadgi Seffie, befindet sich itzund wirklich in Moscau, und die russischen Kaufleute sind nicht gesonnen, ihm seine Waaren unter den vorgeschlagenen Bedingungen abzukaufen. Wir möchten also gern, im Namen unserer Principale, von denen wir desfalls Vollmacht bekommen haben, mit dem Hadgi Seffie einen Tausch treffen, und falls die Sache durchgehen sollte: so wollen wir bey der Ausfuhre der rohen Seide den gewöhnlichen Zoll von drey Procent in Thalern bezahlen, wie wir sie in Astracan von unsern eingeführten Waaren bezahlen. Wir glauben, daß dieß den russischen Kaufleuten angenehm seyn wird, so wie es eine besondere Wohlthat für die englischen seyn würde, welche zu diesem Tausche Lust haben, und zugleich dem Mandate Ihrer Majestät der Kaiserinn gern bald gehorchen wollen. Wir hoffen also, daß man uns die Erlaubniß ohne Zeitverlust verstatten wird, damit wir mit dem Hadgi Seffie handeln können, u. s. w.„

So vernünftig und billig auch dieses Ansuchen zu seyn scheint: so ward es doch nicht genehmiget; man machte vielmehr verschiedene Einwürfe dagegen. Wenn man dem Hadgi Seffie den Tausch angetragen, und er ihn genehmiget hätte: so würde dieses dem Plane entgegen gewesen seyn, welchen sich der Hof, allem Ansehen nach, entworfen hatte: denn diese neue Handlung des Nadir Schachs war der russischen Regierung eben so unangenehm, als Eltons Schiffbau; und wir hatten nicht Hoffnung, die geringste Gefälligkeit zu erhalten, so lange der Name **Elton** noch gehöret wurde. Es ist also wahrscheinlich, daß das russische Ministerium die bevorstehende Staatsveränderung in Persien vorher sah, und hoffete, daß sich eine Gelegenheit äußern würde, die Waaren des Hadgi Seffie in Beschlag zu nehmen, um die russischen Unterthanen, wegen des Verlustes, schadlos zu halten, den sie etwa durch Plünderungen in Persien leiden möchten: denn dieß geschah in der That nicht lange hernach, und es ward auch wirklich ein Theil dieser Waaren angehalten.

Es lief schon ein Gerüchte, daß neue Rebellionen in Persien ausgebrochen, und das, was ich in diesem Lande erfahren hatte, beunruhigte mich; denn es war nur gar zu offenbar, daß sich die Perser, des glücklichen Erfolges, den die Waffen des Schachs gehabt hatten, ungeachtet beständig empöreten, ohne durch seine Grausamkeit abgeschreckt zu werden. Die caspische Handlung war also in der That eine kriegerische Handlung, und von aller der Furcht und den Mühseligkeiten des Krieges begleitet. Da wir aber so weit darinnen gekommen waren: so mußten wir uns, so gut als möglich, zurück ziehen, vornehmlich, weil die Russen uns nicht erlauben wollten, dieselbe länger fortzusetzen.

Um diese Zeit (1) bekam man Nachricht, daß die russischen Kaufleute und Unterthanen Persien verlassen hätten. Es war dieß nicht unwahrscheinlich: denn die abnehmenden Jahre des Schachs; die Rebellionen in Kherman und Georgien, und das allgemeine Elend und die Unterdrückung, worunter dieses Reich seufzete, hätten sie wohl bewegen können, es zu verlassen. Diese Betrachtungen machten einen starken Eindruck bey uns, und veranlasseten folgenden Brief, welchen unsere Factore an den englischen Consul schrieben.

Petersburg, den 24sten des Heumonates 1747.

„Einigen Nachrichten zu Folge, so haben sich viele persische Provinzen empöret. Wir müssen befürchten, Gilan werde diesem Beyspiele folgen; und alsdenn würden die

(1) Im Brachmonate 1747.

Waaren unserer Principalen in Rescht in die allgemeine Verwirrung verwickelt werden. Wir ersuchen Sie also, den englischen Factoren in Gilan von der russischen Regierung die Erlaubniß auszuwirken, ihre Waaren zu Schiffe nach Astracan zu bringen, wenn die herannahende Gefahr einer Rebellion, oder andere dringende Ursachen, diese Factore nöthigen sollte, sich und ihre Waaren auf diese Art in Sicherheit zu bringen.

Zu dieser Absicht ist es nothwendig, daß der Befehl ertheilet werde, diesen Factoren mit zwey guten russischen Schiffen zu Hülfe zu kommen, deren Fracht sie bezahlen werden; und daß der russische Gesandte, Gouverneur und Consul, sowohl in Gilan, als in Astracan, ihnen allen möglichen Schutz angedeyen lasse, bis sie sicher wieder nach Gilan zurückkehren können, um ihre noch übrigen Güter völlig abzusetzen. Ein Verzug würde die gefährlichsten Folgen haben. Die Sache erlaubet auch nicht, daß man erst auf Verhaltungsbefehle von London wartet, u. s. w. „

Der englische Consul war eben damals unpäßlich. Der Inhalt des Briefes wurde also dem Lord Hindford mitgetheilet, welchem unsere Gefahr nicht unbekannt war. Er übergab demnach, vermöge der Aufmerksamkeit, die er beständig, sowohl auf die Handlungs- als Staatsangelegenheiten der englischen Nation in Rußland, gewandt hatte, ein Memorial an den Großcanzler; und den Tag darauf ward Befehl gegeben, ein Schiff von Astracan nach Gilan abzuschicken. Unsere Furcht war nicht ungegründet. Denn Nadir Schach, welcher sich durch seine Grausamkeiten in ganz Asien erschrecklich gemachet hatte, war damals gewaltsamer Weise umgekommen, und hatte sein unglückliches Land in dem Elende verlassen, welches er über dasselbe gebracht hatte.

Die nöthigen Befehle wurden nach Astracan ausgefertiget, und alles veranstaltet. Die Factore in Petersburg erhielten hierauf, sowohl aus London, als aus Astracan, auf den Vorschlag, die Waaren in Sicherheit zu bringen, Antwort; sie schrieben also an die Factore in Gilan folgenden Brief:

Petersburg, im Herbstmonate 1747.

„Sie werden aus dem Einschlusse ersehen, daß die Eigenthümer in London uns bevollmächtiget haben, Ihnen, in Ansehung derer Güter, die Sie noch unter Händen haben, Verhaltungsbefehle und Anweisung zu geben. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist itzund darauf gerichtet, dieselben in Sicherheit zu bringen. Es würde uns freylich sehr nahe gehen, wenn Sie durch die Gefahr einer bevorstehenden Plünderung sollten gezwungen werden, Ihre europäischen Waaren wegzubringen; die Plünderung aber würde noch ein viel größeres Unglück seyn. Die Maaßregeln, welche Herr Thompson in Astracan genommen, sind uns sehr angenehm. Er hat Ihnen ein gutes Schiff gesendet, dessen Sie sich als eines Waarenlagers, oder zum Ueberbringen derselben, oder sonst auf andere Art, wie Sie es für gut befinden werden, bedienen können. Sie müssen sich nach denen Umständen richten, worinnen sich Persien befinden wird. Wir schmeicheln uns, daß die Gefahr vorbey ist; und daß die Entschließung, welche Sie, wie man saget, genommen haben, glückliche Folgen haben wird; denn wenn Sie das Geld umlaufen lassen: so werden die Einwohner von der Unterdrückung befreyet werden.

Wir glauben, daß es für Sie, als Kaufleute, die keinen Minister von unserm Monarchen haben, nothwendig sey, sich den Schutz des Königes, sowohl zur Sicherheit, als

als zum baldigen Absatze der Waaren zu erbitten. Wann ein neuer König auf dem Throne seyn sollte, und sie es für gut befinden; ihn förmlich zu complimentiren, und nach der Gewohnheit des Landes zu beschenken, so wird es ihren Principalen angenehm seyn, und wir geben Ihnen vollkommene Macht, hierinnen nach ihrem Gutbefinden zu verfahren. Wir verlangen weiter nichts von Ihnen, als daß Sie sich die Ihnen anvertrauten Waaren mit der gehörigen Sorgfalt angelegen seyn lassen.

Da Herrn Eltons Aufführung so viel Unglück und Feindschaft erreget hat: so bitten wir Sie, nicht nur alles zu vermeiden, was die russische Regierung beleidigen kann, sondern auch mit den Ministern und Bedienten Ihro Majestät der Kaiserinn ein vollkommen gutes Vernehmen zu unterhalten. Die Achtung, die Ihnen der russische Minister in Gilan bezeuget hat, ist bereits ein Beweis, daß Sie nach richtigen Grundsätzen handeln, die Sie durch eigene Erfahrung noch mehr bestärken werden.

Die Eigenthümer wünschen nichts mehr, als die Ihnen anvertrauten Waaren auf die baldigste und bequemste Art zu verkaufen; sie hoffen also, wenn man sie dem Könige von Persien unter einem billigen Preise anböthe: so würde er einen großen Theil davon an sich kaufen. Ob es gut seyn würde, wenn sie die Waaren vor der Hand wegschlügen, wissen wir nicht: aber wir sagen Ihnen dieses bloß, damit Sie sich bey Gelegenheit darnach richten können: und wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß der künftige Umsatz die beschwerliche Auslage und die übrigen Kosten, die mit dieser Handlung verknüpfet gewesen, ersetzen werde.„

Das LXXV Capitel.

Die Folgen von Schach Nadirs Tode. Die Factore in Persien leiden durch Plünderung einen Schaden von achtzig tausend Pfund Sterlinge. Ein Brief, den die Factore in Gilan bey dieser Gelegenheit an die Factore in Petersburg geschrieben. Die Antwort auf diesen Brief. Die Briefe der Factore in Gilan an ihre Principale in London.

Nadir war nunmehr aus dem Wege geräumet, und sein Neffe Ali Kuli Chan bemächtigte sich der persischen Krone, unter dem Namen Adil, oder der Gerechte: er machte seine Manifeste in allen Theilen des persischen Reiches bekannt, worinnen er sich über die Grausamkeit seines Oheims beklagte, der seine Hände so sehr mit Blute beflecket hätte. Er versprach, seine Regierung nach andern Grundsätzen anzufangen, und anstatt neue Auflagen zu machen, wollte er dem Volke, das in der äußersten Armuth schmachtete, alle Auflagen auf lange Zeit erlassen.

Da keine gewaltsame Staatszerrüttungen nach dem Tode des Nadirs erfolget waren, und Ali sich seiner Armee und seines Schatzes ohne Widerstand bemächtiget hatte: so mußten wir nothwendig hoffen, daß alles sicher seyn würde, und wir freueten uns über die Staatsveränderung in Persien, weil sie zu einem glücklichen Beschlusse unserer caspischen Handlung beförderlich zu seyn schien; aber der Himmel hatte uns noch eine Züchtigung vorbehalten, wie der Leser aus dem Auszuge eines Briefes sehen wird, den die Factore in Gilan an die petersburgischen schrieben.

Resche den 20sten des Hornungs 1748.

Wir hatten die Ehre, Ihnen durch das letzte Schiff, welches im Herbste nach Astracan abgegangen, zu berichten, auf welche Art uns der russische Minister das Schiff angebothen, welches Herr **Thompson** von Astracan abgeschicket hatte. Da es uns unmöglich war, die Waaren in so kurzer Zeit wegzuschiffen, als uns der russische Resident vorschrieb, und wir aus denen Nachrichten, die aus allen Theilen des Reiches einliefen, nichts anders, als Ruhe und Friede vermuthen konnten, so überließen wir uns der Hoffnung, daß wir außer aller Gefahr seyn würden. Vor ungefähr zween Monaten wirketen wir vom Adil Schach einen Befehl an den Statthalter Achmed Chan aus, dasjenige zu untersuchen, was wir noch an dem Aga Hasan wegen der Waaren zu fordern hatten, die man uns mit Gewalt weggenommen, und welches sechs tausend Kronen ausmachte. Man saget, daß Aga Hasan und sein Anhänger dem Adil Schach vorgestellet, daß man so viel Waaren von uns genommen, als nöthig gewesen, die Soldaten des Königes zu bekleiden, wie der Prätendent **Saun** (1) gedrohet, Resche zu überfallen, und daß der König darauf dem Statthalter befohlen, uns diesen Verlust für acht tausend aus seinem Schatze zu ersetzen: indessen haben wir noch nicht das geringste erhalten. Nachdem wir einem gänzlichen Verluste entgangen waren, so schätzten wir uns glücklich, daß wir beynahe die einzigen Verkäufer von europäischen Waaren wären, und zwar zu einer Zeit, da sie sehr gefordert wurden, und keine Gefahr mehr zu befürchten war, indem **Saun** von dem Aslan Chan gefangen genommen, und des Gesichts beraubet war.

Zu Ende des Christmonates kam der neue Schach in Masanderan an, welches gegen Westen zehn kleine Tagereisen von hier liegt. Wir fühleten sogleich die Wirkung seiner Annäherung, und hatten Ursache, einen großen Absatz zu erwarten. Gleich nach seiner Ankunft ließ der Schach den Amur Aslan Chan zu sich fordern, der damals in Tavris war; aber er entschuldigte sich unter dem Vorwande, daß er krank sey: er ward hierauf zum zweytenmale vorgefordert, worauf er anführete, seine Gegenwart sey bey den Truppen nothwendig, weil das Land um Schirwan zum Aufruhre geneigt sey. Der Schach schickete sogleich zween Curire mit Geschenken an ihn ab, und ließ ihn ersuchen, mit ihnen zu kommen: allein, anstatt dem Befehle des Königes zu gehorchen, ließ er die Curire umbringen. Man saget, daß sie den Chan beschimpfet haben. Den 15ten des Jenners verbreitete sich ein Gerücht, daß einige Truppen hieher beordert worden, und daß man den Amour Aslan Chan in starkem Verdachte halte, als wenn er sich wider den König erkläret. Wir bemüheten uns, Gewißheit von der Sache zu bekommen, und wandten uns an den Koulifa, der vormals persischer Minister am russischen Hofe gewesen war, und sich itzund in Persien aufhielt. Er berichtete uns, er habe wirklich denselben Tag Nachricht erhalten, daß einige Truppen hieher auf dem Zuge begriffen wären; aber falls sie in diese Provinz einrücken, und außerhalb der Statthalterschaft des Amour Aslan Chan seyn würden: so glaubete er, daß sie sich für den Schach erklären würden; er sagte uns ferner, wir sollten uns zufrieden geben, indem er hinzu setzte, Geduld und Zeit würden noch alles gut machen. Inzwischen wandten wir uns an den russischen Residenten, und hielten um die Erlaubniß an, den wichtigsten Theil unserer Waaren an Bord des russischen Schiffes, das im Hafen lag,

(1) Er zeigete sich nach Nadirs Tode in Schirwan.

(2) An Werth ungefähr achtzig tausend Pf. Sterlinge.

lag, zu bringen: er antwortete uns, unser Geld könnten wir zu Schiffe bringen: allein, zu den Waaren könne er uns keinen Raum anweisen, indem er nur zwey kleine Schiffe habe, und das Schiff, welches uns im Herbste zugesandt war, nach Baku abgegangen sey; er sagte uns aber, daß er ein ander Schiff, welches nach Derbend gehen sollte, nach Baku senden wollte, um jenes Schiff wieder herzubringen. Den 19ten des Jenners in der Nacht erhielten wir die Nachricht, daß eine Anzahl Truppen auf der Landstraße sey, die den folgenden Tag ankommen würden, und vorgäben, daß sie nach dem Lager des Schachs marschireten. In dieser Unruhe und Besorgniß verließen wir unsere Wohnung. Weil es uns aber an Lastthieren fehlete, unser Geld fortzubringen: so waren wir gezwungen, einen Theil desselben nach dem Quartiere des Residenten zu schicken. Wie wir an Bord gekommen waren, erfuhren wir, daß ein tausend sieben hundert Mann unter der Anführung des Risa Kuli Chan an eben dem Tage in Resicht gerückt wäre, da wir es verlassen. Nachdem der Chan den Aufseher unsers Waarenlagers zu sich kommen lassen: so fragte er ihn, wo wir unser Geld hätten. Er sagte ihm, wir hätten es mit uns weggenommen: allein, da ihn diese Antwort nicht befriedigte, so ließ er ihn dreymal abprügeln, mit Packnadeln prickeln, und drohete, ihn verbrennen zu lassen, in der Hoffnung ein Geständniß von ihm zu erpressen; da er aber endlich sah, daß von dem Gelde nichts mehr zu finden sey, als ungefähr sieben hundert Kronen, die der Aufseher in Händen hatte: so mußten ihm seine Soldaten Waaren bringen, wovon sie auch wirklich beynahe hundert und sechzig Ballen wegschleppeten; indem sie nicht mehr nehmen wollten, als sie mit sich fortbringen konnten. Den Abend darauf kam Achmed Chan, der einige Tage vorher mit seinen schätzbarsten Gütern nach **Lasijou** geflüchtet war, mit wenig Soldaten zurück, und griff die Rebellen um Mitternacht an, aber auf eine so elende Art, daß er bald in die Flucht getrieben ward. Hierdurch wurden sie nur noch mehr erbittert, so daß der Befehl gegeben ward, alle unsere Waaren (2) zu plündern, welches auch in der That geschah. Die Soldaten verkaufeten einen großen Theil derselben zu Spottpreisen, z. E. einen Batman roher Seide für eine Krone (3), das Stück Begrest zu zwey, drey oder vier Kronen (4), und so auch die andern Waaren nach Proportion. Auf diese Art konnten sie leicht Käufer finden, die die Waaren entweder aus der Provinz wegbrachten, oder sie heimlich verbargen.

So bald wir Nachricht bekommen hatten, daß die Rebellen nach Tavris aufgebrochen, und daß Adil Schach ihnen nachsetzen lassen, begaben wir uns wieder nach unserer Wohnung, wo wir nichts als leere Wände fanden. Wir haben uns an die Einwohner gewandt, um die Waaren wieder an uns zu bringen, die wir entdecken können: allein, man speisete uns mit guten Worten ab, und wir haben nicht über sieben hundert Stück wieder zusammen bringen können.

Die Rebellen sind zu Keslar von den Bauern abgeschnitten worden, und sind itzund von des Königs Truppen umringet: die Truppen, die ihnen Amur Aslan Chan zu Hülfe geschicket hat, sind zum Schach übergegangen. Nachdem wir hiervon benachrichtiget worden, ersucheten wir den General des Schachs, für unsere Angelegenheiten zu sorgen: er verlangete sogleich, daß einer von uns zu ihm kommen sollte, und Herr van Mierop ist bereits gestern abgereiset. Wir hören, daß die Rebellen sich unserer Waaren als einer Brustwehre

(3) Macht sechs Pence auf das Pfund zu sechzehn Unzen.

(4) Ein Dreyzehntel von dem Werthe.

wehre bedienen, und daß sie sich damit vor dem schlimmen Wetter bedecken, wir müssen also befürchten, daß das, was man noch finden sollte, von schlechtem Werthe seyn wird.

Die einzige Hoffnung, die uns itzund noch übrig bleibt, müssen wir auf die Gnade und Gerechtigkeit des Schachs setzen, an den wir uns wenden wollen, so bald die Sachen geendiget seyn werden. Sie sehen hochgeehrte Herren, in welchen elenden Umständen sich ihre Angelegenheiten befinden: wir haben hier einige Leute in dem Verdachte, daß sie anders verfahren, als sie angesehen seyn wollen; denn es ist gewiß, daß sie itzund einen großen Theil unserer Waaren im Besitze haben. Sogar die indianischen Kaufleute, die Heiden sind, erröthen über die Aufführung der Christen: allein, die Furcht hält uns ab, mehr hiervon zu schreiben. Es ist aus vielen Umständen wahrscheinlich, daß Achmed Chan, der Statthalter dieser Stadt, an der ganzen Sache Theil genommen. Als der Anführer der Rebellen, Risa Kuli Chan, hörete, daß Achmed Chan im Anzuge begriffen sey, um ihn anzugreifen, zeigete er dem Aufseher des Waarenlagers einen Brief, worinnen Achmed Chan ihn eingeladen und erkläret hätte, daß er nicht in der Absicht käme, sich der Provinz zu bemächtigen, sondern sich des Geldes und der Waaren der Franken, worunter er uns verstund, wie auch des Geldes des Aga Mahommed, der des Schachs Kaufmann ist, zu versichern.

Die Seide, die wir bey dieser Gelegenheit eingebüßt haben, beträgt achtzehn tausend Kronen (5). Unser Geld ist noch immer am Borde des Schiffes; denn da wir von offenbaren Feinden und falschen Freunden umgeben sind: so wissen wir nicht, wem wir uns und unser Geld anvertrauen sollen. Gott wolle uns aus diesem Elende erretten! In Erwartung Ihres guten Rathes und Anweisung verbleiben wir ꝛc. ꝛc.

N. S. Wir haben Nachricht erhalten, daß der Anführer der Rebellen, bey Keskar gefangen genommen, und seine Truppen niedergehauen sind. Die Truppen des Königes haben sich unserer Waaren bemächtiget, und sie als Beute unter sich getheilet.„

Hier müssen wir einhalten, und dieses Gemälde der persischen Wuth und Treulosigkeit betrachten. Diese Rebellen hoben so gar die Bretter, womit der Fußboden des englischen Hauses in Resht belegt ist, auf, und streueten Zucker in einen Brunnen, damit das Wasser desto eher süß werden möchte, ein lustiges Beyspiel ihrer Verwüstung. Die Geduld ist ein sehr kräftiges Mittel; hier schien wenigstens kein anderes möglich zu seyn. Wir haben also Zeit, die Folgen dieses Vorfalles zu überdenken. Er brachte mich auf einen Gedanken, den ich nicht vorbringen möchte, wenn ich nicht gehöret hätte, daß man im Ernste behauptet, die Nation könne oft bey dem Verluste der Privatpersonen gewinnen, falls dieser Verlust in Manufacturwaaren bestünde. Zum Beweise dieses tiefsinnigen Satzes führet man an, daß die Arbeit, wofür die Künstler bezahlet werden, den Preis der Materie weit übersteigt; wenn man also nur so viel bekäme, als die Materie werth ist, so litte die Nation keinen Schaden. Ich bekenne es, diese Grübeley ist für mich zu spitzfindig, verehmlich wenn ich den Verlust fühle, den meine Freunde leiden. Ich glaube, daß unsere Reichthümer so wohl aus unserer Arbeit, als aus den Materialien fließen, und daß die ganze Gesellschaft verliert, wenn ein Theil derselben leidet. Je größer dieser Theil ist, desto größer muß der Verlust seyn. Der Vortheil, den einige in diesem Falle erhalten können, kann niemals den größern Verlust des Vermögens der Privatpersonen ersetzen, weil das Vermögen der Privatpersonen ohne Zweifel einen Theil des Nationalvermögens ausmacht;

(5) Dieß würde acht tausend fünf hundert große Pfunde ausgemacht haben.

ausmacht; und das kann von einem besondern Verluste nicht wahr seyn, was bey einem allgemeinen Verluste, die Kaufleute zu Grunde richten, und folglich die Nation unglücklich machen würde. Wenn der Zweck unserer Arbeit verfehlet wird: so können wir nicht glücklich seyn, da man zugeben muß, daß diese Arbeit eine von den Quellen unserer Reichthümer ist.

Allein, wir müssen wieder zu unserer Erzählung zurück kehren. So fürchterlich auch diese Nachrichten waren: so schien uns dennoch die Gnade des neuen Königes zur Ersetzung unsers Schadens Hoffnung zu machen, und wir schmeichelten uns, daß wir eben so glücklich seyn würden, als wir vier Jahre vorher in Astrabad gewesen waren: aber die Vorsicht vernichtete diese Hoffnung, die wir kaum gefaßt hatten, als wir die Nachricht erhielten, daß Ibrahim Myrsa, der Bruder des Königes, sich wider ihn aufgelehnet habe.

Die Factore in Petersburg antworteten nunmehr auf den obigen Brief.

Petersburg den 11ten May 1748.

„Sie können leicht denken, wie nahe uns die betrübte Nachricht gegangen, die Sie uns in Ihrem letzten Schreiben vom 20sten des Hornungs ertheilet haben, aber wir schmeicheln uns mit der Hoffnung, daß Ihnen dieser Verlust werde vergütet werden, und daß Ihre kluge Aufführung und die Gerechtigkeit Ihrer Sache Ihnen von der Gnade des Adil Schachs eine Ersetzung des Schadens auswirken werde.

Da Sie am besten urtheilen können, was man zu diesem Ende für Mittel anzuwenden habe: so hoffen wir, daß Sie Ihrer Vernunft und Erfahrung darinnen gefolget sind. Wir sehen auch wirklich aus den Nachrichten vom 10ten März, daß Sie gute Hoffnung haben, das Verlorne wieder zu bekommen. Da uns die neue Rebellion, deren Sie erwähnen, gänzlich unbekannt ist: so können wir keine Betrachtung darüber anstellen. Die Entschließung der Compagnie in England werden Sie bald erfahren; aber Sie müssen sich nicht bedenken, so zu verfahren, als es die Umstände erfordern werden. Dieser unglückliche Zufall betrübet uns um desto mehr, da wir große Hoffnung hegeten, daß Sie einen vortheilhaften Umsatz mit den Waaren machen würden.„

Man kann sich leicht vorstellen, wie die russische Compagnie in London die traurige Nachricht von der gänzlichen Plünderung ihrer Waaren aufgenommen: doch folgender Brief von ihren Factoren in Resche konnte ihnen einigen Trost ertheilen.

Resche den 4ten April 1748.

Da Adil Schach eben einen Abgesandten an den russischen Hof schicket: so bedienen wir uns dieser Gelegenheit, Ihnen von dem, was seit unserm letzten Schreiben vorgegangen, Nachricht zu geben.

Was den Befehl des Schachs, unsere geplünderten Waaren wieder zusammen zu bringen, und sie uns wieder zuzustellen, anbetrifft: so ist nicht das geringste von diesem Befehle vollzogen worden, und das wenige, was uns ausgeliefert worden, beträgt nicht über zwölf oder vierzehn hundert Kronen. Achmed Chan giebt vor, daß er dem Kaufmanne des Königes vier hundert und siebenzig Stück von unsern Waaren anstatt seiner Waaren gegeben

gegeben habe, die er verloren, und da das übrige, was er wieder zusammen gebracht, beschädiget sey: so hielt er es nicht der Mühe werth, es auszuliefern. Allein, er hat einen großen Theil davon verkaufet, und mit dem übrigen hat er seine Schulden bezahlet. Im Falle uns Adil Schach die verlornen Waaren bezahlen sollte: so halten wir uns mit dem Gelde nicht für sicher. In roher Seide können wir es auch nicht füglich anlegen, indem wir dazu die Producte von drey Jahren gebrauchen; und es so lange frey auf dem Schiffe zu lassen, ist gleichfalls sehr gefährlich; daher halten wir es für das beste, es nach Astracan zu schicken. Aber in diesem Falle äußert sich auch eine Schwierigkeit, ob es uns nämlich wird erlaubet werden, da es verbothen ist, Geld aus Rußland zu führen. Wir haben desfalls mit dem russischen Residenten geredet; er ist der Meynung, daß dieser Fall von dem Geldausführen sehr unterschieden sey, und er zweifelt nicht daran, daß es uns erlaubet werde.

Wir können vor dem Winter nicht allzu wohl Antwort von Ihnen erwarten: wir haben also an den Herrn Consul Wolf und die Factore in Petersburg geschrieben, uns unterdessen Verhaltungsbefehle zu geben.

Der Zolleinnehmer, der neulich angekommen ist, berichtet uns; er hätte im Lager vernommen, daß die Minister unsere Sache ausmachen wollten, es würde uns aber der glückliche Erfolg sehr viel kosten. Wenn uns der Schach in Gold bezahlen sollte, so würde es schwer halten, es gegen Silber umzuwechseln, um Seide kaufen zu können, und sie muß doch größtentheils für Silber gekaufet werden, weil man wenig Gold dabey brauchen kann. Bezahlet er aber in Silber, so wird es sehr schwer halten, es gegen Gold umzusetzen, ohne Avanz darauf zu geben, und das Gold würde doch wohl das beste Geld seyn, wenn einige von den Interessenten ihr Antheil in Golde haben wollten. Der Cours in Persien ist folgender:

Mucker Ducaten zu 6 Kronen (6) an Gewicht $2\frac{9}{24}$ Muscals (7).
Geringere Dito = $1\frac{80}{100}$ = = = $\frac{18}{24}$ = =

Halbe Kronen oder Ruhies, Sisiddenaers und Abaßies sind itzund beynahe alle gleich, indem nur wenige von den alten, die schwerer sind, noch übrig sind.

Das LXXVI Capitel.

Die rußische Compagnie ersuchet Seine Königl. Majest. um ein Schreiben an den Adil Schach. Des Königes Brief an diesen Prinzen. Adil Schach verspricht Wiedererstattung, wird aber von seinem Bruder Ibrahim abgesetzet. Briefe von den Factoren in Gilan an die petersburgischen, nebst einer weitern Nachricht von dem unglücklichen Zustande ihrer Angelegenheiten in Persien. Elton entgeht einem Meuchelmorde.

In dieser schmeichelhaften Erwartung ersuchten die Interessenten der russischen Compagnie in London den König um ein Schreiben an den Schach, weil sie hoffeten, dadurch ihr Ansehen in Persien zu verstärken. Sie stelleten Seiner Majestät den betrübten Zustand ihrer Angelegenheiten vor, und daß sie aus Mangel eines Handlungsvergleiches

(6) Eine Krone wiegt fünf Muscals Silber.
(7) Sechs und drey Vierthel Muscals wiegt eine Unze Troy.

gleiches zwischen Großbritannien und Persien, von der unmittelbaren Gewogenheit der persischen Monarchen keinen Schutz zu erwarten hätten, den sie nicht anders, als durch ein Empfehlungsschreiben Seiner Majestät erlangen könnten. Der König, der immer bereitwillig ist, den Bedrängten zu helfen, bewilligte ihnen folgenden Brief, der im Brachmonat 1748 datiret war.

George der Zweyte, durch die Gnade des allmächtigen Gottes, des Schöpfers des Himmels und der Erde, König von Großbritannien, Frankreich und Irland, unüberwindlichster und mächtigster Beschützer des christlichen Glaubens ꝛc. ꝛc. sendet seinen freundlichen Gruß, nebst Anwünschung einer guten Gesundheit und Glückseligkeit, an den durchlauchtigen, sehr mächtigen und sehr berühmten Prinzen, Adil Schach, den König von Persien, Meden und Armenien ꝛc. ꝛc. den erhabensten Prinzen in großer Ehre und Würde.

Edelster und mächtigster Prinz,

Wir haben neulich von dem Gouverneur und der Compagnie unserer königlichen nach Rußland, und durch Rußland nach Persien handelnden Kaufleute mit großem Vergnügen die angenehme Nachricht von Eurer Durchlaucht glücklichen Gelangung zu dem persischen Throne vernommen. Wir können nicht anstehen, Eurer Durchlaucht diesen unsern königlichen Brief zuzusenden, um die besondere Freude zu bezeugen, welche uns Eurer Durchlaucht Erhebung zu dieser hohen Macht und Würde verursachet hat, wozu wir auf das freundschaftlichste Glück wünschen, daß Eure Durchlaucht viele Jahre hindurch in aller Glückseligkeit und Wohlfahrt dieser Würde genießen mögen.

Da uns gedachter unser Gouverneur und Compagnie unserer königlichen Kaufleute vorgestellet, daß sie von ihren Factoren, die sich in Resche aufhalten, vernommen, daß im Monate Januar ein Theil der Rebellen alle Güter und Waaren geplündert, die theils in Wollenwaaren, und theils in Seide bestehen, die sie eingetauschet hatten, und zusammengenommen eine Summe von verschiedenen hundert tausend Mildenaers ausmacht; und daß sie nur eben Zeit gehabt, mit dem Leben davon zu kommen, und einen Theil des Geldes, das sie bey sich gehabt, auf dem Schiffe, das in dem Hafen vor Anker gelegen, in Sicherheit zu bringen: so haben sie uns ersuchet, Eurer Durchlaucht diese Sache zu empfehlen, und zu ersuchen, daß ihnen alle Wiedererstattung, Gerechtigkeit und Genugthuung geleistet werde, und daß Eure Durchlaucht sie und ihre Güter ins künftige vor allen Anfällen und Gewaltthätigkeiten schützen möchten.

Wir haben es für gut befunden, Eurer Durchlaucht dieses kund zu thun, und zu bitten, daß Eure Durchlaucht unsere Kaufleute auf die obbemeldete Art Dero königliche Unterstützung und Schutz mögen angedeyen lassen; indem wir nicht daran zweifeln, Eure Durchlaucht werden beym Empfange dieses unsers königlichen Briefes unserer Compagnie und unsern Kaufleuten Gerechtigkeit verschaffen.

Da die Gerechtigkeit der Ruhm der Prinzen ist: so können wir nicht daran zweifeln, daß Eure Durchlaucht unserm Verlangen Gehör geben werden, vornehmlich da die Handlung, die von unsern Unterthanen in Persien getrieben wird, beyden Nationen so sehr zum Vortheile gereichet, und auf besondere Merkmaale Eurer Gewogenheit und Unter-

stützung Anrecht hat. Wir hoffen, da unsere Kaufleute Fremde sind, und ihre einzige Zuversicht auf Eurer Durchlauchten Huld und Schutz setzen, daß Eure Durchlaucht sie günstig anhören, und die Beschwerden abstellen werden, die sie itzund vorstellen, oder inskünftige aus gerechten Ursachen vorstellen sollten. Wir verlassen uns auf Eure königliche Huld und Gerechtigkeit und schließen, indem wir Eurer Durchlaucht und Dero königlichen Familie noch einmal Gesundheit und wahre Glückseligkeit anwünschen ꝛc. ꝛc.

Eurer Durchlaucht

geneigter Freund G. R.

Dieses Zeichen der zärtlichen Fürsorge des Königes konnte die gewünschte Wirkung nicht hervor bringen; denn obgleich Ali viele gute Eigenschaften hatte: so fehlete es ihm doch an denen, die zu unserer Absicht nothwendig waren. Er ließ sich durch den Gedanken, daß er das Volk von der Tyranney befreyet und dafür die Krone zur Belohnung empfangen, hinreißen, und überließ sich seinen berauschenden Wollüsten, den Weibern und den starken Getränken, wodurch er ein Raub seines ehrgeizigen Bruders ward. Nachdem Ali ungefähr ein Jahr regieret hatte, brachte sein Bruder Ibrahim ein Heer auf die Beine, schlug die Truppen des Königes, nahm ihn selbst gefangen, und ließ ihm die Augen ausstechen. Dieses Unglück des Ali vereitelte alle Hoffnung, welche die Compagnie bisher noch gehabt hatte, daß er ihr ihren Verlust ersetzen würde.

Diese Begebenheit zwang die Factore zum zweytenmale aus Resche nach Enzellie zu flüchten, wo sie die armseligen Ueberbleibsel ihrer geplünderten Waaren leichter in Sicherheit setzen konnten. Hierauf schrieben sie an die Factore in Petersburg folgenden Brief, worinnen sie ihnen von der Niederlage des Adil Schachs Nachricht gaben.

Enzellie, im Brachmonate 1748.

Hochzuehrende Herren,

Den 23sten May sind wir zum zweytenmale nach Enzellie geflüchtet, als wir von der Ankunft eines neuen Statthalters, welchen Ibrahim Myrsa (1) mit einigen Völkern abgeschicket hatte, Nachricht erhielten. Gleich darauf erfuhren wir, daß Askeri Chan, vormals Myrsa Askeri mit hundert und achtzig Mann in Resche angekommen sey, mit dem Befehle, alles Geld, was der Krone und den Großen gehörete, aufzutreiben. Unser Dolmetscher, den wir in Resche gelassen hatten, damit er uns berichten möchte, was vorgienge, kam zu uns, und brachte uns einen Brief vom Askeri Chan, worinnen er uns meldete, daß er unsern Verlust und Schaden mit großem Verdrusse vernommen, und daß er bereit sey, uns alle mögliche Dienste zu leisten: er hätte einen Befehl vom Ibrahim Myrsa, den er uns überliefern wollte, so bald wir nach der Stadt kommen würden. Den 3ten antworteten wir ihm, und danketen ihm für seine freundschaftliche Anerbiethung, indem wir versprachen, ihm unsere Aufwartung zu machen, so bald wir unsere nöthigsten Geschäffte in Ordnung gebracht hätten. Denn wir hielten es für sicherer, noch einige Tage zu warten, und abzusehen, wie er sich bezeigen würde.„ Sie erzählen hierauf die Schwierigkeiten, worein sie verwickelt sind, um ihr Geld in Sicherheit zu setzen, da die Hauptabsicht des russischen Residenten

(1) Er hat niemals den Namen Schach angenommen, sondern ließ sich bloß Myrsa oder Prinz nennen.

sidenten dahin abzugehen schien, sie zu zwingen, Persien mit demselben zu verlassen. Sie fahren folgendermaßen fort: „Den 14ten des Maymonates besuchten wir den Chan, welcher uns den Befehl des Ibrahim überreichte, und uns versicherte, daß wir nichts zu befürchten hätten, und uns auf seine Freundschaft und gute Gesinnung verlassen könnten. Er schickte hierauf einige Kaufleute ab, die Tücher zu besichtigen, welche uns Mehti Kuli Chan wieder zugestellet hatte, und sich mit uns über den Preis derselben zu vergleichen. Den 11ten kam der Resident in die Stadt, um seine Wohnung zu Enzellie einzurichten, und denselben Tag schrieb er an Herrn Thompson und Wilder. Er meldete ihnen: er habe Nachricht erhalten, daß der Chan vierhundert Mann nach Kislar abgeschicket, und gab ihnen zu überlegen, ob es nicht das Beste seyn würde, wenn sie sich von dort wegbegäben. Sie antworteten ihm, sie wollten die Sache überlegen; worauf er ihnen sagen ließ, daß er für den Herrn van Mierop, der in Resche war, sehr besorget sey; und setzete hinzu, wenn wir einige Ballen oder Stücke einzuschiffen hätten: so müßten wir es sogleich thun; denn falls wir Persien verlassen müßten: so könnte er uns hernach keinen Schiffraum anweisen.

Den 17ten kam Herr van Mierop von Resche zurück, und besuchte den Residenten. Wir ersuchten ihn, daß er uns wenigstens nur erlauben möchte, zwo Kisten mit Geld so lange da zu lassen, bis das letzte Schiff abgehen würde; und wenn wir alsdenn für nöthig befinden würden, unser Geld nach Astracan zu schicken, er uns Raum dazu vergönnen möchte. Unserer Meynung nach, hat man alle nur mögliche Mittel angewandt, uns zu schrecken und uns zu bewegen, unser Geld und unsere Waaren von hier abzuschicken, damit der Resident die Seide allein kaufen könne; wofern uns aber nicht ein günstiger Vorfall Muth machet, wieder nach unserm Hause zurück zu kehren: so wird es uns gleichviel seyn, wer die Seide kaufet; denn wenn wir sie kaufeten: so wüßten wir nicht, wo wir sie in Sicherheit bringen sollten.„

Der Leser wird unterdessen begierig geworden seyn, zu erfahren, wie es dem Elton bey diesen Unruhen ergangen. Nadirs Tod vernichtete seine Hoffnungen nicht gänzlich; weil er persönlich mit dem Ali Kuli Chan bekannt war: so machte er sich auf seinen Schutz Rechnung; und wider alle Erwartung seiner Freunde in Europa erhielt er nicht nur von diesem Prinzen die Versicherung, daß er ihn unterstützen wolle, sondern auch ein Geschenk. Ali, der sich um die Freundschaft des russischen Hofes bewarb, würde schwerlich die Absicht seines Oheims, Schiffe zu bauen, verfolget haben, da er gewiß wußte, daß die Russen dieses Vorhaben niemals würden zur Reife kommen lassen. Den Bauern in Gilan war es eben so unangenehm, als den Russen, so daß sie auch bey dem Tode des Schach Nadirs Elton aus dem Wege zu räumen, trachteten: wie ihm denn auch wirklich eine Kugel durch das Kleid geschossen ward. Aber, so wie er dem Schicksale seines Herrn, des Nadirs, entgieng: so überlebte er das Glück des Ali; und da der Ruhm seiner Geschicklichkeit bis zu den Ohren des Ibrahims gekommen war, nahm ihn dieser Prinz gleichfalls in seinen Schutz.

Das LXXVII Capitel.

Die englischen Factore in Gilan kehren nach England zurück. Ihr Brief bey dieser Gelegenheit. Sie kommen in Petersburg an.

Der ganze Verlauf der caspischen Handlung von ihrem ersten Anfange an.

Den Factoren in Persien schien es nunmehro hohe Zeit zu seyn, sich nach ihrem Vaterlande umzusehen. Und da sie wenig Hoffnung hatten, ihren Principalen noch Dienste leisten zu können: so wünscheten sie nichts mehr, als sich von dieser Scene des Elendes zu entfernen, und in Sicherheit zu setzen. Herr van Mierop, und Herr Carl Thompson, schickten sich zu ihrer Rückreise nach Europa an, zu welchem Ende sie bereits Verhaltungsbefehle erhalten hatten. Ihr Brief an die Factore in Petersburg giebt den deutlichsten Begriff von ihren damaligen Umständen.

Enzellie, den 23sten des Herbstmonates 1748.

Hochzuehrende Herren,

„Wir blieben bis den 20sten des Heumonates in Enzellie; und da wir erfuhren, daß Ibrahim Myrsa den Askeri Chan gefänglich zu sich führen lassen, und daß ein neuer Statthalter angelanget, und die Sicherheit in Resçht größer sey: so wagten wir es, wieder nach unserer Wohnung zurück zu kehren. Wir fingen darauf an, Seide zu kaufen, und sie so eilfertig, als möglich war, einzuschiffen. Der russische Resident berichtete uns, daß er Willens sey, den 10ten des Herbstmonates mit allen russischen Schiffen Persien zu verlassen, und daß wir uns gegen diese Zeit bereit halten müßten. Wir bathen ihn, daß man, in Ansehung der Freundschaft zwischen der russischen und englischen Nation, den Winter hindurch ein Schiff da lassen möchte, wovon wir die Fracht bezahlen wollten, weil uns so sehr viel daran gelegen wäre. Er antwortete: daß er, ohne Befehl von seinem Hofe, kein Schiff länger als bis den 10ten des Herbstmonates da lassen könnte. Wir haben die gewisse Nachricht erhalten, daß Ibrahim Myrsa seinem Bruder, dem abgesetzten Könige, die Augen ausstechen lassen, und einige Truppen vorausgeschicket hat, den Amur Aslan Chan anzugreifen, denen er mit langsamen Märschen selbst nachfolget.

Den 19ten dieses Monates begaben wir uns nach Enzellie, und ersucheten den Residenten, uns zu erlauben, daß wir unsere Seide auf zwey Schiffe laden könnten, um das Risico zu theilen: allein, er antwortete uns, daß er eines für sich und seine Freunde, und das andere für den Consul und die Handlung aufbehalten. Wir mußten also alles an den Bord dieses Schiffes bringen.

Da wir entschlossen zu seyn schienen, lieber zurück zu bleiben, als unsere Waaren zu verlassen: so willigte er darein, daß das Schiff bis den 20sten warten möchte, wenn wir uns nur gegen diese Zeit reisefertig halten wollten, welches wir auch versprachen. Gegen Mittag wurde der Statthalter von Resçht gefangen genommen, und sein Haus von zween Obersten und einer Partey Soldaten besetzt, welche man für Anhänger des Amur Aslan

Chan

Chan hielt. Dieser Umstand, nebst dem elenden Zustande des Landes überhaupt, und das Vorhaben des Residenten, alle russische Schiffe weg zu schicken, bewog uns, das baare bloße Geld durch die Herren van Mierop und Thompson abzuschicken.„

Die Herren, van Mierop und Thompson, verließen auch wirklich Persien, und ließen ihren Compagnon, Herrn Wilder, zurück. Sie brachten ungefähr für drey und dreyßig tausend Kronen rohe Seide, und eben so viel in Gold und Silber. Den Monat darauf langeten sie in Astracan an; aber, aus Mangel eines ordentlichen Briefwechsels von Seiten ihrer Principalen, kamen sie nicht eher, als zu Ende des Heumonates im folgenden Jahre, in Petersburg an, wo sie, wegen einiger Schwierigkeit, die ihnen einige von ihren Principalen machten, ein ganzes Jahr aufgehalten wurden.

Vielleicht wird man sich einbilden, daß der ganze Verlauf einer Handlung, woran mehr als hundert und funfzig Personen Theil genommen, größer seyn sollte, als wir sie wirklich finden. Man sollte es um so vielmehr denken, da dasjenige, was geplündert worden, allein so viel beträgt.

Die ganze Ausfuhre an Tüchern und europäischen Waaren, auf Rechnung der russischen Compagnie, kostet folgende Summen.

Jahre.		Kronen.
1742	486 Stück	170,000
1743	414 dito	144,900
1744	299 dito	102,650
1745	am Werthe	252,942
1746	am Werthe	20,000
	Pf. Sterl. 174,398.	689,592

Die ganze Einfuhre an roher Seide nach ihrem Werthe in Persien beträgt.

Jahre.	Kronen.
1743	120,000
1744	50,000
1745	62,000
1746	50,000
1747	13,000
1748	12,000
1749	33,000
an Geld	33,000
Pf. Sterl. 93,375	373,000

Da der Preis der rohen Seide weit über ihren gewöhnlichen Werth stieg: so kann man leicht ausrechnen, daß der Gewinn bey dieser Handlung sehr beträchtlich gewesen, und dem Riseco gleich gewesen, so groß er auch scheinen mag. Da ein Batman von Scherbaff Seide, der acht Pfunde zu vier und zwanzig Unzen hält, für sechszehn Kronen gekaufet wird, und die Kosten vier und dreyßig Procent ausmachen, bis es zum Verkaufe geliefert wird: so beträgt das Pfund ungefähr funfzehn Schillingsterl. sechs Pfennige. Die Seide aber stieg bis acht und zwanzig Schillingsterl. (1); folglich haben wohl diejenigen, welche gleich im Anfange an dieser Handlung Theil genommen, oder Waaren geschickt haben, welche gut abgegangen, eben keinen großen Schaden dabey gehabt.

Das

(1) Sie kann indessen itzund wohl wieder bis zu achtzehn Schillingen fallen, wenn wir aus andern Ländern eine beträchtliche Einfuhre erhalten.

Das LXXVIII Capitel.

Auszug aus einem Schreiben des Verfassers an einen Freund, worinnen ein kurzer Abriß der caspischen Handlung seit ihrer ersten Aufrichtung enthalten ist; nebst Anmerkungen über das Betragen, so der rußische Resident und die Russen überhaupt gegen die englischen Factore bey der Plünderung geäußert.

Ich weis nicht, wie ich dem Leser auf eine bessere Art einen kurzen Abriß meiner ganzen Erzählung geben, und dieselbe zugleich beschließen soll, als durch folgendes Schreiben an einen Freund. Der Schluß desselben, worauf es hier am meisten ankömmt, zeiget, was für eine Begegnung man oft von Freunden sowohl als von Feinden auszustehen hat, und wie viele Umstände die Unterthanen eines Prinzen einer übeln Begegnung bloß stellen können.

Petersburg, im Christmonate 1749.

Mein Herr,

„Was das Alterthum der caspischen Handlung anbetrifft: so habe ich niemals einige Spuren gefunden, woraus ich hätte schließen können, daß wir vormals eine Handlung über die caspische See gehabt, wenn ich einige kleine Versuche im sechzehnten Jahrhunderte ausnehme. Um bey dem eigentlichen Zeitpuncte unseres letzten Versuches anzufangen: so müssen Sie sich erinnern, daß Seine itzt regierende königliche Majestät im Jahre 1734 mit der Kaiserinn, Anna Iwanowna, einen Handlungsvergleich erneuert, worinnen diese Handlung frey gegeben ward. Sie wissen, daß das großbritannische Parlement im Jahre 1741 eine Acte bestätigte, wodurch denenjenigen, welche die russische Compagnie ausmachten, die Freyheit ertheilet wurde, rohe Seide gegen englische Manufacturen in Persien einzutauschen, und in England einzuführen. Diesem zu Folge, wurden vom Jahre 1741 bis 1745, für hundert und siebenzig tausend Pfund Sterlings Waaren nach Persien versandt.

Im Jahre 1743 begab sich John Elton, einer von unsern Factoren in Persien, als ein Schiffsbaumeister in die Dienste des Nadir Schachs, welches die Russen beleidigte; und endlich ein Mandat des russischen Hofes veranlassete, wodurch im Jahre 1746 unsere Handlung verbothen ward. Die Grausamkeit des Nadir Schachs hatte seine Unterthanen so elend gemacht, daß die englischen Factore kaum das geringste von ihren Waaren von 1744 bis 1747 absetzen konnten. Im Brachmonate 1747 ward Nadir ermordet, und sein Neffe, Ali, bestieg den Thron. Hierauf fing die Handlung wieder an aufzuleben: aber im Jenner des folgenden Jahres sandte Amur Aslan Chan, ein Vetter des Nadirs, der sich wider den Ali auflehnete, einige von seinen Truppen nach Rescht, welche, durch eine Plünderung, den englischen Factoren für achtzigtausend Pfund Sterlings an Waaren abnahmen. Ali ward in kurzer Zeit mit diesem Rebellen fertig, und erklärete sich, daß er uns Gerechtigkeit verschaffen wollte. Allein, sein Bruder, Ibrahim Myrsa, empörete sich gleichfalls, nahm ihn gefangen, und beraubete ihn des Gesichtes.

Sie

Sie müssen bemerken, daß die russischen Monarchen Gilan von 1722 bis 1731 im Besitze gehabt hatten. Dieß ist die Ursache, daß die Einwohner noch immer viel Ehrfurcht für sie hegen, und die Personen und Häuser ihrer Minister, als heilig ansehen. Das gute Vernehmen zwischen Großbritannien und Rußland, und die Versprechungen des russischen Hofes, uns zu schützen, machten unsern Kaufleuten in England, und ihren Factoren in Persien, Hoffnung, daß sie nicht nur Schutz und Gerechtigkeit, sondern auch Liebe und Freundschaft von dem russischen Consul und denen übrigen Russen, welche sich in Persien aufhielten, erhalten würden. Allein, es ist das Gegentheil erfolget: denn ich bin fast versichert, daß verschiedene russische Unterthanen wirklich Theil an der Plünderung genommen, wenn sie dadurch Theil daran nehmen, daß sie die geraubten Waaren zu sich genommen.

Da Amur Aslan Chan wider den Ali rebelliret hatte: so konnte man diese Plünderung, in Absicht auf die Unterthanen des persischen Reiches, nur als eine feindliche Plünderung ansehen. Allein, da er die Waaren Fremden abgenommen, die sich auf das allgemeine Völkerrecht verlassen, und der Handlung wegen nach Persien gekommen waren, sich auch seinem Anfalle auf keine Weise widersetzet hatten: so kann man es für nichts anders, als für eine Räuberey halten. Folglich muß man die geraubten Waaren, als gestohlene Sachen, und diejenigen, welche sie an sich gekaufet, als Käufer gestohlener Sachen betrachten. Wer solche Waaren in der Absicht kaufet, um von dem Unglücke des Beraubten Vortheil zu ziehen, übertritt gewiß alle menschliche und göttliche Gesetze, und handelt wider die Freundschaft und Allianz, welche zwischen den Prinzen dererjenigen, die beraubet worden, und derer, welche die gestohlenen Güther an sich kaufen, aufgerichtet ist.

Die Menschen werden in allen Ländern durch ihre Leidenschaften zu schändlichen Ausschweifungen verleitet. Allein, der gesittete Theil des menschlichen Geschlechtes hat gemeiniglich einen solchen Begriff und Eindruck von den moralischen Pflichten, daß selten solche Menschen ihr Gewissen verletzen, ohne einige Reue zu fühlen. Der russische Resident verleugnete, entweder aus Furcht oder aus Scham, daß er einige von den Waaren an sich gekaufet, welches die übrigen Russen gleichfalls thaten. Aber ich weis es für gewiß, daß man einen großen Theil dieser Waaren bey ihnen, und sonderlich in des Residenten Hause, gesehen hat; und als der Herr van Mierop ihnen anboth, sie ihnen für den Preis, wie sie dieselben eingekaufet, wieder abzukaufen, so gaben sie vor, daß sie keine erhandelt hätten.

Wie die rechtschaffenen Perser dieses ungerechte Verfahren der Russen aufgenommen, sieht man aus dem Bezeigen des Aga Mir Caswin und seines Compagnons Hadgi Methie. Diese Männer hatten bey dem Einkaufe der geplünderten Waaren vierhundert Kronen gewonnen. Hadgi Methie erklärete sich wider diesen Gewinn, weil er wider die Vernunft und Religion sey; und gab unsern Factoren davon Nachricht, welche, in Betrachtung des großen Riseco, wenn sie die Waaren von dem Orte, wo sie verkaufet worden, wegbringen ließen, den Gewinn mit ihm theileten.

Wahre Christen, welche unter den Mahommedanern gelebet haben, sehen wohl ein, wie viel stärker der Geist des Christenthums den wahren Bekennern desselben die Liebe zur Gerechtigkeit und Menschlichkeit einflößet, als die Lehre des Mahommeds: aber, weder der christliche Resident, noch die christlichen Kaufleute, ahmeten hierinnen dem Beyspiele des Hadgi Methie nach.

Es ist Ihnen bekannt, mein Herr, daß ich im Jahre 1744 in Astrabad, bey Gelegenheit einer Rebellion wider den Nadir, beraubet und geplündert ward. Die Rebellen trieben das Spiel so weit, daß sie mir eine Handschrift auf die geraubeten Waaren gaben, und dieselben zu bezahlen versprachen; wodurch sie bezeugeten, daß sie nicht glaubeten, dadurch ein Recht zu haben, sich der Güter eines Fremden zu bemächtigen, weil sie wider den Schach rebelliret hatten: wie viel weniger kann der Einkauf der geraubten Waaren in diesem Falle für rechtmäßig gehalten werden?

Der russische Hof hat die persischen Waaren, welche in Rußland waren, in Beschlag genommen, um die russischen Kaufleute schadlos zu halten, die ihre Güter in Persien durch Plünderung verloren hatten. Ich bin also überzeuget, daß dieser Hof mit der Aufführung seines Residenten gegen uns nicht zufrieden seyn wird. Allein, es kömmt hier darauf an, ob dieses Unrecht, welches uns der Resident und die Russen zugefüget haben, auf die gehörige Art erwiesen worden, wozu Geschicklichkeit und Kosten erfordert werden: denn die Russen, welche die eigentlichen Zeugen seyn sollten, sind mit schuldig; und es fraget sich also, ob es zuträglich sey, die Wiedererstattung zu verlangen? Vielleicht könnte auch der Resident am Gelde gestrafet werden, ohne daß wir dadurch einige Ersetzung unseres Schadens erhielten. Gerichtliche Untersuchungen eines großen unrechtmäßigen Gewinnes sind sehr aus der Mode gekommen, selbst in eingeschränkten Monarchien, und wo, dem Vorgeben nach, die Gesetze verehret, und als eine Schutzwehr des Eigenthumes angesehen werden. Ich besorge, Sie werden mir hierinnen Recht geben müssen. Aber Sie werden auch bemerken, daß man mir gesaget hat, der Einkauf und die Zurückhaltung solcher geraubten Waaren, wenn gleich der ausgelegte Preis wieder dafür gebothen worden, sey eine Handlung, welche sich noch vertheidigen ließe; und es sey erlaubet, bey einer so günstigen Gelegenheit, auf diese Art sein Glück zu machen. Wenn diejenigen, welche wir als Advocaten in unserer Sache annehmen würden, so denken sollten: so würden wir unsere Klagen durch einen beschwerlichen und unnützen Proceß zu weit treiben: allein, Sie können thun, was Sie wollen. Es thut mir leid, daß ich nicht im Stande bin, Ihnen auf eine oder die andere Art zu helfen; wenn es in meinem Vermögen stünde: so wissen Sie, wie ich gesinnet bin, u. s. w. „

Das LXXIX Capitel.

Shahrokh überwindet den Ibrahim. Der König schreibt an den Shahrokh Schach. Zerrüttungen des persischen Reiches. Eine Parlementsacte, um den Seidenbau in unsern americanischen Colonien aufzumuntern. Ein Vorschlag, einen großen Vorrath derselben aus China zu holen. Eine Acte, um die Auflagen auf die chinesische rohe Seide aufzuheben.

Obgleich alle englische Factore, bis auf einen, Gilan verlassen hatten: so gab doch die russische Compagnie noch nicht alle Hoffnung auf, die Wiedererstattung ihres Verlustes zu erlangen. Der Aufrührer, Amur Aslan Chan, der Urheber der unglücklichen Plünderung, ward bald hernach an der westlichen Küste des caspischen Meeres vom

vom Ibrahim gefangen genommen und umgebracht. Zu gleicher Zeit ward Shahrokh in Mesched zum Könige erwählet, und von einer mächtigen Partey unterstützet. Auf diese Nachricht gieng Ibrahim wieder zurück: allein, das Glück und seine Armee verließen ihn, und er ward gänzlich geschlagen. Ob Shahrokh aus dem königlichen Geblüte abstammet, ist schwer zu bestimmen; indessen sah man ihn doch in Persien so an, und zwang ihn, sich auf dem Throne zu befestigen. Die russische Compagnie befand also für gut, den König noch einmal um einen Brief zu ersuchen, und Seine Majestät bewilligten im Jenner 1750 diese Bitte zum vierten male; weil aber dieser Brief, die Namen ausgenommen, von Wort zu Wort eben so eingerichtet ist, als der Brief an den Adil Schach: so werde ich ihn hier nicht einrücken.

Damit keine Mittel unversucht gelassen würden, den Verlust der russischen Compagnie wieder einzuholen: so schickten die englischen Factore in Petersburg, im Namen ihrer Principalen, eine Person von Ansehen nach Persien mit dem Befehle ab, mit Herrn Wilder gemeinschaftliche Sache zu machen; indem sie auf diese Art gewisse Schwierigkeiten beylegen wollten, welche sich zwischen den Gliedern der Compagnie hervorgethan hatten, und glaubeten, wenn man beyden Parteyen zu Gefallen lebete: so würden sie ihr Interesse vereinigen. Man sah ein, daß dieses das beste Mittel seyn würde, die Einigkeit zu erhalten, ohne welche das Ansuchen, um die Wiedererstattung des Verlustes, unüberwindliche Schwierigkeiten antreffen würde, wenn nämlich die Perser sehen würden, daß die Klagenden mit sich selbst nicht einig wären. In Absicht auf den Verlust, welchen ein jeder erlitten, hatten sie alle ein gemeinschaftliches Interesse; aber hier hatten wir wieder einen Beweis von dem Mangel einer guten Einrichtung, und wie vielen Schwierigkeiten, und Verwirrungen die Handlung in Asien ausgesetzet ist, wenn sie frey und uneingeschränket ist, oder nur den Schein, nicht aber das Wesen einer ordentlich eingerichteten Gesellschaft hat.

Die Gesetze unter den Christen in Europa sind, wie ich bereits angemerket habe, unendlich von der mahommedanischen Regierungsart unterschieden; und die häufigen Verletzungen der Gerechtigkeit unter den Mahommedanern erfordern eine mehr als gewöhnliche Wachsamkeit, wenn die Handlung soll gut geführet werden. In Europa hat ein jeder gewisse Rechte, welche sich auf die Gesetze des Landes gründen, worinnen er sich befindet; da auch zu gleicher Zeit gegen die besondern Anordnungen einer Nation, oder das Ansehen ihres Consuls, einige Achtung bezeuget wird, in sofern diese Dinge zum allgemeinen Besten einer Factorey etwas beytragen; aber in Asien müssen einige von der Landesregierung unabhängige Anordnungen und Einrichtungen gemachet werden, wofern nicht Uneinigkeit und Verwirrung unvermeidlich entstehen soll: wenigstens haben wir dieses bey unserer caspischen Handlung befunden.

Um diesen unangenehmen Theil meiner Historie abzubrechen, muß ich nur noch anmerken: daß das Glück, welches wir in Astrabad gehabt hatten, das Andenken an das Versprechen des Adil Schach, die Ueberzeugung, daß in Persien ein Ueberfluß von Geld sey, und daß Shahrokh sich auf dem Throne befestiget habe, die Factoren und Kaufleute aufmunterten, sich um die Ersetzung ihres Schadens mit einigen Kosten zu bemühen. Die alten prrsischen Gesetze waren zu diesem Vorhaben beförderlich. Dem allem ungeachtet aber, hielt es Herr Chamberlin, welcher den obgedachten Brief des Königes überbrin-

gen sollte, für unnöthig, weiter als Rußland zu gehen; indem Persien noch immer von innerlichen Unruhen zerrüttet wurde. Es ist auch bisher in der Sache noch nichts ausgerichtet worden, und man hat Ursache, zu glauben, daß ein großer Theil des indianischen Schatzes, entweder aus Persien geführet, oder dergestalt durchgebracht worden, daß keine Hoffnung übrig bleibt, etwas wieder zu bekommen.

Diese Unruhen haben bereits itzund fünf Jahre hindurch gedauert; und der Seidenbau ist gleichfalls in Persien sehr verabsäumet worden (1). Außerdem haben noch viele Ursachen dazu beygetragen, den Preis der Seide zum Nachtheile unserer Nation zu steigern. Bey diesen Umständen entschloß sich das Parlement zu versuchen, ob man diese nützliche Waare in unsern Colonien bauen könne, und bewilligte deshalben 1750 folgende Acte:

Acte, um den Seidenbau in den americanischen Colonien zu befördern.

Da es zu einer großen Vermehrung und Verbesserung der Seidenmanufacturen dieses Königreiches gereichen wird, wenn man den Seidenbau in Seiner Majestät americanischen Staaten befördert: so wolle es Eurer Majestät gefallen, daß beschlossen werde, und zwar durch des Königes Majestät durch und mit der Einwilligung der geistlichen und weltlichen Lords, und der Gemeinen, welche in diesem Parlement versammlet sind, und durch ihr Ansehen: daß es vom 24sten des Brachmonates 1750 erlaubet seyn solle, rohe Seide, welche in den englischen americanischen Colonien gebauet worden, gerades Weges von dort nach London einzuführen, ohne einige Abgaben, Zoll, oder Auflagen davon zu entrichten. Doch soll dieselbe vorher gehörigermaßen in das Zollhaus gebracht werden, und zwar auf eben dieselbe Art und in eben der Beschaffenheit, (worunter die Castage, Zeichen und Nummern, nebst der Menge und Güte der Waaren, verstanden wird,) als vor Festsetzung dieser Acte geschehen: und so, wie sie in Gegenwart der dazu bestellten Zollbedienten ans Land gebracht und visitiret worden, und so, wie sie an Bord gebracht worden, damit diese Handlung nach den Colonien gesetzmäßig möge geführet werden. Wofern aber eine von gemeldeten Bedingungen fehlen sollte, muß von solcher Seide eben der Zoll bezahlet werden, als wenn diese Acte niemals gemachet wäre.

Und daß ferner beschlossen werde: Daß, um diejenigen, welche rohe Seide einführen werden, zu der Zollfreyheit zu berechtigen, ein jeder Kaufmann, oder wer sonst, nach Verfließung des 24sten des Brachmonates 1750, rohe Seide aus den americanischen Colonien einführen wird, ehe er mit dem Schiffe von da abgeht, vor dem Zollcollecteur und Controlleur, oder Schiffaufseher, in dem Hafen, wo die Seide eingeschiffet worden, eidlich darthun solle, daß die rohe Seide, welche er an Bord seines Schiffes gebracht, (die Menge derselben zugleich mit angezeiget,) wirklich in einer oder der andern americanischen Colonie der englischen Nation angebauet sey, wobey er zugleich den Ort benennen soll, wo diese Seide gebauet worden, und zu dem Ende die eidliche Aussage der Personen, welche sie gebauet, vor der Obrigkeit des Ortes, oder vor dem nächsten Friedensrichter vorzeigen.

Wel-

(1) Die Armenier und Russen haben seit einigen Jahren kaum den zehnten Theil von dem geliefert, was sie sonst zu verkaufen pflegten.

Welchen Eid gedachte Obrigkeit oder Friedensrichter, oder Collecteur und Controlleur des Zolles, vermöge dieser Acte, ohne Entgeld annehmen und abhören sollen,) auch soll der Commandeur des Schiffes, welches mit roher Seide befrachtet ist, ein Certificat von gedachten Zollbedienten, oder dem Schiffaufseher, von ihnen unterschrieben und mit ihrem Amtssiegel untersiegelt, mitbringen; (welches Certificat ein solcher Zollcollecteur und Controlleur, diesem zu Folge, ohne Entgeld ausstellen soll). In diesem Certificate sollen die Zeichen, Nummern, Zahlen, und Gewicht der rohen Seide in jedem Ballen, oder andern Fassage, welche eingeschiffet worden, nebst den Namen und Aufenthalt dererjenigen, welche diese Seide aus den americanischen Colonien ausgeführet haben, und den Namen und Aufenthalt dererjenigen Personen, welche beschworen haben, daß diese Seide in den americanischen Colonien gebauet worden; wie auch die Namen dererjenigen, an welche dieselbe nach London übermachet worden, ausgedrückt und benennet werden sollen. Dieses Certificat soll der Commandeur des Schiffes bey seiner Ankunft in dem Hafen von London, ehe die Seide eingeführet wird, dem Collecteur, Controlleur, oder andern vornehmen Zollbedienten des Königes, in gedachten Hafen übergeben; und zu gleicher Zeit soll er vor einem von ihnen schwören, (welchem hierdurch anbefohlen wird, diesen Eid ohne Entgeld abzuhören): daß die Waaren, welche in dem Certificate benannt sind, eben die Waaren sind, welche in den americanischen Colonien eingeschiffet worden; und wofern einige rohe Seide aus den americanischen Colonien nach dem 24sten des Brachmonates 1750 ohne ein solches auf die obige Art unterschriebenes Certificat, und ohne daß der Commandeur des Schiffes den geforderten Eid abgeleget, eingeführet wird: so soll alle diese Seide die ordentlichen Zollabgaben entrichten, als wenn diese Acte niemals gemachet wäre.

Und daß ferner beschlossen werde: Daß falls jemand nach dem 24sten des Brachmonates 1750 fremde Seide unter dem Namen und Vorgeben, daß sie in den americanischen Colonien angebauet sey, einführen sollte, oder einführen ließe, oder fremde mit americanischer Seide vermischen sollte, um den Zoll nicht zu bezahlen, welcher auf die fremde Seide geleget ist, solcher dafür funfzig Pfund Strafe geben, und alle solche fremde Seide verlieren solle. Hat er sie aber vermischet: so soll die vermischte Seide, oder der Werth derselben, nebst der Fassage gleichfalls verfallen seyn, und von den Zollbedienten in Beschlag genommen, oder der Werth derselben eingetrieben werden. Die eine Hälfte von diesen Geldbußen und confiscirten Waaren soll Seiner Majestät, Dero Erben und Nachfolger, und die andere Hälfte demjenigen anheim fallen, welcher diese Seide in Beschlag nehmen, oder bey einem von den Gerichten in Westmünster anhängig machen wird. Hierbey soll beobachtet werden, daß, wofern es streitig seyn sollte, ob die Seide wirklich aus den americanischen Colonien sey, oder nicht, der Eigenthümer derselben das onus probandi übernehmen soll, nicht aber der Angeber; allen Gesetzen, Gewohnheiten oder Gebräuchen, welche dem zuwider seyn sollten, ungeachtet.

Und daß ferner beschlossen werde: Daß, wenn ein Proceß wider jemanden, wegen einer Sache, die dieser Acte zu Folge gethan ist, angestellet würde: der Angeklagte in einem darüber anzustellenden gerichtlichen Verhöre diese Acte und den besondern Fall zur Untersuchung übergeben, und seinen Beweis vorbringen solle, daß das, was er gethan, dieser Acte zu Folge, und auf das Ansehen derselben geschehen. Wenn dieser Beweis gültig befunden wird: so sollen die Richter ihn frey sprechen; und wenn der Kläger seinen Proceß

verliert, oder mit seiner Klage einhält, nachdem der Angeklagte erschienen, oder wenn das Gericht ein Endurtheil wider den Kläger sprechen sollte: so sollen dem Angeklagten die Kosten dreyfach ersetzet werden, und ihm eben die Mittel, dazu zu gelangen, zugestanden werden, welche die Gesetze den Angeklagten in andern Fällen zugestehen.„

Auf diese Art munterte das Parlement den Seidenbau in unsern americanischen Colonien auf. Indessen können wir doch bloß aus Asien eine beträchtliche Menge roher Seide erhalten, man müßte denn ganz außerordentliche Verbesserungen veranstalten. Europa lieferte während des letzten Krieges nicht so viel Seide, als gewöhnlich; es ist auch der Preis einiger Arten derselben seit der Zeit noch nicht gefallen; denn ich glaube, daß itzund eher mehr als weniger davon verbrauchet wird. Nachdem also die ostindische Compagnie, wie ich glaube, vorläufige Maaßregeln genommen hatte, wandte sie sich an das Parlement wegen einer Herunterſetzung der Abgaben von der chinesischen Seide, die sie auch erhielt. Hierdurch ward die Einfuhre derselben befördert (2), und ich zweifele nicht daran, daß wir auf diese Weise so viel Seide haben werden, als wir gebrauchen. Die Acte, die desfalls im Jahre 1750 festgesetzet ward, lautet folgendermaßen.

Eine Acte zu Abstellung der Auflagen auf die chinesische Seide, und zur Bewilligung anderer Abgaben an deren Statt.

Da die Abgaben, die von der rohen Seide, welche aus China eingeführet wird, der Einfuhre derselben schädlich sind; und eine beständige und überflüßige Zufuhre dieser schätzbaren Waare, um in diesem Königreiche verarbeitet zu werden, zum allgemeinen Besten gereichen, und die Aufnahme der Seidenmanufacturen sehr befördern wird: so sind wir Eurer Majestät getreue Unterthanen, die Gemeinen von Großbritannien Willens, die Manufacturen dieses Königreiches in Aufnehmen zu bringen, und ersuchen demnach Eure Majestät unterthänigst, daß man mit Eurer Majestät Beystimmung und Einwilligung der geistlichen und weltlichen Lords und der Gemeinen, die in gegenwärtigem Parlemente versammlet sind, festsetzen möge, daß vom 24sten des Brachmonates 1750 an, die verschiedenen Taxen und Zollabgaben, die itzund, Kraft verschiedener noch geltender Parlementsacten bey der Einfuhre der rohen chinesischen Seide entrichtet werden, aufhören, und nicht ferner sollen bezahlet werden.

Eure Majestät belieben, daß ferner festgesetzet werde, daß vom 24sten des Brachmonats 1750 an, alle rohe Seide, die von der ostindischen Compagnie, oder auf Erlaubniß gedachter Compagnie, aus China in dieses Königreich eingeführet wird, anstatt gedachter Taxen und Zollabgaben, die durch diese Acte sollen aufgehoben werden, mit eben den Taxen und Zollabgaben beleget werde, womit die rohe Seide, die in Italien gebauet wird, beleget ist; welche Abgaben von der ostindischen Compagnie zu eben der Zeit und auf eben die Art soll bezahlet und entrichtet werden, als die verschiedenen Taxen und Abgaben, welche durch diese Acte aufgehoben werden, bezahlet sind.

Und daß ferner festgestellet werde, daß die verschiedenen Abgaben, welche durch diese Acte zugestanden werden, auf eben die Art sollen aufgebracht, gehoben, gesammlet und

(2) Wir sehen auch, daß 1752 eine beträchtliche Menge Seide aus China eingeführet worden.

und bezahlet, und zu eben dem Gebrauche angewendet werden, als die verschiedenen Taxen und Abgaben, die durch diese Acte aufgehoben werden, itzund aufgebracht, gehoben, gesammlet, bezahlet und angewendet werden; und daß alle Anordnungen irgend einer itzund gültigen Acte oder Gesetzes, in Absicht auf die Aufbringung, Hebung, Sammlung, Bezahlung und Anwendung der Abgaben, die hierdurch abgestellet werden, vollkommen gültig seyn, und in Absicht auf die Aufbringung, Hebung, Sammlung, Bezahlung und Anwendung der Abgaben, die durch diese Acte bewilliget werden, eben so sollen vollzogen werden, als ob gedachte Anordnungen in gegenwärtiger Acte wiederholet und von neuem festgesetzet wären.

Und daß ferner ausgemacht werde, daß aller rohen chinesischen Seide, die vom 24sten des Brachmonates 1750 aus diesem Königreiche ausgeführet wird, eben dieselben Zurückgaben sollen zugestanden werden, als itzund den Gesetzen zu Folge bey der Ausfuhre der italienischen Seide bezahlet werden; aller Gesetze und Gebräuche, die dem zuwider seyn könnten, ungeachtet.„

Das LXXX Capitel.

Ansuchen der rußischen Compaguie bey dem Parlemente, wegen des Einkaufes der persischen Seide in Rußland. Die Acte, die auf dieses Ansuchen zugestanden worden. Anmerkungen über diese Acte. Betrachtungen über den Fleiß und die Arbeitsamkeit, wie auch über die schädlichen Folgen des Müßigganges. John Eltons unglückliches Ende, womit die Geschichte der caspischen Handlung beschlossen wird.

Da die russische Compagnie auf diese Art eine Handlung verloren hatte, von der sie für sich und für die Nation ansehnliche Vortheile erwartet hatte: so dachte sie darauf, diesen Verlust wieder zu ersetzen. Das beste Mittel, zu dieser Absicht zu gelangen, war dieses, wenn sie die Freyheit erhielten, die Seide in Rußland zu kaufen, die sie nicht mehr in dem nordlichen Persien kaufen, oder wenigstens nicht durch Rußland bringen konnten. Die Kaufleute hatten zwar die Freyheit, in Rußland Seide einzukaufen, und sie nach andern Ländern zu bringen: allein, in England konnten sie dieselbe ohne eine Parlementsacte nicht einführen. Bisher habe ich den Theil der russischen Compagnie, der nach Gilan gehandelt, die caspische Handlungscompagnie genannt, itzund aber ist, außer dem Namen, wenig mehr von dieser Handlung übrig. Indessen will ich mich doch nicht unterstehen, den Namen zu verändern, den sich diese Kaufleute in der Bittschrift beylegeten, womit sie sich in gedachter Absicht an das Parlement wandten.

Bittschrift der Kaufleute von London, die durch Rußland nach Persien handeln.

Demnach Bittende im Jahre 1741 eine Parlementsacte erhalten, vermöge welcher ihnen zugestanden wird, persische rohe Seide durch Rußland einzuführen, wenn dieselbe gegen britannische Wollen- oder andere Manufacturen eingetauschet werden; und sie daher dieser Acte zu Folge für ungefähr zweymal hundert tausend Pfund Sterlinge britannische Manu-

Manufacturen nach Persien verschicket, und sie zum Theil gegen persische rohe Seide umgesetzet haben: so werden sie itzund durch die vielen Zerrüttungen und Unglücksfälle, die seit dem Anfange dieser Handlung in Persien erfolget sind, daran verhindert. Außerdem sind noch andere Ursachen hinzugekommen, die das Vorhaben, so, wie es anfänglich vorgeschlagen worden, zernichtet haben, sonderlich diese, daß Seine Majestät an dem persischen Hofe keinen Minister haben, um unsere Factore, Seiner Majestät getreue Unterthanen, und ihre Güter in diesem Lande in Schutz zu nehmen, welches den Russen und Armeniern große Vortheile über uns giebt.

Da aber die Russen und Armenier jährlich eine große Menge roher Seide aus Persien nach Rußland bringen, die wir nicht kaufen dürfen, um sie nach Großbritannien zu verschicken, indem obgedachte Acte alle Einfuhre persischer Waaren verbiethet, außer denen, die gegen Waaren wirklich in Persien verkaufet werden: so wird diese rohe Seide von den Armeniern nach Amsterdam geführet, und daselbst gegen holländische Wollenwaaren umgesetzet. Wir bitten demnach, daß, um die so schätzbare Handlung mit roher Seide, die wir itzund so sehr nöthig haben, nicht zu verlieren, der itzund in Vorschlag gebrachten Bille, betreffend die Einfuhre der chinesischen rohen Seide, eine Clausel angehängt werde, um uns zu erlauben, die rohe Seide unter eben den Einschränkungen aus Rußland einzuführen, als sie bisher aus Persien durch Rußland eingeführet worden.„ u. s. w.

Auf dieses Ansuchen ward 1750 folgende besondere Acte gemacht, deren gute Wirkung man vielleicht fühlen wird, so bald die Perser im Stande seyn werden, eine Menge von Seide nach Rußland zu liefern, und dieß wird vermuthlich geschehen, wenn die Ruhe in Persien wird wieder hergestellet seyn.

Acte, um die Einfuhre der persischen rohen Seide aus allen Häfen und Oertern Rußlands zu erlauben.

Demnach in einer Acte, die in dem vierzehnten Jahre seiner itztregierenden königlichen Majestät (unter dem Titel: Acte zur Eröffnung einer Handlung nach Persien durch Rußland) unter andern Dingen fest gesetzet worden, daß vom 24sten des Brachmonates 1741 an, allen denen, die zu der Gemeinschaft der englischen Kaufleute, die gemeiniglich die russische Compagnie genannt wird, gehören, oder gehören sollten, allein erlaubet seyn solle, rohe persische Seide oder andere Waaren, die in Persien angebauet und verarbeitet worden, aus allen Häfen, die zum russischen Reiche gehören, auf britannischen Schiffen, die nach den Gesetzen geschiffet werden, in dieses Königreich einzuführen, wofern diese persischen Waaren entweder gegen britannische Wollen- oder andere Manufacturen und Waaren (ungemünztes und gemünztes Gold und Silber ausgenommen,) eingetauschet, oder für das Geld, das aus gedachten britannischen Waaren gelöset worden, eingekaufet worden. Durch diese Acte ist ferner fest gesetzet, daß keine Seide oder andere persische Waaren durch Rußland nach Großbritannien sollen gebracht werden, es sey denn, daß derjenige, der sie einführet, vor dem Zollcollecteur und Controlleur Seiner Majestät, (die durch gedachte Acte hierzu bevollmächtiget sind,) in dem Hafen oder Orte, wo diese Waaren eingeführet werden, einen Eid ableget, oder (wenn es ein Quacker seyn sollte) feyerlich betheuert, daß die Seide oder andere persische Waaren und Manufacturen, die er einführet, nach seinem besten Wissen und Ueberzeugung wirklich gegen

britannische

britannische Manufacturen und Waaren, nicht aber gegen Gold und Silber, eingetauschet, oder für das Geld, welches aus diesen Waaren gelöset worden, eingekaufet sind; und Falls dieser Eid nicht geleistet würde, so sollten alle die rohe Seide und Waaren, welche aus Persien eingeführet worden, beschlagen und confisciret werden, als wenn sie wider die Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Carls des Zweyten gemacht worden (unter dem Titel: Acte zur Aufmunterung und Verbesserung der Schifffahrt,) eingeführet wären. Und da kurz nach gedachter Acte, die im vierzehnten Jahre der Regierung Seiner itztregierenden Majestät gemacht worden, ein sehr vortheilhafter Handel zwischen Großbritannien und Persien durch Rußland eröffnet ward, wodurch persische Seide und andere Manufacturen und Waaren von Persien gegen britannische Manufacturen und Waaren viel bequemer und vortheilhafter eingekaufet und eingeführet worden, als man bisher diese persischen Waaren hat einführen können: diese Handlung aber, die zwischen Großbritannien und Persien durch Rußland geführet ward, vor einiger Zeit aufgehoben worden, und den großbritannischen Unterthanen nicht mehr erlaubet wird, die persische Seide durch die russischen Staaten zu transportiren, noch britannische Manufacturen und Waaren durch Rußland nach Persien zu bringen: und da es doch der Handlung dieses Königreiches sehr zuträglich und sonderlich zur Aufnahme der Seidenmanufacturen sehr beförderlich seyn würde, wenn es erlaubet würde, die persische rohe Seide in Rußland gegen britannische Manufacturen und Waaren, die nach Rußland gebracht worden, einzutauschen und einzuführen, wenn gleich die britannischen Manufacturen und Waaren nicht unmittelbar nach Persien gebracht werden: so wollen Eure Majestät belieben, daß festgesetzet, und auf die gehörige Art im Ober- und Unterhause beschlossen werde, daß vom 24sten des Christmonates 1750 allen und jeden Gliedern der russischen Compagnie, und diesen nur allein, erlaubt seyn solle, auf gesetzmäßige Art, und auf britannischen Schiffen, aus allen Häfen und Oertern, die zum russischen Reiche gehören, rohe persische Seide, die gegen großbritannische Manufacturen, oder Waaren (gemünztes und ungemünztes Gold und Silber ausgenommen) eingetauschet sind, obgleich diese Waaren nicht gerade nach Persien geführet werden, oder für das Geld so ausgedachten Waaren gelöset worden, gekaufet sind, in England einzuführen; doch so, daß von der Seide, die auf diese Art eingeführet worden, eben der Zoll, Abgaben, Geldstrafen, und Zurückgaben sollen bezahlet, und überhaupt nach eben den Gesetzen und Anordnungen dabey soll verfahren werden, die bey der Einfuhre der Seide aus den Häfen der Levante und der Türkey beobachtet werden; allem dem, was in obgedachter Acte, die im vierzehnten Jahre der itzigen Regierung, oder in der Acte, die im zwölften Jahre der Regierung König Carls des Zweyten gemacht worden, diesem zuwider seyn sollte, ungeachtet.

Doch daß auch ferner fest gesetzet werde, daß keine persische Seide aus irgend einem russischen Hafen in Großbritannien Kraft dieser Acte soll eingeführet werden, es sey denn, daß derjenige, der sie einführet, vor dem Zolleinnehmer und Controlleur Seiner Majestät (die durch gegenwärtige Acte hierzu bevollmächtiget werden) in dem Hafen oder Orte, wo diese Seide eingeführet wird, einen Eid ableget, oder (wenn es ein Quaker ist) feyerlich betheuert, daß diese Seide, die er einführet, nach seinem besten Wissen und Ueberzeugung wirklich gegen großbritannische Manufacturen und Waaren eingetauschet sey (Gold und Silber ausgenommen) oder für das Geld, das aus diesen Waaren gelöset worden, eingekaufet sey, und daß, im Falle ein solcher Eid nicht geleistet wird, alle die

Seide, die auf diese Art eingeführet worden, beschlagen und confiscirt werden, als wenn sie wider die Acte, die im zwölften Jahre der Regierung Carls des Zweyten gemacht worden, (unter dem Titel: Acte zur Aufmunterung und Verbesserung der Schifffahrt) eingeführet worden.

Auch soll nichts von dem, was in dieser Acte enthalten ist, so ausgeleget werden, als wenn die Compagnie der Kaufleute, die nach Ostindien handeln, dadurch einige ihrer Rechte, Freyheiten und Vorzüge, die sie itzund haben, oder inskünftige noch haben sollten, und die sie genießen würden, wenn diese Acte nicht gemacht wäre, sollte beraubet werden; alles dessen, was in dieser Acte dem zuwider seyn sollte, ungeachtet.

Und daß ferner fest gesetzet werde, daß diese Acte für eine öffentliche Acte soll gehalten, und in Gerichten von allen Richtern und gerichtlichen Personen dafür erkannt werden, ohne daß man sie besonders anführen dürfe.„

Wie ich glaube, so wird durch diese Acte der Einkauf der Seide in Rußland bloß auf die persische eingeschränket; denn die Worte der Acte gestatten weiter nichts mehr; es wird aber auch griechische Seide durch die Wallachey nach der Ukraine, und von da nach Petersburg gebracht, sie ist aber so gut nicht. Wir müssen noch anmerken, daß diese Acte so ausgeleget worden, daß man die Seide für das Geld, welches überhaupt aus den Großbritannischen Manufacturen und andern Waaren gelöset wird, kaufen könne; denn ein Tausch derselben gegen diese Waaren, oder das eingebildete Geld, das dafür erhalten wird, ist kaum möglich. Diese Acte kömmt den Armeniern sehr zu statten; denn außer, daß sie vorher die Seide nach Rußland brachten, um sie für ihre Rechnung nach Amsterdam zu schicken, oder in Rußland zu verkaufen, können sie dieselbe itzund auch in England unterbringen, und wenn sie naturalisiret werden, können sie sie auch für ihre Rechnung in dieses Königreich einführen, wie einer von ihnen bereits gethan hat. Ueberhaupt bringt diese Acte sehr viele Vortheile, und es mag den Gewinn des ersten Verkaufes haben, wer da will, so muß die Seide uns doch immer wohlfeiler kommen, je mehr davon zum Verkaufe gebracht wird.

Die Vortheile der Seidenmanufacturen müssen einem jeden sogleich in die Augen fallen, wenn man bedenket, daß ein Pfund zu sechzehn Unzen von den einfachsten Seidenmanufacturen gemeiniglich fünf und dreyßig oder vierzig Schillinge gilt, und daß die reichen Seidenmanufacturen immer kostbarer werden, jemehr Arbeit daran verwandt wird. Da das große Pfund zu vier und zwanzig Unzen ein und zwanzig Schillinge, und das kleine Pfund vierzehn Schillinge kostet, so lasset uns einmal sehen, wie viel mit dieser Seide gewonnen wird, und wie sehr der Werth derselben steigt, nachdem sie durch die Hände der verschiedenen Manufacturiers gegangen. Ein kleines Pfund zu spinnen kostet fünf Schillinge, zu färben, die Farben mitgerechnet, ungefähr zween Schillinge, zu winden, weben u. s. w. zehn Schillinge; rechnet man nun einen Schilling für die Materialien zum Färben ab: so gewinnt die Nation bey einem jeden Pfunde Seide, die hier verarbeitet und ausgeführet wird, zum wenigsten sechzehn Schillinge, und in einigen besondern Artikeln noch vielmehr. Um nur einen Fall anzuführen: so wiegt ein Paar von unsern seidenen Floret Strümpfen drittehalb Unzen Seide. Wenn wir nun nach obiger Art rechnen, so kosten sie zween Schillinge und zween Pfennige, die andern Kosten, welche bey der Seide

noch

noch sind, machen noch nicht drey Schillinge; ein Paar Strümpfe aber wird zu neun, zehn bis zwölf Schillingen verkaufet. Auf diese Weise schaffet diese einträgliche und wohlthätige Handlung dem Künstler Unterhalt, und der Nation Reichthümer.

Die Arbeit ist die Mutter des Reichthums und der Tugend; nicht nur unsere Reichthümer, sondern auch unsere Sicherheit, unsere Freyheit und alle unsere häuslichen Vergnügungen gründen sich auf dieselbe: sie giebt den Privatpersonen Stärke und Munterkeit; sie befestiget den Staat, und machet ihn glücklich und blühend. Selbst die unentbehrlichsten Früchte der Erde kommen nicht von sich selbst hervor; selbst unsere Bley- und Zinnbergwerke und Steinkohlen erfordern noch die Hülfe einer arbeitsamen Hand. Wie glücklich wären wir, wenn wir mehr fleißige und arbeitsame, und weniger müßige Leute, vornehmlich in der niedrigsten Classe, hätten; denn solche niedrige und arme Müßiggänger sind größere Misgeburten der Natur, als diejenigen, die zu dem Genusse der Reichthümer gebohren sind, und sich der Unthätigkeit und Faulheit überlassen. Wenn ein Leben, das mit großmüthigen und gutthätigen Handlungen zugebracht wird, der Ruhm und die Ehre der menschlichen Natur ist: so muß gewiß die Gesellschaft, wovon wir einen Theil ausmachen, dieser Großmuth und Gutthätigkeit theilhaftig werden. Wo bleibt der gepriesene Vorzug der Reichthümer, wenn dieser große Zweck verfehlet wird? und wie kann dieser Endzweck anders erreichet werden, als wenn man den Armen beschäfftiget? Es kann bisweilen nicht gut angehen, daß man ihn in Dingen von wahrem Nutzen und Gebrauche beschäfftiget: allein, es kann doch nie an Beschäfftigungen fehlen. Auf diese Art wird niemand elend seyn, noch die menschliche Natur durch die schädlichen Folgen des Müßigganges verunehret werden.

Ehe ich meine Nachricht von der caspischen Handlung beschließe, muß ich noch einmal eines Mannes erwähnen, der sehr viel zu ihrer Stiftung beygetragen, und vierzehn Jahre hindurch verschiedene Scenen veranlasset hat, die sich der verständige Leser noch ausser denen vorstellen kann, die in diesen Blättern vorgestellet sind. Ich habe schon verschiedenemal in dieser Beschreibung der allgemeinen Schwäche der Menschen gedacht, die sie antreibt, die zugefügten Beleidigungen zu rächen. **Elton** hatte viele Fehler, aber wir müssen bedenken, daß, wie kein Character ohne alle Laster ist, auch keiner ohne alle Mischung von Tugend sey, daß diese Tugend sich oft in Handlungen ausläßt, und die Mischung von übeln Eigenschaften vertilget, wenn wir uns bemühen, die Wunden des guten Namens unsers Nächsten zuzuheilen, anstatt sie zu verschlimmern. Die menschliche Tugend ruhet auf einem so wankenden Grunde, daß sie durch einen jeden Wind der Leidenschaften leicht kann umgeworfen werden; und es ist ein ausgemachter Grundsatz, daß diejenigen in der größten Gefahr stehen, zu fallen, die am meisten über ihre Stärke frohlocken. Wenn wir alle die verschiedenen Streitigkeiten der Menschen zusammen nehmen: so müssen wir gestehen, daß dieß die Erinnerung und Regel der gesundesten Philosophie und der göttlichsten Religion ist: **Denk an dein Ende, und laß deine Feindschaft fahren.** Freylich ist es eine harte Regel, denjenigen zu liebkosen, der uns unangenehm ist, und dasjenige zu fliehen, was wir lieben; aber oft ist sie zu unserer Glückseligkeit nothwendig; und davon sind wir doch versichert, daß die Verzeihung der zugefügten Beleidigungen die Bedingung ist, unter der uns Gott Gnade wiederfahren läßt.

Die Begierde nach einem guten Namen nach dem Tode ist ein großer Antrieb zu tugendhaften Handlungen, und die Furcht vor der Schande muß uns nothwendig in unserm Umgange mit der Welt zurück halten. Da die Todten sich nicht vertheidigen können: so werden Leute von Empfindungen sich ein Gewissen daraus machen, die schlimme Seite in dem Character der Verstorbenen aufzudecken; doch aus der Ursache, die ich eben angeführet habe, glaube ich, daß in dem bekannten Grundsatze: **niemals von den Todten übel zu reden**, mehr Menschlichkeit, als Vernunft anzutreffen ist.

Herr Elton ist todt, und ich hoffe, daß das, was er ausgestanden hat, seine Vergehungen aussöhnen werde. Der Leser wird nunmehr begierig seyn, zu wissen, ob ein Mann von einem so kühnen Genie, als Elton war, in einem Lande, das durch bürgerliche Kriege zerrissen war, wo der Sohn dem Vater das Eingeweide aus dem Leibe riß, auf eine natürliche Art vom Leben gekommen. Nach dem Untergange des Nadirs und seiner Nachfolger des Adil Schach, Ibrahim Myrsa und anderer Kronprätendenten, erhielt sich Elton noch immer. Da die Perser endlich gar keinen König hatten, dem das Volk gehorchen wollte: so übernahmen die Aeltesten von Gilan die Regierung der Provinz in Form einer Aristokratie. Unter diesen war Hadgi Seffie, der vor diesem des Nadirs Agent in Rußland gewesen war, und Gemal Beg die vornehmsten. Diese Provinz war nicht im Stande: sich lange zu erhalten; inzwischen warben die Aeltesten Truppen, um sich dem Hassan Chan (1) zu widersetzen. Herr Elton, den man im Verdachte hielt, als wenn er mit dem Chan in Briefwechsel stünde, wollte sich den beyden Aeltesten nicht unterwerfen, an deren guten Gesinnung gegen ihn er allerdings zweifeln konnte. Da er also sah, daß ihm Mahommed Hassan zu Hülfe kam: so entschloß er sich, nach dem Beyspiele Carls des Zwölften, in Bender, sein Haus zu befestigen, und eine Belagerung auszuhalten. Er war in der That in besserem Vertheidigungsstande, als der König, und hatte auch schwächere Feinde vor sich: allein, er konnte doch die Belagerung nicht lange aushalten; er capitulirte also, und ergab sich mit der Bedingung, sein Leben und seine Güter zu behalten, an den Hahdgi Gemal, aber dieser brach sein Wort, als ein wahrer Perser, ließ seine Güter wegnehmen, und, um seine Treulosigkeit vollkommen zu machen, verdammte er ihn zum Strange. Man wollte ihn eben hinrichten, als die Nachricht ankam, daß Saun Beg, einer von den vornehmsten Officieren der Aeltesten, mit allen seinen Truppen, zum Mahommed Hassan Chan übergegangen sey. Hierdurch gerieth alles in Unordnung, und die Aeltesten mußten sich auf die Flucht begeben; sie schleppeten aber den Elton mit sich nach Fomin. Man glaubete, daß dieser Umstand die Aeltesten zum Mitleiden bewegen würde. Allein, da sie so niederträchtig gewesen waren, die Capitulation zu brechen: so wurden sie nunmehro noch von Rache angetrieben, die vermuthlich durch die Furcht vermehret ward, die ihnen das kühne Genie und die Geschicklichkeit des Eltons einflößete; wenigstens ist gewiß, daß er im April 1751 todtgeschossen ward. Die beyden Hahdgies fielen hernach dem Sieger Mahommed Hassan Chan in die Hände, der Eltons Ermordung so übel aufnahm, daß er ihnen ein gleiches Schicksal drohete.

Auf

(1) Es ist eben derselbe Name, den der Anführer der Rebellion 1744 in Astrabad führete, und wir glauben, auch dieselbe Person.

Auf diese Art endigte sich das Leben dieses Mannes, welches eine beständige Reihe von Abentheuern gewesen war; das aber durch nichts so merkwürdig ist, als durch den Antheil, welchen er an Erneuerung, und ich kann gar sagen, an der Eröffnung einer Handlung, gehabt hat, welche von so vielen abwechselnden Vorfällen begleitet worden.

Das LXXXI Capitel.

Anmerkungen über den Stand eines Kaufmannes überhaupt. Kurze Nachricht von der englischen Factorey und Handlung in Petersburg, nebst Betrachtungen über den Mangel des Fleißes. Von den rußischen Münzen, Gewichten, und Maaßen.

Man sieht gemeiniglich die Kaufmannschaft nur als eine Beschäfftigung an, um seinen Lebens Unterhalt zu finden; oder als ein Mittel, Reichthümer zu erwerben. Wenn wir aber mit unsern Gedanken weiter gehen, und die vielen Verbindungen und Abhänglichkeiten betrachten, welche theils in unserm Vaterlande, theils auswärtig aus der Handlung entstehen: so sehen wir leicht, daß sie die größte Hochachtung verdienet; indem sie alle Vergnügungen der Menschlichkeit befördert. Und dieß ist auch wohl die Ursache, warum die Kaufleute schon zu einer Zeit, da die Völker lange nicht so bekannt mit einander waren, als itzund, **die Geehrten der Erden** genannt wurden.

Es ist wahr, die tägliche Erfahrung lehret, wie gefährlich das Geld ist; weil wir oft sehen, daß es mehr zu einem Werkzeuge des Lasters, als der Tugend und der wahren Glückseligkeit, gebrauchet wird: wenn wir es, anstatt in dem vernünftigen Werthe als ein Mittel zur Glückseligkeit zu halten, bis in unser Herz schleichen, und unsere Sitten vergiften lassen. Aber, ohne mich in eine Betrachtung über die übeln Folgen einzulassen, welche aus einer unordentlichen Liebe zum Gelde entstehen, glaube ich, daß ein Kaufmann, welcher Stärke genug hat, ohne ängstliche Furcht, und ohne Verabsäumung der wesentlichen Pflichten des Lebens, nach dem Gewinne zu streben, sich auf eine glückliche Weise beschäfftiget, sollte es auch nur aus der Ursache seyn, daß wenig Stände und Lebensarten so frey und unabhängig sind. Freylich **ist die Sünde mit dem Kaufen und Verkaufen genau verbunden, so genau, als der Nagel, welcher zwischen zween Steinen stecket**; so dachte ein sehr weiser Mann vor zweytausend Jahren; und ich besorge, sein Ausspruch gilt noch itzund. Ich habe gelesen (1), daß die alten griechischen Republiken dieses eingesehen, und daher die Kaufleute von allen öffentlichen Bedienungen ausgeschlossen haben: weil sie nämlich glaubeten, daß ihre Handthierung nicht mit der Würde und genauen Aufrichtigkeit bestehen könne, welche, ihrer Meynung nach, zu dem Character einer Magistratsperson erfordert wird. Vielleicht hat die allgemeine Verderbniß der Sitten diese Staaten in den folgenden Zeiten bewogen, diese Einrichtung, welche den Kaufleuten so schimpflich war, aufzuheben. Eine jede Lebensart ist gewissen Versuchungen ausgesetzet, welche ihr besonders gefährlich sind; und ich glaube, daß es einem Kaufmanne viel leichter wird, die Gesetze der Gerechtigkeit gewissenhaft zu beobachten, als einem Soldaten, welcher,

(1) Aristoteles Polit.

cher, vermöge seiner Pflicht, verbunden ist, Blut zu vergießen, ohne Zorn oder Rache zu verfolgen, und ohne Grausamkeit zu morden; oder als es einem Advocaten ist, die anzüglichen Sporteln aufzugeben, und die Sache seines Clienten mit Verlust seines Unterhaltes geschwind zu befördern.

Es ist eine gemeine Anmerkung, daß man die Menschen bloß aus dem Umgange kennen lernet; und man muß allerdings gestehen, daß dieses das beste Mittel ist, eine Kenntniß der Characteре zu erlangen, den Werth der Menschen richtig zu schätzen. Aber vielleicht ist es auf der andern Seite sehr schwer, in Absicht dererjenigen, mit denen wir lange umgegangen, eine genaue Unparteylichkeit zu beobachten. Das Gemüth wird immer von Vorurtheilen eingenommen, wovon einige mehr liebenswürdig, als gehäßig sind. Diese allgemeinen Anmerkungen mögen zu demjenigen, was ich von einigen meiner besondern Freunde sagen will, statt einer Vorrede dienen. Die englischen Factore in Petersburg werden fast durchgehends von den Russen hochgehalten, und erwerben Reichthümer. Einige von ihnen sind so klug gewesen, dieselben aufzusparen. Sie haben die besten Häuser an dem Ufer der Nera. Ihre Aufführung ist gastfrey, wo nicht gar prächtig; indem sie es am Aufwande und Wohlleben Leuten, von viel größerm Vermögen in ihrem Vaterlande, gleich thun; aber man muß bemerken, daß die englischen Factoreyen überhaupt mehr Ansehen haben, als die Factoreyen anderer Nationen. Man kann dieses als eine Art der Genugthuung und Ersetzung für ihre freywillige Verbannung aus dem besten Lande in der Welt, ansehen. Es kann zwar auch dazu dienen, diese Verbannung zu verlängern, und ihnen fremde Länder auf Kosten der Liebe, welche sie ihrem Vaterlande schuldig sind, angenehm zu machen. Indessen giebt ihnen diese prächtige Lebensart in denen Ländern, wo sie sich aufhalten, ein gewisses Ansehen, und einen Vorzug, und befördert den Vortheil der Nation.

Die englischen Factore vergnügen sich unter einander, wie gemeiniglich in kleinen Gesellschaften zu geschehen pflegt. Sie sind auch itzund viel mäßiger, tugendhafter, und zierlicher geworden, als sie vor diesem gewesen, da sie in der Schwelgerey und schlechten Gegenständen ihre Vergnügungen suchten; und obgleich die Verleumdung ein besonderes Laster solcher Gesellschaften zu seyn scheint: so herrschet es doch eben nicht sehr unter ihnen. Die Verschiedenheit des Interesse, und die Verdorbenheit der Sitten, welche die Geldsachen gemeiniglich in der Welt verursachen, können sehr leicht die Vergnügungen der Freundschaft verbannen, welche nicht durch Geld erkaufet werden. Ich bin so glücklich gewesen, auch diese bey meinem Aufenthalte in Petersburg in der Freundschaft meines geehrten Freundes, des Herrn Georg Peters, eines der angesehensten Factoren in dieser Stadt, zu genießen.

Ich will nunmehr einige wenige allgemeine Anmerkungen über die russischen Handlungsangelegenheiten machen. Die Producte des Landes und die fremde Handlung, sind nach dem Geständnisse aller, die großen Quellen, woraus die Reichthümer eines Volkes fließen. Rußland hat seit einigen Jahren seine Handlung ansehnlich verbessert; indem es einige Vortheile vor andern Ländern zum voraus hat. Die Menge und Größe der russischen Flüsse eröffnen den Russen eine Handlung fast nach allen Welttheilen, vornehmlich aber mit ihren eigenen weitläuftigen Staaten. Kein Land in der Welt bringt eine größere Menge von Holze, Hanfe und Eisen hervor, welches die Werkzeuge der Handlung sind.

Dieser

Dieser Ueberfluß ist eine natürliche Folge von dem wohlfeilen und geringen Preise der Ländereyen und der Arbeit. Die beyden ersten Stücke hat Großbritannien in den americanischen Colonien, aber nicht das letzte. Wenn wir aber die russischen Producte gebrauchen: so besteht die große Quelle der russischen Einkünfte in dem Handel mit England.

Der Hanf, wovon vor zwanzig Jahren das Berquevitz fünf Rubel gegolten (2), ist seit einigen Jahren zweymal so theuer geworden. Die Vermehrung des Silbers verringert den Werth derselben von Jahre zu Jahre. Da die Russen diese Waaren zu sechs bis sieben Rubel nach Petersburg liefern können: so wird es gewiß nie daran fehlen, so lange sie acht oder neun Rubel dafür bekommen können. Das Eisen könnte gleichfalls ein sehr einträglicher Artikel seyn, weil sie in Siberien sowohl an Holz, als an Arbeitsleuten und Erzte einen Ueberfluß haben, um es in beträchtlicher Menge zu liefern. Dieß würde den Werth des schwedischen Eisens sehr herunter setzen, den Einkünften und den Vortheilen, welche dieses Reich aus dem Eisenhandel zieht, sehr nachtheilig seyn, und zugleich die Einkünfte des russischen Reiches um ein großes vermehren. Aber durch eine gewisse unglückliche Schickung, welche in jedem Lande in einem oder dem andern Falle herrschet, hat die russische Regierung schon seit langer Zeit eine Einnahme von ungefähr funfzehn tausend Pfund Sterlings auf fünf hundert Tonnen einem beynahe zweymal so großen Vortheile vorgezogen, den sie allem Ansehen nach würde gezogen haben; wenn gleich der Preis herunter gesetzet wäre: so würde die Menge doch mehr als um die Hälfte zugenommen haben. Die große Schwierigkeit bestund darinnen, wem man diese wichtige Sache in einem so entfernten Lande, als Siberien ist, anvertrauen sollte. Es sind noch nicht vierzig Jahre, da die Russen ihre Eisenbergwerke zuerst öffneten; und doch führeten sie 1750 bereits zweytausend Tonnen aus, welches ihnen um so viel vortheilhafter ist, da die schwedischen Bergwerke in den letzten Jahren nicht den dritten Theil von dem geliefert, was sie sonst zu geben pflegten.

Die Aufmunterung, welche man unsern Colonien, in Absicht auf das Eisen, gegeben hat, hat einige gute Wirkungen hervorgebracht; indem dadurch die Einfuhre des unverarbeiteten Eisens vermehret worden: und da es in England weder an Erzte, noch an Holze mangelt, es zuzubereiten: so ist es sehr wahrscheinlich, daß wir es hierinnen unsern europäischen Nachbarn gleich thun werden. Es ist wahr, die Menge, welche davon in England verarbeitet wird, beträgt nicht viel weniger, als zehntausend Tonnen, welches, in Betrachtung des Mangels an Holze, sehr viel ist. Wie viel neue Beschäfftigungen würde nicht diese Insel an die Hand geben, wenn alles das Land, welches wüste und unbebauet liegt, mit den verschiedenen Arten von Bäumen bepflanzet würde, welche sich zu jedem Boden am besten schicken; und wenn unsere Flüsse zum Transport dieses Holzes schiffbarer gemachet würden? Wie sehr würde dieses nicht die Scene und die Vortheile der Handlung erweitern und vermehren? In America fehlet es uns an Leuten (3). Aber es sind auch zwey Länder und eine weitläuftige Handlung, nebst noch andern zufälligen Dingen, welche den Armen beschäfftigen, den schädlichen Müßiggang, diese Wurzel alles Uebels, verbannen, und die Reichthümer der Nation vermehren können. Hierdurch würde auch die schwere

(2) Oder sechs Pfund Sterlings die Tonne.

(3) In England beschweret man sich gleichfalls darüber. Warum verbiethet aber die Regierung den Gebrauch der starken Getränke nicht? und warum befördert sie den Ehestand und die Heirathen nicht?

schwere Armentare gemildert werden; denn das ist gewiß, daß ein großer Theil dererjenigen, welche von Allmosen leben, arbeiten können. An Wissenschaft scheint es uns nicht zu fehlen, wohl aber an Fleiß, wie die Landstraßen und Galgen täglich beweisen. In dergleichen Fällen ist das Mitleiden eine Grausamkeit; denn derjenige, welcher arbeiten kann, und will nicht, sondern von dem Fleiße der andern lebet, kömmt gleich nach dem, welcher andern die Früchte ihres Fleißes mit Gewalt raubet. Wenn man gegen die Armen, welche, nach genauer Untersuchung, arbeiten können, weniger gütig und freygebig wäre; und wenn man darauf bedacht wäre, sie zu beschäfftigen: so würden die Uebel, welche wir itzund leiden, nach und nach abnehmen. Wir sind zu allen Arten der Beysteuern und Wohlthaten bereit. Gesetzt, es würde eine Beysteuer verlanget, um gewisse Ländereyen anzubauen, welche entweder sollten gekaufet, oder unter gewissen Bedingungen zugestanden werden: um andere mit Bäumen zu bepflanzen, oder, um die Flüsse schiffbar zu machen, und dergleichen. Gesetzt auch, daß gewisse bemittelte Leute zu diesen Dingen in ihren eigenen Ländereyen eine gewisse Summe aussetzeten: so könnten in dieser Insul, so klein sie auch ist, doch noch eine weit größere Menge von Menschen beschäfftiget werden, als itzund geschieht.

Die ordentliche Ausfuhre der russischen Waaren von Petersburg, wird auf drey Millionen Rubel gerechnet (4), wovon die Engländer hauptsächlich an Hanf, Flachs, Eisen, Schweinsborsten, zottichten Fellen, Hanf- und Flachsmanufacturen, russische Leder, und andern Artikeln, zwo Millionen nehmen. Die ordentliche Einfuhre nach Rußland beträgt zwo Millionen, und besteht in Indigo, Cochenille, Bley, Zinn, verarbeiteten Seidenwaaren, goldenen und silbernen Tressen, allerhand Kleinigkeiten, Baumwolle und Leinen- wie auch Wollenmanufacturen und Weine. Die Russen empfangen den Ueberschuß der Ballanz in Silber und Gold, wovon ungefähr eine Summe von funfzig tausend Reichsthalern in holländischer Silbermünze bezahlet wird, welche aber doch in Rußland nicht gangbar ist; aber die Abgaben müssen nach einer gewissen Proportion in dieser Münze nach dem Gewichte bezahlet werden. Der Gebrauch der fremden Waaren hat seit der Zeit, da sich die Russen durch die Handlung bereichert haben, dergestalt zugenommen, daß die Einfuhre itzund weit größer ist, als sie sonst gewesen; indessen müssen die Engländer doch noch über eine Million zugeben.

Es scheint in allen Ländern, wo die Handlung einigermaßen im Gange ist, ein festgesetzter Grundsatz zu seyn, daß der Werth der Ausfuhre größer seyn muß, als die Einfuhre; denn sonst muß die Ballanz nothwendig in Geld bezahlet werden. Die Russen haben daher Todesstrafe darauf gesetzt, wenn jemand ihre Münze aus dem Lande führen sollte; es darf auch kein ungemünztes Gold und Silber ohne ausdrücklichen Befehl ausgeführet werden. Ich habe bereits angemerket, daß man in denen Ländern, welche Gold- oder Silberbergwerke haben, das Geld als eine Waare ansehen könne: allein, selbst in diesen Ländern ist nicht ein so großer Reichthum und Ueberfluß anzutreffen, als in denen Ländern, wo der Fleiß einer Menge Menschen, oder die Producte, welche zum Unterhalte der Menschen nothwendig sind, und die folglich einen größern Werth haben, als Gold, Silber, und Edelsteine, die einzigen Quellen der Reichthümer sind.

Wenn in einem Lande viele fremde Waaren, und sonderlich solche Waaren gefordert werden, welche zur Ueppigkeit gehören: so steht es in Gefahr, zu verarmen, wenn es diese

(4) Im Jahre 1750 betrug die Ausfuhre vier Millionen Rubel.

diese Waaren nicht mit seinen Producten und der Arbeit seiner Einwohner bezahlet. Die Zunahme der russischen Einkünfte, wovon ich hernach reden werde, müssen größtentheils der Vermehrung der Handlung zugeschrieben werden, welche seit einigen Jahren ansehnlich zugenommen, und die Vermehrung ihrer Reichthümer hat keinen andern Grund, als den großen jährlichen Ueberschuß der Ballanz, welcher eine Million Rubel machet. Unter einer willkührlichen Regierung wird zu Gebung der Gesetze wider die Ueppigkeit, nichts als die Einwilligung des Monarchen erfordert; und selbst in eingeschränkten Monarchien kann das Beyspiel des Königes sehr viel ausrichten. Je früher solche Gesetze in einem Lande gemachet werden, dessen Einwohner zur Verschwendung geneigt sind, desto leichter wird den Einwohnern die Einschränkung vorkommen.

Der innere Handel von Rußland hat gewiß sehr zugenommen: und die Handlung, welche die Russen mit den Tartarn und andern benachbarten Völkern führen, ist sehr beträchtlich; indem sie bisweilen ihre Waaren bey diesen Völkern gegen fremdes Gold und Silber vertauschen. Meine guten Wünsche sollen mich nicht verleiten, zu bestimmen, was für Artikel Rußland mit Vorsichtigkeit einführen sollte: aber die großbritannischen Producte sind diesem Reiche entweder nothwendig, oder doch wenigstens nicht schädlich; ich rede nicht von dem größten Theile derselben: indem ich keine, selbst das englische Bier nicht ausschließe, sondern glaube, daß sie alle den Russen zuträglich sind; des großen Vortheiles, welchen die Russen bey dem rigischen und narvischen Handel mit Großbritannien und Irland haben, nicht einmal zu gedenken. Da unsere russische Handlung in gutem Stande ist: so will ich weiter nichts davon erinnern, und nur noch anmerken, daß man sie betrachten möge, wie man wolle, sie allemal ein Mittel seyn müsse, eine dauerhafte Freundschaft zwischen beyden Nationen zu gründen. Itzund will ich eine kurze Nachricht von den russischen Münzen, Gewichten und Maaßen beyfügen.

Es ist merkwürdig, daß beym Anfange der Handlung der Russen und einige Zeit nachher, ihr Rubel, der nach innerm Werthe nicht mehr, als neun und dreyßig holländische Stüber galt, für siebenzig Currantstüber ausgewechselt, und der Preis ihrer Waaren nach diesem Werthe von den Kaufleuten geschätzet und berechnet ward. Endlich ward der Rubel zu funfzig herunter gesetzt, und fünf und vierzig bis funfzig Stüber hat er nun schon viele Jahre gegolten. Der russische Rubel ist zu sehr ligiret, als daß man Lust haben sollte, ihn aus dem Lande zu führen; indessen ist er doch auch so schlecht nicht, daß diebische Kaufleute auf die Gedanken fallen sollten, falsches Silbergeld in das Land zu bringen. Aber aus einem Irrthume in der Staatskunst ließ sich die letzte Regierung durch den Mangel des Geldes verleiten, kupferne Münzen zu fünf Kopecken auszumünzen, welche an innerem Werthe nicht zwo betrugen. Die Folgen hiervon waren, daß sie mit dieser Münze so überhäufet wurden, sonderlich von den pohlnischen Juden, daß die Regierung endlich im Jahre 1744, 1745, und 1746 den Werth dieser Münzen jährlich um einen Kopecken herunter setzte: so, daß sie nunmehro zwo Kopecken gelten. Die Russen rechnen nach Rubeln und Kopecken, hundert Kopecken auf einen Rubel (5) gerechnet. Ihre alte Art zu rechnen, welche noch sehr im Gange ist, so wie auch in einigen Theilen von Deutschland, geschieht, vermittelst einiger Knöpfe, die auf Draht gezogen sind, womit sie ohne Feder und Dinte recht gut fertig werden.

Der

(5) Nach englischer Münze gilt er vier Schillingsterl. und drey Pfennige.

Der Rubel, welcher die vornehmste Münze ist, wird in halbe, Viertheile, und Zehntheile, welche letztere die Russen Grevens nennen, eingetheilet. Sie hatten vormals auch silberne Copecken, aber die waren zu gut, als daß sie lange im Lande hätten bleiben können, und sie wurden also eingeschmelzet. Man hat gleichfalls eine goldene Münze von zween Rubeln, aber nicht in großer Anzahl; wie auch Ducaten von dem Gepräge der gegenwärtigen Kaiserinn, welche keinen gewissen Preis haben, aber doch niemals unter zween und ein Viertel Rubel gelten. In Kupfer haben die Russen, außer den obgedachten zwo Kopeckenstücken, Denischkas oder halbe Kopecken, und Poluschkas oder Vierthelkopecken.

Die trockenen Maaße sind:

Vier Wocenick = ein Chetwerit ist drey Viertel von einem englischen Ballen.
Acht Chetwerits = ein Chetworth, berechnet zu drey und zwanzig oder vier und zwanzig Metzen, oder sechs englische Scheffel.

Maaße für flüßige Materien:

Acht Keuschquas = = = ein Wedro, machet dreyzehn engliche Quarte.
Ein und ein halber Wedros = ein Stakan (6).
Zween Stakans = = ein Anker.
Sechs Anker = = = ein Orhöft.

Gewichte.

Ein Zalotnick = = zwey, ist siebenzehn und drey Vierthel Gran englische.
Drey ditto = = ein Loth.
Zwey und dreyßig Loth = ein Pfund.
Vierzig Pfund = = ein Pood, sechs und dreyßig Pfund englische.
Zehn Poods = = ein Berquewitz.
Drey und sechzig Poods = eine Tonne Englisch.

Aber englische hundert Pfund machen fast durchgehends hundert und drey und zwanzig und ein halbes russisches Pfund.

Das LXXXII Capitel.

Verschiedene merkwürdige Dinge in Rußland. Kurze Nachricht von der Stadt und dem Hofe von Petersburg; wie auch von einigen Großen dieses Hofes. Der neue Geschmack der Russen in ihren Gebäuden.

Nichts ist gewöhnlicher, als daß wir das nicht wissen, wozu wir doch so viele Gelegenheit gehabt haben, es zu lernen. Vornehmlich aber pflegt dieses in den Dingen zu seyn, die einen Ort betreffen, welchen wir als unser Vaterland ansehen. Ich bin fünf Jahre in Rußland gewesen, und bin doch nicht im Stande, Handlungssachen ausge-

(6) Bedeutet eigentlich ein Glas.

ausgenommen, von denen ich nichts weiter erwähnen will, halb so viel von diesem Lande zu melden, als von Persien; ich habe auch so viel Lust nicht dazu gehabt. Wenn wir in einem Orte eingeschränket sind: so verliert sich die Neugierde natürlicher Weise; oder wenn wir unter der Menge nicht unterschieden werden: so fehlet gemeiniglich der Ehrgeiz, welcher uns nach Kenntnissen begierig machet. Ueberdem nahmen meine Geschäffte und Vergnügungen einen so großen Theil meiner Zeit ein, daß ich mich nicht in tiefe Untersuchungen einlassen konnte; und weil ich nicht auf der Reise war: so hielt ich auch kein Tagebuch.

In Absicht auf Rußland überhaupt würden auch meine Bemühungen, wegen der vielen neuen Geschichte und Nachrichten von diesem Reiche, beynahe unnütz und überflüßig seyn. Die merkwürdigsten Begebenheiten, welche, während der Zeit meines Aufenthaltes in Rußland, vorgefallen, sind der Friede mit Schweden; die Vermählung des Großfürsten; die Zernichtung der französischen Intriguen; die Allianz mit Großbritannien, der Kaiserinn Königinn von Ungarn, und den Staaten der vereinigten Provinzen; der Marsch der russischen Truppen nach Deutschland; und endlich der Fall des Grafen von Lestock: von allen diesen Begebenheiten möchte ich nicht gern eine geheime Geschichte schreiben, wenn ich auch mehr, als die öffentlichen Zeitungen, davon wüßte. Der Hof von Petersburg hat lange in dem Ruhme gestanden, daß er einer von den prächtigsten in ganz Europa sey; aber ich kann nicht sagen, ob dieser Ruhm itzund sehr gegründet ist. Die Art, womit man unter der Regierung der Kaiserinn Anna den Fremden begegnete, trug zum Glanze und ohne Zweifel auch zur Artigkeit desselben vieles bey. Reiche Kleider sind noch immer die Leidenschaft der Russen, und ob man gleich oft von Verordnung wider die Verschwendung geredet, und vorgegeben hat, daß sie zum Wohl des Staates unentbehrlich wären; ja sie gar bisweilen schon zur Vollziehung gebracht hat: so finden sich doch immer besondere Umstände, welche die Pracht nothwendig und der Monarchie angenehm machen.

Einige europäische Höfe scheinen den Grundsatz anzunehmen, daß die Hofleute desto weniger reich und unabhängig sind, je mehr Geld sie verthun. In England glauben wir, je reicher die Unterthanen sind, desto geschickter, und also auch vermuthlich desto williger werden sie seyn, dem Staate zu dienen. Unter allen Feyerlichkeiten, welche bey Hofe vorgiengen, war keine, in Absicht auf die Kleider und Equipagen, mit dem Vermählungsfeste des Großfürsten zu vergleichen, die allem dem Genüge hat: welches man nur von der Größe und der Pracht eines Hofes erwarten kann. Man kann sein ganzes Leben hindurch reisen, ohne dergleichen zu sehen. Dieses Fest war in der That groß und artig veranstaltet; aber einer der Großen, nämlich Nariskin, der ehedem am englischen Hofe Minister gewesen, ließ bey dieser Gelegenheit einen wunderlichen Geschmack blicken; seine Kutsche war nach einem grotesken Geschmacke hinten, vorn und an beyden Seiten mit Spiegelglase gemacht. Allein, die Russen fangen nunmehro an, sich nicht nur in äußerlichen Zierrathen und Gepräugen, sondern auch in den Künsten und Wissenschaften hervor zu thun. Es haben neulich gleichsam aus der Finsterniß zwey poetische Lichter hervorgeleuchtet, nämlich zween russische Dichter, welche Trauerspiele nach den dramatischen Regeln schreiben. Die Russen haben gleichfalls Ansons Reise, den Telemach, und verschiedene andere Bücher in ihre Sprache übersetzet, und scheinen so helle, als es eine so nordliche Hemisphäre zuläßt.

Die Kaiserinn, Elisabeth Petrowna, eine Tochter Peters des Großen und der Kaiserinn Catharina, ist den 29sten des Christmonates 1709 gebohren, und 1741, durch eine Staatsveränderung, welche, wegen vieler Umstände, ungemein wunderbar ist, und die ohne Zweifel von den itzt lebenden Geschichtschreibern aufgezeichnet worden, auf den Thron ihres Vaters gesetzet. Es ist eine von den vollkommensten Damen, von einem so erhabenen Range, und ihre Person ist nicht weniger liebenswürdig, als ihr Geist. Die Zeit, welche die Reizungen der Jugend mit sich wegnimmt, hat ihr eine etwas starke Leibesgestalt gegeben; aber dennoch ist sie sehr geschickt: sie tanzet, jaget, und reutet noch. An gewissen Tagen läßt sie sich in Mannskleidern sehen, vornehmlich an dem Tage ihrer Gelangung zum Throne, wenn sie ihre Leibcompagnie Grenadier in dem großen Saale des Pallastes bewirthet, und mit ihren Officieren als Oberster in der Uniform an der Tafel sitzt, welches sie ungemein artig kleidet. Diese Compagnie hat, was die Größe, den Anstand, und die Zierlichkeit der Kleidung anbetrifft, ihres gleichen nicht in Europa. Die Kaiserinn ist, bey jedem Vorfalle, bis aufs äußerste gnädig: aus großer Zärtlichkeit des Herzens, oder aus einer andern Ursache, hat sie sogar alle Todesstrafen verbothen, so, daß man saget, daß an verschiedenen Orten dieses Reiches auf einmal mehr als dreyßigtausend Missethäter gefangen gesessen; aber dieß ist eine Art der Gnade, welche weder ihre Unterthanen, noch Fremde verstehen wollen.

Nahe bey der Admiralität, wo die Kriegesschiffe gebauet werden, steht ein prächtiger Pallast beynahe in dem Mittelpuncte der Stadt, an dem südlichen Ufer der Neva; und an der östlichen Seite ist der Sommerpallast und Garten, worinnen sehr viel schöne Statuen und angenehme Spatziergänge sind. Weil der Boden aber kalt und eben liegt: so ist nicht viel Abwechselung darinnen anzutreffen. Der Schauplatz, welcher ein großes hölzernes Gebäude war, ist neulich abgebrannt, und nahe bey dem Sommerpallaste ein kleinerer aufgebauet worden. Es werden in demselben, auf Kosten der Kaiserinn, italienische Opern und französische Comödien gespielet, wozu alle Fremde von einem gewissen Ansehen zugelassen werden. Die Opern werden von dem Herrn Bonechi, einem gekrönten Poeten, welcher sich durch seine Höflichkeit und gutes Herz bey jedermann beliebt machet, und dem ich sehr verbunden bin (1), nachgesehen, und bisweilen verfertiget. Maskeraden, Bälle, und Concerte, sind gleichfalls sehr gewöhnlich bey Hofe: aber es scheint, als wenn die Kaiserinn das meiste Vergnügen an ausgesuchten Gesellschaften in den Häusern dererjenigen finde, welche am meisten in ihrer Gnade stehen.

Die Kaiserinn trägt den Orden des heiligen Andreas, welches ein blaues Band ist. Die Zahl der Ritter wird auf vier und zwanzig gerechnet; sie ist aber nicht allezeit vollständig. Unter denen, welche ihn itzund haben, ist der Großfürst; der Oberjägermeister, Graf Rosamofski; der Großkanzler, Graf Bestuchef; der Oberhofmarschall Schepeloff; der General Aprapin, welcher das Directorium in Kriegesachen hat; der Baron Münnich, ein Bruder des verbannten Grafen; und der Generaladvocat, Trubekskoi. Außer diesen haben diesen Orden noch die Könige von Dänemark, Preußen, und Pohlen, der Prinz August von Holstein, der Baron Pretlach, römisch-kaiserlicher Gesandter am russischen Hofe, und der schwedische Minister, Baron von Cederkreuz; der Feldmarschall Keith hat diesen Orden gleichfalls.

Es

(1) Er ist itzund Regierungsrath in Florenz.

Es ist in Rußland noch ein anderer geringerer Orden, der aus sechs und dreyßig Rittern besteht, die ein rothes Band tragen. Außerdem ist noch der holsteinische St. Annenorden mit einem rothen mit gelb gestreiftem Bande, und der Catharinenorden mit einem rothen Bande mit einer silbernen Tresse, die beyde nur für Frauenzimmer bestimmet sind. Die Großfürstinn ist das Haupt dieses Ordens, der von vielen vornehmen Damen in Deutschland getragen wird. Der erste Unterthan in diesem Reiche ist Peter Feodorowitz, der den 18ten des Wintermonates 1743 von der Kaiserinn zu ihrem Nachfolger ernannt ward. Sein Herr Vater, Carl Friedrich, Herzog von Holstein, war mit Anna Petrowna, ältesten Schwester der regierenden Kaiserinn, vermählet. Der Großfürst ist den 22sten des Hornungs 1728 gebohren, und hat seit 1739 als Herzog von Holstein regieret. Weil seine Großmutter väterlicher Seite, eine Schwester Carls des Zwölften Königs in Schweden war: so war er der vermuthliche Erbe dieser Krone: aber er schlug sie aus, und nahm die russische Religion und Thronfolge an. Er ward den 1sten des Herbstmonates 1745 mit Catharina Alexiena, die den 2ten May 1729 gebohren, und eine Tochter des Fürsten Christian Augusts von Anhalt Zerbst ist, vermählet. Diese Vermählung hat noch nicht die glücklichen Folgen gehabt, welche man davon erwartet. Seine kaiserliche Hoheit, der Großfürst, werden für einen aufgeweckten und lebhaften Jüngling gehalten, und haben viel Geschmack an den schönen Wissenschaften, und sonst sehr angenehme Eigenschaften.

Die Leibesgestalt und das gefällige Bezeugen der Großfürstinn haben die Reizungen, womit die Natur gegen diese Prinzeßinn freygebig gewesen, und nichts macht den Character des Großfürsten und seiner durchlauchtigen Gemahlinn angenehmer, als die Freundschaft und die Einigkeit, welche zwischen ihnen beyden herrschet.

Der Oberjägermeister, Graf Rosamofski, der alle Annehmlichkeiten der Größe genießt, ohne die Beschwerlichkeiten und den Haß zu empfinden, der oft mit den wichtigsten Staatsbedienungen verknüpft ist. Dieser Herr hat sich durch sein Bezeigen fast bey jedermann beliebt gemacht. Sein Bruder, der junge Graf Grigorii Kirilitz Rosamofski, Präsident der kaiserlichen Akademie zu Petersburg, ist itzund Hettman der Cossaken in der Ukraine, als welches das Vaterland dieser beyden Herren ist. Diese Stelle ist ohne Zweifel die einträglichste im ganzen Reiche; aber eben nicht die sicherste, vornehmlich wenn die Cossaken in Kriegeszeiten zu Felde ziehen müssen.

Unter den Hofdamen ist keine so merkwürdig, als Anna Carolowna, Gräfinn von Woronzoff, die mit ihrem Gemahle vor einigen Jahren die vornehmsten europäischen Höfe, als den französischen, neapolitanischen, römischen, wienerischen und berlinischen besuchet hat, wo ihre artige Aufführung und liebenswürdigen Eigenschaften, nebst ihren persönlichen Reizungen sehr bewundert wurden. Das Frauenzimmer ist sonst fast durchgehends in Rußland so angenehm nicht, als in vielen andern Ländern; sie schmücken sich auch so sehr mit künstlichen Reizungen aus, daß sie ihre natürliche Schönheit gänzlich verbergen, und unsichtbar machen. Ueberhaupt geben sie vor, daß sie sich selbst schön machen können, wenn sie auch nicht aufs vortheilhafteste von der Natur gebildet sind, und dieses können wir so gar aus einer Redensart der russischen Sprache sehen, wo Crasna Dewitz eigentlich ein rothes Mägdchen, so viel heißt, als ein artiges Mägdchen. Ob man gleich angemerket hat, daß die Einwohner kalter Länder eben so sehr zur Liebe geneigt sind, als die Bewohner heißer Gegenden: so trifft dieses doch nicht völlig bey den Russen ein. Die

Keuschheit ist zwar als eine Tugend in Rußland nicht in einem größern Rufe, als in den südlichen Ländern: es scheint aber doch, als wenn eben die natürlichen Ursachen, die sie abhalten, einen unerlaubten Umgang der beyden Geschlechter scharf zu ahnden, auch einigermaßen ihre Begierde nach diesem Vergnügen einschränken. Da die Russen in ihren Sitten noch nicht so fein sind, daß sie eine zärtliche Empfindung der Ehre haben sollten: so bestrafen sie die Untreue ihrer Weiber selten anders, als durch Schläge, und der Ehebrecher muß eine Geldstrafe erlegen. Der gemeine Mann ist nach den Kirchengesetzen verbunden, ein Mensch zu heirathen, mit der er zugehalten hat. Die gemeine Meynung der Leute von freyer Lebensart, als ob die Weiber in allen Ländern gleich sind, die Nationen mögen auch noch so verschieden seyn (2), scheint eben so ungereimt zu seyn, als wenn man behaupten wollte, daß die Mannspersonen in allen Nationen gleich sind. Vielleicht wird man bey einer genauen Untersuchung finden, daß in gewissen Ländern mehr Frauenzimmer von richtigen Grundsätzen sind, als es in andern Ländern Mannspersonen von guten Grundsätzen giebt.

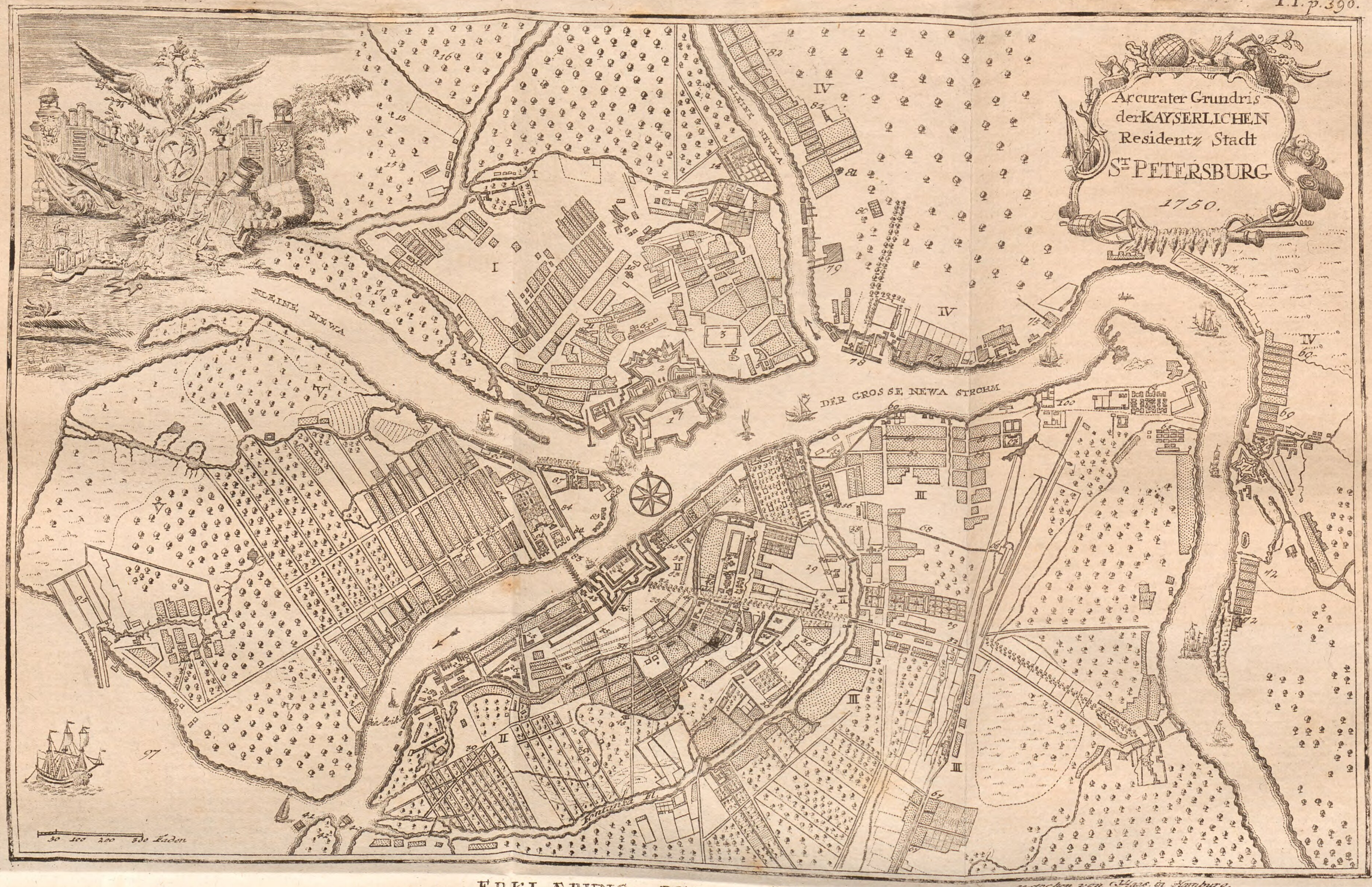
Die Russen sind größtentheils von mittelmäßiger Größe, ob gleich einige sehr lang und wohlgewachsen sind. Der Pöbel hängt noch den alten Gebräuchen an; und obgleich der größte Theil die neuen Verbesserungen annimmt, so finden sich doch einige, die lieber schwere Auflagen bezahlen, als ihren Bart und andere dergleichen läppische Merkmaale ihrer Religion fahren lassen.

Der Großkanzler, Graf Bestuchef, besorget, nebst dem Vicekanzler, Grafen Woronzoff, die auswärtigen Angelegenheiten, und beyde werden wegen ihrer Verdienste und Redlichkeit sehr hoch geschätzet. Das Collegium der auswärtigen Sachen ist unter ihrer Aufsicht, welches nebst dem Senate, der aus zwölf Senatoren besteht, das Ruder dieses weitläuftigen Reiches führet, indem das Krieges- Handlungs- und Bergwerkscollegium, u. a. m. unter denselben stehen.

Die Kirchensachen werden von einer Versammlung der Geistlichen regieret, die itzund mehr Ansehen und Gewalt, als unter den vorigen Regierungen, hat; indem die Kaiserinn, deren Macht uneingeschränkt ist, eine große Neigung zur Andacht blicken läßt. Der griechische Glaube ist, wie bekannt, die herrschende Religion in Rußland, und geht in vielen wesentlichen Stücken von der römischen Religion ab, z. E. sie verwirft das Ansehen des Pabstes, erlaubet die Priesterehen (3), ertheilet das Abendmahl unter beyderley Gestalt, und glaubet eine Consubstantiation. Die Griechen haben den Bilderdienst, und erzeigen der Jungfrau Maria und den Heiligen göttliche Ehre; aber der größte Theil der Hofleute, und andere wohl erzogene Personen haben hier, wie an andern Oertern, ihre Religion für sich, und scheinen selbst zu denken.

Petersburg, welches im Anfange dieses Jahrhunderts angeleget ward, kann itzund als die neuere und schönere Hauptstadt, und die vornehmste Residenz des russischen Reiches angesehen werden; und ob es gleich noch vor kurzer Zeit ein Morast war: so ist es nun eine zierliche und prächtige Stadt, die sehr gesund ist, und nicht nur alle Nothwendigkeiten

(2) Die Verachtung, welche die Mahommedaner gegen die Weiber hegen, macht, daß sie diese Meynung annehmen; aber Christen, die diese Meynung im Ernste behaupten, können eben so gut vorgeben, daß die Priester in allen Reli-



gestochen von Haas in Hamburg.

ERKLÆRUNG DER ZAHLEN.

I^mo AUF DER PETERSBURGISCHEN INSUL. 1. Festung S.t Petersburg nebst denen Fortifications wercken. 2. Cron werck. 3. Ort wo vorhin der so genante Casthoff oder die Buden gestanden. 4. Fleisch Bäncke. 5. Herbergen. 6. Victualien Marckt. 7. Kirche S.t Petri und Pauli. 8. Alte Haupt Kirche zur heil.^n Dreyfaltigkeit. 9. Kirche zur Himmelfarth Maria. 10. Kirche des Heil.^n Apost. Matthæi. 11. Kirche zur einführung unserer lieben Frauen in das Heiligthum. 12. Kirche zur verklärung Christi. 13. Kirche zur verklärung Christi im hause des Critz Bischoffs von Nowgorod. 14. Apothecker Garten. 15. Arrestantskey ostrow oder Insul des Heil.^n Apost. Matthæi. 16. Kirche zur einführung unserer lieben Frauen in das Heiligthum. 17. Kirche zur verklärung SEITE. 18. Kayserliches Sommer Palais und Garten. 19. Altes Winter Palais. 20. Neues Kayserliches Winter Palais. 21. Admiralitæt. 22. Kayserlicher Stallhoff. 23. Opern Hauss so Ao. 1749. abgebrannt. 24. Wohnungen der Stall Bedienten. 25. Neu Holland nebst der Reperbahn. 26. Schrannen allwo das Eichenholtz zum Schiff und Galeerenbau aufs wahrst wird. 27. Galeeren werfft. 28. Provant Magazine für die Admiralitæts Bedienten. 29. Thierhoff und Jagt Platz behauet ist. 30. Orangerie zum Hoffgarten. 31. Elephantenhoff. 32. Perspectiv nach dem Alexander Newskischen kloster. 33. Neuer Casthoff oder Buden. 34. Marckt. 35. Abgebrandter Platz, welcher nunmehro grösstentheils wieder mit steinern Hausern Fabrique. 42. Kruglai Ostrow oder so genannte runde Insul. 43. Kirche des heiligen Isaacks aus Dalmatien. 44. Kirche zur Geburth unserer lieben Frauen. 45. Hünefsfarths Kirche. 46. Lutherische Theutsche Petri Kirche. 47. Schwedische Kirche. 48. Reformirte Kirche. 49. Casse an der Mauer genant Gostinaja. Nabereschnaja. 50. Grosse Teutsche Casse. 51. Kayserliches Posthaus. 52. Kayserliche Ober Apotheque. 53. Casse am Felde genant Polschoja Lugowaja. III^to AUF DER MOSKOWISCHE SEITE. 54. Particulair werfft. 55. Hoff Provant haus. 56. Kirche des Märtirers Pantaley. 57. Kirche Simeonis und Ste Annæ der Prophetin. 58. Fasanen Haus. 59. Italeinischer Garten. 60. Cie.^ss Haus. 61. Casse nach dem Cie.^ss Hause. 62. Kirche des Märtirers Pantaley. 63. Feuerwercks Laboratorium. 64. Stalle der Guarde zu Pferde. 65. Casernen der Garde zu Pferde. 66. Kloster des heiligen Alexander Newski. 67. Moskowische jemskoi. 68. Wasserleitung zu denen Fontainen in Kayserlichen Garten. IV. AUF DER WIBUR= GISCHEN SEITE. 69. Gross Ochta. 70. Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit. 71. Alte Alexander Schantze oder Rudera von Alten Schantzen. 72. Kleine Ochta. 73. Plantz Garten von Eichen Bäumen. 74. Kasatschia slobosda. 75. Reperbahn. 76. Holländische Bierbrauerey. 77. Wohnungen der Bierbrauer oder Kompanieschaschken. 78. Land und See Hospital nebst der Spital Kirche. 79. Zucker Siederey. 80. Teutscher Kirchhoff. 81. Simsons Kirche und Russischer Gottesacker. 82. Smawine Battallion. V. AUF WASSILI OSTROW. 83. Schiffs Brücke nach Wasili Ostrow. 84. Collegia. 85. Academie der Wissenschafften nebst Bibliotheec und Kunst Kammer. 86. Feuerwercks Theatrum. 87. Pack Haus und Börse. 88. Zoll Haus. 89. Brücke da die Kauffar dey Schiffe anlegen und ihre Wahren ausladen. 90. Kirchs niederlage. 91. Ballast des Adelichen Cadetten Corps. 92. Grosses Perspectiv nach dem Galeeren Hafen. 93. Kleines perspectiv. 94. Linien dadurch die Gassen auf der Insul angedeutet worden. 95. Galeeren Hafen. 96. Kirche des heiligen Apostels André ae. 97. Hafen nach Cronstadt. 98. See Academie. 99. Pallast des Cantzlers Grafen von Bestucheff. 100. Smolna Twor eine neu anzulegendes Nonnen Kloster. 101. Die Policey.

ten, sondern auch noch viele Vergnügungen des Lebens in sich hält. Diese Stadt war anfänglich von Holze gebauet, aber itzund wird diese Bauart nur noch in den Vorstädten gelitten.

Die Stadt steht an den beyden Seiten der Neva, und erstrecket sich von Osten nach Westen beynahe zwo englische Meilen lang; an dem äußersten Ende der Nordseite ist die Citadelle, die wegen der vielen Menschen, welche bey dem Baue derselben ums Leben gekommen sind, berühmter ist, als wegen ihrer Stärke oder Wichtigkeit, ob sie gleich zu verschiedenen Absichten dienet. Sie enthält eine prächtige Kirche, worinnen der Leichnam des Stifters, Peters des Großen und seiner Gemahlinn Catharina, ruhet. Sie trägt gleichfalls zur Zierde der Stadt etwas bey, und ist zugleich ein Staatsgefängniß. Petersburg hat weder Wälle noch Thore; aber das morastige Land sowohl in Ingermanland gegen Süden, als in Finland und Carelien gegen Norden, wie auch der Finnische Meerbusen gegen Osten, machen es einer Armee sehr schwer, bis zu der Stadt zu kommen. Sie ist durch verschiedene Canäle durchschnitten, indem Peter der Große sich Amsterdam zum Muster von Petersburg erwählete: allein, theils wegen des Widerwillens, den die Russen vom Anfange her gegen diesen Bau gehabt haben, theils auch, weil man den Riß nicht allzu richtig entworfen hat, liegt noch ein großer Theil der Stadt unbebauet, und in andern Theilen sind die Häuser zu nahe an den Canal gebauet. Indessen giebt es doch einige regelmäßige, breite und wohlbebauete Straßen, und verschiedene schöne und prächtige Gebäude in Petersburg. Dahin gehören sonderlich die Palläste des Großkanzlers, des Vicekanzlers, des Marschalls Schepeloff, des Senators Schewaloff, des Grafen von Schermetoff, des Grafen Gallowins und noch andere von geringerem Ansehen.

Die Aufmunterung, welche die Kaiserinn zum Bauen, das sie sehr zu lieben scheint, gegeben hat, hat die Stadt sehr verschönert. Außer den bereits gedachten zween kaiserlichen Pallästen hat die Kaiserinn einen schönen Pallast bauen lassen, den der Großfürst bewohnen sollte, falls er so glücklich wäre, Erben zu erhalten. Es ist auch ein Nonnenkloster neulich gebauet worden, dieses Gebäude liegt ungefähr funfzehn Meilen von der Stadt bey Czarsko Zelo, und ist in der That ein königlicher Pallast. Diese Gebäude sind größtentheils von Ziegelsteinen und überstrichen, um ein artiges Ansehen zu haben; aber gemeiniglich werden sie sehr übereilt aufgebauet, und die Materialien sind nicht sehr dauerhaft. Da sich seit einigen Jahren ein italienischer Baumeister in Rußland niedergelassen hat: so hat man den italienischen Geschmack fast bey allen Häusern angebracht; und obgleich die Kälte so strenge ist, so haben die russischen Häuser doch fast mehr Fenster, als die englischen. Um die Stadt noch mehr zu verschönern, hat die Kaiserinn dem sinnreichen und berühmten Grafen Rostrelli aufgetragen, eine metallene Ritterstatue Peters des Großen verfertigen zu lassen, die die Kaiserinn ihrem großen Vater, als ein Denkmaal ihrer kindlichen Ehrfurcht, auf dem Schloßplatze will aufrichten lassen.

Das

Religionen gleich sind. Es bleibt weiter nichts mehr übrig, als zu sagen, daß Tugend und Laster auch gleich sind.

(3) Aber die Priester dürfen nicht mehr als einmal freyen, daher es ihre Weiber gemeiniglich sehr gut haben.

Das LXXXIII Capitel.

Nachricht von den Einkünften, der Zahl der Einwohner, den Auflagen, der Stärke und Beschaffenheit der rußischen Soldaten. Ein kurzer Bericht von der Natur des Clima, wie auch von den Oefen und der Kleidung der Russen.

Die Einkünfte des russischen Reiches, die sonst nur fünf Millionen Rubeln betrugen, sind itzund bis zu funfzehn Millionen angewachsen, und können noch, ohne Beschwerden der Unterthanen, vermehret werden. Diese Einkünfte können von der Kopfsteuer (zu fünf und siebenzig Copeken auf jede Mannsperson) von acht Millionen sieben mal hundert und funfzig tausend männlichen Unterthanen berechnet werden. Der Bojar, oder Herr, empfängt von jedem Bauer ungefähr hundert und zwanzig Copeken, nachdem die Ländereyen gut sind: einige Bauern geben noch mehr, und einige können sich nicht einmal erhalten. Der Herr hält auch eine gewisse Anzahl Bauern, die für ihn arbeiten müssen, aber er muß der Krone für alle seine Vasallen die Auflagen bezahlen; und wenn eine Revision gemacht ist, so bleibt die Taxe unverändert, bis zu einer neuen Revision, wenn auch während der Zeit noch so viele sterben sollten. Die Circaßier, die in der Ukraine wohnen, bezahlen nur eine jede Mannsperson ein Vierthel Rubel. Die Zölle in Petersburg, Riga, Narva und Archangel bringen über eine Million Rubel ein, und das Monopolium mit dem Salze, der Pottasche, Rhabarbar, und starken Getränken, nebst den Producten der Eisenbergwerke, welche die Regierung in Siberien hat, der chinesischen Handlung und die inländischen Abgaben machen die übrige Summe aus. Diese Summe von drey Millionen Sterlinge, die wir in Großbritannien in einem Feldzuge von drey Monaten durchzubringen wissen, bestreitet alle Ausgaben und Bedürfnisse des russischen Reiches, und ist zureichend, dasselbe bey seinen Freunden in Achtung, und bey seinen Feinden in Ansehen, zu setzen: es ist auch so sehr nicht zu verwundern, wenn man bedenket, daß ein russischer Generallieutenant nicht über drey tausend und fünf hundert Rubel, ein Commendant oder Brigadier achtzehn hundert, ein Oberster acht hundert, ein Major vier hundert, ein Capitain 180, ein Lieutenant hundert und zwanzig, und ein gemeiner Soldat sechs Rubel, jährlichen Sold hat. Man saget, daß die regulären Kriegesvölker, und die Besatzungen, die aus siebenzig tausend Mann bestehen, zweymal hundert und funfzig tausend Mann ausmachen. Gesetzt, daß der dritte Theil davon jährlich gekleidet wird, und ihr Gehalt an Salz, Croop (1) und Brodt gerechnet wird: so wird der Mann, die Officier mit eingerechnet, jährlich nicht über dreyßig Rubel zu unterhalten Kosten, und folglich kostet diese furchtbare Kriegesmacht nicht mehr als sieben Millionen und fünf mal hundert tausend Rubel, welches kaum die Hälfte von den Einkünften des Staats ausmacht. Die Sammlung der Einkünfte, die in England so ungemein viel kostet, fällt der russischen Regierung gar nicht beschwerlich, indem die Einnehmer größtentheils durch die Sporteln bezahlet werden, die mit ihren Bedienungen verknüpfet sind; hieraus kann man leicht urtheilen, wie unumgänglich nothwendig in Rußland die Geschenke sind, wenn man mit den öffentlichen Departe-

(1) Eine Art von Mehl.

Departements etwas zu Stande zu bringen hat; indessen bin ich der Meynung, daß dergleichen Sporteln zum Verderben eines Staates gereichen.

Die Zahl der Menschen in Petersburg wird überhaupt auf zweymal hundert und funfzig tausend gerechnet, die zahlreiche Besatzung mit inbegriffen; was aber die Zahl der Einwohner des ganzen russischen Reiches anbetrifft: so rechnet man, daß immer die hundert und fünf und siebenzigste Mannsperson eine Armee von beynahe funfzig tausend Mann ausmachen würde, und wenn man die Zahl der Frauenspersonen eben so hoch rechnet, so kann man die ganze Zahl der Einwohner auf siebenzehn Millionen und fünf mal hundert tausend Menschen rechnen. In dieser Berechnung sind die Tartarn, die Tribut bezahlen, die russische Ukraine, und die eroberten Provinzen, nämlich Liefland, Ingermanland und ein Theil von Finland nicht mit begriffen. Wenn wir die Größe dieses Reiches betrachten, so ist diese Zahl der Einwohner wahrscheinlich, obgleich viele Theile desselben nicht bewohnet werden. Was die Ukraine anbetrifft, so habe ich mir sagen lassen, daß ein Landgut aus sechzehn tausend Morgen Acker, und neun tausend Morgen Landes zur Viehzucht bestehe.

Außer den zweymal hundert und funfzig tausend regulären Truppen können die Russen noch ein Corps von vierzig tausend, oder noch mehr, von Kalmucken, Kossaken, und andern Tartarn aufbringen. In dem letzten türkischen Kriege soll die Kaiserinn von Rußland über dreymal hundert tausend Mann in Sold gehabt haben, so daß sie ein ansehnliches Gewicht in der Ballanz von Europa und Asien haben, wenn sie in Rußland auf eigene Kosten, und auswärtig in fremdem Solde gebrauchet werden, wie 1747 geschehen. So lange sie sich nämlich gute Officier halten. Sie können die größte Kälte und Hitze, Hunger und Durst ertragen, und wenn sie gut angeführet sind, so haben sie viele Tapferkeit und Muth gezeiget. Wenn sie durch langen Widerstand gereizet werden: so sind sie leicht bey dem Siege grausam, wovon ich verschiedene Beyspiele von einigen gehöret habe, die in dem letzten türkischen Kriege gedienet haben.

Was das russische Clima anlanget: so kann man sich leicht vorstellen, wie verschieden dasselbe selbst in den europäischen, und also noch mehr in den asiatischen Theilen dieses Reiches, seyn müsse. In Petersburg bringt der Februar gemeiniglich eine heitere Luft und Sonnenschein, und weil der Frost alsdenn noch sehr strenge ist, so scheint alles zu glänzen. Die Nerven werden durch die Kälte gestärket und angezogen, und ob der Schnee gleich die Sonnenstralen sehr stark zurück wirft, so thut es doch den Augen selten Schaden. Die Schlittenfahrt ist für diejenigen kein geringes Vergnügen, die durch die Länge des Winters das größere Vergnügen vergessen haben, welches die Natur darbiethet, wenn sie grün gekleidet ist.

Im März fällt sehr oft Regen, der, nebst der Hitze der Sonnen, das Eis durchdringt, welches gemeiniglich drey Vierthel Yard dick auf der Neva liegt (²). Nachdem es nach und nach weg schmelzt, und wie ein Honigseim aussieht: so geht es endlich zu Ende des Monates ganz auf, und die Bewegung desselben scheint den Nordostwind anzuziehen; denn dieser Wind wehet gemeiniglich sehr kalt. Der finnische Meerbusen bey Cronstadt wird selten vor dem Ablaufe des Aprils von dem Eise befreyet, so, daß die ersten Schiffe oft

(²) Auf einigen größern nordostlichen Flüssen soll es noch viel dicker seyn.

oft nicht eher, als in der ersten Woche des Maymonates ankommen. Dieser Monat ist gemeiniglich sehr warm, da die Tage so lang sind. Die Natur scheint gleichsam umgekehrt zu seyn, und der Sommer vor dem Frühlinge herzugehen; denn oft kömmt vor dem ersten Junius nichts Grünes hervor. Das Nitrum, welches in dem Schnee stecket, befruchtet die Erde dergestalt, und die starke Sonnenhitze treibt die Gewächse so geschwind, daß man den Wachsthum von Tage zu Tage bemerken kann. Bis an die Mitte des Junius scheint nur ein Tag zu seyn, indem man die Sonne in vier und zwanzig Stunden kaum zwo ganze Stunden aus dem Gesichte verliert. Aber die Anmuth dieser Jahreszeit wird durch die gar zu große Hitze sehr verringert; indessen geht doch kaum eine Woche vorbey, ohne daß die Luft durch Süd- und Westwinde abgekühlet werde, die oft einen milden Regen, sonderlich aus Süden bringen. Zu meiner Zeit fiel einmal ein sehr angenehmer Herbst ein, der bis zu Ende des Septembers dauerte: allein, dieß geschieht sehr selten. Gemeiniglich beschließt der August die schöne Jahreszeit, so daß man kaum sagen kann, daß der Sommer über drey Monate dauert.

Der Herbstmonat bringt nach der gewöhnlichen Witterung Regen und Frost. Im Weinmonate wird der Regen und Frost häufiger und strenger, und im November ist die Neva schon zugefroren. Alsdenn kömmt die Jahreszeit, wo man über den Schnee so leicht und bequem etwas fortbringen kann: auf diese Art werden oft frische Eßwaaren tausend englische Meilen zu Lande zu Markte gebracht, wie diejenigen bezeugen können, die Rindfleisch von Archangel in Petersburg gegessen haben. Im Christmonate und Jenner ist die Kälte oft sehr heftig, und sehr viele arme Leute, die sich bisweilen in Branntewein besaufen, oder in Ebenen und andern offenen Oertern, sonderlich auf dem Flusse zwischen Petersburg und Cronstadt, der Kälte ausgesetzet sind, erfrieren.

Rußland ist gar kein angenehmes Land für Liebhaber von Landvergnügungen, oder für diejenigen, die einen Spatziergang an einem schönen Tage für eines von dem großen Vergnügen halten, welche das Herz nur empfinden kann. Indessen ist es doch sehr leicht, die Schwierigkeit aufzulösen, die einige machen, als ob man hier gar nicht leben, sondern höchstens nur da seyn könne. Der Ueberfluß, den Rußland an Birken und Erlen hat, und die Bequemlichkeit der Oefen setzen sie in den Stand, ihre Häuser so warm zu machen, als sie nur wollen; und wenn man sich in Acht nimmt, daß man den Ofen nicht eher zumachet, als bis das Holz zu Asche gebrannt ist: so hat diese Art einzuheizen gar keine Beschwerlichkeiten. Wird aber die Röhre, wodurch der Rauch abgeführet wird, zu früh zugemacht: so wird die Luft in dem Zimmer angestecket, und wofern keine frische Luft eingelassen wird: so ist sie eben so tödtlich, als der Dampf von Holzkohlen.

Der gemeine Mann auf dem Lande kleidet sich in lange Schafspelze und trägt die Wolle inwendig. Diese Kleidung schicket sich ungemein gut zu dem Clima, und kostet nur zween Rubel; sie bedienen sich auch einer Art von grobem Tuche, worein sie ihre Lenden und Füße wickeln, die mit Riemen von Schilfe befestiget werden, und ihre Pantoffeln sind von eben diesem Zeuge. Ihre Mützen sind mit Pelzwerk gefüttert, und bedecken das Haupt, die Ohren und den Nacken. Sie tragen einen Gürtel um ihre Westen, und zwey Paar Handschuh, eines von Wollen, und das andere von Leder, die wie unsere Fausthandschuhe gemacht sind. Diese Handschuhe machen einen wesentlichen Theil ihrer Kleidung aus.

Leute von Stande kleiden sich gröſtentheils, wie man sich in England kleidet, nur müssen sie einen groſen Rock mit Pelzwerke von Wölfen, Füchsen oder Luchsen gefüttert, nebst einer guten Pelzmüze tragen. Die Weiber von niedrigem Stande tragen, auſer ihren Röcken, Schafpelze, wie die Männer; vornehmere Frauenzimmer aber tragen geblühmte seidene Kleider mit Pelzwerke, sonderlich von weiſen Haasen gefüttert. Die Damen vom ersten Range gehen selten ohne diese Kleider, die mit kostbaren Pelzen gefüttert sind, und da sie ohnedem entweder in Kutschen oder Schlitten fahren: so empfinden sie vielleicht nicht so viel von der Kälte, als die Einwohner des südlichen Theils von Frankreich: ob ich gleich überhaupt nicht glauben kann, daß das russische Clima zur Verlängerung des Lebens, sonderlich alter und kränklicher Personen, sehr zuträglich sey.

Das LXXXIV Capitel.

Einige Anecdoten von Peter dem Groſen.

Nichts verdienet in Rußland mehr Bewunderung, als die Arbeiten des unsterblichen Peters, der noch itzund nicht nur in jedem Theile der Regierung, sondern auch in jedem Werke der Kunst lebet. Wir können kaum zu viel von diesem Prinzen sagen: sein Character wird von ganz Europa, vornehmlich aber von demjenigen Theile desselben bewundert, den er beherrschet hat; in der That müssen seine Unterthanen sein Andenken so lange verehren, als ihnen noch Spuren seines groſen Geistes, und seiner unermüdeten Arbeiten übrig bleiben. Wenn sie in künftigen Zeiten wieder in ihre alte Barbarey verfallen sollten: so werden sie niemals einen stärkern Beweis dieser Barbarey geben können, als wenn sie aufhören werden, seinen Namen zu verehren. Selbst die frühesten Jahre dieses Prinzen entdeckten einen so hohen und arbeitsamen Geist, daß es scheint, als wenn er von seiner Kindheit an ein Mann gewesen, und mit den Jahren wuchs der Held zu derjenigen Gröſe, die er der Welt durch so viele Proben bewiesen hat. Das, was er von Fremden von den Künsten und den Verbesserungen ihres Vaterlandes hörete, brachte ihn zum Weinen, und er vergoß über die Barbarey seines Vaterlandes Thränen: aber dieser Gram mußte seinen Hoffnungen weichen, er ward von einer Begierde nach der wahren Gröſe erhitzet, und entschloß sich, dieselbe bloß auf dem Pfade zu suchen, den er, vermöge seines Genies für den besten und richtigsten erkannte. Er hatte zu viel Verstand, als daß er bey der Ausführung einer Absicht auf andere unmögliche Mittel hätte fallen sollen. Wie erstaunend war der Entschluß von einem Prinzen, der zur Herrschaft über so viele Millionen Menschen gebohren war, sich bis zu den niedrigsten und beschwerlichsten Arbeiten des Lebens zu erniedrigen! aber er sah ein, daß das Beyspiel nebst seiner uneingeschränkten Macht allein dem Volke die gehörigen Gesinnungen und den schuldigen Gehorsam einflöſen konnte; und daß die Macht und der Ueberfluß nur aus nützlichen Künsten und mechanischen Bemühungen entspringen können. Diesen Ueberfluß und diese Macht suchte er bey ihrer Quelle auf, und entschloß sich, der Gottheit in seinen Handlungen so sehr nachzuahmen, als es einem Menschen möglich ist, indem er seinen Einfluß durch

Handlungen verbreitete, deren Wirkung außer ihm, menschlicher Weise geredet, wohl niemand hätte hervor bringen können. Auf diese Art unterwarf er sich, als wenn er zu einem niedrigen Stande gebohren wäre, und entschloß sich, die Krone erst zu verdienen; und wenn er sie erhalten hätte, den wahren Ruhm eines Königes anzunehmen, nämlich die Krone anständig und nach dem Beyspiele der Vorsicht zu tragen, die zum Besten der Menschen wachet. Seine Handlungen beweisen, daß er es für rühmlicher gehalten, ein geschickter Künstler oder Mechanicus zu seyn, als bloß durch die Geburt zum Scepter berechtiget zu seyn.

Es ist schwer zu sagen, was die Welt an dem Journale verloren, das er geschrieben hatte; vermuthlich enthielt es Umstände, die kein Geschichtschreiber erzählen kann. Ich will bloß einige besondere Umstände anführen, die ich mich nicht erinnere bey andern gelesen zu haben, und die ich von einigen Leuten erfahren, mit denen er häufig umzugehen pflegte. In Amsterdam arbeitete er in den Werften als ein gemeiner Zimmermann unter dem Namen Peter Michaeloff; sein wahrer Stand aber war bloß dem Aufseher der Werften bekannt. Eines Tages nahm Peter aus Versehen das Handwerksgeräthe eines andern, anstatt seines eigenen; wie dieser Mann sein Handwerkszeug in Peters Händen sah, und er es nicht so gleich wieder hergeben wollte, kam es endlich so weit, daß er Petern einen Schlag versetzete. Da der Aufseher von dieser Sache benachrichtiget ward, ließ er diesen Mann rufen, verwies ihm in Peters Gegenwart sein Verfahren, und drohete, ihn zu strafen. Hierauf nahm Peter seinen wahren Rang an, nicht um sich seiner Gewalt zu misbrauchen, sondern für seinen Gegner zu bitten: „Der Mann, sagte er, hat „Recht, und ich habe Unrecht;„ und sogleich legete er den Streit bey, indem er ihm Geld gab. So lernete dieser große Monarch die wahre Kunst der Aufführung und der Regierung, und lehrete sich, durch diese freywillige strenge Zucht, ein unwissendes und ungesittetes Volk zu regieren.

Man hat diesem Prinzen Schuld gegeben, daß er grausam gewesen. Die Regel der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit kann von den Menschen nie genau beobachtet werden, am wenigsten von Prinzen, die nicht alle Sachen gründlich untersuchen können. Ein Mann von einer so unveränderlichen Entschließung, als Peter war, konnte nicht wohl ein empfindliches und zärtliches Herz haben; und die Undankbarkeit seiner Unterthanen, und ihr beständiges Widerstreben, ihre eigene Glückseligkeit unter den Bedingungen anzunehmen, die er ihnen vorlegete, und die so wirksam waren, und dennoch so halsstarrig ausgeschlagen wurden, mußten ihn nothwendig empfindlich machen, und auf die Gedanken bringen, daß sie nur mit einem eisernen Zepter könnten regieret werden. Auf diese Art ist er wohl bisweilen etwas strenge verfahren; aber daß er Leute mit eigener Hand umgebracht habe, kann ich auf keine Weise glauben (1).

Eine Neigung zur Grausamkeit und zur Liebe kann bey einer Person statt finden, wie die Erfahrung oft zeiget: aber Grausamkeit und eine solche Großmuth, als dieser Prinz hat blicken lassen, können nicht mit einander bestehen. Seine große Schwachheit war seine Liebe zu dem weiblichen Geschlechte; indessen war er in der Liebe weder verschwenderisch noch groß-

(1) Da der Aufstand in Moscau durch den General Gordon gestillet ward, war er zornig, daß man die Hinrichtung der Rebellen nicht vor seiner Ankunft vorgenommen.

großmüthig, wenn man dem Berichte der Jungfer **Croß** trauen darf, welche er bey seinem Aufenthalte in England seiner Liebe würdigte. In Holland hat man ihn in einer gemeinen Schenke mit einem Mägdchen in den Armen gesehen, wovon man im Petershof ein vortreffliches Gemälde zeiget. Ein Gärtner warf einmal mit einem Erdschollen nach ihm, weil er einer von den Mägdchen, welche in dem Garten arbeiteten, verliebte Vorschläge that. Kurz, für einen Monarchen war er in seinen Liebeshändeln weder zierlich noch verschwenderisch. Er handelte hierinnen, wie in allen andern Dingen, nach seinen Neigungen, ohne sich an den Wohlstand zu binden. Es ist wahr, in diesem Umstande war er kein Held, sondern seiner herrschenden Begierde eben so sclavisch unterworfen, als der niedrigste Mensch. Es scheint auch bey ihm bloß eine sinnliche Begierde oder Appetit gewesen zu seyn; zum wenigsten finden wir nicht, daß das Vergnügen oder der Verdruß, welche von einer vernünftigen Einrichtung oder hitzigen Befriedigung dieser Begierde entstehen, ihn jemals in Verlegenheit gesetzet, oder den Fortgang des thätigen und weitläuftigen Ruhmes aufgehalten haben, welcher ihm so vorzüglich gehörte. Ueberhaupt müssen wir, in Ansehung dieses Lasters, mit Herrn **Walter Raleigh** sagen: „Wenn Adam im Stande der Un„schuld; David, Gottes auserwählter Knecht; und Salomon, dieser so weise Mann, sich „von der Liebe zu den Weibern so weit haben verleiten lassen, ihre Pflicht gegen Gott aus „den Augen zu setzen: so ist es nicht so sehr zu verwundern, als zu beklagen, daß die Men„schen in allen folgenden Zeitaltern u. s. w.„ Dieser große Prinz, welcher das Beste der Gesellschaft so gut einsah, konnte schwerlich die Religion, welche er bekannte, von seinem politischen System ausschließen; und wir müssen, als Christen, glauben, daß er sich, wie David, mit dem Himmel ausgesöhnet habe.

Man hat oft gesehen, daß er geweinet, wenn er ein Todesurtheil sprechen sollte. Eine Hofdame bey der Kaiserinn Catharina, Namens Hamberton, oder wie sie von andern genannt wird, Maczenzy, hatte ein Liebesverständniß unterhalten, und zu drey verschiedenen malen drey Kinder zur Welt gebracht. Sie hatte allezeit eine Krankheit vorgegeben. Weil aber Peter einen Verdacht hatte: so ließ er sie von seinem Arzte besichtigen, welcher die Sache sogleich entdeckte. Man befand auch, daß sie aus einer geheimen Schamhaftigkeit die Stimme der Natur ersticket, und die Kinder umgebracht habe, sobald sie zur Welt gekommen. Peter erkundigte sich, ob der Vater an dem Morde schuldig sey: allein, das Fräulein behauptete, daß er nichts davon wüßte, und daß sie gegen ihn vorgegeben: sie hätte die Kinder einer Amme anvertrauet. Die Gerechtigkeit erforderte von dem Kaiser, dieses Verbrechen zu bestrafen. Die Kaiserinn, welche sie ungemein liebte, bath für sie. Der Liebeshandel konnte vergeben werden, aber nicht der Mord. Peter besuchte sie selbst auf dem Schlosse, wohin er sie hatte setzen lassen; und da die That bekannt war: so kündigte er ihr mit Thränen das Todesurtheil an; indem er ihr vorstellete, daß ihm, als einem Prinzen, der Gottes Stelle vertrete, die Pflicht obliege, die Strafe zu vollziehen, welche ihr Verbrechen nothwendig gemachet, und daß sie sich also zum Tode bereiten möchte. Er begleitete sie bis auf das Schavot, wo er sie mit einer Zärtlichkeit, welche mit Gram vermischet war, umarmete; und einige sagen sogar, daß er das abgehauene Haupt aufgehoben, und die noch zitternden Lippen geküsset habe; ein ganz besonderer Umstand, welcher aber nicht unglaublich ist, wenn man seinen wunderbaren und besondern Character bedenkt.

Wie großmüthig war seine Aufführung gegen die Schweden, welche er bey Pultawa gefangen genommen hatte! Er schlug einen seiner Officier, weil er von dem Könige von Schweden schimpflich redete, und sagete zu ihm: Bin ich nicht auch ein König, und hätte ich nicht eben so unglücklich seyn können, als dieser Prinz? Wie viel wahre Staatsklugheit ließ er blicken, da er seinen Degen von der Seite nahm, und ihn als ein Zeichen seiner Gewogenheit dem schwedischen Generale Rheinschild überreichte, weil dieser General gesaget hatte: Er hätte sich für verbunden gehalten, dem Könige, als ein treuer Unterthan, zu gehorchen, ob er gleich wider seine Meynung gehandelt hätte.

Bey uns hat man die Gewohnheit, daß man die Gespräche bey Tische durch Gesundheitstrinken unterbricht. In Rußland ist es noch ärger; denn da reichen die Bedienten zu trinken, man mag es fordern oder nicht. Peter war eben in einem heftigen Gespräche mit dem Admirale Apraxin begriffen, als ihm der Viceadmiral Senavin ein Glas Wein darreichte. Der Kaiser zog in der Hitze seinen Arm zurück, wodurch das Glas umfiel, und der Admiral einen Schlag bekam. Er setzete hierauf sein Gespräch fort, als wenn nichts vorgefallen wäre; hernach aber besann er sich, und fragte den Admiral Apraxin, ob er nicht jemand geschlagen hätte? „Ja, sagte er, Eure Majestät haben den Vice„admiral Senavin geschlagen; er hatte freylich Unrecht, daß er Eure Majestät unterbre„chen wollte: aber er ist sonst ein rechtschaffener Mann, und ein braver Officier.„ Peter bereuete es hierauf sehr, daß er einen Officier von so hohem Range geschlagen, ließ ihn sogleich zu sich holen, bath ihn um Vergebung, küssete ihn, und beschenkte ihn des andern Tages.

Valenski, welcher bey dem Feldzuge wider die Perser ein Commando hatte, war einmal aus Versehen auf Befehl des Kaisers geschlagen worden. Wie er ihm dieses vorstellete, sagte der Kaiser: es thut mir leid, aber ihr werdet es doch wohl bald einmal verdienen, und dann könnet ihr mich nur daran erinnern, daß ihr noch bey mir im Vorschusse seyd.„ Dieß geschah auch noch in eben dem Feldzuge, und er ward verschonet.

Auf diese Art milderte dieser Prinz seine natürliche heftige Gemüthsart durch die größte Zärtlichkeit und Achtung gegen diejenigen, welche sich um ihn verdient machten. Es ist bekannt, daß er sich bey der Armee, welche er auf die Beine brachte, als ein gemeiner Soldat annehmen ließ, damit seine größten Unterthanen sich auf keine andere Beförderung Rechnung machen möchten, als die sie verdienen würden. Er hatte sehr viel Erfahrung, als Feldherr; doch gieng seine Hauptleidenschaft auf das Seewesen, und er ließ sich mehr als einmal unbekannter Weise als ein Lootse gebrauchen, und brachte für eine englische Krone und einen Käse ein Schiff nach Cronstadt in den Hafen.

Dieser Prinz hatte nicht nur mit der Halsstarrigkeit des Pöbels zu streiten; sondern er mußte auch seine vornehmsten Unterthanen lehren, sich ohne Unterschied guten und heilsamen Gesetzen zu unterwerfen. Der Senator hatte in der Zeit, da er Statthalter von Siberien gewesen, durch allerhand unerlaubte Kunstgriffe sehr viele Güter zusammengescharret, vornehmlich hatte er den Caravanen, welche nach und von China gehen, viel Geld abgezwacket. Endlich ward er nach Petersburg gebracht, und gerade gegen dem Hause über, wo sich der Senat versammlete, aufgehängt. Einige Tage darauf ersuchten ihn die Senatoren, er möchte den Leichnam wegnehmen lassen, weil es ihrem Range nachtheilig seyn möchte. Ja, sagte der Kaiser, lasset ihn wegnehmen, und an einen gemeinen Galgen henken; welches auch sogleich geschah.

Seine vorgegebene Intrigue mit dem Baron Görz, um England anzufallen, wird von einigen Geschichtschreibern angeführet; indessen leugnete er sie beständig, und fand Ursache, über seinen Vicekanzler, Schafirof, misvergnügt zu seyn. Wie man seine Schriften untersuchte, fand man, daß er, als Minister im Haag, für zehn tausend Pfund Sterlings ein Geheimniß verrathen habe. Da aber das Todesurtheil bereits in die Verbannung verwandelt war: so wollte der Kaiser bey diesem neuen Beweise von der Untreue seines Ministers die Todesstrafe an ihm vollziehen lassen. Ostermann, der hernach Vicekanzler ward, stellte dem Kaiser vor, diese That würde seinen Ruhm beflecken, weil Seine Majestät ihn einmal begnadiget, und er nachher kein neues Verbrechen begangen hätte. So aufgebracht er auch war, gab er doch diesen Vorstellungen Gehör.

Der dänische Minister, Westphalen, hatte allerhand wichtige Neuigkeiten von Petersburg nach Coppenhagen geschrieben. Peter erhielt durch seinen Minister am dänischen Hofe Westphalens eigenen Brief, und stellete ihn darauf zur Rede. Westphalen leugnete anfänglich rund heraus, daß er eine solche Nachricht gegeben. Wie ihm aber der Kaiser seinen Brief zeigete: so antwortete er kaltsinnig: ich sehe, die Prinzen haben lange Hände. Eure Majestät kennen die Pflicht, welche ich meinem Prinzen und meinem Vaterlande schuldig bin; wäre ich in Eurer Majestät Diensten: so würde ich Dero Interesse mit gleicher Treue besorgen.„ Der Kaiser ließ sich durch diese Vertheidigung befriedigen, so ungehalten er auch auf ihn war.

Wir müssen uns nicht verwundern, daß dieser Prinz, da er noch ein Unmündiger in der Schule der wahren Größe war, sich bis zu den geringsten Verrichtungen, und niedrigen mechanischen Künsten herabgelassen, indem er durch nichts, als durch eine persönliche Kenntniß, und eine persönliche Arbeit seinen Endzweck erreichen konnte. Wie sein Ruhm den höchsten Gipfel erreichet, und er alle seine Siege vollendet hatte: so bezeugete er so viel Verachtung gegen die äußerlichen Umstände, welche oft den ganzen König ausmachen, wenn man die königliche Macht ausnimmt, daß es schien, als wenn er nur nach einer Erhabenheit der Seele strebte, und mehr den Handlungen, als dem Scheine nach, ein König seyn wollte. Er hatte einen großen Misfallen an reichen Kleidern, und trug nichts lieber, als die Uniform (²). Er trug niemals mehr als ein gesticktes Kleid, und das nur einen Tag. Im Sommer machte er sich ein Vergnügen daraus, in einer Art von Cariole mit einem Pferde in Petersburg herumzufahren; bisweilen in Begleitung eines Pagen, und zuweilen ganz allein. Zur Winterszeit hat man ihn oft auf einem gemeinen Bauerschlitten gesehen. Bisweilen hatte er nicht so viel Geld, die Fuhre zu bezahlen; und er hat diese Kleinigkeit oft von einigen geborget, welche er kannte, und die ihm von ungefähr begegneten. Aller dieser anscheinenden Unanständigkeiten ungeachtet, unterstützte sein erhabenes Genie die Würde eines Monarchen; und eben dadurch, daß er das Gepränge und die Ceremonien, welche zu seinem Ruhme nicht nöthig waren, verachtete, schien er allenthalben und fast zu aller Zeit der Gottheit so ähnlich. Er war gemeiniglich schon um fünf Uhr im Winter auf seinem Tribunale und an den öffentlichen Departements, und durch seine persönliche Wachsamkeit und Einsichten lehrete er seine Unterthanen ihre Pflichten;

(²) Ein grau Kleid mit einer schmalen goldenen Tresse, ist die reichste Regimentstracht, und die Russen sowohl als Preußen dürfen nichts als ihre Uniform tragen. Die Seeofficier, welche weiße Kleider tragen, können einen Theil ihrer Besoldung in goldenen Tressen anlegen.

ten; er wies sie zu diesen Pflichten an, und beförderte den Flor des Staats. Er ruhete nicht eher, als bis er eine Sache bis auf den Grund untersuchet hatte, und er gieng selbst zu seinen Unterthanen, an statt zu erwarten, daß sie zu ihm kämen, so daß man ihn selten in seinem Pallaste fand. Der Prinz Menzikoff mußte die fremden Minister öffentlich bewirthen, damit er keine Zeit auf unnütze und eitele Ceremonien verwenden dürfte; denn was seine Lebensart und Diät anbetraf: so war sie eher schlecht, als zierlich.

Es war unmöglich, ein solches Land, als Rußland war, in kürzerer Zeit in eine ordentliche und regelmäßige Regierungsform zu bringen: aber die despotische Gewalt, welche seit langer Zeit von den russischen Monarchen war geübet worden, und die rauhen Sitten der Russen hatten eine asiatische Regierungsart fest gesetzet, welche Peter der Große entweder nicht gänzlich abschaffen konnte, oder auch nicht wollte. Die Staatskunst dieser Regierungsart bestund darinnen, daß der Prinz durch die Finger sah, wenn die Großen das Volk ausplünderten und aussogen, nachdem ihnen ihre Stellen dazu Anlaß gaben. Wenn sie sich aber auf diese Weise bereichert, und der Strafe der Gesetze schuldig gemachet hatten: so bestrafte der Prinz diese Räubereyen, und der Schuldige wurde entweder abgesetzet, oder mußte sich auch mit einem Theile seines Raubes loskaufen.

Aber das ist zu verwundern, daß dieser große Prinz nicht eher als beym Beschlusse seines Lebens und in seiner letzten Krankheit die schlechte Verwaltung der bürgerlichen Gesetze in eine ernsthafte Ueberlegung gezogen. Damals fassete er den Schluß, daß ein gemeiner Proceß innerhalb eilf Tagen sollte geschlichtet werden. Allein, dieser war nur ein plötzlicher Schimmer, welcher hernach die Finsterniß desto grauser und fühlbarer machte. Die Gesetze, welche doch so offenbar zum Besten der Gesellschaft gegeben sind, werden itzund zum ewigen Schimpfe des Christenthums in den meisten Theilen von Europa dergestalt nach den verkehrten Absichten der Juristen verdrehet, daß sie die Geißel und das Unglück der Tugendhaften, und ein Werkzeug der abscheulichen Bosheit der Lasterhaften geworden sind; ich glaube auch, daß, außer den preußischen Staaten, kein Land in Europa ist, wo man nicht über diese Misbräuche schreyet. Wäre dieser große Prinz länger am Leben geblieben: so hätte er vermuthlich dem Könige von Preußen das Beyspiel hinterlassen, welches dieser Monarch, der, wenn er auch keine andere Tugenden hätte, schon dadurch den Zunamen des Großen verdienet, allen andern europäischen Prinzen und Nationen gegeben hat.

Nach dem, was ich von der Gewohnheit Peters des Großen, sich zu Jedermann herab zu lassen, gemeldet habe, wird man sich nicht verwundern, daß er mit allen Leuten umgegangen, von denen er etwas nützliches lernen konnte. Unter andern pflegte er auch häufig die englischen und andere fremde Kaufleute um sich zu haben. Er aß und trank mit ihnen, und stund zu ihren Kindern Gevatter; wenn aber seine Pathen starben: so pflegte er bisweilen ihrem Leichenbegängnisse beyzuwohnen. Er war sehr begierig, von der Handlung etwas zu lernen, ob er gleich selbst gestund, daß er sehr wenig davon wisse. Allein, da er die Handlung in Petersburg festsetzte, und einen großen Theil derselben von Archangel dahin verlegte, indem er denenjenigen Belohnungen versprach, welche neue Zweige der Handlung entdecken würden. Da er in seinem Lande neue Leinen- und Hanfmanufacturen anlegete, und die fremden Kaufleute schützte und begünstigte: so zeigte er hierdurch zur

Gnüge,

Gnüge, daß er in vielen Fällen die Mittel verstund, die Handlung und den großen Endzweck derselben zu befördern.

Dieser Prinz gebrauchte selbst sein Vergnügen und seine Ergetzlichkeiten als Mittel, seine Staatsabsichten zu erreichen. Seine Unterthanen hatten ihm mehr als einmal auf eine traurige Art bewiesen, wie misvergnügt sie über die Verbesserungen wären, welche er vorgenommen hatte: es war also kein Wunder, daß sie ihm sehr verdächtig waren. Weil kein Mensch offenherziger als beym Weinglase ist: so pflegte er stark mit ihnen zu trinken, und zwar bisweilen am Hofe, öfterer aber in ihren eigenen Häusern. Es schien zwar etwas rauhe und unhöflich zu seyn, daß er bisweilen den Damen selbst zumuthete, große Humpen von Wein oder starkem Getränke auszuleeren: allein, er hatte seine Absichten dabey. Noch itzund ist das Saufen ein Laster der Russen: allein, es geschieht itzund mit besserm Anstande und mit mehr Zierlichkeit, als vormals.

Er hatte häufige Verzückungen und Verzerrungen im Gesichte, welche durch ein Erschrecken in seiner Jugend, da er in Lebensgefahr gewesen, verursachet worden: aber in diesem Falle pflegte die Gesellschaft, worinnen er sich befand, entweder vor sich nieder oder sonst wohin zu sehen, und das Gespräch fortzusetzen, als wenn sie seinen Zufall nicht bemerkete.

Um allem Anfalle auf sein Leben vorzubeugen, pflegte er niemals allein zu schlafen; und wenn er die Kaiserinn oder eine andere Gesellschafterinn nicht bey sich hatte: so mußte einer seiner Kammerherren bey ihm schlafen, wobey sie sich sehr schlecht befanden: denn er war sehr zornig, wenn sie ihn aufweckten; und im Schlafe pflegte er sie oft sehr hart anzugreifen.

Wodurch er sich endlich als einen vollkommen geschickten Meister zeigte, war dieses, daß er sein Volk dahin brachte, die schändliche Unwissenheit zu verachten, welche so lange in Rußland geherrschet, und die er zu verbannen, sich so eifrig angelegen seyn ließ. Dieses konnte nicht besser und füglicher geschehen, als wenn er die abergläubische Verehrung der Gebräuche ihrer Vorväter lächerlich machte. Zu diesem Ende mußten sich die verschiedenen Kron- und Hofbedienten nach der alten Mode kleiden; und in diesem Aufzuge erschien er selbst mit dem ganzen Hofe in einer Masquerade. Indem sie sich dem Volke auf diese Art unter verschiedenen comischen Figuren zeigeten, überredeten sie dasselbe, daß sie in ihrem Aufzuge wenigstens eben so klug und weise wären, als ihre Väter gewesen.

Dieser wahrhaftig große Prinz war den 11ten des Brachmonates 1672 gebohren, und war ein Sohn des Czaars Alexis Michaelowitz, und seiner zweyten Gemahlinn, Natalia Carlowna Nariskinn; und nachdem er in seinem Leben ein Wunder der Welt gewesen, starb er den 18ten Jenner 1725, und hinterließ einen Character, welchen alle folgende Weltalter bewundern werden.

Das LXXXV Capitel.

Die erste Gründung der englischen Factorey in Rußland. Die Klagen der englischen Kaufleute, sonderlich derer, die nach Rußland handeln, daß Fremden Naturalisationsacten ausgefertiget werden, welche doch nicht Willens sind, sich in England niederzulassen.

Ehe ich meine kurze Nachricht von Rußland beschließe, muß ich noch eines Umstandes erwähnen, woran meinen Freunden in Rußland, und vielleicht der ganzen englischen Nation gelegen ist. Die englische Factorey ward zuerst in Archangel, und zwar, vermöge eines Freyheitsbriefes, angeleget, welchen König Philipp und die Königinn Maria, zu der Zeit ertheileten, da der Czaar Iwan Wasilowitz regierete.

Dieser Freyheitsbrief ist gar zu weitläuftig, sowohl in Absicht auf die Krone, als auch auf die russische Compagnie, oder die englischen Unterthanen überhaupt, als daß er nach seinem völligen Inhalte könnte ausgeführet werden; und er hat daher in gewissen Absichten kein Ansehen mehr. Inzwischen hat er dennoch darinnen sein völliges Ansehen, daß er alle Fremde, die Russen ausgenommen, von der russischen Handlung nach Großbritannien ausschließet; und kraft einiger Nebengesetze, worüber sich die Mitglieder der Compagnie verglichen haben, wird eine gute Ordnung unter ihnen erhalten. Zu Bestreitung außerordentlicher Fälle, und zur Beyhülfe armer Seeleute und ihrer Witwen, wird eine kleine Beysteuer gehoben.

Die Factore der russischen Compagnie begaben sich kurz, nachdem Peter der Große Petersburg angeleget hatte, von Archangel nach diesem nunmehrigen Sitze der russischen Handlung. Unter andern Umständen ist auch zu bemerken, daß diese Factorey seit einiger Zeit mit Fremden vermischt gewesen, die, vermöge der Naturalisation, an den Rechten und Vorzügen dieser Compagnie Antheil gehabt haben. Die englischen Factore sahen dieß mit Verdruß an, und thaten endlich ihren Principalen in London deswegen Vorstellungen, welche auch so viel wirketen, daß eine Bille, die eben damals zum Behufe eines Fremden beym Parlemente eingebracht war, nicht durchgieng. Es ist dieses ein sehr wichtiger Gegenstand, worüber man sehr uneinig ist. Es wurden einige besondere Umstände und Fälle von solchen Fremden, denen man Naturalisationsacten zugestanden, und welche dennoch nicht Willens gewesen, sich in England aufzuhalten, durch den Druck bekannt gemacht, und ich will so viel davon hersetzen, als zur Einleitung in diese Materie hinreichend ist.

„Man hat unter allen gesitteten Nationen die Ertheilung derjenigen Rechte und Freyheiten an Fremde und Auswärtige, welche die Einwohner und Bürger eines Staats genießen, allezeit als eine Sache angesehen, welche für das Publicum von der größten Wichtigkeit sey, wie sie es denn auch offenbar in Großbritannien ist, wo ein solches Anrecht an die angebohrnen Vorzüge eines Unterthanen nur durch die Gesetzgebende Macht, das ist, durch die Einwilligung des ganzen Königreiches, ertheilet wird.

Wenn also dieser hohe und große Vorzug zugestanden wird: so sollte derselbe aus gerechten und wichtigen Ursachen fließen. Z. E. Wichtige Dienste, welche diejenigen, die diesen Vorzug suchen, entweder schon geleistet haben, oder die man doch vernünftiger Weise von ihnen erwarten kann; und in dieser Absicht sind die Naturalisationsacten höchst ver-

nünf-

künftig, weil sie zum allgemeinen Besten abzielen. Man hat auch gemeiniglich Gründe von dieser Art angeführet, wenn man diese Gunstbezeigung allgemeiner gemachet hat, um Fremde und begüterte Protestanten in das Land zu ziehen, welche in der Handlung oder in den Manufacturen geschickt wären, oder mit einem Worte, welche nützliche Glieder der Gesellschaft seyn könnten, in welche sie auf das feyerlichste aufgenommen werden; indem sie auf alles, was den Engländern theuer und werth ist, ein Anrecht bekommen.

Diese Bewegungsgründe, welche aus einem beyderseitigen Vortheile hergenommen werden, sind für so weise und billig gehalten worden, daß man allezeit geglaubet hat, daß die Naturalisationsacten, welche durch dieselben veranlasset worden, sehr viel zum Besten dieser Nation und sonderlich der Handlung beytragen, welche auch in der That daraus offenbare Vortheile gezogen hat; wie man sonderlich daraus sehen kann, daß es sehr viel begüterte Familien in diesem Königreiche giebt, welche durch solche heilsame Naturalisationsacten erst in das Land gezogen worden, und sich hier niedergelassen haben.

Da aber dieses der Fall ist: so kann man nicht einsehen, wie besondere oder allgemeine Naturalisationsacten diese Vergünstigungen oder andere von gleichem Werthe ertheilen können, wenn die Vortheile, welche man den Fremden zugesteht, nicht einigermaßen auf ihren Aufenthalt in den britannischen Staaten eingeschränket sind; und dieß scheint doch die Meynung des Parlements zu seyn, wie man aus einer Clausel abnehmen kann, welche sich auf diese Art zu schließen gründet.

Wenn Fremde naturalisiret werden, und dadurch ein Anrecht auf alle Vorzüge der britannischen Unterthanen bekommen, ohne daß dafür von ihnen gefordert wird, sich in England aufzuhalten: so können sie sich mit allen Vorzügen und Vortheilen, welche den englischen Unterthanen zukommen, in fremden Ländern niederlassen; und sie haben daher Gelegenheit, ihren Landesleuten, und in der That allen Fremden, auf Kosten der Engländer zu dienen, und ohne daß wir uns von dieser Naturalisation nur den geringsten Vortheil versprechen können.

Was die Fremden anbetrifft, welche auf diese Art naturalisiret sind: so können wir weder aus Gründen noch aus der Erfahrung glauben, daß sie dem Interesse von Großbritannien zugethan seyn, oder einen wahren Eifer für das Wohl der Nation hegen können; sondern sie lassen sich vornehmlich von dem Eigennutze regieren, welcher sie angetrieben, um diese Vorzüge anzuhalten, damit sie sich die Tractaten und Allianzen zu Nutze machen mögen, welche die großbritannische Krone mit andern Mächten geschlossen hat, und wodurch der Nation so viele Freyheiten und Vorzüge zugestanden werden, wofür sie aber auch Aequivalente geben muß. Dieses verursachet oft öffentliche Ausgaben; und diese Ausgaben müssen durch Taxen von den Einwohnern dieser Insel gehoben werden: allein, die naturalisirten Fremden, welche sich in fremden Ländern aufhalten, tragen nicht das geringste dazu bey. In diesen Umständen haben die Fremden mehr Vortheile, als die Eingebohrnen.

Die Bewegungsgründe für uneingeschränkte Acten zur Naturalisation auswärtiger Factoren müssen ungemein deutlich und überzeugend seyn: denn in Rußland, und vielleicht auch in andern Ländern, ist es sehr schwer, wo nicht gar unmöglich, den Einwohnern begreiflich zu machen, wie Fremde Engländer werden, und auf diese Art an die Freyheiten Anrecht bekommen können, welche uns durch Tractaten zugestanden sind. Auf diese Art

könnten sonst diese Tractaten sehr ungewiß gemacht, und das Ansehen der Nation geschwächet werden; auch könnte uns die Aufführung dieser Fremden in Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten verwickeln, wovon wir vielleicht sonst nichts würden gewußt haben.

Die Schifffahrtsacte, dieses weise und heilsame Gesetz, welches das Bollwerk der britannischen Handlung gewesen, äußert eine Gesinnung, die uns bewegen sollte, in Absicht der englischen Unterthanen eben so zu denken, als in Absicht auf den englischen Grund und Boden; und alle mögliche Vorsichtigkeit anzuwenden, den Vortheil, der aus dem aufgetragenen Verkaufe der Waaren und Producte dieser Insel, gemacht wird, bloß den Eigenthümern und Eingebohrnen zu erhalten und zu versichern; vornehmlich zu einer Zeit, da man deutlich sieht, daß alle europäische Nationen ihr Augenmerk auf die Vortheile der Handlung gerichtet haben.

Es fraget sich also, ob wir nicht sehr vorsichtig seyn müssen, die Vortheile der Unterthanen denenjenigen angedeyen zu lassen, die noch gestern unsere Gegner und Nacheiferer gewesen, und von denen wir nicht versichert seyn können, ob sie es morgen nicht wieder seyn werden? Wir können noch hinzu fügen: ob wir nicht vernünftiger Weise alles vermeiden müssen, was uns wieder in den Zustand zurück setzen kann, da die Lombarden, die Kaufleute von Still-Yard (1), Glieder der Hansestädte, und andere Fremde unsere ganze Handlung in Händen hatten.„

Die Verbindung, welche die Nation mit Fremden hat, und die Vortheile, die wir offenbar von ihnen herleiten, haben bey einigen der größten Männer dieses Königreiches einen tiefen Eindruck gemacht: allein, allgemeine Betrachtungen einer Sache geben dem Geiste nicht allemal so viel Licht und Einsicht, als besondere Gegenstände, die wir leichter fassen, und von denen wir mit leichterer Mühe bis zu andern ähnlichen Fällen fortgehen können. Wir wollen also den besondern Fall betrachten, der zu diesen Anmerkungen Anlaß gegeben hat. Die Gründe, die man wider eine einschränkende Clausel in den Naturalisationsacten anführet, liefen darauf hinaus, der Handlungsvergleich zwischen Großbritannien und Rußland bedeute in der That sehr wenig, und das Ansehen der Engländer in Rußland gründe sich auf ihre Vereinigung mit den Fremden, die sich in Rußland aufhielten. Man führete ferner an: die Fremden in Rußland befänden sich in gewissen nachtheiligen Umständen, die allen Fremden besonders sind, und worinnen sie sich befinden würden, wenn sie sich in jedem andern Lande aufhielten, diese Schwierigkeiten aber würden nicht durch ein öffentliches Gesetz, sondern durch die parteyische Einrichtung der russischen Compagnie verursachet, vermöge welcher ein jeder sich bey seiner Einnahme in die Compagnie eidlich verbinden muß, niemanden als einem Mitgliede der Compagnie Commissionen zu geben; in die Compagnie aber könne niemand aufgenommen werden, als ein gebohrner oder naturalisirter Engländer. Hieraus schließt man, daß diese Handlung ein Monopolium sey.

Weil also die russische Compagnie die Vortheile der russischen Handlung mit Großbritannien den Fremden nicht überläßt: so ist der Freyheitsbrief derselben der Nation schädlich.

(1) Die Kaufleute vom hanseatischen Bunde; oder die Factore desselben, welche die deutsche Gesellschaft von Still-Yard, dem Orte ihrer Niederlage, genannt wurden.

(2) Diese Abgabe beträgt auf eine Tonne Hanf drey ßl. Sterl. vier Pfen., oder ungefähr drey Vierthel pro Cent auf den itzigen Werth einer Tonne Hanf zu drey und zwanzig Pf.

lich. Nun ist offenbar, daß keine Handlung seyn kann, wobey den Eingebohrnen eines Landes größere Freyheiten erlaubt gelassen werden, als eben bey dieser Handlung. Die russischen Märkte sind immer wohl versehen, und ein jeder Kaufmann kann nach seinem eigenen Gutdünken einführen, und sich in Ansehung des Steigens und Fallens der Preise und der Gelegenheit nach seinen eigenen Einsichten richten. Ich kenne englische Häuser in Petersburg, die verschiedene Jahre hindurch über den jährlichen Absatz vierzig bis hundert Ballen Tuch übrig gehabt haben. Es wird den Russen allezeit wenigstens zwölf Monate Credit gegeben, außer in einigen kleinen Artikeln, und oft wird er bis auf funfzehn und achtzehn Monate verlängert, und die Preise der Waaren sind so gering, als sie ein Kaufmann nur geben kann, um einen baaren Gewinn dabey zu machen.

Die russische Compagnie hat sich keiner Monopolien, oder ausschließender Freyheiten angemaßet, noch irgend eine Anordnung gemacht, die den geringsten Anschein hätte, als wenn sie der Nation schädlich seyn könnte; denn ein eingebohrner protestantischer Unterthan kann für fünf Pfund Sterlinge in die Compagnie aufgenommen werden, und unter dem Schutze der britannischen Krone in Rußland Handlung treiben. Die englischen Kaufleute können auch an alle gebohrne Russen oder englische Unterthanen Waaren übermachen, indem der Vortheil, den die englischen Unterthanen in Rußland haben, zu Folge des sieben und zwanzigsten Artikels des Handlungsvergleiches ungefähr den dritten Theil in dem Zolle von groben Soldatentüchern, Yordshiretüchern und Flanellen ausmacht. Es ist auch kein Russe oder Mitglied der Compagnie in Ansehung des Ortes, in England, wohin man die russischen Waaren verschicken will, eingeschränket, nur müssen die festgesetzten Abgaben davon entrichtet werden (2). Das Völkerrecht, der wechselsweise Schutz und der letzte Artikel des Handlungsvergleiches geben, meiner Meynung nach, den Russen völlige Freyheit. Es haben sich auch wirklich einige russische Kaufleute in England aufgehalten. Weil sie aber sahen, daß sie ihre Waaren nicht mit Vortheil absetzen, noch so wohlfeil als in ihrem Vaterlande leben konnten: so giengen sie wieder zurück.

Außer diesem Vortheile in den Zollabgaben halten es die englischen Factore in Petersburg für einen großen Vorzug, daß in allen Fällen, wo sie angeklaget werden, sonderlich aber bey Bankerotten, ihre Sache von dem Handlungscollegio untersuchet, und ihre Bücher nur von vier angesehenen Kaufleuten nachgesehen werden, die von dem Collegio dazu bevollmächtiget werden. Auch in manchen Fällen, wenn sie Kläger sind, wenden sie sich an das Handlungscollegium: allein, ihre gewöhnlichen Processe und Geldforderungen an die russischen Kaufleute sind seit einigen Jahren vor die Obrigkeit (3) gezogen worden.

Was die Einquartirung der Soldaten in Rußland anbetrifft: so wird den englischen Unterthanen darinnen auf eine besondere Art nachgesehen, die man allerdings unter einer militärischen Regierung für eine große Begünstigung halten muß. Doch war diese Freyheit vormals geheiligter und beträchtlicher, als sie itzund ist. Ich selbst habe mich widersetzet, da man mir als einem Miethmanne zumuthen wollte, Einquartierung zu geben. Ich weiß nicht, daß bisher der Miethmann, oder der Eigenthümer dieser Forderung nachgegeben;

(2) Dieß ist ein höchst unwissendes und verderbtes Gericht, und war zu meiner Zeit eine Schande der rußischen Nation; aber wofern es in den Umständen bleiben sollte: so können sich die englischen Factore darüber beschweren.

gegeben; sollte aber der Eigenthümer gezwungen werden, Einquartierung zu geben, und dafür zu bezahlen: so haben die Miethsleute Ursache, sich zu beschweren; denn wir glauben, daß der Vergleich so viel sagen will, daß die englischen Unterthanen von aller Einquartierung sollen frey seyn, nämlich, daß der Miethsmann desto weniger Miethe geben soll, da der Eigenthümer nichts für die Einquartierung geben darf. Dieß müßte der Verstand des sechzehnten Artikels seyn, oder er kann gar keinen haben; denn wer kann sich einbilden, daß das ein Vorzug der englischen Nation seyn solle, daß die gemeinen Soldaten in dem Contoir eines englischen Kaufmannes in Rußland nicht sitzen dürfen?

Wie vorsichtig die Russen sind, irgend einen wesentlichen Artikel des Vergleiches jemand angedeyen zu lassen, sieht man daraus, daß, so bald sich ein englischer Unterthan das erstemal in dem Zollhause zu Petersburg sehen läßt, die Zollbedienten sogleich ein Certificat von dem englischen Consul fordern, um sich von der Rechtmäßigkeit der Waaren zu versichern, und gewiß zu seyn, daß er wirklich derjenige ist, wofür er sich ausgiebt; und daß man, ohne ein solches Certificat, die Waaren nicht in Ordnung bringen kann.

Wie die Russen diesen Handlungsvergleich ansehen, kann man ferner aus der Gesandtschaft des Herrn de Dieu am russischen Hofe im Jahre 1745 abnehmen. Man sagete durchgehends, und ich glaube es gleichfalls, daß seine vornehmste Absicht dahin gieng, im Namen der Generalstaaten der vereinigten Niederlande einen Handlungsvergleich nach Art des englischen zu schließen: allein, es ist auch gewiß, daß er ihn nicht zu Stande gebracht hat: und wenn ein so geschickter und beliebter Minister seinen Landesleuten diesen Vortheil nicht auswirken konnte, so müssen die Russen wohl nicht die Absicht haben, die Vortheile, welche sie den englischen Unterthanen angedeyen lassen, allgemein zu machen. Die Naturalisationen, die man den Fremden in Rußland zugesteht, entkräften also den Vergleich, und machen ihn endlich verächtlich.

Die Russen wissen es sehr wohl, daß die Engländer zuerst Archangel entdecket haben, daß sie zur Zeit der Königinn Elisabeth allein die Freyheit hatten, nach Rußland zu handeln, und daß Peter der Große, dessen Staatsmaximen ihnen noch immer werth seyn müssen, den englischen Kaufleuten allezeit eine vorzügliche Achtung bezeuget hat, da er ihnen selbst zu der Zeit, da die Staatsabsichten der beyden Kronen sich entgegen gesetzet zu seyn schienen (4), sein königliches Wort gab, daß sie sich in allen Fällen auf seinen Schutz und seine besondere Fürsorge verlassen könnten. Dieß hat mir jemand gesaget, der mit dem Kaiser vertraut umgegangen. Die Russen sehen gleichfalls das politische und Handlungsinteresse der beyden Nationen wohl ein, und betrachten die Engländer als ihre angeerbten Freunde, ich hoffe auch, daß sie es allezeit thun werden (5). Da sich unsere Handlung fast durch die ganze Welt ausgebreitet hat: so muß unser Ruhm auswärtig desto größer seyn,

(4) Wegen einiger Mishälligkeiten mit dem hochseligen Könige von Großbritannien, als Churfürsten von Hannover.

(5) Ich erinnere mich an das Compliment, welches der Statthalter von Astracan, ein sehr sinnreicher Mann der englischen Nation machte, indem er in meiner Gegenwart zu seinen Freunden sagte: Sie müssen die Engländer ganz anders, als andere Nationen, ansehen, die nach diesem Lande handeln, sie sind geschickt, großmüthig, menschlich und aufrichtig; sie breiten ihre Handlung über die ganze Welt aus, und jedes Land, wohin sie kommen, wird durch sie bereichert. Ihre Waaren sind nothwendig, wichtig

seyn, je mehr Unterstützung wir in unserm Vaterlande haben. Der Ruhm ist gewiß keine eingebildete Sache, sondern muß nothwendig unser Handlungsinteresse in Absicht auf unsere auswärtigen Factoreyen einigermaßen befördern.

Die englischen Häuser in Petersburg haben nicht nur eine Handlung nach Großbritannien und Irland, sondern auch nach Holland, Preußen, Schweden, Holstein und verschiedenen Theilen Deutschlandes, wie auch nach Portugall, Spanien und Italien; dieses gründet sich auf die Verbindungen ihrer weitläuftigen Handlung, und hängt keinesweges von den in Rußland naturalisirten Engländern ab. Hingegen befinden sich diese naturalisirten Unterthanen in einem ganz andern Falle (c). Nicht nur die Russen, sondern auch alle andere Nationen haben jederzeit einen rühmlichen Unterschied zwischen uns und andern Fremden gemacht, nicht nur in so fern wir Engländer, sondern auch in so fern wir Kaufleute sind. Man kann bloß aus der Natur der Sache bestimmen, ob sie die Aufmerksamkeit der Nation verdienet oder nicht; aber das ist offenbar, daß die Naturalisation der Fremden, damit sie sich in Rußland aufhalten können, den gebohrnen englischen Unterthanen, die in Rußland sind, verdrießlich und beschwerlich ist; und es noch weit mehr seyn würde, wenn nicht die meisten von diesen naturalisirten Factoren bankerott gemacht hätten. Hätten sie ihre Handlung mit Klugheit und Mäßigung geführet: so würden sie vermuthlich die ganze Handlung an sich gezogen haben, und der Nation würde mit der Commission auf den Verkauf der britannischen, und den Einkauf der russischen Waaren nicht das geringste geholfen seyn. Ist es auch überdem nicht höchst vernünftig, zu gedenken, daß solche naturalisirte Unterthanen in Ansehung der Preise, welche die Nation für die Ausrüstung und Proviantirung der Schiffe bezahlen muß, nicht so gewissenhaft seyn werden, als die britannischen Factore?

Ich habe einige Jahre in Lissabon zugebracht, wo ich bemerket habe, daß die französischen Protestanten mit den gebohrnen englischen Unterthanen in gutem Vernehmen leben; und weil wir wissen, daß Großbritannien allemal der Mittelpunct ihrer Reichthümer ist, so werden sie eben so, als andere englische Unterthanen angesehen. Man hat die Handelsleute oft in Verdacht, daß sie nach gar zu eingeschränkten Grundsätzen handeln: allein, unsere auswärtigen Factore sind nicht nur getreue Unterthanen, sondern, wenn man die verschiedenen Regierungen, worunter sie leben, mit der vortrefflichen Einrichtung und Verfassung dieses Königreichs vergleicht: so wird man auch sehen, daß sie einen patriotischen und uneigennützigen Geist besitzen. Allein, wenn sie die stärksten Beweise haben, daß die Absicht der Regierung hintertrieben, und ihr eigener Vortheil zu gleicher Zeit beleidiget wird: so werden sie unruhig, und halten es für ihre Schuldigkeit, an ihr Vaterland zu appelliren. Die englischen Factore in Portugall sind auf die Fremden eifersüchtig, die

durch

wichtig, und der Gesellschaft höchst nützlich, und sie nehmen allein mehr rußische Waaren, als alle andere Nationen zusammen.

(c) Ich habe gehöret, daß die rußischen Kaufleute unser gespottet, und sich der lustigen Redensart bedienet: „Seyd ihr ein gewaschener Engländer?„ Ein naturalisirter Factor befand sich in bedrängten Umständen, und schützte bey dem Valenski einem Minister der Kaiserinn Anna vor, daß er ein englischer Unterthan sey; ihr, ein englischer Unterthan? sagte der Minister, ihr seyd ja in Casan, in dem Gebiethe der Kaiserinn, gebohren.

durch die Naturalisation auf die Vorzüge der Engländer Anrecht bekommen haben, und hernach alle ihre Reichthümer nach fremden Ländern, nicht aber nach England bringen, wo sie auch in der That keine Verbindungen und Anverwandtschaften haben (7). Viele von den Portugallhändlern haben die obgedachte Bittschrift unterschrieben, deren Verstand offenbar und außer allem Streite ist, und die die allgemeine Meynung aller Kaufleute, die sich in dieser Hauptstadt aufhalten, auszudrücken scheint, wenn gleich einige aus verschiedenen Grundsätzen anderer Meynung seyn mögen.

Die englischen Factore in Hamburg haben nicht einen einzigen naturalisirten Unterthanen unter sich. Der Vergleich, den die englische hamburgische Compagnie mit dem Magistrate dieser Stadt getroffen hat, erlaubet nicht, daß naturalisirte Unterthanen an den wichtigen Freyheiten dieser Compagnie, die sie so lange Jahre hindurch mit so unverletztem Ansehen genossen haben, Antheil haben dürfen. Und was kann denn die englische Nation dadurch gewinnen, daß naturalisirte Unterthanen zu Factoren aufgenommen werden? Es würde sehr leicht zu beweisen seyn, daß alles, was wir ihnen in die Hände spielen, für unser Vaterland verloren sey; denn ich sehe nicht, was sie uns dafür wieder geben können. Die Ursachen, warum ich so denke, sind folgende: was die russischen Factore anbetrifft, so kenne ich itzund acht oder zehn englische Unterthanen, ich glaube aber, daß ihrer noch mehr sind, die ihr Glück als Factore in Rußland gemacht haben, und einige stehen noch mit den dasigen Häusern in Verbindung. Alle diese, kein einziger ausgenommen, haben Reichthümer, einige mehr, andere weniger, einige aber sehr beträchtliche Summen zu dem Capitale der Nation gebracht, und sind, wie ich große Ursachen zu glauben habe, sehr gute Mitglieder des gemeinen Wesens. Hingegen habe ich eine Liste von vier und zwanzig Fremden gesehen, die ich auch zum Theil persönlich gekannt habe, die in den letzten fünf und zwanzig Jahren naturalisiret sind, und von allen diesen Leuten ist in der ganzen Zeit nicht mehr als einer nach England gekommen, der noch darzu mit einem englischen Unterthan in besonderer Verbindung stand. Man muß bemerken, daß man allererst seit fünf und zwanzig Jahren die Fremden in Rußland naturalisiret hat, und vor dieser Zeit war die Handlung so beträchtlich nicht, als sie itzund ist, sie ward auch noch nicht durch einen besondern Vergleich geschützet und versichert.

Wir besorgen, uns aus Mangel fremder Hülfe zu schwächen, aber schwächen wir uns nicht in der That, aus Furcht uns zu schwächen, wenn wir glauben, daß wir in einem Falle von den Fremden abhängen, worinnen doch unser Interesse so offenbar beleidiget wird? Damit wir nicht ganz verschiedene Dinge unter einem Namen begreifen, müssen wir bemerken, daß die Umstände der Fremden, die in England naturalisiret werden, und alle Vortheile genießen, aber auch alles Unglück des Staats mit tragen müssen, von den Umständen dererjenigen ganz unterschieden sind, die der Vortheile theilhaftig werden, die unsere Nation auswärtig genießt. Die Naturalisationen geschehen ohne Zweifel zum Besten dieser Insel; wenn es also Fälle giebt, wo die Naturalisationen keinen Vortheil bringen, sondern vielmehr die Ehre der Nation schänden, ihren Einfluß entkräften, und ihren Unter-

(7) Herr Raghleigh, ein großer Portugallhändler, der verschiedene Hamburger in Lissabon etabliret hat, kann bezeugen, ob einer von ihnen jemals einen Schilling nach England gebracht hat.

Unterthanen hinderlich sind: so muß man glauben, daß man diese Fälle noch nicht gehörig untersuchet und vorgestellet hat. Die französischen Protestanten stehen in der That mit dieser Insel in starken Verbindungen; ihre Anverwandtschaft, ihr Vortheil und der Schutz, den man ihnen angedeyen läßt, bewegen sie, England als ihr Vaterland anzusehen, und folglich sind sie zu allen den Achtungen berechtiget, die wir ihnen nur bezeugen können.

Wenn die Erfahrung die beste Wegweiserinn des Lebens ist: so muß sie uns lehren, was für Leute wir als unsere Freunde annehmen, und was für welche wir in Absicht auf die Handlung, wie wir die Sache itzund betrachten, nicht als solche ansehen müssen. Wie können wir aber besser davon urtheilen, als wenn wir diejenigen betrachten, die unsere Wohlthaten dankbar wieder erstatten, und die, welche die Wohlthaten vergessen, die sie empfangen haben.

Wenn wir zuerst für unsere Kinder sorgen müssen: so lasset uns sehen, wie viele Söhne der Kaufleute, der geringen Adelichen, und selbst der Vornehmen für ihre Aeltern, ihr Vaterland und für Gott verloren sind, weil es ihnen an Beschäfftigung fehlet. Die Kaufleute werden nirgends höher geachtet, als in England: aber oft legen sie den Grund der Wissenschaft, weswegen sie hoch gehalten werden, in fremden Ländern; und sollten wir doch noch Fremde aufmuntern, ihre Stelle einzunehmen? Es kann in einem Lande nicht mehr Handlung getrieben werden, als das Land ertragen kann: sie wird gemeiniglich eine gesetzte Anzahl Geldes und Personen erfordern, und mehr nicht. Fehlet es unserer Nation etwa an Geld, um unsere Handlung zu führen? Keinesweges. Es ist wahr, die Nationalinteressen sind bereits sehr niedrig, und vielleicht werden sie noch immer niedriger werden: aber was wird dieß anders für Folgen haben, als daß wir mehr Geld in die Handlung stecken, und unsere Etablissements und Handlungsinteresse so viel nur immer möglich ist, ausbreiten müssen? Warum wollen wir Fremde aufmuntern, auswärtig das für uns zu thun, was wir selbst besser thun können? In was für Umständen würden wir uns befinden, wenn alle unsere auswärtigen Factore Fremde wären? Was für Pfänder, was für Versicherungen könnten wir von ihrer Aufrichtigkeit bey dem Verkaufe unserer Waaren haben, vornehmlich aber bey der Beförderung der Nationalmanufacturen im Gegensatze der fremden Manufacturen, oder wie könnten wir uns zu ihrem Eifer in Einkaufung der Waaren des Landes, wo sie sich aufhalten, verlassen, wenn sie uns keine Pfänder ihrer Treue geben, oder nicht einen Theil ihres Lebens in dieser Insel zugebracht haben?

Hingegen was für Reichthümer bringen nicht unsere Factore in ihr Vaterland? Wie viele begüterte Männer haben wir nicht in London, die sich in Lissabon bereichert haben? Wer weis nicht, was für Reichthümer die Factore der ostindischen Compagnie nach Hause gebracht haben? Verdienen diese großen Gegenstände nicht die Aufmerksamkeit der Nation? Italien, Spanien und andere Länder senden uns beständig neue Reichthümer, die mit der Factorey erworben sind. Allein, außer diesem ist noch eine Ursache zu erwägen. Man lasse diejenigen, die so eifrig auf allgemeine Naturalisation dringen, und die in Ansehung der Personen, der Handthierungen und des Aufenthaltes keinen Unterschied machen wollen, bedenken, wie schädlich solche Naturalisation unserm allgemeinen System von der Naturalisation und Nationalprofit sind. Wenn wir den fremden Protestanten das auswärtig geben, was sie anlocken sollte, nach England zu kommen: so werden wir verhindern, daß sie niemals zu uns kommen. Indem wir mit unsern Wohlthaten verschwenderisch sind:

so scheinen wir uns damit zu begnügen, daß sie solche annehmen, ohne uns um die Wiedererstattung zu bekümmern, die sie uns dafür schuldig sind. Denn welcher Fremder, der uns so freygebig mit unsern Wohlthaten in einem Falle umgehen sieht, wovon er weis, daß den gebohrnen Engländern dadurch Schaden geschieht, kann anders denken, als daß wir nicht unsern eigenen, sondern vielmehr der Fremden Vortheil befördern wollen?

Die erste Absicht der Naturalisation ist ohne allen Zweifel der Vortheil der Nation, wo man also nur den geringsten Verdacht hat, daß die auswärtigen Fremden nichts zu diesem Vortheile beytragen wollen: so müssen sie doch wenigstens sagen, aus was für einem Grunde sie die Naturalisation begehren; und sollte man entdecken, daß ein solcher die Regierung betriegen wolle: so müßte man ihn wenigstens durch eine abschlägige Antwort bestrafen.

Wenn eine wechselsweise Achtung und Fürsorge für das Beste der Nation der einzige Bewegungsgrund ist, warum wir Fremde hieher ziehen, und wenn sie uns durch ihren Aufenthalt wirklich für die gütige Aufnahme belohnen: so muß man ja von denen, die nicht unter uns leben, und uns keine Wiedererstattung geben wollen, einige Sicherheit fordern. Selbst die Erwartung eines Vortheiles von ihnen ist entfernt, ungewiß, und vielleicht ganz unbegreiflich. Der Schaden aber ist deutlich; und diejenigen, die ihn fühlen, und die mit der ganzen Nation ein Interesse haben, beschweren sich schon darüber.

Wir müssen dem Leser, dem diese Sache unbekannt ist, berichten, daß die Kaufleute und russischen Factore endlich erhielten, was sie gesuchet hatten, indem man den naturalisirten Factoren eine Zeit von drey Jahren setzte, worinnen sie abwesend seyn konnten, und alsdann sollten sie entweder allemal drey Jahre in England bleiben, und drey Jahre auswärtig zubringen, oder das Naturalisationsrecht verlieren: allein, dieses war nur eine Art von Mäßigung, die die Sache nicht völlig entschied, und den Zweck der Regierung nicht völlig erreichte. Aus dem Grunde, daß diese Einschränkung den vorgesetzten Endzweck befördern könne, wird sich die Nation in ähnlichen Fällen gegen naturalisirte Factore eben so verhalten. Als eine handelnde Nation können wir denenjenigen noch mehr nachgeben, deren Verbindungen den Banden der gebohrnen Unterthanen nahe kommen, und gleich sind; aber lasset uns unparteyisch untersuchen, wie gefährlich es in der Staatskunst ist, wenn man sich zu tief in solche Spitzfündigkeiten einläßt, entweder den Vortheil einer Nation zu befördern, oder einem noch sehr entfernten Schaden zuvor zu kommen.

Kein Gegestand muß einem redlichen Manne werther und theurer seyn, als die wahre Glückseligkeit seines Vaterlandes. Diesen Grundsatz voraus gesetzt, lasset uns die geraden Mittel betrachten, die diesen Endzweck befördern können. Wir sehen, daß einer der weisesten Prinzen in Europa sich äußerst bemühet, Leute in sein Land zu ziehen, so wie wir Fremde herein zu ziehen suchen, die Reichthümer, Künste oder Fleiß in das Land bringen können. Er giebt ihnen Länder und große Freyheiten, und er hat bereits in wenig Jahren zwanzig tausend Fremde in seine Hauptstadt gezogen: allein, er ist weit davon entfernet, diese Freyheiten außerhalb seiner Staaten zu geben. Was uns anlanget: so müssen uns eben die Gründe, die uns antreiben, Fremde in dieses Land zu locken, bewegen, ihnen diese Vortheile nicht zuzustehen, so lange sie in fremden Ländern bleiben. Gehen wir aber so weit, daß wir den auswärtigen Fremden dererjenigen Dinge, die unsere

Nation

Nation besitzt, theilhaftig machen, ohne daß wir uns einer Wiedererstattung versichern, oder sie nur einigermaßen erwarten können: so handeln wir ja wider unsere eigene Grundsätze.

Will man behaupten, daß man von einer Nation nicht sagen könne, sie stünde Vergünstigungen zu, wenn diese Vergünstigungen eingeschränket, und dadurch weniger beträchtlich gemacht werden: so kann ich nicht einsehen, was wir damit sagen wollen, wofern wir keine Quixoten in der Staatskunst seyn wollen; denn ich glaube, daß doch die letzte Absicht der Vortheil ist. Saget man aber, daß der Einfluß der Naturalisation, wodurch die Handlung soll befördert werden, geschwächet wird: so scheint dieses auch weiter nichts zu beweisen, als daß wir lieber alles wagen müssen, als nur die Möglichkeit zu verlieren, einen fremden Unterthanen zu bekommen, wenn es gleich mit Verlust und auf Kosten eines gebohrnen Unterthanen geschehen sollte. Man giebt vor, daß eine uneingeschränkte Naturalisation, nach einer unbestimmten Abwesenheit Fremde in das Land gebracht hat, die sonst nicht würden hinein gekommen seyn. Es wäre wohl der Mühe werth, erst zu untersuchen, ob dieses wahr sey; ferner, wer diese Personen gewesen, und was sie bewogen, sich hier niederzulassen, ehe man dieses beantwortet; denn wenn sie in der That gekommen sind: so nehmen wir sie mit offenen Armen auf, und wir sind verbunden, diejenigen zu beschützen und aufzumuntern, die geneigt sind, sich hier nieder zu lassen, wenn wir nur nicht zu viel dafür bezahlen. Aber ich sehe nicht, daß sich so viele und beträchtliche Fremde hier niedergelassen haben, daß wir darauf einen Grundsatz bauen sollten, der unserm Handlungsinteresse offenbar entgegen gesetzet ist. Der Fall, wovon wir itzund reden, hat mit der Aufmunterung solcher Fremden nichts zu thun, die die Absicht haben, sich in England niederzulassen. Ich sage, er hat nichts mit diesem Grundsatze zu thun; denn obgleich viele französische Protestanten nach England gekommen sind, nachdem sie so lange, als es ihnen gefallen, auswärtig unter dem Schutze der Krone gewesen: so bekömmt doch die Sache dadurch kein anderes Ansehen, und man kann noch immer fragen, ob wir denn so sehr auf die Naturalisationen erpicht sind, daß wir den Fremden ohne einigen Unterschied das Vermögen geben wollen, unsere Landesleute auszustechen, wenn uns die Erfahrung lehret, daß wir gar keine Gegendienste dafür zu erwarten haben.

Man kann es nicht zu oft wiederholen, daß wir vorsichtig seyn müssen, die Neigungen der gebohrnen Unterthanen in Handlungssachen zu sehr einzuschränken, oder ihren Trieb und Hang zur Handlung zu unterdrücken, worauf sich der Reichthum der Nation und ihre Stärke gründet, insofern sie eine Seemacht ist. Und da der Eigennutz die große Triebfeder menschlicher Handlungen, und vornehmlich dieser Art von Handlungen ist: so glaube ich, es ist offenbar, je mehr wir den Fremden in Handlungssachen nachsehen und willfahren, wofern es nicht in solchen Fällen geschieht, die offenbar zum Besten des Landes abzielen, desto mehr drücken wir den Muth und den Geist unserer Kaufleute nieder, die doch beyde ganz gewiß den Vortheil der Nation befördern; und sie werden nicht etwa bloß durch den Vortheil abgeschrecket, den die naturalisirten Fremden aus dem Antheile ziehen, den sie an ihrer Handlung bekommen, sondern auch durch die Furcht, daß die Fremden diesen Vortheil mit der Zeit ganz an sich ziehen werden.

Könnte man nicht fragen, was unsere Nation für Nachtheil haben würde, wenn kein naturalisirter Unterthan, der sich nicht sieben Jahre in England aufgehalten, noch die Kinder solcher naturalisirter Unterthanen, deren Väter nicht so lange in den großbritanni-

schen Staaten gelebet haben, auswärtig als Factore angenommen, oder zu der Handlung der gebohrnen Engländer zugelassen würden? Wofern man beweisen kann, daß in diesem Falle der Schaden größer seyn würde, als wenn dieses nicht geschähe: so ist die Sache außer allem Streite; sollte aber der Schaden und Vortheil auf beyden Seiten gleich seyn: so wird sich doch vermuthlich die Wagschaale auf die Seite der gebohrnen Unterthanen lenken, vornehmlich, wenn sie widrigenfalls Schaden haben sollten, und zwar aus dieser deutlichen Ursache, daß das Interesse der Handlung und der Nation in der That einerley ist. Der unparteyische Leser wird hierbey auf die Gründe und nicht auf die Person des Verfassers sehen, wenn man mich ja bey einer Sache des Eigennutzes verdächtig halten sollte, wo ich nichts als den Vortheil der Nation zum Zwecke habe; indessen kann die Wahrheit nicht verdunkelt werden: und ich hoffe, daß das geschehen wird, was meinem Vaterlande am zuträglichsten seyn wird, es mag auch seyn, was es wolle.

Weil ich bereits durch Liefland gereiset war, und eben keine Lust hatte, Curland zu sehen: so entschloß ich mich, meinen Weg über Danzig zu nehmen. Den 9ten des Heumonates verließ ich Petersburg. Ich reisete längst dem Ufer der Neva, mehrentheils auf einem sandichten Boden, und kam vor dem Pallaste Strelna Musa vorbey, welcher ungefähr zwanzig Werste von Petersburg liegt. Er steht auf einer Höhe, von der man eine weite Aussicht auf den finnischen Meerbusen nahe an der Mündung der Neva hat. Dieser Pallast sollte anfänglich noch größer und prächtiger, als der zu Petershof, seyn; die Gärten waren gleichfalls in einem prächtigen Geschmacke angeleget, aber der Tod Peters des Großen, und der schlechte Boden, worauf dieses Gebäude steht, haben die Ausführung dieses Vorhabens verhindert. Von hier hat man noch zwanzig Werste nach Petershof. Die Kaiserinn hat viele von den russischen Hofleuten veranlasset, an der südlichen Seite der Landstraße Landhäuser zu bauen, wodurch das Land ein sehr anmuthiges Ansehen bekömmt. Vor allen aber nehmen sich der Landsitz und die Gärten des Baron Wolfs, wegen ihrer Größe, Schönheit, und Bequemlichkeit, vorzüglich aus. Diese Landhäuser sind größtentheils von Holz gebauet, und auf die Gärten werden nur wenig Kosten gewendet. Der Boden ist auch überhaupt zu sandicht, als daß der Anblick dieser Landscenen die Reisenden sehr ergötzen sollte.

Petershof war nur ein geringes Gebäude, so wie es vom Peter dem Großen hinterlassen ward. Die itzund regierende Kaiserinn hat es ungemein vergrößert und verschönert. Ich habe sogar gehöret, daß man die Wasserwerke von Petershof mit denen zu Versailles hat vergleichen wollen, ausgenommen, daß das Wasser von Petershof süße sey. Dieser Pallast liegt auf einer Anhöhe an der Südseite des finnischen Meerbusens, und hat eine weite Wasseraussicht; auch kann man von da die Insel Cronstadt sehen, welche ungefähr sechs Meilen gegen Nordwesten liegt. Der Wald von Masten, welcher im Sommer in der Rhede dieser Insel liegt, belebt die Aussicht, und erreget die Vorstellung einer blühenden Handlung. Petershof hat eine groſse Abwechselung von Scenen. Weil sie aber größtentheils auf einem unfruchtbaren ebenen Boden sind, und die Spatziergänge aus Sand gemacht sind: so ist dieser kaiserliche Garten bey weitem so angenehm nicht, als einige Landsitze in England, welche ihm an Schönheit nichts nachgeben. Von hier bis Oranienbaum hat man fünf Werste. Hier hatte vormals der Prinz Menzikoff einen Pallast, welcher seit kurzem für den Großfürsten zurechte gemachet ist.

Nach-

Nachdem ich mich über den Meerbusen hatte setzen lassen, wo er ungefähr fünf Meilen breit ist, langete ich zu Cronstadt an. Da ich hier durch widrige Winde und stürmisches Wetter einige Tage aufgehalten wurde: so hatte ich Gelegenheit, eine der größten Seltenheiten in ihrer Art, nämlich die trockene Rhede, zu untersuchen, welche Peter der Große angeleget hat. Dieses Werk, woran so lange und von so verschiedenen Baumeistern gearbeitet ist, muß sehr viel Kosten erfordert haben. Es begreift ungefähr siebenhundert Klaftern, ist auf den Boden sechzig Fuß breit, achtzig Fuß oben, und vierzig Fuß tief, es hat an verschiedenen Orten Schleußen. Es sollen vierzehn Schiffe von der Linie darinnen Platz haben, um darinnen im Trockenen ausgebessert und gebauet zu werden, und alsdenn können sie flott gemachet werden. Es ist ein großes Wasserbehältniß, welches beynahe noch achtzehn Fuß tiefer ist, als die Werften, und also überhaupt fast sechzig Fuß tief ist, und doch wurden die Arbeitsleute zu meiner großen Verwunderung nicht im geringsten von dem Wasser beschweret. Dieses Wasserbehältniß ist ungefähr sechshundert Fuß lang, und dreyhundert breit, und enthält beynahe sechzehntausend Cubicklafter Wasser, jede Klafter zu dreyhundert und vierzig Cubicfuß gerechnet, welches hundert und vierzig tausend dreyhundert und siebenzehn Tonnen machet, wenn man auf jeden Cubicfuß sechs und eine halbe Gallone nimmt. Da man gefunden, daß der Stein, womit man diesen Schiffplatz ausgebauet, sehr weich ist: so bedienet man sich itzund zu dem Ende einer Art von Feuersteinen, welche man neulich auf der Insel entdecket hat, und die allem Ansehen nach ungemein dauerhaft ist.

Die russische Seemacht, welche schon unter der Regierung ihres ersten Stifters, Peters des Großen, zu einer großen Höhe stieg, scheint zu den Absichten dieses Reiches hinlänglich und völlig im Stande zu seyn, die neuen Eroberungen desselben an der Ostsee zu vertheidigen, wenn die Schweden durch ihre Seemacht versuchen sollten, sie wieder zu bekommen: doch glaube ich auch, daß die Freundschaft der englischen Nation, als einer Seemacht, den Russen eben nicht unangenehm sey. Die russische Flotte besteht aus fünf und zwanzig Schiffen von der Linie, und funfzehn Bombardierschiffen und Fregatten, jede zu dreyßig Canonen, wovon der größte Theil zur Ausbesserung bewahret werden, und eines, zwey, auch wohl drey große Schiffe laufen in Petersburg vom Stapel. Aber diese Seemacht erhält durch die große Menge von Galeeren, welche die Russen haben, ein ansehnliches Gewicht; sie führen hundert bis dreyhundert Mann, worunter nicht mehr als sechs oder acht Seeleute sind. Diese Art Schiffe sind im Sommer auf der Ostsee sehr bequem; und da sie nur wenig Wasser erfordern: so sind sie den feindlichen Küsten sehr gefährlich, wie die Schweden in dem Kriege mit Petern dem Großen erfahren haben. Man rechnet, daß die Russen zehntausend Matrosen in Diensten haben, wovon gemeiniglich die Hälfte in Cronstadt liegt, und wenn sie als Zimmerleute oder in Schiffarbeiten gebrauchet werden, bekommen sie außer dem Unterhalte täglich zehn Kopecken. Die Rhede oder der nasse Schiffplatz, welcher für die Kronschiffe bestimmet ist, kann achtzig Kriegesschiffe fassen, und in der Rhede für die Kauffarteyschiffe haben zweyhundert und funfzig solche Schiffe Platz; aber da diese letztere Rhede das tiefste Wasser hat: so wird sie oft für die größten Kriegesschiffe ledig gelassen.

Die Insel Cronstadt hat beynahe funfzehn Meilen im Umfange, sie ist aber sehr wüste. In der Stadt rechnet man fünf und zwanzig tausend Einwohner, die Soldaten

und Matrosen mit einbegriffen. Außer dieser Stadt sind nur noch drey oder vier Flecken für die Fischer. Peter der Große ließ auf dieser Insel einen Pallast, und ungefähr fünf und zwanzig Häuser von gebrannten Steinen bauen. Weil sie aber sehr viel zu unterhalten kosten: so werden sie nicht bewohnet. Hieher wollte Peter der Große den Sitz der Handlung verlegen, und einen Plan entwerfen, einen Canal zwanzig Meilen lang an der Südseite des Meerbusens graben zu lassen, welcher durch den Garten von Strelna Musa würde gegangen seyn. Der Endzweck dieses Canals sollte den Fahrzeugen, welche mit den Waaren dieses Landes würden beladen werden, zu einer sichern Passage dienen. Indessen war dieser Entwurf sehr schwer auszuführen: denn es würde für große und schwer beladene Fahrzeuge sehr gefährlich gewesen seyn, von Oranienbaum nach Cronstadt überzusetzen. Aber gemeiniglich giebt man vor, daß Peter der Große diesen Entwurf aus der Ursache aufgegeben, weil er alsdenn seine Seeleute nicht hätte ziehen und abrichten können, welche itzund im Sommer beständig damit beschäfftiget sind, bedeckte Schiffe mit Kaufmannswaaren von Petersburg nach Cronstadt zu führen.

Den 15ten gieng ich endlich auf einer kleinen Jagd nach Danzig ab. Den folgenden Tag erreichten wir die Höhe von Hogland, und entdeckten die verschiedenen Ufer und Felsen der finnischen Küste. Weil es sehr stilles Wetter war: so hatten wir die Insel fast den ganzen Tag im Gesichte, nur ein kleiner Theil derselben ist zur Anbauung geschickt; indessen hat sie doch sowohl an der östlichen als westlichen Küste einige wenige Einwohner, welche ungemein arm sind.

Weil ich mich auf der See nicht wohl befand: so freuete ich mich ungemein, als wir Revel, die Hauptstadt von Estland, zu Gesicht bekamen. Den 18ten giengen wir ans Land, und wurden vor den Viceadmiral Bause geführet, der zugleich Commendant des Hafens ist, und den man der Gewohnheit gemäß, erst um die Erlaubniß bitten mußte, in die Stadt gehen zu dürfen. Diese Stadt, welche funfzig Meilen von Petersburg liegt, ergab sich im Weinmonate 1710 durch Capitulation an Peter den Großen. Die Pest hatte während der Belagerung dergestalt darinnen gewüthet, daß von funfzigtausend Einwohnern nicht viertausend übrig waren. Die Russen rückten nicht sogleich in die Stadt; indem noch viel tausend Körper unbeerdigt herum lagen. Weil der Ort capituliret hat: so darf er nicht mehr als fünftausend Mann Soldaten, und dreytausend Matrosen einquartieren, und ihnen Feuer und Licht geben, welches ungefähr auf den Mann vier Rubel kostet. Innerhalb den Mauern sind ungefähr sechshundert Häuser, welche beynahe achttausend Menschen enthalten. Die Leute scheinen feyerlich und geheimnißvoll zu seyn; sie leben aber in so bequemen Umständen und einer so großen Sicherheit, daß sie wohl bey offenen Thüren schlafen könnten. Der Fleiß ist hier so groß, daß ich mehr als eine Familie gesehen habe, welche sich mit Spinnen, Färben, und baumwollenen und wollenen Manufacturen beschäfftigte. Außer der obengedachten Anzahl von Einwohnern, ist auch noch eine große Vorstadt ziemlich volkreich.

Revel war vormals eine freye Stadt, und war, nebst Narva, der größte Hafen an der Ostsee; indem die Russen sowohl ihre eigenen Landesproducte, als auch die persischen, hieher zu Markte brachten. Die Häuser, welche von den dauerhaftesten Materialien gebauet sind, scheinen alle zur Aufbewahrung von Kaufmannswaaren eingerichtet zu seyn: indem das erste Zimmer, worein man tritt, das Ansehen eines großen Waarenlagers hat.

Itzund

Itzund ist die Handlung dieser Stadt nur gering. Das Land liefert einen Ueberfluß von Korn, wovon in der Stadt gemeiniglich große Magazine sind. Vormals sind vierzehntausend Lasten, oder acht und zwanzig tausend englische Tonnen von allerhand Arten von Korn, daselbst ausgeschiffet worden; und eine jede Last ist nach einer billigen Berechnung zwanzig Rubel werth. Die Schweden pflegten viel davon zu nehmen: aber seit dem letzten Kriege und dem Misverständnisse, worinnen diese beyden Kronen seit drey Jahren gestanden haben, ist kein Korn anders ausgeführet und abgesetzet worden, als für die russische Armee. Die Einwohner von Revel haben auch zwey bis dreytausend Schiffpfund Hanf und Flachs ausgeführet. Der Flachs, welchen die Gegenden um Derpt geben, ist eben so gut, als der Marienberger.

Die Einfuhre dieser Stadt beträgt dreymal hunderttausend Rubel an Stückwaaren und andern Nothwendigkeiten, welche in der Stadt und der Provinz verbrauchet werden. Auch werden zweytausend Lasten oder sechstausend Tonnen Salz eingebracht, welches in der Provinz zum Einsalzen des Fleisches und der Fische gebrauchet wird. Ein großer Theil der Stadt liegt auf einer Höhe, und hat vornehmlich gegen die Seeseite eine weite Aussicht. Die Straßen sind weder breit noch regelmäßig. Die Häuser sind hoch, und haben sehr steile Dächer, damit der Schnee desto besser herunter fallen könne. Die Befestigung der Stadt besteht in einigen Außenwerken, einem Graben, und einem Walle, welcher ungefähr sechs Fuß dick und vierzig Fuß hoch ist, mit kleinen Thürmchen, welche alle sechzig oder achtzig Yards angebracht sind. Die Wälle scheinen sehr alt zu seyn. Das Land wird durch einen Landrath regieret, welcher aus dem Gouverneur der Stadt und zwölf Edelleuten besteht, die eine Art vom Senate ausmachen. Diese untersuchen alles, was die Provinz und den Adel angeht, und entscheiden alle Processe durch die Mehrheit der Stimmen: doch kann man an das Justizcollegium zu Petersburg appelliren. Die Stadtsachen werden von dem Magistrate regieret, welcher aus vier Bürgermeistern, drey Secretairen, und vierzehn Rathsherren besteht. Es sind in Revel vier lutherisch Kirchen für die Bürger, und eine für die herumliegenden Bauern, und außerdem noch zwo griechische Kirchen für die Russen, welche aber doch nicht eben in großer Anzahl hier sind.

Den 19ten giengen wir wieder zu Schiffe, nachdem wir uns einen Tag in Revel aufgehalten hatten. Nachdem wir ungefähr vier Meilen gesegelt hatten, paßireten wir Rogovikoff, welches einen offenen Eingang und tiefes Wasser hat, das Kriegesschiffe halten kann. Die Russen sagen also, daß sie ihren vornehmsten Hafen hieher verlegen wollen: aber das würde wohl einen großen Aufwand vom Holze erfordern. Den 20sten erreichten wir die Höhe von Gothland, und den 24sten kamen wir endlich, nachdem wir beynahe zweyhundert Meilen von Petersburg gesegelt hatten, auf der Weichsel an.

† † †

Hier verlassen wir unsern Autor, welcher in seiner Reise über **Danzig**, **Berlin**, **Dresden**, **Hannover**, **Hamburg**, ꝛc. viel zu eilfertig ist, als daß wir die Anmerkungen, welche er über diese Städte und ihre Regierungsarten geäußert hat, einrücken könnten. Ein Fremder, welcher von den Umständen eines Landes nicht schon vorläufig unterrichtet ist, kann leicht durch unvollständige und unrichtige Nachrichten hintergangen werden. Ueberdem, da dieser Theil seiner Reise die Anmerkungen enthält, welche er durch

Veran-

Veranlassung dieser mangelhaften Nachrichten über Deutschland gemachet hat: so können wir sie um so viel sicherer weglassen, weil die Deutschen in dem, was ja noch darinnen richtig seyn sollte, nichts Neues antreffen würden. Man muß die Nachrichten eines Reisebeschreibers von einem Lande, wo er sich lange Zeit aufgehalten hat, wie unser Verfasser es wirklich in **Rußland** und **Persien** gethan hat, von der unvollkommenen Beschreibung wohl unterscheiden, welche ein Reisender von einem Lande machen kann, das er in der Eile durchreiset. Aus diesen Ursachen werden wir die Nachrichten des Verfassers unsern deutschen Lesern von der Zeit an wieder vorlegen, da sie ihnen neu und wichtiger werden, nämlich da sie **die vereinigten Provinzen** betreffen.

Den 4ten des Weinmonates legte ich zwo lange deutsche Meilen in dem Gebiethe der vereinigten Provinzen zurück, und kam zu Northorn an, wo ich bemerkete, daß die Weiber von dem Dampfe des Torfes fast geblendet waren, den man hier in großer Menge hat. Der meiste Theil des Landes, worüber ich von Loeningen aus reisete, bringt beynahe sonst nichts hervor.

Itzund war die Jahreszeit, wo man in dem holländischen Gebiethe ein Drittheil mehr, als vom Aprilmonate bis zum Herbstmonate, für die Postpferde bezahlen muß. Ich mußte also in Amello achtzehn Gulden bezahlen, welche Station zu vier Meilen gerechnet wird: allein, weil die Wege so schlecht waren, bekam ich auch sechs Pferde. Die kleinen Städte, durch welche ich reisete, zeigeten schon die Reinlichkeit, welche den Holländern so vorzüglich eigen ist. Die Heirathen werden in diesem Lande mit einer lustigen Feyerlichkeit vollzogen. Ich bemerkete grüne Säulen und Laubwerk, welche mit Kränzen und Bluhmen ausgeschmücket, und zur Auszierung des Hochzeitfestes in den Häusern der Neuverehelichten zubereitet waren.

Die Heyden diesseits des Landes, wo der Torf gegraben wird, sind viel größer, als man sich gemeiniglich vorstellet, wenn man den engen Bezirk der holländischen Staaten betrachtet: aber wenn man diese ausnimmt: so blickt die Hand des Fleißes allenthalben ungemein hervor. Die Verzäunung der Wiesen, die Aecker und Küchengärten, die Bäume und Dämme, worauf die Landstraßen aufgeführet sind, geben einen Beweis von der Arbeitsamkeit des Landmannes, und stellen zugleich dem Auge eine sehr angenehme Aussicht dar. Die meisten Kühe in diesem Lande sind roth, und sie machen den größten Theil von dem Reichthume desselben aus, weil sie eine große Menge von Butter und Käse liefern. Im Herbste werden sie mit einem Kraute gefüttert, welches die Einwohner Spersen nennen, und das sechs bis acht Zoll hoch wächst.

Almelo ist eine feine Stadt in der Provinz Ober-Yssel, wo eine Manufactur von feinem holländischen Leinen ist; doch wird das meiste, welches wir holländisch nennen, in Schlesien gemachet, und nur in den vereinigten Provinzen gebleichet. Weil ich glaubte, daß die Manufacturen in meinem Vaterlande besser wären: so kaufte ich nichts in Almelo. Die Verbesserungen, welche wir in Schottland und Irrland in diesen Manufacturen vorgenommen haben, werden hoffentlich in kurzer Zeit den üppigsten Geschmack befriedigen, und noch genug liefern, um die Ausländer damit zu versorgen.

Den 5ten reisete ich nach Deventer ab. Der Weg geht größtentheils durch Moräste und Heyden, und gegen Norden ist eine Reihe von Hügeln. Haslen liegt gegen

Südwe-

Südwesten, zwo englische Meilen von der Landstraße, einige reisen darauf zu, aber es ist eine halbe Meile aus dem Wege. Man rechnet hier gemeiniglich, wie in Asien, nach Stunden, und zahlet zwo Stunden auf eine deutsche Meile. Dieses ist nicht zuviel gerechnet, wenn die Wege schlimm sind. Von Northorn bis Deventer rechnet man vier deutsche Meilen.

Deventer ist eine große Stadt in der Provinz Ober-Yssel; vormals war es eine Hansestadt, itzund aber steht sie unter den Generalstaaten. Sie liegt an der Yssel, welche Lastschiffe tragen kann. Es geht eine lange hölzerne Brücke über diesen Fluß, welche man nicht paßiren kann, ohne einen schweren Zoll zu geben. Dieser Fluß fließt in die Südersee. Die Stadt ist wohl befestiget, und hat eine starke Besatzung. Die Straßen und Häuser sind sehr zierlich, und die Kramläden gut mit Manufacturwaaren und andern Nothwendigkeiten versehen. Die Stadt hat einen artigen inländischen Handel, aber keine Manufacturen.

Von hier geht eine ordentliche Post vier Meilen nach Voorthusen. Der Boden des Landes ist verschieden. Auf dem halben Wege liegt Loo, ein berühmter Pallast und Sitz des Prinzen von Oranien. Voorthusen ist ein Flecken, welcher nicht viel vorstellet; auch hat das Land eben keine angenehme Aussicht. Den 6ten reisete ich zwo deutsche Meilen nach Amersfort. Der erste Theil des Weges geht durch ein sandichtes Erdreich, und man sieht nur wenig angebauetes Land, oder Merkmaale von dem Reichthume der Einwohner. Aber gegen Duvelach nimmt das Land eine Gestalt an, welche dem Ruhme gemäß ist, den es in der Welt hat. Hier sind große Tabacksplantagen, zu welchem Ende das Land in Reihen von Hügeln, ungefähr zween Fuß hoch, aufgeworfen ist. Von diesem Producte wird in den vereinigten Provinzen ungemein viel verbrauchet; und man glaubet, daß es in einem so nassen Clima unentbehrlich sey. Man kann indessen daran zweifeln, ob das Leben der Einwohner dadurch verlängert werde, oder ob die Arbeit und die Kosten, welche darauf verwandt werden, nicht nothwendigern Lebens Unterhalt und auch für eine größere Menge Menschen verschaffen könnten. Denn es scheint unvernünftig zu seyn, daß so viele tausende, ich möchte wohl sagen, Millionen Menschen, in den verschiedenen Welttheilen sich mit dem Anbaue dieses Gewächses beschäfftigen sollen, da es so vielen Menschen an dem nothwendigen Lebensunterhalte fehlet.

Amersfort ist eine alte und ansehnliche Stadt in der Provinz Utrecht, und liegt an dem kleinen Flusse Eems, welcher in die Süderse fließt. Es ist eine sehr große Kirche darinnen, und ein vortreffliches Glockenspiel, weswegen die vereinigten Provinzen überhaupt sehr berühmt sind. Die Glockenspiele in dieser Stadt spielen an den Markttägen von zehn bis zwölf Uhr des Morgens. Dieß machet dem gemeinen Volke ein wohlfeiles und angenehmes Vergnügen, und ist auch denen Vornehmen nicht unangenehm, welche Liebhaber von der Musik sind. Ich mußte mich über die Nettigkeit und Reinlichkeit der Straßen und Häuser höchst verwundern: aber die Sitten und Manieren der Einwohner sind bey weitem nicht so artig. Es herrschet eine gewisse Grobheit unter ihnen, welche sich oft in einer offenbaren Verachtung der Fremden äußert. Diese Stadt ernähret sich hauptsächlich von der Hauswirthschaft, und hat einen ansehnlichen Handel mit Taback, der auf ihrem Grund und Boden wächst. Ich bemerkete, daß hier viel Leute hölzerne Schuh

tragen, welche sich auch in der That zu dem steinernen Fußboden und zu dem beständigen Waschen sehr gut schicken.

Von Amersfort reisete ich nach Naarden ab, welches ungefähr zwo deutsche Meilen davon entfernet ist. Die Schlagbäume sind hier sehr häufig, wo die Reisenden ordentlich bezahlen, obgleich an manchen Orten kein Zaun ist. Ungefähr zwo englische Meilen von Amersfort liegt Socsdyk, ein Pallast des Prinzen von Oranien, wobey ein Park ist, der beynahe acht englische Meilen im Umkreise haben soll. Weil ich gern bey guter Zeit in Amsterdam seyn wollte: so mochte ich Utrecht nicht besuchen, welches wegen des Tractats merkwürdig ist, der die englischen Jahrbücher beschimpfet, und das Haus Bourbon vergrößert hat, wie wir in dem letzten Kriege deutlich gesehen haben. Man hält Utrecht für einen von den angenehmsten Oertern, und glaubet, daß es die Aufmerksamkeit eines Reisenden vorzüglich verdiene.

Der Weg nach Naarden ist lustig und regelmäßig mit Bäumen besetzt. Das Land ist wohl gebauet und bewohnet. Naarden ist eine Gränzstadt von Holland, nicht weit von der Süderse. Die Festungswerke sind beträchtlich, indem sie zum Theile aus einem breiten doppelten Graben bestehen, der von der See gefüllet wird, welche oft in denselben hineingebrochen ist. In den alten Kriegen ist diese Stadt oft verheret, und 1486 in die Asche geleget worden. Die Spanier haben gleichfalls die Einwohner dieser Stadt bey der Empörung der vereinigten Provinzen, niedergehauen. Im Jahre 1672 ward sie von den Franzosen eingenommen, aber bald hernach von dem Prinzen von Oranien wieder erobert.

Von Naarden bis Amsterdam rechnet man zwo deutsche Meilen. Das ganze Land besteht aus Viehweide und Gärten, und liegt niedriger, als die See, wenn man darnach urtheilen kann, wie sich die Schiffe in der See den Augen darstellen. Die Landstraße an dem Ufer des Canals ist mit großen Kosten angeleget worden, so daß man sieben Zölle bezahlen muß, welche mir in allen drey Gulden kosteten. Der Zugang nach Amsterdam ist ein Spatziergang; an beyden Seiten sind nahe bey der Stadt kleine Dörfer und Gärten, welche den Bürgern zugehören, und die nicht wenig zu der Verschönerung dieses künstlichen Landes beytragen. Die Thore von Amsterdam werden um sechs Uhr des Abends zugeschlossen, aber für einen Stüber die Person, wird man noch bis um zehn Uhr eingelassen. Nach der ordentlichen Rechnung hatte ich nur vierzig und eine halbe deutsche Meile von Hamburg. Ueber Osnabrück rechnet man zwey und funfzig deutsche Meilen: allein, der Unterschied besteht mehr in der verschiedenen Berechnung der Meilen, als in einer größern Entfernung.

Das

Das LXXXVI Capitel.

Betrachtungen über das Handlungsgenie der Holländer. Eine kurze Beschreibung der Stadt Amsterdam. Von den Teichen in Holland. Von den Auflagen und Einkünften der vereinigten Provinzen, verglichen mit den großbritannischen.

Die Correspondenz, welche ich, als ein Kaufmann, hatte, verschaffete mir Bekanntschaften in Amsterdam, über deren Mangel die Fremden, welche mit der Handlung nichts zu thun haben, sich gemeiniglich zu beschweren pflegen. In der That, scheint mir diese Art von allen großen Städten, welche ich jemals gesehen habe, denenjenigen am wenigsten Vergnügen zu gewähren, welche nicht gänzlich auf Geld und Handlungssachen erpicht sind. Jeder Augenblick scheint hier der Handlung und ihren weitläuftigen Geschäfften gewidmet zu seyn. Die Leute haben nicht Zeit, sich über das schlechte Clima, über das ungesunde Wetter, und über den Mangel der Gesundheit zu beklagen; kaum haben sie die Zeit, die gewöhnlichen Pflichten des Gastrechtes und der Höflichkeit zu vollbringen.

Die Anmerkung, welche ich über die Einwohner von Amsterdam gemachet habe, stimmet vollkommen mit dem überein, was man so oft angemerket hat, nämlich, daß die Unordnungen des Gemüthes, vornehmlich die Unzufriedenheit, welche sonderlich ein Unglück meines Vaterlandes zu seyn scheint, wo die Menschen von feinern Sitten und Gesinnungen sind, in dieser Stadt kaum bekannt sind, wodurch der Satz bekräftiget wird, daß die Gemüths- und Denkungsart eines Menschen mehr zu seiner Glückseligkeit beyträgt, als die äußerlichen Glücksumstände.

Herr William Temple merket bey dieser Gelegenheit an: „Diese Unzufriedenheit, saget er, ist eine Krankheit, welche für dieses Land und dessen Einwohner viel zu fein ist, die sich wohl befinden, so bald sie sich nur nicht übel befinden, und vergnügt sind, wenn sie nur nicht beunruhiget werden. Sie sind zufrieden, weil sie wenig daran gedenken, und ihre Glückseligkeit in den gemeinen Bequemlichkeiten des Lebens oder in der Vermehrung der Reichthümer suchen; mit dem, was die Leidenschaften und Vergnügungen Feines haben, lassen sie sich nicht ein.„

Die großen Häuser in dieser Hauptstadt der Niederlande sind unter andern die Häuser der Herren Hope, Cliffords, und der Herren Muilmans, mit denen ich in besonderer Verbindung stund, und die mir viele Proben ihrer Gastfreyheit und Höflichkeit gaben. Herr Thomas Hope besuchte mich sogleich nach meiner Ankunft. Dieser Mann hat sich eben so sehr durch seine große Geschicklichkeit und weitläuftige Handlung, wodurch er ein so ansehnliches Vermögen erworben, als durch seine Redlichkeit und Fähigkeit bekannt gemacht; daher ist er auch im Namen des Prinzen von Oranien das Haupt der westindischen Compagnie. Die Herren Cliffords, welche mit der edlen Familie dieses Namens in England verwandt sind, haben durch eine weitläuftige und vieljährige Correspondenz ein großes Vermögen erworben, und werden wegen ihrer Redlichkeit und höflichen Sitten von allen hochgeschätzet, welche mit ihnen in Verbindung stehen. Die Herren Muilmans sind in London bekannt, weil sich zween von ihren Brüdern, welche sehr angesehene Kaufleute

sind, daselbst aufhalten. Die Herren Muilmans in Amsterdam sind gleichfalls wegen ihres Reichthums und wegen des Antheils berühmt, den sie an der Regierung der vereinigten Provinzen haben.

Diese bewundernswürdige Stadt ist so, wie viele andere niederländische Städte, ein Werk der Kunst und der Arbeit, und giebt den größten Denkmaalen von dem Fleiße des Alterthums nichts nach. Sie liegt ungefähr zwey hundert und zwanzig englische Meilen von London. Ihr Name heißt eigentlich so viel, als der Damm der Amstel, eines kleinen Flusses, und dieser Name, nämlich Amsteldam wird ihr auch beständig in den alten Nachrichten beygeleget. Von ihrem ersten Ursprunge rechnet man vier hundert Jahre, und von der Zeit an, da sie zuerst mit Mauern eingeschlossen worden, zwey hundert und siebenzig Jahre. Allererst im Jahre 1570 legten die Holländer den Grund zu ihren ungeheuren Reichthümern und zu ihrer Seemacht. Ungefähr zwanzig Jahre vorher wurden sie durch die Unterdrückung des römischen Aberglaubens gereizet, das spanische Joch abzuwerfen, und die Lehre des Calvinus anzunehmen. Die Spanier unterdrückten die Holländer damals nicht nur in Religions- sondern auch in politischen Sachen: allein, es war ihnen nicht möglich, den Bund zu zertrennen, der endlich die sieben Provinzen vereinigte, und durch die Bildung einer mächtigen Republik den Wahlspruch veranlaßte und rechtfertigte: Concordia res parvae crescunt.

Um das Jahr 1600 zog die Liebe zur Freyheit und zum Gewinne eine solche Menge von Volk dahin, daß die Mauern der Stadt erweitert wurden; nach der Zeit hat man die Stadt noch mehr vergrößert, so daß sie itzund im Umkreise ungefähr drey französische Meilen beträgt. Ihre größte Stärke besteht in dem schweren Zugange, so wohl zu Wasser als zu Lande; doch haben die häufigen Untiefen, die das Einlaufen in den Texel so schwer machen, den Fortgang der Handlung im geringsten nicht verhindern können. Ein in die Augen fallendes Beyspiel ihrer Häuslichkeit ist dieses, daß man auf den Wällen allenthalben Windmühlen angeleget hat.

Die Gassen sind größtentheils sehr reinlich: aber wenn man diejenigen ausnimmt, die Canäle haben, so sind die andern viel zu schmal, als daß sie schön oder bequemlich seyn sollten. Sie werden aber weniger unangenehm gemacht, da man die Miethkutschen auf Schlitten setzet, wodurch die vorbey gehenden eben nicht sehr beschweret werden. Die Waaren werden gleichfalls auf Schlitten fortgebracht. Dieses ist nicht allein das bequemste Fuhrwerk für die Einwohner und ihre Handlung, sondern dienet auch zur Erhaltung ihrer Häuser, die auf Pfäle gebauet sind, und mit der Länge der Zeit leicht durch die Räderfuhrwerke in dem Grunde könnten beschädiget werden. Die Kutschen der Vornehmen ruhen doch größtentheils auf Rädern: allein, sie müssen für diese Freyheit ein ansehnliches bezahlen. Die vornehmsten Straßen, oder vielmehr die Anfuhrten der Canäle oder Kays sind anmuthig, vornehmlich der Kay Zargraft und Heeregraft, die an beyden Seiten mit Bäumen besetzet sind; aber bisweilen geben die Canäle einen unleidlichen Gestank von sich. Die Ursache davon ist nicht unbekannt, einigermaßen ist es natürlich; aber das ist auch gewiß, daß die Policey in Ansehung der Reinigung und Sauberey der Canäle nicht allzu genau beobachtet wird. Diese Canäle sind an einigen Orten ziemlich breit.

Die Häuser in Amsterdam sind mehr nett, als zierlich oder bequem. Die Beschaffenheit des Clima machet es nothwendig, sie oft zu waschen: aber die meisten Einwoh-

ner

ner treiben diese Reinlichkeit so weit, daß sie sich kaum die Zeit lassen, die nöthige Sorge für ihre Person zu tragen. Sie sind eben so gesinnet, als einige Leute von mittelmäßigen Glücksumständen in England; sie schließen sich selbst aus ihren Häusern aus, indem sie das bequemste und angenehmste Zimmer für die Bewirthung ihrer Freunde bey besondern Gelegenheiten, für die Eitelkeit aufheben.

Bey dem Eintritte in die Häuser ist gemeiniglich eine Treppe vier oder fünf Fuß hoch von der Erde, und der Eingang in die Zimmer, die sehr tief hinein gehen, ist mit Marmor ausgeleget, welches ein gewisses großes Ansehen im Kleinen hat. Die Einwohner haben viele zierliche und einige reiche Tapeten: aber dieses scheint nicht so wohl die Wirkung eines üppigen und verschwenderischen Geschmackes, als vielmehr eine alte hergebrachte Mode zu seyn. Es würde auch ein solcher Aufwand einem Staate bey weitem nicht so schädlich seyn, als die beständigen Kosten der Tafel, Equipage und andere Ergötzlichkeiten, worauf man in Amsterdam eben nicht viel verwendet.

Man rechnet, daß diese Stadt den dritten Theil so volkreich, als London und Paris ist. Innerhalb der Mauern rechnet man sechs und zwanzig tausend und fünf hundert Häuser, und ungefähr zwey mal hundert und vierzig tausend Einwohner; aber die Vorstädte, ob sie gleich nur klein sind, müssen diese Zahl mit ausfüllen.

Der große Versammlungsort der Kaufleute ist hier, wie in andern Städten, die Börse, die im Jahre 1613 zu Stande gebracht ist. Inwendig ist sie zwey hundert und funfzig Fuß lang, und hundert und vierzig breit: aber sonst kömmt sie in der Bauart und Zierde der londonschen Börse bey weitem nicht gleich. Sie ruhet auf sechs und vierzig Pfeilern, die mit Zahlen bezeichnet sind, und die besondern Kaufleute versammlen sich bey gewissen Pfeilern, damit man sie desto leichter finden könne. Amsterdam wird von Soldaten bewachet, die ihren Reichthum und ihre Freyheit am besten und sichersten beschützen können. Aber weil alle diese Soldaten aus den Bürgern bestehen: so kosten sie nicht viel, und können auch keinen Verdacht erwecken.

In Absicht auf die Religion haben die Einwohner große Freyheiten, so lange ihre Geistlichen die Ruhe des Staats nicht stören. Die herrschende Religion ist die reformirte, und von dieser haben die Holländer eilf, die Engländer eine, die deutschen zwo, und die französischen Reformirten auch zwo Kirchen. Man saget, daß die Katholiken beynahe dreyßig Gotteshäuser haben, worunter einige Kapellen sind, andere aber Zimmer in Privathäusern, die zum Gottesdienste eingerichtet sind. Außer diesen giebt es hier auch noch Lutheraner und Anabaptisten, die Juden sind gleichfalls in nicht geringer Anzahl, und haben ihre Synagogen wie in London. Aber von allen diesen verschiedenen Religionsverwandten dürfen nur die Reformirten Glocken gebrauchen. Die Obrigkeit behauptet ihre Oberherrschaft sehr weislich, indem sie alle die Ehen für ungültig erkläret, die nicht nach den Gebräuchen der herrschenden Kirche geschlossen sind, es sey denn, daß sich das Brautpaar vor dem Magistrate verlobet. Denn wenn das geschehen ist: so können sie nach ihrem Belieben die Gebräuche ihrer verschiedenen Religionen vollziehen.

Nichts trägt mehr zur Verschönerung der Stadt und des ganzen Landes bey, als die Bäume, die zum öffentlichen Gebrauche und Vergnügen gepflanzet sind; welches in Holland ungemein häufig geschieht, und nachgeahmt zu werden verdienet. In England pflegt dergleichen oft zu geschehen, aber mehr zum besondern Vergnügen, als zum allgemeinen

Nutzen des Volkes; daher geschieht es, daß die gemeinen Leute sich so häufig in den Gärten einfinden, wo sie ihr Geld verzehren, ihre Zeit verschwenden, und oft in das Schwelgen gerathen. Indessen müssen wir zu der Ehre von Großbritannien anmerken, daß seit den letzten dreyßig Jahren an vielen Orten des Königreiches große Verbesserungen gemacht sind (1). Werke von dieser Art, die die öffentliche Ergötzlichkeit und Aufmunterung zum Zwecke haben, verdienen von den besten Bürgern, den eifrigsten Patrioten und den größten Prinzen unterstützet zu werden.

Die Holländer sind wegen der Menge und guten Einrichtung ihrer nützlichen Stiftungen berühmt, welche die englischen zwar nicht in der Anzahl, (denn in der Gutthätigkeit kennen die Engländer fast keine Gränzen, als wenn sie im Ernste eine Menge von Sünden bedecken wollten;) wohl aber in der guten Zucht und Einrichtung übertreffen, indem wir den Holländern nicht nachahmen, die alle ihre Armen zu nützlichen Arbeiten anhalten. Es scheint in der That unmöglich zu seyn, den niedrigsten Theil des Volkes, aus einer Empfindung und Einsicht ihrer Pflicht, zur Arbeit zu bringen. Wie kann man erwarten, daß sie arbeiten werden, wenn man sie ihrem freyen Willen überläßt, oder ihnen die Materialien zur Arbeit vorenthält? Wenn aber der Mensch so eingerichtet ist, daß die Arbeit zu seiner Unterhaltung nothwendig ist: so folget, meiner Meynung nach, daraus, daß man demjenigen, der arbeiten kann und nicht will, keinen Unterhalt geben müsse. Milde Stiftungen, die nicht auf diesen Grundsatz gebauet sind, bringen anstatt des Segens, nichts als Unglück, wie die Erfahrung schon oft gelehret hat.

Was die Teiche anbelanget, so haben die Holländer seit der Zeit, da die Würmer den Pfählen so vielen Schaden gethan haben, viele Verbesserungen gemacht. Itzund werden die Ufer an manchen Orten mit großen Steinen gefüttert, welches man mit großem Vortheile gethan hat. Ich bemerkete, daß der Teich zur Südersee ungefähr sechzehn Fuß in die Höhe geht, und sich allmählich herab neiget. Die Steine sind regelmäßig geleget, und sind eine vortreffliche Schutzwehr wider das Wasser. Diese Steine werden aus Norwegen gebracht, und die Regierung bezahlet für eine Tonne derselben sieben Gulden, wenn also die Schiffer mit ihren Schiffen sonst nichts anzufangen wissen: so holen sie eine Ladung von solchen Steinen aus Norwegen. Das Werk, welches man auf diese Art bauen will, ist von einem so großen Umfange, daß man noch wohl acht bis zehn Jahre daran arbeiten kann; es wird aber auch nicht nur zum Schutze, sondern auch zur Sicherheit des Staates, gereichen. Man saget, daß die Teiche gegen die Nordsee höher sind, und bloß von Pfählen gestützet werden, die ungemein viel zu unterhalten kosten.

Ein heftiger Sturm kann kein Land in so große Gefahr setzen, als Holland, weil es so leicht beschädiget werden kann. Durch große Geschicklichkeit und Fleiß sind die Holländer endlich so weit gekommen, daß sie dem Meere Gränzen gesetzet haben; aber es hat diese Gränzen oft überschritten, und einen Abriß von der allgemeinen Ueberschwemmung gegeben, worinnen vormals das ganze menschliche Geschlecht, bis auf eine Familie, umgekommen. Im Jahre 1530 ward ein großer Theil von Seeland überschwemmet, 1568 wurden zwey und siebenzig Dörfer an der holländischen und friesländischen Küste überströmet, wobey beynahe zwanzig tausend Menschen umkamen. Diejenigen, welche sich noch auf Bäu-

me

(1) So trägt St. James Park sehr viel zum Vergnügen der Einwohner der Stadt London bey.

me und Anhöhen retteten, mußten viel vom Hunger ausstehen, und wurden endlich durch die Fürsorge der Obrigkeit befreyet. Die Ueberschwemmung im Wintermonate 1665 trieb die See mit solcher Gewalt in das Land hinein, als man sichs kaum vorstellen kann. Sie brach den Muydenberger Teich durch, und setzete das ganze Land um Naarden, wie auch einige Theile der Provinz Utrecht unter Wasser. Der Teich zwischen Amsterdam und Harlem brach gleichfalls, und noch viele andere, die ich nicht alle anführen kann. Dieser Unglücksfälle ungeachtet, hatte der Sturm kaum nachgelassen, als die Einwohner durch ihren Fleiß den Schaden größtentheils wieder ausbesserten.

Den Zufall, dem ein flaches Land ausgesetzet ist, daß es nämlich zu gewissen Jahreszeiten überschwemmet wird, scheint man hier nicht viel zu achten, indem man in diesem Falle das Vieh in den Häusern beherbergen kann. Diese Ueberschwemmungen machen auch die Wiesen fruchtbar; und wenn das Wasser gefroren ist, welches gemeiniglich im Winter geschieht: so können sie sich auf dem Eise vergnügen. Es trägt auch viel zur Sicherheit dieses Landes bey, daß sie es unter Wasser setzen können, wenn sie wollen, doch kann dieser Umstand dem Volke die Furcht vor den französischen Armeen eben so wenig benehmen, als er das Land angenehm und gesund machen kann.

Man saget, daß die Provinz Holland die Hälfte von den gemeinschaftlichen Auflagen der sieben Provinzen bezahlet, und daß Amsterdam die Hälfte (2) von den Taxen der Provinz Holland giebt; woraus man nicht anders schließen kann, als daß in Amsterdam entweder unsägliche Reichthümer seyn müssen, oder daß auch in den sieben Provinzen nicht viel Geld sey. Die Einkünfte der Stadt Amsterdam werden auf eine Million Sterlinge gerechnet, folglich müssen die ganzen Einkünfte vier Millionen betragen, welches meiner Meynung nach viel zu viel gerechnet ist, oder man müßte es bloß von Kriegeszeiten verstehen. William Temple schätzet die ordentlichen Einkünfte der sieben Provinzen zu seiner Zeit auf ein und zwanzig Millionen Gulden (3), aber er saget, daß man die Einkünfte der Provinz Holland, Amsterdam mit einbegriffen, auf eine Million und sechs mal hundert tausend Pfund Sterlinge rechne, und in diesem Falle würde das Ganze drey Millionen und zwey mal hundert tausend Pfund Sterlinge machen. Die meisten rechnen nur drey Milionen, aber so, wie die Sachen nunmehro stehen, glaube ich nicht, daß man über zwey Millionen Pfund Sterlinge rechnen könne.

Im Jahre 1665 wurden vierzig Millionen Gulden aufgebracht, und von dieser Summe bezahlete die Provinz Holland allein zwey und zwanzig Millionen, welches mit dem Verhältnisse, das diese Provinz jetzund gegen die übrigen haben soll, ziemlich genau überein stimmet.

Es ist vielleicht der Mühe werth, zu untersuchen, wie sehr die Auflagen in den vereinigten Provinzen die großbritannischen Auflagen, in Vergleichung der Zahl der Einwohner, übersteigen. Man rechnet gemeiniglich zwo Millionen Menschen in den vereinigten Provinzen, und zwo Millionen Sterlinge werden zum wenigsten jährlich an Auflagen bezahlet. Da wir also in England acht Millionen Menschen rechnen, so müßten unsere Taxen nach Proportion acht Millionen austragen; ich glaube aber, daß sie nicht sechs Millionen ausmachen. Man rechnet, daß die vereinigten Provinzen nicht mehr als sieben tausend

(2) Einige sagen drey Achtel: allein, die Hälfte kömmt der Wahrheit näher.

(3) Eine Million und neunmal hundert und zwanzig tausend Pfund Sterlinge.

send und fünf hundert Quadratmeilen enthalten; dahingegen England neun und vierzig tausend und vier hundert und funfzig Quadratmeilen hat, folglich sind diese Provinzen sechsmal volkreicher, als England. Wie der Fleiß in denselben blühen müsse, sieht man, wenn sie auch nur zwo Millionen bezahlen; denn wenn man die Güte und die Größe unsers Landes gegen die Unfruchtbarkeit dieser Provinzen hält: so sollte man glauben, daß wir sechsmal so viel an Auflagen bezahlen könnten, als sie, da wir doch nur dreymal so viel geben, wie schon gesaget ist. So viel aber ist auch gewiß, daß sie durch die See auf eine doppelte Art Reichthümer erwerben, nämlich durch die Handlung und durch die Fischerey, und wir können schon aus dem, was hier angemerket ist, schließen, von welcher Wichtigkeit ihnen ihre Fischerey seyn müßte, wovon ich an gehörigem Orte noch etwas sagen werde.

Das LXXXVII Capitel.

Nachricht von der Handlung der vereinigten Provinzen. Kurze Beschreibung des Stadthauses. Anmerkungen über die Bank zu Amsterdam, verglichen mit der londonschen.

Nachdem ich von den Einkünften der vereinigten Provinzen geredet habe: so ist nichts natürlicher, als daß ich von ihrer Handlung etwas erwähne; und hier werden wir sogleich einige Ursachen entdecken, die sich vereinigen, die Handlung dieses Staats zu einem so hohen Gipfel zu bringen. Der Ursprung derselben ist so bekannt, daß es kaum nöthig ist, etwas davon zu sagen. William Temple redet folgendermaßen davon: „Holland hat sich nicht durch einländische Bequemlichkeiten und Producte bereichert, sondern „durch Fleiß, durch Verbesserung und Verarbeitung aller fremden Waaren, dadurch, daß „es das allgemeine Magazin von Europa war, und alle Oerter mit allen Waaren, die „nur abgehen können, versorget, und daß seine Seeleute das wirklich gewesen, wofür man „sie gehalten hat, nämlich die allgemeinen Fuhrleute der Welt.„

Die Handlung von Amsterdam hat ihre vornehmste Aufnahme dem Untergange der Stadt Antwerpen zu danken, die vormals die größte Handelsstadt gewesen, bis der grimmige Priestereifer und der Uebermuth des kriegerischen Ansehens die Gesetze der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, und endlich auch die Handlung, die Stütze der Nationen, unter die Füße traten. Gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts verfiel die Handlung der Portugiesen, die bisher die größten Handelsleute nach Osten gewesen waren, gleichfalls, welches dieser neuen Colonie von Kaufleuten desto mehr Platz machte, die viele Stücke hatte, welche erfordert werden, den Handel zu seinem höchsten Gipfel zu bringen, ob ihr Land gleich nicht die geringsten Materialien zum Schiffbaue hervor bringt.

Die Handlung der vereinigten Provinzen nimmt aus eben der Ursache ab, als die hamburgische, nämlich, weil sich der Zustand der Länder überhaupt ändert, und so, wie in

(1) Im Jahre 1601 hatten sie funfzehn hundert Buysen von fünf und zwanzig bis dreyßig Tonnen, nebst einer großen Anzahl kleiner Fahrzeuge. Im Jahre 1618 ward es dem Könige Jacob vorgestellet, daß die Holländer zu dieser Fischerey drey tausend Schiffe und Boote, und funfzehn hundert Menschen gebraucheten. Ihre Fässer wägen gemeiniglich drey

in einem Lande Fluth ist, so ist in dem andern Ebbe. Aber diesen Ursachen können wir die allgemeine Verderbniß der Sitten noch zuzählen, die durch die Vermehrung der Reichthümer veranlaßt ist, und wodurch die Zucht, durch welche sie ihre Reichthümer zuerst erworben haben, sehr geschwächt und lose gemacht worden. Nach William Tempels Vorgeben, hatten die Holländer, die ostindische Handlung ausgenommen, wenig auswärtige Handlung bis 1670; und eben dieser Schriftsteller merket an, daß sie kurz hernach eine so verschwenderische Lebensart angenommen, daß ihre Regenten es für nothwendig hielten, die Verschwendung durch Gesetze einzuschränken.

Aber so, wie die Sachen noch itzund stehen, ist Amsterdam ein ungeheures Magazin von Zimmerholze, Korne, Weine, und andern fremden europäischen Waaren. Die Einwohner sind im Färben, Zuckerbacken, in Leinwand- und Wachsbleichen, und in Papier- und Segeltuchfabriken vortrefflich; hiernächst verarbeiten sie auch eine ansehnliche Menge von Wolle und Seide. Ihr Wallfischfang bringt ihnen große Reichthümer, und die ostindische Handlung ist ihnen so wohl in Europa, als in Asien von der größten Wichtigkeit. Nur allein die Handlung mit den Gewürzen ist ihnen ein Goldbergwerk, und dieselbe wird auch mit mehrerer Sorge und Fleiß erhalten und bewacht, als wenn es wirklich ein Bergwerk gewesen wäre. Man hat hier gleichfalls einen großen Vorrath von Gold, Silber, kostbaren Steinen und ausgesuchten Spezereyen, die aus verschiedenen Welttheilen zusammen getragen sind.

Was die Handlungsbalanz zwischen England und Holland anbetrifft: so beträgt das, was die Engländer an Leinwand, Flachs, Segeltuch, Ziegeln, Wacholderbeeren u. s. w. nehmen, weit mehr, als was die Holländer an Bley, Zinn, Taback und Kohlen von den großbritannischen Unterthanen nehmen.

Ich muß nicht vergessen anzuführen, daß ihre Heringsfischerey eine Quelle von Reichthümern ist, indem viele Menschen dadurch beschäfftiget werden (1). Allerhand Art Leute lieben diese Speise, und es ist wohl kaum eine einzige Familie in den vereinigten Provinzen, die nicht ein Faß Heringe verbrauchen sollte. Die Menge, welche davon nach auswärtigen Ländern geschicket, und gegen baar Geld umgesetzet wird, ist gleichfalls beträchtlich; kurz, man mag diese Fischerey ansehen, wie man will: so ist sie den Holländern ausnehmend viel werth. Man sollte denken, daß die glückliche Lage der Engländer diesen Handel unnöthig machen würde, wenigstens finde ich nicht, daß sie denselben jemals in einem beträchtlichen Grade besessen haben. König Jacob der Erste hatte etwas dergleichen vor, wie man aus einem Schreiben des Gesandten Carltons aus dem Haag vom Hornung 1618 sieht. Es erhellet auch zugleich aus diesem Briefe, wie die Sachen damals beschaffen gewesen. Weil die englische Nation sich itzund von neuem bemühet, diese Fischerey zu Stande zu bringen: so will ich folgenden kurzen Auszug aus obgedachtem Briefe hersetzen.

„Ich finde, daß ich durch Tractaten und Vorschläge hier nichts anders erwarten kann, als ihre gewöhnlichen Ausflüchte, um die Sache in die Länge zu spielen; indem

(1) drey hundert Weights (ein Gewicht von sechs und funfzig Pfund) und halten ungefähr jedes tausend Heringe. Es ist gleichfalls merkwürdig, daß die Franzosen seit einigen Jahren ihre Heringsfischerey an der englischen Küste sehr verbessert haben.

indem diese Vorschläge von den Generalstaaten an die Staaten von Holland übertragen werden. Die Staaten von Holland befragen ein gewisses Collegium zu Delft, welches das Fischereycollegium genannt wird. Diese geben gemeiniglich einen solchen Ausspruch, als man von einem solchen Orakel erwarten kann. Das beste Mittel also, Eurer Majestät Absichten zu erreichen, wird wohl dieses seyn, daß man unmittelbar mit den Fischern anfängt, und um die Zeit, wenn sie ausfahren, bekannt machen läßt, wie weit es ihnen erlaubet seyn soll, zu fischen. Alsdenn werden sie sich an das Fischereycollegium wenden, dieses aber an die Staaten von Holland, die Staaten von Holland an die Generalstaaten, die sich endlich an Eure Majestät selbst werden wenden müssen, da wir uns bisher an sie gewandt haben.„

Unter der Regierung Carls des Zweyten finden wir gleichfalls, daß man über die Aufführung der Holländer gegen die englische Nation sehr misvergnügt gewesen, indem sich die letztern zugleich über ihre eigene Nachläßigkeit in Absicht auf die Heringsfischerey, beklagete. Der gelehrte **Selden** behauptete in einer Schrift unter dem Titel: Mare clausum, daß wir allein Recht zur Fischerey hätten; hingegen bestund **Grotius** im Namen der Holländer auf ein Mare liberum, welcher von diesen beyden Gelehrten Recht hat, will ich itzund nicht untersuchen.

Man hat sich lange eingebildet, daß sich die englische Nation mit dieser Fischerey aus der Absicht gar nicht abgegeben, weil sie den Holländern, ihren guten Freunden und Bundesgenossen, dadurch die größten Proben ihrer Achtung geben wollen: allein, sie mögen auch noch so sehr unsere Freunde, und wir ihnen verbunden seyn, so müssen sie doch entweder unsere Thorheit einsehen, daß wir ihnen nachgeben, oder auch unser Unvermögen, es ihnen zu verwehren, einsehen, oder sie müssen uns auch unser Recht zugestehen, und es geschehen lassen. Die Holländer brauchen die Fische zu ihrem Unterhalte so nothwendig, daß es ein unmenschliches Staatssystem seyn würde, wenn wir sie durch die Mittel, die wir in Händen haben, verhindern wollten, diese Nahrung aus der See zu holen: allein, wir werden auch durch die Selbsterhaltung und durch die Pflicht, die uns obliegt, unsern Armen Unterhalt zu verschaffen, zu dieser Fischerey angetrieben.

Es zweifeln einige daran, ob die Aufrichtung der Gewerkhäuser, wofern nicht zugleich neue Arbeit für die Armen ausgefunden wird, die Absichten der Nation völlig erreichen können; aber das ist offenbar, daß die Fischerey, wenn sie gut geräth, unsere Schifffahrt vergrößert, die Manufactur der Netze zugleich vermehret, und endlich einer großen Menge von armen Männern, Weibern und Kindern, denn alle können etwas dabey thun, Beschäfftigung verschaffet. Man muß vermuthen, daß die Männer, welche die Aufsicht über diese Fischerey über sich genommen haben, sich bemühen werden, die Nation durch den glücklichen Fortgang in Erstaunen zu setzen, die guten Absichten der Regierung zu befördern, und die Welt zu überzeugen, daß Standhaftigkeit und Beständigkeit alles, nur nicht Wunderwerke, thun können. Wir müssen gleichfalls bedenken, daß diese Fischerey, die eigentlich eine britannische Fischerey ist, zum Vortheile von Großbritannien billig sollte angewandt werden, wofern es anders möglich ist, wie ich glaube. Wenigstens verdienet sie die Aufmerksamkeit, die man darauf gewandt hat, und die Zeit allein kann lehren, wie viel dieselbe ausrichten werde. Es scheint in der Natur der Sache keine Unmöglichkeit zu seyn,

und

und wenn wir uns unter göttlicher Vorsicht entschließen, die Sache durchzutreiben, so können wir uns schon halb des glücklichen Erfolges versichert halten.

Doch um wieder auf die Holländer zu kommen: so bemerkete ich, wie ich über die Ye nach Sardan fuhr, was sie für große und schwere Arbeiten durch Hülfe der Windmühlen ausrichten. Hier wird das Bauholz für einen geringen Preis gesäget (2), daher sie ihre Schiffe wohlfeiler, als an andern Orten, bauen können. Sie mahlen Holz und andere Materialien zum Färben, verfertigen Schießpulver und Papier, wovon hier die besten Fabriken in ganz Holland sind. Diese Mühlen werden noch auf viele andere Arten gebrauchet; sie erfordern nicht viel Menschen; und Männer und Weiber können daran arbeiten, welches einen großen Begriff von dem Fleiße und der Sparsamkeit giebt, woraus die Reichthümer der vereinigten Provinzen ursprünglich geflossen. Es giebt noch andere Scenen, wo das Volk eben so geschäfftig ist. Viele von diesen Windmühlen kosten sehr viel Geld, indem die Grundlage in einem Lande, das beynahe morastig ist, sehr viele Kosten erfordert.

Unter allen öffentlichen Gebäuden von Amsterdam, die entweder zum Nutzen oder zur Zierde der Stadt gereichen, ist das Stadthaus das vorzüglichste. Der Grund dazu ward im Jahre 1648 geleget, und in sieben Jahren ward das Gebäude so weit fertig, daß der Magistrat sich darinnen versammlen konnte. Auf einem Gestelle steht folgende lateinische Inschrift, die zum Theile den Inhalt der gehobenen Arbeit ausdrückt, die darüber gesetzet ist:

„Nachdem die vereinigten Provinzen der Niederlande zu Wasser und zu Lande in allen Gegenden der Welt einen blutigen Krieg mit den drey **Philippen**, sehr mächtigen Königen von Spanien, mehr als achtzig Jahre hindurch tapfer ausgehalten, und dadurch ihre Freyheit und Religion versichert: so haben die ehrenfesten Bürgermeister,

Gerbrant Pancras, **Sybrant Valkenier** und
Jaqves de Graaf, **Pieter Schaap,**

bey ihrer Regierung im Jahre 1648 den Frieden geschlossen, und ihre Söhne und Anverwandten den 4ten des Wintermonates eben dieses Jahres den Grundstein dieses Stadthauses geleget.„

Dieses Gebäude ist vorn zwey hundert und zwey und achtzig Fuß lang, zwey hundert und zwey und dreyßig tief, und hundert und sechzehn hoch, das gewölbte Dach nicht mit gerechnet. Es hat drey Millionen Gulden gekostet, zu einer Zeit, da das Geld mehr werth war, als itzund. Es läßt sich dieß desto eher begreifen, wenn man bedenket, daß man allein dreyzehn tausend große Pfähle eingeschlagen hat, um dieses schwere Gebäude darauf zu gründen. Ob sie die gemalten Decken und andere Gemälde, die in diesem Gebäude zum Theile von großem Werthe sind, in diese Summe mit einrechnen, kann ich itzund nicht ausmachen. Hinter dem Sitze des präsidirenden Bürgermeisters steht eine schmeichelhafte Inschrift in holländischen Versen, welche C. Huygens, einer ihrer größten Poeten, verfertiget hat, und woraus man schließen kann, daß sie damals eine sehr große Meynung von der Sicherheit ihres Staates geheget haben.

(2) Ich habe gesehen, daß man einen Baum, der acht bis neun Zoll im Durchschnitte hatte, sehr accurat in sechs und dreyßig Bretter gesäget hat.

Eine umständliche Beschreibung dieses Gebäudes würde mehr Mühe und Zeit erfordern, als ich itzund darauf verwenden kann. Man kann es als ein großes und nützliches, aber nicht als ein zierliches und angenehmes Gebäude ansehen. Es enthält die meisten Amts- und Gerichtsstuben, die in den Kriegs- und bürgerlichen Staat einschlagen.

Die Fremden merken durchgehends an, daß der Eingang dieses Gebäudes sehr niedrig sey, und mit den übrigen Theilen desselben nicht überein komme. Man führet deswegen zur Ursache an, daß der Baumeister nur auf die Stärke und Nutzbarkeit des Gebäudes gesehen, und die Schönheit desselben mit Fleiße versäumet habe. Wenn die Thüren nach einem richtigen Verhältnisse eingerichtet wären: so könnten sie bey einem Auflaufe des Volkes, welches in diesem Lande nichts ungewöhnliches ist (3), leichter eingeschlagen und aufgesprenget werden. Das Stadthaus wird bey der Nacht von einem Corps von Bürgern bewachet, denen die Sorge und Aufsicht über das große Behältniß des Reichthumes der vereinigten Provinzen anvertrauet ist. In den untersten Zimmern dieses Gebäudes ist die Bank, worinnen, wie man saget, unermäßliche Reichthümer aufbewahret werden. Die Schlüssel dazu haben die vier regierenden Bürgermeister in Händen. Einige geben vor, daß sich diese Schätze bis auf drey hundert Tonnen Goldes belaufen: und diejenigen, die so viel Glauben haben, um dieses für wahr zu halten, glauben auch, daß der Werth von so vielem Golde nicht über zwey und dreyßig Millionen Sterlinge betrage, und die Schulden der vereinigten Provinzen machen noch vielmehr aus, wie ich hernach anführen werde. Die wahre Summe, die hier aufbehalten wird, weis vielleicht kein Mensch, und selbst die Berechnung im Großen, außer die, welche ich schon angeführet habe, wird als ein tiefes Geheimniß gehalten, und man hat ohne Zweifel sehr gute Ursachen dazu (4).

Der Credit ist eine große Stütze der Handlung, und weil derselbe sich auf das wirkliche Vermögen ursprünglich gründet: so werden die Handlungsgeschäffte durch denselben vielleicht eben so gut getrieben, als wenn dieses Vermögen noch immer da wäre. Wie lange aber dieser Gebrauch noch dauren wird, unterstehe ich mich nicht vorher zu sagen, vermuthlich aber so lange, als sich der Credit der Nation erhalten wird. Die Banken gründen sich auf ein gewisses gesellschaftliches Zutrauen, das vielleicht nicht so wohl von der guten Meynung herrühret, welche die Menschen einer von des andern Gerechtigkeit hegen, als vielmehr von einem gemeinschaftlichen Bande des Eigennutzes, und aus einer Fürsorge, das Unglück zu vermeiden, das entstehen würde, wenn dieses Band einmal sollte getrennet und aufgelöset werden.

Die amsterdamer Bank ist von der londonschen sehr unterschieden. In der ersten wird das Geld ohne Interesse hingegeben; hingegen in der londonschen, wo die Regierung große Summen ausleihet, wofür sie Interesse bezahlet, werden dieselben den Eignern des Capitals bezahlet.

Weil

(3) Im Jahre 1525 stifteten die Anabaptisten eine Verschwörung an, und sechs hundert Mann sprengten in der Nacht das Stadthaus auf. Ein Bürger gebrauchte die Vorsicht, daß er den Strick zu der Glocke abschnitte, wodurch er verhinderte, daß man nicht läuten, und den Lärm verbreiten konnte; und die Aufrührer wurden den folgenden Tag auf dem Stadthause gefangen genommen und hingerichtet. Im Jahre 1553 erregeten die Schwärmer einen andern Auflauf, indem Männer und Weiber nackend auf die Gassen liefen, um durch ihr ängstliches

Weil die amsterdamer Bank nichts als das beste und feinste Geld oder ungemünztes Gold und Silber nimmt: so gilt das so genannte Bancogeld vier oder fünf Procent gegen Curantgeld. Will einer sein Vermögen zu Gelde machen: so verkaufet er das Capital, welches er in der Bank hat, gegen Curantgeld, und zwar viel leichter, als wir ein Bancocapital verkaufen. Die Bezahlung geschieht hier wie in der venetianischen Bank (5), nämlich, man läßt sich in den Büchern die Summen, welche man bezahlen soll, abschreiben, zu diesem Ab- und Zuschreiben wird weiter nichts erfordert, als daß sich die Person, welche sich etwas abschreiben läßt, entweder wirklich darstellet, oder durch ein dazu gedrucktes Formular oder einen bevollmächtigten Anwald dazu Befehl giebt. Kein Geld wird, wenn es einmal in die Bank geliefert ist, wieder ausgezahlet, außer in den Fällen, wenn etwas niedergesetzet ist, da der Eigner dasselbige Gold oder Silber wieder fordert, was er hinein gesetzet hat; und zu diesem Ende hat er eine schriftliche Erlaubniß, welche er alle sechs Monate muß erneuern lassen, wofern sie nicht ungültig werden soll. In diesem letztern Falle wird das eingesetzte Geld mit dem übrigen Capitale vermengt, und kann nur auf obgedachte Art abgeschrieben werden. Die Rechnungen der Bank werden ausnehmend richtig und genau gehalten, welches auch um so viel nothwendiger ist, da man hier keine Bankroten hat, und die Kaufleute nicht anders, als bey Gelegenheit, nachsehen können, wenn sie sehen wollen, ob ihre Rechnungen mit den Bancobüchern überein kommen. Ob die Bank gleich keine Interessen bezahlet: so zieht sie doch Interessen für die Summen, welche sie der ostindischen und westindischen Compagnie leihet, so, daß diese Compagnien gewissermaßen auf Rechnung des Staats handeln. Die Stadt ist mit der Bank genau vereiniget; indem sie unmittelbar unter der Aufsicht der vornehmsten Bürgermeister steht. Der Lombard, oder das Leihehaus, wo man auf allerhand Waaren Gelder zu wenigen Procenten leihet, gehöret gleichfalls zu der Stadt.

Die großen Summen, welche der holländischen Regierung vorgeschossen sind, haben mit der Bank nichts zu thun; indem die Einkünfte der Provinzen zur Bezahlung dieser Summen ausgesetzet und verbürget sind, und die Verschreibungen darauf ausgestellet werden. Diese Schulden sind zu einem Fond gemachet, welches anfänglich ein ansehnliches Interesse gab. Da aber dieses Capital taxiret ward, oder eigentlicher zu reden, die Interessen heruntergesetzet, und nicht allemal richtig bezahlet wurden: so ist das Capital ansehnlich gefallen. Da dieß als eine Verletzung der Treue und des Glaubens der Nation angesehen ward: so mußte der Credit des Staats nothwendig fallen.

Obgleich in Großbritannien die Interessen der Nationalschulden gleichfalls heruntergesetzet sind: so empfindet man es doch nicht so stark, als in Holland. Vielmehr ist der Werth des Hauptcapitals, welches ein Zeichen eines großen Eigenthumes ist, seit einiger

liches Geschrey die Einwohner in Furcht zu setzen, um sich des Stadthauses zu bemächtigen; aber diese Ausschweifung hatte keine andere Folgen, als daß verschiedene von den Rädelsführern gestrafet wurden.

(4) Man saget, daß König Wilhelm der Dritte von einem Menschen darüber befraget sey, der wegen seines Verstandes eben nicht berühmt seyn mochte, dem er geantwortet: „Könnet ihr ein Geheimniß bewahren?„

(5) Die venetianische Bank ist die älteste, und vermuthlich ist die amsterdamer darnach eingerichtet.

Zeit sehr gestiegen; dahingegen sich die Holländer nicht nur die Herunterseßung der Interessen, sondern auch die Verringerung von dem Werthe des Capitals, müssen gefallen lassen.

Was die Regierungsform von Amsterdam anlanget: so ist diese Sache bereits von andern Schriftstellern erschöpfet. Ich will weiter nichts anmerken, als daß diese Stadt zwölf Bürgermeister hat, welche nach dem Loose abwechseln, und wovon jährlich viere die Regierung führen, und zwar so, daß immer einer von dem vorigen Jahre an der Regierung bleibt. Diese Bürgermeister werden von gewissen öffentlichen Bedienten aufgewartet, und es wird ihnen überhaupt ungemein viel Ehrerbiethung bezeuget, weil sie die vornehmsten Regenten in diesem demokratischen Staate sind. So wie der Rath die Macht hat, Gesetze zu geben: so haben die Bürgermeister größtentheils die Macht, sie zur Vollstreckung zu bringen: und daher müssen sie nothwendig in großen Ehren gehalten werden, wofern sie ihr Ansehen behaupten sollen. Es scheint, als wenn die ursprüngliche Einrichtung dieser Regimentsform auf die Neigung und Gesinnung des Pöbels gegründet sey, weil ihre Regenten von ihnen erwählet worden. Aber, da die Freyheit in niedrigen Gemüthern leicht in eine Frechheit ausartet, und sich also selbst vernichtet: so hat man es mit der Zeit für nöthig befunden, diese Wahlen auf besondere Gesellschaften einzuschränken, welches in der That nichts anders ist, als daß sie die Magistratspersonen selbst erwählen sollen. Aber dieses hat gleichfalls schlimme Folgen gehabt, und Eifersucht und Aufruhr veranlasset, wozu wir auch noch die Unbeständigkeit, und folglich auch die Unsicherheit des Staates rechnen können.

Ehe ich meine Nachricht von Amsterdam beschließe, muß ich noch, zur Ehre der Holländer, anmerken: daß sie die bürgerlichen Bedienungen nicht für schimpflich halten, noch daß Personen von hohem Range diese Bedienungen aus Trägheit oder aus einem falschen Ehrgeize den geringern Leuten überlassen; indem sie sich für weiter nichts ausgeben, als für eine Colonie von Kaufleuten, und wohl einsehen, daß die Handlung ohne bürgerliche Regierung nicht bestehen könne. Es wäre zu wünschen, daß die Stadt London, deren vornehmster Ruhm in der Handlung besteht, gegen die bürgerlichen Bedienungen eben die Achtung bezeigen möchte. Indessen muß man doch gestehen, daß einige von den ansehnlichsten Bürgern neulich den tugendhaften Entschluß gefasset haben, dem gemeinen Wesen in diesem wichtigen Puncte zu dienen; und man muß hoffen, daß andere ihrem Beyspiele nachfolgen werden.

Das LXXXVIII Capitel.

Vergleichung der Schulden der vereinigten Provinzen mit den großbritannischen. Der Zustand der großbritannischen Unterthanen in Absicht auf ihre Schulden. Die Herunterseßung der Interessen der Nationalschulden. Moralische Betrachtungen über die Bewegungsgründe zur Sparsamkeit.

Es ist natürlich, daß ich von den ungeheuren Schulden der vereinigten Provinzen, und der gegenwärtigen Verfassung der Holländer, auf die Schulden meines Vaterlandes komme. Die Umstände, worinnen sich Großbritannien befindet, sind unendlich besser, als der Zustand der vereinigten Provinzen. Das unbewegliche Vermögen der leßtern

tern machet nicht den vierten Theil so viel am Werthe aus, als das unserige; ob ihre Schulden gleich, nach der kleinsten Berechnung, halb so groß sind, als unsere, und vor dem letzten Kriege beynahe eben so groß sollen gewesen seyn (1). Es ist merkwürdig, daß die Holländer, um ihr Geld zu retten, ihre Armuth vorschützen, und ihre Schulden größer ausgeben, als sie nach einiger Meynung wirklich seyn sollen. Inzwischen glaube ich doch, daß ein jeder, der die Sache untersuchet, einsehen wird, daß die Holländer, in Absicht auf den Eigennutz und den Mangel des öffentlichen Eifers, es den großbritannischen Unterthanen weit zuvor thun. Ob ich hierinnen für mein Vaterland parteyisch bin, muß die Zukunft entscheiden, und zeigen, welche von beyden Nationen zuerst fallen wird.

Die gefährliche Gewalt, welche unter den Holländern ausgeübet wird, ward in dem letzten Kriege durch ihre Regenten, wie auch durch die Tumulte des gemeinen Volkes, an den Tag geleget. Die Gewalt wird immer mit gleicher Gefahr ausgeübet, es mag der Pöbel oder der Magistrat ohne Gesetze regieren. Aber wenn der Staat sich ohne einen bürgerlichen Aufstand schwerlich zu einer Gelderpressung bequemen wollte: so würde ein Versuch, die Schulden mit einmal zu vertilgen, denselben vermuthlich in größere Noth stürzen, als die schweren Auflagen, welche auf die Reichen geleget werden, und die zur Erleichterung desselben nothwendig sind.

Beym Beschlusse des Krieges des König Wilhelms, war die Provinz Holland nur sechzig Millionen Gulden (2) schuldig. In diesem Kriege fing Großbritannien zuerst an, Schulden zu machen. Ich weis nicht, ob es der Mühe werth ist, zu untersuchen, wie wir so tief in Schulden gerathen sind; es sey denn, daß diese Untersuchung die Schulden verringern könne. Vielleicht muß man den schnellen Fortgang dieses nothwendigen Uebels dem Ehrgeize des Hauses Bourbon zuschreiben, welches kostbare Kriege erreget hat. Wir wissen, daß der Ehrgeiz dieses Hauses Frankreich in eben diese Noth, und vielleicht in keinem geringern Grade gestürzet hat; denn da das Eigenthum unter einer willkührlichen Regierung nicht so sicher seyn kann, als in einem freyen Staate: so befindet sich folglich die französische Nation, in Absicht auf die Schulden der Regierung, in sofern in schlechtern Umständen, als die großbritannischen Unterthanen. Aber sollen wir diesen Vorfall, in Absicht auf uns, der Leichtigkeit zuschreiben, womit Bedürfnisse und Ausgaben hervor gebracht werden, wenn man weis, wie man sie bestreiten kann; oder sollen wir ihn der Verderbniß der Sitten, und der ausschweifenden Verschwendung beymessen, welche unter uns zur Mode geworden ist? Dem sey nun, wie ihm wolle: so wird doch ein jeder, der die Sache unparteyisch untersuchet, einsehen, daß die Vermehrung des Eigenthumes durch die Handlung eine vergesellschaftende Ursache der Vermehrung der großbritannischen Nationalschulden ist.

Wir finden, daß die politischen Schriftsteller in ihren Meynungen sehr von einander abgehen, und aus der Vergleichung der vergangenen und gegenwärtigen Zeiten sehr verschiedene Folgen ziehen. Dieß muß nothwendig geschehen: so oft wir Dinge mit einander vergleichen, welche eigentlich nicht mit einander sollten verglichen werden. Es ist offenbar, daß die britannische Nation vor der Staatsveränderung gar keine Schulden gehabt

(1) Vierhundert Millionen Gulden oder beynahe vierzig Millionen Pfund Sterlings.

(2) Sechs Millionen Pfund Sterlings.

habt hat: itzund aber ist sie tief in Schulden gerathen, und muß jährlich eine große Summe an Interessen bezahlen; und doch hoffe ich, niemand werde daran zweifeln, daß die großbritannische Nation itzund zum wenigsten eben so reich und mächtig ist, als sie damals war. Die Oeconomie des Staats und des Volkes muß sich nothwendig sehr verändert haben. Unsere Kriege sind viel kostbarer gewesen, weil die Redlichkeit und die Liebe zum Vaterlande weniger Mode gewesen sind (3). Vielleicht hatte die Nation bey einer bessern Oeconomie eine ansehnliche Summe von gemünztem und ungemünztem Golde und Silber behalten. Aber wir müssen auch immer dabey bedenken, daß dieses Gold und Silber nur ein kleiner Theil unserer Reichthümer ist. Ich weis nicht, wie hoch das gerechnet wird, was man davon für die Rechnung des Krieges ausgeführet hat: aber ich zweifele daran, ob der ganze Werth des gemünzten und ungemünzten Goldes und Silbers, welches itzund in den Händen der Nation ist, vier Procent auf unser Nationalcapital betrage.

Obgleich die Kriege eine Züchtigung des Himmels sind: so muntern sie doch auch den Fleiß sehr auf, und veranlassen einen weitläuftigern Umlauf des Geldes. Eben dieser Fleiß und Umlauf des Geldes sind unter andern auch große Ursachen von der Vermehrung unserer Nationalschulden, und diese Schulden vermehren gleichfalls das Eigenthum ungemein (4). Es scheint, als wenn diese Dinge wechselsweise auf einander gewirket haben; da unterdessen die Nation, wie ich eben angemerket habe, durch die allgemeine Balanz der Handlung ihre Reichthümer sehr vermehret hat.

Daher kömmt es, daß der Regierung so viel Geld unter leidlichen Bedingungen angebothen wird. Nichts kann deutlicher seyn, als daß der Werth des Geldes steigen würde, wenn wir bey der allgemeinen Balanz der Handlung verlören, und zwar müßte der Werth desselben nach Proportion des Verlustes zunehmen. Aber alle Dinge haben ihre Gränzen. Selbst der Anwachs des privat Eigenthums würde die Nation nur unglücklicher machen, wenn die Regierung, welche man, als den großen Kaufmann des Staats, ansehen kann, sich so tief in Schulden verwickeln sollte, daß sie bankerot würde. Denn wenn die Regierung von dem Capitale lebte, ohne gewisse Gränzen fest zu setzen: so hat es nichts zu bedeuten, daß das Volk von den Interessen desselben lebet, indem ihre beyderseitige Erhaltung unzertrennlich mit einander verbunden ist.

Aus diesem allgemeinen Satze kann man es herleiten, daß, wenn gleich die öffentlichen Schulden die Ursache zu öffentlichen Auflagen gewesen, sie auch zugleich die Ursache gewesen, daß tausend von den Interessen ihres Capitals gelebet haben, welche sonst das Capital würden angegriffen haben, und durch ihre Verarmung dem Staate mehr Schaden

(3) Was können wir sonst für eine Ursache davon angeben, daß unsere Kriege itzund kostbarer sind, als vormals? Der Werth der Dinge ist nur nach Maaßgebung der Vermehrung unserer Reichthümer gestiegen. So wenn wir itzund leichter eine Taxe von sechs Millionen bezahlen können, als vormals von drey oder vieren, und das, was drey oder viere galt, itzund sechse gilt: so ist keine größere Veranlassung, nach Proportion unserer Einkünfte, die Kriege kostbarer zu führen, als damals war, wofern wir nicht wieder auf den vorigen Grund zurück kommen, daß nämlich die furchtbaren Anstalten der Franzosen uns die Nothwendigkeit aufgeleget haben, größere Flotten und Armeen aufzubringen, als vor diesem geschehen. Es würde sehr gut seyn, wenn wir daraus beweisen könnten, daß dem Publico itzund mit so vieler

Schaden zugefüget haben, als er itzund durch die öffentlichen Schulden leidet: weil der Credit des Staates so sehr viel größer ist, als der Credit einer jeden Privatperson.

So, wie die Sachen itzund stehen, sind öffentliche Schulden ohne Zweifel eine Wohlthat; aber unsere sind zu groß. Die Hauptsache kömmt darauf an, ein gehöriges Maaß darinnen zu halten. Dreyßig oder vierzig Millionen giengen noch an; und wenn der Staat in Kriegeszeiten so viel erfordern sollte: so könnten noch wohl funfzig bis sechzig Millionen Schulden ohne Gefahr der Verfassung ertragen werden. Es giebt ein gewisses Verhältniß der Taxen, welches die Unterthanen, ohne Gefahr ihrer Freyheit, im Bezahlen nicht überschreiten können. Sollten unsere Schulden zu einer Summe anwachsen, wovon die Regierung die gehörigen Interessen nicht bezahlen könnte, ohne solche Auflagen einzufordern, als die Unterthanen nicht füglich zugestehen können: so würde unsere Freyheit zwar nicht in Gefahr stehen, wir würden aber unsern Nachkommen eine solche Last aufbürden, welche schwerlich mit ihrer Freyheit bestehen könnte.

Man saget, daß die großbritannische Nation itzund achtzig Millionen schuldig ist. Im Falle, daß wir Krieg bekommen sollten, könnte diese Summe wohl bis zu hundert oder hundert und zwanzig Millionen anwachsen. Die Interessen machen vier Millionen, ob sie gleich nicht höher, als drey und ein halb Procent sind. Eine so große Summe würde die Gläubiger bey der geringsten Gefahr in die größte Unruhe setzen. So wie diese Unruhe zunehmen würde: so müßte die Liebe zum Vaterlande unter dem Volke in eine furchtsame Selbstliebe und in einen Eigennutz verwandelt werden; und auf diese Art müßte der Staat einen Bankerot machen.

Die itzige Herunterseßung der Interessen zu drey und einem halben Procente, hat alles Ansehen einer vernünftigen und billigen Einrichtung. Aber sollten sie noch viel tiefer herunter geseßet werden: so fraget es sich, ob der Staat durch die Noth einzelner Personen nicht mehr Schaden leiden würde, als er durch eine solche Gelderpressung gewinnen könnte? Geseßt, daß eine weitere Herunterseßung dem Nationalcredite auf keine Weise schadete: so würde sie doch denen zu hart fallen, welche von nichts anders, als von den Nationalinteressen leben; es scheint also, daß man dafür lieber andere Mittel erwählen müßte. Leibrenten z. E. sind vorgeschlagen worden. Diese scheinen besser für den Staat, als für das Volk zu seyn; und doch würden sehr viele die Leibrenten annehmen (5). Wenn die Nation Geduld hat, und zwanzig Jahre warten kann: so können wir vielleicht sehen, daß dreyßig bis vierzig Millionen auf die Art, wie man angefangen hat, abgetragen werden. Vielleicht werden wir im Stande seyn, uns in einem so langen Frieden mit Ehren zu erhalten, oder

vieler Achtung begegnet werde, als jemals geschehen ist.

(4) Z. E. Wenn die Regierung mir das für tausend Pfund abkaufet, was ich sonst für sieben oder achthundert verkaufet hätte: so nehmen die Nationalschulden zu, aber mein Eigenthum vermehret sich gleichfalls.

(5) Es ist zweifelhaft, welches von beyden Uebeln das größte ist: bey Lebenszeiten eine Verringerung der Interessen zu ertragen, oder das Capital nach dem Tode zu verlieren. Wo keine Familie darunter leidet, da scheint das letztere besser zu seyn; sonst aber würde es unweit besser seyn, wenn die Interessen herunter geseßet werden, das Capital aber bleibt, als daß die Kinder eines Mannes durch den Verlust desselben in Armuth gerathen sollten.

oder es möchte uns etwa, nach Verfließung dieser Zeit, die angewachsene Macht unserer Nachbarn zwingen, wieder so viel Schulden zu machen, als vorher gewesen sind: und diese Last unsern Nachkommen aufzubürden.

Doch scheint es, als wenn man von beyden Uebeln die schleunigste Verringerung der Schulden am vorzüglichsten erwählen müsse, weil dadurch diese ungeheure Summen am meisten gesichert werden. Es ist kein hinlänglicher Trost für diejenigen, welche weiter als das Gegenwärtige sehen; noch ist es der Würde der Nation anständig, wenn man saget: **Die öffentliche Sicherheit der ausgeliehenen Summen bliebe so lange unverrückt, als die Regierung dauern würde.** Als eine handelnde Nation müssen wir besser rechnen, als daß wir uns einer Gefahr aussetzen sollten, die weit größer ist, als alle Vortheile, welche wir erwarten können. Dieß heißt die Sache einem gefährlichen und betrüglichen Ausgange anheim stellen. Denn es scheint, als wenn man sich die Fortdauer der Ununterwürfigkeit der Nation, nach den verschiedenen Abwechselungen, welchen sie unterworfen ist, viel leichter vorstellen könne, als die Erhaltung des öffentlichen Credites; und zwar wegen der Nothwendigkeit, wozu die Regierung kann gebracht werden: vornehmlich, wenn wir bald wieder in einen fürchterlichen Krieg sollten verwickelt werden, welcher die Grundfeste unserer Verfassung erschüttern könnte.

Ob Großbritannien sich gleich mit Recht über die Laster und Verbrechen seiner Einwohner beklagen kann: so scheint es doch, als wenn wir noch genug Tugend und Religion übrig haben, um uns den Fügungen der Vorsicht zu unterwerfen, wenn sich auch der harte Fall ereignen sollte, daß achtzehn oder zwanzigtausend Menschen mit noch zehnmal so vielen Leuten, welche von ihnen abhängen, und wovon die geringsten doch noch über den gemeinen Mann erhaben sind, welcher sich von seiner Handarbeit ernähren muß, mit einmal in die äußerste Armuth gestürzet würden. Allein, das Uebel würde sich bis auf sehr entfernte Folgen erstrecken, ohne daß das Nationalcapital im geringsten vermehret würde; wir müßten denn annehmen, daß die Fremden, deren Geld in unsern Händen ist, es sich auch müßten gefallen lassen, daß wir bankerot machten, und daß sie zu gleicher Zeit ein so reiches Land, als England ist, von aller künftigen Bezahlung frey sprächen. Was sind das für Staatskundige, welche unsere Nation für so verderbt halten, daß sie sich einer solchen Gefahr ohne den geringsten allgemeinen Vortheil aussetzen sollte? Das Eigenthum der Kaufleute ist größtentheils mit dem öffentlichen Credite verbunden. Was für ein großer Umlauf würde mit einmal aufhören, wenn dieser Credit fallen sollte; was für eine Wunde würde der Verlust des eingebildeten Reichthums, welcher itzund eben so gut ist, als der wirkliche, der Handlung versetzen.

Es ist wahr, wir haben an Frankreich ein neueres Beyspiel, wie große Nationalschulden mit einmal ausgetilget sind. Aber Frankreich war damals, wie es auch itzund noch ist, einer willkührlichen Gewalt unterworfen. Die Ehre einzelner Personen wird folglich lange nicht so hoch geachtet, als bey uns; und was könnten wir für ein so großes Nationalverbrechen anders erwarten, als den zehnfachen Fluch einer despotischen Herrschaft?

Kein

(6) Selbst ein Procent jährlich von dem wirklichen Vermögen würde, ohne alle andere Auflagen, in sechs oder acht Jahren, eine ungeheure Summe einbringen.

Kein Mensch, welcher nur gemeine Klugheit und Vernunft hat, wird sich unterstehen zu sagen, daß eine Nation, welche nach einer richtigen Rechnung sechs bis achthundert Millionen reich ist, nicht die Hälfte einer Schuld von achtzig Millionen bezahlen könnte. Die Möglichkeit ist offenbar; es kömmt nur darauf an, eine solche gleiche Auflage zu heben, die den Armen nicht elend machet, und dem Reichen keinen billigen Grund zu klagen giebt. Alles, was geschehen ist, muß so angesehen werden, als wenn es zur Erhaltung der Hauptabsicht geschehen ist, welches die Erhaltung der Freyheit ist, die auf eine Art, welche dem Genie des Volkes am gemäßesten ist, festgesetzet worden. Die Schulden wurden gemacht, um die Bedürfnisse des Staates zu bestreiten, und die ganze Nation zu beschützen: folglich ist die ganze Nation verbunden, diese Schulden zu bezahlen; und wenn es der Staat erfordert: so müssen sie nicht durch Auflagen auf das gemeine Volk, sondern nach Maaßgebung des wirklichen Vermögens einer jeden einzelnen Person (6), auf eine Art bezahlet werden, welche der Freyheit nicht im geringsten nachtheilig seyn muß. Diejenigen, welche behaupten, daß ein großer Theil dieser Summe durch Bestechungen, unrichtige Rechnungen, und eine ganze Liste von himmelschreyenden Gottlosigkeiten unter den vorigen Regierungen, verschwendet worden, sagen fast nichts, was zur Sache gehöret. Denn wenn dieses Vorgeben falsch ist: so ist der ganze Grund weiter nichts, als eine Verleumdung; ist es aber wahr: so müssen wir zwar gestehen, daß dadurch die ganze Nation beleidiget worden: aber es sind doch solche Beleidigungen, wovon die Nation sich selbst Rechenschaft geben muß, und deren Folgen sie ihres eigenen Bestens halber vergüten muß.

Leute, welche diese Sache vernünftig bedenken, werden sich kaum vorstellen, daß eine britannische Regierung jemals den so gottlosen Gedanken geheget habe, diese Schulden aufzuheben, oder daß eine Partey dieses heimlich wünschen sollte: folglich muß man alle die politischen Prophezeihungen, welche uns dieses drohen, als entehrende Träumereyen und melancholische Gesichte ansehen. Wir müssen vielmehr glauben, daß die Land- und Geldinteressenten Willens sind, diese Schulden in einer solchen Proportion abzutragen, welche unsern Credit stärken kann, der bereits itzund mit so vielem Rechte größer ist, als der Credit einer jeden andern Nation.

Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß Großbritannien unermeßlich reich ist. Eine Landtaxe von einem Schillingsterling bringt der Krone eine halbe Million ein; und wenn die Schätzung richtig und gleich wäre, und die Kosten der Einnahme heruntergesetzet würden: so würde diese Taxe eine ganze Million ausmachen. Hieraus folget, daß die jährlichen Einkünfte der Landinteressenten allein zwanzig Millionen betragen, und wenn man also den Werth des ganzen Landeigenthums nur auf die Einkünfte schätzet, die es in zwanzig Jahren bringt, welches sehr billig gerechnet ist: so beläuft sich derselbe auf vierhundert Millionen. Könnte man nicht den jährlichen Fleiß unserer Nation noch um die Hälfte höher schätzen; der Geschirre, Juwelen, des Geldes, der Bergwerke und Häuser (7) nicht einmal zu gedenken?

Wie sehr würde hingegen diese Schätzung fallen, wenn die Eigner in rechtem Ernste das nahe Uebel fühleten, und einsähen, daß sie wirkliche Schuldner wären, und in Gefahr

(7) Einige, welche ihr Hauptwesen aus den Berechnungen machen, rechnen die Einkünfte zum Behufe des Volkes und der Regierung auf drey und vierzig Millionen, welches mit dem, was ich oben angenommen habe, übereinkömmt.

stünden, einer von dem andern eingezogen und festgesetzet zu werden, wenn sie eine Sequestration zu befürchten hätten, entweder durch einen bürgerlichen Krieg, oder wegen eines feindlichen Einfalles?

Ich bin in politischen Rechnungen nicht geübet: aber ich will annehmen, daß der obgedachte Werth überhaupt nur sechshundert Millionen ausmache, würde nicht eine allmählige Verringerung oder vielmehr nur Umsetzung des Eigenthumes von fünf oder sechs Procent von dem Nationalcapitale in einer Zeit von sechs oder acht Jahren, (und ich hoffe, daß wir nicht in Gefahr stehen, eher in Krieg zu gerathen,) ein geringer Uebel seyn, als in den tiefen Schulden zu bleiben, worinnen wir itzund stecken? Würde nicht dieses Mittel die Eigner der vier und neunzig Theile bereichern? Auf diese Art würden alle Auflagen auf die besondern Zweige der Handlung und aller Sachen, welche verbrauchet werden, dergestalt verringert werden, daß diese vier und neunzig Theile alsdenn mehr werth seyn würden, als itzund die hundert (8). Wenn dieses deutlich gezeiget werden kann: so scheinen wir in eben den Umständen zu seyn, worinnen sich jener Geizhals befand, der einen Schilling für das Aderlassen geben wollte; der Wundarzt aber forderte eine halbe Krone, und ehe sie sich darüber vergleichen konnten, starb er. Dieß kann uns in der That wiederfahren: denn wir sind nicht nur einem natürlichen, sondern auch einem politischen Tode ausgesetzet.

Es würde gewiß etwas von dieser Art zu Stande gebracht werden, wenn jeder Eigenthümer zu sich selbst sagte: „Ich schmeichele mir, daß ich nichts schuldig bin, da ich in der That den zehnten Theil meines Vermögens schuldig bin; wofern ich mich nicht erbiethe, dieses zum Theile zu bezahlen; wenn gleich die Regierung mich nicht dazu zwingt: so stehen meine Kinder in Gefahr, das Ganze zu verlieren, und diese Gefahr ist ein weit größer Uebel, als wenn ich itzo meinen Antheil bezahle. Kann ich es vor meinem Gewissen verantworten, daß ich den Armen von seiner täglichen Handarbeit meine Schulden bezahlen lasse? Ist es möglich, daß er es bezahlen kann, da die Taxen wenig mehr einbringen, als was zur Abtragung der Interessen dieser Schulden und zur Bestreitung der jährlichen Bedürfnisse des Staats in Friedenszeiten erfordert wird?„

Der Leser wird vielleicht über den Ausdruck, **meine Schuld**, lachen, wenn er nicht bedenkt, daß der Ausdruck, **mein Vaterland**, in diesem freyen Lande als ein eigentlicher Ausdruck angenommen ist. Der erstere bezeichnet in der That die Beraubung eines Guthes, so wie der letztere den Besitz eines Guthes andeutet. Die Schuld des gemeinen Wesens ist offenbar die Schuld vieler einzelner Personen: aber weil ein jeder diese Summe im Ganzen betrachtet, und nur mit Widerwillen an den Antheil gedenkt, welchen er daran hat: so verliert sich der Geist auf der einen Seite in der Größe des Begriffes, und wird auf der andern durch das Verdrießliche desselben gequälet, und hält sich also bey diesem Gegenstande nicht lange auf.

Sind wir nicht, nach Proportion unsers Vermögens und unserer Glücksumstände, verbunden, so zu handeln, als wenn diese Schuld, im eigentlichen Verstande, unsere eigene Schuld wäre? Wenn sich ein jedes Glied der Gesellschaft auf diese Art betrachtete: so könnte er, wenn er redlich seyn wollte, nicht besorgt genug seyn, sein Antheil nach einer gehöri-

(8) Die ungeheuren Kosten, welche die Einforderung dieser Auflagen wegnimmt, würden alsdenn dem Nationalschatze anheim fallen; wie auch die Arbeit der Einnehmer, welche sich alsdenn mit andern Dingen beschäfftigen müßten.

gehörigen Proportion abzutragen, und seine äußerste Geschicklichkeit anzuwenden, andere gleichfalls zu dieser ihrer Schuldigkeit anzuhalten, und die Selbstliebe und die gesellige Liebe zu einem allgemeinen Grundsatze zu machen.

Obgleich die Reichthümer einiger Leute, und die Armuth anderer, sie schwierig machen kann, einen Theil ihres Capitals anzunehmen; und ob man gleich glauben könnte, daß ein Nationalcapital, das Interessen bezahlet, eine Nationalwohlthat sey: so scheint es dennoch eine offenbare Ungereimtheit zu seyn, daß wir lieber so tief in Schulden bleiben, als einen Theil derselben bezahlen wollen, es sey denn, daß wir zugleich einen sinkenden Fond hätten, der sich jährlich vermehrete, und zum Unterhalte des Krieges, oder sonst einer wichtigen Bedürfniß der Nation, bestimmet wäre. Ein solcher Fond kann schwerlich angenommen werden; denn alsdann würde die Regierung große Interessen für ein todtes Capital bezahlen müssen, und zwar bloß den Leuten zu gefallen, die ihr Geld auf keine andere Weise zu gebrauchen wissen. Es ist meiner Meynung nach sehr natürlich, daß der Staat in bedürfendem Falle desto höhere Interessen anbiethen könne, je weniger er schuldig ist. Zu diesem bedürfenden Falle müssen wir uns gefaßt halten, denn wir wissen, daß er sich ereignen wird, und wenn wir von dem Künftigen nach dem Vergangenen urtheilen: so steht uns derselbe eben so gewiß, als der Tod vor, ob wir gleich von beyden die Zeit nicht wissen. Es ist itzund ein Ueberfluß an Gelde, aber die Erfahrung versichert uns nicht, daß dieser Ueberfluß in Kriegeszeiten bestehen werde; im Gegentheile müssen wir uns bloß aus Mangel des Geldes zu einem schlechten Frieden bequemen, ob wir gleich eine so reiche Nation sind: man sieht hieraus, wie der Mangel der Liebe zum Vaterlande eine Monarchie stürzen könne. Je höhere Interessen die Nation giebt, desto größere Summen kann sie aufbringen (9), und weil das Geld und gute Soldaten die besten Werkzeuge des Krieges sind: so werden wir uns desto leichter einen sichern und dauerhaften Frieden verschaffen können.

Vielleicht wird man auch befinden, daß diese Schuld, so wie es unter Privatleuten hergeht, die Oeconomie des Staats verletzet, wenn sie nicht verhindert, daß eine solche Anzahl von Kriegsschiffen beständig unterhalten wird, als zur besten Unterstützung unserer Seemacht nöthig wäre.

Was anders, als die Betrachtung dieser Schulden hätte eine Nation, die wegen ihrer Menschlichkeit so berühmt ist, bewegen können, so lange eine Taxe von dem elenden Armen für die Freyheit zu heben, sich selbst mit flüßigem Feuer umzubringen, da er dadurch gereizet wird, andere gleichfalls umzubringen, und die Grundfeste der Gesellschaft in Gefahr zu setzen?

Hieraus erhellet, von welcher Wichtigkeit es sey, eine Nationalschuld zu verringern, wenn wir ein so in die Augen fallendes Beyspiel von der Nothwendigkeit sehen, wozu sich die Regierung wegen dieser Schuld gezwungen sieht. Niemand wird behaupten wollen, daß ein verständiger und empfindlicher Minister in dieser Absicht unwissend oder sorglos seyn könne. Ist es aber möglich, daß ein Ministerium sehen könne, wie gleichgültig das Volk gegen das gemeine Beste ist, und wie unmäßig es sich auf Kosten des öffentlichen

(9) Es haben einige das Gegentheil behaupten wollen; aber diese kann bloß bey einer öffentlichen Sicherheit und in Friedenszeiten Statt finden, und beweist höchstens weiter nichts, als daß die Leute nicht wissen, wie sie alle ihr Geld anlegen sollen.

Schatzes bereichert, ohne dadurch beunruhiget zu werden. Ein Ministerium, das nicht so gemäßigt und uneigennützig, als das gegenwärtige wäre, könnte in der That versuchet werden, die Regierung und das Volk mit verschiedenen Augen anzusehen: denn was ist dem verderbten Herzen der Menschen natürlicher, als daß die Regierung für ein Volk, das seinen Pflichten gegen die Regierung nicht nachkömmt, auch weniger Zärtlichkeit hege? Ist nicht diese Betrachtung schon zureichend, eine Nation zur Empfindung der Tugend aufzuwecken?

Es giebt ohne Zweifel viele Puncte in der Staatskunst, welche die Sorgfalt einer Nation verdienen, und die doch nicht leicht einzusehen sind. Es ist nur eine Beschäfftigung für wenige Leute, alle die geheimen Triebfedern zu kennen, die einen Staat bewegen; daher können wir billig auf unsere eigenen Gedanken und Vorstellungen ein Mistrauen setzen. Einige Puncte werden indessen abgehandelt, sie mögen verstanden werden oder nicht: ein jeder kann reden, ob gleich einige vielleicht ihre eigene Meynung nicht deutlich verstehen.

Wir müssen dem Himmel für die Hülfe und Erleichterung danken, die uns bereits wiederfahren ist. Durch die besondere Fürsorge des Ministerii, und durch die großmüthigen Bemühungen des patriotischen Bürgers, sind die Interessen der Nationalschulden herunter gesetzet. Es setzte einige Schwierigkeiten, ehe man diesen nothwendigen, großen und wichtigen Punct erreichen konnte. Ich besorge nur, daß dieser patriotische Bürger nicht so lange leben wird, daß er seinen Entwurf in allen seinen Theilen ausgeführet sehen könne. Die Herunterseßung der Interessen scheint in der That ein Gesetz wider die Verschwendung zu seyn, welches sich bis auf alle Ordnungen und Stände erstrecken muß.

Ich glaube, daß selbst die Männer in den größten Bedienungen sich für nichts höher, als für Bediente des Volkes, ausgeben. Die Gründung eines freyen Staats erfordert, daß man die erste Achtung für dasselbe habe: wenn also die Nothdurft des Volkes es zur Unterstützung des Staats von ihnen erfordert, daß sie in ihrem Range mit wenigem Aufwande leben: so müssen diejenigen, die das Volk in den Stand setzen, prächtig zu leben, nach der Beschaffenheit ihrer verschiedenen Staatsbedienungen billig nach Proportion das Ihrige beytragen; und zwar aus dieser deutlichen und leichten Ursache, daß sie anstatt ihre eigene Würde zu schwächen, und auf diese Art dem gemeinen Wesen Nachtheil zuzufügen, demselben vermuthlich den größten Dienst leisten, und die weisen Absichten erfüllen werden, die das Volk bewogen haben, sie in ihrem Glanze zu unterhalten und zu unterstützen.

Ein freygebiger Unterhalt muß vielleicht allezeit den vornehmsten Bedienungen in einem freyen Staate zugestanden werden; und was kann er auch für einen großen Schaden leiden, wenn bey einem blühenden Zustande desselben, einige Verschwendung nachgesehen und aufgemuntert wird? Aber kann man wohl in dem obigen Verstande von einem Staate sagen, daß er blühet, wenn er mit schweren Schulden behaftet ist? Wenn man hierinnen keinen Unterschied machen wollte: so würde man eben so ungereimt verfahren, als ein Mann handeln würde, der auf eine Art lebet, die seinem unverschuldeten Vermögen gemäß ist, aber noch eben den Aufwand machet, wenn es mit schweren Schulden behaftet ist. Vielleicht hat er die Geschicklichkeit, sich lange Zeit zu erhalten: aber wie wird es um sein Vermögen stehen, wenn der Wind seine Scheuren niederreißt, oder unter sein Vieh ein Sterben kömmt. Nationen sind eben so wohl, als Privatleute den Unglücksfällen unterworfen,

und

und die Ausübung der Weisheit ist bey öffentlichen Geschäfften eben so nothwendig, als bey Privatangelegenheiten.

Als die Interessen der Nationalschulden herunter gesetzet wurden: so fingen die benachbarten Völker ([10]) an, uns mit Bewunderung anzusehen, als wenn sie glaubten, daß die güldene Zeit in dieser Insel wieder hergestellet sey, und daß diese Herunterseßung der Nationalinteressen von der Herunterseßung der Nationalbesoldungen, und der Verringerung der großen Gehalte, die mit einigen Bedienungen verknüpfet sind, würde begleitet werden, so, daß man nach Proportion dabey eben so viel, als bey den Nationalinteressen ersparen, und es der Nation möglich machen könnte, eine Bezahlung der Nationalschulden desto mehr zu beschaffen. Durch diese Meynung aber haben sie unserer Tugend zu viel Ehre angethan: doch kann man von dem gleichen und einträchtigen Geiste, der die gesetzgebende Macht belebet, noch vieles hoffen. Es ist wahr, die grübelnde und die thätige Tugend sind sehr verschieden. Es giebt immer mehr Philosophen in der Theorie, als in der Ausübung; indessen muß man doch hoffen, daß diejenigen, die richtig denken, sich auch bemühen werden, so zu handeln.

Ein jeder Mann, der in unserer Nation einen hohen Rang oder Bedienung bekleidet, muß entweder glauben, daß unsere Schulden in der That nicht gefährlich sind, und daß wir nur zum Vergnügen einen Geist citiren, daß er uns zur Lust erschrecke, oder er muß die gegenseitige Meynung hegen. Findet der letztere Fall statt, und wünschet er wirklich das Wohl seines Vaterlandes, welches man glauben muß: so muß er ja in seinen ernsthaften Stunden so bey sich selbst denken: Ich sehe, daß mein Vaterland in tiefen Schulden stecket, die dessen auswärtigen Einfluß und innere Sicherheit schwächen und untergraben. Es ist wahr, unsere Umstände verbessern sich; die Interessen des Geldes sind gemindert, aber kann dieses eine so schleunige Verringerung der Nationalschulden zuwege bringen, als zu unserer Wohlfahrt nothwendig ist? Steht es in meinem Vermögen, meinem Vaterlande einen wirklichen Dienst zu leisten? Ist es nicht meine Schuldigkeit, zu dessen Bedürfnissen etwas beyzutragen? Die Umstände und die Zeiten sind so beschaffen, daß man keine Verminderung der Besoldung, die mir das gemeine Wesen giebt, von mir forbert, und vielleicht wird auch mein Beyspiel keinen großen Eindruck machen: aber wenn diese Sache von mir gerecht und billig ist, so müssen sie es auch in Ansehung aller derer seyn, die sich mit mir in einerley Umständen befinden; es wird auch darum nicht weniger recht gehandelt seyn, wenn man es gleich für ein Bestreben nach der Gunst des Volkes, für einen Enthusiasmus in der Staatskunst, oder für eine schändliche Heucheley ansehen sollte. Einer muß anfangen; vielleicht schicket es sich nicht für den Minister. Ich bekenne, es scheint mir recht und anständig zu seyn, und mein Gewissen befiehlt mir; ich kann mit vieler Ehre von einem geringern Einkommen leben, denn anstatt diejenigen, die von mir abhängen, im Ueberflusse zu verzärteln, kann ich ein Werkzeug der Vorsehung werden, acht oder neun Millionen Menschen, die mir alle werth sind, von dem Jammer eines bürgerlichen Krieges, oder der despotischen Tyranney eines kühnen Feindes, zu retten: aber wenigstens werde ich dadurch meinem Vaterlande Gerechtigkeit thun. Ich werde eine Gutthat

([10]) Man hat mir gesaget, daß die französischen Minister öffentlich erkläret haben, daß die Sache nicht möglich sey.

Gutthat erzeigen, die hoffentlich in den Augen Gottes angenehm seyn wird. Ich werde dem gemeinen Wesen meine Erkenntlichkeit bezeugen, diesem allgemeinen Wohlthäter, der meine Vorfahren so lange Jahre hindurch erhalten, und wodurch ich selbst alles Vergnügen der glücklichsten Regierung in der Welt unter dem besten Könige genossen habe. Vielleicht kann in der Kette der Wirkungen und dem Laufe einer weisen und gütigen Vorsehung, diese einzige Handlung ein Mittel werden, die Wohlfahrt eines großen Theiles von Europa zu erhalten; denn wenn auf dieser Insel ihre alte Tugend wieder hergestellet ist: so werden meine Landesleute durch ihre angebohrne Tapferkeit die Mittler der Freyheit von Europa werden, oder doch wenigstens die unserige auf den dauerhaftesten Grund bauen.„

Würde wohl ein Minister sich einer solchen Aufführung widersetzen, falls solche Betrachtungen ausgeführet würden? sollte er wohl einen solchen Mann für mondsüchtig halten; oder würde er sich nicht vielmehr freuen, ein solches Beyspiel des Uneigennutzes und einer großmüthigen Liebe für das gemeine Beste zu erblicken? Würde er sich darüber kränken, daß er hierdurch Hoffnung bekäme, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, worein die großbritannischen Minister gemeiniglich verwickelt gewesen? Würde er es bedauern, daß die Nation, anstatt der Noth, worinnen sich ein Staat nothwendig befinden muß, wenn es ihm zu Bestreitung seiner Bedürfniß an Gelde mangelt, nunmehro so viel ersparen und erübrigen können?

Wenn eine solche Aufführung der Erfolg einer richtigen Beurtheilungskraft und einer wohlgesinnten Neigung ist, und wenn der Zustand der Nation eine solche Aufführung erfordert: so möchte man fragen, warum dieses oder etwas ähnliches nicht von dem Minister, der die Gewalt hat, ausgeführet werde? Aber ist dieß nicht ein Zirkel im Fragen? Würde denn wohl ein Minister die geringste Gewalt haben, der es unternehmen wollte, das Volk wider seinen Willen tugendhaft zu machen? Es ist unmöglich, daß ihm die Neigung des Volkes unbekannt seyn sollte, und wenn dieses Volk nicht so viel Tugend hat, die Nation, das ist, sich selbst zu erretten, da die Sache so weit gediehen ist, so kann keine irdische Gewalt es erretten.

Verfährt ein Minister nach der schlimmen Neigung des Volkes: so wird er dessen Untergang nur beschleunigen; widersetzet er sich aber derselben auf eine vernünftige Art: so kann er den Streich zwar eine Zeitlang zurück halten, aber kann er es wohl wider dessen eigenen Willen erhalten? Lasset uns die Sache aus einem andern Gesichtspuncte betrachten: wenn diejenigen, welche Stellen bekleiden und Besoldungen ziehen, und einigermaßen das Vermögen haben, in dieser Absicht nach ihrem Gutbefinden zu handeln, zu viel Witz, oder zu wenig Tugend haben, einen Theil der Einkünfte, die ihnen ihre Stellen eintragen, aus einer Betrachtung, daß der Staat in Noth ist, aufzugeben: so folget doch nicht, daß die Land- und Handlungsinteressenten, die ohne Vergleichung die reichsten sind, nicht so reichlich das Ihrige beytragen sollten, als es die Nothdurft des Staats erfordert. Eine solche unparteyische Uneigennützigkeit würde niemals zu ihrem Verderben gereichen. Je mehr Tugend in der Nation angetroffen wird, desto länger wird sie sich erhalten; wenn also die Leute, die in Bedienungen stehen, dem hohen Adel oder dem Landedelmanne kein Beyspiel einer patriotischen Gesinnung geben wollen: so wird dennoch die heilsame Absicht erreichet werden, wenn diese letztern nur anfangen.

Kurz, wenn die herrschende Neigung der Bürger eines Staats die Erhaltung desselben ist: so werden sie mehr auf diesen großen Endzweck als auf die Mittel sehen. Sie werden sich lieber ein jedes Mittel, das nur nicht unmöglich ist, gefallen lassen, als daß sie ihre Zeit mit unnützen Streitigkeiten verschwenden sollten. Ich glaube, daß wir noch immer eine freye und weise Nation sind, es wird sich also der Tugendhafte mit der gesetzgebenden Macht zur Ausführung eines jeden Mittels vereinigen, das dieselbe zu Abwendung des Unglückes ausgefunden hat, dem die Nation ausgesetzet ist.

Wenn sich die gesetzgebende Macht entschließt, durch Auflagen, wovon man noch sonst keine Beyspiele hat, einen Theil der Schulden zu bezahlen: so möchte dieser Entschluß von vielen als ein Eingriff in die Freyheit der Nation angesehen, und für ein größer Uebel gehalten werden, als wenn man diese Schulden allmählicher und langsamer bezahlete. Hingegen sind auch viele der Meynung, daß eine so große Nationalschuld mit der Freyheit nicht bestehen könne, und glauben, daß man sie durch außerordentliche Auflagen vermindern müsse. Wenn begüterte Männer dieser letzten Meynung zugethan sind, und wenn sie tugendhaft genug sind, ihren Grundsätzen gemäß zu handeln: so werden wir in kurzer Zeit eine geringere Summe schuldig seyn. Sind sie aber dieser Meynung nicht, oder haben sie nicht so viel Tugend, um nach ihren Grundsätzen zu handeln: so können sie sich auch auf keine Weise beklagen.

Das LXXXIX Capitel.

Eine Beschreibung von Harlem. Betrachtung über die Einsamkeit in einem hohen Alter. Nachricht von Leiden und dem Haag. Ein kurzer Bericht von dem Hause Oranien.

Den 16ten des Weinmonates verließ ich Amsterdam, wo ich zum Unglücke in einer rauhen und unangenehmen Jahreszeit gewesen war. Wären die Einwohner dieser Stadt so geneigt, wie die Einwohner einer andern großen Handelsstadt, sich bey verdrießlichem Muthe umzubringen: so wäre diese Stadt, meiner Meynung nach, zu diesem Ende eben so bequem, vornehmlich in diesem Monate. Wenn der Frost einfällt, so sind die Einwohner härter und munterer, und alle Zeit zu sehr beschäfftiget, als daß sie auf diese abscheuliche Gewohnheit verfallen sollten. Ich fuhr bey dem harlemer Thore ab, und nahm die Kajüte in der Treckschüte; dieses Fuhrwerk ist ungemein bequem, weil es zu gesetzter Zeit abgeht, und seinen bestimmten Weg ganz richtig zurück leget; aber der obere Theil dieser Schüten wird durch das Tobackrauchen denen Leuten, die ihn nicht ausstehen können, zuweilen unerträglich gemacht.

Der harlemsche Canal wird von Wiesen umgeben, die mit Hornviehe bedecket sind, aber es sind nicht viel Häuser an dem Ufer. In drittehalb Stunden kamen wir in Harlem an. Diese ist eine sehr wichtige Stadt, die wegen ihrer Sauberkeit sehr berühmt ist. Sie ist wegen ihrer Bleichen, wie auch wegen der Leinwandmanufacturen und noch anderer beträchtlichen Dinge merkwürdig. Es liegt eine zahlreiche Besatzung darinnen: die Festungswerke bestehen aber an einigen Orten bloß aus einer hohen Mauer von gebrannten Steinen. Man saget, daß diese Stadt schon seit 1155 geblühet habe. Im Jahre 1292 gieng eine

große Veränderung darinnen vor, wobey ein großer Theil der Stadt abbrannte; eben ein solcher Vorfall ereignete sich von ungefähr im Jahre 1347. Im Jahre 1573 ward sie von den Spaniern eingenommen, die sehr grausam mit den Einwohnern umgiengen. Sieben hundert Mann, die noch von der Besatzung übrig waren, wurden theils aufgehängt, theils niedergehauen, weil sie sich acht Monate vertheidiget hatten. Es sind zwölf Kirchen in dieser Stadt, wovon nicht mehr als viere der herrschenden Religion gewidmet sind. Harlem maßet sich den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst an, die man dem Lorenz **Cöster** zuschreibt, der um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in Harlem gebohren ward. Nicht weit von dieser Stadt gegen Süden ist das harlemer Meer, welches eine große See ist, weil es aber viele Untiefen hat, und dem Winde zu sehr ausgesetzet ist: so ist der Canal zur Handlung mit Amsterdam weit bequemer.

Nach einem kurzen Aufenthalte fuhr ich nach Leiden ab. Das Land hinter Harlem ist bergicht und sandicht, und das Ufer des leidenschen Canals ist höher, als des harlemschen. Hier leget man Decken um die Kühe, und zwar aus der Ursache, weil sie mehr Milch geben sollen, wenn man ihren Rücken warm hält. Es sind in dieser Gegend viele Landhäuser und angenehme Spatziergänge von Bäumen. Ungefähr drey Meilen von Harlem liegt **Hartcamp**, der Landsitz des alten Herrn Clifford. Dieser Mann besitzt ein großes Vermögen; und da er ein großer Liebhaber der Gärtnerey ist: so bringt er seine meiste Zeit auf dem Lande zu.

Da die Erwerbung der Reichthümer der wichtigste Gegenstand der Aufmerksamkeit eines Holländers ist: so verlassen sie selten die Welt eher, als bis die Welt sie verläßt, wenn die Vorsicht auch noch so gütig gegen sie gewesen, und ihnen die schönste Gelegenheit zu einer angenehmen und anständigen Muße verschaffet hat. Es ist in keinem Lande etwas ungewöhnliches, daß man noch in dem schwachen und kränklichen Alter nach den Gegenständen des Geizes und der Ehrsucht haschet; und wenn sich auch die Menschen nur noch ein Haar breit von jener Welt entfernet sehen, so lassen sie sich doch noch immer von den Betrügereyen des Gemüthes hinreißen. Es ist wahr, wir betrügen uns oft in keiner Sache mehr, als in dem Vergnügen, welches wir uns nach einem geschäfftigen Leben, von einer eingezogenen Muße versprechen. Leute, die zu Betrachtungen und Grübeleyen aufgeleget sind, denken zu früh daran; und Leute, die eine entgegen gesetzte Neigung haben, glauben, daß man nie zu spät daran gedenken könne. Eine thätige Jugend ist allerdings einer Jugend vorzuziehen, die sich nur leidend verhält; doch scheint es, als wenn man es begüterten Alten kaum verzeihen könne, wenn sie nicht den größten Theil ihrer letzten Tage einem nachdenkenden Leben weihen, da sie sehen, daß sie die Vergnügungen desselben schmecken können. Ein jeder Stand des Lebens hat, meiner Meynung nach, Ursache, sich zu freuen, wenn es ihm möglich ist, seine Mängel und Fehler in der Jugend wieder zu ersetzen; aber einige Lebensarten beunruhigen und beschäfftigen das Gemüth vor andern, oder welches einerley ist, sie heften dasselbe mehr an die Geschäffte und Sorgen der Welt, als mit den Pflichten der Religion bestehen kann. Alte Leute müssen bereit seyn, andern mit ihrem Rathe beyzustehen; aber gereichet es nicht bisweilen der Gesellschaft zum Nachtheile,

(1) Es ist offenbar, daß die Holländer über die englische Handlung nach Persien durch Rußland eifersüchtig waren, und daß Herr de Dieu 1745 für die Holländer um eben die Freyheit anhielt,

theile, wenn sie die geschäfftigen Scenen des Lebens nicht verlassen wollen? Die, welche durch ihre Stärke und Jugend einer großen Fruchtbarkeit und Kraft der Gedanken fähig sind, sollten die Verrichtungen abwarten, die ihnen Gott und die Natur anzuweisen scheint. Herr Clifford hat in dieser Absicht als ein kluger und tugendhafter Mann gehandelt.

Indessen bemerket man, daß in handelnden Nationen die reichsten Alten es für eben so anständig halten, mit der Feder, als mit dem Gebethbuche in der Hand zu sterben. Der Ueberfluß der Nationen entspringt zum Theile aus dieser Gemüthsneigung, aber es kann das keine wahre Politik seyn, wenn wir dieser Welt einen größern Theil von uns geben, als ihr gehöret. Außerdem können die meisten von den guten Vorsätzen zur Beförderung des Wohlstandes der Nation ausgeführet werden, wenn wir unsere Söhne und Verwandten früh zur Handlung anführen, und es ist auch in der That besser, daß wir dieselben ihrer Führung unter angenehmen und vortheilhaften Umständen noch vor unserm Tode anvertrauen, als daß wir ihnen ungeheure Reichthümer hinterlassen, die sie vielleicht durchbringen, weil wir nicht vorsichtig genug gewesen, sie den rechten Gebrauch derselben zu lehren.

Leiden liegt von Harlem funfzehn englische Meilen; wir legeten diesen Weg in vier Stunden zurück. Nicht weit von der Stadt liegt der Landsitz des berühmten Boerhaave an dem Canale, den itzund ein Arzt von gleichem Namen besitzt. Die Stadt Leiden ist wegen ihrer Universität und ihres Alterthumes berühmt. Es ist auch eine Wollentuchfabrik in dieser Stadt, die aber zum Theile wegen des Verfalles der armenischen Handlung in Persien sehr abgenommen hat, die gleichfalls mit amsterdamer Seidenmanufacturen getrieben wird (1). Die Universität steht in großem Rufe, und wird aus allen Theilen von Europa besuchet, wie denn auch eine ansehnliche Anzahl von Studenten sich auf derselben aufhält. Es liegt gemeiniglich eine starke Besatzung in dieser Stadt, die ungemein nett und angenehm ist. Aber so, wie die meisten andern Städte in den vereinigten Provinzen allzu viel Wasser haben: so hat Leiden nicht genug; es stößt auch nicht nahe genug an die See, daß, vermöge der Ebbe und Fluth, dem Wasser eine gehörige Bewegung könnte gegeben werden, um es süß zu erhalten. Die Gärten sind in dieser Gegend ungemein fruchtbar, und die Ländereyen stehen in ausnehmend hohen Preisen.

Im Jahre 1574 ward diese Stadt von den Spaniern belagert, bey welcher Gelegenheit sich die Einwohner, die ungefähr zwanzig tausend stark waren, ganzer fünf Monate hindurch so tapfer hielten, daß auch sogar die Weiber mit zu Walle zogen. Es starben beynahe sechs tausend an der Pest und vor Hunger; und da sie endlich bis aufs äußerste gebracht waren, und von dem spanischen Generale Franz Balden aufgefordert wurden, gaben sie ihm diese tapfere Antwort: so lange sie noch einen linken Arm hätten, würde es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlen, und mit dem rechten Arme wollten sie ihre Freyheit vertheidigen. Man saget, daß ein Bürgermeister, Adrian de Werf, einigen Bürgern, die ihm zuredeten, die Stadt zu übergeben, geantwortet habe: Da ich doch sterben muß, meine Freunde, so ist es einerley, ob ich durch euch oder durch die Feinde um das Leben komme; schneidet meinen Leib in Stücken, und theilet ihn unter euch; ich werde vergnügt

anhielt, die die Engländer genossen, und zwar um rohe Seide zu erhalten. Gegenwärtig muß man den Verfall dieser Handlung den innerlichen Unruhen beymessen, wodurch Persien zerrüttet wird.

sterben, wenn mein Tod eure Freyheit auch nur auf eine Stunde erhalten kann.„ Die Vorsehung schickete ihnen endlich auf eine besondere Art Hülfe, indem der Graf Ludwig von Nassau, ein Bruder des Prinzen von Oranien, sich mit einer Armee näherte, und die Spanier nöthigte, die Belagerung aufzuheben.

Von Leiden gieng ich nach dem Haag, wo wir in einer Zeit von drey Stunden anlangeten. Ein Ort, der wegen Staatsunterhandlungen so berühmt ist, verdienet schon aus dieser Ursache von den Reisebeschreibern angemerket zu werden, wenn er auch nicht an und vor sich selbst den größten Städten von Europa gleich wäre, wie der Haag in gewissen Absichten wirklich ist. Er hat keine Mauern, und führet den Namen eines Dorfes. Die Gassen sind breit, und verschiedene derselben haben keine Canäle. Die Häuser sind großentheils ungemein schön gebauet. Die große Anzahl der Kutschen, die dem vornehmen und geringern Adel zugehören, und die prächtige Art, sich zu kleiden, machen einen ganz andern Begriff von der hiesigen Lebensart, als die man in den Handelsstädten sieht. Die Leute sind hier viel höflicher, und haben einen bessern Anstand, als in den andern holländischen Städten; es ist dieß eine natürliche Folge davon, daß sich einige der vornehmsten Personen von Europa und Minister, wegen politischer Angelegenheiten hier versammlen: und weil sich ohnedieß die Generalstaaten hier versammlen, so halten sich die meisten von den vornehmsten Personen der vereinigten Provinzen hier auf. Man kann den Haag als eine große Stadt und auch zugleich als eine Landscene ansehen; denn die Gegenden, die unmittelbar daran stoßen, sind ungemein anmuthig, da der Ort zugleich Schauspiele und alle Ergötzungen großer Städte hat.

Die Luft ist hier ungemein gesund. William Temple behauptet, daß die Einwohner dieses Dorfes länger leben, als in einem jeden andern Orte der vereinigten Niederlande; doch sind sie in Reinigung der Canäle nicht so sorgfältig, als zur Erhaltung der Gesundheit nothwendig ist. Es ist in der That zu verwundern, wie die Menschen in eine Nachlässigkeit verfallen können, die der Gesellschaft so schädlich ist, und der man so leicht abhelfen könnte. Nahe bey dem Haag ist der Pallast des Prinzen von Oranien; wie auch Ryswick, das wegen des Friedens bekannt ist, der im Jahre 1697 daselbst geschlossen ward.

Eines der schönsten Häuser im Haag ist das, welches dem Grafen Wilhelm Bentink zugehöret, und von dem Prinzen von Oranien bewohnet ward. Da dieser Herr in Hannover die Güte gehabt, mich nach seinem Hause im Haag zu nöthigen: so wollte ich ihm in seinem Sommerpallaste zu Sorgvliet aufwarten: er war aber eben Seiner großbritannischen Majestät, bey Dero Zurückkunft aus Hannover, entgegen gegangen. Der Ort, wo dieser Pallast liegt, ist ungefähr zwo englische Meilen vom Haag entfernet, und wird von vielen Leuten von Geschmacke besuchet. Der Pallast selbst will wenig sagen, aber die Gärten sind ungemein anmuthig, ob sie gleich zum Theile noch nicht recht angebauet sind. Es ist eine Menge von hohen Bäumen, nebst verschiedenen Arten von abhängigen Spatziergängen darinnen, die die Scene vervielfältigen und sehr viel zur Anmuth beytragen, vornehmlich in einem Lande, wo die meisten Landsitze auf einem flachen unfruchtbaren Boden liegen. An dem Wege ist ein öffentlicher Garten, zur Nachahmung von Vaurhall.

Im Haag sind nicht mehr als zwo ansehnliche Kirchen. Ob man gleich viele Kramläden sieht: so erstrecket sich doch die Handlung auf weiter nichts, als auf die Waaren, die im Haag verbrauchet werden. Daher ist dieser Ort zur Einquartierung der Soldaten

daten bequem, und es liegt ein hessisches Cavallerieregiment, welches sehr viel Parade machet, ein holländisches Dragoner, und zwey Infanterieregimenter darinnen. Ein holländischer Soldat bekömmt täglich vier Stüber, wovon aber die Montur abgezogen wird; auch sind die Lebensmittel sehr theuer. Das blaue Tuch, welches die holländischen Soldaten tragen, ist viel besser, als das, womit die preußischen Soldaten gekleidet werden; die Serganten von der Garde haben silberne Tressen auf ihrer Montur. Die Holländer unterscheiden sich durch die weißen Beinkleider von den Hessen und Schweizern. Sie sind ungemein nett, und ihre Haare sind eben so gut zurechte gemacht, als der preußischen Soldaten ihre, aber die holländische Montur ist nicht so kurz: sie haben schwerere Degen und Hüte, aber leichtere Musqueten, als die Preußen. Sie verrichten ihre Exercitia ungemein fertig und genau, und ihr Gewehr wird alle vier Tage besichtiget, ob es auch in gutem Stande ist. Im Jahre 1666 hatten die Holländer sechzigtausend Mann im Solde, und bey dem allgemeinen Frieden vier Jahre hernach behielten sie von dieser Anzahl sechs und zwanzig tausend zweyhundert Mann, welche jährlich sechs Millionen Gulden kosten, welches ungefähr auf jeden Soldaten, die Officier mit eingerechnet, jährlich drey und zwanzig Pfund Sterlings machet.

Da der Haag, als der Hof des Prinzen von Oranien, anzusehen ist: so stellete ich mir nicht vor, daß ich daselbst was Unehrerbiethiges wider diesen Prinzen hören würde. Man weis indessen wohl, mit wie vielem Widerwillen eine ansehnliche Partey in den vereinigten Provinzen sich dazu bequemet hat, diesen Prinzen zu der Würde seiner Vorfahren zu lassen, ob er gleich ein so großes Recht, nicht nur wegen ihrer, sondern auch seiner eigenen Verdienste, zu dieser Würde hatte; und ihm nicht allein die Verfassung dieses Staates, und die Erfahrung der vorigen Jahre, sondern auch die gegenwärtige Gefahr der Zeiten, worinnen er zum Statthalter ernannt ward, dazu beförderten.

Wilhelm, mit dem Zunamen der Große, war der erste Statthalter, und kann eigentlich der Stifter der Republik genannt werden. Er wandte seine Lebenszeit auf den Krieg und auf die Staatskunst, worinnen er es sehr weit brachte; und er war, wegen seiner Privattugenden, nicht weniger berühmt. Er ward endlich, auf Anstiften der rachgierigen Spanier, ermordet, und versiegelte seine großmüthigen Thaten mit seinem Blute. Sein Sohn, Mauritius, zweyter Statthalter, hing den tugendhaften Grundsätzen seines Vaters an, und unterstützte die Freyheit der Republik. Heinrich Friedrich folgete seinem Bruder in der Statthalterschaft, und zeigete sich als ein Krieger und Patriot. Der vierte Statthalter war Wilhelm der Zweyte, welcher sich mit der ältesten Tochter Königes Carls des Zweyten von England vermählete. Dieser Prinz starb in seinem vier und zwanzigsten Jahre, und hinterließ einen Prinzen, welcher erst nach seinem Tode gebohren ward; dieser Prinz war unser Wilhelm der Dritte. In seiner Kindheit wurde die Würde eines Statthalters abgeschaffet: aber die Furcht vor den französischen Kriegesheeren nöthigte die Staaten, zu diesem Hülfsmittel die Zuflucht zu nehmen, welchem die ganze Republik ihr Daseyn zu danken hat. König Wilhelm führete ihre Heere an, und errettete sie. Nach seinem Absterben ward die Statthalterschaft zwar nicht aufgehoben, man ließ sie aber doch ausgehen; und sie ward nicht eher wieder hergestellet, als bis der sechste Statthalter, Wilhelm Carl Henrich Friso, welcher aus einer Nebenlinie des durchlauchtigen Hauses Oranien abstammet, durch die Vermittelung einer starken Partey, und durch das gemeine

Volk im Jahre 1745, dazu erhoben ward, da eine französische Armee schon in der Nähe stund. Mit wie vieler Mäßigung er sich dieser Würde bedienet, und wie wenig Achtung man dafür bezeiget hat, wird die Geschichte der damaligen Zeit melden. Ich erwähne nur das, was ich von der allgemeinen Gesinnung dererjenigen bemerket habe, welche entweder gar keine oder doch sehr laulichte Freunde des Prinzen waren, doch mit dem Unterschiede, daß einige, welche den Statthalter haßten, den Prinzen liebeten.

Weil die Holländer den itzigen Frieden für sehr unsicher halten, und die Uneinigkeit ihrer Rathsversammlungen sehen: so scheinen sie, in Betrachtung der Nachbarschaft und der großen Macht von Frankreich, überzeugt zu seyn, daß es zur Vereinigung und Ausübung ihrer Macht, im Falle der Noth, nothwendig sey, daß eine Person eine gewisse Gewalt besitze. Die Vernunft und Erfahrung haben sie gelehret, wie nothwendig diese Gewalt sey. Aber ein Staat muß mehr Tugend besitzen, als man, wie ich besorge, unter den Holländern antrifft, wenn sich die Vorurtheile und Empfindlichkeiten verlieren sollen, welche bey einer Regierungsveränderung so leicht in den Gemüthern des einen Theiles des Volkes entstehen. Die Gegner des Statthalters arbeiten mit ihm gemeinschaftlich daran, die Männer, welche sie am meisten verachten und hassen, herbey zu schaffen, weil sie glauben, daß sie durch dieses Mittel ihn und seine Unternehmungen bey dem Volke verhaßt machen werden: und also hat dieser Prinz wider geheime und offenbare Feinde zu streiten. Leute, welche sich mäßigen können, sagen, daß es ihm nicht an Fähigkeit und Geschicklichkeit fehle; daß er eine liebenswürdige Gemüthsart und ein vortreffliches Herz habe; und daß er, dem ungeachtet, täglich von seinem Ansehen verliere. Sie führen zur Ursache an, daß seine Gemüthsart gut seyn könne, aber die Folgen derselben wären schlimmer: indem er gegen Leute von keinen Grundsätzen gar zu gütig und nachgebend sey.

Man saget gemeiniglich: Wir lieben die Verrätherey; aber wir hassen den Verräther. Einen Staat retten, kann schwerlich Verrätherey genannt werden: man hält es aber durchgehends für einen gefährlichen Grundsatz in der Politik, solchen Männern Bedienungen anzuvertrauen, welche es sich, vermöge ihrer Grundsätze, erlauben, sich auf eine Seite zu schlagen, welche ihnen hernach vortheilhaft scheinen möchte. Aber wie kann man beweisen, daß der Prinz solche Leute wählet? Man muß ja vermuthen, daß diejenigen, welche nicht in Bedienungen stehen, eben aus dieser Ursache widrig gesinnet sind? Man giebt zu, daß verschiedene Personen, deren Gewalt itzund gefallen ist, nicht zu den Staatsbedienungen müssen gelassen werden, weil sie einen eingewurzelten Haß wider den Prinzen und die Statthalterschaft hegen: aber man wirft auf der andern Seite wieder ein, daß selbst diejenigen, welche den Prinzen und die Statthalterschaft lieben, und die zu Bedienungen fähig und bey dem Volke beliebt sind, nicht dazu gelassen werden. Sie gestehen, daß nicht ein jeder ehrlicher Mann könne gebrauchet werden: aber doch müßten diese würdigen und rechtschaffenen Männer den niedrigen und knechtischen Werkzeugen, welche dem Prinzen zur Statthalterschaft verholfen, aber nicht im Stande sind, ihm das gehörige Ansehen und Gewalt zu verschaffen, nicht nachgesetzet werden. Diese letztern könnte man durch Geld oder auswärtige Stellen belohnen; man müßte sie aber keinesweges auf eine Art befördern, daß sie ihre eigenen Patronen beschämen können, welche ihnen zu ihren Bedienungen verholfen haben. Wählete man hingegen angesehene und rechtschaffene Leute, welche wirklich Freunde des Prinzen wären: so würde es nicht schwer halten, ein gehöriges Ansehen und Einfluß in die Gemüther des Volkes zu erlangen.

Wie

Wie der Prinz handeln müsse, läßt sich schwerlich sagen. Aber das weis ich, daß seine Mäßigung, welche ihn in einem tugendhaften Zeitalter beliebt machen würde, in einem lasterhaften verächtlich machet. Denn ohne große Entschließung und Muth ist es nicht möglich, Leute zu regieren, welche bisher gewohnt gewesen, ihrem eigenen Willen als ihrem einzigen Gesetze zu folgen.

Um einen so critischen Punct abzubrechen: so lasset uns die Gewalt eines Statthalters betrachten, welche sehr eingeschränkt ist, wofern er nicht an der Spitze einer Armee steht, und auch alsdenn ist er nicht nur ein Gegenstand der Eifersucht; sondern seine Gewalt ist ebenfalls noch zu sehr eingeschränket. Der Statthalter unterzeichnet bisweilen öffentliche Tractaten gemeinschaftlich mit den Staaten: aber diese Tractaten haben darum nicht mehr Gewicht und Gültigkeit. Denn ob er gleich angesehen wird, als wenn er die Würde der Republik vorstelle: so kann er doch nicht anders, als wie ein Unterthan betrachtet werden, weil die Staaten die Souveränität in Händen haben. Er hat in der That die Macht, verurtheilete Missethäter zu begnadigen: aber er hat nicht einmal Sitz oder Stimme in der Versammlung der Staaten. Es sind mit der Statthalterschaft gewisse Prärogativen verknüpfet, welche in den verschiedenen Provinzen verschieden sind, und von der Gewalt dererjenigen können verändert werden, welche sie zuerst ertheilet haben, nämlich von den Generalstaaten.

Die Statthalterschaft, welche nunmehr in dem Hause Oranien erblich gemachet ist, ward ursprünglich durch die Wahl besetzt; aber die großen Verbindlichkeiten, welche die Holländer Wilhelm dem Großen schuldig sind, und der bekannte patriotische Eifer des durchlauchtigen Hauses Oranien, haben diese Wahl jederzeit gleichsam nothwendig an dieses Haus gebunden.

Das Gehalt, welches die Staaten dem Statthalter geben, besteht aus hundert tausend Gulden: aber des Prinzen Erbtheil trägt viel mehr ein.

Aber ach! da wir noch von ihm reden, ist sein Licht schon verloschen; und alle unsere Wünsche für seine zeitliche Wohlfahrt verschwinden gleich einem Traume. Doch wird das Andenken dieses vortrefflichen Prinzen immer im Segen blühen, und der menschlichen Natur so lange Ehre machen, als die Menschen die Tugend noch verehren werden.

Das XC Capitel.

Eine allgemeine Nachricht von der Handlung, den Quellen der Reichthümer; wie auch von dem Clima, dem Boden, u. s. w. der vereinigten Niederlande. Von dem Genie und den Sitten der Holländer, ihrer Sparsamkeit, Kleidung, Frauenzimmer, und noch einigen andern merkwürdigen Sachen.

Es möchte mir vielleicht zu einer Nachläßigkeit ausgeleget werden, wenn ich die vereinigten Provinzen verließe, ohne einige allgemeine Anmerkungen darüber zu machen, vornehmlich, da die Reisenden nicht gewohnet sind, dieses Land aus eben dem Gesichtspuncte zu betrachten, als Frankreich oder Italien; und folglich ist wenig davon gemeldet worden, außer in weitläuftigen historischen Nachrichten. In der That kann man von einem,

einem, der auf der Post reiset, nicht erwarten, daß er im Stande seyn könne, eine genaue und umständliche Nachricht von einem fremden Lande zu geben, wenn er vielleicht sehr wenig von seinem Vaterlande weis, worinnen er doch so viele Jahre gelebet hat.

Ich weis nicht, ob irgend jemand eine Beschreibung und Nachricht von den vereinigten Niederlanden gegeben, welche mehr Hochachtung verdienet, als die, welche uns William Temple hinterlassen hat. Seinen allgemeinen Begriff von den Holländern seiner Zeit drücket er in folgenden Worten aus: „In Holland ist das Erdreich besser, als die Luft, und man strebet daselbst mehr nach Gewinn, als nach Ehre. Es ist ein Land, worinnen mehr Vernunft als Witz, mehr Gutherzigkeit als Munterkeit, und mehr Reichthum als Vergnügen ist, worinnen man lieber reisen als leben möchte, und wo man mehr Gegenstände der Aufmerksamkeit als des Verlangens, und mehr Personen antrifft, welche unsere Hochachtung, als unsere Liebe verdienen?„

Die folgende Beschreibung, welche ich hier einrücken will, und die man gewissermaßen als einen Contrast von dem ansehen kann, was der obgedachte feine Schriftsteller anmerket, wird den Begriff bestärken, welchen sich der Leser von dem Genie der Holländer und der Beschaffenheit ihres Landes vermuthlich schon gemachet hat. Der Urheber dieser Beschreibung, ein Burlesker, und vielleicht dunkeler Geschichtschreiber, drücket sich hierüber folgendermaßen aus: In Holland taugen die vier Elemente nicht das geringste; es ist ein Land, worinnen man einen goldenen Götzen verehret, welcher auf einem Throne von Käse sitzt, und mit Tabacke gekrönet ist; wo die Kunst die Natur übertrifft, und bloß der Fleiß den Staat blühend machet; wo man eine bäurische Sprache der Anmuth sanfter Worte vorzieht, und die Grobheit der Sitten und Manieren als ein Zeichen der Freyheit ansieht; wo die Weiber Herren, und die Männer Knechte sind; wo die Häuser, wegen des beständigen Waschens wie Cabinette aussehen, und die übertriebene Reinlichkeit höchst beschwerlich ist; kurz, wo Butter und Käse die Ernte, und der Lohn der Arbeit der Einwohner sind.„

Der Handlung sind die Holländer ohne Zweifel am meisten ergeben; und ob sie gleich mitten in Europa leben: so sind sie doch gleichsam von allen andern Nationen getrennet. Es wird ihnen mit der Erziehung ein Abscheu wider die königliche Gewalt eingeflößt, und folglich finden sie keinen Gefallen an den Manieren der gesitteten Nationen, welche dieser Regierungsart unterworfen sind. In diesen Umständen kann man schwerlich erwarten, daß sich viele große Genies unter ihnen hervor thun, oder daß sie die feinern Künste eines nachdenkenden Lebens, und die schönen Wissenschaften treiben sollten. Vielleicht haben in den letztern Zeiten viele von den vornehmsten Holländern eine feinere Denkungsart angenommen: aber vielleicht haben auch viele derselben die sparsame Einfalt ihrer Sitten gegen eine üppigere und kostbarere Lebensart vertauschet, und vielleicht hat die Nothdurft, welcher sie sich dadurch ausgesetzet haben, zu den Versuchungen Anlaß gegeben, worein sie von ihren listigen und ehrgeizigen Nachbarn bisweilen geführet sind.

Das anständige, sanfte, und angenehme Bezeigen, welches wir bey andern gesitteten Nationen finden, trifft man selbst bey den vornehmsten Holländern selten an, ob sie gleich bisweilen außerordentlich höflich sind. Es ist dieß auch so sehr nicht zu verwundern, wenn wir bedenken, daß Leute, welche von ihrer frühesten Jugend zu den Künsten des Gewinnes angehalten werden, schwerlich einen wahren Geschmack an der Geselligkeit bekommen

men können. Die Ergötzlichkeit, worinnen sich die Holländer den feinsten Geschmack anmaßen, ist die Gartenlust, für welche einige derselben eine so starke Neigung haben sollen, daß ich sogar von einem Gesetze gehöret habe, wodurch der Preis der Tulpenzwiebeln eingeschränket wird.

Die Holländer sind so fest überzeuget, daß die Ergötzlichkeiten nicht allein kostbar sind; sondern auch von der Arbeit abhalten, daß in Amsterdam keine öffentliche Schauspiele verstattet werden. Außer der Stadt werden sie zwar geduldet: aber alle, welche nach sieben Uhr des Abends zu Fuße aus den Thoren gehen, müssen einen Stüber, und die Kutschen fünf Stüber bezahlen, und es ist also ein Impost auf die Vergnügungen geleget. Indessen trägt er doch nicht viel ein: denn die Holländer haben nicht viel Neigung für theatralische Vorstellungen. Zur Winterszeit ist das Schlittschuhlaufen ihr größtes Vergnügen. Ihre eingezogene Lebensart ist Schuld daran, daß Leute, welche höfliche, feine und muntere Manieren annehmen wollen, plump scheinen, und daß sie bey ihrer Munterkeit ausschweifen. Eben diese Anmerkung geht auch auf die Weiber, wenn sie ihre eingezogenen Sitten verlassen.

Ihre Begriffe von der Religion, welche allemal einen Einfluß in die Sitten eines Volkes haben, sind nicht allzu edel; und obgleich auf die Ausübung derselben stark gedrungen wird: so scheint es doch nicht, als wenn man sich sehr bemühete, sie angenehm zu machen. Ein gewisser Holländer hat mir offenherzig bekannt, daß ihre Geistliche in keinem großen Ansehen stehen könnten, weil ihnen die Artigkeit fehlet, welche allen Männern, die in einem gesitteten Staate Bedienungen bekleiden, unentbehrlich ist. William Temple merket über diesen Punct an: „wenn die Religion in andern Ländern mehr Gutes stiftete: so thäte sie doch auch hier weniger Schaden.„

Eben dieser Schriftsteller schreibt die Größe des holländischen Staats größtentheils der Bescheidenheit und Einfalt der Sitten und der Lebensart zu, welche zu seiner Zeit unter den vornehmsten obrigkeitlichen Personen üblich war; er setzet hinzu, daß er den Großpensionair de Witt, niemals in einer Kutsche gesehen, noch bemerket habe, daß er in seiner Kleidung und übrigen Lebensart mehr aufgehen lassen, als andere Privatpersonen und Kaufleute.

Man kann sich leicht vorstellen, daß ein beständiger Fleiß und eine unermüdete Aufmerksamkeit auf die Geschäffte, welche durch keine heftige Leidenschaften, noch durch eine Neigung und Versuchung zu Ergötzlichkeiten unterbrochen wird, den Reichthum und die Gewalt haben hervor bringen können, welches die Holländer vormals erlanget haben, und deren sie sich, in Absicht auf einzelne Personen, noch itzund rühmen können.

Was die Luft, oder überhaupt das Clima der vereinigten Niederlande anbetrifft: so sind die Elemente in keinem Lande genauer mit einander verbunden, als hier: der Ueberfluß des Wassers muß nothwendig einen Einfluß in die Luft haben. In einigen Jahreszeiten sind ihre fruchtbarsten Felder überschwemmet, wodurch beydes, das Wasser und das Land, unangenehm gemachet wird. Die Holländer, welche ihre Kenntniß auf ihr Vaterland einschränken, pflegen wohl bisweilen zu fragen, wie wir es im Winter mit unsern Heerden halten. Der Torf, welcher für viel schlechter, als Holz oder Kohlen gehalten wird, ist das vornehmste Brennzeug der Holländer. Aber so feuchte auch dieses Land ist: so genießen doch die Einwohner noch eine ziemlich gute Gesundheit, ob sie gleich nicht

so alt werden, als die Engländer. Man hat verschiedene Fälle in Holland, daß sich die Leute von auszehrenden Krankheiten erholet haben, welche, meiner Meynung nach, hier nicht so häufig, als in England, sind. Die Ursache davon liegt, wie ich glaube, nicht sowohl in der verschiedenen Beschaffenheit des Clima, als vielmehr in der Sorgfalt, womit sich die Holländer kleiden. In England kleiden sich die Leute zu oft um, und richten sich in ihrem Essen und Trinken nicht genug nach ihrer Leibesbeschaffenheit: eben so wenig behutsam und vorsichtig ist man wider die Anfälle der Hitze und Kälte. Eine unbedachtsame Gleichgültigkeit gegen diese Dinge muß oft eben so schlimme und noch schlimmere Folgen nach sich ziehen, als eine unvernünftige und gar zu ängstliche Sorgfalt.

Die Ausdünstungen der Canäle wirken dergestalt auf die Luft, daß die vordern Theile der Häuser, welche an der Wasserseite stehen, oft in einer Nacht eine ganz andere Farbe bekommen. Daher wendet man eine besondere Aufmerksamkeit sowohl auf die äußere als auch auf die innere Seite der Gebäude. Die Kleidung der Holländer ist ein Beweis, wie sehr sie den Flüssen ausgesetzet sind; indem die Nothwendigkeit sie gelehret hat, sich auf eine Art zu kleiden, welche wir oft unbedachtsamer Weise lächerlich zu machen suchen.

Es giebt viel Holländer, welche vernünftig denken, und gewissermaßen zierlich leben: aber ich glaube, wenige leben philosophisch. Der gemeine Mann ist ungemein bäurisch und grob. Ich habe einen Bootsmann in einer großen Stadt gesehen, (obgleich der Unterschied zwischen Städten und Dörfern hier nicht viel sagen will,) welcher, mit dem Huthe auf dem Kopfe, und die Arme in der Seite, in einem Zimmer auf und nieder gieng, und mit einer ungezwungenen und dreusten Art vor einem Manne von Ansehen ausspuckete, welcher ihm mit vieler Höflichkeit begegnete, und für einen sehr geringen Dienst eine Guinee zu verdienen gab. Diese Aufführung halten sie, unverständiger Weise, für Freyheit (1). Da sich ihre Wissenschaft auf die Mittel zu gewinnen, und die Befriedigung ihrer natürlichen Triebe einschränket: so sind Käse, Bier, und Taback die Freuden, welche die Arbeiten des gemeinen Holländers zu krönen scheinen. Der Wachholderbranntwein, wovon sie, wie bekannt ist, keine Feinde sind, und der sich zu ihrem Clima sehr gut schicket, befördert bey ihnen den Umlauf des Geblütes ungemein: aber sie sind sehr geneigt, bey ihrem Saufen, die Grausamkeit mit der Grobheit zu verbinden.

Weil sie keine so gute Denkungsart haben: so sind sie auch nicht so stark und fähig zur Arbeit, als die Engländer. Man kann dieses nicht nur dem verschiedenen Genie der beyden Nationen, sondern auch der vorzüglichen Güte unseres Clima und der verschiedenen Art der Freyheit beymessen, welche wir genießen. Hierzu kömmt noch, daß die Nahrung, wovon der gemeine Mann bey uns lebet, unendlich mehr Kräfte giebt, als ihre Fische, Käse, Milch und Meet, womit sie sich wegen der Armuth ihrer Landesproducten begnügen müssen. Es ist wahr, die vereinigten Provinzen haben viel Land, das zur Viehzucht geschickt ist; weil sie aber einen so großen Handel mit den Käsen treiben: so wollen viele Holländer sich nicht so gütlich thun, daß sie Fleisch essen, und andere können es nicht.

Ein

(1) Die Fremden beklagen sich gleichfalls über die groben Sitten des gemeinen Volkes in England: aber diese sind eher frech als bäurisch; und ob wir gleich einige wilde Thiere in menschlicher Gestalt unter uns haben: so ist doch das Volk überhaupt menschlich und leutselig. Ich erinnere mich, daß ein gemeiner Kerl eine französische Dame auf der Straße ausschimpfte,

Ein mäßiger Genuß des Fleisches würde vermuthlich in diesem feuchten Clima sehr viel zur Verlängerung des Lebens beytragen.

Ihre Arbeitsamkeit, ihre kalte Gemüthsbeschaffenheit, und vielleicht auch die Beschaffenheit ihrer Speisen, sind Schuld daran, daß sie der Liebe nicht sonderlich ergeben sind. Die Frauenzimmer von mittlerem Stande schmücken ihren Kopf mit goldenen Tressen und andern solchen Zierrathen: aber mit mehrerer Sparsamkeit, als gemeiniglich in Deutschland geschieht. Wenn man einige Hofdamen ausnimmt: so findet man nicht viel Geschmack und Artigkeit in ihren Manieren. Es giebt viele unter ihnen, welche gut gewachsen sind, aber viel Schönheiten trifft man nicht an. Sie haben gemeiniglich schlechte Zähne, welches vermuthlich von dem häufigen Gebrauche der heißen Getränke, vornehmlich des Thees und Coffees, herrühret. Ich habe sonderlich in Sardam viele Frauenzimmer bemerket, welche bleich und schmachtend aussehen, wie auch nicht wenige, die krumm waren. Sie gestehen, daß ihre Kinder größtentheils bis an ihr achtes oder zehntes Jahr kränklich sind. Und in der That scheinen die Weiber auf die Reinigung ihrer Häuser und einige andere Geschäffte, welche sie zum Theile mit den Männern gemein haben, so viel Zeit und Aufmerksamkeit zu verwenden, daß man denken sollte, sie ließen sich nicht Ruhe genug, Kinder zu zeugen, oder wenigstens nicht Zeit genug, sie aufzuziehen. Nach dem dreyßigsten Jahre bringen sie selten Kinder zur Welt. Wie die Männer, wegen der vielen Beinkleider, berühmt sind, welche sie über einander ziehen: so bedienet sich das Frauenzimmer einer Art von einem Feuerfasse, das in einem durchlöcherten Behältnisse gesetzet wird, und worüber sie sich wärmen. Dieser Gebrauch dienet nicht nur dazu, sie von dem Unterleibe an, vor der Zeit, alt zu machen, sondern der Geruch von den Kohlen ist auch sehr schädlich. Ueberhaupt hat man ein Sprüchwort, daß das schmutzigste Hausgeräthe eines Holländers sein Weib ist.

Ich habe bemerket, daß sie nicht gern in Gesellschaft von ihren Weibern reden, oder gern sähen, daß man ihrer erwähnet, wenn es auch gleich auf die ehrerbiethigste Art geschieht. Ich weis nicht, ob diese Gewohnheit noch ein Rest von ihrer Eifersucht, unter der spanischen Regierung, oder ob es nur eine bloße Wirkung ihrer Klugheit ist. Man sollte denken, daß man in einem Lande, wo die Weiber fast eben so viel Rechte und Freyheiten, als die Männer, haben, sehr frey von ihnen reden könnte; man muß aber diese Aufführung der ungeselligen Lebensart mit beymessen, wozu Leute, von mittlerem und niedrigem Stande, durch die Erziehung gewöhnet sind.

Es ist unter den Holländern nichts ungewöhnliches, wenn man diejenigen ausnimmt, welche sich durch Reisen gesitteter gemacht haben, daß sie die Fremden, von denen sie nichts zu erwarten haben, auf eine so eingezogene Art empfangen, daß sie dadurch deutlich zu verstehen geben, man könne nur weggehen, so bald es einem gefällig sey. Aber nichts ist dem Ruhme der Holländer so nachtheilig, als ihre Grausamkeit, wozu sie nicht nur ein hitziges Geblüte, oder heftige Leidenschaften, sondern durch ihre Liebe zum

schimpfte, und sie eine französische Petze nannte. Sie war aber kaum vor ihm vorbey gegangen, als sie von ungefähr fiel, und eben dieser Mensch, der sie kurz vorher so sehr beschimpfet hatte, war der erste, welcher ihr wieder aufhalf; indem er mit vieler Höflichkeit zu ihr sagte: Ich will hoffen, Madame, daß sie keinen Schaden genommen haben.

Gelde verleitet werden: wie das viele Blut bezeuget, welches sie in dieser Absicht vergossen haben. Sie sind hierinnen dem Beyspiele ihrer alten Herren gefolget, und haben sich auf eben die Art in Ostindien fest gesetzet, als die Spanier in Westindien. Hierinnen unterscheidet sich Großbritannien vorzüglich, welches keinen Theil seiner Größe einem unverantwortlichen Blutvergießen zu danken hat.

Das XCI Capitel.

Von der gegenwärtigen Verfassung der Holländer und ihrer Parteylichkeit für Frankreich. Ihre herrschende Meynung, in Absicht auf Großbritannien.

Wenn wir eine so zusammengesetzte Regierungsform, als die holländische ist, welche sich durch so viel verschiedene Parteyen und Neigungen in ihrer völligen Stärke und Wirksamkeit erhalten muß, betrachten: so muß man sich mehr darüber verwundern, daß sie so lange hat bestehen können, als daß sie seit einigen Jahren gewanket, und in der Gefahr eines Umsturzes gestanden hat. Es ist kein geringes Vergnügen, diese Republik von ihrem ersten Ursprunge an zu betrachten. Die Geschichtschreiber scheinen darinnen übereinzustimmen, daß die Einwohner dieses Landes schon zu der Zeit der römischen Herrschaft, große Liebhaber und Vertheidiger ihrer Freyheit gewesen.

Unter Philip dem Zweyten, Könige in Spanien, wurden sie auf das äußerste gedrückt. Von 1556 bis 1579 wurden verschiedene fürchterliche Versuche gewaget, sie unter eine willkührliche Gewalt zu bringen, welche sich nicht nur über ihr Leben und ihre Güter, sondern auch über ihr Gewissen erstrecken sollte. Die Verfolgungen haben oft eine solche Stärke veranlasset, daß man fast die unmittelbare Hand Gottes dabey hat sehen können. Der münstersche Frieden bestätigte endlich die Unabhängigkeit der Republik. Die Abgesandten der Staaten wurden nicht mehr von den Spaniern für Rebellen gescholten. Durch Wachsamkeit, Mäßigkeit und Fleiß, behaupteten die Holländer ihren Abfall von der spanischen Monarchie. Und nachdem sie ihre Beständigkeit viele Jahre hindurch, durch viel mühsame Proben, versuchet hatten, entwarfen sie endlich den Plan der Regierungsart, welche noch itzund besteht. Wie lange sie noch dauern werde, läßt sich schwerlich sagen. Der Grund, worauf sie gebauet ist, scheint nicht allzu fest zu seyn. So lange das Volk noch nicht über seine erste Magistratsperson einig ist, wird es ihm wohl nicht alle die Gewalt einräumen, welche erfordert wird, alle die Bedürfnisse zu bestreiten, denen der Staat ausgesetzet ist.

Es scheint aus ihrer letzten Aufführung, aus der gegenwärtigen Verfassung des Staates, und aus der ganzen Einrichtung desselben zu erhellen, daß sie sich in keinem glücklichen und sichern Zustande befinden. Daher verlangen sie den Beystand einer ersten Magistratsperson, deren Gewalt, ob sie gleich eingeschränket ist, zureichend seyn soll, ihre innerlichen Streitigkeiten zu entscheiden, und sie, durch eine rechte Anwendung ihrer Stärke, wieder in eine wahre Unabhängigkeit zu setzen. Ihre Aufführung in dem letzten Kriege bewies offenbar, daß sie ihre Sicherheit in dem verschiedenen und widrigen Interesse der andern Mächte setzeten, und daß ihr Staat nicht in solcher Gefahr war, als wir uns gemeinig-

meinigl:ich einbildeten, weil die Theilung der Beute einige Schwierigkeiten und Uneinigkeiten unter ihren Nachbarn veranlassen würde.

Ein freyer Staat, der reiche Bürger hat, und von mächtigen Nachbarn umgeben ist, der im Stande ist, eine große Kriegesmacht zu unterhalten, und sie doch nicht gern unterhalten will, kann schwerlich lange ohne einige Veränderungen seyn: zum wenigsten können wir schließen, daß das großbritannische Staatssystem, das auf die Unabhängigkeit der vereinigten Provinzen abzielet, auf die Art, wie in dem letzten Kriege geschehen ist, nicht lange bestehen könne, wofern die Holländer ihre eigenen Kräfte nicht auslassen wollen. Gesetzt, daß ihre Erhaltung nicht der einzige Grund unserer Unternehmungen sey; so muß man doch zugestehen, daß die Freyheit der Holländer auf der Gnade Frankreichs beruhet, so bald Flandern und die Barriere in französische Hände geräth, und wie es mit der Barriere ohne Englands Vermittelung würde ausgesehen haben, ist nicht schwer einzusehen.

Wenn die Holländer nicht im Stande sind, sich zu vertheidigen, wenn ihr Staat, der so zu sagen noch in seiner Jugend ist, doch schon unvermögend geworden, und eine Stütze bedarf: so muß entweder Großbritannien, oder ein anderes festes Land, den Holländern zu Hülfe kommen. Ein solches Land aber wird man schwerlich finden. Es scheint ihrem wahren Vortheile viel gemäßer zu seyn, wenn sie ihrer Regierungsform mit Einstimmung des Volkes eine glücklichere Gestalt geben, als wenn sie sich der Gefahr aussetzen, durch den kühnen Angriff eines Feindes zu einer schlimmern gezwungen zu werden: und wenn uns an ihrer Erhaltung so sehr viel gelegen ist, wie sie sich vermuthlich vorstellen: so wird es uns viel zuträglicher seyn, wenn wir ihnen zu einer solchen Veränderung behülflich sind, als daß wir das System des letzten Krieges verfolgen. Die Holländer sind auf ihre Freyheit erpicht: aber es scheint, als wenn sie sich einbilden, daß sie nicht nöthig haben, sich nach Mitteln umzusehen, ihre Freyheit zu unterstützen, da ihre guten Freunde, die Engländer und andere Bundesgenossen, diese Mühe für sie übernehmen werden. Was William Temple für Begriffe von dieser Republik heget, sehen wir aus folgenden Worten: „Auf diese Art ist dieses widerspänstige Volk, das nicht die geringste Ausübung einer willkührlichen Gewalt, keine Auflagen noch fremde Truppen unter der spanischen Regierung ertragen konnte, seit der Zeit zu allen diesen Dingen unter ihrer demokratischen Regierung im höchsten Grade gewöhnet worden, indem es durch harte Gesetze gebunden, durch strenge Bestrafungen geschrecket, von fremden Völkern umgeben, und durch die grausamsten Beschwerlichkeiten und einer solchen Menge von Auflagen gedrücket wird, als kaum jemals unter einer Regierung bekannt und üblich gewesen.„ Man sollte denken, daß diese unglücklichen Umstände, woran nicht wir, sondern unsere gemeinschaftlichen Feinde Schuld sind, diese Republik desto genauer mit uns verbinden würden; da dieser Feind noch itzund eben so stark als vormals ist: allein, man sieht das Gegentheil davon.

Die Staatsverständigen scheinen darinnen überein zu stimmen, daß das Interesse der Seemächte sich auf einander wechselsweise beziehe, so lange sie nämlich Seemächte bleiben; und müssen nicht die vereinigten Provinzen eine Seemacht bleiben, wofern sie ihre Unabhängigkeit behaupten wollen? Die Vereinigung der Seemächte könnte der Macht des Hauses Bourbon das Gewicht halten: wollen sie aber diesem Hause nur zu Lande völlig das Gewicht halten, so ist es offenbar, daß sie alsdann weit mehr thun, viel größern Aufwand machen, und sich in weitläuftige Verbindungen einlassen müssen; alsdann müssen sie an

allen Händeln der andern Mächte Antheil nehmen, wodurch die Wohlfahrt ihres Staates noch viel ungewisser gemacht wird. Ueberdem, da die Handlung natürlicher Weise mit der Macht zur See zunimmt: so wird eine solche Vereinigung das beste Mittel seyn, dem schleunigen Fortgange der Handlung anderer Länder, vornehmlich der französischen, Einhalt zu thun: so oft sie diesem wechselsweisen und natürlichen Interesse nachtheilig seyn sollte. So vortheilhaft dieses System auch seyn mag: so hat doch die Erfahrung gezeiget, daß entweder die Furchtsamkeit der Holländer, die Kunstgriffe der französischen Minister, die die Sache falsch vorstellen, oder die Ueberredung, die im Stande ist, alle Menschen zu bezwingen und hinzureißen, sie in dem letzten Kriege verleitet haben, lieber zu sehen, daß Großbritannien Schaden litte, als daß die französische Handlung zu Grunde gienge. So viel ist gewiß, daß die Holländer die großbritannische Handlung mit eifersüchtigen Augen ansahen, und glaubten, daß der Fortgang derselben die ihrige zurück setzen würde.

Wenn sich unser beyder Interesse wirklich auf einander bezieht: so waren sie eben so blind in Absicht auf ihren eigenen Vortheil, als abgeneigt, den unserigen zu befördern; bezieht sich aber das Interesse nicht auf einander: so gründet sich unser Staatssystem auf einen Irrthum, den sie leicht einsahen. Man kann es nicht leugnen, daß die Holländer aus ihrer Handlung mit Frankreich nicht einige gegenwärtige Vortheile ziehen sollten; und dieses war unter andern auch eine Hinderniß, die es uns unmöglich machte, sie von dieser betrüglichen Verbindung abwendig zu machen. Die Zukunft scheinen die Menschen nicht zu betrachten; ihre Gedanken verlieren sich in dem gegenwärtigen Vergnügen. Wenn dieses nicht geschehen wäre: so würden die Sachen eine andere Gestalt bekommen haben, und man würde mehr auf die entferntern Folgen gesehen haben.

Hätte man ordentlich verfahren, so fraget es sich noch, ob der größte Theil der Einwohner der vereinigten Provinzen nicht eingesehen hätte, daß ihnen an nichts mehr gelegen sey, als daß der französischen Macht die Flügel dergestalt beschnitten würden, daß sie sich nicht erheben, und mit ihrem Lande, ihren Reichthümern und ihrer Handlung davon fliegen könne; denn vermuthlich müssen diese Dinge auf einmal verloren gehen, und es ist unmöglich, daß sie unter einer willkührlichen Regierung eben dasselbe Volk bleiben können.

Ungeachtet aller listigen Ausflüchte, und ungeachtet ihres unedelmüthigen Bezeugens in dem letzten Kriege, läßt es sich schwerlich sagen, wie es mit ihnen würde ausgesehen haben, wenn nicht die britannische Tapferkeit und das britannische Geld Frankreich Widerstand geleistet hätte. Daß die Holländer in dem letzten Kriege falschen Grundsätzen angehangen, wird meiner Meynung nach alle Welt gestehen. Wer kann an den Erfolg der Schlacht bey Fontenoy ohne Schmerzen denken, da uns der Sieg nicht so wohl durch unsere Feinde, als durch unsere Freunde aus den Händen gerissen ward? Wir hatten in der That Grund zu argwohnen, daß die Holländer es nicht gut mit uns meyneten; wir wußten, daß ihre Regierung verwirret war, und eine doppelte Gestalt hatte. Einige ihrer Minister wollten, daß man fechten sollte, und andere bestunden auf eine Neutralität; und alle waren darauf bedacht, ihr Geld auf Kosten ihrer guten und großmüthigen Freunde und alten Bundesgenossen zu sparen. Endlich bequemeten sie sich, und führeten den Krieg zum Scheine, um, dem Ansehen nach, alle Vorwürfe von sich abzulehnen, und die Gemüther des Volkes zu beruhigen, damit es keinen verzweifelten Versuch wagen möchte, den Prin-

zen von Oranien zu der Stelle seiner Vorfahren zu erheben. Diejenigen, welche wichtige Stellen bekleideten, wußten, daß alsdann ihre Macht fallen würde, durch die sie so lange den Staat beherrschet, und sich und ihre Familien bereichert hatten.

Es ist merkwürdig, daß unsere Feinde, die die Befehle und Gesinnungen der Holländer kannten, aus einer Großmuth, die den Soldaten eigen ist, sie zu eben der Zeit verspotteten, da sie über unsere Leichtgläubigkeit frohlocketen. Wir stießen sie in der That in das Treffen, aber wir konnten ihre Flintenladungen nicht fortstoßen, noch ihre Pferde vor dem Todschießen versichern, wenn sie sich wirklich in das Gefecht eingelassen hätten.

Aber was wollen wir viel von der damaligen Freundschaft und guten Gesinnung der Holländer sagen, da sie noch itzund vorgeben, daß sie nicht haben fechten können? Wenn man es moralisch betrachtet: so haben Nationen nicht nöthig, andern Nationen von politischen Irrthümern Rechenschaft abzulegen, wohl aber von dem Bruche der Tractaten. Was sie auch für Ursachen und Bewegungsgründe zu ihrer Aufführung mögen gehabt haben: so muß doch der Erfolg derselben diejenigen nothwendig unwillig machen, die geneigt sind, dem Andenken unserer braven Landesleute, die in diesem ungleichen Kriege umgekommen sind, eine Thräne zu weihen. Hätten die Holländer sich damals erkläret, daß sie nicht wollten, oder welches einerley war, daß sie nicht fechten konnten, und daß ihre Armee nur zum Scheine und zum Beobachten da wäre: so würden wir uns, meiner Meynung nach, über nichts, als über die Inactivität ihrer Hülfstruppen, die durch die Tractaten festgesetzet waren, beschweren können. Und es fraget sich, ob in solchen Fällen der fechtende Theil nicht allen Folgen ausgesetzet ist? Wenn dieser Satz seine Richtigkeit hat: so möchten uns die Holländer itzund funfzehn oder zwanzig Millionen Pfund Sterlinge schuldig seyn; wozu noch eine andere Schuld kömmt, die sie niemals bezahlen können, nämlich das Leben von funfzehn oder zwanzig tausend der besten Truppen in der Welt.

Was das Volk in Holland von ihren Verbindungen mit uns für Gedanken geheget, erhellet zum Theile aus ihrem Bezeigen, da man im Haag von der Schlacht bey Fontenoy Nachricht bekam. Man streuete aus, daß wir die Holländer verlassen, und sie in Stücken hauen lassen, so daß die Einwohner heftig aufgebracht waren, und sich bitterlich beklageten, als wenn die Engländer ihren Untergang vollendet hätten, wozu sie, wie sie sageten, in dem Kriege der Königinn Anna den Grund geleget. Wie man von der Sache genau unterrichtet war, und die Schuld auf sie kam: so mußten die Regenten des Staats, ungeachtet man dadurch von der Sicherheit der Armee überzeuget ward, zu ihrer Sicherheit aus der Stadt flüchten: hierdurch bekannten sie stillschweigend, daß sie den französischen Entwürfen beförderlich gewesen, so sehr auch das Volk geneigt gewesen, den Krieg mit Eifer zu führen.

Damit wir unparteyisch von der Aufführung der Holländer reden: so müssen wir ihren scheinbaren Vorwand untersuchen. Haben wir von euch verlangt, sagen sie, daß ihr den Krieg führen, und so gar vor unsere Thore bringen sollet? Und wie konnten wir uns auch auf euch verlassen, da eine Hand voll Rebellen in Schottland erforderte, daß wir sechs tausend Mann von unsern besten Truppen zu einer Zeit wegschicken mußten, da wir sie selbst am meisten nöthig hatten? Wenn andere Mächte Frankreich nicht in den gehörigen Gränzen halten: so werden die vereinigten Provinzen, ungeachtet aller eurer Bemühungen, sie zu retten, leicht bezwungen werden.„ Diese Entschuldigung hat einiges Gewicht; aber

sie

sie vergessen, daß ihre Aufführung bey Fontenoy diese Wirkungen hervorgebracht hat, daß ihre sechs tausend Mann uns in Absicht auf die Rebellion nichts geholfen; und endlich, daß die Erhaltung der vereinigten Provinzen, ungeachtet der Anhänger der Franzosen, zuletzt ein wichtiger Gegenstand des Krieges ward: es müssen also die Holländer in ihren Herzen eine unverantwortliche Abneigung hegen, wofern sie diesen Vorwand für bündig erklären wollen. Die Zeit ist vielleicht nicht weit entfernet, da sie uns ersuchen werden, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, und da sie keinen betrüglichen Vorbehalt mehr haben werden.

Der gegenwärtige politische Streit, wofern wir eigentlich sagen können, daß itzund ein Streit ist, scheint darauf anzukommen, ob die Engländer, im Falle wir wieder Krieg bekommen sollten, ihre Truppen außerhab Landes schicken, oder sich vielmehr nur auf die See einschränken, und ihre Schlachten auf dem festen Lande durch ihr Geld, nach einem richtigen Verhältnisse, mit andern Prinzen sollen fechten lassen?

Es ist ein Glück für Europa, daß Frankreich nicht im Stande ist, zugleich eine große Macht zu Lande und zur See lange Zeit zu unterhalten. Aber da wir sehen, daß sich die Nationen bisweilen außerordentlich angreifen, und alle Systeme der scharfsinnigsten Staatskundigen verwirren; und da wir wissen, daß Frankreich, so wohl zur See als zu Lande, eine ansehnliche Macht aufbringen kann: so dürfen wir wohl unsere Landmacht nicht gänzlich verabsäumen. Wenn es nothwendig ist, die Unabhängigkeit der Holländer zu erhalten: so wird es auch nöthig seyn, unsere Truppen sowohl, als unser Geld, auf dem festen Lande zu gebrauchen.

Es würde in der That ein Glück seyn, wenn man ein solches System fest setzen könnte, daß wir nicht eine so große Landmacht nöthig hätten. Wenn es nicht angeht, daß wir zu gleicher Zeit eine große Armee und eine große Flotte unterhalten können: so wird vermuthlich Großbritannien dem System anhängen, welches das kostbarste von diesen beyden Stücken am wenigsten nothwendig macht.

Die Versendung unserer Landtruppen kann bisweilen zu solchem Endzwecke nothwendig seyn, die weder unsere Flotte noch unser Geld ohne sie erreichen können; es kann auch zur Erhaltung der Staaten nothwendig seyn, die wir vermöge der Tractaten und des Handlungsinteresse unterstützen müssen. Aber wohin, und in wie starker Anzahl wir sie versenden müssen, scheint eine Frage zu seyn, die nur die besondern Umstände und die Gelegenheit auflösen und beantworten können. Ich glaube, daß ein politischer Grundsatz sich eben so wenig auf alle Zeiten passeten, als eine Arztney sich für alle Krankheiten schicket.

Die Versendung großer Armeen außerhalb Landes ist unter andern auch eines von den Dingen, die Großbritannien in so tiefe Schulden gebracht haben. Aber es ist auch wahr, daß Frankreich durch seine Kriege sehr arm gemacht ist. Daß die französische Handlung in den letzten funfzig Jahren sehr zugenommen, kann nicht geläugnet werden; aber doch kann man noch daran zweifeln, ob es in Vergleichung mit andern Staaten itzund so reich sey, als zur Zeit des Königes Wilhelms: und da das Geld ein Werkzeug des Krieges ist: so müssen wir die Macht der Staaten eben so wohl nach ihren Reichthümern in Vergleichung mit andern Staaten, als nach der Anzahl der Stärke und des kriegerischen Geistes der Einwohner rechnen.

Es giebt, meiner Meynung nach, einige allgemeine Sätze, die jede Regierung annehmen muß, in so fern sie sich ausführen lassen, ohne daß man sich einem blinden Vorurtheile

urtheile überläßt. Wenn die Seemacht Großbritanniens die eigentliche und natürliche Stärke in Betrachtung der Lage, Producten und des Genies der Einwohner ist: so wird ja daraus folgen, daß die Handlung, und folglich auch die Reichthümer der Engländer um desto größer seyn werden, je mehr sie von dieser Stärke in Vergleichung mit andern Staaten besitzen. Und wenn Großbritannien die Obermacht zur See hat: so hat es ja die Quelle der französischen Macht in der Gewalt, welche beynahe das einzige ist, was es zu fürchten hat.

Politische Untersuchungen sind immer mit Schwierigkeiten verbunden, woraus wir sehen können, daß die Staatswissenschaft nicht für jedermann sey, ob wir gleich mit solcher Leichtigkeit davon reden. Die Minister lassen sich oft, wie andere Menschen, durch ihre Leidenschaften und Vorurtheile zu Ungereimtheiten verleiten: aber es ist ihre Schuldigkeit, das Interesse der Nation einzusehen, und ihr Amt, es zu befördern. Andere müssen mit Mäßigung billigen oder tadeln, welches der sicherste Weg zur Wahrheit ist, ohne sich durch den Gebrauch von Namen und Wörtern zu verwirren, wovon wir oft keine deutliche Vorstellungen haben.

Das XCII Capitel.

Der Autor verläßt den Haag. Eine Beschreibung von Delft. Von Rotterdam; von der Handlung dieser Stadt und der englischen Factorey daselbst. Eine kurze Nachricht von Helvoet, und dem itzigen schlechten Zustande der holländischen Seemacht.

Den 22sten des Weinmonates verließ ich den Haag; und nachdem ich einen Theil des Weges auf dem Canale wieder zurück genommen hatte, kam ich in einer Stunde zu Delft an, welches nur drey Meilen vom Haag liegt. Das Land ist in dieser Gegend niedrig, und stellet den Augen nichts merkwürdiges dar.

Delft wird von flachem Wiesenlande umgeben, welches einen ziemlichen Bezirk hat: der Ort ist sehr alt, und wegen der irdenen Gefäße berühmt, die unter dem Namen **delfter Zeug** bekannt sind. Es ist eine sehr angenehme und volkreiche Stadt. Man rechnet über zwanzig tausend Einwohner darinnen. Die angenehme Lage dieser Stadt hat verschiedene Personen von Stande und Mitteln dahin gezogen, aber ihre Handlung ist nicht beträchtlich. Indessen hat sie doch eine Kammer in der ostindischen Compagnie, und eine Stelle in der Versammlung der Staaten von Holland. Diese Stadt brannte im Jahre 1536 ab, und 1654 flog der größte Theil derselben durch die Entzündung eines Pulvermagazins in die Luft: aber diese Unglücksfälle haben mehr zu ihrer Schönheit, als zu ihrem Nachtheile beygetragen, wie man aus dem gegenwärtigen schönen Ansehen derselben sehen kann.

Von hier gieng ich nach Rotterdam, welche kaum sieben englische Meilen von Delft liegt. Diese Stadt behauptet den nächsten Rang nach Amsterdam, und hat in Absicht auf Großbritannien und die südliche europäische Handlung vor dieser Stadt viele Vorzüge, indem die Schiffahrt auf der Maaß unendlich sicherer und bequemer ist, als auf dem Texel. Die Luft und das Wasser ist hier auch besser, als in Amsterdam. Weil die Canäle breit

und tief sind: so können schwer beladene Schiffe mitten in die Stadt kommen, welches der Handlung ein sehr blühendes Ansehen giebt. Da diese Stadt also in der Handlung eine Nebenbuhlerinn der Hauptstadt ist: so wird sie gewissermaßen mit eifersüchtigen Augen angesehen, aber die Gewalt ist doch größtentheils in den Händen der amsterdamer Kaufleute. Viele von denen Waaren, die hier eingeführet werden, werden hauptsächlich in Amsterdam aufgehäufet, und also geht die Eifersucht nicht sehr weit. Es ist in der That in beyden Städten Handlung genug, um eine große Menge von Menschen zu beschäfftigen.

Rotterdam hat noch einen andern Vortheil. Die Fahrt auf der Maaß ist sonderlich in harten Wintern eher offen, als die Fahrt auf dem Texel. Es ist hier ein großes Magazin von ostindischen Waaren, indem diese Stadt auch einen Theil an dieser Handlung hat. Taback, Korn und Reiß sind gleichfalls wichtige Artikel, die größtentheils aus Großbritannien eingeführet werden. Es wird eine große Menge von Talg aus Irland eingeführet, welches gegen Flachs umgesetzet wird, welcher in den vereinigten Provinzen stark angebauet wird, und sehr viel einträgt, wenn recht damit umgegangen wird.

Es ist eine sehr gute Börse in dieser Stadt, wo die Kaufleute ihre Geschäffte mit einander ausmachen. Sie ist allererst im Jahre 1736 völlig zu Stande gebracht. Es giebt hier verschiedene ansehnliche öffentliche Gebäude, worunter aber keines so merkwürdig ist, als die große Laurentiikirche, worinnen die Grabmaale verschiedener berühmten Personen, sonderlich der größten Seeofficier, unter andern auch des Admirals de Witt seines ist. Auf der großen Brücke steht die Bildsäule des berühmten **Erasmus**, der im Jahre 1467 in einem kleinen Hause, nicht weit von dieser Brücke gelegen, gebohren ist.

Die englische Factorey in dieser Stadt ist sehr beträchtlich, und besteht größtentheils aus Nordbritanniern, die der schottischen Kirche zugethan sind, wie sie denn auch ihren Gottesdienst nach Art derselben in einem besondern Hause halten.

Während des flanderischen Krieges unter der Anführung des Herzogs von Marlborough, ward eine Episcopalkirche durch eine Beysteuer der englischen Officiere, Kaufleute und Seeleute gebauet; und, wie man saget, ist dieses die einzige ordentliche Episcopalkirche, welche die englischen Unterthanen außerhalb Großbritannien haben.

Herr Davison und noch einige andere von den Factoren empfingen mich mit vieler Achtung und Höflichkeit, so wohl wegen der Empfehlungsschreiben, die mir meine Freunde aus Amsterdam mitgegeben hatten, als auch wegen der Gastfreyheit, die dieser Factorey besonders eigen ist. Die Lebensmittel sind hier nicht wolhfeil, ob sie gleich in großer Menge sind. Die Factore leben nach der Landesart sparsam, und ohne viel Aufsehen zu machen, aber sehr vergnügt und gemächlich. Aufwand, Geräusch und Pracht sind auch in der That in den Augen solcher Personen, die nicht durch eine lärmende Lebensart, oder durch das Nachjagen nichtswürdiger Ergötzlichkeiten verderbet sind, nichts, als Schatten von Vergnügungen. Ein kostbarer Aufwand in Essen und Trinken, wenn er auch nach dem höchsten Geschmacke eingerichtet ist, dienet zu weiter nichts, als uns von der Glückseligkeit, die wir suchen, nur noch weiter zu entfernen. Der wahre Endzweck dieser natürlichen Triebe wird weit besser durch wenig, als durch viel, erreichet. Besser durch ein oder zwey Gerichte, als durch eine Menge von Speisen, wenn wir bedenken, was wir der Gesundheit

heit, einem aufgeheiterten Verstande, der Pflicht unserer Leidenschaften und Begierden zu mäßigen, kurz, unserer Glückseligkeit schuldig sind.

Der 27sten verließ ich Rotterdam. Die geschwindeste Art, nach Newsfluis zu kommen, geschieht, wie man saget, vermittelst einer Jagd, und von da muß man zu Lande nach Helvoet gehen. Weil ich die Ufer der Maaß gerne sehen wollte: so legete ich die ganze Reise zu Wasser ab. Es sind in dieser Gegend verschiedene fruchtbare Ländereyen; aber überhaupt kam das, was ich sah, mit dem Begriffe nicht überein, den ich mir von dem Fleiße der Holländer, und von ihrer Geschicklichkeit, alles zu verbessern, gemacht hatte. Helvoetsluys ist bekannt, weil alle Mittwochen und Sonnabend das englische Paketboot daselbst abgeht (1). Ob man diesen Hafen gleich für einen von den besten in den vereinigten Niederlanden hält: so ist die Stadt doch nur schlecht, indem sie nur aus drey kleinen Straßen und einem Kay besteht, der ziemlich groß ist, und an den größten Theil des Hafens stößt. Die Insel Goree liegt dieser Stadt gegen Süden und scheint ein sandichtes Land zu seyn: Seeland aber liegt gegen Norden.

Da ich so viel von der holländischen Seemacht gehöret hatte, die noch vor funfzig Jahren so furchtbar gewesen, und bisher noch in keinem Hafen der vereinigten Provinzen ein Kriegesschiff gesehen hatte: so hoffete ich, daß ich in Helvoetsluis desto mehr antreffen, und auf eine angenehme Art würde überfallen werden. Indessen konnte ich von dieser Seemacht weiter nichts, als zehn Schiffe vom ersten Range, entdecken. Diese schienen in der That in gutem Stande zu seyn, aber ihre Bauart hatte nichts von den neuen Verbesserungen in dem Schiffbaue. Man saget von den Holländern, daß sie in diesem Stücke vierzig Jahre weiter zurück sind, als die Engländer; man darf sich auch nicht darüber verwundern, wenn man bedenkt, wie sehr die holländische Seemacht gefallen ist. Ob diese wunderbare Veränderung eine Wirkung eines unvermeidlichen Unglückes ist, oder ob sie vielmehr daher rühret, daß die Holländer von freyen Stücken ihren alten Regierungsgrundsätzen abgesaget haben, wird der Leser am besten aus den neuern Nachrichten von dieser Republik beurtheilen können. Noch vor hundert Jahren konnten die Holländer es mit England aufnehmen, und beym Schlusse des vorigen Jahrhunderts hielten sie es selbst in Friedenszeiten für zuträglich, und ihrem Interesse beförderlich, fünf und dreyßig bis vierzig Kriegesschiffe zu unterhalten. Im Nothfalle konnten sie hundert Schiffe in See schicken: man hat berechnet, daß ihnen damals die Unterhaltung von dreyßig Schiffen vom ersten Range nicht mehr als sechs Millionen Gulden gekostet (2). Vielleicht ist die Zeit nicht mehr weit entfernet, da sie wieder gezwungen seyn werden, so wohl zur See als zu Lande zu fechten. Wofern sie aber diese Macht verloren haben, welches wirklich der Fall zu seyn scheint, und Großbritannien allein für sich selbst sorgen muß: so muß auch den Engländern ein größerer Antheil an der Handlung zufallen, damit sie eine größere Seemacht unterhalten können. Diese Betrachtung führet uns auf die itzige Verfassung unserer Seemacht, und zeiget uns, wie nothwendig es sey, dieselbe in gutem Stande zu erhalten; um

(1) Man muß durchgehends für die Ländereyen, die an die See stoßen, sehr viel abrechnen.

(2) Fünf mal hundert und funfzig tausend Pfund Sterl. In England, da man auf jedes Kriegesschiff fünf hundert Mann rechnet, würde es sieben mal hundert und zwanzig tausend Pfund Sterl. kosten.

nicht nur der anwachsenden Macht der Franzosen das Gleichgewicht zu halten, sondern auch das Unvermögen der Holländer zu ersetzen.

Ich hatte das Vergnügen, hier eine kleine englische Escadre nebst vier Jachten anzutreffen, die von dem Lord Anson commandiret ward, und die Ankunft Seiner Majestät des Königes von Großbritannien in wenig Tagen erwartete, um denselben nach England über zu bringen. Dieser Anblick verursachte mir um so viel mehr Vergnügen, da ich fast in acht Jahren kein englisches Kriegesschiff gesehen hatte. Ich bekam auch zugleich dadurch Gelegenheit, einige meiner alten Bekannten wieder zu sehen, vornehmlich meinen geehrten Freund, den Capitain Eduard, der die Charlottenjacht commandirete. Ich hatte nicht Zeit, seine Höflichkeiten anzunehmen, indem ich kurz nach meiner Ankunft in das Packetboot steigen mußte.

Die Packetboote sind sehr bequem für die Passagier, und enthalten ungefähr vierzehn Betten oder Kajüten. Es herrschet auf denselben eine gewisse Gleichheit zwischen den Officieren und Matrosen; daher die Zucht und Ordnung nicht allzu genau beobachtet wird. Vielleicht ist die Kürze der Fahrt Schuld daran, daß man hier nicht so öconomisch ist, als man wohl vermuthen sollte, da sie keine Waaren am Borde haben. Die Matrosen reden viel von der Gefahr, der man bey dieser Ueberfahrt ausgesetzet ist, aber zugleich gestehen sie doch, daß bey Menschengedenken nicht mehr als ein Packetboot verunglücket sey. Den 28sten landete ich, nach einer Fahrt von zwey und zwanzig Stunden bey einem starken Südwinde zu Harwich an.

Das XCIII Capitel.

Betrachtungen über den Nutzen des Reisens. Gedanken über die öffentliche Liebe in einem freyen Staate. Der Mangel der Religion, als die ordentliche Quelle der Unglücksfälle einer Nation.

Dank sey es der Güte der Vorsicht, itzund bin ich wieder in dieser glücklichen Insel angelanget, die, ungeachtet aller ihrer Fehler, glücklich ist, wenn ich sie mit allen denen Ländern vergleiche, die ich bisher gesehen habe. Eine vollkommene Glückseligkeit ist ganz gewiß nicht das Loos der Sterblichen dießseits des Grabes. Das Maaß von Glückseligkeit, welche der Himmel diesem Lande gewähret hat, scheint gleich denen Unordnungen, die aus einer vollblütigen Gesundheit entstehen, selbst bey denenjenigen einen Ekel hervor zu bringen, die auf den Lohn der Tugend Anrecht haben, als wenn wir daraus lernen sollten, daß es noch ein anderes Land gäbe, wohin wir reisen müßten, und wo das Gemüth allein zu dem Genusse einer völligen Befriedigung und Zufriedenheit gelangen kann.

Die Reisen eines Kaufmannes wegen seiner Handlungsangelegenheiten müssen nicht auf eben die Art betrachtet werden, als die Reisen, die ein Gelehrter thut, um seine Kenntniß in den Künsten und Wissenschaften zu vermehren. Aber wenn sie sich in ihren Anmerkungen durch einerley patriotischen Geist haben leiten lassen: so wird die Wirkung ihrer Reisen nach Maaßgebung ihrer Erziehung und natürlichen Fähigkeit, beynahe gleich seyn. Ihr Vaterland muß ihnen nothwendig immer werther werden, so wie sie die Vorzüge

züge entdecken, welche dasselbe, in Absicht auf die Gesetze und Regierungsform, vor andern Ländern hat. Wenn sie auf diese Art durch eine edle Nacheiferung angetrieben werden: so werden sie, an statt die Laster fremder Länder in ihr Vaterland zurück zu bringen, sich bemühen, die Tugenden, welche andern Himmelsgegenden vorzüglich eigen sind, und auf dem britannischen Boden nicht wachsen, nach England zu verpflanzen.

Der Raub der Zeiten, die Trümmern der Städte, die Verwüstung der Länder, die Tyranney der Könige, die Thorheit und Gottlosigkeit der Unterthanen, welche sich wie Vieh zum Morden verkaufen, nebst allen den schädlichen Wirkungen der willkührlichen Gewalt, müssen nothwendig in einem ernsthaften Gemüthe Betrachtungen über die Ungewißheit menschlicher Dinge veranlassen. Wenn wir diese Vorfälle, so nahe als es möglich ist, zu ihren Quellen zurück führen: so wird das Herz zu dem großen Urheber der Natur erhaben werden, und in Absicht auf das allgemeine Gesetz seiner moralischen Regierung einen gemäßen Grundsatz annehmen; indem es bemerket, wie das Laster immer Elend hervor bringt. Obgleich die Fügungen seiner Vorsicht oft unbegreiflich sind: so muß doch dadurch die feste Ueberzeugung, daß ihm die Tugend in jedem Lande und unter jeder Regierung angenehm sey, nicht wankend gemacht werden. Derjenige, an welchem er einen Gefallen findet, muß glücklich seyn, wie die Gestalt der Dinge auch immerhin scheinen mag. Um jede eitele Einbildung der Unabhängigkeit niederzuschlagen, ist diese Betrachtung hinlänglich, daß, ungeachtet wir die vorbey fließenden Augenblicke erhaschen, in kurzer Zeit über alle Herrlichkeit und Elend der Welt eine Decke wird gezogen werden. Unterdessen sind wir beständig auf der Reise nach einem andern Lande begriffen, wir mögen zu Hause oder in der Fremde seyn, wir mögen die Gaben der Vorsehung in einem Ueberflusse oder in einer Mittelmäßigkeit genießen. Unsere edelste Wissenschaft, unsere höchste Vollkommenheit, unsere größte Glückseligkeit, ist die Kenntniß und Beobachtung des Compasses, der uns nach unserm rechten Vaterlande weist, nach denen Gegenden, wo Millionen seliger Geister wohnen, wo das Auge durch Schauen, der Verstand mit Wissenschaft, und das Herz mit Vergnügungen wird gesättiget werden, wovon uns diese Welt nur schwache Begriffe geben kann.

Es mag das Leben mit Nachjagung des Gewinnes oder der Ehre verschwendet, oder aus dem Bestreben nach den Vergnügungen einer philosophischen und religiösen Gemüthsverfassung verwendet werden: so entwischet es uns doch immer geschwinder, als wir es bemerken können, oder als wir uns selbst erlauben, es einzusehen. Aber ein Tag, eine Stunde, welche auf die Ausübung der Vernunft und der Religion gewandt wird, ist, im Ganzen, einem Alter vorzuziehen, welches mit dem eitelen Nachsetzen solcher Gegenstände zugebracht wird, die sich nicht weiter, als auf dieses Leben, erstrecken.

Die Seele ist beständig geschäfftig. Die Welt ist ihre Scene, und gleichsam ein Vorspiel der künftigen. Ein herrschender Grundsatz wird uns allezeit einnehmen, und in unsern Handlungen leiten. Müßig und glücklich zu seyn, ist ein Widerspruch: aber derjenige hat kein schlechtes Loos, welcher bey seiner Beschäfftigung in ruhiger Stille unbemerket durch dieses Leben hinschleicht. Vielleicht ist ein solcher der glücklichste Mensch: aber alle sind dieser Glückseligkeit nicht fähig.

Wir können uns nicht zu oft daran erinnern, daß die wahre Selbstliebe und die gesellige Liebe einerley ist. Doch wenn man den Menschen einzeln betrachtet: so wird und

muß die Selbstliebe die Oberhand haben. Das ist das Beste für ihn, was in Absicht auf die Scene, auf der er seine Rolle nimmt, und auf der er sie mit Anstand und einer gehörigen Aufmerksamkeit auf beyde Welten spielen kann, seine besondere Glückseligkeit am meisten befördert. Wir sind nur glücklich, wenn wir beschäfftiget sind, und wenn ein besonderer Gegenstand die geringern Leidenschaften und Begierden regieret. Der weise Urheber der Natur hat ohne Zweifel die Absicht gehabt, daß er selbst dieser Gegenstand seyn wollte, und daß alle die verschiedenen Verbindungen unserer thierischen, geselligen und vernünftigen Natur sich in ihm endigen, und zu diesem letzten Endzwecke beförderlich seyn sollten. Hier muß alles unser Nachforschen stille stehen; und da uns jeder Tag der Ewigkeit näher bringt: so sollte billig die Betrachtung dieser Ewigkeit mit denen Stunden, welche verfließen, zunehmen. Der Kaufmann ist weise, welcher, ohne seine ordentlichen Geschäffte zu verabsäumen, am wachsamsten dieser Handlung obliegt, worauf sein ganzes Glück ankömmt.

Da die besondere Glückseligkeit unserer Regierung einen jeden denkenden Unterthan aufmuntert, seine Gedanken frey zu eröffnen, in sofern er dieselbe zum Wohl der Nation dienlich hält: so müsse es auch mir erlaubet seyn, mein Buch mit einigen Betrachtungen von dieser Art zu schließen. Aber wenn man von öffentlichen Angelegenheiten redet, so muß das Gemüth auf eine ganz besondere Art von allen Vorurtheilen frey seyn, oder es kann sonst keinen Zweck erreichen; sondern nur aufs höchste einen Grundsatz annehmen oder bekräftigen, der, wenn er gleich wahr ist, doch alle seine Reizungen verliert, weil er auf Vorurtheile gegründet ist. Wenn das Nachjagen der Tugend und Glückseligkeit das eigentliche Geschäffte des Lebens ist: so müssen wir vorher untersuchen, ehe wir einen Ausspruch thun; und da allemal mistrauisch seyn, wo wir nicht Gelegenheit zur Wissenschaft gehabt haben. Ich sehe ein, daß selbst allgemeine Betrachtungen, über politische Sachen, vielmehr denen zukommen, welche bey der Erfahrung grau geworden, als vorüber gehenden Zuschauern.

Da ich die Wissenschaft, welche ich von meinem Vaterlande habe, und die sehr eingeschränket ist, nur auswärtig erworben habe: so kommen mir die Angelegenheiten desselben itzund größtentheils als Gegenstände der Untersuchung, der Neugier, und des Vortheils vor. Die Dinge thun immer den größten Eindruck bey uns, wenn sie am neuesten sind. Der Leser wird mich noch als einen Reisenden ansehen, welcher seine Gedanken von den Dingen nach denen Eindrücken eröffnet, den ihre Neuigkeit, Verschiedenheit, und Merkwürdigkeit bey ihm machet, welche sich aber dennoch durch die Bewegungsgründe, und durch einige vorhergängige Kenntniß unterscheidet, welche noch von den frühesten Eindrücken herrühren.

Es ist eine Glückseligkeit eines freyen Staats, welcher durch gute Gesetze regieret wird, daß jedes Glied desselben so lange zum Schutze ein Anrecht hat, als es denselben gehorchet. Die Würde, welche ein jeder Bürger daher nimmt, verschaffet ihm bey sich selbst eine Hochachtung, welche ihn verleiten kann, Dinge zu erforschen und zu untersuchen, wovon er nicht im Stande ist, zu urtheilen; und sie kann folglich die Ursache unendlicher Thorheiten seyn. Selbst diejenigen, welche in der Kenntniß der öffentlichen Angelegenheiten der englischen Nation erzogen werden, lassen sich gemeiniglich durch ihre Vorurtheile zum Besten einer Person oder Partey beherrschen; da zu gleicher Zeit die Zahl der

Unpar-

Unparteyischen und Vernünftigen so gering ist, daß man kaum Gelegenheit hat, zu lernen, in was für eine Verfassung man sein Gemüth setzen soll.

Wie kann man sich einbilden, daß in einem Zeitalter, worinnen die Verderbniß nicht nur in England, sondern in allen Ländern herrschete, niemand, als tugendhafte Männer in Bedienungen stehen sollten? Spottet man über sie, ohne die Verderbniß der Menschen überhaupt zu bedenken: so machet man sich dadurch nur verdächtig, als wenn man misvergnügt sey, daß man die Stelle nicht selbst bekleide. Wenn die Krone das Uebergewicht hat, und die Maaßregeln, welche man ergreift, nicht unmittelbar alles das Gute wirken, welches wir so begierig erwarten: so sind die Unterthanen, welche kein Geld von der Regierung bekommen, (denn andere sind gemeiniglich so klug, und schweigen,) sogleich geneigt, über den Hof, oder über den Minister zu schreyen; indem sie vergessen, daß die wahre Quelle des Unglückes freyer Nationen, die Gottlosigkeit und Niederträchtigkeit des Volkes ist, welches sich verkaufet und bestechen läßt.

Es kann denen, welche einige Anmerkungen machen, nicht unbekannt seyn, daß diejenigen, welche so laut für die Freyheit gesprochen, und sich so sehr bemühet haben, diejenigen zu stürzen, welche die Macht in Händen hatten, gemeiniglich selbst zu eben einem solchen Verfahren Anlaß gegeben, nachdem sie die Macht in Händen bekommen haben. Hieraus konnte man natürlicher Weise nichts anders schließen, als daß das Volk entweder eigensinnig und unmöglich zu befriedigen sey, oder daß alle, wenige ausgenommen, gleich verderbt waren, und mit ihren äußerlichen Umständen zugleich ihre Aufführung und Grundsätze veränderten.

Dem sey nun, wie ihm wolle: so muß ich doch darüber erstaunen, daß die Einwohner dieser Insel ihre Vorzüge und ihre Glückseligkeit so wenig kennen. Die Klagen sind so oft der Gegenstand der Gespräche, selbst unter dem vernünftigen Theile der Nation, daß man auf die Gedanken gerathen sollte, der Staat sey in der größten Noth, und stünde in Gefahr, nächstens umgestürzet zu werden. „Wie groß, saget man, sind die Vortheile der öffentlichen Stellen, und wie wenig wird dafür gethan! Eitelkeit und Ehrgeiz, und eine gänzliche Neigung zur Ueppigkeit herrschen in den Seelen so vieler tausenden; und die niederträchtigen Kunstgriffe, wodurch sie ihr Vaterland berauben, werden entweder öffentlich gut geheißen und beschützet, oder nachgesehen und ungestraft gelassen; da zu gleicher Zeit die Freyheit, welche den Grund in dem ursprünglichen Plane unserer Regierung ausmachet, wenig mehr als ein bloßes Wort ist. Gegen einen Mann, welcher nur einmal vorgiebt, daß er sein Vaterland liebe, giebt es hundert, welche von ihren Freunden und Mitgesellen geliebet, ja so gar öffentlich gebilliget werden, weil sie die Geschicklichkeit gehabt, sich durch Plündern und auf Kosten des gemeinen Wesens zu bereichern. Dieses mit Geschicklichkeit und Kunst zu thun, ist eine der einträglichsten Wissenschaften. Sollen wir über unsere Blöße eine Decke ziehen, und unsere Schande verbergen? Sie ist leider schon zu bekannt, als daß wir sie verheelen könnten. Die Fremden sehen sie, und werden uns verachten, bis wir ihnen durch die allgemeine Ausübung der Tugend eine Veränderung zeigen. Und was kann es uns für einen Trost geben, wenn andere Nationen noch eiteler und lüderlicher sind, als wir? Wollen wir uns eben die Fesseln anlegen lassen, welche sie tragen, und mit allen Vorzügen unserer rühmlichen Verfassung noch unglücklicher als sie werden? So weit ist es gekommen, daß diese Nation erst der Niederträchtigkeit und den Bestechun-

stechungen muß aufgeopfert werden, und sich alsdenn wieder aus ihrer Asche zu erheben, wofern sie noch dauern soll. Achtzig Millionen sind wir bereits schuldig; und muß also nicht unser Credit sehr gefallen seyn? Wir werden in Kurzem mit einem Kriege gedrohet: aber was für Maaßregeln soll man ergreifen, um die Schulden zu verringern, und uns in den Stand zu setzen, einen Krieg auszuhalten. Es läßt sich schwerlich sagen, wie alles dieses noch ablaufen wird. Man bemerke die Aufführung einiger der vornehmsten Männer in diesem Königreiche; Leute, welche in vielen Absichten große Ehre und Achtung verdienen; ihr Rang und ihr Vermögen setzet sie in einen Gesichtspunct, daß ihre Beyspiele von dem größten Gewichte seyn müssen; und doch überlassen sich diese Männer ihrer Leidenschaft für das Spiel, und verletzen die Gesetze, welche sie selbst gemachet haben, und durch welche der Staat muß unterstützet werden. Was kann einem ehrgeizigen Franzosen ein größer Vergnügen verursachen, als wenn er sieht, daß solche Männer durch ihr mächtiges Beyspiel unsere Gesetze verächtlich machen? Wenn die Großen sich mit verbothenen Spielen belustigen: so werden die geringeren Classen des Volkes auch ihre Spiele haben; und die Verletzung der Gesetze muß sich mit unserer Schande, unserm Verfalle und Untergange endigen. Es wird uns auch unser anscheinender Ueberfluß nichts helfen, wenn uns unsere Anführer selbst stufenweise durch eine glänzende Niederträchtigkeit zu der Sclaverey bringen, worunter bereits fast alle Nationen der Welt seufzen.„

Was für Eindrücke müssen dergleichen Klagen bey einem Zuhörer machen? Sind sie überhaupt oder nur zum Theile wahr? Sind sie die Wirkung des Eifers für eine Partey, der Vorurtheile einer natürlichen Neigung dieses Volkes, bey allem Guten doch zu klagen; oder werden sie wirklich durch den Mangel der Liebe zu der Nation, worauf sie gehen, veranlasset, oder werden sie von allen diesen Dingen zugleich hervorgebracht und gewirket? Bey unsern itzigen Umständen, bey der Freyheit und den Reichthümern, welche wir wirklich besitzen, können die Klagen nichts mehr und nichts weniger sagen, als daß wir so schwach geworden, daß wir unser Interesse nicht einsehen können, oder daß wir so lasterhaft sind, weiter auf nichts als auf das gegenwärtige Vergnügen zu achten. Wenn dieses einigermaßen wahr ist: so wird das Uebel durch dergleichen freymüthige Klagen eher vermehret, als verringert. Einige mögen vielleicht aus einer gehörigen Empfindung der Nationallaster so reden; aber doch kann man noch zweifeln, ob nicht ihre Empfindlichkeit mit einem Theile der Fehler vermischet ist, worüber sie sich beklagen. Daß wir noch viel Tugend unter uns haben, ist eben so offenbar, als daß wir ein freyes Volk sind. Aber darüber beklagen sich die, welche es mit ihrem Vaterlande gut meynen, daß wir nicht Tugend genug haben, so furchtbar oder so sicher zu seyn, als es die Absicht der Vorsehung zu seyn scheint; vielleicht ist es ebenfalls wahr, ob man es gleich nicht so leicht beweisen, als vermuthen kann. Gewiß, es ist ein Vergehen, diesen Klagen so auf gut Glück nachzuhängen, und den öffentlichen Character gewisser Leute anzugreifen, da wir gegen Privatcharactere behutsam und zärtlich sind.

Wenn das Verbrechen, eine Nation durch allerhand Ränke zu berauben, so abscheulich ist; wie können wir denn dasselbe solchen Männern Schuld geben, welche man für redliche Männer hält? Wir sollten billig in solchen Anklagen behutsamer und vorsichtiger seyn. Die Leichtgläubigkeit zeiget keine Stärke des Verstandes an; die Tugend des Gemüthes

müthes steigt oder fällt allezeit, nachdem wir die Liebe gegen andere nähren, oder unterdrücken.

Wenn wir die Dinge und die Personen nach dem gemeinen Verstande der Menschen betrachten: „so sind wenige, sehr wenige,„ wie ein großer Schriftsteller (1) saget, „welche die Gelegenheit, den Willen, und die Fähigkeit haben, die Dinge wahr vorzustellen. Außer der Sache selber giebt es viele Umstände, welche man kennen und erwägen muß, bevor man ein Urtheil fällen kann, und die doch kaum jemanden bekannt seyn können, außer demjenigen, welchen die Sache betrifft, und der darinnen verwickelt ist. Er kann andere Aussichten und andere Gedanken von den Dingen hegen, als seine Richter; und das, was er versteht, was er fühlet, was er für Absichten hat, kann vielleicht ein Geheimniß seyn, welches in seiner Brust eingeschränket ist.„ Wenn das im gemeinen Leben wahr ist: so muß es noch vielmehr von denen gelten, welchen die Regierung einer Nation anvertrauet ist. Ihr Amt erfordert große Arbeit und Geschicklichkeit; und für die Unvollkommenheit der menschlichen Natur muß man auch vieles abrechnen, sonderlich aber für die Irrthümer des menschlichen Verstandes. Wenn wir also langsam seyn müssen, etwas zum Nachtheile der Menschen überhaupt auf das Ansehen zweifelhafter Berichte oder weitläuftiger Folgerungen, wobey nicht auf die Bewegungsgründe der Handlungen gesehen wird, zu glauben: so setzen wir uns durch das verläumderische Nachschreyen der Beschuldigungen, wider Männer in hohen Bedienungen, in Gefahr, wider die Sittenlehre und gesunde Vernunft zu sündigen. Wenn unsere Klagen die Einmüthigkeit verhindern, wovon das Wohl eines jeden Staats abhängt: so können wir uns für Patrioten halten, und dennoch unserm Vaterlande Schaden zufügen.

Im Privatleben machet eine Neigung zur Unterwerfung nicht das meiste Aufsehen: aber sie ist gewiß der Würde der menschlichen Natur am gemäßesten, weil sie derjenige bewiesen hat, welcher das große Muster menschlicher Vollkommenheiten war. Allem dem also, was der Stolz auch immerhin eingeben mag, zum Trotze, ist und bleibt diese Regel der Aufführung die liebenswürdigste. Ist es denn nothwendig, daß man mürrisch und unruhig seyn muß, um frey zu seyn? Die Freyheit muß aus einem standhaften unveränderlichen Grundsatze, aus einer festen Entschließung entstehen, unser eigenes Gemüth nicht zu beleidigen; oder mit andern Worten, allem dem anzuhängen, was recht ist. Hiermit müssen wir noch die Wachsamkeit und Fürsorge, ein jeder nach seinem verschiedenen Zustande, verknüpfen, damit diejenigen, die unsere unmittelbare Versorger und Aufseher sind, nichts unternehmen mögen, was unserer Sicherheit nachtheilig seyn könne.

Unser Mitleiden gegen menschliche Schwachheiten richtet sich gemeiniglich nach der Kenntniß und Wissenschaft, die wir von der menschlichen Natur haben. Diese Betrachtung wird in guten Gemüthern den Geist der Nationalklagen unterdrücken, und folglich eine größere Nationaltugend herstellen. Wenn die Stunden, die mit politischen Satyren zugebracht werden, auf die Verbesserung der Wissenschaft und der Tugend gewandt würden: so könnten wir sehr viel Gutes erwarten, selbst wenn man auch vielen Anlaß zu klagen hätte. Unter den geringern Classen des Volkes sind die Klagen gemeiniglich mit einer großen

(1) Wolaston über die natürliche Religion.

großen Unwissenheit verknüpfet; und wenn sich Leute von vornehmern Stande beklagen: so mischet sich in ihre Klagen die meiste Zeit ein Wunsch nach den Vortheilen derer, welche wichtige Bedienungen bekleiden, und über die sie sich beschweren. Und über wen sollten wir uns beschweren, als über uns selbst? Was ist unsere geschriebene Verfassung? Was giebt uns unsere geliebte Freyheit für andere Vorzüge, als diese, daß wir, ohne unsere eigene Einwilligung, nicht können zu Grunde gerichtet werden? Wäre also das Klagen ein Merkmaal der Tugend: so würden wir ja alsdenn unsere eigenen Lobredner seyn: aber hierdurch würden wir doch auch wenig ausrichten, so lange wir diese Tugend nicht ausüben. Eine nachdrückliche und wohl abgefaßte Vorstellung eines wirklichen Uebels ist allezeit viel wirksamer, als tausend unbestimmte Klagen.

Wenn wir bedenken, daß unsere Regierungsform zusammengesetzet ist, und daß die Theile, woraus sie besteht, zahlreich sind: so können wir eifersüchtig und argwöhnisch seyn: aber harte Worte lassen sich nur alsdenn rechtfertigen, wenn das Verbrechen vorsetzlich und augenscheinlich ist. Lasset uns die Vorzüge bedenken, welche wir vor allen Völkern in der Welt zum voraus haben; und lasset uns ferner bedenken, daß die Mängel und Flecken einiger Personen, durch den Glanz der Tugenden und Gaben, welche bey andern hervor leuchten, verdunkelt werden. Wenn wir immer mehr auf unsere eigene, als auf unseres Nächsten Fehler sähen: so würde es gewiß um den Staat viel besser stehen; denn nichts ist offenbarer, als daß eine jede Person, welche nach den Gesetzen der gesunden Vernunft lebet, zum Wohl und der Regierung unseres Staats etwas beyträgt. Wir alle wissen, daß die Regierung muß geführet, und daß folglich die Gewalt jemanden muß anvertrauet werden. Wir wissen, daß wir Freyheit besitzen; die, welche daran zweifeln, ob wir frey sind, oder nicht, wissen gewiß nicht, was Sclaverey ist.

Der Geist der Uneinigkeit unter den verschiedenen Gliedern des Gesetzgebenden Körpers dieser Insel scheint nachzulassen; und doch ist es merkwürdig, daß die Worte: **öffentliche Schulden**, kaum genannt werden, da das Volk auffährt, als wenn es ein Gespenst gesehen. Saget man ihnen von dem Gehorsame gegen die Gesetze: so schütteln sie den Kopf, und schreyen: Ach! die Gesetze werden unter die Füße getreten. Wenn diese Ruhe eine Einigkeit in den Rathschlägen anzeiget: so ist es ein glücklicher Umstand, in Absicht auf die Schulden und die Bändigung der Frechheit, worüber wir Ursache haben, uns zu beklagen. Es ist nicht zu vermuthen, daß eine solche Einigkeit zu einer trägen Nachläßigkeit ausschlagen, vielweniger, daß man sie zum Schaden des Vaterlandes anwenden werde.

Wir müssen ferner bemerken, daß es scheint, als wenn vielen von dem Volke, welche einen hohen Begriff von der Freyheit haben, der Name und die Gewalt eines ersten Ministers, wie gemeiniglich einer der vornehmsten Bedienten des Staats genennet wird, anstößig sey. Sie glauben, daß sich seine Gewalt sehr weit erstrecke; und aus der Beobachtung einer genauen Verbindung seiner Stelle und ihrer eigenen Repräsentanten, bilden sie sich ein, daß er alles thun könne, was ihm gefällt. Weil er aber in der That nicht allemal thut, was sie für gut halten: so schließen sie sogleich, daß er seiner Pflicht zuwider handele; daß er seinen Ehrgeiz nur zu befriedigen suche; und daß folglich seine Gewalt mehr zum Untergange, als zum Wohl des gemeinen Wesens, abziele.

Meynun-

Meynungen, welche man in der Eil und vermöge der Vorurtheile fasset, sind fast niemals, in Absicht auf Personen oder Sachen, richtig. Ein ehrgeiziger Minister, welcher viel Fähigkeit und die Kunst der Verstellung besitzt, würde in der That das Volk eifersüchtig und argwöhnisch machen. Aber, wie kann sich ein solcher Minister erhalten, wenn das Volk sich selbst getreu ist? Wir müssen immer selbst die Werkzeuge unseres Unterganges seyn, wenn er sich ereignen soll. Aber lasset uns auf der andern Seite dieser Stelle in den Händen eines Mannes betrachten, der es gut meynet, welcher seinen Ehrgeiz einschränket, und dessen privat Character nicht gefährlich ist; ein solcher Mann, sage ich, wird eben so nothwendig, als schätzbar seyn. Die Freyheit in ihrem höchsten Verstande, ist von der Zeit an, da unsere ersten Aeltern gesündiget haben, weiter nichts, als ein Begriff; wir können bloß einen Theil derselben fassen, welchem wir mit Recht diesen ehrwürdigen Namen beylegen. Um den Verwirrungen in den Rathsversammlungen einer Nation, und der Unschlüssigkeit in der Ausführung, vorzubeugen, ist es, gewissermaßen, nothwendig geworden, daß beynahe jedes Departement der Regierung einen **Anführer** habe; wie ich denn auch glaube, daß jedes Departement wirklich hat. Eine solche Stelle scheint die natürliche Folge eines erhabenen Genies oder eines vorzüglichen Fleißes zu seyn; eines besondern Vermögens, Gutes zu thun, oder wenigstens des Ruhmes der Uneigennützigkeit und Redlichkeit. Inzwischen sind diese Männer nicht Herren, sondern Bediente des gemeinen Wesens; und muß man sie nicht, in Ansehung des allgemeinen Bestens, nicht nur für nützlich, sondern auch für nothwendig halten, so lange sie in ihrer Aufführung, Mäßigung blicken lassen, und überhaupt mit einer gehörigen Achtung für das gemeine Beste handeln, wenn sich gleich einige Unvollkommenheiten zugleich mit einschleichen sollten? Die ganze Sache kömmt also auf den Grad des Lasters oder der Unvollkommenheit an, wodurch sich ein Minister verhaßt und unangenehm machen kann; und wenn wir diese Mängel schätzen wollen, so müssen wir Menschen mit Menschen, und nicht mit Engeln vergleichen.

In Absicht auf die gesetzgebende Macht unserer Nation verhält sich der erste Minister: denn dieses ist der Name, welcher ihm von allen beygeleget wird, gewissermaßen als der Repräsentant des königlichen Ansehens; und wenn man seine Stelle auf diese Art betrachtet: so muß sie dazu dienen, die Schwierigkeiten beyzulegen, welche sich wegen des Interesse und der Neigungen zwischen dem Könige und den Unterthanen ereignen könnten. Wie ein Privatmann zu dieser Würde gelangen könne, ist eben so leicht zu begreifen, als daß Könige, gleich andern Menschen, solche Werkzeuge erwählen, als sie zu ihren Absichten am bequemsten halten, und bisweilen wählen sie sehr klug. Wäre keine solche Person für die Krone: so würde sich vermuthlich eine Person wider dieselbe finden, und könnte dieselbe unserer Verfassung nicht noch weit schädlicher seyn, da der Grundsatz einmal ausgemachet ist, daß der Staat durch eine monarchische, obgleich eingeschränkte, Gewalt unterstützet werden muß.

Alle Zeitpuncte können eine Menge von misvergnügten Unterthanen aufweisen, wovon einige es mit Grund, die meisten aber ohne Ursache gewesen. Die Parteylichkeit, womit wir unsere eigenen Fehler ansehen, ist Schuld daran, daß wir das Uebel, welches wir leiden, es mag wirklich oder eingebildet seyn, lieber einer jeden andern Ursache, als

unsern Lastern und Unvollkommenheiten zuschreiben. Die Vergleichung der Charactere machet sie verhaßt oder liebenswürdig; aber, meiner Meynung nach, müssen wir sie nicht mit einigen außerordentlichen Geistern, sondern mit den gewöhnlichen Characters eines Volkes vergleichen.

Die Freyheit, die Ehre der Nation, oder was sonst noch für ein Begriff moralischer Vortrefflichkeit uns reizet, können ohne Tugend nicht lange bestehen. Die Tugend ist der einzige feste Grund, worauf die Glückseligkeit einer einzelnen Person, einer Familie oder einer Nation kann gebauet werden. Die Erfahrung aller Zeitalter beweist, daß ein jedes künstliches Mittel, welches nicht aus diesem Grundsatze hergenommen worden, sich zuletzt mit dem Untergange geendiget hat. Das Laster kann eine Zeitlang herrschen: aber zuletzt muß der höchste Regierer der Welt sein Ansehen retten; und obgleich dieses oft nicht in dem kurzen Zeitraume des menschlichen Lebens geschieht: so sind doch Nationallaster allemal durch Nationalunglücksfälle gezüchtiget worden; und ich glaube, daß es auch noch ins künftige eben so gehen wird. Es kann auch der Natur der Dinge nach, unmöglich anders seyn; denn wenn ein Gott die Welt regieret: so muß, in Absicht auf die Menschen, das Gesetz dieser Regierung die Religion seyn. Die zwingende Gewalt menschlicher Gesetze kann einen Staat ohne das obere Gesetz der Religion eben so wenig unterstützen, als man da eine gehörige Ordnung unterhalten kann, wo der Richter eben so verderbet ist, als der Missethäter, oder der Vater eben so lasterhaft, als der fehlende Sohn ist. Die Geschichte der Welt beweist diesen Satz; und ich glaube, daß es überhaupt wahr sey, daß das Uebel, welches dem politischen Körper wiederfährt, eine große Gleichheit mit den Wunden eines natürlichen Körpers habe, nämlich, daß man sie schwerlich heilen könne, wenn sie schon eingerissen sind, ob man ihnen gleich sonst sehr leicht abhelfen könnte.

Die wahre Staatskunst gründet sich ohne Zweifel auf die wahre Religion. Eine Nation, welche lange Zeit gewohnt gewesen, sich durch vernunftmäßige Gesetze regieren zu lassen, welche zugleich die Rechte der Menschen vertheidigen, kann sich zu keinen andern bequemen, es müßte denn ihre Freyheit untergehen. Aber es ist eben so leicht zu begreifen, daß ein Staat durch die Laster des Volkes untergehen könne, als es leicht ist, sich vorzustellen, daß es vormals freye Länder gegeben, welche itzund unter der willkührlichen Gewalt seufzen. Wäre das Elend solcher Länder wahrhaftig bekannt: so müßte eine freye Nation bey jeder Ungerechtigkeit zittern, welche uns in dieses Elend stürzen kann. Wozu hilft die Vortrefflichkeit unserer Verfassung, wenn die Tugend, worauf sie sich gegründet, sie nicht weiter unterstützet? Der Begriff von der Freyheit wird bloß dazu dienen, uns durch ein betrügerisches Hirngespinst zu hintergehen. Die wirkliche Vortrefflichkeit derselben muß immer mit den Herzen und Gemüthern eines Volkes, welche den Gesetzen gemäß sind, in Verbindung stehen, und ihre Wissenschaft muß bloß zur Unterstützung derselben dienen.

Sollten wir unsere Tugend im genauesten Verstande verlieren: so müssen wir unsere Freyheit auch verlieren. Die willkührliche Gewalt, welche in einigen andern Nationen die Oberhand hat, würde ein Mittel seyn, das sie antreiben würde, ihre Stärke zu unserm Untergange anzuwenden; da zu gleicher Zeit die Freyheit, welche wir haben, dem Staate unsern Beystand zu entziehen, durch unsere verkehrte Aufführung, ihnen den Sieg

sehr leicht machen würde, wofern wir nicht durch unsere eigenen Hände fallen. Nach Maaßgebung unsers Ungehorsams gegen die göttlichen und menschlichen Gesetze, durch deren Beobachtung die Verfassung des Staates so glücklich und so lange unterstützet worden, muß sie sich ihrem Untergange nähern; denn das Gegentheil von dem, wodurch sie aufrecht erhalten ist, muß sie umstürzen. Mich deucht, nichts ist leichter zu beweisen, als dieser Satz, daß die zwingende Gewalt im strengsten Verstande willkührlich werden muß, wenn die Gottlosigkeit einen gewissen Grad erreichet. Eine Nation, die nicht Tugend genug hat, sich durch die Gesetze der Vernunft regieren zu lassen, muß sich der kriegerischen Gewalt unterwerfen, in welchem Falle sich der größte Theil der Welt befindet. Auf diese Art höret die Freyheit auf, und wenn die verloren ist: so redet man nicht uneigentlich, wenn man saget, daß die Nation verloren sey. Ist jemals ein so furchtbarer Staat, als der unserige ist, unter einer andern Last, als unter der Bürde seiner eigenen Laster versunken? Große Monarchien sind durch nichts, als durch Verderbniß und bürgerliche Uneinigkeiten zerstöret worden; und der Allmächtige hat mit den Nationen gewisse zeitliche Glückseligkeiten auf eben die Art verbunden, als er den Menschen ewige Belohnungen verspricht, wofern sie tugendhaft sind.

Ich hoffe, daß unsere Nation so lange groß und glücklich bleiben wird, als das Reich der Zeiten dauern wird; wenn aber die unerforschliche Weisheit der Vorsehung beschlossen hat, daß sich der Zeitpunct der britannischen Glückseligkeit durch eine Regel seiner Regierung, von der wir noch keine Erfahrung haben, seinem Ende nähern soll: so müssen wir uns den Schlüssen des Himmels unterwerfen; aber da es immer in unserer Gewalt seyn würde: so bin ich versichert, daß es auch immer unser Wille seyn müsse, einen rühmlichen Tod schändlichen Fesseln vorzuziehen. Wenn wir fallen sollen: so müssen unsere Herzen als Opfer der Freyheit und der Tugend bluten.

Der Name eines freyen Staates hat etwas göttliches in sich. Da ein jeder für die Erhaltung eines jeden besorget ist: so verrichten sie das Amt der Schutzengel. Wie lange aber kann der Staat der willkührlichen Gewalt entgehen, wenn dieser patriotische Geist in den Gemüthern des Volkes abnimmt. Der Begriff eines patriotischen Geistes kann nicht eingeschränket werden; die vergangenen Zeiten sind sein Gegenstand, und er wirft seinen Blick bis in die entferntesten. Wir haben keine Gewißheit, wie lange die Welt noch dauern werde, und von der Dauer einer besondern Nation können wir nur wenig muthmaßen: so weise auch die Regierung derselben seyn mag; aber wie viel größer ist die Wahrscheinlichkeit von der Dauer derselben, als von der Dauer des Lebens eines Menschen? Wenn wir den Menschen von der Gesellschaft abgesondert betrachten, so ist er in dem stärksten Verstande ein Nichts, seine Zeit verschwindet wie ein Schatten: aber in Absicht auf die Pflichten der Gesellschaft, besteht er nicht nur, so lange als die Zeit, sondern er nimmt auch Theil an einer herrlichen Unsterblichkeit.

Was machet die Größe oder die Güte eines Menschen aus, als seine Achtung für die Gesellschaft? Warum wird ein Prinz gut genannt, und warum ist sein Volk bereit, sich für seine Sicherheit aufzuopfern, als weil er die Gesellschaft, für deren Vormund er sich ausgiebt, ehret, liebet und scheuet.

Die gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit einzelner Personen so wohl, als das Beste des Staates hängen alle sehr genau von einander ab. Die wahre Höflichkeit ist nichts, als geläuterte Menschlichkeit, und ihr letzter Mittelpunct ist die Gutthätigkeit. Die öffentliche Liebe ist weiter nichts, als Gutthätigkeit, die nach der Würde und dem Wohl des Staates eingerichtet ist, von dem wir Glieder sind. Eine freye Regierung ist überdieses der Staat der Natur in Absicht auf die Gleichheit der Menschen und ihrer allgemeinen Rechte: die öffentliche Liebe läßt sich von dem Begriffe eines solchen Staates nicht absondern; und da diese Liebe ein Verlangen nach der Tugend und zeitlichen Glückseligkeit der Menschen in sich begreift, so kömmt sie mit der Gutthätigkeit überein, die der Allmächtige zur allgemeinen Regel der menschlichen Handlungen gemacht hat, und ohne welche wir kein Anrecht auf die ewige Glückseligkeit haben.

Die Freyheit, für die wir, unserm Vorgeben nach, bereit sind, zu sterben, muß nothwendig mit einer Liebe zu der Nachkommenschaft verknüpfet seyn: aber hingegen eine unmäßige Zärtlichkeit gegen uns selbst, nach dem engen Grundsatze einer lasterhaften Selbstliebe, schadet der Nachkommenschaft. Dieser enge Grundsatz hält uns ab, einige kleine Veränderungen in unserer Lebensart zu machen, die uns in den Stand setzen würde, den Staat in größerer Sicherheit, Ruhme und Glanze zu erhalten. Ohne uns gewissermaßen zu einer Art von Selbstverläugnung zu bequemen, können wir weder in politischem noch in moralischem Verstande tugendhaft seyn; wir sind nicht im Stande, eine solche Gleichheit der Stärke und Standhaftigkeit in der Aufführung zu erhalten, als zur Behauptung einer so vortrefflichen Regierungsverfassung, als die unserige, nothwendig ist, noch können wir uns wider den Uebermuth und die überlegene Anzahl unserer Feinde beschützen. Entweder wissen wir nicht, wohin unser Lauf abzielet, oder wir verstehen auch nicht, was wir sagen, wenn wir vorgeben, daß wir unser Blut zur Vertheidigung der Freyheit vergießen wollen. In dem erstern Falle fehlet es uns bloß am Nachdenken, zu dem letztern Falle aber, fehlet uns alles, was das Leben wünschenswerth machet.

Es ist ein sehr bekannter aber auch zugleich sehr richtiger Gedanke, welchen wir bey einem berühmten Schriftsteller unserer Zeit antreffen (2), und der sich auf den gegenwärtigen Zustand unsers Vaterlandes bezieht. Es hat Zeiten gegeben, die weit gefährlicher gewesen, als die gegenwärtige. Wenn wir aber die natürlichen Folgen der menschlichen Handlungen betrachten, und durch welche Mittel weit furchtbarere Nationen, als unsere, zu Grunde gerichtet worden, so werden wir die Stärke dessen einsehen, was dieser Schriftsteller anmerket: „Durch ihre (3) Spöttereyen über die Barbarey und das Elend unserer Insel muß man nothwendig auf eine Betrachtung der erstaunlichen Veränderung und des Schicksales der Königreiche gerathen, wie Rom vormals die Beherrscherinn der Welt, der Sitz der Künste, des Reiches und des Ruhmes itzund in Trägheit, Unwissenheit und Armuth versunken; wie es eine Sclavinn des grausamsten und zugleich des verächtlichsten Tyrannen, des Aberglaubens und der Religionsbetrügerey, geworden; da das entfernte Land, welches vormals den feinen Römern zum Spotte und zur Verachtung dienete, itzund der glückliche Sitz der Freyheit, des Ueberflusses und der Wissenschaften ist, die in allen Künsten und Verschönerungen des bürgerlichen Lebens blühen; doch da wir vielleicht eben

(2) Dr. Middleton im Leben des Cicero. (3) Der Römer.

eben den Lauf nehmen, welchen Rom vormals genommen hat, und vom tugendhaften Fleiße zum Reichthume gelangen, vom Reichthume zur Schwelgerey, von der Schwelgerey zu einem Hasse der Zucht, und zu einer Verderbniß der Sitten verfallen, bis wir endlich durch eine gänzliche Verunartung und durch den gänzlichen Verlust der Tugend zum Untergange reif und die Beute eines kühnen Unterdrückers werden; und da wir nebst der Freyheit alles verlieren, was sonst schätzbar ist: so können wir auch nach und nach wieder in die ursprüngliche Barbarey dieser Insel versinken.„

Da die menschliche Natur immer dieselbige ist: so müssen wir, um uns einen richtigen Begriff von Dingen zu machen, dieselben zu ihrer Quelle zurück bringen. Die Selbsterhaltung ist das erste und stärkste Gesetz der Natur. Was ist unsere Pflicht in Absicht auf dieses Gesetz? Wir wissen, daß eine Nation aus vielen einzelnen Personen besteht, die ein gemeinschaftliches Interesse haben, daß die verschiedenen Stände, Beschäfftigungen und Umstände eines Volkes nichts als Mittel sind, die zu seiner Erhaltung nothwendig sind, und daß jeder Stand des Lebens sein Gutes und sein Böses hat. Die Vorsehung ist gegen uns alle gütig gewesen; richten wir unsere Bewegungen nach diesem großen Plane, und nach dem Befehle dieser Vorsehung ein? Wetteifern wir nicht vielmehr einer mit dem andern, nicht wer der Beste seyn sollte, sondern wer es dem andern in Eitelkeiten und kostbaren Vortheilen zuvor thun solle, und bereiten wir uns nicht wenigstens auf diese Art, indem wir von diesem großen Grundsatze abweichen, einen Weg zum Untergange?

Das XCIV Capitel.

Die Macht der Exempel. Großbritanniens große Reichthümer und Vorzüge. Eine Kriegesmacht, als die beste Beschützerinn dieser Glückseligkeit der Nation.

Die Klage ist allgemein, und vielleicht auch gerecht, daß unsere Aufführung sehr weit von der Tugend entfernet ist, die von den Menschen kann ausgeübet werden, da wir zu gleicher Zeit nach einer eingebildeten und unmöglichen Vollkommenheit in der Theorie streben. Eine vorzügliche Gelegenheit zur Wissenschaft muß auch vorzügliche Tugenden wirken: und kann man erwarten, daß die niedrigern Classen des Volkes tugendhaft seyn werden, da die höhern versäumen, sie durch ihr Beyspiel zu unterrichten? Die Verbesserung der Sitten, worauf ein Theil der Nation dringt, und die von allen für nothwendig erkannt wird, muß also von den erhabensten Personen befördert werden: das gemeine Volk wird sich hernach diesem Beyspiele leicht gemäß bezeigen.

Nächst den Gesetzen und den Monarchen sind Personen von hohem Range und großem Vermögen, gleichsam die Aeltern und Vormünder des Volkes: sie haben den rühmlichen Plan, den unsere großen Vorfahren entworfen haben, unmittelbarer in Händen. Wenn sie nicht sorgfältig sind, denselben vor aller Verletzung zu bewahren; was sollen wir alsdenn von dem niedrigen Pöbel erwarten?

Gewohnheit und Nachahmung bilden und untersuchen gemeiniglich die Aufführung eines Menschen; und was hat die neuere Gewohnheit der vornehmen Personen von beyderley

beyderley Geschlechte, einen an einander hangenden Zirkel von Ergötzungen zu durchwandern, für andere Wirkungen bey dem Pöbel hervor gebracht, als den Müßiggang und alle andere Laster? Die gegenwärtige modische Lebensart muß natürlicher Weise in ungebildeten Gemüthern die gesetzte und ernsthafte Denkungsart entkräften, die die wahre Quelle der Tugend und der öffentlichen Liebe ist. Wenn die Pflichten der Mäßigkeit zufällige Dinge werden, und wenn wir nicht geneigt sind, ihnen zu folgen: so darf man sich keine Hoffnung machen, daß man auf den Vortheil der Gesellschaft sehen werde. Wenn die Pflicht, die wir einer besondern Familie schuldig sind, ekelhaft wird; wie sehr muß es alsdenn die Betrachtung derjenigen Pflicht werden, die wir einer Million von Familien schuldig sind? Wenn die Religion der wahre Grund gedachter Tugend ist: so müssen wir ja über die geringe Anzahl von reichen Familien erschrecken, die den großen Grundsatz: Gott zu fürchten, denen, die von ihnen abhängen, einschärfen.

Der Himmel hat den Menschen mit der Fähigkeit, nachzuahmen, ein großes Geschenk gegeben; obgleich unsere Verkehrtheit diese Geschenke oft in einen Fluch verwandelt. Das Beyspiel kann Heilige und Teufel machen, und die tägliche Erfahrung muß uns überführen, daß die menschliche Natur einen großmüthigen Stolz hat, der uns beständig zu würdigen Handlungen führet, wenn uns das Muster vor Augen gesetzet ist, vornehmlich wenn es uns durch Geschicklichkeit begreiflich gemacht wird. Nichts machet einen stärkern Eindruck auf das Gemüth des gemeinen Mannes, als die persönliche Aufmerksamkeit und das religiöse und menschliche Betragen der Reichen, Weisen und Edeln in der großen Scene der Handlungen, dem öffentlichen Wohl. Dieß giebt den verschiedenen Neigungen und Fähigkeiten der Menschen, sonderlich dererjenigen unendliche Beschäfftigung, welche die Vorsehung besonders zu diesem großen Werke bestimmet hat. Das Maaß der Bewegungsgründe kann sich in einem freyen Staate nicht in allen Absichten zu den Gemüthern des gemeinen Volkes, eben so wenig als der Vornehmen schicken. Die öffentliche Liebe, die unter willkührlichen Regierungen so wenig verstanden wird, muß eine freye Wirkung des Gemüthes seyn, und durch die Stärke eines tugendhaften Beyspieles in Ausübung gebracht werden.

Es ist bey dem gegenwärtigen Zustande der Menschen wahr und ausgemacht, daß die bloßen Befehle der Vernunft und der Religion, ohne die zwingende Gewalt menschlicher Gesetze zur Erhaltung eines Staates nicht zureichend sind; diese Gesetze muß man oft zu Hülfe nehmen; und glücklich ist das Volk, das ihnen gehorchet, aber das Beyspiel

(1) Die Aufführung einiger Engländer hat mich bisweilen an eine neuere Unterredung zwischen einer Person vom Stande und einem polnischen Herrn erinnert. Dieser letztere behauptete, daß die Polen die größte Freyheit besäßen, deren sich irgend ein Volk rühmen könnte, und daß sie allein verdieneten, eine freye Nation genannt zu werden; die andere Person antwortete: er wüßte ein Volk, das noch größere Freyheit hätte; (die Kalmucken) denn, sagte er, diese können sich unter einander nicht nur umbringen, sondern auch auffressen.

(2) Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit eines gewissen Engländers, der eben aus Paris gekommen war, und sich über die Freyheit der londonschen Lakeyen beklagete, und wünschete, daß man einige hinter der Kutsche wegreißen möchte. Sein Vater, der die große Wissenschaft der Freyheit vollkommen inne hatte, gab ihm einen Verweis, und sagete, daß man diesen Misbrauch als eine natürliche Wirkung

spiel wird nicht eher seine Kraft verlieren, als bis die menschliche Natur nicht mehr dieselbige seyn wird.

Ich habe oft gehöret, daß man unsere Nation so beschrieben, als wenn kein Mensch (1) in derselben auf die Gesetze achte. Ohne mich bey dieser harten und unüberlegten Beschuldigung aufzuhalten, ist es genug, wenn ich sage, daß sehr viele gezwungen sind, sich den Gesetzen zu unterwerfen, oder die Galgen würden nicht so viele scheußliche Gegenstände darstellen. Wie sehr müssen wir uns bemühen, dasjenige durch Ueberredung und Beyspiele auszuwirken, was, nach dem Ausspruche der Erfahrung, durch Gewalt nicht kann ausgerichtet werden.

Man muß in der That erstaunen, wie sehr das gemeine Volk unterrichtet wird, die Gesetze unsers Vaterlandes zu übertreten. Die Wirkung ist diese, daß die Absicht vieler Gesetze beständig hintertrieben wird; und zwar durch solche feine Mittel, daß man auf die Gedanken gerathen sollte, es gäbe hier Leute, die aus der Verdrehung und Uebertretung der Gesetze eine ordentliche Wissenschaft machen, worinnen sie es zu einer größern Geschicklichkeit bringen, als andere in der Verfertigung der Gesetze. Ist es eine Vollkommenheit oder ein Mangel unserer Verfassung, daß die gesetzgebende Macht so zärtlich in der Bestrafung solcher boshaften Ausflüchte und Verdrehungen der Gesetze ist?

Daß die Freyheit so oft in Zügellosigkeit oder wenigstens in eine Verabsäumung der Aufführung verkehret wird, welche die Gesetze zum Wohl der ganzen Gesellschaft erfordern, ist gleichfalls eine Folge davon, daß man das Volk auf diese Art lehret, die Gesetze zu übertreten. Alles, was der gemeine Mann für sich nicht zuträglich hält, kömmt ihm als eine Verletzung seiner Freyheit vor. Auf diese Art wird die Verbesserung ihrer Sitten versäumet; und daher machen Fremde die Anmerkung, daß die englische Freyheit auf diejenigen eingeschränket sey, die kein Eigenthum besitzen (2).

Wenn wir diese geringern Uebel von ihrer Quelle herleiten: so werden wir finden, daß sie aus andern entstehen, die größer sind, aber ungestrafet vorbey gehen. Kann man sich über die arglistige Hintertreibung der Absicht derer, die die Gesetze geben, verwundern, wenn der Angeber gewissermaßen für unehrlich gehalten wird: auch hier scheint uns der Mangel eines Beyspieles gefährlich zu seyn. Die Angebungen sind ohne Zweifel oft zu schändlichen Absichten gemisbrauchet worden; daher machet sich das gemeine Volk, das an der Gebung derselben keinen unmittelbaren Antheil hat, eine Art von Ehre daraus, die Uebertretung derselben zu verheelen (3). Leute, die gut erzogen sind und Empfindungen

kung der Freyheit in pöbelhaften Gemüthern ansehen müsse. Er fügete hinzu: ein Mittel dagegen würde vielleicht schlimmer, als das Uebel selbst seyn, denn die Gewalt, die so weit gehen würde, daß sie den Lakeyen wegen solcher Beleidigungen hinter der Kutsche wegrisse, könnte sich auch leicht so weit erstrecken, daß sie den Herrn selbst aus der Kutsche stieße, was sollen wir aber dagegen von dem Uebermuthe der willkührlichen Gewalt sagen, wo die Bedienten das Ansehen mit ihren Herren theilen; und selbst in einer so gesitteten Stadt, als Paris ist, scheinen Leute von hohem Range und Ehrenstellen ihren Bedienten eine Art der willkührlichen Gewalt abzutreten, und vielleicht sind die Lakeyen daselbst oft viel übermüthiger, als in London.

(3) Wie viel falsche Grundsätze der Ehre herrschen in einigen Ländern, selbst unter der bessern Classe des Volkes! Ich habe mir in Portugall sagen lassen, wenn der Mörder des Vaters unter dem Dache des Sohnes Schutz suchte,

dungen haben, sehen die Ungereimtheit dieses Verfahrens ein. Sie wissen, daß nächst dem Gesetzgeber, derjenige das schätzbarste Glied der Gesellschaft ist, der die Gesetze mit Gerechtigkeit vollstrecket; und derjenige, der aus einem Grundsatze der öffentlichen Liebe bey der Uebertretung derselben kein müßiger Zuschauer ist, nach ihm die meiste Ehre verdienet. Aber es sey nun, daß derjenige, dessen Pflicht es ist, die Gesetze zu vollziehen, aus Eifersucht, oder aus einer feigen Furcht vor der Rache der Uebertreter, derselben nicht nachkömmt: so höret man doch sehr selten, daß ein Mann von Ansehen eine gerichtliche Untersuchung angestellet habe, da doch ein solcher Mann am besten von der Beschaffenheit der Klagen urtheilen, und man sich auf seine Wahrhaftigkeit am meisten verlassen kann.

Es ist ein Glück für uns, daß wir in einigen politischen Uebeln eingeschränket werden, wenn wir keine gute Beyspiele geben wollen. Man hat einige Maaßregeln genommen, dem Müßiggange und der Lüderlichkeit wenigstens in dem Theile des Tages Gränzen zu setzen (4), der zu allen Zeiten und in allen gesitteten Ländern in der Welt, dem Unterrichte, der häuslichen Oeconomie und allen den verschiedenen Pflichten eines mäßigen Lebens gewidmet worden. Man muß hoffen, daß selbst junge und üppige Leute sich einem so heilsamen Gesetze unterwerfen werden.

Auch ist dieß noch ein Trost, wenn wir bedenken, daß unsere Abweichungen von der Tugend nicht beständig sind, wir richten uns nach der Ungleichheit und Unbeständigkeit unsers Clima; so, daß die Tugend, die man itzund vielleicht nicht viel geachtet, wieder Mode werden kann. Es kann sich aber auch der ernsthafteste und strenge Mensch nicht einbilden, daß wir nicht einen großen Theil derselben noch haben sollten. Wenn wir das Gegentheil glaubeten: so würden wir nicht nur gegen die Nation überhaupt ungerecht seyn, sondern wir würden auch der Sache der Tugend schaden, indem wir von ihrer Stärke und Gewalt eine falsche Vorstellung machen würden.

Wenn die Bewegungsgründe, die von der Furcht vor Nationalbestrafungen hergenommen werden, uns keine höhere Empfindung der öffentlichen Liebe einflößeten: so können wir doch niemals die Vergnügungen und Vorzüge vergessen, welche wir genießen, und aus diesen müssen wir Bewegungsgründe zur Dankbarkeit hernehmen, welche eben dieselbige Wirkung haben werden. Man sehe umher, und betrachte die edeln Gebäude in London, und den Ueberfluß ihrer nützlichen, prächtigen und stolzen Zubehören. Man betrachte den blühenden Zustand einer jeden Art der Gelehrsamkeit, der Künste und Wissenschaften. Lasset uns mit unsern Gedanken nach den unzählbaren Gegenden der Erden gehen, wohin sich unsere Handlung erstrecket, und von da uns solche Quellen des Reichthums zufließen

so hielt er sich ehrenhalber verbunden, ihn wenigstens so lange vor der Gerechtigkeit zu verstecken, bis er sicher von dem Hause weggeflüchtet, das er zu seiner Freystadt erwählet hat.

(4) Durch eine Acte, daß die Häuser, wo man sich lustig machte, nicht vor fünf Uhr des Abends sollen geöffnet werden.

(5) Ich verstehe mich nicht recht auf die Berechnung unsers Anwachses von Korn. Das Geschenk, welches das Parlement in einem Jahre zugestanden, beträgt einmal hundert und sechzig tausend Pfund Sterlinge, (fünf fl. St. das Vierthel (Quarter);) und folglich sind allein in einer Art von Getreide einmal hundert und acht und zwanzig tausend Tonnen ausgeführet worden. Einige neuere politische Anmerkungen wegen Abschaffung dieser Geschenke, bestehen sehr darauf, daß das Brodt und folglich

zufließen. Lasset uns betrachten, wie sehr unsere americanischen Colonien unsere Schätze vermehren, Quellen, die um so viel schätzbarer sind, da sie von dem Staatssystem anderer Nationen nicht abhängen. Aber vor allen lasset uns die schöne Gestalt dieser Insel und die verschiedenen Ergötzungen, die sie gewähret, betrachten: die edeln Gebäude nebst den verschiedenen Denkmaalen des Alterthums beynahe in jedem Theile von England: Gärten, die ihres gleichen nicht haben; Bergwerke, die an Brennzeug und nützlichen Metallen reich sind; Hügel und Thäler, Flüsse und Seen, die alle etwas beytragen, uns reich und glücklich zu machen. Es scheint, als wenn der Allmächtige unsere Insel zu dem großen Kornboden von Europa und America ausersehen habe (5). Er hat uns auch in den Stand gesetzet, die Menschen in jedem Theile der Welt zu kleiden. Unsere Wolle wird beynahe auf zwölf Millionen gerechnet, wenn sie verarbeitet ist. Dieß beträgt viermal so viel, als die Einkünfte eines der größten Reiche in der Welt, und das itzund das Gleichgewicht von Europa zu halten scheint.

Aber wenn wir unsere vortrefflichen Gesetze, die gute Regierung, unter der wir stehen, und die reine Religion betrachten, welche wir bekennen; müssen wir alsdenn nicht über den Gedanken, daß wir gebohrne Mitglieder einer solchen Gesellschaft sind, frohlocken, und dem Himmel ein Dankopfer bringen, um der entferntesten Nachkommenschaft diesen Segen noch zu erbitten? Werden wir uns aber unterstehen, um diese Glückseligkeit zu bethen, und zu gleicher Zeit die Religion durch unsere Aufführung beschimpfen, und die Gesetze übertreten? Wie können wir darum bitten, da wir wissen, daß die Laster die Monarchien in allen Zeitaltern der Welt umgestürzet haben? Es muß also entweder ein jeder sich selbst verdammen, oder die Handlungen meiden, die der Gesellschaft, wovon er ein Mitglied ist, so sehr schädlich sind, und nach seinem Vermögen das gemeine Beste befördern. Auf diese Art wird er seine eigene Glückseligkeit befördern; und da die Scene seiner zeitlichen Freuden erweitert ist, so wird er auch zugleich eine feste Ueberzeugung von einer glücklichen Unsterblichkeit haben.

Es fließt noch eine Anmerkung aus der allgemeinen Betrachtung unserer Umstände. Nichts kann ohne gewisse und festgesetzte Maaßregeln im Stande erhalten werden. Es ist ein Glück für die Menschen, daß die Nationen gemeiniglich mehr von sich selbst als von andern Nationen halten; und bey dieser Meynung könnten sie ruhig und zufrieden bleiben, wenn die andern Leidenschaften ruheten; aber dieß geschieht selten. Ein Volk, das von allen Völkern der Welt vorzüglich unterschieden ist, muß vermuthen, daß es ein Gegenstand des Neides und wohl gar des Ehrgeizes seyn werde. Vernunft und Erfahrung leh-

lich auch die Arbeit dadurch theurer gemachet werde; aber man saget nicht ein Wort davon, daß der Fleiß dadurch sehr befördert, und die Ländereyen verbessert worden; man bedenkt auch nicht, daß durch die wohlfeilen Preise der Absatz unsers Kornes in auswärtigen Ländern im geringsten nicht befördert wird, und endlich daß der Preis der Arbeit, ob er gleich sehr hoch ist, zum Besten der Nation nicht könne verringert werden. Vielleicht beweist es mehr, als nothwendig ist, aber das ist offenbar, daß die Manufacturiers viel weniger arbeiten, wenn die Lebensmittel wohlfeil sind; und wenn sie also wohlfeiler wären: so würde die Absicht nicht erreichet werden. Dem sey nun wie ihm wolle, so bin ich versichert, daß man bey einer genauen Untersuchung der Nationalrechnungen befinden wird, daß wir durch diese öffentlichen Ausgaben sehr viel gewinnen.

ren uns, daß diese Leidenschaften die vornehmsten Bewegungsursachen des Krieges sind; und daß sie in der That beynahe immer um eine gewisse Zeit Krieg erregen. Das Staatssystem unserer Nation geht nicht darauf, neue Eroberungen in Europa zu machen; und die See, die uns umringt, setzet uns vor einem Ueberfalle ziemlichermaßen in Sicherheit. Aber lehret uns die Vernunft und Erfahrung auch, daß dieses gerechte Staatssystem, oder daß das Wasser und unsere Flotte bey denen verschiedenen Zufällen, denen das Seewesen ausgesetzet ist, für unsere Sicherheit so hinlänglich sind, als es unsere Freyheit, unsere Reichthümer, oder mit andern Worten, die billige Hochachtung, die wir gegen uns selbst hegen müssen, erfordert? Sind sie es nicht, so scheint es, als wenn wir eine Landmacht nöthig hätten.

Die Vorsehung vernichtete in kurzer Zeit eine fürchterliche Unternehmung, die man wider uns gewaget hatte: wir möchten diese Unternehmung nach dem ordentlichen Laufe der Dinge vielleicht vereitelt haben; aber wenn ein Hülfsmittel nichts ausgerichtet hat: so sollten wir, meiner Meynung nach, ein anderes in Bereitschaft haben, worauf wir uns verlassen könnten. Ich hoffe, wir sind noch tugendhaft genug, um uns selbst die Waffen anzuvertrauen; haben wir aber so viel Tugend nicht, so ist es hohe Zeit, auf eine Verbesserung zu denken. Wir können in der That keine große Armee unterhalten, und es wird auch nicht für gut befunden, daß wir es thun sollten. Zugleich beweist die Erfahrung, daß man sich auf die Freundschaft anderer Nationen nicht verlassen könne, und daß Prinzen selten einer für den andern etwas thun, als aus gewinnsüchtigen Absichten. Wir sind die Nachbarn einer furchtbaren Macht, und kennen ihre Neigung und Gesinnung. Können wir uns in der äußersten Noth auf fremde Hülfe verlassen? würde es wohl klug seyn, es der Tapferkeit, Stärke und Redlichkeit fremder Truppen anzuvertrauen, vor unsern Thoren für uns zu fechten, wenn vielleicht unser Vermögen, unsere Religion und Freyheit auf dem Spiele steht? Und gesetzt, man könnte sich auch auf einen solchen Alliirten verlassen: so kann man doch auf keine Weise verhindern, daß er nicht für den Beystand, den er uns geleistet, alles fordern sollte, was ihm nur beliebet. Die Geschichte giebt uns, meiner Meynung nach, Gründe an die Hand, auf fremde Hülfsvölker in England ein Mistrauen zu setzen.

Wenn die Gewalt die Staaten regieret, wenn keine Vergleiche, keine Gesetze, außer dem Gesetze der Waffen, die Folgen abwehren können, die einer Nation aus Einfällen und Kriegen zustoßen können; wenn die Monarchien, menschlicher Weise davon zu reden, auf diesem Grunde ruhen: so sollten wir ja billig unsern Vertheidigungszustand einigermaßen nach dem Werthe der Sache einrichten, die wir beschützen wollen. Wenn die Menschen mehr in dem Stande der Natur wären: so würden sich die Nationen unter einander auch mehr in Ruhe lassen. Aber, wie ich besorge, so ist das güldene Alter nach dem Falle nirgends wieder gewesen, obgleich einige Nationen wegen ihrer Tugend, ihrer Lage, und des Genies ihrer Nachbarn, einige Zeitalter hindurch eine ununterbrochene Ruhe genossen haben. Welcher Staat aber kann sich bey dem itzigen Zustande Europens, und bey dem itzigen Verderbnisse der Menschen, lange Zeit diese Glückseligkeit versprechen? Die Laster seiner Einwohner werden es nicht erlauben.

lauben. Wir können weiter nichts thun, als so leben, als wenn wir den Frieden begehreten; ohne den Krieg zu fürchten, oder außer Stande zu seyn, die Unbequemlichkeiten desselben zu ertragen; am allerwenigsten aber sollten wir zur Selbstvertheidigung gänzlich unvorbereitet seyn.

Auf dem festen Lande werden allenthalben zahlreiche Kriegesheere unterhalten: auch sind die meisten Plätze sehr wohl befestiget. Wenn wir durch Hülfe unserer Schiffe ein hinlängliches Bollwerk haben: so ist es ohne Zweifel weit besser, den Gebrauch des Weberspuls und der Pflugsterze, als des Degens zu lernen. Aber, wenn unsere Schiffe nicht zureichen, uns eben so stark, oder noch stärker, als andere Prinzen, zu machen: so scheint an unserer Sicherheit noch etwas zu mangeln. Vielleicht wird es ein Glück für uns seyn, wenn wir wieder auf dem festen Lande Krieg führen; eine Landmacht würde in diesem Falle keine unglückliche Begleiterinn der Vorzüge seyn, welche die Natur unserer Insel so freygebig zugewandt hat. So verachtet und verworfen auch der Gedanke seyn mag, als wenn Frankreich nach einer Universalmonarchie strebete: so ist doch dieses, meiner Meynung nach, unleugbar, daß dieses Volk durch sein Genie immer zu Kriegesthaten angetrieben werde: dieß verspricht weder ihnen selbst, noch dem menschlichen Geschlechte überhaupt etwas Gutes; aber, so ist es, sie werden zu den Waffen erzogen, und finden ein Vergnügen daran; sie sind geschäfftig, kühn und unruhig. Wie oft haben sie um einer Sache willen funfzig tausend oder hundert tausend Mann verloren, die, wenn sie erhalten worden, in die Glückseligkeit des Volkes nicht den mindesten Einfluß haben konnte? Ueberdem ist ihre Begierde zum Siege, für den Ruhm ihres Monarchen, oder mit andern Worten, für ihre eigene Eitelkeit, so fantastisch auch dieser Grundsatz seyn mag, fast durchgehends in ihren Gemüthern eben so stark, als es die eifersüchtige Fürsorge für die Erhaltung unserer Freyheit in unsern Gemüthern ist und seyn soll.

Aber gesetzt, daß eine Landmacht, die dem Staate wirklich Dienste leisten könnte, von einigen Unbequemlichkeiten sollte begleitet werden: so fraget es sich abermals, ist diese Insel in gehörigem Vertheidigungsstande? ist sie es, so thun wir am besten, daß wir so bleiben, wie wir sind; ist sie es aber nicht, so befiehlt uns ein allgemeines Interesse, das von allen den niedrigen Grundsätzen der streitenden Parteyen entfernet ist, diesen Theil unserer Einrichtung zu verbessern.

Es sind Nationen eben so wohl durch Unthätigkeit, und durch Unwissenheit in den Kriegeskünsten zu Grunde gerichtet worden, als durch den Mangel der Herzhaftigkeit. Wenn bemittelte und angesehene Männer Mechanici, oder Leute, die sich durch Arbeit und einen ehrlichen Fleiß nähren, unterrichtet würden, ihre Häuser wider einen fremden Feind zu vertheidigen, wenn sie sollten angegriffen werden: so würde gewiß die Nation nichts von ihnen zu befürchten haben. Sollten wir denn so gar allen Pflichten gegen uns selbst abgesaget haben, daß wir die Mittel unserer Sicherheit zu unserm eigenen Verderben und Untergange anwendeten? So muß man alle die Unternehmungen ansehen, die wider die itzt regierende Familie oder die gegen-

wärtige Verfassung gerichtet werden: wenn aber der Monarch und das Volk einerley Interesse haben: so muß dasjenige, was das Interesse des Volkes befestiget, auch dem Interesse des Monarchen zuträglich seyn. Wir haben Ursache genug, zu glauben, daß die Krone an dem gegenwärtigen Falle eben so viel Antheil nehme, als das Volk. Aber es scheint ein besonderes Unglück unserer Nation zu seyn, daß sie auf diese Sache bisweilen mit Unrecht, und was noch schlimmer ist, bisweilen mit Recht mistrauisch gewesen. Wir müssen hoffen, daß man ins künftige keinen Anlaß zu dergleichen argwöhnischen Gedanken geben werde, welche die Nation ins Unglück stürzen.

Es hat Männer gegeben, an deren Aufführung man nicht, ohne Schmerzen, gedenken kann. Leute, welche ihrer Glückseligkeit müde waren, und das allgemeine Wohl nicht achteten, und sich aus keinem andern Bewegungsgrunde, als aus einer muthwilligen Neigung zur Veränderung, lieber der Gefahr aussetzen wollten, elend zu werden. Und giebt es noch solche Leute, deren geheime Neigungen sich den Maaßregeln widersetzen, welche die Weisheit der Regierung sonst zu unserer oder der Nachkommenschaft Sicherheit für nothwendig halten möchte?

Die Sicherheit der Nationen kömmt, nächst Gott, auf ihre Wachsamkeit und Fürsorge an, sich mit allem demjenigen zu versehen, was zu ihrer Vertheidigung nothwendig ist, nämlich Geld und Leute, die zur Arbeit und zur guten Ordnung gewöhnet sind. Das Genie der brittischen Nation ist kriegerisch: allein, es scheint, als wenn die Ruhe und der Ueberfluß uns von den Waffen abgeneigt gemacht, und als wenn wir mehr einen Sporen als einen Zaum nöthig hätten. Aber man muß doch gestehen, daß wir uns gut halten, wenn wir für unsere Freunde fechten; sollten wir denn nicht auch lernen können, für uns selbst zu fechten, wenn es auf viel was wichtigers ankömmt?

Viele von den Officieren unserer Armee sind nicht nur Männer vom ersten Range, sondern auch beherzte und ehrliebende Männer. Einige von ihnen besitzen ansehnliche Güter; und es wäre eine Schande, wenn man glauben wollte, daß der größte Theil derselben die Pflicht nicht einsähen, welche sie ihrem Vaterlande, wegen der Vortheile schuldig sind, welche sie dadurch genießen, daß sie Glieder der Gesellschaft sind, und ohnedem noch von ihr besoldet werden. Auch unsere gemeinen Soldaten, so lüderlich und ungesittet sie auch seyn mögen, besitzen eine gewisse angebohrne Menschlichkeit, welche von der Tapferkeit unzertrennlich ist, wodurch sie sich allezeit hervorgethan haben. Kann man befürchten, daß eine solche Armee zu schändlichen Absichten sollte gemisbrauchet werden, so lange das Land von einem gerechten und würdigen Prinzen regieret wird?

Eine stehende Armee, nach Proportion der Einkünfte des Staats, scheint, nach dem gegenwärtigen Ansehen der Sachen, itzund selbst in Friedenszeiten nothwendig zu seyn; nicht um das Volk im Zaume zu halten, sondern die Würde der Krone zu unterstützen, derselben ein gehöriges Gewicht zu geben, und im Falle der Noth zum Kriege bereit zu seyn: vornehmlich, da man in Frankreich und den übrigen Theilen von Europa so viel auf stehende Armeen hält. Aber, in Absicht auf ein freyes und handelndes Volk, muß, zwi-

schen

schen einer Landmacht und einer stehenden Armee, immer dieser wichtige Unterschied seyn, daß die eine niemals als müßig angesehen wird; dahingegen die andere nur selten gebrauchet wird: folglich gewinnt der Staat durch die Arbeit der erstern; die Armee aber kann dem Staate nicht anders, als im Falle der Noth, nützlich seyn (*). Die ganze Schwierigkeit kömmt nur darauf an, wie man eine Landmacht einrichten könne, daß sie zu keinem Argwohne Anlaß gebe. Wenn eine gehörige Anzahl in den Grafschaften, welche wegen ihrer Lage oder aus Staatsursachen dazu am bequemsten wären, unter dem Commando eines Lord Lieutenants unterhalten würde, der ein vornehmer Adelicher von Ehre und guten Gesinnungen wäre, und durch das Uebereinstimmen zu dieser Stelle ernannt würde: so möchte vielleicht eine solche Einrichtung der Nation ein Gewicht geben, woran es ihr itzund, allem Ansehen nach, fehlet.

Wenn wir zu gleicher Zeit die Freyheit des englischen Staats, und das Genie des Volkes bedenken: so ist es vielleicht das einzige Mittel, einen Bauern zur Ausübung der Soldatenpflichten anzutreiben, wenn er unter dem Commando eines Edelmannes steht, welcher sein Nachbar ist, und sich erbiethet, alle Arbeiten mit ihm zu theilen. Hierdurch kann man ihm vielleicht nur die gehörigen Empfindungen einflößen und in Ordnung bringen. Diejenigen, welche darauf dringen, daß die Officierer der Armee zu der Landmacht nicht sollen gebrauchet werden, scheinen ein größeres Merkmaal von ihrem Mistrauen auf die Krone, als von ihrer Liebe zum Volke zu geben. Können nicht diese Officiere in besondern Umständen große Dienste leisten? Und wenn einige derselben in ihren verschiedenen Grafschaften liegende Gründe haben sollten: so wäre ja dieses ein Mittel, das verschiedene Interesse der Landjunker zu vereinigen, welche gemeiniglich von widrigen Gesinnungen sind. Es ist auch kein solcher Unterschied zwischen der rothen und einer andern Farbe, daß der Landedelmann und der Officier nicht bey einem gemeinschaftlichen Interesse mit einander übereinstimmen sollten. Kurz, es mag nun ein solcher Entwurf zu unserm Besten können ausgeführet werden, oder nicht: so lasset uns nur einen gehörigen Eifer für eine tugendhafte Freyheit behalten; dieser wird uns, wie ich hoffe, allezeit unüberwindlich machen.

Wenn man für das Publicum schreibt, es mag auch seyn, wovon es will: so scheint die Begierde, eine besondere Meynung auszubreiten, oder die Anpreisung einer besondern Regel der Aufführung immer damit verknüpfet zu seyn. Aber bey solchen Gegenständen, wovon ich gehandelt habe, schreiben und lesen wir leicht mit Vorurtheilen, welches gewiß nicht der wahre Weg ist, Vortheile dadurch zu erlangen; oder mit andern Worten: es kann nicht ein Mittel seyn, uns richtigere Begriffe von den Dingen zu verschaffen, oder weiser und besser zu machen.

Eine vollkommene Gleichgültigkeit in einigen streitigen Fällen ist vielleicht das einzige Mittel, für beyde Parteyen die gehörige Achtung und Liebe zu hegen; oder deutlicher

(*) In Frankreich brauchet man die Soldaten zur Anlegung der Landstraßen und andern öffentlichen Werken: allein dieses scheint in England nicht möglich zu seyn.

licher zu reden, eine solche Gleichgültigkeit ist das beste Mittel, eine solche Einsicht und das Interesse unseres Vaterlandes zu erlangen, welche im Stande ist, uns zu guten Unterthanen und rechtschaffenen Männern zu machen. Wenn diejenigen, welche Staatsangelegenheiten besorgen, in ihrer Wahl vorsichtig seyn müssen: so müssen gewiß diejenigen, welche nicht so viel Gelegenheit haben, sich von diesen Dingen zu unterrichten, ihre Meynung sehr behutsam und sorgfältig vortragen. Die Vorurtheile werden die Menschen immer theilen, und unterschiedene Meynungen unterhalten. Die Bürger eines freyen Staats haben die Freyheit, ihre Meynung bekannt zu machen. Man hat auch hierbey keine Gefahr zu besorgen, außer von unruhigen und trotzigen Köpfen. Die Vernunft lehret uns mit den unrichtigen Urtheilen, welche ihren Ursprung in der Erziehung und dem Interesse haben, Mitleiden zu tragen. Aber ich glaube, daß ein redlicher und weiser Staatsmann die Irrthümer von beyden Seiten bemerken, und es der Vernunft überlassen müsse, zu urtheilen, was überhaupt das Beste sey, und was in besondern Umständen geschehen könne. Eben dieser Regel müssen wir folgen, wenn wir auch nur als Zuschauer von diesen Dingen urtheilen wollen. Wenn die Leidenschaften auf diese Art eingeschränket werden, und die Vernunft ihre natürliche Freyheit behält: so brauchen wir nichts, als ein redliches Herz zu haben, um eine Nation von Philosophen und Patrioten zu werden.

E N D E.

Register

der merkwürdigsten Sachen über den ersten Theil.

A.

Abdalla Beg, des Mahommed Zamon Beg Bruder, warum er seiner Augen beraubet worden 133

Aberglaube der Perser, Beyspiele davon 172. 173. 189. 227. 252.

Abubeker, Nachricht von demselben 249

Achmed Beg, Befehl des Nadirs an ihn, des Eltons wegen 347

Achmed Chan, Befehl des Adil Schachs an ihn, der englischen Kaufleute wegen 358. er wird von den Rebellen geschlagen 359

Aderbeizan ist das alte Medien 314

Adil, siehe Ali Kuli Chan.

Aga Hasan 358

Aga Mir Caswin kaufet einen Theil der geplünderten englischen Waaren 369

Aga Nabie wird Einnehmer in Derbend 107

Ahariman, nannten die alten Perser den Teufel 280

Aivan, eine besondere Art Zimmer in Persien, deren eine Seite offen ist 165

Alcocke, Thomas, ein englischer Kaufmann wird in Persien ermordet 6

Alexis Michaelowitz, machet Astracan zu einem ansehnlichen Handelsplatze 8

Ali, des Mahommeds Bruder, Nachricht von demselben 249

Ali Kuli Chan, des Nadir Schachs Vetter 106. er läßt sich kostbare Pistolen und andere Sachen verschreiben 113. schicket dieselben unter einem nichtigen Vorwande wieder zurück 233. wird König in Persien unter dem Namen Adil 357. 368. Schreiben des Königes in England an ihn 362. er verspricht der russischen Compagnie Wiedererstattung, wird aber von seinem Bruder abgesetzet 364. und ihm die Augen ausgestochen 366. 368

Almelo, eine feine Stadt in Ober-Yssel 416

Alter, hohes, Betrachtung über die Einsamkeit in demselben 442

Amersfort, eine alte ansehnliche Stadt in der Provinz Utrecht 417

Amsterdam, angenehmer Zugang dahin 418. was ihr Name bedeutet 420. Sitten der Einwohner daselbst 419. berühmteste Häuser unter denselben 419. Grund ihrer ungeheuren Reichthümer 420. 424. Windmühlen auf ihren Wällen, Gassen und Canäle der Stadt 420. Reinlichkeit der Häuser 420. 421. Anzahl ihrer Einwohner, Börse und Gewissensfreyheit daselbst 421. was die Aufnahme ihrer Handlung hauptsächlich befördert 424. 425. Beschreibung des Stadthauses daselbst 427. imgleichen der Bank 428. Beschaffenheit der Regierung allda 430

Amul, Beschreibung dieser Stadt 210. 211

Amur Aslan Chan, ein Vetter des Nadirs, wird dem Adil Schach verdächtig 358. lehnet sich wider denselben auf 368. 370. füget den englischen Factoren großen Schaden zu 368. 369. er wird vom Ibrahim gefangen 370. und umgebracht 371

Andreas-Orden in Rußland, Zahl der Ritter desselben 388

Antilopen, werden auch Saigon genannt 267. ihr Fleisch ist gut zu essen 278

Antwerpen, war ehemals die größte Handelsstadt der vereinigten Provinzen 424

Arabs, eine Art Seide 306

Aralische Tartarn plündern Chieva 262

Aran, heißt sonst auch Eriwan 25

Arapoff, rußischer Consul in Gilan, dessen Streitigkeit mit dem Herrn Elton 49

Aras oder Araxes, Beschaffenheit dieses Flusses 286

Archangel, daselbst wird die erste englische Factorey angeleget 402

Armenier, ihre Unerschrockenheit 75. Beschaffenheit ihres Handels in Persien 312. 316. sie suchen die englische Handlung dahin zu vernichten 520

Arztneyen in Persien, deren Beschaffenheit 239
Astara, Nachricht von dieser Landschaft 287
Astrabad, Beschaffenheit der Bay daselbst 92. 117. Furcht der Einwohner für dem Schiffe des Hanway 117. in dieser Stadt und der Provinz bricht eine Rebellion aus 137. die Stadt wird von den Rebellen eingenommen 140. Baba Sadoc wird Gouverneur daselbst 143. Hanway kömmt wieder allda an 217. grausame Bestrafung der Rebellen 218 ff.
Astracan, wird ein ansehnlicher Handelsplatz 8. Beschaffenheit der Handlung von da nach Persien 14. 89. Hanways Ankunft daselbst 83. vortheilhafter Handel mit Lebensmitteln allda nach Persien 85. Lage dieser Stadt, Beschaffenheit deren Einwohner der Häuser ꝛc. 87. ihre höfliche Art den Kaufleuten eine schwere Taxe aufzulegen 90
Astrologie, wird bey den Persern hoch geachtet 18
Augen, das Ausstechen derselben ist eine gewöhnliche Strafe in Persien 216. 218. 274. Die Perser gestehen den Europäern zwey zu und sich nur eines 254

B.

Baba Sadoc wird von den Rebellen zum Gouverneur in Astrabad bestellt 143. sein Bezeugen gegen den Hanway 143. 144. er wird gefangen und auf eine entsetzliche Art hingerichtet 222
Baku, womit daselbst gehandelt wird 105. Nachricht von dem immerwährenden Feuer daselbst 214. 281. Beschreibung dieser Stadt 278. und der Gegend da herum 279. besonders der Erde um die Gegend des immerwährenden Feuers 281. bester Hafen der caspischen See zu Baku 291
Balfrusch, die Hauptstadt der Provinz Masanderan 102. 150. ergiebt sich dem Sadoc Aga ganz geruhig 212
Balkhan, wird ein Aufenthalt der Räuber 95. Schach Nadir will daselbst eine Festung wider die Turkumannen anlegen 98. 192. 228. die Expedition dahin wird wieder aufgegeben 236
Baluschen, was es für Leute sind 184
Bank in Amsterdam, Nachricht von derselben 428. worinn sie von der londonschen unterschieden ist 428. 429
Bart, die Abschneidung desselben ist bey den Persern schimpflich 219
Bäume, werden in Holland sehr häufig zum öffentlichen Gebrauche und Vergnügen gepflanzet 421
Beckawitz, ein georgischer Prinz, unglückliches Schicksal desselben 134. 135
Begler Begs, was es für Beamte in Persien sind 248
Begräbnisse, wenn sie die Perser anzustellen pflegen 236
Behbud Chan, Heerführer des Schachs zu Astrabad, soll dem Hanway seinen Verlust bezahlen 177. sein Character 212. wie er den Hanway aufgenommen 217. seine Strenge in Bestrafung der Rebellen 218
Bender Abaßi, Erbauung dieser Stadt 315. heißt itzund Gambroon 315
Beyspiele, deren Macht 471 ff.
Bill zu Errichtung der Handlung nach der Levante 341 ff. wird verworfen 345
Blaire, Gilbert, bauet zu Casan ein Schiff zur caspischen Handlung 80
Bockhara, 10. welches der sicherste Weg dahin ist 11. wenn es den Persern unterworfen worden 25. Beschaffenheit der Handlung daselbst 26. Versuche einiger britannischen Factore zu Errichtung einer Handlung dahin 255. Lage, ungesunde Luft dieser Stadt und andere Unbequemlichkeiten daselbst 261. Beschaffenheit der Einwohner und Handlung 261. des Geldes, Maaßes und Gewichtes 262
Bokoonin, rußischer Consul in Resch 163. sein unwahrhaftes Vorgeben 237. 297. er drückt die englischen Factore in Gilan 326. Anmerkungen über dessen Briefe, welche zur Verbiethung der caspischen Handlung Anlaß gegeben 352. er fällt in Ungnade 351
Bosmakoff, einträgliche Fischerey daselbst, wer sie zuerst errichtet 88
Brown, James, englischer Factor in Gilan 49. 162. Eifersucht zwischen ihm und Elton 163. Hanway besuchet ihn zu Resch 240
Buchdruckerkunst, deren Erfindung 442
Buchsbaum ist den Kameelen tödtlich 206
Burlacken ihre Furcht vor den Räubern 75
Burrough, Christoph, was ihm auf seiner Reise nach Persien begegnet 6

C.

Calentar, ist so viel als der Stadtschreiber 17. und Einnehmer in einer Stadt 140. mit dem in Astrabad verfahren die Rebellen übel 140

Calmucken, was sie am rußischen Hofe suchen 11. siehe ferner Kalmucken.
Caravanen, beste Art dieselben in Rußland einzurichten 61. auf was für Art sie gemeiniglich geführet werden 62. was für Vortheile dabey zu beobachten 63
Carcaiten, ein Stamm lesgischer Tartarn 275
Casan, Beschreibung dieser Stadt und ihrer Handlung 79. wenn sie von den Russen eingenommen worden 80
Caspische Handlung 6. 7. 31. 32. selbige wird Eltons wegen aufgehoben 324. 325. 328. 348. Mangel dabey wegen gehöriger Subordination 337. andere Schwierigkeiten dabey 345. Mandat wegen Aufhebung derselben 348. ihr ganzer Verlauf vom Anfange an 367. 368 ff. 379
Caspische See, Versuche der Engländer eine Handlung auf derselben anzurichten 1 = = 6. Parlementsacte für diese Handlung 44. Nachricht von dem Steigen und Fallen derselben 109. ob das Wasser darinn dreyßig Jahre steige, und so lange wiederum falle 110. Beschreibungder Küsten und Häfen an derselben 288=294. diese See hat keine Ebbe und Fluth, aber starke Kühlungen 289
Caswin, Beschreibung dieser Stadt 165. schlechtes Wasser daselbst 166. neuer Pallast den Nadir Schach allda erbauet 167. wodurch diese Stadt vornehmlich berühmt worden 168. Nachricht von dem Lande zwischen Caswin und Mesched 264
Caucasus und Taurus, diese Namen werden oftmals ohne Unterschied gebrauchet 287
Caviar, wie derselbe zubereitet wird 100
Chamatavoi Jerlique, was dieses für Verzeichnisse sind 61. deren Nutzen 62
Chanceler, Richard, was ihm König Richard der VI für ein Empfehlungsschreiben auf seine Reise mit gegeben 2. 3. er entdecket Archangel, und wird am rußischen Hofe günstig aufgenommen 4
Chazaren fallen in Astrabad ein 138. sie sind ein Ueberbleibsel von den alten Bactrianern 221
Chernojare, Nachricht von dieser Stadt und der Handlung daselbst 76
Chieva, 10. Versuch einiger britannischen Factore zu Errichtung einer Handlung dahin 255. Ankunft des Hogg und Thompson daselbst 259. Lage, Beschaffenheit und Gebiethe dieser Stadt 259. die Stadt wird von den aralischen Tartarn geplündert 262
Christus, was die Perser von ihm halten 250
Chuwaschinische Tartarn, sind die ärmsten und unglücklichsten unter allen Menschen 78. ihre Begriffe von der Religion 79
Circaßische Tartarn, Nachricht von ihnen 269
Clifford, (der alte) dessen Landsitz und Liebe zur Gärtnerey 442
Colbert, leget Tuchfabriken in Languedoc an 329
Compagnien, sind einigen Handlungen wesentlich und nothwendig 341
Complimente, übertriebene der Perser 120
Cossaken, eine Art von Tartarn, was ihr Name bedeutet 69. Gemüthsbeschaffenheit derselben 69
Crimmische Tartarn, ihre Art zu heirathen 91
Cronstadt, Nachricht von der trockenen Rhede daselbst 413
Curiere, Nachricht von den persischen 190.191
Curland, Beschaffenheit der Küste davon 52

D.

Dagadan, Beschreibung dieser Insel und der Bay daselbst 96. man will allda eine Festung anlegen 96. 97
Dargan, Beschreibung dieser Insel 95
Delft, Beschreibung dieser Stadt 457
Delli Lama, die oberste Gottheit der Kalmucken 72
Demekoff, Tickon, leget eine Fischerey auf der Insel Bosmakoff an 88
Demoan, auf diesem Berge soll sich die Arche niedergelassen haben 214
Derbend, Beschreibung dieser merkwürdigen Stadt 272. soll von Alexander dem Großen erbauet worden seyn 273. Beschreibung der Citadelle daselbst und der besonders merkwürdigen Mauern der Stadt 273. Beschaffenheit der Küste bey derselben 290
Derpt, Nachricht von dieser Stadt und ihrer Handlung 56
Dervise, sind persische Mönche, die ein einsames Leben führen 159
Deventer, einige Nachricht von dieser Stadt 416. 417
Dika Baba, Beschreibung dieser Art Wasservögel 76
Dinte, Beschaffenheit der persischen 233
Don, hieß bey den Alten Tanais 69
Düna, warum keine beständige Brücke über diesen Fluß gebauet werden kann 54
Dunkelblau ist der Perser Trauerfarbe 244

Dünste, die aus der See aufsteigen, ob sie zureichend sind, alle Flüsse, die in dieselbe gehen, zu versorgen 110
Duschab, eine Art Getränke, wie sie gemacht wird 102

E.

Eduard VI. König von England, dessen Sendschreiben an die Fürsten und Regenten des Erdkreises der Handlung wegen 2. 3
Ehestand, Gedanken eines persischen Mulah davon 193
Eifersucht, Gedanken über dieselbe 200. 201
Elendthiere sind sehr hurtig auf den Beinen 171
Elephanten, Gebrauch derselben im persischen Lager 182
Elisabeth, Königinn von England, ihr Empfehlungsschreiben an den König in Persien 5
Elisabeth Petrowna, rußische Kaiserinn, schicket eine Gesandschaft an Nadir Schach in Persien 266. Vollkommenheiten derselben und andere merkwürdige Umstände von ihr 388
Elton, John, thut den englischen Factoren zu Petersburg den Vorschlag, eine Handlung durch Rußland nach Persien zu errichten 9. rußische Dienste desselben bis zu seiner Reise nach Persien 10. 11. verbindet sich mit dem Mungo Gräme 11. tritt eine Reise nach Rescht an 12. kaufet zu Samara ein schlechtes Boot 13. wird verschiedenemal auf seiner Fahrt von Räubern beunruhiget 14. langet zu Astracan an 14. seine Ankunft zu Rescht 16. wie er aufgenommen worden 16. 17. seine Bittschrift an Risa Kuli Myrsa, Regenten von Persien, zum Behuf der britannischen Handelscompagnie 19. er begleitet dieselbe mit einer goldenen Repetiruhr 21. welche aber untergeschlagen wird 24. erhält ein vortheilhaftes Decret 22. geht wieder zurück nach St. Petersburg 24. Auszug aus dem Memoriale, welches er dem Herrn Finch übergeben 25-29. Anmerkungen über dasselbe 30. seine Streitigkeit mit dem rußischen Consul Arapoff 49. 86. er geht in persische Dienste 50. 58. 368. Klagen des russischen Hofes wider denselben 58. er reiset nach Casan 79. und von da wieder zurück nach Petersburg 80. kömmt mit einer ansehnlichen Ladung zurück 80. segelt nach Astracan 81. thut eine Reise nach Balkhan 92. und untersuchet die Inseln da herum 93-97. ihm widerfährt vom Schach besondere Ehre 107. worinnen dieselbe bestanden 107. Nachricht von seinem Aufenthalte zu Langarood 113. er unternimmt, Schiffe für den Schach zu bauen 114. Hindernisse dabey 114. 160. empfängt den Hanway sehr freundlich zu Langarood 159. seine Verdrüßlichkeit mit Schachverdie Beg 160. er bauet ein Schiff 207. bekömmt den Titel Gemal Beg 220. erhält Befehl wider die Turkumannen zu ziehen 227. 235. wird zu Meschedezar krank 235. 236. wie er das erbauete Schiff ins Wasser läßt 236. Er bedauert, daß er in persische Dienste gegangen 237. Verdrießlichkeiten desselben mit dem Hanway 238. 241. Betrachtung über sein unfreundliches Bezeugen 303. 304. die englisch rußische Compagnie sucht ihn am petersburgischen Hofe wieder in Gnade zu setzen 317. und ihn aus Persien zurück zu ziehen 318. ihr Brief deswegen an ihn 319. nebst einem rußischen Reisepasse 320. seine Antwort an den Lord Tyrawley und die Commissarien der caspischen Handlung 320. 322. welche seinetwegen aufgehoben wird 324. 325. er wird auf Befehl des Schachs in Persien zurück behalten 327. Decret des Schachs seinetwegen 347. wie er sich desselben bedienet 347. er entgeht einem Meuchelmorde 365. unglückliches Ende desselben 380
Emir Chan, des Sodoc Aga Vater, was er dem Nadir Schach für eine Antwort seines Sohnes wegen gegeben 219
Engländer, ihre Versuche zur Eröffnung einer Handlung durch Rußland nach Persien 16. sie errichten mit den Russen einen Handlungsvergleich 4. ihre Factorey wird durch die Klagen des rußischen Hofes wider den Elton beunruhiget 58. ihre caspische Handlung wird aufgehoben 324. 325. und ihre Schiffe auf der caspischen See an die Russen verkaufet 328. Klagen der englischen Kaufleute über die Naturalisationsacte der Fremden 403 ff. Vergleichung ihrer Nationalschulden mit der Holländer ihren 430 f. wie hoch sich die ihrigen belaufen 433. Betrachtungen darüber 434 ff.
Enten, wilde, besondere Art dieselben zu fangen 150
Enzellie, Beschaffenheit der Rhede daselbst 104. 296

F.

Factore, englische, werden nach dem Norden von Persien geschickt 49. ihre Beschwerden 326. ver-

verschiedene in der Türkey angelegte 330. Brief derer in Petersburg an die in Gilan 355. 356. die englischen leiden in Persien sehr großen Schaden 357. 359. Brief derselben an die Factore in Petersburg dieserwegen 358. Antwort darauf 361. Briefe der Factore in Gilan an ihre Principale in London 361. 362. an die petersburgischen 364. 366. sie kehren nach England zurück 366. Nachricht von denen in Hamburg 408. Einschränkung der naturalisirten 410

Factorey, kurze Nachricht von der englischen in Petersburg 382. erste Gründung derselben 402. sie wird mit Fremden vermischet 402. Nachricht von der in Rotterdam 458

Farabad, jetziger Zustand dieser Stadt 150

Fatey Ali Chan 120. wird dem Nadir überliefert und getödtet 140. 221

Fatima, die Tochter des Mahommeds, Nachricht von derselben 249

Fauces Hyrcaniae, wo sie gelegen 164

Feuer, Nachricht von dem immerwährenden zu Baku 280 f.

Finch, englischer Minister zu St. Petersburg, Eltons Memorial an denselben 25. Anmerkungen über dasselbe 30. seine Schriften, an den Herzog von Newcastle und Gegenvorstellungen dawider 34-44

Finicanar, Lage dieses Dorfes und merkwürdige Begebenheit, die sich daselbst zugetragen 103

Fischereyen, einträgliche um Astracan 88

Fontenoy, Gedanken über die Schlacht daselbst 454

Franzosen, Beschaffenheit ihrer Handlung in Persien 316. unternehmendes Genie derselben und Zustand ihrer levantischen Handlung im 1720 Jahre 329. 330

Frauenzimmer des Schachs, und ihre Art zu reisen 181. wie sich das persische putzet 246

Friedrich, Herzog von Holstein, dessen Gesandtschaft nach Persien 8

Fuhrleute, die allgemeinen der Welt, werden die Holländer genannt 424

Fuhrleute, persische, auf selbige kann man sich wenig verlassen 119. 121. 133

Füße, Schlagen auf die Fußsohlen, eine gewöhnliche Strafe in Persien 186

G.

Galeeren, rußische, deren Nutzen für Rußland 413

Galizin, Knez, wird als rußischer Gesandter an den persischen Hof geschickt 266. was er für einen Weg genommen 266-288. er hält seinen Einzug in Resche 288

Gambroon 314. Erbauung dieser Stadt 315

Garde le, französischer Mißionar in Persien 163

Gebers, heißen die Feueranbether in Persien 214 280

Geehrte der Erden, wurden ehemals die Kaufleute genannt 381

Gemal Beg, ein schmeichelhafter Titel, den Elton erhalten 327

Georg II. König in England, Schreiben desselben an den Nadir Schach 346. imgleichen an den Adil Schach 363

Gerste ist in Persien das ordentliche Pferdefutter 173

Gesandtschaft, rußische, nach Persien, Nachricht von ihrer Reise 266 ff.

Geschenke, ohne dieselben wartet man vornehmen Personen in Persien nicht auf 17. 175

Gesetze, deren Misbrauch und Verdrehung 400

Gewicht, Nachricht von dem persischen 310. von dem rußischen 386

Gilan, daselbst haben die Engländer eine Factorey 6. was diese Provinz so ungesund machet 9. 205. sie wird als das Cloak von Persien angesehen 113. Beschreibung dieser Provinz 204. Art, die Seide daselbst zu kaufen 306. 307. die Engländer vereinigen ihre beyden Häuser allda 318. aristocratische Regierung daselbst zur Zeit der persischen Unruhen 380

Glocke, Nachricht von einer erstaunlich großen in Moscau 66

Glockenspiele, sind in Holland sehr gewöhnlich 417

Glückseligkeit der Menschen, was vieles dazu beyträgt 419

Gold und Silber, dessen Ausfuhre durch Rußland wird bey Lebensstrafe verbothen 332. 384

Goldsand, wo man denselben findet 134

Gostinadwore, heißt ein öffentliches Waarenhaus 62

Gräme, Mungo, verbindet sich mit dem Elton 11. siehe ferner Elton. Sein Aufenthalt in Resche 25. wo er ermordet worden 264. 312

Grausamkeit der lesgischen Tartarn und der Perser gegen einander 274

Großbritannien, große Reichthümer und Vorzüge dieses Reiches 473

H.

Haag, Nachricht von diesem berühmten Orte 444. insonderheit von denen daselbst einquartierten Soldaten 445
Habdgi, wer diesen Titel in Persien bekömmt 118. ihre Art zu bethen 250
Habdgi Abdulcrim, der größte Kaufmann in Caswin 165. meynet es aufrichtig mit dem Hanway 166. 167. 312. seine Klage über den Nadir Schach 168. 169
Habdgi Gemal, Treulosigkeit desselben gegen den Elton 380
Habdgi Mahommed, ein Aeltester von Koordiemalla, wird hingerichtet 234
Habdgi Methie, kauft einen Theil der den Engländern abgenommenen Waaren 369
Habdgi Seffie, Zolleinnehmer in Resecht, wird vom Schach mit roher Seide nach Astracan geschickt 328. 354. war ehedem persischer Agent in Rußland 380
Habdgi Zamon, begegnet dem Hanway sehr höflich 160. seine Klage über den Chan 161
Hamadan, soll das alte Ecbatana seyn, und Esther und Mardochai daselbst begraben liegen 174
Handlung, Anmerkungen über die englische nach Persien 6. 7. alte rußische und armenische über die caspische See 8. über die zwischen Persien und der Türkey 30. Unterschied zwischen derselben und der neu vorgeschlagenen über Rußland nach Persien 31.32. alte Handlung nach der Türkey 329. ihr Zustand im 1744sten Jahre 333. große Vortheile derselben 333. 334. Ursachen ihres Verfalles 336. 337. große Vortheile der orientalischen 338. die Juden wollen an der türkischen Theil nehmen 340. die Russen verlangen allezeit Credit bey ihrer Handlung 405. Vergleichung der Engländer ihrer mit der holländischen 425. 447
Handlungsvergleich zwischen England und Rußland, Gedanken darüber 404 ff.
Hanway, (der Autor dieses Werkes), reiset nach Riga 50. wird gefangen nach dem Schlosse Dünamünde geführet 52. kömmt wieder los 52. langet in Riga an, und wird daselbst aufgehalten 53. kömmt zu St. Petersburg an 57. er biethet seine Dienste an, nach Persien zu gehen 58. übernimmt die Besorgung einer Caravane von wollenen Gütern dahin 58. was er für einen Weg genommen 59. er langet zu Moscau an 64. verläßt Moscau 67. kömmt in die Tartarey 69. langet zu Zaritzin an 70. reiset nach Astracan 77. wie er daselbst aufgenommen worden 83. seine Unterredungen mit dem Gouverneur 84. 85. Bittschrift an die kaiserliche Kanzeley allda 86. reiset nach Balkhan 92. setzet seine Reise fort bis an den Einfluß in die caspische See 98. er reiset von Astracan nach Persien 111 kömmt zu Langarood an 113. wozu er sich zu Astracan verbinden müssen 112. er setzet seine Reise nach Astrabad fort, in der Absicht nach Mesched zu gehen 113. schreibt an Elton, ihm von seinen kriegerischen Unternehmungen abzurathen 116. kömmt zu Astrabad an 116. 117. hernach auch seine Caravane 119. Bezeigen des Gouverneurs gegen ihn 120. Inhalt seiner Unterredungen mit verschiedenen vornehmen Personen 121. 122. er wird der Abgötterey beschuldiget 123. 147. und vertheidiget sich dagegen 123. seine Begriffe von der Religion 123-132. fernere Unterredungen mit den Persern über allerhand Materien 132. 133. man suchet seine Abreise von Astrabad zu verzögern 133. er wird genöthiget, seine Gesellschaft zu trennen, und eine Menge Tuch voraus zu schicken 135. man hindert ihn an seiner Abreise nochmals 136. er geräth in große Gefahr bey der entstandenen Rebellion 138. seine nach Mesched bestimmte Caravane wird weggenommen 138. sein Gebeth bey dieser Gefahr 139. und andere Anstalten dawider 140. der rebellische General Mahommed Chan Beg fordert ihm seinen Beutel ab, giebt ihm denselben aber wieder, nachdem er das Geld gezählet 141. er bittet sich eine Wache aus und erhält sie auch 142. erwirbt sich die Freundschaft des rebellischen Gouverneurs 143. geräth in Gefahr, als ein Sclave nach Turkumannia weggeführet zu werden 144. er verläßt Astrabad und stellet ein Verzeichniß seiner Waaren von sich 147. 148. erhält eine Rechnung dagegen 147. 370. Habdgi Myrsa Mahommed nimmt desselben Bagage in Verwahrung 149. seine gefährliche Reise nach Balfrusch 149-151. fernere verdrüßliche Begebenheiten auf seiner Flucht vor den Turkumannen 153. er schenkt dem Mahommed Chan ein paar schöne Pistolen 154. lächerliche Begebenheit mit einem

einem Barbiere 156. der Chan führet sich schlecht gegen ihn auf 157. 158. er kömmt nach Langarood 158. wird vom Elton freundlich empfangen 159. entschließt sich zum Schach zu gehen 159. wird unterweges vom Hahdgi Zamon freundlich aufgenommen 160. langet zu Resch an 162. geht nach Caswin 164. besuchet den Hahdgi Abdulcrim daselbst 165. der ihm viel Höflichkeit bezeiget 166. er reiset weiter nach dem Lager 170. Beschaffenheit seiner Reisegesellschaft 171 ff. er langet im persischen Lager an 174. wird von Mustapha Chan freundlich aufgenommen 175. übergiebt die Rechnung wegen seines Verlustes in Astrabad und erhält ein Decret zu Bezahlung desselben 177. er besieht das Lager 178. verläßt dasselbe wieder und geht nach Langarood zurück 188. seine freundliche Aufnahme daselbst 192. Unterredung mit einem Mullah 193. er geht zum andern male nach Astrabad 208. was er für Nachrichten zu Amul erhält 211. besuchet den Mahommed Chan und bleibt über Nacht bey ihm 212. seine Reise durch Masanderan 213. langet wieder zu Astrabad an 217. wie ihn der Gouverneur aufgenommen 218. imgleichen Mahommed Hussein Chan 220. er erhält einen Theil seines Tuches wieder 223. auch vom Myrsa Mahommed den größten Theil seiner Bagage, welchem er sein Leben erhält 225. kurz darauf auch einen Theil des Geldes für die übrigen Waaren 226. das übrige biethet man ihm in Sclavinnen an 226. nachher muthet man ihm zu, einen Empfangschein wegen des Restes auszustellen, und dagegen eine Obligation vom Mahommed Hussein Chan anzunehmen 230. welches er aber abschlägt 231. er begleitet eine Caravane mit Gelde 232. geht zurück nach Astrabad, nimmt noch mehr Geld in Empfang, und läßt Leute daselbst, das übrige einzutreiben 235. verläßt die Stadt und geht zu Schiffe 235. langet zu Meschedezar an 235. reiset nach Langarood 236. und von da nach Resch 237. wo er krank wird 237. er sucht in Friede sich vom Elton los zu machen 237. geräth aber in Zank mit ihm 238. Ursache davon 240. Höflichkeit, die ihm vom Brown erwiesen worden 240. geht von Resch ab und langet auf der Insel Enzellie an 296. kleine Zwistigkeit desselben mit dem Bokoonin 296. geht nach Perkie 296. muß eine beschwerliche Quarantaine auf der Insel Caraza halten 298. kömmt mit einer Ladung Seide zu Astracan an 298. wo er ebenfalls eine höfliche Quarantaine halten muß 298. Ehre, die ihm sein Degen daselbst zuwege bringt 299. er geht nach Moscau ab 299. seine Ankunft daselbst 302. er machet dem englischen Gesandten seine Aufwartung 302. geht nach Petersburg 303. Schreiben der rußischen Compagnie an ihn wegen der Vereinigung ihrer Häuser in Gilan 318. wodurch er sich den Haß der Russen zugezogen 318. sein Brief an den Elton 323. seine Anmerkungen über die Briefe des Bookonin, und zur Vertheidigung der caspischen Handlung 352. er reiset von Petersburg ab 412. seine Reise durch die vereinigten Provinzen und verschiedene Anmerkungen 416 ff. er verläßt den Haag 457. langet zu Harwich an 460

Harlem, Beschreibung dieser Stadt 441. 442. die sich den Ruhm der Erfindung der Buchdruckerkunst anmaßet 442

Hartcamp, der Landsitz des Clifford 442

Hasar-Jerib, warum die Rebellen daselbst nicht so hart gestrafet worden, als zu Astrabad 232

Hassan Chan, ein Anführer der Rebellen in Astrabad 137. 380. s. Mahommed-Hassan.

Heer, verschiedene Vertheilungen des persischen 182

Heirathen in Holland, Feyerlichkeiten dabey 416

Helsingör, Beschreibung dieser Festung 51

Helvoet, kurze Nachricht von diesem Orte 459

Heringsfischerey, eine Quelle des Reichthums für die Holländer 425. 426. warum sie die Engländer bisher verabsäumet 426

Heuschrecken, unbeschreibliche Menge derselben um Astracan 89

Hindford, englischer Minister in Petersburg, dessen Einwendungen wider das Verboth der caspischen Handlung 351. sein Memorial an den Großkanzler 356

Hogg, Reynold, ein englischer Factor, versuchet eine Handlung nach Chieva und Bockhara anzulegen 256. er geht nebst dem Thompson von Petersburg ab 256. sie langen zu Chieva an 259. er geht von da wieder ab und wird geplündert 260. langet wieder zu Petersburg an 260

Hogg, Schreiber des Hanway 153. thut eine beschwerliche Reise mit ihm, und muß sich

sich von ihm trennen 155. muß viel ausstehen und kömmt wieder zu ihm 159
Holland, worinnen der größte Theil seines Reichthums besteht 416. Handlungs Genie der Holländer 419. Ueberschwemmungen richten in Holland viel Schaden an 422. 423. Auflagen und Einkünfte daselbst 423. Gedanken über die Nationalschulden der Holländer, und deren Vergleichung mit der Engländer ihren 429 ff. allgemeine Betrachtung über die Handlung der Holländer, über die Quellen ihrer Reichthümer ꝛc. 447 ff. Beschaffenheit des Erdbodens in Holland 448. lustiger Einfall wegen ihres goldenen Götzen 448. warum ihre Geistliche in keinem sonderlichen Ansehen stehen 449. Grobheit des gemeinen Mannes 450. ihre Sparsamkeit und Kleidung 451. Beschaffenheit ihres Frauenzimmers 451. welches das schmutzigste Hausgeräthe eines Holländers ist 451. gegenwärtige Verfassung der Holländer 452. ihre Parteylichkeit für Frankreich 454 f. herrschende Meynung in Absicht auf Großbritannien 455. 456. schlechter Zustand ihrer itzigen Seemacht 459. 460
Holländer, Beschaffenheit ihrer Handlung in Persien 316. 317. in der Türkey 338
Hufeisen werden einem Rebellen auf die Füße genagelt 238
Hügel des Schachs, ein merkwürdiges Gebirge 277
Hunde, denselben werfen die Kalmucken ihre Todten vor 72. große Summe Geld, die durch einen Hund geschaffet wird 187. werden von den Persern verabscheuet 173
Hussein, Sultan, wird von den Afghanern erschlagen 9
Hussein Ali Beg, Einnehmer der Lebensmittel in Derbend 105. wird wegen des Woodroofe empfindlich hart gestrafet, und seines Amtes entsetzet 106. auch ihm die Nasenlöcher aufgeschlitzet, und die Ohren abgeschnitten 108

J.

Jamscheeks, was für Pferde in Rußland also genennet werden 60
Ibrahim Chan, Gouverneur in Tavris, des Nadirs Bruder, was er mit einem lahmen Maulesel vorgenommen 248
Ibrahim Myrsa lehnet sich wider seinen Bruder, den Adil Schach auf 361. Nimmt denselben gefangen, und läßt ihm die Augen ausstechen 364. 366. 368. der Shahrokh lehnet sich wider ihn auf und überwindet ihn 371
Idak, Beschreibung dieser ogurtjoischen Insel 94. 293. 294
Jean Beek, Chan der kirgesischen Tartarn 257. 260
Jenkinson, Anton, besuchet die caspische See 4. geht mit einem Empfehlungsschreiben nach Persien 4. 5
Ilchay, Beschaffenheit dieses Flusses 286
Jolbert, ein sehr starkes und einem Tieger ähnliches Thier 258
Ismael Beg, Gouverneur zu Balfrusch, erbärmlicher Tod desselben 212
Iswoschicks, werden die rußischen Fuhrleute genannt 60
Juden wollen an der türkischen Handlung Theil nehmen 340
Ivan Wasilowitz, Czaar, schließt einen Handlungsvergleich mit den Engländern 4

K.

Kaiserinn, rußische, ihre Art zu reisen 303. 304
Kali, oder Alkali, Glaskraut, ob es den Pferden schädlich sey 268
Kalib Chan, ein Seidenmäkler, wird Admiral über die caspische See 248. sein Verbrechen und Strafe 248. 249
Kalmucken, Gemüthsart und Gebräuche derselben 71. 72. ihre Religion 72. die an der Wolga rauben und morden gern 63. Beschreibung ihrer Wohnungen 98. sie leben bloß von Fischen 99
Kameele, Gebrauch derselben bey den Persern 182. der Buchsbaum ist ihnen tödtlich 206
Karakulpackische Tartarn, Nachricht von denselben 258
Karib rebelliret wider den Schach Seffie, und wird auf eine grausame Art getödtet 238
Karten, wer sie erfunden habe, und Gedanken über das Kartenspiel 243
Karuboogus-koy, falsche Nachricht von diesem See 109
Kaßim Chan 161
Katzen werden von den Persern hoch gehalten 173
Kaufmann, Anmerkungen über den Stand desselben überhaupt 381
Kaufleute, schlechte Achtung der rußischen Bauern gegen dieselben 59. hießen ehemals die Geehrten der Erden 381

Kedgavais, eine Art bedeckter Wagen, die man über Kameele hängen, und darinnen sitzen kann 136
Kedge, was es für eine Art Seide ist 307
Keschikehi, ist die persische Garde 181. 182
Keskar, Nachricht von dieser Stadt 288
Khoran, kurze Geschichte desselben 249
Kievinskische Tartarn, Nachricht von ihnen 259
Kirgesische Tartarn, Nachricht von ihnen 257. ihre Raubbegierde 258
Kirsiems, eine Art kleiner Boote 105
Kisilasan, Beschaffenheit dieses Flusses 189. 190
Kleidung, verschiedene moralische Gedanken darüber 202. 203. 244. Vortheil einer prächtigen 203. Beschaffenheit der persischen und Vergleichung mit der europäischen 244 f. auf reiche halten die Russen sehr viel 387. Beschaffenheit der rußischen überhaupt 394 f.
Kolumna, Beschreibung diser Stadt 67
Kooke, ein schottländischer Doctor, geht mit der rußischen Gesandtschaft nach Persien 267
Kopecken, innerer Werth derselben 385
Kouruck, was die Perser so nennen 181
Krasna Woda, oder der rothe See 294
Kriegesmacht, die beste Beschützerinn der Glückseligkeit einer Nation 476 ff.
Kriegesübungen, der Perser 184
Kronenburg, eine Festung, die den Sund beschützet 50. Beschaffenheit des Geschützes daselbst 51
Kühlungen auf der caspischen See, Nachricht von denselben 289
Kura, oder Cyrus, Beschaffenheit dieses Flusses 286
Küstenpilote, oder Beschreibung der Küsten und Häfen der caspischen See 288-294
Kutsche, um und um mit Spiegelglase besetzet 387

L.

Lager, Beschreibung des persischen 178 ff.
Lahijan ist die allerungesundeste Stadt in der Provinz Gilan 238
Langarood, merkwürdige Nachricht von diesem Flusse 109
Langarood (Stadt), warum sie als das Cloak in Gilan angesehen wird 113
Languedoc, Manufacturen daselbst 329
Leiden, Nachricht von dieser Stadt 443. berühmte Universität daselbst 443. Tapferkeit der Einwohner gegen die Spanier 443
Lesgier, dieselben plündern Schamakie 8. fallen den Russen beschwerlich 9. 271. ihre Grausamkeit gegen die Perser 274. sie werden für eines der streitbarsten Völker gehalten 275. wie sie ihren Schemkall wählen 275. ihr Verhalten gegen die Fremden in ihrem Lande 275. ihre Statur und Kleidung 275. ob sie ehemals Christen gewesen 276
Liebe, Gedanken über die öffentliche in einem freyen Staate 461. 462
Loftus, des Elton Dollmetscher, geht dem Hanway von Langarood aus entgegen 158. mit ihm nach Astrabad 208
Loo, ein berühmter Pallast des Prinzen von Oranien 417
Lubkas, oder Sinofkas, eine Art Matten 60. 61

M.

Maaß, Nachricht von dem persischen 311. von dem rußischen 386
Maczenzy, eine rußische Hofdame, bringt verschiedene Kinder um 397. was bey ihrer Hinrichtung merkwürdiges vorgegangen 397
Madder, eine Wurzel, welche roth färbet 276
Mahmud fällt in Persien ein 9
Mahommed Chan, Admiral der Seeküste, wirbt Truppen, sich den Rebellen zu widersetzen 150. seine Höflichkeit gegen den Hanway 152. er läßt darinnen nach 153. Hanway schenket ihm ein Paar Pistolen 154. sein Character 161. führet sich schlecht gegen den Elton auf 161. seine Unwissenheit in Seesachen 192. er giebt dem Hanway die Pistolen wieder 192. bekömmt Befehl, nach Astrabad zu marschiren 193. wird vom Hanway in seinem Hause besuchet, den er zu Gaste behält 212. sein Ansehen fällt und ihm werden die Augen ausgestochen 241
Mahommed Chan Beg 120. rebelliret nebst dem Mahommed Hassan Beg 138. wird General der Rebellen 141. fordert des Hanway Geldbeutel, zählet das Geld und giebt es ihm wieder 141. er nimmt ihm verschiedene Ballen Tuch weg 144. und machet ihm noch andere Sorge 146. Befehl des Schachs an ihn des Eltons wegen 347
Mahommed Hassan Beg, ein Sohn des Fatey Ali Chan 120. Fängt eine Rebellion in der Provinz Astrabad an 138. 221. bemächtiget sich der Stadt Astrabad 140. wird als Chan daselbst erkannt 143. wird von den königl. Truppen geschlagen, und entflieht in die Wüste 222
Mahommed Hussein Chan, des Mahommed Zamon Beg Vater, überliefert den Fatey Ali Chan dem Nadir Schach 140. er kömmt ins Lager bey Hamadan, nachdem er die Rebellion

tilgen helfen 176. sein Titel 220. er hilft die Rebellen in Astrabad bestrafen 220. nimmt einen vornehmen Turkumann trotzig und sehr verächtlich auf 224. reiset nach Masanderan 235
Mahommed Zamon Beg, Gouverneur von Astrabad 117. schickt nach Chorasan um Beystand wider die Rebellen 138. verläßt die Stadt in verstellter Kleidung 139
Mahommedaner, ihre Sittenlehre 141. sie verfechten die Prädestination 172. was sie von Christo halten 172. 250. Secten unter ihnen 251. 252. ihr Abscheu vor Erpressungen, und wie sie solche dennoch ausüben 253
Mandat, der rußischen Kaiserinn, worinn die caspische Handlung verbothen wird 348. 368
Manufacturen in Languedoc 329
Margiana, ist das itzige Masanderan 208
Margiebak, eine höchst ungesunde Stadt der schädlichen Winde wegen 263
Marien- oder Seeglas, wird zu Laternen gebraucht 284
Marktplatz im persischen Lager, Beschaffenheit desselben 180
Masanderan, Beschreibung dieser Provinz 208. welche ehedem Margiana hieß 208. Herzhaftigkeit der Bauern in derselben 209
Mäßigkeit, Gedanken über dieselbe 202
Matteuse, des Hanway Dollmetscher 145. seine Gemüthsbeschaffenheit 152. muß sich von dem Hanway trennen, kömmt aber wieder zu ihm 159. geht nochmals mit ihm nach Astrabad 208. ist in Gefahr bestohlen zu werden 239
Maulesel, Begebenheit mit einem lahmen 248
Meerenge zwischen Aspheron und Swetoi ist sehr gefährlich 291
Mesched, die Hauptstadt von Chorasan, wird zum Sitze des persischen Reiches gemacht 25. 265. bequeme Lage derselben zur Handlung 26. für die Europäer ist selbige aber nicht bequem 166. Beschreibung dieser Stadt 263. Nachricht von dem Lande zwischen derselben und Caswin 264 ff.
Meschedizar, Beschaffenheit der Handlung daselbst 102
Messataria, eine Art Abgaben 331
Mierop, Martin Kyk van, englischer Factor in Gilan 49. 346. geht nach Mesched 163 Auszug seines Tagebuches von der Reise dahin 255 ff. Schreiben der rußischen Compagnie an ihn, wegen Vereinigung ihrer Häuser in Gilan 318. seine Bemühungen, die englischen Waaren in Sicherheit zu bringen 365. er geht nach England zurück 366. kömmt in Petersburg an 367
Mir Hassan Beg, geht zu den Rebellen über 193
Mißionar, ein französischer zu Resht, übet die Arztneykunst aus 163. kömmt beym Nadir Schach in Hochachtung, die ihm aber nicht viel hilft 163. er giebt dem Hanway Arztney 239
Monopolium, mit was für Sachen man in Rußland solches treibt 392
Moscau, wer den großen Weg von Petersburg bis dahin angeleget 64. Beschreibung dieser Stadt 65. 66. große Feuersbrunst daselbst 67
Moses, was die Perser von ihm halten 250
Moum Seundurain, Nachricht von diesen Auslöschern der Lichter 283
Mulla Baschi, Hoherpriester der Tartarn zu Chieva, seine Macht 259
Münzen, Nachricht von den persischen 309. von den rußischen 385
Musik, Beschaffenheit der persischen 213
Mustapha, bedeutet einen Schreiber 17
Mustapha Chan, verschaffet dem Woodroofe Recht 106. man lobet ihn 161. nimmt den Hanway im Lager freundlich auf 175. erkundiget sich nach den europäischen Angelegenheiten 176. seine Aufrichtigkeit 186. ertheilet dem Hanway einen guten Rath, wie er seine Reise anstellen soll 187
Mützen, nehmen die Perser vor ihrem Könige nicht ab 244
Myrsa Mahommed, bekömmt den Titel eines Hahdgi 118. wird seines Reichthums beraubet, und Einnehmer der Taxen zu Astrabad 118. wie er mit dem Hanway umgegangen 143. seine Treulosigkeit gegen ihn 145. 146. 149. er nimmt desselben Bagage in Verwahrung 149. wird seiner Güter beraubet 216. liefert dem Hanway den größten Theil seiner Bagage wieder aus, der ihm durch seine Vorbitte das Leben erhält 225
Myrsa Mahommed Zekie, Befehl des Nadirs an ihn des Eltons wegen 347
Myrsa Mehtie, wird Admiral, ohne jemals ein Schiff gesehen zu haben 207

N.

Naarden, Nachricht von dieser Stadt 418
Nadir Schach, machet Mesched zu seiner vornehmsten Stadt 25. fasset den Vorsatz Schiffe zu der caspischen See zu bauen 113. verlanget

verlanget von der rußischen Kaiserinn Schiffszimmerleute, bekömmt aber keine 114. Klagen eines Bauers über ihn 150. auch anderer 161. sie nennen ihn öfters eine Canaille 169. 174. er verlachet die Astrologie 173. seine Beschäfftigung im Lager 175. Kleidung 176. Beschreibung seines Lagers 178 ff. er hält viel auf Pracht und warum 184. 185. seine Grausamkeit 186. Art den Europäern Audienz zu geben 188. rußische Gesandtschaft an ihn 266. er schickt einen Commissar mit einer Carga roher Seide nach Rußland 328. Schreiben des Königes in England an ihn 346. sein Befehl wegen des Eltons 347. sein Tod und Folgen desselben 357. 368

Nämets, eine Art Filze von Kameelhaaren, worauf die Perser sitzen 163

Naphta, verschiedene Quellen davon auf der Insel Naphtonia 94. auch anderwärts 269. 278. wo das schwarze oder dunkelgraue hauptsächlich gewonnen wird 282. wo das weiße gefunden und wozu beydes gebrauchet wird 282

Naphtonia oder Cherrican, Beschreibung dieser Insel 94. 95. ihre Einwohner leben bloß vom Rauben 95

Nariskin, wunderlicher Geschmack desselben 387

Narva, Nachricht von dieser Stadt und ihrer Handlung 56. berühmte Schlacht dabey 57

Nasir Aga, ein persischer Officier, überbringt dem Elton einen Befehl nach Astrabad 94. bietet dem Hanway sein Haus in Astrabad an 117. ehrwürdiger Character desselben 120. 121. tröstet den Hanway bey der Rebellion in Astrabad 138. verläßt die Stadt in verstellter Kleidung 139

Nasir Kuli Myrsa, der andere Sohn des Nadir Schachs, General seiner Truppen in Schirwan 170

Nationalschulden der Holländer und Engländer, ihre Vergleichung gegen einander 430 f. Herunterseßung der Interessen davon 432. 438. wie hoch sich die Schulden der Engländer belaufen 433

Naturalisationsacten werden den Fremden zugestanden 402. Klagen der englischen Kaufleute darüber 402. 403. sonderlich über diejenigen, welche Fremden ertheilet worden, die sich niemals in England niedergelassen 403 ff.

Niesen, was die Perser davon halten 172

Niezabad, Beschaffenheit dieses Hafens 291

Novochoperskaja, eine rußische Gränzfestung gegen die Don Cossaken 68. Beschaffenheit der Einwohner daselbst 69

O.

Oefen, Beschaffenheit der rußischen 394

Ogrujinskoi, Nachricht von dieser Insel 293

Ogurtjois, heißen die Einwohner der Inseln an der östlichen Küste der caspischen See 94. ihre Räubereyen 233. 235

Ohren, große, darauf halten die Perser viel 244

Omar, Nachricht von demselben 249

Opium, dessen bedienen sich die Perser nicht so stark als die Türken 242

Oranien, kurzer Bericht von diesem durchl. Hause 445. 446

Oranienburg, wer dieses Schloß erbauet 302

Ordo Kali Beg, Gouverneur der Provinz Gilan 163

Orenburg, Beschreibung dieser Stadt 258

Ormus, wird vom Schach Abas eingenommen und geschleifet 315

Ormuzd, was die alten Perser darunter verstanden 279

Osman, Nachricht von demselben 249

Ostindische Compagnie, ihre Vortheile vor der rußischen in Ansehung der persischen Handlung 315. geräth durch die Afghaner in Schaden 315

Osmai, das Haupt der lesgischen Tartarn 275

Oxus, Vertrocknung dieses Flusses 96

P.

Packetboote, deren Bequemlichkeit für Passagiers 460

Pallaste der Könige in Persien, Hochachtung der Unterthanen für dieselben 214. Nachricht von dem Pallaste des Schach Abas zu Aschreff 215

Pantoffeln der Perser, wie sie beschaffen sind 245

Panton, englischer Factor zu Caswin, stirbt 159

Papier, Beschaffenheit des persischen 233. sie wenden es zu keinem schlechten Gebrauche an 252

Parlementsacte, zum Besten der caspischen Handlung 44 - 48. eine andere zur Aufmunterung des Seidenbaues in den americanischen Colonien 372. eine die Auflagen auf die chinesische rohe Seide aufzuheben 374. noch eine wegen des Einkaufes der persischen Seide in Rußland 376

Päße, Nothwendigkeit derselben in Rußland 74

Peipus, Beschreibung dieses Sees 56

Peribazar, Beschaffenheit des Schiffwesens daselbst 104
Perser, ihre Unwissenheit in Seesachen 85 207. Beschaffenheit ihres Schiffbaues 104. 105. übertriebene Complimente derselben 120.243. ihre Art Taback zu rauchen 121. wie sie ihre Gäste bewirthen 121. was bey ihren Besuchen verdrießlich ist 135. ihre Art zu essen 162. 242. Beschaffenheit ihrer Betten 162. wie oft sie des Tages über essen 166. sie sind erstaunlich abergläubisch 172. Liebhaber von der Astrologie 173. schweifen in starken Getränken aus 213. ihr Stolz in Ansehung des Ranges 234. sie lieben moralische Aussprüche und poetische Erzählungen 242. sind gastfrey 243. Putz ihres Frauenzimmers 246. Beschaffenheit ihrer Kriegs- bürgerlichen und Kirchenregierung unter Schach Nadir 247 f. ihre Grausamkeit 247. Religion 249. sie sind zum Enthusiasmus geneigt 251. ihre Andacht 251. beym Gebethe 252. was für eine Sprache bey ihnen am üblichsten ist 253. ihre Art zu schreiben 253. 254. ihre Meynung von den Europäern 254. Grausamkeit gegen die lesgischen Tartarn 274. Beyspiel ihrer Wuth und Treulosigkeit 360
Persien, was in den nordlichen Provinzen desselben für europäische Waaren abzusetzen 308. 309. Beschaffenheit der Handlung daselbst in den Jahren 1743 bis 1745. 311. 312. 313. Einkünfte dieses Landes 313. Zerrüttungen dieses Reiches 371
Peter der Große, seine Geburt 401. schicket eine Armee nach den nordlichen Provinzen von Persien 9. und bemühet sich, eine weitläuftige Handlung mit dem Lande zu errichten 9. leget einen großen Weg von Petersburg nach Moscau an 64. setzet bey seinem Kriegesglücke die Handlung nicht bey Seite 134. wird von den lesgischen Tartarn geschlagen 271. er thut eine geschwinde Reise 303 einige Anecdoten von ihm 395. seine Arbeitsamkeit 395. zu Amsterdam arbeitet er als ein Zimmermann 396. ob er grausam gewesen 396. seine große Neigung zum weiblichen Geschlechte 396. 397. spricht sehr ungern Todesurtheile 397. seine Großmuth gegen die gefangenen Schweden 398. wie er seine heftige Gemüthsart zuweilen gemildert 398. 399. seine große Liebe zum Seewesen 398. er läßt einen Senator henken 398. sein Misfallen an reichen Kleidern 399. und an Ceremonien und Gepränge 399. 400. seine Wachsamkeit 399. seine Begierde, etwas von der Handlung zu lernen 400. warum er gern mit seinen Unterthanen stark getrunken 401. wovon seine Gesichtsverzerrungen hergerühret 401. sein unruhiger Schlaf und Tod 401
Peter Feodorowitz, Großfürst von Rußland, merkwürdige Umstände von von ihm 389
Peter, Georg, einer der angesehensten englischen Factore in Petersburg 382
Petersburg, Nachricht von dieser Stadt und dem Hofe daselbst 390 f. Zahl der Einwohner 393. Verlegung der englischen Factorey in Archangel dahin 402
Petershof, Beschreibung dieses Ortes 412
Pferde, Beschaffenheit der persischen 177. ihr gewöhnliches Futter ist Gerste 173
Pferdegeschirr, erstaunlich prächtiges des Nadir Schachs 185
Poderatchicks, sind die Wagenvermiether in Rußland 61
Poderosnoi, was dieses für Befehle in Rußland sind 60
Postpferde in Rußland, was man dafür bezahlet 58
Postmeister, Ordnung der persischen 191. merkwürdige Historie von einem derselben 191
Postwesen, Beschaffenheit desselben in der Steppe 69
Preston, Carl Georg, englischer Factor in Gilan 346
Processe, Abkürzung derselben in Preußen 400
Pscow, was die Ufer dieses Sees berühmt machet 56. er heißt sonst auch Plescow 56
Pud, ein Gewicht, wie viel es wiegt 61
Pyramiden von Menschenköpfen 216. 223. 285

Q.

Quasch, eine Art von dünnem Biere 301
Quirim Beg, Generaladjutant des Nadir Schachs 176

R.

Räuber, besondere Nachricht von denen, welche die Wolga beunruhigen 71. 74 f. ihre Grausamkeit und entsetzliche Bestrafung 75
Rebellion in Astrabad, Nachricht von derselben 137 ff. grausame Bestrafung der Rebellen 218 ff. geheime Ursachen dieser Rebellion 221. 222. und wie sie eigentlich gedämpfet worden 222
Reifröcke, Gedanken darüber 245. 246
Reisen, Betrachtungen über den Nutzen desselben 460

Religion, deren Mangel, ist die ordentliche Quelle der Unglücksfälle einer Nation 465. 469. 470. 472. 475
Religion der Perser 249. 279. zwo Secten darinnen 249. herrschende in Rußland 390
Resche, Eltons Ankunft daselbst 16. er richtet seine Handlung allda ein 162. Beschreibung dieser Stadt 205. Einzug des rußischen Gesandten daselbst 288
Revel, die Hauptstadt in Estland, kömmt an die Russen 414. ihr ehemaliger blühender Zustand 414. itzige Beschaffenheit derselben 415
Rha, hieß vor Alters der Fluß Wolga 99
Rhabarbara, woher sie nach Astracan gebracht wird 90. damit wird in Rußland ein Monopolium getrieben 392
Rheinschild, schwedischer General, Peters des Großen Großmuth gegen denselben 398
Riga, Beschreibung dieser Stadt und ihrer Handlung 53. Beschaffenheit des Gewichtes und Maaßes, des Geldes und der Häuser daselbst 55
Risa Kuli Chan, seine Ungerechtigkeit u. Grausamkeit gegen die Engländer in Resche 359
Risa Kuli Myrsa, Regent von Persien, Eltons Bittschrift an denselben 19. er ertheilet demselben ein vortheilhaftes Decret 22. er war des Nadir Schachs ältester Sohn 25. wird Gouverneur zu Mesched 263
Risa Kuli Myrsa, nimmt seinem Vater das Leben 133. er wird geblendet 132
Ritterorden in Rußland, Nachricht von denselben 389
Rotterdam, Nachricht von dieser berühmten Stadt 457. 458. ihre Handlung und englische Factorey daselbst 458
Rubel, innerer Werth desselben 385
Rudizar, warum die Leute daselbst sehr jung heirathen 106
Russen, Beschaffenheit ihrer Handlung in Persien 316. Verbesserung der rußischen Handlung überhaupt 382. vornehmste Producte ihres Landes 382. 383. andere merkwürdige Dinge in Rußland 386 ff. neuer Geschmack der Russen in ihren Gebäuden 391. Nachricht von einigen Großen in Rußland 389. 390. Art des rußischen Frauenzimmers 389. wie die Russen die Untreue ihrer Weiber bestrafen 390. Neigung des Pöbels zu den alten Gebräuchen 390. Einkünfte des rußischen Reiches, Zahl der Einwohner, Stärke und Beschaffenheit der rußischen Soldaten 392. Beschaffenheit der letztern 393. Beschaffenheit des Clima in Rußland 393. ihrer Oefen 394. Kleidung der Manns- und Weibespersonen 394. 395. despotische Regierung bey ihnen und Staatskunst dabey 400. ihre Liebe zum Trunke 401. sie handeln gern auf Credit 405. ihre Seemacht 413
Rußische Compagnie in England 314. leidet durch Nadirs Tod Schaden 315. ihr Antheil an der persischen Handlung machet groß Aufsehen 317. sie bemühet sich, den Elton wieder in die Gnade des petersburgischen Hofes zu setzen 517. 518. liegt ihm an, Persien zu verlassen 318. 319. Anmerkung über ihre Aufführung 322. Vorschlag derselben, die europäischen Waaren gegen persische Seide in Rußland zu vertauschen 354 f. Gefahr ihrer Waaren in Persien 355. Befehl an den englischen Gesandten, selbige in Sicherheit zu bringen 356. Plünderung ihrer Waaren 359. Bittschrift derselben beym Parlemente wegen des Einkaufes der persischen Seide in Rußland 375. ob sie sich jemals einiger Monopolien angemaßet 405

S.

Sadlistova, daselbst bekommen die auf der Wolga Reisenden Pässe 99
Sadoc Aga 120. rebelliret nebst dem Mahommed Hassan Beg 138. wird General unter den Rebellen 141. spottet des Hanway 144. giebt dem Matteuse einen Paß 159. was er von den Einwohnern zu Amul gefordert 211. seine Bestrafung 219
Sägen, damit wurden ehemals in Persien die Missethäter zerschnitten 187
Salzwerke, einträgliche auf der Insel Bosmakoff 88
Sambur, Nachricht von diesem Flusse 277
Sandallen, eine Art persischer Boote 92. 105
Sandbank des Schachs, Nachricht von derselben 291
Sardares, sind die Generale der Perser an den Gränzen 248
Sari, Tempel der Feueranbether daselbst 214
Sarts, eine Art gesitteter Tartarn 10
Saru Chan, hält die Turkumannen im Zaume 239
Saun, ein persischer Kronprätendent, wird gefangen und der Augen beraubet 358
Schach Abas, verbiethet das Tabackrauchen 121. merkwürdige Antwort, die er dem türkischen Großherrn ertheilet 173. seine Grausamkeit

samkeit 187. er residiret gern zu Amul 210. berühmter Weg, den er anlegen lassen 214. 287. Pallast desselben zu Aschreff 215. was er zur Sicherheit seiner Regierung vorgenommen 249. er vertreibt die Feueranbether aus Persien 283. erobert und schleift Ormus 315. bauet Bender Abaßi oder das itzige Gambroon 315
Schach Scheffie, Aufstand der Perser wider ihn 238
Schackallen, oder Jackallen, eine Art Füchse, die in der Nacht abscheulich heulen 119. sie sind sehr begierig nach dem Leder 150. wenn einer anfängt zu heulen, heulen sie alle 276
Schamakie, oder Schamachie, Handlung der rußischen Kaufleute daselbst 8. Plünderung dieser Stadt durch die Lesgier 8. ihre Einwohner werden versetzt 277. Beschaffenheit der neuangelegten Stadt dieses Namens 285. Pyramide von Menschenköpfen daselbst 285
Schambaftigkeit, falsche der Christen 250
Schatire, werden in Persien die Läufer genannt 181. 182
Schaverdie Beg, ein Oberster der Marine begegnet dem Hanway höflich 151. 156. er bekömmt vom Schach Befehl eine gewisse Sache auszuführen, und Prügel dazu 158. sein Charakter 158. 193. Verdrießlichkeit mit dem Elton 160
Scheffie, ein Abkömmling des Ali, Nachricht von demselben 249
Schemkal, das Haupt der lesgischen Tartarn, wie er gewählet wird 275. 284
Scherbaff, was es für eine Art Seide ist 306
Schias, eine Secte unter den Persern 249
Schiaus sind die persischen Sänger 181. 182
Schlüssel, silberner zu Derbend 272
Schreibefedern, woraus sie die Perser schneiden 233
Schuhe, hölzerne, sind in Holland gebräuchlich 417 f.
Scorpion, das beste Mittel wider den Stich desselben 261
Seekrankheit, dienliche Mittel darwider 50
Seeräuber, turkumannische 93. ogurtjoische 94. von der Insel Naphta 95
Sefietrood, Beschaffenheit dieses Flusses 292
Seide, verschiedene Arten derselben, die in dem nordlichen Persien gebauet werden 305. 306. Anmerkungen über die, welche über das caspische Meer eingeführet werden 331. Parlementsacte zur Aufmunterung des Seidenbaues in den americanischen Colonien 372. Vorschlag, einen großen Vorrath derselben aus China zu hohlen 374. Acte um die Auflagen auf die chinesische rohe Seide aufzuheben 374. Bittschrift der Kaufleute von London wegen des Einkaufes der persischen Seide in Rußland 375. Vortheile von den Seidenmanufacturen 378
Seidenwürmer, Art mit ihnen umzugehen 306
Shahrokh, wird in Mesched zum Könige erwählet 371
Siegelwachs, Beschaffenheit des persischen 233
Sind, ist der Indus der Alten 314
Soesdick, ein Pallast des Prinzen von Oranien 418
Sogd, in dem Flusse dieses Thales findet man Goldsand 134
Soldaten, persische, ihre üble Gewohnheit auf Reisen 171. Gottesfurcht der dänischen 51. Montur, Waffen, Fertigkeit in den Kriegesübungen ꝛc. der holländischen 445
Sparsamkeit, Betrachtung über die Gründe dazu 439. 440
Spitzbermack, Beschreibung dieses besonders merkwürdigen Berges 277. 291
Sporteln sind in Rußland ein großer Theil der Besoldung 392. 393
Standarten, Beschaffenheit der persischen 180
Statthalter in Holland, wer der erste gewesen 445. seine Gewalt und Gehalt 447
Steppe, was die Russen so nennen 10. Beschaffenheit des Landes und Grases daselbst 68
Sternschneutzen, wofür es die Perser halten 173
Strelna Musa, Beschreibung dieses Pallastes 412
Strümpfe, was die Perser für welche tragen 26
Struzes, eine Art Boote mit flachen Böden 54
Suma, Beschreibung dieses räuberischen Fisches 206
Sund, diese Meerenge wird durch die Festung Kronenburg beschützet 50
Sunnier, eine Secte unter den Persern 249
Swinoy, Beschreibung dieser Insel 291

T.

Taback, wie ihn die Perser rauchen 121. wird in Holland häufig gepflanzet 417
Tähiran, Beschreibung dieser Stadt 264
Tähmas, König in Persien, Schreiben der Königinn Elisabeth an ihn 5. wer ihn hingerichtet 143. wer seine Ermordung veranlasset 221
Tames, John, dessen vortreffliche Fabrik in Moscau 65. 302
Tartarn, verschiedene Abtheilungen derselben 10. 11. ihre Begierde zu plündern 15. Nachricht von den kubanischen 70. kalmuckischen 71. chuwaschinischen 78. nagayischen 90. crimmischen 90. lesgischen 113. kirgesischen 257. baschkertischen und karakulpackischen 257. kievinskischen 259. aralischen 262. circaßischen 269
Tatarin, Beschreibung dieses Vogels 78
Tattischeff, Wassilie Nikietisch, Gouverneur zu Astracan, Gemüthsart desselben 83. arbeitet an einer Geschichte von Rußland 83. Beschaffenheit derselben 84. warum er von Astracan weggberufen worden 84
Taurus und Caucasus, werden oft ohne Unterschied gebrauchet 287
Teiche in Holland, Beschaffenheit derselben 422. sie werden zuweilen durchbrochen 422. 423
Tempel der Feueranbether zu Sari 214. warum die alten Perser keine Tempel baueten 280
Thompson, Georg, Agent der britannischen Kaufleute zu Astracan 83. versuchet eine Handlung nach Chieva und Bockhara anzulegen 256. er geht nebst dem Hogg von Petersburg ab 256. sie langen zu Chieva an 259. er geht von da nach Bockhara 260. seine Abreise von da 262. Ankunft zu Mesched 263
Tongas, eine tartarische Kupfermünze 260
Thompson, Carl, englischer Factor in Gilan 346. geht nach England zurück 366. kömmt in Petersburg an 367
Thou, de, Anmerkungen desselben über die englische Handlung nach Persien 6. 7
Türkey, alte Handlung dahin 329
Türkische Compagnie, Vertheidigung derselben 329. 330. 331. 334
Turkumannen, ein sehr rauhes und räuberisches Volk 95. 97. was ihnen zu Finicanar begegnet 103. fallen in die Provinz Astrabad ein 138. Charakter und Anzahl derselben 224
Twere, Beschreibung dieser Handelsstadt 64
Tyrawley, englischer Gesandter am rußischen Hofe 302. Schreiben der rußischen Compagnie an denselben 319. er schreibt an den Elton 320. Antwort desselben 320
Tzulfa, ein Ort nahe bey Ispahan, welchen Armenier bewohnen 16

U.

Uebelthäter, Art der Perser, sie hinzurichten 223
Uniform der Russen, worinn sie besteht 399
Unzufriedenheit, schädliche Folgen derselben 419
Usbeckische Tartarn, ihre Grausamkeit gegen den Prinzen Beckawitz 135
Utrecht, eine von den angenehmsten Städten 418

V.

Vasallen, Beschaffenheit der rußischen 74
Vereinigte Provinzen, Nachricht von denselben 416. Auflagen und Einkünfte derselben, mit den großbritannischen verglichen 423 ff. Nachricht von ihrer Handlung 424 f. Beschaffenheit des Clima überhaupt 449
Vezier, was dieses für ein Beamter ist 17. 18
Vielweiberey, ist in Persien erlaubet, Gedanken darüber 194
Visnofki, eine Art Kirschbranntewein in Astracan 90
Voorthusen, Nachricht von diesem Flecken 417

W.

Waaren, was für europäische die Russen und Armenier in den nordlichen Provinzen von Persien absetzen 308. 309
Waffen, Beschaffenheit der persischen 183. 184
Wagen, Beschaffenheit der rußischen 60. 61
Waldai, Beschaffenheit der Einwohner dieses Dorfes, sonderlich der Weibespersonen 60
Weg, ein besonderer, den Schach Abas anlegen lassen 214. 287
Weiber, die in Gilan sind sehr arbeitsam 198. und schön 199. Nachricht von den Heirathen, der häuslichen Sclaverey und Unterwürfigkeit der persischen Weiber 193 ff. warum die in Gilan den Krankheiten nicht sonderlich unterworfen sind 205
Weintrauben, die man von Astracan an den rußischen Hof schicket 76. 88
Weizen, soll sich um Riga alle drey Jahre in Rocken verwandeln 56

Werf, Adrian de, Bürgermeister in Leiden, seine herzhafte Antwort 443
Werst, wie viel eine beträgt 12
Wesben, eine Art Hütten oder Wohnungen 68
Westphalen, dänischer Minister in Rußland, was ihm sonderbares daselbst begegnet 399
Wetoy, eine Insel, die sehr viel schwarz Naphtha giebt 282
Wilder, Richard, englischer Factor in Gilan 49. 163. 241. 346
Wilhelm der Große, erster Statthalter in Holland 445
Willoughby, (Hugh) Empfehlungsschreiben, das ihm König Eduard der VI. ertheilet 2. 3. er erfriert in Lappland 4
Wilocken, sind sehr dicke Filze von Cameelhaaren 98
Winde, höchst schädliche, welche Menschen und Vieh tödten 263
Windmühlen auf den Stadtwällen in Holland 420. 427. mit denselben werden viel schwere Arbeiten verrichtet 427
Wipis, nennen die Russen eine Erlaubniß vom Zollhause 60. sind den Kaufleuten höchst nöthig 61
Wolf, Jacob, englischer Consul in Petersburg 302. 325. 362
Wolga, Nachricht von den Räubern, welche die Ufer desselben beunruhigen 72. 74. Beschaffenheit der Fahrzeuge, die darauf gebrauchet werden 72. 73. alter Name und Ursprung dieses Flusses 99. was für Flüsse in denselben fallen 99. das Wasser darinnen steigt an verschiedenen Orten sehr hoch 99. seine Ufer verändern sich fast alle Jahre 100. ein Fahrzeug auf derselben mit Briefen nach Astracan, wird geplündert und die Leute ermordet 297
Wollenmanufacturen, Wichtigkeit der englischen 334. 335
Woodroofe, wird zu Derbend übel tractiret 49. 105. 106. Beschreibung seiner Reise von Moscau nach Casan 78. er bauet zu Casan ein Schiff zur Fahrt auf der caspischen See 80. bleibt daselbst den Winter über und segelt die Wolga hinab nach Astracan 81. kömmt aus Persien mit einer reichen Ladung an Seide dahin zurück 92. thut eine Reise nach Balkhan 92. Auszug aus seinem Tagebuche von seiner ersten Ausfahrt von Astracan 101 - 108. was er für Gnugthuung dafür erhalten 106. er kömmt nach Langarood 108. segelt nach Astracan 108. langet auf der Rhede zu Astrabad an 224. segelt nach Gilan, und kömmt wieder zurück 232. 234. holet für den Hanway Geld von Astrabad 237. 239. muß eine beschwerliche Quarantaine halten 297
Wunderzeichen, ein eingebildetes 227

X.

Xesauls, was es für Soldaten sind 181
Xevreinoff, ein rußischer Kaufmann, leidet sehr großen Verlust zu Schamakie 8
Xezad, nenneten die Perser den Urheber des Guten 279

Z.

Zaimoras, was dieses für Häuser sind 12
Zapis, gewisse registrirte Handschriften in Rußland, deren Nutzen 61. 62
Zaritzin, Lage und Beschaffenheit dieser Stadt 71
Zeit, wie sie die Perser eintheilen 253
Zelte, Beschaffenheit der persischen 178. 179. der kirgesischen Tartarn ihrer 257
Zoroaster, der erste, seine Meynung vom Ursprunge des Bösen 279. der andere verbessert die persische Religion 280

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hanway, Jonas,

Zuverläßige Geschichte der Englischen Handlung durch Rußland, über die Caspische See, nach Persien, der Tartarey und Türkey, Armenien und China Samt einer Beschreibung der Landesbeschaffenheit dieser Länder
Bd.: Erster Theil

Leipzig 1769

4 Brit. 41-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479602-7
VD18 80531636